BEWERTE HISTORIEN DER LIEBEN HEILIGEN GOTTES: VON JREM CHRISTLICHEM, ...

Laurentius Surius, Johannes ¬a Via



Der fünffte Theil

Bewerter Historien der lieben Heiligen Gottes

Von jrem Christlichem / Gottseligem leben / warhaffter bekantnussen / herlichen thaten / bestendigem leiden:

Das ist:

Wie sie Christo (den sie jren Gott / vnnd einigen der gantzen welt Seligmacher erkent / Gottßförchtigklichen geehret / mit mund / that / vnd leiden für der gantzen welt bekent) mit rechtem Glauben / lebendiger hoffnungen / vnd inbrünstiger lieben vnzertrenlich angehangen: Auch bey andern Menschen der gantzen Welt mit jhrer lehr vnd Exempeln / den Alten / Wahren / Christlichen / Catholischen Glauben / Gott wolgefällig gepflantzet / mit jhrem bluet begossen / mit wunderzeichen bestättiget: Das Creutz auff sich genommen / jrem Heyland auff dem engen wege nachgefolgt: Sich aller Tugend Gottseligklichen beflissen: darüber jrer vile der welt spott / schmach / vnd veindliche veruolgungen / endlich auch den todt mit höchster gedullt vmb des Namens Christi Iesu willen erlitten / vnd in demselben / als wahre lebendige glieder seines gehaimen leibs der Catholischen Kirchen / die Kron der ewigen Glori vnd Seligkeit erlanget haben.

Durch F. Laurentium Surium, &c. anfencklich Lateinisch in Truck geben. Jetz aber mit nit weniger mühe / gemainer Teutscher Nation zu gutem / auß dem Latein

Durch

Iohan. à Via, der H. Schrifft Doctorn / trewlich verteutschet.

Diß Theil begreifft Herbstmon vnd Weinmon.

Psalm. 150.
Lobsingen Gott auff seinem Thron /



Mit Psalmen vnd Harpffen gethon.

Getruckt in der Fürstlichen Statt München / bey Adam Berg.

ANNO M. D. LXXIX.

5. M. 9 2.

Soli Deo summa honor et gloria ....



Dem Durchleuchtigisten / Hochgebornen Catholischen Fürsten vñ Herrn. H. Albrechten Pfaltzgraven bey Rhein / Hertzogen in Obern vnd Nidern Bayrn / Zu ehren / der diß Werck Gott vnd seinen Heiligen zu lob / Teutscher Nation zu wolmainung verteutschen lassen / Anno 1579.

Dem Durchleuchtigen/Hochgebornen Fürsten vnd Herren/Herren Albrechten/Pfaltzgrauen bey Rhein/Hertzogen in Obern vnd Nidern Bayrn/rc. Meinem gnedigisten Herren/gnade vnd hail von Gott.



ANN dann der lieben Gottes Heiligen Historiæ, Durchleuchtigister/Hochgeborner/gnedigister Fürst vnd Herr/also durch E.F.G. angewendten costen/ vñ meine schwere arbeit den Christglaubigen Teutscher Nation dahin dienen/daß sie in ansehen solcher heiligkeit selb auch heilig/vñ in Polittischen sachen beschaidner vnd frümer werden/deren baider vrsachen E.F.G. ein guts Christlich fürstlich werck befürdert haben: so were es nun ein vnbillige vndanckbarkeit/wo wir der Heiligen Historien allein vmb vnsers nutzes willen so hoch achten wolten: Sonder es wil sich gebüren/daß auch Gott selb/der in seinen Heiligen wunderbarlich ist/dieselben wunderbarlich vnd heilig machet/von vns/wie Gott/vnd die Heiligen/wie den Heiligen gebüret/geehret werden. Dann allein vnsern nutzen in der Heiligen Historien suechen/machet keinen vnderscheid zwüschen vns vnd den Sectischen. Welche auch jr hail jre wolfart in der Heiligen Historien suechen/aber den Heiligen selb/deren historien sie auch/nach jrer art/etwan passieren lassen/so gar jrer heiligkeit wegen/keine ehre noch lob erzeygen/daß sie nit allein was lobwirdigs an denselben/offt vertuschen/was aber vnuolkommens an jnen/als menschen/gewest sein möcht/wol fürweysen/wie Melanthon in des hochberuembten Kirchen Lehrers Augustini historien thon: sonder auch die vbernatürliche wunderwerck/welche Gottes vnd Christi heiliger Geist in vnd durch die lieben Heiligen gewircket hat/dem Teuffel selb zueschreiben dürffen: wie sonderlich Caluinus in seinem Pseudo Interim gethon. Mit welcher Gottßlesterung die Sectischen genung zuuerstehen geben/wes geists sie seind. Dann eben also haben

Historien der Heiligen erfordern ehre Gottes vñ der Heiligen.

sich auch die fürnämbsten verfolger der Christlichen heiligkeit wider die lieben Gottes Heiligen vernemmen lassen/ als Diocletianus/ Maximianus/ Julianus der abtrinniger/ vnd andere/ sambt iren nachgesetzten Obrigkeiten/ die das vbermenschligs leiden vnd thun an den Heiligen Gottes/ dessen sie rechten vrsach ir nit sehen kundten/ der zauberey vnd Teuflischen gespenwisten zuegelegt haben. Abe dem

Gottßlesterung was.

one zweiffel die lieben Martyrer/ weil es ein offentliche Gottßlesterung ist/ dem Teuffel zuemessen/ was Gottes ist/ viel hefftiger betrangt vnd gekrenckt worden/ weder von aller peinigung des leibs/ die des Christlichen namens tyrannische verfolgung je erdencken vnd an jnen versuechen mögen. Denen Gott durch seinen Propheten ver-

Malach. 1.

weißlich zueschreyet: Bin ich ewer GOTT/ wo ist dann meine forcht/ vnd bin ich ewer Vatter/ wo ist meine ehre? Vnd CHRI-

Joan. 8.

STVS spricht zue den Juden: Jch ehre den Vatter/ vnd jr habt mich geunehret. Solchen straffworten zu empfliehen/ vnd den Getischen in der Gottßlesterung nit gleich zu werden/ sollen wir billig dem der allein grosse werck thut/ das lob/ vnd seinen Heiligen/ durch welche er verclärt wirdet/ jre gebürende ehre geben vnd bekennen.

Gottes vnd der Heiligen ehre welche?

WAS ist aber das lobe Gottes vnd CHRISTI/ das wir jm bey der Heiligen Historien billig bekennen? Nemblich das ist seine ehre/ sein lob/ daß er warhafftig/ daß er gerecht/ daß er almechtig/ vnd daß er guetig ist. Warhafftig ist er in seinen verhaissungen/ gerecht in der belohnungen/ almechtig im gewallt/ vnd guetig in der

Rom. 10.

barmhertzigkeit. Wann wir dann mit dem hertzen diß von jm glauben/ vnd mit dem munde bekennen zue vnser selbsten hail vnd seligkeit/ so geben wir jm sein billigs lob vnd ehre. Nit daß er solcher bekandnussen von vns dürfftig ist/ oder daß jm dadurch an seinem lob

Joan. 8.

vnd ehren was zuegelegt wirdet. Dann CHRISTVS selb spricht: Er sueche nit seine ehre/ sonder es sey einer der sie suechet vnd

Psalm. 15.
Der mensch ist schuldig/ Gott zu ehren.

richtet: Vnd David bekennet/ sprechend: Herr/ du bedarffst meiner gueter nit: sonder daß die gerechtigkeit solchs von vns erfordert/ jm als vnserm Schöpffer/ vnserm Erlöser/ vnserm erhalter in dieser/ vnd erhöhern in jener wellt/ dasselbe lob also zu laisten. Aber so guetig

Gott belohnet schuldigen dienst auß gnaden.

ist Gott vnser Herr CHRISTVS JESVS/ ob wir gleich wol jm ewigs lob schuldig/ vnd eben dasselb lob/ welchs wir jm bekennen/ nit von vns selb/ sonder von jm haben/ wie Paulus der A-

1. Cor. 12.

postel spricht/ es könne niemand Herr JESVS sprechen/ one im geist Gottes/ daß er dennoch solche vnsere schuldige lobsagung mit

noch

noch grössern gnaden belohnet: Wer mich ehret / spricht er / den will ich ehren / welche mich aber verachten / die sollen vnachtsam sein. 1.Reg.2.

WANN wir aber glauben vnd bekennen wolten / daß GOTT allein in jm selb also warhafft / gerecht / almechtig / vnd guetig sey / so were es nit ein lob / sonder ein verkleinerung der höchsten Majestet. Dann da mit bekendten wir nit / daß er die höchste warheit / die höchste gerechtigkeit / die höchste almechtigkeit / vnd höchste guete ist: Weil auch sunst bey den Creaturen ein warheit / gerechtigkeit / macht / vnd guete erfunden wird: aber nichts volkömblichs / viel weniger das sich mit dem höchsten vergleichen möge. Dann die höchste warheit / gerechtigkeit / almechtigkeit vnd guetigkeit / ist nit für sich allein also / sonder theilet sich auch auß an andere / die solcher warheit / gerechtigkeit / rc. empfahig seind. Von welcher vierfacher höchsten volkommenheit wegen die Catholische Kirchen in jrem Engelischen gesang zue GOTT spricht: Tu solus sanctus, tu solus Dominus, tu solus altissimus, tu solus saluans. Das ist / allein du bist heilig / vmb deiner warheit willen: bist allein Herr / von deiner gerechtigkeit wegen / bist allein der höchst / von deiner almechtigkeit / vnd allein der seligmachend von deiner gueten wegen. Deren halben sie dann auch vorher vier ehren sprüch gebrauchet / Nemblich: Laudamus te, benedicimus te, adoramus te, glorificamus te: Das ist / wir loben / benedeyen / anbeten / vnd preysen dich. Eben solchs hat auch der Haidnisch Philosophus de summo bono verstanden / vnd gelehrt / daß es sich selb vilen andern mittheile: deß wegen es weytters probierens nit bedarff. Dann je vnbillig were / wann wir Christen von GOTT nit glauben solten im liecht der gnaden / was der Haidnisch Philosophus vom höchsten gut (welchs Gott selb ist) im liecht der natur verstanden vnd gelehrt hat.

Wo jnnen Gottes ehre bestehe.

Engelisch gesang.

WElche seinds aber / denen sich GOTT vnd der Herr Christus die höchste warheit / gerechtigkeit / almechtigkeit / vnd guete also mittheilet / daß er sie auch warhafft / gerecht / almechtig / vnd guetig machet? One zweiffel seinds nit vnempfindliche / vnuernünfftige / sonder vernünfftige Creaturen / die solcher gaben empfahig / nit allein die Engeln / sonder auch vnd viel mehr die geister der Christglaubigen / welche nach dem ebenbild vnd gleichnussen GOTTES erschaffen seind / vnd deß wegen mit dem heiligen Dauiden bekennen: Das liecht deines angesichts ist vber vns bezaichnet / O HERR. Psalm.4. Diesen / wo ferre sie anders seine wort bewahren vnd halten / theilet er Joan.15.

Wer Gottes gaben empfahig ist.

Der fünffte Theil

Bewerter Historien der lieben Heiligen Gottes

Von jrem Christlichem / Gottseligem leben / warhaffter bekantnussen / herlichen thaten / bestendigem leiden:

Das ist:

Wie sie Christo (den sie jren Gott / vnnd einigen der gantzen wellt Seligmacher erkent / Gottsförchtigklichen geehret / mit mund / that / vnd leiden für der gantzen wellt bekent) mit rechtem Glauben / lebendiger hoffnungen / vnd inbrünstiger lieben vnzertrenlich angehangen: Auch bey andern Menschen der gantzen Wellt mit jhrer lehr vnd Exempeln / den Alten / Wahren / Christlichen / Catholischen Glauben / Gott wolgefällig gepflantzet / mit jhrem bluet begossen / mit wunderzeichen bestättiget: Das Creutz auff sich genommen / jrem Heyland auff dem engen wege nachgefolgt: Sich aller Tugend Gottseligklichen beflissen: darüber jrer vile der wellt spott / schmach / vnd veindliche veruolgungen / endlich auch den todt mit höchster gedullt vmb des Namens Christi Iesu willen erlitten / vnd in demselben / als wahre lebendige glieder seines gehaimen leibs der Catholischen Kirchen / die Kron der ewigen Glori vnd Seligkeit erlanget haben.

Durch F. Laurentium Surium, &c. anfencklich Lateinisch in Truck geben. Jetz aber mit nit weniger mühe / gemainer Teutscher Nation zu gutem / auß dem Latein

Durch

Iohan. à Via, der H. Schrifft Doctorn / trewlich verteutschet.

Diß Theil begreifft Herbstmon vnd Weinmon.

Psalm. 150.
Lobsingen Gott auff seinem Thron /



Mit Psalmen vnd Harpffen gethon.

Getruckt in der Fürstlichen Statt München / bey Adam Berg.
Mit Römischer Keyserlichen Mayestet Freyheit nit nachzutrucken.
ANNO M. D. LXXIX.

S. M. 9

Soli Deo summa honor et gloria ...



Dem Durchleuchtigisten / Hochgebornen Catholischen Fürsten vñ Herrn. H. Albrechten Pfaltzgrauen bey Rhein / Hertzogen in Obern vnd Nidern Bayrn / Zu ehren / der diß Werck Gott vnd seinen Heiligen zu lob / Teutscher Nation zu wolmainung verteutschen lassen / Anno 1579.

Dem Durchleuchtigen/Hochgebornen Fürsten vnd Herren/Herren Albrechten/Pfaltzgrauen bey Rhein/Hertzogen in Obern vnd Nidern Bayrn/ꝛc. Meinem gnedigisten Herren/gnade vnd hail von Gott.



WANN dann der lieben Gottes Heiligen Historiæ, Durchleuchtigister/Hochgeborner/gnedigister Fürst vnd Herr/also durch E.F.G. angewendten costen/vñ meine schwere arbeit den Christglaubigen Teutscher Nation dahin dienen/daß sie in ansehen solcher heiligkeit selb auch heilig/vñ in Politischen sachen beschaidner vnd frumer werden/deren baider vrsachen E.F.G. ein guts Christlich fürstlich werck befürdert haben: so were es nun ein vnbillige vndanckbarkeit/wo wir der Heiligen Historien allein vmb vnsers nutzes willen so hoch achten wolten: Sonder es wil sich gebüren/daß auch Gott selb/der in seinen Heiligen wunderbarlich ist/dieselben wunderbarlich vnd heilig machet/von vns/wie Gott/vnd die Heiligen/wie den Heiligen gebüret/geehrt werden. Dann allein vnsern nutzen in der Heiligen Historien suechen/machet keinen vnderscheid zwüschen vns vnd den Sectischen. Welche auch jr hail jre wolfart in der Heiligen Historien suechen/aber den Heiligen selb/deren historien sie auch/nach jrer art/etwan passieren lassen/so gar jrer heiligkeit wegen/keine ehre noch lob erzeygen/daß sie nit allein was lobwirdigs an denselben/offt vertuschen/was aber vnuolkommens an jnen/als menschen/gewest sein möcht/wol fürweysen/wie Melanthon in des hochberuembten Kirchen Lehrers Augustini historien thon: sonder auch die vbernatürliche wunderwerck/welche Gottes vnd Christi heiliger Geist in vnd durch die lieben Heiligen gewircket hat/dem Teuffel selb zueschreiben dürffen: wie sonderlich Caluinus in seinem Pseudo Interim gethon. Mit welcher Gottßlesterung die Sectischen genung zuuerstehen geben/wes geists sie seind. Dann eben also haben

Historien der Heiligen erfordern ehre Gottes vñ der Heiligen.

 sich

sich auch die fürnämbsten verfolger der Christlichen heiligkeit wider die lieben Gottes Heiligen vernemmen lassen/ als Diocletianus/ Maximianus/ Julianus der abtrinniger/ vnd andere/ sambt jren nachgesetzten Obrigkeiten/ die das vbermenschligs leiden vnd thun an den Heiligen Gottes/ dessen sie rechten vrsacher nit sehen kundten/ der zauberey vnd Teuflischen gespenussten zuegelegt haben. Abe dem

Gottßlesterung was.

one zweiffel die lieben Martyrer/ weil es ein offentliche Gottßlesterung ist/ dem Teuffel zuemessen/ was Gottes ist/ viel hefftiger betrangt vnd gekrenckt worden/ weder von aller peinigung des leibs/ die des Christlichen namens tyrannische verfolgung je erdencken vnd an jnen versuechen mögen. Denen Gott durch seinen Propheten verweißlich zueschreyet: Bin ich ewer GOTT/ wo ist dann meine forcht/ vnd bin ich ewer Vatter/ wo ist meine ehre? Vnd CHRISTVS spricht zue den Juden: Jch ehre den Vatter/ vnd jr habt mich geunehret. Solchen straffworten zu empfliehen/ vnd den Secterischen in der Gottßlesterung nit gleich zu werden/ sollen wir billig dem der allein grosse werck thut/ das lob/ vnd seinen Heiligen/ durch welche er verklärt wirdet/ jre gebürende ehre geben vnd bekennen.

Malach. 1.

Joan. 8.

Gottes vnd der Heiligen ehre welche?

WAS ist aber das lobe Gottes vnd CHRISTI/ das wir jm bey der Heiligen Historien billig bekennen? Nemblich das ist seine ehre/ sein lob/ daß er warhafftig/ daß er gerecht/ daß er almechtig/ vnd daß er guetig ist. Warhafftig ist er in seinen verhaissungen/ gerecht in der belohnungen/ almechtig im gewallt/ vnd guetig in der barmhertzigkeit. Wann wir dann mit dem hertzen diß von jm glauben/ vnd mit dem munde bekennen zue vnser selbsten hail vnd seligkeit/ so geben wir jm sein billigs lob vnd ehre. Nit daß er solcher bekandnussen von vns dürfftig ist/ oder daß jm dadurch an seinem lob vnd ehren was zuegelegt wirdet. Dann CHRISTVS selb spricht: Er sueche nit seine ehre/ sonder es sey einer der sie suechet vnd richtet: Vnd Dauid bekennet/ sprechend: Herr/ du bedarffst meiner gueter nit: sonder daß die gerechtigkeit solchs von vns erfordert/ jm als vnserm Schöpffer/ vnserm Erlöser/ vnserm erhalter in dieser/ vnd erhöhern in jener wellt/ dasselbe lob also zu laisten. Aber so guetig ist Gott vnser Herr CHRISTVS JESVS/ ob wir gleich wol jm ewigs lob schuldig/ vnd eben dasselb lob/ welchs wir jm bekennen/ nit von vns selb/ sonder von jm haben/ wie Paulus der Apostel spricht/ es könne niemand Herr JESVS sprechen/ one im geist Gottes/ daß er dennoch solche vnsere schuldige lobsagung mit noch

Rom. 10.

Joan. 8.

Psalm. 15.
Der mensch ist schuldig/ Gott zu ehren.

Gott belohnet schuldigen dienst auß gnaden.

1. Cor. 12.

noch grössern gnaden belohnet: Wer mich ehret / spricht er / den wil ich ehren / welche mich aber verachten / die sollen vnachtsam sein. 1.Reg.2.

WANN wir aber glauben vnd bekennen wolten / daß GOTT allein in im selb also warhafft / gerecht / almechtig / vnd guetig sey / so were es nit ein lob / sonder ein verkleinerung der höchsten Maiestet. Dann da mit bekendten wir nit / daß er die höchste warheit / die höchste gerechtigkeit / die höchste almechtigkeit / vnd höchste guete ist: Weil auch sunst bey den Creaturen ein warheit / gerechtigkeit / macht / vnd guete erfunden wird: aber nichts volkömblichs / viel weniger das sich mit dem höchsten vergleichen möge. Dann die höchste warheit / gerechtigkeit / almechtigkeit vnd guetigkeit / ist nit für sich allein also / sonder theilet sich auch auß an andere / die solcher warheit / gerechtigkeit / rc. empfahig seind. Von welcher vierfacher höchsten volkommenheit wegen die Catholische Kirchen in irem Engelischen gesang zue GOTT spricht: Tu solus sanctus, tu solus Dominus, tu solus altissimus, tu solus saluans. Das ist / allein du bist heilig / vmb deiner warheit willen: bist allein Herr / von deiner gerechtigkeit wegen / bist allein der höchst / von deiner almechtigkeit / vnd allein der seligmachend von deiner gueten wegen. Deren halben sie dann auch vorher vier ehren sprüch gebrauchet / Nemblich: Laudamus te, benedicimus te, adoramus te, glorificamus te: Das ist / wir loben / benedeyen / anbeten / vnd preysen dich. Eben solchs hat auch der Haidnisch Philosophus de summo bono verstanden / vnd gelehrt / daß es sich selb vilen andern mittheile: deß wegen es weytters probierens nit bedarff. Dann je vnbillig were / wann wir Christen von GOTT nit glauben solten im liecht der gnaden / was der Haidnisch Philosophus vom höchsten gut (welchs Gott selb ist) im liecht der natur verstanden vnd gelehrt hat.

Wo jnnen Gottes ehre bestehet.

Engelisch gesang.

WElche seinds aber / denen sich GOTT vnd der Herr Christus die höchste warheit / gerechtigkeit / almechtigkeit / vnd guete also mittheilet / daß er sie auch warhafft / gerecht / almechtig / vnd guetig machet? One zweiffel seinds nit vnempfindliche / vnuernünfftige / sonder vernünfftige Creaturen / die solcher gaben empfahig / nit allein die Engeln / sonder auch vnd viel mehr die geister der Christglaubigen / welche nach dem ebenbild vnd gleichnussen GOTTES erschaffen seind / vnd deß wegen mit dem heiligen Dauiden bekennen: Das liecht deines angesichts ist vber vns bezaichnet / O HERR. Psalm.4.
Diesen / wo ferr sie anders seine wort bewahren vnd halten / theilet er Joan.15.

Wer Gottes gaben empfahig ist.

 seine

seine warheit also mit / daß er in erfüllung seiner verhaissungen sie auch warhafft machet. Seine verhaissung ist / das er verspricht: In meines Vattern hauß seind vile wohnungen: were es weniger / so wolt ichs euch gesagt haben. Dann ich gehe euch einen ort zu beraitten: Wann ich dann wegk gehen / vnd euch ein ort beraitten werde / so komme ich wider zue euch / vnd werde euch zue mir selb nemmen / auff daß auch ir seind / wo ich bin. Dieser verhaissungen ist gleichförmig / was der mit den siben Sternen in der gerechten hand spricht: Dem der da vberwinnet / wil ich geben zu essen vom holtz des lebens / das im Paradeiß meines Gottes ist. Welcher aber Christum warhafft in seinen verhaissungen bekennet / derselb bekennet eben damit auch / daß die lieben Heiligen Gottes warhafft an dem ort seind / an den Christus sie zue sich genommen hat / vnd zue dem auch er selb sichtigklich auß dieser wellt wegkgangen ist. Wann dann Lucas bezeuget / daß er in angesicht der H. Apostel vnd anderer / gen Himel / vnd (wie er selb bekendt) zue seinem vnd vnserm Vatter / zue seinem vnd vnserm Gott auffgefahren ist / so volget / daß auch seine Heiligen zue jm daselb / das ist / inn Himel auffgenommen seind. Solchs weissagen die Propheten Dauid / Psalm. 67. Micheas Cap. 2. Es bezeugets der Apostel geschehen sein an etlichen / Ephes. 4. Ja er versichert auch andere / daß es so bald Leib vnd Seel von einander geschaiden / auch an vns geschehen sol / wie Christus versprochen. Vmb welches trosts willen wir vnser verlangen dahin haben: Wir wissen / spricht Paulus / wo vnser irdisch hauß dieser wohnungen zerbrochen wird / daß wir einen bawe haben / den Gott erbawet / ein hauß nit von händen gemacht / sonder das ewig im Himel. Darumb so erseufftzen wir / vnd verlanget vns nach vnser behausungen / die vom Himel ist / vnd begeren damit vber angezogen zu werden / rc. Vnd bald: Als lang wir in diesem leben seind / so wallen wir vom Herren: dann wir wandlen im Glauben / vnd sehen jn nit. Wir haben aber trost vnd lusten ausser dem leib zu walfarten / vnd bey dem Herren gegenwürtig zu sein. Was er aber von allen in gemain geredt / das zeuget er auch von sein selbsten einziger person / vnd spricht: Ich begere zu sterben / vnd bey Christo zu sein. Nemblich er begeret bey der vnzelbarer menge zu sein / die Johannes gesehen hat / do er spricht: Ich hab gesehen ein grosse scharen / welche niemand zehlen kundt / auß allen Haiden vnd völckern vnd zungen / stehen für dem thron vnd für dem lämblin / beklaidet in weissen klaidern / vnd Palmen in jren händen / vnd sie schrieren vber lauthe / vnd sprachen: Hail sey dem / der auff dem stuel sitzt / vnserm Gott vnd dem lämblin. Vnd abermahl: Diese seinds / die auß grosser trübsal kommen / vnd jre klaider im bluet des lämb-

Gottes verhaissunge. Joan. 14. Apo. 2. Acto. 1. Joan. 20. 2. Cor. 5. Phil. 1. Apo. 7. Apo. 14.

lämblin gewaschen haben. Darumb seind sie für dem thron Gottes/ vnd dienen jm tage vnd nacht. Sie seind auß dē menschen Gott vnd dē lämblin erkaufft/vnd in jren munde ist kein lugen funden. Dann sie seind für dem thron Gottes one mackel. Was ist dieser thron oder Stuel anders dann der Himel: wie Gott selb zeuget/ der Himel ist mein stuel/vnd die erden mein fueßschämel. Drumb/spricht Christus: wöllen nit schwören bey dem Himel/dann er ist Gottes thron. Also wird recht vnd wol glaubt vnd bekendt/ daß Gott warhafftig ist in seinen verhaissungen/vñ daß er seine lieben Heiligen warhafft zue sich iñ Himel auffgenomen. Der vrsachen sollen die Griechen/Armenier/ Nestorianer/vñ Jabiter keinen platz bey den Rechtglaubigen haben/ die vor dem jüngsten tage niemand iñ Himel einlassen wöllē. Gleichsfalls auch vnserer zeit Sectischen nit/die da/waiß nit was/für einen winckel one Gottes wort erdichten/den sie im Berueff nennen/ darinnen die glaubigen Seelen biß an das jüngste Gericht versteckt ligen sollen. Aber so gar haben Rechtglaubigen nie an dem gezweiffelt/ daß die lieben Heiligen bey Christo im Himel seind/ daß auch der H. Basilius eben dadurch/daß die Heiligen bey Christo seind/hat erweisen wöllen/der H. Geist sey auch bey jm.

Isa. 66. Matt. 5.

Ketzer versagen den Heiligen den Himel/vnd kommen selb nit darein.

Basil. lib. de S. Spiritu.

VND ist doch deß wegen das jüngste gericht weder vergeblich noch vmb sunst/ob gleich die Heiligen Gottes schon jetz im Himel seind. Dann wie die gar guten vnd die gar bösen des Gerichts zue nichten anders zu gewarten/ dann daß sie jre aigne Cörper/in welchen sie guts oder böses hie auff erden gewircket/zue mehrungen der freuden oder pein/wider an sich nemen: So seind doch noch andere eines mitteln schusses/die nit gar gut/auch nit gar böß möchten sein/ vnd deß halben durchs fewr gar gerainiget/zur vrstende des lebens/ oder aber verhartet zur vrstende des gerichts vnderschelden muessen werden/ zu empfangen/was sie gutes oder böses im leib gewircket haben. Dann baydes wircket das fewr: es reiniget vnd verhärtet. Nemblich es seind etlicher leuthen Sünden offenbar/die vor dem Gericht hergehen/etlicher werden aber erst nacher offenbar werden.

Vrsach warumb das jüngst gericht gehalten werden sol.

2. Cor. 5.

1. Tim. 5.

ES wil aber Gott auch gerecht an seinen Heiligen erkendt vnd geehret werden/ in seiner belohnungen gegen jren verdiensten. In welcher materi ich nit vil wort machen wil/ was gestallt der Heiligen werck ein verdienst bey Gott seind/ ex condigno oder congruo: Auch nit was gestallt Gott dē lohn gibt auß gnaden/ oder ex pacto, oder auß bayden. Allein sprich ich/ daß Christus gerecht ist in seiner belohnungē/da er seine Diener/die lieben Heiligē also gerecht machet/ daß er sie seiner belohnungen wirdig erkennet: bildet jnen die belohnūg

so

Matt.5.25. so starck ein/da er verspricht: Frewet euch / dann ewere belohnung ist
vberflüssig in den Himeln: kommet jr gebenedeyten meines Vatters/
2.Tim.4. empfahet/ꝛc. daß der Apostel Paulus getrost sprechen darff/ er sey der
gerechtigkeit Cronen gewiß. Vnd were ja ein groß wunder/daß Gott
das verdienst der Vnglaubigen zeitlich belohnet / welchs dē nechsten
Gott belohnet der Vnglaubigen werck. in zeitlichen sachen dienstlich gemaind wird/vnd was seine ewige eh-
re belangt/ewig vnbelohnet lassen solt. Der Gottloß Nabuchodono-
Ezech.29. sor hat nur mit seinem kriegßheere wider Tyrum gedienet / spricht
Gott/aber noch keinen lohn empfangen: drumb sol jm Aegypten land
4.Reg.10. eingeben werden. Vnd zum Jehu spricht er: Weil du mit vleiß voln-
bracht/was nur gefellig/so sollē deine Söne biß inß vierdte geschlecht
Exod.1. auff dem königklichen Stuel sitzen. Gleichfalls erwerben die Hebam-
men in Aegypto Gottes hulden mit dem / daß sie der Hebræer kinder
Luce 18. nit getödtet. Also möcht auch vom haidnischē Publicano gesagt wer-
den/der schlecht auff seine brust geschlagen/vnd gerechtfertiget worden
Acto.10. ist. Gleichfalls vom Haubtman Cornelio/ der mit seinē almusen er-
langt hat/daß er bey Gott erhöret worden. Wer wolt dann hie glau-
ben/daß der gerecht Gott so viler Martyrer vñ bekenner schwaiß vn-
belohnet sol hingehen lassen/die jr bluet vmb des namens Christi wil-
len in schwerer pein vergossen/ so vile mühe vnd arbeit/noth vñ angst/
vmb seinet willen gehabt haben? Aber wir haben ein vestere Propheti-
Isa.40. sche lehr/darauff wir gründen mögen. Isaias spricht: Sehend der
Herr wird kommen/vnd seine belohnung mit jm: Vnd Christus selb/
Matt.10. Welcher einen Propheten im namen eines Propheten auffnimbt/der
Marci 9. wird den lohn eines Propheten empfangen. Vnd: Welcher euch einen
kalten trunck wassers in meinem namē gibt/der wird seinen lohn nit
verlieren. Diß seind ja verstendige wort. Auff welche der Apostel fues-
1.Cor.3. set/da er rund auß spricht: Ein jeder werde seinen lohn nach seiner ar-
beit empfangen.

Belohnung der frummen eruolgt gleich nach dem todt. Der aber in seiner gerechtigkeit für gutthaten einen lohn verspricht/
derselb gibt auch denselben lohn zue rechter zeit/verzeugts nit al-
les biß auff den jüngsten tage/ sonder gibt alßbald die arbeit ein ende
Matt.20. hat. Darumb er in der gleichnussen den arbeitern eben desselben tags
Deut.24. nach der arbeit jren lohn geben haist. Wie er auch im fünfften buech
Moysis beuohlen: eben an demselben tage /spricht er/ soltu dē arbeiter
seinen lohn geben vor Sonnen nidergang: dann es ist seiner arbeit be-
soldung. Hats aber Gott andern beuohlen/wie solt ers dann nit selb
auch thun? Oder warumb solt ers mit der belohnung der ewigen se-
ligkeit den frumen zu geben lang verziehen / weil er so geschwind mit
Job.21. der straff auff die bösen tringt? Wie Job zeuget: Sie haben einen guten
muth in jren tägen/ aber in einem augenblick fallen sie in die Hellen.
Dem

Dem schächer am Creutz ist des Paradeiß freude eben denselben tag Luce 23.
seines todtes mitgetheillt: Vnd Lazarus hat sich des schoß Abrahæ Luce 16.
alßbald erfrewet/wie seine Seel abe dieser wellt geschaiden. Warumb
solt aber Paulus so andechtig zu sterben/ vnd bey Christo zu sein bege- Phil. 1.
ren/wo er die Crone der gerechtigkeit nit alßbald bey jm wisset zu em-
pfangen? Job der Prophet thut cläglich darüber/ daß seine lebtäge Job. 17.
auff erden verkürtzet/ daß die Helle sein grabe / vnd sein beth in der
finsternuß / daß die verfaulung sein Vatter/ vnd die würme seine
mutter vnd seine schwester sein solten/ vnd daß alles was er hab in
die tieffeste Hellen fallen muesse: auch vber diß alles dennoch nit gar
versichert/ ob seine Seel ruech in der Hellen haben werde. Nemblich
vor vnd ehe Christus selb gen Himel gefahren/daselb glorificiert/vnd Phil. 2.
von seines gehorsambs des Creutzes wegen also erhöhet worden/ daß
sein name vber alle namen geschetzet/vñ im namen IESV sich alle
knie gebogen: da ist allen frummen der Himel versperret/vnd alle ver-
geltung des guten verhalten gewest. Darumb hat niemand/oder gar
selten einer/ der zeit zu sterben begert: Vnd nit vnbillig: dañ sie wisten
Christum im todt nit zu finden: der Himel war jnen versperret/ die
vergeltung aller jrer gutthaten versagt: vnd hetten nichts mehr für
jnen/dann ein tieffe Helle vnd beschwärliche finsternussen/neben des
Teuffels trutz vñ spott. Aber nach dem der Herr des todtes die Sün-
den getilget/die Helle zerstöret vnd geplündert/den todt zum eingang
des lebens gemachet/selb durch den todt gen Himel auffgefahren/ da-
selb das siegzeichen auffgestecket/ sich zue den vnermeßlichen schetzen
der reichthumben Gottes gesetzet/vnd mit verwunderung der H. En-
geln/mit schrecken vñ forcht der Teuffeln/ frölich von der höhẽ herabe
geschrieren: Sihe da bin ich/vñ meine belohnung ist bey mir: Wer mir Apoc. 22.
nachuolgt/ der wandert nit in der finsternussen/ sonder wird das Joan. 8.
liecht des lebens haben: Da haben sich vile tausend Heiligen/auch die
zartisten Jungfrawen/ alßbald finden lassen/die diß leben willigkli-
chen verlassen/ verachtet / vnd mit grosser jnbrunst durch fewr/
durch wasser/ durch die aller schwereste pein vnd marter jrem sieg-
hafften obrigisten Kriegßfürsten hinauff zuegeeylt. Warumb das al-
so/ anderst dann daß sie nach volbrachtem lauff jres lebens das
krentzlin der vnsterbligkeit bey Christo zu empfangen wisten? Die-
ser Glaube/dieser trost/ daß der Himel der heiligen Selen wohnung
sey/nach dem sie auß dem jrrdischen hauß abgescheiden/ da sie jres lei-
dens ergetzet/ jres heiligen wandels belohnet werden/ hat die Helle
gelähret/ die wellt der zeit tugendreich gemacht/ vnd den Himel er-
füllet.

Wo nit

Was die belohnung ist.

WO mit belohnet aber Christus seine außerwehlten im Himel/dem sie so jnbrünsitg zue eylen? Wañ ich diese belohnung gründlich beschreiben solt/wurde diß schreiben das ziel einer vorrede vberschreitten vnd zu lang werden. Aber in der kürtze daruon zu melden / so belohnet Christus seine Heiligen mit seiner almechtigkeit vnd gütigkeit/also daß er sie auch almechtig vnd gütig machet. Diß ist vil gesagt/daß Gott seine Heiligē/ jedoch menschen/almechtig machē solt. Aber was solt das wunder sein/weil er sie auch zue Göttern machet? Ich habs

Psalm. 81. gesagt/spricht er/jr seind Götter / vnd kinder des aller höchsten. Nen-

Joan. 10. vnd 1. net er sie dann Götter / die hie auff erden sein wort empfangen vnd

Rom. 8. glauben/auch kinder Gottes/vnd seind/wie Paulus argumentiert/

Joan. 14. die kinder Gottes auch erben Gottes/ vnd miterben Christi / so werden sie one zweiffel auch der güter Christi erben sein/vnd mitgenossen. Christus bezeuget/daß sie grössers hie auff erden thun werden/die an jn glauben/weder er selb auff erden thon hat:was solts wunder sein/

Rom. 7. daß sie in jener wellt von jm almechtig worden seind? Paulus der sich sunst einē vnseligen menschen bekennen darff/last sich zun Philippern

Phil. 4. eines sehr grossen vernemmen/vñ spricht: Ich vermage alles in dem/ der mich stercket : was solts ein wunder sein /daß er sich der gleichen wort auch im Himel wolt hören lassen? Oder soltē der Heiligen Gottes geister in der glori jetz vncrefftiger worden sein/weder sie hie in der

Matt. 24. 25. gnaden gewest?Sie seind die frummen vnd getrewen knecht jres Herren vber seine geringe wenige güter der gnaden hie auff erden gewest/ vnd der Herr hat sie in seiner freuden vber vile vnd grössere güter der

Almechtigkeit der Heiligen.

glori gesetzt. Das nenne ich aber jre almechtigkeit/ daß sie alles vermügen/was sie wöllen/die anders nichts wöllen / dann was sie mit Gottes wolgefallen wöllen sollen/ vnd was der glori des Himels gemäß ist. Ja sie künden anders nichts wöllen/dann was Christus vñ

Joan. 17. der Vatter wil:drumb daß sie im Vatter vñ Son Eins sind /wie der Son im Vatter/vñ der Vatter im Son Eins ist. Ich in jnen/vñ du Vatter/in mir/spricht der Son. Wie du Vatter in mir/vñ ich in dir/ daß auch sie in vns Eins seind. Diß Eins sein des geschöpffs mit dem Schöpffer/kan nit von einer natur verstanden werden : sonder der Vatter vnd Son seind Eins in der Göttlichen natur / wie auch alle

Vnum Gottes vnd der menschen was?

Heiligen Eins in der menschlichen natur seind. Wo jnnen seind dann die Heiligen mit Gott / vñ Gott mit den Heiligen Eins/wañ sie nit in der natur Eins seind? Nemblich/wie auch Augustinus spricht/im guten willen vnd in der lieben. So werden sie zweiffels one eben daß wöllen / was Christus vnd der Vatter wil / in der lieben/die Gott selb ist/die nit empfellt. Es beruehet aber Christi wille nit allein auff sein selbsten person/ sonder erstrecket sich ferrer/wie vom haubt in des

leibs glider / wie das öle auß dem bart Aarons in den saum seines klaids / wie das natürlich safft des Oliuen baums wurtzel in seine äst: also seind die jm anhangen / ein geist mit jm worden. 1. Cor. 6.

Was Christi wille ist.

WAnn wir nun mit Gottes hülff verstehen künden / was Christi wille ist / so wurden wir eben mit demselben auch wissen künden / was der lieben Heiligen Gottes wille ist / auch in dem Himel. Vnd sihe ich höre jn als das haubt seiner Kirchen von seinem gnedigisten willen gegen seines gehaimen leibs glidern selb vom hohen Himel herabe zeugen / vnd offentlich bekennen: Ich wil daß die du mir geben hast / Vatter / da seind / da ich bin. Vnd: Ich bitte nit für sie allein / sonder auch für die / welche durch jr wort an mich glauben werden. Diß ist Christi vnd Gottes genediger wille gegen allen glaubigen. Kan jemand gedencken / daß die Heiligen anderst gesinnet sein solten / der da waiß / daß sie in Christo eines willens seind? O nain. Kein Heilig ist im Himel / von dē wir argwohnen wolten / daß er vns weniger guts wünschen sol im Himel / weder vns Christus selb wünschet vñ bittet. Paulus der biß inn dritten Himel hinauff verzuckt worden / vnd one zweifel von deren Heiligen Gottes art / die ewig im Himel bleiben / nit außgeschlagen / nimbt Gott selb zu zeugen / daß er den Philippern wünschet / daß sie mitten im jnnern hertzen JESV Christi sein möchten. Hat er diesen guten willen zue den glaubigen / im dritten Himel nit verlassen / ey so wird er auch jetz in dem Himel / in welchē er jetz ist / nit anders gesinnet sein / sonder wird noch heutigen tags vns herabe zueschreyen: Cupio vos omnes esse in visceribus IESV Christi. Vnd damit ich dem Apostel einen Propheten neben die seydten stelle / weil die Sectischen die Apostolische vnd Prophetische Schrifften je neben vnd bey einander haben wöllen / was ists / daß Dauid zeugend zue Gott spricht: Die gerechten warten meiner / biß du mir vergelten wirdest? Nemblich das warten hat verlangen / das verlangen hat hoffnung / hoffnung hat wünschen vnd begeren. Er redet aber von den gerechten in jener wellt. Vnd Johannes höret die Seelen vnder dem Altar rueffen zue Gott / er sol jr bluet richten vnd vrtheilen an denen / die auff erden wohnen. Welchs nit ein rachgirigkeit / sonder ein zuewilligung zue dem gerechten willen Gottes ist. Wer kan sagen / daß sich die Heiligen mehr der gerechtigkeit weder der gnaden vnd barmhertzigkeit Gottes gleichförmig mit jrem willen erzeygen?

Joan. 17.

2. Cor. 12.

Phil. 1.

Psalm. 141.

Apoc. 6.

Christi vnd der Heiligen wille hat gleichförmige wirckung.

IST dann ein gleichförmigkeit des willens in Christo vnd in den Heiligen / wie in einem leib / im haubt vnd glidern ein geist ist / so volgt / daß derselb wille auch ein gleichförmige wirckung an bayden hab, Man wolt dann nichtig gedencken / daß der wille Gottes crafftloß sey: das er doch nit ist. Dann Dauid zeuget von jm / er hab alles Psalm. 113.

 thon/

thon / was er wolt hat. Er wil daß seine Heiligen seyen / da er ist.
Was wircket dieser sein wille? Solchs zeuget Paulus der Apostel
Heb.7. von jm: Er gehet durch sich selb zue Gott/alle zeit lebend/für vns zu
Heb.9. bitten. In den Himel selb ist er eingangen/auff daß er jetz für dem an-
Rom.8. gesicht Gottes erscheine für vns. Vnd: Er ist zur gerechten Gottes/
vnd bittet für vns. Diesem stimmet auch Johannes zue / vnd
1.Joan.2. spricht: Wir haben einen Aduocaten bey dem Vatter / JESVM
Christum den gerechten. Diß seind clare helle zeugknuß / daß Chri-
stus im Himel für vns bittet/vnd vnser hail bey dem Vatter befür-
dert / damit wir auch endlich an das ort kommen/wo er ist. Thun
aber die lieben Heiligen nit der gleichen / oder bittet allein Christus
Ephe.2. für vns? Warlich daß sie mit vnd bey Christo sitzen im Himel / das
zeuget der Apostel lauter zue den Ephesiern. Welchs auch Johannes
Apoc.3. Christum hat hören versprechen in der offenbarungen / Nemblich daß
er die/welche da vberwinden / wölle thun zue sich auff seinen stuel si-
tzen: verstehe hie in gnaden vnd hoffnung / vnd dort in der glori vnd
Apoc.7.14. warheit. Deßwegen er auch ein grosse scharen bey Gott vnd dem
lämblin gesehen / wie oben gesagt. Nun kan aber niemand geden-
cken/daß sie daselb muessig sitzen / vnd wann sie Christum für vns se-
hen bitten/nit auch selb für vns bitten sollen. Dann sunst weren sie
Apoc.5. nit Christi glider. Dessen gibt vns anzeygung/ daß die Seelen vnder
dem Altar bitten / daß jr bluet an denen die auff erden wohnen/ge-
richtet oder gerochen werde/wie oben gesagt. Die nun solchs begeren/
die künden vnd werden one zweiffel / auch anders von Gott erbitten.
Apoc.8. Dann bald darnach daselb beschrieben wird / daß aller Heiligen Ge-
bet durch einen Engel auff dem gulden Altar / der für dem Stuel
Gottes ist/auffgetragen worden. Vnd was ists wunder / daß ein
Acto.10. Engel anderer Heiligen Gebet fürtregt / wie nit allein dieses orts/
Tob.12. sonder auch an des Cornelij vnd Tobiæ Gebet zu sehen/weil die En-
Zacha.1. gel selb auch für die auff erden zue Gott bitten: Wie im Zacharia zu
sehen/da der Engel also betet: Ach Gott du Herre der heerscharen/
wie lang wirdstu dich nit erbarmen vber Jerusalem/ vnd andere
Luce 20. Stätte Juda? Seind aber die Heiligen den Engeln gleich/wie Chri-
stus versprochen / so werden sie jnen in solcher fürbitte gewißlich nit
Baruch.3. vngleich sein. Aber Baruch zeuget lauter / daß die abgeschiednen in
jener wellt bitten/da er spricht: Vnd nun O Herr/erhöre das Gebet
der verstorbner Israeliter vnd jrer Sönen. So gibt auch Gott selb
Jerem.15. dergleichen vom Moyse vnd Samuele zuuerstehen / daß sie in jener
wellt bitten/vnd er sie pflege zu erhören/da er zeuget/ daß er sie allein
in dem nit erhören wölle / wann sie für das volck Israel bitten wur-
den/spricht: Wann gleich Moyses vnd Samuel für mir stünden / so

hab

hab ich doch kein hertz zue dem volck. So hat auch Judas den hohen Priester Oniam mit außgestreckten händen für das gantze volck betten / gleichsfalls noch einen andern gesehen / von dem Onias zeuget / vnd gesprochen hat: Dieser ist ein liebhaber der brüder vnd des volcks Israels: Er ists der vil betet für das volck vnd gantze heilige Statt Jerusalem / nemblich Jeremias der Prophet Gottes. Es seind aber die lieben Heiligen mit jrem Gebet bey Gott dem Herren so grosses ansehens gewest / daß Gott den menschen auff erden / jrent wegen / vile vnd grosse gnaden erzeyget. Gott wolt dem Salomoni das Reich nemmen / seiner Abgötterey wegen / die sehr groß gewest / vnd Gott hefftig erzürnet gehabt. Jedoch last er des Dauids ansehen bey sich mehr gelten / weder alle Sünden Salomons / vnd nimbt jm das Königreich nit / sonder seinem Son erst nach jm: vnd nimbts demselben dennoch auch nit gar / sonder last jm das eine geschlecht Juda bleiben / allein vmb Dauids willen. Solchs haben heilige Männer auff erden gewisset / haben sich desselben getröstet / vnd in nöthen auch gebrauchet. Jacob spricht von sich selbsten / daß sein vnd seiner Vätter name vber seine kinder solle angerueffen werden. Vnd Moyses rueffte zue Gott / vnd sprach: Lasse deinen zorn fallen / O Herr / vnd werde versönnlich vber der boßheit deines volcks: gedencke des Abrahams / Isaacs / vnd Israels / deiner knechten. Es wird Gott auch das mahl des Dauids hoch erinnert worden sein / da er selb antwortet / vnd spricht: Ich wil diese Statt beschützen / von meines knechts Dauids wegen. Sihe wie hohen ansehens die Heiligen bey Gott dem Herren seind.

2. Mach. 15.
Diese beyde waren vorhin gestorben.
3. Reg. 11.
Gen. 48.
Exod. 32.
4. Reg. 19.

WANN dann in der Heiligen Historien diese vier gaben Christi an den lieben Heiligen vilfeltig erzeygt / gelesen oder gehört werden / nemblich daß sie warhafftig inn Himel erhöhet / recht vnd billig belohnet worden / vnd in der belohnungen nit allein einen guten willen / sonder auch ein grosse ja gleich als ein allmacht empfangen / in welcher sie so herlichen ansehens bey Gott seind / daß er von jrent wegen landen vnd leuthen auff erden verschönet / denselben auff vile wege gnaden erzeyget: so sollen wir billig Gott dem Herren sein lob bekennen / der wunderbarlich in seinen Heiligen ist / vnd sprechen: Lobend den Herren in seinen Heiligen. Dann er hat ein wolgefallen an seinem volck / vnd hat die sanfftmütigen zur seligkeit erhebt. Wir sollen auch mit des Salomons Prediger sprechen: Lassend vns die herliche Männer vnd vnsere Elltern in jrem geschlecht rhuemen vnd ehren. Die völcker werden von jrer weißheit nachsagen / vnd die Kirch wird jr lob verkündigen / rc.

Der mensch sol die ehren / welche Gott selb ehret.
Psalm. 149.
Eccle. 44.

Historien rechter brauch. Diß were der rechter brauch der Heiligen Historien / daß wir den vrsacher aller heiligkeit erkennen vnd bekennen / vnd seine Heiligen ehren. Wir solten sprechen: Deine freunde / O Herr / seind für mir sehr hoch geehret / jre Fürstliche wirde hat starck zuegenommen. Was geschicht aber? Eben das Dauid geweissagt hat: Nemblich / sie haben jren mund wider den Himel gerichtet. Welchs die Chaldaische Paraphrasis noch deutlicher außlegt: Posuerunt, spricht sie / in sanctis cœlorum os suum, das ist / wider die Heiligen der Himeln haben sie jren mund gerichtet / vnd jre zungen plaget die frummen auff erden. Diß ist je ein sträfliche vbermütige frechheit / daß menschen auff erden / die selb im Himel nie gewest / auch nit wissen was in jrem aignem hertzen verborgen ligt / erforschen wolten / was Gott vnd die lieben Heiligen im Himel da oben thun vnd vermögen: aber daß der lieben Heiligen Gottes geister nach Gottes gefallen was hie auff erden geschicht / da sie vor gewest vnd gelebt / wie wir / einig wissen haben sollen / daß wöllen sie gar nit gestattē. Dürffen spöttlich schreyen: Cœlum cœli Domino, terram autem dedit filijs hominum, Nunquid est scientia in excelso? Ich wil aber ein einigs exempel dieses orts einführē / durch welchs solche frechheit offentlich gestrafft wird. König Henrich / der auch Fürst in Bayrn / vnd Hertzogen Henrichs Son gewest / betet auff ein zeit zue Regenspurg in S. Emmerams Kirchen bey S. Wolffgangen grabe. Der Heilig erscheinet dem König / schaffet jm / er solt zue der seydten wandt sehen / vnd lesen was da geschrieben. Der König schawet / vnd liset außtrückliche wort: Post sex. Er hats aber nit verstehen künden / biß nacher da er im sechsten jar Keyser worden. Diß ist ein zeugknuß / daß die Heiligen etwan auch hie auff erden bey vns seind / vnd mehr weder wir selb vmb vnsere sachen vor wissen. Seind aber nit auch Moyses vnd Elias auff erden bey Christo erschienen / vnd haben mit jm von seinem todt geredt? Vnd was solts wunder sein / daß Heiligen in jener wellt vmb vnser thun hie auff erden wissen / weil Heiligen noch in sterblichem leib in dieser wellt wissen was im Himel geschicht? Stephan der erst Martyrer zeuget / er sihe den Himel offen / vnd JESVM an der gerechten Gottes stehen. Paulus durchtringt den dritten Himel / vnd verstehet / was kein mensch hie niden reden darff. Ich wil geschweygen / daß andere Heiligen von sachen wissen / die fern von jnen geschehen / als weren sie selb gegenwürtig / vñ sähen es mit augen. Elisæus waiß abwesend / was der König in Syria mit seinē Räthen in seiner Camer rathschlegt. Er waiß daß künfftigen tags zue Samaria alle prouiand vber die maß wolfaill werden sol. Er sihet daß Dothain / wie die Statt von dem Syrier vmblägert

Marginal notes: Psalm. 138. — Psalm. 72. — Psalm. 113. — Tom. 5. fol. 730. — Matt. 17. — Marci 9. — Luce 9. — Acto. 7. — 2. Cor. 12. — 4. Reg. 6. 7.

lägert war / auch vonn heiligen Engeln beſetzt / vnd vmbher vmb-
ringt geweſt zue jrem ſchutz. Er waiß abweſend / daß Giezi gellt vnd 4.Reg.5.
klaider vom Naaman genommen. Vnd Petrus hat abweſend des Acto.5.
Ananiæ vnd Saphiræ betrug erkendt. Paulus iſt den Corinthern 1.Cor.5.
abweſend mit dem leib / aber beyweſend mit dem geiſt. Der auch zun
Coloſſern außtrücklich ſpricht: Er ſey abweſend mit dem leib von Coloſ.cap.2.
jnen / aber mit dem geiſt bey jnen / frewe ſich vnd ſihe jre ordnung / ꝛc.
Haben dann die geiſter dieſer menſchen / da ſie noch in ſterblichem leib
verhafft waren / nit allein was ferꝛe von jnen / ſonder auch was oben
im Himel geſchehen / durchs vbernatürlich liecht ſehen / verſtehen / vñ
wiſſen künden / wie vil mehꝛ vñ leichter künden ſie dañ jetz / da ſie des
leibs verhinderung geeuſſert ſeind / wiſſen / was hie vnden auff erden
geſchicht? Der zergencklich leib / ſpꝛicht Salomõ / beſchwäret die Seel / Sap.9.
vñ die jrꝛdiſche jnwohnung vnderdꝛucket den verſtand / der vil geden-
cket. Vñ Paulus zeuget / daß es ſtückwerck iſt / was wir jetz hie erken- 1.Cor.13.
nen / aber könfftigklich hab man ſich höherer erkandnuſſen zu tröſten.
Es war Heliſæus vnd ſein Diener bey einander / der Prophet ſahe
das Engliſch heere vmb Dothain / der knecht aber nit. Ja der Pro-
phet hats nit allein ſelb geſehen / ſonder erhellts mit ſeinem Gebet / daß
es der knecht auch geſehen / vnd daß die veind verblendet worden / vñ
nit geſehen. Darumb von nöthen / wer die gegenwürde der lieben Hei-
ligen Gottes vmb vnd bey vns wiſſen vnd verſtehen wil / daß er eben
dieſelben Heiligen die vmb vnd bey vns ſeind / bitte / daßer eben durch
derſelben fürbitte erleuchte augen vnd hertz erlange / mit welchen er ſe-
hen künde / was jm natürlicher weyſe verborgen iſt. Dann ſolche geiſt-
liche ding one des vbernatürlichen liechts glantz nit mögen geſehen
werden. Es iſt ein nichtige rede / ſpꝛechen: Ich ſihe vnd empfinde kei-
nen Heiligen vmb mich: dꝛumb iſt auch kein Heilig vmb mich. Dann
ſolcher geſtallt mueſt auch kein heiliger Engel bey vns auff erden ſein:
die auch nit geſehen werden in jrer ſubſtantz. Gleiche grundloſe gegen-
rede iſts / mit den Juden ſpꝛechen: Abꝛaham waiß von vns nichts / Iſa.63.
vnd Iſrael kennet vns nit. Dann wie ſolt Abꝛaham ſeine leuth in
gemain nit kennen / der doch des Lazari vnd reichen Manns thun ſo
aigentlich auß ſeiner wiſſenſchafft erkennet? Spꝛicht aber nit auch
Moyſes vom Leui: Er ſpꝛicht zue ſeinem Vatter vñ Mutter / Ich ken- Deut.33.
ne euch nit / vnd zue ſeinen brüdern / ich waiß von euch nit. Solt er ſie
dꝛumb nit kennen. Chꝛiſtus wil ſeine aigne Mutter vnd ſeines ge-
rechten Vatters benendte Söne nit kennen. Wer iſt meine mutter / Matt.13.
ſpꝛicht er / vnd welche ſeind meine brüder. Vnd Matt.7. ſpꝛicht er zue
etlichen: Ich hab euch nit erkendt. Solt aber er dieſelben dꝛumb nit
kennen? Was ſpꝛicht dañ Daniel zue jm: Herꝛ du kenneſt alles? Aber Dan.3.
 nit

nit kennen/an diesen sprüchen ist keine fehl noch abgang der erkandtnussen/sonder ein widerwertigkeit des unwillens. Wie man auch jetz sprechen möcht/die reichen kennen jre arme freund nit. Oder die mit höhern sachen zu schaffen haben/achten sich der haußsorgẽ nit. Die dẽ predigen außwarten/achten sich des tisch beraitens nit/wie Paulus. Drumb hats die mainung/ daß Abraham die Juden nit kendt hat/ als wolt die schrifft sprechen / er hat sie für seines Glaubens nachuolger nit haltẽ wöllen/wie auch die Heiligen jetz unserer zeit Secten nit keñen. Dauon ich anderer orten weitleuffiger zu schreibẽ gedencke: wo ferre Gott dz leben so ferre erstrecket. Was nun meine arbeit in diesem fünfften Tomo belangt/gnedigister Fürst und Herr/kan ich/wie auch in vorigen vier Tomis, mit warheit sagen / daß ich trewlich verteutschet/was ich im Latein funden: habe der warheit weder abe noch zu thun wöllen. Dieselbe arbeit hab E. F. G. ich gehorsambklich zuschreiben sollen / damit das gantze werck seinen schutzherren an derselben starcken schirm habe/von dero es verursachet/und mit so grossem uncosten befürdert und beuohlen worden. Welche arbeit E. F. G. so gnedig annemmen wölle / als trewlich ich dieselbe mit der hülff Gottes verrichtet hab. München an Sanct Johanns des Apostels tage/ Anno LXXVIII.

E. F. G.

gehorsamer Caplan.

Iohan à Via, der H. Schrifft Doctor.

Dem

Dem Durchleuchtigen/Hochgebornen Fürsten vnd Herren/Herren Albrechten/Pfaltzgrauen bey Rhein/Hertzogen in Obern vnd Nidern Bayrn/rc. seinem genedigen Herren.



VON glaubwirdigen leuthen hab ich lengst verstanden/daß Ewere Durchleuchtige Hoheit/hochberuembter Fürst/gar grossen lust an der Heiligen Historien haben/die ich biß auff diese zeit in Druck fertiget; also daß sie auch etlichen gelehrten Männern beuehl geben/dieselbe vleissig zu dolmetschen/damit auch die vngelehrten in Teutschlanden derselben desto mehr zu geniessen haben. Dabey Ewere Durchleuchtige Hoheit genung zuuerstehē gibt/daß sie an dē Heiligen Gottes/hoch achten vnd sonders vleiß ehren vnd lieben/die gnaden vnd gaben des H. Geists/die vilfeltige tugendten/das heilig leben/den wunderbarlichen abbruch/schier vnglaublichs wachen/vnuerdroßne stätigkeit des betens/die strengiste casteygungen des leibs/die fürtrefliche wunderwerck/vnd dergleichen anders viel/das in jren Historien hin vnd wider gemeldet wird. Vnd eben mit demselben/das ist/weil E. D. H. solche tugendten an den Heiligen lieben vnd ehren/machen sie sich auch derselben theilhafftig: vnd was sie villeicht an jr selbsten nit haben/erhellt sie in jnen dermassen/daß sie nit zweiffeln sollen/es gelange derselben nutz auch auff sie: wie an eines menschen leib/ob gleich die glieder nit allesambt gleiche krefften haben/so eruolget doch auß dem was ein jedes glied besunders hat/der nutze in alle glieder: welche anderst von dem gemainen leben oder der lebhafften art/die sich auß der Seel in den gantzen leib außstrecket/nit außgeschlossen seind. Also ists im grossen vnd gehaimen leib Christi/der da ist die Catholische Kirchen/dessen glieder alle frummen vnd Gottseligen seind/so vile deren von der wellt anfang gewest/jetz seind/vnd noch werden sollen/biß an den tage/wann Christus kommen wird/lebendigen vnd todten zu vrtheilen. Dann ob wol ein grosser vnderscheid der glieder/das ist/der menschen ist/die zue des leibs gemainschafft gehören/wo ferte sie dennoch mit freundlicher lieben einander anhangen/vnd sich von dem leibe nit absündern lassen/oder selb aigen willens absündern/so fehlts jnen nit an frölicher gemainschafft aller deren güter/die vom geist Christi/von dē der gantz leib sein leben hat/in des gantzen leibs glieder herfliessen. Darauß eruolgt/daß was in allen gliedern für wirden/fürtrefligkeit/seligkeit/lebhafftigkeit/krefften/schönes vñ zierlichs ist/sich jede glieder desselben gebrauchen vñ niessen/als were es in jnen selbsten. Dann sie wissen/daß es zue des gantzen leibs ehre/herligkeit vnd wolfart gehöret/was etwa in einigem gliede für wirden vnd ehren jnnen ist. Welchs warlich alle selig machet/die alle jre gedancken dahin gewendet/daß sie durch wahren Glauben/durch starcke hoffnung/vnd vnzertrennliche liebe/alle zeit in dem gehaimen leib Christi bleiben/der da ist die Kirchen des lebendigen Gottes/die seule vnd grundueste der warheit: Wie dem zu wider/one zweiffel/andere die aller vnseligisten/vnd alles lebhafften saffts der lebendigmachender gnaden beraubt sein muessen/die sich von dieser Kirchen durch spaltung vnd Ketzerey absündern. Dann wie die/welche in Christo bleiben/aller deren güter niessen/die Christus seinem gantzen leib/vnd desselben gliedern allen biß an jetz mitgethaillt/vnd alle augenblick auß vnglaublicher güten mittheilet: also haben sie nichts lebhafften geists in jnen/die von der Kirchen außgehen (welchs anders nichts ist/dann von Christo abfallen) sonder werden der Teuffel spott/werden von denselben wunderlich verblendet/werden in allerley jrrthumben verfüret/vnd in solche abscheuchliche jrrthumben/daß sie billig für die aller vnsinnigisten vnd aller sinnlosesten verachtet werden sollen. Derhalben haben wir vns im Herren wol zu

frewen/mit E. D. H. gnedigter Fürst/daß sie diese gnade vom gütigisten geist Christi ha-
ben/daß sie ein lusten an der lieben Gottes Heiligen Historien haben/das ist/daß sie ein lie-
be an denen gaaben vnd gnaden/an denen herlichen krefften vnd wunderwercken/mit wel-
chen Christus/das haubt aller Heiligen/die Heiligen gezieret hat. Dann sie nit leichtlich
einigen lusten daran haben wurden/wo sie nit selb auch ein gliede des leibs weren/dessen
auch sie glieder seind. Solt aber wol in diesem leben einem Christen menschen was höhers
zu wünschen sein/dann daß er im leib Christi/das ist/daß er in dieser wellt schrecklicher
Sündflut (in welcher alle die verderben/die von diesem leib abgeschnitten seind) alle zeit in
Gen.7. der Archen (welche der einigen Kirchen vorbilld gewest) bleibe/vñ nit im wasser der Sünd-
flut verderben wird/wo ferre er sich in derselben/wie sich gebüret/erhalten wird: aber muest
verderben/wann er gedechte/einige hoffnung des hails ausser derselben zu haben? Dann
diese Kirchen/wie wir jetz gesagt/ist Christi gehaimer leib/vñ lebt von seinẽ geist. Auß wel-
ches geists gnaden vnd wirckungen eruolgt/daß alle Glaubigen sich mit lieblicher einhel-
ligkeit mit einander zue des einen einigen Glaubens bekandnuß verbinden/eins gesinnet
1.Cor.1. seind/alle sambt eins reden/welchs der Apostel so inbrünstig von den Glaubigen begert/
Phil.2. auff daß keine spaltungen in jnen seyen. In welchem wie auch in vilen andern sachen/de-
ren sich ein Christ beuleissigen sol/vnd die Heiligen Gottes vorleuchten/deren Leben wir
durch den Druck an das liecht geben. Dann sie alle sambt/wiewol sie die zeit vnd ort vnd
stätte da sie gelebt/weith von einander gewest/democh allein ein einige Confession in des
Glaubens einigkeit gehabt: In welchem Glauben sie alle sambt grossen ernst angewendt/
gute werck zu vben/schand vnd laster zu fliehen/vnd den tugendten nach zuuolgen: also daß
jetz niemand zweiffeln kan/diß sey der weg/auff dem man zue Christo gehet/da Christus
selb des wegs glaidßman vnd führer ist/dem alle Heiligen mit vnüberwindlicher crafft jrer
hertzen vñ starckmütigkeit nachgeuolgt/mit beraittem willen das Creutz auff sich geladen
haben. Sie waren nit solche leuthe/wie jetz seind/kläger vnd murrer/wie sie der Apostel Ju-
das beschreibt/die nach jrẽ gelusten wandlen/die der Heiligen mutter der Kirchen gebott vñ
Satzung (welche doch dẽ frumen kindern leicht seind) wie eisen joch von sich werffen/lehrens
auch das arms völcklin abwerffen? Denen bekantnuß jrer Sünden/die beicht/welche doch
Matt.18. Christus selb eingesetzt/da er spricht: Alles was jr binden auff erden/das sol gebunden sein
im Himel: vnd alles was jr lösen auff erden/das sol gelöset sein im Himel: wie ein schinde-
rey worden; die den vnderscheid der speiß/der mit grossem weysen bedencken beuohlen/ge-
wisse Feyrtage vnd der gleichen anders viel mehr bey dem gemainen volck verhasset ma-
chen wöllen: eben als weren wir deß wegen von Christo wider frey gemacht/daß vns jetz al-
les gebüren sol/was vns gelustet/vnd Christus darumb so viel hartes vnd vnbilligs gelit-
1.Pet.2. ten hab/daß wir vnserm mutwillen nachhängen solte: so doch der Apostel Petrus mit deut-
lichen worten zeuget/Christus sey für vns gestorben/vñ hab vns ein exempel verlassen/daß
wir seinen fueßstapffen nachuolgen sollen. Welchs alle lieben Gottes Heiligen mit jnbrün-
stiger lieben gethon/habens für gering geachtet/daß sie es bey gemainem vasten vñ etlichen
andern satzungen der Kirchen solten bleiben lassen: sonder haben jnen viel ein mehrers vnd
dem alten Adam beschwerlichers selb auffgeladen/vnd alles was dem vleisch wol thun
möcht/von sich geschlagen: was aber nützlich gewest/das vleisch sambt seinen gelusten zu
creutzigen/mit grosser begierden an sich genommen haben. Nemblich jnbrünstig waren sie
im geist/der in diesen vleischlichen vneischen falscheuangelisten nit ist: jnen war es grosser
lieben wegen alles zu wenig/wann sie gleich grosses vñ alles thon gehabt: da aber herwider
die vleischlichen vnd vneischen alle zeit klagen/vasten vnd des leibs casteygen/welchs doch
die Kirche mit grosser beschaidenheit vnd maß eingesetzt/wie ein mordschädlich gifft vnd
gleißnerey fliehen/von nichten anders wegen/dann daß kein Geist/keine liebe Christi in jnẽ
Freyheit des vlei- ist. Vnd ist warlich den leuthen wol mit solcher vleischlicher freyheit/aber bey vns sol nichts
sches ist schädlich. gelten/was von Christi vnd seiner Heiligen lehr vñ exempel abhellig ist. Es ist ein sehr böse
freyheit/

freyheit/die dem vleisch dienet: Das ist aber ein rechte wahre freyheit/wann das hertz das schwer joch der Sünden abgeworffen / vnd Christo dienet in gerechtigkeit vnd heiligkeit. Solchs kan aber nit geschehen/es werde dann wider die laster vnd böse gelusten gestritten/ vnd man beuleissige sich die tugend zu erhalten: zue dē vns der Prophet mit wenig worten ermanet/da er spricht: Weiche abe vom bösen/vnd thue das gut: in welchen worten in einer kurtzer Sūma schier die gantze Christliche lehre begriffen wird. Vnd damit niemand einige nichtige entschuldigung der vnmöglikeit oder grosser beschwärden fürwenden möcht/so seind vns gantz schöne herliche exempla viler Heiligen/bayder Mann vnd weiblichen geschlechts fürgestellt/in welchen vile König vnd Fürsten/vile gar zarte vnd edelsten Matronen vnd Jungfrawen/vile alten/kinder/edlen/reiche vnd hohen vermügens leuthe gewest/ alle sambt einer Religion/eines Glaubens/alle sambt haußgenossen Gottes/die sich innen des einigen schaffstalls der Catholischen Kirchen erhalten / alle sambt eines einigen gesinnet/dessen wir noch heutigē tags gesinnet / die wir von dē außschreyern des falschen Euangelij/welchs vnden auß der banck/das ist / auß der hellischer finsternussen herfür zogen ist/ Papisten genandt werden: die wir die lehre/welche sie dē einfaltigen völcklin in iren predigen für das pur lautter wort Gottes antringen/mit worten/wercken/ vnd gantzem leben in alle wege verdammen vnd verwerffen. Ferre sol es von vns sein/daß wir vns von solcher heiligen Gottes gemainschafft/durch nichtige Abtrinnigen/vnd von der Catholischen Kirchen abfelligen Apostaten abwenden wolten lassen / die mit iren abscheuchlichen lugen das vnuerstendig völcklin bethören vnd verführen/versprechen im die freyheit/ so sie doch selb aigne knecht der verderbligkeit seind. Welchs auch E. D. H. nach irem hohen verstand vnuerborgen verstehet/vnd deß wegen in iren landen solche leuthe nit duldet/sich selb bestendig bey der lehre finden last/die sie von iren vorfahren / den hochberuembten Bayrischen Fürsten empfangen hat / welche mit irem höchsten lobe in dem Glauben blieben / welchen Bayrland vom Corbiniano dem ersten Bischouen zue Freysingen / vnd Emeramo oder Heimeramo Regenspurger Bischouen vnd Martyrern empfangen: welche bayde herliche liechter E. D. H. landen seind: Deren Leben wie auch S. Wolffgangi gleichfalls Regenspurger Bischoues/E. D. H. in diesem fünfften *Tomo* finden wird: welchs ich für ein gantz gelegne vrsach angenommen/E. D. H. diesen *Tomum* zu dedicieren/weil so vile fürtrefliche Bischouer irer landen darinnen begriffen werden. Dañ mir nit zweiffelt/es werden E. D. H. dieselben gern lesen/wo ferre sie ir villeicht nit vor zuekomen seind. Dann sie statlich von gewissen Authoren beschrieben seind/one allein daß der S. Wolffgangi Histori beschrieben/seinen namen vnderdrucket hat: Doch ists möglich/ daß solchs durch vnuleiß der Schreiber vnderlassen/die auch die Vorrede nit darzue geschrieben haben. So seind auch sunst in diesem *Tomo* gar vile andere Historien der Heiligen / welche E. D. H. nit vnwerth sein werden: Was aber ich für mühe vnd arbeit an diesen *Tomum* zu fertigen hab angewendt / das hab vnder E. D. H. namen ich añ tag geben wöllen / eben damit für menigklichen zu bezeugen/ daß ich der sondern guttwilligkeit vñ gnaden / die E. D. H. biß an jetz gegē mir erclärt/vnuergessen: vmb deren hail vnd langes leben ich vnd alle Gottseligen andechtigen Gott den almechtigen billig inbrünstig bitten sollen. Ich bitte aber gantz vleissig/E. D. H. wöllen diese meine arbeit mit gewönlicher gnaden annemen / vnd mit irer authoritet wider die bößwilligen Nachkläpffer schützen vnd schirmen. Christus JESVS vnser Gott vnd Herr/ der aller Heiligen haubt vnd ehre ist/wölle E. D. H. seiner Kirchen zue gutem / die jetz zue dieser betrübten zeit/auff vile wege betrangt vnd belaidiget ist/lange zeit erhalten. Auß der Carthuß zue Cöllen am *XIX.* tag *Martij. Anno M. D. LXXIIII.*

E. D. H.

gehorsambster dienstpflichtiger

F. Laurent. Surius, Carthuser.

Pabst

Pabst PIVS der fünfft des namens/ F. Laurentio Surio Carthuser Ordens seinem geliebten Son.



GEliebter Son: hail vnd Apostolischen Segen. Wir haben das buech / darinnen der heiligen Vätter leben begriffen werden/ vnd von dir in druck außgangen/auch vns zuegeschickt/mit gantz guetem willen empfangen: Vnd ist vns dasselbe vmb so vil angenämer gewest / weil es ein werck in sich begreifft / dessen wir jeder zeit begert/ vnd das auch der Ketzer lesterung wider derselben heiligen Vätter historien abzutreiben gantz nützlich ist. Darumb wir diese deine arbeit hoch rhuemen/auch dich selbst im Herren loben / daß du nit hast wöllen lärer für dem Herren erscheinen/sonder in sein hauß willigklichen auffgeopffert/ was dir vermögens von jm geben worden: doch sol die ehre dieser deiner lobwirdiger arbeit bevorab dem zuegeaignet werden/von dem du empfangen hast/zu gleich das wöllen vnd das volbringen/welchs also geschaffen ist / daß es von vns vnd allen Gottseligen Catholischer Religion verwandten billig hat mögen gelobt werden. Darumb wir dich auch ermanen/daß du solch werck zue ende außführen / vnd dadurch der Kirchen Gottes billigen dienst erzeygen/auch dir selbst bey dem almechtigen Gott deine verdienst one vnderlaß mehren wöllest/vngezweiffelt/hundertfaltige frucht deiner arbeit von vnserm Erlöser zu empfangen. Geben zue Rom bey S. Peter vnder dem Ring des Vischers / am andern tag Julij im jar Christi/tausend fünff hundert sibentzig/vnsers Pabstumbs im fünfften jar.

C. Aldobrandinus.



Fins

PIVS Pabst der fünfft.

Vnserm lieben Son Geruino Calenio, Buch- truckern zue Cöllen.



Nsern gruß vñ Apostolischen segē/zuuor lieber Son. Weil du dir/wie wir bericht/fürgenomen/etliche Bücher/von bewehrten Historien der Heiligen Gottes/so vnser lieber Son Laurentius Surius mit besten trewen zusamen getragen: darzue auch noch andere Bücher vnsers lieben Sons Petri Canisij, Priester von der Societet JESV/so er von Christlicher lehre vnd vnderweisungen geschrieben/auff deinen kosten zu trucken: So ists billig/daß wir dir zeitige fürsehung thun/damit du nit allein nit eben in dē du der gantzen Christenheit zu grossem nutz obgemelte Bücher truckest/des grossen vnkostens halben/in schaden ligest/sonder auch daß du desto mehr willē vñ vrsach habst/in solchē deinē löblichen/vñ allen Christglaubigen hochnützlichē fürhaben fortzufahren. Derhalben wir dich/ob du villeicht in einigē Bann/mit geistlichem gericht oder straff verhafftet/so vom Rechten oder Menschen/ainiger vrsach/wider dich gesprochen vnd gefellt/hiemit absoluiren vnd loß sprechen: allein daß du dieser vnserer fürsehung vnd gnaden fähig werdest.

VNd geben dir/vermöge Apostolischer macht vñ hoheit/nit auff dein selb/oder jemands andern von deinet wegē vorgehende bitte oder werbung/sonder auß aigner bewegnuß/mit gutem vorwissen/vnd genungsamen bedacht vnd rathschlagen/hiemit gewallt vnd freyheit/obgemelte Bücher durch dich selb/oder jemand andern zu trucken/vnd dieselben/wann sie getruckt sind/zuuerkauffen.

VNd damit niemand anders solche Bücher innerhalb zehen jaren (von der zeit an/da sie getruckt sind/zu rechnen) nachtrucke/es sey mit was buchstaben/oder in was form es wölle/groß/klein oder mittel/durch sich selb/oder durch andere/one dein/deiner Erben oder Nachkomen außtrücklichen beuehl vñ guten willē: So wöllen wir hiemit allen vnd jeden Buchtruckern/Buchhändlern/vnd Krämern/sie sind in Italia/oder ausser Italia gesessen/in crafft der heiligen gehorsam/vñ bey dem Bann/Auch die so in Landen/der Römischen Kirchen durch oder one mittel vnderthon sind/so offt sie oder er solche bücher selb/oder durch andere/one dein/deiner Erben/oder Nachkomen beuehl oder bewilligung/nachtrucken oder verkauffen wurden/den verlust gemelter Bücher/vnd die zahlung tausend Ducaten in Gold/zur peen vnd straff verkündet/vnd aufferladen haben/welche Summa eins theils in die Apostolische Kammer/ander theils dir/deinen Erben oder Nachkommen/zu ergetzligkeit deines schadens/vnnachlässig gelieffert vnd zahlt werden sol.

WOllen auch ferter/daß alle Richter vnd Commissarij/sie sind was hoheit vñ wirden sie wöllen/also/wie obgemelt/vñ nit anderst hierinnen handlen/richten vnd erkennen sollen. Denen allen vnd jeden wir hiemit auch allen gewallt nemen/diese vnsers willens Schrifft anderst auffzulegen/oder zu deuten: Vnd da anderst von jemand auß einigem angemasten gewallt/wissentlich oder vnwissentlich herwider gehandlet wurde/das alles sol hiemit vnkräfftig/todt/vnd nichtig gemacht sein.

WIr gebieten auch/auß ebenmässiger aignen bewegnussen/bey peen vnd straff der Christlichen gemain/vnd der Kirchen eingangs entsetzt zu werden/den Ehrenwirdigen vnsern Brüdern/Cölnischen/vnd anderer ort vnd Stätt

Ertzbi-

Ertzbischouen/Bischouen/vnd derselben Vicarien/Officialn/Botschafften vnd gesandten/vnsernlieben Sönen: Auch allen Gubernatorn/Obrigkeiten/vñ Richtern/was ansehens vnd ambts sie sind/bey vorgemelter straff/daß sie/so offt sie von deiner/deiner Nachkomen/oder dergleichen wegen/obgeschriebner sachen halben/ersuecht werden/dir mit dem schutz wircklicher hülff beystehen: vnd schaffen/daß obgemelt verbott vestigklichen gehalten werde: damit du/deine Erben vnd Nachkommen/obgemelten desselben verbots mittheilung friedlich gebrauchen vnd geniessen mögen: daß sie auch erclären/daß alle Buchtrucker/Verkauffer vnd Kauffer/Günner/wissentliche verhähler/so diesem Verbot zu wider gehandlet/der peen vnd straff des Banns verfallen sind: vnd dieselben für solche offentlich außzuschreyen beuehlen vnd schaffen: daß sie die/so herwider reden oder handlen/durch obgemelte peen vnd straff/alle Appellation hin dannen gesetzt/stillen vnd schwaigen: darzue sie auch der weltlichen Obrigkeit hülff/im falle der noth/ersuechen mögen.

VND sol herwider nichts gelten/kein Satzung oder Apostolische Ordnung/auch keine Freyheit/gnad oder Brieff/so/was den Truck solcher Bücher belangt/vom Apostolischen Stuel ainiger person/was wirden oder hoheit sie sind/auß aigner bewegnussen/oder gutem vorwissen/es sey in was form vñ maß/in was puncten vnd Articklen es wölle/mitgetheillt vnd gegeben sein möchte: welche wir dißmahl crafftloß machen: vngeachtet/daß derselben inhallt/vnd ein jeder punct vnd Artickel/nicht in gemain/sonder insondern vnd außtrücklich/herein gesetzt vñ vermeldet sein solte/vnd von wort zu wort/mit besondern form außtrücklich cássiert vnd auffgehebt werden. Welche doch sunst vnd ausserhalben dieses in jren wirden vnd crafft bleiben. Dergleichen sol auch crafftloß sein/so etwa den Buchtruckern/Verkauffern vnd Kauffern/obgemelten/oder jemand andern/in gemain/oder insondern einige freyheit/oder gnad vom Apostolischen Stuel mitgetheillt were/daß sie nit sollen von der Christlichen gemain außgeschlossen/oder von eingang der Kirchen abgehalten/vnd in Bann gethon werden/wo ferre in solchen Gnadenbrieuen nit volle vnd außtrückliche meldung solcher freyheit beschicht.

WJR wöllen auch vnd erkennen/auß derselben macht/wie oben/daß dieses brieffs abschrifft/vnd da er in obgemelte Bücher getruckt/in vnd ausserhalb Gerichts gelten vnd genung sein solle/vollen glauben demselben zu geben/vngeachtet der Regel/so darwider ist. Geben zu Rom bey S. Peter/vnder des Vischers Ringe/am XXIIII. tag Herbstmonats/im jar M.D.LXIX. vnd im IIII. vnsers Pabstumbs.

Cæ. Glorierius.



Dem

Dem Christlichen guethertzigen Leser.



Aſz fürgeſtelte Exempla vnd Ebenbild der Menſchen hertz vnd willen mehr raitzen / vñ zu allerley Chriſtlichem Gottſeligem thun ſtärcker treiben / weder die bloſſen wort: vnd (wie Pabſt Leo ſchreibt) daß es etwas groſſer volkomenheit iſt / mit den wercken weder mit worten andere lehren: das bezeugen alle H. Lehrer vñ gelehrte Vätter / die vor vns der Heiligen / Mann vnd Weiblichen geſchlechts leben beſchrieben / vnd mit vnermeßlicher frucht vnd nutz der nachkommenden / in offnen Truck / gemainer Chriſtenheit bekant gemacht haben. Dann wir wiſſen ja / was es dem H. Auguſtino für ein auffnemen vnd befürderung zue ſeinem hail vnd wolfart bracht / da er in vnſerm Glauben noch nit aller ding erſtarcket / daß er des H. Einſidlers Antonij leben gehört / wie er ſelb bekennet. Vnd iſt kein zweiffel / was Auguſtino geſchehen / daſſelbe ſey auch andern ebenmeſſig begegnet. Der H. Dominicus / vnſers Ordens erſter Anfenger vnd Ertzvatter / hat ſeine beſondere freud in der lieben H. Vätter leben vnd Hiſtorien gehabt / vnd iſt zur höhern volkommenheit des Geiſtlichen Cloſter lebens komen. Auff dieſes Fueßſtapffen ſich Thomas Aquinas auch ſteiff finden laſſen / der mit ſonderer freuden / vnd mit nit weniger frucht der Heiligen leben geleſen. Confeſ. lib. 8. cap. 6.

Vnd ſo wir deſſen noch ſattern grund begeren / ſihe / ſo fehlt es vns auch eben an der H. Schrifft zeugknuſſen nit. Dann was thut Jeſus Syrach in ſeinem Prediger vom 44. biß in das 50. Capitel anderſt / dann das er die exempla der Heiligen / die Gott in dieſem leben wolgefallen / erzehlet / vnd menigklichen für augen ſtellt / zum ebenbild / wie ein jeder ſein leben richten / vnd anordnen ſolle? Alſo hat Matathias / der Geſatz eyfferiger / gleich vor ſeinem ende / ſeine Söne mit nichten andern / dann eben mit erzehlung der mannlichen thaten ſeiner Voreltern auffmanet vnd hertzenhafft gemacht / ritterlich von Gottes / vnd Göttlicher Geſatz wegen zu kempffen. Dergleichen hat auch Paulus im newen Teſtament der alten Vätter Glauben weitleuffig geruemet. Vnd können ſolcher zeugknuſſen viel mehr fürbracht werden: Aber was darff es beweiſens / da ein ſach für ſich ſelb offenbar am hellen liechten tage für augen ligt. 1. Macha. 2. Heb. 11.

Der vrſachen ich des ehrwürdigen Vatters H. Laurentij Surij / Carthuſer Ordens / embſige / Gottſelige / angewendte arbeit billig hoch rhueme / vnd lobe / der dieſe Hiſtorien vnd leben der Heiligen mit groſſer mühe vnd arbeit auß vilen alten Vättern / vnd andern glaubwirdigen anſehenlichen Handſchrifften zueſamen geleſen / vnd wie ein theuren Schatz den Glaubigen andechtigen in der Catholiſchen Kirchen auffgetragen vnd fürgeſtellt hat.

Ich lobe vnd rhueme auch des Ernueſten / hochgelehrten H. Geruini / bayder Rechten Licentiaten / vleiß vnd mühe / ſo er angewendt / nit allein vile anſehenliche alte mit hand geſchriebne / vnd biß auff heutigen tag noch nie in Truck außgangne bücher / allenthalben zueſamen zu bringen: Sonder auch diß Gottſelig / vnd der gantzen Chriſtenheit nützlich vnd hailſam Werck / mit groſſem mercklichen vnkoſten / in offnen Truck außgehen zu laſſen.

Derhalben Chriſtlicher lieber Leſer / kanſtu dich dieſes Buchs getroſt brauchen / vnd nichts daran zweiffeln / es werde dir deſſelbigen leſen nit allein kein ſchaden oder nachtheil / ſonder vil mehr groſſen nutz vnd vbermäſſige früchten zur Gottſeligkeit bringen.

F. Dieterich von Hertzogen Buſch / Prediger Ordens zue Cöln Prior / Päbſt: Heil: Inquiſitor.



Register der Heiligen/so in diesem Buech begriffen sind.

Von

Weinmonat.

Von



Register vnd inhalt der fürnembsten Historien der lieben Heiligen Gottes/so in diesem Theil der zweyen Monaten/Herbstmon vnd Weinmon begriffen.

A.



Anseri-

B.

Calli-

C.

D.

Deo-

E.

F.

Meß

N.

O.

P.

Q.

R.

S.

T.

V.

W.

Z.

Ende des Registers.



Das

Das leben Sanct Lupi Bischoues zue Sennß/ auß einem alten geschribnem Buech/ durch F. Laur. Sur. außzogen. Ist ein glaubwirdige Historia/ wiewol des Authors name nit benendt wird.



DEr Ertzengel Raphael lehret vns der Heiligen Gottes herrliche thaten zu rhümen/ da er zum Tobia spricht: Gut ists des Königes gehaimnussen zuuerbergen: aber Gottes werck/ zu offenbaren vnd zu bekennen/ ist ehrlich. Eben zue demselben ermanet vns auch das liecht der welt/ Hieronymus/ mit sein selbsten Exempel: der neben alts vnd newen Testaments außlegungen/ auch der H. Einsidler/ als Pauli/ Hilarionis/ Malchi/ vnd anderer leben vñ wandel gantz zierlich beschrieben/ vñ den nachkömlingen bekandt gemacht hat. Dañ ob gleich die Heiligen menschlichen lobs nit dürfftig/ welche die gegenwürde Christi ansehenlich machet/ vñ in des Paradeisses palast bey den Engeln jre gemainschafft haben: So wird doch das auffnemen des Glaubens befürdert/ wann man lehret/ daß Christus durch seine getrewe diener dem volck grosse wunder erzeyget hat. In welcher zahl auch der seligist Lupus ist/ dessen leben wir zu beschreiben fürgenommen/ der von fürtreffenlichen Eltern geboren/ die einß theils Königklichen Stammens gewest/ in Orlienser Lande vnd Herrschafft/ am wasserfluß die Loire gelegen. Sein vatter war Betto/ sein mutter Austregild genandt/ die von jrem vettern jrer mutter brudern den zuenamen Aige empfangen gehabt.

1. tag Herbstmonats.

Tobie. 12.

Hieronymus ist ein liecht der welt.

Sanct Lupi geschlecht.

VNd nach dem diese auß Göttlicher offenbarungen verstendiget/ daß das kind/ welchs von jnen geboren solt werden/ könfftiger zeit zum Gottwirdigen Bischouen erwachsen solt/ so seugets die mutter mit jren selbsten brüstē/ nach dem es geboren worden. Auß der Wigen nach kindlichen jaren beuehlen sie es dem Schulmaister zur lehre: bey welchem sich das liecht Göttlicher gnaden in kurtzer zeit so gewaltig in jm erzeyget/ daß es allen seinen Mitschulern fürgangen/ vnd sie mit treffenlicher weyßheit vnd fliessender wolredenheit weyth da hinden gelassen hat. Seine mutter het zwen brüder: deren einer Austrenus genandt/ der ander Aunarius/ baide fürtreffenliche Bischouer/ Austrenus zue Orliens/ vnd Aunarius zue Antisiodorn/ der auch gewaltig in wunderwercken gewest. Als diese gemerckt/ daß das knäblin Lupus der heiligen Religion verwanndt vnd genaigt/ auch nach Gottes vnd Christi gebotten zu wandlen beulissen/ da nemen sie jn zue geistlichem Stand in den Clerum auff. Der vrsachen es mit der zeit angefangen/ Göttliche Ambter mit vleiß zuuerrichten/ mit lieblicher stimmen in der Kirchen zu singen/ das widerstrebend vleisch mit vilem abbruch zu züchtigen/ der H. Martyrer begräbnussen mit stätem Gebet zubesuechen/ mit der dürfftigen armut mitleiden zu tragen/ gastfrey zu sein/ in Christlicher lieben innbrünstig zu sein/ im Almuß geben empsig zu sein/ die welt zuuerachten/ vnd sich mit gantzem hertzen zue dem Himblischen Paradeyß zu sönen vnd zu seufftzen.

S. Lupi erste tugendten.

NAch dem aber das geschray seiner tugendten weyth vnd brayth vmb her erschollen/ da ist er bey allen frommen hoch beliebet worden. Vnd als Arthemius Sennser Bischoue von dieser welt verschieden/ da hat die pfaffschafft vnd das volck in der Statt/ bey dem König dahin gehandlet/ daß Lupus zue desselben verstorbnen Nachfahrn gesetzt wurde. Also ist er mit Gottes willen auff den Bischofflichen Sitz auffgestiegen/ fürtrefflich in tugendten/ vnd ansehenlich in wunderzeichen. Deß wegen menigklichen dem gnedigen Gott danck saget/ daß die Senner einen

S. Lupus wird Bischoue zu Sennß.

ser einen solchen Bischouen erhalten/der in tugendten außbündig/dem Clero vnd volck angenäme/in gerechtigkeit ansehenlich/ in keuschheit ehrenwirdig / dem vasten beulissen/in Almuß geben mild/im wachen gar vnuerdrossen/ reich in heiliger lehre/vnd endlich der mit dem leibe auff erden wandlet/aber mit verdiensten schon der zeit bey den Engeln wohnet.

Gott befürdert rechte andacht/ daß sie nit verhindert werde.

ES begabe sich aber in einer nacht / daß er wachend im Gebet für des H. Aniani Kirchthüren gestanden. Dann die Custer die Kirchthüren mit vleiß starck versperret gehabt/daß er nit darein möcht. Der vrsachen er für der thür nider fellt/schriere mit andechtigem Gebet zue dem genedigen Gott: vnd sihe gäheling werden die rigel von Himel abe wegkgeschoben/ die thüren stehen offen/die Custer erwachen/vnd sehen den H. Mañ mit rosenfarbem angesicht vnd von Himblischer clarheit glantzenden augen darein gehen.

Gütigkeit gegen seinen veinden.

ALs er in Orlienser gebiet der Kirchen güter beschawet (wie er ein sondere liebe zue der Heiligen begräbnussen/beuor abe zue S. Columbæ gehabt/ die ein dupple Cronen von Christo erlangt:nemblich der Jungfrawschafft vnd der Marter) da hat er seine gutwilligkeit nit allein gegen den freunden / sonder auch gegen den veinden fürtrefflich erzeiget: Vnd wie der H. Apostel mit warheit gesagt: Welche in Christo Gottseligklichen leben wöllen/ die muessen verfolgung leiden:also hat er allen/die jm auß neyd vbels nachgeredt/mit sonderbarer freundligkeit begegnen wöllen/ ordnet jnen die besten speyse vnd tranck zue/behielte aber selb die schlechtere/ dadurch er sich einen friedliebenden erzeyget / der vnsers Herren Seligmachers Christi beuehl gehorsamet/ der seinen jüngern beuohlen/ jre Veind zu lieben.

2.Timoth. 3.

Matth. 5.

Gott hilfft in nöten da man jm trawet.

EIns tags het er gar vile gäst geladen: weil er aber allen vorrath des weins vnder die dürfftigen außgespendet / so war nit mehr als ein einiger Sester oder viertheil eines eimerß wein für handen. Weil man getruncken/wird jm durch den Keller anzeyget/daß der wein gar außgetruncken worden. Darauff er getrost für menigklichen geantwortet: Jch glaube für wahr/daß mein Herr JESVS Christus vns bald trösten werde/ domit wir vnsere liebe erfüllen mügen: der vns im Euangelio beuohlen/die vögel des Himels zubedencken/die weder sähen noch in die scheuren einsamblen/ jedoch von Gott ernehret werden. Diß het er kaum außgeredt/ vnd sihe da kumbt botschafft von seiner mutter/ daß eben zweintzig wägen mit fünffhundert eymer wein geladen für dem Statt thor weren/ die jm sein Mutter zueschicket. Derwegen er im Glauben gestercket/ nit one zähern vnd hertzlicher andacht die gäst ermanet/ daß sie lernen solten auff Gott den Herren wol vertrawen/vnd last daneben den gästen vber tafel wein zuetragen.

Matth. 6.

Nachrede wird von frummen verachtet.

DErselben zeit regieret König Theodoricus sambt seiner großmuttern Brunichilden das Königreich Burgund. Von dieses Hofe auß kumbt Fulcarius/ Graue zue Orliens/ ein hoher ansehenlicher mann/zum H. Bischouen/dem er deßwegen wol befreundt/ weil des Bischoues Vatter Betto jn auß der H. Tauff gehebt: zeiget jm an/wie er an Königklichem Palast etliche jm vbel nachreden gehört/als solt er die Gottes dienerinne Verosiam/ seines vorfahren Arthemij tochter/was vnmässig lieben. Aber der H. Mann hat gegen solche pfeil der nachrede den schild des Euangelischen worts fürgehalten / erzehlet jm vnsers Seligmachers Spruch: Selig werden jr sein/spricht der Herr/wann euch die leuthe vbels nachreden/vnd alles böses wider euch sagen / ligend. Frewet euch vnd frolocket/ dañ ewere belohnung ist groß im Himel. Vnd in ansehen des Grauen küsset er dieselbe dienerinne Christi alßbald/ vnd sprach: Welcher von aignem gewissen nit befleckt wirdet/dem schaden frembde nachrede nichts. Weil ich dañ von des ewigen Königs lieben wegen diese von hertzen liebe / so halte ich nit/ daß ich deß wegen den weltlichen Fürsten sol förchten muessen. Nemblich weil der H. Mann wol

Matth. 5.

wisset/

wisset/ daß die Jungfrawe Christi den Herrn inbrünstigklich liebet/ so hat er auch sie für Gottes augen mit gantz keuschem hertzen geliebet. Vnd wolt den leuten darinnen nit gefallen/ dem am hefftigisten angelegen war/ daß er dem Herren innerlich gefallen möcht: als der da wisset/ daß der Apostel gesprochen hat: Wann ich den leuthen noch gefellig were/ so were ich Christi diener nit. Er kundt sich auch nit schemen/ den das zeugknuß seines auffrechten gewissens verantwortet.

Galat. 1.

Auffgerecht gewissen schemet sich nit.

NAch dem aber König Theodoricus gestorben/ ist König Clotarius in Burgund kommen/ schicket den Kriegßobrigisten Blideboden mit veindlichem Kriegßgewalt wider die Sennser. Als dann die in der belägerung die Statt hefftig beschossen/ da trawet der H. Bischoue auff den Herren/ eylet S. Steffans des ersten Martyrers Kirchen zue: vnd wie er die klocken angefangen zu ziehen/ damit das volck zur Kirchen berueffen wurde/ da seind die veind crafftloß worden/ vnd ist sie ein solcher schrecken vnd forcht ankommen/ daß sie allein in der flucht daruon begerten. Also hat der H. Mann die Veind in die flucht geschlagen/ da er wie Moyses seine hände gen Himel auffgehebt hat. Aber diß seind deine werck/ O Herr JESV Christe/ dessen crafft vnd gewalt billig in allen Heiligen gerhümet wird/ der du one schild vnd spieß durch deine gnaden erhaltest/ die auff dich hoffen. Als aber Clotarius das Burgundisch Königreich erhalten/ sendet er Farulphum/ einen hohen ansehenlichen mañ in weltlicher wirden/ königkliche sachen daselb zuuerwaltē. Dieser als der nechst nach dem König kumbt/ wolt haben dem beuehl geschwind ein genügen thun: vnd nahet bey der Statt Sennß ergrimmet er in im selbsten/ daß im der H. Bischoue mit geschencken nit hinauß zu gegen zogen gewest: vnd wie er in der Statt empfangen/ schawet er den H. Mann grausam an/ aber er mueste von im hören: Man mueß alle zeit Gott mehr dann den menschen gehorsamen. Es gebüret einem Bischouen/ daß er das volck regiere/ vnd die Fürstē der welt die Gebott Gottes lehre. Drumb sie billiger zue im komen. Farulphus wühtet für zorn vnd grimmen/ verkleinert den H. Mañ bey dem König auff vile wege/ darzue im ein boßhaffter Mensch Medogisilus geholffen/ der in S. Remigij vorstat ein Closter innen gehabt/ vñ begert des H. Manns Bischoflichen Sitz einzunemmen. Weil dañ diese baide boßhafften dem König also in ohren gelegen/ so laßt sich Clotarius bewegen/ vnd verschicket den H. Bischouen inns elend gen Winmagen in Normandey: daselb er einem Haidnischen Haubtman vberliefert/ Boson Landegisil genandt/ der in ferrer in einen Flecken Andesagen/ am wasserfluß Aucia gelegen/ verschicket/ daselb vile Götzen tempel waren/ von den Rottmaistern hoch geehret.

Veind wird mit beten abtrieben.

Exod. 17.

Er wird inns elend verschickt.

Andes ein Flecken in Lombardey/ Vergilij gebart Statt/ Petula genant.

WEil dañ der mañ Gottes an diesen ort kommen/ so tröstet er sich mit den exempeln der Ertzuätter/ die er offt erzehlet/ insondern des heiligen Josephs/ dessen hände im korbe gedienet haben. Er frewet sich im Herren/ weil er mercket/ daß er vom Herren zum vnglaubigen volck gesenndt were/ dasselbe zu vnderweisen. Dann wie er einen blinden daselb sehen machet/ hat er eben mit demselben den stoltzen Haubtman vnder das H. Creutz zaichen bracht/ in auch getauffet: wie er auch sonst vile Francken getaufft/ die biß auff dieselbe zeit in irrthumben des Haidenthumbs verhafftet waren.

Zaichen bewegen zum Glauben.

Psalm. 80.

MItler weil wirckets die Göttliche gerechte hand/ daß ein eyffer Gottes die Sennser bewegt/ einen schmertzen empfunden/ daß inen ir Hirt durch gottlose tyranney also abgeschafft sein solt/ entleiben den obgemelten Medegiseln in S. Remigij Kirchen/ als einen Nachuolger des Judæ/ der seinen maister verrathen hat. Es ist dem vnseligen Mann keine zeit zu buessen geben/ sonder mueßt vnuersehenlich zur Hellen abe. Derselben zeit war der H. Winibaud in der Statt Trois Chasteaux in grossem ansehen/ in des alten H. Bischoues Lupi Kirchen Abbt/ lebt in grosser Heiligkeit. An diesem Winibauden begert Ragnegisilus Archidiacon/ der

Lupus wird auß dem elend berueffen.

Tricassina Statt in Narbonensi Gallia.

Winibaud ein H. Abbt.

von der Kirchen zue Sennß auff des volcks bitte/auß grosser lieben Christi/er sol bey König Clotario erhalten/daß der H. Lupus widerumb auß dem elend zue lan de berueffen werden möcht/vnd seinen Bischofflichen Sitz einnemmen/do mit nit das Volck seines Hirtens entblöset den Wölffen zu theil wurden. Winibaud thut/ wie er gebeten worden: Er König last sich durch jn erbitten/ verändert vngnad zur gutwilligkeit/sendet den H. Mann Winibauden von seiner seitten/der den H. Bischouen widerumb innß land berueffen vnd beglaitten solt. Als bald aber bai de Lupus vnd Winibaud einandern ansichtig worden/ fangen sie baide an für freuden zu wainen. Dem Winibauden ist des H. Bischoues widerwertigkeit zue hertzen gangen: wie er auch seinen schmertzen in jrem gespräch genungsam erzeiget:
Rom. 8. dargegen hat sich Bischoue Lupus lassen mit dem Apostel vernemmen/ daß dieser zeit leyden nit werth sey der herrligkeit/ die an vns soll offenbar werden: Vnd:
2. Timoth. 3. welche Gottseligklichen leben wöllen in Christo/werden verfolgung leiden.

S. Lupus kombt wider zu seinem Bistumb.

AVff diß begeben sie sich baide auff die rayß/vnd der H. Winebaud stellet den H. Bischouen dem König mit freuden vnder augen. Der König frewet sich/ vnd alle hohe Stende frolockten/von wegen des Bischoues gegenwürden: wie jn der König anschawet/gehet im ein andacht zue hertzen/fellt jm zue fueß/ vnd begeret verzeyhung von jm. Nemblich wie er gesehen/daß der Bischoue so betrangt/sein leib so erödet vnd mager worden/die Haar auff dem haubt vngebutzt/der Bart nit geschoren/domit je an einem strengen leben nichts mangelt: da entsetzet sich der König darabe/vnd heulet/bekennet mit grossem seufftzen/daß er an solchem jamer schuldig/drowet den anclägern des H. Mannß hefftig: schaffet/
Clotarij Königs demut gegen Bischouen Lupo. man solt jn ehrlich halten/vnd die haar butzen. Nach dem jm dann seine vorige ehre vnd ansehens wider geben gewest/ da wolt der König/ daß der Clerus/des H. Bischoues geistlichen bey der malzeit sein solten. Vnd da hat man durch Christi wirckung sehen können/ wie der König nach gählinger bekehrungen auß einem verfolger ein diener des H. Mannß worden/vñ jm mit aigner hand die speyse raichet/der jn vor belaidiget gehabt. Vnd wie er zum andern mahl vmb verzeyhung gebeten/wird er vom Bischouen auß dem staub auffgehebt: dem er vile geschenck verehret/zue der Kirchen nutzen: darnach gibt er beuehl/daß er wider auff sein Bistumb ziehen solt. Aber ob gleichwol der H. Mann sich gen Sennß begeben/so hat doch Christus zue Andesagin/als den ort des H. Lupi elends/von seines heiligen verdienst wegen/offt grosse wunder gewircket/also daß die crafft Gottes/sich auch nach dem der H. Mañ von dieser wellt in das ewig Paradeiß verschieden gewest/daselb grosses gewircket hat.

Gebet crefftig wider brunst.

VNd aber die fürtreffenliche Priester Lupus vnd Winibaud nemen jren abscheid vom König vnd Stenden zue Hofe/ vnd wie sie mit den banden des heiligen wandels einander verbunden/ also raysen sie mit einander durch Paris: Vnd sihe daselb werden grosse scharen der gefangnen vnd verstrickten/durch jrer baider crefften ledig/vnd ziehen jnen zu gegen.

ALS er also wider zue dem seinigen kumbt/ nimbt er die gelegne Herberg im Schloß oder Marckt zue Mildun an: aber da entstehet ein grausame brunst in einer Schewren/die biß oben auß vol traid war: vnd niemand möcht einige hülff erzeygen. Derhalben der H. Mann zum Gebet auff die erden niderfellt: man sihet/wie ein strahl in die flammen einschlegt/ bald wird die brunst gestillt: der Scheuren geschicht kein schaden/Christus wird im Bischouen gelobet/vnd das verdienst des Heiligen wird erkennet. Nach diesem zeucht die Burgerschafft mit lobgesang den H. H. Männern Lupo vnd Winebauden zu gegen: vile waindten für freuden/vnd der H. Bischoue wird zue seinem Bischofflichen Hofe eingeführt.

ES war der H. man̄ in täglichem geſpräch lieblich/im ſtraffen ernſthafft/ereff= tig im ermanen/fürſichtig vnd mäſſig oder ſidſam in allem. Er truge mitleiden mit den trawrigen/erhielte die dürfftigen/ſtercket die frummen/haimbſuechet die kranckẽ/ tröſtet den Armen: vnd war in gemain keine zeit mueſſig von den wercken Gottes. An einem Sontag/als er zue Oberdon oder Bardon/auff einem Hofe/das gehaimnuß der Euchariſtiæ ſegnet/iſt jm zwüſchen ſeinen händen von Himel abe ein Edelgeſtain in den Kelch gefallen/ in angeſicht der Prieſter vnd Leuiten/eben wie er die miſchung des Herren leibs vnd bluts gehalten. Vnd iſt diß edel liecht ſcheinend geſtain lange zeit zue Sennß bewarlich gehalten/nacher auff des Königs beuehl vnder anderm hailthumb in ſeinem Palaſt hinderlegt worden. Dabey erſcheinet/wie lieb jn Chriſtus gehabt/vnder deſſen händen er ein ſo heiliges wunder gewircket hat. Edelgeſtain fellt S. Lupo ober altar in Kelch.

ALs König Clotarius verſtanden/wie S. Steffans glocken einen ſo lieblichen klang oder thon geben/laſt er ſie gen Paris führen/ daß er ſeinen luſten an derſelben ſchall haben möcht. Solchs hat dem H. Biſchouen mißfallen. Drumb auch die glocken wie ſie von Sennß wegk geführt worden/alßbald jren lieblichen ſchall verloren. Der König merckt die vrſachen/ vnd ſchaffet ſie anſtund widerumb an jr ort. Wie man aber zur brucken Syriach kommen/da iſt jr voriger ſchall wider kum̄en/alſo daß derſelb von des H. Manns verdienſt wegen auff ſiben meil wegs gehört worden. Der H. Mann machet ſich alßbald auff die rayß/zeucht der glocken mit Geiſtlichem geſang vnd ſingenden Chören zu gegen/vnd empfahet ſie wider mit freuden/die er mit ſchmertzen verlaſſen/vnd dancket Gott der gnaden. Glocken wunder.

WJe der H. Man̄ einſt malß bey der nacht wachend Gottes lob geſungen/da iſt der allt veind alßbald fürhanden geweſt/vnd peiniget jn mit groſſem durſt. Derwegen ſchaffet er dem diener/ein kalts waſſer zu bringen: vnd wie er des Veinds liſten gemercket/ bezaichnet er ſein haubtküſſen/ vnd druckets hart oben auffs geſchirr/verſperret alſo den Teuffel darein: der die gantze nacht/biß daß es heller tag worden/mit mancherley heulen vnd weeclagen ſich offenbaret/ wer er were: vnd der zu verſuechen kommen war/der mueſt mit ſchanden abziehen. Teuffel raitzet zu trincken.

VOn Gott het der H. Mann ſondere gnaden/ daß er gar gedultig war im wachen. Derwegen er gewönlich mit einem einigen diener die Kirchen haimbſuechet/ vnd ſchier alle nacht die H. ſtäte nit allein in/ ſonder auch auſſer der Statt mauren beſuechet. Welchs er mit ſolcher freudigkeit vnd ernſt thon/daß er zur Metten/andere geiſtlichen darein zu ſamblen/ſelb mit aignen händen geleuttet hat. Wie er aber in einer nacht auß S. Remigij Kirchen zum Kirchhofe zue eylet/höret er zwen ſeiner geiſtlichen mit einander zancken/ in ſachen/ daß ſie fürhabens weren zun Frawen zu gehen. Ob er nun gleichwol gegenwürtig bey jnen war/wolt er ſich doch das mahl nit zuerkennen geben/auff daß ſie nit/wann er von jnen kommen/in fürgenum̄ner böſen that verführen. Rathſamer hats jn deucht/daß er jrem vnfall mit ſeinem heiligen Gebet vorkommen möcht. Drumb eilet er der Kirchen zue/ betet ein kleine weil für ſie: bald zeucht er an S. Steffans glocken/ domit die geiſtlichen zur Metten verſamblet wurden. Wunder iſt/ daß wir ſagen: So bald die zwen den glocken ſchall gehört/iſt jnen alle brunſt der vnkeuſcheit erloſchen. Sie eylen gleich andern der Kirchen zue/ verrichten den Gottsdienſt: nach der Metten ſtraffet er ſie/vnd ſie begeren verzeyhung/ vnd faſſen ein fürnem̄en eines beſſern lebens. Alſo hat die Göttliche crafft durch des H. Manns gedullt für der gruben des Veinds erhalten/ darein ſie ſunſt jetz gleich gefallen weren. Gebet vertreibt vnkeuſchheit.

EJn Edelman/Herleſrid genan̄t/het den H. Biſchouen in ein Flecken Ciciodi zu gaſt geladen/daß er am Sontag mit jm eſſen ſolt. Nach gehaltnem Opffer als er demſelben Flecken zue geritten/höret er ein krachen vnd gethön im lufft/vnd Engliſche geſang werden gehört.

 hellt ein

hellt ein lange weil auff dem Roß an einem einigen ort still. Vnder dessen wie er dem Himel zueschawet/ höret er vnder den Engelischen Chören das Vatter vnser singen. Nemblich jm ist das gehaime der Himeln billig offenbar gewest/ dessen hertz one vnderlaß in himblischen hohen sachen verhafftet gewest. Weil ers dann für genung gehalten/ daß er in Christi gegenwärden das himblisch lob gehöret/ so begeret er weyter nichts/ wolt auch fürgenumne rayß nit volenden.

Er waiß was von ferren geschicht.

ALs er einß mahlß zue Sennß in der Statt vber tafel gesessen / erkennet er durch den H. Geist/ daß der H. Winebaud in S. Steffans Kirchen eingangen war. Drumb stehet er von der tafel auff/ lasts essen bleiben/ vnd gehet jm mit freuden zu gegen: vnd der jm von niemand anders anzeygt worden/ denselben empfahet er nach volbrachtem Gebet zwüschen vnser Frawen vnd S. Steffans Kirchen gehenden mit dem frieden kuß/ vñ führet jn mit sich zue seiner mahlzeit. Vile andere ding seind durch jn geschehen bey zeit seines lebens. Welche zu vil lang weren zu erzehlen. Hat vil krancken gesund/ blinden sehend/ vñ tauben hörend gemacht.

Sein abscheid vnd begräbnuß.

ZVe letzt wie er empfunden/ daß die zeit seines abscheids fürhanden/ wird er auff dem Briennonenser hofe schwach: berüefft die Priester zue sich/ ermanet sie mit heiligen worten: vnd wie menigklichen/ so gegenwürtig waren/ waineten/ da gabe er seinen H. geist dem Herren auff. Bald erzeyget sich die Göttliche crafft/ vnd des H. Bischoues herrligkeit zu erzeugen / machet einen gantz lieblichen geruch/ der auß des H. Bischoues leib dermassen sich außtheilet / als were er mit vilem köstlichẽ gewürtz gesalbet. Darnach wird der leib auff die Baaren gelegt/ mit Geistlichen gesangen beglaittet: grosse scharen wainenden volcks volgen auff die Leich/ vnd wie er beuohlen/ also wird er vnder die tachrinnen der Kirchen zue des H. Columbani fuessen zur erden bestättet. Dann sie nit anderst dürfften thun/ weder er beuohlen gehabt. Daselb erzeiget der Herr reichlich wunderwerck.

Wider der sterbender willen soll man nit handeln.

Wunderzaichen bey seinem grabe.

EIn weib das dreissig jar blind gewest/ kumbt zue dem grabe/ wird der blindtheit loß/ vnd zeucht auß dem Glauben sehend wider daruon. Ein contracts weib wird geradt vnd gesund. Betzela ein edel Frawe het die gantze wochen weder gessen noch geschlaffen/ schrecklichen schmertzes wegen der zähn: Sie vermischet den staub von diesem grabe mit einer spaichel/ salbet den schmertzhafften ort damit/ vñ befindet sich alßbald des schmertzens erlediget. Der Lector in seiner Bischoflicher Kirchen war von Artzten verlassen/ als dem nit zu helffen were/ drumb daß er für kranckheit keine ruech/ vnd in siben tagen nichts gessen gehabt: Er wird aber im beth zue des Heiligen grabe getragen / vnd wie er mit dem Glauben darzue kommen/ also hat er hülff auß des grabs staube empfunden. Ein weib het sich auß stifftung des Teuffels/ mit vilen feuststraichen selb im schlaff geschlagen: So bald sie des H. Bischoues grabe angesehen/ hat sie den schendtlichen Teuffel von jr außgespiewen.

EIn vngeschlachter Bischoue hat des H. Mannß grabe freuelicher weyse mit fuessen getretten: wird anstund contract an adern: vnd empfindet grossen schmertzen der hinfallender kranckheit. Drumb begert er demütig hülff vom H. Mann/ vnd erlangt sie: die crafft Gottes erzeyget zweyfaltigen gewalt an jm/ nemblich der straff vnd der verzeyhungen.

EIn weib war von mutter leib mit dem schlag troffen / vnd aller glieder erlahmet: wird von jren Elltern zue dieses H. Bischoues grabe getragen: So bald sie dasselb angesehen/ werden die zerfallne glieder gruenend / vnd die lahmen gestercket. Wird gäheling vom Herrn gesund gemacht/ vnd gehet auff jren aignen fuessen haim in jr hauß. Ein Priester dienet bey S. Winebauds grabe/ fellt ein laitter abe/ wird sehr beschädigt auff den scharpffen staffeln: wird aber nacher zue des H. Lupi grabe geführt/ vnd erlangt gesundheit. Vile andere wunder werden

auch bey demselben grabe durch die gnaden Christi an denen / die solchs auß dem Glauben begeren/erzeyget.

O Warhafftig ein fürtreflicher Bischoue ist er/der bey seinem leben Christo mit vleiß gedienet/jetz in Himel auffgenummen ist/ niesset der rueche des alle zeit grünenden lustgartens/ist von wegen der geduppleten talenten in seines Herren freuden eingangen / triumphiert sieghafft vber den veind bey den Engelischen gesangen/ist zuegesellet zue den scharen der blut rothen Martyrern/ wird vom Herren gecrönet/herrschet in der herrligkeit/ gewartet des HERREN tags vnd der H. vrstenden/an welchem tage er vom Lämblin/das ist/von vnserm Herren JESU Christo erwecket werden sol/der seine Heiligen mit Cronen vnd lob begabet/vnd den Sieg seines Bekenners Lupi wie ein glantzender Crystallen mit wunderbarlichem schein vnd geruch begabet. Dem sey ehre vnd herrligkeit mit dem Vatter vnd H. Geist dem tröster in volkomner Dreyfaltigkeit vnd ewiger einigkeit zue allen zeiten/Amen.

Das leben des heiligen Justi Bischoues zue Lion/wie es in alten geschriebnen Buechern gelesen wird: die alten Martyrologia stimmen mit dieser Historien zue.



WJr werden auff vnsern ayd getrungen/ das leben des heiligen Justi Lioner Bischoues nur auffs kürtzest zubeschreiben. Er war vorzeiten Bischoue zue Lion/aber jetz ist er derselben Statt Patron bey Gott. Wann ich dann bey mir selbsten seinen vnüberwindlichen Glauben inn wercken/ fürtreffenliche strenge vnd abbruch in essen vnd trincken/ seine langwirige wohnung in der wüsten / an jm erwege vnd bedencke/so bewegts mich dermassen/daß ich vngezweiffelt bekennen mueß / daß er die Marter erfüllt hab / ob er gleichwol vmb Christi willen keines blutigen schmertzlichen todtes gestorben ist. Dann allein das blutvergiessen die Marter nit erfüllet/das Siegkrentzlin des Glaubens wird nit allein durchs fewer vnd brunst erhalten: nit allein durch den todt vnd mord des leibs/sonder auch durch verachtung desselben die Cron erlanget wird / das vleisch peinigen/die welt siegen / den Teuffel vberweltigen/das ist ein Marter: welchs ich doch one schmach der heiligen Martyrern/die in der verfolgung gestorben seind/gesagt wil haben. Dann domit wir diese ding gegen einander vergleichen: Ein Martyrer vberwindet des verfolgers vñ peinigers kurtzes fewer bald/aber der H. Justus hat täglich an der flammen zu dempffen gehabt: Ein Martyrer thut ein geschwindes auffheben mit dem verfolger/aber der H. Justus hat ein langwirigen kampff wider des vleisches laster gehabt: Ein Martyrer erhelt seine gedult in strengem mannlichem kampff/ aber Justus thuts in anfechtungen des Teuffels: Ein Martyrer leidet vmb Christi willen/dañ er begert zu leiden: es hat aber auch der H. Justus begert zu leiden: Ein Martyrer verlaugnet die Götzen/vñ bekennet den wahren Gott/aber domit Justus Christum noch herlicher bekennen möcht/so hat er sein selbsten verlaugnet. Endlich wird der gantz kampff eines Martyrers durch den todt volendet / aber des H. Justi kampff wird gemehret/ da jm der todt versagt wird. Höre den Apostel sprechenden: Mir ist die wellt gecreutziget/vnd ich der wellt.

2. tag Herbstmon.

Marter ist vilerley.

Galat. 6.

S. Justus Diacon vnd Bischove.

SOmit wir aber zum anfang was wenigs vom namen dieses H. Bischoves an-zeygen/so ists in H. Schrifft breuchig/daß eben das Namen geben oder auß-sprechen ein verkündigung künfftiger ding ist. Drumb auch der Name vnsers Justi/der jm in der Wiegen geben worden/ein verkündigung der gnaden seines lebens vñ wandels gewest. Da auß eingeben Gottes die tugend/ welche in jm verborgen gewest/ein zeugknuß von aignen verdiensten erlanget hat. Jch halte auch/ daß es auß schickungen geschehen/daß der H. Jüngling/ der seiner tugendten vnd wandels oder raysens theilhafftig werden solt/ eben auch den namen Viator empfangen hat. Vnd aber Justus ist anfengklich Diacon zue Viennes/ darnach Bischoue zue Lion worden. Welche Kirchen er mit so grosser lautrigkeit/redligkeit/ mässigkeit/gütigkeit/ vnd gedult vile Jar lang regieret hat/ ja auch mit so grosser fürsorgen für die Armen/ mit so grossem vleiß zue den gebotten Gottes/ daß ers auch grossen fürtrefflichen Bischouern Gottes in allerley tugendten beuorn thon hat.

Viator S. Justi discipel vnd diener.

ABer weil er in dieser Kirchen regierungen seinem Ambt zue des volcks auffnemen so ernstlich fürgestanden/so wühtet auch dargegen des Sathans Neid/ jn von solcher regierungen zuuertreiben/ dann/ wie in derselbigen Statt/ ein Mensch seines verstands vnd sinnen gehlingen beraubt/ grimmiger weiß offentlich herumb geloffen/ alle so jm begegnet/ auch vnwissende erstochen/ da ist durch solche grewliche thaten ein grosse auffrhuer entstanden/ vnd wie der thäter allenthalben von der menig des volcks betrungen worden/ gebrauchet er sich eben der wehr zue seinem schutz/ die er zuuor zue der vnthat gebraucht het. Da er aber ein wenig zue jm selbs kommen/ fleucht er in die Kirchen/ beschleust die thüren darinnen/ hat durch heiligkeit des orts den grimmen des vngestümmen volcks lang abgewendt: Jn dem aber die auffrhuer noch grösser worden/ vnd das volck getrowet den Tempel des Herren anzuzünden/ wird der heilig Bischoue nothwendig bezwungen (nach dem er zuuor von einem fürnembsten der Statt den Ayd auffgenommen/ sie wöllen diesem menschen mehrer gefahr nit zuefügen/allein dem volck genung zue thun/gefengklichen annemen) daß er den thäter zue der Kirchen thür herauß geben. Aber das volck/welches in der auffrhuer keines dings achtung nimbt/schlaiffet jn mit gebundnen fuessen herumb/biß sie jn letzlichen gar ertödten. Der H. Bischoff vnd diener Gottes aignet das geschehen vbel jm selbs zue/legt die frembde schuld auff sich selbsten/ vnd als gütig er war anderer zuuerschonen/also streng war er sich selb zu straffen. Weil dann der betrug des wühtenden Teuffels dem volck zue jrer mißhandlung also verhülfflichen gewest/hat er alle schuld auff sich genummen: andere daruon ledig gezelt/sein selbsten aber darumb nit verschonet. Diß ist aber kein wunder/ weil der gerecht anfengklichen sein selbs ankläger ist. O wie ein ehrwürdige bekantnuß aller Gottseligkeit vnd heiligkeit ist diß/ weil die vnuerschambten menschen jr selbs aigne schulden auff andere zue legen pflegen/so hat dieser heilige mañ/die fremden schulden/für aigen bekennet. Das grob vngeschickte volck hat (gleichwol durch eingebung des Teuffels)gesündiget: Was hat aber Justus gethan? Er setzet sein vertrawen auff den Herren/vnd es war seiner seel gesagt: Zeuch hinüber an die berg wie ein Spatz/der alt sünder hat auffgezogen den bogen seiner boßheit/ auff daß er in der tunckle mit der kunst seiner hinderlistigkeit/den der da ist eines rainen hertzens/schiessen möcht. Aber die hand Gottes ist jm beygestanden/ darumb hat jm der veind nit mögen schaden. Dann wiewol der H. Justus in seinem priesterlichen Ambt vast ansehenlich gewesen/ ist er doch durch sein freywilliges ellend noch berhümbter worden. Sein fürnemmen war allzeit priesterliches Ambts sich zuentschlagen/frembde ort zu suechen/vnd daselbst verborgen zubleiben.

Prouerb. 18.

Psalm. 10.

WJe er derhalben eins mals von einem Synodo, oder geistlicher versamblung in Welschland / darzu er auch beruefft worden / widerumb haimb geraist / ist er (welches on wainen nit wol mag gemeldt werden) zue Lion / nit mehr ankommen / damit er nit durch die liebe des volcks verbunden / an der freyheit seines hinwegk raysens verhindert wurde / bleibt derhalben zue Torrento sitzen / gewartet der freund / so villeicht hinauß / jme den segen zu geben / kummen möchten. Weil aber vil volcks also trawrig vnd wainet zugeloffen / besorget er / die menig des volcks möcht jn auffhalten / fleucht derhalben wider alles verhoffen haimblichen daruon / gebraucht sich keines andern gefertens / allein des Viatoris / daruon zuuor gesagt / eines dapffern Jünglings / welcher der zeit Kirchē leser gewesen. Dieser allein hat den fueßstapffen des seligen Manns / der allzeit verborgen zu sein begert / nachgefolgt. Dann wie er jetzund zue Arles vnd Marseille harret / vnd gleich wöllen auff das Schiff auffsitzen / hat er sich selb darzu erbotten. Justus fleucht die chie.

NAch dem er dann diesen Viatorem zu einem geferten seiner Pilgerfahrt auffgenummen / schiffet er in Aegypten: alles sein verlangen war nach der wüsten / sein vertrawen setzt er allein in Gott / der da ist ein hoffnung aller ende der Erden / vnd weyth auff dem Meer: vnd da er sie von dem angesicht des wühtenden Teuffels (gleich wie Elias von den trowungen Jezabelis) hat wöllen abziehen / ist er in die wüsten kommen / daselbst von den Aegyptiern / oder damit ichs clärlicher vermelde / wie Elias von den Rappen gespeyst worden. Dann die Heiligen Gottes / als offt jnen die nahrung von den sündern wird dargeraicht / werden sie durch der Rappen hülff von Gott gespeist / weil die schalckhafftigen menschen / durch jre sünden vnd laster / sich in die schwartze farb der Rappen verkleiden. Psalm. 64. 3. Reg. 19. 3. Reg. 17.

ALs nun dieser mit namen vnd verdiensten Iustus, das ist / gerechter Bischoff / an den fürgenummen ort kommen / vñ bey den heiligen Ainsidlern gewohnet / hat er sich lang verhalten / damit er durch vndertruckung seines namens vnd würden die werck der höchsten demütigkeit möcht gebrauchen. Er hat sich nit allein den Priestern / sonder auch den München vnd Layen vnderworffen. Eins mals / nach dem er lange zeit vnbekandt blieben / vnd die heiligen Münch in grosser anzahl versamblet gewesen / ist er von einem brueder / der auch von denselbigen orten Pilgram weiß herkummen / erkandt worden / dieser fellt jme zue fuessen / vnd in verwunderung der brüder ob diesem handel / bekendt er öffentlich / das sey Justus der Bischoff. Da die brüder solchs erkendt / verwundern sie sich vast ob dieser so grossen demütigkeit / straffen den freuel jrer vnwissenheit / daß sie sich gleichwol vnwissend / vber den Bischouen erhebt / erstatten also die vorige nachlessigkeit mit newer ehrentbietungen. Weil derhalben jrem leben vnd heiliger gesellschafft dieser vnser Justus eingeleibt gewest / hat er tag vnd nacht in vasten vnd beten verzehrt: allzeit hat er für dem angesicht des Herren für sein volck die Lioner gebeten / vnd wiewol er nit mit dem leib / so ist er doch mit seinem Gebet bey jnen gewest / hat auch dieselbigen nit verlassen / zu welchen er sein Gebet hat gewendt. Offtermals hat er mit zähern gelegne ort / allein Gott zu dienen / begert / damit er desto crefftiger erlanget / was er für sie gebeten. Justus kombt in die wüsten.

ZV derselben zeit / nemblichen weil dieser H. Bischoue in der wüsten gewohnet / wird der H. Antiochus / Priester zue Lion / eines sehr strengen lebens / als der hernach mit vnbillichen / an des H. Bischouen stat kummen / mit einem Gottseligen eyffer bewegt / rathschlaget bey sich selbs / durch frembde Land zu raysen / damit er seinen Bischouen möcht sehen. Da er aber in solchem verlangen seines Bischouens vber wasser vnd land zogen / hat der H. Justus sein ankunfft dermassen vorgesagt / daß er auch den tag vnd das ort da er soll ankummen / außtrücklichen vermeldt: Also sprechend / Vnser geliebter Antiochus verharret heut an dem vnd dem ort. Ja auch den tag hat er angezaigt / daran er zue jm kummen solt. Antiochus Priester zue Lion.

solt. Letztlichen/da er etliche Jar lang in der wüsten gleich ein Engelisches leben geführt/ vnd jetzunder die würdige belohnung einer so grossen arbeit vorhanden/wie er in letzter stunden seines lebens war/vñ gleich zue dem Reich der Himel wolt aufffahren/ sagt Viator auß trawrigem zerschlagnem hertzen zue jm: Herr/ wem wirstu mich verlassen? Der H. Justus antwortet: Son/werde nit betrübt/ als solt du deines trosts beraubt werden/ nit lang hernach wirst du mir nachuolgen. Diese sein weissagung/ die auß Göttlicher offenbarung geschehen/ hat das absterben dieses heiligisten Jünglings bestättet.

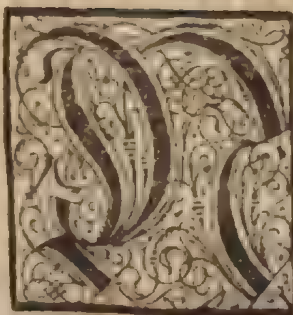
Justi vnd Viatoris abschied.

Lioner liebe gegen jrem Bischouen.

ICh will dieses orts nit verschweigen/die grosse liebe vnd genaigten willen der Burger zue Lion gegen jrem heiligen Bischouen/als die/ von seinen heiligen Leib haimb zue führen/gar in Aegypten zogen/daselbst alle wildtnussen/darein vor hitze schier vnmüglich zuekummen ist/durchsuecht/ von dem nidergang der Sonnen/biß zue den orten des auffgangs gezogen/ vnd vast die gantze welt zu einem zeugen jrer gottseligkeit gemachet. Als vast sich dieser geschämiger alte verborgen vnd abgesündert/ also grossen vleiß haben diese angewendt/ denselbigen widerumb haimbzueführen. Sie wisten wol/ daß er allzeit nach solcher flucht ein verlangen gehabt/ legten jms zu keinem argen auß/ daß er sie also verlassen. Mit der vrsach ist er von jnen gewichen/sie dadurch zuuerachten/sonder allein auß rew des hertzens/die er von wegen der angenomnen schuld(wie oben vermeldet) entpfangen. Mit diesem haben die Lioner Burger genungsam zuuerstehen gebē/ daß sie eines so ansehenlichen Bischoffs wol würdig/weil sie die fürtrefligkeit seiner genaden mit solcher ehrentbietungen vergolten/ da das guthertzig volck die ehrwürdigen gebain dieses herrlichen Priesters mit so frölichem gemueth vnd geistligkeit herwider gebracht/ dieselbigen auch mit zähern für freuden vergossen/empfangen/sich bemühet haben/ daß dieser mit seinem heiligen leibe bey jnen wohnen möcht/der allzeit in dem Geist bey jnen gewesen: Zu ehren vnsers Herren Jesu Christi/dem sey gewalt vnd herrligkeit/ mit dem Vatter vnd heiligen Geist/ zu ewigen zeiten/ Amen.

Das leben vnd Marter des heiligen Aigulphi/Abbts zue Lyron/ vnd seiner Gesellen.

Vorred des Authoris.



NIemand zweiflet daran/ daß es nit ein gerings thun ist/die herrlichen kämpff der vnüberwindlichē Ritter Christi/ darinnen sie dem Teuffel vnd der welt obgesigt/zue erkantnuß der nachkomnen/ schrifftlichen zu verfassen/ dann dardurch wird der anfang des glaubens/ vnd die erste lehr der Jünger Christi gesterckt/welche aber jetzunder in der vbungen der gottseligkeit schon einen fortgang gewunnen/die werden durch die hoffnung hertzenhafft/vnd mit der süssigkeit der liebe begabet. Ja mit diesem werden die Helden Christi/ gleich als mit einem öll gesalbt/ damit sie nit erligen/ vnd ob sie schon erlegen/ werden sie gleich als durch ein hailsame Artzney widerumb an jren krefften gestercket: nachmals werden wir eben dadurch auch geraitzt vnd geladen zue der gesellschafft der lieben Heiligen Gottes/ die jetzmals in der schoß der ewigen seligkeit (daruon wir noch außgeschlossen) ruechen/ denselben alle zeit gegenwürtig vnd zuegesellet zue sein:die vns lieb werden/nit von der eusserlichen

serlichen gliedmässen wegen jres leibs/sonder vil mehr von der innern zierden vnd genaden jres verdiensts wegen. Auß dieser versamblungen haben wir des ainigen Aigulphi leben vnd marter/vmb der liebe Christi willen/von dessen wegen er also gelebt vnd gelitten hat/beschrieben. Es möchten villeicht etliche sprechen/ was vrsachen wir diesen/ als einen Martyrer fürgeben vnd außrueffen/ den doch niemands von des Christenlichen Glaubens wegen getödtet: Vor zeiten seyen Martyrer gewest/ jetz aber nit also: Solche leuth sollen nit darfür halten/ daß es eben die mainung hab mit den lieben Heiligen Gottes/als mit dem wein/ der/je ellterer je besser er ist. Dann ob schon kein verfolger diesen vnsern Aigulphum vmb Christi namens willen getödtet/so erfolget doch nit darauß/ daß er kein Martyrer soll genent werden/ es wölle dann einer auch den heyligisten Tauffer Christi Johannem der ehren seiner marter berauben/ den der Gottloß König Herodes nit von Christi wegen vmbgebracht/ sonder allein darumb/ weil er jme seinen muetwillen nit gestatten wöllen/vnd jme die warheit (welche Gott selberst ist) also bestendigklichen fürgehalten.

Das Leben.



Ir sehen/ daß bey alten vnd newen Historschreibern breuchlich ist/ anfengklichen eines geschlecht vnd Vatterland zue erzehlen/ dessen herrliche thaten vnd wandel zue beschreiben sie jnen fürgenommen haben. Diesen brauch wöllen wir auch nit verachten/vnd das geschlecht auch Vatterland des H. Aigulphi anzaigen. Blesen ist ein Schloß/ an einem berg gelegen/neben diesem rinnt der fluß die Loir. Ist an demselbigen ort gar vischreich/an getraidt/wein/vnd andere notturfft zue auffenthaltung des menschen/fruchtbar. In diesem schloß oder marckt haben die Elltern des H. Aigulphi (wie vns für gewiß gesagt worden) gewohnet: die gleichwol an hohem stamen nit ansehenlich/oder an reichthumb vberflüssig gewesen/ aber mit einem solchen Son beseliget worden seind. Dann man hat wol von dem H. Aigulpho mögen sagen: das vnedel für der welt/das veracht/vnd die ding/so da nit seind/ hat Gott erwehlet. Wie er aber die zeit seiner kindheit volendet/ist schwerlich zue erzehlen/wie offt er in die Kirchen gangen/ den Priestern embsig gedienet/ dem wachen obgelegen/ den armen/seinem vermügen nach/geholffen/ Gott seinem Herren sich selbst teglichen volkummenlich zu einem heyligen vnd wolgefelligem opffer auff dem Altar seines hertzens auffgeopffert.

3. tag Herbstmonats.

Blesense castrum Blois.

1. Corinth. 1.

Heilige vbung seiner kindheit.

Nach dem er aber die Jar seiner jugend erraicht/ fahet er bald an ab diesem weltlichem wesen vnd wandel einen verdruß zu haben/ erweget bey jm selbs/ was gestalt er sich von den banden dieser welt entledigen/ vnd in die geliebten fueßstapffen Christi möcht eintretten. Da er solches mit zeitigem rath bey jm selbs beschlossen/vnd das berhümbte lob Mummoli Abbts zue Floriach gehört/zeucht er bald zue jm/eröffnet alda die inbrünstige begirden seines hertzens/ bittet vndertheniglichen/er wölle jn in die zahl der Lehrjünger Christi auffnemmen: Wie der heilig Mummolus solches gehört/vnd jn zuuor nach löblichem brauch der Regel ordnung in der probation gehalten/hat er jn/ als einen wol tauglichen/ in die versamblung der heyligen gesellschafft auffgenommen. Da hat er bald durch würckung der gnaden des H. Geists angefangen/mit der that selbs zu beweisen/ daß er ein raines thier sey. Grosse rainigkeit gleich vast einer newen vnschuld ist in jm erschienen/grosser ernst vnd strenge wider die glieder seines aignen leibs/ ein vnüberwindliche

Er kumbt in ein Closter.

überwindliche stercke wider die Teuffel / ein Dauben einfeltigkeit / leibs vnd der
Deutero. 14. seelen vnbemayligte keuschheit. Er hat wol gewist / daß in dem Mosaischen Gesatz diß thier für rain gehalten worden/welches die klawen zerspalt/vnd die speiß widerumb keuhet. Beulisse sich derhalben vnder dem bösen vnd guten ein vnderschied zu haben / vnd deren dingen/so zue den jnnern menschen gehören: Allzeit hat er wider keuhet vnd betrachtet das Gesatz des Herren: war vnuergessen des
Lucc. 18. Spruchs des Seligmachers: Man solle allzeit beten / vnd daruon nit lassen/vnd
Psalm. 33. ferrer im Psalmen: Den Herren will ich allzeit benedeyen / sein lob soll allweg in meinem mund sein. Letzlichen ist er mit vilfeltiger genaden der tugend begabt worden. Damit er aber solche behalten möcht / betrachtet er (wie vom seligen Mann
Psalm. 1. wird geschrieben) tag vnd nacht in dem Gesatz des Herren. Durch welche vbung er dermassen so grossen nutz geschafft / daß nit allein die inwoner desselbigen Landes/sonder auch die Außlendigen abe seiner lehr sich hoch verwundert haben.
Er erlangt S. Benedicti Heylthumb. Gott hat aber offentlich anzeigen wöllen / wie angenem er jm sey. Dann vor lengst war der heilig vnd in der gantzen wellt berhümbt Mann Benedictus in seinem Closter zue Cassin / (das / wie er selbst vorgesagt / lang hernach von den Longobardern zerstört worden) gestorben vnd begraben. Gott wolt aber dem würdigen Heyligthumb des H. Benedicti gebürliche ehr erzaigen/vñ Franckreich durch desselben ankunfft erfrewen. Beuilcht derhalben Abbten Nummolo in einem gesicht/er sol Aigulphum gen Cassin schicken/daß er von dañen die gebain des H. Benedicti hinwegk führet. Der Abbt kombt solchem beuelch nach/Aigulphus aber ist durch Göttliche hülff wunderbarlich gen Cassin komen/findt daselbs one alle mühe das er gesucht hat / führts also mit grossen freuden zue Nummolo seinem Vat-
S. Benedicti Heylthumb wo. ter. Von dieser Historien ist noch ein geschriebens Buechlin fürhanden. Durch solches ist der H. Aigulphus bey dem König vnd seinen Hofdienern(ob er schon dieses gar nit achtet) in grossen berueff seiner Heyligkeit kommen: vnd weil dann sein guetes lob dermässen außgebrait/als der würdig geacht/ daß er auff einen leuchter soll gesetzt werden / kommen entzwischen die Münch von Lyren / begeren daß jnen ein geistlicher Vatter geben wurde. Vnd ob schon das Closter Lyren vor allters in guetem berueff gewest/also daß durch sein vnderweisen vil Clöster gestifftet worden / jedoch ist es der zeit / weil der Teuffel die vneinigkeit darinnen erweckt/nit wol darumb gestanden. Da aber das begeren der Münch dem König vnd seinen fürnembsten angezeigt worden / vnd der König mit den seinigen / wie der sachen zue thun wer / het rathgeschlagen / ist jr aller einhellige antwort gewest/Aigulphus sey der tauglichest zue einem Abbt der brueder zue Lyren / welcher/on zweiffel/was zerfallen/widerumb auffrichten/vñ das so versaumbt worden/zue vorigen würden bringen möcht.

Aigulph wird Abbt zue Lyren. ALso wird der H. Aigulphus(wiewol er sich dieses vast gewidert) fürgestellt/ das Closter Lyren wird jm beuohlen / der König / sambt den fürnembsten / frewet sich darob / daß der Herr seiner härden einen solchen Hirten het verordnet. Der heilig Gottes hat mehr lust gehabt zue der stille vnd ruech. Weil
Rom. 13. er aber den spruch Pauli wol wisset : Ein jedliche seele sey vnderworffen der Obrigkeit / vnd dem gewalt: so hat er die bürden mit willigem hertzen auff sich genummen/zeucht derhalben zue seinen Bruedern gen Lyren. Diese entpfangen
Eines Abbts ermanungen an seine brueder. jn freundlichen / weil sie jn zuuor durch seinen gueten berueff erkendt hetten. Offtermals ermanet er sie den Sünden ein widerstand zue thun / die tugend in ehren zue haben/die innern augen zue seubern / weil der rainest Gott nit anderst dann durch ein raines hertz mag gesehen werden: zorn vnd neyd gantz vnd gar außzurotten/die vnordenliche begierden nit allein von dem leib/ sonder auch von den gedancken/abzuwenden. Dann der heilig Geist mag in solchen vnrainen vnsaubern hertzen nit wohnen/vil mehr weicht er daruon abe. Die welt sambt jrem zuegehören/

hören / gäntzlichen von dem hertzen außzuschliessen / nichts im hertzen / als in dem sitz vnd wohnung Gottes / one allein was Gott will / das ist / die lieb Gottes vnd des nechsten volkummenlich zubehalten. Dann / spricht er / so jemand seine liebe wolt anderstwo anwenden / wird er dem Spruch des Propheten nit entpfliehen: Du hast alle verderbet / die von dir huren. Mit diesen vnd dergleichen reden / hat er / gleich als ein wol erfarner artzt / nit allein von dem gegenwürtigem / sonder auch zuekünfftigem schaden / sie zuuerhüten / sich beulissen. Gott ist seinem fürnemen dermassen beygestanden / hat seinen lehrworten solche crafft mitgethailt / daß jn nit allein die gegenwürtigen gern gehört haben / sonder auch die von dem Closter geloffen gewest / mit grossem verlangen widerumb sein kummen. Alle die da begerten Münch zue sein / oder verlobtens zue werden / wurden von diesem H. Mann auffgenummen: vil der weltlichen haben jme jre Höfe vnd gueter geschenckt / vnd also mit jren vleischlichen guetern die Geistlichen gaaben / die er in jnen gewürckt / belohnet.

Psalm. 72.

Huren von Gott / haist ein anders lieber haben dann Gott.

ABer dadurch wird die betrügliche laidige Schlangen (auß welcher neid der todt ist eingangen in die wellt) sehr vast gepeiniget. Dann sie sicht / vnd verschmartet darob / daß sie von denen / die jr zuuor gehorsamb gelaist / in die flucht geschlagen: Wendet sich derhalben der alt Veind auff seine künsten / erforschet / ob keiner auß diesen / seines hauffens wär / kein Wolff vnder den Schäflein / gleich wie Judas vnder den Aposteln / verborgen: vnd nimb war / da befindt er zwen dapffer gehülffen seiner schalckheit / nemblich Arcadium vnd Columbum / mit welcher beystand er schädliche saamen der vnainigkeit vnder die brüder außgeworffen: Beulisse sich am aller maisten / ob er den H. Aigulphum auß dem Closter möcht verstossen: vnd nach dem der Hirt verjagt / er mit grösser freyheit wider die Schäflein verhüten möcht. Arcadius vnd Columbus halten jr böses fürnemmen lang verborgen / beulissen sich vnderweilen auch andere / wie vil sie vermöchten / haimblicher weiß auff jre part zu bringen. Letzlichē aber / in dem sie jrer anzahl vertraweten / vnd das wühten jres hertzens nit lenger kundten verbergen / brechen sie auff / gleich wie ein flammen die lang verhalten worden / enthalten sich schwerlichen des mords des heiligen Manns / vnd deren die jme angehangen. Als aber diese frummen die gefehrligkeit / so jnen berait war / gemercket / sind sie in die Kirchen des H. Johannis geflohen / daselbst jr seel vnd leib Gott dem Herren beuohlen. Aber der H. Aigulphus / seiner sonderbaren sanfftmütigkeit vnd gedult nach / gehet zue den freuelern / wil sie mit den lieblichisten worten erwaichen: Was ist es / spricht er / jr geliebten brüder / daß jr ewern Vatter vñ brüder also belaidiget / aller freundschafft vergessen? Wisset jr dann nit / daß Sathanas seiner hoffart halben / vnd von wegen vnainigkeit anzurichten / von dem Himel ist verstossen worden? verlasset derhalben ewer veindschafft / vnd last vns auff den Herren mercken / der da sagt in dem Euangelio: Lernet von mir / dann ich bin sanfftmütig / vnd eines demütigen hertzens. Ists aber vmb mich zu thun / so sag ich mit den worten Jonæ: Nemet mich / vnd werffet mich in das Meer: Dann es ist mir besser / ich werde mit dem leib von euch geschaiden / dann durch ewer vnainigkeit bey euch gepeiniget.

Arcadius vnd Columbus falsche brüder verfolgen S. Aigulphum. Cap. 2.

Matth. 11.

Jonæ. 4.

MJt diesen worten gedachte er jr wühten vnd grimmen zu stillen / welchs auch ein zeitlang geschehen / also daß sie auch jre schuld bekennt / vnd genuegthuung darfür verhaissen. Aber mit diesem betrueg haben sie allein jr schalckheit bedeckt. Entzwüschen ist die alte Schlangen in den winckeln jres hertzens / vnder dem schein der einfeltigkeit verborgen bliebē / hat nit mügen herauß zogen werden durch die vilfaltige ermanung des heiligen Manns. Sie erdencken allzeit mancherley listen / was gestallt sie jr fürnemmen möchten ins werck bringen. Dieses war nun bey vilen außgebrayt / also daß auch an dem Königklichem Hof daruon gesagt worden / darumben sich die anfenger vnd rädlführer dieser Rotten nit

ein wenig besorgen / Königkliche vngnade werde sie darumb hernemmen. Beschliessen derhalben mit einander / einer auß jnen / nemblichen Arcadius / soll auß dem Closter ziehen / vnd sich zue der Priesterschafft / vnd dem Statt volck geselen: Der ander aber / nemblichen Columbinus / soll in dem Closter bleiben / die jenigen / die von dem H. Mañ abgefallen / auff der fürgenummnen vntrew stercken / darneben andere mehr / so vil er möcht zue diesem bereden. Aber der H. Aigulphus ist allzeit dem lehren obgelegen / hallt jnen für auß der heiligē Schrifft: Der Herr macht wohnen die einmütigen in dem hauß: auß diesem schleust er / daß die jenigen / die der einhelligkeit zuwider / abgesündert von der jnwohnung des hauß Gottes / vñ auff des Teuffels seittē gefallen sein. Last vns derhalben / spricht er / durch die band der lieben vndereinander verhafft bleiben / vnd durch keine spaltung zertreut werden.

Psalm. 67.

Er wird gefangen vnd geschlagen.

IN dem er solchs redet / vnd auff diese weiß handlet / kumbt Arcadius widerumb in das Closter / stellet sich demütig / gelobet mit betrognen erdichtē worten / die begangne missethat zu bessern / begert vergunst / widerumb in dem Closter zu leben: Aber der H. Mann erkennet das schalckhafftig hertz dieses menschens / vnd / wiewol sich die brüder der bewilligung halben bemühetē / hat er jm doch mit allein nicht bewilliget / sonder gar auß dē Closter gejagt. Diese schmach kundt Arcadius nit gedulden / laufft zue einem fürnembsten der Statt Nuceriæ / Nummolo genant / ermanet jn / er sol in dz Closter kumen / daselbst werd er vil gelt finden. Diesem wird das hertz mit geitz entzündt / macht sich vnuerzogenlich auff den weg / kumt zu dem diener Gottes Aigulpho / welcher jn (weil er offtermals mit jme von der seel seligkeit ein gespräch zuehalten gepfleget het) gar nit geförchtet / entpfacht jn mit einer köstlichen mahlzeit / wiewol er zuuor / durch den Bischouen Audoenum / die haimbliche practick verstanden / die wider jn gemacht war. Weil nun Nummolus / mit seinen bundsgenossen / das mittagmal genummen / laufft Arcadius geschwind herzue / gleich wie Judas mit den scharen gewaffnet / last den H. Mañ fangen / binden / vnd mit kolben schlagen. In diesem allem gedacht der Mañ Gottes des leidens des Herrens / geduldet alles mit stillem rhüwigen hertzen / spricht / Jesus Christus hab nit von seinet / sonder von vnser wegen noch mehrer erlitten / psallieret auß grossem vertrawen: Was soll ich dem Herren vergelten für alle seine wolthat an mir? Ich will den Kelch des hails nemen / vnd des Herren namen anrueffen. Also ist er biß zue nachts zerrissen / gebunden vnd verspott worden.

Andere brüder werden auch gefangen.

FOlgents aber führen des Teuffels diener / auch andere brüder / die dem H. Mañ freundlicher weiß angehangē / für dz Closter thor zue jme hinauß / gleich als wolten sie diese neben im verhören / oder viel mehr / auch mit jm tödten: dañ der Herr hat nit gewöllt / daß allein der Hirt leiden sol / sonder hat auch mit jme die scharen lassen vmbbringē. Aber diese heiligen Mäñer / werden durch die crafft des H. Geists gesterckt / nemen den letzten segen von einander / gleich als wolten sie von stundan den halß darstrecken / vmbfangen einander / beuehlen sich dem Herren / sprechē auß grossem vertrawen: Herr / von deinet wegen werden wir den gantzen tag getödtet / wir sein geachtet worden / wie die Schaf / die man schlachten wil: Mit diesen vnd dergleichen andern worten / haben sie die finstere nacht / vnd jre mühe seligkeit gelindert / sich durch einander gesterckt / damit keiner auß schwachheit des hertzens möcht abfallen: vermelden den Spruch des Apostels: Das leiden dieser zeit ist nit gemäß der zuekünfftigen herrligkeit / die an vns soll offenbart werden. Mitler weil / wie menschliche blödigkeit sich gehellt / werdē die gefangnen vnd wächter für trawren mit schwerem schlaff vberfallen: Einer aber auß den Wächtern / mit barmhertzigkeit bewegt / eröffnet dz tach der gefenckuß / ermanet sie / sich in die flucht zue geben. Aber der heilig Aigulphus dancket im seiner guetwilligkeit / volget aber seinem rath nit / sprach also: Leben wir / so leben wir dem Herren / sterben wir / so sterben wir dem HERREN: Dessen fürsehung

Psalm. 43.

Rom. 8.

Rom. 14.

wir vns

wir vns einmal ergeben/ dessen willen wöllen wir keines wegs widerfechten/ vns geschehe nach seinem willen.

WJe er solches geredt/ kumbt Arcadius herzue/ ein anfenger alles vbels/ wil den schmertzē der Heiligen mit süssen worten miltern. Einer aber auß jnen/ mit namen Trucharius/ mit billichē schmertzen bewegt/ sagt jm vnder augen/ was jm vmb das hertz gewesen: Ich trawre/ spricht er/ daß du in der nachfolge ein Son des Teuffels bist/ welcher/ nach dem er alle menschen in verderbnuß gebracht/ dennoch ein tröster geacht werden wil. Ich trawer/ daß du ein Brueder bist Judæ des verräthers/ als der du zu gleicher weiß/ an stat des falschen kuß gleichwol hönig süsse glatte wort/ aber doch mit vergifftem safft vermischet/ fürbringest. Aber der vnuerschambt kopff/ mit grewligkeit des hertzens verhafftet/ kehrt sich nit an diese straffwort/ bleibt halßstarriger weiße auff seiner mainung/ stellt sich als einen tröster/ vnd damit er noch mehrers bezeuget/ daß er solches/ was geschehen war/ nit gethon het/ so kumbt er vmb die dritte stunde/ bringt den Heiligen Gottes speiß vnd tranck/ ermanet sie/ die crefften damit widerumb zu frischen: die heilige Männer/ wiewol sie eusserlichen betrangt waren/ so vergessen sie doch jres fürnemens/ vnd der Regel gewonheit nit. Antworten/ es gezieme sich nit den Regel satzungen zu widerstreben/ die da vermelden/ man soll von der zeit an (nemblichen der dritten stund) biß auff die neundte stund vasten/ setzen derhalben die speiß von sich/ erwarten der ordenlichen stund/ wie aber dieselbig fürhanden/ bitten sie zuuor einhelligklich für Arcadio/ entpfangen nachmals die fürgesetzte speiß. — Arcadius verfolgt vñ schmaichlet/ lecket vnd kratzet.

MVmmolus/ von dem zuuor gesagt/ war schon vom Closter verruckt/ stellet sich gleich/ als truge er solcher mißhandlung ein mißfallen. Des dritten tags aber kumbt er widerumb/ facht starck an/ von einem jeden gelt herauß zu nötten: Sie antworten/ Es hab jnen bey Aigulpho nie gebürt/ etwas aigens zu haben/ ja auch jres aigen willens nit zugebrauchen/ sonder alle ding seind jnen gemain gewest. Da er sicht/ daß sein hoffnung also vernicht/ wendet er sich auff ein andern weg: vnd weil er von jnen insondern nichts erobert/ so tappet vnd greifft er nach jrer aller gemainem gut/ nichts verlasset er/ auß allen gütern des Closters/ darzue jn die rauberische begierligkeit geraitzet. — Mummolus beraubt dz Closter.

NAch dem Mummolus abermals hinwegk zogen/ wird der H. Aigulphus sambt andern/ nach wolgefallen Arcadij vnd Columbi/ in der gefencknuß verhalten: Daselbst jre leibe zehen tag lang verzehrt worden. Sie trösten sich selbs mit den Sprüchen der heiligen Geschrifft/ daß man durch viel trübseligkeit mueß eingehen in das Reich Gottes. Arcadius vnd Columbus/ Trabanten des Teuffels/ setzen die Heyligen auff ein Schiff/ begeben sich also mit jnen auff das Meer. Die heiligen Männer/ als die für gewiß hetten/ daß sie zue dem todt verordnet/ ermanen sich durch einander/ daß keiner auß liebe dieser gegenwürtigen wellt/ oder auß forcht des todts/ den veinden soll stat geben. Sie stellten jnen für augen die ewige straff der Gottlosen/ vnd die ewige seligkeit der Gerechten/ die biß in den todt den Glauben des Herren bestendigklichen behallten. Mit solchem vnd dergleichen haben sich die Hölden Christi wider die listen des Teuffels vnd seiner grimmigen mitgehülffen bewaret. Nach dem das Schiff auff die weythe des Meers geführt/ da entstehen widerwertige winde/ nötigen dasselbig an andere ort/ wider dieser boßhafften leuth willen/ werden also (das wol ein wunder zu schreiben) viertzig tag lang/ in der weythen des Meers/ jrriger weiße/ vmbgetrieben/ daß sie dz gestatt nit erraichen möchtē/ das Schiff auch nit kundt zue grund gehen: mit welchem Gott genungsam wöllen anzaigē/ was diese Gottlosen verschuldet. Daß aber die schuldigen jrem verbrechen nach nit gelitten/ solchs haben die vnschuldigen verhindert/ dermassen/ daß auch die element selbst darüber geschrieren: — Actor. 14.

Billig war es / daß solche vbelthäter von den wellen des Meers verschlunden weren / wann sie nit den vnschuldigen vermischt gewesen.

Die Heiligen werden jrer zungen vnd augen beraubt.

DA aber Columbus gesehen / daß er von dem Meer nit möcht abkummen / dane ben förchtet / wann er das land erraichet / daß die vnschuld der Heiligen Gottes / vnd sein grewligkeit offenbar werden möcht / so last er jnen die zungen abschneiden. Aber sie loben Gott nit weniger / dañ vor / weil sie die zungen volkummen gehabt: sprechend: Herr du wirdest auffthun meine lefftzen / vnd mein mund wird dein lob verkünden. Aber der ellende Columbus wird durch solche wunderwerck nit bewegt / verstocket darob wie Pharao / gibt beuelch / man soll jn die zungen von der wurtzen herauß schneiden. Nit schaffest du / nichts richstu auß / du blutgierige tyranney. Die Heiligen Gottes reden one zungen / auff das volkömligest. Wie aber solches Columbus höret / heufflet er ein laster vber das ander / last jnen auch die augen außstechen. Die Heiligen verharrẽ aber in dem lob Gottes / vñ ob sie schon der eusserlichen augen beraubt / behalten sie doch die jnnern augen des menschen gesund / mit welchen Gott gesehen wird. Psallieren in vertrawen: Zue dir Herr haben wir vnsere augen erhebt / der du wohnest in den Himeln. Aber das grewliche wüthen Columbi vnd Arcadij wird noch nit gestillt / sie lassen den Heiligen jre klaider abziehen / vnd entgegen vnsaubere verworffne anlegen: Es gedencken die ellenden menschen nit / daß dieser / welcher Christum angelegt / durch das eusserliche klaid / wie vnsauber dasselbig ist / nit mag bemailiget werden.

Psalm. 122.

Kommen auff ein Insel bey Corsica.

WJe sie nun vil tag auff dem Meer vmbgetrieben worden / kummen sie zu letzt / an dem tag des Herren Nachtmahls / in die Insel Capraria m / daselbst war ein grosse anzahl der Münch / welche sie gar freundlichen (wie dann den München gegen jren brüdern gebüret) haben empfangen: weil sie dann wol gewist / was gefahr vnd widerwertigkeit sie auff dem Meer vberstanden / haben sie diese / als vil jnen müglichen gewest / widerumb erfrewet.

Columbi böse art.

AN dem heiligen Ostertag / vnder dem Ambt der heiligen Meß / hat sich Columbus / der vnseligist / schalckhafftigist mensch des Diaconats oder Euangelier Ambts gebrauchet: vnd wie es dahin kummen / daß die / so das hochwürdige Sacrament des leibs vnd bluets Christi solten entpfangen / den kuß einander geben / hat der vnrain mensch kein abschewen gehabt auch denen / die er also grewlichen gemartert / den kuß zue bieten: Nach vollendung des Osterlichen Fests / ist Columbus wie ein weltlicher mensch / weltlicher gescheffthalben / gen Ephesum zogen: darneben beuohlen / Aigulphus mit seinen Gesellen soll in demselben Closter seiner widerkunfft erwarten. In dem abwesen Columbi hat Gott solche genaden dem H. Aigulpho im predigen verliehen / daß er seine zuehörer vberflüssig ergetzet / vñ doch darneben noch begierig vnd lustig auffzuemercken von sich gelassen. Dañ der im gnad geben hat one die zungen zu reden / hat jm auch die gnad gemehrt / daß er von menigklichen desto angenemer gehört worden.

Aigulph prediget / vnd hat kein zungen.

Sie werden enthaubtet.

COlumbus (da er widerumb von Epheso kummen) nimbt die H. Männer auß dem Closter / setzet sie abermals in das Schiff / vnd wie sie von dem gestat abgefahren / vnd ein wenig fort verruckt / kumbt jnen ein Schiff auß Affrica entgegen / darein setzen sie die heiligen Martyrer / beuehlen den Kriegßknechten / wann sie auff die Insel Amatuna / die da ist zwüschen Corsica vnd Sardinia / kummen / sollen sie die Heiligen tödten. Wie sie an dasselbe ort ankummen / rüsten sich die bluetsrichter zue dem mord. Vnd sie begeren vergunst / ein kleine zeit zue beten / Nach dem Gebet / da sie jre seelen Gott dem Herren beuohlen / stehen sie auff / werden in grossem vertrawen vnd freudigkeit eben in dem Gebet vnd lob Gottes enthaubtet / haben also jren geist auffgeben / den dritten Monats tag Septembris.

AVß diesem erscheinet warlich / daß es der böß geist der Teuffel angericht / daß die heiligen Männer also vnd solcher gestallt getödtet worden / damit jr leiden

vnbekant

vnbekant bliebe / vnd die leuthe in der nähe kein ebenbild hetten/dadurch sie die Cron der gedult zu empfangen möchten geraizt werden. Dann es ist ein grosse anraitzung zue der tugend/die vnüberwindliche bestendigkeit des hertzens an seinen gesellen oder nechsten erkennen: entgegen ist es spöttlich/ vnartig sein / da man für augen sihet/daß ein gleichgestallter mensch/der eben vnserer Natur ist / durch arbeit vnd kampff zue der Himmelischen belohnung kummen ist. Die boßhafftige Schlangē hat auch den menschē die genaden nit gönnen wöllen/die von solchē Heyligthumb durch Göttliche macht/solten erfolgen. Wie warhafftig aber von dieser Schlangen gesagt wird: Dieser Track / den du gemacht hast / jn zu verspotten/ kan man auß diesem wol abnemmen. Dann weil die grewlichen Bluetsrichter mit dem todtschlag der Heyligen zu schaffen gehabt/hat einer auß denselbigen/mit namen Briconius/ein kleines Rennschifflein erwischt / vnd ist also darmit entflohen. Wir glauben/daß er von Gott darumb erhalten worden/damit das leiden der lieben Heiligen nit verborgen bliebe. Dann durch sein vermelden ists den Glaubigen anderer ort vnd enden offenbar worden/ was gestallt die lieben Heiligen gelitten: darzu auch jre leibe zu vnserm trost erfunden/vnd in vnsere Länder gebracht worden. Billig soll man es glauben/daß er der herrligkeit seiner Brüder nit beraubt sey/ als der sich nit auß forcht der marter entzogen/sonder den Gott von eines so grossen hernachfolgenden nutzes wegen hat erhalten wöllen.

Briconius Aigulphi mitgesell fleucht.

IN dem aber Briconius widerumb in sein Closter kummen / findet er daselbst Rigomirum/eines ehrwürdigen lebens / der an stat des H. Aigulphi gesetzt worden. Diesem hat die botschafft/eines so grewlichen mords/ neben andern Brüdern/ ein grosses trawren vnd mitleiden gebracht/doch wiewol sie dem vleisch nach nit getrawret /so haben sie dennoch im Geist sich mit jnen gefrewet: dann sie keinen zweiffel getragen / daß diese lieben Heyligen diese jrrdische behausung verlassen/vnd in das ewige hauß/das nit von händen gemacht ist/in die Statt/welche Gott selbs gebawet vnd erhellt/sein eingangen. Dieses haben sie auch der Abbtissinnen Angarismæ zue wissen gethan/ die in dem nächsten Closter etlichen Closterfrawen fürgestanden / vnd von kindheit an in der Göttlichen geschrifft vnd Closter zucht von dem H. Aigulpho vnderwiesen worden. Der vrsach wegē/lassen sie auß gemainem rath vnd hülff etliche Schiff zueberaiten/verordnen leuth darauff/ welche die Cörper der Heiligen Gottes zue dem Closter sollen bringen. Mit gutem wind fahren sie daruon/erraichen das ort/daran die leichnam der heiligen Martyrer on alles verhüten der menschen von Gott aber bewart gelegen: Mit freuden vnd ehrwürdigklich haben sie diese in das Schiff getragen / vnd seind nachmals dem Vatterland eylends widerumb zuegefahren. Da sie nahend zue dem Closter Lyron kummen / vnd die heilige leichnam daselbs wöllen hinein tragen / laufft jnen die vorgemelte Abbtissin entgegen / bittet gantz vnderthenigklich / daß sie den leichnam des H. Aigulphi jres Lehrmaisters/in jrem Closter begraben möcht. Weil aber die Brüder mit einem vnermeßlichen verlangen den leichnam des Heyligen zubehalten gesinnet/ so erhebt sich zwüschen der Abbtissin vnd den Brüdern ein freundlicher streit/welchen doch die liebe bald hat gescheiden. Dann also ward es abgehandlet / daß die Abbtissin mit dem haubt vnd gerechtem armb des H. Vatters benügt / den leichnam aber/ mit sambt dem Heyligthumb der andern Brüder/die Münch in jrem Closter begraben solten.

Rigomirus Abbt an S. Aigulphi stat.

DEr andacht der heiligē Abbtissin hats nit an hernachfolgendem nutz gemanglet: dann einer schwester jres Closters waren die Augen mit den augbrawen dermassen verwachsen/daß sie jres gesichts dardurch gantz vnd gar beraubt: diese glaubt vestigklichē / verharret mit andern schwestern bey dem würdigen Heiligthumb in jrem Gebet vnd Lobgesang die gantze nacht/morgens entpfindt sie gesundheit jres gesichts: sihet mit freuden das Liecht der Sonnen glantzen. Durch

Wunder bey S. Aigulphi grabe.

solches wunderwerck werden die hertzen deren die diß gesehen also erfrewet/ daß sie nit mehr trawren vmb den seligen Vatter/ den sie mit dem leib verloren/ durch die wunderwerck aber also gegenwürtig befunden.

Columbi straff. DEr H. Vatter ist nit allein denen beygestanden/ die jn mit andacht ersuecht/ vnd Göttlicher genaden durch jn begert haben/ sonder ist auch seinem verfolger verhülfflich gewesen. Dann als Columbus/ ein vrsacher seines todts/ da er sich die nechstfolgende nacht nach dem tag der Heiligen Marter/ in sein beth zue ruhe geleget/ stehet der H. Mann bald neben jm/ fragt jn also mit straffworten/ was vrsachen er jn als vnuerdienten mit so grosser Marter gepeiniget/ vnd das bluet der vnschuldigen also vergossen? Als er solches geredt/ hat er ein tropffen des vergoßnen bluets getragen/ damit mahlet er ein Circkel an sein hertz/ vnd seinen rucken. Der ellend mensch/ voller forcht vnd schröckens/ fellt jm zue füssen/ bitt sein vnüberwindliche senfftmütigkeit vnd güte/ er wölle diese sein grosse missethat dem Göttlichen gericht nit vorbehalten. Der H. Mann wird bewegt durch sein bitt/ leschet den andern Circkel auß/ den andern aber wolt er nit außleschē: sagt jme/ es kündt nit sein/ er muesse zuuor durch den König Clodoueum/ vnd Ebroinum den Hofmaister/ in offentlichem gericht der Francken haylsame straff entpfangen/ welches dann also geschehen: dann auß Königklichem beuelch ist er gesuecht vnd erwüscht/ in die gefengknuß geworffen/ vnd nach außgesprochnem vrtheil mit mancherley pein vnd straff letzlichen gar getödtet worden.

WIr mügen bey dem bluetvergiessen des H. Martyrers genungsam verstehen vnd abnemmen/ daß die vnschuld deren/ die durch gewalt haben leyden muessen/ die gebürliche straff hat erfodert: durch die figur des Circkels mit dem bluet gemacht/ verstehen wir/ die vnuermeidliche straff des Göttlichen gerichts: durch den zwifaltigen Circkel des hertzens vnd ruckens/ die gegenwürtige vnd zukünfftige pein: durch außleschung des einen Circkels/ die nachlassung der ewigen straff/ auff fürbitt des Heiligen Gottes erlanget: durch das bleiben des andern Circkels/ den zeitlichen todt/ damit er gestrafft worden/ dann wiewol die lieben Heyligen für jre verfolger bitten/ damit sie nit ewigklich gestrafft werden/ jedoch wöllen sie nit daß sie gentzlichen vngestrafft bleiben/ in dem/ was sie wider Gott vnd den nechsten boßhafftigklich begangen. Der H. König Dauid het gesündiget/ darumb er durch den Propheten gescholten worden/ Jch hab gesündiget/ spricht er/ wider den Herren. Er hat auch bald die stimen gehört: Der Herr hat deine sünde hinwegk genumen. Wie vast aber vnd wie vilfeltige weiß er hernach dieser sünden halben gestrafft worden/ wissen die/ welche der H. Geschrifft nit vnerfahren: Darauß dann nun abzunemen ist/ daß/ wann wir durch die Beicht von dem Priester vnser sünden entlediget/ nit von stundan sollen gedencken/ daß wir aller straff entgangen seind/ wir haben dann zuuor Gott vnd dem Menschen/ die von vns belaidiget/ genung thon. Dann Gott sagt zue seinē Dienern: Wer euch anrührt/ der berührt den Augapffel meines augs: Wir sollen vil mehr die Heiligen Gottes ehren/ weil vns bewist/ daß Christus durch den Glauben vnd vbung guetter werck in jnen wohnet: Damit wir von jme hören mügen: Kumbt her jr gebenedeyten meines Vatters: der mit demselben/ vnd dem heiligen Geist/ regiert vnd herrschet zue ewigen zeiten/ Amen.

2. Reg. 12.

Zach. 2.

Matth. 25.



Die Marter der H. Jungfrawen Seraphiæ/ auß einem allten geschribnen buech außzogen.



DA nun den Christen ein erschröcklicher tag der verfolgung angestellt/ vnd vil von Christi namens wegen hin vnd wider getödt worden: enthielt sich die heilige Jungfraw Seraphia zue Vendimont/ in einer edlen Burgerinnen Sabinæ behausung zue Antiochia. Durch jr vermanungen vnd hailsame lehr beredt sie Sabinam dahin/ daß sie auch an den Herren Jesum glaubet/ vnd von tag zu tag in dem Glauben vnd heiligen wandel zuegenummen hat. Der Landpfleger Berillus schickt etliche seiner Diener/ die solten die H. Jungfrawen Seraphiam für sein Gericht führen. Weil aber Sabina auch mit jr gangen/ förcht sich der Landpfleger darabe/ last also Seraphiam auch mit jr hinwegk gehen. Sabina beuleist sich anfencklichen zuuerhueten/ daß nit Seraphia von den Kriegßknechten entführt werde. Aber bald hernach sagt Seraphia zue jr: Fraw mutter/ laß mich mit diesen hinwegk gehen/ du allein rueff zue Gott/ vnd vertrawe in dem Herren Jesu Christo: dann ich glaube/ ob ich schon vnwürdig/ vnd ein Sünderin bin/ so werde jedoch mein Herr Jesus Christus mich zue seiner Dienerin auffnemen. Da sie widerumb zue hauß kummen/ last der Landpfleger nach dreyen tagen jnnerhalb der Brugken ein Richterstuel auffrichten auff dem schwibogen Albini/ da man pfleget Rath zuhalten. Vnd er schaffet den Gerichtsdienern/ man sol Seraphiam herzue führen. Die Ambtleut schlaiffen sie für den Richter/ aber die H. Sabina volget jr allzeit nach/ vnd wie sie gesehen/ daß sie dieselbige nit lenger kundt erretten/ sagt sie zue dem Landpfleger: Du wühtender Asiatischer hund/ nit soltestu zue deinem verderben diese H. Jungfrawen vnd deine frawen also belaidigen. Dann vnser Gott Christus ist nahend/ der dich vnd deine Keyser mit ewiger pein wird straffen/ von so vilen vbels wegen/ daß jr wider die jenigen/ so dem lebendigen Gott dienen/ erdencken. Balld sie solches geredt/ gehet sie wainend in jr hauß.

3. tag Herbstmonats. Hat aber am 29. tag Julij gelitten.

Seraphia bekehret Sabinam.

Sabina strafft den Landpfleger.

HErnach aber sagt der Landpfleger zue der H. Seraphia: Opffer den vnsterblichen Göttern/ welchen auch die Keyser opfferen. Die H. Seraphia antwortet: Ich förchte vnd ehre den allmechtigen Gott/ der Himel vnd Erden/ auch alles was darin ist/ erschaffen: Die Götzen aber/ die du mich haissest anbeten/ seind nit Götter/ sonder Teuffel. Weil ich dann ein Christin bin/ gebüret mir nit dieselbigen anzubeten. Der Landpfleger sagt: Gehe derhalben herzue/ vñ opffere deinem Christo. Seraphia antwortet: Ich opffere jme täglichen/ tag vnd nacht bete ich jn an/ vnd rueff zue jm. Der Landpfleger sagt: Wo ist dann der tempel deines Christi/ vnd was für ein opffer opfferst du jm? Seraphia antwortet: Das ist das opffer/ das ich mich allzeit keusch in meinem leib erhalte/ vnd durch seine barmhertzigkeit auch andere zue seiner bekantnuß bringen möge. Der Landpfleger sagt: Ist das der tempel/ vnd opffer deines Christi? Sie antwortet: Es ist nichts fürtreflichers auff erden/ dañ den wahren Gott erkennen/ vnd mit Gottseligē leben jme allein dienen. Der Landpfleger sagt: So bistu derhalbē/ wie du sagst/ selbs der tempel deines lebendigen Gottes? Seraphia antwortet: Wann ich mich (mitlers seiner hülff) rain werde erhalten/ so bin ich wol seine Kirchen: weil die Schrifft sagt: Jr seind der tempel des lebendigen Gottes/ vnd der geist Gottes wohnet in euch. Der Landpfleger sagt: Wañ du dann geschendet wirdst/ so bleibst du nit mehr ein tempel deines Gottes? Seraphia antwortet: So jemand den tempel Gottes schendet/ den wird Gott verderben. Weil er aber solche reden nit verstanden/

Bestendige bekantnuß Seraphiæ für Gericht.

1. Cor. 3.

Seraphiæ Gebet vmb rainigkeit des leibs.

standen/vbergibt er sie zwayen vnuerschambten Aegyptier Jünglingen/daß sie jres leibs die gantze nacht mißbrauchen solten. Die vnrainen Jüngling führen sie mit jnen in ein sehr finstere Camer. Wie sie darinnen gestanden/rueffet sie also zue Gott: Dich rueffe ich an Herr Jesu Christe/der du bist der wahre beschirmer vnd erhalter: Zue dir rueffe ich Herr Jesu Christe/der du bist das liecht vnd die ewige freud/der du deine heilige Apostel in der gefencknuß durch verschloßne thüren haimbgesuecht vnd gesterckt hast: ich bitte dich/stehe mir bey/vnd erbarme dich deiner frembden Dienerin Seraphiæ: erlöse mich von aller vnrainer begier dieser Jüngling: ich bitte dich/daß jre augen werden verfinstert/damit sie nit mügen berueren die Dienerin so auff dich vertrawet/daß sie nit beflecken meinen leib/mit deinem Segen bezaichnet: jr vnuerschambte weyße werde zu schanden/vnd laß mich nit bemailiget werden: verleihe aber daß ich zue dir kommen möge. Gütiger Jesu/stehe auch bey deiner Dienerin Sabinæ/stercke sie mit deiner krafft/damit nit der greuliche veind der Teuffel vber sie frolocke: dann vil hat sie gethon von meinet wegen/vmb den willen deines Göttlichen namens. Erhöre mich/O Herr Jesu Christe/der du mit dem Vatter vnd H. Geist gebenedeyt herrlich vnd gelobet bist zue ewigen zeiten/Amen.

Die vnkeuschen Jüngling werden von Gott gestrafft.

DA aber die Jüngling wider das fürnemen dieser heiligen Jungfrawen vmb die erste stund in der nacht zue jr gangen/gähelingen hat sich ein grosses getümmel vnd erschrecklicher erdbiden erhebt/daß es in der gantzen Statt gehört worden: die Jüngling fallen auff die erden/als wann sie todt weren/vnd an allen gliedern zerschlagen. Die H. Jungfrawe mercket den beystand Göttlicher hülff/dancket Gott mit außgestreckten armen/verzehret dieselbige nacht im Gebet. Zue morgens frue wurden die Diener von dem Landpfleger geschickt/von den Jünglingen zu erforschen/ob sie jren mutwillen erfüllt. Als sie hinein gangen/befinden sie die H. Jungfraw in jrem Gebet/die Jüngling aber gleich als todt an der erden ligen/aller jrer crefften beraubt/daß sie weder auffstehen/noch reden kundten/vnd allein die augen offen gehalten. Darauß volget ein grosser zuelauff des Volcks. Vnd wie der Landpfleger solches gehört/laßt er den Richterstuel beraiten/vnd die Dienerin Gottes für sich stellen/sagt also zue jr: Was ist es Seraphia? Ist dann deinem begeren ein genügen geschehen: oder bistu noch mit leibs wollusten entzündet? Die H. Seraphia antwortet: Du redest gleichwol spöttlich mit mir deinem verderbten hertzen nach/welches der Teuffel schon eingenumen: Aber ich hab diese Jüngling/daruon du mir sagst/nie erkendt/waiß auch nit/daß sie bey mir gewesen. Der Landpfleger sagt: Seind sie dann diese nacht nit bey dir gewest? Seraphia antwortet: Bey mir ist der gewest/dessen ich bin/vnd dem ich für aigen versprochen. Der Landpfleger sagt: Wer ist derselbig? Seraphia antwortet: Mein beschirmer vnd erhalter Herr Jesus Christus. Der Landpfleger sagt: Was brauchstu vil vmbschwaiffs: sag mir mit was zauberey hast du diese Jüngling also crafftloß gemacht? Seraphia antwortet: Vns Christen gezimet nit zauberey zuegebrauchen: vnser aller Herr Jesus Christus/wann er angerueffen wird/machet wider lebendig/was jr durch ewer zaubereyen tödtet. Der Landpfleger sagt: Weil dann dein Christus alle zaubereyen vberwindet/so bitt jn/damit er diesen Jünglingen jr crafft widerumb verleyhe/daß wir auß jnen erforschen/was sie die gantze nacht bey dir gethon. Aber ich hallts für gewiß/daß du sie allein der vrsachen also bethöret/damit sie deine schand nit offenbaren. Seraphia antwortet: Gott/welches Dienerin ich bin/der ist almechtig/vnd jme ist nichts vnmüglich. Der Landpfleger sagt: So verschaffe derhalben daß diese Jüngling widerumb zue sich selbsten kummen/vnd reden. Seraphia antwortet: Wiewol du darfür halts/daß ich ein zauberin sey/so waiß ich doch vmb solche kunst nichts/aber meinen Gott wil ich bitten/der mit allein mich erhöret/sonder alle

die jn

die jn auß gantzem hertzen antreffen. Der Landpfleger sprach: Thue was dich ge-dünckt/allein dieses beuleisse dich/damit diese Jünglingen reden/vnd wir also dei-ne redligkeit erkennen. Seraphia antwortet: Ich hab dir zuuor gesagt/daß ich keiner zauberey erfahren/allein bitte ich meinen Gott/daß er solches bewillige. Der Landpfleger sprach: Gehe nun an das ort/da die Jüngling seind/vnd bitte deinen Gott für sie. Seraphia antwortet: Es ist nit von nöthen daß ich dort hin gehe/vil mehr laß du sie daher bringen: damit nit andere auch in solchem wunder-werck betrogen werden/oder so böß lich daruon halten/wie du.

Also last der Landpfleger die Jüngling für Gericht führen/die dermassen an allen gliedern zerschlagen/fürgestellt/als wann sie weder zungen/noch fueß vnd hände jemals gehabt. Weil sich dann menigklich ab diesem verwundert/sagt der Landpfleger: Seraphia/jetzunder bitte deinen Gott vmb dieser gesund-heit. Da strecket sie jre hände auff gen Himel/vnd sprach: Herr almechtiger Gott/der du Himel vnd Erdreich/das Meer/vnd alles was darinnen ist/erschaffen hast: der du durch deine heilige Apostel die todten erweckt/die außsetzigen gerai-niget/die stummen reden/vnd die tauben hörend gemacht: erhöre mich deine zue dir hoffende Dienerinnen/nit verhallt solches von dieses vnglaubigen vnseligen menschens wegen/sonder mache diese Jüngling gesund/in angesicht aller die sol-ches gewarten/dadurch nun zue schanden gemacht werde dieser wühtende mensch/der deine glaubigen also belaidiget: Eylends thue solches/Herr/damit diese erkennen/daß du allein der Gott bist/der wunderwerck thuet/vnd kein an-derer neben dir. Da sie solches geredt/gehet sie hinzue/beruerte die Jüngling/vñ sagt zue jnen: In dem namen vnsers Herren Jesu Christi stehet auff ewere fueß. Sie haben sich gäheling auffgehebt/sind gestanden/vnd haben geredt. In dem sich dz Volck solches nit vnbillig verwundert/sagt der Landpfleger: Habt jr nun gesehen/daß sie solche zauberey nit verrichten mügen/sie berhüer dann die Jüng-ling mit den händen? Vnd zue den Jünglingen sagt er: Was gestallt hat euch diß weib ewerer sinn vnd gebrauch der glieder beraubet? Sie antworten: Herr Landrichter/nach dem wir Ewrer hoheit beuelch nach zue jr hinein gangen/kumbt ein Jüngling/am leib sehr wol gestallt/glantzet gleich wie die Sonnen. Dieser stellet sich mitten zwüschen vns vnd des Fräwlins/aber vns hat von sei-nes grösten glantzs wegen ein forcht/tunckle vnd schwachheit vberfallen/sind also von derselben zeit an biß jetz her gegenwürtig vnser sinn beraubt gewest. Wisse derhalben/Herr Landrichter/daß diese aintweder ein Zauberin ist/oder jr Gott warlichen ein grosser Gott ist. Der Landpfleger sagt zue jr: Sage mir/Sera-phia/mit was zauberkünsten hastu diß erlangt? Vnd alßbald wil ich dich ledig lassen. Seraphia antwortet: Ich verhasse diese böse künsten/ja auch alle Christẽ/wann sie den namen Christi nennen/werden solche zauberey vertreiben/daß sie jnẽ nichts mögen schaden. Der Landpfleger sagt: Jetzund wird ich erkennen/was cresften deine zauberey hab/wo du nit opfferst/wird ich dir das haubt lassen ab-schlagen. Seraphia antwortet: Thue was dir gefellt/ich opffere deinẽ Götzen nit: thue auch nit den willen deines Vatters des Teuffels/dann ich bin ein Christinne.

DER Landpfleger last sie mit zwayen fackeln brennen/welche von stundan erlöschen/vnd die sie hinzue gehebt/fallen rügklichen auff die erden. Aber die H. Seraphia erhebt die augen gen Himel: Herr Jesu Christe/spricht sie/lasse alle meine veind zue schanden vñ betrübet werden/lasse sie rücklich fallen vñ bald schämen. Der Landpfleger sagt: Opffere den Göttern/auff daß du nit sterbest. Seraphia antwortet. Eben der vrsachen opffere ich ewren Götzen nit/daß ich nit ewigklich sterbe. Der Landpfleger sagt: Du Zauberin vnd todtsnöttherin/höre das Keyserliche gebott/opffere den vnsterblichen Göttern/erledige dich von der marter vnd todt. Seraphia antwortet: Jr seind zauberer vnd todtsnötther/die jr

Seraphiæ Gebet vmb anderer leuthen gesundheit.

Das Gebet der H. Seraphiæ.

Die hart gestrafften Jüngling macht sie gesund.

Sie veracht die trowungen des Landpflegers.

Die angesetzten fackeln erleschen.

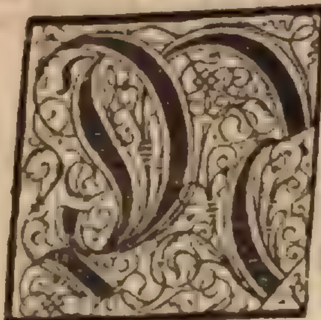
Psalm. 69.

Biothanata.

den wahren vnd lebendigen Gott verlaugnet/die Götzen anbetet/ vnd gleich alſo mit jnen werd zue grundt gehen: Ich aber opffer mich ſelbs zue einem opffer dem vnſterblichen Gott/ſo er mich/wiewol ein Sünderin/ doch gewißlich ein Chri-
Wird mit kolben geſchlagen. ſtin würdiget auffzunemen. Auff diß laſt der Landpfleger ſie mit kolben ſchlagen: in dem geſchicht ein groſſer erdbiden/ſpringt ein ſpelten von dem kolben/ damit die H. Jungfraw war geſchlagen/ dem Landpfleger in das recht Aug/ vnd nach dreyen tagen iſt er daran erblindet. Abe ſolchem ergrimmet der Landpfleger/fellt das vrtheil vber ſie. Seraphia nit allein ein verächterin Fürſtlicher gebott/ſon-
Sie wird enthaubt. der auch ein zauberin/ſolle mit dem Schwerdt gerichtet werden. Alſo iſt ſie enthaubtet worden auff der andern ſeydten des Bogens Fauſtini/nebē dem platz Vindiciani/den 29. tag Julij. Darnach hat die durchleuchtige Sabina das heiligthumb dieſer H. Jungfrawen zueſamen geſamblet/die ehrenwürdige begräbnuß/ wie breuchlich iſt/gehalten/vnd gleich als einen ewigen ſchatz oder köſtliches geſtain in jr grab/das ſie jr ſelbs mit groſſem vleiß zueberait/ eingeleget.

Das leben des H. Remacli Biſchoues zue Vtrecht in Holand/ welchs Biſthumb nacher gen Lüttig gelegt worden. Durch Nortgerum Lüttiger Biſchouen beſchrieben.

Nortgeri Biſchoues zue Lüttich Sendbrieue an Abbten Werenfriden.



NOrtgerus/ wiewol ein vnwürdiger Diener der Jungfrawen Mariæ vnd des H. Lumberti/ jedoch ein Biſchoff genannt/ wünſchet dem Ehrwürdigen in Gott ſeinem Vattern vnd Mitprieſter dem Abbt Werenfrido/ ewiges hail. Cicero der fürnämbſt Orator ſchreibt/daß vor alters je nähner der menſch dem Göttlichen vrſprung vnd geſchlecht verwondt geweſt/ je beſſer er villeicht die warheit erkendt
Dan. 12. hab. Wir wiſſen aber/durch anzeygung des Engels zum Daniel/daß vil werden hin vnd her vmbgehen/vnd mancherley mainung darabe haben. Bey den alten iſt der verſtand gar friſch vnd lebhafft geweſt/hat die warheit erforſchet/ vnd zuekünfftige ding fürſehen: aber bey den jetzigen menſchen iſt der Glaub anfencklichen im vermügen mit vil wiſſenheit der geſchehenen ding. Den alten hat jr langwiriges leben vnd hohes alter erkantnuß aller ſachen mit ſich gebracht: vns aber entgegen/welche das hitzige gebluet vñ vnwiſſenheit in vilen dingen vmbtreibt/ were wol zu wünſchen/daß wir von wegen dieſes kurtzen lebens vnd ſorgfeltigkeit nit ſo hinläſſig weren/zu erzehlen/ was die alten erfunden vnd thon haben. Vil ſtarcke herrliche männer haben vor den zeiten Agamemnonis gelebet/ die doch vnbewainet vnd vnerkandt durch die langwirige nacht der vergeſſenheit mueſſen verborgen liggen: weil ſie niemand gehabt/der jre herrliche thaten beſchrieben het. In ſolchem bedencken/wie ich glaube/ Ehrwürdiger Vatter/weil ſich gebüret/je jünger je ſcharpffſinniger zu ſein/haſtu mir ein büchlin/von dem leben vnſers vnd ewres ſonderbaren Patrons vnd Herrens Remacli fürgetragen/dich darüber beclagt/wie das ſolches durch vnuleiß deiner Vorvätter einzogner vnd kürtzer beſchrieben worden: Neben dem mich/wil nit ſagen gebeten/ſonder ermanet/daß ich ſolches nit allein anderſt abzuſchreiben/ ſonder auch etwas zierlicher zu ſtellen beuehlen ſolt/ weil ſeine herrliche thaten auß anderen büchern hauffenweiß mögen genummen werden/ vnd die erkantnuß der zeit/welcher manigfaltig-

keit

keit vnd vnderscheid jetz hoch von nöthen ist zu wissen/in eweren Schrifften nit manglet.

WEIL mir aber bewist/ daß du sambt den deinen in allen künsten fürtreffest/ vnd mir darneben dieser Hebrewischer Spruch fürgefallen: Nit trage holtz in den walld. Vnd: Warumb schüttest du Visch in das Meer/ vnd das wasser in die flüß? so het ich mir fürgenummen/ darüber still zuschweigen. Weil ich aber also im zweiffel gestanden/ sihe da ist mir eingefallen/ wie daß die liebe das vermügen darraichet/ob schon die vnwissenheit solches abschlaget/vnd daß es nur eines anfangs bedarff/das vberig werde die sache selbst mit sich bringen. Derhalben so hab ich angefangen/vñ damit ich mich der rede eines weisen verstendigen Manns gebrauche/von diesem hauffen/als vil die sachen erfordert/hinwegk neme: hab ich mir nichts höhers anliggen lassen/ dann dein ehrlichs ermanen zue gegenwürtigem fürnemen/sambt dem künfftigen darauß eruolgendem nutzen. Vnd damit ich deiner würden nit zue wider sey/ hab ich mich der sachen desto williger vnderstanden. Dann auß dem erlangt der gebietender ein authoritet vnd ansehens/wañ er mögliche ding gebietet/ also daß seinem begeren vollziehung kan geschehen: Entgegen hat er gleiche ehr mit dem gebietendem/ der solchen gebotten waiß stat zu geben.

EBen solches haben vor lengst gethon die ehrwürdige Männer Abbt Hilduinus/in beschreibung des leidens S. Dionysij: Hincmarus Ertzbischoff in dem leben des H. Remigij: vnd andere vil mehr/so nit wenig geschicht der lieben Heiligen Gottes zuesamen beschrieben haben. Auß welchen/ als von den besten Scribenten wir mügen herauß nemmen/ was allenthalben für das best solle vnd mueß gehalten werden. Dañ keiner hat je also weißlich vnd volkomenlich gelebt/ daß nit die sachẽ/die zeit vñ vbung etwas newes mit sich het bringẽ mügẽ. Damit aber solche mühe/so ich auff dein ermanen auff mich genummen/ nit vnnützlichen abgehe/so hab ich nit allein das leben/ that vnd wandel dieses jetz gemelten vnsers H. Remacli/ sonder auch anderer Bischouen vnserer Kirchen so vor vns biß jetz zue vnser zeit gewest/als vil jmmer müglich sein künden/zuesamen gebracht/ vnd zue vollziehung deines begerens auß denselben diß/so du am maisten begerest/herauß zogen. Meines erachtens/ist solches mein schreibẽ weith vnderschiedlichen von der zierligkeit des ersten Scribenten/der da vil mit wenig worten beschleust: entgegen wenig mit vilen erstrecket: grosse ding klein machet: kleine aber erweitteret: weitleuffige sachen kürtzlich/ kurtzen weitleuffig/ gemaine schlechte sachen zierlich machet/zierliche verstendig: newẽ breuchlich/gebreuchlichen newe: vnd dergleichen anders mehr kan verrichten. Diesem wird durch den Poeten gebotten: Eintweders volge der gemainen sage nach/ oder erdichte gleichförmige zuesamenstimmende ding mit der gemainen sage. Wir haben nichts vergebliches oder vngewieses erdichtet/wie die Schüler pflegen zu thun/wann jnen ein spruch oder materien fürgeschrieben wird: Was reden oder wort sich dieser gebrauchen het mügen/der die vnbilligkeit erlitten/oder auch was ein ander der die vnbilligkeit thon hat fürbringen mögen. Wann ich aber einem beredtesten wolt nachfolgen/der da spricht (ob schon diese bayde solches nit geredt haben/ seind sie doch des willens gewest/vnd habens mit der that erzeigt) so wurde ich keines vrtheil vnd erkantnuß förchten. Aber dauon wöllen wir ein anderß mahl reden. Derhalben/wie ich gesagt hab/so schicke ich deiner lieben diese arbeit vnd gaaben/ deren ich mich nit auß sicherheit dieselbe zuuerrichten/ sonder auß vertrawen sonderlicher freundschafft vnderstanden habe: dann das bedencken der freundschafft gibt auch in den aller schweresten handlungen groß crafft/ vnd offtmals raichet es denen einen vberfluß in allem so mit jren diensten andern begeren zuegefallen. Vnd wiewol ich förchte/ich möcht solcher aufferladnen bürden zu schwach sein/ also

Notger Bischoue hat seiner Vorvätter leben beschrieben.

Weiß vnd form Historien zu schreiben.

daß die schuld des vnuermügenden zue einer schmach des ermanenden raichen möcht: jedoch wann ich dein guetwilligkeit betrachte/ so wird es alles leicht/ vnd gehet ringlich von stat/ was auff den beuehl deiner freundschafft wird angewendt. Aber bey solcher meiner angewendten mühe wil ich dich ermanet haben/ daß du vnbilligen handlen wurdest/ wann ich künfftiger zeit etwas von deiner arbeit vnd schrifften begeren wurde/ vnd du mirs abschlagen wöllest. Dann wer was grosses geben hat/ der gewartet entgegen grosses. Aber dieses solt nit groß gerendt werden/ als welches deinem verdienst vnd meinem begeren vngemäß ist. Derhalben so förchte ich die scharpffe piß des widerbellenden neyds. Dann in schweren hochwichtigen sachen pfleget gemainglich der neyd ein vorgehend vnbedachts vrtheil zu fellen/ ja auch nit menigklich alles liebet/ vnd jm gefallen last. Derhalben solt keiner diese meine schrifften mit solchen augen vber ein seidten ansehen/ außbesseren/ oder mit finsterem haß vnd pisse vergifften. Aber du/ ehrwürdigister Vatter/ ein vrsacher meiner arbeit vnd deiner vermanung/ solt verschaffen/ daß ich dieser gehabten mühe halben versicheret werde/ dann wo diß werck mißfellig sein solt/ so wurde deines freunds beschämung mehr dann jm selbsten gebüren. Vale.

Nichts ist das allen Menschen zu gleich gefellt vnd liebet.

Versus eiusdem Nortgeri Episcopi Leodiensis.

WAs durch den wunsch nit kan gesein/
Vnd durch des thrones falschen schein.
Solt du allzeit mit freuden hon/
Wann in mein ohrn erklingt der thon/
Deins namens frolocken sie sehr.
Dein tugend/ Gottsforcht/ gute lehr/
Sind vrsach zwar daß ich mit dir
Hab freundschafft gmacht vnd du mit mir.

Iterum vale.

Vorred des Histori Schreibers.



DEr almechtig Gott vnd Herr/ der da reich ist in barmhertzigkeit/ dessen Natur selb gütigkeit/ dessen wille der gewallt/ dessen werck die barmhertzigkeit seind/ hat die geschirr des zorns/ die da gerichtet waren zue der verdamnussen/ mit grosser gedullt vbertragen: letzlich aber/ als er keinen von der schulldt des ersten vbertretters ledig gefunden/ kumbt er sie alle zu erledigen/ strecket jnen dar die reichthumben seiner gueten vnd langmuetigkeit: die almechtigkeit seines willens gebrauchet er trefftigklichen gegen den vndanckbaren/ vnd seiner Göttlichen genaden vnwürdigen menschen. Nach dem das werck seiner seligmachender barmhertzigkeit zuuor also gnedigklichen hat angestellt/ daß dem gefallnem Menschen hat können wider auffgeholffen werden. Dem starcken gewaffneten hat er seine wehr/ darauff er vertrawet/ hinwegk genummen/ die geschirre/ die er innegehalten/ hat er außgethailt/ auff daß sie/ die zuuor durch die sünd geschirr des zorns gewesen/ durch sein genaden geschirr wurden seiner barmhertzigkeit. Dann gleich als wir nit glauben/ daß jemand müge die seligkeit erlangen/ er sey dann zuuor von Gott darzue berueffen/ also glauben wir auch nit/ daß einer/ ob er gleichwol von Gott berueffen ist/ die werck der seligkeit one beystand Gottes volbringen möge. Wir glauben nit/ daß einer durch den willen Gottes verderbe/ sonder auß seiner verhencknus/

Rom. 9.

Luce 11.

Menschen verderben/ woher.

henckuussen vñ durch aigne wahl seines freyē willens/damit die freyheit des vermögens vñ redligkeit/so dē menschen einmal verliehen worden/nit in ein dienstbarliche notturfft verkehrt werde. Derhalben so haben wir dē anfang vnser seligkeit durch die barmhertzigkeit Gottes: daß wir aber den Göttlichē hailwertigen eingeben stat thun/ist vnsers freyen willens. Daß wir solches erlangen/was wir im gehorsam Göttlicher vermanung begeren/folget auß Göttlichen gnadē: Daß wir in die sünde fallen/ist vnser aigner macht vñ hinlässigkeit: Daß wir nach empfangner gnaden nit widerumb sündigen/ist eines thails vnsers vleiß vñ sorgfeltigkeit/fürnemblich aber mueß es durch Göttliche hülff geschehen. Von dieser hoffnung wegen befinden wir an der that selbst/daß diese selig sein/ welche ob sie gleichwol Christum im vleisch auff erden nit haben gesehen wunder thun/ dennoch was sie gehöret/vngezweiffelt glauben. Daß aber dieselbē die werck/welche auch er thon gehabt/vnd auff seine verhaissung noch grössere gethon haben/ solchs bekennen nit allein die zu nechst herumb ligende/sonder die auch ausserhalb Sarmatiam/oder der grossen Tartarey in Asia seind/auch am gefroren Meer/vñ auff dē Inseln Canariæ wohnen. Derhalben sollen wir vns willigklichen einē solchen/nemlichen dē höchsten guet vnderwerffen/vñ mit freuden einē solchē Herrn dienen: der nit allein ein guter gönner vñ gehülff ist deren/so in gutē wandel vñ tugenden frucht schaffen/sonder auch denen/so gefallen seind/hailsame artzney zueberaitet: der vns auch die Englische hülff bestendig zueordnet/darnebē dz fürsprechen der Heiligen darraicht/welche wir für vnsere schuldē anzurueffen nit zweiffeln sollē. Vñ wiewol er seine Heiligē mancherley ländern hin vñ wider in gemain zue ehren verliehen hat/jedoch so hat er einē jedlichē ort sonderbare zuegeaignet/ daselbst dieselbigē insonderheit mehr zue ehrē/vñ mit grosser zuflucht anzurüffen. Auß disen hat er vns dē H. Remaclū verordnet: derhalbē wie wir vns seiner fürbitte getröstē/also wöllē wir auch sein leben vñ herliche thaten nach vnserm vermögē anfangē zuerzehlen.

Anfang der seligkeit auß Gott.

Die Histori des lebens S. Remacli.



DAs Königreich Franckreich ist seines ersten anfangs her jeder zeit vnüberwindlich gewest/ hernach aber ist es am maisten für andern zu nechst herumb ligenden Königreichen berhuemt wordē/nach dē es sich dē Christlichē Catholischē Glaubē vnderworffen/die Götzenbilder/so es zuuor angebetet/verbrent/vñ dz H. Creutzzeichen/ welches zuuor verbrent/jetzund aber angebetet hat. Als König Clotarius durch ordenliches herkomen der vierdte/dreyer Königreich einziger regirender Fürst gesetzt wordē/vñ in 40. jar seines fürstenthums/Heraclius aber ein widerbringer des H. Creutzs in dē 14. jar seiner Röm. Keyser. regirungē gewesen/da ist dz vorgemelte Königreich in grossem auffnemen gewest/vñ hat die kirchē Gottes einē steten stand bekumen.

3. tag Herbstmonats.

DJeser Clotarius geduldet nit daß einer auß den vmbligendē Königen wider sein land sol kriegen / sonder beuliſſe sich alle König vnd Völcker/Hispaniæ/Franckreich/vñ des Teutschlands vnder dē zaum zu halten. Nachmals aber hat er seinen hochberümbten Son Dagobertū vber die Austrasianischē oder Lothringischen gesetzt/vñ jme alle teutsche landschafften vnderworffen. Zue denselbigē glückseligisten zeiten ist der Christliche Glaub dermassen in auffnemen gewest/daß heutiges tags schier kein Kirchen oder gar wenig in denselben landen werden erfunden/die nit ein Heiligen Gottes/so derselben zeit gelebt/zum Patronen hat. Vñ damit wir andere vnzalbere vnderlassen/so haben die H. männer Eligius vñ Audoenus an dem königklichen Palast gedienet. Der H. Arnulphus vnd Romanicus seind königische räth gewest. Der H. Amandus vñ der seligiste Remaclus vñ Goar haben durch jr geburt Aquitaniam erleuchtet. Etliche wöllen daß Aquitania vast der

Clotarius setzet seinen Son Dagoberten in Lothringen.

Aquitania was lobs.

der dritt theil sey in Franckreich / vñ dz land also genañt werde der wasser halbē/ welche der fluß/die Loyre hat/vnd schier vast scheib darumb fleust. Von dē Circio vngestümen Delphinat wind/oder hat dz grosse Meer/welchs der Aquitanische arm genent wird: vō nidergang Hispanien/ von dē Nordwind oder auffgang die landschafft Lyon: vō Ostwind od mittentag/die landschafft Narbona/vil vischreiche wasser vñ flüß seind in disem land/ein trächtiger fruchtbarer Bodē/gute waid vñ auffenthaltung des viechs/süsse weingewächs/vilfeltige wälden/an grossem vberfluß der früchten ist es berhümbt/an gold / silber / vnd anderen metallen gar trächtig/reich an zuekumenden reñtgültē/aber für andern ländern der gailheit alles wollusts genaigt: letzlichen mit starckē streitbaren volck wol besetzt. Neben andern Schlössern vñ Vestungen hat es 14. gar grosser volckreicher vñ namhaffter Stätte/darunder 2. Haubtstätte seind/eine Burdeaux/darin vil ansehēliche männer: die ander Puttiers/in welcher derselben zeit der H. Austregisilus Ertzbischoff

Burdeaux vnd Puttiers.

gewest/vñ der H. Sulpitius Ertzdiacon/ein nachfolger Austregisili in dē Bistum.

Pfarr für Bistumb gesetzt. Elltern S. Remacli.

In dieser Pfarr ist zue denselbigen zeiten der H. Remaclus auff diese welt geboren worden/von dem Vatter Albutio/vñ seiner mutter Matrina/welche bayde nach würden dieser welt/in reichthumb vnd adelichē geschlecht fürtreffenlich gewest. Solches bezeugē die grossen güter/so von jme/od seinē elltern/od auch vō königklicher hoheit vnserer kirchē/samt ewrē Closter geschēckt wordē/wie solchs zu sehē ist in dē brieuē/welche noch jetziger zeit in vnser baid kirchē Cantzley behaltē werden.

S. Remaclus wird S. Sulpitio beuohlen.

DEr H. Remaclus/ in seiner kindheit zue allē gueten genaigt / wird von dē H. Sulpitio aufferzogen / in welches ehren nacher vil Kirchen vnsers Bistumbs von dē H. Remaclo geweyhet worden. Da er aber ein Jüngling worden/vñ als solchen jaren gemäß ist / die frucht seiner redligkeit vñ frümbkeit sehen lassen/ ward er dē H. Eligio beuohlen/der durch die gnad seines verdiensts /vnder allen

Monast. Solemniacense.

mēschē derselbigē zeit der fürnemste gewesen. Dieser hat jn im Closter Solē/welchs er auff seinē aignē grund gebawet/in allen satzungē der Closter zucht vñ regel volkomenlich vnderwiesen/dē d frume Gottselig Jüngling dermassen in seiner ermanung gehorsam gewest/daß er durch vberfluß der Göttlichen gnadē allen andern/ die Christo dē Herren in dē Closter gedienet/ein ebenbild eines Gottseligē wandels gewesen/embsig in dē wachē/in dē Gebet die gantze nacht verharrend/in abbruch vñ mässigkeit fürnemblich/in aller redligkeit des wandels ansehenlich. Der H. Eligius/als dē er von seinen elltern beuohlen/het ein hertzliche freud ab solchē seinē auffnemen: vñ weil er widerumb an den königklichen Hof komen muest/hat er die sorg seines volcks auff jn gelegt/jme dasselbige beuohlē/vñ an seine stat verordnet.

Remaclus mueß am königklichen Hofe sein.

NAch solchē aber ist dz geschray vñ dz gut lob seines H. lebens an allen ortē außgebrait wordē/daß es auch zue dē fürnemsten des königklichē hofs geraichet: hat also/durch würckung d Göttlichen fürsehung/dz liecht/welches am fewr Göttlicher gnadē angezündt/nit lenger mügē vnder dē metzē seiner selbsten aigner betrachtung verborgen bleiben/sond ist auff dē leuchter gesetzt wordē/damit auch die trägē zue dē fürnemē des Glaubens dz liecht von jme möchtē empfangē. An dē königklichē hof wird vermelt/dz ein solcher mañ vō dē könig nit abwesend sein sol.

Remaclus wird Bischoue zue Vtricht.

EBen vast vmb dieselbige zeit ist der H. Johañes/welcher die kirchē zue Vtrichtē glücklichē geregiret/vō diesem lebē abgeschaidē. Der durchleuchtig König Dagobertus/der an stat seines Vatters in dz regiment angestanden/berueffet

Amandus Bischoue zue Vtricht.

den H. Amandū zue sich/welcher zuuor zue einē Bischouen in dē predigen/wie dañ daßmahls breuchlich gewest/gesetzt war. Vñ weil er jn zuuor vnbilliger weise vertriebē/d vrsachen/daß er von jm etlicher laster halbē gestrafft worden/so befleissiget er sich derhalben mit grösser freundschafft gegen jme zuuerbinden / durch die tauff seines Sons Sigiberti/vñ auff den Bischoflichen Stuel zue Vtricht einzusetzē. Dieser H. mañ het 3. jar lang Fleckē vñ Stätt visitiert/vñ Gottes wort gepredigt: da er aber gemerckt/daß er keinē nutzē hat mügē schaffen/vñ darumb die Priester vñ

Levi

Leuiten jm desto auffsetziger worden/hat er nach dem beuehl des Herren dē staub seiner fueß vber sie auß geschüttelt/ vñ sich an andere ort/wie er darvor gepflegt/ zu predigen begebē. Es ist aber vnbewist/wie lang dz Vtrichtische Völcklein one einen hirten derselben zeit blieben/biß daß der Vatter Clotarius seinen Son Sygibertum zue einem Austrasianischen König gemacht/ vnd jn in die Statt der Wösterricher daselbst zu regiren eingesetzt hat. Die burger zue Vtrecht habē nach gemainer wahl der Priester mit grosser anzahl der fürnembstē/ vñ durch das anhalten aller Stendē/an den König begert einhelligklich/man sol jnen keinen andern Bischouen setzen/als diesen H. Remaclum/ der Gott vñ den menschen geliebt/den keiner derselben zeit in heiligkeit des lebens vbertroffen/ den Engeln angeneme/ von allen menschen hoch zu achten/vñ in ehren zu haben ist. Vermelden darneben/ daß sie vil seiner guetthaten entpfangen/seines fürsprechens bey dem König/ vnd fürnembsten Räthen offtermals genossen/daß jnē sein verstand nit vnbewist sey/ als der nit wenig in den königklichen rathschlägē gebraucht worden. Er hab wißsenheit der H. Schrifft/auß welcher er newes vnd altes ann tag zu bringen wisse. Letzlichen nichts mangle an jme/was der H. Apostel an einen ordenlichen Bischouen erfordert. Auff solches jr anbringē bewilliget der König gantz freundlich mit genaigtem günstigen gemüt/wil jrem begeren stat thun: fordert derhalben den H. Remaclum zue sich/vnderredet sich deßhalben mit jm/ vñ warlichen nit wol mag es geschrieben werden/mit was holdseligen worten er sich beuleist/jn solches zu vberreden/dargegen auch auff was weyse jm der H. Remaclus widerstand gehalten. Der König aber tröstet sich des raths der Priester vnd fürnembsten/ setzt nit auß von seinē fürnemen: letzlich als sich der Heilig Gottes besorgt/daß er villeicht dem willen Gottes widerstrebet/wird er wider seinen willen der siben vñ zwaintzigist Bischoue der Kirchen zue Vtrecht gesetzt/ auff daß er den saamen Göttliches worts/welchen er bey sich selb bißher verhalten/vilen mitthailet. Luce 9.

MIT was Gottseligkeit vnd redligkeit er diß sein ambt verrichtet hat/ist vns vnmöglich außzusprechen: als dē Christus eben zu anfang seiner Bischoflichē weyhung so grosse gnaden zu reden verliehen/daß sich menigklichen jme gehorsam zu laisten willig vnd berait erzeiget. Keiner war/ der jn nit auß gantzem hertzen liebet/ein jedlicher beulisse sich/als vil jmer müglich/nach seiner ehr sein leben anzustellen. Er brauchet sich keines stoltzs in seinē wandel: die H. demut het jn gantz vñ gar gefaßt. Die hoffertigen ehrten jn/als jren Herren: die demütigen aber liebten jn als einen bruder. Gegen menigklichen gebraucht er sich seiner gewönlichē guetwilligkeit vnd lieben. Mit dem leib wandlet er auff erden/aber mit seinē thun vnd tugenden erzeigt er sich himmelisch. Wie ein Engel war er anzusehen: wolgesittet ist er herein getretten: in seinem thuen vnd lassen heilig: keusch an seinem leib: scharpffsinnig im verstand: fürtrechtig im werck: in scharpffsinnigkeit fürtreflich: eines grossen raths/ im Glaubē Catholisch/in der hoffnung gedultig/in der lieben außgebraitet. Was verdiensts er bey Gott gewest/haben seine thaten genungsam bezeuget/dann an jm ist ein wunderbarliche lieblichkeit vñ sanfftmut gesehen worden: gegen armen vnd reichen hat er sich einer solchen beschaidenheit wissen zugebrauchen/daß er von den armen jres vnfalls oder müheseligkeit/ von den reichen aber ein mitgenoß jrer würden geachtet worden. Er hat nit die person der gewaltigen/sonder die zierde der tugenden angesehen: je heiliger wandels er einen erkennet/je grösser ehren er jm erzeyget. Was er mit dem mund geredt vñ fürgeben/hat er mit der that vñ wercken nit zu ruck gestossen/sonder vil mehr mit dem werck zuuerstehen geben/was man mit worten lehren sol. Was er von Göttlicher gnaden erlanget/hat er auch seinen nachkomen mitgethailt. Darauß ist dañ auch erfolgt/ daß nit allein seine herrliche thaten vns täglichen zu nutz komen/sonder auch seiner jünger/die von jme treulichen aufferzogen worden/ welcher that vnd werck vns zue einem ebenbild sind/denselben nachzufolgen. Seine tugenden.

Closter stifftung vnd jünger.

VJl Clöster hat er gestifft/vnd selbst regiret/in welchen noch heutigen tags die scharen der diener Christi auffwachsen. Viler jünger ist er ein Vatter vnd anfenger gewest. Vñ wie er derselben Seelen Christo zuegeführt hat/also haben auch sie vñ jre nachkomen vil seelen Christo dē Herren gewunnen/deren verdienst gewißlichen auch an jn gelanget. Auß diesen ist gewesen der H. Theodardus/der one zweiffel in aller Kirchenlehr vnd gebreuchen von jm ist vnderwiesen worden/ als den er zue seinē nachkomen verordnet/ der letzlich ein Martyrer von diesem leben ist abgeschaiden. Ebens falls auch der H. Lambertus/der auch zue derselbigē zeit sich als einen dapfferen Martyrer erzeyget. Auch der H. Adelinus/in Gasconien geboren/welcher/wie man sagt/ein geferht seiner pilgramschafft gewesen. Dieser ist auff ein zeit dem H. Mañ an einem haimblichen ort/da er sich des Göttlichen diensts vnd werck gebrauchet/durch ein gesicht erschienen/an dem angesicht wol gestallt/eines ehrwürdigen alters/vñ an anderen leibs gliedmassen gantz fürtrefflich:zaigt jm das ort der zuekünfftigen gemainschafft vñ der ewigen rhue/vñ einē gelegnen Bruñen dē menschen zuegebrauchen/welches noch heutiges tags niemand verborgen ist: Weil er eben an dēselben ort rastet/vñ mit dē geist gegenwürtig ist/ vñ noch täglichen dē glaubigē vnzehelich gutthaten zubeweisen nit vnderlasset.

SO kan aber bey der wahl des H. Trudonis leichtlich abgenumen werden/wie vleissig dieser H. mañ vber den schaffstal der herden des Herren hab gewachet/wie jme der geist der weissagung nit gemanglet/ was gestallt durch die jnbrünstigkeit der lieben Christi alle begirden in jme auß geleschet worden. Er pfleget/als ein sorgfeltiger hirt/seine pfarhen zuebesuechē/beulisse sich auff dz höchst/ wie er etliche auß des Wolffs rachen möcht herauß ziehen/vnd dem höchsten hirten/nemlichen Christo/gewinlichen zueführen. Den frumen war er verhülfflich zue jrer besserung vnd auffnemen:Die bösen aber/faulen vnd trägen vermanet er zue besserung jres lebens. Mitler weil bracht auch herfür d H. Trudo noch also jung die ersten frücht seines zuekünfftigen tugendhafften lebens. Vnd wiewol er hohen stameñs/adelichen geschlechts/ vñ vermüglich gewest/so ist aber doch grössere jnbrünstigkeit zue der lieben Gottes/vñ mehrer vleiß zue den tugenden in jme gewesen/dermassen/daß er auff ein zeit gelobt hat/ wañ er durch den beystand Gottes die H. schrifft gelernet/wölle er auff seinem grund ein Kirchen erbawen/Gott zue allen zeiten seines lebens daselbst dienen/ daneben auch andere/sovil er vermöcht/ zue der ehr vnd dienst Gottes an sich ziehen. Weil er in solchē begeren jnbrünstig verhart/wird er mit einem Gesicht ersuecht/ vñ durch den Engelischen trost auff solche weiß mit diesen worten gesterckt:Du solt wissen/Bruder/spricht der Engel/ daß dein gelübde/welche du verhaissen/Christo angenem ist/der dein Gebet auffgenumen. Hab auch keinen zweiffel daran/was er mit seinem vorkomen dir eingeben hat/das werde er auch mit seiner hülff volstrecken/vñ den willen in das werck bringen. Er/sprich ich/wird dein hertz mit seiner weißheit erstlichen begaben/dich in seinen gebottē vnderweisen/vñ sein gesatz in dein hertz schreiben. Endlich wirdstu auch zue dem ambt der geistlichen Kirchen würden erhebt werden/vnd durch deine lehr vnd gute exempel Christo vnd seiner Kirchen vil kinder gebären.

DAmit du aber solches noch gewisser seyst/so gehe zue dem H. Remaclo/ welcher nit weit von hinnen ist. Diesem hat Gott offenbaret/ was du thun solst/ dieser wird deinen weg zue dem ziel richten/dahin du begerest. Der H. Trudo stehet alßbald auff/zweiflet nicht ab dē Engelischen gesicht/eilet zu gehen/wie jm geschafft worden. Der H. Remaclus war diß mahls seine schäflin zu waiden vñ zuuersorgē bemühet/vñ wie der H. Trudo nähner hinzue komen/ ward er durch Göttliche offenbarung verstendiget/vñ sprach: Stehend geschwind auff/vñ gehet dē mañ Gottes/der komen ist vns haimbzusuechen/entgegen. Entpfahet jn würdigklich/vnd mit ehrerbietungen führt jn zue mir: Sehend/er nahet herzue/lauffet jm geschwind entgegen. Sie thuen/ wie jnen geschafft worden/ führen

S. Trudo kumbt zum H. Remaclo.

also

also den H. Trudonem zue dem H. Remaclo anhaimbs/der Bey den seinen verharret. Da jn der Gottselige Vatter ersicht/stehet er auff/wainet für freuden/fellt jm vmb den halß/vnd kusset jn: vnd als sich Trudo zue seinen fuessen wolt demütigen/enthellt er jn/hebt jn bald auff/vnd dancket Gott von gantzẽ hertzen: Gütiger Herr Jesu Christe/spricht er/ein haimsuecher der Seelẽ mit dẽ ewigẽ Vatter/durch den H. Geist/dir sey lob/herrligkeit vnd frolockung/der du vns an diesem tag hast wöllen trösten durch die zuekunfft deines Dieners/in dem du wohnest. Vnd er sprach ferrer: Vnd du mein lieber Son/ sey gesegnet von dem Herren/der dich gewürdiget hat zue vns zu schicken/ vnd das begeren deines hertzens mit haimblicher eingebung vns anzuzeigen. Du solt wissen/daß du hinfüran durch Recht der lieben sollest mein Son sein/vnd ich werde dir die pflicht eines geistlichen Vatters erzeygen/dann Gott hat mir seinem knecht offenbart/ was dir zue deiner Seel seligkeit zu thuen sey/ vnd von mir wirdstu lernen/ wie du deines begeren möchst theilhafftig werden. Dann ich waiß/durch das anzeygen des Herren/ daß du in deiner kindheit verlobt/wañ du einß mahls zue erkantnuß der H. Geschrifft wurdest komen/daß du wöllest dem Herren auff deinem grundt ein Kirchen bawen/ vñ jme daselbst dein lebenlang dienen. Das soltu aber auff solche weiß verrichten: dein haab vnd guet soltu dem ersten Martyrer dem H. Stephano bey der Statt Metz auffopffern/ vnd von den innwohnern desselbigen orts wirdstu die Göttliche Schrifften lernen. Wañ du solches erlangt/wirdstu widerumb zue mir komen/ vnd die Kirchen/an welchem ort du wilt/deinem verhaissen nach auffbawen.

Gelübden in der jugend geschehen sollen gehalten werden.

S. Remaclus weissagt.

DEr jn gesegnet/gibt er jm brieff an den Bischoff der Statt Metz/ der jn/ wie Göttlicher weiß offenbart worden/lernen solt vnd vnderweisen. Derselben zeit ist Clodulphus Bischoff zue Metz gewest. Dieser/wie er dẽ vleisch nach des H. Arnulphi Son/also ist er auch in dem verdienst der tugenden sein wolwürdiger nachkumer in dem Bistumb gewesen. Er empfacht den H. Trudonem gantz freundlichen/ nit allein von seinet wegen/ sonder auch von wegen der herrlichen comendation des H. Remacli. Wie er die vrsach seiner zuekunfft verstanden/last er jn in der H. Schrifft vnd dem Göttlichen gesatz vnderweisen/entpfacht darneben die güter die er dem H. Stephano auffgeopffert. Wie er vil jar daselbst verhart/ hat er jn wol gehalten: letzlichen da er wol vnderwiesen/vñ zue einem Priester geweihet worden/hat er jn widerumb zue dem H. Remaclo zuegeschickt. Der H. Mann erforschet von jm/was gnaden jm der Herr verliehen oder mitgethailt: vñ da er befunden/daß er in der H. Schrifft wol erfahren/sagt er Gott grossen danck/ also sprechend: Lob sey dir Vatter ein Herr Himels vnd erdrichs/ daß du gnediglich volbracht hast/was du mir von deinem Diener geoffenbart. Hast jn also gesund widerumb zue mir gebracht/ darneben in deinen gebotten vnd in wissenheit deines gesatzs wol erfahren vnd geziert. Vnd er vergünnet dem H. Trudoni in seinem Bistumb das wort Gottes zu predigen/ das Ambt der H. Meß/in welcher Kirchen er wolt/zuhalten/vnd das Bethauß oder Kirchen/nach seinem verhaissen/auff seinem aignẽ grund auffzubawen. Der H. Trudo verhart ein zeitlang bey jm/lebet gantz heiligklich: nachmals da er den segen von dem Bischoff entpfangen/ kehrt er widerumb in sein Vatterland/ bringt also in das werck/ was er jm zuuor lengst fürgenumen/bawet auff seinem grund ein Kirchen/ dahin er vil/ die Gott dienen wolten/versamblet: letzlichen hat er die weyhung derselben Kirchen von dem H. Remaclo begert/vnd erlanget/ in welcher er nach vil mühe vnd arbeit dieses lebens begraben worden/vñ vil wunderzeichen daselbst würcket/vnd noch biß auff den heutigen tag werende gelegne wohnung der München zuegerichtet hat.

Clodulphus Metzer Bischoff.

BEy diesen mügen wir kürtzlichen bedencken/was gestallt in dem H. Remaclo (wie zuuor gesagt) das fewr aller begirden erloschen: wie er dz verdienst aller Priester vnserer zeiten weith vbertroffen/andere Bischouen neben sein geschendet:

S. Remaclus ist nit geitzig.

schendet: welche on zweiffel vil anderst wurden handlen/ wañ sich solcher fall/ als diesem H. Mañ begegnet/ bey jnē wurd zuetragen. Nit allein wurden sie die frummen Gottseligen da hin bereden/ daß sie jre güter nit jrer/ sonder andern Kirchen vbergeben wolten/ sonder vil mehr wurden sie die/ welche solches freywillig thun wolten/ daruon abreden/ vnd dahin raitzen/ daß sie es vil mehr jnen selbst schenckten/ nit one verlurst anderer. Dieses wil ich aber doch one verletzung jrer gesagt haben. Je mehr dañ solches an vns zu straffen ist/ je grösser ist dz verdienst des H. Remacli/ vnd mehrer zu loben vnd zu preisen/ der solches gantz vñ gar abgeschlagen. Diß haben wir von dem H. Trudone was weitleuffigers wöllen erzehlen/ damit zuuerstehen geben/ wie auch die gaabe der weissagung in dem H. Remaclo nit gemanglet. Dañ als der H. Trudo dz erst mahl von jm auff Metz zue hinwegk geraist/ verachten jn die diener des H. Remacli/ von wegē seines schlechten klaids: war jnē verdrießlich/ daß d Bischoff einē also so schlecht geklaidtē mēschē bey sich auffgehaltē. Aber d H. Bischoff erkeñt solchs auß Göttlicher offenbarūg/ straffet sie mit wortē vast darumb: weil sie aber darüber rhew ē tpfangē/ nimt er sie wid zu gnadē auff/ vermant sie hinfüran sorgfeltiger zu sein. Aber vō diesen ein and mahl.

Schlechte klaider an den Heiligen vrsachen verachtung bey der welt.

König bawen vñ stifften Kirchen: Bischouer versorgen den Gottsdienst darinnen.

WEr kan aber genungsam erzehlen/ wie heilig vnd Gottselig dieser H. Remaclus hernach gelebt hat? Was für sorg vnd auffsehens er auff seine beuohlne schaar gehabt hat. Er vermanet alle sich für der eitelkeit dieser betrieglicher wellt zuuerhüten: Derselben geschefften vñ kümernussen zu entschlagen: brüderlicher lieb vnd ainigkeit obzuligen: den weg der gebotten Gottes mit vnuerrucktem fueß zu wandlen: ab der welt vñ jrer begierligkeit einen verdruß zu gewinnen/ vñ als die hewblumen/ die da bald außdürren/ freudig vnder die fueß zubringen: die himelische ding von gantzem hertzen zu begeren/ vnd denselbigen mit den wercken nachzustellen. Weil er also solchem obgelegen/ fahet er an mit grösser begierd entzündt zu werdē/ wie er Gott dē Herren mit mehrer freyheit dienen möcht/ vñ dardurch/ wie lieblich der Herr sey/ empfunden. Allzeit begert er desselbigen gelegenheit zu haben/ durch welche er solches leichtlicher erlanget. Zue derselben zeit hat König Sigebertus mit grosser andacht vil Gottßhäuser an die ort/ da sie zuuor nit gewesen/ auffgebawet: mit gnedigister freygäbigkeit vñ reichthumb dieselbe/ so von jme oder anderen Königen vor seiner zeit herkumen/ erhalten. Damit aber der gebürliche Gottßdienst daselbstē nit vnderlassen od versaumt wurd/ ist durch dz wachen vñ vleissiges auffsehē des H. Remacli/ vñ anderer Priester/ verhütet.

Casa congedun Closter/ Casagne.

AN dem ort welches man Casæcongidunum nennet/ bey dē fluß Dismar/ hat der vorgemelte König Sigebertus/ durch rath vnd angeben seiner fürnembsten regenten/ ein Closter in der ehren der H. Apostel Petri vñ Pauli vñ Johañis erbawet/ weil dasselb ort vast gelegenlich zue der wohnung der Münch vnd jren satzungē: Er begabt solches reichlich/ setzet dapffere embsige diener Gottes darein/ verordnet den H. Remaclum zue einē regierer/ lehrmaister vnd vorsteher desselbigen/ damit sie von jme lernen möchten/ den satzungē der H. Vätter gemäß zu leben. Noch heutiges tags ist sein bethauß fürhanden/ welchs er selbst in einem velsen auß gehawen/ in welchem noch bißher die krancken gesund werden. Daselbst hat sich der H. Mañ Gott selbs zue einem opffer auffgeopffert: mit vil vasten vnd wachen seinen leib verzert: Christo seinem Herren was jnnerliches zuegethon/ sich der Göttlichen betrachtungen gentzlichen ergeben/ vnd die hertzen der vnderthonen mit dem regen seiner hailsamen lehr begossen.

ALs er aber ein verdruß ab diesem ort gewuñen (nit kan ich wissen wz vrsach)/ allein dem gemainen geschray nach villeicht darumb/ daß dieser ort vil vberfalls gehabt/ von den mechtigen so herumb gewohnet/ gehet er zue dem König/ vnd spricht: Hochberhuembter Fürst/ Ewer hocheit hab ich erinnern wöllen/ ob wol an vilen orten hin vnd wider vil Clöster zue der ehren Gottes vnd sei-

ner

ner Heiligen durch deine reichgäbigkeit aufferbawet worden / so hat doch allein Lüttiger walldt/in rauchem gebirg gelegen/an denselbigen mangel/verschaffe derhalben etliche daselbst zu erbawen: wañ du solches wilt/wirds durch die güte Gottes am vermügen darzue vñ vnsers stuels nachbarschafft nit manglen/ dañ es wird nit schwerlich sein/dieselbigẽ zu mehren/vñ mit aller notturfft zu fürsehẽ: weil alle herumbligende ort deinẽ gebiet vñ Fürstenthum̃ vnderworffen sein. Darauff der König also geantwort: Dir gebürts/seligister Vatter/vns in diesen sachẽ rath zugeben/vns aber demselbigen deinem rath zuuolgen/ vnd alßbald nachzukom̃en. Nimb derhalben diese mühe auff dich/Beuleisse dich solches ins werck zue bringen/ die gelegne stette/so du wirst auß erwehlen/vñ allen costen darüber/ werdẽ wir dir nit abschlagen. Nach diesem fordert der König seine vertrawte zue jm/als den H. Cunibertum Bischouen zue Cölln / Atetlanum / Theodefridum / vnd Gißlachardum Bischouen/auß den fürnemisten Grimoaldum seinen groß Hofmaister/ Folcoaldum vnd Bobonem/darnebẽ andere verwohnte/als Clodulphum/Ansigisilum/ vnd Berselanum : vnd sagt zue jnen : Wir seind bedacht/nach dem willen Gottes/ vnd ewerer auch anderer vnserer getrewen rath vorwissen/vñ bewilligung/zway Clöster in den grãnitzen Lüttiger walldts zue bawen/dariñen Gottselige Männer wohnen / ein Münchs leben führen / vnd für vns vnd vnsere nachkommen glückselige regierung / für die bestendigen frieden des Königreichs / für erhaltung deren/so mit des Reichs geschefften beladen/Gott den allmechtigen vnauffhörlichen bitten sollen vnd anrueffen. Zue diesem werck wöllen wir den H. Remaclum/ als einen gewaltsam vnd obergisten/ verordnen.

WJe nun der H. Bischoff Remaclus also mit Königklichem gewallt vnd notwendigen geferten wol versehen/zeucht er in den Ardenner walldt / welcher mit Bergen vnd pfützen vast vnwegsam/kumbt an den Bach Warhinnam/ befindt daselbst gewisse anzaigung / daß dieses ort vor zeiten der Abgötterey gantz vñ gar ergeben gewest/daselbs waren stain/darauff der namen Dianæ/ vñ andere abscheuchliche nãmen geschrieben/oder auch jre bildnuß darein gehawen. Es waren auch brünnen daselb / dem menschen gleich wol nützlich / jedoch aber mit Haidnischen jrrthumben besudelt/vnd derhalben auch der Teuffelischen vngeheure vnderworffen. Er beschwert derhalben dasselbig mit dem namen Christi/machet das Creutzzaichen darüber/rainiget also diß ort/vnd entledigets von allem vbertrang des bösen veinds/ist also bald das wasser tropffenweiß von seiner durchfart herabgefallen/ vnd verschwunden. Da aber der H. Mann gesehen / daß dieses ort mit vischreichen wassern / vnd fruchtbarer wayd vast gelegen zue bewohnen/hat er lang ob dem bruñen gebetet/in gesegnet/vñ dz Creutzzaichen in den stain gehawẽ/ dieselbigen löcher oder buchstaben mit bley verzennt. Sind also vrplötzlichen die wasser so reichlich herauß geflossen/daß sie noch heutiges tags denẽ so es sehẽ volkümbliche zeugknuß vnsers schreibẽ gebẽ. Vñ weil er dañ diß ort von dẽ vbertrang der bösen geister gerainiget/hat ers Malmundarium/gleich als võ dẽ bösen gerainiget/wöllen nennen. Daselbs hat er ein Bethauß auffgericht/neben den wohnungẽ der diener Gottes/ vnd alles was zu d zierden Gottes gehörig/sehr vast gemehret.

Ardenner walldt wird gerainiget.

Malmundar genandt als à malo mundatum.

WEil aber dieses ort in dem Bistumb Cöllen gelegen / gedacht er das Closter in dem vmbkraiß seines Bistumbs zu bawẽ/ verrucket derhalben vast zwo meil wegs nach dem nidergang der Sonnen/gehet vber den Bach Callam / welcher zue nächst bey den Bistumben gelegen/bleibt hernach bey dem fluß Amblaua / der zu nächst an einen Berg gestossen : vnd da er ein zeitlang daselbst verharrt / hat er ein grosses ebenbild seines heiligen wandels hinder jme verlassen / wie die solches begeren zue wissen/von den jnwohnern noch heutigs tags erfahren mügen. Wiewol nun diß ort vil brünnen gehabt/jedoch aber weil er enge gewest/vñ zue solchẽ gebew nit reumig genung / so hat er sie widerumb gegen dem auffgang der Sonnen ge-

Stable Closter baw vnd namen.

nen gewendt: vnd da er ein wenig forthin gangen/ sihet er vil ein weythers ort/ vnd zue dem künfftigem fürgenumnen werck vil tauglicher. Fahet derhalben daselbst der arbeit etwas strengers obzuligen/ da jme auch die Göttliche hülff/ wie sie pfleget/ bald gegenwürtig erzeigt/ vnd den willen zue dem werck gebracht hat. Dieses ort/ weil es von alters her Stabeln genandt worden/ darumb/ daß die wilden thier allenthalben/ von wegen der speiß oder tranck dahin kummen/ hat er nit gewöllt daß es sol verändert werden/ sonder daß es vil mehr ein stall sein vñ genannt soll werden der glaubigen seelen/ so dahin gleich als zue der waiden des ewigen lebens sollen eylen. Aber dieses getümmel vnd geschray der wilden thier/ welche also hauffen weiß zuegeloffen/ hat den Brüdern/ die der H. Mann daselbst hin versamblet/ nicht ein wenigen schreckē gebracht/ also daß sie gleich mit einem entsetzen offtermals zue dem H. Remaclo/ weil er diesem werck obgelegen/ zuegeloffen/ von jme gefragt haben/ was hülff vnd beystand sie wider diese Teuffelischen gespensten suechen solten: Aber er tröstet vnd stercket sie gar gütigklich: Glaubt mir gar vestigklich/ sprach er/ jr geliebten Söne in dem Herren/ von stundan wird die hinderlist vñ das nachstellen des bösen veinds zue nichten werden/ vñ alles erschrecken des wilden thieren auffhören/ dardurch er euch zue bestreitten ein anfang gemacht hat/ wann jr den Gebotten Gottes vnuerletzt werdet nachfolgen. Ewer hertz von allen gedancken/ die one witz seind/ frey behalten: Ewer seelen keusch machen/ dem Herren ein rainen dienst laisten/ one vnderlaß beten/ zue abends/ morgens vnd mittentag psallieren vnd lob sprechen/ dem lesen obligen: Ewer stirn mit dem creutzzaichen bezaichnen/ vñ desselbigē crafft zu hertzen fassen. Dañ eben auff diese weiß hat er auch die Heiligen jnwohner der wüsten Aegypti/ Thebaidis vnd Nitriæ geplaget/ deren nachfolger/ wie wol zu wünschen/ wir auch sein sollen. Tausent künsten hat der laidige Sathan/ damit vns zue beschädigen: manglet jme auch nit an vnzehlichen wegē/ vns zuebetriegen. Wir wissen aber seine betrüg vñ listen wol/ der vns auch zu zeiten durch die Fliegē bestreittet. Aber wir diener Christi/ je mehr wir durch seinen betrang werden gedrungen/ je mehr erheben wir vns/ jm starck widerstand zue thun. Der wol erfahren Sathan/ erschreckt vast abe dem anfang deren/ die recht vnd Gottselig jr leben anstellen wöllen/ abe jrem wachen/ Gebet/ vasten/ sanfftmütigkeit/ gedult/ freywilliger armut/ verachtung eitler ehr/ demut/ barmhertzigkeit/ vnd fürnemblichen abe der rechten wahren lieben Christi. Derhalben so stellet er euch haimblicher weiß nach/ gleich als der Löw in der grueben/ damit er euch von ewrem guetem fürnemen möcht abschreckē. Mit diesen vnd dergleichen andern mehr worten hat er jre hertzen zue der ehr Gottes zuegethoner gemacht/ vnd wider alle versuechung vnd eingeben des bösen geists gesterckt. Nach dem er aber dē werckmaister beuelch geben/ vnd was sie thun sollen/ anzaigt/ ist er widerumb gen Vtrecht kommen/ daselbst seinem Hirten ambt/ mit höchstem vleiß vnd sorg obgelegen.

Fliegen seind werckzeuge/ mit welchē der Teufel vns betrieget.

Was der Teuffel förchtet.

Kirchwey zue Malmundar vnd Stablen.

NIt lang hernach/ wie der König erfahren/ daß die Clöster gebawet worden/ hat er dem allmechtigen Gott grossen danck gesagt. Vnd weil aber die Kirchen also newlichen erbawet/ noch Bischoflichen segens oder weyhung bedürfftig/ beruefft er den H. Remaclum/ last also baide Kirchen/ nemblichen so wol die welche in das Cöllnische Bistumb gehörig/ durch vergunst des ehrwürdigen Vatters Cuniberti Bischouē daselbst/ als die welche vnsers Bistumbs Vtrecht ist/ mit grosser herrligkeit weyhen/ damit diese Kirchen durch den segen dieses Bischoues geweicht wurden/ durch welches angeben vnd höchsten vleiß sie auffer bawet gewest. Der H. Mann verzeucht solches nit lang/ der auch dem König vnd seinē fürnembsten dermassen lieb vnd eines so grossen beruffs gewest/ daß nichts hochwichtigs one seinen rath ist gehandlet worden. Der vrsach willen/ nach dem er das Ambt der H. Meß vollendet/ hat der groß Hofmaister Grimoaldus baide

Clöster

Closter seiner fürsichtigkeit vnd verstand zue herrschen jm vberantwortet / darneben auch vermeldet / daß der König alle volkümmenliche notturfft den bruedern wölle darraichen / wann er jme solches anzaigen würd.

AVff solche weiß hat der H. Bischoue seinem langwirigem begeren nach mit Göttlicher bewilligung / ein gelegenheit bekummen / ein strenger leben zu führen / vnd in der wildtnussen zu leben / vnd wiewol mit höchster mühe / hat er doch letzlich von dem König erlangt / dz ein ander an sein stat gesetzt wurd / er aber in die offt erwünschte wüsten möcht kummen / daselbst er von aller welltlichen sorgen abgesündert / den Göttlichen vnd Himelischen sachen embsiger obligen möcht. Er stellet dem König vnd seinen fürnembsten den H. Theodardum / der auch eines wolgeachten lebens / für / vñ begert jn an seine stat zu kumen / vnd nach jme zue einẽ Bischoff gesetzt zu werden. Was aber für trawrens seines abschaidens halben entstanden / wie engstig vnd bekümmert er die verlassen / denen er den saamen des ewigen lebens mitgethailt hat / kan nit wol geschrieben werden / weil sie gesehen / daß sie eines solchen Vatters vnd Lehrers müsten beraubt sein. Junge vnd alte / mann vnd weibs personen / bezeugten mit jrem wainen / den hertzlichen schmertzen / vnd da er hinwegk ziehen wolt / haben sie jn belaitet / vnd gesprochen: Wee vns armseligen / was sollen wir anfangen / die wir eines solchen Hirtens beraubt werden? woher werden wir trost entpfahen / wann wir diesen verlieren / welcher der fürnembste trost aller vnser trübseligkeit gewesen? Wer wird vns artzen / wann vns dieser verläst / der allem vnserm schmertzen die beste artzney hat zue geben wissen? Was hoffnung vnsers hails haben wir vberigs / die wir der gegenwürtigkeit eines solchen Vatters muessen manglen?

S. Remaclus begert im Closter zu leben / vnd ordnet Theodardum an seine stat Bischouen.

DEr H. Mann Gottes / durch jre zäher vnd clagen bewegt / hat sie mit solchen worten getröstet: Meine geliebten Kinder / sprach er: Jr solt das fürnemen meines willens nit also mit ewerm wainen verhindern / jr habt Gott zu einem Vatter vnd Hirten vnder euch / der wird euch in aller ewerer widerwertigkeit vnd leiden gütigklichen trösten. Damit euch aber auch an eusserlichem trost nichts abgehe / so hab ich meinen Son Theodardum fürgestellt / in allem genungsam erkandt / der ewrer seel seligkeit vleissig wird obligen / vñ das maß des Waitzen vnder euch auff das vleissigest außspenden. Weil ich dann nit zweifle / daß sein verstand euch müge ein genügen thuen / so begere ich mich in die offt erwünschte einöde oder wüsten zuefügen / vnd bey mir selbs / in der gegenwürtigkeit der Göttlichen Mayestet / so alle ding beschawet / zue wohnen. Darauff die verstendigern vnder jnen geantwortet: Seligister Vatter / betrachte doch vnd sihe / was du mit vns handlest / gedenck was schmach du vns zuefügest: Es geziemet dir nit / nach den satzungen vnd regel der H. Vätter die herde / so du ein mal zu wayden angenummen / also zuuerlassen / es sey dañ / daß du auß kranckheit dahin gezwungen / oder auß freyem aignem willen daruon abstehen wöllest / dann in keinem Recht zuegelassen / daß einer an stat eines Bischouen soll eingesetzt werden / weil der vorig noch bey leben ist / von seinem ambt / durch schwachheit des leibs verhindert / vnd nit durch sein vbertretten oder mißhandlung entsetzet wird / er hab dañ zuuor solches abgeschlagen / vnd sein begeren schrifftlichen bezeuget: Ja / das noch mehr ist / man kan auch keinen an stat eines andern setzen / der seiner sinnen beraubt oder verzucket ist / wann die kranckheit vnderweilen nachlast / er wöll dann selbs solches freywillig gestatten / wann er aber seines verstands nimmermehr thailhafftig wurde / alß dann soll man ein andere vertrawte vnd eines gueten wandels person erwehlen / dieselbe soll an seiner stat das Ambt verwalten / vñ erst nach seinem absterben zue einem Nachkommen eingesetzt werden. Wann nun jemand der lehr vnd satzungen der H. Vätter nit will volgen / derselb machet / daß das verlaßne weib ein Ehebrecherin wird / daß auch dieser der solche entlassens weib zue sich nimbt / mit der schmach

Ob bey leben eines Bischoues ein ander an seine stat gesetzt werden möge.

des Ehebruchs bezüchtigen wird. Gedenck derhalben / H. Vatter / was gestallt dein gewissen beschwert wird / was schadens vnd nachtheils auch wir an vnsern ehren dadurch leiden muessen. Mit keiner missethat wirstu bezüchtiget / damit du vberwiesen / des Ambts entsetzet möchtest werden: keine kranckheit drucket dich / dadurch du deines abscheidens verursacht / vñ von deinem ambt entsetzet werdest. Derhalben so schlagen wir deine bitte gäntzlichen ab / darinnen du begerst / solches Ambts entlassen zue werden / wiewol du es auch mit schrifften becrefftigen wolts. Keinen andern lassen wir an deine stat zue / noch viel weniger gedulden wir einen andern an deine stat zu kummen / weil du bey leben bist: durch ordenliche wahl bist du vns zue einem Vatter geben worden: wir wöllen nit vneheliche / sonder eheliche kinder sein vnd genannt werden. Hastu jetz gehört was gestallt dein aigen gewissen beschwert wird / so vermerck auch / bitten wir dich / was schmach vnd spott vnserm berueff darauß erfolgt.

Hirt bringt seine Schaff in ein verdacht / wann er sie verlaßt.

DAß du vns billig oder ordenlich verlassen mögest / vns keine vrsach fürwenden / dann anfengklichen seind wir keines wegs vnehelich oder vnordenlich / darumb du vns billichen verlassest. Von dir seind wir auffgenummen worden / in den schoß der Muetter der Catholischen Kirchen / der falschen lehr haben wir nie stat bey vns geben. Vnd wann wir villeicht schon darin gesündiget hetten / so hast du vns billig sollen zue hülff kummen. Zum andern / Daß du dich anderstwo hinwendest / wirstu durch kein vnser verfolgung dahin bezwungen / vnd ob gleichwol der Herr im Euangelio vergünnet / für dem zorn des verfolgers zu fliehen / so ist doch warlichen / solcher trost oder entschuldigung / nur allein der schwachen vnd vnuolkümlichen. Vile Heiligen Gottes haben die vnbilligkeit der bösen gedultigklichen erlitten / vnd dieselbigen mit jrer gedult selb gebessert. Letzlichen soll man die bösen dieses falls allein fliehen vnd nicht gedulden / wann keine frummen mehr verhanden / denen du mügest nutz sein. Wehe aber vns armseligen menschen / die wir eines so volkumnen Manns beraubt werden / dadurch wir in solchen argkwon oder verdacht kummen / als habstu nit allein einen verdruß abe vnserm thuen vñ lassen gewunnen / sonder werdest auch durch vnsere mißhandlung von vns gar vertrieben / vnd wird also durch dein abscheiden vnuerborgen angedeutet / als sey kein frummer mehr vnder vns. Nichts anders haben wir jetz zuegewarten / dann daß die nachreder vber vns clagen / vnd darauß schliessen werden / daß deine nachkömbling nit allein des außzueschliessens / sonder auch des tödtens zugewarten haben: Weil du dich also von vns abzeuchst / vnd der H. Amandus auch vor dir von vns abgewichen / vnd den staub seiner füeß vber vns außgeschüttet. Aber der allmechtig Gott / der da genaigt ist zuuerschönen / hat mit dem daß er den Jonam gestrafft / der darüber erzürnet / daß das Ephew ob seinem haubt so bald verdorret / genungsam sich ercläret / daß er ab dem verderben seines geschöpffs vil mehr beschwert wird / vnd lieber will die bueß dann den todt des sünders.

Matth. 10.

Jonæ. 4.

Ezech. 18.

Remacli entschuldigung seines abzugs.

DVrch diese wort wird der Heilig Gottes bewegt / bedachte sich ein weil still schweigend bey jm selbs: Letzlich bricht er auß mit diesen worten: Meine brueder / jr sollet mich nit also mit solchẽ worten verhafften: Jch trage zwar keinen verdruß darab / daß jr euch ewers verlusts bey mir beclaget. Aber das kan ich nit gedulden / daß jr gleich als het ich euch belaidiget / mit mir wöllet kriegen. Jch will nit daß jr für vnehelich sollen gehalten werden / oder daß ich der vrsachen von euch sey abzogen: bin auch nit also gegen euch gesinnet / daß ich gedencken wolt / als sey kein nutz bey euch zueschaffen / vnd mich deßhalben an andere ort begeben hab / mehrer frucht zuuerhoffen: Jch aigne mir auch selbs nit zue / daß ich volkummen sey: Wil geschweigen / daß ich der volkummenlichst geacht werden wolt. Meines erachtens gebüret es den volkumnen nit / von dem angefangnen werck / abzuestehen / vnd sich auff daß so da vorgehend / erstrecken / dem würcklichem leben mit

Martha obligen / vnd dem beschaulichen leben der betrachtung mit Maria nit inbrünstigklichen nachstellen / vnd wañ sich die gelegenheit gibt / dem würcklichen leben vil mehr absagen / dañ der betrachtung nit auff das begierlichest obligen. Euch hab ich / durch den Beystand Gottes / als vil mir möglich gewest / regiert / damit mein arbeit euch nützlich sey / hab ich Gott mit höchstē vleiß gebeten: Ewers thuens vnd lassens hab ich keinen verdruß gehabt: Mich hat auch ewerer werck boßheit (die keine gewesen) nit verletzet. Eins ist noch vberigs / daß ich das Talent oder pfundt / daß ich mich frew / bey euch dermassen gemehrt zu haben anderst wohin bringe / daselbst noch mehrers zu gewinnen / damit also der vberfluß bey euch jren mangel erstatte. Solches haben auch vor vns die H. Mäner gethon / deren wenigste verdienst vns zu wünschen weren / dieselben zu erraichen. Auß welchen jr viel sich zue andern Kirchen / von grössers nutzes wegen begeben: Etliche auch von wegen noch mehrer frucht noch weiter verraiset seind. Nach dem sie aber wahr genummen / daß sie wenig nutz möchten schaffen / oder jr mühe nit also notwendig gewesen / haben sie sich daselbs auch abgezogen / vnd zue noch mehrer arbeit erbotten. Wie die starcken Hölden Christi haben sie sich nit zue der ruhe wöllen einschliessen lassen / sonder seind freywillig in dz weythe veld des kampffs außgeloffen / seind nit veldflüchtig worden von dem Geistlichen kampff: seind nit wie die taglöhner / von dem angesicht des Wolffs geflohen / sonder viel mehr / als die vorhabens dapffer zue streitten / haben sich daselbs eintrungen / wo die zahl der streittender wider den Veind was ringer gewest / oder wo die veind stercker vnd nähner hinein getrungen. Aber / meine Söne / diß vermögen vnd stercke aigne ich mir nit zue / will mich auch gegen jren verdienstē fräuenlicher nit vergleichen. Mögt jr nun den namen eines Nachfahrens nicht gedulden / so last jn doch meinen Mithelffer sein. Jr solt nit darfür halten / daß ich gentzlichen von euch werde abschaiden: vnd ob ich schon hinwegk ziehe / andere zue vnderweisen / so werde ich doch auß diesem Bistumb nit verrucken. Nit weyth werde ich von euch sein: wann sich derhalben ein fall oder was widerwertiges wird zuetragen / mögt jr rath zue suechen / wol zue mir kommen / daselbst ich für ewere sünden vnd andere notturfft desto embsiger bitten vnd inngedenck sein kan / als viel ich von sorgfeltigkeit vnd geschefften dieser wellt werde abgesündert / darneben zue der betrachtung Göttlicher ding tauglicher vnd geschickter werde. Moyses ist vor zeiten auff dem Berg gestanden / vnd weil Jsrael mit den Amalechittern krieget / hat er vnder dessen nicht mit den waffen / sonder mit dem Gebet gestritten / dadurch erlangt / damit das volck Jsrael sieghafft worden vnd obgelegen: je nähner er bey Gott im Gebet vnd von allem getümmel des kampffs abgesündert gewesen / je grösser ist der Sieg worden. Derhalben jr geliebten / bin ich auch bey mir entschlossen vnd bedacht / daselbst den Göttlichen betrachtungen etwas mehrers obzuligen / da ich von aller welltlicher vngestümmigkeit kan vnuerhindert bleiben. Zue diesem raitzet mich der H. Johannes der Tauffer des Herren / der auch von seiner kindheit an / viel lieber vnder den willden thieren zu wohnen / vnd sich jrer speiß gebrauchen wöllen / dann daß er bey seinen Mitburgern verharret / vnd sich mit müessigem reden beflecket. Einen dapffern obergistē dieses lebens hab ich an Moyse / der viel mehr gewünschet in der öden wüsten sich des Göttlichen gesprächs zugebrauchen / dann durch die reichthumben vñ wollust der Aegyptier getrencket werden. Der H. Elias vñ Eliseus / sambt andern Propheten / haben sich allzeit der Göttlichē betrachtungen beulissen / dadurch sie auch die Königen vberwunden. Zue diesem raitzet mich Abraham / ein Vatter aller glaubigen / dessen ebenbild ich schon vor dieser zeit gefolgt / vnd darumben mein Vatterland / reichthumb vñ alles guet verlassen hab. Letzlich wird ich durch das Exempel Christi vnsers Herren vnd Seligmachers dahin bewegt / der auch / als er mit dem grewlichisten veind dem Teuffel einen kampff wöllen hallten / allein in

Exod. 17.

Exempla fürtrefflicher Einsidler.

Matth. 4.

allein in die wüsten ist gangen. Durch seine barmhertzigkeit vnd güte verleihe Gott/daß auch ich daselbst die betrüegnussen des schalckhafftigen veinds vernichten/den gewinn/deren so ich zu vnderweisen vnderstanden/mehren/vnd mit meinem Gebet ewerm hayl vnd wolfart etwas nutzes schaffen möge. Auff diese weiß hat der H. Remaclus jren schmertzen geringert/jre clag gestillt/vnd darauff den fürgenumnen weg fort gefahren.

S. Remaclus samblet brüder.

DA nun solches den Gottseligen Männern/so nahet vnd weyth herumb gewohnet/offenbar worden/hat Gott jre hertzen dermassen bewegt/daß sie angefangen/gleich als die Bynnen zue jren körben/zue diesem heiligen Mañ zue fliehen/sich in den dienst des allmechtigen Gottes ergeben/vnd dem geringen joch des Herren vnderworffen: Etliche haben jre Söne dahin verordnet/daß sie in den freyen/oder vil mehr in den Geistlichen regels künsten sollen vnderwiesen werden/daselbst Christo dem Herren on vnderlaß zue dienen: Jr vil aber haben von jrem vermügen/vnd einkumen den Heiligen Gottes die gebürliche notturfft dargeraicht. Auß diesen ist auch Papolenus einer gewest/ein grosser Herr vnd Vatter: ob dieser schon allein der vrsachen zue jm kommen/jn haimb zuesuechen/hat er sich doch mehr seinem Regiment vnderwerffen wöllen/dañ widerumb zue hauß haimb kören. Mit grosser ehrerbietung vnd freundligkeit ward er von dem H. Remaclo entpfangen/on allen tadel vnd nachtheil hat er bey jme gelebt: vnd der da kummen war vnderwiesen zu werden/hat jr vil mit seinem Ebenbild zue der lieben vnd vleiß der tugenden geraitzt. Wie der H. Remaclus diß gesehen/vnd bey jme selbs genungsam erwegen/daß dieser der vrsachen von Gott dahin geschickt/hat er jn gebeten/daß er nit von jme wolt abweichen: nachmals aber hat er jn zue einem vorsteher des Closters Malmundarien gesetzt (darinnen die brüder nach der Regel des H. Benedicti pflegten zue leben) dieselben bey der Regel zucht zu erhalten/jedoch aber jme seinen gewalt in allem vorbehalten. Nach diesem ist er widerumb gen Stablen kummen/sich zue noch grössern tugendsamen wercken beraitet/vnd durch sein Ebenbild vil zue der nachfolge geraitzt.

Papolenus vice Abbe zue Malmundier.

WElcher hat nit bey jme die trawrigkeit in freuden verkehrt? Wer hat nit den zorn des hertzens mit rueche vnd frieden vertrieben? Das wainen seines ellends in ansehen seiner nit gestillet? Wer ist mit armuet so schwer beladen gewest/dem durch seine hülff nit dermassen auffgeholffen worden/daß er die güeter der reichen verachtet/vnd sich seines mangels vnd abgangs selb erfrewet? Wer ist durch die bürden der arbeit so hart betrangt gewest/dem sie nit durch sein ermanung geringert worden? Welcher Jüngling ist mit dem fewer des wüsten wollüsts entzündet/der sich nit alßbald nach seiner haylsamen vermanung der rainigkeit vnd zucht zum höchsten beulissen: die vom bösen veind dem Teuffel geplagt worden/hat er gesund gemacht: die mit vnrainen vngebürlichen gedancken erhitzet/hat er von den bösen wercken abgewendt/darneben gelehret/wie sie an den Velsen Christum sollen geschlagen werden. Er hat wol gewist/mit was kranckheit ein jeder beladen/dieselbigen auß den verdiensten jres lebens erkendt vnd geurtheilet/vnd nach manigfeltigkeit der kranckheit sich mancher mittel vnd straffen gebraucht. Mitler weil ist auch der vleiß vnd inbrünstigkeit der Göttlichen lieben/darneben die vnbewegliche schärpffe der Clösterlichen zucht daselbs vast auffgewachsen. Was gestallt aber in den andern Zimmern seines Closters alle gelegenheit vnd vrsach zue sündigen nidergelegt vnd abgeschafft worden/bezeuget vns genungsam allein das Schlaffhauß. Solches bezeuget auch der H. Lambertus/welcher/nach dem er von seinem Bischoflichen stuel vertrieben/sich fürnemblich an diß ort begeben/da er die zierden der heiligen Religion vnd Gottseligkeit in höchstem ansehen zu finden wisset. Solches bezeugt auch das stainen Creutz/zue welchem er bey mitternacht gehen müssen/drumb daß jme ein

S. Lamberti zueflucht in das Stabler Closter. Stabler Closters lob.

Schuech

Schuech entfallen/vnd die brůder durch das getůmmel an jrer ruhe verhindert worden: vnder demselbigen er biß gen tag gestanden/dem Psalmen gesang vñ Gebet obgelegen/die kälten vñ den schnee nit geachtet/ dadurch er gewisse anzaigung seiner heiligkeit fürgeben. Aber von diesem ein anders mahl.

IN dem die geistligkeit aber vast zugenummen/ ist auch das einkummen dieser Kirchen gemehrt worden. Dann als König Sigebertus die inbrünstigkeit vnd den vleiß der brůder im dienst Gottes gemerckt/ hat er den H. Remaclum zue sich erfordert/vñ neben dem (daß er auff anhalten Grimoaldi/des fürnembsten vñ ansehenlichisten seines hofs/zu vnderhaltung der brůder bißher dargestreckt) auff guet haissen seiner vertrawten Bischouen/ vnd andern der fürnembsten/ zue der ehren Gottes/ vnd zier der H. Apostel Petri vnd Pauli/ vnd des H. Martini/in welcher namen diese ort geweicht worden/dem H. Remaclo weiter vergunt/ das zu besser auffenthaltung der diener Gottes/ damit sie hinfüran růhwiger lebten/ von dem vbertrang der Nachbaurn erlediget/Gott dem Herren allein desto freyer dienen möchten/sollen vmb den vmkraiß bayder Clöster 12. meil bezaichnet werdē/ vnd alles was darinnen begriffen/allein von den jnwohnern baider Clöster sol gebawet/vñ genützt werden. Ein meil wird bey den Frantzosen genant die weythe 1500. schritt/oder 12. gemainer rennplatz bey 125. schritten. Diese schanckung/so mit dem Testament bestätt/vnd durch das Königkliche Decret verfertiget/hat der H. mañ gern angenumē/vñ mit grosser ehrentbietung behalten. Nachmals in dem 14. jar seiner regierung hat auch derselbig König dem H. Remaclo/ in dem Testament etlich güter in Gasconien verschafft/als nemblichen den zoll an der port Vetraria/ bey dem fluß Taunaco vnd Itta: verners den zoll zue Sellis vnd Volgals/bey dem fluß Loyr/mit allem zugehörigē/wie solchs der brieff mit seiner aigen hand vnderschriben bezeuget/ der also lautet: Die heiligen vnd ehrwürdige Clöster Stablen vnd Malmundier genannt/welchen der ehrwürdig Bischoff vnd Abbt Remaclus fürstehet/vnd der durchleuchtig Grimoaldus vnser groß Hofmaister in der ehrn der H. Aposteln Petri vnd Pauli/des H. Martini/vnd anderer Heiligen Gottes/ in der öden wüsten Ardenner waldts/ mit seiner mühe ausserbawet/als wir auch selbs/vermöge vnsers beuelchs/ die ort vñ stätte zu ausserbawung derselbigē auß vnsern Forsten vergunt haben: ob sie schon mit der gnaden Christi wol bereichet/ haben sie doch wenig an welltlichen gütern vnd einkumēn: Derhalben wir durch Götlichs eingeben ermant/wöllen vnd ordnen/ daß denselbigen Clöstern von vnsern Cammer gütern bedacht vñ hülff bewiesen werde. Diß vnd anders/so in dem Königklichē schreibē hernach volget/hat er zue diesen Clöstern verordnet. Letzlich hat er auch von den aignen oder den Cam̄er gütern/so vmb die Clöster herumb gelegen/den zehenden geben/welchen noch heutiges tags dieselbigen Clöster jnhabē.

Sigebert König in Franckreich begaber die Clöster Stablen vnd Malmundier.

DArnach als der König Sigebertus das Königreich Austrasiam mit höchstem lob regieret/ist er mit todt abgangen. Aber Grimoaldus groß Hofmaister/oder der obergister des pallasts/ oder auch/wie etliche wöllen/der Marschall/ ist von Clodoueo dem brueder Königs Sigeberti/ vnder dem schein daß er sein Ambt von jme entpfangen solt/gen Paris gefordert/vnd daselbs gefengklich auffbehalten worden/der vrsach halben/weil er seines Herren Königs Sigeberti Son/der jme vnder sein zucht beuohlen worden/vnd in nachmals an stat des Vattern in das Reich solt einsetzen/zu einem Priester gemacht/vñ seinen aignen Son zum König hat machen wöllen. Nach absterben Clodouei/hat sein Son Clotarius das Land gegen Nidergang/seine brůder aber Childericus in Austrasia geregiert. Zue diesem kombt der H. Remaclus/begert von jm/ daß er auch/was jme sein Vetter Sigebertus geschenckt het/bestätten solt. Der König thuet solchem begeren willigklich stat/vñ auff das anhaltē des H. Mañs beuilcht er seinem nachfahrn Theodardo/ vñ haußuerwohnten Odoni/sie solten den boden in dem Bistum̄ widerum̄ mit der

Austrasia begreifft dz Elsas, Westereich/ Lotringen sam̄t Holland.

D vorigen

vorigen maß messen/ dessen halben thail der König jme vorbehalten/ den andern halben thail aber/ den dienern Gottes zugebrauchen/ im Testament zu ordnet vnd bestätt: In welchem der mann Gottes gar fürsichtigklich gehandelt hat/ auff daß/ wann seine nachfahrn villeicht weniger bey dem König vermöchten/ das weniger mit weniger mühe vnd one neid vnd vbertrang der Nachbauren/ mit mehrer freyheit erhalten möchten. Nach dem aber auch der König Clotarius gestorben/ ist das gantz Fürstenthumb auff Childericum gefallen. Dieser ward hernach von vbermuet wegen seines lebens vnd wandels vmbgebracht. Diesem volget sein Brueder Theodoricus in den ländern gegen Nidergang/ dessen Rittermaister ist Ebroinus gewesen: Die Austrasianer verhasten dieser baider tyranney/ sind derwegen dem Fürsten Pipino angehangen/ vñ gehorsam gewest. Da aber dieser gehört/ wie der dienst vñ ehr Gottes in diesen vorgenanten Clöstern dermassen gemehrt/ vñ ein fortgang gewuñen/ hat er vmb der lieben Gottes vñ des H. Remacli willen 2. höf/ von seinē Camergütern/ einen in Haßbanio/ dē andern in Arduenna/ zu vnderhaltung des tisch der diener Gottes dazu geben. Zue derselbigē regierungē zeit ist der H. Gottes gen Rom zogē/ daselbst die fürbitte des H. Petri vñ anderer Heiligē anzuruffen. Ist also lang dē gebet vñ dem vasten obgelegē/ biß dz er auff Göttlichen vñ Engelischen trost einen thail des heiligthums des aller seligistē Apostels hat mögen erlangē/ welches noch bey vns mit gold vñ edlemgestain geziert/ in grosser ehrentbietung behalten wird. Vñ ob schon solchs etlichē schier vnglaublich gedunckt/ so haben doch wir/ die diesen hoch theuren schatz in ehren halten/ vil guetthaten bey derselbē Reliquien gegenwürden geschehen gesehē/ die Gott bewiesen hat/ als einer auch/ der solches begert/ in dem Buech seiner herrlichē thaten lesen kan.

Ist den Clöstern nit allzeit zu rathen daß sie gar reich sein wöllen.

DA nun der H. Remaclus allt worden/ jedoch mehr an tugenden/ weder an den Jaren betagt/ hat er gemerckt/ daß der tag seiner abforderung vñ die zeit fürhanden/ darinne die herrligkeit im Himel solt erstatten/ was die mühe vnd arbeit auff erden verzehret het: berueffte seine vnderthonen: vnd weil sie seines abschaidens vnd jres verlassens halben vast trawrig gewest/ hat er sie also getröst: Nembt war jr heiligisten Vätter/ nembt war/ jr meine geliebten Brüder/ die jr dem inwendigistē meines hertzens verhafft seind/ sehend ich werde jetzund den weg alles vleischs eingehen/ durch den todt von euch abschaiden/ vnd nachmals zue euch nit mehr kommen. Allein werde ich ewrent wegen bekümert/ die ich also eintzig verlasse/ vñ nit meines abschaidens halben/ der ich durch den Göttlichen trost gesterckt wird. Nicht erschreckt mich der gemain stand aller menschen/ weil auch das leben eines weisen Manns allzeit ein vorbetrachtung des todts sein soll. Einem dapffern Mañ kan kein schendlicher/ keinem weisen kein vnzeittiger/ keinē fürsichtigen kein ellender todt zuestehen. Mich bewegt nit ein wenig ewer kleinmütigkeit/ als denen wol von nöten wer/ daß sie mit stercketer lehr vnderwiesen wurden: diß förchte ich am maisten/ daß villeicht die reissende Wölff vnder euch hinein lauffen möchtē/ vnd niemand sein wurde/ der sie abtreiben kundte. Ich hab diese Clöster Gott vñ seinen Heiligen zugeaignet/ zu ewerer vnderhaltung gerichtet/ darzu ich ewerer starcker vnd getrewer hülff gebraucht. Wie es aber hinfüran wird ein gestallt gewiñen/ ist mir vnbewußt. Jr sehen wol/ wie vnser sachen jetz gestallt sind/ vnd wie diese wellt so boßhafft ist. Wañ derhalben mein begeren bey euch stat haben kan/ so bitte ich/ jr wöllet euch von der volkomenhait/ so ich in euch hab wöllen auffrichten/ durch keine jrrthumb nummermehr abweisen lassen/ sonder allzeit in Christo dem Herren verhafft vnd einhellig bleiben. Wie jr dañ anfengklichen durch der H. Vätter lehre/ durch das lesen der H. Schrifft/ vnd durch mein embsige sorgfeltige ermanung habt verstandē: das lesen der H. Schrifft solt jr auß ewern händen nit lassen/ sonder jr solt allzeit ein immer werende betrachtung darin haben. Dann ob schon ein acker an jme selbs eines trechtigen bodens ist/ so mag er doch nit fruchtbar sein/ wann er

S. Remacli ermanung vor seinem tode.

nit gebawet wird: Also kan auch der wille one die lehr nicht nutz schaffē. Jr wissen/ daß ein ståte Betrachtunge eines gelehrten vnd erfarnen menschen leben ist. Allzeit solt jr dem Gebet obligen/vnd Gott für die auß menschlicher blödigkeit begangen schuldē anrueffen. Vnd nit allein bitten/daß jr dieselbigen nit mehr begehet/sonder euch auffs aller höchst daß es nit mehr geschehe beuleissen. Dann wañ sich einer der trågheit vñ vnwissenheit wolt ergeben/der wurde Gott vergeblichen vmb hülff anrueffen. Ewer beste tugend soll sein/die laster fliehen: vnd die fürnembste weißheit/daß jr der thorheit frey seyt. Die geschåmigkeit/der vnbefleckte Glaub/als ein Schwester der gerechtigkeit/ die blosse warheit/ sollen allzeit in ewerem hertzen jre wohnung haben/dadurch andere/ so ewere werck sehen/ zue der nachfolgung geraitzt werden. Ein warhafftige bekandtnuß ewerer sünden solt jr gegen Gott vnd ewern Vorstehern thuen/vnd den vbertrang der bösen versuechungen vnd gedancken gleich in dem ersten angriff entdecken/die geschåmigkeit der thoren volget hernach/vnd weil sie die geschwere verhaltet / werden sie dadurch noch gefehrlicher. Eweren Obrigkeiten solt jr gehorsam laisten/ vnd ewere hertzen gåntzlich nach jrer vnderweisung richten. Dann da wird ein jedlicher recht leben/ wo er sich das beuleißt zue thun/was jme gesagt wird. Jn allen dingen solt jr euch dessen måssigen/was euch der zorn rathet. Dann diß ist allein der herrliche sieg der vnschuld/Nemblich nit sündigen/wann du gleich wol möchtest. Ja auch in gueten sachen solt jr euch der måssigkeit gebrauchen/dann alle ding haben ein gewisse maß vnd ziel/ausser vnd neben welchen niemands etwas rechts thuen kan. Ein jedlicher mueß sich seinem fueß vnd maß nach halten. Keiner soll dem andern etwas vnbilliches beweisen/dann vil besser ist es/die vnbilligkeit selbs gedulden/ weder einem andern beweisen. Die gedult solt jr an euch nemen/welche ein porten oder gestat ist aller trübseligkeit: dann niemands ist so grob vnd wilde/ der nit gemiltert werden möcht/der mit vleiß auff die vnderweisung mercket. Von keiner arbeit/ die euch von ewern Vorstehern wird aufferlegt/ solt jr abgeschröckt werden/dañ auch alle schwere arbeit durch den vleiß ring gemacht wird/vnd die vbung oder gewonheit der arbeit macht auch die schmertzē leidlicher. Alle trågheit solt jr weit fliehen/ dann bey faulen trågen hertzen wird die tugend nicht leichtlich befunden. Die hoffart solt jr fürnemblichen verachten/ weil keiner freygemüet ist zue schåtzen/dessen hertzen von der hoffart ist eingenummen. Der keuschheit solt jr nachstellen/ dann (wie die schrifft bezeugt) alles was köstlich ist/kan gegen einer keuschen seelen nit verglichen werden. Eccle. 26. Die glückseligen fortgång/die auch die hertzen der verstendigen vast belaidigen/sollen euch nit belustigen/dañ der sich in glückseligen sachen zuuil erfrewet/der wird in den widerwertigen zerschlagen/ vnd nidergedruckt. Für allen dingen ermane ich euch/daß jr den frid vnd ainigkeit durch einander haltet/vñ zu gleich wie jr in zweyen Clöstern seyt versamlet/also sol auch die zwifeltige liebe Gottes nemblichen vnd des nechsten / in euch inbrünstig werden. Vñ weil euch allen ein einiger Hirt ist fürgesetzt/so lasset euch nümmer durch einige ergernussen oder zerspaltungē von einander absündern. Der Neid/welcher auch dz bain verzehrt/solle euch mit verderbē/weil auch neidiger von eines andern glückseligkeit wegen verdürbet/vnd die tyrannen oder wüttricher in Sicilia keine grössere pein/dañ den Neid erdacht haben. Neid tragen ist ein grosse pein. Wann aber auch das vermögen vñ einkummen geringer sein wurde/so solt jr doch deßwegen nit clagen. Dann er nit arm zue neñen ist/dem an seiner notturfft nicht manglet. Vnd die natur selbs ermanet tåglichen/wie wenig/wie schlechte vnd kleine auffenthaltung sie bedürfftig: Menschen sorgfeltigkeit wird durch reichtumb nit geringert.

Diß ists/jr geliebten brüder/dessen ich euch hab ermanen wöllen/ gleich als der euch den letztē segen spricht/vnd gleich jetzund von diesem leben wird abschaiden. Reichtumb machen kein geruhiges hertz. Beuleist euch derhalbē / dz euch diese meine reden so starck zue hertzen gehen/als hoch jr von meines abschieds wegen trawren werdet/wañ es einen nutzen

Bey euch schaffet/so werde ich zue höchstē von euch erfreut. Gedenckt darneben dz jr auch sterben werden/ vn̄ die zeit die euch zue der bueßwürckung verliehen worden/ nit also vergebenlich hindurch wischē lassen solt: warlich es wird noch die zeit vnd der tag kum̄en/ daß jr einer stund (doch vergeblichen) werden begeren. Thuet derhalben gutes alle/ weil die zeit ist/ dañ die flüchtigen jar entwischen/ vnd ein tag wird vom andern vbereilet. Jetzund ermanet vns dz allter/ auff die sterbliche ding vnd vile tag nit zu hoffen/ welche in einer einigen stunden verschwinden. Der todt ist die letzte zeil aller ding: keinem wird ein ewiger brauch vergunnt/ vnd ein erbe volgt dem andern/ wie ein wasserwellen vber die ander. Staub vnd schatten sind wir/ vnser aller gewartet der einige todt. Alle müssen wir den weg des tods wandlen: Wann wir aber in guten wercken/ vnd rechten thaten von dannen werden abschaiden/ so werden wir selig/ vnd zu gleich mit dem Cörper von aller begierligkeit vnd eyffer entlediget werden.

S. Remacli abscheid vnd begräbnuß.

Mit diesen lieblichisten vnd letzten worten hat er jre trawrigkeit gelindert: darnach hat jn ein zimbliches fieber angestossen/ vnd als er mit der wegspeiß des allerheiligisten leibs vn̄ bluets des Herren versehen worden/ hat er/ nach langwirigem dienst Christi/ des Herrens/ seine seele vnder den händen seiner geliebten Sönen/ seinem Schöpffer auffgeben. Ein warhafftiger Jsraeliter ist er/ der außgangen ist von Aegypto/ seinen Nachbaurn beraubt/ vnd das gemehrte talent wider gebracht hat. Sein leib/ der mit grosser ehrentbietung versehen/ ist mit viel lieblichē gesang/ psalmen vnd anderm lob in der Kirchen des H. Martini/ welche er selbs aufferbawet/ begraben worden/ darinnen er ein zeitlang gelegen/ vnd mitler weil mit wunderthaten genungsam zuuerstehen geben/ daß er bey Gott lebte. An seine stat ist Papolenus in der regierungen gefolget/ ein Apostolischer Mann/ von dem zuuor gesagt worden: Papoleno folgt Sigolinus/ der gleichsfalls von dem H. Vatter wol würdig geschetzt worden: nach Sigolino ist kummen Goduinus/ der an jaren vnd tugenden vast ansehenlich/ vnd eines hohen alters gewest: dieser hat den leib des H. Remacli in die Kirchen des H. Petri vmbgelegt/ vnd sein begräbnuß mit gold vnd silber zieren lassen: daselbst würcket Gott noch heutiges tags/ durch die verdienst des H. Manns/ grosse zaichen vnd wunderthaten/ die daselbs beschrieben schrifftlich bewahret werden/ zue lob vnd ehre des allmechtigen Gottes/ der da gebenedeyt ist in ewigkeit/ Amen.

Das erst Buech von den Wunderzaichen des H. Remacli/ gleichfalls durch Nortgerum Bischouen zue Lüttig beschrieben.

Vorred des Authorn.



Nach dem sieghafften/ vnd bey aller wellt hochgelobten Triumpho/ des herrlichisten kampffs/ in welchē der heilig Gottes Remaclus/ das vleischliche klaid von sich abgelegt/ vnd die vnzergengkliche vnuerderbliche Cron der ewigen herrligkeit erlangt hat/ wolt der gütig Gott nit/ dz verborgen bleiben solt/ was bey jm wol bewist/ Nemlichen wie hoch dieser H. Mañ bey Gott verdienet/ vnd wie grosser Heiligkeit er gewest: Sonder daß es auch den menschen offenbart wurde/ mit was herrligkeit dieser in dem Himel erhebt were/ dem er solche wunderwerck auff erden zu würcken verliehen/ die auch bey vns augenscheinlich gesehen werden. Dann wir dürffen nit verschweigen/ die werck so wir wissen/ damit wir nit träg vn̄ langsam/ die werck Christi zu erzehlen/ geachtet werden: Wir wöllen auch nit andere/ dañ allein die wir von warhafftigē glaubwürdigen personen gehört/ oder selbs mit augen gesehen habē/ erzehlen: damit wir nit der vnwarheit gestrafft werden. Von

Von den Wunderwercken Sanct Remacli.

Cap. I.


Ve derselben zeit / als man den Altar vnser Kirchen auffsetzet / ist auch daselb einer mit namen Joseph gewest / welcher dermassen erkrumbt / daß er mit nidergebognem haubt biß auff die knie nit kundte gen Himel auffschawen / vnd doch darneben das haubt nit lang an einem ort still halten kundt. Er vermeldt / daß jm dieses laid darumben widerfahren / als sein Roß in seines Nachbaurens acker vnbillicher weiß das hew abgefretzt / daselb er durch ein blitzen geschlagen / einen solchen brandt an jme entpfunden / dz er mit nidergenaigtē haubt von stund an erkrumbt. Eins mals an einer Sontags nacht / als die brůder den gewönlichen Gottsdienst verrichteten / ist er in der Kirchen zue boden nidergefallen / die gantze Kirchen mit grossem geschray erfüllt / also / daß die bey dem Gottsdienst gewest / vor forcht vnd schrecken geflohen / vnd an die stat des Altars vngestůmmer weiße eingetrungen. Die Münch aber so die lobgesang der Metten jrem brauch nach hoch gesungen / kummen zue dem schreyenden menschen / befinden jn daß er widerumb zue volkůmblicher gesundheit kummen: Erforschen von jme / wie oder was gestallt solches sey geschehen: Er antwort darauff / daß er gleich ein kleines brinnendes Kertzlein von dem grab des H. Remacli gesehen herumb fahren / welches jn vrblötzlich durchleuchtet / vnd allen schmertzen vertrieben hat. Ein wunder war es daselbst zu sehen / wie das fewer des blitzs alles verbrennt het: als bald es aber abgewischt worden / ist es nit allein dem vndern vleisch gleich / sonder viel weisser vnd frischer gewesen. Die Münch danckten Gott vnd dem H. Patrono innigklich. Die hültzerne Instrument / welche er vnd andere / die daselbs gesundheit erlangen / gebraucht haben / werden daselbst auffbehalten / vnd für der Kirchen thür auffgehenckt / zue einer gedechtnuß der wunderthaten Christi / vnd die welche solches sehen / seine grosse thaten erzehlen.

Cap. II.


In ander mit Ketten gebunden / alßbald er die gätter angerůhrt / empfindet / daß die band zerbrochen / vnd er entlediget worden. Alle die da gegenwürtig gewest / verwunderten sich darobe / er aber sagt GOTT danck / kehrt also widerumb freudenreich in sein Hauß.

Cap. III.


In blindes weib / welches lange zeit jres Gesichts beraubt gewesen / wird zue nachts durch ein Gesicht ermanet / sie soll ein wasser auß dem Brunnen des heiligen Manns schöpffen / dasselbig trincken vnd die augen damit abwaschen. Sie volgt dem Gesicht / wird alßbald gesund.

Cap. IIII.


Iner mit namen Amulgerus hat zue der zeit der Ernden oder des schnidts an einem Sontag mit seinem weib geladne fueder haimb geführt/vñ Gott die gebürliche ehr nit erzaigt. Diesem wird ein Strohalm in seinem augen verhafft/dardurch er einäugig worden/vnd nachmals von demselbigen schmertzen auch das Gesicht des andern augs verloren. Letzlichen entpfacht er ein vertrawen auff die Barmhertzigkeit Gottes/last sich von einem andern führen/besuechte viel stätte der Heiligen Gottes/ruefft sie vmb fürbitt an. Entzwüschen höret er eins mals zue nacht ein stimmen/wann er gesund werden wölle/soll er zue der begräbnussen des seligisten bekenners Remacli eilen. Er stehet freudenreich vom betth auff/vnd da er viel ort durchzogen/kumbt er letzlich an einem Sambstag an den ort/der jm anzaigt worden. Des nachfolgenden abends/als die brüder die Vesper gesungen/erfüllt er die Kirchen mit geschray: Die brüder mercken daß die Göttliche crafft gegenwürtig war/loben Gott mit hoher stimmen. Wie sie das Gebet vollendet/kummen sie zue dem menschen/der jetzunder wol gesehen/hören also von jme/ wie ein liecht gleich dem Sonnen strall von dem grab des H. Manns vber jn geglantzet/sein gantzes haubt erschüttet/vnd er sein gesicht widerumb empfangen hab.

Cap. V.


Jt lang hernach ist auch solche herrliche that dem vnüberwindlichisten Fürsten Ludouico/vnd den fürnembsten seines Hofs bekant worden: der blinde ward zue jm geführt/erzehlt jme alle sachen ordenlich. Der König sagt Gott grossen danck/erfrewet sich darobe/ daß zue seiner zeit solche wunderwerck geschehen/küsset also die augen welche dem blinden Göttlicher weisse widerumb zuegestellt worden.

Cap. VI.


N dem ort/welches die jnwohner Deruum nennen/hat sich vnser Abbt/so derselben zeit baiden Clöstern fürgestanden/ auff das höchst beflissen/ damit daselbs das Closter leben vnd Regel zucht gemehret wurde/dann zuuor hetten sie als Canonici vnd Chorherren daselbst gelebt. Verordnet derhalben/daß etliche der ältisten auß vns daselbst bey jnen wohnen soltẽ/die sie zue der Regel zucht vñ Closter leben ermanten. Als nun das Fest vnsers Gottseligen Lehrers Remacli für der hand war/ vñ sie durch vns von seinen herrlichen thaten vnderwiesen vnd gelernet worden/ wolten sie die gantze nacht wachen. Vnd sihe alßbald ist einer gegenwürtig/der an allen gliedern erkrümbt/welchem seine Fueßballen an das tiech erkrümmet vnd verhafftet waren: Dieser sagt/ daß jme von Gott verkündiget worden/wie die Münch des H. Remacli des orts gegenwürtig diese nacht wachen solten/vnd er daselbs seinẽ gesund wider erlangen wurde. Es war jm vergunt daß er in der Kirchen bleiben möcht/vnd da sich die brüder zu gleich alle zue ruhe gethon/fahet er an mit gähelingẽ geschray sie an jrer ruhe zu verhindern: die stehen derhalben eilends auff/den nächtlichen Gottesdienst zu halten. Nach verrichtung desselbigen kumen sie zue dem menschen/befinden jn also frisch vnd gesund. Derhalben Gott mit grossem schallen gelobt wird/weil auch denen/so weyth von dannen wohnen/ die gedechtnuß vnd hülff des Heiligen Gottes nit manglet. Nachmals erforschen sie von jm/wie er gesund worden sey. Er antwortet: Wie er den Heiligen Bischouen Remaclum/mit einem Engelischen vnd glantzenden angesicht in die Kirchen

geschehen eingehen/dieser hab jm die hand gereckt/seind alßbald alle glieder an jr gewönliches ort vnd vbunge widerbracht worden.

Cap. VII.



EIn weib/Rodlindis genant/war von jrer geburt an stum gewest. Diese verharret wachend in der Kirchen/als bey vns das Fest des H. Remacli gehaltẽ ward. Da nun die brüder alle zue nacht die Metten mit grosser andacht/vleiß vnd lobgesang zu verrichten zuesamen kommen/da wolt Gott jren Glauben vñ Gottselige werck bestätten. Vnd ist diß armseliges weib/welches der vnraine Geist von geburt an dermassen stum gemacht/daß sie kein wort reden mügen/in vnser aller anschawen/gähelingen also volkommenlich gesund worden/daß auch vnser keiner het deutlicher reden mügen.

Cap. VIII.



EIn boßhafftiger Mensch het sich vnderstanden/etliche des H. Manns gründe vnd böden einzunemen. Er wird von den vnsern mit freundlichen worten ermanet/es gezieme jm nit/daß er sich der güter eines solchen H. Vatters mit gewallt vnd wider Recht gebrauchen wölle. Aber er kehrt sich nit daran/sonder kumbt mit den gehülffen seines theils an dasselbig ort: bringt falsche zeugen mit sich/die one schewe bey jrẽ ayd schweren/daß dieser grund mehr jnen/dann vnser Kirchen zuegehörig sey. Er verschwört sich auch selbs auff solche weyße: Also stehe mir bey das verdienst dieses Heiligen in meiner widerwertigkeit/vnd also sollen die haar in meinem haubt vnd bart bleiben/wie ich mit warheit fürbring/daß ich diesen grund mit rechten besitze vnd jnnehab. Eben dieselbige nacht wird er mit einer schweren leibs kranckheit beladen/daß jm die haar von dem haubt vnd bart gantz vnd gar außgangen. Solcher strenger straff des almechtigen Gottes erschröckt er/vnd hat nit allein das/so er hinwegk genummen/sonder auch von dem seinen dopplet mehr widergolten. Jedoch die zeit seines lebens hat er kein haar an dem haubt/noch keinen bart mehr vberkummen.

Cap. IX.



EIn anderer het dem H. Mann einen Widder verlobt/war auch schon auff dem weg/daß er jn zue seiner Kirchen führet. Da er aber des Closters ansichtig worden/wird er durch versuechung des bösen veinds eines anderen bedacht/schlachtet den Widder selbst/zechet dieselbige nacht dapffer damit/verzehrt das gantze thier mit den seinigen. Aber die Göttliche straff war bald verhanden: dann diesem elenden menschen ward der mund vnd das angesicht vast biß zue den ohren abseyths zuesamen gezogen. Mit solcher vngestallt bekendt er die schuld seiner gebrochnen gelübden/gehet also hinwegk/mueßt diese vngestallt sein lebenlang behalten.

Cap. X.



IRmenrada/welche drey Monat lang blind gewest/wird in dem schlaff vermant/sie sol dem H. Remaclo ein gelübd thun/daran nit zweiffeln/sie werde jr gesicht widerumb bekumen. Diese war an gütern arm/aber doch eines dapfferen redlichen Glaubens/weil

sie nicht anders vermöcht/lasst sie ein wäxen kerzlin zue des H. Manns grab auff zünden/als lang biß daß es verbrunnen. Balld ist dem weib jr gesicht widerumb geben worden.

Cap. XI.



VOR den nechsten verschienen zwayen jaren hat Lungulfum sein haußfrawe/ welche schwerlichen kranck gelegen/ gebeten/ daß er die silberen ringlen zue dem grab des H. Bischoffs tragen solt/ vnd jn für jrer seel seligkeit bitten: Er verhaist jrem begeren stat zue thuen/aber nach jrem absterben vergist er des verhaissens/setzet die Göttliche lieb vnd forcht hindan/wendet das silber zue seinem selbst aignen nutz. Diesen frevel möcht Gott/ der da ist ein erkenner aller haimblichen verborgnen ding/mit gedulden/straffet jn mit der blindheit seines angesichts sechs Monat lang. Als aber die freund vnd verwandten von jm begerten zu wissen/was vrsach jm solches also gähelingen widerfahren/bekendt er/daß es jm von des behaltnen silbers wegen sey zuegestanden. Sie vermanen jn/daß er demselben nachkumme/ was er seiner haußfrawen verhaissen. Er volgt diesem rath/gehet eilends zue dem Closter/bekendt seine mißhandlung/vnd volbringt das begeren seiner haußfrawen: Darnach als er die gantze nacht bey dem grab des H. Manns gebetet/entpfindt er zue morgens frue/wie die Sonnen auffgangen/daß jme sein gesicht wider geben worden.

Capu XII.



NEulicher zeit ist vnser vnderthonen einer/ Gotherus genandt/ durch die plag der Teuffel im schlaff gehörloß worden. Im Gesicht aber ward jm bevohlen/er sol zue der begräbnuß des H. Remacli kommen: Vnd wiewol er bey sich selbst zweiffelhafftig/ist er doch dahin zogen/führet mit sich ein bestimbtes maß Waitzen/das er dem Closter schuldig war. Da er aber nahet zue dem Closter komen/ist der Ochß darauff er den Waitzen geführt/von grosser müdigkeit/oder eines anderen verdruß halben/vnbeweglich stillgestanden. Der vrsachen wird er bekümmert/verhart also die nacht daselbst. Nach mitternacht sicht er im schlaff/wie ein alter mann in einem grossen glantz zue jm kommen/ein stab in den händen getragen/vnd seinen kopff vnd ohren damit berürt/nachmals widerumb hinwegk gangen. Wie er nun auffer wacht/befindt er sich frisch vnd gesund/vnd bald hernach ist auch der Ochß/welcher schier todt gewest/zue seinen vorigen crefften kummen.

Cap. XIII.



THeodradus eben des vorgemelten Stands sihet (da er eins mahls zue acker gefahren) vmb die sechste stund einen alten in der gestallt eines Priesters zue jm kummen/welcher von jm begert/daß er jn in das Closter führet/weil er sehr vast darein zu gehen begert. Er schlegt jm solches ab/sagt/er könne das angefangen werck nit vnderlassen: vnd da er solches offt von jm begert/hat er es allzeit abgeschlagen. Darnach aber wie die nacht herzue kummen/vnd er sich zue rhue gethon het/ist jm von stundan der allt in voriger gestallt abermahl erschienen/vnd eben das von jm begert/deßhalben er zuuor vil mahls angehalten: vnd als er diesem allzeit zue wider gewesen/schlegt er jn mit der hand in das angesicht/von welchem straich er von stundan das gehöre ver-

teverlohren. Nach wenig tagen kumbt er gar demütigklichen zue dem heiligisten grabe des seligen Manns/betet die gantze nacht darbey. Vnd sihe/alßbald sicht er ein liecht von dem Altar herauß gehen/vnd eben den vorigen allten ein liecht in der hand tragen/jm das Creutzzeichen eintrucken/vnd die schwachen glieder gesund werden: wie er vns selb offt anzeyget.

Cap. XIIII.



AN dem Hof des Dorffs Fulmen/welchs man Marram nennet/vnd zue einem Kirchen guet vnsers Closters ist geschenckt worden/haben die jnwohner daselbst ein Kirchen fürgenummen zu bawen. Solches gebewe hat bald einen fortgang gewunnen/weil es hültzen gewest. Nachmals bitten sie den Bischoff/daß er die Kirchen weyhen solt/weil sie auch zuuor auß dem Closter das heiligthumb des H. Remacli/in welches namen die Kirchen sol geweicht werden/begert vñ entpfangen: welches der Bischoff mit gebürlicher ehrentbietungen an ein tauglichen ort gesetzt. Nach dem die Vigili, vñ alles was zue der Kirchweyh gehörig/volendet/vnd nichts verblieben war/one allein daß man den Altar decken solt/hat die tugendsame fraw Grimuara dem Bischouen ein leynen tuech geraicht/damit der Altar solt bedeckt werden/mit dem gedinge/daß solches nit dann allein von des wäschens wegen daruon sol genummen werden/solches hat sie auch jr selbst zu waschen vorbehalten/weil sie glaubt/daß es jr nützlichen sol erspriessen/was sie diensts vnd ehren dem H. Bekenner Remaclo erzeygen wurde. Nit lang hernach hat ein Closter frawe (welche daselbst dẽ Heiligen Gottes zu dienen versprochen) jres verhaissens oder gelübden vergessen/vñ diß tuech von dem Altar hinwegk genummen/dasselbig auff jr haubt gedeckt/ist damit daruon zogen/dem teuflischen bösen eingeben stat zu geben. Die straff erfolget bald darauff. Dann wie sie zue hauß kommen/berait sie auß anraitzung des Teuffels ein warmes wasser/wascht das haubt damit/trücknet sich mit demselben tuech. Eben denselben augenblick seind jr alle haar von dem kopff dermassen abgefallen/daß auch kein anzeygen mehr von denselbigen erschienen. Also hat sie jre natürliche haubtdecken verlohren/die sich wider die billigkeit eines frembden Schlayrs mißbrauchet het. Zue diesem hat sie auch ein grosse rheuden des gantzen kopffs/vñ grosse menge Leuß bekummen. Letzlichen als die brüder für sie gebeten/vnd sie jr mißhandlung bekendt/sich selbst darüber anclagt/seind jr die haar wider gewachsen. Bey diesem ebenbild ist wol zu lernen/daß die geistliche geweichte güter nit freuelich seind zuegebrauchen. Alle jnwohner dieses Fleckens derselbigen zeit bezeugen solche thaten.

Kirchen güter werden one volgende straff nit mißbraucht.

Cap. XV.



AVff ein zeit hat es die brüder für guet angesehẽ/daß sie was an der Ehrwürdigen begräbnuß des H. Manns solten besseren. Sie berueffen die Werckmaister/zaygen jnen an was sie thuen solten. Nachmahls kummen sie auff den bestimbten tag mit schauflen vnd bickeln/graben die erden von dem grab/welches noch beschlossen/entpfunden so grosse mühe in dem graben/weil der boden also hart gewesen. In dem sie aber die obere erden zum theil hinwegk geworffen/ist dermassen ein solcher lieblicher geruch von dem grab herauß geschlagen/als wann alle gewürtz vnd Specerey daselbst anzündet worden. Die Werckmaister erschrecken darab/vnd

fliehen

fliehen daruon. Aber der Custer in der Kirchen mercket wol/ daß die Göttliche crafft gegenwürtig/ stercket die Wercklleuth/ vnd sagt zue jnen/ es sey darauß wol abzunemen/ daß dieser H. Mann gegenwürtig ist/ vnd jrer arbeit ein Beystand bet weyset. Derhalben fahren sie fort in dem graben/ wie sie angefangen. Der geruch bricht allenthalben auß/ erfüllt dasselbig ort/ also daß es menigklichen kundtbar worden/ was doch die brüder gern wolten verhalten haben.

Cap. XVI.



Alcus ein Hof vnsers Closters neben der Massa gelegen/ in welchem man von wegen der gelegenheit zu vischen/ einen Ordens mann/ der eines guten vertrawens vnd wandels/ zu setzen pflegt/ daß er die gefangne visch zue bestimbter zeit in das Closter lieffern solt. Diß ambt war auff ein zeit Leutfrido einem allten bruder beuohlen/ welcher auß vertröstung des Göttlichen segens offtermals ein grosse menig visch in das Closter gebracht hat. In solchem nähnet sich dz Fest des H. Remacli. Leutfridus beuleist sich zum höchsten/ seinen brüdern wol zu dienen. Er gehet zue den Masen/ zeucht die netze/ vnderlasset nichts was zue dem vischen gehört: aber doch kan er nichts fangen. Der gut allt bruder bekümmert sich deßhalben hoch/ waiß nit wie er der sachen thuen solt: die grosse andacht vnd liebe zeucht jn dahin/ daß er dem herrlichen Fest solt beywohnen/ entgegen macht jn der spott daruon abwendig/ daß er nit also lähre in das Closter kummen/ vnd von menigklichen veracht werde. Letzlich wird er durch die liebe des Fests vberwunden/ sitzt auff das Schiff/ fehrt dem Closter zue: Weil er aber also schiffet/ da gedachte er bey jm selbst: Seliger Vatter vnd bekenner Christi Remacle/ ist es dein wille vnd wolgefallen/ daß ich nach so viler mühe vnd arbeit deinen brüdern keinen nutzen sol mitbringen? Was hab ich doch mißhandlet/ darumben alle meine mühe vnd vleiß in dem vischen vergebens worden? Vil lieber wolt ich in diesem wasser verderben/ dañ daß die brüder meinet halben solten noth leiden. Weil er solches bey jme selbst geredt/ ist vrplötzlichen ein grosser Visch in den wassern/ welche in das Schiff gefallen/ herauß gesprungen/ welchen einer auß den Schifleuthen an das gestat geworffen/ den brüdern zu bringen. Der allt bruder wird darob erfrewet: vnd als er in das Closter kummen/ hat er diß alles anderen auch erzehlt. Ist derhalben mit einem fürsichtigen rath beschlossen worden/ daß einem jedlichē brüdern ein pfund von diesem Visch solt fürgesetzt werden: damit sie erkendten/ daß jnen die hülff vñ fürbitt des H. Remacli nit manglen wurde/ wann sie auch seinem dienst embsigklich obligen wolten.

Cap. XVII.



N dem Hof Maranco des Dorffs Mosaliach/ ward einer mit der wassersucht geplagt. Diesem möcht durch allen vleiß der Artzet nit geholffen werden. Zue nachts in dem schlaff wird er ermanet/ daß er bey dem grab des H. Remacli beten sol. Diß gesicht eröffnet er bald seinen freunden/ begert mit grossem verlangen daselbst hin geführt zu werden/ verlobt daneben/ daß er ein theil seines Weingartens dē Heiligen geben wolt/ wann er seine gesundheit widerumb erlanget. Die freund vnd verwandten thun solches willigklich/ belaitten den krancken mit wäxen kertzen an das fürgenummen ort: kommen mit grosser ehrerbietung zue dem grab: zünden die kertzen an/ beten lang für das hail dieses menschens. Letzlichen entpfindt er sich

er sich seiner kranckheit entlediget/den weingarten/ wie er den verhaissen/ vbergibt er dem Closter/kehrt nachmals widerumb zue hauß. Nit lang hernach/als er seines leibs gesundheit halben wol versichert/trawret er darab/ daß er den weingarten dem H. Remaclo geben/förcht sich auch nit denselbigen widerumb in seinen gewallt zu nemen/vnd den wein/so er darauff gesamblet/ in seinen keller zu legen. Aber balld wird der elende mensch widerumb mit der vorigen wassersucht geschlagen/welche jn dermassen gepeiniget/ daß er auch seines lebens lenger nit verhoffet. Ist derhalbē durch solche straff verstendiger vñ witziger wordē:eröffnet seinen freuel vnd mißhandlung dem Priester vnd freunds verw. vhnten: diese führen den elenden menschen mit sambt dem entzognem wein zue dem grab des H. Manns/förchten jnen sehr vast/daß sie nicht auch einer so fräuenlicher thatē halben möchten gestrafft werden. Die brüder werden auch angesuecht/ daß sie für jn beten: welche beuehl geben/ daß er für der Kirchen thür der gnaden des heiligen bekenners Remacli gewarten sol: vnd als sie die gantze nacht für jn gebeten/ befinden sie jn morgens in voriger gesundheit. Dieses wunderwercks sind vil zeugen fürhanden.

Cap. XVIII.



EIner/so von mutter leib gehörloß vnd stum̃ gewest/ ward von seinen Elltern einem Menschen vbergeben/ der jn allenthalben zue den begräbnussen vnd gedächtnuß der Heiligen Gottes herumb führet. Wie sie nun vil zeit also verzehrt/ vnd an mancherley orten herumb gezogen/sind sie letzlich zue vnserm Closter kommen/werden von vns freundlichen entpfangen/im gasthauß von freundligkeit wegen acht tag erhalten. Eines Sontags aber/acht tag vor dem geburts tag Christi/da man jetz zue Vesper leuttet/vnd das Volck sich zue der Kirchen gesamblet/ wird auch der armselige mensch auffgeweckt/vnd wiewol er nicht wuste/was man handlet/ist er doch mit anderen in die Kirchen gangen/daselbst sich in einen winckel verborgen. In dem wir aber das Göttliche Ambt mit gebürlicher ehren verrichten/ vñ gleich auff die Antiphen: O sapientia, O du weißheit des aller höchsten/ꝛc. kommen/ ist er zue der erden gefallen/das bluet ist zue den ohren vñ mund herauß geschossen/hat wie ein vnsinniger geschrieren/vnd nit allein das gemaine Völcklein/ sonder auch vns/die wir der sachen noch vnbewüst/erschreckt vnd verhindert. Nach verrichtungen des Gottsdiensts/gehen wir zue jm/ befinden also den gantzen boden mit bluet begossen/vnd den elenden menschen halb todt auff der erden ligen. Vnd da wir die crafft vnsers Patronen gemerckt/ lassen wir jn von der erden auffheben/ mit wasser waschen/vnd zue dem grabe des Heiligen Gottes tragen: leutten alle glocken/ singen das Te Deum laudamus: Dich Gott loben wir/ꝛc. Darnach als er was gessen/ ist er dermassen widerumb an seinen cresften gesterckt worden/ daß keiner zue der arbeit/dann er/tauglicher gewesen: Gleich wie ein junges kind fahet er an zu reden/kundt nicht anders außsprechen/dann was jme vor gesagt worden: darauß dann leichtlichen zuerwegen ist/daß er biß auff die zeit weder hören noch reden mögen. Wie aber solche wunderthat dem König kundt gemacht worden/ last er jn zue sich führen/vnd neben jm das mittagmahl stehen/dermassen auch die gnaden des H. Remacli an jm in ehren gehalten/ daß er auch den mund/ohren/vnd augen des Menschens gekußt.

Cap. XIX.



AVff ein zeit/ als etliche vnser Diener das getraidt in das Closter geführt/hat man jnen/dem gewönlichen brauch nach/ein bestimbte maß trancks in einem becher fürgesetzt. Da es nun zue letzt kom

kommen/vnd einer vnder jnen gesehen/ daß der Keller nit gegenwürtig/scheubt er das geschirr in seinen sack/dasselb mit sich hinwegk zu führen. Er spannet vier joch Ochsen an seinen Wagen/wolt damit wider zue hauß fahren: Aber der Wagen wird dermassen an demselben ort angeheftt/ vnd die Ochsen also erstarret/daß sie sich endlich nicht möchten bewegen. Seine mitgesellen erforschen von jm/was gestallt jm solches widerfahren: er bekendt seinen diebstal/vnd gibt den becher mit grossem laid widerumb. Als balld seind die Ochsen freyes fueß wider fort gangen. Derselbig becher oder geschirr ist nachmals vleissiger auffgehalten worden: vnd als solches auch Airico Abbten des Closters Inde ist zue kundt thon worden/hat er den becher durch bitt erlangt/ vnd zue der gedächtnuß des H. Remacli in gold einfassen/vnd in silberen ketten zue dem grab des heiligisten Martyrers Hermetis lassen auffhangen. Dann er hat das würdige hailthumb des fürtreflichen ansehenlichen Martyrers Hermetis durch den König Lotarium/ von den orten der Römischen Kirchen erlangt/vnd in grosser ehren gehalten. Wie er aber gesehen/ daß durch vnsern vnuleiß vnd nachlässigkeit die heiligen wunderwerck des H. Remacli schier in ein vergessen kommen/hat er vns darumben gestrafft/ daß wir dieselbigen nicht in Schrifften verfaßt: sagt darneben/ daß anderen dadurch entzogen wurde/denen solche ding vnbewüst blieben. Bin derhalben durch sein begeren vnd authoritet bewegt worden/dieselbigen zubeschreiben/meinem vermügen nach. Von gehorsams wegen hab ich solchs gethon. Der Leser wird meiner vnwissenheit etwas nachsehen/ wo solches was schlechters vnd mit weniger zier der rede geschehen. Etliche wenig hab ich auß vil andern wöllen verzaichnen/damit nit die grosse anzahl etwas dem Glauben enziehen möcht.

Das ander Buech von den aigentlichen gewissen wunderzeichen des H. Remacli Bischouen.

Cap. I.



ALS Keyser Carl der dritte regiert im DCCC. LXXXIII. jar des menschlichen hails/ ist das verhaßte Volck die Dennmärcker mit starckem wolgerüsten Schiffzeug vnuersehener sachen in Franckreich gefallen/ dasselbig durchzogen/vnd mit mordt/ raub vnd brandt alles verherget. Nach dem sie aber vber die flüß Masen geschifft/ haben sie den Ardenner walldt sehr vast verwüstet/die Dörffer verherget/die Stätte angezündet/die Königklichen Vestungen vnd Clöster zerstöret. Letzlich seind sie an vnser Closter auch kommen/ haben die gelegenheit desselbigen zue nachts außgespecht/vermainten sie wolten vns dermassen einschliessen/daß keiner dauon kommen möcht. Aber durch Göttlichen willen/vñ durch die verdienst des H. Remacli/hat vns ein flüchtiger von jnen das fürnemmen wider eröffnet. Wir waren auß forcht zerschlagen/namen das heiligthumb des H. Remacli mit vns/begeben vns/gleich wol spat/in die flucht: Bey finsterer nacht steigen wir auff den berg/verharten daselbst zuuerblasen: Nach diesem sehen wir ein sehr grosses liecht/in der gestallt einer fewrigen Seulen/ vber den sarg darin die heiligen gebain verwahret waren/herab steigen: diß liecht hat den Monschein weith vbertroffen mit seinẽ glantz. Es war dißmahls ein grosse kälten/aber wir entpfanden also einer so lieblichen wärmb den/als wann es vmb Frülings zeiten gewest. Weil diß also geschehen/sehen wir einander an/erschrecken darabe/redten nichts/

gewarten des außgangs der sachen. Vast vber ein stund ist dasselbige liecht wider gen Himel auffgestiegen. Nach demselben gehen wir fort: seind also in gegenwürtiger gefahr der veindlicher veruolgungen durch vnsern Patronen vnuerlezt erhalten worden/ daß keiner durch das schwerdt des vngeheuren volcks vmbkommen.

Cap. II.



Weil aber diese vngestümme noch lenger gewehrt/ seind wir anderst wohin zu raisen gezwungen worden. Der vrsachen haben wir vns in dē Hof des H. Remacli/ welchen man Bouiniacum nennet/ mit sambt seinem H. Cörper nider gethon/ daselbst wir sicher für den veinden gewest/ biß daß wir hörten/ daß das grobe frembde Volck durch den König vertrieben/ vnd der fried vnserm Vatterland wider geben worden. Weil wir in dem Hof verharrt/ ist vns durch die fürbitt des H. Remacli vnsers Patrons/ alle notturfft jederzeit vberflüssig dargeraicht worden. Da es aber fried worden/ verharren wir nit lang/ eilen vast haimb/ aber auff dem weg wird vns ein laidige bottschafft bracht/ wie nemlichen dz gantz Closter durch das fewr vnd brünsten verzehrt vnd hingenum̄en worden. Dieses macht vns vast zerschlagen: letzlichen achten wirs für guet/ in den Hof Calcum/ der vns schier allein von der plünderung frey blieben/ einzuziehen: daselbst aber het die kranckheit vnd sucht dermassen vberhand genom̄en/ daß die jenigen so vberig blieben/ nicht genung weren/ die todten Cörper zu begraben/ ja (welches noch jämerlicher ist zu schreiben) daß gemainigklich zwen oder drey in ein grab gelegt worden. Derhalben die brüder mancherley gesinnet: etliche vermainten es wer besser in das elend zu fliehen/ dann sich in das gegenwärtig verderben ergeben: etliche sagten entgegen/ daß keiner dem todt entfliehen wurde/ der nach Gottes willen in dieser regierenden kranckheit vmbkum̄en sol: Man solle das vertrawen auff die crafft des H. Remacli setzen/ vnd vnuerzogenlich zue dem fürgenummenem ort zueziehen. Dieser mainung hat fürgetrungen/ sind also dahin geraist/ vnd in kurtzer zeit an demselbigen Flecken ankom̄en. Ein grosses wunderwerck werde ich schreiben/ aber der da glaubt/ daß Gott nicht vnmöglichen ist/ wird meinen worten leichtlich glauben geben. Bald wir nun hinein komen/ ist alle kranckheiten durch das verdienst des H. Remacli dermassen erloschen/ daß niemand/ der zuuor damit nit beladen/ kein vbel mehr zuegestanden: vnd andere/ die schon damit verhafftet gewest/ widerum̄ zue gesundheit kommen/ weil doch zuuor menigklichen/ der dieser kranckheit entpfunden/ den todt gewißlich zuegewarten gehabt. An demselben ort ward ein gichtbrüchigs maidlein/ das schwacheit wegen von kindheit an nicht mögen vom beth komen: gebraucht sich keiner speiß one allein der milch vnd wenig Obs/ bendiget sich allein des wassers vnd suessen trancks/ welches die bauren gesotten wasser nennen/ daneben des newen mosts des ersten schusses: Vast in die 22. jar hat es also gelebt. Da wir aber hinwegk vnd wider zue vnserm Closter einzogen/ darinnen etliche zim̄er von den vnsern bedecket worden/ ist es also gichtbrüchig bliebē. Bald aber hernach wird einer durch ein gesicht ermant/ er sol zue der mutter dieses maidleins sagen/ daß sie es wol abgewäschen/ zue dem grab des H. Remacli tragen solt. Dieser gedacht/ er were durch das gesicht betrogen/ versaumbt vnd vnderlasset/ was im geschafft worden. Da er aber viel vnd offtermals deßhalben ermant worden/ ist er letzlichen dem beuehl nachkommen. Die mutter des maidleins argwohnet/ er het solches bey jme selbst erdacht/ kehrt sich nit daran. Letzlichen wird dem maidlein selbst durch das gesicht beuohlen/ auff das bäldest zue dem Bracisa.

grab des H. Remacli zu kom̃en. Es erweckt die mutter mit groſſem geſchray: vnd weil es ſich bemühet durch die hülff der mutter von dē beth auffzuſtehē/empfindet es alßbald daß es geſund worden: komt alſo zue fueß in die Kirchen/daſelbſt vmb die erlangte geſundheit danck zu ſagen. Die mutter zündet die wäxen kertzen an/ gibt das zeichen mit den glocken: das Volck laufft allenthalben zue / verwundert vnd frewet ſich hoch ab ſolchem wunderwerck: von menigklichen wird Gott ge-
Pſal. 145. vnd 146. lobt vnd gebenedeyet: Gebenedeyet ſeyſt du/O Herr (ſprechen ſie) vnd gebenedeyet ſeind alle deine werck/der du auffrichteſt die zerſchlagnen / vnd macheſt geſund die eines zerknirſchten hertzens ſind. Der du wunderbarlichen preiſeſt deine Heiligen/vnd noch wunderbarlicher in jren wercken gepreiſt wirſt. Der du lebeſt vñ regireſt in der Dreyfaltigkeit ein einiger Gott zue ewigen zeiten. Denſelbigen tag hat das maidlein one alles abſcheuchen brot/vleiſch/wein / vñ alles was jm fürgeſetzt worden/geſſen vnd truncken/iſt auff ſeinen fueſſen an alle ort vnd ſtette/ da es gewöllt / gleichwol mit ein wenig wanckendem ſchritt/hingangen. Daſſelbig maidlein lebt noch gegenwürtiges tags.

Cap. III.

AVff ein andere zeit / als das grobe frembde Volck abermahls ein vberfall gethon / ſeind wir widerumb von dem Cloſter außzogen/vnd haben den troſt aller vnſer müheſeligkeit/den leib des H. Remacli/mit vns genummen / ſeind in den Flecken Lonniam kommen/daſelbſt ward vns ein weib zuegebracht/die jrer ſinne beraubt/ vnd an dem gantzen leib zueſamen gebunden : alles was ſie erraichen kunde / mit ſchelltworten/beiſſen vnd ſchlagen ſehr vaſt geplaget hat: Da aber die/ſo ſie herzue gebracht/für der thür des hauß/darin der leib des H. Biſchoues geſetzt war/ für ſie gebeten/iſt ſie vaſt nach dreyen tagen volkommenlich geſund worden.

Cap. IIII.

OBen zue derſelben zeit/eylten wir von dem Caſtel des Gaißbergs (darein wir von wegen des wühtens der Nortmenner getrungen worden) widerumb in vnſer Cloſter : weil das Feſt vnſers Patrons fürhanden geweſt. Da wir ein wenig auſſerhalb des Dorffs Solomannia kommen / vnd ein groſſe ſchar Volcks vns nachgeuolgt/waren die liechter/ſo für dem Sarg getragen/ bald daruor durch den wind abgeleſcht/vnd nachmals Göttlicher weiß widerumb angezündt worden. Das grob beuriſche Volck wolt ſolchem keinen glauben geben /ſagt/es weren die kertzen niemals erloſchen. Solche vnbilligkeit beweget vns / vnd wir laſſen die kertzen außleſchen/bitten vnderthenigklich zue dem H. Remaclo vmb beſtättung dieſes wunderwercks. Die hand des allmechtigen Gottes iſt bald gegenwürtig: es fellt alßbald ein liecht von Himel herab / dauon die kertzen abermahls angezündt worden: welches dermaſſen daſſelbige ort erleucht vnd durchglantzt hat/daß niemand daran zu zweiſlen / daß es von Himel her kommen. Letzlichen brechen wir alle zue dem lob Gottes herauß: vnd weil wir das lobgeſang geſprochen/werden botten vor geſandt in die Kirchen/das zaichen mit den glocken zu geben. Vnd alßbald ſihet man das gantze bethhauß mit Göttlichem ſchein durchglantzen/ welcher alßbald wir hinwegk gangen / zu gleich auch widerumb verſchwunden.

Cap. V.



IN armes weiblin/welches nit lengest daruor erkrumbt/ vnd nümmer gehen mögen/ wird durch ein gesicht ermant/ zue dem grab des H. Remacli zuekommen. Durch hülff vnd Beystand frum̃er leuth ist es bald auff einem karren zue dem Closter gebracht worden. Weil aber bey vns nicht leichtlichen/one hoch wichtige vrsachen/ein Frawe person wird eingelassen/ ward es vor des Closters porten nider gesetzt/ bittet die thorwächter/ob sie möcht in die Kirchen kommen. Letzlichen als die vorsteher des Closters bewilliget/ kumbt sie gleich mit den händen kriechend in die Kirchen/legt sich zue boden für dem grabe/alda die Göttliche gnad vnd Barmhertzigkeit anzurueffen. Nach dem dritten tag haben wir offentlich das Ambt der H. Meß gehalten/vnd ist die crafft durch die embsige fürbitte vnsers Gottseligisten Bekenners Remacli gegenwürtig: das weib hebt sich auff/steuret sich anfengklich auff den stab/bearbeitet sich hinein zu gehen: balld hernach erlangt sie volkommenliche gesundheit.

Cap. VI.



DAs Cam̃er guet Ledern/welches auch vnserm Closter zuegehörig/darin ein Kirchen/ist durch die würckung vnd gnaden des H. Simetrij vnd anderer Heiligen vast ansehenlich vnd in grossem berueff. Als wir von dem Castellen oder Flecken Longia/welches gleichfalls vnder vnser gebiett gehört/außzogen/haben wir in vorgemeltem Hof Ledern einkehrt: Wir hetten auch bey vns den köstlichen leichnam des H. Remacli/den wir zue nachts in der Kirchen des H. Simetrij wolten auffbehalten: Einer der brüder wachet diß mahls dabey/ vnd ehe der Han kräet/ sihet er ein liecht von Himel herab steigen/durch die Kirchen fenster hinein tringen/ vnd der baar oder sarg/darin der heilig leichnam getragen worden/vast obligen: die finsternuß werden vertrieben/ die baar wird bewegt/ vnd die klocken/ durch die Göttliche crafft angezogen/geben jren klang. Die brüder vnd nachbaren erwachen darabe/verwundern vnd entsetzen sich sehr vast abe der vngewönlichen sachen: vnd wiewol es jnen verdrießlichen vber jre gewonheit auffzustehen/jedoch stehen sie auff/das nächtliche Gebet vnd das Ambt der Metten zuuerrichten. Da sie nun in die Kirchen kommen/vnd der sachen so sich zuegetragen/bericht genommen/mercken sie wol/ daß es dem heiligen leichnam an Göttlichem Ambt vnd Gottes dienst nit gemangelt. Loben derhalben vnd preisen den Herren Christum/der so wunderbarlich ist in seinen Heiligen. Der bruder aber der solche Psal. 67. wunderwerck gesehen/ist für schrecken schier nit mehr gewest. Welchs jm meines erachtens begegnet/weil er durch vngestallt seiner sünden vnd laster verhindert vnd abgetrieben worden: dann der thörlich mensch verstehet nit/ was des geists 1. Cor. 2. Gottes werck seind. Weil dann nun zue zeiten das gemuet des menschens vber sich selbs etwas zu sehen erhebt wird/so eruolget es nothwendigklich/daß diß jrden geschirr/nemblichen der leib/der solches nit mag gedulden/ etwas schwach werde. Auß diesem gesicht mögen wir abnemmen/ daß dieselbige nacht/weil das Heiligthumb des H. Simetrij vnd Remacli bey einander verfuegt/sie sich auch mit dem geist haben offenbar machen wöllen. Dann die Heiligen/wann sie die jnwohner dieser erden besuechen/ erscheinen sie jnen gemainigklichen/ wie sie in den Himeln sein. Wie der H. Gregorius sagt: Die ding so da dienen/mueßen dem gleichförmig sein/dem sie dienen: darumb nit zu zweiffeln ist/daß es vnsichtbarlich ist/was dem vnsichtbarlichem dienet. Was dienet aber dem vnsichtbaren anders/ dann die H. Engel/vnd die geister der gerechten?

Cap. VII.



Einer/mitnamen Longobardus/het ein tochter/deren fueßballen sambt den wadlen also an dem obern leib verhafft/daß sie gantz vnd gar nit gehen mögen: Geführt war sie an viel ort vñ ende/ so durch das fürbitt der Heiligen Gottes vast berhuembt gewest/ja auch gar in außwendige länder/erlangt aber nichts dardurch. Jedoch hat er sich nit aller hoffnung entschlagen/sonder weil er gehört/daß grosse gnaden von Gott bey vns erzeigt worden/setzt er ein vertrawen auff die gütigkeit vnsers Patroni/komt zue vns/setzt die tochter in der wiegen in die Kirchen: Eins mahls an einem Sontag war das maidlein mit seinem wainen vnder dem Ambt der H. Meß so beschwerlich/daß mans auß der Kirchen tragen muessen. Wir sambt dem Vattern waren noch vnwissend/daß die Göttliche crafft an jm wircket. Der Vatter führt sie in die herberg. Weil es aber von dem geschray nicht wolt ablassen/gewinnet er einen vnwillen darabe/wolt aigentlicher erfahren was dessen vrsachen/ oder wie es ein gestallt het/löset die windlen darein es gewicklet auff/befindt es bluetig/greifft an die vorgemelte ort/befindt daß die glieder widerumb gesterckt/ vnd die schmbain gestreckt werden. Lobt derhalben den almechtigen Gott/vnd vnsern Patronen den H. Remaclum: dergleichen thuen wir auch/so bald wir von Jm/ was geschehen war/erkündigt.

Cap. VIII.



Bey vns war ein Münch vnser Kirchen Custer. Dieser/wiewol er mit greulichen lastern des vleischs verhafft/jedoch förchtet er sich nit/desselbigen Ambts zugebrauchen/vnd ob er sich schon darüber nicht besseret/bleibt er doch also vnuerschambt mit verstocktem hertzen für den Reliquien der Heiligen vnd den Altärn Gottes vmbgehen. Er fast nit zue hertzen/was den Sönen der Priester Eli vnd Aaronis begegnet/welche das frembde fewer auffgeopffert: daher er dann leichtlichen het mögen abnemen/wie nüchtern vnd gerecht/wie Gottselig/vnd mit was hailsamer forcht den Sacramenten Christi sol gedienet werden/weil sie so hoch vnd scharpff gestrafft worden/die sich der allten Ceremonien vnd Kirchen gebreuch wenig geachtet haben. Vnser heilige Patron aber wolt jn von den greulichen sünden abwenden/dann die geister der Heiligen/so da anschawen die clarheit des allmechtigen Gottes/erkennen durch die himmelische gaaben/was ausserhalb vnd in dieser wellt wird gehandlet. Der vrsach erscheinet er im gesicht einem bawren/ erzehlt im trawrigklich den fräuel dieses Münchs/beuilcht jm daß er zue jm gehe/ vnd mit seinen worten dauon abtreibe/dem Münch schaffe/daß er sein gewissen erforsche/vnd also in sich selbst gehe/sich bessere/damit er nit von Gott gestrafft werde. Der Bawr kombt dem Beuehl nach/kombt zue dem Münch/fordert jn besunders auff ein ort/legt sich vor jm auff die erden/bitt/daß er das jenige/so er durch die offenbarung verstanden/zue hertzen wolt fassen vnd betrachten. Dieser aber so bald er des Bawren wort gehört/erhebt sich nit wider sich/gehet nit in sich selbst/sonder wie ein besessner/schlegt er den armen Mann mit schellt worten/sagt/ er sey durch fantasey vnd triegnussen betrogen worden/vnd für müheseligkeit in vnsinnigkeit gefallẽ. Der Bawr gehet hinwegk/vñ dieser elende Münch fehrt also seinẽ brauch nach in der vngezaumten freyheit fort: verachtet dẽ bawrẽ/als der nit würdig/dẽ etwz von Gott solt offenbart werdẽ. Er gedenckt nit/daß auch offt die verworffne menschen zue den mechtigen gesendet worden/vñ doch von denselben/

1. Reg. 4.
Leuit. 10.

Heiligen wissen/ was?

weil sie bedacht/von wem sie abgesandt seind/nicht veracht worden. Er fast nicht zue hertzen/daß auch vor zeiten der Gottloß Balaam/auch der Saul/weil er den H. David veruolget/ja auch Caiphas der abgesagt gröste veind Christi/könfftige ding vorgesagt vnd propheceit haben: darauß er dann solt abhaben genumen/daß der geist des Herren vñ die seelen der gerechten/nicht allein durch die frumen/sonder auch durch die bösen/was zue viler hail gehörig/wircket. Weil er derhalben nit hat wöllen bueß wircken/so hat aussatz seinen leib eingenumen/darauß ein solcher gestanck eruolget/daß es auch den freunden/so nach höchstem vermügen vnd genaigtem hertzen jm wöllen zue hülff komen/vnleidlichen gewest ist. Also wird er in ein heußlin ausserhalb des Closters gefürt: daselbst wird jm alle notturfft reichlichen dargestreckt. Aber der vnerleidliche geschmack machet/daß die brüder nit mehr zue jm komen mügen/ja auch der so jme die speiß zugetragen/war gezwungen/ dieselbige auff die banck für der thür zu setzen/vnd also schnell hinwegk zu gehen/weil der geschmack keines wegs möcht gedult werden. In dieser mühseligkeit/nach langer hefftiger plag/ist er von diesem leben abgeschaiden/ist auch noch keinem bewust/ob diese zeitliche pein ein züchtigung der sünden/oder ein anfang der ewigen straff sey gewesen. Wir wissen auß der Geschrifft/daß die Sünder durch zweyerley rewe zerknirscht werden/vnd daß diese zeitliche trübseligkeit vnd widerwertigkeit/etlichen zue nutz/etlichen zue schaden raichen. Auß diesem vnd dergleichen andern mehr wunderzeichen lernen wir wie ein schweres vrtheil sie jnen vorbehalten/die alle erbarkeit vnd keuscheit des lebens hindan setzen/vnd nit mit gebürlicher reuerentz vnd ehrentbietung in den Gotts vnd Bethensern wandlen.

Cap. IX.



Vff dem Camerguet/welchs man Brattin nennet/war ein Diener eines Herren. Dieser plaget das haußgesind vnsers Closters vilfaltig: Möcht auch durch keine ermanungen von dieser thorheit vnd vnbeschaidenheit abgewendt werden. In dem nun das Fest vnsers H. Patroni herzue nahnet/ist ein grosse anzahl manns vnd weibs personen/auch mancherley stands vnd würden andacht wegen herzue kommen. Dieser boßhafftig knecht/ daruon gesagt/ist auch gegenwürtig/ bessert sich nit in seinem leben/verharrt also in der fürgenumnen boßheit: Er gehet in die Kirchen/auch neben andern gnad von dem zu begeren/den er in seinem haußgesinde also belaidiget: Balld aber ist es offenbar worden/wie schädlich dieser freuenliche vbermueth vnd vnbedachte sicherheit gewesen. Dann als er vnder andern also vnuerzagt gestanden/ist er gähelingen zue boden gefallen/mit vnsinnigkeit geschlagen worden/vnd alle glieder seind in angesicht alles Volcks erbärmlicher weyß erkrumbt. Darnach seind wir beruefft worden/gehen doselbst mit vnserm Abbt Odilone hinzue: Weil vns aber von vilen erzehlt worden/wer er gewesen/so mercken wir/daß er on allen zweiffel von Gott gestrafft worden/fürnemblichen daß vns nit vnbewüst/wie dergleichen auch andern solchen freuelern war begegnet. Jedoch so lassen wir jn zue dem haubt des H. Remacli tragen/damit balld zuerfahren/ob solchem vbel möcht geholffen werden oder nit: vnd da wir jm verziehen vnd nachgeben/was er wider vns boßhafftig gehandlet/vnd für jn hetten gebeten/seind wir daruon gangen. Nach wenig stunden laufft der Custer vnser Kirchen frolockend zue vns/vermeldt/wie dieser mensch gesund worden. Dieser botschafft werden wir nit ein wenig erfrewet/kehren alßbald wider zue jm. Als aber der Abbt gesehen/daß er abe der gegenwürtigen crafft vnd gnaden Gottes erschrocken/hebt er jn balld auff die fueß. Da er aber ver

Vbermueth thut nit guet.

 merckt/

merckt/wie er noch mit was schwachheit beladen/fragt er jn/ob er eines truncks begert: Da er solches begert/thet man den becher des heiligen Bekenners/der ob dem Altar gehangen/herab/füllt denselben mit wein/vnd setzt jn jm für: Wie er getruncken/ist er widerumb zue seinen crefften kommen/vnd hat (das noch mehr ist) seine sitten verändert/vnd ein bessers leben angestellt. Viel waren durch seine straff bewegt/die sich nachmals zue einer besserung begeben/ beuorabe welche die haußdiener vnd verwandten des Heiligen vnbillich oder schmechlichen zu plagen pflegten. Der Herr aber dieses knechts hat sich hinfüran seines diensts nit mehr wöllen gebrauchen/sonder ergibt jn zue dem Altar des H. Bekenners/daselbst dem Closter ewigklichen zu dienen.

Cap. X.

Kirchen raub wird gestrafft.



Vff ein zeit samblet der Abbt silber zuesamen/damit er die grosse tafel eines Altars zue der zierden des Gottßhauß möcht bedencken: Das silber wird zue platten geschlagen: die platten werden vbergüllt/außgraben/vnd mit manigfaltiger arbeit bilder darein geschmeltzt: nachmahls werden sie dem Custer zuebehalten geben. Dieser als der durch andere geschefft verhindert/legt die platten auff den würdigen Altar der seligistẽ Jungfrawen Mariæ/dieselbigen nachmals an ein sicherers ort zu legen. Dißmahls war in vnserm Closter ein vast dienstlicher Clericus/der vns auch nit wenig lieb gewesen: Als dieser gesehen/ daß die platten so schlechtlichen bewahret/ wird er durch geitz anzündt/ nimbt eine auß denselbigen hinwegk. Da man aber wahr genummen/daß eine auß den platten manglet/hat man etwas vleissigers nachgeforscht: letzlichen auch mit dem bann fortgefahren/wer diesen Kirchenraub begangen: man beuleist sich viel/damit man der sachen möcht ein grundt erfahren. Aber der thäter bleibt also verstockt in seinem laster/wird durch kein mittel bewegt/sein missethat zubekennen. Drumb die Göttliche straff den Kirchenraub offenbar machet. Dann als er vom Teuffel verzuckt worden/wird er von jme hin vnd wider gerissen: derhalben er offtermals geschrieren vnd bekendt/daß er das blat entzogen. Weil er aber so lang von dem bösen geist herumb getrieben/vnd aller leibs crefften entsetzt/wird er auff ein beth gelegt: vnd in seiner kranckheit ist er durch die wunderbarliche schickung Gottes/anderen zue warnung/ein stund lang wider zue sich selbst kommen/hat seine mißhandlung bekendt/vnd zue seinen freunden vnd verwandten/so vmb das beth jn zu trösten gestanden/also gesagt: Billichen werde ich elender mensch von dem H. Remaclo also hefftig gestrafft/der ich auff ein zeit auß seiner Kirchen das silber hab hinwegk genommen/vnd darüber lange zeit im Bann gewest. Viel guetthaten seind mir in seinem Closter bewiesen worden/welche mich leichtlichen von solcher that hetten mögen abwenden/daß ich solches nit gethon het: Weil ich aber alle diese guetthaten mit einem solchen vbel hab widergolten/hab ich straich vber straich gehauffet/ vnd mich in die höchste gefehrligkeit seel vnd leibs ergeben: Da er solches geredt/wird er abermahls seiner sinne beraubt/ wühtet vnd thobet/wie zuuor/ist nachmahls one frucht der bueß in solcher vnsinnigkeit von diesem leben abgeschaiden. Bey diesem kan der Leser sich verhueten/ daß er nit mit dergleichen laster beladen werde: Er soll allzeit zue hertzen fassen/in was vnsauberkeit die boßheit stecke/vnd wie groß das liecht der tugend vnd frümbkeit sey. Also daß die tugend selbst die belohnung ist/deren so jr nachstellen/ die boßheit aber ein straff der Gottlosen vnd bösen ist: Was wird vns aber anderst durch das erschröckliche vrtheil vnd straff dieses Clerici zuuerstehen geben/one allein daß

Bann verachten wird hart gestrafft.

wir

wir die heiligen innwohner dieses orts in ehren haben? Dann zu gleich wie sie für dem angesicht Gottes stehen / vnd für vnsere schulden vnd mißhandlung gütigklich fürsprechen / also hergegen clagen sie vns an zue zeiten/ wann sie durch vnser boßheit erzürnet werden.

Cap. XI.



EIn ander Geistlicher war bey vns von jugend auff erzogen/ vnserm Closter in viel sachen vast nützlich vnd taugentlich. Dieser lebt in der gesellschafft gar mit vns freundlich/ darumb er vns hertzlichen lieb gewest. Auff ein zeit hat sich begeben/ daß ein ehrwürdige Gräuin für das hayl jrer seelen ein gülden Ring hafftel oder spangen/ nit eines schlechten costen / zue vnserm Closter (weil sie solches zue thun verlobt het) schicket. Aber der böß schalckhafftig Teuffel/ der die hertzen der menschen vleissig durchforscht / zu was laster sie genaigter seind / weil er jetzund gelegenheit funden/ versuecht er das hertz dieses Geistlichen. Der solche versuechunge nit durch dapffere beschaidenheit noch durch tugendsame bestendigkeit abgeschlagen/ sonder das gesicht auff den Ring wendet / vnd jn also haimblichen entzogen hat.

NIt lang darnach in der Vasten wolt vnser Abbt Rauengerus/ daß etliche auß vns solten die H. Weych entpfangen: schicket vns derhalben zue dem Bischouen/ gabe vns auch diesen Geistlichen zue/ von dem wir jetzund schreiben. Wiewol nun dieser sich des Kirchenraubs schuldig gewisset / hat er doch so schwere sünden durch keine beicht oder bueß auß seinem hertzen gerainiget / sonder zeucht also vermessenlich mit vns / ist auch zue einem Diacon geweihet worden: Er bedacht nit / daß geschrieben stehet: Werden gerainiget / die jr da tragen die geschirr des Herren: Daneben wie es von nöten ist/ daß sie eines rainen vnd bewerten lebens seind / die zue den geschirren des leibs vnd bluets des Herren verordnet sind. Nach vollendung des H. Ambts vnd des Vesper Gebets/ kommen wir an die Herberg / daselbst nach langem vasten die mahlzeit zu entpfahen: weil wir vber essen gewest/ ist vnser Mitbrueder nidergefallen/ beist die zän auffeinander / windet sich selbs wunderbarlicher vnd erbärmlicher weiß vbereinander/ nötiget vns/ dadurch die wir darob hart erschrocken/ seiner müheseligkeit beystand zuethun: Bald stehen wir auff von dem Tisch/ erzaigen jme auß gueten viel hailsamer mittel. Aber alles war vergebens/ weil durch verhengknuß vnd vrtheil Gottes der Teuffel allen gewalt vber jn gewunnen het. Die gantze nacht trawreten wir von hertzen/ vnd wurden bekümmert. Letzlich hat der gütig Gott nit gewöllt/ daß bey den frembden ein solcher grewlicher fall vns solt zue einer schmach raichen/ vertreibet den Teuffel/ verleicht sein genad daß der Mensch gesund mit vns haimb kommen: Dieselbige gantze Wochen hat er keinen vbertrang vom bösen geist entpfunden: Mißbrauchet sich aber der güten vnd barmhertzigkeit Gottes/ wolt die begangen sünden noch nit bekennen/ damit er dann durch solchen vnuleiß den veind den Teuffel noch grimmiger vnd gewaltiger gemacht. Dann an einem Sontag/ als wir die Complet verricht hetten / ward er noch scherpffer von dem Teuffel angriffen: nichts kunden wir gedencken/ damit wir jm möchten zu hülff kommen/ weil vns vnbewüst ob solches ein plage der peinigung des bösen Veinds gewesen oder nit. Jedoch aber auß brüderlichem mitleiden haben wir ein nacht vmb die ander bey jm gewacht / daselbst gesehen / daß er noch öffter/ dann vor zeiten König Saul geplagt vñ gepeiniget worden. Vnder dessen ist jme der gerecht arm/ damit er das gold entzogen/ gantz vnd gar verdörrt: Indem wir aber in zweiffel

Esaie. 52. (margin, beside "die jr da tragen die geschirr")

1. Reg. 16. (margin, beside "König Saul")

gestanden/ob solches jme durch ein vnglück/oder auß Göttlicher straff widerfah-ren/hat vnser Abbt die sach etwas höher erwegen/vermaint daß solches keinem vnfall zue zumässen/sonder dz dieser ellende mensch durch die bande des Teuffels verstrickt gehalten/dessen nimbt er kundtschafft vnd anzaigen/weil er an stundan nach empfahung der H. Weych von Gott gestrafft worden/vnd jm alles/was zue dem hail seiner seelen gehörig/mehr zue verderbnuß geraichet. Er wuste wol
Johan. 12. 13. die geschrifft/daß dieser härter gestrafft wird/der etwas vnwürdigklichen ent-pfahet was er nit verdienet hat. Dann zu gleich als in den Judam/welcher ein dieb gewest/in fräuenlicher vnwürdiger entpfahung des leibs des Herren/der Teuffel ist eingangen/also vermaint auch der Abbt/daß dieser villeicht mit Kir-chenraub befleckt were/weil er eben zue der stund/da er die H. Weych entpfan-gen/etwas grewlichers gepeiniget worden. Der Abbt vermant die brüder/daß sie vleissiger auff jn acht geben/vnd so jn die peinigung zum thail verlasset/mit fürsichtigkeit vnd vleissigem auffmercken von jme erforschen solten/was seines gewissens anligen sey. Die brüder thuen nach beuelch des Abbts/erkündigen haimblichen von jme/was doch sein hertz also beschwere. Ob er nun auff jre wort eins mahls roth/zue zeiten blaich worden/so hat er doch lezlichen mit grosser ge-schämigkeit seine schulden erkendt/vnd frey begert an die brüder/bey dem Abbt für sie zu bitten. Die brüder erzehlen solches alles dem Abbt. Der Abbt lindert die gerechtigkeit mit barmhertzigkeit/will dem betrübten mehr straff nit zuefü-gen: er verbeut jnen seine missethat zu offenbaren/beuilcht daneben den brüdern/dem vasten/Gebet/vnd Meßhalten für das hail des menschens obzuligen. Was solt ich mehr schreiben? Der brueder kumbt allgemach zue voriger gesundheit/der armb erfrischt widerumb/der Teuffel wird gentzlichen von jme abgetrieben/vnd vnser vilfältiges trawren wird in grosses freuden verkehrt.

Cap. XII.



Es ist noch heutiges tags bey vns ein brueder ein Schmid: Als dieser gesehen/daß zwen seiner geferten von einer geringen sach wegen/auff dem wege in einen grossen streitt (weil sie zuuil getrun-cken) erwachsen/also daß sie auch zue der wehr griffen/hat er sich nit one grosse gefehrligkeit mitten vnder sie hinein gelassen/ein einigkeit vnd frieden vnder jnen zu machen. Bald hat einer auß jnen seinen widersacher verlassen/vnd ist auff diesen grimmiger weiß eingeloffen/jn sehr hart verwundt/daß er gleich todt geschetzt worden: Dieser vrsachen werden wir nit wenig be-wegt/weil wir seiner trewer hülff offtermals gebraucht/lassen an stundan die Artzt zue jme kommen. Alle wunden werden leichtlichen gehailt/allein diese auß-genommen/welche in den bueg oder zuesamen fügungen des armbs geschehen/an welcher alle kunst des Artzts gefehlt/doch hat er souil außgericht/daß gleich-wol der schaden für hailsam anzusehen/jnwendig aber der schmertzen noch blie-ben ist. Derhalben nimbt er den gedingten lohn/vnd gleich als hab er seinem dienst genung gethon/ist er hinwegk zogen: Der schmertz des armbs stost den Schmidt widerumb an/also daß er kein arbeit damit verbringen/noch die hand zue dem mund raichen mögē. Als aber die menschliche Artzney nichts mögen außrichten/da suechet er zuflucht bey dē Heiligen dieses orts. Es hat sich aber begeben/daß wir/von wegen eines zuegestanden anligens mit den Creutzen vnd würdigen Hailig-thumb der Heiligen gen Malmundier wallfarten/daselbst die verdienst der Hei-ligen anzurueffen. Vnd ist ein grosse schar volcks/wie dann breuchlich ist/mit-gangen/vnder welcher auch dieser Schmidt gewest/der vns auff dem wege für-kommen: Da er aber gesehen daß wir von ferren herzue kommen/erhebt er seine

augen gen Himel / fellt nider auff die knie / rüefft vnd bittet zue Gott / er wöll jme durch das verdienst seiner Heiligen zue hülff kommen. Weil er also gebetet / ist er gähelingen / gleich in ein onmächten gefallen: alßbald er sich wolt auff die füeß höben / ist jm der tritt gewichen / fellt auff den elenbogen / also daß der thail des arms / welcher schädlich auß seinem ort verrucket gewest / gewichen / vnd widerumb an sein vorige stat kommen: vnd ist der Mensch also volkömblich gesund worden / der noch gegenwürtig vns mit nutzen dienet.

Cap. XIII.

Vff dem nächsten Hofe ist in angesicht vnser ein kleiner Knab von geburt an an den händen erkrumbt gewesen. Seine Eltern bekümmerten sich sehr vast darumb / deß gleichen die Nachbaurn ein mitleiden mit jnen gehabt / ermanten sie / daß sie mit dem Knaben zue vnserm Closter komen sollen / keinen zweiffel daran haben / daß sie solches nit vergebens thuen wurden / weil Gott der allmechtig daselbst zu erleuchtung seines Heiligens vil wunderthaten gewirckt. Der Vatter dieses Knabens lasts jm gesagt sein / thuet wie er ermant worden. Eben diß mals war das Fest des geburts tags S. Johannis: Wir sehen wie er ein gaabe auff den Altar vnsers heiligisten Patrons auffopffert: Wir hetten gleich die Vesper vollendet / vnd von wegen des grossen getrengs des Volcks so herzue kommen / bleiben wir im Chor. Mitler weil hören wir den Knaben schreyen / verwundern vns ab dem vngewönlichen getümmel des Volcks / begerten zu wissen / wie die sachen geschaffen: vnd alßbald ward der Knab frisch vnd gesund für vns gebracht. Wir loben einhelliglich den Herren Christum / preysen seinen H. Bekenner / bey welches Begräbnuß wir mit dergleichen täglichen wunderwercken getröst vnd erfrewet werden.

Cap. XIIII.

VNder einer grossen schar der brechhafften vnd schwachen die zue vns komen / war auch ein blinder / welcher viel Stätt der Heiligen / doch vergeblichen / haimbgesuecht / dessen gesundheit Gott der vrsachen auffgeschoben / damit die verdiensten vnsers H. Remacli noch bekandtlicher wurden. Vnder dem Ambt der H. Meß ward er in vnser Kirchen herein geführt / legt sich für den Altar: vnd da er hernach auffgehebt worden / gesicht er schainbarlichen / Lobt vnd preiset Gott in seinem Heiligen / wie sich dann gebürt: Bewegt auch vns in dem Hertzen zu frewen / vnd Gott danck zu sagen.

Cap. XV.

DEr Hof Wademias / ist vns zuegehörig ligt / auch nit weith von vnserm Closter. In demselbigen ist noch bey leben ein Bawer / der wider die billigkeit / an dem ersten tag der Creutzwochen / daran er den Gottesdienst solt besuechen / in Waldt gangen / daselbst holtz geschlagen / in seinem hauß zu brauchen. Die Kirchen in Franckreich halten nach ainsetzen vnd gebott des H. Mamerti Bischouen zue Vien / die drey tägliche Letaney / casteyen sich mit vasten / enthalten sich auß Gottseligem gemuet / von allem wollust dieser wellt / beuleissen sich mehr der seelen weder der leibs nah rungen obzuligen. Diese gewonheit / so heutiges tags viler vnfelle abzuwenden bleibt / sol nit auß leichten schlechten vrsachen vnderlassen werdē. Der Bawer aber so diese

Creutzwochen in Franckreich.

Mamertus Bischoue zue Vienne

so diese gewonheit versaumbt/vnd dem Heiligen tage die gebürliche ehr nit erzaiget/hat bald die Göttliche straff entpfunden. Dann als er ein bürden Holtz auff seinen rucken genomen/vnd dieselbige zue Hauß tragen wolt/steuret er sich an einem stab. Weil er aber die bürden von sich legt/ erkrummen jme die finger/ bleibt also die hand an dem stab angehefft/daß sie niemand dauon mögen abnemen. Die Nachbarn werden herzue berueffen/verwundern sich all darabe/bitten jn/daß er jnen anzaige/was er mißhandlet. Er verschweigt solches nit/ bekendt sein missethat offentlich/bittet sie/den langen stabe an baiden seitten abzuschneiden/ daß er nit also durch desselben last beschwert wurde. Nacher da er von jnen ermant worden/besuecht er embsigklich viel vñ manigfältige Kirchen der Heiligē/begert jrer fürbitte tag vnd nacht. Also hat es sich begeben/daß er auch zue vns kommen. Da wir seiner vngewönlichen straff ansichtig worden/gedachten wir/ daß er von falschen aids oder Kirchen raubs wegen also gestrafft wordē. Wie er aber in gehaim etwas weythers von vns befragt/ laugnet er dafür/ daß er eins mals mainaidig oder ein Kirchen rauber gewesen/ welches wir auch für ein warheit gehallten. Wir beuehlen jm daß er sich demütig für den Altar des H. Remacli nider leget. Nach dem wir aber das Ambt der H. Meß mit grosser herrligkeit gehallten/ vnd gleich das Euangelium gelesen worden/ fahet er an zue schreyen/ vnd stehet auff von der erden. In angesicht vnser vnd noch vil anderer/ fellt das Holtz auß seiner hand: fellt er also widerumb in die ohnmächten auff die erden: welches vns groß zuuerwundern war. Machet mit seinem geschray/daß wir das Euangelium nicht mochten hören. Bald hernach ist er frisch vnd gesund worden. Das Holtz aber haben wir für der thüren vnsers Closters lassen auffhengen.

Etliche wenige andere wunderthaten haben wir vnderlassen/damit nit der verdrossene Leser/darab vrsach hab zue clagen.

Das leben des H. Moysis/durch Philonem/einen Hebræer/ in dreyen Büchern beschriben/aber durch Petrum Franciscum Linum/von Dieterichs Bern/verdolmetschet.

Das erste Buech.

4. tag Herbstmonats.



Wir haben vns fürgenommen/das leben vnd wandel des H. Moysis des Gesatz gebers bey den Juden/ oder/als etliche mainen/verdolmetscher desselbigen Gesatzs/ eines hoch ansehenlichen in allen dingen/ vnd volkommenlichen Manns/ zubeschreiben/damit es den jenigen/ welche seiner erkandtnuß wol würdig/ nit vnbewüst oder verborgen bleib. Dann ob schon das hohe lob vnd gueter berueffe des Gesatzes/so er hinder jme verlassen/vast an allen auch den eusserlichsten enden der wellt erschallet/ist doch wer er gewesen/ist noch vilen vnbekandt blieben. Dann die anfengklichen den Stätten vnd gemainden Gesatz gegeben/haben villeicht auß neid/oder weil er in etlichen sachen jrem willen zuewider gewest/nit gewöllt/daß er vnder denen/ welche bey den Griechen in grossem beruff gewest/soll gezehlt werden/deren etliche jre

Warumb Moyses nit vast bey den Haidnischen Schreibern bekandt ist.

che jre künsten/welche sie mit vleissigem obligen der künsten erlangt/durch schrifften in Poetischen Versen/vnd andern freyen Sprüchen gemehret/da sie die gemaine schand der Sybaritischen boßheit vnd vnzucht zuesamen verfast. Denen doch viel mehr gebüret/allen verstand vnd wissenheit zue Historischer beschreibungen des leben der ansehenlichen fürtrefflichen Männer zuegebrauchen: damit nichts ansehenliches/daß da möcht berhümbt werden/verschwiegen bliebe/oder in vergessen gestellt wurde: auch sie selbst der leichtfertigkeit nit beschuldet wurden/als die vnachtsame vnd der schrifften vnwürdige sachen den fürnembsten vñ notwendigisten fürgesetzt/da sie mit bestem vleiß die laster/zum lob vnd berueff der lasterhafftigen menschen/schrifftlichen außgebraitet. Aber ich/als der dieser leuthen neid hindan gesetzt/wil allein das zue gedächtnuß einführen/was ich von diesem H. Mann auß der H. Schrifft/die er/gleich als ein wunderbarliche gedächtnuß seiner weißheit/hinder jm verlassen/oder von den elltisten dieses volcks hab verstanden. Dann was ich gelesen/hab ich jeder zeit mit dem so ich gehöret/vermischet. Daher es nun kommen/daß ich etwas mehrers/dann andere was zue seinem leben gehörig/beschriben.

Sybariticꝭ mensa. Prouerbium. Sihe Strabonem lib. 6.

DAselbst aber wil ich ein anfang machen/wo es dann von nöthen ist/anzufangen. Moyses war gleichwol/seinem stammen nach/ein Hebreer: in Egypten geboren vnd erzogen. Dann als Babylon/sambt den vmbligenden Stätten/mit lang wiriger hungers noth betrangt worden/seind alle seine Vorelltern/jr nahrung zu suechen/in Aegypten zogen. Diß Land ist vast eben/vnd hat schöne velder/vnd an allem/was zu menschlicher nahrung gehörig/fürnemblichen aber an traid/vast trächtig vnd fruchtbar. Dann zue den höchsten Summers zeiten/darinnen nit allein die Regenbäch/sonder auch die stetten flüß/beseigen/so gehet der fluß desselbigen Lands vber/bewässert vnd macht die äcker fruchtbar. Weil sie dann keines Regens bedürfftig/bringen sie Järlichen grosse vnd vilfältige frücht/allein Gott wölle dann solches/der von wegen der grossen boßheit vnd sünden der jnwohner erzürnet/durch seine macht verhindern. Frumme achtsame Elltern jrem stand nach hat Moyses gehabt: diese ob sie schon eben eines herkummens gewest/so waren sie doch mehr durch das band der einigkeit/dann in der freundschafft des stammens verhafft. In dem sibenden allter der wellt ist dieser nach Adamo dem ersten gewesen. Vnd wiewol er ein frembdling war/so ist er doch des gantzen Jüdischen volcks ein obergister vnd Vorsteher worden. Dieser vrsachen ist er aber durch Königkliche vnderhaltung aufferzogen worden.

Moysis geschlecht vnd Vatterland.

Der sibend Patriarch ist dieser nach Adamo gewest.

PHarao der Aegyptier König/als er gesehen/wie das Jüdische volck gemehrt/besorgt er sich/wann villeicht die frembdlingen die anzahl jnwohner vbertreffen/so wurden sie mit gewaffneter hand vmb das Königreich mit jme streiten. Beuleist sich derhalben/durch schalckhafftige listen/jrer macht entgegen zue kommen. Gibt beuelch/vnd vergunt erstlichen/daß die Kinder welche weiblichen geschlechts weren/nach dem sie geboren weren/möchten behalten vnd aufferzogen werden: Weil das weibliche geschlecht/jrer natur schwachheit halben/vntaugenlich Krieg zu führen/die Männer aber vmbgebracht solten werden/damit sie nit in den Stätten auffwüchsen vnd gemehrt wurden. Dann die vorhuet vnd stärcke der Männer mag nit leichtlichen vndergethon oder außgetilgt werden. Als nun aber dieser Knab geboren/hat er ein herrlichers anzaigen/dann andere schlechte menschen seiner zukünfftigen tugenden gehabt: Derhalben haben die Elltern/als viel jnen jmmer möglichen gewest/das Gebott des Tyrannen hindan gesetzt/vnd den Knaben haimblicher weiß im Hauß drey Monat lang erhalten. Weil aber die Elltern wol gewüst/daß an den Königklichen Höfen an solchen leuthen nit manglen/die auch die gehaimeste ding so geschehen/erkündigen/damit sie dem König etwas newes haben zu erzehlen/so förchten sie/weil sie sich beulissen/das

ſen/das einige kind zu erhalten/ ſie mueſten villeicht mit jme zue grundt gehen/legten es derhalben alſo wainend an das geſtat des fluſſes/gehen ſeufftzend daruon/ trawren ob jrem ſelbs laidigen vnfall/ daß ſie das Kind mit aignen händen/ vnd alſo böſlichen ſolten vmbbringen. Sie beclagten ſich ſelbs/ als vrſacher eines gröſſern laids. Dann/ſprechen ſie/ warumb haben wir jn nit von ſtundan in den todt ergeben/alßbald er geborn worden? Weil doch er noch nit dahin geraicht/daß er eines ſänfftmütigern lebens thailhafftig worden/ ja vile jn für keinen Menſchen ſchetzten. Wir aber haben ein vberige mühe gebraucht/ vnd jn drey Monat lang erhalten/dadurch wir dann vns ein gröſſeres laid/ jme aber gröſſeren ſchmertzen gebracht/als der jetzunder/alles was lieblichen oder verdienſtlichen geweſt/etwas lengers zugedulten/ taugentlicher worden/ mueß durch empfindung eines gröſſern ſchmertzens vmbkummen. Alſo ſeind die Elltern/ denen noch vnbewüſt/ was künfftigklich geſchehen ſoll/mit trawrigem laidigem hertzen daruon gangen. Des Knäbleins Schweſter wird auß brüderlicher lieben bewegt/ verharrt noch lenger/will doch ſehen/wie die ſachen einen außgang wil gewinnen. Welches alles meines erachtens durch Göttliches fürſehen/dem der Knab beuohlen/ geſchehen iſt.

Pharaonis Tochter nimbt Moſen an Kinds ſtat auff/warumb?

DEr König des Lands Aegypti/ het ein einige vnd liebe Tochter: Dieſe/ wie man ſagt/war vor lengſt verheyrat geweſt/het aber nie empfangen. Sie hat groſſe liebe vnd luſten/einen erben/fürnemblichen Mannliches ſtammens/der die Vätterlichereichliche erbgüter/ alles vermügens vnd Fürſtenthumbs beſitzen möcht/zu erobern/damit es nit durch abgang der Erben/ in frembde hände kommen mueſt: Derhalben iſt ſie denſelbigen tag vaſt ſorgfeltig vnd trawrig geweſt: vnd ob ſie ſchon allzeit pflegte da haimb zu bleiben/vnd für das thor himauß nit zuekommen/ jedoch weil ſie der geſchefften/ vnd anderer ſorgfältigkeit halben erlegen/ iſt ſie mit jren Dienerinnen zue dem Fluß gangen: vnd da ſie daſelbſt zu baden willens/ hat ſie in einem ſehr dicken Bintzen gewechs auff dem waſſer den Knaben erſehen/ beuilcht/ man ſolt jn jr zuebringen. Sie beſchaut jn vleiſſig von der ſchaittel biß auff die füß/ lobet die ſchöne geſtallt/ vnd aigenſchafft:vnd als er gewainet/hat ſie ſich nit weniger dann wann er ein aigner Son wer/mit Mütterlichem hertzen darüber erbarmet:Wie ſie nun geſehē/daß er eines Hebraers/die das Gebott des Königs förchten mueſten/kind geweſen/rathſchlaget ſie/was geſtallt er möcht erhalten vnd aufferzogen werden/ vermainet nit rathſam zu ſein/ daß er an ſtundan an den Königklichen Hof ſoll getragen werden. Weil ſie alſo in dem zweiffel geſtanden/iſt die Schweſter des Knabens (welche gleich von einer wacht abe ſolche gedancken gemerckt) herzue geloffen/fraget/ob ſie den Knaben bey den Hebraiſchen weibern wolt ſeugen laſſen: Da des Königs Tochter ſolches bewilliget/ hat ſie jr vnd des Knabens Mutter/gleich als ein frembde/herzue geführt/dadurch ſie deſto williger vnd mit genaigtem hertzen gelegenheit möcht haben/zuuerſprechen/daß ſie das kind vmb einen lohn wolt aufferziehen: Alſo iſt es durch ſchickung Gottes geſchehen/ daß der Knab ſeine erſte Mütterliche ſpeiß vnd nahrung widerumb erlangt/ der vrſach iſt er auch Moſes genandt worden/weil er auß dem waſſer erhebt/welches bey den Egyptiern Moß genent wird.

Moſes name woher.

Moſes Lehrmaiſter vnd künſten.

DA er aber ſtugs vnuerzogenlich mehr auffgewachſen/dann die zeit mit ſich gebracht/ ward er von den brüſten abgenommen/ vnd von ſeiner Mutter/ die ſelbs Hebamme geweſt/widerumb der Tochter Pharaonis vbergeben. Er war eines Adelichen vnd freyen gemüts. Darumb als ſie jn volkömblicher/ dann die zeit ſeines allters erfordert/erkendt/vnd mehr durch das anſchawen/ dann zuuor/lieb gegen jm gewunnen/nimbt ſie jn an für jren aigen Son/ weil ſie ſich zuuor/ künſtlicher weiß eines groſſen leibs/vnd ſchwanger geſtellt/ damit er von menigklich nit

klich/nit ein angenummner er wünschter/sonder eheleiblicher Son/geachtet würde. Dann Gott kan alle ding/die seinem Göttlichem willen gemeß / wiewol sie schwer seind/leicht vnd ring machen. Wie er also in Königklicher zierden vnd satzungen aufferzogen/hat er nit/wie die Kinder/in lächerlichen oder schlechten dingen seinē lusten gehabt/wiewol sie / denen er zue vnderweisung beuohlen/jme vergunt/das gemuet zu erfrischen / vnd im nichts trawriges oder widerwertiges erzaigten. Allzeit hat er die geschämigkeit vnd dapffrigkeit für augen gehabt / ist sachen zu hören vnd zu sehen obgelegen/die zue der seelen nutz gehörig.

VOn allen orten waren Lehrmaister zuesamen kommen/etliche auß den nächsten orten vnd herrschafften Aegypti / etliche aber von ferren auß Griechenland/ durch grosse besoldung herzuberuefft:deren wissen vnd künst er in kurtzer zeit dermassen mit fürtrefflichem verstand vbertroffen / als hab er sich solcher ding allein widerumb erinnert/ vnd sie nit erst gelernet. Ja er hat auch bey sich selbs erdacht/was am schwerligisten zu wissen gewest/dann fürtreffliche ingenia vnd verstand erfinden viel newes bey sich selbs. Dann zu gleich als die gesunden/ starcken/ vnd wolmügende leiber der Kriegßknecht/jren Veldartzten vnd Fechtmaistern: Darneben auch die fruchtbaren vñ trächtigen Bäume/so sich von jrer aigner natur bessern/den Bawersleuten nit viel zu schaffen geben/vnd aller sorg entledigen/also wird ein dapffers gemüt/welches zuuor begreifft was jme gesagt wird/mehr von jm selbsten/ weder durch die Lehrer geholffen. Dann so es eins mals ein anfang der wissenheit an sich genumēn/so eilet es wie ein Roß/(als man sagt) ins veld hinauß/ die rechen kunst vnd weiß / das erdrich außzumessen / die kunst der wolredenheit/ die gantze Musicam/so in Instrumenten oder Gesang begriffen wird/die Philosophiam/so durch vergleichung vnd haimbliche Sprüch in der Schrifft/die sie Heilig nennen/erzaigt/vnd auß dem lob der Thier / denen sie Göttliche ehr beweisen/ erclärt wird / Ja alles was in diesen schlechten künsten vnd lehr begriffen wird/ hat er auß der Aegyptier spraach gelernet : die Griechen haben jme ein andere ordnung der künsten fürgestellt. Die aber von den nahendē Stätten herzue komēn/haben jn die Assyrische/darneben auch die Chaldeische künsten/von des Himels lauff/ vnd andere aigenschafften zuerkennen/gelehret / wiewol er solches auch von den Aegyptiern/die vast zue dieser kunst genaigt/entpfangen. Von baiden hat er vleissig gelernet vnd acht genummen / warinnen sie einander zue wider oder vberein stimmen. Allen streitt vnd zwiträchtige mainung hat er verlassen / vnd allein die warheit erforschet / weil sein natur aller falschheit groß zue wider gewest: Die aber seind vast zue solcher vntugend genaigt/die für einen jedlichen thail wöllen stehen / alles / was da fürgeben wird/guet vnd gewiß machen wöllen : geben gar wenig oder keine acht/ob es der warheit gemeß sey oder nicht. Sie seind wol gleich den Aduocaten vnd Fürsprechern/die jr hülff vmb besoldung verkauffen/ wenig darnach fragen / ob die handlung/die sie verthätingen / gerecht sey oder nit.

Aegyptier haben die Mathematicam lieb.

ALs er aber das ziel vnd jar seiner kindheit vberschritten/ist er fürsichtiger worden/hat den begierligkeiten (wie solche jugend pflegt zu thuen) nit stat geben.

Moysis tugend in seiner jugend.

Wiewol er durch vilfaltige vnzahlbare anraitzungen der wollusten / so sich hauffenweiß in Königklichen Höfen zuetragen/sehr vast betrungen worden / hat er sich doch daruon enthallten/ vnd gleich mit dem Zaum abzogen. Andere blödigkeit des gemuets/ so zue zorn/freuden/oder trawrigkeit gehören/hat er durch seine milte vnd sänfftmütige natur leichtlich gemasset. Vnd so aber villeicht das gemuet zum thail zerschlagen oder angefochten worden/da hat er durch die straff der vernunfft ein vleissiges auffsehen darauff gehabt. Auff die ersten einfelle der gedancken/anraitzungen vnd erhebung des gemuets/hat er guete achtung geben / gleich wie auff ein vngezämbts Roß/ allzeit besorgt/damit sie nit der vernunfft / welche

Principijs obsta.

gleich an eines Fuhrmans stat sein solt / fürgriffen / vnd alles verderbten. Solche erste anraitzung seind alles guetes vnd böses vrsachen: Das guet eruolgt darauß / wann sie der vernunfft gehorsamen / vnd durch derselbigen gebiet geherscht werden: das böß eruolgt aber / wann sie dieselbige verachten / vñ nit gehorsam sein wöllen. Daher ist es komen / daß die so jr thun mit Mose gehabt / auch andere die sich ab dem newen schawspill verwunderten / daran zweiffletẽ / ob das herrliche ansehenliche gemüth / so in seinẽ leib wohnet / Göttlicher oder menschlicher / oder auß baiden zuesamen gesetzt were. Dann sie vermerckten wol / daß es andern nit zuuergleichen / sonder was fürtrefflichers vnd etwas herrlichers erhebt worden. Dem Bauch / hat er vber die natürliche notturfft / nichts geben / desselbigen wollusten / allein was kinder zu gebären belangt / nit gedacht. Allzeit sich der mässigkeit beulissen. Von allem sanfften vñ zarten leben hat er ein abschewen getragen / als der viel mehr begert an der seelen / dañ an dem leib zu leben. Den jnhalt vnd gebotte der Philosophiæ hat er in seinem täglichen wandel erzaigt / also geredt / wie es jme vmb das hertz gewest. Also hat er sich gehalten / daß seine werck vnd leben / seinen worten gemäß gewest / vnd mit einander / gleich als in einem Instrument der Musica / zusamen gestimmet.

Verachtung der wollust im Moyse.

JEtziger zeit werden viel erfunden / welche / so sie ein wenig durch einen glückseligen windt angewähet vnd erhebt werden / sich dessen alßbald erheben / vnd die nidriges stands seind / verachten / nennen sie liederliche / verachte leuth / das vnrhat / vnnütze bürdenlast der erden / vnd mit andern dergleichen verworffnen nämen / gleich als wann sie den vnstetten veränderlichen stand des glücks an einem gewissen bestendigen ort eingeschlossen vnd versiglet hetten. So sie doch villeicht kaum nach dreyen tagen in voriger wärden vnd stand mögen bleiben. Dañ was ist doch vnstetters dañ das glück / welches alle menschen handlung herumb / auff vnd abe treibt / ja auch offtermals auff einen tag den hohen ernidert / vnd den nidrigen verworffnen erhöcht: Solche menschen ob sie schon wol verstanden / daß solches allzeit geschicht / so verachten sie doch jre haußgenossen vnd freund / brechen die Gesatz vnd ordnung / in welchen sie geboren vnd aufferzogen. Die Vätterliche satzungen vnd gebreuch / welche billichen mit gescholten solten werden / zertrennen sie / vnd machens zue nichten / beuleissen sich allein des gegenwärtigen / dadurch sie das alt in ein vergessen stellen.

Moyses ist des Königreichs Aegypti Erbe.

MOyses aber als er zun höchsten ehren / menschliches glücks / geraicht / eines so gewaltigen Königs tochter Son gewest / vnd von menigklichen zue einem Erben des vralten Königreichs verhofft / also daß er auch der jung König genent worden: so hat er doch die lehr seiner Vorelltern / in welcher er geboren / mit vleiß bewahret: die güter vnd reichthumb deren / so jn zue einem Son erkosen / wiewol sie der zeit vast ansehenlich gewest / als frembd / vñ nit gebürende / die aber daruon er geboren / ob sie schon ein kleine zeit etwas schlechters ansehens gewesen / doch für aigen / vnd wol gebürliche erkendt vnd gehalten. Wie ein gerechter Richter hat er sich gegen baiden erzaigt: diese / daruon er herkomẽ / liebet er auß gebürlicher freundschafft vñ guetwilligkeit: den andern aber / welche jme viel guetes bewiesen / hat er mit danckbarem genaigtem willen widergolten. Vnd solches wurde er jederzeit gethon haben / wann er nit das newe vnd vnbillig laster / das der König in demselbigen Land gethon / angesehen het.

Pharaonis tyranney wider die Juden.

DJe Juden waren gäst vnd frembdling in Aegypto. Dann jre Vorelltern / daruon sie herkummen (wie auch zuuor gesagt) seind auß Babylone vnd andern Ländern / von wegen hungers noth / in Aegypten verraist / daselbst hin sie auff des Königs glauben vñ der inwohner barmhertzigkeit / eben als zue einem sichern schutz oder beschirmung demütig geflohen. Dann meines erachtens / seind die gäst vnd frembdlingen / bey denen / die sie auffnemen / demütige vnderthonen. Vnd nit allein seind sie vnderthon vnd freund gewesen / sonder auch inwohner / die gleicher

ehren vnd wirden neben jnen zuegewartten hetten/ ja gleich als die Bürger selbs/ haben sie wenig von den Inlendigen vnderschieds gehabt. Diese/ so jr Vatterland verlassen/ vnd in Aegypten/ als in ein ander haimet/ geflohen waren/ hat der König des Lands mit dienstbarkeit vndergedruckt/ als wann er selb sie in Kriegsleuffen gefangen/ oder von andern/ deren sie leibaigen gewest/ erkaufft het: für aigē knecht hat er sie gehalten/ welche doch nit allein frey/ sonder auch demütige vnderthonen vnd jnwohner gewesen. Er hat Gott selbsten nit geförchtet/ der denen/ die also angefochten/ beystendig ist/ solche missethat erkennet/ vnd billig straffet.

DAneben hat er sie täglichen mit newer arbeit beladen/ grössere bürden/ dann zu tragen gewest/ aufferlegt: So einer für schwachheit nit mögen volbringen/ muest er inn eysen büssen. Die gröbesten/ vnbarmhertzigen leuth/ die niemands verschonen oder nachsehen/ hat er zue obergesten der arbeit verordnet/ daher sie arbeit forderer oder schergen/ ja notzwinger genent wordē. Etliche muesten den laim zue den Zieglen beraiten/ etliche die sprewer hinzue tragen/ dañ die Ziegel müssen auß laim vnd sprewer zuesamen gehebt werden: etliche muesten Häuser/ Mäwer vnd Stätte auffbawen/ etliche stain außhawen/ allen zeug vnd materi/ one allen beystand/ selbs herzue tragen/ kein ruhe noch auffhörens war nit da/ also daß sie nichts schlaffen möchten. Alles muesten sie thuen/ werckmaister vnd knecht selbs vertretten. Also seind sie in kurtzer zeit erstlichen in dem hertzen geschwecht/ nachmals an dem leib müd vnd abgearbeitet worden/ letzlichen mit schädlichen kranckheiten beladen/ daß einer nach dem andern zue grundt gangen. Solche haben sie vnbegraben auß jren Flecken geworffen/ daneben den freunden vnd verwohnten nit zuegelassen/ daß sie dieselbigen begraben möchten/ oder bewainen. Also daß auch diese Gottlose leuth/ dem willen des hertzens/ welchen doch die Natur in allen dingen allein frey ledig gelassen/ getrowet haben/ mit vnerleidlichen bürden der dienstbarkeit zu peinigen.

Aegypti dienstbarkeiten.

SOlches hat Moyses mit schwerem hertzen geduldet/ trawret sehr darab/ daß er sich an den vnbillichen nit rechen/ noch den vnschuldigen zue hülffe komen möcht. Mit worten ist er jeder zeit seinem vermügen nach behülfflich gewest: er ermant die vorsteher vnd schergen/ die mässigkeit zugebrauchen/ vnd die strenge des Gebotts zu miltern vnd nachzulassen: die Arbeiter ermanet er/ sie solten die gegenwürtige widerwertigkeit gedultig leiden/ sich mannlichen halten/ vnd ob schon die Cörper schwach wurden/ sollen sie doch am hertzen nit verzagen/ nach dieser widerwertigkeit eines bessern glücks erwarten. Dann alles was in dieser wellt ist/ wehret ein zeitlang: Die finsternuß oder trübe des Himels wird in haittrigkeit verkehrt/ die vngestümme der wind in lustige stille des luffts/ das grewliche vngewitter des Meers in rühwige sicherheit/ ja alles menschliches thuen werde also herumb getrieben: vnd solches vmb so viel mehr/ als vnbestendiger dasselbig ist. Auff solche weiß gedachte er/ gleich als ein gueter Artzt/ jre müheseligkeit etwas zu miltern/ vnd ringer zu machen. Diese ob sie wol ein kleines sänfftmütiger gewesen/ seind sie doch widerumb vber sie gefallen/ vnd für die kurtze ruech härtere/ newe/ vnd noch grössers vbel mitgebracht. Dann etliche der schergen seind dermassen so vnuersönlichen vnd wühtig gewest/ daß sie in der grewligkeit den wilden/ vergifften/ reissenden thieren wol zuuergleichen weren. Die seind solche wilde thier/ die in menschlicher gestallt den leib tragen/ die sänfftmütigkeit zu betriegen/ härtere dann stain vnd eysen. Auß diesen hat er einen vmbbracht/ der durch die ermanung nit milter/ sonder viel strenger vnd hefftiger worden/ vnd die/ so dem Beuelch nach/ alle hand arbeit so müheselig verrichten/ daß sie die weil kaum mögen den athem empfangē/ biß auff den todt schmählingen mit gaisseln geschlagen: hielts für billig/ daß er selb verderben vnd zue grund gehen solt/ der mit anderer leuth schaden vnd verderben seine wollust het.

Moysis vnwill. wider der Aegypter thyranney.

Moyses wird bey dem König anclagt.

BAld der König solches gehört / ist er sehr vast darüber bewegt vnd erzürnet worden / nit der vrsachen / ob einer schuldig oder vnschuldig klichen ertödtet / sonder weil der Son / von seiner Tochter geboren / jme also zuwider / vnd mit eben mit jme gleiche veind oder freund schetzet: weil er die jenigen verhasset / die er liebet / vñ entgegen diese liebet / vñ sich jnen gantz mild vnd barmhertzig erzaiget / die er mit höchstem vnd ewigem neid verhasset. Als dann der Magistrat / vnd Obrigkeit / dem wol bewüst / daß Moyses solche vbelthat nit wurde in vergessen stellen / sonder zu gelegner zeit rechen wurde / haben sie diese gelegenheit an die hand genummen / vnd vile clage für den Anherren des knabens fürtragen / darneben den verlust des Königreichs zubesorgen sey fürgehalten: also daß sie dem alten König ein sorg eingetrieben / er möchte das Königreich durch Moysen verlieren. Er wird sich darumb annemen / (sprechen sie) nit geringes hat er im sinne / allzeit gebraucht er hinderlistigkeit / vor der gebürlichen zeit stellet er nach dem Reich: Etliche locket er mit schmaichlen / etliche erschreckt er mit trowungen / etliche ertödtet er vnschuldiger weiß / die aber so dir zum liebsten seind / verachtet er. Was verzeuchst du lang? wilt du erwarten biß er seinem fürnemmen mit den wercken volziehung thuet? Das verziehen vnd warten deren / denen arglistiger weiß nachgestellt wird / ist dem nachsteller offt zue grossem nutzen gelanget.

Moyses fleucht auß Aegypten in Arabiam.

DVrch solches anclagen wird Moyses bewegt in Arabiam / so an den Gräntzen gelegen / zue ziehen: Als er daselbst sicher verharrt / ruefft er vnd bitt zue Gott / daß das ellende volck der schweren bürden erlediget / vnd die so nichts was zue der peinigung des volcks gehörig / vnderlassen / mit woluerdienter straff gezüchtiget / daneben jme die zwifaltige genad verleyhen werde / daß er baides mit augen sehen möcht. Diese lieb / so Moyses gegen den frummen / den haß aber gegen den bösen gehabt / hat Gott vast geliebet / deßhalben sein Gebet erhört: Vnd das vrtheil / vber die begangene sünden daselbst / nit lang auffgeschoben. Entzwüschen hat sich Moyses auff dem Rennplatz der tugend gebraucht / eines sich gebürlichen verstands zue einem Lehrmaister gepfleget: mit grossem lob erwehlt er die beste weiß zu leben / so zu gleich in der betrachtung vnd in der wirckungen bestehet: Die satzungen der Philosophiæ / die er vleissig betrachtet vnd zue hertzen gefaßt / hat er dermassen zue gedächtnuß gefasset / daß er derselbigen nit mehr vergessen / sie mit der that selbs erzaigt / vnd der vrsachen ist er von menigklichen gelobt worden: Wiewol er nit gelobt zu werden / sonder lobwirdig zu sein begeret. Dann er jm die rechte art vnd das Gesatz der Natur zum ziel fürgesteckt / die aller tugendten anfang vnd vrsprung ist. Wann sunst einer eines Königs vnuersönlichen zorn geflohen / vnd erst in frembde Land kommen / aller gebreuch der innwohner / vnd was jnen lieb oder vnbewüst / ob er schon ein rühwiges / vnd dem gemainen volck vnbekandtes leben führet / viel lieber verborgen / dann einem jeden bekandt zue sein begert: wurde er sich doch beuleissen / durch seine embsige diensten / zue denen zugesellen / die an gewalt vnd reichthumb vast vermüglich / von denen er einer hülff vnd trosts zugewarten het / wann er von seinen Veinden mit gewalt angesuecht wurde. Moyses aber hat weyth ein andern weg / vnd der gemainen wohn vast zuwider / für sich genummen / volget dem bessern rath seines hertzens / wolt sich keines wegs betriegen oder bereden lassen. Derhalben er etwan sich eines mehrern vnderstanden / dann sein vermögen gewest / achtet die gerechtigkeit für sich selbs starck genung / als deren man allein solt begeren / wird durch dieselbige geraitzt / den schwachen freywillig hülff zuebeweisen. Was er aber diese zeit gehandlet / will ich erzehlen: vnd wiewol dasselbe für gering möcht geacht werden / seind sie doch nit von geringer weißheit herkommen vnd entsprungen.

BEy den Arabiern ist es breuchlich/ daß nit allein die Männer vnd knaben/ sonder auch die Weiber vnd Jungkfrawen/ ob sie schon von Adelichem ansehenlichem stamen herkomen/ das viech vñ herden pflegen zu waiden. Siben Maidlein/ welche des Priesters Madian Töchter gewesen/ führeten das viech zue einem Brunnen/ banden den Aimer oder geschirr an das sayl/ schöpfften wasser herauff/ vnd damit die arbeit zugleich an alle raichet / nemen sie das geschirr ordenlichen eine von der andern/ füllen also mit freudigkeit die Rinnen oder grantte/ so zue nächst gestanden. Es kamen aber auch andere Hirten herzue/ verachten die schwachen Jungkfrawen/ vnderstehen sich dieselbigen sambt jrer herden daruon zuetreiben/ führen auch jr Viech zue dem geschöpfften wasser/ wolten also den nutz einer frembden arbeit niessen. Als aber Moyses/ der nit weyth dauon geweßt/ sonder zu nächst gestanden/ solches gesehen/ vnd jres fürnemens vnd willens vleissig acht genummen: Da sprach er / Wie? wolten jr euch solcher vnbilligkeit nit massen? Mainen jr / es werde diese wüste euch zue ewerem geitz verholffen sein? Wolten jr euch nit schämen/ daß jr ewere armb vnd stärcke also arbeitloß tragen? Jr seind wilde bestien/ vnd volle beuch/ vnd nit menschen. Diese Jungkfrawen tragen ein Mannliches hertz/ versaumen nichts an allem / was sie thun sollen. Jr aber ligt den weibischen wollüsten ob. Machet euch wegk / vnd gebt denen stat/ die vor euch kommen seind. Jr solt jnen billicher wasser schöpffen / vnd wolt jnen entziehen/ was sie selb geschöpfft haben. Jch schwere euch bey dem Himel / der da ist das Aug der gerechtigkeit / vnd alles / auch was in der innersten wüsten geschicht/ sihet/ jr werden jnen jr geschöpffts wasser nicht nemmen. Dann mich hat er zue einem gehülffen gesetzt/ euch solches nit zugestatten / viel mehr denen so vnbillicher weiß belaidiget werden / beyzustehen mit starcker hand / welche den geitzigen anzuschawen nicht gebüret. Jr werden sie aber wol entpfinden / wann jr haimblichen damit gestrafft werden/ so jr von ewerem fürnemmen nit wöllen abstehen.

In Arabia hüten Jungkfrawen vñ knaben dz vieh/ auch die ansehenligsten.

Moyses schützet die Jungkfrawen für der Hirten gewalt.

WJe er solches geredt / entsetzten sie sich darab/ förchten/ er möchte jnen künfftiges vbels weissagen. Dann er geduncket sie mit einem Geist angeblasen/ vnd in eines Propheten gestallt verkehrt: stehen abe von jrem fürnemmen/ seind gehorsam/ lassen jr Viech stehen/ vnd führen die Herden der Jungkfrawen vor zue den Rinnen. Die Jungkfrawen werden darab erfrewet/ kehren widerumb zue hauß/ erzehlen dem Vatter/ was jnen begegnet/ dermassen daß er ein grosse begier zue dem Gast gewinnet: Er straffet sie jrer vndanckbarkeit halben: Warumb/ spricht er/ habt jr jn von euch lassen/ den jr solt von stundan herein geführet / vnd so er sich gewidert/ auff das höchst gebeten haben? Was vnfreundligkeit habt jr dann ein mal an mir gemerckt? Mainen jr / solche vnbilligkeit mög euch nit abermals begegnen? Es ist wol recht vnd billig/ daß die vndanckbaren vmb entpfangene guetthaten / der hülff vnd beystands jrer beschützer/ auff ein ander zeit entrathen müssen. Mag aber solche versaumnussen wider erstatt werden/ so laufft eilends widerumb/ beruefft den menschen/ dem man danckzusagen schuldig ist/ damit wir jn zue Herberg auffnemen/ vnd die bewißne guetthaten erstatten. Die Jungkfrawen gehen eilends hinwegk/ finden jn nit ferr von dem Brunnen/ sagten jm den beuelch jres Vatters / bereden jn darneben / daß er mit jnen zue hauß kombt. Der Haußuatter verwundert sich anfengklich abe seiner gestallt/ bald aber hernach auch abe seiner weißheit. Dann die fürtrefflichen ingenia oder verstand seind gar erkendtlich / zue deren erkandtnussen auch nicht langer zeit von nöten: vermählet jme die schönester seiner Töchter / der allein auß diesem erzaigten dienst wol abgenomen/ daß die zierde aller tugenden an jme gewesen: Dann was erbar vnd redlich ist/ wird von sich selbst geliebt / bedarff nit frembden lobs / sonder erscheinet auß aignem glantz.

Moyses nimbt ein weib.

Erbarkeit wird von menigklichen geliebet.

NAch verrichtung des hochzeitlichē tags/hat er die entpfangene herden gewaidet/da durch er/wie er könfftiger zeit die regierung führen solt/vnderwiesen worden. Dann weil er der sänfftmütigisten herden der menschen fürgesetzt werden soll/ mueß er zuuor/durch die sorgfeltigkeit eines Hirtens/zue solcher regierungen vnderwiesen/vnd gleich als die von natur zum streitten genaigt/in der Jäger künsten geübt werden. Dann die zukönfftige Kriegs obergesten stellen jnen auff dem jagwerck für augen/ was sie könfftigklichen thuen sollen/nemmen ein gelegenheit solcher vbung an den wilden thieren/damit sie also lehren/was sie zue jederzeit jrer regierung/des kriegs vnd des frieds sollen handlen. Dann das nachstellen der wilden thier an dem gejaid/ist ein vnderweisung den veind zuuerfolgen: Aber der haimischen mit fürsorg zu pflegen/ist ein Kömgkliche vnderweisung/wie er den vnderthonen fürstehen soll. Derhalben ist es für kein schmach/viel mehr ein grosse ehr zu halten/ wann die Königen hirten der völcker genendt werden/vnd meines erachtens/als der ich nit nach gemainer sage des volcks vrtheile/sonder deren/die der warheit nachtrachten/ wird keiner volkömblicher ein König sein/ (es verlach gleich meine reden jemand/oder nit) er sey dann der Hirten kunst zuuor erfahren/vnd hab an den vnachtsamen schlechten Thieren gelernet/was zue den fürtreffenlichern gehörig. Dann grosse ding mögen vor den kleinen nit verrichtet werden.

König werden Hirten genandt.

Der brinnend busch wird nit verzehrt.

ALs er nun vnder den Hirten derselbigen zeit vast der fürnämbligist/vnd in allem was zue nutz des viechs gehörig/der tauglichst worden/hat er kein mühe gespart/hat sich seines diensts freywillig mit frölichem hertzen vnd volkömblicher trew gebraucht/sein herden vnd also dermassen gemehret/daß er von andern Hirten/denen solches glück nit wöllen zuestehen/ gehasset worden. Gar wol war es mit jnen gehandlet/ wann jre herden in gewönlicher gestallt blieben. Aber dargegen wurden des Moysis herden gleich als abnemend geachtet/wann sie sich nit täglich gemehret vnd zuegenummen: So gar war man derselben zuenemen gewondt/als nemblich an der schöne/an der grösse/vnd faiste: an der vile aber von wegen der fruchtbarkeit vnd gesundheit. Er führet aber sein herden an gute wol gewässerte vnd grassigen boden/daran vberflüssig waid furhanden.

EJn busch (welches ein nidrigs/dörnig gesträuch ist) fahet gähelingen an/von der wurtzel biß auff den gipffel/zu brinnen/gleich als wann er mit einer grossen flammen vmbgeben/vnd het doch niemand fewer darein getragen: bleibt also vnuersehrt/wird nicht verbrennt/gleich als wer es ein materi/ die nit möcht verletzt werden/als wann es kein nahrung des fewers wer/sonder viel mehr von dem fewer wurd erhalten. Mitten aber in der flammen/ward ein vberauß schöne gestallt gesehen/mit keiner andern zuuergleichen/ein sonderbare/vnd gleich Göttliche bildnuß/welches liecht einen hellern glantz/ dann das fewer von sich außgebraitet: also daß einer es für die bildnuß Gottes mögen ansehē. Wir wöllen es aber einen Engel neñen/weil es durch sein herrliches anschawē doch mehr mit stillschweigen weder mit worten künfftige ding verkündiget hat. Dann der brinnende busch bedeutet die menschen/so mit vnbilligkeit belaidiget: Das brinnende fewer aber die jenigen/ welche solche vnbilligkeit erzaigten. Daß aber der brinnende busch nit verzehrt worden/ist ein anzaigen/daß die/so mit vnbilligkeit belaidiget/ von jren veinden nit mögen außgetilgt werden/sonder alle jre vbertrang vnd macht verblichen/vnd zue nichte gemacht werden. Der Engel in dem busch hat das fürsehen Gottes/welches alle schwere erschröckliche sachen/vnuerhoffter weise in gantz milte vnd liebliche verendert/angezaigt vnd vorbedeutet.

Des brinnenden busches außlegung.

WJr wöllen aber diß gesicht etwas höhers erwegen. Der busch/ (welches/wie vor gemelt/ein sehr schwacher baum ist/aber mit dörnern dermassen verwart/daß er auch/allein durch das anrühren/schädiget) wird von

dem fewr/dessen natur vnd aigenschafft ist zu brennen/nit verzehrt/viel mehr dardurch entgegen erhalten/bleibt hernach als er zuuor/ehe daß er angezündt worden/gewest/er verlieret von seiner substantz nichts/vnd bekombt doch das liecht. Bey diesem allem wird der trost vermelt/mit welchem Gott das volck in der trübseligkeit erhalten/allein daß er diese reden nit auß gesprochen: Jr solt nit verzweiffeln/ewer schwacheit ist ewer crafft/damit jr vile vnd vnzehlichen schlagen vnd verwunden werden/vnder denen die euch begeren außzutilgen: jr werden mehr gesterckt dann verletzt werden: das vbel vnd laid mag euch nit schaden: ja wo einer darfür wird halten/als seyen jr schon gar vndergetruckt/da wird er ewer macht vnd gewallt erst am maisten erkennen. Das fewr so da gewaltig ist zuuerzehren/straffet vnd ermanet die grimmigen menschen/daß sie nit durch jren gewallt erhebt/auff sich selbst ein vertrawen setzē. Viel mehr sollen sie die stercke so geben vnd wider genummen wird/betrachten/vnd von aller boßheit abstehen/vnd widerkehren. Die brinnende crafft in der flammen wird wie ein holtz anzündet: dargegen zündet die natur des holtzs/die sunst verbrinnet/ein anders an/daß es verbrennen sol.

MIT diesem wunderbarlichem vorzaichen/gleich als durch ein offentliche vermanung/hat Gott dem Moysi zukönfftige ding eröffnet/vnd gleich angefangen/jn mit solchem vordeuten zu ermanen/daß er die pflege vnd beschützung des volcks auff sich solle nemē/als der nit lang hernach/nit allein ein diener jrer freyheit/sonder auch ein fürst vnd fürgenger jres außzugs auß Aegypten werden solt. Verlobet jme darneben/in allen dingen seinen Göttlichen beystand zuerzaigen: dann ich/spricht der Herr/hab mich des volcks erbarmet/welches so lange zeit angefochten/vnd gleich vnerleidliche schmach gedultet/so doch kein mensch niemals jme zue hülff kommen/oder sich seiner erbarmet het: dann weil ein jeglicher aigner person/oder sie alle sambtlich mit einhelliger zuesamenstimmung vnderthenigklicher vnd bittend zue mir geflohen/so sollen sie meiner hülff gewarten. Dann ich bin einer milten natur/vnd gegen allen/so in vnderthenigkeit zue mir rueffen/vast barmhertzig. Ziehe derhalben zue dem König des lands Aegypti/förcht dir nit darab/dann der vorige König/für welches angesicht du auß forcht geflohen bist/ist jetz mit todt abgangen. Dieser aber/so jetz herrschet/wird vber dich nit erzürnen. Die Eltisten meines volcks solt du mit dir führen/vnd zue dem König sprechen: Jch hab das volck herauß berueffen/daß es nach dem brauch vñ satzungen des Vatterlands den weg dreyer tagrayße in die wüsten gehen/vnd mir daselbst auffopffern sol.

Actio fit passio, & econtra.

Gottes beuelch an Moysen.

MOyses aber/dem nit verborgen/daß jme weder die seinigen/noch andere glauben wurden/sagt zue dem Herren: Wann sie mich fragen/spricht er/vmb den namen/dessen der mich gesandt hat/ich aber darauff nit werde antworten mögen/solten sie dañ nit darfür halten/ich wölle sie betriegen? Anfengklichen/spricht der Herr/solt du jnen antworten: Jch sey/der da ist: auff das/wann sie den vnderscheid/der da ist vnder sein/vnd nit sein/erkennen/zu gleich dabey lernen/daß kein namen werde erfunden/der mir aigentlicher/dann allein das sein/zuestehet. Wann sie aber auß schwacheit jres verstands solches nit mögen verstehen/darüber weyter erforschen/wie ich genendt werde/solt du antworten/daß ich nit allein Gott bin/sonder ein Gott dreyer sonderbaren in tugenden beruembter personen/nemblich ein Gott Abraham/ein Gott Jsaac/vnd ein Gott Jacobs. Auß welchen der erst ein fürbild der weißheit/so durch die lehr wird dargeraicht: der ander ein fürbild der weißheit/die von natur begriffen: der dritt aber der weißheit/die durch vbung erlangt wird/fürbild ist: wañ sie aber noch nit wöllen glauben/werden sie als dann durch diese vorzaichen oder wunderwerck/die zuuor niemals

Der namen Gottes/ich bin der da bin.

mals

mals gesehen noch erhört worden/vnderwiesen/weichen vñ stat geben. Diß seind aber die wunderzaichen.

Das erst wunderzaichen: die ruetten wird in ein Schlangen verkehrt.

DIE ruetten/welche Moyses in den händen gehalten/beuilcht jme Gott auff die erden zu werffen. Diese wird zue stundan mit einer seelen begabt/kreucht auff der erden/vbertrifft andere Schlangen / vnd wird ein volkömblicher sehr grosser Drack. Moyses weicht geschwindt dauon abe/begibt sich auß forcht in die flucht: von Gott wird er aber widerumb berüefft/ergreifft den Dracken bey dem schwantz/auff den beuehl des Herren/ der jme das vertrawen vnd hertz darzue geben: die Schlangen/so sich zuuor vmbgewunden/stehet alßbald still/ nach dem sie berürt worden/richtet sich gar gelegentlich in die lengde / vnd wird am stund wider zum stabe oder ruetten. Diese bayde veränderung seind sehr hoch zuuerwundern: welche aber noch vnder bayden die wunderbarlicher ist gewest/ds kan nit leichtlich erkendt werden / weil sich des Menschen gedancken ob bayden entsetzet. Vnd diß ist das erst wunderzaichen gewest.

Die hand wird gählingen verkehrt.

DAs ander ist nit lang hernach geuolgt. Gott beuilcht Moysi/er sol seine hand in den buesen schieben/dieselbige bald hernach widerumb herauß nemen. Als er dem gebott nachkommen / ward die hand vom aussatz weisser/dann der schnee gesehen. Da er sie abermahls in den buesen gesteckt/vnd widerumb herauß zogen/war sie zue jrer voriger farbē wider verkehrt/het die vorige gestallt wider an sich genommen. Diese ding hat Moyses allein von Gott/ wie ein hauß genossen bey seinem lehrmaister gelernet. Die instrument solcher wunderzaichen/dadurch er vnderwiesen worden/nemlichen den stab vñ die hand/ hat er bey sich getragen.

Das dritte wunderzaichen: wasser wird bluet.

DAs dritte aber/welches nit weniger zuuerwundern gewest / war nit von nöthen/daß es zuuor solt gelernet werden oder geschehen. Es muest erst in Egypten seinen anfang haben. Es war aber diß. Als vil wassers (spricht Gott zue Moysi) du wirst auß dem fluß herauß schöpffen/ vnd auff das erdrich giessen/als viel wird zue einem schwärtzesten bluet/vnd nit allein an der farb/sonder auch an seiner natur vnd aigenschafft verkehrt werden. Dieses muest wol für glaublich gehalten werden/nit von wegen der würden oder authoritet deß / der solches geredt/vnd nit kan liegen/sonder auch von deß wegen/so jetzunder vorher an dem stab vnd hand erzaigt vnd offenbar worden.

Moyses vnderstehet sich des Ambts nit gern.

WIewol nun Moyses diesem allem guten glauben geben / hat er sich doch solches ambts oder diensts vast gewidert / entschuldiget sich seines schwachen außsprechens vñ verhindernuß der zungen halben. Meldet wie er nit beredt/ fürnemblichen aber nach dem er Gott reden gehört. Dann als er das vermügen menschlichen außsprechens gegen der warheit verglichen/schetzet er solches zue einer kindheit. Ferrer weil er als ein züchtiger geschämiger mensch zue anderen hoffertigen auffgeblaßnen leuthen solt geschickt werden / so hielt er die bürden für schwerer vnd grösser/dann sein vermügen war dieselbigen zu tragen. Bittet derhalben zue Gott/er sol ein anderen erwehlen/der zue volziehung solcher strenger gebott oder handlungen etwas geschickter vnd taugentlicher sein möcht. Aber Gott lobet die geschämigkeit vnd demut seines Dieners: Wann du nicht waist/ (spricht er) wer dem menschen den mund geben/die zungen vnd andere instrument der menschlichen spraach erschaffen/so bin ich derselbige. Förchte dir derhalben nichts: meinem willen nach wird es dir alles gelegenlich ergehen / vnd zum besten gewendt werden: nicht wird dir mangeln an worten vnd wolredenheit / sonder deine spraach wird gleich als auß einem rainen brunnen / gar sanfft vnd leichtlich herauß fliessen. Wann du aber eines gehülffen oder dolmetscher bedürfftig / so sol dir der mund deines brudern dienen / vnd das/so er von dir gehört / dem Volck/ was aber du von mir vernemen wirdst / das soltu deinem bruder anzeygen vnd verkündigen.

DA er solches gehört/ist er daruon gangen: vnd weil es gefehrlich ist/jeder zeit zu widerstreben/so zeucht er mit seinem weib vnd kindern in Aegypten / erzehlt seinem Bruder Aaroni/der jm auff dem weg begegnet/die wort vnd beuehl Gottes: beredt jn jme nachzuuolgen. Dessen hertz vnd gemüt auß Göttlicher schickung dermassen zue gehorsam bewegt wird/daß er abe den worten Moysis nicht zweiffelt/viel mehr dieselbigen gelobt/vñ jm also berait willigklichẽ nachgeuolgt. Als sie nun bayde einhelligklich wider in Aegypten komen/berueffen sie die Eltisten des Volcks an ein haimbliche stat/eröffnen jnen den willen Gottes/vñ zaigen an/wie sich Gott des Volcks erbarmet/jrer trübsal zue hülff kommen / jr hail vnd wolfart befürdern/vnd sie an bessere ort außführen wölle. Zue diesem allem bekennet sich Moyses einen fürsten vñ obrigistẽ von Gott gesetzt. Wie sie solches beschlossen/ förchten sie sich nit zue dem König zu gehen/reden dapffer mit jm/ er sol das Volck in die wüsten ziehen lassen/daselbst zu opffern: dann es gezimbt sich/ sprachen sie/daß wir nach den satzungen vnserer Vätter / vnd nit nach gemainem brauch anderer Völcker/vnser Opffer volbringen. Aber der König / dessen hertz von kindheit an durch vbermuet seiner vorfordern befleckt/ keinen andern Gott/ dann die sichtbaren erkendt/schlegt solches ab / gibt jnen schmächliche antwort: Wer ist der/spricht er/dem ich notwendig also gehorsamen sol? Jch kenne diesen newen Herren nit/von dem jr sagt. Jch werde das Volck/so vnder dem schein des Opffers vnd grossen Fests von mir abzuweichen bedacht ist/nit entlassen. In dẽ/weil er also hart erzürnet/vnd vnerbittlichen gegen jnen gewest / gibt er beuehl/ die fürgesetzten der arbeit bawmeister vnd Ambtleuth zu straffen/ darumb daß sie dem Volck ein ruhe vñ muessiggang verliehen. Er maint daß es allein einẽ freyen vnd muessigen Volck zustehe/von Opffer vnd Festtägen zugedencken/ nit denen/welche mit notwendiger arbeit beladen / denen auch solches nit in sinne kommen solt.

Moyses kombt wider in Egypten.

Moyses redt mit dem König.

ALso werden die Hebreer noch härter dann zuuor gepeiniget : weil sie aber vber die botten Moysis / gleich als verführer/erzürnet/ etliche haimblicher weyße/etliche aber auch offentliche schmachwort auff dieselben geworffen/ sich jrer vngottseligkeit beklagten/gleich als wolten sie Gott zue einem lugner machen: so fahet Moyses an/die wunder vnd vorzaichen/die er gelernet/zu thuen: in dem bedencken/daß die solche gesehen/jren vnglauben/vnder dem sie gesteckt/von sich werffen/vnd seinen worten glauben geben wurden. Die wunderthaten aber/ wurden in angesicht des Königs vnd des gantzen Aegyptischen Magistrats vnd Obrigkeit/vleissig erzeigt.

Die Hebreer werden noch mehrers gestraft.

DAnn als menigklichen an dem Königklichen Hofe versamblet / nimbt Aaron der bruder Moysis die ruetten/erschüttet sie augenscheinlichen/wirffts auff die erden/darauß dann an stundan ein Drack worden. Die herumb gestanden vnd zugesehen/verwundern sich darab / auß forcht flohen sie daruon. Die Weisen aber / vñ Aegyptische Künstler/die gegenwürtig gewest/sprachen/Was verwundert jr euch ab solchem: Seind wir dann nit auch dieser sachen erfahren? Vns ist auch solche kunst bewüst/die solches wircket. Sie werffen derhalben jre stäb von jnen/darauß auch so viel Schlangen worden/ vnd sich neben dem ersten Dracken herumb gewunden. Der Drack aber/ als er lang herumb krochen / begibt er sich in die höhe/ braittet die brust auß / öffnet den schlund / vnd wie er den athem an sich gezogen/hat er mit grossem gewallt die andere Schlangen/gleich als einen Vischzug zuesamen gefaßt/dieselbigen verschlickt vnd fressen. Darnach vorige natur des stabs wider an sich genummen.

Der Drack Moysis verzehrt andere Schlangen.

DIE hertzen der Weisen werden durch solches herrliches wunderwerck bewegt/vnd gezwungen/darfür zu halten / daß solches nit von menschen erdicht/sonder auß Göttlicher macht/dem zu thuen nichts schwerlich ist/geschehen.

hen.

hen. Wiewol sie dann mit offentlichen geschichten genötiget/ solches zu bekennen/ verharren sie doch vestigklich in jrer boßheit vnd Gottlosem wesen/ wöllen darvon/ gleich als von einem fürnemmen/ nit abstehen/ erbarmen sich nit des volcks/ welches mit vnbillicher dienstbarkeit gedruckt/ stossen sich nit an die reden/ so jnen vorgesagt. Weil sie dann in solchem vbermuet verharren/ vnd dennoch Gott seinen willen mehr durch wunderzaichen vnd werck/ dann mit worten eröffnet vnd angezaigt/ muesten letzlichen schwerere mittel vnd straffen/ dadurch allein die narren/ welche sich durch die lehre nit lassen vnderweisen/ gestrafft werden/ nachervolgen. Zehen straff oder plag seind vber diß Land kommen/ damit/ weil es volkömblich gesündiget/ auch mit volkömblicher zahl der plag gestrafft wurde. Solche straff vnd züchtigung ist gantz vngewönlich vnd newe gewest. Dann alle Element/ darauß dann die wellt zuesamen gesetzt vnd volkömmenlich gemacht/ bearbeiten sich/ nach dem vrtheil Gottes/ diß Land außzutilgen vñ zuuerwüsten: damit anzuzeigen/ den gewallt seines Reichs/ als der alle ding zue hailsamer nutzbarkeit vnd gebrauch erschaffen/ etwan dieselbigen/ wann er wil/ zue dem verderben der Gottlosen wenden kan.

Die 10. straff Aegypti.

Außtheilung der straffen.

DJese straffen hat Gott also außgethailt/ daß die drey von den gröbern Elementen/ nemlichen dem erdrich vnd wasser/ darauß etwas leibliches eruolgt/ dem bruder Moysis zuegestanden: die andere drey auß den subtileren Elementen/ so die seelen in sich begriffen/ allein dem Moysi haimbgestellt: das sibend aber jnen bayden in gemain zuegeaignet: die vberigen drey zue erfüllung der zahl jme selbst fürbehalten.

Die erste plage Aegypti im wasser/ warumb.

DEN angriff der straff hat Gott im wasser gethon/ auff daß die Aegyptier/ welche dasselbige Element für ein vrsprung aller ding/ vñ derwegen in höchsten ehren vnd würden gehalten/ anfengklichen dadurch gestrafft/ ein verwunderung/ lehr vnd ermanung darab entpfiengen. Da nun der bruder Moysis auß Göttlichem beuehl den fluß mit der ruetten geschlagen/ ist er an der that selbst von Aethiopia biß an das Meer in bluet verkehrt worden/ alle pfützen vnd gräben/ alle fliessende vnd schöpff brünnen/ ja alles was in Aegypten wasser gewest/ hat die natur des bluets an sich genummen. Derhalben haben sie die brünnen/ so am gestat des fluß gewest/ verschlossen/ vnd auß mangel des trancks newe angefangen zu graben. Als sie aber die adern der flüß angetroffen/ ist bluet/ gleich wie ein regenbach/ herauß geschossen/ vnd nit ein tropffen des liechten wassers herauß kommen. Allerley geschlecht der Visch muesten verderben/ weil diß so zue jrer vnderhaltung gedienet/ dißmahls zue jrem schaden vnd verderben geraicht. An allen orten hin vnd wider war ein vnerleidlicher geschmack von der menig der verwüsten Cörper: ein grosse anzahl der menschen mueßt von durst sterben. Auff den gassen vnd gemainen strassen lagen hauffen der todten Cörper/ weil die freund vnd verwohnten jre abgestorbne nit möchten begraben. Siben tag hat dieser jammer gewehrt/ biß daß die Aegyptier Moysen/ Moyses aber Gott gebeten/ sich vber die/ so da vmbkummen/ zu erbarmen. Gott aber/ der gütiger vnd milter natur ist/ hat das bluet widerumb in das liebliche wasser gewendet/ vnd den flüssen die gewönliche raine vnd hailsame vrsprüng wider geben. Die Aegyptier aber/ als sie nun jetz etwas weniges erfrischt/ haben sie sich bald der vorigen boßheit vñ wühten widerumb beulissen/ gleich als wann alle gerechtigkeit von den menschen hinwegk genummen/ oder/ weil sie ein mahl gestrafft worden/ nit mehr kundten geschlagen werden. Gleich als die jungen vnwissende kinder/ haben sie erst durch die straich/ nit widerspennig zu sein/ gelernet. Dann die straff/ so allgemach hernach volget/ vnd etwas langsamers den fueßstapffen der stillstehender anhanget/ eilet denen nach/ die nach sünden vnd lastern lauffen/ erwüschet sie/ vnd greiffet sie an.

Aroni dem bruder Moysis ward abermals von Gott beuohlen / die ruetten vber alle Bäch / See / vnd pfützen auß zustrecken: daher nun ein solche menig Frösch eruolgt / daß sie nit allein die gemaine / vnd an dem tag gelegne ort / sonder auch alle Höf / häuser vnd Kirchen / ja alles was gehaim oder offentlich gewest / hauffenweiß erfüllet. Gleich als wañ das gantze geschlecht der wasser thier das Land jrer widersacher einzunemen / vnd darin zu wohnen bedacht: dann das erdrich ist dem wasser zuwider. Weil sie derhalben nit möchten auß den häusern herauß kommen / (dann alle thüren vol besetzt worden) auch in den häusern (die biß an die dille der innersten zimer damit erfüllt) nit kundten bleiben / seind die Aegyptier in höchster noth vnd verzweiflung jres hails gestanden. Suechen derhalben jr zueflucht abermals bey den Hebræern: der König verlobt jnen / sie ledig zu lassen. Da nun Gott durch derselben fürbitt versöhnt / vnd solches bewilliget / seind die Frösch zum theil dem wasser wider zue zogen / etliche aber gestorben. Grosse hauffen waren auff den gemainen wegen gelegen / welche doch noch höher gemehrt worden / von denen / so auß den häusern getragen wurden. Daher dann ein vnerleidlicher gestanck von jnen eruolget / als die auch bey jrem leben sehr vast verdrießlichen gewest.

Die andere straff: ein vnzalbare menig der Frösch.

Als sie aber nachmals von der straff ein wenig verblasen / gleich wie die hölden nach dem streit ein sterck fassen / daß sie desto besser mögen streitten / da vergessen sie alles vbel vnd widerwertigkeit die sie erlitten / kehren widerumb zue der gewönlichen boßheit. Aber Gott vnderlast die straff / so er jnen auß dem wasser zuegefügt / fahet an / sie von der erden zu plagen: gebraucht sich aber des vorigen Dieners / wie er derhalben Aaroni beuohlen / die erden mit dem stab zuberüren / eruolget ein solche schar der Mucken oder Schnecken / daß sie gleich als ein dicker nebel auß gebrait / dz gantze Land Aegypti erfüllt. Diß thierlein / wiewol es sehr klein / ist es doch vast verdrießlich. Es verletzt nit allein das obergiste heutlein / welche es durch sein stechen hefftig beissen machet / sonder gar in die nasen vñ ohrẽ komt es / ja gar in die augapffel fleugts / wañ du jm nit wehrest: Was kan aber wider diesen vbertrang für ein huete sein / beuorabe wann Gott selbst damit straffet.

Die dritte straff: die Mucken plagen die Aegyptier.

Es möcht villeicht einer fragẽ / was vrsachen Gott mit so schlechten verworffnen thierlein diß Land also verwüst / weil er doch mit den Beeren / Löwen / Panther / oder anderen der gleichen wilden / vngezämen / vnd greulichen thieren / die auch des menschlichen vleischs niessen / ja auch mit Aegyptischen Schlangen / auß welcher piß der todt an stundan eruolgt / solches wol thuen vnd volbringen mögen. Dieser sol anfengklichen / wann ers nit waiß / lernen / daß der wille Gottes gewest / die inwohner des Lands mehr zu ermanen / dann zu verderben. Dann wo Gott dieses fürhabens gewest / das Volck gentzlichen zuuertilgen / wurde er das gehülff der thieren nit darzue gebraucht haben / sonder die gewönliche straff des hungers vnd Pestilentz. Zum andern sol er diese lehr entpfahen / die zue allem leben vnd jeder zeit hoch von nöthen ist. Nemblich / wann die menschen krieg führen / pflegen sie die sterckeste vorhuet oder schutz zu suechen / dadurch jre schwacheit verwunderlich vnd ansehenlich zu machen. Wann aber Gott / der eines höchsten vnd grösten gewallts ist / einen werckzeug zue der straff wil gebrauchen / nimbt er nit die sterckesten / weil er derselbigen sterck nit bedürfftig oder nachfragt / sonder vil mehr die schlechten vnd geringen / damit die vnüberwindliche crefften der menschen außzutilgen / die Gottlosen zu straffen / vnd sich an jnen zu rechen. Solches hat er auch diß mal gethon. Dann was ist doch schlechters vnd verworffners / als die Mucken? Damit doch das gantz Aegypten bezwungen worden auß zuschreyen vnd zu bekennen / das sey die macht vnd finger Gottes. Die hand Gottes möcht das gantz erdrich / wie groß vnd weith es ist / ja auch die gantze wellt ertragen. Diese straffen seind durch den bruder Moysis / Aaronem

Warumb Gott die Aegyptier mit so vnachtsamen thieren gestrafft.

nem beschehen: was aber Moyses selbst/vnd auß welchen Elementen/den Aegyptiern zuegefügt hab/wöllen wir ferrer erwegen.

Nach der straff des wassers vnd der erden in Aegypto/darüber Moyses zum Richter gesezt/volgen die straff des luffts vnd Himels/der subtilest/rainest thail der ganzen wellt. Erstlichen aber hat er den lufft bewegt. Aegyptus allein/wider die aigenschafft der länder so gegen Mittag ligen/ist einer nemblich der winterlichen zeit des jars nit theilhafftig. Villeicht der vrsachen/weil es/wie man sagt/nit weith ist von dem Circkel gelegen/der allzeit mit hitz brinnet. Dauon dann die hitz allzeit herkombt/vnd alles vmbligend erhitzet: oder villeicht/weil der fluß darinnen nach der Sonnen vmblauff der Summer zeit geändert wird vnd auffsteyget/alle nebel an sich zeucht vnd verzehrt. Dann im anfang des Summers fahet er an zu wachsen/vnd am ende desselbigen last er nach. Zue welcher zeit die mitternächtische Summer winde (Etesiæ genandt) gegen dem Ostio oder einfall des flusses Nili inns Meer/vom Meer wider den fluß wähen/also daß sich das Meer wasser wie hohe mauren gegen dem strom auffrichtet/vnd den einfluß verbeuttet. Wann dann der strom durch solche winde verhindert/zu rucken getrieben wird/vnd nichts desto weniger die vrsprünge oben abe begeren/auch der strom zue keiner seytten außbrechen kan/so stehet er auff/vnd ergibt sich in die höhe. Vnd ist villeicht one noth/daß in Aegypto winter sein sol. Dann wann der strom Nili sich auffthut/vnd obe dem erdboden wie ein See still stehet/so gibt er dem boden eben den nutzen/den jm vile regen geben möchten. Darauß dann järliche früchten entstehen. Die Natur thut nichts vergebens: vergebens wircket sie aber/wann sie einem lande oder boden einen regen gäbe/da des regens nit von nöthen ist. Sie hat aber jre freude an vilfaltiger vnderschiedlicher wissenschafft jrer selbsten wercken/vnd machet die einhelligkeit aller geschaffner ding auß widerwertigen stücken. Als daß sie der erden wasser gibt/regen oben vom Himel herabe/vnd brunnen quellen auß der erden herauff.

Aegyptus hat keinen winter.

Weil dann Aegypten land also gestallt/daß es zue winter zeiten den Früling gegenwürtig hat: allein aber die gränitzen/so zue nechst am Meer ligen/mit wenig regentropffen erwaicht: was aber oben der Königklichen Statt Memphis gelegen/keins mahls mit schnee besprengt würdet/hat sich doch jetz der lufft also gähelingen verkehrt/daß alles vngewitter/so zue winter zeit pflegt geschehen/mit einander eingefallen: viel vnd grosse platzregen/ein starcker gewallt des hagels/vbertrang des winds/so gegen einander gestossen vnd gestritten/dadurch die wolcken zertrent/blitz vnd donner seind stracks auff einander geuolgt/stäte vnd embsige blitz/welche vast erschröcklichen zu sehen gewest. Dann durch den hagel/dessen aigenschafft ist zu streitten/seind die blitzer hin wider geloffen/haben denselbigen nit zerschmeltzt/wie sie auch vom hagel nit erloschen worden/sonder jrriger weiß getobt/vnd den hagel erhalten. Welches alles/nemblichen die vilfeltige vnd grosse vngestümme/die inwohner vast in die höchste verzweiflung gebracht. Dann sie vermainten (wie dann an der warheit selbst gewest) solches geschehe auß Göttlichem zorn/der mit einer so newen vnd vnerhörten weyß zue dem verderben vnd vndergang der bäume vnd früchten den lufft verkehret. Daneben ist auch nit wenig Viechs zum theil auß källten/etliches aber durch den hagel/der gleich wie die schweren stain nider gefallen/zerschlagen/zum thail vom himlischen fewr verbrendt oder angezündt/die zaichen vnd wundmasen der brunst/welche durch den blitz geschehen/haben sie zue einer ermanungen der zuesehen an jrem leibe vmbgetragen.

Die vierdte straf: platzregē/hagel/wind/blitz vnd donner straffen die Aegyptier.

Als nun die trübsal etwas nachgelassen/Pharao aber mit seinen verwohnten sich abermals stoltz vnd vbermätig gehalten/hat Moyses/auß Göttlichem beuehl/die ruetten in den lufft auffgehebt: Alda hat sich an stundan der

Die funffte straff: die Hewschrecken verwüsten Aegyptum.

hefftig

hefftigiste Mittag oder Sudwind erhebt/ den gantzen tag vnd nacht gewähet/ vnd je lenger je hefftiger gewühtet. Vnd ob er schon/ seiner aigenschafft nach/ vast schädlich ist (dann er zeucht die feuchtigkeit auß/ verletzt das haubt/ verstopfft die ohren/ bringt grossen schmertzen vnd verdruß mit sich/ am maisten aber in Aegypten/ gegen Mittag gelegen/ darinnen die Sternen gehen/ so da liecht bringen/ daher dann volgt/ wann die hitz der Sonnen erhebt wird/ daß sie auch zu gleich erhebt werden) so hat er doch ein vnzahlbarliche scharen Hewschrecken mit sich gebracht/ welches ein hoch beschwerlichs vnd den bäumen vast schädliches thier ist/ alles was von dem hagel vnd blitz an den bäumen vberigs blieben/ abgefressen/ also daß kein blat oder zweig mehr in dem gantzen Land gesehen worden. Nach diesem wird der gantz Magistrat vnd Obrigkeit/ von wegen des grossen schadens so jnen zuegestanden/ bewegt/ kombt zue dem König: Wie lang (sprechen sie) wirstu noch die außfahrt dieser leuth auffschieben? Erkennestu dann noch nit/ wie das Land Aegypten/ von diesen dingen so geschehen/ schon verderbt vnd verwüst ist? Der König verhaist jnen alles was sie begerten/ wañ diese trübseligkeit hinwegk genummen wurde. Da aber Moyses zue Gott gebeten/ kombt ein wind von dem Meer/ vertreibt vnd zerstrewet die Hewschrecken. Weil der König dieser that halben nichts guetigers noch milters gedacht/ das Volck zuentlassen/ so entstehet noch ein grössers vbel/ welchs die vergangnen weith vbertroffen.

Sudwind bringt schaden.

DA nun ein schöner heller tag geschienē/ da seind gähelingē vngewönliche grosse finsternussen angefallen: Aintweder daß die Sonnen an jren crefften geschwecht/ oder die stäten dicken wolcken/ so auff einander geuolgt vnd versamblet/ der Sonnen glantz auffgehalten: dermassen/ daß der tag von der nacht nichts vnderscheidlich/ die nacht aber so lang/ daß sie der zeit dreyer tag vnd nächten gleichmässig gewesen. Zue derselben zeit/ wie etliche sagen/ haben die Aegyptier/ so sich zue ruhe gethon/ nit dürffen auffstehen/ oder wanns die natürliche notturfft erfordert/ an den wenden oder bencken mueßen vmbgehen/ vnd gleich wie die blinden nit mögen fort kommen. Dann der schein des fewrs/ so zue hauß gebraucht worden/ war durch das vngewitter erloschen/ oder von der dicke der finsternuß vbertroffen. Derhalben hat jnen der notwendigest sinn/ vnd ein Fürst vñ obrigister der andern Sinnen/ nemblich das gesicht gemangelt. Weil sie dañ einander nit kundten sehen/ so kundten sie auch die andern sinne nit gebrauchen: Welche/ nach dem der Fürst gestorben/ selbst auch zerschlagen gewest. Dann keiner hat mögen sehen/ noch hören/ oder die speiß niessen/ mueßten also aller sinn manglen/ mit trübseligkeit angefochten/ in stillschweigen vnd hungers noth jr leben verzehren/ biß daß Moysis sich vber sie erbarmet/ Gott angerueſſt/ der für die finsternuß das liecht/ für die nacht einen hellen vnd claren tag widergeben.

Die sechste straff die dunckelsten finsternuß.

MIT diesen straffen/ des blitzs vnd hagels/ der Hewschrecken/ vnd solcher finsternuß/ die sie alles scheins des liechts beraubt/ waren die Aegyptier von Moyse allein gepeiniget. Aber die einige plag/ welche er jnen mit sambt dem binder zuegefügt/ wil ich bald erzehlen. Auß dem beuehl Gottes nemen Moyses vnd Aaron den aschen mit den händen auß dem ofen. Moyses aber strewet vnd sprengt jn in die lufft. Da ist vnuersehener sachen dieser erhebter staub den menschen vnd vnuernünfftigen thieren angehangen/ jren balg vnd haut schendlich vnd schmählichen versehrt/ jre leiber vol ayteriger geschwolner blattern besetzt/ daß einer darfür mögē halten/ sie weren inwendig angezündt/ die also auffdempfften. Da sie mit solchen geschwären also beladen vnd gepeiniget/ seind sie nit weniger am hertzen/ als am leib gekrenckt worden. Es war von der schaittel an biß auff die versen für ein geschwär anzusehen/ da die blattern alle zuesamen gebrochen waren/ vnd der gantze leib ein gleiche vngestallt bekommen. Solche straff mueßten

Die sibende straff die geschwär in den Cörpern des Aegyptier.

sie geduldten/biß sie auff fürbitte des Gesatzgebers daruon entlediget wordē. Diese plage ist billig jnen baiden zu gleich beuohlen. Aaroni der staub oder aschen/der da aufgehebt/dem Viech vnd leuthen angehangen/weil jme die verwaltung deren ding/die sich auß der erden zutragen/beuohlen war. Moyses aber het gewallt des luffts/der von wegen der straff der inwohner verkehrt/ dann er war ein diener der straff so auß dem lufft vnd Himel eruolgt. Die andern drey plagen seind für sich selbst/durch keines hülff oder mitwürckung geschehen. Diese wil ich auch/meinem vermögen nach/besonderbar erzehlen.

Die achte straff: die Hundßfliegē plagen die Aegyptier.

DIE erste plag ist von einem sehr kecken thier/ als die Natur je herfür gebracht hat/nemblichen von einer Hundßmucken geschehen. Die gelehrten weysen männer/von welchen einer jeden sach aigne namen auffgesetzt/haben solches thier mit einem rechten vnd aigentlichen namen benendt/ von zwayen vnuerschambten thieren/einem Hund vnd Fliegen/ein wörtlein zuesamen gesetzt/das ein ist auß der wilden thieren/dz ander aber auß der vögel geschlecht. Dañ ein Muck vnd Hund fleugt vnd laufft one alle forcht: vnd ob sie schon abgetrieben werden/kehren sie doch bald schalckhafftigklich herwider/biß sich der Hund mit vleisch/die Fliegen aber mit bluet ersettiget. Die Hundßfliegen hat bayder aigenschafft an sich. Dann sie ist ein gefrässigs hinderlistiges thier: von ferren kombt sie/gleich wie ein saussender pfeil/mit einem grossen getümmel herzu/ last sich mit grosser macht nider/vnd hefftet sich an: Weil sie aber dißmals von Gott geschickt worden/hat sie wol grössern schmertzen zugefügt. Dann sie war nit allein durch die natur gelernet/ sonder von Göttlicher fürsehung zu einer mehrern straff vnd peynigung der jnwohner bewaffnet. Hat sich also zweyfaltiger crefften gebraucht.

Die neundte plag: der Viechtodt.

NAch den Hundßfliegen ist die ander straff/ so one menschlichen beystand geschehen/geuolgt/als nemblichen der Viechtodt. Dann die herden der Schaff vnd Gaiß/alles geschlecht des grossen vnd brauchsamen Viechs/ist auff einen tag/gleich als durch ein ainiges gefelltes vrtheil/vmbkummen vnd getödtet worden. Mit welchem anzaigen war auch der sterben der menschen/so bald hernach geuolgt/vorbedeuttet: Wie dann in der Pestilentz pflegt zu geschehen. Dann zuuor/ehe daß die brechen vnd böse kranckheiten in die menschen anfangen zu wühten/geschicht es gemainigklichen/ daß zuuor die vnuernünfftige thier zue grund gehen.

Die zehende plage: der todt der erstgebornen.

DAS zehend/vnd das letzte/ja auch das schwerlichest vrtheil/vnder allen so zuuor geschehen/ war der todt vnd das absterben der Aegyptier: jedoch aber derselben nit allen (dann Gott war nit dieses fürhabens/das gantz Land außzutilgen/vnd dasselbig zu einer wüsten zu machen/sonder allein zu warnen) auch nit eines jeden alters/mañs oder weibs personen: Sonder allein die erstgebornen hat er mit dem todt gestrafft: andere aber leben lassen. Den anfang hat er an dem eltesten Son des Königs selbsten gemacht/das end aber/an dē Son eines schlechten vnachtsamen weibleins vnd Müllerinnen.

Vrsach des außzugs Jsraels.

WElche gleich zuuor jre Vatter vnd mutter gernefft/entgegen auch von jnen Sön vnd töchter genandt worden/muesten in frischer guter gesundheit/was alters oder jaren dieselbigen gewest/one alle tringende vrsachen also vnuersehen jr leben verlieren. Kein hauß/sagt man/ist solches vnfalls gefreyet gewest. Zu morgens aber/ wie der helle tag herein getrungen/befinden die Elltern jre geliebte kinder/mit welchen sie erst zue nachts die speiß genummen/eben an demselben tisch gesessen/wider alles besorgen/also todt vnd abgestorben am beth ligen/erfüllen alle ort mit trawren vnd wainen. Daher eruolgt/ daß menigklich auß gemainer trübsal auffgeschrieren/vñ im gantzen weiten vmbkraiß des Lands ein einhelliges trawren erschallet. So lang ein jedliches in seinem hauß blieben/nichts vmb

das laid seines nechsten gewist / haben sie jr aignes ainiges vnglück bewaint: Da sie aber hinauß kommen / vnd erfahren / daß solches auch andern mehr begegnet / seind sie mit zweyfeltigem schmertzen verhafftet worden. Dann zue dem besundern vnd haimblichen schmertzen ist auch der gemain vnd grösser darzue kommen / daher jnen dann alle hoffnung des trosts entzogen. Dann wie wird einer den andern mögen trösten / der für sich selbst notwendiges trosts bedürfftig?

Weil sie nun an dem gegenwürtigem vbel gezweiffelt / vnd (wie dann in solchen sachen pflegt zu geschehen) vermaint / es sey ein anfang noch mehrers zuekönfftiges laids / darneben der lebendigen vnd noch vbrigen sorg tragen / so lauffen sie wainend an den Königklichen Hof / zerreissen jre klaider / schreyen vnd clagen wider den König / als einen anfenger vnd vrsacher alles vbels. Dann / sprechen sie / het er anfengklichen / als jn Moyses deßhalben ersuechet / das volck frey ledig lassen hinwegk gehen / wurde vns gewißlichen auß allem dem / so wir bißher schwerlich erlitten / nichts zuegestanden sein. Als aber der König / seiner gewönlicher halßstarrigkeit nach / jnen vergunt / jres so vngelegnen anhaltens vergeltung flugs zuentpfangen / haben sie die Hebreer je einer den andern mit bestem vleiß ermant / daß sie vnuerzogenlich auß dem land weichen solten. Dann sie besorgten / wann sie noch einen tag / ja eine stund lenger verharren solten / es möcht jnen ein vnglaublicher schaden darauß eruolgen. Weil dann diese also vertrieben vnd geplagt / gedencken sie jres Adelichen stammens vnd herkommens / vndersiehen sich einer mannlichen that / welche freyen menschen / vnd denen so vnuergessen was sie vnschuldigklich erlitten / wol gebürt vnd zuestehet. Einen ansehenlichen grossen raub haben sie auff sich selb vnd auff jre thier aufferlegt / vnd auß dem land geführt. Nit daß sie auß geitz dahin geraitzt / oder wie ein boßhaffter möcht sagen / daß sie frembdes guets begert / sonder erstlichen darumb / daß sie gebürliche notwendige belohnung / der zeit die sie gedient / entpfangen möchten. Daneben auch daß sie die erlitne vnbilligkeit vnd schmach in jrer dienstbarkeit / ob schon nit mit gleicher / jedoch auff geringere weyß möchten rechen. Dann wie mag der verlust des gelts verglichen werden mit dem verlust der freyheit? weil auch die weysen verstendigen kein nachdencken gehabt für die freyheit nit allein guet vnd gelt / sonder auch das leben darzuestrecken. Auß diesen bayden vrsachen haben sie solches recht vnd billich gethon / damit sie erstlichen in fried den lohn entpfangen möchten / den sie lange zeit von den vnwilligen nit mögen herauß bringen / oder auch daß sie im krieg der veinden güter hinwegk nemmen / vnd derselbigen als Sieghafften gebrauchten. Dann diese Aegyptier haben in jrer boßhafften herrschung diese gäst vnd vnderthonen (wie zuuor gesagt) in dienstbarkeit / gleich als aigne knecht gehalten: Aber diese haben sich nach gelegenheit gerechnet / weil jnen in solcher kriegßrüstung die gerechtigkeit zweyfaltige hülff vnd beystand erzaigt.

Israel wird genötiget außzuziehen.

Mit souil plagen vnd straff ist Aegypten züchtiget vnd ermant worden / auß welchen doch keine die Hebreer beruert hat: wiewol sie eben in denselben Stätten / Höfen / vnd häusern gewohnt: weil sie das erdtrich / wasser / lufft vnd fewr veruolgt / welche der Natur seind / so da nit kan vermitten werden. Welches gewißlichen hoch zuuerwundern gewest / daß eben ein ding / an gleicher zeit vnd ort das ander verderbt / vnd das ander aber erhaltet. Der fluß / sambt allen wassern / ward in bluet verwendt / aber nit den Hebreern. Dann wann sie ein wasser wolten schöpffen / hat er ein taugentliches wasser zu trincken dargeraicht. Die Frösch / so auß den flüssen herauß gesprungen / alle gassen / ställe vnd häuser erfüllt / seind allein von der Hebreer häuser abgewichen / gleich als wisten sie vnderscheid zu halten / wen sie solten straffen / oder nit. Die Mucken / Hundsfliegen /

Die Juden haben der Aegyptier plag nit entpfunden.

gen/vnd Hewschrecken/ welche dem traid vnd früchten der erden/ dem Viech vnd menschen grossen schaden zuegefuegt/ seind zue den Hebræern nit kommen. Die stetten vbertrang der platzregen/hagels/vnd Blitzs/ seind den Hebræern nit zuegenähnet. Die geschwere/ welche grosses leiden mit sich bracht/ haben die Hebræer auch in dē schlaff nit erlitten. Weil die dickesten finsternuß allenthalben außgebrait/hat jnen der helle tag geschienen. Als den Aegyptiern jre erstgeborne durch den todt hinwegk genummen worden/ist den Hebræern keins gestorben. Vnd zwar solches nit vnbillich/weil auch der viechtodt der Aegyptier/den Hebræern keine herden verderbt. Wann derhalben einer solchem/was geschehen/ wer gegenwürtig bey gewest/het er/wie ich darfür hallt/allein gedacht/die Hebræer weren dieser thaten allein zueschawer. Daher haben sie die rechte andacht vnd Gottseligkeit gelernet/die alle zucht vnd lehre mit der schöne vnd nutzen vbertrifft. Dann keins mals ist also ein außtrückliches vrtheil gegen den gueten vnd bösen gehalten worden/ als zue dieser zeit/welche den bösen das verderben/ den frummen aber alles hail vnd segen mitgebracht.

600000. starcker Juden auß Aegypten zogen.

SEchshundert tausend menschen/so eines vesten vnd mannlichen allters gewest/vnd noch darüber/ seind von Aegypten außzogen: Die ander schar oder menig der allten/knaben/vnd weiber kan nit leichtlich gezehlt werden. Dahin auch der gemain pöfel der frembdlingen vnd knecht gehört/ welche gleich als die vneheliche schar der ehelichen nachgeuolgt. Deren waren etliche von Aegyptischen weibern geboren/ etliche frembde/ so ein verwunderung vnd lieb zue dem dienst Gottes gewunnen/ darneben andere/ so nach vielfeltiger grosser straff von jrer boßheit abgestanden/ vnd sich in bessers Gottseligers leben ergeben. Mit dieser aller einhelliger wahl ist Moyses ein König vnd Haubtman worden/ nit also/ wie etliche/ durch gewallt/ mit waffen vnd betrueg/mit grosser schar der Reutter vnd fueßgenger/ durch mechtige kriegßrüstung sich in das Fürstenthumb oder regierung eingetrungen/ sonder die tugend/ frümbkeit/ vnd sanfftmütigkeit/ die er allzeit gegen menigklich gebraucht/ ja der will vnd maimung Gottes/ der allzeit der tugend vnd erbarkeit wol vnd guets wil/ hat jme solches wol verdientes ambt vnd ehr verliehen. Dann weil er das Königreich Aegypti/der laster vnd sünden halben/ so darin begangen/verlassen/so er doch ein tochter Son desselbigen Königs gewest/aber in hoffnung eines grössern nutzes/auß adelichem vnd grossem gemuet/vnd durch den natürlichen haß der sünden/alles verlassen/was er für augen glückliches gesehen/so hat jme solches Gott/der alle ding herrschet vñ regiert/wöllen belohnen/ jn zue einem König gesetzt dieses Volcks/so an zahl der menschen/vnd in tugenden fürtreflich gewest/das er jme auß allen völckern erwöhlt: welches für das menschliche geschlecht embsigklich sol bitten/alles laid vnd trübsal abwenden/ vnd hailsame glückselige ding erlangen.

Moyses ein fürst der Juden.

Moysis regirüg.

DA er aber solche regierung bekommen/hat er sich nit (wie etliche pflegen zu thuen) beuliſſen/sein hauß gesind reich zu machen/seine Sön/ deren er zwen gehabt/zue ansehligkeit des gewallts oder reichthumb zubefürdern/ damit sie bey seinem leben des Reichs theilhafftig sein/nach dem absterben aber an seine stat möchten kommen. In allen kleinen vnd grossen sachen ist er eines weysen vnd guethertzigen sinnes gewesen/ damit er die natürliche naigung vnd liebe zue den Sönen vbertroffen/ vnd gleich als ein guter Richter sich eines vnuerfelschten verstands gebraucht. Dann alle sein gemuet/sinne vnd gedancken sein dahin gestanden/ wie er möcht den vnderthonen guets erzaigen/alles jr thuen vnd lassen/

Ein exempel eines guten Fürstens.

reden vnd dergleichen/zum besten richten/nichts vnderlassen oder versaumen/ was dem gemainen nutz möcht zue hülff kommen. Dieser ist allein vnder allen Fürsten jeder zeit der gewest/welcher nit gold oder silber zuesamen gehäuflet/kein steur von den vnderthonen erfordert/keine häuser oder höf/keine herden vnd viech/keine dienstknecht/keinen köstlichen haußrath/oder grosses vermügen an guetern gehabt/weil er doch solches alles vberflüssig mögen haben. Er hielts eines kleinmütigen vnd dürfftigen hertzens zu sein/sich ab diesen schlechten zergengklichen reichthumben zuuerwundern: veracht sie derhalben als blind vñ vnsehend. Der ansehenlichen aber vnd claren gaaben der natur/hat er sich mehrers dann kein ander beulissen vnd nachgestellt. In klaidern/speiß vñ tranck/darneben in allem andern/was zur leibs auffenthaltung gehört/hat er nichts prächtliches oder vbermütiges erzaigt/sonder der mässigkeit eines schlechten menschens nachgestellt. In diesem aber/in welchem gebürt einem Fürsten ansehenlich zu sein/vnd andere zu vbertreffen/hat er warlich ein Königkliche mayestet an sich gehabt. Als da seind diese ding/mässigkeit/fürsichtigkeit/stercke/zucht/vleiß/arbeit/gedullt/verachtung der wollust/gerechtigkeit/ermanung zue dem gueten/gebürliche wortstraff/straff vnd züchtigung wider die bösen/in den gueten aber ein lob vnd belohnung erfordern.

Sein beklaidung vñ leibs narung.

WEil nun Moyses allen geitz vnd prächtigen reichthumben bey den menschen von sich gelegt/so hat jme Gott die grösten vnd volkömblichesten reichthumben zuegeschickt/als nemblichen vollen vnd gleichen gewallt vber die gantze erden/das Meer/vnd flüß/vnd alles was auß den Elementen zuesamen gewachsen. Dann als er hat wöllen daß Moyses alles seines Reichs theilhafftig/hat er jme die gantze wellt/als einem solchen erben wol gebürliche besitzung/vbergeben. Daher haben alle Elementen jren gewallt vnd aigenschafft verändert/jm als einem Herren gehorsambt/vnd seinen gebotten geuolgt. Welches doch nit zuuerwundern gewest/dann weil alle ding (wie in den Sprichworten gesagt wird) den freunden gemain sein: dieser Prophet aber ein freund Gottes/so muest es billig sein/daß er aller ding/so viel die noth erfordert/theilhafftig werden solt. Gott aber der alle ding besitzt/ist nichten bedürfftig. Ein weiser verstendiger Mann ist keines dings/ja auch sein selbst nit Herr/der Göttlichen gaaben aber gebraucht er sich/als vil jmer müglich. Solchs aber nit auß aigner gerechtigkeit. Er ist ein burger dieser wellt/muß derhalben nit an eine stat derselbigen wellt angebunden sein/weil er ein erbe ist/nit eines einigen theils/sonder der gantzen wellt. Ja/welches noch mehrer zu schetzen ist/Moyses gebraucht sich auch des Vatters vnd erschaffers aller ding/als nemblichen des allmechtigen Gottes/wird mit desselbigen namen genendt zu werden/gewirdiget/dann er ward ein Gott vnd König alles volcks genandt. Er ist eingangen in die wolcken/darinnen Gott gesessen/das ist/in das fürbild aller Creaturen dieser wellt/welches one leib ist/vnd mit den augen nit kan gesehen werden. Er betrachtet/daß die ding so da gesehen werden/sterblich sein vnd zergengklich: sich selbst vnd sein leben gleich als ein schöne gemalte tafel/stellt er herfür: menigklichen beweißt er ein exempel/seinen herrlichen vnd Göttlichen thaten nachzuuolgen. Selig seind die jenigen/die solches exempel jren hertzen fürgestellt/oder fürzustellen sich beuleissen. Sol derhalben das gemuet die bildnuß volkomner tugend in sich tragen/oder doch ein stäte vnd gewisse begier den dieselbige zu erobern haben. Welchem ist dann vnbewüst/daß die vnderthonen vnd schlechten menschen jren Fürsten vnd vorstehern nachuolgen? Darneben sich dessen am maisten beuleissen/darzue jre obrigisten grosse lieb tragen/zue demselbigen die gröste mühe vnd arbeit anwenden? Daher kumbt es/wañ die Fürsten ein zartes leben führen/vñ anfangen den wollusten stat zu gebē/daß auch das Volck/wiewol durch kein notturfft dahin genötiget/dem bauch vnd

Moysi gehorsamen die Element.

Die vnderthon volgen jre Fürsten nach.

desselbigen lüsten nachhengt: Es sey dann/daß etliche der Natur nit zue wider/ sonder guetwillig vnd günstig erfunden werden. Wann aber der vorsteher et- was strengers vnd härters wird leben/werden auch die zarten/so in wollust pfle- gen zu leben/auß forcht oder schame sich dahin schicken/vnd die mässigkeit annem- men/damit sie solcher tugendten nachuolger geachtet werden. Dann nimmer mehr werden die bösen/auch die der sinne beraubt seind/die satzungen der frumen vernichten noch schellten. Der vrsachen villeicht auch weil er durch Göttliche für- sehung vnuerhofft zue einem Gesatzgeber verordnet/er selb lengst zuuor ein le- bendigs Gesatz/vnd seines verstands theilhafftig worden.

Außzug Israels auß Aegypto.

NAch dem er auß Göttlichem willen vnd beuehl/auff einhellige zuesamenstim- mung vñ begeren des Volcks/die fürgesetzte regierung auff sich genummen/ hat er das Volck in Phœniciam, Syriam (Cæte genandt) vnd in Palæstinam der Chananæer land geführt/welchs land drey tagraysen von Aegypten gelegen. Er hat sie aber einen ferren weg geführt. Erstlichen villeicht der vrsachen/weil er geförchtet/die inwohner derselbigen landen möchten jnen zu gegen ziehen/als die sich besorgten/man wolte sie jres Vatterlands vertreiben/vnd deßwegen wi- der sie kriegen: Der vrsachen das Volck sich eben auff demselben wege widerumb hinder sich von den newen veindten zue den alten/zue den Aegyptiern wenden möcht. Deßwegen es den veindten zue spott/vnd noch hefftiger weder vor je ge- plagt wurde: Oder villeicht hat er sie also lange zeit/solchen weytten wege vmb- geführt/augenscheinliche erfahrung einzunemen/weß sie sich mitler weil auff sol- cher rayßen halten vnd erzeigen wurden: Wie sie jm gehorsamen wurden. Inson- dern weil nit alle notturfft fürhanden gewest/welche jnen mit der zeit abgangen. Also ist die wolcken seul Moysis von dem nechsten gestracken wege abgewichen/ vnd hat sich auff die vmb wege begeben/mit dem fürhaben/an das roth Meer zu komen. Man sagt/wie sich ein grosses wunder werck/so bey menschen gedencken niemals gehört worden/zuegetragen. Dann ein wolcken/gleich wie ein grosse mechtige seulen gestallt/die zue tags einen schein wie die Sonnen/zue nachts aber fewrflammen von sich außgebrait/ist für dem volck hergangen/daß sie des wegs nit verfälten/sonder one alle jrrung/gleich als einē gewissen glaitßman nachuolg- ten. Villeicht ist es der fürnembsten Engel des grossen Königs einer gewest/den kein leibliches auge sehen mögen/derhalben vnder der wolcken verborgen/den weg vorgezaigt hat.

Moyses führt dz volck mit gestracks in Palæstinam.

Wolckenseul hat der Sonnenhitze auffgehalten bey tage.

Nachzug vñ ver- uolgung der Ae- gyptier wider dz Israel.

DEr Aegyptier König aber da er gesehen daß sie also ab wegs/durch härte/ wüste/vñ vngebaute ort gezogen/frolocket er ab solchem jrrgang/vermaint sie weren gentzlichen also weith vmbfangen vnd eingeschlossen/daß sie mehr nit herauß möchten. Es rewet jn aber darnach daß er sie het entlassen. Bemühet sich derhalben jnē nachzustellen/verhofft/er wolt die menig des volcks auß forcht wider zue sich führen/vnd der dienstbarkeit abermals vnderwerffen/oder weil sie gentzlichen von jme abgefallen/außtilgen. Da nun alle Reutterey/schlingentrager vnd schützen/darzue auch ringe harnisch rüstung oder pantzer zuesamen gebracht/ den kriegs obrigisten/damit sie desto statlicher streitten möchten/600. wägen mit krummen sichel oder sännßen wehren/zuegeordnet/ist der König eilends hinauß zogen/das volck dadurch vnuersehener sachen gähelingen zu vberfallen. Dañ der schaden so vngewarter sachen wird zuegefügt/ist vil schwerlicher vñ grösser/dañ dieser/den man vor sehen vnd seiner gewartet. Viel leichtlicher kan man in der vn- uerwarten sachen einen angriff thun/dann in denen/so mit bestem vleiß verhuet werden. Mit solchem vertrösten veruolgt er das volck/vermaint dasselbig gleich mit seinem geschray vñ getümmel zu vmbfahen. Die Hebræer/welche jre gezellten an dem gestatt des rothen Meers auffgericht/vñ gleich jetz essen wolten/hören an- fengklichen das groß getümmel des Viechs vnd der leuth so herzue kommen/lauf-

Falcati currus.

fen

fen auff den zellten/schawen hin vnd wider/vnd halten wacht/vnd sehen bald ein grossen hauffen der veind/vnd die Kriegßordnung zue der schlacht berait auff sie dringen. Auß solchem gähelingen schrecken werden sie gäntzlichen zerschlagen/weil sie zue dem streit/in mangel der waffen/nit geschickt/als die/so nit zue dem kampff/viel mehr zue jrer stätt besitzungen geführt worden. Sie mochten sich auch mit der flucht nit erretten/dañ zue rucken war das Meer/der veind aber vor angesicht/auff baiden seitten die sehr dicke vnd vnwegsame wüsten. In solchem laid vnd vnfall/weil sie alles raths vnd hülff verlassen/beschuldigten sie jren Fürsten: vnd wie dann gemainigklichen in solchem laid pflegt zuegeschehen/legten sie alle schuld auff jn: Weil in Aegypten für vns abgestorbnen keine begräbnuß gewest/darein wir hetten mögen begraben werden/der vrsachen hastu vns an diß ort geführt/auff daß du vns also ermördet in diese wüsten begraben möchst? Solt nit ein jedliche dienstbarkeit ringer sein/dann der todt? durch das vertrösten der freyheit hast du vns gleich als mit dem aaß gefangen/vñ in die eusserste gefehrligkeit des lebens eingeführt. Hast du dann vnser einfalt/entgegen aber den grewel vñ haß der Aegyptier nit gewüst? Sihest du nit das grosse vbel/so nun mehr nit kan vermitten bleiben? Was sollen wir thuen? Werden wir also vngewaffnet mit den gewaffneten streitten? oder werden wir die flucht geben/die wir allenthalben gleich als mit den Netzen beschlossen seind/von den aller grewlichisten wühtenden veinden/von der grossen öden wüsten/von dem Meer/so nit kan vber geschifft werden? oder obs schon geschifft möcht werden/woher müsten wir die Schiff bekommen?

Das volck clagt vber Moysen.

DA Moyses solchs gehört/hat ers jnen nachgesehen/ward ingedenck der wort des Herren: Sein hertz vnd wort hat er abgetheilt. Eben zue einer zeit hat er mit dem hertzen zue Gott gebeten/er wöll die trübseligkeit seines volcks abwenden/welche durch menschlichen rath vnd hülff nit möcht vermitten werden: Mit den worten hat er jnen zuegeschriren/vnd sie getröstet: Ewer hertz/spricht er/solt euch nit entfallen. Nit also rechet sich Gott/wie die menschen: warumb vertröst jr euch allein auff solche mittel ewers hayls? Vns ist keiner kriegßmacht oder rüstung von nöten. Dann Gott ist ein helffer/dessen aigenschafft ist/einen leichten außgang in den höchsten gefehrligkeiten zugeben/dem alles gering ist/was die menschliche crefften vbertrifft. Diß hat er geredt/als er noch bey jme selbs gewest: da er aber ein kleine zeit auffgehört zu reden/wird er mit Göttlicher macht/vnd dem gewöhnlichen geist erfüllt/weissaget also: Das Kriegßheer/das jr gegenwürtig sehen/werden jr nit mehr sehen wider euch streitten. Dann gantz vnd gar wird es zue grundt gehen/vnd im wasser ersauffen/vnd dermassen außgetilgt werden/daß man auff erden nicht vberigs daruon wird sehen: solches wird nit vber lang/sonder eben diese nächstuolgende nacht geschehen. Als er solches gesprochen/hat der Mittägische wind/nach vndergang der Sonnen/auff das hefftigest angefangen zu wähen/dadurch das Meer/so da sich pfleget auff zu erheben/gewichen/vnd je mehr es an das gestatt getrieben/je gewaltiger ward es in ein wirbel vnd sincken eingezogen. Neben diesem ward der Himel mit dicken schwartzen wolcken bedeckt/daher dann die finstere nacht eruolgt/zue einem schröcklichem grausen der veind/so jnen nachgestellt. Als aber Moyses das Meer/wie jm beuohlen/mit der ruetten geschlagen/ward es in zwey thail gethailt: Der erst ward in die höhe erhebt/vnd gleich als ein mawer zuesamen verfügt/ist also vestigklich bestanden: Der ander wird im zaum vnd gleich als mit vnsichtbaren zügeln innegehalten/das mittel aber/darinnen die zerthailung geschehen/ward außgetrücknet/zaiget ein braitten weitten wege. Als Moyses solches gesehen/verwundert er sichs/vnd frolocket.

Moyses ein ebenbild eines redliche Fürstens.

Moyses tröst das volck.

Das roth Meer wird zerthailt.

IN solcher freuden ermanet er sie/mit dem läger auffzubrechen/vnd fort zu ziehen. Wie sie aber solches thuen wöllen/ward noch ein seltzames/wunderbarliches

Die Aegyptier verderben in dem Meer.

ches zaichen gesehen. Die wolcken/welche zuuor gleich als ein führer fürgangen/ hat sich nach dem letzten hauffen der schar zu ruck gewendt/daß sie gleich zwü schen baiden Kriegßheeren zogen: die veruolgten hat sie als ein Fuhrman gelaitet/ vnuerlegt lassen fürziehen: Aber die veruolger/die mit gewallt eintrungen/hat sie abgewendt vnd zuruck getriben. Abe solchem werden die Aegyptier erschröckt/ zerrütten alles durch auffruhr/zertrennen die Kriegßordnung auß forcht/ verhindern sich selbs durch einander / Begeren vnd suechen die flucht vergeblich. Dann als die Hebreer in aller früe / truckens fueß mit jren weibern vnd jungen Kindern hindurch kommen / haben die zerthailten seitten des Meers sich widerumb zuesamen geschlagen / darneben die grossen wellen / von deren mitternächtischen winden erhebt/die Aegyptier mit Roß vnd Wagen dermassen alle beschlossen vnd inn grund geschlagen / daß keiner/der solchen geschwinden vnfall in Aegypto möcht verkündigen/ vbrig blieben/vnd daruon kommen. Die Hebreer verwundern sich ab solchem grossen wunderwerck/daß sie gleich vnuerhofft/on alles bluet vergiessen / den sieg / wider jre veind erobert. Als sie nun den gähelingen vnuerhofften vndergang jrer veind in einem augenblick gesehen / verordnen sie zwen Chör am gestatt des Meers/einen der Männer / welchem Moyses / den andern der weiber / welchem die Schwester Moysis fürgestanden : Sagten Gott danck/lobten jn mit Gesang vnd Psalmen.

Das erst läger Jsrael murret dursts halben.

ALs sie dann daselb auffbrochen / seind sie ein wenig vom Meer fort zogen/ förchteten jnen nichts mehr für der veind schrecken. Da jnen aber drey tag lang das tranck gemanglet / werden sie abermals / des dursts halben / sehr vast bekümmert. Fahen also auff ein newes an zu clagen/gleich als hetten sie zuuor nie kein gutthaten entpfangen. Dann der schmertzen des gegenwürtigen laids nimbt die gedächtnuß des vergangnen wollusts alles gueten hinwegk. Da sie aber die brünnen ersehen/lauffen sie mit freuden zue/wasser zue schöpffen. Weil jnen dann noch vnbewüst/daß die wasser bitter waren/dieselben aber hernach versuechten / werden sie der vnuerhofften sach halben vast betrübt / vnd an leib vnd seel gantz zerschlagen/trawren mehr jrer kinder halben/dann vmb sich selb/weil sie dieselben/ in solchem mangel des trancks/nit möchten anschawen. Etliche vnder jnen / welche noch etwas fräuenlicher/vnd in der Geistlichen zucht nicht recht gesterckt worden/ verkleinerten vor geschehene wunder/murmelten darwider/gleich als wer es auß keiner guetthaten geschehen/sonder daß sie noch mehr trübseligkeit leiden muesten. Viel besser/sagten sie/wer es gewest/daß wir eins mals durch die hände der veind/ ja auch dreymal geschwind weren vmbgebracht / weder jetz durch hunger vnd durst mit langwirigem todt sterben. Dann die geschwindigkeit des abscheidens von diesem leben on schmertzen / wird von den Weisen gleich darfür gehalten/ als wann einer nit stürbe. Das aber ist der recht todt/ so einer on langwirigen schmertzen nit kan sterben.

Die Juden beclagen sich abermals.

Todts vnderscheid gäheling vnd langwirig.

NJchts ist am todt zu förchten/one allein daß du bey dir gedenckest/wie du demselbigen zue nähest. Nach solcher clag kombt Moyses abermals zue Gott/ rueffft vnd bitt vnderthenigklich / auff daß er den laidigen angefochtnen verzeihe/ mit seiner Göttlicher vnd gegenwürtiger genaden aller jrer notturfft bald zue hülff komme / weil er wisse / daß die schwachheit der thieren / fürnemblichen aber des menschen / an der speiß vnd nahrung gelegen : vnd daß die Cörper einer schweresten herrschafft des hungers vnd dursts vnderworffen seind/drumb menschliche noth geschwinder begeret. Derhalben Gott durch sein gütige macht solcher noth fürkommen / eröffnet die augen des ernstlichen fürbitters / zaigt jm ein holtz/beuilcht/er soll dasselbige in die brünnen werffen. Bald ers dem beuelch nach hinein geworffen/nit waiß ich hat das holtz an jm selbs solche verborgne crafft gehabt/oder ist es jme diß mals zuegestanden/seind die wasser also süß vnd lieblichen

Die bitter wasser werden süß.

zue trincken von den brünnen herauß geflossen/ als wann sie niemals bitter geweßt. Nit einiges tröpflein hat den vorigen bittern geschmack behalten.

Mit zweifaltigem lust haben sie den durst geleschet: Dann viel mehr lusten bringet das guet mit sich/ wann es vnuerhofft zuefellt. Darneben haben sie jre geschirr eingefüllt/ vnd gleich als von einer frölichen gasterey vnd mahlzeit hinwegk tragen. Truncken waren sie/ nit daß sie von wein vol weren/ sonder daß jnen das vor versuechts bitter wasser durch jrer Gottsforcht maister vnd Fürsten süß worden vnd geben war. Das ander läger haben sie zue Elem auffgeschlagen / an einem wässerigen vnd waldreichem ort/ daselbst zwölff brünnen herauß geflossen/ neben welchen sibentzig schöne junge Palmbäumlin gestanden. Wann nun einer etwas höhers wil gedencken/ so wird er befinden/ daß diß/ so jetzunder vermelt/ ein gewisses vorbedeuten vnd anzaigen geweßt/ der güter / so diesem volck vorberait. Dann zwölff geschlecht seind dieses volcks geweßt: Deren ein jedes ist gleich als ein brunnen der Gottseligkeit/ auß welcher ein tugendreichs leben vnd wandel jederzeit entsprungen. Solches geschlechts seind sibentzig zweyglin oder mehrer geweßt/ welche nit vnbillich dem fürtrefflichisten baum / so gar schön anzusehen/ vnd sehr fruchtbar ist/ als nemblichen einem Palmen/ werden verglichen. Sein lebendige crafft/ hat er nit/ wie andere Bäum/ in der wurtzel vergraben/ sonder oben / gleich wie ein hertz/ mitten zwüschen den ästen gepflantzet / mit welchen es rings weiß vmbher besetzt/ wie ein Fürst in der mitten/ dem baum das safft gibt. Eben diese aigenschafft hat das hertz deren so der Gottseligkeit einmals entpfunden. Allein hat es gelernet / sich dessen/ so ob vns ist / zu frewen/ auff desselbigen achtung zugeben/ das Himmelisch zubetrachten/ die schöne vnd wolgestalt Göttlicher ding zuerforschen/ was menschlich ist zuuerachten/ vnd für nicht zu halten: Dieses gegenwürtiges für verlust vnd betrueg/ das könfftig aber für gewinn vnd warhafftig zu schetzen.

Das ander läger zue Elem hat 12. brünnen vnd 70. bäum.

Ein Palm der fürtrefflichest baum.

Nit lang hernach/ als mangel an prouiand vnd abgang geweßt/ muesten sie hunger leiden/ gleich als wurden sie mit einer noth nach der andern bestritten/ die schweren vnd verdrießliche herrschafften hunger vnd durst/ haben als mit abgethailten besundern Ambtern der straff/ eins nach dem andern eingriffen. Daher eruolgt ist / wann sie eines entlediget geweßt / das ander bald an der hand gehabt haben/ welches den angefochtenen gleich als vnerleidlich worden. Dann als sie ein kleine zeit zuuor von dem durst erlediget / hat sie die hungers noth angestossen. Nit allein muesten sie den gegenwürtigen mangel gedulten/ sonder gleich auch an der zuekönfftigen vnderhaltungen verzweifflen. Sehr vast haben sie getrawert/ in dem sie die grosse öde vnd vnfruchtbare wüsten gesehen / in welcher nichts geweßt/ dann harte/ jehe/ abschlipffere velsen/ ein rauhe ebne/ stainige berge/ vnd tieffer sandt/ der zum höchsten auffgeraicht / kein fluß / kein regenbach / kein brunnen/ kein gewechs noch kraut/ kein baum/ weder haimisch noch wild / kein thier / von geflügel oder von der erden / allein die voller giffts zue dem verderben der menschen herumb kriechen/ als Nattern vnd Scorpion.

Die Hebræer haben die fruchtbarkeit vnd trächtigen boden des Lands Aegypti abermals zue gedächtnuß geführt/ den vberfluß aller ding / so daselbs geweßt/ mit gegenwürtiger noth verglichen/ vnd derwegen grosse beschwernuß darab erzaigt: beclagten sichs durch einander: Auß vertröstungen der freyheit zu erlangen/ haben wir solche raiß auff vns genummen/ vnd haben die freyheit zu leben nit. Wir haben vns auff verhaissung vnsers Königs gleich selig geschetzt/ vnd seind jetz die ellendeste menschen worden : Wann oder was wird doch eines so langen vnd vnermeßlichen wegs für ein end sein? Allen vnd jeden / die sich auff land oder wasser begeben / ist ein gewisses end oder Termin jrer raiß fürgestelt / etlichen die Kauffmanschafft/ vnd das gestatt am Meer/ andern ein Statt oder Land:

Die Hebræer murmeln abermals.

Vns ellenden aber stehet die vnwegsame wüsten/ die härte des wegs/ vnd gleich die letzte bittere verzweiflung für. Wann wir etwas fort ziehen/ so sehen wir gleich als das hohe tieffe Meer/ zu schiffen gar schwerlich vnd vntaugentlich für augen/ vnd von tag zue tag wirds noch mehrers erweittert: Dieser/ so vns die notturfft des lebens nit vermüglich ist darzuerаichen/ hat vns durch seine herrliche wort vnd verhaissung vber andere erhebt: vnsere ohren mit vergeblicher hoffnung erfüllt: vnder dem namen das Land vnd wohnungen zuebesitzen/ hat er das volck betrogen: auß einem berhümbten wolgebaweten land in die öde verlaßne wüsten geführt: Letzlichen gar in die Hellen/ welches der letzt weg dieses lebens ist/ zuuerschicken.

Moyses rechet seine schmach des volcks vnuerstand zue.

ALs nun Moyses mit solchen schmachworten von dem volck belaidiget wordē/ so ist nit weniger jres vnuerstands als erlittner schmach wegen bewegt. Dann weil sie jetzunder durch vnzahlbarliche vngewönliche wunderthatē genugsam vnderwiesen worden/ solten sie sich nit mehr von andern scheinlichen vnd jrem gedunckent nach glaublichern mitteln bewegen lassen/ sonder allein diesem glauben geben/ den sie augenscheinlich in so viel sachen keines mahls lügenhafftig oder betroglich erfunden. Solches aber hat er jnen leichtlichen nachgesehen vnd verziehen/ in dem er zue hertzen gefast/ den grossen mangel/ vnd hungers noth/ neben welchem dem menschen nicht mag laidigers zuegefügt werden/ weil jme darneben wol bewust/ wie vnbestendig das gemain volck jrer natur nach ist/ als welches allein durch das gegenwürtig bewegt wird/ das vergangen aber in vergessen stelt/ zue dem auch der mißtrost der künfftigen vnderhaltungen eruolgt. Weil nun menigklich in höchster trübseligkeit gesteckt/ vnd gleich vermainet/ die letzte noth gegenwürtig sein/ wird Gott auß natürlicher gütigkeit vnd lieben gegen dem menschen bewegt: villeicht auch seinen diener Moysen/ den er zue einem Obergisten gesetzt/ dardurch zue ehren/ darneben ferrer vnderwiesen/ in glück vnd widerwertigen sachen/ den Geistlichen wandel/ vnd alle Gottseligkeit/ bestendigklich zubehalten. Erbarmet sich des volcks/ rettet sie von der gegenwürtigen trübsal. Newer guetthaten hat Gott fürgenummen sich zugebrauchen/ dem Volck mit augenscheinlichen zeugknussen ein geschämigkeit inns hertz zu treiben/ daß sie gedultig tragen/ so jnen nit alles eben so bald nach jrem willen ergangen/ auch daß sie mit gedultigem vnd bestendigem hertzen der besserung sollen hoffen.

Gott regnet Himel brod.

WAs ist dann geschehen? Nach dreyen tagen/ als die morgenrötte herauff gangen/ ward ein grosser vberfluß des Dawes vmb das gantz läger des volcks gesehen/ welches Gott in der stille/ gleich als einen vngewönlichen/ veränderten Regen herab fallen lassen. Es war kein wasser/ noch hagel/ noch schnee oder eyß/ wie dann Winterzeiten durch das verändern der wolcken pflegt zugeschehen. Es war sehr klein/ gleich wie die Hirßkörnlein/ vnd auff das weissest/ welches also hin vnd her nidergefallen/ vnd für den gezellten hauffen gemacht. Ein vnglaubliches zaichen zue sehen: das volck verwundert sich darab/ fraget seinen fürsteher Moysem/ was doch solches für ein regen/ so zuuor von keinem menschen niemals gesehen/ was vrsachen er herab gefallen? Moyses aber/ durch den Geist bewegt/ mit Göttlicher macht vmbfangen/ weissaget/ vnd antwort also: Den menschen ist die weithe tieffe erden ergeben/ dieselbige zue bawen/ äckeren vnd sähen/ vnd ander bawwerck zuuolbringen/ daher sie auch die früchten der notwendigen auffenthaltung zuegewarten haben. Gott aber ist nit ein thail der wellt/ sonder die gantze wellt vnderworffen/ vnd ein jedlichs Element dienet jme/ zue was er dasselbig wil brauchen. Darum̃ hat es jetz seinem Göttlichem willen gefallen/ daß an stat des wassers/ der lufft solt die nahrung dartaichen. Hat doch offt auch die erden den regen bracht. Dann so in Aegypten ein fluß ist/ der Järlichen wächset vnd auffstehet/ die äcker beschüttet/ wässert vnd fruchtbar machet/ was ist dann diß anders/ dann ein regen der von oben herkombt?

DIß zaichen ob es schon an jme selbs hoch zuuerwundern ist es doch auff nachuolgende andere weiß noch verwunderlicher worden. Dann / als das Volck allenthalben geschirr herzu brachten / dieselbigen darmit einfüllten / vnd auff jren rucken oder andern Thieren hinwegk truegen / mit solchem fürnemen / daß sie lange zeit einen fürrath möchten haben / hats doch nit künden auffbehalten werden. Dann täglichen hat Gott diese gaaben dargeben wöllen. Mit grosser freud haben sie gesamblet / was zu gegenwürtigem brauch vñ notturfft genung gewest / aber auß allem / was auff den nachuolgenden tag vbrigs behalten / ist nichts gantzes oder volkumenlich erfunden worden. Von stundan war es erfault vnd schmecket / voll der thierlein / die auß solcher fäule pflegen zu wachsen. Als sie dieselben hinwegk geworffen / befinden sie täglichen frische beraite speiß / welche mit sambt dem daw herab geflossen. Allein die gaabe des heiligen sibenden tags war fürtrefflich. Dann weil nit gebürlich an demselben tage einige arbeit zu thun / sonder gebotten war / daß man sich aller / zu gleich grosser vnd kleiner wercken / enthallten solt / vnd deßwegen vnbillig war speiß an solchem tage zu samblen: So dupplet Gott die speiß des vorgehenden tags / vnd schaffet so viel zu samblen / als auff zwen tage genung sein möcht. Wann diß versamblet worden / ist nit mehr verfaullt wie vor / sonder ist gantz vnd gut blieben. Sabbath soll gefeyrt werden.

EIns wil ich erzehlen / das noch wunderbarlicher ist / weder das jetz gemeldet. Viertzig jar / (dann so lang sind die Hebreer in der frembde herumb gezogen) ward jnen die speiß vnd prouiand auff die gemelte weiß geraicht / gleich als wann es einem jeden vom Speißmaister wurd außgethailt. Daneben haben sie den erwünschten tag erlernet / an welchem die wellt / vnd alles was darein gehörig / erschaffen. Von dem sie gleichwol offtermals jre Elltern vnd Vorfaren gefragt / aber doch nichts gewisses erfahren: jetz haben sie es erst verstanden / nit durch Gottes wort allein / sonder auch bey offentlichem werck. Dañ ob gleich die speiße / so andere täge vberigs blieben / verdorben / vnd vnnützlich worden / so ist doch entgegen die speiß / so des nächsten tags vor dem Sabbath herab geflossen / nit allein frisch blieben / sonder auch vast gemehret worden. Auff solche weiß ward das Manna gebraucht. Zu morgens in aller früe ists von der erden auffgehebt / zermahlen vnd zerriben / gekocht / vnd als ein liebliche vnd hönig süsse speiß genossen. Dann sie dißmal cöstlicher herrlicher speiß nit bedürfftig: Weil sie nit lang hernach auch an den cöstlichen speisen ein vberfluß gehabt / gleich ob sie an einem berhümbten vnd vberflüssigem ort wohneten. Dann der wille Gottes ist gewest / daß auch in dieser öden wüsten seinem volck alles reichlich dargeraicht wurde. Als dann nun abend worden / fliegen die Wachteln vom Meer zuesamen / also daß sie der grossen menge halben das Läger mit einem schatten verdeckten: vnd sich leichtlich fangen zu lassen / abe auff die erden begaben. Nach dem sie gefangen worden / kochets ein jeder seines gefallens / nossen des lieblichisten vleisch / vnd belustigen sich vber tisch mit der notwendigen kost. Also vnd auff diese weiß hats jnen an vberfluß der speiß nit gemangelt. Der tag der Erschaffung der wellt wird erkendt. Die Wachteln fliegen in die gezellt der Juden.

BAld hernach hat sie ein grosser abgang des wassers abermals angestossen. Weil sie dann jetz gäntzlichen verzweiffelt / nimbt Moyses die heilige ruthen oder stabe / darmit er in Aegypten grosse wunderzaichen gethon / schlegt auß Göttlichem eingeben an ein härten Velsen. Es sey gleich die Ader des verborgnen brunnen also gelegenlich getroffen / oder aber die wasser erstlichen auß tunckeln hölen zuesamen gerunnen / so seind doch die wasser wie von einem rauschenden bach herauß getrungen / welche nit allein den gegenwürtigen durst gelescht / sonder auch lange zeit so viel tausent menschen getrenckt hat. Dañ / wie auch zuuor auß den bittern brünnen / die auß Göttlicher fürsehung süß worden / haben sie jre geschirr gleichfalls jetz eingefült. So nun einer diesem nit wolt glauben geben / der wird Gott nie erkent / Gott gibt wasser auß den Velsen.

Grosse werck Gottes werden nit hoch geachtet.

nie erkent/oder nachgeforscht haben. Dann gäntzlichen wurde er verstehen/ vnd für gewiß erkennen/daß diese ding/ob sie schon hoch zuuerwundern/vnd alle vernunfft vbertreffend bey Gott/dennoch schlecht vnd gering seind/ wann er auff andere werck Gottes/so gewißlich groß vnd auffsehens würdig sind/wird achtung geben: Als nemblichen auff den auffgang des Himmels: auff der beweglichen vnd vnbeweglichen Sternen Chor vnd vmbschwaiff: auff den liechten schein des tags von der Sonnen: auff den schein der nacht von dem Mon: auff die veste bestendigkeit der erden/welche in mittel der wellt gesetzt: auff die vberauß fürtreffende grösse der Inseln: auff die mancherley vnd vnzahlbarliche geschlecht der thier vnd bäume: auff die vngestümme des Meers: auff den eintrang der fluß vnd rauschenden bäch: auff den fluß der steten brünnen/ deren etliche kaltes/ etliche warmes wasser herauß giessen: auff die järliche vnd vnderschiedliche veränderung der zeit/ vnd auff noch viel anders mehr/ dessen so vnzehlich viel ist/ daß auch einem/der gar vile jar lebet/ zeit mangeln wurde/der/ nit sprich ich/ alle ding in der wellt/sonder nur ein einigen thail derselben außlegen vnd erclären wolt. Solches/ wiewol es hoch zuuerwundern ist/ achten wir nicht/ weil es gemain vnd täglich ding ist/abe dem aber was da selten geschicht/ verwundern wir vns vast/ halten vnd sagen viel daruon/als die lust an der newerung haben.

Das volck kumbt an Phœniciam.

EInen langen vnd strengen weg hetten sie volbracht/biß daß sie letzlichen an ein ort komen/vnd die vorstätt einer wohnlichen Landschafft gesehen/welche die Phœnizer ingehalten. Eylen der vrsachen vast dahin/ verhofften daselbst ein stilles vnd rühwiges leben zu führen. Aber solche hoffnung hat jnen gefehlt. Dann der König/welcher damals das Land regiert/besorgt sich abe der verwüstung des Lands/beruefft die jungen starcken Männer auß den Stätten/zeucht den Israeliten entgegen/mit dem fürnemmen/ dieselbigen von den Gränitzen seines Lands abzutreiben: Wo sie aber sich eines widerstands vnd mehrers gewalts wolten gebrauchen/wolt er sich mit seinem Kriegßheer rechen/ vnd mit schlechter mühe hinwegk fertigen/ als die erst anfiengen zu kriegen/ vnd durch die langwirige raiß vnd abgang speiß vnd trancks gäntzlicher machtloß worden: Er aber entgegen wol gerüst/vnd in solchē wol gefaßt wer. Da nun Moyses durch die aufffspächer verstanden/wie das Kriegßheer der veind nit weith mehr von dannen/ macht er einen außschuß der jüngsten vnd sterckisten des volcks/verordnet Josue zue einem Kriegßobergisten derselbigen/welcher auch zuuor ein gesandter oder aufffspächer gewest. Er selb aber eylet mehrer vnd bessere hülff zu suechen. Nach gewönlicher rainigung/steigt Moyses geschwind auff den nächsten bühel/bittet vnd rüefft zue Gott/er wölle den Hebræern hülff/stärck/vnd sieg verleihen/ welche er zuuor auß noch schwerern Kriege vnd andern gefehrligkeiten erlediget/ weil er nit allein die trübsal vnd plage/so von den menschen zugefügt/von jnen het abgewendt/sonder auch was die newe veränderung der Element in Aegypten/ vnd der bitterest hunger vnd durst auff dem weg mit sich widerwertiges gebracht haben. Gleich als sie

Moysis hände ring vnd schwer.

den stritt solten anfangen/hat sich auch ein wunderbarliche bewegung seiner händ zuegetragen. Dann jetz waren sie gar ring/ jetz aber gar schwer. In dem sie nun also ring von jm wurden in die höch auffgereckt/waren die Kriegßknecht seines volcks gesterckt/hielten sich gar dapffer/vñ lagen jren veinden ob. Entgegen aber/wann

Die Juden vberwindē einßmals/ das ander mal vberwunden.

sie schwer gewest/vnd zue boden gesuncken/haben die veind vberwunden. Mit diesem zaichen hat Gott zuuerstehen geben/ wie die erden/ vnd nidrigiste thail derselben/ein erbthail sey der veind: Entgegen aber die seligiste besitzung des Himels/seinem volck zuegehörig. Vnd zu gleich/wie im vmbkraiß der wellt/der Himel die erden weith vbertrifft/vnd der selbigen vorgehet/also solt das Hebraische volck seine veind weith vbertreffen vnd vberwinden. Als lang nun die händ gleich wie die waag schüßlein/einßmals ring/ das ander mahl schwer gewest/ also lang

war auch der kampff zweiffelhafftig. Als bald sie aber/ on alle schwäre/ die finger/ als die federn oder flüglen gebraucht/ vñ gleich als die fliegende thier in den lüfften schweben jederzeit in der höch vnd vber sich gehalten worden/ hat keiner der veind diesem volck widerstand thun mögen. Der vrsach haben die Hebreer/ mehr dann villeicht für billig geacht worden/ sich an jren veinden gerochen/ keines alters verschonet/ menigklichen ertödt/ vnd letzlichen den Sieg erobert. Nach welchem Moyses ein Altar auffgericht/ demselben vom außgang vnd beschluß der sachen einen namen der zueflucht Gottes geben/ darauff er Schlachtopffer volbracht/ Gott danckgesagt/ vnd die gethone gelübd erfüllt.

NAch solchem streit hat ers für guet geacht/ das Land/ darein er das volck führet/ zuebesichtigen. Es war schon das ander jar/ daß sie von Aegypten außzogen. Damit sie nun solches orts nit vnbekant/ oder wie da pflegt zugeschehen/ ein rew darüber gewünnen/ daß sie den Krieg geführt hetten/ so hat er sich des Lands gelegenheit erkündigen wöllen/ auff daß er volgend darauff schliessen möcht/ wie der sachen zu thun wer. Er wehlt derhalben zwölff wol bewärte Männer/ auß jedem geschlecht einen/ daß kein thail mehr oder minder thäte/ keins dem andern fürzogen wurde/ sonder menigklichen von seinem Obergesten/ was die inwohner betriffet/ der warheit zu gleich möcht berichtet werden. Denen/ welche darzue gewehlet worden/ hat er also zuegesprochen: Vns seind zur belohnung vnserer streit vnd gefehrligkeit/ die wir bißher erlitten vnd vberstanden haben/ die ort vnd stette die wir sollen besitzen/ vnd durch das loß außtheilen/ fürgestelt/ wolt derhalben nit daß diese grosse menig Volcks/ so wir zu bewohnung derselben außgefürt/ solcher hoffnung entsetzt werden solt. Die erfarnuß aber der Länder/ Menschen/ vnd aller ding ist sehr nützlich/ entgegen aber bringt die vnwissenheit grossen nachtheil. Dieser vrsach hab ich euch erwehlt/ auff dz wir durch ewern vleiß vnd mühe dieselbigen möchten erfaren vnd erkennen. Jr seind die augen vnd ohren so viler tausend menschen/ in diesem/ was vns nothwendigklich zu wissen ist vnd zuerkennen: Drey ding begeren wir zu wissen: wie groß die zahl vnd stärcke der inwohner. Zum andern/ die gelegenheit der Stätte/ wie vest dieselben sind/ von natur/ oder durch handarbeit/ oder entgegē. Fürs dritte/ was die aigenschafft des Lands sey: Ob es faiste vnd fruchtbare äcker/ zu allerley traid vnd früchten taugentlich vñ trächtig/ habe/ oder aber ob es sper/ hert vnd vnfruchtbar: Damit wir also wissen nach der zahl der inwohner/ vnd jrer stärcke/ gleichs Kriegßheer zu verordnen/ die Vesten vnd wolverwarte Stätt außzutilgen vnd zu verwüsten/ fuegsame gelegne waffen vnd werckzeug zuberaiten: was aber die aigenschafft des Lands betrifft/ ist es wol von nöthen zu wissen/ ob es vns gefalle oder nit. Dann gar thörlich wurd es sein/ wañ wir vns also für ein vnfruchtbares Land/ willig in die gefehrligkeit ergeben wolten. Letzlichen alle vnser waffen/ Kriegßwerckzeug/ vnd stärcke allein an diesem gelegen/ daß wir Gott glauben/ vnd alle vnser hoffnung auff jn setzen. Wann wir den beystand seiner Göttlichen hülff haben/ sollen wir nit förchten/ dem wir möchten vnterligen. Durch seine hülff werden wir allen/ die vns sunst mit stärcke/ crefften/ frischem mueth/ erfahrungen/ vnd volck menig vbertreffen/ ja vnüberwindlich seind/ leichtlich obligen. Diese hülff hat vns in der öden wüsten den vberfluß aller ding dargeraicht. Die zeit aber zu außspähung dieses Lands/ ist jetz vast gelegen/ dann der früeling kombt herzue; zu welcher zeit die saamen die früchten herfür schiessen/ vnd die bäum anfangen zu gebären. Es wird nit vergebenlich sein/ daß jr biß auff den Summer daselbst verharret/ damit jr die früchten/ gleich als ein anzaigen/ eines fruchtbaren Lands mit euch herbringt.

Zwölff außspäher werden geschickt.

Alles vnser vermögen stehet in der hand Gottes.

ALs sie nun solchen beuelch vernummen/ ziehen sie auff die schawe. Die gantze menig des Volcks beglaittet sie/ welche geforchten/ daß sie möchten gefangen werden/

Die gesandten spähen das Land auß.

werden/vnd vmbkummen: Daher dann zwen grosser vnfälle vnd laid eruolgen muesten. Erstlichen der mord dieser Männer/welche als die fürnembsten liechter jedes geschlechts gewest/daneben die vnwissenheit dieser sachen/so zue der hinderlist vnd nachstellen der veind gehören. Dann erfarnuß derselbigen sachen vast nütz wer. Sie nemen mit sich führer vñ außspäher des wegs/volgen denselbigen nach/kommen an die nächste Gränitzen des orts/steigen auff einen hohen Berg/geben rings herumb/vnd besichtigen das Land. Es war ein grosse weythe ebne/trächtig an Gersten vnd Waitzen/vnd vol viech waiden. Die berg waren mit Weinstöcken vnd andern bäumen besetzt/das gantz Land war voller Wälden vnd schöner Höltzer/an wassern gar reich/mit flüssen vnd Brünnen lustig/durch welche es ward vnderscheiden: alle Berg waren von dem boden an/biß auff den spitz mit dicken bäumen bedecket/fürnemblichen aber die bühel/vnd die so von natur etwas nider gewest. Neben dem sehen sie auch wie die Stätte auff baide weiß wol versichert sind: Erstlichen mit gelegenheit des orts/nachmals mit pasteyen vnd bollwerck. Da sie aber auff die jnwohner gesehen/mercken sie dieselbigen einer vnzehlbaren menig sein/an der leibslenge gerad vnd auffrecht/Risen/oder vast nahend dergleichen/vnd nicht weniger an der stärcke des leibs/dann an der grösse fürtreffenlich. Nach erkündigung dieses alles/damit sie dasselbig desto aigentlicher vnd gewisser anzaigen möchten/sind sie noch ein zeitlang allda verharret. Dann die Figur vnd gestallt eines dings/die man allein schlecht mit augen angesehen/entfellt den siñen gar leichtlich/wird kaum durch lange zeit recht eingebild vnd erhalten. Darzue wolten sie auch die früchten/nit die gleich erst herfür kommen/sonder wann sie gar zeitig wurden/vnd nicht bald verderben möchten/mit sich führen/vnd allem Volck zaigen. Für allem anderm verwunderten sie sich sehr vast abe der frucht des Rebenstocks. Dann die trauben waren vber die maß groß/also/daß sie (welches doch ein vnglaublichs ansehen ist) das schoß oder räben in der grösse weith vbertroffen. Von deßwegen haben sie eine abbrochen/dieselbig in mitte einer starcken stangen auffgehengt/vnd also getragen/daß auff bayden seydten jr zwen dieselbig gehalten: vnd weil die burden also schwer gewest/sind allezeit die gerasten den mueden zue hülff kommen.

Vberauß grosse Trauben in dem H. Land.

Vngleicher rath macht das volck auffrühig.

WAs aber die nothwendige sachen betroffen/waren sie vast zwiträchtig/hielten vilfältigen kampff wider einander/ehe dann sie widerumb inß Läger kamen: Doch war diese vnainigkeit vnder jnen auff der Raiß geringer/damit sie nit für forchtsam geacht wurden/vnd wann einer diß/der ander ein anders anzaiget/das Volck nit dardurch zue einer auffrhuer gerathen möcht. Nacher aber ist sie viel hefftiger worden/bald sie das Läger erraicht. Dannetlich erzehlten die vestigung der Stätten/vnd die grosse menig des Volcks in denselbigen/machten solches gar hefftig mit jren worten/daher sie dann ein grossen schröcken bey den zuhörern erregt. Etliche machtens alles gering/vermaneten das Volck keinen zweiffel zu tragen/sie sollen vnuerzogenlich außziehen/dieselbigen Stätte einnemen/dann von stundan wurden sie obsigen/kein Statt möchte das gähelinge eintringen einer so grossen menig des Volcks bestehen/die nit durch ein solche last wurd zue grund gehen. Sie haben es den zuehörern also eingebildet/gleich wie sie selb gesinnet waren: die trägen vnd verdrossen machten ein forcht: die käcken aber vnd starcken/ein dapfferkeit vnd hoffnung.

Die trägheit jrer vilen/verfinstert die tugend der wenigen.

ABer die zue dem angriff vermaneten/waren den forchtsamen vnd flüchtigen wol vmb fünff thail zu wenig: der gegenthail aber war den dapfferen beherrtzeten wol vmb fünff thail zu vberlegen. Weil dann gemainigklich die trägheit jrer vilen die tugend der wenigen verdunckelt/so hat sich auch diß mals solches zugetragen:

zugetragen: dann weil allein jr zwen das best vnd rathsamest dem volck fürgetragen/ die zehen aber die wider parthey gehalten/ haben sie dermassen den Krieg erhalten/ daß alles volck jrer mainung zugelegt/ derselbigen angehangen/ vñ von dem guetachten der zwayen abgesündert. Was aber des Lands aigenschafft/ art vnd gelegenheit selbst betroffen/ haben sie gleichmessig zuesamen gestimt/ die schöne des ebnen vnd bürgigen Lands erzehlt. Was sollen vns aber/ schrieren sie/ die frembde güter/ mit so starcker hand verwart/ daß sie nicht mögen hinwegk genummen werden? Machen derhalben ein anlauff wider die zwen/ werffen sie schier mit stainen zu todt: was jnen wol in ohren thon/ halten sie höher dann den nutzen selb/ lassen die lügen mehr bey jnen gelten dañ die warheit. Aber durch solche mißhandlung ward jr König erzürnet/ besorgt sich daneben/ Gott möcht ein trübseligkeit wider sie schicken/ weil sie also verzagter weiß dem götlichen wort mißglaubten/ welchs doch hernach auch eruolgt ist. Dañ die zehen trägen verzagsne Außspächer/ sambt denen/ so auß dem volck verzagt waren/ musten durch die kranckheit der Pestilenz vmbkummen. Allein diese zwen wurden erhalten/ die das volck zum mannlichen angriff/ vorgemelte Lande einzunemen/ ermanet hetten. Das ist die wunderbare belohnung gewest jres glaubens/ den sie auff die wort Moysis gesetzt/ dz sie nit gleich mit andern zu grund gangen. Das ist die vrsach gewest/ darumb sie also spat in das Land kommen seind/ darein sie geführt worden. Dann als sie in dem andern Jar/ nach dem außgang auß Aegypto/ wol hetten mögen die erbschafft der Stätten Syriæ vnder einander außthailen/ haben sie den kurtzen weg/ so gestracks darein geführt/ vnderlassen: dargegen schwere/ lange/ vnwegsame züge einē nach dē andern angetroffen/ vnermeßliche mühe vnd arbeit der seelen vnd leibs/ als die wol verdiente straff jrer boßheit erlitten/ sind acht vnd dreissig jar/ neben der zeit/ so ein jeder zuuor auff jm gehabt/ hin vnd wider/ auff vñ ab gejrret/ haben die öde weithe wüsten wol abgemessen/ vnd seind zu letzt kaum in dem viertzigisten jar/ an die ende vnd gränitzen/ an denen sie auch zuuor gewest/ wider zuekommen.

Das gemain volck gehet gern den geringern weg.

Vrsach warumb das volck Jsrael so lang in der wüsten vmbzogen ist.

DAselbst wohneten auch andere völcker/ mit welchen sie bluetsuerwohnten waren: sie waren gleichwol bedacht/ dieselben auch zubestreitten/ vnd jre Stätte einzunemen/ wo sie sich der waffen nit enthielten/ vnd keinem thail zu hülff kämen. Dann das Hebraische volck/ vnd die so zu nächst vmb dieselbige gegend gewohnt/ haben den stamen jres geschlechts von gleichen vorelltern gehabt. Zwen brüder/ Esau vnd Jacob/ waren von dem einem Vatter Jsrael/ vnd von der einer Muetter Rebecca in einer geburt geboren. Deren bayder Geschlecht/ durch so viel Söne vnd Enckel vberflüssig vnd dermassen gewehrt worden/ daß auß jedem ein grosses vnd berhümbtes Volck erwachsen. Das erst hat jme ein haimet an denselben orten gemacht/ das ander aber (wie zuuor gesagt) war auß hungers noth/ in Aegypten gewichen/ dannen es dann nach langer zeit ist wider kommen. Vnd ob es schon lange zeit abgesündert gewest/ hat es doch die alte gewöhnliche guetwilligkeit gegen den bluetsuerwohnten behalten: wiewol es die Vätterliche breuch vñ satzungen/ ja die gantze weiß zu leben/ gäntzlichen verkehrt gehabt: der vrsach das volck Jsrael für guet angesehen/ sich von bluetsfreundschafft wegen gegen denen/ so von natur sänfftmütig gewest/ etwas milters vnd gelegenlichers zuerzaigen. Entgegen aber haben die jnwohnende Esauiter mit aufffätzigen/ vnd veindlichen sitten/ reden/ rath vnd that/ alle billiche recht der freundschafft verletzt/ vnd die Vätterliche veindschafft außgeführt. Dann/ als Esau ein Vatter jres geschlechts/ seine gerechtigkeit/ vnd benedeyung der ersten geburt dem bruedern Jacob verkaufft het/ ist er bald hernach des gedings vmbgestanden/ hat die gerechtigkeit/ daruon er abgetretten war/ widerumb erfordert/ vnd Jacob den todt getrowet/ wann er jm dieselbige nit widergeben wurde. Diesen allten

Außtheilung der brüder Esau vnd Jacobs geschlechter/ vnd jre Sitze.

Esau vnd Jacob/ von Jsaac vnd Rebecca.

Esau äfert die gerechtigkeit des erstgebornen.

neid vnd vrsachen der veindschafft/welcher sich vor viel zeit vnd jaren zuetragen/ hat diß volck widerumb ernewert.

WJewol nun Moyses der Hebræer König diß Volck leichtlichen het mögen vnderdrucken/ vñ gentzlingen außtilgen/hat er doch solches freundschafft halben/ wie zuuor gesagt/ nit thun wöllen. Allein begert er den paß oder durchzug des Lands zu haben/ verlobt/ gantz freundlich durchzuraisen/ keine velder vnd äcker zuuerhergen/kein viech hinwegk zutreiben/keinen raub zubegern/ das wasser vnd andere notturfft/ mit gelt zubezahlen. Aber entgegen waren diese dem friedsamen fürnemen gar zue wider/ drowen jnen den kampff/ wann sie durch die velder ziehen wurden/ ja dieselben nur berhüren: vnd nach solcher trutziger antwort greiffen sie gleich zue der wehr/ sich damit zue rechen: Darauff hebt Moyses an einem gelegnen ort/ da er wol mocht gehört werden/an/vnd: O jr Männer/sprach er/wir haben billiche vrsach wider diese zu zürnen/ die wir vns so grosser freundschafft vnd guet willigkeit gegen jnen erbotten/entgegen aber so frembde vnd wilde hertzen an jnen gespürt haben. Wiewol sie nun billichen jrer grausambkeit halben zu straffen weren/wil es sich doch freundschafft halben nicht gebüren/daß wir sie veruolgen. Wir wöllen aber auch hierinnen anderen zuuerstehen geben/daß wir frumme guetthertzige weyth von andern boßhafftigen menschen seind vnderscheiden/weil wir bedencken/nit allein/ob sie sollen gestrafft werden/sonder auch ob sie von vns sollen gestrafft werden. Nach solchem wendet er sich von diesen Ländern/führt das volck ein andere straffen. Er wüste wol daß alle straffen vnd päß desselben Lands mit wacht vnd besatzungen verwaret waren/ nicht daß man jnen ein ainige vnbilligkeit zuegefügt/sonder weil sie nicht gewöllt/daß das volck den kürtzern weg solt ziehen. Mit dem sie genungsam zuuerstehen geben/was trawren sie darob gewunnen/als das volck die freyheit erlangt/vnd der dienstbarkeit entlediget worden: entgegen was frolocken sie gehabt/als dasselbig in Aegypten mit schwerer dienstbarkeit geplagt worden. Dann es ist gewiß/vnd eruolget notwendigklich/ daß die so da trawren ab der glückseligkeit jres nechsten/ sich entgegen seiner widerwertigkeit (ob sie schon solches nit dörffen bekennen) erfrewen. Die Jsraeliten hetten jnen als freunden vnd guetgünnern/alles was jnen laidiges vnd glückseliges war zugestanden/ offenbaret: wisten nit/daß sie aigens willens one vrsachen ein solchen neid vnd widerwillen wider sie gefaßt gehabt/daß sie ein trawren ab jrer wolfart/ entgegen ein freud ab jrem laid solten empfangen. Jn dem nun jre böß willigkeit also eröffnet worden/ werden sie von jrẽ König daruon abgewendt/daß sie nit wider sie hand sollen anlegen. Jn welchem Moyses zway fürtreffliche ding gehandlet/die fürsichtigkeit/ vnd freundligkeit: Der fürsichtigkeit nach hat es gebürt/ vleissige acht zu haben/ damit dem volck nichts schädliches zustünde: Der freundschafft aber gebürt es/ wider die bluetsuerwohnten keinen grewel oder strengkeit zu erzaigen. Also sind sie neben jren Stätten vnd Gränitzen für vber gezogen.

Moyses laßt das volck nit wider die Jdumner streitten.

ALs aber Arad der Chananeer König in der nahet von den Außspähern gehört/wie das Kriegßheer der Hebræer nit weith von jme fürraißt/ gedachte er dasselbig were hin vnd her von einander zertrent/vnd es möchte mit schlechter mühe erlegt werden/ wann er den ersten angriff thette: zeucht derhalben mit wol gewaffneter hand herauß/schlegt in die flucht/vnd fahet so viel er im ersten anlauff/ als vnberaiten zue dem streit/angetroffen: wird durch solchen glücklichen fortgang erhebt/setzet ferrer darauff/verhofft das volck alles vnder seinen gewalt zu bringen. Die Hebræer aber entsetzen sich wenig ab dem vorigen verlust/ werden viel mehr dadurch gesterckt/ begerten zu erstatten was versaumbt worden/eilen mit dapfferen kecken hertzen/ sprechen selbs dapffer einander zue/daß keiner an solcher mühe erlige: Laßt vns getrost sein/sagten sie/jetz wöllen wir das Land

Erste schlacht wider die Chananeer. Num. 21.

einnemen/

einnemen vnd on alle forcht / mit starcker hand den streit angreiffen: Offt wird der beschluß bey dem anfang erkent. Weil wir an jren Gränitzen seind / so last vns die jnwohner erschrecken / jre frücht zue vns nemen / den abgang aber der notturfft / den wir auß der wüsten mit gebracht / jnen aufflegen: Durch solches werden sie hertzenhafft / verloben die Stätt des Königs / die Bürger vnd jnwohner / als die ersten güter Gott auffzuopffern / der jrem begeren zue statten kommen / der jnen das hertz vnd crafft geben / daß sie alles heer der veind in die flucht geschlagen vnd vertrieben. Nach diesem sieg haben sie gethoner gelübden volziehung thon / nichts von dem raub zue jrem aignen nutz angewendt / sonder alle Stätt / jnwohner / guet vnd reichthumben / Gott dem Herren auffgeopffert. Von solchem geschicht haben sie dasselbig ort die verbannung genannt. Dañ zu gleich / als die frummen Gottseligen menschen / von den Järlichen früchten jrer gärten vnd höfen / die ersten frücht Gott dem Herren auffzuopffern pflegen / also hat auch das gantz Volck einen grossen thail des lands darein sie gezogen / als nemblichen das erst eroberte Königreich / Gott für die erste frucht / jrer wohnlichen besitzung zugeaignet / vnd versprochen. Dann sie achtens nit für billich noch recht / das Land außthailen / vnd in den Stätten zu wohnen / sie hetten dann zuuor die gelübden der erstlingen bezahlet.

Die ersten länder haben sie Gott verlobt vnd auffgeopffert.

BAld hernach haben sie einen wasserreichen brunnen funden / daruon alles volck vberflüssig zu trincken bekommen. Der brunnen war eingefast / vnd gleich an den Gränitzen des Lands. Werden derhalben gleich als hetten sie wein / vnd nit wasser herauß geschöpfft / hoch erlustiget / für freuden vnd frolocken verordnen sie singende Chör: Gott als dem Fürstē dieses Lands / der solches in jrē gewalt geben / ein newes lobgesang zu singen / jme danck zu sagen / daß sie / nach dem außgang der wüsten / in dem land / welches sie solten besitzen / gleich in anfang ein solchen vberfluß des wassers gefunden / wolten derhalben one verlaßne gedächtnuß vnd zeugnuß bey dem brunnen nit fürüber raisen. Dann das gefäß des brunnens war nit schlechter vnachtsamer leuth / sonder der Königen selbsten hand arbeit die es außgehawen: Die dessen ein ewige ehre haben wolten / nicht allein daß sie den brunnen erfunden / sonder daß sie jn auch köstlich eingefaßt hetten. Welches an der köstlichen arbeit wol zu bedencken gewest. Dann sie gantz Königklich gewest / vnd herrliche fürstliche Werckmaister angezaigt. Moyses frewet sich ab dem / daß jm alles glückselig von hand gangen. Die Kriegßordnung im fortzug hat er auff diese weise angestellt: Die jungen vnd starcken Männer seind vor vnd nacher zogen / die allten / vnd weiber / vnd Kinder in der mitten / auff daß sie / durch hülff der starcken / vor vnd hinden / wo dann der veind möcht angreiffen / verwahrt vnd sicher sein möchten.

Königs brunne.

WEnig tage darnach als sie kommen sind in das Land der Ammoreer / schicket Moyses botten zue Seon jrem König / last jme eben solches zusagen / was er zuuor den bluetsuerwonten zugesprochen: Welchen der König nit allein schmächliche antwort geben / sonder het sie auch ertödtet / wo nit das allgemaine Recht jedes Lands darwider gestanden. Versamblet derhalben grosses Kriegßheer / vermaint des Kriegs obzuligen: wie er aber den kampff angefangen / hat er wol befunden / daß er nit mit vngeerdsten vñ vngeübten zu thun gehabt / sonder mit gleich vnüberwindlichen kämpffern / die nit längst daruor viel vñ herrliche thaten begangen / welche an stärck / weißheit vnd tugend fürtrefflich: damit sie die / so jnen widerstand gethon / vberwunden / von dem raub nicht angerhürt / sonder gleich als die ersten frücht des kriegs dem Herren auffgeopffert. Weil dann die Hebreer also wol gerüst / komen sie dem veind dapffer entgegen / trösten sich jres fürhabens vnd rüstungē: werden auch durch den vnüberwindlichē beystand der gerechtigkeit gesterckt / daher sie dann viel desto geschwinder vnd dapfferer im kampff verharren /

Legaten sollen sicher sein.

welches darauß leichtlich abgenummen wird / weil sie der andern schlacht nit bedörfft haben. Dann im ersten vnd einzigen angriff / seind die veind zerschlagen / flüchtig gemacht / vnd außgetilgt worden: Die Stätt sind zu einer einigen zeit öde vnd voll gewest: öde an den jnwohnern: vol der obsigenden. Die höfe vnd velder sind jrer alten jnwohner vnd Herren entsetzt / entgegen aber frömmere bekommen.

Als Balach Gottes volck nit kund widerstehen / wolt ers mit warsagen versuechen. Num. 22.

Solcher Krieg hat allen völckern in Asia ein grossen schrecken bracht / denen aber fürnemblich / so zu nächst gewohnet / weil sie des schadens bälder zugewarten gehabt. Einer aber auß den zu nächst herumb ligenden Königen / Balach genant / der einen grossen vnd weitthen thail in oriente, oder auffgang ingehabt / ehe dann er den Krieg geführt / hats nit für rathsam gehalten / dem volck Gottes mit Krieg einzuebegegnen / weil er sich darauß einer grossen verwüstung seines Lands besorgt / tröstet sich der warsager kunst vnd weissagung / verhofft die vnüberwindliche macht der Hebreer / gleich durch beschwerungen oder verfluechungen abzutreiben. Derselben zeit war in Mesopotamia ein hochberhümbter warsager (Balaam genant) in allen dergleichen künsten wol erfahren / fürnemblichen aber ist er in der kunst der weissagung bewärt vnd wunderbarlich geschetzt worden / weil er viel vnd offt grosse vnd vnglaubliche ding verkündiget het vnd weiß gesagt.

Balaam ein hochberhümbter warsager,

Etlichen hat er in dem höchsten Summer regen / etlichen mitten in dem Winter grosse wärme / vnd hitz vorgesagt / etlichen grossen mangel in fruchtbarkeit / entgegen aber in dem abgang vnd hunger / einen vberfluß: etlichen das auffsteigen / vnd erdürren der flüß / etlichen die heylung der pestilenzischen sucht: vnd dergleichen viel vnzehliche ding. Weil er dann diß also gewiß verkündigt / gleich als wann er auß Gott redet / so ward das geschray von jme täglich grösser / dadurch er dann letzlichen so grossen beruff erlangt hat. Zue diesem schicket der König etliche seiner vertraweten / last jn bitten / er solle zue jm kommen: Die vrsach seines begerens hat er durch die schanckung / so er zum theil mit geschickt / zum theil verhaissen / erclert. Dieser aber / als der nit eines redlichen standhafften gemüts gewest / vnd gemainiglichen hinderlistig gehandlet / gleich als wer er von den bewärten Propheten herkommen / vnd one Göttlichen beuelch nichts pfleget zu handlen / schlegt jm solche bitt ab / vermelt / solches sey jme durch Göttlichen willen verbotten. Die abgesandten des Königs kommen wider / weil jre werbung vergeblich gewest / vnd keinen fortgang haben wolt. Eben der vrsach werden bald andere noch bewärtere gesandten erwehlt / welche mehr gelts mit sich gebracht / vnd grössere schanckung verhaissen. Also wird er gegenwürtiger schanckungen vnd der zukünfftiger hoffnungen wegen / auch abe der abgesandten grossem ansehen bewegt: bewilliget zu raisen: doch verschuebt ers auff den andern tag: gibt Gott die schuld der verhinderung / doch fälschlich / erzehlet / was er im schlaff gesehen / dadurch er öffentlich erschrecket ferners allda zubleiben / sonder gezwungen den gesandten zu volgen.

Balaam warsager.

DA er jetz auff den weg kommen / wird er durch ein scheinbarliches vorzaichen ermanet / daß die vrsach / darumb er sich auff den weg begeben / vnbillig vnd schändlich sey: Dann der Esel / darauff er gesessen / facht an vnuersehenlich stille zu stehen / nachmals gleich als wann er von einem andern auffgehalten worden / legt er sich nider auff den boden / wird hin vnd her getrieben / laufft von einer Statt zue der andern / kan an keinem ort bleiben / vnd gleich als wann er voller weins wer / tobet er herumb. Der schläge vnd sporen hat er nichts geachtet / also daß er den Reutter schier von sich geworffen vnd beschediget. Es waren zu nächst darumb zäune vnd dornhecken / daran sich der Esel gestraifft / vnd die kniewadel vnd füß seines Herrens zerrissen. Es war (wie dann der warheit nit vngemäß ist) gleich ein Göttliche gestallt gegen dem Esel gestanden / vnd darab sich das thier lengst het geforchten. Solche gestallt het dieser mensch / seine vnwissenheit vnd tolle weiß zubekennen / nit gesehen: Das vnuernünfftige thier hat vbertroffen /

troffen/der sich berhümbt/nit allein die gantze wellt/sonder auch den schöpffer derselbigen zu sehen. Aber doch letzlichen sihet er den Engel / nit daß er seines anschawens würdig gewest / sonder damit er sich für einen vnnützen menschen erkennen solt: vnderthenigklich hat er den Engel gebeten / jme seine mißhandlung zuuerzeyhen/weil er nit freywillig/sonder auß vnuerstand gesündiget. Auff solches/da jm billich gebürt het widerumb haimb zu raysen / fragt er doch den Engel/wie der sachen zu thuen wer / ob er auff fürgenumner raiß fort fahren / oder widerumb zue hauß kehren solt. Der Engel erzürnet darab/weil er diese gleißnerey gemerckt: dann was hats bedürffet/in einer also augenscheinlicher sachen zu fragen/daß er der mündlichen zeugknuß nit bedürfft. Es sey dann daß man dem gehör mehr glauben sol geben/weder dem gesicht: den worten mehr weder der that selbst: ziehe nur fort / spricht der Engel/deinem fürnemen nach / du wirdst nichts schaffen. Alles was du reden solt/werde ich dir wider deinen willen eingeben/auch dein zungen vnd mund dahin wenden / wo es dann billich wird sein vñ nützlich. Alles wird ich durch dich vnuerstendigen weissagen auß deinem mund.

Balaam sihet ein Engel.

WIE aber der König gehört/daß Balaam der Prophet herzue nahet/kombt er jme mit seinen Trabanten entgegen/grüst vnd entpfangt jn zu seiner ersten ankunfft gantz freundlich / beclagt sichs doch daneben etwas gemächers/seines verzugs halben/vñ daß er nit bald zue jm komen. Nach diesem wird ein herrliche vnd mit köstlichen speysen wol beraitte mahlzeit gehalten: Alles was zu auffnemung der gäst gehörig/wird königklichem pracht nach auffs herrlichest vnd reichlichest zuegericht. Nach dreyen tagen führt der König Balac zue morgens früe den Propheten mit sich zue einer Götzen bildnuß/welche die inwohner desselben orts in ehren gehalten vnd angebeten. Daselbst ward des Hebraischen kriegsheers ein theil abe gesehen / vnd dem warsager gleich als in einem spiegel gezaigt. Wie er darein gesehen/du König/spricht er/bawe mir siben Altär / vnd auff ein jeden opffer ein Kalb vnd Widder / ich aber werde hin gehen/vnd von Gott erforschen/was zu sagen ist. Als er dannen gangen/wird er mit Göttlicher macht angewähet / durch zuekunfft des Göttlichen Geists / der alle eitele warsager kunst auß seinem hertzen vertrieben. Dann diß heiligist Göttliches eingeben/vnd solche zauberkünsten mochten bey einander nit bestehen. Als er wider herzue gangen/vnd das brinnende Opffer sambt den Altärn gesehen/hat er gleich als ein Dolmetscher/dessen der jme solches eingeben/also geredt:

Balac entpfangt Balaam mit königklicher mahlzeit.

BAlac hat mich auß Mesopotamia beruefft / auff daß ich nach langer volbrachter raiß mit erschröcklichen verfluechungen die Hebræer verderben sol vnd maledeyen. Wie werde ich sie aber verfluechen/weil sie bey Gott nit verfluecht sein? Ich wil sie zwar auff dem hohen gebürg mit augen besehen/vnd in meine gedancken fassen/aber dem volck wird ich nit mögen schaden / das da wohnet von andern völckern abgesündert/nit in Erbschafft der Stätt vnd Länder/nit in sonderbarer abtheilung/sonder in der aigenschafft der fürtreflichisten völcker/so in vätterlichen satzungen/vnd durch sondere weiß zu leben/mit andern nit vermischt werden. Wer hat jr erstes herkommen am gewissesten erfunden? Jre leiber sind gleichwol von menschlichem saamen erwachsen / die seelen aber sind Göttlicher weyß gemacht/daher sie dann Gottes verwohnten vnd freund sind. Meine seel weiche ab von diesem leiblichem leben/verlasse den Cörper/vnd werd in die zahl der gerechten seelen/als auch diese sind / eingeschriben. Als Balac solches gehört/war er bekümmert. Vnd nach dem die rede volendet war/möcht er solchen schmertzen nit gedulten: Schämestu dich nit/spricht er/diesem volck hail zu wünschen/weil du doch zue der verfluechung der veind bist beruefft worden? Gewißlich bin ich betrogen/weil ich dich für meinen freund gehalten/vnd nit gewist hab/daß du haimblicher weyß mit den veinden verbunden / wie solchs die that

Die weissagung Balaam.

selbst an tag bringt. Drumb hastu deine zukunfft also lang auffgeschoben/ weil dein hertz zue jrer hülff mehr genaigt gewest/ von mir aber vnd den meinigen abgesündert. Dañ was verborgen ist (wie das alt sprichwort vermelt) wird durch das augenscheinlich anzeyget. Er aber als den die Göttliche macht schon entlassen/ antwortet: Vnbilliger weyß wird mir solches laster zugelegt/ dann fälschlichen wird ich anclagt/ weil ich nit rede/ dann was mir Gott eingibt. Dieses hab ich nit jetz zum ersten mahl geredt/ du auch hast solches nit erstlichen von mir gehört/ sonder ich habs auch zuuor den Botten/ welche du zue mir gesandt hast/ zu antwort vnd abschied geben.

DER König vermaint der Prophet möcht jrren/ oder aber Gott verändert werden/ vnd die bestendigkeit des gemüts möcht auch durch veränderung der ötter vnd stätten vmbgewendt werden/ führt jn derhalben an ein anders ort/ zaigt jme an einem sehr hohen spitz des Bergs ein theil des Kriegßheers seiner widersacher/ last abermals siben Altär auffrichten/ darauff so viel Opffer wie zuuor/ last den Propheten von sich gehen/ die weissagung vnd glückselige antwort zuentpfangen. So bald er allein gewest/ wird er an stundan mit Göttlicher macht entzuckt/ vnd gleich als wann er seiner sinne vnd vernunfft beraubt/ nichts verstanden/ hat er solches was jm fürgesagt/ außgesprochen/ vnd auff diese weyß weissaget: Stehe auff/ König/ vnd höre diß mit auffgereckten ohren. Gott kan nit betrogen werden/ wie die menschen/ wird auch nit/ wie die menschen kinder verändert: Er stößt auch nit zu ruck/ was er eins mals geredt hat. Nichts wird er reden/ das nit vest vnd bestendig sein wird: dann seine wort sind seine werck: Ich bin zu benedeyen hergeführt worden/ nit zu vermaledeyen. Den Hebreern wird kein mühe/ kein verdruß oder laid zustehen. Gott haben sie zu einem beschirmer/ der den vbertrang aller müheseligkeit in Aegypten zerbrochen/ vnd zu nichten gemacht/ der so vil tausend menschen/ gleich als einen menschen auß geführt: Sie vernichten vnd verachten alle warsager künsten/ trösten sich allein des einigen Fürsten vnd vorstehers der gantzen welt. Ich sihe an das volck/ gleich als die jungen Löwen auffstehen/ vnd sich wie die Löwen erfrewen. Durch die wilden thier wird es ersettiget werden/ vnd trincken das bluet der verwundten: so es ersettiget ist/ wird es nit schlaffen/ sonder lobgesang singen. Solche reden höret der König mit gar schwerem hertzen/ weil jme die weissagung/ wider sein verhoffen/ auff das widerspill gerathen. Vnd spricht: Vnderlast nur das erschröckliche/ vnd das glückselige zu wünschen: dann es ist besser gar still zu schweigen/ weder solche vnlieblische widerwertige ding reden. Da er solches geredt het/ führt er den Propheten noch an ein anders ort/ gleich als het er/ dieses so jme gesagt worden/ auß vnbestendigkeit seines gemüts vergessen/ vermanet jn/ daselbst doch nur einen theil des Kriegßheeres der Hebreer zuuerfluechen. Aber er ist viel ärger gewest/ dann der solchs begeret. Dann es het jme wol gebürt/ dem König nit nachzuuolgen/ vñ an stundan widerumb zue hauß zu kehren: darumb/ daß er die fürgeworffne inzicht/ durch warhafftige entschuldigung von sich ablegen mögen/ als der nichts auß aignen sinnen herfür brechte/ sonder allein was jme von einem andern eingeben worden/ mit Göttlicher macht entzündt/ außleget vnd erclärte: Aber viel freudiger eilet er für zu lauffen/ anfencklich/ daß jm das groß vnglück einen grausamen schrecken eingestossen: daneben auch/ daß er dem volck mit dem hertzen alles vnglück begeret zu wünschen/ ob ers gleich mit dem mund nit außgesprochen.

Die schalckhafftigkeit Balaam.

ER steigt derhalben auff einen noch viel höhern berg/ dann die vorigen gewest/ gibt beuehl/ man solt eben das vorige Opffer wider ernewern/ bawet abermals siben Altär/ last viertzehen stuck zum schlachtopffer abmetzgen/ opffert auff jeden Altar zwey Kälber vnd zwen Widder. Nach volendung dieses/ suecht er nit mehr zueflucht zue den antworten vnd warsagungen (wie er pfleget) sonder

veracht die kunst selbst / gleich als wann sie mit der zeit (wie ein abgethones gesatz) veraltet / zergangen / vnd etwas verdunckelt worden / darauß er nichts gewisses möcht abnemen. Er gedenckt nit / wie das fürnemen des Königs (von dem er bestellt vnd besöldet worden) dem willen Gottes zu wider gewest ist / er wendet das gesicht auff die wüsten / sicht wie die gezellten der Hebreer jrem geschlecht nach außgethailt vnd geordnet seind. Nachmals verwundert er sich nit mehr abe dem volck / als das gute kriegßordnung gehabt / sonder daß es wie ein volckreiche in allem wol gezierdte vnd geordente Statt ein ansehen gehabt / wird abermals durch Göttliche macht bewegt / vnd redet also: Ein mensch der die warheit erkent / mit den augen seines hertzens nit geschlaffen / vnd das offentliche Gesicht Gottes in der ruhe gesehen hat / wird sagen: O wie schön sind deine häuser du heere der Hebreer / deine zellten wie die schattigen thäler / wie die grünen gärten bey dem fluß / wie die Cederbäum neben dem wasser. Auff ein zeit wird ein Mann von euch außgehen / vnd wird herrschen ob vilen Völckern: sein Reich wird von tag zue tag gemehrt / vnd in die höhe erhebt werden. Diß volck hat allzeit Gott zu einem Fürsten vnd fürgänger gehabt / wie er von Aegypten außzogen ist: dieser hat die volckmenig an einem horn geführt: viel völcker der veind wird er verzehren / vnd jres faisten biß auff das marck entpfinden. Mit pfeilen wird er seine widersacher verderben: schlaffend wie ein Löw wird er ruhen / vnd gar sicher wie das junge des Löwens: niemands wird er förchten / sonder allein andern ein forcht machen: vnglückselig wird dieser sein / der jn bewögen wird vnd auffwecken. Alle vnd jede / so dir werden glück wünschen / sollen auch des glücks gewürdiget sein / aber die dich verfluechen / sollen verfluecht werden.

An einem horn / das ist / gleich wie vnder einem einigen fahnen geführt.

AB solchem war der König hefftig erzürnet: Du bist / spricht er / gefordert worden die veind zuuerfluechen / vnd hast jnen jetz zum dritten mahl alles glück gewünscht: Hebe dich bald hinwegk / weil der zorn das hertz gäheling verändert / daß ich nit verursachet werde dich zum newen ebenbild andern fürzustellen. Du thörechter vnd vnsinniger mensch / was grossen gelts / wie so herrlicher schanckungen / wie einer so grossen ehren hastu dich selbst beraubt: Von ferren kommest du widerumb haimb / bringest aber nichts mit dir dann grossen spott vnd schande. Dann die kunst / deren du zuuor ein ehre vnd lob gehabt / wird verspottet vnd verachtet werden. Darauff antwortet er: Alles was sich bißher begeben / sind Göttliche wort vnd beschaid gewest. Was aber hinfüran sol gesagt werden / wil ich als ein Rathgebe anzaigen. Nimt also den König bey der gerechten hand / rathschlaget allein mit jm / durch was mittel das heere der veind dahin möcht gebracht werden / damit es durch den fall eines grossen vnd schändlichen lasters beschädiget wurde. Es möcht villeicht einer sagen / was gibst du für antwort auß dir selbst / oder was rathestu zue sachen / die dem Göttlichen außsprechen vnd willen eben geradt zu wider seind: Oder vermainst du dein rath sol krefftiger sein / dann die Göttliche reden. Wir wöllen aber die schöne ermanungen oder rathschläg erwegen / die zue gewissem verderben der alle zeit Sieghafften gerichtet sind.

WEil dann Balaam wol gewist / daß die Hebreer auff keine andere weg / dann allein durch vbertrettung jres gesatzs / möchten beschädiget werden / beuleißt er sich / durch die grösse des wollusts vnd vnmässigkeit / dieselbigen in noch mehrer vngottseligkeit zuuerführen. Es sind dieser Lande / spricht er zue dem König / von angesicht sehr wol gestalte vnd fürtrefliche schöne weiber. Die menschen aber werden keines wegs leichtlicher dann durch die schöne der weiber in die strick verhafftet. Wann du derhalben zugeben wirdst / daß sie jres leibs mißbrauchen / vnd zue offentlicher vnzucht gemain machen / werden sie die jugend der veind bald auffbringen vnd betriegen. Sie mueßen aber auff sich sehen / daß sie sich mit einem jeden zu gemain machen / oder alßbald zu willen seyen. Dann der weiber höfligkeit

Der schalckhafftigest rath des Göttlosen Balaam.

keit raitzet die begierden/ vnd zündet die liebe wie ein brinnend fewr an. Wann dann die jungen also begierig worden/ werden sie keine schewe haben alles zu thun vnd zu leiden. Wann dann der liebhaber also gesinnet/ so sol das weib/ welchs zue diesem jagwerck vnderwiesen/ demselben also zuesprechen: Dir kan mein leib nit werden/du lassests dañ deine gewönliche vätterliche Kirchen breuch/ vnd ergibest dich zue den vnsern/ vnd ehrest was ich ehre. Ich wil aber wol sehen/ob du dessen gesinnet bist/bey dem wann du dich der Opffer theilhafftig machest/die wir den bildern auffopffern. Da wird ein junger/der mit so vilen stricken verhafftet ist/als mit schöner gestallt/freundlichen anraitzungen/vnd rathgeben/ sich nit vast darwider setzen:sonder wird sinne vnd verstand fallen lassen/vnd wie ein elender aigner knecht der gelüsten thun alles was von jm begert wird. Solchen rath hat der warsager geben. Vnd der König hielt diesen rath nit für vngelegen/last das Gesatz/ darinnen ehebruch/nothzwang vnd bluetschande der gestallt auffheben/ als were es nie gegeben oder gesetzt worden: gabe den weibern die freyheit/daß sie jres gefallens menigkliches gemainschafft haben möchten.

Das volck vnkeuschet mit dẽ haidnischen weibern.

NAch dem solche freyheit zu sündigen verliehen/ vnd alle straff nachgelassen worden/haben sie die menig der jungen an sich gehenckt/jre hertzen anfencklichen betrogen/vnd zu aller vngottseligkeit der Abgötterey gezwungen. Phinees aber/ ein Son des obrigisten Priesters/ein dapfferer jüngling/als er gesehen/ daß sie zu gleich leib vnd seel in die dienstbarkeit der sünden ergeben/ den leib mit vleischlichem wollust/die seel mit vngottseligkeit der Abgötterey verderbtẽ/wird er durch solche vnbilligkeit bewegt/ vndersiehet sich solcher that/ welche einem frummen guethertzigen wol gebürt. Dann als er gesehen/ wie einer seines geschlechts zue einer gemainen frawen hinein gangen/ die augen auß geschämigkeit nit vndergeschlagen/ sich nit beulissen/ solches für der schar des volcks zuuerbergen/vnd haimblichen (wie dann pflegt zu geschehen) hinein zu gehen/ ja vil mehr vnuerschambter weyß solche schand eröffnet/sich derselben gleich als einer erbarẽ thaten berhuembt: da wird er dardurch bewegt/vnd mit billichem zorn erfüllt/ laufft darzue/durchsticht den thäter sambt der gemainen frawen bey den gemechten/weil sie noch bayde an dem beth gelegen/ vnd schendliches werck volbracht. Da nun solches exempel auch andere gesehen/ welche sich aller Gottseligkeit vnd mässigkeit jeder zeit beulissen/ habẽ sie auch demselben auff Moysis beuehl nachgeuolgt/vnd alle freund vnd verwohnten/ was allters vnd stands dieselben gewest/so den Götzen auffgeopffert/ erschlagen/ vnd durch gebürliche straff das volck gerainiget. Behielten allein bey leben die durch außtrückliche zaichen jre Gottseligkeit vnd vnschuld dargethon: der boßhafftigen verdambten verschoneten sie keines/trugen keine erbärmnuß abe jrer missethat: Für rain vnd selig worden sie geachtet/die solche leuth mit aigner hand entleibeten. Daher ist es dañ kommen/weil solches den thätern zu ehren geraichet/ daß keiner der mißhandler entfliehen mögen. Auff einen tag waren 24000. vmbgebracht. Solcher weyß ist das laster/welchs das kriegßheer befleckt/gestrafft vnd außgetilgt worden.

24000. auff einen tag zerschlagen.

Zwölff tausend ziehen wider Balac den König.

ALs nun solche rainigung des volcks volendet worden/gedacht Moyses/was gestallt er dem Son des obrigisten Priesters seine herrliche ritterliche thaten belohnen möcht/als der den ersten angriff gethon. Aber Gott ist mit seines Götlichen willens erclärungen vorkommen/ vnd hat den frieden geben/als die fürtreflichiste schanckung/welche kein mensch geben kan/vnd alle würde der Priesterschafft hat er jme vnd seinen nachkomnen zu ewiger erbschafft verlassen. Weil dann nun von dem haimischen vbel vnd vnfall bey jnen selbsten mehr nichts fürhanden/vnd alle abtrinnige vnd verräther vmbgebracht/da gedacht Moyses/jetz were die gelegne zeit fürhanden/ Balac dem König ein Schlacht anzubieten/als der sich beulissen dem volck grossen schaden zuezufügen/ ja auch dasselbige zum

thail

thail gethon: Beulissen het er sichs/da er verhoffet durch die beschwerung vnd vermaledeyung des warsagers die macht der Hebreer außzutilgen: mit den wercken aber het er schon einen schaden zuegefügt/ durch die vnuerschambte vnmässigkeit der weiber/welche nit allein den leib/deren die mit jnen zu schaffen gehabt/ durch vleischliche wollust/sonder auch die seelen durch die Abgötterey verderbt. Er wolt aber nit mit dem gantzen heere seines volcks schlagen: weil er wol gemerckt/daß sie selbst einander möchten verhindern. Erwöhlt derhalben 12000. der wolgerüsten vnd starcken jungen/dann so viel waren geschlecht vnd würden auß jedem 1000. erwöhlt/verordnet Phineem zue einem Obrigisten derselben / als der zuuor ein treffliches fürbild seiner ritterlichen keckheit erzaigt. Als er diese mit gewaffneter hand abfertiget/hat er jnen also zuegesprochen: Dieser krieg ist nit von wegen eroberung grosser herrschafften angestellt/oder daß jr viel frembde reichthumb vnd gueter mögen erkriegen/ welches doch gemainigklichen die fürnembsten vrsachen zu kriegen pflegen zu sein: sonder für den Glauben / ehr vnd dienst Gottes werden jr streiten/von welchem die veind/ ewere befreundte vnd bluetsverwohnte abwendig gemacht/vnd anfenger jres verderbens gewest sind. Weil jr dann ewerer freund vnd verwohnten nit verschonet habt/darumb/daß sie von dem Göttlichen gesatz abgetretten / so wurde es vnbillig sein / daß jr der veinden verschonen wolt/die schwerlicher gesündiget haben: daß jr die so gleich erst gelernt vnd angefangen haben zu sündigen/ außgetilgt vñ zerstört/entgegen aber denen/so die erste vrsacher vnd antreiber zue allem laster gewest/wolten nachsehen. Durch solche ermanungen werdē die hertzen der streitbarn jungē vast gesterckt: All jr leibs vermügen vñ mannligkeit haben sie daran gesetzt/ eyleten zue dem kampff/ gleich als weren sie des Siegs schon gewiß. Da sie nun die schlacht angefangen/sind sie an tugendten vnd leibs mannlicher stärcke dermassen obgelegen/daß sie alle jre veind geschlagen vnd erlegt/sie aber also vnuerletzt frisch vnd gesund blieben/daß nit einer verwundt/wil geschweigen/vmbracht oder erlegt worden. Wañ derhalben einer der sachen vnbewißt jre widerkunfft vñ abzugk het gesehen/wurde er gedacht habē/daß sie nit auß einem ernstlichē krieg oder schlacht/sonder gleich abe einem schawspil vñ thurnier widerkommen. Dañ man pflegt zu der zeit solche ritterspil vñ thurnier zu halten/daß man gedencken möcht/es seyen warhaffte krieg auch vnder den freunden entstanden. Alle Stätt haben sie dermassen verhergt/vnd mit brand außgetilgt/daß gleich kein anzeygen derselben fueßstapffen vberig blieben/ darbey abzunemen/daß zuuor daselbst Stätte gewest weren. Ein vnglaubliche zahl der gefangnen manns vnd weibs personen haben sie vmbbracht vnd erschlagen. Die mannen/weil sie jnen hinderlistiger weyß nachgestellt / selbst zum streit mit aller vnbilligkeit geraitzt: Die weiber aber/weil sie durch jre geschwinde arge listen die jugend der Hebreer verführt/alles jres abfalls vnd Abgötterey / ja auch des todts vrsachen gewest sind. Den jungen knaben aber vnd maidlin haben sie jrer jugend halben verschönet. Einen vber die maß grossen raub haben sie auß dem königklichen Hof/auch auß andern besundern häusern vnd Dorffhöfen/welcher daselbst nit weniger dann in den Stätten gewest/in allen reichthumben vnd vermügen der veind/ mit sich in jre gezellten daruon geführt.

Moysis ermanung zur schlacht.

Israel sieget wider Balac König.

MOyses lobet den kriegßobrigisten/sambt dem gantzen heer/ weil sie sich also dapffer vnd manulichen gehalten/jren aignen nutz nit betracht/vnd den raub für sich allein angewendt / sonder denselben offentlichen fürgelegt / damit auch die/so in den gezellten blieben/desselbigen theilhafftig sein möchten/ Beuilcht jnen doch darneben etliche tag ausserhalb der gezellten zuuerharren / biß daß sie von solcher Schlacht durch den Hohenpriester versöhnt wurden. Dann ob schon die veind mit billigkeit vmbbracht werden / so ist er doch der einen Menschen tödtet/ob ers schon billig/vnd zu errettung seines lebens/vnd fräuelicher weiß angefordert

Die rainigung des bluetuergiessens.

fordert

fordert thut/nit aller ding vnschuldig: von wegen der höchsten vnd sonderbaren gemainschafft der menschen durch einander. Drumb hat er gehalten/daß solche todtschläger/die solcher schulden verwondt/der raitigung bedürfften. Den raub aber hat er also auß gethailt/daß der halb thail den kriegßleuthen/welche doch einer kleinen anzahl gewest/der vberig thail aber denen/so in den gezellten blieben/zustehen sol vnd gebüren. Dann billig ist es gewest/daß auch diese/ob sie schon nit mit dem leib/jedoch mit hertzen gestritten/solcher beut solten theilhafftig werden. Dann die kriegßknecht/so in der besatzungen bleiben/werden nit an stärcke/oder lusten des streits/sonder allein von der zeit/vnd des loß wegen von der Schlacht abgehalten.

Die außtheilung der beut von den Madianitern.

WEil dann nun die weniger zahl des volcks/so sich offentlich in die kriegs gefehrligkeit ergeben/mehr/andere aber/die in dem läger blieben/weniger von dem raub entpfangen/so hat sich wol gebürt/daß sie auff solche gestallt sollen auch die ersten frücht auffopffern. Daher dann die in den gezellten verharrt/den fünfftzigisten/die kriegßleuth aber den fünffhunderten thail haben auffgeopffert. Dauon dieser der mehrer thail dem Hohenpriester/der erste aber vnd weniger thail den Kirchendienern oder Leviten gebürt hat vnd zuegestanden: die zunfftmaister aber/Haubtleuth vñ Obrigisten/darneben auch andere kriegs Officierer/haben auß aignem freyen willen/für das hail jrer selbsten vñ jrer mitgesellen/auch von wegen eines so herrlichen erlangten siegs/auch besondere erstlinge auffgeopffert/vnd alles was sie köstlicher zier vnd guldener geschirr in dem raub erobert/dargeben. Die kleinodien vnd geschmeid/was von gold gemacht gewest/hat Moyses zue sich genummen/vnd die Gottseligkeit deren gelobt/die solche also freywillig dargeben: Er hats in dem heiligen tabernackel des Herren zu einer ewigen gedächtnuß jres guten vnd danckbaren willens eingelegt. Ein fürtreffliche vnd wol geordnete außthailung der ersten frücht vnd kriegs schanckungen ist diese gewest. Dañ die gaaben deren/die jrer tugend oder vermügens halbẽ thail/das ist/jren genaigten guten willen/nit aber die werck selbst erzaigt gehabt/hat er den Priestern vnd Leviten verordnet: Den andern thail/deren so jre trefften volkommenlich dargestreckt/sich offentlich mit leib vnd willen in die gefehrligkeit ergeben/dem obrigisten vnd Hohenpriester: die schanckung der Haubtleuth vnd Obrigisten/Gott dem Herren selbst/als dem Fürsten vnd höchsten fürsteher aller ding/auffgeopffert. Alle diese veind vnd widersacher der Hebræer waren erlegt vnd vberwunden/ehe dann das volck vber den Jordan/desselben Lands fluß zue den inwohnern des seligen fruchtbaren Lands/vberkommen seind: daselb ein ebne gewest an traid vnd viech waide sehr fruchtbar.

Moyses strafft die jenigen so da begert des Lands neben dem Jordan.

ALS nun die zwey geschlecht des Hebreischen volcks/das ist/der sechste thail des gantzen heers/diß Land/welches gar viechreich gewest/wahr genummen/bitten sie Moysen/er wölle jnen vergünnẽ dasselbig Land nebẽ des Jordans/als ein thail der lengst verhaißnen erbschafft/einzunemmen vnd zubesitzen/weil solches ort den herden vnd viech vast gelegen/wol gewässert/vnd einen guten trächtigen graßboden gehabt. Aber Moyses wird ab solchem jrem begeren erzürnet/weil er vermuetet/daß es allein darumb von jnen begert wurde/damit sie jren thail vnd belohnung der mühe für andern vnd ehe zeit entpfiengen/vnd dadurch etwas mehrers vnd fürtreflichers geacht zu werden/oder villeicht daß sie der mühe vnd arbeit/so noch zustendig gewest (weil noch viel König neben den Ländern des Jordans gesessen) begerten vberhebt zu sein/vnd derselben zu entfliehen: straffet sie darumb mit solchen worten: Wöllet jr allein/spricht er/alda schändlicher weyß muessig vnd träg sitzen bleiben/weil ewre freund vnd verwohnten noch andere veind plagen werden vnd vbertrang thun? Sol euch allein die belohnungen als den wolverdienten geben werden/die andern aber solche kriegmühe

mühe vñ arbeit/verdruß vñ gefehrligkeit vberstehen müssen vñ gedulten? Es gebürt sich keins wegs/daß jr euch des friedes vñ der nutzbarkeit desselbē gebrauchē wolt/da andere in kriegß gefehrligkeit/vñ andern vnzehelichē vbertrang sollē verharren. Es ist auch nit billig/daß das gantze heere für den thail/sonder es sollē entgegē alle thail für das gantze heere ein erbschafft suechen vñ erobern. Jr seind doch alle gleich eines geschlechts/alle von gleichē Elltern herkomen/ein hauß/eine sittē/ein gleiches gesatz / vnd noch andere vnerzehliche ding seind mehr/die euch durch einander verhefften/vñ zue freundschafft raitzen. Weil jr dañ in den fürnembsten vñ maisten sachen gleich seind/warumb wolt jr nit auch in der außtheilung der erbschafft gleich sein? Oder wölt jr villeicht/als die Fürstē vñ Herren/die andere/als ewere vnderthonen vñ knecht verachten? Jr solt durch anderer straich vñ vnfall gewitziget sein wordē. Dañ einē weisen Mañ gehört es zue/des schadens nit zu gewarten/biß er an jn komet. Weil jr dañ haimische ebenbild habt/als nemblich die Vätter/welche auch diß Land besichtiget haben/darneben dē vnfall irer selbst vñ auch anderer die neben jnen geirrt haben/wie sie alle (allein zwen außgenummen) zu grundt sind gangen vñ vmbkumen/ vñ jr deß wegen euch fürsehē solten/daß jr euch keines wegs mit gleicher forcht schreckē last: warumb wolten dann jr/O jr thörechtē/denselben nachuolgē/als möchtē jr nit auch leichtlich gefangē werdē? Warumb zertrenet jr vñ machet abwendig den beraiten willē vñ dapfferkeit deren/so des fürhabens sind/sich jeder zeit dapffer vñ bestendig zu erzeigē? Aber wie jr zue den sündē/also werden jr auch zue der straff eilen. Dañ die gerechtigkeit pflegt nit bald bewegt zu werden: wañ sie aber eins mahl bewegt wordē/eilet sie dermassen/daß sie den flüchtigen leichtlichē ereilet vñ erwüschet. Wañ aber alle veind außgetilgt/vñ kein krieg mehr fürhanden/wañ die kriegßgenossen sich also werdē haltē/daß sie nit/als die trägen vñ erlegne/bezüchtiget werdē/oder daß sie jre obrigistē oder das kriegßheer nit verlassen: entgegen aber mit bestendigē mañlichē hertzen vñ leibe von anfang des kriegs biß zue ende werdē verharrē/vñ dz land von denē so vor dariñen gewohnet/frey sein wird/da sollē die verdiente besoldung vñ ehrlichen gelaister stärcke ð tugenden allē geschlechtē/auff gleiche thail außgebē werdē.

Zweyer geschlechter weib vnd kinder setzen sich am Jordan zue hauß.

SOlche ermanung/als die von einē so gütigē Vatter herkomen/haben die redlichen frumen kinder gutwillig auffgenommen. Dann sie wol gewißt/daß sich Moyses seiner herrschafften vñ gebiets nit vbernumen/sonder eins jeden vñ menigklichē gute vñ gleiche achtūg gehabt/die gerechtigkeit vñ billigkeit geliebt/daneben auch die faulkeit nit verhast/ jemand dadurch zuuerklainern/sonder daß die/welche wol noch besser kundten werden/auffgemundert wurden/vnd jr thun zue einē höhern wesen richteten. Der vrsach haben sie jme also geantwortet: Billichen vnd recht erzürnest du darüber/ weil du gedenckest/ wir wöllen vnsere mitgesellen verlassen/vnd vor gebürlicher zeit des streits entlediget/ vnd also bemüßsiget werden. Aber die sachen ist also mit gestallt. Es ist nichts so schwer/nichts so müheselig/welches mit der tugend vñ erbarkeit bestehet/darfür wir vns förchten wolten. Wir halten auch diß für ein tugendsams werck/dir als vnserm König gehorsam zu laisten/in aller mühe vñ arbeit niemand den vorzug zu geben/vñ vns in allen zuekünfftigen kriegen biß zue einē glückseligen gewünschtē ende/als bewehrte kriegßgenossen zu erzaigen. Mit allerley kriegßwaffen wöllen wir/wie dañ zuvorgerüst vber dē Jordan ziehen/vñ keinem der kriegßgenossen vrsach geben dahinden zu bleiben. Allein vnsere junge Söne/töchter vñ weiber/die herden vñ das viech wöllen wir alhie verlassen/wañ du es vns vergünnen vñ zugeben wilt: wir wöllen den kindern vnd weibern häuser/ vñ dē viech ställe auffrichten: damit jnen nichts widerwertig geschähe/an ort vñ enden/da sie nit versorgt seind / für der veind anlauffe. Vñ Moyses hat mit holdseligē lieblichē angesicht vñ mit freundlichen worten geantwortet: Euch/spricht er/die jr die warheit geredt / sollen die gewiese belonungen/die jr begert habt/ervolgen. Lasset derhalbē wie jr gesagt habt/

Moyses bewilliget auff das begeren der zwayer geschlecht.

ewre weiber/kinder/vñ dz viech hinder euch/ jr aber volget vns neben andern im krieg nach/daß jr gerüst seit zu jeder zeit des anlauffs oder vbertrangs zu streittē/ wo vñ wie es die noth erfordern wird. Wañ dañ alle veind erlegt/vñ gentzlichen außgetilgt worden/vñ die obsiger nach dē erlangten fried die Länder außthailē/ mögt jr als dañ zue ewern hauß gesessen widerkehren/vñ daselbst ewres gebürenden thails / welchs jr selb erwehlet/vnd güter mit ruechen niessen.

DA er solches geredt vñ verhaissen het/werden sie mit freuden erfüllt / verlassen jre hauß uerwohnte vñ das viech an sicheren vnd vngewinnlichen örtern/ deren vile mit menschen händen vñ arbeit beuestiget gewest. Sie selbst aber nemen jre kriegß waffen mit sich/wagen sich freudiger dann jre mitgesellen hinauß inß veld/als wolten sie allein oder doch die ersten den krieg führen: dann einer der zuuor ein gaabe oder schanckung entpfangen / ist viel munderer / daß er nit andern guts beweise/ sonð daß er von andern jm bewißne gutthatē vergelte: welchs auch ein notwendig werck ist. Bißher haben wir anzaigt/was von Moyse in seinem Reich oder weltlicher regierungen gehandlet worden/jetz aber wöllen wir auch erzehlen/wie er sich in verrichtung des Priesterlichen Am̄ts / vñ dargebē des gesatzs gehaltē/vñ wie er in allē/wz zu der regierung gehörig gewest/wol erfarē.

Das ander Buech.



IN vorgehendem buech haben wir anzaigt die geburt Moysis/wie er aufferzogē wordē/seine lehre vñ herrschafft/die er nit allein on nachrede/sonder mit grossem lob gefürt vñ regiret hat. Danebē wz er in Aegypto/auff dē weg/im rothē Meer/ oð in der wüstē gehandlet/welchs alle wolredenheit vbertrifft: mit wz dapffern vñ bestendigē hertzē er alle mühe vñ arbeit gedultet/vñ wie er einē tail des kriegßuolcks jre land oð wonsigē verordnet: jetz aber wöllē wir auch herzue setzē/ wz ordēlichē hernacher geuolget.

Welche Stätt glückselig zu achten.

SJe werden jrer mainūg halbē nit betrogē/welche Stätte oder gemainschafftē für glückselig halten/darinnen die regirende Königen philosophieren / oder aber die Philosophi regiren. Es ist aber am tag/vnd menigklichen bewist/daß

Moyses ein König/Gesatzgeber/Priester vñ Prophet.

Moyses nit allein an königklicher weißheit vñ Philosophia fürtreflich gewest/sonder auch in dreyen andern künsten/vnder welchen die erst zum gesatz geben/die ander zue verrichtung Priesterliches Am̄ts/die dritte zue ð Prophetia vñ weissagung gehörig ist/von welchen ich mir zu schreiben notwendig fürgenum̄en: dañ weil ich darfür halte/daß es jme wol gebürt/ein könig/gesatzgeber/ Priester vñ Prophet zu sein/ist es auch nit vnbillig zuuermelden/ wz vrsachen jme solches alles zustehet.

Königklich Am̄t. Gesatzes Ambt.

EJnē König stehet es zue/wz recht vñ billig ist zu schaffen/entgegen aber dz widerspill zuuerbietē. Die aigenschafft des gesatzs ist/alles fürhalten oder schreiben wz zu thun ist vñ zu lassen/daher volget/daß ein König für das lebendig gesatz:dz gesatz aber für einen gerechten König wird gehalten. Verner sol ein König nit allein die menschliche/sonder auch die Göttliche ding bedencken/dañ one die Göttliche fürsehung mügen weder des Königs noch des volcks sachen wol regirt werden. Derhalben ist jme dz Priesterliche Ambt fürnem̄lich von nöthē/auff daß er durch verrichtung Göttliches Ambts vñ Opffers/nach volkom̄enlicher erkantnussen deren ding welche Gott gebüren / jme selbst vñ seinen vnderthonen darraichung alles guten vnd abwendung des vbels/ von dem genedigen Gott erlange. Dann wie solt er solche bitte abschlagen/der von natur gütig ist/vñ die/so jn warhafftig vnd auffrecht ehren vñ förchten/lieb hat. Weil dann einem König/Gesatzgeber vnd Priester viel menschliche vnd Göttliche ding vnbekandt sind (dann ob er schon mit so viel vnd fürtreflichen gaaben erhebt worden / ist er doch geboren/

vnd

vnd mueß etwan sterben) darumb sol er auch die erfarnuß der weissagung haben/ auff daß/was er durch menschliche vernunfft nit kan erlangen/durch die Göttliche vermügē erraichē möge. Dañ wz menschlicher verstand nit fasset/das begreifft die weissagūg. Die verbündnussen dieser vier vermügen ist fürtreflich vñ sehr schön. Dann also verbunden machen sie gleich einen Chor vnd ordnung/ daher sie dann stätige hülff eine der andern darraichen/ geuolgen also den Junckfrawen Grathis oder Genaden: welche durch das vnuerwendliche Gesatz der natur nit mögen von einander abgethailt werden. Von welchen auch wol mag gesagt werden/was von den tugenden gesagt wird: der ein hat/der hat sie all mit einander. Erstlichen aber mueß etwas von dem gewallt oder macht der gesatzgebung gesagt werden.

WIR wissen wol/daß dieser/welcher der beste Gesatzgeber sein wil/ sich aller volkōmlichen Gottseligen tugenden muß gebrauchen. Aber gleich als in einer freundschafft oder geschlecht/ ob schon etliche nahet verwohnten vñ bluetsfreund sind/etliche aber nit also nahet/so seind sie doch alle freund vnd verwohnte durch einander: also hat es auch ein gestallt in dē tugenden: ob schon etliche mit andern sachē mehrers oder wenigers verhafft seind/ sind doch diese vier mit dem gewallt des Gesatzgebers/gleich als schwestern mit höchster freundschafft verbundē. Die Guetwilligkeit/Gerechtigkeit/die Lieb der erbarkeit/vñ d haß aller boßheit vñ laster. Dañ ein jeder der fürhabēs ist ein Gesatz zu gebē/wird durch solche auffgeweckt/weil die Guetwilligkeit lehret/vñ fürbringt/wz sie zue gemainē nutz vñ wolfart gehörig erkeñet: Die Gerechtigkeit lehrt die billigkeit oder gleichmässigkeit in ehren zu habē/belohnet einē jeden seinen verdiensten nach: die Lieb der erbarkeit raitzet vns dē nachzustellen/wz von natur erbar ist/eröffnet dasselbe/denen so sein wirdig sind/zue aller menschen nutzē allenthalbē zugebrauchē: Der haß der boßheit vermanet vns die zuuerachtē/welche die tugend vernichten/ vñ dieselben gleich als die gemainen veind des menschlichē geschlechts zuuerolgen. Wañ einer derhalben eines auß diesen vieren wird besitzē/dieser wird groß sein/welcher aber zu gleich alle mit einander hat bekomen/ diser wird menigklich verwunderlich sein.

Die vier tugenden zue der Gesatzgebung verordnet.

Guetwilligkeit/ Gerechtigkeit/ Lieb der erbarkeit / der Neid der schalckheit.

ZUe solcher grosser würden vnd stande ist allein Moyses komen/der alle tugenden/daruon gesagt worden/in seinen herlichen thaten vñ satzungē erzeiget hat. Welchs denen nit vnbewist/so die bücher der H. Schrifft durchlesen: welche er durch Göttliches eingeben nit also beschriben/auch denen so dieselben zugebrauchen wol wirdig sind/als ein fürtrefliche sachen nach jme nit verlassen / wann er am werck selbst nit auch ein solcher gewest. Nemblich das Gesatz ist ein bildnuß vñ spiegel/deren herlichen ebenbilden vñ exempel/ so im hertzen der menschen begriffen werden/vnd die vorgemelten tugenden genungsam erzaigen. Das aber Moyses vnder allen Gesatzgebern/ die für menschen gedächtnuß bey Griechen vnd andern außwendigen völckern berümbt worden/der best vñ fürnemist gewest/solchs kan offentlichen genungsam mit dem erwiesen werden/ daß so einer etwas vleissigers die gesatz der andern wolt bedencken/ daselbst befinden wird/ daß dieselbigē durch krieg/dienstbarkeit/oder andere widerwertige vnfälle vast verändert worden. Offt haben auch die vberflüssigkeit/wollusten vnd reichthumben/ die gesatz gar verkehret: weil jrer viel auch die glückselige wolfart nit recht künden gedulten/sonder auß solchem vberfluß hoffertig/mutwillig/vñ verächter wordē/welche laster dem gesatz zu wider ist. Aber das gesatz Moysis ist von der zeit an / da es erst geschriben worden/noch biß auff den heutigen tag vest/steiff/vnd gleich als mit dem siegel der natur verwahret/standhafft blieben/vnd ist noch zu hoffen / es werde auch hinfüran zue ewigen zeiten vnuerwendt bleiben/so lang Soñ/Mon/Sternen/vñ der gantze vmbkraiß der wellt bestehet. Ob schon das volck durch so viel zustehenden veränderungen glückseliger vñ widerwertiger sachen herumb getrieben worden/ist es doch keins mahls von dē inhalt desselben abgewichen: weil

Gesatzgeber wird bey seinem Gesatz erkent.

sie alle das ansehen desselben in ehren gehabt vñ behalten. Solten dañ diese gesatz nit höher zu ehren vñ fürtreflicher zuhaltē sein/ weder mit worten außgesprochen kan werden: welche kein hunger/kein pestilentz/kein krieg/kein König od Tyrañ/ kein bekümernuß oder vbertrang an seel vñ leib/ja auch kein einige trübseligkeit/so von Gott oder von menschen herkomen kan/hat mögē zertreñen oder vmbstossen.

Moysis gesatz gebrauchet sich vast die gantze wellt.

ABer es ist zwar mit zuuerwundern/vnd an jme selbst für groß zu schetzen/daß diese gesatz zu aller vnd jeder zeit fest vñ standhafft blieben: sonder vil höher ist es zuuerwundern/daß nit allein die Juden/sonder vast alle andere/ ja auch diese völcker/bey welchen die tugend in grossen ehren gehalten/dieselben berümbt vnd gelobt haben. Dañ diß ist jr fürnembstes besonders lob/welches keine andere gesatz theilhafftig sind. Solches mag darauß leichtlich abgenumen werden/ weil keine Statt der Griechen oder anderer außlendigen völcker ist/welche einer andern Statt Gesatz vnd Rechte hallt/ ja auch bey jren selbst aignen satzungen allezeit bestendig bleibe/vnd dieselben nit nach gelegenheit der zeit verändert. Die Athenienser verachten die gebräuch vñ satzungē der Lacedemonier: entgegē auch die Lacedemonier der Athenienser: die Aegyptier haltē nit die satzungē der Scythier/noch die Scythier der Aegyptier/noch die jnwohner (damit ich es alles kürtzlichen begreiff) des gantzen Asien/der völcker in Europa/oder entgegen: sonder alle Länder/Stätt vñ gemainschafften/so vom auffgang biß zum nidergang der Sonnen wohnen/verhassen vñ tragen ein abschewen gegen den frembden satzungen/ vermainen dadurch das ansehen vnd lob jres gesatzs zu mehren/wann sie andere verachten. Mit vnsern gesatz ordnungen hat es nit ein solche gestallt/welche alle außlendige völcker/ Griechen /so auff den Inseln vnd Landen wohnen/ alle völcker biß zue auffgang vnd nidergang der Sonnen/das gantz Asien vnd Europen/vnd die so an den eussersten enden der wellt wohnen/an sich ziehen vnd bekehren.

Ein jedes volck lobet seines lands Rechte.

Der Sabbath vñ die Vastē werden von menigklichen gehalten.

DAnn welcher ist der nit den sibenden tag den H. Sabbath in ehren halt/vñ daran nit allein seinen freygenossen/sonder auch dirnen vnd knechten/vnd dē vnuernünfftigen viech ein ruhe vñ müssigung vergünnet? Solche feyr vñ mueße raichet vast auff alle thier/welche zue dem nutz des menschen erschaffen/jme als seinē natürlichē Herren zu dienen/ja solche feyr erstreckt sich auch auff alle bäume vñ stauden/dañ es gezimbt sich nit/einiges zweig oder nast/ein blat oder frucht daran abzuschneiden. Niemand bricht desselben tags offentlichs gebott: allē vñ jeden sachen wird nachgesehen/daß gleich ein jeder sich der freyheit zugebrauchen hab.

Die Vasten hallt menigklich in ansehen/allein die Ketzer verstossen dieselbige.

Wer ist der sich nit der Vastē annimt vñ beuleist/ insondern dessen/so zu gewissen vnd aigentlichen verordneten jars zeiten/mit grösserm vleiß vnd ernst/weder die Fest vnd feyrtäge eines jeden Monats selbst werden gehalten? Dann an denselben Festägen werden offt herliche mahlzeiten/mit vberfluß der speiß/des weins/ vñ andern trancks statlich gehalten/ darauß dañ vnersetliche bauch gelusten vnd andere vppigkeit eruolgen. Aber am Sabbath gebürt sich nit einige speiß oder tranck auffzutragen. Wañ dañ keine vleischliche anmutungen vnd anfechtungen/ so auß solcher frässerey pflegen zu eruolgen/die rainē frumen hertzen verhindern/ so halten sie dermassen diese feyrtäge/daß sie mit einhelliger bitt vñ anlangen den erschaffer aller ding Gott dē Herren versönen/verzeihung der alten schuld vñ begangnē missethaten/vñ manigfeltige gnadē vñ darraichung newer gaabē begerē. Daß aber solche grosse zierden vñ hoheit dieser gesatz nit allein bey dē Juden/sonder auch bey allē andern in höchstē ansehē gewest/mag auß dē so bißher erzehlt wordē/vñ noch weiters gesagt sol werden/leichtlichen abgenumen vñ erkent werden.

Gesatz Moysis in Griechische spraach verdolmetschet worden.

ANfengklichen waren diese Gesatz inn Chaldaischer spraach beschriben: sind auch in derselben so lange zeit blieben/ biß daß sie jre schöne vnd wolgestallt andern menschen entdeckt haben. Als man nun derselben wahrgenumen/vñ jre herligkeit weith vnd brait erschallet (dann ob schon fürtrefliche sachen etwas wenigs/oder zum thail auß neid vndergetruckt werden/so tringen sie doch zue ge-

legner

legner zeit auß jrer Natur güten wegen wider herfür) da haben es etliche für gar vnbillig gehalten/ daß dieselben Gesatz allein bey dem halben theil der menschen vnd gröbern in einem ansehen sein solten / deren die Griechen alle zeit entrathen muesten/ beuleissen sich derhalben solche Gesatz in Griechische spraach zubringen. Weil aber solchs nit ein geringe sachen gewest/ vñ gutes thails zue gemainem nutz gehörig / so haben sich desselben nit die gemaine schlechte menschen / auch nit Fürsten/ deren ein grosse zahl ist : sonder die Königen selbst/ vnd vnder denselben der fürnembste/ vnderstanden. Ptolomeus ist dieser gewest / mit dem zuenamen Philadelphus genant. Der dritte in der zahl deren so nach Alexandro Aegypten eingenum̃en/ der in tugenden vnd seiner regierung nit allein zu seiner zeit / sonder auch vnder allen die vor jme gewest/ der fürtreflichest geachtet. Dessen herligkeit nach so viel zeiten vnd jaren noch heutiges tags berhuembt wird. Solche gedächtnuß vnd zeugknussen seiner herligkeit hat er hinder jme in allen Ländern vnd Stätten verlassen/ daß es gleich zue einem Sprichwort gerathen / daß alle fürtrefliche werck/ die eines grossen ansehens sind/ von jm Adelphæi genant worden. Das geschlecht der Ptolomeer hats andern Königreichẽ beuor thon. Philadelphus aber ist auch vnder den Ptolomeern der fürnembste gewest. Also viel herlicher thaten hat er begangen/ daß solche nit leicht von allen andern geschehen/ vnd er vast gleich als der Königen haubt gewest ist/ welches glied in einem thier das fürnembst ist.

Ptolomeus Philadelphus der fürtreflichest der Königen.

WEil dañ ein solcher vñ so mechtiger König mit solcher begierden zue vnserm Gesatz entzündet gewest/ gedachte er dasselbig auß Chaldaischer spraach in die Griechische zuuerdolmetschen. Schicket derhalben one verzugk zue dem Priester vnd König Judeæ (welcher dißmals zu gleich Priester vnd König gewest ist) seine abgesandten / eröffnet jme sein fürnem̃en/ last jn bitten/ die besten vñ geschicklichsten männer zu erwehlen/ welche das Gesatz verdolmetschten. Der Juden König vnd Hohepriester wird ab solchem nit vnbilligen erfrewet / gedachte der König wurde nit one Göttliche fürsehung solchs also hefftig begeren. Erkündiget sich/ welchs die bewärtesten Hebræer bey jm weren/ die neben vätterlichem Gesatz auch Griechischer erfahrung hetten: schicket dieselben gantz willig zum König. Als sie nun also beruefft an die herberg kom̃en / haben sie auch mit einer höflichen vnd weysen mahlzeit jres gespräches den Wirt vnd König herentgegen entpfangen. Dañ der König hat jnen nit gewönliche/ sonder newe fragen fürgehaltẽ/ dadurch eines jeden verstand vnd wissenheit zu erforschen. Die haben aber solche recht vnd verstendig auff das kürtzest/ weil die zeit nit lenger gestattet/ außgelegt vnd erclärет. Nach der prob vnderstehen sie sich alßbald des wercks/ deß wegen sie abgesandt worden. Betrachten darneben bey sich selbst/ wie grosses vnd schweres thun es wer/ die Gesatz so von Gott geben worden/ dermassen vñ also trewlichen zuuerdolmetschen/ daß nichts daruon genom̃en/ nichts darzue gesetzt oder verändert werde: damit es seinen ersten vrsprung/ form vnd gestallt behalte / so suechen sie vñ trachten nach einem lüfftigisten lautern ort des Lands ausserhalb der Statt. Dann die ort/ so in der Statt ringmaur beschlossen/ waren jnen argwönig/ vnd nit anmütig/ von so vilerley thier / von kranckheiten vnd sterbens/ auch der gesunden nit gar heiliger werck wegen. Die Jnsel Pharg gegen Alexandriam gelegen / strecket jren ruckẽ auff die Statt zue: wird mit dem Meer/ das daselb nit tieff ist/ vmfangen/ kan an vilen orten durchwatten werden. Dieses ort haben sie für allen herumb ligenden örtern für das tauglichest gehalten/ in dem sie in der stille vnd rueche allein dem Gesatz möchten obligen.

Philadelphus last die Bibel in Griechische spraach bringen.

Jn der Jnsel Pharo haben die verdolmetscher die Bibel in Griechische spraach bracht.

HErharren derhalben an diesem ort/ nem̃en die heiligen buecher zue sich / rueffen zue Gott mit außgestreckten händen gen Himel bittend: daß er sie von dem fürgesetzten ziel nit lasse abweichen/ vñ in jrthumb fallen. Gott gestattet jrem willen dasselbige zue der hülff viler vnd vast aller menschen / die sich solcher wey-

Wie vñ was orto die 70. dolmetschen die Bibel außgelegt.

sen vnd schönen satzungen/ jr leben wol vnd seligklich anzustellen/ wurden gebrauchen. Also thun sie sich nider an diesem stillen gehaimen ort/ in keines gegenwürtigkeit/ allein der erden/ vñ des wassers/ des luffts/ vñ des Himels/ derẽ erschaffunge (dañ der anfang des Gesatzs begreifft die erschaffung der wellt) sie anzeygen solten. Mit Göttlicher macht werden sie begabet: nit hat einer diß/ der ander jenes gerathen/ alle vnd ein jeder haben gleiche sprüch vñ wort herfür bracht/ gleich als wañs ein außleger oder verdolmetscher einem jeden besunderer weyß het eingeben. Welchem aber ist solches vnbewist/ daß ein jede spraach/ fürnemblichen aber die Griechische/ an worten reich ist vñ vberflüssig/ daher dann geschehẽ kan/ daß ein jeder dolmetscher eben ein einige mainung auff vilfeltige mancherley weyß der reden möcht außsprechen? Welches doch alda nit ist geschehen/ sonder dermassen hat sich ein jede sach mit aignen worten/ auch die Griechische wort mit den Chaldaischen verglichen/ daß die wort vnd mainunge ein ding gewest. Dann zu gleich wie die wort/ so in der Dialectica oder Geometria sind beschriben/ nit mögen manigfaltiger weyß außgelegt werden/ sonder bleiben vnueränderlich/ wie sie dañ anfengklichen auffgesetzt worden/ also haben auch diese gleichförmige wörter mit der sachen selb zuestimmend erfunden/ mit welchen die sachen auff das deutlichest möchten außgelegt werden. Diß kan leichtlichen verstanden werden. Dann wann ein Chaldeer der Griechischen/ oder ein Græcus der Chaldaischen spraachen erfahren/ vnd bayde schrifften/ die so Chaldaisch geschriben/ vnd in Griechische bracht worden/ zu handen fast/ wird er sie gleich als schwestern/ ja auch eine wie die ander in den worten vnder sich selbst befinden vñ wahrnemen. Er wird sie nit außleger oder verdolmetscher nennen/ sonder Propheten vñ weissager: als denen gegeben/ mit aigentlichen warhafften worten dem vnbefleckten rainem geist des Moysis vberein zustimen. Daher ist dann ein gewönlicher brauch herkomen/ daß noch heutigs tags alle jar in der Insel Pharo feyertägliche Fest werden begangen/ darzue nit allein die Juden/ sonder auch viel andere diesem ort zu schiffen/ daßselbige zu ehren/ an welchem diese außlegung anfengklichen jren vrsprung gewunnen: daneben Gott zu dancken/ von wegen der alten bewießnen guetthaten/ welcher gedächtnuß noch jeder zeit newe ist. Nach dem sie jr Gebet vnd dancksagung verricht/ pflegen etliche an dem gestatt gezellten zu schlagen/ etliche setzẽ sich an den sand des gestats/ halten vnder freyem Himel mit jren freunden vnd haußgenossen gastungen vnd mahlzeiten/ vermainen derselben zeit das gestatt mit königklichem pracht herlicher zu machen. Mit welchẽ sie genungsam zuuerstehen geben/ daß nit allein die sonderbaren schlechtẽ einziegẽ/ sonder auch die Fürsten vñ ansehenlichstẽ männer/ sich des Gesatzs gleich mit einẽ eiffer beuleissen/ ob schon mit dẽ volck selb jetz ein so lange zeit nit so statlich gehandlet worden. Weil derhalben das Gesatz in keiner widerwertigkeit ist verdunckelt oder verfinstert worden/ wie hoch wirds dañ geehret werden/ wañ die zeit jnen ein bessers glück mit sich bringẽ wurde? Ich hallt fürwahr/ daß menigklichen seine aigne landrecht fahrẽ lassen/ denselbẽ vrlaub geben wird/ vnd sich zue diesem einigen bekehren/ demselben gemäß zu leben. Dañ wo diß gesatz durch des volcks wolstand ein ansehẽ bekomen solt/ so wurde es andere Rechte/ wie die auffgehende Sonne die sternen verdunckleln. Auß diesem/ was jetz vermelt worden/ erscheinet dz grosse lob vñ berueff des gesatzgebers/ aber vil grösser ist diß lob/ welches die H. Schrifft in sich begreifft/ dauon wir jetz wöllen redẽ/ damit die ansehligkeit vñ vermügẽ des Scribentẽ noch mehrers zuuerclären.

Die Bibel wird wunderbarlicher weiß verdolmetscht.

Der inhalt der buecher der H. Schrifft.

Etliche buecher der H. Schrifft begreiffen in sich die geschichten/ etliche die gebott vnd verbott/ von denen nachmals zu schreiben/ so bald wir das/ so vorgehet/ ordenlich erzehlen. Die buecher/ so in Historien weyß beschriben/ halten zum thail in sich die erschaffung der wellt/ zum thail die geschlecht vnd herkommen der menschen. Daselbst wird auch von der straff der Gottlosen/ vnd von

der belohnung der gerechten gehandlet. Es ist aber anfengklichen von nöthen zu melden/ auß was vrsachen er die H. Schrifft von den Historien angefangen/ vnd die Gebott oder satzungen zum letzten gesetzt hat. Dann er hat sich nit beulissen/ wie andere Historischreiber pflegen zu thun/ die gedächtnuß der alten geschicht schrifftlichen zuuerfassen/vñ den Nachkomen zuuerlassen/darmit zum wolgefallen einē vnnützen lusten zu machen: sonder darumb hat er von erschaffung der wellt zu schreiben angefangē/ dadurch zway notwendige ding zuuerstehen zu geben: Nemlichen wie erstlichen ein einiger Vatter vnd selbst erschaffer dieser wellt ist/ ein Gesatzgeber der warheit: Nachmals aber/ wie der mensch/ der sich desselben Gesatz wil gebrauchen/ sein leben nach ordenlicherm erfordern der gantzen Natur soll anstellen/ also daß seine wort mit den wercken/ die werck mit den worten sollen gleichförmig werden/ vñ ein liebliches zuesamen stimen geben. Etliche Gesatzgeber pflegten anstund in dem anfang zugebieten/ was zu thun vnd zu lassen ist/ bestimbten ordenliche straff für die/ so von den gebotten abgetretten: Etliche gedachten solches besser zu treffen/ haben nit gleich von den gebotten angefangen/ sonder machten zuuor durch jre vermanungen ein versamblung des Volcks/ vnd erbawten Stätte: darnach haben sie ein rechtmessige form eines jeden lebens/ mit Gesatz geben/ fürgehalten. Moyses hat aber das fürnemen der ersten Gesatzgeber/ die allein gebieten/ one einigs ermanen/ allein den Herren vnd Tyrannen zue geben/ die nit den freyen menschen/ sonder den knechten oder gefangnen/ pflegen zu gebieten vnd zu herrschen: Das ander aber hat er für ein vleissig werck gehallten/ aber doch vnuolkommen geachtet/ das nit jederman annemblich. Er selb hat sich weith eines andern mittels gebraucht/ welches rechter vnd fürtrefflicher/ dañ diese baide gewest ist. Dann in den gebotten vnd verbotten vermanet er mehr weder er schaffet/ beuleist sich in dem anfang vnd beschluß derselben/ viel vnd vast notwendige lehr fürzubringen/ darmit also viel mehr zu bereden/ dann zu nötigen. Entgegen aber hat ers für ein zuuil schlecht vnd verworffen ding geachtet/ anfengklichen von aufferbawung der Stätt zu schreiben: solches/ vermaint er/ sey der würdigkeit des Gesatzs zue wider/ als werde jm dardurch die gebürliche ehr entzogen/ weil er/ seinem hochwichtigem verstand nach/ wol erkent/ daß die herligkeit der Gesatz weith fürtrefflicher ist/ vnd etwas Göttlichers/ als daß sie solt an gewisse ende oder stätte der erden eingeschlossen werden: Der vrsachen hat er die aufferbawung der so grossen Statt/ das ist/ die erschaffung der gantzen Wellt/ zum ersten erzehlet/ weil er darfür gehalten/ daß die Gesatz gleich ein bildnuß/ der Herrschafft oder regierungen der gantzen wellt in sich begreiffen.

Gesatzgeber haben nit alle einen gleichen anfang vnd proceß gebraucht.

WAnn derhalben jemand die crafft vnd das vermögen der Gesatz wil erwegen/ wird er befinden/ wie dieselben dem Concenten vnd zuesamen stimmen der wellt nachuolgt/ auch sich mit der Natur jmmerwerender aigenschafft vergleiche. Darumb werden die gehorsamen mit vberfluß alles guetes belohnet/ mit gesundheit des leibs/ mit reichthumb vñ ehr/ oder mit andern eusserlichen gaaben begabt. Die boßhafftigen aber/ vnd vntugendsamen/ die nit auß noth/ sonder auß freyem willen/ sich mit betrueg/ vngerechtigkeit/ vnd mit andern lastern beladen/ haben für den grossen nutz/ eines grossen schadens vnd gebürlicher straff zugewarten. Dann solche/ als veind/ nit allein der menschen/ sonder auch der gantzen wellt/ des Himmels vnd Erden/ werden nit allein mit gewöhnlichen straffen/ sonder mit newen vnd vnerhörten plagen getilget/ welche von der gerechtigkeit/ als der widersacherin der sünden/ vnd Gottes beysitzerinnen gefellt werden: das wasser vnd fewer/ als die würckligisten Element/ haben dermassen solche leuthe vberfallen/ daß sie vor vnd nach/ zum thail durch den Sündfluß/ zum thail durch das fewer verderbt vnd getilgt werden. Dann erstlichen hat das auffgeblaßne Meer die flüß/ vnd rauschende bäch/ die Stätt so ebens Lands gelegen/ vberfallen/ die

Die straff der boßhafftigen menschen.

Gerechtigkeit Gottes beysitzerin/ vnd ein veindinne der sünden.

Die straff des Sündfluß.

aber auff den Bergen zum höchsten gebawet/ der Blatzregen/ so tag vnd nacht on vnderlaß herabe gossen/mit grossem gewalt außgereutet vnd vmbgeworffen. Als aber hernach das menschliche geschlecht von denen/so in dem Sündfluß vberblieben/widerumb gemehrt/vnd ab der trübseligkeit jrer vorfahren nit bewegt worden/von jren sünden abzustehen/ja viel mehr jrem lästerlichem leben nachgeuolgt/ vnd sich aller vnmässigkeit gebraucht/ da hat sie Gott abermals durch das fewer verderbt. Also sind die blitz von Himel herab gefallen: Vnd (wie vns die Heilig Schrifft bezeugt) haben die Stätt der Gottlosen durch das fewer/schwebel vnd Bech verzehrt. Noch heutiges tags werden gewisse aigentliche anzaigen dieser straff gesehen/der fall oder vndergang/ vnd äschen/ der schwebel vnd rauch/ die tunckele finstere flammen/als eines brinnenden fewers. Also haben auch zue derselben zeit/ die bösen Gottlosen menschen jre gebürliche straff/ die frummen aber die belohnung jres tugendsamen verdiensts entpfangen. Dann wie das gantz Land mit allen jnwohnern durch die brünsten des Himelischen fewers angezündt/ward allein ein frembdling durch Göttliche fürsehung in solcher straff erhalten/darumb weil er die sünden der jnwohner vermitten/ob schon auch die frembdlingen gemainigklich die satzungen vnd gebreuch der jnwohner/von jres bessern nutzes wegen/ zu halten pflegten/ vnd one gefehrligkeit/ nit wol darab möchten ein vnwillen erzaigen. Solcher genaden ist Loth gewürdiget worden/nicht auß volkummenheit seiner Natur/als der zue höchster weißheit auffgestiegen/sonder weil er dem volck nit stat gethon/ welches sich eines sanfften lebens vnderstanden/ alle vleischliche vnzucht vnd begierden/ mit wollust des lebens/ gleich als mit schwebel vnd brinnender materi/angezündet gehabt. Verner lesen wir/ daß zue der zeit des grossen Sündfluß/ vast das gantz menschliche geschlecht außgetilgt worden/ nur allein ein geschlecht vor solchem vbel erlediget vnd behalten worden. Drumb daß allein der älltist vnd fürnembst desselben geschlechts sich mit keiner willigen sünden beladen het. Wie er aber seinem hayl vnd leben geholffen vnd gerathen/ solchs bezeuget vns die H. Schrifft/ vnd ich achts auch für würdig/ daß es seiner anseligkeit halben/schrifftlichen zue gedächtnuß dieses orts werde eingeführt.

Genes. 19.

Loth entgehet der straff der fünff Stätt.

Genes. 7.

ALs nun dieser für würdig vnd taugentlich geachtet worden/ daß er nicht allein der allgemainen trübsal entlediget/ sonder auch künfftiger Wellt/ vnd menschliches geschlechts ein vrsprung sein solt/hat er nach Göttlichem beuelch/ so jme von Gott mündlichen gesagt worden/ ein Arch gebawt/ welche dreyhundert elen lang/ fünfftzig brait/ vnd dreissig hoch gewest. Viel kämmer vnd wohnungen hat er darein vndten vnd oben drey vñ vierfächtig auffgebawt/ mit speiß fürsehung thon/ vnd auß jedem geschlecht der thier/der erden vnd des luffts/ ein par/ nemblichen ein Männlin vnd Weiblin hinein geführt/ dadurch ein saamen zur künfftigen wellt zuerhalten. Dann er wol wisset/wie gütiger natur Gott ist. Vnd ob schon alle thier müsten verderben/ so wurde doch jr geschlecht vnuerwesen behalten. Erstlichen von wegen der Ebenbild vnd gleichnuß mit Gott/ daneben auch daß nie etwas zernichtet worden/ was mit Göttlichem rath erschaffen. Alle lebendige thier sind jme gehorsam gewest/ vnd die so zuuor wild vnd vnzäm gewest/sind haimblich worden/haben jme gleich als jrem Hirten vnd obergisten der herden sänfftmütigklich nachgeuolgt. Wann derhalben jemand/nach dem eingang aller thieren/dieselbige wohnungen gesehen/vnd gleich ein ebenbild vñ gleichnuß der gantzen erden genent het/wurde er nit vast geirrt haben/weil sie alle thier in sich beschlossen/welcher vnentliche zahl die erden biß auff die zeit getragen/ vnd noch verners tragen solt. Was aber Noe sich allzeit getröstet/ ist nit lang darnach geschehen. Dann die trübseligkeit/vnd das verderben der wassergüssen/ werden von tag zue tag gemindert/weil auch die hefftigen blatzregen auffgehört: die wasser/so auff dem gantzen erdboden herumb geflossen vnd gestanden/seind zum theil

Die Arch Noe wird gebawt.

von der hitz der Sonnen verzehrt worden/zum thail aber in die tieffe thäler/vñ andere crüfften der erden verschwunden/ dann ein jede natur hats auß Göttlichem Beuelch gleich als ein frembde schuld/wie dann von nöten gewest/ auff sich genummen: Das Meer/die Brünnen vnd flüß. Nach dem aber alles/was vnder dem Mann gewest/ versönet/vnd die Erden ernewert/abgewäschen/ vnd zue voriger würden/ wie sie dann in der ersten erschaffung gewest/widerumb kommen/ da ist Noe mit seinem Weib/mit seinen Sönen/ vnd derselben weibern/sambt dem gantzen geschlecht/von der Archē herauß gangen/darnebē allerley geschlecht der thier par vnd par/ so viel derselben mit darein gangen gewest/ wider hinauß gangen/ jr geschlecht zu mehren. Noe gehet auß der Arch.

DIß sind die Belohnungen vnd guetthaten der frummen Gottseligen menschen/ welche sambt den jren nit allein von allen gefehrligkeiten/ so auß verenderung der Element eruolget/erlediget/vnd hailwertig gemacht worden/sonder darneben zue Fürsten vnd anfängern eines newen geschlechts/ vnd gleich als der saamen des fürtrefflichisten thiers des menschen/ auff erden verlassen sind. Dann einmal ist der mensch vber alle jrrdische ding ein Fürst gesetzt worden/ein nachuolger des Göttlichen gewalts/ein sichtbarliche vnd erschaffne Bildnuß/der vnsichtbarlichen ewigen vnd Göttlichen natur.

Das dritte Buech.



NAch vollendung der zwayen thail des lebens des H. Moysis/vnder welchē der erst zue seiner welltlicher regierung/ der ander zue der Gesatz gebung gehörig/so wöllen wir jetz auch den dritten/von seinem Priesterlichen Ambt/herzue setzen. Dieser hat sich anfengklichen des höchsten/ vnd einem hohen Priester nothwendigisten wercks/ nemblichen der Gottseligkeit/vnd des diensts Gottes zum Besten Beulissen. Eines hohen seligen verstands ist er gewest/ welchen er gleich als einen gueten acker durch die Philosophiam entpfangen/mit lehr vnd künsten gebawet/ vnd noch fruchtbarer gemacht/daruon nit abgesetzt/ biß er die volkum̃enliche frücht der tugend in worten vnd wercken von sich geben/ vnd an das liecht Bracht hat. Derhalben er neben wenigen andern Gott zum höchsten geliebt/ vnd ist entgegen auch von Gott zum höchsten geliebt worden. Durch inbrunst Himmelischer lieben hat er den Fürsten dieser wellt vnd herrscher aller ding/in grossen ehren gehabt/entgegen er auch von demselben geehret worden. Diese ehr ist einem weisen verstendigen Mann wol gemäß/ dasselbig zu ehren/ so in der warheit Billig zu ehren ist. Das Priesterliche Ambt hat jme den dienst vnd ehre Gottes an die hand geben. Mit solchem Ambt/ als dem kein anders in der grössen verglichen kan werden/ist er Begabt worden: auß dem Göttlichen munde hat er gelernet/ was zue dem Göttlichen Opffer vnd heiligem Kirchendienst gehörig. Aber billig war es/daß er zuuor seine seel vnd leib rainiget/ sich mit keinen anfechtungen Beschweret/ von allen Bösen anmuetungen ledig vnd rain Bewahret/welchen menschliche Blödigkeit genaigt pflegt zu sein/als mit essen vnd trincken/vñ gemainschafft der weiber. Wiewol er sich solcher gemainschafft lengst entschlagen/ sonderlich wie er erstlichen angefangen zu propheceyen oder weissagen: weil er für Billig gehalten/ sich jederzeit Berait vnd taugentlich zu erzaigen/daß er mit Gott reden möcht. Der speiß vnd trancks hat er viertzig gantzer tag nit geacht/als der viel köstlichere vnderhaltung/ nemblich der Betrachtung Was mässigkeit sich die Priester sollen gebrauch.

tung Gottes gehabt/dadurch er auff in den Himel erhebt/vnd das hertz erstlichen gespeiset: Darnach auch den leib/welchen er durch die seel/mit crafft vnd vermögligkeit dermassen gesterckt/daß es den jenigen/die es gesehen/schier vnglaublich gewest ist. Dann als er auff den höchsten vnd heiligisten berg desselbigen Lands (welcher dermassen vnwegsam gewest/daß er schwerlich gestiegen möcht werdē) nach Göttlichem haissen hinauff gestiegen/keine leibliche nahrung an speiß mit sich genummen/vnd darauff viertzig tag lang verharrt/ist er doch viel wolgestalter herab komen/weder er zuuor hinauff gestiegen. In dem sie jn also gesehē/verwunderten vnd entsetzten sie sich darab: möchten auch die scherpffen seines angesichts lenger nit anschawen/auß welchem/gleich als der Sonnen glantz herauß geschienen.

Exod. 19.

Als er aber also lang in der höhe oben verharret/ward er dieweil in allem dem vnderwiesen/was zue Priesterlichem Ambt gehörig/vnd erstlich (wie es die ordnung erfordert) in dem/was zum Tempel vnd zierde desselben dienstlich gewest ist. Dann es gebüret sich in dem Land/welches sie erstlich eingenommen/an der saubereslen stat ein Tempel auffzubawen/denselben mit köstlichen gestain zu zieren/groß maurwerck darumb zu führen/vnd viel Priesterhäuser darneben zu bawen/welches ort die heilige Statt genant wurde. Die zeit aber weil sie noch in der wüsten herumb zogen/vnd noch kein bleibend ort bekummen/haben sie ein Tempel aufferbawet/welchen man hat tragen künden/darmit sie auch auff dem weg vnd inn gezellten Gott dem Herren auffopffern möchten/vnd nicht versaumbten was zue dem dienst Gottes gehörig/darneben an keinem ding mangel litten/was die Stätt jnwohner pflegen zu halten. Derhalben wolt er das heilige werck des Tabernackels auffbawen/welches form vnd visier er durch das Göttlich gespräch verstanden/dasselbig vleissig zue gedächtnuß gefaßt/vnd eingebild/nach dem er/gleich als nach einem abgemalten visier vnd form/die werck hat aufferbawet/so da eusserlichen möchten gesehen werden. Vnd billig ist solcher vorrath des bawwercks vnd zierden des Tempels/Moysi/als dem obrigisten Priester/beuohlen worden/damit er lange zeit daruor taugliche vñ gelegne opffer/vermöge offentlicher Ambter/verrichten möcht. Die form dieses wercks hat der Prophet verborgē/one sichtbare materi/in seinem hertzen eingebildet gehabt/nach welchem auch das werck gemacht worden/weil der werckmaister ein jedes in tauglicher materi gestellt hat. Die zier vnd das gebew des Tempels war diese.

Moyses bawt ein Tabernackel.

Die Figur des Tabernackels.

Acht vnd viertzig Seulen waren von Cederholtz (welches nit faulen kan) von grossen bäumen außgehawen/diese waren mit dickem gold vberzogen: vnd vnder ein jede sonderbar wurden zwen silberne füß/oben auch ein silberner kopff auffgesetzt: die viertzig setzet der werckmaister nach der leng/daß auff jeder seitten zwaintzig gewest. Zwüschen jnen war kein ort ledig gelassen/sonder waren dermassen an einander gesetzt/daß sie für ein maur anzusehen gewest: Inwendig setzt er die vbrigen acht Seulen/die sechs in mittel/die zwo an die winckel/eine zur rechten hand/die ander zur lincken. Zue dem eingang des Tempels oder portal/setzt er vier Seulen/welche den andern entgegen gestanden/vnd denselben gleichförmig gewest/allein mit diesem vnderschied/daß jede nur einē fueß gehabt. Nach diesen setzt er auch außwendig besundere Seulen fünff/vnderschiedliche von den andern/dann jre füß waren von metall gemacht. Also waren die Seulen des Tabernackels/außgenummen die zwo/welche nit gesehen möchten werden/fünff vnd fünfftzig: welche von der zahl eins biß auff die zehend/die volkömbliche zahl erfüllt haben. So dann einer die fünff Seulen abtheilen wolt/so an dem tag/in dem Vorhofe gesetzt sind/so bleiben noch fünfftzig vberig/durch welche heilige zahl/wird die natur des rechten vnd an allen seitten gleichmässigen triangels verstanden/der ein anfang ist der erschaffung vnd geburt aller ding. Diese fünfftzigest

Die fünfftzigest zahl/ein heilige zahl.

zahl wird erfüllt durch die viertzig Seulen/ so auff baiden seitten gesetzt worden/ sechs in der mitten/ one die/ so in den winckleu verborgen gestanden/ vnd entgegen die vier/ darauff der vmbhang des Tempels außgespant worden: Jetz wil ich aber die vrsachen anzaigen/ warumb ich die fünff Seulen zue den fünfftzigen setze/ vnd widerumb daruon abthail.

Fünffe ist die zahl der sinnen/ welche zum thail auff die eusserliche ding sehen/ zum thail aber dem natürlichen Gesatz nach/ auff die vernunfft gewendt werden/ deren diener sie sind. Darumb Moyses sie in die mitte gestelt/ daß sie zum thail hinein sehen/ zum thail aber zue den thüren des Tabernackels gewendt werden: Die Seulen so hinein sehen/ bedeuten die ding/ so durch die vernunfft werden verstanden/ die aber am tage vñ neben dem Vorhofe gesetzt/ bedeuten die ding/ so den sinnen vnderworffen/ daher dann auch die Seulen vnderschiedlichen sind/ weil jre füß auß Metallen gemacht/ andere aber auß silber. Nun ist aber die vernunfft das Haubt deren sinnen/ die in vns sind. Aber die eusserlichen ding oder die füß/ sind die ding so durch die sinn werden begriffen: daher kumbt es/ daß die sinne dem Metall/ die vernunfft aber dem Gold wird verglichen. Diß ist aber die maß der Seulen: Die lenge zehen elen/ die braitte sechsthalben/ damit also der Tabernackel allenthalben gleich angesehen werde. Diesen Tempel hat er mit schönen vnd manigfältigen decken geziert/ mit blawer seiden/ vnd Carmesin/ mit purpur vnd köstlicher leinwadt: zehen vmbhäng (also werden sie in heiliger Schrifft genent) hat er auß jetz gemelten Tüchern gemacht. Ein jeder vmbhang auß diesen ist acht vnd zwaintzig elen lang gewest. Die braitten streckt sie auff vier elen/ damit sie also die zehende zahl gehabt/ dardurch die volkummenheit bedeut wird/ vnd die vierdte zahl/ darauß die zehende wird gemacht: die acht vnd zwaintzigest volkommenlich: vnd an allen thailen gleichmässig/ vnd die viertzigest zahl des lebens/ darin der mensch in Muetter leib wird formiert/ vnd das leben entpfangt. Die acht vnd zwaintzig elen der vmbhängen werden also außgethailt/ daß die zehen die höhe des Tabernackels bedecken/ die vberigen achtzehen die seitten: Die neune vberigen vmbhäng bedecken auff baiden seitten die Seulen/ daß sie nur ein elenbogen hoch von der erden auffgehebt sind/ damit nit ein so köstliches heiliges gewand zerrissen werde. Viertzig werden gezehlt/ von der braitten der zehen vmbhäng: daruon nimbt die lengde des Tabernackels die dreissig an sich/ die vbrig neun nimbt der hinder thail: das vberig/ so da ist neben dem vorschopff/ mueß ein band der gantzen decken sein. Die decken aber des vorschopffs/ die den fürhängen gleich geachtet werden/ nit darumb allein/ daß sie die höhe vnd seitten bedecken/ sonder weil sie eben von dem zeug gemacht werden/ als nemblichen von blawer seiden/ Carmesin/ purpur vnd leinwadt. Diese decken soll zue den vier Seulen gehenckt werden/ darmit den eingang zu bedecken: die vmbhäng aber aussen bey den fünff Seulen/ werden fürzogen vnd gebraucht/ damit niemand auß denen so nicht geweicht sind/ von der höhen möge an die H. Statt hinein schawen. Solche materi der vmbhäng/ so er für die beste gehalten/ hat er auß vnzehelichen außerlesen/ die auch an der zahl den Elementen gleich ist/ darauß die gantze wellt bestehet/ das ist/ von der erden/ wasser/ lufft/ vnd fewer: mit denselben auch vberains kumbt. Dañ die leinwadt gleicht der erden/ der purpur dem wasser/ die blawe seiden dem lufft/ so auch von natur blaw ist/ der Carmesin dem fewer: weil sie baide roth sind. Dann es hat sich wol gebürt/ daß der/ so dem Erschaffer vnd regierer der gantzen wellt hat wöllen ein Tabernackel auffbawen/ die gleichförmige gestalt dieser ding genummen/ durch welche er die wellt zuesamen verhefft.

Auff solche weiß ist der Tabernackel/ als die H. wohnung vnd Tempel Gottes aufferbawet worden. Jn dem vmbkraiß aber desselben war noch ein Kirchen auffgebawet/ hundert elen an der lengden/ an der braitte fünfftzig/ welche sechtzig Seulen

Bedeutung der fünfften zahl.

Das haubt der sinne ist die vernunfft.

Exod. 26.

Leinwad | Purpur | Blaw seiden | Carmesin } für/ häng.

Farben der fürhänge bedeuten die vier Element.

Gelegenheit vnd gestallt des gantzen bawes.

zig Seulen gehabt/eine ist fünff elen weith von der andern gestanden/ sie waren also gesetzt/daß nach der lenge viertzig/in der braitten aber zwaintzig/vnd an jeder seitten halber thail gestanden ist. Der zeug oder materi darauß diese gemacht worden/ist inwendig von Sethim holtz/eusserlich aber von silber geweßt. Die füß aller Seulen sind von metallen geweßt/einer gleichen höhen: Nemblichen fünff elen. Dañ es hat den werckmaister für gelegen angesehē/die höhe des vorhofs vmb den halben thail nidriger zu bawen weder der Tabernackel ist/damit der Tabernackel vmb zway mahl höher gesehen wurde. Geringe fürhäng waren an die Seulen/ nach der lenge vnd braitte angehengt/ gleich den decken/daß kein Lay oder gemainer mensch solt hinein gehen. Die gelegenheit vnd gestallt des gantzen bawes war diese: In der mitte war der Tabernackel dreissig elen lang/vñ zehen elen brait oder weith/mit sambt der tieffen der Seulen. Der platz zwüschen dem Tabernackel vnd dem andern vmbbaw drumb hero/war an dreyen thailen oder enden/ nemblich an baiden seitten/vnd an dem hindern thail einer gleichen weitten: nemblich zwaintzig elen weith. Gegen der vorschopffen aber/ ist noch ein grössere weitten des platzes oder hofes geweßt/nemblichen fünfftzig elen/ vnd solches nit vnbillichen/ von wegen der grossen menig deren/so darein gangen. Also wurden die hundert elen erfüllt/weil die zwaintzig des hindern thails/vnd die dreissig des Tabernackels/zue den fünfftzig elen des eingangs waren zuegezehlt. Dann die vorschopffen des Tabernackels haben vast die halben weitten ingehabt/ weil zue baiden thailen fünfftzig geweßt/von dem auffgang/ da der eingang geweßt/ vnd von dem nidergang/ wo die leng des Tabernackels vnd der hinder vmbkraiß oder gang geweßt ist.

Ein sonders schönes vor oder thorhauß.

NOch ein ander schönes vnd grosses Vorhauß oder Thorhauß ward auffer bawet/ zu fürderest des eingangs des hofs/ durch die vier Seulen/ an welchen auch ein manigfarbiger fürhang außgespant ward/ eben auff solche weiß/vnd auß gleicher materien gemacht/wie die fürhäng so in dem Vorhof selbs gehangē. Daselbst waren auch heilige geschirr/als die Archen/Leuchter/der Tisch/ das Rauchfaß/vñ der Altar. Der Altar aber ward vnder dem blossen Himel auffgebawet/ gegen dem eingang des Tabernackels vber/ einer solchen weitten/ als viel den Priestern zu verrichtung des täglichen opffers von nöthen. Die Arch war am verborgnem ort/darein man nit gehen möcht/hinder den fürhängen: vnd war jnnen vnd aussen auff das köstlichst vergült/ darauff gleich ein lücklein gelegt worden/ welches in H. Schrifft der genadenstul genant wird. Desselben lengte vnd braitte wird wol vermeldt/ aber die tieffe nit/nach dem sie die Geometræ pflegen außzumessen/welches seinem natürlichem anzaigen nach den gnedigen gewalt Gottes bedeut: sittlicher weiß aber das guedige Göttliche gemüth/ welches die hoffertige auffgeblaßne gutduncken/durch die liebe der mässigkeit nidertruckt/vñ mit rechter wissenheit erleutert. Die Arch aber ist ein behaltnuß des Gesatzs/dann in derselben wird das Göttliche wort vnd gebott behalten. Verner das lücklein/ welches der gnadenstuel genant wird/ solt sein ein fueß oder vndersatz der zwayen Vögel/die in Vätterlicher Hebraischer spraach Cherubin/auff Griechisch aber vilfältige erkantnuß oder wissenheit genant werden. Weil dann dieselben sich gegen einander anschawen/ vermainen etliche/ daß sie baide zu gleich baide seitten des Himels/eine vnden die andere oben der erden bedeuten. Dann der gantz Himel fliegend ist vnd beweglich. Jch möcht aber wol sagen/daß sie die zwifaltige/ vralte grosse macht Gottes bedeuten/ als nemblichen damit er anfengklich alle ding erschaffen/vnd nacher alle erschaffne ding regiert vnd erhalt. Die erste macht oder gewalt/damit er die gantze wellt erschaffen/ volkummenlich gemacht/ vnd gezieret hat/ wird Gott genant: Die andere aber/ damit er die erschaffne ding durch ewige gerechtigkeit herschet/regiert/vnd beschirmbt/wird Herr genant: Dann er allein/der warhafftig ist/derselbe ist auch one betrueg der Erschaffer/ von dem alle ding

Der Altar.

Die Arch.

Exod. 25.
Propitiatorium gnadenstuel.
Cherubin/ vilfaltige erkantnuß.

le ding jr wesen haben/vnd er ist allein ein natürlicher König/dann niemand kan den Creaturen billicher dann der Schöpffer selb gebieten.

In der weythe aber/oder der platz so zwüschen den vier vnd fünff Seulen gewest/vnd wol ein Vorkirchen kan genent werden/ welche jnnen vnd ausserhalb mit zwayen fürhängen bedeckt worden / waren die andere geschirr/ (daruon wir zuuor gesagt) also gesetzt/ daß das Rauchfaß in der mitten gestanden. Diß bedeutet die Erden vnd das Wasser / vnd was für danck wir sollen sagen / für die ding/so auß denselben baiden sind herkummen. Dann diese zway Element haben das mittel der Wellt eingenummen. Der Leuchter aber ward gegen dem Mittag gesetzt/ dardurch die bewegung der leuchtenden Sternen wird bedeut. Dann Sonn vnd Mon/vnd andere Sternen mehr/ seind weyth von den Mitternächtischen gegend/ vnd haben jren vmblauff vmb die Mittagische gegend: Die sechs Strommen oder arme/ welche von mittel des Leuchters werden außgebraittet/machen die sibende zahl/ auff diesen allen/ vnd sind sieben Liechter in allem/ welche die sieben Sternen/so von den Natürlichen Maistern oder Physicis, Erraticæ, das ist/jrrigen genennet werden/bedeuten. Dann die Sonnen/ so in der mitt gesetzt ist/ vnd die vierdt stat jnnen halt/ bringt vnd gibt den obern vnd vndern ein gleich taugliches nützliches Liecht/ als ein Göttliches Instrument. Der Tisch aber wird gegen mitternacht gesetzt/darauff ist das brot vnd saltz. Dann der Nordwind wähet daselbst her/ der vnder allen winden der nützlichest zu gebären vnd frucht zu bringen ist/ vnd weil die frücht von dem Himel vnd der Erden herkommen. Dann der Himel gibt den Regen herabe/vnd das Erdrich vom Regen gewässert/gibt fruchtbare saamen. Drumb werden sie/ wie zuuor gesagt/dardurch bedeut: Dann der Leuchter wird dem Himel/ das Rauchfaß aber der Erden verglichen/daruon auch die dämpff auffsteigen/ weil auch das Rauchfaß in Griechischer spraach/seiner Natur nach/ein geschirr des geruchs genant wird. Also wird auch der Altar/ so vnder dem blossen Himel stehet/ von den Griechen Thysiasterium genant/ als der die Opffer behallt vnd bewahret/welche verzehrt werden. Er bedeutet aber nit einen thail/oder etliche der Opffer/ so da pflegen durch das fewer verzehrt zu werden: sonder das fürnemen vnd den willen dessen der sie auffopffert: welches Opffer/ wann er selb vndanckbar vnd vngerecht ist/verhaßt vnd abscheuchlich/vnd sein Gebet verflucht sein wird/das man gäntzlich vernichtet. Dann/ wañ solch Opffer auff einen schein geschehen/so erlangen sie nicht verzeihung vnd nachlassung der sünden/sonder ernewern dieselben gedächtnuß: Ist er aber frumb vnd gerecht/ so bleibt das Opffer vest vnd volkommenlich/ob schon das Opfferfleisch verzehrt wird: Ja wann er gleich kein Schlachtopffer fürstellet. Diß ist aber das recht wahre Opffer/ ein Gottseliges andechtiges gemüth/ eines Gott liebenden Menschens/ dessen danckbar angenemer wille mit der vnsterbligkeit begabt wird: seine gedächtnuß ist bey Gott angeschriben/ vnd bleibt mit der Sonnen/ Mon/ vnd der gantzen Wellt zu ewigen zeiten.

Darnach hat dieser Werckmaister (Moyses) die schöneste vnd auff vile weiß gewürckte klaider/für den zukünfftigen Obergisten Priester/ zuegericht vnd verordnet. Sie wären aber zwaifeltig/ nemblichen ein Rock/ vnd ein schullter klaid. Der Rock war etwas schlechters gestallt/als der gantz vnd gar von blawer seiden gemacht/ allein die vnderesten oder eussersten saum oder bräme wären mit güldenen Granatöpffeln/ mit güldenen schellen vnd schönen gewürckten bluemen vnderschieden. Das Humeral aber oder schullter klaid war das fürtrefflichest vnd künstlichest werck/ welches mit grosser Maister kunst auß den vorgemelten materien/ als blawer Seiden/ Purpur/ Leinwad/ vnd Carmesin/ mit vndergewürcktem Gold gemacht worden: Dann die güldene bletter

Vorkirchen vnd was darinnen.

Das Rauchfaß.

Der Leuchter.

Der Tisch.

Ein rechts volkummenlichs Opffer was es sey.

Die klaidung des Hohenpriesters.

Der Rock.

Das Humeral.

waren gleich in die kleinsten härlein zerthailt / vnd neben anderm faden in das gewürck eingetragen. Auff die schultern waren köstliche edle gestain eingesetzt / zwen durchsichtige liechtscheinende Smarallen / darein waren die Nämen der zwölff obergisten eines jeden geschlechts / auff jeden stain / sechs auff das künstlichest gegraben. Ob der brust waren noch andere köstliche stain / einer vnderschiedlichen farben gesetzt / gleich wie die Sigel / vnd alle mal waren drey auff eine zeilen ordenlich aufgethailt / vnd der zeilen waren vier / damit das Brustblat gezieret worden ist. Das Brustblat war vier ecket zwifachig / wie ein vndersatz gemacht / daß es die bildnussen baider tugenden / nemblichen der lehr vnd der warheit tragen solt. Es ward aber mit zwayen güldenen ketlin an das schullter blat angehenckt / damit es nit künd abfallen. In das gülden blat aber / welchs wie ein Cron formiert / wurden die vier Buchstaben des Namens graben / welchen keiner dorfft auch in den heiligen Stätten hören / noch lesen / dañ der allein / der geraingte ohren vnd zungen gehabt. Tetragramaton, das ist / vierbuchstabig / oder in vier Buchstaben begriffen / hats der Theologus genendt / dardurch villeicht die ersten vier zahl / die eine die ander / die dritte / vnd vierdte anzuzaigen. Dann in der vierdten zahl werden alle masse eines jeden dings begriffen / der punct / die linien / oder lengd / die braitte vnd der leib selb: gleichfalls die beste gesang vnd zuesamen stimmung werden dadurch in der Musica angestellt / als nemblichen durch viere in dritthalbe / mit fünffen / in anderthalbe / vnd durchauß in zwifachtiger vnd vierfachtiger proportion. Noch viel andere vnerzehliche tugenden hat diese vierfaltige zahl / deren wir vielin dem Buech von der zahl gemeldet vnd angezaigt. Vnder dem gülden blech war die Infell / darmit es nit das haubt berhüret. Neben dem war auch ein haubtbund berait / welchen die König gegen auffgang an stat der Königklichen Cron pflegten zu tragen. Diß war des Hohenpriesters klaidung. Was dieselbe gantz vnd gar / auch ein jeder thail bedeutet hab / soll nit verschwiegen bleiben. Die gantze klaidung ist gleich ein bildnuß vnd form der gantzen Wellt / daher dann ein jeder thail auch ein gleichnuß mit einem sunderen thail der wellt hat: Wir wöllen aber von dem Rock anfangen / welcher gantz blaw seiden gewest / vnd den lufft bedeut / der auch von natur blaw ist / wie dann auch der Rock gewest ist. Der lufft hat seinen platz / fahet gleich vnder dem Mon an / vnd erstrecket sich biß auff die Erden: also war auch der Rock von der brust abe vber den gantzen leib / biß auff die Füß außbraittet. Daß aber an dem brämen desselben schöne bluemen / Granatöpffel / vnd klöglin gewest sind / wird bedeut durch die bluemen / die erden / daruon alle ding graßnen / vnd herfür schlieffen. Die Granatöpffel / von wegen jrer feuchtigkeit / bedeutten das wasser / die klöglin oder schellen / die gleiche zuesamen stimmung baider Element / dann weder allein auß der erden one das wasser / noch allein auß dem wasser on die erden / einige früchten erwachsen / sonder die zuesamen fügung baider Element ist zue der fruchtbarkeit von nöthen. Ja das ort vnd stäte solcher brämen oder saums bezeuget auch dasselbe genungsam. Dann zu gleich wie an den eusseristen brämen des Rocks / die Granatöpffel / die schönen bluemen vnd klöglin gesehen worden / also haben auch wasser vnd erden (die dardurch bedeut werden) den nidrigisten ort vnd stäte in der gantzen wellt eingenummen / halltens doch mit der einhelligkeit aller geschöpff / vnd erzaigen jre crafft zue gewissen aigentlichen veränderung vnd gelegenheit der zeit. Daher nun offenbar ist / daß der Rock / sambt den angehenckten zierden / ein bedeutung ist der dreyen Elementen / des Luffts / des Wassers / vnd der Erden: auß welchen / vnd in welchen alle sterbliche vnd zergengkliche ding herkuñen vnd bestehen. Wie aber der Rock ein ist / also sind auch diese Element einer art. Dann alles was vnder dem Mon ist / mueß veränderungen der zeit vnderworffen sein. Darzue / wie die Granatöpffel vnd bluemen an dem Rock abe hangen / also haben vast auch das

Das gülden blech.

Der namen Gottes vierer buchstaben.

Die crafft der vierdten zahl.

Die Infel.

Der haubtbund.

Der klaidungen Aarons bedeutunge.

Die bluemen.

Granatöpffel.

Glöglin.

das wasser vnd die erden jre cräfften von dem lufft zugewarten. Dann der lufft erhellt sie baide empor.

DAß aber das Humeral den Himel bedeute / solches wöllen wir mit glaubwirdigen vermutungen erclären. (Das Humeral.) Dann anfengklichen / die zwen scheibliche runde Stain auß Smaragden gemacht / bedeuten / nach etlicher mainung / die fürnembsten Sternen des tages vnd der nacht / nemblichen die Sonnen vnd den Mon: oder (damit wir noch etwas mehrers der warheit zuenähnen) es möcht sie einer / die zwen halben vmbkraiß / oder Circkels des Himels oben vnd vnden vns nennen. (Die bedeutung der zwen Smaragd stainen.) Dann einer ob der erden / der ander darunder ist / welche auch / wie die zwen Stain / gäntzlichen gleichmässig sind / vnd mit wie der Mon mögen gemehrt oder gemindert werden. Solches bezeuget auch der augenschein. Dann auch die gestallt des Himels dem Smaragden an der farben gleich ist. Nothwendiger weiß werden in ein jeden Stain sechs namen außgraben / weil auch ein jeder halber Circkel des Himels sechs zaichen in sich begreifft. (Die zwölff namen.) Die zwölff Stain / auff die brust gesetzt / so an farben gar vnderschiedlich durch einander / vñ die auff vier seitten mit dreyen Stainen außgethailet / was bedeuten dieselben anders / dann den Circkel der zwölff zaichen / der auch in vier thail außgethailt / vnd ein jeder drey zaichen in sich hallt? Daher dann die vier zeit des Jars / als der Früling / Summer / Herbst / vnd Winter eruolgen: Welcher vier veränderungen ein jede drey der zwölff zaichen des Himels in sich begreifft / nach der Sonnen lauff mit gewisser bestendiger vnd gantz Göttlicher zahl abgerechnet. Der vrsachen sie auch an das brustblat angehefft werden: Weil die veränderung vnd stunde des Jars / auff bestimbte bestendige weiß bleiben / vnd das noch mehrers ist zuuerwundern / eben durch solche veränderung jre ewige bestendigkeit zuuerstehen geben. Wol vnd recht ist es angestellt / daß diese zwölff Stain mit farben vnderschiedlich sind / vnd keiner dem andern gleich ist: (Die zwölff Edelgestain.) Weil auch die zwölff zaichen des Himels ein jedes ein besondere farb / an dem Lufft / Wasser / vnd Erden / an derselben zuestand / ja auch in allen geschlechten der Thier / vnd bäumen / mit sich bringt. Nit vergebenlich vnd one vrsach ist das brustblat zwifältig gewest: Dann es auch ein zwifältige besundere gestallt oder mainung hat in der gantzen wellt / vnd in der Natur des Menschen. In der gantzen Wellt sind anfengklichen vnleibliche vnd Geistliche form / auß welchen die verstendige oder Geistliche wellt gemacht ist: Daneben sind auch sichtbarliche forme / welche der verstendigen oder Geistlichen ebenbilde sind / auß welchen diese sichtbare Wellt erschaffen ist. In dem Menschen aber ist ein einige vnd inwendige Natur / von welcher gleich als von einem brunnen die andern herfliessen: Die erste Natur der Menschen bleibt in jrer stat / vnd behellt die regierung: Diese ander aber wird außgeschickt / vnd hat den mund / die zungen / vnd andere nothwendige taugliche Instrument / jres außsprechens. (Mens & anima differunt.)

DIe Figur des brustblats hat der Werckmaister vierecket gemacht / vnd damit fürsichtig wöllen zuuerstehen geben / daß Natur vnd vernunfft des Menschen sich an alle ort erstrecken / vnd an keinem ort bewegt oder verhindert werden. (Brustblat viereckets / warumb.) Der vrsach halben hat er jnen auch diese zwo tugenden / nemblichen / die lehr oder erclärung / vnd die warheit zugeordnet. Dann die Natur warhafft ist / vnd alle ding erclärt. Drumb billig auch menschliche vernunfft vnd rede ab aller lugen ein abscheuhen tragen / vnd sich der warheit auff das höchst beuleissen / nicht auß neid oder vngunst verfinstern vnd verbergen sollt / in allem was dem der da lernet zue guetē gelangen kundt. Also hat er einer jeden vernunfft / welche baide in vns sind / aigene vnd sonderbare tugenden verordnet: Der ersten / so durch die rede wird außgesprochen / die lehr vnd erclärung: der andern / so in den ge-

dancken inwendig bleibt / die warheit. Dann es gebüret sich / daß die gedancken nichts falsches an sich nemen / vnd daß die lehre nichts verhindere / dadurch der vleissiger erclärungen einige verhinderung entstehen kan. Es ist aber wenig oder gar kein nütz / ob schon die vernunfft alles erbarlich / vnd fürtreffenlich erclärt / wann nit die thaten mit der red vberain stimmen. Darumb hat er das Brustblat an das Humeral gehenckt / damit es nit falle / vermaint es wurde spöttlichen sein / wann die wort den wercken zu wider wurden: daher nun auch die achseln den wercken werden verglichen. Vnd diß ist die bedeuttungen der heiligen vnd Priesterlichen beklaidung.

Der Haubtbund. DEn Haubtbund hat er an stat der Königklichen Cron dem Hohenpriester auffgesetzt / damit wöllen anzaigen / wie der Priester / in verrichtung des Göttlichen Opffers vnd diensts / als lang er opffert / menigklichen / vnd nit allein gemaine schlechte menschen / sonder auch die König weyth vbertrifft. Das gülden blat / in welchem die vier buchstaben eingegraben / wird darauff gesetzt / dardurch den zubedeuten / der da ist / dann es kan nit sein / daß etwas one die anrüffung des Göttlichen namens möge bestehen / weil von seiner güte vnd gnedigem gewalt alle ding müssen herkummen. Mit solcher zierden der klaidung kumbt der Hohepriester zue dem Opffer / auff dz / weil er zue dem Opffer vñ dem Gebet eingehet / auch mit jme zu gleich die gantze wellt eingehe / deren thail vnd haubtstücken gleichnussen an jme hat / die gleichnuß des luffts an dem Rock: des wassers / die Granatöpffel: der erden / die bluemen: des fewers / den Carmesin: des Himels / das Humeral: der zwayen halben Himels Circkel / die zwen Smaragden zu höchst auff den schultern: deren ein jedlicher sechs eingehawten Nämen in sich halt: des Circkels der zwölff zaichen / die zwölff köstliche Stain / zu vier seitten / auff jede drey stain außgethailt: der Natur / so die gantze wellt begreifft vnd regiert / das Brustblat. Dann es ist von nöthen / weil er dem Vatter vnd erschaffer der gantzen wellt opffern / von jme verzeyhung der sünden / darneben die darraichung vnd vberfluß alles guetes erlangen wil / daß er ein gueten vnd an cräfften volkummenlichen fürsprecher / als den Son / fürstelle. Darneben wird auch villeicht durch solche zierden der diener Gottes ermanet / wann er sich je dem Schöpffer der wellt nit kan wirdig genung fürstellen / daß er sich doch der wellt nach seinem vermögen wirdig erzaige. Dann weil er der gantzen wellt gleiche bildnuß führet / soll er sich auch derselben gäntzlichen gemäß machen / vnd gleich sein menschliche natur / in die natur der gantzen wellt wenden / vnd also mit gebür zu reden (welches doch / weil es der warheit gemäß / nit vngebürlichen ist) die kleine Wellt sein möcht.

Das Gülden blech.

Die gantze wellt wird mit des Hohenpriesters klaidungen bedeutet.

Das öhrene geschirr / oder wäschbrunnen. AVsserhalb des vorschopffs / neben dem eingang war ein öhrene waschkessel / welches der werckmaister nit auß grober materien / wie da pflegt zugeschehen / zuesamen gemacht het / sonder auß geschirren / welche mit bestem vleiß in andern sachen zugebrauchen / gemacht worden: welches die Frawen mit vleiß vnd genaigtem willen / vnd auß Gottseligem eiffer gegen jren Männern hetten dargeraicht / welche es in Gottes dienst den Männern beuor thun wolten / vnd sich darinnen von jnen nit vberwinden lassen. Also haben sie / die spiegel / welche sie zue jres leibs zierden gebraucht / one allen beuelch / freywillig herzue geben / mit höchstem vleiß die mässigkeit vnd Ehelichen stand mit erbarkeit zuhalten / vnd durch solche schanckung die ersten frücht der zierden vnd schöne der seelen auffgeopffert. Da nun der werckmaister solche entpfangen / läßt er sie zuesamen giessen / vnd nicht anders darauß machen / dann einen waschkessel / dessen sich die Priester zu abwäschung händ vnd füß gebrauchen solten / wann sie in den H. Tabernackel / den verordneten Gottsdienst zuuerrichten / eingehen wolten: Dadurch sie ermant wurden / die vnschuld jres hertzens zu laisten / jr leben mit tugendsamen vnd erbaren wercken anzustellen / vnd nicht auff den rauhen vnwegsamen weg der laster / sonder

sonder auff der ebnen vnd öffentlichen strassen der tugend zu wandlen. Ein jeder/sagt er/ der zu wäschen ist/ soll bey jm selbs gedencken/ wie daß die spiegel ein materi sind gewest dieses geschirrs/darumb er auch sein gemüth vnd hertz/ gleich als in einem spiegel/vleissig soll beschawen: vnd/so ein mackel deren anmutungen/ welche der vernunfft zuewider sind/daran gesehen wurde/ daß er villeicht auß wollust vber die massen erhebt/oder auß schmertzen vnd laid kleinmütig worden/ oder auß forcht von dem weg der gerechtigkeit abgewichen/ oder entgegen auch auß begierligkeit vnd geitz vngerechten gütern nachzustellen angeraitzt wurde/ soll er dieselben mackel abwäschen/vnd die rechte natürliche schöne wider an sich nemen. Dann die schöne des leibs/welche in füglicher zuesamen setzung der glieder vnd liebligkeit der gestallt bestehet/gruenet nur ein kleine zeit: Aber die schöne der seelen vnd gemüths/welche in gleichförmigkeit der lehr vnd verstands/vnd in einhelligkeit der tugenden bestehet/diese verwelcket nit durch langwirigkeit der zeit/ sonder wird täglich ernewert/gewinnet einen widerschein durch die zierliche farb der warheit/wann die werck mit den worten/ die wort mit den wercken/ mit baiden aber gueter rath zuesamen vnd vberains kommen.

Die schöne des leibs. Die schöne der seelen.

NAch dem nun Moysis/ welcher die Figur vnd gestallt des H. Tabernackels von Gott gelernet/ auch andere hat vnderwiesen/ die mit scharpffsinnigkeit jres verstands vnd gueten jres willens wol haben abnemen künden/ was zu vollendung solches wercks/zue aufferbawung vnd zierden des Tempels ferrer gehörig:so muesten nun mehr auch taugliche Priester erwehlt vnd vnderwiesen werden/was gestallt die Opffer sollen geschehen vñ auffgeopffert werden. Achtet derhalben Aaronem/seinen brueder/ den tauglichisten zu sein/ zue einem Obergisten Priester/vnd verordnet desselben Söne zue Priestern. Diß hat er nit in ansehen der freundschafft gethon/daß er jme solches Ambt verliehen/sonder in ansehen der andacht vnd Gottseligkeit/darinnen er sie vast fürtreffenlich erkent hat: Welches darauß augenscheinlichen abzunemen ist/ weil er keinen seiner Sönen/ deren er zwen gehabt/ in solch Ambt gesetzt/die er doch notwendiger weiß solt haben auffnemen müssen/ wann er einiges bedencken der freundschafft gehabt het. Er hat sie nach einhelliger bewilligung des volcks/nach außweisen des Göttlichen beuelchs geordnet/auff ein newe vnd niemals gebrauchte weiß/welche wol würdig ist/ inn schrifftliche gedächtnuß zu bringen.

Aaron vnd seine Söne werden Priester.

ANfengklich wäschet er sie mit rainem vnd lebendigen brunnenwasser. Nachmals legt er jnen die heilige klaider an/Aaroni dem brueder den rock/ vnd das Humeral/gleich als ein brustklaid: ein sehr wunderbarliches werck/ ein ebenbild vnd Figur der gantzen wellt. Den Sönen aber des brueders/ leine Röck/ Gürtel/vnd Niderklaid. Die Gürtel der vrsachen/ damit sie die örter der herab hangenden klaider auffgürten/vnd zue verrichtung des Göttlichen Ambts vmb so viel fertiger sein möchten. Die Niderklaider waren darumb geben/daß kein thail des leibs/so von erbarkeit wegen soll bedeckt sein/ im auff vnd absteigen von dem Altar möcht entblöset werden/darneben auch sie alle ding desto embsiger vnd fertiger künden verrichten. Wann nun solche fürsehung nit geschehen were/hetten sie sich von wegen der vngewissen zuestenden vnd geschwinder embsigkeit des Göttlichen diensts/ villeicht entblöset/vnd die gebürliche sauberkeit/ welche zu Geistlichen sachen gehöret/nit mögen behalten.

Werden mit Priesterlichen klaidern angelegt. Die Gürtel. Die Lenden klaider.

NAch dem er sie mit den klaidern angelegt/ nimbt er die köstliche wolriechende salb/so mit grossem vleiß vñ costen durch den Apotecker zuberait worde/salbet erstlichen damit den Altar vnd wäschbrunnen/vnd alles was bloß vnder dem Himel gestanden/vñ solches thet er siben mal. Nach diesem salbt er den Tabernackel vnd alle geschirr/die Arch/den Leuchter/das Rauchfaß/den Tisch/ die becher des feuchten Opffers/ die scheuren/vñ was zue dem Opffer nothwendig vnd nützlich

Weyhe vnd salbung der geschirr vnd Priester. Der Altar/der wäschbrunnen/vñ alle geschirr werden gesalbt.

 gewest.

gewest. Letzlichen hat er auch Aaronem seinen Bruder herzu geführt/ vñ sein haubt mit viel öls gesalbet. Nach vollendung dieses läst er ein Kalb/ vnd zwen Widder herzue bringē. Das Kalb opffert er für die verzeihung der sündē/ damit wöllen zu verstehen geben/ daß nichts also guet noch volkumēnlich geboren/ welchem nit auch eben in dem daß es geboren/ ein naigung zu sündigen eingepflantzt ist. Der vrsachen Gott durch Gebet vnd Opffer versönt werden muesse/ damit er nit die sünden zu rechē bewegt werde. Den ersten Widder opffert er zu einē Brandopffer zur dancksagung für die regierung aller ding/ deren wir ein jeder seinem gebürlichen thail nach/ thailhafftig werden/ wann wir die früchten von den Elementen entpfangen: von der erden haben wir die wohnung vnd speiß: von dem wasser das tranck/ säuberung/ vnd schiffung: von dem lufft/ die entpfahung des Athems/ vnd vbung der sinnen (deren aller der lufft ein Instrument vnd werckzeug ist) auch die järliche zeit. Von dem fewer/ vñ erstlichē dem jrrdischen so wir gebrauchen/ die nutzbarkeit des kochens/ vnd dabey die wärme zuentpfahen: von dem Himmelischen fewr den glantz/ vnd vermügen alle ding zu sehen/ welche gesehen mögen werden. Der ander Widder wird auffgeopffert/ zue der volkumēnheit/ einer keuschen raimgung/ deren die geweicht wurden: welchen er auch den Widder der weyhung aigentlich genant hat. Dann mit demselben müsten die gebürlichen Ceremonien vnd gebreuch in der weyhung der Priester vnd Diener Gottes geschehen. Desselben bluet schüttet er zum thail in den vmbkraiß des Altars/ ein thail fahet er in die scheuren oder schalen auff/ damit er drey glieder des leibs den Priestern vnd dienern so geweicht worden/ gesalbt/ Nemblich/ das eusserst des ohrs/ der hand/ vnd des fuß: ein jedes an der gerechten seitten: damit anzuzaigen/ wie der geweicht in den worten/ wercken/ vnd gantzem wandel rain vnd gerecht sein soll. Dañ das ohr bedeut die wort: die hand/ die werck: der fuß/ das gantz leben vñ wandel. Daß aber die eussteristen vñ gerechten glieder gesalbt werden/ dadurch wird an einem jeden die menge vnd das auffnemen bedeut. Dañ das gerecht vnd eusserist sind zaichen der glückseligkeit vñ des endes/ zue dem wir eilen/ vñ alles vnser thun vnd lassen richten/ vñ gleich wie in dem schiessen/ auff dz zil/ also in dem leben/ das end fürsehen vnd betrachten müssen.

Leuit. 8.

NAch dem nun Moyses mit dē rainē blut des andern Widders die drey thail der glieder an den Priestern/ wie gesagt/ gesalbet het/ nimbt er abermals von dem bluet/ so auff dem Altar blieben/ vermischt dasselbig mit den andern Opffern/ vnd mit vorgemelter salben/ so mit grossem vleiß berait worden/ thuet auch das öl in solche vermischung/ bestreicht darmit die Priester vnd jre klaider/ auff daß sie nit allein aussen vnder dem blossen Himel/ sonder auch jnnerhalt vnder dem auffstach vnd im Tempel der heiligkeit thailhafftig sein solten. Weil sie dann jnnerhallt muesten opffern/ muest es auch inwendig alles mit öl gesalbt sein. Als aber nach dem ersten Schlachtopffer auch andere Opffer geopffert wurden: Erstlichen von den Priestern für sich selbst/ darnach von den obergisten für die gantze gemainde/ so gehet Moyses in den Tabernackel/ vnd führet den brueder mit sich. Diß war der achtet vnd letzter tage der weyhe. Dann wie er die vorige siben tage geopffert/ het auch seines brueders Söne geweycht: wie er also hinein gangen/ vnderweiset er als ein gueter Lehrmaister seinen gelernigen verwohnten vnd brueder/ was gestalt der obrigiste Priester auch inwendig den Gottsdienst vnd Opffer soll verrichten. Volgents gehen sie bayde widerumb herauß mit auffgehebten händen für jr haubt/ bitten mit rainem vnd andächtigem hertzen für das hail des volcks. Weil sie also im Gebet verharrten/ hat sich ein grosse verwunderliche sachē zuegetragen. Dañ gähelingen fellt ein flamen auß dem jnneristen heiligen ort des Tempels auff den Altar/ vñ verzehrt geschwind alles was darauff gewest. Ob diß ein thail des aller rainisten luffts/ oder ob der lufft durch natürliche änderūg in ein fewer verändert gewest/ kan ich nit sagen. Geschehen ists aber/ meines erachtens/ daß man dabey verstehen solt/ daß nichts one Göttlichen rath daselb geschehen

Das Himmelisch fewer verzehrt das Opffer.

sey.

sey. Es hat sich gebürt/ daß solch heilig Opffer/ nit durch die menschen/ als diener desselbē/ verrichtet wurde/ sonder durch das rainneste fewr der Natur. Nit durch das fewr/ welches bey vns in täglichem brauch ist/ vñ mit vnzehelichen morden befleckt wird/ solt der Altar berürt werden. Dañ dz fewr/ welches wir gebrauchen/ wird nit allein an die vnuernünfftige thier gewendt/ so darbey zue vnmässiger ersettigung des bauchs werden gebratten vñ gesotten/ sonder auch an die menschen/ welche dardurch mit hinderlist werdē vmgebracht: nit drey oder vier/ sonder auch gantze menig vñ versamlung. Dañ offt sind die wolgerüsten Galeen vñ Schiffe/ ja auch gantze Stätt durch die fewrige geschoß dermassen außgetilgt/ verbrent/ vnd zu aschen gemacht worden / daß auch nit ein ainiger fueßstapffen derselbē vberig blieben. Der vrsachen halte ich nun/ daß vnser gemaines beflecktes fewr von dem heiligisten Altar verworffen worden sey/ vñ dz himblisch raine fewr herab geregnet/ damit die weltliche sachen von den heiligen/ vñ die menschliche von den Göttlichen abgesündert wurden: Dañ billicher hat solchē Opffer das rainer fewr sollē geben werden/ dann diß so zue vnserm brauch vnd nutz taugentlich ist.

WEil aber täglich vile Schlachtopffer/ fürnemblichen an den feyertägen vnd Festen auffgeopffert worden/ vnd solches insonderheit für besundere personen/ auch offentlich für die gantze gemainde/ wie sich dañ viel vnd manigfeltige sachen in solchem grossen zum Gottßdienst genaigtem volck zuetragen vnd begeben/ so ist auch wol von nöthen gewest/ daß ein grössere anzahl der Priester/ zue verrichtungen der geistlichen vnd Göttlichen ämbter / sollē bestellt werden. Ist derhalben solche wahl der zuekünfftigen Priester auff ein newe vnd vngewönliche weyß geschehen. Dann Moyses hat ein geschlecht auß den zwölffen darzue erwehlet/ welchs er am taugligisten erkennet/ vnd mit solchem Ambt desselben mañliche vnd Gottselige that vergolten. Die that aber des geschlechts Leui/ darumb es nacher zue Priesterlichen würden gesetzt worden/ ist diese gewest.

Das geschlecht Leui wird zue der Priesterlichen würde auffgenummen.

ALS Moyses auff den nechsten berg auffgestiegen / vnd viel tage in gehaim mit Gott gewohnet/ haben die wanckelmütigen vnd von natur vnbestendigen abe seinem abwesen ein vrsach genummen / vnd als were kein obrigister fürhanden/ etwas freyers vnd jres aigen willens gelebt/ jr hertz zue der Abgötterey gewendt/ sind jrer andacht zue Gott vergessen / vnd dem erdichten Götzenwerck der Aegyptier nachgeuolgt. Dañ sie machten einen gulden Ochsen/ ein bildnuß des thiers/ so in Aegypten für das heiligist gehalten worden / opffern demselbigen Gottlose Opffer/ verordneten abscheuchliche Chöre vnd rayen/ sungen weeclägliche gesang / füllten sich voller wein / wurden also mit zwifaltiger trunckenheit/ nemblichen des weins vnd jrer vnwissenheit vberfallen / verzehrten die gantze nacht mit vnzüchtigem tantzen/ bekümerten sich wenig in dem was künfftig ist/ verharten stäts in verderblichen wollusten. Weil sie solches gehandlet/ da hat die gerechtigkeit jnen auffgeschawet/ hat sie gesehen / von denen sie doch nit gesehen worden: vnd betrachtet/ was straffen solche leuth werth weren. Als aber solche versamblung des volcks groß worden/ vnd das geschray ferre erschallet/ also daß das getümmel biß auff die spitz des bergs gehört worden/ da wird Moyses darob entsetzt: wuste gleich nit was er thun solt. Dann wie ein liebhaber Gottes vnd der Menschen / wolt er das angefangen gespräch mit Gott (mit welchem er allein freundlich geredt) nit gern abbrechen / darneben auch das volck nit versaumen/ welchs jetzund in abwesen jrer obrigkeit sich in die laster ergeben het. Er hat das getümmel verstanden / darzue auß dem vngewissen zerrüttem geschray wol abgenummen/ was sie böses gesinnet gewest/ daß füllerey auß der vnmässigkeit / vnd auß der füllerey die Gottßlesterung vnd schmach erwachsen.

Ein Ochß der Aegyptier Gott/ wird von den Juden angebetet.

WEil er also zweiffelhafftig bey sich selbst gewest/ vnd nit wiste wo er sich hin sol wenden/ höret er ein solche stimme von Gott: Gehe bald von diesem ort

eilends hinab. Das volck hat zue der boßheit geeilet: Es ehret vnd betet ei- nen Gott an/der kein Gott ist/von händen gemacht/in der gestallt eines Ochsens/ hat alles/was zue dem wahren Gottes dienst gehörig/was es gesehen vñ gehört/ in vergessen gestellt.Moyses wird ab solcher reden bewegt / muest auch glauben was jn für vnglaublich angesehen. Ist aber wie ein guter vnderhändler vnd versöhner nit von stundan hinab gestiegen/sonder hat zuuor Gott vnderthenig- klich gebeten/er wölle dem volck jre mißhandlungen verzeyhen. Nach dem er aber Gott versöhnet/da ist er frölich vnd traurig widerkehret. Er frewet sich/daß er die gnaden vnd Göttliche hulden erworben: Er trawret aber vnd war sehr be- kümmert/vmb die boßheit des volcks willen. Stellet sich derhalben mitten inñ Lä- ger zwüschen die gezellten des volcks/verwundert sich ab dem so schnellen abfall der menig/daß sie die Gottseligkeit verlassen/vnd sich also der lugen vnd betrug ergeben: weil er aber gesehen/daß nit alle mit solcher seucht des abfalls beladen/ sonder etliche noch gesund vnd gentzlichen daruon abgesündert gewest/begert er zu wissen/welche in der boßheit verzweiflet/oder jrer mißhandlung ein rewe ge- wunnen:last ein beuehl außgehen / damit er gleich als mit einem probierstain ei- nes jeden hertzen mögen erkennen/ob sie zue der Gottseligkeit genaigt/oder dersel- ben zu wider sein wolten. So jemand/spricht er/des Herren sein wil/der komme zue mir. Es ist gleich wol ein kurtzer beuehl/hat aber grosse crafft in sich. Also wil er vermelden/welcher die Creatur vnd die werck mit händen gemacht/nit für Götter achtet/sonder ein ainigen Gott vnd erschaffer aller ding bekennet/ der kom̃e zue mir. Weil nun etliche auß Aegyptischem vbermuet solchem gebott nit ge- horsam gewest/vnd den beuehl veracht: Etliche aber villeicht auß forcht der straff nit dörfften zue Moyse kommen/oder weil sie sich besorgten des vbertrangs des volcks/welches gemainigklichē die zubestreittē pflegt/die mit jnen nit zuestim- men/hat auß allen geschlechten/allein das geschlecht Leui/sein gutes hertz vnd ge- naigten willen zue dem Göttlichen dienst mit geschwinden hinzue tretten erzaigt/ gleich als wann jme das veldzaichen geben worden / also ist es hinzue geloffen. Wie solches Moyses gesehen/sagt er darauff:Das werck selb wirds bald an tag bringen/ob jr warhafftig also gesinnet seind/oder allein außwendig mit dem leib anzaigt. Ein jeder vnder euch sol sein schwerdt außziehen / vnd alle die vmbbrin- gen/welche den todt wol tausend mahl verschult/den wahren Gott verlassen/vñ falsche Götter erdicht haben/den zergengklichen Creaturen den namen der vn- sterbligkeit zuegefügt: vnd ob sie schon verwohntē vnd freund sind / solt jr doch jrer nit verschonen / vnd allein die Gottseligkeit der frummen vnd guethertzigen menschen für die freundschafft halten. Diese ermanung hat das geschlecht Leui mit seiner dapffrigkeit vbertroffen/als dem hoch zu wider gewest ist/daß seine brüder von dem Göttlichen Gesatz abgewichen: Erschlegt bey drey tausend vn- der einander/deren/so sie ein kleins daruor für jre beste freunde gehalten hetten. Das volck erbarmet sich ob den todten Cörpern/die mitten auff dem platz herumb gelegen. Weil es aber die inbrünstige vñ zornige hertzen gesehen/deren so sie vmb- gebracht/hat es sich darab enthalten. Moyses lobet des einen geschlechts dapff- rigkeit/besoldet es mit wolwürdiger vnd ewiger belohnung. Dann es sich wol gebürt/weil sie sich vmb die ehr Gottes eines solchen streits vnderstanden/daß sie auch das Priesterliche ambt sollen haben/Gott damit zu ehren.

Das geschlecht Leui erlegt die anbeter des Kalbs.

Vnderschiedliche ordnungen der Priester vnd Kirchen diener.

WEil es aber nit nur ein einige würde vnd gleiche ordnung vnder den geweich- ten gewest/sonder etlichen beuohlen/dem Gebet/den Sönopffern/vnd an- dern fürzustehen/vnd zue der innerïsten heiligen stätt hinein zu gehen: etli- chen aber/welche diener genant werden/solches nit beuohlen war/sonder muesten allein die Kirchen/vnd alles was darinnen gewest/tag vnd nacht verwahren/so hat sich deßhalben ein zanck vnder jnen erhebt/welche die fürnembsten in solchem

Ambt

Ambt sein solten. Die Diener hetten sich wider die Priester gesetzt/ wolten sich derselben Ambts vnderstehen/ vñ darein tringen: sie vermainten/ es wurd jnen leichtlichen von stat gehen/ weil sie dieselben an zahl weith vbertroffen. Damit man aber nit darfür möcht halten/ sie hetten solches auß newer gierigkeit angefangen/ vnd solches handels sich frey auß aignem willen vnderstanden/ haben sie auch das ältiste geschlecht auß den zwölffen an sich gehengt/ welchem viel von der gemainden angehangen/ damit sie die fürnembsten würden möchten bekommen. Moyses wiste wol/ daß solche bündnuß wider jn angestellt/ dann er het seinen brudern auß Göttlichem beuehl zue einem obrigisten der Priester verordnet: Es war jme aber entgegen fürgeworffen/ daß er solche beuehl erdicht/ vnd den bruder allein auß freundschafft zue solcher würden erhebt het. Bekümmert sich derhalben sehr vast/ daß man jme nit wolt glauben geben/ weil er doch solches mit so viel gewissen kundschafften dargethon/ fürnemblichen aber/ weil es die ehr Gottes antroffen/ in welcher er/ wann er schon sunst der falschheit zugebrauchen pflegt het/ doch jetzund die warheit (welche ein Dienerin Gottes ist) het muessen fürgeben: Er vermainet nit/ daß er die wahl/ so billichen vnd recht von jme geschehen/ weiter sol beweisen. Wie er aber gesehen/ daß sie von jrer fürgenumnen mainung/ in welcher sie halßstarriger weyß verharret/ durch wort nit möchten abgewendt werden/ suecht er alle zuflucht zue Gott/ ruefft vnd bitt vnderthenigklich/ er wölle mit aigentlichen gewissen zaichen beweisen/ daß er sich in solcher wahl keines betrugs gebraucht.

ER beuilcht/ man sol zwölff ruetten nach der zahl der geschlecht herfür bringẽ/ vnd die nämen der obrigisten eines jeden geschlechts auff die ailff ruetten schreiben/ auff die eine aber den namen des Hohenpriesters seines bruders: vñ dieselben nachmals in die Kirchen zue dem inneristen an das heilig ort hinein tragen. Nach dem solches geschehen/ gewart er des außgangs der sachen. Nach dreyen tagen/ als er durch Göttliches haissen vermant worden/ gehet er in beysein des gantzen volcks hinein in den tempel/ tregt die ruetten herauß/ die ailff waren gantz vnd gar in der gestallt wie er sie hinein tragen/ aber die ruetten darauff der namen des bruders geschriben/ war wunderbarlicher weyß verändert: dann sie ist wie ein fruchtbarer baum/ welcher jetz neulichen herfür geschossen/ mit vberfluß der früchten beladen gewest. Diese frücht waren Mandlen/ welche wol ein besundere natur haben gegen andern früchten/ dann gemainigklich in etlichen/ als in Weintrauben/ Oliuen/ vnd öpflen ist der saamen vnderschiedlichen von der frucht/ die man jsset. Dann was man jsset/ ist aussen: der saamen aber darinnen. In dẽ Mandlen aber ist der saamen/ vnd was gessen wird/ ein ding/ als die bayde ein ainige gestallt bekummen/ vnd inwendig an einem ort mit zwifaltiger schelffen/ als mit einem bolwerck bedeckt werden: die ein schelff ist gleichwol inwendig/ die andere aber wie ein holtz/ dardurch die volkömbliche Tugend bedeut wird. Dann zu gleich wie in dem Mandel der anfang vñ das ende ein ding (dañ der anfang ist der saamen/ das end aber die frucht) also hat es auch ein gestallt in den tugenden/ daß ein jede der anfang ist vñ das ende. Der anfang ist/ weil sie auß aignem vermügen/ vnd nit von einem andern herkombt: das ende/ weil ein Natürlichs leben nach demselben trachtet. Vnd diß ist gleichwol eine vrsach/ es wird aber noch ein deutlichere vermeldt.

Aarons ruetten fruchtet wunderbarlich.

Die ruetten Aaronis grünt/ vnd bringt frucht wunderbarlicher weyß.

DIE eussere schal oder schelffen der Mandeln ist bitter/ die inwendige aber ist härt wie ein holtz/ die frucht aber so in bayden beschlossen/ wird nit leichtlich herauß genommen: damit anzuzeigen/ daß sie ein hertz fassen. Die sich der tugenden beuleissen/ vnd also zue derselben geraitzt werden muessen. Dann zum ersten muß man notwendigkliche mühe vñ arbeit anwenden. Die arbeit aber/ welche den nutz vnd guetes bringt/ ist vast härt/ vnd thut widerstand. Darumben sol

Mandelbaum geistlich.

Wer die arbeit fleucht/der fleucht auch das guet.
Qui vitat molam, vitat & farinam.
Die tugend ist nit in wollusten.

sol man sich der trägheit vnd faulkeit nit ergeben. Dann wer die arbeit fleucht/ der fleucht auch den nutzen/so darauß kombt: welcher aber mit bestendigem vnd dapfferem hertzen die schweren mühselige ding gedultet / dieser eilet zue der glückseligkeit. Dann die tugend wohnet vnd verharret nit bey denen / welche in täglichen vnd vnermeßlichen wollusten stecken / dardurch an seel vnd leib geschwecht vnd verderbt werden/sonder wann sie hart bey solchem vbel geplagt/ so stehet sie auff/fleucht zue der rechten vernunfft/als zue der obrigisten: Vnd (mit der warheit zu reden) der herlichesten groß Chor vñ gantze versamblung der Tugendten/als die fürsichtigkeit/mässigkeit/stärcke/vñ gerechtigkeit fliehen zue denen/die ein rauches vñ hartes leben führẽ: die sich der zucht vñ leidsambkeit/ auch

Die tugenden in wem sie sind.

eines eingezognes lebens beuleissen: vnd wenig begeren. Durch diese ding erlangt die vernunfft/ein Königin aller ding/so in vns sind / ein volkommenliche gesundheit/mehret jre stärcke vnd cräfften/ vertreibt des leibs beschwerlichen mutwillen vnd kriege/die jre hülff von der truncken heit / füllerey/begierden vnd vnersetlichen wollusten haben: daher dañ die faiste (so der geschwindigkeit zu wider ist) eruolgt. Daß aber der Mandelbaum vnder allen bäumen so zu Frülings zeiten herfür schiessen/der erst ist/der da blüet / vnd der nachuolgenden früchten anzaigen gibt/vnd vast der letzt seiner bletter beraubt wird / vnd die järliche gruene oder blüet seines glückseligen alters am lengsten hinauß bringt / solche bayde bedeuten das heiligiste geschlecht/welchs vnder allen geschlechten der menschen das erste vnd letzte blüen wird / als lang es dem Göttlichen willen wird gefellig sein/ vnser leben den Frülings veränderungen gleich zu machen/vnd den Geitz als ein schädlichen vergifften brunnen alles vbels niderwerffen vnd wegknemen.

Was einem volkömblichen König oder regierer gebürt.

WEil wir nun gesagt haben / daß einem jeden regierendem fürsteher vier ding von nöthen sind/das Reich / die wissenheit Gesatz zu geben / das Priesterthumb/ vñ die Prophecey oder weissagung: daß er mit dem Gesatz fürschreibe was zu thun ist vnd zu lassen: durch das Priesterthumb nit allein die menschliche/sonder auch die Göttliche ding verrichte/mit der Prophecey fürsehe/was mit menschlicher vernunfft nit kan begriffen werden: wir auch die drey thail ercläret haben/ Nemblich daß Moyses ein fürtreflicher König / ein Gesatzgeber vnd ein Priester gewest ist/volget nun ferrer/daß wir auch erclären/wie er ein fürtreflicher Prophet gewest sey. Wiewol mir aber nit vnbewist ist/daß es alles Göttliche sprüch vnd wort sind/was iñ H. Schrifft wird begriffen/wil ich doch allein von denen sagen/welche solchs aigentlicher sind: wann ich zuuor vermeldet hab/daß alle sprüch aintweder in Gottes selbsten personen gesprochen/vñ durch den Göttlichen Propheten außgelegt/oder durch frage vnd antwort darthon / oder in der person Moysis geredt wird/als der auß im selbst weissaget. Die ersten sprüch so in der person Gottes gesagt werden/sind anzaigen der Göttlichen gnaden / seiner barmhertzigkeit vnd gueten/mit welchen er alle völcker / fürnemblichen aber die jn ehren/zue der tugend raitzet vnd vnderweiset / vnd den weg weiset/recht vnd seligklich zu leben. Die andern sprüch halten ein gemaine vnd vermischte crafft in sich/dann der Prophet fraget vmb das jenig / darinnen er zweiffelt. Gott aber antwortet vnd lehret jn dasselbe. Die dritten vnd letzten werden dem Gesatzgeber zugeaignet / welchem Gott diese gnaden verleyhet / die zukönfftige ding zuuor verkündigen. Von den ersten wöllen wir vnderlassen zu schreiben/dann sie grösser sind/als daß sie von einem menschen mögen gelobt werden/ vnd jr lob weder Himel noch erden/noch alle thail der natur in sich begreiffen mögen. Dañ ob sie schon durch einen Außleger gesagt werden / so ist doch die außlegung vnd prophecey von einander vnderschiedlich. Von den andern aber wil ich bald sagen/vnd auch das dritt geschlecht herzue setzen / darinnen das hertz dessen / der da redet/von Gott augewähet wird: daher er fürnemblich vnd aigentlich ein Prophet genant wird.

wird. Damit wir derhalben vnserm verhaissen nachkommen / muessen wir also anfangen.

Vierley weyse sind dieser sprüch/die durch frage vnd antwort den Göttlichen Sprüchen werden zuegerechnet / vnd ein vermischte gemaine crafft haben. Dañ der Prophet so da angeblasen worden/fragt: der Vatter weissaget/ vñ gibt jm wort vñ antwort ein. Anfengklichen aber ist er ein Huren Son gewest/ von vngleichen Elltern/als nemblichen von dem Vatter einem Aegyptier/von der Mutter aber einer Jüdin geboren. Dieser hat die satzungen des mütterlichen geschlechts verlassen/ vnd war zue der vngottseligkeit des Vattern abgewichen: welches nit allein Moysen/als den heiligisten Mann vnder allen / sonder einen jeden der sich der Gottseligkeit beulissen / mit vnbillichen zue dem zorn geraitzt het. Allein die Aegyptier vnder allen völckern/achten die Erden für mehrer vnd würdiger dañ den Himel: weil sie dieselben Göttlicher ehren würdig halten/ so volgt/ daß sie dem Himel keine besundere ehre beweisen/gleich als solt man die schlechten verworffne wohnungen den königklichen Höfen vnd Palaſt fürsetzen. Der Himel ist in der wellt ein königklicher Palast/die Erden aber ein vnsaubere nidtige wohnungen. Die Erden/wann sie für sich selbst wird betracht/ist sie nit zuuerachten: wañ sie aber gegen dem Himel wird verglichen/da hat sie so grossen vnderschied/ alß die finsternuß gegen dem liecht/die nacht gegen dem tag/die zergengkliche ding gegen den ewigen/vnd die menschliche gegen den Göttlichen.

Viererley weyß sind der sprüch so in frag vnd antwort angestellt.

Weil dann Aegypten nit wie andere Länder durch die regen/sonder durch das aufffsteigen des fluß järlichen gewässert wird / die erden beschütt / vnd sie fruchtbar macht/so erdichten die Aegyptier/daß der fluß Nilus gleich etwas Göttliches sey/ein Nachuolger des Himels / daher sie dann sich auch jres Lands berhuemen. Als nun dieser Huren Son vber einen auß dem heiligen wol erfahrnen geschlecht erzürnet / seines zorns nit mechtig / vnd auß Aegyptischer falscher vngottseligkeit bewegt/hat er alle schmach von der Erden in den Himel erhebt/mit Gottlosem schendlichen vnrainen hertzen vnd zungen/die aller schwereste Gottßlesterung außgeworffen wider den/dessen lob vnd ehre nit von allen Menschen/ sonder von den Gottseligisten Männern allein / welche geweicht vnd gerainiget sind/sol bekendt werden. Ab solchem vnglaublichem grimmen vnd frechheit verwundert sich Moyses/wird auß adelichem eyfferigem hertzen bewegt/wolt denselben menschen mit aignen händen auffhencken: allein förchtet er/ es möchte solche straff zu gering sein gegen solchem verbrechen. Wiewol was kan für ein gleiche gebürliche straff auff solche grewliche Gottßlesterung von einem menschen erdacht werden? Dann wann einer Gott nit ehret / so wird er auch seine Elltern/ Vatterland/oder andere verwohnte vnd gute günner nit in ehren halten: welcher jn aber nit allein nit ehret/sonder auch darff beschuldigen/mit was grewlichem vñ vnmenschlichen laster wird ein solcher verhafftet? Jedoch ist es leichter beschuldigen vnd anclagen/dann gar verfluechen. Wo aber die fräueliche zungen vnd der vnuerschambte vngezämbte mund den Gottlosen gedancken zu dienst werden/ da wird endlich ein newes vnd greulichs laster begangen. Wann derhalben einer Gott verfluechet/ rueffet er einẽ andern Gott zue der bestättung seines fluechs/ oder aber rueffet er eben denselben wider jn selbst? Abe vnd ferre von vns/ abe mit solchen vnleidlichen/eitelen vnd Gottlosen gedancken. Das vnseligs hertz/welches mit solchen worten beflecket ist / sol vnd mueß abgewaschen vnd versöhnet werden/daß es solcher Gottßlesterung blinder vnsinniger weyse zuegehört hat. Die zungen dessen/ der so greuliche Gottßlesterung außgesprochen / ist nit verhafftet: die ohren deren/die solches höreten/sind nit verschlossen. Villeicht ists auß fürsehung der gerechtigkeit also verordnet / welche nichts fürtreflichs vnd guetes/noch entgegen kein grosses vbel last verborgen bleiben; damit die tugend vnd

Aegyptier halten mehr von der Erden weder vom Himel.

Gottßlesterung wie ein greuliche sünd.

Alle ding werden offenbaret.

das laster offentlich ann tag kommen/ vñ dem einem die woluerdiente Belohnung/ dem andern aber gebürliche straff vergolten werde.

DEr vrsachen last Moyses diesen Gottslesterer in die gefengknuß werffen/ vnd mit ketten anbinden. Er rüefft aber zue Gott/ er wölle in solcher noth anderer menschen Sinne vnd gedancken bewahren / welche dieses Gottlosen frembdlingens Gottslesterung zu erkündigen/ sehen mueßen/ was one Sünde nit kan gesehen werden/ vnd hören/ was man nit hören sol. Letzlichen last er den Gottlosen mit stainen zue todt werffen/ damit er also/ weil er ein stainhärtes hertz gehabt/ mit ebenmässiger straff gezüchtiget wurde / ja von allen sol er gestrafft werden/ die in dem volck ein Beschwernuß an der Gottslesterung gehabt/ vnd zur straff begierig gewest. Allein von so viel tausend Menschen hat solche straff der verstaimgung volbracht vnd verrichtet können werden.

Der Gottslesterer wird verstainiget.

NAch dem nun dieser Gottlose schädlicher mensch hinweg gericht gewest / da wird ein newes gesatz / welches zuuor niemals beschriben/ auffgericht. Dann newe laster mueßen mit newen satzungen vndergetruckt vnd gestrafft werden. Derhalben anstund ein solches newes Edict auß gerueffen: So jemand Gott maledeyet/ der wird der sünden schuldig. Welcher aber den namen des Herren wird nennen / der sol mit dem todt gestrafft werden. O du weiser verstendiger Mann/ der du allein die rechte vnd grundueste weißheit hast erlangt/ hastu dann für schwerer geachtet den Göttlichen namen nennen / dann maledeyen / auff daß du dich gegen dem/ der auffs schwerest gesündiget/ etwas milters vnd genedigers erzaigest: den andern aber/ der mit geringeen sündē beladen mit dem todt straffest? Wird dann solches gebott nit von dem Fürsten vnd erschaffer aller ding von Gott dem almechtigen selb verstanden? Oder von den falschen Göttern der Haiden/ so von den Malern vnd Bildhawern gemacht worden? Weil dann die gantze wellt solcher bilder vnd Götzen vol ist/ so wird auch von nöthen sein sich zuenthalten ab der maledeyung derselben. Nemblich darmit die verwohnten vnd das freundgenossen volck Moysis nit gewohnet werde/ den namen Gottes zuuerachten. Dann es ist ein herlicher vnd aller ehren würdiger name. Wann derhalben einer den namen Gottes des Herren aller menschen vnd Götter nit allein nit maledeyet/ sonder auch denselben fräuelich nennet/ der sol des todts sterben. Es pflegen auch die menschen kinder die aignen nämen jrer Elltern/ die sie in ehrē haben/ wie wol sie sterbliche Menschen sind/ auß lieben zuuerschweigen: vnd sie allein mit den natürlichen namen Vatter vnd mutter zu nennen / mit welchen namen sie die grosse guetthaten gegen jnen alßbald zuuerstehen geben. Also sey es nun biß auff den heutigen tag vnsträflich gewest / den heiligen vnd Göttlichen namen vnbedachtlich genent zu haben.

Leuit. 24.

NACH gebürlicher ehrerbietung des namens Gottes / des Schöpffers aller ding/ hat sich der Prophet ernstlich erzaiget / den heiligen sibenden tag zu ehren. Weil er mit den inneristen augen seines hertzens gesehen / die grosse zierden vnd herligkeit/ darmit er in Himel vnd gantzen wellt bezaichnet vnd beschriben worden. Dann anfengklich hat er befunden / daß der sibende tag oder Sabbath one mutter geboren/ nit von einem weib/ sonder allein von dem Vatter / one saamen erschaffen/ vnd one geburt herfür kommen. Darnach hat er gesehen/ daß derselbe tag nit allein der schönest/ vnd one mutter : sonder allzeit ein Jungfraw war/ nit von einer mutter auffgenommen/ oder selbst ein mutter gewest: nit auß der verweßligkeit entstanden/ auch selb nit verwesen sol. Letzlichen hat er in solcher betrachtung aigentlichen wahrgenummen/ wie er ein geburts tag ist der gantzen wellt/ vnd von dem Himel vnd erden mit grösser freuden vnd frolocken / vnd mit lieblicher einhelligkeit gehalten wirdet. Deren vrsach halben hat Moysen/ der in allem ding groß mechtig gewest/ für guet vnd billichen angesehen / daß die einge-

Der 7. tag oder Sabbath ein geburts tag der welt.

schribne Burger dieser heiligen versamblung oder Burgerschafft der natürlichen satzungen nachuolgen/vnd den sibendten tag mit frölichem hertzen Begeren / an demselben sich enthalten solten von allen wercken vnd geschäfften / welche zue einem gewiñ/oder zue der narung gehören/an demselben feyren / vnd alle arbeit/ sorgfeltigkeit / vnd Bekümmernuß vnderlassen : Nit / wie vile pflegen/Bey der Fechtschulen/darinnen etliche erschlagen werden/nit Bey spielen/Bey Schawspielen der gauckler vnd springer kurtzweil suechen : dadurch der verstand vnd das gemuet/welches von natur frey ist/vnd andere regieren sol/der dienstbarkeit der Sinnen/als des gesichts vnd gehörs vnderwerffen: viel mehr sollen sie sich der Philosophiæ ergeben:nit aber der / welche die Redner vnd Sophisten mit jren vorthailigen fragstücklein fürgeben/wann sie die lehre wol zu reden vnd zu leben/ gleich als ein kramerey am Marckt fail Bieten / sich nit schämen die Philosophiam mit der Philosophia zu mißbrauchen / sonder der rechten Philosophiæ sol man obligen/sich derselben Beuleissen/welche vns mit dreyen stücken den weg weyset / vnser leben recht vnd Gottselig anzustellen / nemblich mit rath/worten vnd thaten/ in welchen dreyen sie Bestehet.Einer auß dem volck verachtet diß gebott : so doch das Göttlich außsprechen/one den Propheten/solche feyer des heiligen sibendten tags mit sichtbarer stimmen (welches je zuuerwundern gewest) verkündiget het/dadurch die augen mehr dann das gehör auffgeweckt worden. Er ist am Sabbath mitten durch das Läger hinauß gangen holtz zu samblen : weil er doch gesehen/daß menigklichen in den tabernackeln geruhet. Aber er war an der that erwischt. Dann es möcht nit verborgen Bleiben. Etliche sind auß den gezellten in die wüsten gangen/daselbst ein raines rüwigs ort zum Gebet zu suechen : sie sehen daß dieser holtz tregt/erzürnen darüber:waren Bedacht jn vmbzubringen/ wann sie sich nit des gähelichen zorn enthalten / oder Besorget / sie als vnderthonen möchten der sachen zuuil thun/wann sie der Obrigkeit fürgriffen/vnd vnuerhörter sachen jemand straffen wolten : wiewol die Sünde offenbar am tag gelegen: Oder auch daß sie nit durch den wiewol rechtmässigen todtschlag/dessen der den heiligen tag Brochen / Befleckt wurden.

Warumb der Sabbath auffgesetzt zu feyren.

Die rechte Philosophia bestehet in dreyen dingen.

ALso nemen sie jn gefengklichen an/führen jn zue dem Obrigisten / neben welchem die Priester gesessen/vnd das gantz volck/auffzumercken / herumb gestanden. Dann es war gewönlich/so offt es die gelegenheit geben / vnd gemainigklichen an dem sibendten tage / wie zuuor gesagt / also zu philosophieren/ daß der Obrigiste disputiert vnd gebotten/was zu thun gewest vnd zu lassen: damit das volck durch solches auffmercken einen nutzen schaffen / vnd ein Besser leben anstellen möcht.Diese vätterliche satzungen halten die Juden noch heutiges tags/ solche zeit in Betrachtung der natürlichen dingen zuuerzehren. Dann was sind die tempel/welche in den Stätten hinwider aufferbawet / anders dann schulen der fürsichtigkeit / der stärcke / der mässigkeit / der gerechtigkeit / der Gottseligkeit/ der heiligkeit/vnd aller tugenden / dadurch die Göttliche vnd menschliche ding werden gehandlet? Da wird der Boßhafft Mensch in die gefengknuß verschlossen:Moyses aber Bedacht/was er seiner mißhandlungen halben sol gestrafft werden : dann ob er schon wol gewist/daß er des todts schuldig/hat er doch nachdencken gehabt/was für ein todt jme gebüret. Kombt derhalben in gehaimb seines hertzens für den gehaimen Richterstuel/fragt den / der alle ding zuuor waiß/ehe dann ers von andern höret : was vrtheils man in solcher sachen fellen soll. Dieser zaiget jme an/ wie dieser mit dem verstainigen sol getödtet werden/darumb daß auch er/wie der zuuor/sein hertz in einen härten stain verkehrt het / vnd ein solche that Begangen/durch welche vast alles verstanden wird/was an dem Sabbath zu thun verbotten ist. Wie dann solches? Darumb weil nit allein die schlechten

Kirchen sind Schulen der tugenden.

Num. 15.

Fewr wird verbotten anzuzünden am Sabbath. Exod. 37.

verworffne handwerck/ſonder auch andere/am maiſten aber/ſo einen gewiñ hertragen/ vnd zue der ſpeiß narung gehören / durch fewr/oder doch nit one fewr mögen verricht werden. Daher dann er auch offt fewr am Sabbath anzuzünden verbotten hat. Weil kein gröſſer vrſach iſt zu arbeiten/als bey demſelben: vnd daß zuuermuetten iſt / wann daſſelb ruhet / daß auch vaſt alle andere ding insondern ruhen mögen. Weil dann das holtz ein materi vnd vnderhaltung des fewers iſt / ſo begehen ſie bayde vaſt gleichmäſſige Sünden / nemblich / der holtz zueſamen klaubt / vnd der ein fewer anzündet. Aber der vorig verſündiget ſich zwyfaltig / weil er das holtz tregt / dem doch die feyr gebotten worden / vnd tregt ſolche ding/welche ein materien vnd vnderhaltung des fewers ſind.

Dieſe ding/welche wir jetzunder erzehlt/vnd die ſtraff der Gottloſen begreiffen / werden durch frage vnd antwort angeſtellt. Es ſind aber noch zwey gleicher art/doch vnderſchiedlich : Auß welchen das erſt zue den Erbſchafften gehört / das ander aber zue dem Opffer /welches auſſer rechter zeit geſchicht: Von welchem zue erſt geſagt ſol werden. Moyſes hat den anfang der Frülings zeit/wann tag vnd nacht gleich lang werden / zum erſten Monat des gantzen jars geſetzt. Damit er nit ſo vaſt auff die zeit ſelb / als auff die Natur geſehen/ welche den menſchen die guetthaten beweiſt. Dann zue derſelben zeit bringen die ſaamen nothwendige früchten herfür/vnd die junge bäume/ welche zum nachſummer gehören / vnd herbſtfrücht genandt werden / drumb daß ſie was ſpaters gebären/ gruenen / vnd werden fruchtbar. Dann was von Natur dem menſchen am nothwendigiſten iſt / gehet allezeit dem vor / was nit ſo hoch von nöthen iſt. Der Waitzen / Gerſten / vnd ander getraid / auch alle geſchlecht der ſpeiß / on welche das menſchliche leben nit mag beſtehen / ſind zum aller höchſten von nöthen : Das öl aber/wein/vnd andere früchte der bäum/ſind nit alſo nothwendig : weil der menſch one dieſelben/ein langes allter vnd viel jar erleben kan. An dem viertzehenden tag dieſes Monats/als der Mon vol wird / da wird das gemain herliche Feſt des Vbergangs gehalten : welches in Chaldaiſcher ſpraach/Paſcha, das iſt/Oſtern genandt wird. An welchem das gemain volck / vnd ein jeder für ſich beſunder/die Opffer nit zum Altar fürbingen / daß die Prieſter dieſelben auffopffern ſollen / ſonder daß nach außweyſen des Geſatzs das gantze volck opffert / alſo daß ein jeder ſein Opffer mit ſich bringt / vnd ſolches ſelbſt auffopffert : Der vrſach halben frewet ſich vnd frolocket das volck / weil einem jeden vergunt / ſich des Prieſterlichen Ambts zuegebrauchen. Aber etliche waren mit groſſem trawren vnd bekümmernuß beladen / von wegen des abſterbens jrer befreundten / darumb ſie mit zwyfachtigem ſchmertzen beladen / erſtlichen / daß ſie jrer verwohnten halben trawreten / nachmals aber auch / daß ſie einer ſolchen freuden des Opffers mueſten beraubt ſein / vnd weil ſie das trawren noch nit volendet / nit verſöhnet noch gerainiget möchten werden. Dieſe kommen alſo trawrig zue jrem Obrigiſten/erzehlen jm was ſich het zuegetragen / wie ſie nothwendigklich mueſten in trawren ſtehen/von wegen des neulichen abgangs jrer befreundten / vnd alſo des herlichen Oſterlichen Feſts vnd des Opffers nit möchten theilhafftig werden. Begerten derhalben / daß er ſie der vrſachen nit geringer dann andere ſchetzen oder verachten laſſen wölle / vnd ſolche trübſeligkeit/die jnen von dem abſterben jrer freund eruolgt / nit zur Sünden rechnen/ ſonder die ſtraff nach der barmhertzigkeit richten. Dann ſie darfür gehalten/ daß ſie ſelb wol mehr beſchweret / weder die abgeſtorbne ſelb / weil dieſelben keiner trübſeligkeit mehr entpfinden / ſie aber bey ſolchem leben gleich als eines ſchmertzlichen todtes empfunden.

Warumb der Mertz bey den Juden das erſt Monat gezehlt wird.

Welche jre todten bewainen/ſind zum Opffer bey den Juden vntauglich. Num. 9.

ALS aber Moyſes ſolches gehört / hat er jre wort nit für vergeblich gehabten/vnd die entſchuldigung/daß ſie zuuor nit geopffert/ für billig vnd eines mitleidens wol würdig erkent / war doch zweiffelhafftiger gedancken / ſein hertz war gleich als in der wage geſtanden / weil jn zue einem thail die barmhertzigkeit vnd gerechtigkeit getrungen/zum andern/das Geſatz des Oſterlichen Feſts/in welchem der viertzehend tag des erſten Monats zue dem Opffer fürgeſchriben war:er zweiffelt / ob er jrem begeren ſtat geben/oder daſſelbig abſchlagen ſolt. Bittet derhalben vnd rueffte zue Gott/er wölle das vrthail fellen / vnd ſeinen willen außſprechen.Da Gott ſolches gehört/antwortet er nit allein auff die ding / ſo ſich vorher begeben / ſonder was ſich auch hinfüran möcht zuetragen/ wann auch andere durch ſolche oder anderer vrſachen verhindert wurden / daß ſie mit dem volck zu gleich nit möchten opffern. Solche antworten aber wöllen wir erzehlen:Das natürliche trawren bey dem abſterben der befreundten/ iſt von nöthen/vnd nit für ein Sünde zu rechnen. Als lang das trawren verhindert/ſolt du ſie von den heiligen Stätten außſchlieſſen : welche nit allein von der willigen/ ſonder auch von aller befleckung vnd mackel/ſo jnen wider jren willen zueſtehet/ gerainiget werden mueſſen. Wann aber die täg des trawrens volendet ſind/ſollen ſie zu gleicher ehren des Opffers zuegelaſſen werden / damit ſie nit alſo lebendig die zahl der abgeſtorbnen gröſſer machen.Alſo ſollen ſie den viertzehenden tag des nechſt volgenden Monats kummen/vnd gleichförmiger weyſe / wie die vorigen/dem Geſatz gemäß jre Opffer verrichten. Solches ſol auch denen zuegelaſſen ſein/welche nit auß trawren / ſonder von wegen einer langwiriger raiß verhindert worden/daß ſie nit mit dem gantzen volck haben mögen auffopffern : dann die/ſo auff der rayß ſind/oder an andern orten wohnen / ſündigen nit / daß ſie dergleichen ehren beraubt werden ſolten / fürnemblichen weil nit ein Land das gantz volck der groſſen menig halben kan begreiffen / vnd ſie an vile ort außgethailt ſind.

BIßher haben wir von denen geredt/die billiger vrſachen das Oſterlich Feſt des durchzugs mit anderem volck nit mögen verrichten / aber ſich notwendigklich beuliſſen/ſolches hernach/gleichwol ſpat / jedoch zu erſtatten : Jetz wil ich das letzt angreiffen/welches die beſitzung der erbſchafften antrifft / welches auch vermiſchet iſt/vnd in frag vnd antwort beſtehet. Es war ein frummer Mann/eines anſehenlichen geſchlechts/mit namen Salphaat / dieſer het keinen Son/aber fünff töchter geboren / welche nach ſeinem abſterben im zweiffel geſtanden/ob ſie der vätterlichen erbſchafft mueſten beraubt ſein/weil dieſelbe allein an mannlichen ſtammen raichet : dieſe kommen derhalben mit geſchämigkeit/ wie dann den Jungfrawen gebürt/zue Moyſe dem obrigiſten / nit daß ſie den reichthumben nachſtelleten / ſonder viel mehr daß ſie den vätterlichen namen vnd würde erhalten möchten:Vnſer Vatter/ſagten ſie/iſt geſtorben / der in keiner auffthuer deren geweſt iſt/in welchen jrer vnzehelich ſind vmbkummen. Er hat ein ſtilles rüwiges leben geführt/allein es werde jme dann zu ſchanden außgelegt/daß er keinen Son geboren.Von jm ſeind wir warlich geboren: Ob wir aber gleichwol des Vatters beraubt ſind/ſo werden wir doch gewißlich dich / O Fürſt/zue einem Vatter haben. Dann ein ordenlicher gebürender Fürſt / iſt ſeinen vnderthonen ein nähner verwondter Vatter / dann der ſie nach dem vleiſch geboren hat.

Salphaats töchter ob ſie zue jres Vattern Erbtheil zuegelaſſen werden.

Num. 27.

Die töchter Salphaats halten geſchämigklich an bey Moyſe vmb die vätterliche erbſchafft.

Ein Fürſt ein vatter der vnderthonen.

MOyſes verwundert ſich ab dieſer Jungfrawen fürſichtigkeit/vnd guethertzigem willen gegen jrem Vatter:enthellt ſich doch/daß er jnen keine antwort geben/weil er gedacht/daß allein die Männer die erbſchafft jrer Vätter beſitzen ſolte/als ein beſoldung geführter krieg vnd erzaigter mannlicher thaten.Vnd daß die Natur/welche die weibs perſonen von ſolchen kriegen gefreyet / dennoch

die besoldung der krieg nit also außschencken werde. Weil derhalben sein hertz zweiffelhafftig gewest/vnd billichen auff vngleiche gedancken gewendt worden/ so hat er solche frag bey Gott fürbracht / weil er wol gewist / daß der allein alle zwytrachten mit nit falschem oder jrrigen abschieden/vnd nach der warheit vnd gerechtigkeit enden kan. Aber der erschaffer aller ding / welcher den Himel / das Wasser/Erden vñ Lufft/ja alles was darauß gemacht ist/begreifft vñ herrschet/ der ein Herr ist aller Götter vnd menschen/dieser hat sich nit gewidert auch diesen verlaßnen Jungfrawen antwort zu geben. Vnd in der antwort hat er jnen mehr beschaids/dann vom Richter begert worden/guetigklich vnd genedig geben/als der mit seiner guetwilligkeit vnd gewallt alle ding gentzlichen hat erfüllt. Die Jungfrawen hat er gelobt. Aber O Herr / wer wird dein lob außsprechen? Mit was mund/mit was zungen/ mit was werckzeug der rede / mit welchem als dem fürtreflichisten thail der seelen? Kan dann der gantze Chor der himblischen liechter dasselbig nach seinen wirden thun vnd verrichten? Kan dann der gantze Himel/wann er gleich schreyen solt / ein ainigen thail deiner crafft genungsam erzehlen? Die töchter Salphaat/spricht er/haben recht geredt. Wer sicht dann nit wie groß diß lob ist/welches auch durch die Göttliche zeugknuß ist bestätt worden.

Widwen vnd waisen sind bey Gott nit verachtet.

JEtz kummet herzue/jr hoffertigen Menschen / die jr auß glückseliger wolfart erhebt werden/die jr den kopff vber die natur auffhebt/vnd hochmütig werden/bey denen die witweschafft der frawen verlacht wird/die barmhertzigkeit für ein vbel gesetzt / vnd das noch mehr zu erbarmen/die verlaßne waysen verspottet werden. Nembt wahr vnd schawet / wie die jenigen / so da bey euch verworffen vnd elend geacht werden/für Gott aber nit veracht oder verlassen werden / dessen Königreichs vnd Herrschafft verachtligister thail alle herrschafften dieser gantzen wellt sind. Dann der gantz vmbkraiß der erden ist das wenigest aller seiner werck/darumb jr dann notwendigklich von solchem vbermuth abstehen solten. Nach dem er aber das begeren dieser Jungfrawen gelobt/hat er sie nit vnbegabt lassen abziehen / doch auch nit gleiche ehr mit den streitbaren Männern erzaigt. Dann denselben hat er die erbschafft / als ein würdige belohnung jrer mühe vnd arbeit/zuegesprochen: den Jungfrawen aber/als ein erzaigte gnaden vnd guetigkeit. Welches auß seinen worten wol kan abgenummen werden / da er sagt: Ein gaabe vnd schanckung / aber nit ein lohn vnd besoldung. Dann der lohn vnd besoldung ist deren aigenthumb die es empfangen: aber die gaaben sind ein aigenthumb deren / die sie freywillig von sich geben.

Alle Reich dieser welt sind der verworffneste thail deß Reichs Gottes.

Das Gesatz von dem nachkomen der erbschafft.

ALS er aber auff der Jungfrawen frage geantwortet / hat er auch ein gemaines Gesatz von wegen der besitzung der erbschafft verordnet / vnd anfengklichen die Söne zue der erbschafft berüefft: wann aber keine Söne fürhanden/sol den töchtern die erbschafft/als ein eusserliche zierden / nit als ein aigne besitzung zuegelegt werden. Dann was zue einer zierden wird gegeben / hat keine notwendige freundschafft mit dem/das da gezieret wird / sonder ist eusserlich von demselben abgesündert. Zum dritten nach den töchtern/nennet er die brüder des verstorbnen. Zum vierdten verordnet er des verstorbnen Vetter / das ist Vatters brüder: damit gibt er zuuerstehen/daß auch die Elltern jrer kinder erben seind. Dann es wurde thöricht sein zu gedencken/ daß dieser/welcher die erbschafft des bruders Sons dē brüder seines Vatters zue erkennet / von wegen der freundschafft so er mit dē Vatter hat/eben den Vatter selb von derselben Erbschafft außschliessen solt. Weil aber dē natürlichen Gesatz nach/die Sön nach dē Elltern volgen/vñ nit entgegen die Elltern den Sönen/welches vnglückselig gewest/so hat er solches darumb verschwiegen/damit nit die Elltern von dē laidigen absterben jrer

kinder

kinder einen vntröstlichen schmertzen möchten entpfangen. Haimblichen hat er sie genent/ da er die Vettern/ das ist der Elltern brüder benennet/ damit ers bayde begriff/ vnd also darmit nichts geschehe wider die billigkeit / vnd die gueter nit in frembde hände kemen. Zum fünfften nennet er die jenigen/ welche sunst in dem geschlecht die nechsten sind/ deren ersten oder nechsten er die erbschafft zuespricht. Diß haben wir von den Göttlichen sprüchen/ so mit frag vnd antwort vermischt sind/ notwendigklich durchloffen: jetz wöllen wir auch vnserm verhaissen nach diese erzehlen/ die von dem Propheten / als er mit dem Geist Gottes angewähet worden/ sind außgangen. Des Göttlichen Geists anblasen im Moyse/ vnd die wolfart des volcks/ haben einen einigen anfang gehabt. Dañ als viel tausend menschen von Aegypten zue den Stätten Syriæ/ daselbst wohnung zu machen / außzogen/ vnd gleich jetzund Mann vnd weib durch ein vnwegsame lange wüsten zue dem rothen Meer kommen/ haben sie nit künden vberschiffen von wegen des abgangs der Schiffer/ vermainten auch nit sicher zu sein / auff dem vorigen weg wider zu ruck zu kehren. Noch ein grösser laid vnd vnfall ist diesen betrübten zuegestanden. Dann der Aegyptier König ist mit mit einer schlechten macht Reutter vñ fueßuolcks außzogen/ eylet dē volck hefftig nach/ desselben außzugk zu rechen/ welchen er/ durch offentliche beuehl Gottes/ hat mueßen vergünnen. Dañ der vnbestendig wille der Gottlosen ist wie in einer wag gesetzt/ begibt sich zue nechster gelegenheit von seinem fürhaben auff das widerspill. Weil sie derhalben also zwüschen dem veind vnd dem Meer beschlossen/ verzweiflen sie gentzlichen / etliche gedachten/ es wer besser/ durch die hände der veind vmbzukummen / etliche wolten sich lieber selbst vmbbringen/ weder den veinden zue einem spott werden. Der vrsachen waren etliche gedacht/ sich selbs in das Meer zu begeben/ legten die bürden/ so sie mit jnen getragen/ von sich/ setzten sich neben das gestatt / auff daß/ wann sie des veinds ansichtig wurden / desto geschwinder möchten in das Meer springen/ vnd in der tieffen ersauffen. Also waren sie beängstiget/ vnd durch die grosse schwere noth erschreckt. Aber da der Prophet gesehen/ wie das gantz volck auß schrecken/ gleich als in einem vischzug versamblet / wird er bey sich selbs entzuckt/ vnd mit einer Göttlichen macht erhebt/ weissaget also:

Ein vnbestendiger will der Gottlosen menschen. Exod. 14.

EIN nothwendige forcht/ ein tringender schrecken / vnd ein grosse gefehrligkeit ist fürhanden. Dann gegen vns ist das grosse weithe Meer/ kein weg zue der flucht/ kein vermögen an schiffen: zu ruck aber sind die hinderlist / vnd der hauffen der veind so vns nacheilen zuuerfolgen: wo solt du dich dann hin kehren? Wo solt du dich haimblichen abziehen? Es vberfallet dich allenthalben gähelingen die erden/ das Meer/ die menschen/ die Element der Natur. Aber doch so habt ein vertrawen/ verzweiflet nit / last euch nit erschrecken / sonder gewarten der vnüberwindlichen hülff Gottes. Er wird euch freywillig beystehen/ haimblicher verborgner weyß (wie jr dann offt erfahren) wird er für euch streitten. Ich sihe die hand die euch wird hülff raichen / vnd den häubtern der veind bande vnd strick anwerffen. Diese zeucht sie in das Meer/ vnd gleich wie das bley mueßen sie in die tieffe versencken. Jr halten sie gleich wol noch für lebendig/ aber ich sihe sie schon getödtet. Solches hat er weißgesagt / welches alle hoffnung weith vbertroffen/ die warheit aber dieser weissagung haben sie an der that selbst erfahren. Dann durch die Göttliche macht sind auch diese ding geschehen/ welche vnglaublicher dann die erdichten fabeln gewest. Die zerthailung des Meers / die absünderung bayder thail/ die bestättung der wellen in der tieffe auff dem verbrochnen oder zertrentē thail/ die abthailung des mechtigen wegs ist jnen für ein veste starcke maur gewest. Dann wie diß alles zuesamen gefroren/ war der volck menig ein hoher weg eröffnet/ welches also sicher durch das Meer/ gleich als auff einer trucknen strassen vnd stainerm boden hindurch gangen. Dann der sandt/ wel-

Moysis weissagung.

 cher

cher außgetrücknet worden/ist zue einer vesten natur zuesamen gewachsen / weil jnen die veind auffs behendest/ doch zue jrem aignen verderben/nachgeeilt. Den letzten hauffen des volcks hat die wolcken gleich als ein Fuhrman gelaittet / in welcher gleich ein Göttliches angesicht gewest / vnd den glantz des fewrs von sich außbrait. Die wellen des Meers/welche in einander getrungen/ vnd von einander abgeschaiden gewest/fliessen widerumb zuesamen:die thailung ist nümmer außgetrucknet/sonder zerschmeltzen/daher dann ein gähelinges gewässer vnd vndergang der veind eruolget: welche auch die zuesamen gefrorne mäwer/da sie wider zerschmoltzen gewest/vberfallen/vnd die vngestümme des Meers in den weg gleich als in ein thal hinein getrieben/letzlichen gantz vnd gar vmbgestürtzt/vberfallen vnd zugedecket hat.

Die Aegyptier ertrincken in dem Meer.

Israel lobet Gott vmb empfangne wolthaten.

DAS anzaygen eines solchen verderbens waren die todten Cörper / so oben auff dem wasser geschwummen / vnd die braitte des Meers bedeckt haben/ darneben auch die grosse vngestümme / welche dieselben an das gestatt herauß geworffen. Solches war ein notwendigs Spectackel vnd schawspill dem volck/welches erhalten worden / vnd nit allein dieser gefehrligkeit entrunnen/ sonder auch gesehen wie jre veind/nit durch menschliche/ sonder Göttliche macht dermassen gestraffet/daß es nit wol außzusprechen. Der vrsach haben sie billichen Gott gelobt/vnd demselben danck gesagt / daruon sie ein so grosse guetthaten entpfangen. Moyses thailt das volck auff zwen Chör/auff den ersten stellet er die Männer/deren obrigister er gewest ist: Auff den andern / die weibs personen/denen er seine Schwester fürgesetzt / daß sie den Vatter vnd vrsacher einer solchen guetthaten mit einander loben / mit gleicher zuesamen stimmung eins vmb das ander singen solten / weil auch die hertzen vnd die stimmen gleich einhellig wurden:die hertzen/darumb daß sie alle zue der dancksagung genaigt gewest/ die stimmen aber/ weil sie einen nidern vnd hohen thon gehabt : Dann die stimme der Männer ist nider/der weiber aber hoch gewest. Wann sie dann recht werden zuesamen gestimbt/eruolgt ein liebliches vñ holdseliges gesang darauß. So viel tausend menschen sind billichen dahin bewegt wordē/ durch so viel vnglaubliche verwunderliche ding / so wir erzehlt haben/daß sie eines sinnes/gemuets vñ gesangs gewest sind. Dann Moyses erfrewet sich: vnd als er die freude des gantzen volcks gesehen / hat er solche freud vnd wollust nit mögen verhalten / fahet derhalben das gesang an/welches die Chör gehört vnd behalten haben. Das ist der anfang der weissagung Moysis / so er auß Göttlichem eingeben gethon hat.

Exod. 15.

Israel nimbts Manna an/vnd glaubt dennoch nit aller ding. Exod. 16.

FOlgend hat er auch weiß gesagt von der ersten vnd sehr nothwendigen speiß/ welche die vnfruchtbare erden nit hat herfür gebracht / sonder von Himel herab kom̄en/nit eines mahls/sonder viertzig jar täglichen zue morgens frue/ ein himblische frucht/vnd gleich dem kleinisten Daw. Wie nun Moyses solches gesehen/last er dasselbig auffheben/bittet zue Gott/vnd sagt : Billig sollen sie Gott glauben geben / die seine Göttliche guete in vnglaublichen sachen offt erfahren. Der vrsach / spricht er / solle diese speiß nit gekocht oder auffgehebt werden/keiner soll ein thail auff den künfftigen tag behalten. Etliche so in dem Glawben nit wol gesterckt / vermainten es wurde solches nit der Göttliche wille oder beuelch sein/sonder allein ein vermanung jres Fürstens/behalten derhalben etwas vberigs auff den nachuolgenden tag: welches dermassen verdorben/daß es das gantze heer mit geschmack erfüllt : ist nachmals auch in die würmlein / so auß solcher vermessenheit pflegen zu wachsen /verkehrt worden. Als aber Moyses solches gesehen/ist er vber die vnglaubigen billig erzürnet. Dann wer solt nit zürnen vber solche vnuerstendige vngeschickte menschen / die so viel vnd so grosse von Göttlicher fürsichtigkeit wunderwerck gesehen / daß niemand gedencken

hat

hat künden/ daß es möglich sein solt/ solche zu geschehen/ vnd doch darneben nit allein zweiffelten/ sonder auch gäntzlichen nit glaubten: Gott aber vnd der Vatter hat die weissagung des Prophetens/ mit zweyen augenscheinlichen zaichen bestettet. Das erst hat er anstund erzaigt/ weil die speiß/ so sie hetten auffbehalten/ verdorben/ schmecket/ vnd in die verworffeniste thierlin vnd würmlein verkehrt worden. Das ander abes hat er nach dreyen tagen offenbaret: Dann allzeit/ bald die menig des volcks die notturfft hinwegk getragen/ war das vberig durch die Sonnen zerschmeltzt/ vnd nachmals verzehrt.

Nit lang darnach hat er auch den andern Göttlichen Spruch durch die weissagung fürbracht von dem H. Sibendten tag oder Sabbath. Was nun derselbe für freyheiten vnd gnaden gehabt/ nit allein nach dem die wellt erschaffen/ sonder auch zuuor/ war den menschen vnbewüst/ villeicht der vrsach/ weil sie die zeugknussen der geschicht/ zue was zeiten vnd gelegenheit sich ein jedes het zuegetragen/ nit haben mögen bekummen/ von wegen des vilfaltigen vnd steten verderbens/ jetzund in wasser/ jetzund durch das fewer. Solche haimbligkeit hat Moyses durch den Göttlichen Spruch in seiner weissagung eröffnet/ welches die sachen mit einem augenscheinlichen zaichen bezeugt. Das zaichen aber ist dieses gewest. Des sibendten tags freyheit.

Die vorigen täg ist weniger der Himelischen speiß herab gefallen/ aber am sechsten tag doppelt so viel: Darzu was an den vorigen tägen vbrigs auffbehalten worden/ ist dermassen zerschmeltzt/ daß es anstund in ein feuchte verkehrt. Aber daßmals ist es nit verändert worden/ sonder jederzeit frisch blieben. Moyses verwundert sich ab solchem/ vnd weissagt den sibendten tag/ nit auß aignem gutduncken/ sonder auß eingeben des Geists Gottes. Wiewol solche gutduncken vnd errathen der weissagungen gar nahet sind. Dann menschlicher verstand möcht die sachen nit also gewiß treffen/ wann nit der Geist Gottes denselben zur warheit führt. Es war ein wunderbarliche sachen anzusehen/ nit allein darumb/ daß die speiß gedoppelt worden/ oder vber die gewonheit frisch vñ gantz blieben/ sonder viel mehr daher/ weil diese baide ding sich an dem sechsten tag begeben/ nach welchem die heiligste zahl des sibendten tags geuolget. Wann dañ einer diese ding erwegen/ het er befunden/ daß die Himelische speiß eben auff diese ordnung dargeraicht worden/ eben wie die wellt geboren. Dañ erstlichen ist die wellt in den sechs tagen erschaffen/ gleichfalls auch die speiß in gleicher zeit abegefallen. Ein sehr taugenliche vnd gelegne gleichnuß das ist. Dann zu gleich wie Gott das volkümblichest werck dieser wellt auß nichten erschaffen/ also hat er auch in der wüsten reichlich dargeraicht/ die Elementen an jrem gemainen natürlichem brauch verändert/ also daß der lufft an stat der erden/ one alle mühe vnd arbeit/ vberflüssige speiß dargeraicht/ denen die vnmueß halben jnen selbsten jre speiß nit kundten beraitten. Nach dem hat er den dritten Göttlichen Spruch/ welcher hoch zuuerwundern gewest/ fürgebracht. An dem sibendten tag/ sprach er/ wird der lufft die gewöhnliche speiß nit dargeben/ vnd nichts/ wie klein es ist/ wird auff die Erden herab fallen. Solches hat die sachen selbs dargethon. Dann einen tag zuuor het er solches gesagt/ ehe daß der Hebræer/ jrer gewonheit nach/ hinauß gangen/ die speiß zu samblen. Aber es hat jnen jre hoffnung gefehlet/ muesten vnuerrichter sachen widerumb kehren/ clagten sich jres vnglaubens selbst an: Nennen jren Fürsten Moysen einen warhafften Göttlichen Propheten/ der allein möcht fürsehen/ was verborgen ist vnd vngewiß: Das sind die weissagung Moysis von der Himelischen speiß/ durch eingeben des Geists Gottes beschehen. Exod. 16.

Etliche andere nothwendige weissagung/ wiewol sie mehr einer vermanung/ dann Göttlichen Sprüchen gleich sind/ wöllen wir ordenlichen erzehlen. Auß welchen auch diese eine ist/ daß er wider die gehandelt/ welche (wie zuuor ge-

sagt) die vätterliche satzungen verlassen/ dem Aegyptischen vbermuet vñ hoffart nachgeuolgt/einen güldinen Ochsen gemacht/ die Täntz angestellt/ Altär auffer= bawet/vnd darauff geopffert/die Göttliche warheit in vergessenheit gestellt/vnd jrer vorfahren Adel/ der in glauben vnd heiligkeit vast auffgewachsen/ gänzli= chen zu nichten gemacht. Der vrsachen Moyses mit einem vnglaublichem schmer= tzen bewegt worden/anfengklichen darumb/daß das volck also erblindet/welches zuuor jederzeit am schärpffisten gesehen: Nachmals aber/ daß ein falsches er= dichtes Götzenbild/das liecht der warheit also erleschen solt/ welches weder die jmmerwehrende Sonnen/noch der gantz Chor der Himmelischen liechter verdun= ckeln mögen. Dann es scheinet mit seinem Göttlichem vnd vnleiblichem glantz der= massen/daß diese augenscheinliche eussere liechter dargegen verglichen/ eben ein ansehens gewinnen/wie die nacht gegen dem tage. Der vrsachen Moyses am anges sicht vnd hertzen verändert/ gleich als were ers selbs nit mehr/ vnd auß Göttli= chem zorn bewegt/ spricht: Jst jemand durch jrrthumb nit betrogen/vñ hat vnsere Religion mit frembden lastern nit gebrochen/der volge mir nach. Da aber das einig geschlecht (Leui) nit weniger mit dem hertzen als mit dem leib zue jme getretten/ welches längest zuuor wider diese Gottlose/ boßhafftige menschen ergrimmet ge= wesen/ vnd nur allein eines Obristen begert/der jm gelegene zeit vnd weise/sich ge= gen jnen zurechen/ fürschreiben vnd verordnen möcht. Wie dann Moyses gese= hen/daß sie dermassen ab solcher mißhandlung erzürnet/vnd so eines beraiten her= tzen darwider gewest/wird er noch hefftiger entzündet/vnd spricht: Ein jeder vn= der euch soll mit außgezognem schwerdt/ mit ins Läger durchtringen vnd einfal= len/nicht allein die frembden/sonder auch die freund vnd bluetsuerwohnten hin vnd wider vmbbringen/vnd diese that für heilig achten/so vmb der warheit vnd der ehr Gottes willen wird angefangen. Dann ein geringe leichte arbeit ist es/ für dieselben zu streitten. Sie haben mit grossem geschray geschwind drey tau= send menschen vmbgebracht/erstlichen aber die/welche solches Gottlosen wesens anfänger gewest sind. Haben nit allein jr leben damit erhalten/ daß sie solche Ab= götterey nit berhürt/sonder sind auch in die zahl der dapffern streitbaren Män= nern eingeschriben/ haben das Priesterliche Ambt/ als ein wolverdiente gaaben jrer thaten entpfangen. Dann billig ist es gewest/ daß sie verwahrer des Göttli= chen diensts sollen gesetzt werden/die also dapffer für die Religion gestritten/vnd sich dermassen ritterlichen gehallten.

Exod. 32.

NOch ein andere weissagung/die noch höher zuuerwundern ist/mueß ich ver= melden/daruon ich auch vorgesagt hab/wie ich von dem Hohenpriesterthum dieses Propheten geredt: Als er dieselbe durch eingeben des Geists Gottes außgesprochen/ ist sie nit lang darnach mit dem außgang der sachen selbs bestettet worden. Zwayerley Stende vñ Orden sind deren/die der Kirchen güter versorgen vnd verhüten. Der erste Stand ist der Priester/welcher fürtrefflicher ist: Der an= der der Diener/als der geringer vnd schlechter. Derselben zeit waren allein drey Priester/der Diener aber viel tausend. Die Diener/weil sie andere an der zahl vnd menig weyth vbertroffen/werden dardurch etwas vbermütig/verachten die we= niger zahl der Priester/ daher sie dann zwayer sünden schuldig worden. Dann sie haben die würdigern vndergedruckt/die geringern aber erhebt/auff daß wann sie die vnderthonen wider die obergisten verhetzet/sie dem Volck/dieser zertrennung halben/die liebsten wurden. Machten derhalben ein verbündnuß durch einander/ schrieren wider den Propheten/daß er in ansehen der freundschafft/seinem brueder vnd desselben Sönen das Priesterthumb zuegeben/derselben wahl erdichtet het: gleich als were es durch Göttliche fürsehung nit geschehen/ wie er doch pflegt zu sagen. Solche schmachwort hat Moyses mit schwärem hertzen auffgenummen/ist mit grossem schmertzen dadurch gekrencket worden: vnd wiewol er ein gar sanfft= mütiger/

Zwayerley stand der Kirchendiener bey dē Hebræern.

Num. 16.

Auffrhur gefellt den vnderthonen.

mütiger/leidsamer Mann war/wird er doch mit billichem zorn wider diese Gottlose entzündet / vnd Gott zu bitten verursachet/ er wölle jr Opffer abschlagen. Welches doch nit darumb geschehen / daß er geförchtet / Gott als der gerechte Richter werde das Opffer der Gottlosen annemen / sonder damit zuebezeugen/ daß auch ein Gottseliges hertz/welches Gott liebet/in solchem nit kan still schweigen/viel mehr jederzeit sorgfeltig ist vnd begert/daß den Gottlosen nicht glückseliges von stat gehe/vnd allzeit jres trosts entsetzt werden. Weil er dann also mit gebürlichem zorn entzündet / wird er bald mit dem Göttlichen Geist angewähet/ vnd zue einem Propheten verändert: weissaget also.

EIn schwerer vnd gefehrlicher abfall ist dieser vnglaubigen / die allein nit mit worten/sonder mit wercken gewitziget wöllen sein. Wann sie gezüchtiget vnd geschlagen seind/so werden sie erfahren/daß ich nichts erdichtet hab / weil sie solches nit haben verstehen wöllen / zue der zeit jres lernens. Jr abscheiden von diesem leben wird solches offenbaren. Dann wann sie eines natürlichen todts sterben/so werde ich die Göttliche Sprüch erdicht haben: wann sie aber mit einem newen vnerhörten todt hinwegk genummen werden / so soll es gewiß sein/ daß ich die warheit gesagt hab. Dann ich sihe ein grosse klufften des zerspaltenen erdbodens / darinnen viel geschlecht vnd freundschafften zue grundt gehen vnd verschlunden werden / welche jnen Priesterliche würden vbermütigklichen zue schreiben: lebendig fallen sie zur Hellen hinab. Nach dem er solches außgeredt/ wird die erden durch einen Erdbiden zerspalten/fürnemblichen aber an der stat/ da der Gottlosen gezellten gestanden/welche an stundan außgetilgt worden. Die thail der erden/ so da von einander gewichen/sind/nach dem die sachen volbracht worden/widerumb zuesamen gefügt. Zway hundert vnd fünfftzig anfänger solcher widerspennigkeit sind durch die fallende blitz dermassen geschwind getilget/ daß kein thail der todten Cörper vberig blieben/ der da möcht begraben werden. Diese ansehenliche berhümbte vñ grosse straff hat den Glauben des Prophetē erwiesen/da Gott die warheit bestättiget/ deren er sich in seinen weissagungen gebraucht hat. Diß ist auch wol etwas tieffer zue hertzen zu fassen/ daß die fürnembsten thail der wellt / als die Erden vnd der Himel/diese boßhafften leuthe gestrafft haben. Dann jre sünde vnd laster hat in der erden eingewurtzet / vnd ist dermassen hoch auffgestiegen/daß es auch in den Himel gelangt. Darumb sind sie von baiden Elementen gestrafft worden / damit die zerspaltne erden / dieselben als schwere bürden/die sie nit mehr kundt gedulten/verzehret vñ verschlicket: Der Himel aber hat mit einem newen fewer regen die Gottlosen verbrennet/vnd zue nichten gemacht. Dann ein gleiches ende haben sie genummen die in die erden verschlunden / vnd die vom blitzen erschlagen worden. Dann jrer keiner einig wahrzaichen hinder jm verlassen. Die eine sind mit der erden vberdecket/ als die klufft dem andern boden gleich zuegeschlossen worden. Die andern sind gäntzlichen durch das fewr außgetilgt vnd verzehret worden.

Num. 16. Dathan vnd Abiron werden lebendig von der erden verschlunden/ sambt jrem anhang/so von dem blitz ertödtet.

LEtzlich als nun Moyses von dannen gen Himel solt aufffahren/ das sterbliche leben verlassen/vnd die vnsterbligkeit erlangen/ wird er von dem Vattern abgefordert / der jn auß den zwayen naturen der seelen vnd leibs in ein natur bringen wolt/vnd gäntzlichen in das gemüth/welches also scheinlich wie die Sonnen gewest/verkehren wolt: da wird er mit Göttlichem Geist angewähet / weissaget nit dem gantzen volck in gemain / sonder einem jedem geschlecht sunderbar/ was jnen/oder jren nachkommen wurde begegnen. Welchs zum thail jetzunder schon geschehen/zum thail aber noch zuegewarten ist. Derhalben mit dem was schon geschehen ist/auch der Glaub der zuekünfftigen bestättet wird. Dann die an vätterlichem / insondern aber an mütterlichem geschlecht / in rath / in satzungen jres lebens/vnd in andern vnerzehelichen sachen vnderschiedlich gewest / hat er

Moyses ist nit an stundan gen Himel aufffgefahren/ sonder solt mit Christo künfftigklich aufffahren.

Deut. 33.

dermassen gegen einander verhefft vnd verainiget / daß sie gleich als weren sie von einem einigen Stammen herkommen / vnd zue einer einigen erbschafft gleich angestanden / Gottes wort vnd offenbarten willen gemäß erfunden worden. Diese ding sind gleich wol hoch zuuerwundern / aber noch verwunderlicher ists / das zum letzten in H. geschrifft begriffen wird / vnd gleich das haubt des gantzen Gesatzs gebung ist / gleich wie das haubt an einem thier. Dann wie er jetzunder etwas in sich selb gangen / vnd gleich als auß einer gefengknussen außziehen / vnd in den Himel aufffahren wolt / wird er mit Göttlichem Geist angewähet / weissaget also lebendig von sich / als wer er schon gestorben / so er doch nit gestorben gewest: Nemblichen wie er in keines gegenwürtigkeit wurde begraben werden / nit durch menschliche händ / sonder durch vnsterblichen gewalt / daß er nit wurde in die begräbnuß seiner vorfahrn kommen / sonder viel ein bessers fürtreff- lichers grab / welches keinen menschen erkant / bekommen wurde. Letzlichen wie jn das Volck ein gantzen Monat lang wurde beclagen / einen besundern vnd gemainen schmertzen erzaigen / von wegen seiner bestendigen guetwilligkeit vnd genaigten willen gegen menigklich in sunderheit vnd in gemain. Daß aber ein solches leben vnd absterben des H. Moyses / eines Königs / Gesatzgebers / obrigisten Priesters vnd Propheten gewest / bezeugt vnd vermeldet die H. Schrifft.

Die Marter des H. Marcelli / welcher bey Cabilon, (Chalons sur Seine) vmb Christi willen getödtet worden.

4. tag Herbstmonats.



ALs zue den zeiten Kaysers Antonini / in allen Ländern vnd Stätten offentliche Edict vnd Beuelchsbrieff / der Gottlosen vervolgung wider die Christen angeschlagen worden / haben die Landpfleger vnd Richter / mehr auß neid vnd haß des Christenlichen Glaubens / dann auß gehorsam sich zum höchsten beuliessen / daß sie allenthalben / mit vbermenschlicher bluetgierigkeit / vnd gleich als mit einer viechischer grewligkeit in dem bluet der Christen watten möchten. Zue derselben zeit ist die strenge veruolgung zue Lion gar hefftig gewest / also daß nach wolgefallen des wühtenden Volcks / baide Manns vnd Weibs personen / junges vnd altes Stands zue der straff eingezogen / vnd auff des Landtpflegers beuelch fünfftzig Christlicher Gottseliger Männer gefengklichen auffgehalten / daß sie mit mancherley straff solten gepeiniget werden. Auß welchem die fürnembsten waren / der H. Marcellus vnd Valerianus / welche nach dem jnen die gefengknuß auß Göttlicher crafft eröffnet worden / nach inhalt der Euangelischen lehr / in ein andere Statt haimblich geflohen sind. Niemand zweifflet daran / daß solches auß Göttlicher fürsehung also geschehen / damit sie an diese ort eyleten / an welchen sie von Christo wegen leiden möchten / vñ die Hayden so von jnen sollen bekehrt werden / durch das ebenbild jrer marter gesterckt wurden. Jn solcher flucht vnd vngestümmen vervolgung sind sie nit mit dem hertzen / sonder durch das wasser: nit von dem Glauben / sonder durch die rayse von einander abgesündert worden. Dann Valerianus ist gen Hedun in Burgund / Marcellus aber an die Seyne ankummen / damit sie also baider stromen beywohner / zue der wahren Christenlichen Religion / durch das Göttliche wort möchten bekehren / vnd nit allein in vergiessung jres aigens bluets / sonder auch durch die bekehrung jrer vilen zue dem Christenlichen Glauben / dem Teuffel möchten obsigen.

Die grewligkeit wider die Christen.

Matth. 10.

ALs nun der H. Marcellus sich beulissen verborgen zu sein/vñ deßhalben auch seiner rayß einen haimblichen weg gesuechet/ hat unser Herr Jesus Christus seinen Bekenner lenger nit wöllen lassen verborgen sein. Dann vnuerhoffter sachen hat jn einer mit namen Lationus zue herberg auffgenummen/ der im vorschopffe seines hauß ein Ritterbild des Martis/ vnd andere Götzenbilder Mercurij vnd Mineruæ/auß Ertz gegossen/ mit sonderer ehrentbietung hoch achtet. Als nun der H. Gottes solchen jrrthumben des eitteln abgöttischen Aberglaubens/nit mit einem geringen mitleiden gesehen/ ermanet er den Wirt/ er soll von solchem erbärmlichen Aberglauben abstehen: vermeldt darneben/wie solche stain aller vernunfft beraubt/ niemand möchten zue hülff kommen/ja auch daß sie den vnuernünfftigẽ thieren zuuergleichen/oder von den groben härten stainen wenig vnderschiedlich/die an solche Götter glaubtẽ/welche menschliche hände zue einer Teuffelischen Bildnussen erdicht vnd gemacht haben. Diese straffwort haben dermassen bey dem Latione gewürcket/vnd so grossen nutz bracht/ daß er sambt seinem gantzen Haußgesind/ solchen jrrthumb veracht/ vnd zue dem Christlichen Glauben bekehrt worden. Wie aber Marcellus ein zeitlang daselbst/ mit nit vergeblicher arbeit verharret/ hat er letzlichen gehört/ wie die vngestümme der veruolgung allenthalben mit gewallt vberhand genommen. Verlast derhalben die Statt Chalons/begibt sich in ein Dorff/im Argentomager veld gelegen. Daselbst hat er den Landpfleger Priscum antroffen/ welcher ein herliche mahlzeit zuebevait/vñ die eittelen Opffer seinen Götzen auffgeopffert/vnd den Marcellum/ von freundschafft wegen/ zue gast berueffen. Aber der heilig Martyrer Gottes tregt ein abscheuchen abe solcher speiß/ gedacht daß die gäst mehr zu straffen/ dann zuuermeiden weren. Weil er aber durch solche straff sich genungsam für einen Christen erzaigt/haben sie all zue gleich mit einander das vrthail gefellt/er sol mit newer vnerhörter straffe gepeiniget werden: Nemblichen man soll jn an die äste eines Baums/so von natur weyth auß gebrait sind/ mit gantzem leib mit härten sailen anbinden/ die äst mit gewallt zuesamen ziehen/ nachmals aber widerumb lassen auffschnellen/ damit er dardurch am gantzen leibe zerrissen wurde. Weil aber der H. Martyrer in bestendigkeit des Glaubens/ vnd in seiner fürgenummen bekantnussen vestigklichẽ verharret/hat es den bluetgierigen veruolger/ nach rath seiner boßhafftigen grewligkeit/ noch für strenger angesehen/ daß der heilig Mann in angesicht des volcks mit mancherley pein vnd straffen gemartert/vnd sein leib verzehrt werden solt. Last jn derhalben zue dem Götzenbild Saturni wegk führen/welches neben dem gestatt Araris gestanden/vnd zue der Bildnuß der Sonnen/so auff der andern seitten des fluß geehrt worden/ beuilcht darneben/wann er denselben nit wölle auffopffern/ soll jme das haubt abgeschlagen werden. Aber der Glaubẽ des Martyrers/so durch die himelische crafft gesterckt/ hat nit mögen zerbrochen werden. Dann als offt er mit fragen angesuecht worden/hat er also geantwortet: Welcher den lebendigen Gott mit gantzen cräfften/ vnd volkümblichem Glauben des hertzens einmals hat empfangen/der wird den vnempfindlichen Götzen/ so auß metall vnd stainen gemacht sind/ nümmermehr opffern: Ein vnbilliches ding ist es/dz die seelen/so von Himel herab geben worden/ den anfänger jres lebens verachten/vnd andere ehren solt/ zue welchen der Teuffel/als zue einem gewissen verderben des gantzen menschlichen geschlechts raitzet: Nümmermehr wölle er sich dahin bereden lassen/daß er sich mit den eitteln Opffern beflecke/als der Christo dem Herren täglichen ein raine Hostien auffopffert/ viel mehr wöl er dem ebenbild seiner mitgesellen vnd vorfahren nachuolgen/ mit welchen er die belohnung der ewigen seligkeit hab zuegewarten. Da nun der Landpfleger gesehen/ daß er keine trowungen/ noch straffen geforchten/ hat er auß antaizung des wühtenden zorns beuohlen/den H. Mann auff ein vnerhörte weise

Marcellus straffet seinen Wirt/ bekehrt jn zue Christo.

Argentomagus, villeicht Straßburg.

Araris la Saone.

Die vnüberwindliche bestendigkeit des H. Marcelli.

weiße zu straffen/ last jn also biß auff die gürtel in die erden vergraben/ daß er mit auffrechtem leib stehen bleiben müssen/ damit die begräbnuß/ so den todten zue einer ruhe wird verliehen/ den lebendigen zue einer pein angewendt wurde. Auff solche weiße wird der vnüberwindliche Martyrer Christi zwo meil von Chalons/ lebendig in Christo/ vergraben. Nach dem er auff den dritten tag in der lieben vnd Gottes ehren verharrt/ hat er seinen vnbefleckten Geist Gott dem Herren beuohlen/ vnd das würdige Heiligthumb seines leibs vns zue einer fürbitt verlassen.

Ein grewliche weiß der straff.

Das leyden der H. Martyrer Eudoxij/ Romuli/ Zenonis vnd Macarij: durch Simeonem Metaphrasten beschriben.

5. tag Herbstmonats.



Vnder den zeiten des Gottlosen Kaysers Traiani/ welcher sich des verfluchten jrrthumbs der Abgötterey auff das höchst beulissen/ entgegen aber den frommen Gottseligen menschen sehr grimmig vnd aufffetzig gewest/ waren neben viel andern auch die Kriegßleuth den Götzen auffzuopffern/ gezwungen. Die Kayserliche beuelchßbrieff waren allenthalben außgeschickt/ welche zue aller vngottseligkeit trieben/ vnd die Christen gezwungen/ den Götzen auffzuopffern/ oder manigfaltige straff vnd pein zugedulten. Da nun auch solche brieff dem Kriegßuolck/ welches der zeit in Oriente/ das ist/ in den Ländern gegen auffgang der Sonnen gelegen/ zuekummen/ sie aber mit nothwendigen Kriegßgeschäfften beladen/ vnd mit stätem Scharmützeln zue schaffen gehabt/ auch sunst vnserer Christenlicher Religion beulissen waren/ haben auff den Kayserlichen beuelch nit achtung geben: Weil dann jnen ein grosser streit angebotten worden/ haben sie einen herrlichen fürtrefflichen sieg wider jre veind erhalten. Solches ward dem Kayser Traiano angezaigt. Er aber gedacht wenig an den sieg den sie erlangt hetten/ achtet nichts des gemainen nutzs so darauß eruolgt/ sonder weil sie seine beuelch hetten veracht/ (welcher bey 11. tausend gewest) muesten sie in Armeniam Melitenæ/ vnd in die neben vmbligende örter innß Elend verjagt werden. Das ander Kriegßheer besorget sich deßhalben sehr vast von der andern verschickungen wegen/ gedachten/ sie möchten auß vnwillen sich was newes vnderstehen/ vnd jnen grossen schaden zuefügen/ weil sie nit auch Christen gewest/ oder mitgesellen jrer verschickungen worden. Aber sie haben solchs nit gethon/ ja sinds keines wegs mit bedacht gewest/ sonder weil sie Jünger gewest/ dessen/ der in der warheit sanfftmütig ist/ so seind sie auch dem Lehrmaister aller sanfftmütigkeit vnd miltigkeit nachgeuolgt/ haben jr ellend vnd angethone schmach mit willigem/ vñ nit mit schwerem widerwertigem hertzen gelitten.

11. tausend Christlicher Kriegßknecht werden in Armeniam verjagt.

ROmulus aber/ welcher derselben zeit des Kayserlichen Pallasts Hofmaister gewest/ sagt zue Traiano: solches was da gehandlet worden/ werde weder jme selb noch gemainer Statt keines wegs zu nutz kommen. Traianus aber/ dem wol gebürt het/ Romulo seiner guetwilligkeit gegen jme danck zuesagen/ hat sich vndanckbar vnd thorecht gehalten/ veruolgt jn mit schmach worten/ vnd erzürnet sich darüber/ schetzet jme die guetwilligkeit gleich zue einem laster. An diesem allẽ war Romulo gar wenig gelegen/ berhümbt sich viel mehr der schmach so er vmb Christi namen wegen entpfangen/ wird mit inbrünstigem eiffer seines hertzens entzündt/ veruolget die falschen Götzen mit dapfferem keckem hertzen entgegen

Romuli des Pallasts Hofmaister dapfferkeit.

entgegen aber hat er Christum den Herren vnd die Gottseligkeit öffentlichen vnd vnuerzagt bekendt. Daher dann Traianus noch mehrer zue zorn geraitzet wird/last jme die klaider außziehen/ vnd jn mit ruthen schlagen. Solche straich hat Romulus mit starckem vesten hertzen gedultet/ schreyet vnd sagt zum Traiano: Jetz solt du wissen daß mir grosse guetthaten wird zuegefügt/ dann so mein leib mit rothem bluet begossen wird/ raichet solches zue einer abwäschung der mackel/ so ich von dem rauch der Götzen entpfangen/ vnd meine Seel wird mit dem rainen klaid der vnuerwesenhait beklaidet. Dieses hat Traianus lenger nit mögen gedulten/ wird mit grösserm zorn bewegt/ trachtet jne bälder zuentledigen/ vnd die marter kürtzer zu machen/ gibt diesen beuelch/ man soll Romulo das haubt abschlagen. Er aber schawet das Schwerdt mit freuden an vmb Christi wegen/ vnd hat den lauff der marter mit freuden volendet. Romulus wird enthaubt.

LAnge zeit darnach/ als Diocletianus das Reich mit Tyranney vnd bürgerlichem bluetuergiessen erobert/ beuleißt er sich die vorigen Tyrannen vnd Wüihterricher mit vngottseligkeit vnd grewel weyth zu vbertreffen. Daher dann embsige vnd strenge beuelchsbrieff den jenigen zue kommen/ welche seinem Reich zue gehorsamen verpflicht: Sie sollen gemainschafft der vngottseligkeit mit jme haben/ oder der todt soll jnen zue einer straff der vngehorsam eruolgen. Etliche der Christen wolten von wegen seines grimmigen grewlichen zorns viel lieber bey den wilden thieren in der wüsten/ weder bey den menschen wohnen: Etliche aber flohen auff die berg vnd in die höhlen/ ja alle Stätt darinnen sie verborgen möchten bleiben/ beuleissen sich/ als viel jmmer müglich gewest/ sich auch für der Sonnen zuuerbergen. Zue derselben zeit wird ein Gottseliger Mann verclagt/ welcher wol würdig/ daß er nit soll verborgen sein. Eudoxius war er genant/ oder auch Marianus/ dann er baide nämen gehabt. Dieser ward von der würden der fürnembsten Notarien im Pallast vmb der lieben Christi willen abgesetzt/ vnd zue einem nidern Stand gebraucht/ dem Hofe nachzuuolgen: Vnd ob er schon dieselbe ehre nit eröhert/ würde er doch benüget sein/ Christo dem HERREN nachzuuolgen/ den er jederzeit begerte. Er ward aber bey dem Landtpfleger Melitene verclagt. Als dieser alles vnd jedes von jme gehöret vnd verstanden/ schicket er anstundan leuthe auß/ die jn jm muesten zuefähren. Weil aber solches dem heiligen Eudoxio nit vnbewüßt gewest/ verklaidet er sich auff das schlechtest/ damit er nit bekandt wurde/ erzaigt sich aber denen/ welche geschickt worden. Nach dem sie zue jme kommen/ aber doch nicht vermainten/ daß ers selb were/ fragten sie nach Eudoxio dem Kayserlichen Hoffman. Er aber antwortet jnen gar sanfftmütig/ vnd sprach: Wann jr bey mir wöllet einkehren/ ein wenig ruhen/ vnd euch der schweren Raiß ergetzen/ vnd die mahlzeit mit mir nemen/ so wil ich euch jn zaigen/ den jr suechet.

Die grewligkeit Diocletiani.

Eudoxius war anfengklich der fürnembsten einer/ nachmals aber zue einem ringern Ambt gebraucht.

Melitene ein Landschafft in Cappadocia.

NAch dem aber die Mahlzeit zuegericht worden/ entpfahet er sie freygäbig. Als sie dann wol gelebt/ begerten sie von jm seinem verhaissen ein genügen zuethun/ vnd Eudoxium anzaigen. Er aber hat sich selbs bald eröffnet/ vnd gesagt: Jch bin es den jr suechet. Mit diesen worten/ als mit einem Schwerdt/ hat er jr hertz hart geschlagen. Vnd sie antworten jme: Wir wöllen dich nit dargeben/ weil du vns zue gast auffgenummen/ wöllen dir deiner gastfreyheit nit also bößlich dancken. Genung wird es sein zue vnser entschuldigung/ daß wir dich mit grosser mühe gesuecht/ jedoch aber nit mögen finden. Solchen danck haben sie Eudoxio vmb die herberg gesagt. Aber er wiste wol/ wann es zeit vnd von nöthen gewest/ sich zuuerbergen/ oder widerumb offenbar zu machen/ (die Göttliche genad aber/ so bey im gegenwürtig gewest/ vnd den Hölden Christi vnderwiesen/ schaffet jme/ den Dienern nachzuuolgen) beruefft derhalben

Er macht sich selb offenbar.

sein Haußfrawen Basilissam / oder Mandanem / dann sie auch zwen nåmen gehabt: Beuilcht jr alles was zue dem Hauß haben gehörig. Vnd wie er jr alles beuohlen / gibt er diesen letzten vnd aigentlichen beuehl / sie soll seinen abscheid nit bewainen / vnd seines todts halben nit bekümmert werden / viel mehr denselben tag mit brinnenden liechtern / vnd andern freuden ehren. Also verlast er alßbald seine gantze freundschafft vmb der lieb Christi willen: vergisset der Våtterlichen lieben gegen den Kindern / welche doch den Elltern ein starckes vnd vnzertrennliches band ist. Alles hat er får nicht vnd aschen gehallten / damit er Christum möcht gewinnen: vnd gehet also zue dem Landtpfleger.

Eudoxij bekantnuß.

WJe jn der Landtpfleger gesehen / spricht er: Sey gegrůst Eudoxi. Er aber wůnschet jme entgegen eben solches / vnd sprach: Du Landtpfleger seyst auch gegrůst. Der Landtpfleger sagt widerumb: Wir haben deine Herligkeit beruefft / daß du dich den Keyserlichen Mandaten / gehorsam erzaigen / vnd den Göttern / fürnemblichen dem grossen Joui / Apollini Phæbo / vnd der geliebten Jungfrawen Dianæ / (wie dann billichen ist) auffopffern solt. Der heilig Martyrer sprach: Jch hab ein einiges Opffer / des warhafftigen Gottes / der alles erschaffen: Diesem wil ich ein Lobopffer auffopffern / welcher in der Trifaltigkeit der Personen ein einiger Gott ist / ein verleyher des lebens / vnd außspender des ewigen hayls. Die Götter aber / so du mir nennest / werden für stain vnd holtz angesehen / sind gåntzlichen nicht vnderschiedlichs von den materien / welche alles lebens vnd der seelen beraubt sind. Der Landtpfleger möcht solches nit gedulten. Dann wie het solches mögen geschehen / weil er in der tůeffe der vngottseligkeit entschlaffen? Jch hab dich ermanet (spricht er) Eudoxi / daß du den Keyserlichen gebotten gehorsam seyest / vnd den Göttern jre gebůrliche ehren erzaigest. Aber wie ich sihe / so verachtest du die Götter vnd den Keyser / weil du denen solche schmach zuefůgest / welche doch der Keyser selb / als die Götter in ehren hat: Beuleissest dich ein newe Secten auffzubringen / vnd auch andere (wie ich verstehe) darzue bereden. Solches redet er in gegenwürden der andern Kriegßleuthen / die er dieweil tůckisch vñ grewlich angeschawet / vnd zue jnen gesagt: Welcher vnder euch den Keyserlichen gebotten nit wird gehorsam sein / der soll seine Kriegßklaider abziehen / vnd aller derselben würden beraubt sein. Warumb hat aber der Gottlose Landtpfleger solches geredt: Nemblichen mit solchem bedencken / im fall villeicht andere mehr vnder jnen gleicher mainungen mit Eudoxio weren / vnd demselben guets gůndten / sie desselben ein scham gewůnnen / daß sie allein vnder solcher grossen menge abfallen wolten. Dann er vermainet / derselben wurden gar wenig sein: wolt auch den heiligen Eudoxium sambt jnen zu schanden machen / weil er von dem gantzen heer ein besundern Glauben hette: Vnd wann er jn dann allein solches Glaubens erfunden / seines willens mit jme handlen möcht. Aber Gott / der die weisen in jren argglisten ergreiffet / hat jm seine aigne gedancken auff seinem kopff wider zue ruck getrieben. Dann als er noch nit außgeredt het / löset der dapffer Höld Eudoxius (welcher dißmals seinem Stand vnd wůrden nach / wie der Obrigisten einer beklaidet gewest) anstund die Kriegßgůrtel auff / vnd wirfft sie dem Landtpfleger in das angesicht. Solches haben auch die andern fůr ein vermanung vnd eiffer angenummen / vnd der gantz hauffen / so da herumb gestanden / vnd bey 1104. gewest / gebraucht sich des gueten exempels Eudoxij / daß sie auch die Gůrteln dem Landtpfleger ins angesicht geworffen.

Ein fůrtreffliche herliche reden des H. Martyrers.

[illegible]

Job. 5. 1. Corinth. 3.

1104. Kriegßknecht werffen die Kriegßgůrtel von sich.

DEr Landtpfleger mißtrawet vnd zweiffelt abe der so grossen menig / last die sachen fůr den Keyser Diocletianum gelangen: der her wider beuohlen / die anfånger einer so grossen freyheit mit hefftiger straff zu peinigen: die andern aber

wil er dem Rath zuuerurtheilen haimbgestellt haben. Als er nun solchen gewallt von dem Kayser entpfangen/ stellet er den Edlen Eudoxium für seinen Richterstuel/vnd spricht: Lasse abe von deinen thörichten fragen vnd widerreden/opffer den Göttern freywilligklich: Sunst wird die schärpffe der pein dich darzu halten/daß du es wider deinen willen thun muest. Erzehlet jme darneben bald die banden/die pein/straich/gefengknuß/fewer/vnd alles was erschröcklichen ist zu hören. Ich mercke wol/daß auch jr zuehörer erschrocken/ vnd bekümmert euch/ was nacher volgen werde/ vnd ob nit auch den Hölden solche drowort erschrecket haben. Aber seind getrost. Dann er zündet jme noch ein grössere inbrunst an zur Gottseligkeit/ weil er gedacht/ auff solche weiß ein herlichere Cronen des Siegs zuerlangen. Darumb sagt jme der Martyrer: Du spottest Landpfleger: Dann so ich gedenck an die künfftige belohnung/ vnd mich allein vertröste der starcken gerechten hand meines mitkempffers vnd Herrens Christi/so halt ich deine drowort nur für Kinderspill. Mich erschreckt allein das fewer/welches nit kan geleschte werden:das Zeenklappern/vnd andere grewliche erschröckliche pein/ so berait sind denen/die Gott verachten/vnd jme nit gehorsam laisten. Deine straff aber sind mir nur ein kurtzweil: vnd das fewer/so du mir gedrowet/ist mir kühler dann das wasser. Das schwerdt wird mir zue einer guetthaten raichen/ weil es mich daselbst hinschicket/dahin mein begeren stehet. Für diese Sonnen/so gar bald verborgen wird vnd vndergehet/wird er mir geben den Morgenstern/ der da nit mehr vndergehet / sonder einen lieblichen vnd vnaußsprechlichen glantz von sich außbraittet: für das anschawen dieser wellt/welche bald hernach nit mehr sein wird/die ding/ so vest/ bestendig vnd ewigklichen bleiben/sehen lassen. Wie kan es aber nit ein grosse thorhait sein/ Holtz/Stain/Silber vnd Gold für Götter achten/weil doch die händ solches gemacht/die künst aber paliert/vnd die augen/händ/vnd andere glieder darein gehawen?

Ein mannliches hertz des H. Eudoxij.

SOlches het der Landtpfleger vernummen/ sagt darauff: Mich gedunckt/ diese meine güte vnd sanfftmütigkeit raitzen dich zue solchem fränel vnd thorhait:deine schmach wort wider vns wolten wir zwar gedulten/ als vil vns dieselben betreffen: Daß wir aber gedulten die Götter vnd den Kayser dermassen von dir geschmächt zu werden/solches were gar thorecht/vnd gleich ein vnsinnigkeit. Darauff der Martyrer sprach: Gewißlich ist diß den fürsichtigen vnd verstendigen angenäm/die im kopff nit verzuckt sind. Das bewegt den Landtpfleger noch zue mehrerm grimmen/verschafft/jrer vier solten den außgestreckten Hölden/mit newen liederen gaißlen auff das grewlichest schlagen. Da er nun lang geschlagen war/vnd gleich die vnleibliche Philosophiam in dem leib erzaiget/vnd der Tyrann gesehen/wie er verspott worden/hat er den Martyrer der pein entlassen/vnd in die gefengknuß geworffen. Als er aber etliche tage in der gefengknuß gelegen/ last jn der Landtpfleger abermals fürstellen/ vnd sprach zue jme: Hast du noch nicht rewe gewunnen/vnd widerkehret von deinem wühten vnd vnsinnigkeit? Der Edel Höld antwortet: Ich merck wol/ daß du vnsere sachen noch nit hast verstanden. Ich waiß wol daß es darzue wird kummen/daß du sie verstehen vnd lernen wirdst/doch langsam/wañ du noch mehrers versuechen/vnd mich noch härter plagen wirdst. Solche verachtung möcht der Landtpfleger nit gedulten/wird noch mit grösserer vnsinnigkeit angestossen: Last jme den hinderthail des haubts mit eysen kuglen zerklopffen/ vnd die glieder verrucken: welches vnder allen tödten das schmertzlichest ist. Diese newe vnd vnerhörte marter ist an diesen Hölden gewendet worden. Er aber ist gleich als ein starcker thurn gestanden/ der nit kan gewunnen werden/ ja nit das wenigest ist er durch solchen anlauff geschwecht worden. Der Landtpfleger/ weil er

Gedult der Martyrer ist der Gottlosen grimmen.

Eudoxius wird mit gaißlen geschlagen.

Eudoxius wird auff das hefftigst gepeiniget/vnd zum todt verurtheilet.

also schändlichen von jme vberwunden / kundt dasselbig nit lenger gedulten: verurthailt jn zue dem todt / last sich an diesem benügen / daß er sein also loß wurde.

Des H. Eudoxij Gebet vor seinem ende.

NAch dem jn die scharen der Ambtleut angenummen / vnd mit jme an die Richtstat kommen / hat der H. Martyrer seine händ vnd augen gen Himel auffgehebt: Vnd sprach: Herre Gott / der du hast auffgenummen das Opffer

Genes. 4. vnd 15.

Abels vnd Abrahams / darzue das bluet / langwirige strenge arbeit vñ gedult aller Martyrer vnd gerechten / so von anfang der wellt gewest sind / du Herr / wöllest nit verachten diß wenig bluet / so vmb deines namens willen vergossen / vnd dir mit jnbrünstigem hertzen auffgeopffert wird. Dann heut / O Herr / wie du sihest / setze ich meine Seele für dich. Vnd ferrer: Gütiger Gott / spricht er / verleyhe daß menigklichen hülff von dir erlang / welcher deinen heiligen Namen von meinet wegen anrueffen wird. Gedenck der erbschafft / so du erlangt hast / vnd deine barmhertzigkeit / Herr / lasse jnen nimmermehr manglen. Wie er also zue Gott gerueffen / wendet er sich vmb / vnd ersicht sein Haußfrawen / ermanet sie widerumb alles was er jr zuuor benohlen: vnd als sie jme das aigentlichen versprochen / beuilcht er letzlichen / sie soll jm ein grab machen / an dem ort Aminena genant / vnd seinen leib daselbst begraben.

Heiligen lieben ehrliche gräbnussen.

ALs aber ein grosse menig volcks herumb gestanden / sihet er mitten vnder jnen seiner freunden vnd verwohnten einen / mit namen Zenonem / welcher seinen todt beclaget / vnd sprach zue jm: Ich waiß wol / O geliebter Zenon / daß du meinen todt sehr beclagest / Gott aber dem ich diene / vnd mein vertrawen auff jn setz / wird vns nit von einander abscheiden / die wir durch die liebe vnd jnbrünstige freundschafft gegen jme verhafft sind / sonder gleich als auff einem einigen Rennschifflein werden wir von diesem leben außfahren. Durch solche reden wird Zeno in seinem hertzen becrefftiget vnd entzündt / nimbt die stärcke an sich / bezeugt vor menigklich die zuegehört vnd gesehen / er werde bald ein Martyrer sein. Weil er dann also frey vnuerzagt sich für einen Martyrer außgeben / haben jn die Ambtleut gefängklich angenummen / vnd nach dem beuelch des Tyrannen jme sein haubt auch abgeschlagen. Also hat die weissagung Eudoxij an der that selbs jren außgang gewunnen / vnd er sihet alßbald wie sein freund Zeno durch die Marter geendet. Weil er dann seinem freund also fürsehung gethon / hat jm auch gleich darauff ein stimme gerueffen. Gleich als einer lieblichen mahlzeit begert er des todts / strecket sein H. haubt gegen dem Schwerdt / vnd stirbt gleich nach seinem freund. Seine Haußfrawe aber nit allein mit dem leib / sonder auch mit dem hertzen vnd gemüth / nach dem sie gesehen / wie jr Haußwirt von Christi wegen vmbgebracht / hat sie jn nit versaumbt / noch etwas vergeblichs vnd weibisch darwider geredt / sonder ist alßbald hinzue geloffen / vnd nach dem beuelch jres Haußwirts / dz bluet des Hölden in ein rohes vngewürckts vell auffgefangen. Vnd nach dem sie seinen leib auffgehebt / hat sie denselben ehrlichen begraben / an der stat / wie jr dann beuohlen gewest / darneben seiner beuehl keinen versaumbt: hats ein Witwenstand gehallten / nit daß sie jren Haußwirt verloren / sonder daß sie nit sambt jme auch abgescheiden.

Er verkündet die marter Zenonis.

Zeno wird enthaubt.

Eudoxius wird auch enthaubt.

DEr vrsachen / weil sie auch zue dem Tyrannen geruefft worden / kumbt sie selbs freywillig zue jme / verlachet seine Götter / vnd verspottet dieselben / verschonet auch seiner selbsten mit schmachworten nit / als der die Götzen selbst in ehren gehalten. Vnd der Tyrann sagt zue jr: Solches thuest du darumb / damit du auch von mir getödt werdest / vnd zue deinem Mañ mögest kommen / dadurch bey den Gottlosen Galileern einen namen vnd beruff zuerlangen. Aber ich werde dir keinen todt zuefügen / ob du schon viler todt würdig bist / auff daß du nit mainest / solches bey mir zuerlangen. Sie aber antwortet / vnd spricht: Mein Herr vnd

Eudoxij Haußfraw war entzündt auß begier der marter.

Gott der sihet mein hertz/vnd nimbt den willen an für die werck. Ich werde darumb meiner Cronen nit beraubt werden/ weil ich von dir nit bin getödt worden/ sonder weil ich mich selbs mit beraittem willigem hertzen auffgeopffert/ wird ich eben der belohnungen meines Haußwirts thailhafftig/ vnd hab gleicher vergeltung mit jme zugemessen. Wie sie solches außgeredt/ stoßt er sie von jm vom Richterstuel.

Sieben täg waren noch nit vergangen/ da erscheinet der herliche Martyrer Eudoxius seiner Haußfrawen in dem schlaff/ bevilcht jr/ daß sie Macarium seinen freund vnd verwohnten zum Gericht hausse schicke. Bald sie jme solches gesicht verkündigt/ kumbt er auff das nechst in dz Richthauß. Die Gerichtsdiener als sie jn erkent hetten/ nemen jn an vnuerzogenlich/ vnd führen jn zue dem Landpfleger. Der Landpfleger fragt jn anstund/ was Glaubens vñ Geschlechts er wer. Er antwortet: Ich bin ein Christ/ vnd hab vor längst gelernet/ die Götzen der Hayden vnd tueffe betruegnuß derselben zuuerachten/ weil mich solches der hochlöblich Eudoxius vnderwiesen: daher kumbt es daß ich mich beuleiß/ mich selbs dem wahren Gott zue einem Opffer auffzuopffern/ dadurch ich bälder zue meinem Herren Eudoxio kommen möge. Als der Landpfleger den namen Eudoxij gehört/ vnd diesen als seinen Jünger erkent/ wird er vber die massen an seinem hertzen zweiffelhafftig (dann er wiste wol/ daß er nit mehr mit dem Jünger als mit dem Maister wurde außrichten) Diesem vnglückhafftigem Macario/ spricht er/ soll auch anstund sein boßhafftiges Haubt abgeschlagen werden. Die Ambtßleut vnd Nachrichter volgen also bald solchem beuelch. Also wird Macarius an der that selbs Maccar/ das ist/ Seelig. Ein solches Siegzaichen haben diese adliche Ritter wider den gemainen veind der Natur auffgesteckt/ in Christo dem Herren vnd Gott selbs/ mit sambt dem ewigen Vatter vnd H. Geist: dann jme gebürt preiß/ gewallt/ ehr vnd anbetung/ jetz vnd zue ewigen zeiten/ Amen.

Die herliche bekantnuß Macarij des Christenlichē Glaubens.

Das leben des H. Victorini Bischouen der Statt Amitern/ vnd Martyrers: Auß dem Marterbuech Adonis Bischouen zue Trier/ außzogen.

Vrbis Aminternina sihe Plin. lib. 3. cap. 5.



Die Geburtstatt des seligen Martyrers Victorini ist in der Vorstatt zue Rom. Es waren aber zwen brüder/ Victorinus vnd Seuerinus. Diese haben sich selbs/ nach absterben baider Elltern/ einander vnderwiesen/ mit gleicher huet einer dem andern eifferig gedienet/ im bande der wahren brüederschafft vast berhümbt/ haben sich selbs Gott dem Herren zue einem lebendigem Opffer ergeben. Weil sie dann dermassen in der Gottseligkeit auffgewachsen/ daß sie alles/ in dem bedencken der volkummenheit/ verlassen/ jre güter verkaufft/ vnd das Zinßgelt den Armen außgethailt/ damit sie Gott desto fertiger möchten dienen/ so sind sie one alles vermögen vnd einkummen bloß blieben. Einer dienet dem andern mit gegendiensten vnd eifferiger lieben. Da war das gebiet/ vnd die freyheit bey einander. Es manglet jnen nichts/ weil sie nichts hetten.

5. tag Herbstmonats.

Victorinus vnd Seuerinus gebrüder.

Sie verkauffen jre güter.

Victorinus aber war noch etwas höhers zue der Geistligkeit gesinnet/ achtet jrer baider gehorsam gegen einander für ein vnuolkummenheit/ war auch nit darmit benüget/ wann einer durch dē andern gebietten/ oder einer dem

Victorinus zeucht in die wüsten.

andern dienen möcht/kumbt derhalben in die wüsten/setzt sich in ein hölen/eines sehr hohen velsens/ welche das durchfliessende wasser an zweyen seitten die erden außfressen het. Es war ein wohnung nur eines Manns/darinn er sitzend schlaffen mögen/oder so er einen andern zue sich auffgenummen/ muest er also stehend beten. Das thürlein der hölen hat er mit weyden oder beintzen zuesamen geflochten/verharret embsigklich in dem lesen vnd beten. Als der auffsetzige Teuffel vnd veind alles gueten/das auffnemen in der Gottseligkeit dieses Manns gesehen/kund er das nit gedulten/nimbt die gestallt eines maidlins an sich/kumbt für die thür des H. Manns/fahet an jämerlich zu clagen: Ach mir armen/sprach er/die ich in den wälden jrrgangen/vnd finsternussen herumb werde getrieben: das ort kenne ich nit/vnd suech den weg. Du jnwohner dieses orts/du seyest wer du wilt/die Himel vnd alle wälde werden das lob deiner tugenden vnd das werck rhümen/erlöse mich von den reissenden wilden Schweinen/erlöse mich von den wühtenden Wölffen/vnd von dem schlund der Beeren. Ich lebe oder sterbe/so wird es dein schuld sein. Es solle mir genung sein/vnder deiner thür ein auffenthallt zu haben. Ich beger nit lang herberg zu haben/ja nur ein einige nacht herberig begere ich.

Die arglistigkeit des bösen Geists.

Der H. Mann fellt in die sünd/weil er die gefahr nit fürsicht.

VIctorinus eröffnet die Zellen: vnd weil er mitleiden tregt/so beschleust er den veind bey sich. Nit gar ein stund war entzwüschen/daß der veind durch die embsige bewegung des leibs/mit außgestrecktem fueß/den H. Mann Gottes berhüret/jme gleich ein wunden gestochen/ vnd mit schädlicher hitze zuegeschürt: die lieblig keit der reden legt das fewer hinzue/vnd die wüsten raitzet zum laster. Was sage ich? der starcke Stammen des Baums fellt/welcher also lang mit tieffer wurtzel gestanden. Die haimbliche liebe volbringt das laster. Der obsieger Victorini der Teuffel schreyet auff: Was thuest du/spricht er/du volkumner Mann? welchem auch der bruder verdrießlich gewest ist? Gesellestu dich jetz zue einem andern/der du von deinem aignen brueder bist abgewichen? was thust du/der du newe lehr hast wöllen den wälden fürschreiben/vnd die velsen der keuschheit bereden? Wie er sich solches berhümbt het/verschwindet er wie ein rauch für den augen/dessen/so betrogen worden. Victorinus aber/als der gefallen/ist lang halb todt gelegen. Da er widerumb zue sich selbs kommen/verlast er den wald/kehrt widerumb zue seinem brueder Seuerino: vnd als er lang auß geschämigkeit solches verhallten/hat er doch letzlichen die that bekent/ vnd jme selbst die straff der bueß aufferlegt.

Victorinus würcket dapffere buß.

DAnn er zerspalltet einen Baum/legt die hände in dieselben klufften/vnd last den riß des starcken baums wider zuesamen gehen/ den er mit keylen vnd maiseln geöffnet het. Victorinus aber sein brueder eröffnet solche that vnd bueß seines brueders dem Bischouen. Dieser kumbt alßbald zue jme/vndersteht sich jn anfängklichen auffzulösen: weil er aber gesehen/ daß jme Victorinus deßhalben widerstrebet/bittet er Gott für jn/benedeyet vnd tröst jn/ vnd geht also von jme. Aber der H. Mann Gottes/der für sich selbs also schwere bueß auff sich genummen/hat allein am Sontag wenig brot vnd wasser genossen/da er zue solchem von seinem brueder gezwungen/der auch mit gleicher speiß vnd vasten seinen leib gezüchtiget hat. Weil er dann in solchen banden drey jar verzehret het/vnd seine demütigkeit in Christo wol nachzuuolgen/menigklichen bewegt het/kumbt der Bischoff der Statt widerumb/der schwerlich bey jme erhallten mögen/daß er sich von der straff/so er in bedenckung des erschröcklichen gerichts Gottes/mit verzehrung seines vleischs auff sich genummen/hat lassen entledigen.

Victorinus wird Bischoff zue Amitern.

WAs heiligen lebens er aber nachmals geführt/vnd wie fürtrefflichen in wunderzaichen er gewest ist/wird keines menschen zungen leichtlich erzehlen. Er wird von allem volck zu einem Bischouen der Statt Amitern erwölt: Nachmals

mals ist er vnder dem Kayser Nerua/sambt andern dienern Gottes Eutyche vnd Marone/durch den Landtrichter Aurelianum/sechtzig meil von der Statt an dem weg Salaria, in das elend verschickt worden: letzlich aber an dem ort den man Gottilias nennet/wo die schmeckenden schwebel wasser herauß fliessen/ist er nach dem beuehl des Gottlosen Richters drey stund lang mit dem haubt vndersich in das wasser gehenckt worden. Vnd als er dasselbig drey tag lang vmb Christi namen willigklich gedultet/wird er mit der herlichen Cron der Marter begabt/vnd ist also zue dem Herren auffgefahren. Nach dem aber sein heiliger leib auff Aureliani beuehl einen tag vnbegraben gelegen/kombt das Christenliche volck vnd die Burgerschafft von Amitern herauß/nemen denselben/vnd führen jn in die Statt/daselbst sie jn mit grosser herligkeit begraben haben/den fünfften tag Septembris.

Salaria via, Saltzstrassen/siehe Plin. lib. 31. cap. 7. Vnd Varronem de re Rustica lib. 3. cap. 2.
Er wird hart gepeiniget.
Er schaidt ab von diesem leben.

Das leben des heiligen Abbts Bertini/

auß einem alten geschribnem buech/durch H. Laur. Sur. zuesamen zogen.



DER H. Abbt Bertinus hat nach dem absterben des H. Audomari/viel jar in dem dienst Gottes verharrt/vnd die grosse anzahl der Münch/so jme von dem Herren beuohlen worden/als ein vleissiger hirt mit höchster sorgfeltigkeit seines hertzens vnder dem gestrengen joch der H. Regel erhalten: weil er gewist/wie daß geschriben stehet: Welchem viel beuohlen ist/von dem wird man auch viel erfordern. Täglichen hat er jnen die gebott des Herren/vnd der lieben Apostel fürgehalten: weil auch seine Brüder in dem strengen leben einen nutz geschafft vnd zuegenummen/hat er jnen durch seinen geistlichen wandel vnd werck ein herliches ebenbild fürzeigt: Nach erforderung des Spruchs vnsers Seligmachers: Also sol scheinen ewer liecht für den menschen/daß sie sehen ewre gute werck/vnd preisen ewren Vatter der in dem Himel ist: damit er nit/wie der H. Apostel Paulus bezeugt/andern prediget/vnd selbst verwerflich wurde erfunden. Da aber Gott der gütigiste belohner aller guten werck/den vnnachlässigẽ kampff seines Dieners wider die versuechungen des Teuffels/vnd die embsige sorgfeltigkeit gegen jm beuohlner herden gesehen/hat er jn an tugenden vnd wunderwercken noch ansehenlicher gemacht/deren wir etliche wenig jetzund allein verzeichnen wöllen.

5. tag Herbstmonats.
Luce 12.
Matt. 5.
1. Cor. 9.

ES war ein ansehenlicher Graue Waltbertus/welches haußfraw Rogentrudis genandt war. Dieser bayden Beichtuatter ist der H. Bertinus gewest/ja auch ein Geuatter/wie mans dem Christenlichen löblichem brauch nach pflegt zu nennen/daher sie dann ein verbündnuß der brüderlichen lieben zuesamen gemacht. Bayden Eheleuthen hat der H. Mann offtermals das wort Gottes geprediget/von deß wegen Waltbertus embsiger weyß vnd stätigs zue jm kommen/die Göttliche gebott von jme zu lernen/vnd nach der empfangnen Communion vnd gemainschafft des leibs vnd bluets des Herren/des Segens seines heiligen munds theilhafftig zu werden. Eins tags aber als er in die Kirchen kommen/darin der H. Audomarus ruhet/vñ sein Gebet volend het/wird er nothwendiger geschäfft halben verhindert/kommet nit zue dem H. Bertino/sonder ist also vnuerwarter sachen haimb gangen. Als aber Dodo/ein jünger des H. Manns/solches vermerckt/sagt er zue Bertino: Ehrwürdiger Vatter/ich verwunder mich/was doch die vrsachen sein mag/daß dein geliebter freund in Christo/in des H. Audomari

Der Graff Waltbertus ein vertrawter freund Bertini.

mari Kirchen kommen/vnd von dir nit vrlaub genummen/vnd one deinen Segen abgeschaiden ist. Der H. Bertinus/mit dem Prophetischen geist erfüllt/antwortet jme: Mein Son/glaube mir/es wird jn zuuor vnd ehe er haim kombt/da er selbst hin eilet/sehr hoch gerewen/daß er one vnsern Segen wider zue hauß kehrt hat. Eben an demselben tag/als schier die Sonnen vndergangen / kombt eilends ein Bott von Waltberto zue dem H. Gottes Bertino / legt sich für seine fueß / vnd sprach mit trawrigen worten: Mein Herr/dein sonders lieber vertrauter freund Herr Waltbertus kempffet jetz mit dem todt / er bitt dich vnderthenigklich / du wöllest Gott für jn bitten / damit er die gegenwürtige gefahr des todts vberstehen möge. Dann als er heut von der Kirchen des H. Audomari eilends wegk geritten/ist er an mitte des wegs gähelingen vom Roß auff einen härten velsigen boden abgefallen / hat die glieder dermassen erschüttet / vnd die hüfften zerbrochen/daß er sich alßbald des todts besorgt / wann er nit verhoffet durch dein Gebet/Göttlicher weyß / erlediget zu werden. Er bekendt/daß jme solche gefahr allein der vrsachen zuegestanden / weil er durch anstifftung des arglistigen veinds/von wegen einer notwendigen sachen/von hinnen/one deinen Segen/abgeschaiden. Dieser seiner mißhandlung halben begert er verzeyhung / bitt darneben / du wöllest dich nit beschweren / ein tranck durch deinen heiligen mund vnd händ zu segnen/vnd jme dasselbe zuschicken.

Waltbertus ist in todts nöthen vnd gefahr.

WIE nun der Ehrwürdig alt Vatter solches gehört / truge er ein hertzliches mitleiden ab dem laidigen vnfall seines freunds / schaffet seinem jungen Dodoni/er sol den wein/der in der Sacristey oder Sager ist/herbringen/dem krancken Waltberto denselben auff das bäldest zuschicken. Er antwortet: Seliger Vatter/es ist meines erachtens vast ein gantzes Monat verschienen / daß nit wol ein weniger wein in dem geschirrlin vberigs blieben ist. Der H. Vatter/auß volkommenlichem Glauben vnd inbrünstiger lieben/sprach zue jme: Mein Son/gehe hin zue dem geschirr/dann ich glaub / daß Gott/welchem nicht vnmöglichen ist/der ein helffer ist in den nöthen / vnd allzeit denen/so jn anrueffen / zuenahet/werde ein hailwertiges tranck vnserm betrübten krancken freund darauß eruolgen lassen. Dodo ist diesem beuehl gehorsam/kombt in den Sager/sihet wie das geschirr vol des besten weins ists / vnd wie der liebliche geruch desselben das gantze hauß erfüllt. Wie der H. Bekeñer Christi Bertinus solche bottschafft vernummen/sagt er dem almechtigen Gott grossen danck / vnd spricht zue des Grauens Waltberti Diener: Von diesem wein solt du geschwind zue deinẽ Herren tragen. Der Diener verzeuchts nit lang/kombt dieselbe nacht mit grossen freuden zue seinem Herren/erzehlet jme was gehandlet worden / vnd gibt jme den wein zu trincken. Nach dem Waltbertus von dem gesegnetem wein getruncken/erlangt er dieselbige stund vorige gesundheit / lobet vnd preiset Gott auff das höchst / als den anfenger seiner gesundheit. Verschafft ein grossen thail seiner güter Gott vnd dẽ H. Bertino / welcher vmb der lieben Christi willen sein Vatterland vnd Elltern verlassen/vnd auch in dieser wellt widerumb hundertfeltig entpfangen hat.

Psalm. 9. Psalm. 144.

Waltbertus wird gesund von dem geweichten wein.

Das absterben des H. Bertini.

ALS aber der H. Mann die gantze zeit seines lebens in der forcht Gottes verzehrt/volkomenlich gewest an guten wercken/vnd vol des H. Geists/ist er den fünfften tag Septembris in dem Herren von dieser wellt abgeschaiden/vnd mit grossem trauren der Münch begraben worden in dem Closter Sithin / welches er selbst aufferbawet het in der ehren der aller seligisten mutter Gottes / vnd des Fürsten aller Apostel/des H. Petri. Denen so bey seinem grab beten/werden noch täglich grosse guetthaten von Gott bewiesen. Hiebey wöllen wir den Leser kürtzlichen erinnert haben/daß viel wunderzaichen/ die er noch in seinem leben gewürckt hat/durch die nachlässigkeit vnser vorfodern nit beschriben worden: vnd ob wir schon etliche wunderthaten von ansehenlichẽ Männern/so noch heutiges

tags bey leben sind/künden erfahren / haben wir doch solches mehr wöllen verschweigen/als etwas zwyfaltigs fürbringen. Dann er ist der vngewissen zeugknussen nit bedürfftig/weil jn der Herr vnnachlässig mit grossen wunderthaten ansehenlich machet: auß welchen wir eins wöllen herzue setzen/das wir von denen gehört haben/die da bezeugen/sie haben es mit aignen augen gesehen.

DRey berhuembte wol erfahrne Vischer bey dem Closter des H. Martyrers Mauricij (welches Diener sie gewest) sind an der H. Osternacht auff ein Schiff gesessen/vnd haben jre netz in den strom Rhosne außgeworffen. Deßselben mahls fangen sie/nit wie gewönlichen / sonder ein grosse menig Visch / also daß sie in viel jaren nit so viel/noch so grosse Visch gefangen hetten: Frewen sich derhalben sehr vast/fahren widerumb an den ort an / da sie zuuor pflegten / aber auß dem Schiff möchten sie nit kommen. Dann zwen waren an händen vnd fuessen erlahmet/vnd am gantzen leib zerschlagen. Der dritte aber ist krumb vnd gehörloß worden: welches jnen durch die Göttliche straff zuegestanden / weil sie die heilige nacht der herlichen Aufferstehung Christi also geunehret hetten. Der aber alle cräfften zu gehen vnd zu hören gentzlichen verloren / steuret sich auff zwayen krucken / vnd durch beystand anderer leuth besuecht er die stette der Heiligen/vnd rueffet zue der Göttlichen barmhertzigkeit bey den begräbnussen der lieben Heiligen Gottes / damit er durch jre herliche verdiensten die verlorne gesundheit widerumb möcht erlangen. Als er aber schon viel örter durchzogen/ kombt er auch zue des H. Bertini zue Sithin Closter/da sein H. Leichnam ruhet. Vnd als die brüder desselben orts in der H. Osternacht in der Kirchen gewacht/ wird er mit einer hefftigen kranckheit beladen/vnd von seinen mitgesellen von des Gebets wegen in die Kirchen getragen/daselbst er mit viel zähern vmb seine gesundheit/durch das verdienst des H. Bertini/bey Gott dem Herren angehalten: vnd als man das H. Euangelium gesungen / sihet er daß etliche liechter bey jme brinnen / die kranckheit algemach abweicht / vnd entpfindet alßbald daß er bey den brüdern gesund worden. Nach der H. Communion sagt er Gott vnd dem H. Bertino grossen danck/ist also mit freuden von dannen abgescheiden.

Die Göttliche straff wider die so die H. nacht geunehrt.

Ein krummer vnd gehörloser wird gesund.

NOch viel andere haben bey dem grab des H. Manns jr gesundheit widerumb erlangt/ als dann noch heutiges tags die instrument vnd warzaichen der kranckheiten bezeugen/so vor dem eingang vnser Kirchen hangen. Weil aber (wie vor gesagt) vnsere Vorfahren solche wunderwerck nit auffgemerckt/haben wir kein aigentliche Historien mögen zuesamen schreiben: Aber auß diesen anzaygungen ist es clar vnd offentlich / wie grosser vnd vnaußsprechlicher herligkeit der Heilig Gottes für dẽ angesicht des ewigen Königs ist: dañ der Heiligen seelen glantzen vnder den vnzehlbaren scharen der himlischen Geister: jre ehrenwürdige Cörper/so bey den menschen ruhen/werden von den Engeln haimbgesuecht/vnd durch jre verwunderliche herliche zaichen vnd cräfften allem volck bekandt gemacht/vnd in grossen ehren gehalten : Alles ist zergengklich/allein die ehre vnd herligkeit der Heiligen bleibt in Christo ewigklich/Amen.

Von diesem H. Mann wird der Leser noch etwas finden in dem leben des H. Bischoues Audomari/welchs hernach den 9. Septembris volget.



Das

Das leben des dieners Gottes Eleutherij. Durch den H. Pabst Gregorium beschrieben.

Lib. 3. Dialogorum, cap. 33.

6. tag Herbstmonats.



Leutherius ein ehrnwürdiger Abbt des Closters des H. Euangelisten Marci, welches in dem Baumgarten für der Statt Spoleto gelegen, hat lange zeit bey mir in dieser Statt, in meinem Closter gelebt, vnd ist alda gestorben. Seine jünger vermeldten, daß er mit wainen einen todten hab aufferweckt. Dañ also einfeltig vñ so grosser andacht vnd Berewung ist er gewest, daß nit daran zu zweiffeln, die zäher, so von jme auß demütigem einfeltigen hertzen vergossen, haben viel bey dẽ almechtigen Gott mögen erlangen. Seiner wunder werck wil ich eines erzehlen, welches er mir selbst einfeltigklich bekendt hat, da ich jn gefragt. Eines tags als er vber veld außzogen, vnd jn der abend vberfallen, kein andere herberg gehabt darinnen er möcht bleiben, ist er in ein Frawen Closter einkehrt, darinnen ein kleiner knab gewest, welchen der böß geist alle nacht pfleget zu plagen. Die Closter frawen aber, wie sie den H. Mann zue herberg hetten auffgenummen, bitten jn, vnd sagten: Ehrwürdiger Vatter, vergünne, daß dieser knab diese nacht bey dir bleibe. Er aber hat jn gern auffgenummen, vnd dieselbe gantze nacht bey sich ligen lassen. Da es nun morgen worden, fragten die Closter frawen den H. Mann, ob jme dieser knab dieselbe nacht kein vbertrang gethon, oder etwas widerwertiges zuegefügt. Er verwundert sich ab irer frag, vñ antwortet: Er het jme nichts vbertrangs thon. Nach dem haben die Closter frawen dem H. Mann angezaigt, wie die sachen mit diesem knaben beschaffen gewest, vnd wie jn der böse veind keins mahls zue nachts verlassen, bitten jn zum höchsten, er wölle den knaben mit sich in das Closter hinwegk nemẽn, dann sie möchten die plagen, so jme vom bösen geist werden zuegefügt, lenger nit ansehen. Der alt Vatter bewilliget darein, führt den knaben mit sich in das Closter. Wie er dann lange zeit darin gewest, vnd der alt veind der laidige Teuffel nit mehr zue jme dürffen kommen, wird das hertz des alten etwas vnmässigers erfrewet, ab der wolfart des knabens: dann er sagt in gegenwürtigkeit der Brüder: Der Teuffel hat mit den Schwestern durch diesen knaben gescherzet, aber bald er zue den Dienern Gottes kommen, hat er nit mehr zue jn dürffen zu gehen. Bald er solches außgeredt, hat der Teuffel den knaben eben in derselben stund vnd augenblick widerumb vberfallen, vnd in gegenwürtigkeit der Brüder geplagt. Der alt Vatter, wie er solches gesehen, hat er angefangen zu wainen, den Brüdern aber, die jn wöllen trösten, cläglich geantwortet: Glaubt mir gewißlich, daß keiner auß euch einen bissen essen sol, der vnraine geist werde dann zuuor von diesem knaben außgetrieben. Nachmals hat er sich sambt allen Brüdern innß Gebet ergeben, vnd also lang darinnen verharret, biß der knab von der plag entlediget worden. Welcher dermassen gerainiget worden, daß der böse geist hinfüran keinen gewallt mehr gehabt, jn mehrers anzufechten.

Eleutherius erweckt ein todten mit wainen.

Die crafft des gemainen Gebets, vnd wie es Gott angenäm ist.

PETRVS. Jch glaub, daß jme ein kleine hoffart zuegefallen: der almechtig Gott aber hat gewöllt, daß auch seine jünger in dieser thaten mithelffer sein solten.

GREGORIVS. Also ist jme. Dann weil er die bürden solches wunderwercks allein nit tragen mögen, hat er dasselbe mit den Brüdern außgethailt vnd getragen. Was aber das Gebet dieses H. Manns für crafft gehabt, hab ich an

mir selbst erfahren. Dann als ich auff ein zeit in seinem Closter war / vnd in onmacht aller glieder dermassen kranck gelegen / daß ich alle stunde des todtes gewartet / vnd wo mich die Brüder nit offt gelabet / sterben muessen (welche kranckheit bey den Artzten das hertzritten oder gespärr genandt wird) sihe da ist der Ostertag fürhanden. Vnd als ich an dem abend / an welchem auch die kleinen kinder pflegen zu vasten / nit möcht vasten / war ich mehr onmächtig von trawren weder von kranckheit. Aber mein trawriges gemüt hat bald einen rath funden / daß ich nemblichen denselben Mann Gottes in gehaimb solt in die Kirchen führen / jn bitten / daß er mit seinem Gebet bey dem almechtigen Gott erhalten wölle / daß ich die crafft haben möcht / denselben tag zu vasten. Vnd es geschahe: dañ alßbald wir in die Kirchen kommen / hat er sich mit zähern innß Gebet ergeben / vnd vber ein kleine weil / als er das Gebet volbracht het / ist er herauß kommen / vnd von den worten seines Segens hat mein Magen also grosse crafft empfangen / daß ich aller speiß vnd kranckheiten gentzlichen vergessen. Ich verwundert mich / wer ich jetz were / vnd wer ich gewesen: vnd als ich die kranckheit widerumb zue hertzen fasset / befande ich deren ding keines mehr in mir / deren ich gedacht. Vnd weil ich mit den Closter geschäfften bekümmert war / hab ich meiner kranckheit gentzlichen vergessen. Wann ich aber (wie zuuor gesagt) der kranckheit widerumb gedacht / jedoch darneben mich also starck entpfunden / so verwundert ich mich / ob ich nit gessen hette: vnd da ich den Abend erraichet / befande ich mich also starck / daß ich auch wol biß an den andern tag het vasten mögen / wann ich gewöllt. Darauß eruolgt / daß ich an mir selbst probiert / daß auch ander ding / so von jme gesagt worden / wahr were / bey denen ich selbst nit bey gewesen.

Die Vasten des H. Osterabends.

Die crafft des Gebets des H. Manns.

PETRVS. Weil du dann vermeldt hast / wie eines grossen berewens dieser Mann gewest sey / so beger ich die crafft der zäher völligklich zu lernen. Darumben so bitte ich dich / du wöllest mir außlegen / wie viel geschlecht des berewens sind.

GREGORIVS. Wann ein jede schuld von den rewigen bewaint wird / so sind viel stück des berewens. Daher dann Jeremias in der person der rewigen spricht: Mein auge hat zerthailungen der wasser abgeführt. Fürnemblichen aber sind zweyerley geschlecht des berewens. Dann die seele / welche Gottes begierig ist / wird anfengklichen laidig in der forcht / darnach aber in der lieben. Erstlichen peiniget sie sich in den zähern / wann sie jres begangnen vbels gedenckt / für welche sie förchtet die ewigen pein zu leiden. Wann aber die forcht durch langwiriges ängstliches trawren verzehrt wird / so erhebet sich als dann ein sicherheit / durch das vertrösten der gnaden vnd hulden / vnd das hertz wird in der lieben der himlischen freuden entzündet: vnd also der zuuor gewainet hat / damit er nit zue der pein geführt wurde / fahet jetz an noch bitterlicher zu wainen / daß jme die freude so lang verzogen wird. Dann der geist beschawet die Engelischen Chör / die geselschafft der außerwöhlten geister / die mayestet des ewigen Göttlichẽ anschawens / vñ wainet darnach viel hefftiger / so lang er des ewigen guetes beraubt ist / weder er zuuor auß forcht der ewigen straff gewaint hat. Also geschicht es / daß die volkomne rewe dem hertzen die berewung oder andacht der lieben darraicht. Solches wird wol vnd aigentlichen in einer warhafften Histori der H. Schrifft fürbildet / die da sagt: Daß Axa die tochter Caleph auff einem Esel gesessen vnd geseufftzet. Jr Vatter sagt zue jr: Was manglet dir? Sie antwortet: Gibe mir den segen: Ein warmes vnd dürres veld hastu mir geben / gibe mir auch ein feuchts. Also gabe jr der Vatter / das ober vnd vnder feuchte veld. Axa sitzt auff dem Esel / wann die seele vber die vnuernünfftigen anmutungen des vleischs herschet: diese erseufftzet / vnd begeret von dem Vatter ein feuchts erdrich: Weil auch von vnserem Schöpffer die gnad der zäher mit grossem seufftzen mueß ersuecht werden.

Vilfeltiges leiden vnd rewe.

Thren. 3. 9

Axe des Calephs tochter Histori geistlich außgelegt.

Jud. 15.

Gnade der zähern wird von Gott geben.

Dann

Dann es sind etliche/welche schon zur gaaben entpfangen haben/ frey vnuerzagt für die gerechtigkeit zu reden/die vndertruckten zu beschirmen/ den notdürfftigen jr guet zu geben/jnbrünstigen Glauben zu haben. Aber die gnaden der zäher haben sie noch nit. Diese haben das warme vnd trucken veld/ sind aber des feuchten noch bedürfftig. Dann wañ sie in den guten wercken stehen/in denen sie groß sind vnd inbrünstig/so muessen sie warlich auch aintweder auß forcht der straff/ oder auß lieben des himblischen Reichs/die begangne vbel bewainen. Weil dann (wie ich gemeldt) zwey geschlecht sind der rewe/so hat der Vatter jr das ober vnd vnder feucht veld geben: das ober feucht veld nimbt die seel/wann sie sich mit zähern peiniget/auß lieb des himblischen Reichs. Aber das vnder feucht veld nimbt sie/ wann sie wainet auß forcht der höllischen pein. Das vnder feucht erdrich wird jr vorgeben/vnd darnach das ober. Weil aber das leiden der liebe fürtringet/wär es von nöthen/daß zuuor das ober feucht/hernach aber das vnder feucht solt gezehlt werden. PETRVS. Mir gefellts/was du da sagest.

Die marter des H. Martyrers Sozontis/durch Simeonem Metaphrasten beschriben.

7. tag Herbstmonats.



LS Maximianus Landtpfleger in Cilicia gewest/ vnd sich auff das höchst beflissen/nach dem beuehl der Keyser/die vngottseligkeit zu mehren/ der vrsach halben auch in die Statt Ciliciæ Pompeiopolin kommen/ daselbst das gulden Götzenbild/welches alda pflegt geehrt zu werden/ mit Opffern vnd andern diensten ehret/ damit seinen falschen Aberglauben zu bezeugen: eben derselben zeit war auch ein jüngling/dessen Vatterland Licaonia gewest/von der geburt an Tarasius/ in dē Göttlichen Tauff aber Sozon genandt: welcher mit dem vorigen leben auch den ersten namen verlassen/vñ ob er schon ein Schaafhirt gewest/ist er doch nicht desto minder ein hirt der menschen worden. Dann an den orten/da er pflegt zu waiden/hat er auch die menschen mit der gastung des Göttlichen worts auffgenummen/vñ in die Göttliche Schaafhütten eingeführt. Weil nun dieser an sitten vnd tugenden frölich vñ mild gewest/seinen willen zue dem gesatz des Herren gehabt/dasselbe tag vnd nacht betracht/so ist er auff solche weyße auch der seligkeit der prophecey nit beraubt worden.

Sozon ein Schaafhirt.

Sozon bricht einē Götzen ein hand ab/die gulden war/nährt Arme Christen daruon.

Sozontis gesicht.

Die weissagung.

AVff ein zeit aber/als Sozon an einem ort gewest/ welches einen brunnen gehabt/vnd also bey dem brunnen vñ kräuttern/so herumb gewachsen/die herden der Schaaf gewaidet/hat jn vast ein gelegenlicher vnd lieblicher schlaff vberfallen: darzue auch ein Göttliches gesicht ankommen/welches jn mehr gesterckt/vnd ein hertz zue der Gottseligkeit gemacht/ offenbaret jme auch die gnaden/so vber das ort solt herab kommen: Diß gegenwürtig ort/sagt das gesicht/ wird vielen nutz sein/bey dem werden sie hail finden/ vnd die heilige Dreyfaltigkeit preisen. Da nun der dapffer hirt von demselben ort auffgestanden/ er in die Statt Pompeiopolim kumbt/vnd sihet daselbst/ was gestallt die vngottseligkeit eingewurtzlet/vnd in ansehen gewest/ entgegen aber das Christlich thun gentzlichen veracht vnd versaumbt worden/kundt er solches one vnwillen nit gedulten/ sonder wird gleich mit einem zorn des hertzens bewegt/ gehet in die haidnische Kirchen/darinnen ein guldene bildnuß gestanden/ zerreißt die gerechte hand derselben/verkaufft sie/ hilfft vilen Armen vnd notdürfftigen damit/ so daselbst gewest. Solche that war den Kirchenhütern nit verborgen. Weil sie aber nit gewist/

Ein grosser dapfferer eiffer Sozontis.

wist/wer dieselbe begangen/wurden anstund viel arme elende menschen/die doch nit solches gethon hettē/gefengklichē angenumen/des Kirchenraubs/welches die gröst vbelthat gewest/verclagt/weil sie die bildnuß Gottes entfremt. Niemands war der jnen hülff erzaigt/sonder die zuuor jre freund gewest/waren jnen jetz zu wider: die hüter aber der gefengknuß (weil sie vermainten den Göttern ein dienst vnd wolgefallen daran zu thun) haben die gefangnen hefftig gepeiniget.

Aber der strenge dapffere Sozon hat die warheit freywillig wöllē bekennen/ die vnschuldigen/welche dieser sachen gentzlichen vnbewist/der gefengknuß entledigen/stellet sich selbst für/komt zue den Kirchen verwahrern/sagt jnen/ er sey der thäter/der solche thaten wider die Götzen bildnuß begangen. Nach dem er solches geredt/wird er von stundan zue Maximiano geführt. Dieser setzet sich auff einen hohen Richterstuel/erzaigt seinen grossen pracht/als viel er jmmer vermöcht/last Sozontem für sich stellen/fragt jn anfengklichen seines namens/Glaubens vñ Vatterlands halben. Er aber antwortet: Mein Vatterland ist Lycaonia: Meine Elltern haben mir von der geburt an geben den namen Tarasius/in dem heiligen Göttlichen Tauff aber haben sie mich Sozontem genendt/dann ich bin ein Christ/vnd allein Christum den wahren Gott bete ich an/der Himel vnd Erden erschaffen. Maximianus sagt: Was hat dich zue solchem bracht vnd verursachet? Sozon antwortet: Ich hab ein herden Schaaf/der ich vorstehe/vnd was gruenende/wasserreiche vñ graßtragende ort zu waiden mir die järliche zeit anzaigen/ daselbst treibe ich hin. Da fragt Maximianus: Woher aber hastu dich solcher freyheit vnderstanden/daß du die gerechte hand vnsers Gottes entfrembdet?

Sozontis groß mütigkeit. Ein grosse dapffrigkeit des gemüts.

Wie Sozon das gehört/antwortet er darauff: Daß meine that/so von mir beschehen/mir zue keinem fräuel vnd sünden zu rechnen ist/wie mich gedünckt/ bezeugt auch dein Gott selbst. Dann er hat mirs nit für vbel/redet auch nicht hartes wider mich/als hette ich jme etwas vnbilliges bewiesen: vñ ob er schon reden möcht/so halte ich doch/er wurde euch viel mehr anclagen vnd straffen/darumb daß jr den Schöpffer aller Creaturen verlast/ein solche materien/welche des lebendigen geists beraubt ist/für einen Gott hallt vñ auffnemt/euch aber entgegē gantz vndanckbar vnd vergessen gegen dem wahren guetthäter erzaiget. Der Landtpfleger sprach: Wilt du Sozon nit allein verzeihung deiner mißhandlung/ sonđ auch ein schanckung erlangē/so bemüssige dich solcher redē/schone dein selbst/ vnd opffere den Göttern. Sozon antwortet: Wie/wurde ich dañ nit noch vnuernünfftiger sein/dann ewer Gott/wann ich den ehren wolt/der sich nit kan retten/ so er belaidiget wird/ja nit ein wort kan er außsprechen/oder andern rueffen/ die jme beystand thun möchtē: vñ das noch das elendist ist/der auch das vbel/so er gedulten mueß/nit kan melden noch bezeugen? Derhalben ist es deines gewallts/ der du solche bildnussen ehrest/täglichen newe Götter zu erdichten/vnd widerumb andere auffzusetzen/weil du das auff vnd einsetzen der Götter der hände künsten zuschreibst. Maximianus wird ab solchen redē hefftig erzürnet/last den H. Martyrer hart peinigen/vnd ernstlichen mit eißnen nägeln zerreissen. Weil aber der H. Sozon durch das anrueffen Göttlicher hülff alle pein vnd marter/so gar biß auff die bain hinein trungen/also leichtlichen gedultet/als wann sein gantzer leib eisen gewest/wird Maximianus noch zue mehrer tyranney gewendt/last dem hölden Christi schuech mit eißnen nägeln durchstechen/anlegen/vnd nötiget jn darauff zu gehen. Aber er ist gleich als auff rosen darauff geloffen/er achtet die bluetrünstē so auß den fuessen geflossen/für lieblich/die verspottung des tyrannē vñ derē so vmbher gestanden/für ein lob: Es beruembt sich der edel höld viel mehr seiner marter/ weder der Landtpfleger seines ehren klaids. Nach dē verspottet jn Maximianus/ vñ sprach zue jme: Ich sage dir/Sozon/morgen solt du auffpfeiffen/wañ die grosse Göttin herfür gehet/vñ ich verschwer vñ verhaisse dir bey derselben/daß du als

Sozon verspott den falschen erdichten Gott.

Er wird auff das grausamist zerrissen.

Man legt jme schuech an mit nägeln durchschlagen.

dann von aller frage vnd pein solt erlediget werdē. Der Martyrer antwortet: Du redest solches spottweiß mit mir/durch eingeben des schalckhafftigē Teuffels. Ich hab aber zuuor auff dem veld recht gepfiffen/vnd meine schäflein dadurch widerumb zuesamen versamblet / jetz aber singe ich meinem Herren vnd Gott ein newes gesang/vnd sein hail verkünde ich menigklichen: deine Göttin aber/als die kein seel noch vernunfft hat/wird nach dem sprichwort der Esel mit der pfeiffen sein.

Er wird grewlichen gemartert.

DUrch diese reden wird Maximianus noch hefftiger wid jn erzürnet/last noch grössere pein weder zuuor an jm versuechē: also daß jme alle glieder vñ zuesamen hefftung des gantzen leibs zerissen/vñ dz ingewaid/gleich als dz wasser herab geflossen ist. Nach dē last er auch ein fewr āzündē/trowet jme alle glieder/so jme vberigs bliebē/zuuerbreñen/damit er auch die begräbnuß/so doch menigklichē vergūnet wird/nit möchte erlangē. Solches vnderstunde sich Maximianus/verrichtet auch dasselb. Dē H. Martyrer aber ward der gantz leib zerissen/vñ dz iñerist vleisch eröffnet. Er aber achts darfür/als wañ er in einer schönē grasigē wiesen gesessen/vñ die frülings blumē abbrocket/hat also seinē geist mit freudē Got beuohlē.

Die grosse gedult Sozontis.

Sozons begräbnuß.

WJe aber die flamen jetz angefangen in die höhe auffzuschlagen/ hat ein grewlicher vnd erschröcklicher donner erschallet/ein grossen blatzregen vnd hagel mit sich herab geworffen: Die Ambtleuth vñ Bluetrichter gentzlichen abgetrieben vnd zerstrewet. Der H. Martyrer freunde aber/vnd die insondern / welchen solches noch mehrers angelegen/habē das würdige heiligthumb des Martyrers on alle sorg auffgehebt. Als dann auch die nacht herzue komen/sind sie an jrē guten fürnemen/vnd an dem/deß sie sich beulissen/nit verhindert worden. Dañ es ist nit mehr nacht gewest/sonder ein gantz helles liecht hat darzue geschienen/vnd offenbar gemacht/was billichen nit solt verborgen sein/ist darneben verhülflichen gewest / damit dasselbe von den frumen Gottseligen menschen wurde zuesamen bracht vñ auffbehaltē. Das würdige heiligthumb ist an dem sibenden tag Septembris andechtigklich gesamblet/vnd herlich begraben worden. Dañ dasselbig liecht ist auch zue dem grab komen/vnd bey der begräbnuß des heiligthumbs blieben. Darnach hat die nacht jre natürliche gestallt wider erlangt / vnd aber der H. Sozon ist an allen orten ein fürtreflicher Sieger geruembt worden: zue der ehren Gott des Vatters/vnd vnsers Herren Jesu Christi / welchem gebüret ehre/herligkeit vnd gewallt zue ewigen zeiten/Amen.

Das leben des H. Euortij / Bischouen zue Orliens/auß einem gar alten geschribnem buech.

Durch F. Laur. Sur. außzogen.

7. tag Herbstmonats.

Desinianus Bischoff zue Orliens.



NAch dem der H. Desinianus Bischoff zue Orliens/ das Bischoflich Ambt/welchs jm von Gott aufferlegt gewest/ mit grossem vleiß vnd embsigkeit verricht/vñ nach erforderūg menschlichen stands von diesem leben abgescheiden/sind in derselben Statt grosse zwytrachten von der wahl wegen eines nachkomers entstanden / also daß nit allein das gemaine volck vnainig/sonder auch der gantz Magistrat vñ die fürnämbsten daselb der sachen zweyspaltig wordē. Daher ist es dañ komen/daß nit nach Göttlichē willen vnd eingeben/sonder auß anmutungen zwen von den widerwertigen partheien erwöhlt worden/durch welcher bayder vbermut also lange zeit in dem volck auffruhr gewest sind/daß viel bluetuergiessen/ mordt/grosser schrecken vnd trawrigkeit gesehen worden. Weil aber solche mordt vnd auffruhr dem Keyser Constantino nit lenger mögen verborgen bleiben / war er gedacht / dem volck

vnd vnderthonen zue hülff zu kommen/schicket Porphyrium seinen obrigisten/der solche auffrhuer solt stillen. Wie Porphyrius alle gelegenheit der sachen erfahren/hat er auß weisem fürsichtigē rath die Bischouen in Franckreich herzue beruefft/das Göttliche geschefft zuuerrichten. Als aber die Bischouen/so beruefft worden/in die Statt Orliens ankom̃en/vñ die zwytracht des volcks erkent/sagten sie: Die wahl eines Bischouens were nit den menschen/sonder Gott zuegehörig: darauff sie einhellig dem volck ein dreytägliche vasten verkündigen/suechen nit darinnen was jnen selb nützlich/sonder was Gott zuegehörig ist: begerten also zu erfahren/welcher nach dem Göttlichen willen desselben orts Bischoue sein solt/daß auch solches durch gewisse aigentliche zaichen von Gott anzeyget wurde.

Die dreytägliche vasten wird angestellt von wegen der Bischoflichen wahl.

Weil dann alles volck/jungen vnd alten/fraw vnd mañ/bayder geschlechts vñ alters personen/dieselben drey tag in der Kirchen zuesamen kom̃en/dē Gebet vñ vasten embsigklich obgelegen/hat Gott/der auch die hertzen des Keysers vnd der Bischouē bewegt het/dz außerwehlte geschirr seiner jm̃erwerender gnaden/den H. Euortiū auch zue jnen gesandt/welcher der vrsachen von Rom außgezogen/daß er allen gefangnen solt nachsuechen/vñ ist den andern tag der angesteltē vasten/gen Orliens nit in hoffertigen prächtlichen klaidern ankom̃en. Als er aber nach Christlichem brauch/fürnemlichen aber als einer Geistliches stands/sein Gebet in der Kirchen het volbracht/ist er hinauß gangen/vnd still gestanden/hat ein kleine weil vmb sich gesehen/ob jn villeicht einer wurde zue herberg auffnem̃en. Wie aber der Kirchen thürhüter solches gesehen/sagt er zue jme: Ich bitt dich/du diener Gottes/wöllest mir anzeigē/was würden du seyst/vñ wohin du deine raiß angestellt. Euortius ein Subdiacon antwortet: Ich bin ein geistlicher diener der Römischen Kirchen/durchziehe der vrsachen diese Lande/auff daß ich zue denen kom̃en möge/welche mir der veind mit gewallt entführt hat. Der thürhüter sagt: Wañ du derselben namen anzeigen wolts/möchtestu villeicht von vns deßhalben bericht empfangen. Der Subdiacon Euortius antwortet/die ich sueche/sind meine brüder/einer ist Eumorphius/der ander aber Cassinus genant. Der thürhüter sagt: Ich bitte dich kom̃e mit mir zue hauß/bleibe heut bey mir/vñ als morgen solt du verraisen. Nach dem nun Euortius mit dem Kirchenhüter in sein hauß hinein gangen/bald nach gewönlichē guethertzigē gebrauch bringt er jme dz wasser/wäschet vnd trücknet jme seine fueß/vñ nach volendung solcher freundwilliger dienst haben sie auch zu gleich ein schlechte mahlzeit mit einander eingenum̃en. Des andern tags zue morgents gesegnet Euortius den thürhüter/vnd zeucht von dañen. Der thürhüter aber auß Göttlicher anraitzung bewegt/laufft vnd schreyet jme nach/sprechende/du freund Gottes/kehr wider zu ruck zu mir: ich hab dir was anzuzaigen. Als Euortius wider kehrt/sagt der thürhüter zue jme: Waist du nit/was sich die tag in dieser Statt hat zuegetragen? Wie er aber entgegen gesagt/dz jme solches vnbewist/redt der thürhüter weiter: Der selig Vatter Desinianus vnser Bischoff ist vor zwayen jaren gestorben: vnsere burger aber/so irē freyen willen vnd anmutungen stat geben/haben nit ein schlechte auffrhuer erhebt/also daß solches auch für den Keyser kom̃en/welcher der vrsachen anstund einen Gesandtē mit vollem gewallt abgefertiget/solche auffrhuer zu stillen/vnd einen Gott angenemen Bischouen helffen zu setzen. Er benüget sich nit seines gewallts vñ ansehenligkeit/sonder hat auch andere Bischouen herzue beruefft/welche mit weisem rath beschlossen/dē Göttlichen willē in der wahl eines nachköm̃lings Desiniani/durch das Gebet vnd vasten zu erforschen. Vñ heut ist der dritte tag/daran sie die Letaney vnd das gemain Gebet halten: verzeuch derhalben/mein lieber bruder/ein kleine zeit/villeicht wird Gott seinen willen offenbaren/so magst du dann auch solche wunderthaten an anderen orten/wo du hin kommest/erzehlen. Der H. Euortius antwortet: Du vermanest mich gleich wol etwas guetes/jedoch werde ich dar-

Was der Christen brauch sey.

durch an meiner raiß versaumbt: Nicht desto weniger so geschehe nach deinẽ willen: wir wöllen in die Kirchen gehen.

Euortius wird durch ein Dauben Bischoue zue Orliens erclärt.

ALs sie nun in die Kirchen komen/ hat sich Euortius gleich als ein vnbekandter neben dẽ thürhüter gestellt. Bald hernach lassen die Bischouẽ die kirchenthüren beschliessen/ fallen nider auff die erden/ bitten vñ rueffen zue Gott/ mit viel seufftzen vñ zähern/ er wöll doch anzaigen/ wer nach seinẽ willen zue einẽ Bischouen sol gesetzt werden. Das gantze volck hat auch mit jnen geseufftzet vnd gebeten/ damit doch solches strits ein end eruolget: gewartet also ð antwort/ so die Bischouen wurden geben. Indẽ sie nun also gebeten vñ geseufftzet/ war ein Dauben Göttlicher weiß herab gelassen/ welche mit einẽ wunderbarlichen glantz durch das fenster geschienen/ vnd in die Kirchen hinein geflogen/ hin vnd wider in der Kirchen

Die Daub so auff das haubt des H. Euortij gesessen/ wird von jme abgetrieben.

Matt. 3.

wedlet mit dẽ flüglen/ gleich als wañ sie etwas suechet. Letzlich da sie dẽ H. Euortium bey der thür gesehen/ ist sie auff sein haubt nider gesessen. Er aber hat sie mit den händen abgetrieben. Durch solches zaichen wird dz volck hefftig bewegt/ bitt vñ rueffet noch ernstlicher zue Gott/ er wölle diesen geist herab sendẽ/ der in der gestallt einer Daubẽ vber dẽ Herrn Christum/ als er getaufft wordẽ/ ist herab gestiegen. Damit aber die Dauben ein anzaigen gebe/ daß sie sich jres Ambts gebraucht hat/ ist sie anstund durch die thür widũm hinauß geflogẽ/ dardurch sie hinein kommen. Das volck machet ein getümel darob/ vñ wird darüber erfrewet. Die Bischouen aber/ vñ alle geistlichen erforschen mit vleiß/ wer doch dieser sey/ auff welches haubt die Dauben gesessen: In solchẽ ist nun mehr ein zwytracht vnder die leuthe mit worten erwachsen: etliche sagten/ es wer der thürhüter/ etliche aber/ er wer es nit/ sonder einer der jme gleich gewest. Der vrsachen begibt sich die Priesterschafft widerumb zue dẽ Gebet/ bittet den Herren/ er wölle die Dauben abermals lassen herzue komen. Gott veracht jr Gebet nit: die Dauben komt widerũ/ fleugt vast

Die Dauben sitzt abermals auff dz haubt des H. Euortij.

in der gantzen Kirchen herumb/ letzlichen fleugt sie wider zue dẽ haubt des H. Euortij. Ab solchẽ newen wunderwerck erschrecket er/ jaget sie widerumb von sich/ vñ gehet zue der Kirchen hinauß. Es wird abermals ein getümel vnder dẽ volck: die Bischouer aber lassen den zue jnen komen/ an welchẽ solches wunderwerck geschehen/ fragẽ jn/ was Lands oder orts er sey darkomen/ oder wo er hinauß wöll. Er aber hat jnen gleich wie zuuor dẽ thürhüter geantwortet. Wie sie dañ also gemerckt/ daß jr Gebet von Gott erhört worden/ haben sie Gott danck gesagt/ daß er jnen auß der Statt einen hirten zuegeschickt/ auß welcher vor langen jaren er die Gottseligisten Prediger zue außbraitung der heiligen Christenlichen Religion außgesandt gehabt.

Euortius wird Priester vnd Bischoue geweicht.

NAch dem so beuehlen sie dẽ H. Euortio/ daß er sich sambt jnen zum Gebet wöll ergeben/ vnd das haubt auff den Altar naigen: bitten also den Herren/ er wölle mit dẽ dritten wunderwerck anzaigen/ ob er diesen zu regierung vñ beschützung seiner Kirchen erwöhlt hab. Kaum hetten sie das Gebet volendet/ vnd sihe alßbald hat die Dauben jre fliegel erschütt/ vñ sich an das ort/ daran zuuor der H. Mann gestanden/ begeben. Vnd als sie jn daselbst nit gefunden/ ist sie vor meniglich hin vñ wider herumb geflogen/ zu erkündigen wo er sey. Diß mals waren nit wenig Bischouer da/ welche sagten/ man sol auch die andern hinzue berueffen/ deren wahl der kirchen ein grossen schaden gebracht het/ damit sie auch sehen/ ob die Dauben sich in jrer gegenwürtigkeit auch auff den H. Euortium wurde begeben: Wie sie dann hinzue berüefft/ vnd mit dẽ H. Euortio vnder den Bischouen gestanden/ ist die Dauben herumb geflogen: diese begibt sich fein allgemach in die höhe/

Die Dauben ruhet zum dritten mal auff dem haubt des H. Euortij.

letzlichen lasset sie sich nider/ vñ ruhet auff dẽ haubt des H. Euortij. Da hat meniglich auffgeschrieren/ dieser sey des Bischoflichen Ambts würdig/ als den Gott selbst erwöhlt het. Die Bischoff aber lassen ein stillschweigen verkündigen/ erforschen die wahl eines jeden stands vñ würden: weil aber aller stimmen vnd mainungen

gen auff den H. Euortium gedeutet/ so gehet menigklich nach dē brauch derselben Statt in die Kirchen des H. Marci/ daselbst wird er zue einem Leuiten geweicht: darnach wird er zue der Statt geführt mit lob vnd geistlichen gesangen: letzlichen wird er zue einē Priester vnd Bischouen mit frolocken des Himels geweicht.

GOtt aber/ der jn zuuor des Bistumbs mit vilen wunderzeichen wirdig erclärt gehabt/ fahet an/ noch grössere wunderwerck in dem volck durch jn zu würcken/ die kranckheiten zu hailen/ vnd denen so mit mancherley trübseligkeit beladen/ grosse vnendliche guetthaten zu beweisen. Wir wöllen aber diese zaichen seiner gesundmachung vnd anderer tugenden vnderlassen/ welche der geist durch jn gewürckt/ dem sie allein bekandt sind/ vnd diese erzehlen/ so vast in der gantzen welt beruembt werden. Nach dem jartag seiner Bischoflichen weihung/ ist durch ein vnfall die gantze Statt Orliens mit fewr angezündt wordē. Wie die Burger solches gesehen/ lauffen sie zue dem H. Bischouen/ schreyen mit lauter stimmen: Du Mann Gottes/ du Mañ Gottes/ komb zue hülff dieser Statt/ welche mit dem fewr kempffet vnd verzehrt wird. Bald der Bischoff das gehört/ laufft er eilends in die Kirchen/ begibt sich in das Gebet/ vñ spricht: Herre Gott Jsrael/ der du die drey Jüngling in dē brinnenden ofen frisch vñ vnuerletzt hast erhalten/ du wöllest auch diese Statt von den kuglen der wühtenden flamen erretten. Er het das Gebet noch nit vollendet/ vnd anstund war die brunst alle außgelescht. Es war diß mals noch ein enge kleine Kirchen/ darinnen er mit sambt dem volck zue Gott hat gebeten/ vnd er sagt zue jnen: Nemet war/ der Herr hat vns nach seiner barmhertzigkeit von diesen verzehrenden flamen erlöst: Jr solt derhalben freywillig gelt darstrecken/ damit diese Kirchen erweittert werde. Vñ sie haben einhelligklich geantwortet: Der willen Gottes geschehe: vnd als sie von der Kirchen hinauß gangen/ haben sie sich jrem vermögen nach/ diesen baw zu befördern/ gerichtet. *Die brunst der Statt wird durch sein Gebet außgelescht.*

ALs nun der verordnete tag zue diesem werck herzue komen/ hat d' H. Bischoff/ nach dē brauch etlicher Länder daselbst/ die hawen in die hand genumen/ das Creutzzaichen gemacht/ vnd angefangen zu graben. Wie er vast drey schuech tieff gegraben/ sihet er einen verschloßnen hafen mit laime verstrichen/ welcher auß Göttlicher fürsehung zue volendung des fürgenumnen bawes daselbst auffbehalten worden/ thut derhalben den hafen auff/ befindet viel gelts darinnen/ auff welchē der schöne schlag der bildnussen Neronis gestanden. Er sagt Gott danck/ ruefft seinem Ertzdiacon/ vnd sagt zue jme: Bruder/ nime diesen schatz/ bringe jn für den Keyser/ dann es gebürt vns nit/ die wir dem volck fürzustehen gesetzt sind/ denselben zuuerbergen. Der Ertzdiacon kombt dem beuehl nach/ vnd zeucht gen Rom. Alßbald er daselbst ankomen/ begert er zue dem Keyser eingelassen zu werdē. Der Keyser last jn bald für sich kommen/ fragt jn was vrsachen er dahin kommen. Der Ertzdiacon vbergibt anfengklichen dem Keyser den brieff seines Bischoues/ darnach den schatz/ vnd erzehlt jme was sich zue Orliens begeben/ wie der schatz an diesem ort erfunden worden/ welches zu aufferbawung der Kirchen verordnet. Solches wird den Römern durch die Quartier kundt gethon/ welche beten/ vnd Gott dancken/ dem dargeber aller gueter/ der da zue hülff kombt vnd beystehet/ allen so auff jn hoffen. *Schatz Neronis müntz wird funden.* *Er findt viel gelts.* *Schatz finden vñ nit behalten.*

DEs andern tags last der Keyser den Ertzdiacon Mansuetum, der den schatz gebracht het/ für sich komen/ vñ sagt zue jm: Alles was du vns zuegebracht hast/ solt du widerumb zue deinem Bischouen bringen/ vnd in gutem frieden hinwegk ziehē. Jch bitte dich aber/ sage mir/ wie viel elen wird die Kirchen haben/ die jr beschlossen sind/ auffzubawen. Er antwortet: So viel werden wir vns vnderstehen zu thun/ als viel das einkommen vnd vermügen vnser Kirchen vñ der Burger wird gedulten. E. K. Mayestat sol aber wissen/ daß die inwohner desselben orts vast alle sambt arm sind/ vnd eines schlechten vermügens. Darnach fordert der *Keysers Constantini reiche Keyserliche gaaben zum Kirchen bawe zue Orliens.*

Keyser seinen Hofmaister Anatolium/vñ sagt zue jm: Gibe diesem Ertzdiacon widerumb alles was er herzue gebracht/dann es ist ein schickung Gottes/vnd nit vnserm Keyserthumb zuegehörig. Wir wöllẽ auch daß noch zwey mahl so viel gelts werde darzue gethon/ein sum̃am die zue aufferbawung der Kirchẽ möge genung sein. Was aber die Kirchen betrifft/wöllen wir/daß sie 177. elen lang/vnd in der weitten 42. elen braitte hab / vnd gleich in der gestallt eines Creutzs aufferbawet werde. Der vrsachen aber sol sie also weit sein / damit der zuelauff des volcks in dz hauß Gottes grösser werde: weil auch die Christenliche Religion von tag zue tag gemehret wird. Wir wöllen auch/daß drey Altár sollen darinnen sein/ vnd auff dẽ fürnembsten vñ köstligisten derselben sol sein das holtz des H. Creutzs/durch welches das hail der gantzen wellt erobert ist. Verrer so geben wir zue dem dienst dieser Kirchen 7. schüsseln vñ 7. kelch auß dem rainisten gold gemacht/darbey in dem Göttlichen Ambt vnd dienst vnser gedächtnuß zu halten. Wir wöllen auch/ daß den inwohnern desselben gebiets drey jar lang aller zinnß jrer habenden güter sol nachgelassen werden: damit sie sambt den Priestern vnd vns durch jr Gebet Gott mögen versöhnen / vnd zu volendung solches Kirchen bawes desto williger von jren gütern darraichen. Letzlichen ist es auch vnser Mayestet gefellig/daß die Kirchen sechs bögen solt haben/drey an der gerechten seitten/vnd drey an der lincken/ durch welcher zuesamen stossung ein einige kirchẽ gemacht werde. Nach dẽ solches von dem Keyser beuohlen/das gelt gezehlt/vñ die sum̃a desselben in die brieff verzaichnet worden/ist der Ertzdiacon widerumb mit grosser freud zue hauß komen.

Euortius bekum̃t seine gefangne brüder.

ICh wil auch alhie vermelden/wie der H. Euortius seine brüder/die er fürhabens gewest zu suechen/nach viertzig jaren funden hat. Dann als der Bischoff zue Suesson/auß Göttlichem eingeben/auff ein zeit zue der begräbnuß der seligisten Martyrer Crispini vnd Crispiniani verraist/daselbst sein Gebet andechtigklich zuuerrichten/vñ als er sich darein begeben/hört er ein solche stim̃e: Jr zeugen vñ freunde Christi/verleyhet vns daß wir vor dem tag vnsers absterbens vnsern bruder Euortium Subdiacon/nit allein sehen/sonder auch vmbfangen mögen. Diese stim̃en werden zum andern mahl gehört. Der Bischoff erhebt seine augen/sihet die Männer mit einẽ geistlichen klaid angethon/vmb die begräbnussen herum̃ gehen. Er beruefft sie derhalben zue sich/fragt sie wer sie sind. Vnd sie antworten: Wie sie Römische burger sind/vnd der brüder drey gewest/ die zwen weren dem veind zue einem raub ergeben worden/der dritte aber wer zue Rom in der Statt blieben. Sie hetten grosse begierde denselben zu sehen/sie aber weren in der dienstbarkeit einer frum̃en witfrawen Jubianæ. Solches haben sie wainend dẽ Bischoff erzehlt/also daß er auch zu gleich mit jnen gewaint vnd mitleiden gehabt / als were er mit jnen gefangen. Solches hat der Bischoff von Suesson bey Leone seinem Ertzdiacon/dem H. Euortio zuegeschriben. Also hat der H. Euortius zuefelliger weyse durch diese brieff ein wissen von seinen gefangnen brüdern bekommen / vnd auß Göttlicher schickung ist er eines tags mit doppleter freud begabt wordẽ/weil der Ertzdiacon Mansuetus die Keyserliche brieff vnd schanckung (wie zuuor gesagt) vnd Leo auch zu gleich ein Ertzdiacon/die brieff von erfindung seiner brüder gebracht hat. Diese freud wird bey menigklichen auß gebrait/vñ die allein des Bischoues besunder gewest/ist offentlich vnd gemain worden. Die burger von Orliens komen anstund zue jrem Bischouen / begerten zu sehen die Keyserliche schanckungen/vnd wie es mit den gefangnen brüdern ein gestallt gewunnen. Die benannte sum̃a gelts jrer erlösung wird vnuerzogẽlich dort hin geschickt: die brüder werden der dienstbarkeit erlediget/vnd der vorigen freyheit widerumb theilhafftig. O wie freudenreich wird dieser tag gewest sein/daran nach viertzig jaren die verlorne brüder widerumb gefunden/vnd für angesicht gestellt worden? Was für zäher werden auß vnermeßlicher freuden des hertzens abgeflossen sein/als sie einander vmbfangen haben?

S. Euortius entpfangt seine gefangne brüder.

DIe Kirchen aber ist nach dem guethertzigen andächtigem bevelch Keysers Constantini aufferbawet/vnd dermassen also geschwind zue der vollendung des wercks gebracht worden/daß nach verschienen dreyen jaren/ die Kirchweich den dritten tag May/an dem Fest der erfindung des heiligen Creutzs gehalten worden. Nach der Kirchweyhung sind etliche an manigfeltige ort außgeschickt worden/die das würdige Heiligthumb sollen hinzue bringen. Etliche gen Jerusalem/vmb das heilig Creutz: etliche gen Rom/ das würdige Heiligthumb der seligisten Himelfürsten vnd Aposteln Petri vnd Pauli/ vnd anderer heiligen Martyrer mit sich zu bringen. Als dann allen jrem begeren ein genügen geschehen/ sind sie widerumb zue Orliens ankommen/ haben Gott gebürlichen danck gesagt.

Die Kirchwerch an dem Fest des H. Creutzs erfindung.

NAch dem aber der H. Evortius andere Bischouen zuesamen berüefft/hat er das würdige Heiligthumb mit zittern vnd freuden hinein getragen: vnd als die stunde des Ambts der H. Meß fürhanden/nach welchem man pflegt das Heiligthumb ein zu setzen/begerten die Bischouer so berüefft worden/ der H. Evortius solt an dem fürnembsten Altar/das Ambt des Opffers/seines alters vnd weyhung halben selbs verrichten. Solches hat er lang abgeschlagen/ letzlichen doch jrem willen stat gethon. Als dann zue der zeit der brechung des Himelischen Brots/er nach gewöhnlichem Priesterlichem brauch/mit auffgehebten händen die Hostien zum dritten mal auffgeopffert/daß sie von Gott solt gesegnet werden/ ist gleich als ein glantzende Wolcken ob seinem haubt erschienen/ auß welcher ein hand mit außgestreckten fingern die Hostien/ so zum dritten mal auffgeopffert worden/gesegnet hat. Als er aber das Opffer wol vnd recht verrichtet/sagt der H. Bischoff zue denen so gegenwürtig gewest/ fangt an von den Bischouen biß letzlichen auff das gemaine volck: Meine geliebte brüder/spricht er/ ich bitte euch/ sagt mir was für wunderwerck jr vnder dem Opffer habt gesehen. Wie sie deßhalben alle gelaugnet/sagt Baudilius/ der sich dißmals des Subdiacon Ambts gebraucht: Jch habs wol gesehen/aber für forcht darff ich solches nit außsprechen. Mich hat gedunckt/wie du die Hostien auffgehebt/dz ein hand auß der wolcken/ so dein haubt bedeckt hat/außgestreckt dieselben zum dritten mal (wie sie Gott auffgeopffert worden) gesegnet hab vnd benedeyet. Der H. Bischoff sagt: Selig bist du/geliebter brueder/ dem solche gehaimbnussen sind gezaigt worden: Auß dem volck aber sind auch zwo personen solches gesichts thailhafftig worden/Nemblich Eleusinus ein büssender/vnd Procopia/welche ewige keuschheit verlobt het: zue welchen der Bischoue auch gesagt hat: Selig sind auch jr/dann vleisch vnd bluet hat euch solches nit offenbaret/ sonder Gott der in dem Himel ist. Wie nun solches erkündiget vnd bewist worden/hat die gantze versamblung geschrieren: Herr vñ vnser Gott/wir sagẽ dir danck/weil du diese ding verborgen hast den weisen vnd fürsichtigen dieser wellt/ vnd hast sie offenbar gemacht den kleinen/deren Engel dich allzeit sehen sitzen in dem Himel: vnd hast mit vns wunderwerck gethon/ wie du geredt hast durch den mund deiner H. Propheten/ so von anfang der wellt gewest sind. Nach vollendung dieses Lobgesangs/ haben sie das Heiligthumb des heiligen Creutzs in den mittern Altar eingesetzt/ sich in dem lob des Herren erfrewet: auff dem Altar der gerechten seitten/ von wegen der widerkunfft der brüder/ mit grosser ehrentbietung das Heiligthumb der H. Martyrer Crispini vnd Crispiniani: auff der lincken seitten/der H. Apostel Petri vnd Pauli. Das wunderzaichen dieses gesichts ist weyth vnd brait bekandt worden/also daß auch die Hayden dardurch bewegt/ vnd die Göttliche genaden zu entpfangen herzue kommen/vnd vast innerhalb dreyer tagen bey 7000. getaufft worden sind. Dieses aber soll dem Leser keinen argkwon bringen/ daß der heilig Mann gefragt hat/ob solches wunderzwerck gesehen worden/ dann er hats auß

Gott segnet die Hostien in des Priesters händen vnder dem Opffer.

Eleusinus büssender/Procopia keusche Jungfrawe.

Matth. 18.

Luc. 1.

7000. werden getaufft.

keinem vbermuet gethon/noch zue aignem lob/sonder allein die ehre Gottes dar- innen angesehen.

S. Evortij wunderwerck.

NAch dem die gantze aufferbawung dieser Kirchen vollendet/vnd das würdige Heiligthumb hingesetzt worden / ist das volck jres nutzs halben hauffen weiß zue dem H. Bischouen kommen: etliche begerten die gnaden Gottes zu erlangen/etliche aber daß sie jrer kranckheiten wurden entlediget. Also sind sie täglichen alle stund vnd augenblick von dem H. Bischouen widerkehrt/nach dem jrem begeren der gesundheit zuerlangen/ stat gethon worden. Der siebendfältig Geist hat durch den mund vnd aufflegung der händ dieses H. Bischouen alle wunderwerck an menigklichen gewürcket: den Gottlosen hat er jr gehör/ den blinden das gesicht/den stummen die red/den krummen jren gang/den gichtbrüchtigen gesundmachung jrer glieder vnd gebrauch derselben widerumb verliehen.

Der H. Evortius thut viel wunderzaichen.

Evortius weissagt sein absterbẽ.

Wann diese zahl der 20. jar recht ist/ so muesten E. uortij brůder auch 20. jar lang gefangen gewest sein/ehe das E. uortius von Rom außzogen sie zu suechen.

Er verkündiget seinen todt.

WEil dann dieser H. Bischoff viel dergleichen wunderzaichen gewürckt/ vnd alle menschen Gott dem Herren danck gesagt/ daß er seiner Kirchen einen solchen Bischouen fürgesetzt/ist das zwaintzigist Jar von seiner weyhung verloffen/welche jar alle er in grosser lieben/heiligkeit/vnd rainigkeit bey demselben volck verzehrt hat. Eines tags/als er zue morgents frůe in die Kirchen kommen/ daselbst die Psalmen zu singen/ hat er seinen Brůdern den tag seines abschaidens verkündigen wöllen/den jm der Herr offenbart het. Nach dem nun das Ambt der Metten verrichtet worden / ist er an ein besunders haimblichs ort eingangen/die gantze Bruederschafft zue sich berueft/etliche auch auß dem volck/erzehlt jnen die offenbarung/so jme von Gott geschehen/vnd sagt/daß er an dem Sontag von dieser wellt wurde abscheiden. Vnd sprach ferter: Ich bitt euch / jr wöllet diese meine vermanungen mit guetwilligem hertzen auffnemen/ dañ ich förchte vnd werde allzeit darumb bekümmert / daß nit mehr nach meinem absterben vnder euch ein zwitracht entstehe / von der wahl wegen eines nachkömblings. Jr wissen aber wol/was sich vor meiner ankunfft in dieser Statt hat zuegetragen : damit nun solches nit mehr in dem Christenlichem volck beschehe / so rathe ich euch / daß jr/ nach meinem absterben/meinen brueder mitpriester/vnd Abbt Anianum/dessen leben vnd wandel euch durch embsige erfahrnuß wol bekant ist/ zue einem Bischouen erwöhlet / solches thut auch/wo es geschehen kan/ ehe daß ich begraben werde/damit nit die auffschiebung ein vrsach vnd anraitzung des zancks werde.

Seltzame wahl durchs loß/wer Bischoue sein sol.

EBen zue derselben zeit war in der Statt Orliens ein grosser Adel / in der Priesterschafft/vnd in dem volck. Weil dañ ein jeder begeret seine freund vnd verwohnten zu befürdern/ ist nach der weissagung des H. Bischoffs/ der saamen der zwitracht von der Bischofflichen wahl wegen / allgemach auffgewachsen. Weil dann solches zwüschen den Priestern vnd dem volck/so sich baides thails jres Adelichen stammens vnd herkommens vbernummen / gehandlet worden/wird es dem H. Bischouen angezaigt. Dieser beruefft sie alle (wie zuuor) zuesamen/vñ sagt freundlicher weiß zue jnen: Meine geliebten/einige brůder/vnd weyth berhůmbte Söne/ich hab längst zuuor fürsehen/ was sich begeben wird/ vnd euch deßwegen ermanet / jr solten Anianum erwöhlen. Solches hab ich nit gethon auß menschlicher anmuetung gegen jme / sonder auß forcht Gottes / so mich darzue bezwungen. Wañ derhalben etliche meinen gebotten / oder viel mehr meinen vermanungen nit wöllen gehorsam sein / so wöllen wir in gedult etwas anders anstellen/ damit eines jeden willen möge ein genügen geschehen. Wie ich dann verstehe/so sind jrer drey in der wahl/ von welcher wegen solche auffrhuer in dem volck entstanden. Weil sich aber nit gebürt/ daß in einer Statt drey Bischouen sein sollen/so wöllen wir deßhalben den Herren raths fragen/ vns einhelligklich diese nacht versamblen/vnd in den Göttlichen lobgesangen vnd lesen wachend bleiben. Die nämen dieser dreyen wöllen wir auff drey besundere zettelin schreiben/

schreiben / die solten die gantze nacht im Altar bleiben: zue morgents aber wann das Ambt der H. Meß wird vollend sein/ wöllen wir einen vnschuldigen Knaben hinzue führen/ der soll die zettelein auß dem jnneristen Altar herauß nemen: wird auch solches mit genung sein/ so werde auch der Psalter vnd das Euangelium fürgelegt: Vnd wann diese drey zuesamen stimmen/ so soll derselb Bischoue geordnet werden/ auff den die drey ding deuten. Dieser rath seiner fürsichtigkeit ist menigklich gefellig geweßt. Die nächtliche wacht im Lobgesang vnd Psalmen / vnd die H. Meß wird gehalten: ein vnschuldiger knab wird hinzue geführt/ dardurch der willen Gottes solt erclärt werden. Dieser streckt die gerecht hand auß die zettelein herauß zu ziehen / ergreifft eine mit den fingern / gibts herfür/ vnd gleich als weissaget er / also schreyet er: Anianus / Anianus/ Anianus/ ist allein würdig geacht des Bischoflichen Ambts dieser Statt. Da ist nun erfüllt worden / was in dem Psalm gesagt wird: Auß dem mund der kinder vnd seugenden hast du volkummen gemacht das lob. Nach dem wird der Psalter eröffnet / vnd an stundan ist dieser Verß fürgefallen: Selig ist der den du erwöhlt vnd angenummen hast/ O Herr/ er wird wohnen in deinem Tabernackel. Vnd in dem Euangelio ist dieser Text fürgefallen: Du bist Petrus / vnd auff diesen velsen wil ich auffbawen meine Kirchen.

Psalm. 8. Psalm. 64. Psalter vñ Euangelium werden zum loß Bischofflicher wahl gebraucht. Math. 16.

DVrch solche augenscheinliche zeugknuß werden sie ermanet / verordnen vnd setzen den H. Amianum zue einem Bischouen/ vnd sagten zue Euortio: Es ist vns allzeit bewüßt/ daß die wort deiner Heiligkeit den Göttlichen gebotten in allem gemäß sind. Da ward der H. Mañ der Göttlichen schickung halben erfrewet/ nimbt von menigklichen vrlaub/ beuilcht seinen nachkomen der Priesterschafft vnd dem gantzen volck/ kehret also mit frölichem angesicht widerumb zue hauß. Nacher als er mit dem fieber vberfallen worden/ hat er an dem tag/ der jme Göttlicher weiße verkündiget worden/ seinen Leib der erden/ den Geist aber in den Himel Gott dem Herren beuohlen. Den 7. tag Septembris ist er von dieser wellt abgescheiden / so doch seine geistliche lehr in der wellt grünet vnd blüet. Der zeit als der H. Siluester den Päbstlichen stuel zue Rom ingehabt / ist er zue einem Bischouen in Orliens gesetzt worden. Nach seinem absterben ist er in dem angesicht seiner bürger von Tetradio einem obergisten/ in seinem Acker gegen auffgang begraben worden. Dieser Tetradius hat ob dem grab des H. Bischoffs ein kleines heußlein gebawet/ welches er nit auß armut / sonder auß notturfft gethon hat/ weil die Haydnische völcker allenthalben in Franckreich herumb gestreifft / also daß einer nit wol frey vnd sicher mögen leben. An der stat seiner begräbnussen geschehen viel vnd manigfaltige wunderzaichen/ durch die würckung Jesu Christi/ des Sons Gottes/ der da lebt vnd regiert zue ewigen zeiten/ Amen.

Das abscheiden dieses H. Bischoffs von dieser wellt.

Das leben des H. Stephani / der anfängklichen ein Carthuser geweßt / nachmals der Dienser Bischoff worden.

Episcopus Diensis.



STephanus ist zue Leon in der fürtrefflichen hochberhümbten Statt in Franckreich geboren: Sein Vatter war ein Herr von Castellion / der auch mit sambt seiner Haußfrawen an Adelichem stammen vnd der Religion vast ansehenlich geweßt. Daher nun eruolget / daß vns solche frumme Elltern einen solchen Son geboren haben / weil ein gueter baum guete frücht zu bringen pflegt. Es ist nit vergebenlich

7. tag Herbstmonats. Stephani Vatterland. Edle ansehenliche Elltern.

oder

oder vnbillich sein/ mit wenig worten zuuermelden/ was anzaigen er in seiner kindheit von sich geben hat/darbey abzunemen/ was er für ein diener Gottes künfftigklich werden solt. Dañ er hat zuuor angefangen mit Christo gecreutziget zu werden/ehe daß er noch etwas reden künden. Vnd ob es schon für vnglaublich möcht gehallten werden/ist es doch gewiß/daß er zur zeit seiner kindheit/ weil er noch durch die milch der seugammen erhalten worden/alle Freytag sich derselben speiß entschlagen hat/vnd dieselben täg nüchter blieben. Wie nun solches seine Elltern vnd verwohnten gehört/ ja mit jren aigen augen gesehen/ daß die hand vnd crafft Gottes an jme würcket/haben sie nothwendig sagen müssen/ was vor zeiten von dem H. Tauffer des Herren ist gesagt worden: was mainest du/ wird auß diesem knaben werden? Als er dann von den brüsten abgenummen worden/ war er in seiner kindheit von den Elltern zue dem lernen in die Schuel gethon. Daselbst hat der H. Knab voller genaden/ vnd von natur eines fürtrefflichen verstands/vber das vermögen seiner jaren/ nit allein vor andern seinen mitgesellen vnd gleiches alters/ grossen nutz in dem lernen geschafft/ sonder sich auch gegen menigklich züchtig/ demütig vnd lieblich erzaigt/ also daß billig darfür zue halten gewest/er het die volkummenheit seines lebens natürlicher weiß angefangen. Täglichen hat er die hailsamen wasser der weißheit getruncken/vnd von tag zue tag sich selbs in fürsichtigkeit vbertroffen. Den Jaren nach/ war er ein kind/ an tugenden aber betaget vnd wolgezogen/ als dem alle kindische gailheit vnbewist gewest. In zucht aber vnd erbarkeit/ vnd auffnemen der tugenden/hat er auch seine Lehrmaister selb vbertroffen/ weil er durch die salbung des heiligen Geists gelehret vnd vnderwiesen worden ist.

Alle Freytag hat er sich von dem saugen enthalten.

Luce 1.

Er schafft grossen nutz in den künsten vnd der Gottsforcht.

NAch dem er aber auß den kindlichen Jaren zue der jugend kommen/ hat noch mehrers angefangen zu erscheinen/ was die genaden Gottes in jme gewürcket/vnd wie dieselbe an jme nit hab gemanglet. Dann als dieser Adelicher Gottseliger Jüngling in der warheit selbs erfahren/wie diese wellt zue allem bösen/sünden/vnd lastern genaigt ist/ darneben den Spruch des Apostels zue hertzen gefast: die speiß dem bauch: den bauch der speiß: Gott aber werde diese vnd jene zue nichten machen: hat er jme selbs das vleisch essen verbotten. Menigklich entsetzet sich darab/ verwundert sich ab solcher tugend/ fürnemblichen aber darumb/weil solches bey den weltlichen/ reichen vnd Adelspersonen niemals breuchlich gewest. Darbey ist wol zu sehen gewest/ wie viler hertzen gedancken dißmals offenbar gemacht worden. Dann etliche verstendige vnd guetherztige lewthe verwünderten sich abe der mässigkeit vnd bestendigem gemüth dieses Jünglings: Etliche aber/so dem vleisch nach gesinnet/ argkwohneten/ als daß solches fürnemen auß leichtfertigkeit herkäme. Er aber hat nicht vnrathsames gehandlet/gebrauchet sich des Propheten zue einem rathgeber/ der da sagt: Guet ist es dem Mann/der das joch des Herren von jugend auff jm wird tragen. Dann was in dieser hitziger jnbrünstiger jugend (laider) jrer vilen pfleget zuebegegnen/nemlichen daß sie durch anmutungen der lieblichen wollusten/ alle geschämigkeit himdan setzen/solchen ist er mit grosser sorgfeltigkeit fürkommen/hat längst zuuor die liebe der keuschheit in sein hertz vnd in das innerste marck gefast/ damit es mit tugenden wol verwahrt/mit keinem schändlichen gedancken möcht befleckt werden. Allzeit hat er tugend mit tugenden gemehrt/ vnd stettigs einen thurn auffer bawet/dessen grundvest er in seiner kindheit gelegt hat: Die zweigen der tugenden sind in jme auffgewachsen/welche die gnaden Christi in seinem hertzen gepflantzet/vnd frucht bringen zue dem ewigen leben. Mit genaigtem willen hat er gefastet/gebetet/vnd als viel jme müglichen gewest/sich der dienst vnd werck der barmhertzigkeit beulissen. Aber wiewol er ein solche form vnd ebenbild eines tugendsamē lebens an jm erzaiget/so hat er doch sich selb deß wegen nit erhebt. Das

1. Chor. 6.

Stephanus enthelt sich von dem vleisch essen.

Thren: 3.

herliche

herliche ansehen seiner tugenden ist an seinem angesicht erschienen / sein demütigkeit aber vnd zucht hat sein wandel genungsam bezeuget.

ER war aber in der begierden vnd lieben der schawungen gantz vnd gar entzündet/als der sich beulissen / zue dem gueten / das noch besser / vnd zue dem bessern/noch bessere zuezufügen. Er beuleist sich mit gantzem hertzen allein mit Gott zubekümmern/gleich als het er zum thail versuecht wie lieblich der Herr ist/ damit er dieselbe lieblig keit nit allein mit dem mund versuechen / sonder mit völligem halß des hertzens herauß schöpffen möcht. Nach dem er nun auß seiner jugend zue mannlichem alter komen/hat er auch/gleich wie Dauid begert/ mit dem hellischen Goliad einen sondern streit zu halten / trachtet nach einem gelegnem ort darzue/versuechet anfängklichen/ob er in den waffen Saulis / das ist/in dem Adel vnd Ritterschafft dieser wellt möcht herein tretten. Wie er aber gesehen/ daß jme solche waffen mehr zue einer verhindernuß dann zue einem nutz geraicht/ (Dañ er derselben gar nit gewohnet/oder im brauch gehabt het) so hat er das ort vnd die waffen verändert. Dann/als er gemerckt/daß er 26. Jar alt / vnd am leib vnd gemüth ein Mann sey / hat er mit dem Dauid fünff stain auß dem rauschenden bach in seine Taschen gelegt / das ist/ die fünff wundtmasen des Herren Jesu Christi / mit dem Apostel Paulo in seinem hertzen vnd leib getragen. Den Hirtenstab hat er mit sich genommen / das ist / die maß vnd beschaidenheit / damit er die laster straffet/vnd sich selbs weißlich herschen möcht. Er helt die schlingen in der hand/ das ist/er hat das Göttliche gebott mit worten vnd wercken erfüllen wöllen/hat also auff den streitplatz geeilet. In dem hat er vernummen / wie die Carthuß der orten zue diesem streit vast gelegen / als in welcher jrer etliche den Goliad erlegt hetten/begibt sich darein / wil doch erforschen / ob das geschray/so jme zuekommen/der warheit gemäß were. Er befindt aber daselbst wie das geschray viel geringer vnd schlechter/ als die sachen an jnen selbs gewest sind / daher dann er ein grosses hertz bekommen. Dann er hat erfahren/wie neben andern zwen starcke dapffere Hölden / vnd desselben orts Priores gewest sind / welche grossen sieg wider den hellischen Goliad erobert / vnd nachmals die herliche belohnung der ewigen seligkeit erlanget haben. Auß diesen ist einer gewest / Bernardus / durch welches ermanung der H. Bernardus Abbt zue Clareuall / vber die Cantica canticorum ein außlegung geschriben hat / vnd nach seinem absterben in derselben Carthuß begraben / vnd durch viel grosse wunderthaten berhümbt worden. Der ander/ist auch mit eines wenigern verdiensts gewest/nemblichen der H. Anthelmus / welcher / nach dem er erstlichen Prior der fürnämbsten Carthuß gewest/nachmals Prior der Carthuß der Porten/ vñ letzlichen der Bellicenser Bischoff worden: die heiligkeit seines lebens bezeugen die wunderwerck/ so in seinem leben vnd nach dem absterben sind beschehen. Durch dieser zwayer Exempel vnd Ebenbild wird der H. Stephanus gesterckt / vertröst sich dem alten veind leichtlichen obzusigen. Nach dem eröffnet er sein fürnemen dem Priori vnd andern Brüdern desselben orts / begert mit grossem anhalten von jnen / sie wöllen jn vmb Gottes willen zue einem Münch vnd jrer aller diener auffnemen. Solches bewilligen sie jme mit genaigtem willigem hertzen / entpfangen jn gar lieblich (nach gewonheit jrer Regel satzungen) mit dem kuß des friedes / ermanen jn/ob er villeicht etwas widerwertiges hab wider jemand / er wölle dasselb zuuor verrichten / seiner güter halben ein richtigkeit machen/vnd dieselben verschaffen / jnen auch einen gewissen tag anstellen / daran er widerumb wölle kommen / vnd den Closter Habit anlegen. Aber wie solt er jemand was schuldig oder verpflichtet sein/der jeder zeit one clage gelebt het? Drumb bestimmet er ein kurtzen tag/damit entzwischen klaider vnd anders nothwendigs zuegericht möchten werden.

1. Reg. 17.
Sauls waffen sind weltlicher Adel vnd Ritterschafft.

Dauids fünff stain in der taschẽ, sind die fünff wunden Christi im hertzen.
Gal. 6.
Hirtenstabe Dauids.
Schlingen Dauids.

Bernardus Prior der Carthuser.

Anthelmus Prior der fürnämbsten Carthuß.
Episcopus Bellicensis.

Stephanus legt der Carthuser Münch Habit an.

Wie nun die bestimbte zeit verloffen / ist der starcke Höld bald gegenwürtig / weil mit dem grewlichen veind in der nähet den kampff anfangen / beklaidet sich mit dem Münchs Habit / vnd hat dasselbig leben mit so grosser inbrünstigkeit angefangen / daß er in kurtzen zeiten aller Regelzucht vnd vbungen dermassen erfahren / dardurch er menigklichen sich selbs zur form also zu leben fürgebildt. Dann ob er schon daselbst viel heylige vnd bueßfertige Männer funden / jedoch hat er sich selbs in kurtzer zeit zue einem Ebenbild der Geistligkeit dargestellt / sich gantz vnd gar Gott dem Herren zue einem lebendigen Opffer ergeben / beuleist sich der wellt abzusterben / damit er in Christo möcht leben. Er züchtiget seinen leib mit wachen / vasten / gaißlen / vnd nach dem brauch der Carthuser satzungen / mit einem härenem klaid / mit dem wasser tranck / vnd mit sperem härten brot. Nichts hat er vnderlassen von der strengen Regelsatzungen / was der gemainen Regel / vnd dem Ebenbild der alten gemäß gewest ist. Dann als die Carthuser / nach außweisen jrer Regel / alle wochen drey tag pflegen nur von wasser / brot / vnd saltz zu leben / hat er vber andere brüder diese ordenliche satzungen gleich mit noch einem grössern zuemaß wöllen erfüllen ? hat zu mehrer zeit nichts anders vber seinem Tisch als brot vnd wasser gebrauchet. Auff einer seitten ward das brot fürgelegt / auff der andern das buech / damit also die augen auff baides vmb einander gewendt / dem menschen ein zwifaltige speiß / der seelen vnd des leibs geraicht wurde. Es war auch da ein schüssel mit wasser / welche das tranck dargeben hat. Solcher speiß benügt sich der Diener Gottes / also daß er selten etwas darüber auff seinen tisch hat bringen lassen.

Er züchtiget seinen leib.

Sein mässigkeit in speiß vñ tranck.

Sein andacht gegen dem H. Sacrament des Altars.

Gegen dem hochwürdigen Sacrament des Altars hat er ein solche andacht vnd inbrünstigkeit gehabt daß er aller ding von zähern naß / vnd gleich als mit Christo an das Creutz gehefft worden. Warlich ist sein gantzes leben ein grosses wunderwerck gewest. Zum höchsten hat er sich beulissen / seinen aigen willen auff alle mügliche weiß zu zerknirschen / den müssiggang / als einem auffsätzigen grimmigen veind der seelen / zuuermeiden / dem Gebet / betrachtungen / beschawungen / durchsuechung der Psalmen vnd H. Lobgesangen tag vnd nacht obzuligen / der hand arbeit / vnd anderer leiblichen vbungen / zue den verordneten Regelßstunden sich gebraucht / letzlichen kein zeit lassen fürüber gehen / darinnen er nit als ein gueter bawersman / in dem acker des Hertzen arbeitet / daher dann seine liebe vnd inbrünstigkeit gegen Gott / von tag zue tag gemehrt / darneben der berueff seiner Heiligkeit / vnd seines namens jnnen vnd außwendig grösser worden: jedoch aber ists geschray weniger vnd geringer gewest / weder die sachen vnd warheit an jr selbs. Menigklich rhümbt den strengen Ritter Christi / menigklich lobet jn / vnd redet von jme / menigklich verwundert sich ab seinen tathen. Vnd damit wir des jnnern menschen geschweigen / welches schöne / rainigkeit / bestendigkeit vnd stärcke sein leben vnd wandel genungsam zuuerstehen geben / also hat er allzeit den eussern menschen mit solcher zucht vnd erbarkeit geziert / daß nichts an jme gesehen worden / welches dem gemüth des anschawenden möcht ein ärgernuß bringen. Wer solt aber nit gedencken / daß er mit Gott vnd den H. Engeln ein gemainschafft gehabt hab ? Damit aber vnsern Schrifften glauben geben werde / so wöllen wir auß vilen andern (dann alle seine herliche thaten vnd heilige werck mögen nit wol erzehlt werden) eines erzehlen / welches nit allein zuuerwundern / sonder auch nachzuuolgẽ ist. Auff ein zeit hat er vor der bildnuß des gecreutzigten gebetet / vnd sich in die betrachtung ergeben. Sihe aber gähelingen ist ein Engel in einer menschlichen gestallt / darin er pflegt von den heiligẽ menschen gesehen zu werden / bey jme gestanden / der sich abe seinem werck vñ vleiß hoch erfrewet: Solches bezeugen (so dasselb mit augen gesehen haben) gewißlichen Gottselige vnd glaubwürdige menschen / als die auß Göttlicher schickung on ge-

fahr

fahr darzue kommen / solches von jme zubezeugen. Es ist wol glaublich / daß jme solches offt begegnet / er aber hats mit bestem vleiß verhalten / damit er nit mit menschlichem lob verführet wurde.

ALs er nun viel Jar allein in seiner Zellen gelebt / vnd den hellischen veind dapffer bestritten / ist er für würdig vnd taugentlich geacht worden / der zue einem vorsteher vnd regierer der andern gesetzt wurde. Also nach dem der Hirt derselben Carthuß gestorben / ist er von menigklich / wiewol wider seinen willen / zue einem Priore des Closters erwöhlt worden. Nit leichtlichen kan einer erzehlen / mit was fürsichtigkeit vnd embsigkeit / wie sorgfeltig / eifferig / vnd nach der Regel satzungen er dasselbe Gottßhauß regiert hat / die laster außgereuttet / entgegen aber die Tugenden gepflantzt. Nit allein mit den worten / sonder auch mit dem Exempel vnd werck hat er wider diesen hefftigen Veind gestritten / also daß er nit vnbillichen für einen Fürsten vnd Obrigisten des Israelitischen volcks geacht mögen werden. Nit weniger / als seinen aigen nutz / hat er das auffnemen / den frieden / vnd gedeyen / der seinen begert vnd darnach gedürst. Von seiner lehr vnd vnderweisungē ist allen jnwohnern desselben orts ein ebenbild einer volkümblichen geistligkeit fürgestellt worden / daher sie dann alle guete satzungen / vnd anraitzungen einer Gottseligen andacht / wol haben mögen schöpffen. Daher ist eruolget / daß der guete berueff eines so heiligen Hirtens / nit allein in demselben Land / sonder auch ausserhalb außgebrait ist worden / villeicht darumb / weil er sich nit allein beulissen / seinen vnderthonen / sonder auch den außlendigen guets zuthun: Dann als die frembden gäst (deren nit ein kleiner zuelauff gewest) zue jme kommen / das hail jrer Seel von jme begert / hat er jnen die speiß des lebens dargeraicht / also / daß durch seine hailsame vermanungen / nit wenig zue dem weg der seligkeit widerkehrt haben.

Er wird zue einem Priore der Carthusen der Porten gesetzt.

IN dem ist der wille Gottes gewest / daß ein solches Liecht auff den Leuchter gesetzt werden solt / vnd zue einem höhern stand werden befürdert / damit er also menigklichen / in der Kirchen Gottes / möcht vorleuchten. Eben derselben zeit hat sich begeben / daß die Kirchen der Dienser jres Hirtens beraubt worden / vnd die Priesterschafft desselben Capitels in der wahl gestanden. Es waren mancherley stimmen der Dombherren / jetzunder wöhlten sie den / jetz ein andern / ein jeder nach seinem guetachten: Etliche vnder jnen / eines bessern verstands / wiewol derselben wenig / fellten jre stimmen auff den grossen berhümbten Carthuser Stephanum / lobeten zum höchsten seine heiligkeit / fürsichtigkeit / beschaidenheit / freundligkeit / vnd Gottseligkeit. Was soll ich lang sagen? Alle bewilligen sie in diese wahl / frewen sich darob / ja auch diese / welche zuvor genaigter gewest / andere zu erwöhlen. Weil dann Gott jn von ewigkeit an zue diesem Ambt erwöhlt het / haben jn auch die menschen erwöhlet zue der zeit / welche von Gott geordnet vnd gestimbt worden ist. Weil jnen aber nit vnbewüst / daß sie jn one grossen gewallt nit wurden auß der wüsten vnd einöden hinwegk bringen / so sind sie eilends zue Päbstlicher Heiligkeit zogen / daselb die Confirmation oder bestättung zuerlangen: Weil er doch die zeit in seiner Carthuß dahaimbts verborgen blieben / vnwissend / was seinet halben gehandlet wurde. Wie aber der Pabst gehört / wen sie erwöhlt hetten / hat er sich hoch erfrewet / sagt / daß sie durch einen solchen Hirten selig wurden sein / vnd das eingeben seiner wahl sey von Gott herkommen. Dann seine heiligkeit war schon für menigklichen außgebrait / also daß sie auch bey dem Pabst berhümbt worden. Die wahl wird bald mit Apostolischem gewallt bestättet / vnd Stephano ernstlichen gebotten / daß er vnuerzogenlich / one alle entschuldigung vnd außreden / das Bistumb der Dienser Kirchen annemen wöll / weil jme solches durch die schickung Gottes sey verordnet worden. Die Dienser Dombherren kommen eilends mit diesen Apostolischen

Er wird der Dienser Bischoff erwöhlt.

Pabst bestättiget Bischofliche wahl.

schen Mandaten/zaigen Stephano die brieff der Apostolischen bestättung/bitten jn/in namen der gantzen Dienser Kirchen vnd versamblung/ er solle in diese wahl bewilligen. Wie aber Stephanus die Apostolischen brieff gelesen/ vnd der Dombherren werbung angehört/sagt er zue jnen: Mich nimbt wunder/an euch weissen vnd verständigen Männern/daß jr mir/als einem schlechten einfeltigen menschen/ der allein in der wüsten gewohnet/ der burgerlichen/ ja aller welltlichen sachen gäntzlichen vnerfahren/ein solche schwäre bürden wöllet auffbinden. Lassen darnon abe/das bitte ich euch/stehen abe von solchem fürnemen: Dann meiner bewilligung zue solchem habt jr nit zuegewarten. Weil sie aber mit gegen antwort widerumb angehalten/vnd gebeten/ er wölle sie doch mit seiner bewilligung vertrösten/ hat er sie mit den worten des H. Hugonis angeredt/ der auch vor zeiten ein Carthuser Münch vnd Liconier Bischoff gewest/vnd vast vor zweyen jaren mit todt war abgangen/vnd in wunderwercken ansehenlich gewest. Jr solt für gewiß halten/sprach er/daß es nit meines aigens willens ist/ ewerm begeren ein genügen zu thun. Dann jr wissen/ daß ich ein Münch bin/ vnd eines andern gewallt vnderworffen/ nemblichen dem Priori der obristen Carthusen/ demich nothwendigklich biß in todt muß gehorsam sein. Darzue ist es nit billichen/daß ich die sorgfeltigkeit dieses hauß Gottes soll verlassen/ vnd ein andere Kirchen zu herschen annemen.

Er widerer sich des Bistumbs.

Nach dem sie solche antwort von jme entpfangen/ vnd nicht mehr bey jme möchten erlangen/haben sie noch andere Päbstliche brieff außgebracht/ darinnen dem Priori der Carthusen beuohlen worden/ er solle jn darzue zwingen: kommen derhalben widerumb zue der Carthuß. Wie aber der H. Stephanus solches verstanden/vnd kein ander mittel finden mögen/darmit er solcher bürden entgehen möcht/hat er sich in die flucht geben. Dann weil er durch stäter beschawungen Gott angehangen/ hat er nit mögen gedulten/ daß er von solcher hertzen freuden vnd wollust der Seelen soll abgewendt werden. Als aber die Päbstliche brieff Herren Iacelino Priori der Carthuß vberantwort worden/ hat er sich/als ein fürsichtiger vnd ansehenlicher Mann beulissen/ Päbstlicher H. beuelch nachzuekommen. Also wird Stephanus gesuecht vnd funden/ vnd vom Priore Iacelino bitte vnd gebott bezwungen/ daß er zue dieser wahl hat müssen bewilligen. Wird derhalben von den Dombherren mit grosser freuden vnd ehrentbietung gen Wien geführt/daselbst von dreyen Ertzbischouen mit grosser Solemnitet vnd Heiligkeit geweicht. Jm M. CC. VIII. Jar der genaden: Nachmals wird er seiner Braut der Kirchen Dienst vbergeben/ vnd mit grossem ansehen vnd freuden auff den Bischofflichen stuel gesetzt/ auff dem er dann seine Clösterliche Regel/die manligkeit seines wandels/die bestendigkeit der tugend/ vnd die vbung seines geistlichen Stands nit allein nit vnderlassen/ sonder auch zu mehren sich beulissen hat. Allein Gott/ der jme solches geben/ vnd jme der es entpfangen hat/ists bewist/ wie er von derselben zeit an/mit dem segen der Göttlichen süssigkeit ist fürkommen worden/wie er mit der genaden seiner erwöhlung erfüllt/vnd letzlichen wie er truncken worden von der fruchtbarkeit des hauses Gottes.

In Bischoflichem Ambt hellt er das Closter leben.

JM anfang seines Bischofflichen Ambts/ hat er den dienst Gottes nit in seiner besundern Capellen/oder an einem haimblichen ort/ sonder in der Dombkirchen mit den Dombherren vnd seinen brüdern mit grosser andacht verricht/vnd vast täglichen die hailsame Hostien/ in dem Ambt der H. Meß Gott auffgeopffert/mit grosser andacht bewegt/vnd vergiessung vilfeltiger zähern. Menigklich verwundert sich darob/daß er wider menschlichen brauch von einem so schlechten geringen Closter/also gähelingē zue solchem hohen stand erhebt worden/

Das Göttliche Ambt verricht er mit seinen Chorherren.

den/ mehr durch demut/weder durch würden/mehr durch geistligkeit/ weder durch herschung auffgewachsen. Aber er hat nicht solches von jm selbsten gehaltẽ oder gedacht/sonder damit er sein hertz möcht behüten/vñ die bestendigkeit seines fürnemens erhalten/hat er stillschweigend bey sich selbs gedacht: O Stephane/ Stephane/ warzue bist du kommen? Sihe vnd betrachte/mit bestem vleiß/wie du Gott werdest antwort geben/von wegẽ der vermählung einer so herlichẽ braut/ wann du dieselbe nit mit gebürlicher ehr/vleiß/mühe vnd arbeit/wirdst vmbfangen. Vnd gleich wie man von vnserm Herren vnd Seligmacher liset/ daß er angefangen zu thun vnd zu lehren/ also hat auch dieser des ersten tags seiner vermählung/ sich beulissen/ selbs das jenige zu thun/ das er andere wolt lehren/ vnd zu thun beuehlen. Als er dann angefangen sich seines Ambts mit predigen/ ermanungen/ vnd visitieren zu gebrauchen/ vnd mit grossem eiffer sich des hails seines volcks zu beuleissen/ da befindet er alßbald wie das armselige ellende volck/ mit verfluchter gewonheit erblindt ist/ nemblichen daß es den H. Sontag nit feyrten/noch in ehren hielten/ ja viel mehr dem Göttlichen gebott zuewider denselben dem Teuffel zuaigneten/ weil sie eben an demselben Kauffmanschafften/ offentlichen Wirdschafften/Täntz/ Spill/ Vollereyen/ vnd anderer schädlicher schawspill pflegten. Der vrsachen hat er zue dem volck geprediget/ mit lieblichen vnd hönig süssen worten/ darneben mit offentlichen augenscheinlichen zeugknussen in den grewel solcher sünden/ die verachtung vnd verletzung der Göttlichen Mayestet für augen gestellt. Aber das viechische erblindte volck hat nit allein seine lehre mit angenummen/ sonder auch verächtlicher weiß abgeschlagen dieselben zu hören. Der vrsachen der diener Gottes sich darab bekümmert/ daß das volck also widerspennig gewest jr leben zu bessern/ so grob vnd vngeschickt in den Gottlosen breuchen/so hoffertig vnd fräuenlich wider die Christenliche Religion/eines so eittelen vnd boßhafftigen lebens/darum̃ er gedacht/er müsse sich etwas ernstlicher vmb die sachen annemen. Er hat wol zue hertzen gefast/ daß er nit ein Taglöhner/ sonder ein Hirt sein solt/beuleist sich mit gelegenheit/in den predigen eines grössern ernsts vñ strengheit zugebrauchen/ob sie villeicht von den banden des Teuffels sich wolten entledigen/in welchen sie gefängklich gehalten worden. Aber jre verstockte gehörlose ohren hat das Göttliche wort nit mögen durchtringen. Der vrsachen ist er mit grossem schmertzen des hertzens bewegt worden/ hat sich einen Apostolischen Mann erzaigt/ die Apostolische wunderwerck augenscheinlichen thon/schaffet den Teuffeln/ welche die menschen zu vorgemelter vngottseligkeit vnd laster raitzeten (denen sie auch gehorsam waren) sie sollen sich offentlich für menigklich/ doch on verletzung eines jeden/ anzuschawen darstellen. Die laidigen Teuffel laisten jme bald gehorsam/ welchen doch die halßstarrigen widerspennigen menschen nit wolten annemen. Ein grewliches vnd erschröckliches Spectackel war es daßmals anzusehen/ als nemblichen die schwärtziste/grawsambste/längste Teuffeln/mit auffgesetzten hörnern/den gestanck vnd die flammen herauß speywen/welche nach dem beuelch des H. Manns menigklich augenscheinlich erschienen/vnd widerumb/one einigen schaden abgeschieden. Daher dann das volck angefangen hat/ die augen auffzuthun/ vnd jr leben zu bessern. Was ist es aber zuuerwundern/ daß dieser wunderbarlich Mann solche wunderwerck gethon hat? Ja nit er selbs/ sonder Gott in jme? Sonst wurde er sprechen: Du bist Gott/ der du allein die wunderwerck thuest.

Actor. 1. — *Die vnehr des H. Sontags.* — *Er bezwingt die Teuffel dem volck welches sie betrogen/sichtbarlich zu erscheinen.* — *Psalm. 76.*

OFt pflegt er zue einer Geistlichen ergetzung/ zue der Carthuß der Porten/ darauß er genummen/vnd zue einem Bischoff gesetzt worden/ zu gehen/ ist wie andere/ in seiner Zellen dem Gebet vnd betrachtungen auff das vleissigest obgelegen. Nichts hat er sich seiner Bischofflichen würden erhebt/sonder sich einen demütigen Münch mit vnderthenigkeit erzaigt. Keines besundern

Sein grosse demütigkeit.

klaids vnd beth decken hat er sich neben den andern gebraucht / sonder mit dem hären klaid seinen blossen leib gekrencket. Mit nichten ist er von andern vnderschiedlich in jrer Regel gewest/allein den Bischofflichen ring außgenummen. Offtermals hat er die heilige stätt vñ Geistliche ort/so jme bekandt gewest/besuecht/ die brüder zuesamen berueefft / vnd mit Göttlicher hönigsüsser lehr ermanet vnd vnderwiesen. Wann er von jnen abzogen/hat er sich jrem Gebet demütigklich bevohlen.

Einen besessenen vnd verzweiffelten widerbringt er zur seligkeit.

ES wird genung sein / wann wir mit einem einigen Exempel / viel andere außgeschlossen werden vermelden / wie er gegen den sündern so freundlich/ gütig/vnd barmhertzig gewest ist. Dann einer seiner vnderthon war kranck/ vnd der Teuffel het jn gantz besessen / daß er mit dem mund / stimm / vnd andern zaichen genungsam dargethon / er hab verzweiffelt / sein sünde auch niemand beichten/noch das wort Gottes von keinem Prediger anhören wöllen. Wie der Mañ Gottes solches erfahren/trawret er ab dem laidigen vnfall dieses menschen/ kumbt derhalben zue jme / vermant jn zue der beicht / verlobet jme die barmhertzigkeit vnd gütigkeit Gottes. Aber er möcht jn nit erwaichen/weil der Teuffel sein hertz dermassen hart besessen het. Er merckt daß er sich anderer mittel vnd waffen muest gebrauchen/begibt sich in das gewöhnliche Gebet/mit vergiessung viler zäher. Alßbald wird der kranck Mann von dem Teuffel gerainiget/ wendet sich zue dem H. Mañ Gottes / bekennet seine sünde volkömmenlich / erlangt den Ablaß/begert das hochwürdige Sacrament des Altars/vnd die letzte ölung. Wie er dieselben baide entpfangen/hat er bald seinen Geist auffgeben. O wie ein fruchtbarer Olbaum in dem hauß Gottes. O das öl der liebligkeit/welches salbet vnd leüchtet / weil er durch die crafft des Gebets den Teuffel außgetrieben/vnd mit lieblicher guetthaten den krancken gesalbt/vnd dem/so jetzunder sterben müssen/die hailsame genaden zu beichten / vnd die würdige Communion zu entpfangen/erlangt hat.

Ein krancken macht er gesund.

EInen andern schwachen menschen / so mit langwiriger kranckheit beladen gewest/hat er durch das anrühren seiner händ / an stundan volkömmenlich gesund gemacht.

Er vertreibt das vngewitter mit dem Creutzzaichen.

VFf ein zeit hat sich ein grewlichs vngestümmes vngewitter des Hagels erhebt/also/daß darfür anzusehen gewest / das gantze Land müsse dißmals zu grundt gehen. Aber er hat das H. Creutzzaichen darwider gemacht / vnd an stundan ist kein stille eruolgt.

Stephanus erwecket ein todtes weib.

EIn weib seines Bistumbs war jrer missethat halben (wie man mainet) von dem Teuffel erstecket/also daß sie gäheling gestorben. Solches geschray kumbt für den Mann Gottes / welcher daßmals nit weyth von dannen gewest. Er tregt ein mitleiden vber den laidigen fall dieses ellenden weibs / kumbt an die stat/ da sie also todt gelegen. Vile sind hinumb gestanden/erzehlten den gähelingen vnbesorgten vndergang dieses weibs / haben ein mitleiden darob / begerten von dem H. Bischoff seiner fürbitt. Dieser wird auß grosser güten bewegt / wainet hefftig/vnd vergeußt viel zäher / bittet Gott für sie / vnd rueffet seine barmhertzigkeit an. Nach dem ist das weib auffgestanden / gleich als were sie von einem schweren schlaff aufferwacht/erzehlet die barmhertzigkeit Christi gegen jr/ vmb des H. Manns verdiensts willen. Vnd als sie zue jr selbs kommen/frewet vnd frolocket sie/vnd lobet Gott. Wie aber das volck solches gesehen / wird es gleich darab entsetzt vnd verzuckt.

Mitleiden gegen den lebendigen armen.

SEin barmhertzigkeit hat er nit weniger gegen den lebendigen als gegen den todten erzaigt. Dann wer hat sich also gütig gegen den armen / angefochtenen / betrübten menschen erzaigt ? Nach dem Exempel des H. Job ist kein frembdling bey jme herauß blieben: Seine thür ist allzeit sambt einer reichgeblichen

Job. 31.

chen hand den Bedürfftigen offen gestanden: Dann alles hat er den armen außgethailt/was vber die mässige vnderhaltung sein vñ der seinen ist vberigs blieben. Eben zue der zeit/wie er von diesem leben ist abgescheiden/hat er seinem volck den frieden erlangt von jren widersachern vnd veinden/ so sie zuuor vilfältiger weiß belaidiget haben.

Wie nun aber das letzte ziel seines lebens fürhanden/ vnd jn Gott von dieser mühe seligkeit zue der ewigen ruh hat wöllen auffnemen/ ist er in ein kranckheit gefallen/daher dann die grosse freude der Dienser Kirchen in ein trawren ist verkehrt worden. Da ist wol zusehen gewest/ wie die Kinder derselben Kirchen/Geistliche vnd Welltliche personen/ allenthalben vmbgeloffen/ sich beulissen alle freundliche dienst zu beweisen/ ein jeder begert die gnaden seines nutzs vnd auffnemens gegen jme zu beschulden: beulissen sich alle mit embsigem dienst/ sie trachten nach allerley ärtzney/vnd was den schmertzen möcht miltern. Aber der diener Gottes achtet sich solches gar nichts/als der wol gewist/daß die zeit seines abscheidens fürhanden. Als aber seine Kirchen Söne bey jme anhielten/ein Testament zu machen: sagt er zue jnen: Es ist one noth/ weil es alles meiner Braut der Kirchen zugehörig/die ich an mich genummen zu regieren. Seinen segen vnd hailsamen rath hat er denen/ so jn begert haben/ nit abgeschlagen: Vnd ermanet menigklichen/ die ståte liebe vnd einigkeit durch einander zugebrauchen. Ein krancke schwache fraw/welcher durch keines Artzets kunst mocht geholffen werden/höret/daß der Mann Gottes kranck gelegen/begert seines segens/jre gesundheit zuerlangen: Letzlichen wird sie zue jme eingelassen/entpfacht den segen/vnd ist also frisch vnd gesund hinwegk gangen. Also hat der H. Mann/ welches gedächtnuß in der benedeyung ist/andern die gesundheit erlangt/ weil er doch selbs durch widerwertige kranckheiten abgenummen. Selbst kranck hailet er ein krancken.

Wie er dann gesehen/daß der letzte tag seines lebens fürhanden/ bekennet vnd beichtet er seine sünden/ begert daß jme die hochwürdigen hailsame Sacrament der Kirchen geraicht wurden. Als solches alles ordenlich vnd vleissig verricht worden/ ist er von dieser wellt zue Gott auffgefahren/ den 7. tag Septembris, im Jar des menschlichen hails M.CC.XIII. Seines alters im LVIII. Seines Bischofflichen Ambts im VI. Er ist/seinem beuelch nach/ begraben worden in der Kirchen der seligisten Jungfrawen Mariæ/ seiner Braut: Als da regiert vnser Herr Jesus Christus/dem sey mit dem Vatter/ vnd H. Geist gleiches lob/ehr/macht/vnd gewalt zue ewigen zeiten/Amen. Seligklich schaid er ab von dem leib.

Nach dem er aber/von der finsternussen dieses lebens/ zue dem liecht der ewigen seligkeit auffgenummen worden/ hat jn der Herr durch viel wunderzaichen wöllen berhümen vnd ansehenlicher machen. Dann am dritten tage nach dem sein H. Leichnam zue der erden bestettet worden/vnd der geburts tag der seligisten Jungfrawen Mariæ/in derselben Kirchen mit grosser heiligkeit gehalten ward/ist die Tochter Lamberti/eines Dienser Burgers/so drey Monat lang jres gesichts beraubt gewest/zue seinem grab geführt/vnd daselb jres gesichts widerumb thailhafftig worden. Seine wunderzaichen nach dem absterben.

Eben desselben tags/ward die Tochter Martini/eines Burgers also genant/ welche mit langwirigem fieber beladen gewest/ vnd die gesundheit einer seitten het verloren/von jren freunden zue des H. Manns grab getragen. Nach vollendung jres Gebets/ist sie des fiebers entlediget worden/ vnd hat die vorige gesundheit jrer seitten erlangt/ist also zue fueß mit freuden widerumb haimb gangen/welche nit lang darvor durch die hände der freund mit grossem schmertzen war hinzue getragen.

Am Geburt tage der seligisten Jungfrawen vnd Gottes gebärerinnen Mariæ/ ein Predig des H. Joannis Damasceni/ von derselben herkummen/ lob/ vnd ehren. Auß dem Lib. 4. Cap. 15. de orthodoxa fide außzogen.

8. tag Herbst-monats.



Wir haben in vorgehenden Predigen zimbliche meldung gethon/ von der heiligisten vnd allzeit hochgelobten Jungfrawen vnd gebärerinnen Gottes Mariæ/ vnd (welches das maist vnd fürnembst ist) erwiesen/ wie sie nemblichen ein gebärerin Gottes ist/ vnd genant wird: Jetz wöllen wir auch das vberig völlig erstatten. Dann von ewigkeit an ist sie durch den vorwissenden rath Gottes verordnet/ in manigfältigen gleichnussen vñ weissagungẽ der Propheten/ durch den H. Geist/ vorbedeut vnd verkündiget worden/ vnd zue der vorbestimbten zeit/ von der wurtzel Davids auffgeschossen/ von der verhaissung wegen/ so jme von Gott geschehẽ. Dañ/ spricht er/ der Herr hat David geschworen die warheit/ vnd er wird jn nit darumb betriegen: von der frucht deines leibs werde ich setzen auff deinen stuel. Vnd abermals: Eins mals hab ich geschworen in meinem Heiligen/ David wird nit liegen/ sein saamen bleibt ewigklich/ vnd sein thron ist wie die Sonnen in meinem angesicht/ vnd wie der volkommene Mon ewigklich/ vnd ein getrewer zeug in dem Himel. Vnd Esaias: Ein ruthe wird auffgehen von der wurtzel Jesse/ vnd ein blueme wird von seiner wurtzel auffsteigẽ. Daß aber Joseph von dem Geschlecht David herkommen/ häben die heiligen Euangelisten Matthæus vnd Lucas clärlichen angezaigt. Matthæus hat den Joseph von dem Geschlecht David/ durch Salomonem/ Lucas aber durch Nathan hergeführt: Die geburt aber der H. Jungfrawen haben sie baide verschwiegen: weil es bey den Hebræern/ vnd in Göttlicher Schrifft/ nit breuchlich gewest/ den Stammen der Weiber zu erzehlen. Das Gesatz aber hat gebotten/ daß kein Geschlecht zue einem andern eusserlichen frembden Geschlecht solt heyrathen. Weil dann nun Joseph von dem Geschlecht David herkommen/ vnd nach der bezeugknuß des Göttlichen Euangeliums/ gerecht vnd frumme gewest ist/ wird er nit wider das Gesatz sich mit der heiligen Jungfrawen haben versprochen/ wann sie nit auch von seinem Geschlecht wer herkommen. Der vrsachen ist daran ein genügen zu haben/ weil der Euangelist das Geschlecht vnd Stammen Joseph allein angezaigt hat.

Psalm. 131.
Psalm. 88.
Esai. 11.
Math. 1.
Luc. 3.
Num. 36.
Math. 1.

Neben dem ist auch zu wissen/ daß ein gesatz gewest/ wann ein Mann on kinder abstirbt/ daß sein brueder die Haußfrawen des abgestorbnen nemen/ vnd seines brueders saamen erwecken soll. Was derhalben geboren worden/ gehört der natur nach dem zue/ welcher dasselb geboren hat: Nach dem gesatz aber ist es des abgestorbnen brueders. Vnd aber nach der Linien des Nathans/ des Sons Davids/ hat Levi geboren Melchi vnd Panthera. Panther hat geboren Barpanther/ der also von jme genant gewest. Barpanther hat geborn Joachim. Joachim aber hat geborn die H. gebärerin Gottes. Von der Linien Salomonis des Sons Davids/ hat Mathan ein Frawen genummen/ darvon er hat geborn Jacob. Nach dem absterben Mathans/ hat Melchi (welcher von dem Geschlecht Nathan/ ein Son Levi/ vnd brueder Pantheris gewest ist) zue Mathans verlaßner Witwen/ der Muetter Jacobs geheyrath/ vnd auß jr geboren Heli. Darumben Jacob vnd Heli von der Muetter leibliche brüder gewest sind/ Jacob von der Linien Salomonis/ Heli aber von der Linien Nathans. Wie aber

Maria auß dem Geschlecht Davids.
Deut. 25.

Heli von dem Geschlecht Nathan one kinder gestorben / hat sein brueder Jacob
von dem Geschlecht Salomonis desselben verlaßne widwe genummen / den
saamen seines bruders erweckt / vnd geboren Joseph. Daher nun volget / daß Jo-
seph der natur nach ein Son Jacobs ist / in dem herkomen von Salomone / aber
dem gesatz nach ein Son Heli vom Nathan. Joachim aber hat die ehr vnd lob-
würdige Annam zue einem Ehegemahel genummen / vnd gleich wie die alte An-
na / des Elcana Ehegemahel vnfruchtbar gewest / vnd doch durch das gelübd 1. Reg. 1.
vnd gegen verhaissungen Samuelem hat geboren: Also hat auch diese Anna durch
das Gebet vnd gegen verhaissungen von Gott / die gebärerin Gottes geboren da-
mit sie mit nichten vnd keines wegs einer anderen herlichen vnd ansehenlichen
frawen geringer geschetzt wurde.

ALso hat Anna (welches bey den Hebreern ein Genad genendt wird) vnser Die H. Jungk-
frawen geboren / auch der namen Mariæ bezeuget. Dann gewißlich ist sie ein fraw Maria ein
frawe aller Creaturen / weil sie ein mutter des Erschaffers aller ding worden. fraw aller Crea-
Sie wird geboren in dem hauß Joachims / vñ in die Kirchen gefüehrt. Nachmals turen.
ist sie gepflantzet worden in dem hauß des Herren / vnd farst gemacht worden mit
dem geist / gleich wie ein fruchtbarer ölbaum. Sie ist ein behausung worden aller
tugenden: jr hertz vnd gemüt hat sie von allem weltlichem leben / vnd vleischlichen
begierden abgesündert / vnd sich an seel vnd leib ein Jungfrawen erhalten / wie
dann der wol gebürt hat / die Gott in jren schoß auffnemen solt. Dann der da hei-
lig ist / ruhet allein in den Heiligen. Also hat sie sich aller heiligmachung gebraucht /
vnd wird ein heiliger vnd wunderbarlicher tempel des aller höchsten Gottes er-
klärt. Weil aber der laidig Teuffel vnd veind vnsers hails grosse achtung gege-
ben auff die Jungfrawen / von wegen der weissagung Esaiæ / da er spricht: Nime Esa. 7.
war ein Jungfrawe wird entpfangen / vnd gebären einen Son / vnd sein namen Matt. 1.
wird genendt Emanuel / das ist / Gott mit vns. So hat er / der die weysen ergreifft
in jrer weißheit vnd listen / den der sich seiner weißheit alle zeit berüembt / zu betrie- Job. 5.
gen / das fräwlin von den Priestern dem Joseph in vermählung / gleich als ein
newes buech dem wol erfahrnen vnd wissenden vbergeben. Dann die vermäh-
lung oder eheliche versprechung ist ein huete der Jungfrawen / vñ ein abtreibung
dessen / der auff die Jungfrawen achtung zu geben pflegt.

WIE aber die volkommenheit der zeit herzue kommen / wird der Engel des Christi geburt nat-
Herren zue jr geschickt / verkündiget jr die entpfengknuß des Herren: Also hat türlich vnd vber
sie den Son Gottes empfangen / der gleicher Substantz ist mit dem Vatter / natürlich.
nit auß dem willen des vleischs / noch auß dem willen des Manns / das ist / durch Luce 1.
die vermählung vnd saamen / sonder auß dem guetigem willen des Vatters / vnd
durch mitwürckung des H. Geists hat sie dem Schöpffer geben / daß er hat mö-
gen geschöpfft werden: Gott vnd dem Son Gottes / daß er hat mögen vleisch
vnd ein mensch werden / auß jrem rainen vnd vnbefleckten vleisch vnd bluet / dar-
durch sie die schuld Evæ der ersten mutter bezahlet. Dann wie Eva auß dem A-
dam one vermischung gemacht worden / also hat Maria den newen Adam / nach
dem gesatz der geburt in jrem leibe getragen / aber weith vber die natur der ge-
burt geboren. Dann er ist von der Mutter one einen Vatter / vnd von dem Vattern
one ein Mutter geboren. Vnd daß er von einer Mutter geboren / ist geschehen nach
dem gesatz der geburt: aber daß er one einen Vatter geboren / das ist vber die natur
der geburt. Ja daß er zue gewönlicher zeit auff die wellt geboren ist (dann neun
Monat hat er in mutter leib erfüllt / vñ ist im anfang des zehenden geboren) solchs
ist geschehen nach dem gesatz der geburt: daß er aber one schmertzen der mutter ge-
boren / das ist vber das gesatz der geburt. Dann weil der wollust vorgangen / so ist
auch der schmertzen der geburt nit nachgeuolgt. Wie der Prophet sagt: Ehe daß Esa. 66.
sie den schmertzen der geburt entpfunden / hat sie geboren. Vnd abermals: Ehe daß

 die

die zeit des schmertzens jrer geburt herzue kommen/ ist sie darvon erlöset / vnd hat einen knaben geboren.

ALso ist der Son Gottes auß jr geboren / vnd Gott vleisch worden / nit ein mensch/ der Gott getragen hat/ sonder Gott ist vleisch worden: nit als ein Prophet der gesalbt wird/ sonder die gantze gegenwürtigkeit deß der da salbet. Also daß dieser mensch wird/ der da salbet: vñ das so da wird gesalbt/ Gott wird: nit in veränderung der natur/ sonder in einigkeit der person. Dann es ein einiger ist/ der da salbet/ vnd der so da gesalbet worden; also daß sich Gott selbst als einen menschen hat gesalbet. Wie/ ist sie dañ nit ein gebärerin Gottes/ weil sie Gott/ der da ist vleisch worden/ auß jr hat geboren? Dieser gestallt ist sie aigentlich vnd gewißlich ein gebärerin Gottes/ ein fraw vnd herscherin aller Creaturen/ ein dienerin vnd mutter des Erschaffers aller ding worden. Wie aber der empfangen ist die empfangende Jungfrawe bewahret/ also hat auch der geborner der gebärenden in der geburt jre Jungfrawschafft vnuersehret erhalten. Er allein ist durch sie durchgangen/ vnd hat sie verschlossen erhalten. Die entpfengknuß ist durch das gehör geschehen/ die geburt aber durch den gewönlichen außgang der gebärenden: wiewol etliche dichten/ daß er durch die seitten der Göttlichen mutter außgangen sey. Dann jme nit vnmöglich gewest/ durch die verschloßne porten außgehen/ vnd die schloß derselben nit verrucken. Also ist sie vor der geburt/ nach der geburt/ vnd allzeit Jungfrawe bliben / dann sie biß in den todt keinen Mann erkendt/ ob doch geschriben stehet: Vnd er hat sie nit erkendt/ biß daß sie jren Erstgebornen Son geboren hat.

Maria allzeit Jungfrawe. Ezech. 44. Matt. 10.

DArumben zu wissen ist/ daß es ein Erstgeborne ist/ der das erst geboren wird/ vnd ob er schon auch ein eingeborner ist. Dann durch das wörtlein (Erstgeborner) wird angezaigt/ daß er zum ersten ist geboren/ aber nit genzlichen machet es offenbar die geburt der andern so nachkommen. Also auch das wörtlein (biß) bedeutet ein gewisse bestimbte zeit/ aber nit weiter zaiget es an / was hernach volget. Dann der Herr sagt: Ich werde bey euch sein/ biß zue dem ende der wellt: Nit daß er nach dem ende der wellt von vns sol abgesündert werden/ weil doch der Apostel spricht: Wir werden allzeit bey dem Herren sein: welches nach der gemainen aufferstehung der menschen zuuerstehen ist. Wie het es dann sein mögen/ daß die Jungfraw/ so Gott geboren/ vnd solches wunder werck durch die nachuolgende erfahrnuß erkendt hat / einige gemainschafft des Manns solt gehabt haben. Das sey ferre. Solches gebürt sich nit zu gedencken/ wil geschweigen/ in das werck zu bringen. Aber die selige/ vñ aller gaaben vber die natur wol würdige Jungfraw hat den schmertzen/ welchem sie in der geburt entgangen/ zue der zeit des leidens auß mütterlichem mitleiden gedultet/ vnd jren verwundten Son gleich zum andern mahl widergeboren: vnd als sie den / welchen sie in der geburt einen Gott erkendt het/ gleich als einen vbelthäter getödtet gesehen/ wird jr hertz in gedancken/ wie mit einem schwerdt durchstochen: vnd das ist es / wie jr Simeon/ der des Herren gewart/ vnd denselben auff seinen armen getragen/ vorgesagt hat/ Deine seel wird dz schwerdt durchtringen. Aber die freude der vrstende verändert dz trawren/ wie der Herr wider lebendig verkündiget wird / der im vleisch gestorben gewest.

Erstgeborner vñ eingeborner. Matt. 28. 1. Thes. 4. Luce 2.



Ein

Ein andere Sermon / des H. Joannis Damasceni / von der seligen Jungfrawen Maria / vnd mutter Gottes. Ex 3. lib. de orthodoxa fide. cap. 12.



WJR loben vnd ehren die H. Jungfrawen Mariam / die da warhafftig vnd aigentlich ein gebärerin vnd mutter Gottes ist. Dann wie er warhafftiger Gott ist / der auß jr geboren / also hat auch sie / ein warhafftige mutter Gottes / den wahren Gott / der auß jr vleisch worden / geboren. Wann wir aber sagen / daß Gott auß jr geboren / ist nit also zuuerstehen / daß nemblichen die Gottheit auß jr einen anfang des worts genummen / also daß er von der geburt wegen das wort sein sol / als hab er solchs auß jr empfangen / sonder darumb daß das wort Gottes / welches von ewigkeit an von dem Vatter geboren / von ewigkeit one anfang mit dem Vatter vñ H. Geist gleich wesenlich ist / zue den letzten zeiten von vnsers hails wegen in jrem leib gewohnet / vnd auß jr vnuerånderlicher weyße ist vleisch worden vnd geboren. Dañ nit einen blossen menschen hat die selige Jungfraw geboren / sonder den warhafftigen Gott: denselben aber auch nit blößlich / sonder der da ist vleisch worden: der den leib nit von dem Himel mit sich geführt / oder gleich als durch ein kånel oder rinnen / durch die Jungfrawen durchauß gangen / sonder das vleisch / welches gleicher Substantz mit vns ist / vnd in jm selbst bestehen mögen / hat er an sich genummen. Dann was wurde die menschwerdung nützlich sein / wann er den leib von Himel herab / nit auß vnser gleich wesenlichen menschlichen Natur het an sich genummen? Weil doch die menschwerdung des worts Gottes darumb beschehen / damit eben die Natur / welche gesündiget hat / gefallen ist / vnd verderbt worden / widerumb den tyrannen / der sie verführt hat / vberwinden / vnd also von der verderbnuß erlöst werden solt: wie dann der H. Paulus bezeugt: Weil durch ein menschen der todt / vnd durch ein menschen die aufferstehung der todten herkombt. Ist dann eins wahr / so ist auch das ander wahr / wie er ferrer spricht: Der erst Adam ist auß der erden / vnd jrdisch / der ander Adam aber / nemblichen der Herr ist von dem Himel. Er sagt nit / daß der leib von dem Himel ist / sonder gibt zuuerstehen / daß er nit ein blosser mensch ist: darumb hat er jn den Adam / vnd den Herren genendt / damit bayde naturen angezaigt wurden. Dann Adam ist so viel als erdling oder jrdischer: darbey wird verstanden / daß die natur des menschen auß der erden ist erschaffen: daß aber gesagt wird / der Herr / ist ein anzaigen der Göttlichen Substantz vnd wesens in Christo. Nun spricht aber der Apostel abermahl: Gott hat gesandt seinen eingebornen Son / geboren auß einem weib. Er sagt nit / durch das weib / sonder auß dem weib: darbey der Göttliche Apostel hat wöllen zuuerstehen geben / daß dieser der eingeborne Son Gottes vnd Gott ist / der auß der Jungfrawen mensch ist geboren: vnd der / so auß der Jungfrawen ist geboren / sey der Son Gottes / vnd wahrer Gott. Leiblicher weiß ist er geboren / in dem er ist mensch worden / nit daß er in dem vorerschaffnem menschen gewohnet / als wie in den Propheten / sonder er ist der Substantz nach wesenlich vñ warhafftig mensch worden / das ist / er hat in seiner person das vleisch mit einer vernünfftigen vnd verstendigen seelen auffgehalten / vnd ist der seelen selbs die person worden. Solches bedeut das / so da gesagt wird: Auß einem weib geboren. Wie wurde dann das wort Gottes dem Gesatz vnderthon sein gewest / wann es nit ein mensch gleicher Substantz vnd wesens mit vns wår worden? Daher nun wir billichen vnd in der warheit die selige Jungfrawen Mariam ein vnbefleckte gebårerin vnd

Die vnermeßliche würde Mariæ.

Warumb Gott ist mensch worden.

1. Cor. 15.

Christus Gott vñ Mensch geboren. Gal. 4.

rin vnd mutter Gottes nennen. Dann dieser namen begreifft in sich alle gehaimnussen der gnadē: dañ wo sie ein gebärerin Gottes ist/die da geboren hat/so eruolget darauß/daß auch dieser warhafftig Gott ist/der auß jr ist geboren/vnd auch warhafftiger Mensch. Dann wie ist er auß dem weib geboren/vnd Gott geboren/der von ewigkeit an die person gehabt/wann er nit ist mensch worden? Wo aber dieser Gott ist/der auß dem weib geboren ist/so wird er gewißlich ein einiger Gott sein/der von Gott dem Vatter geboren ist/nach der Göttlichen ewigen Substantz vnd wesenheit/vnd der zue den letzten zeiten auß Maria der Jungfrawen geboren ist nach der Substantz die ein anfang hat vñ zeitlich/das ist menschlich ist. Solches bedeut vnd zaiget vns an/ein person/zwo natur/vnd zwo geburt vnsers Herren Jesu Christi.

Das gedicht des Ketzers Nestorij.

WIR nennen aber die selige Jungfrawen keines wegs ein gebärerin Christi/ weil der lasterhafft verhaste/vnd Jüdische Ketzer Nestorius das wörtlin erfunden vnd erdicht hat/dardurch das wörtlin Theotocos, das ist/die gebärerin vnd Mutter Gottes/abzuschaffen. Solches hat das geschirr vnd werckzeug der schmach/zue einer schmach der hochgebenedeyten vnd allein ehrwürdigen Jungfrawen vber alle Creaturen angericht/der doch jre ehre bleibt/wann gleich Nestorius mit seinem Vatter dem Teuffel darüber zerreissen vnd bresten solt. Dann David der König/vnd Aaron der obrigiste Priester/wird auch Christus/das ist/gesalbt genendt/weil man das Reich vñ Priesterthumb pfleget zu salben. Ja auch ein jeder mensch/der Gott tregt/kan Christus/das ist/gesalbt/aber nit von natur Gott/genendt werden. Derhalben/der Gott verhaster Ketzer Nestorius/den/so auß der Jungfrawen ist geboren/einen Gottßtrager lästerlicher weiß hat nennen dürffen. Es sol aber weith von vns sein/daß wir jn einen Gottßtrager nennen oder gedencken wolten/sonder Gott selbs der da ist vleisch worden. Dann das wort ist vleisch/vnd von der Jungfrawen entpfangen worden/welches dem vleisch fürkommen/eben wie es das vleisch an sich genummen/vnd das vleisch vom wort Göttlich gemacht worden/also daß drey ding zu gleich geschehen/eben wie es zue solchem wesen ist auffgenummen: nemblichen im auffnemē/in der wesentligkeit/vnd in dem daß es vom wort ist Göttlich gemacht worden. Auff solche weiß vñ der gestallt solt die Jungfraw ein gebärerin Gottes genendt werden/nit allein von wegen der natur des worts/sonder auch weil das menschliche vleisch ist Göttlich gemacht wordē. Diese bayde zu gleich die entpfengknuß vnd die wesentligkeit wunderbarlicher weiß gewürckt haben: die entpfengknuß ist des worts gewest/aber die wesentligkeit des vleischs in dem wort: da die mutter Gottes vnaußsprechlicher weiß das geschöpff dem Schöpffer/vnd die menschwerdung Gott dem erschaffer aller ding dargeraicht vnd geben hat: nemblich dem/der eben das Göttlich gemacht/was er angenummen/vnd dasselbe selig gemacht eben mit der verainigung/mit welcher sie in jrem wesen verainiget worden. Ich sage nit allein von dem/das Göttlich ist/sonder auch von dem das menschlich ist in Christo/vnd das vber vnser natur/vnd auch vnser natur gemäß ist. Dann es nit daruor vns gemäß worden/vnd darnach erst vber vns worden: sonder sind bayde jeder zeit auß der fürnämbster Substantz vnd wesen selb bestanden/drumb daß es gleich im augenblick der empfengknussen seine Substantz vnd wesen im wort gehabt. Was derhalben menschlich ist/das ist seiner aigner natur nach also/was aber Gottes vnd Göttlich ist/das ist vnaußsprechlich vnd vber die natur. Derwegen er auch eines lebendigen vleisches aigentschafft erzaigt/welche er angenummen/des natürlichen thuns ordnung natürlicher weyße warhafftigklichen auch nach solcher verainigung zu behalten.

Die H. Jungfraw Maria/wie sie ein gebärerin Gottes zu nennē.

Die erste Sermon des H. Petri Damiani/von der Geburt der seligisten Jungfrawen Maria.



SON einer freuden eilen wir zue der andern freuden/ vnd die herliche materi machet inbrünstige predig noch feuriger. Von der Jungfrawen kommen wir zue der Jungfrawen/ vnd von Maria lauffen wir widerumb zue Maria. Guet ists/ daß wir hie sind: noch besser/ alda verharren: das best aber allzeit da bleiben. Selig sind die Engelischen Geister/ so sich allzeit der gegenwürtigkeit der seligen Jungfrawen haben zu gebrauchen. Aber wir bringen mitler weil die gedächtnuß des vberfluß jrer suessigkeit herfür. Sie haben die gegenwürtigkeit/ wir aber halten die gedächtnuß. Wann dann die gedächtnuß also lieblich ist/ wie wird dann die gegenwürtigkeit sein? Die Engelischen Geister werden mit dem vberflüssigen thaw der Gottheit begossen/ sie beschawen die gebärerin vnd den Son/ mit einem wunderbarlichem gesicht/ werden mit der herligkeit des ewigen Königs vnd der Königin vberhauffet. Wir menschen aber/ welche das elend der engen sterbligkeit drucket/ werden durch die gedächtnuß gewaidet/ durch die Schrifft erfrischet: vnd was sie sehen/ das lesen wir. O daß der tag fürhanden were/ der vns an das liecht stellet/ daran sich nit ziemet zu lesen/ sonder zu sehen. Entzwüschen wöllen wir vns durch die suessigkeit der gedächtnuß trösten/ biß daß wir durch die liebliche gegenwürtigkeit werden ersettiget. Heute ist diese geboren/ durch welche wir alle werden wider geboren/ deren gestallt der almechtig begert/ vnd in welche Gott seinen thron gesetzt hat. Sie ist der wunderbarlich thron/ daruon in der Historien der Königen geschriben stehet also: Der König Salomon hat gemacht ein grossen thron von Helffenbain/ vñ hat jn beklaidt mit sehr edlistem gold. Sechs staffel mueßt man darzue auffsteigen: die höhe des throns war an dem hindern thail rund. Zwölff junger Löwen stunden auff den staffeln/ welche den thron anschaweten. Zwo hände haben zue bayden seitten das fueßschämel gehalten. Zwen Löwen stunden neben jeder hand: kein solches werck war gemacht in allen Königreichen. Wir wöllen aber jetz die fürgehaltne wort an das liecht bringen/ vnd das wasser auß dem velsen herauß ziehen/ wann diese in vns redet/ von der wir vns fürgenummen zue euch zu reden.

8. tag Herbstmonats. — *Psalm. 44.* — *3. Reg. 10.*

DEr König Salomon/ spricht die Schrifft/ hat gemacht ein grossen thron von Helffenbain. Wir lesen in H. Schrifft/ daß Salomon mit dreyerley/ vnd allzeit mit einem Königklichen namen genendt worden/ als nemblichen Salomon/ Ecclesiastes, vñ Jdida: Ein Son des Königs ist er/ ja auch der König selbst/ also ist auch nit allein ein Son Gottes/ sonder Gott selbst. Salomon/ das ist/ friedsam/ ist er vns in diesem elend: Ecclesiastes, das ist ein prediger oder verkündiger/ wird er sein in dem Gericht: Jdida/ das ist herlich/ wird er sein in dem Reich. In dem Elend lieblich: in dem Gericht erschröcklich: in dem Reich wunderbarlich: in dem Elend guetig: in dem Gericht gerecht: in dem Reich herlich. Gedenck vnd sihe da/ ob er nit allenthalben ein König ist. In dem Elend ist er ein regierer des wandels: in dem Gericht/ ein vnderscheider der verdienst: in dem Reich/ ein außspender der belohnungen. Gedencke aber darneben/ daß in der Schrifft vorbedeut wird/ daß nit Ecclesiastes, nit Jdida/ sonder Salomon ein solches werck gemachet hab. Wende abe deine augen von den wollusten des jrdischen Königs: dann ob schon dieser an weißheit sonderbar/ an herligkeit erhöcht/ an guetern vberflüssig/ an frieden sicher ge-

Die drey namen Salomonis in H. Schrifft werden Christo zuegeaignet.

cher geweßt/hat er doch kein solches werck künden machen / welches in allen Kö‑nigreichen nit sey gemacht worden. Mainest du dann/ daß der Schreiber der H. Schrifft alle werck dieser wellt / vnd die herligkeit derselben mit vleissigem anschawen hab dermassen fürsehen / daß er diß werck anstund mit gantzem vorbetrachten / nit einen / sonder allen wercken fürzogen / vnd höher gehalten? Aber eitel ding ist diß/wann wir vns nit auff die innerißte gehaimnuß der Himblischen lehr begeben/vnd von dem weg des Buechstäblichen verstands abweichen. Vnser Salomon ist nit allein weiß/sonder die weißheit des Vatters selbst: Nit allein friedsam/sonder auch vnser fried/welcher bayde eins gemacht hat. Er hat gemacht den thron/nemblichen den leib der vnbefleckten Jungfrawen / in welchem

Ephe. 2. Der thron Christi. gesessen ist die Mayestet so die gantze wellt/allein durch jren willē/erschüttet. Diese sitzstat des Sons hat der Vatter erkendt vnd gelobt/ zue dem der Son spricht:

Psalm. 138. Du hast erkendt meinen sitz. Vnd weitter: Dein thron/ O Gott/ist von ewigkeit

Psalm. 88. zue ewigkeit. Vnd abermals: Dieser thron ist als die Sonne in deinem angesicht.

Psalm. 9. Du sitzest/spricht die Schrifft/der du vrthailest nach billigkeit. Dann was ist je billicher geweßt/als einen verworffnen vnd flüchtigen knecht/einen embsigen verführer seines mitknechts/zue dem ewigen fewr verurtheilen / vnd den so er betrogen hat/widerumb zue vorigem stand bringen? Der ander Son der Jungfrawen spricht: Vnd ein stimme ist auß gangen von dem thron/sprechende: Lobet vnd benedeyet vnsern Gott jr alle seine Heiligen. Vnd von diesem thron erschallet das lob der Engel vnd der Menschen. Dann billichen sind bayde Geschlecht schuldig danck zu sagen/das menschliche/weil es widerumb zue voriger würden gebracht: das Englische aber/ weil es widerumb erstatt/ vnd an seiner zahl erfüllt wird: Drumb sind sie bayde schuldig Gott lob zu sagen. Waist du aber/was dieser gesagt/der auff dem thron sitzet? Sihe/spricht er/ich mache alles newe. Ein glückseliger thron/das ist/auff welchem der Herr vnd herscher aller ding sitzet / in vnd durch welchen nit allein alle menschen/sonder alle ding ernewert werden. Von diesem wil ich mehrer nit reden. Dann ich mercke/daß etliche solchem meinem geringen reden mit jren gedancken fürkommen. Billichen wird aber solches werck des throns nit einem wolberedten nit einem herschenden/sonder einem friedsamen zugeaignet. Dann Christus ist kommen zu ernewern alles was im Himel vnd auff Erden ist/den frieden vnd einigkeit vnder den menschen vnd Engeln/ mitlers der Jungfrawen Maria / widerumb auffzurichten.

(Der ander Son der Jungfrawen ist Johan der Apostel. Apoc. 5.)

(Helffenbains drey aigentschafft.)

VON Helffenbain spricht die Schrifft. Was ist die vrsach/daß das gold vnd silber/edle gestain/vnd andere herliche köstliche materien verschwiegen werden? Allein die Substantz des Helffenbains ist einer solchen zuesamen fügung empfahig/vnd in derselben wird ein werck gemacht/das allen wercken fürgesetzt/vnd köstlicher gehalten wird. Der Helffenbain scheinet mit einem weissen glantz/hat ein grosse stärcke in sich/vnd ist einer kalten natur. Was ist aber weissers/dann die Jungfrawschafft/welche auch das himblische heere mit jres sonderbaren angesichts holdseligkeit zum anschawen raitzet? Was ist stärcker dann diese stärcke/durch welche die stärck des Herren die geschirr des stärckern erobert hat? Was ist kälter dann diese Substantz/welche die crafft des aller höchsten hat vmbschattet/vnd die rölle des H. Geists/welcher vber sie kommen/ für der hitz der Sünden verhuetet hat vnd erhalten? Von diesem Helffenbain/meines erachtens/ werden

Psalm. 44. die Helffenbainene häuser gemacht/daruon der Psalmist sagt: Myrrhen vñ Aloes vnd Cassia riechen von dein klaidern / wann du auß den Helffenbainen häusern herauß gehest. Volget weitter: Ein grossen thron hat er gemacht. Was ist doch grössers/dann die Jungfrawe Maria / welche die grösse der höchsten Gottheit/ in das gehaime jres leibs hat beschlossen? Gedenck nun/vnd betracht/O Seraphin/fleuge vber die würden der höchsten natur/daselbst wirdest du sehen / wie

alles das groß ist/dennoch geringer ist/weder diese Jungfrawe/vnd wie allein der werckmaister diß werck vbertrifft.

Vnd er hat jn beklaidt mit dem aller besten gold/durch das gold/welches köstlicher ist dann alle metall/verstehe die Gottheit/welche der gantzen wellt vorstehet/vnd alle ding herschet. Mit dieser ist beklaidt vnd vberzogen worden die Mutter des aller höchsten/vnd die gantze vnzertrennliche Natur Gottes hat die gantze Jungfrawen mit vberflüssiger gnaden vbergossen. Was ists aber/ daß er spricht: Des aller besten golds. Bey diesem hat vns der vielfeltige geist etwas zu erforschen verlassen/vnd wolt Gott/daß ich meine mainung möcht erclären/wie ichs verstehe. Auff viererley weyse ist vnd wohnet Gott in den Creaturen. Anfengklichen seinem wesen nach ist er in den bösen vnd frummen/vnd nichts mag das wesen seiner Gottheit außschliessen/durch welche alle ding jr wesen entpfangen haben. Daher wir lesen/daß Gott niergends/vnd doch an allen orten ist/ weil er bey menigklichen gegenwürtig ist/vñ doch von keinem nit begriffen wird. Es haben auch die bösen die gegenwürtigkeit Gottes/haben aber sich derselben nit zu frewen. Weil auch die vnvernünfftige ding/vnd die/so mit keiner seelen begabt sind/sich eben desselben zu thuenen haben. Fürs ander/so ist er in den frummen mit seiner würckung: dañ die würckliche crafft würcket in jnen/daß sie Gottes werck würcken: darumen sie nit vergebenlich vnder den Creaturen erschaffen/wie die bösen vnd Gottlosen/welche selb freywillig verdurben/auff daß sie dem ewigen fewr zu theil werden. Er wohnet auch bey etlichẽ frumen mit seiner erleuchtungen/welche er mit der vorwissenheit der zuekönfftigen ding adelt vñ theilhafftig machet seiner gehaimnussen. Zum vierdten wohnet er allein in einer besündern Creatür/als nemlichen in der seligen Jüngfrawen Maria/mit gleicher wesenheit/ weil er eben/das ist/als sie. Da mueßen nun stillschweigen vñ erschrecken alle Creaturen/also daß sie kaum dörffen ansehen die grösse dieser würdẽ vñ würdigung. Der Herr ist mit dir/spricht der Ertzengel. Gott wohnet in den Engeln/aber nit mit den Engeln: dann er nit gleicher wesenheit mit jnen ist. Gott wohnet in der Jungfrawen/vnd wohnet mit jr/mit welcher er gleichmässige wesenheit hat einer Natur. Das ist derhalben das aller beste gold/mit welchem der thron beklaidt ist. Dann also hat Gott die Jungfrawen beklaidet/vnd ist in der Jungfrawen beklaidt worden/daß solches mit edler oder köstlicher hết mögen beschehen.

Gold an König Salomons throm.

Auff viererley weiß wohnet Gott in den Creaturen.

Die grosse vnermeßliche würdigkeit der seligen Jungfrawen Mariæ.

Gott wohnet in den Engeln/vnd nit mit denselben.

Vber sechs staffel muest man hinauff steigen. Gedenck vnd faß zue hertzen die heilige Gottselige ding/weil die bösen gedancken von Gott absündern/vnd also wirst du vber dẽ ersten staffel hinauff steigen. Gewöhne deine zungẽ gutes zu reden/vnd also hast du den andern staffel vberhupfft. Du solst gerecht/vnd die gerechtigkeit handlen/vñ also magst du die dritte staffel auffsteigẽ. Lehre die Gottlosen die weg des Herren/vnd tröst alle bekümmerte/vnd also wirst du vber den vierdten staffel erhöcht werden. Verlasse die wellt/vñ alles was darinnen ist/wirdest also vber die fünffte staffel auffsteigen. Bestendig solt du in deinem fürnemen bleiben/vnd dasselb nit mehr verlassen: also bist du vber den sechsten staffel manlichen vnd dapffer hinauff gestiegen. Von diesem staffel magst du in den Himel/vnd zue dieser herligkeit komen/in welcher die herliche Königin die Engelische würdigkeit herwider vberschattet.

Sechs staffeln/ darüber man gen Himel auffsteigt. Sap. 1.

Der thron war an dem hindern theil rund. Durch den hinder theil der Jungfrawen verstehe jr auffnemen gen Himel/an welchem sie jr sterbliches leben geendet/die der gantzen wellt das leben widerbracht hat. Gedenck mit was grosser gehaimnussen die H. Schrifft das abscheidẽ der Jungfrawen mit der ründe vergleicht. Jn der ründe magst du weder anfang noch ende findẽ: Also hat auch die glori vnd herligkeit/darin die selige Jungfraw nach jrẽ abscheiden ist auffgenumen worden/keinen anfang noch ende/von welcher wir nichts anders mögen sagen/

Das hinder theil am thron Salomonis ist rundt.

Pſalm. 86. gen: Allein/ daß herliche ding ſind von dir geſagt/ du Statt vnd herligkeit Got-
tes. Volget weiter.

Zwölff Löwen auff den ſechs ſtaffeln an Salomons thron.
Zwölff junger Löwen ſtundē auff den ſtaffeln. Die zwölff Löwē ſind die zwölff
Apoſtel/ welche vaſt vnd ſtarck auff den fürgeſetzten ſtaffeln geſtanden/ vñ ſich
nit one groſſes entſetzen abe dieſer Himel Königin verwundern/ vñ ſprechen:
Cant. 6. Wer iſt dieſe/ ſo herfür tritt/ wie die auffgehende morgenrötē: ſchön als der Mon/
außerwöhlt wie die Sonnen/ erſchröcklich wie ein wol geordneter heerſpitz? Fer-
ners die zwo hände/ welche dz ſchämel bayder ſeiths gehalten/ bedeutē dz würck-
lich vnd beſchawend leben/ welche der mutter vnd Jungfrawen mit groſſem emb-
ſigē vleiß angelegen geweſt/ alſo daß die würckung der beſchawung nicht entzogē/
noch entgegē die beſchawung die würckung nit hat verlaſſen. Wañ du nun geden-
Luce 2. cken wirdeſt/ wie jr platz in der herberg gemanglet/ wie ſie jren Son mit aignen
brüſten geſeuget/ vnd alle mühe mit dē kleinen knaben gedultet/ wirdeſt du verſte-
hen/ was geſtallt ſie gedienet hab vnd gewürcket: entgegen betrachte auch/ wie ſie
in die ſüſſigkeit der beſchawenden würden iſt erhebt worden/ weil ſie auch in das
Cant. 2. Göttlich weſen auff das helleſt eingeſehen: Seine lincke hand/ ſpricht ſie/ iſt vnder
meinem haubt/ vnd ſeine gerechte wird mich vmbfangen.

Zwen Löwen bey Salomons thrō.
Zwen Löwen ſtundē zue jeder ſeiths. Die zwen Löwen ſind der Ertzengel Ga-
briel vñ Joannes der Euangeliſt. Deren einer zue der gerechtē/ der ander aber
zue der lincken/ jr als zur huet verordnet worden. Dann Gabriel hat den ver-
ſtand/ Joannes aber den leib mit embſiger ſorgfeltigkeit bewahret. Dieſe werden
billichen Löwen genandt von wegen des brüllens/ jres ſo höhen geſchrays: dann
zwey wort haben ſie der gantzen wellt verkündiget/ welche niemals außgeſprochē
worden/ vnd nit mehr ſollen geſagt werden. Wann andere gegen dieſen werden
Luce 1. verglichen/ werden ſie gleich als ſtum̃e erſcheinen. Biß gegrüßt Maria/ ſpricht der
Ertzengel/ voller gnaden/ der Herr iſt mit dir. Höreſt du nit in dieſen worten die
menſchwerdung Gottes/ die menſchliche erlöſung/ vnd ernewerung der gantzen
Joan. 1. wellt? Im anfang war das wort/ ſpricht der Euangeliſt. Merckſt du alda die
Gottheit des worts/ den Glauben der Kirchen/ dz ſtillſchweigen der Ketzer/ das
ort der rewe/ die haimbligkeit der wüſten/ das gehaim des liechts/ vnd die woh-
Mar. 3. nung des frieds? Villeicht der vrſachen hat Chriſtus/ Jacobum vnd Joannem/
Baanerges, das iſt/ Söne des Donners genandt.

Apoſtrophe zue vnſer Frawen.
KEin ſolches werck iſt gemacht worden in allen Königreichen. Nichts war-
hafftigers/ nichts höhers/ nichts lieblichers kan der elenden ſterbligkeit/ vnd
dem ſterblichen elend widerfahren. Dañ ob ſchon viel vnd groſſe ding an den
Creaturen dieſer wellt geſchehen/ haben doch die finger Gottes nichts ſo fürtreff-
lichs/ nichts ſo herlichs gemacht. O du Jungfraw vñ gebärerin Gottes/ abe wel-
cher ſchöne ſich Soñ vñ Mon verwundern/ kom̃e vns zue hülff/ Frawe/ die wir
Cant. 6. allzeit zue dir rueffen: Kehre wider/ kehre wider/ Sunamiterin/ kehre wider/ kehre
wider/ auff daß wir dich anſchawen. O du gebenedeyte/ du vberbenedeyte/ kehre
wider anfengklichen durch die natur. Wirdeſt du darumb vnſer menſcheit vergeſ-
ſen/ weil du alſo Göttlich gemacht worden? Keines wegs/ O Frawe. Du waiſt in
was gefehrligkeit du vns haſt verlaſſen/ was orts deine knecht erliggen/ wie vaſt
deine Diener ſündigen/ es gebürt nit deiner ſo groſſen barmhertzigkeit/ daß du ſol-
ches elends ſolſt vergeſſen. Dann ob ſchon die herligkeit dich daruon abzeucht/
wird dich doch die natur widerumb darzue naigen: du wirdeſt nit alſo allein der
gerechtigkeit Gottes gedencken/ daß du keine barmhertzigkeit habeſt: du wirdeſt
nit alſo vnleidlich ſein/ daß du gar kein mitleidē mögeſt tragē. Du haſt vnſer natur
vñ kein andere: vñ billichen iſt es/ daß wir von dē dawe deiner ſo groſſen gütē etwz
reichlicher begoſſen werdē. Fürs ander mahl kehre widerum̃ durch den gewallt/

dann er hat grosse ding an dir gethon/der da mechtig ist/vnd aller gewallt ist dir geben worden/im Himel vnd auff erden. Was solt dir abgeschlagen werden/weil dir auch nit versagt worden/Theophilum von den schlünden der ewigẽ verdamnussen widerumb herauß zu rueffen? Ach der elenden armen seel/die alles/was an dir geschehen ist/mit aigner handschrifft verlaugnet/vnd dennoch hastu sie auß dẽ koth des vnlusts vñ des verderbens wider erhebt. Nichts ist dir vnmöglich/weil du vermöcht hast die verzweifleten wider zue der hoffnung der ewigen seligkeit zubringen. Wie solt deinem gewallt die crafft/welche von deinem vleisch jres vleisches anfang vnd vrsprung genumen/zu wider sein? Dann du gehest für den gulden Altar der menschlichen versöhnung/nit allein bittende/sonder auch gebietend: als ein frawe/nit wie ein magd. Die natur sol dich bewegen vnd raitzen/der gewallt aber ermanen: dann je mechtiger/gewaltiger du bist/je barmhertziger du sein sollest/weil es dem gewallt zue grossem lob raichet/die vnbilligkeiten nit rechen/der doch dasselbig kan thun. Fürs dritte mahl kehre widerumb durch die lieb: Jch waiß/O fraw/daß du die gütigiste bist/vñ vns mit vnüberwindlicher lieb liebest/welche auch dein Son vñ dein Gott/in dir/vñ durch dich/mit höchster liebẽ geliebt hat. Wer waiß/wie offt du den zorn des Richters erwaichest/wann die gerechtigkeit von der gegenwürtigkeit Gottes herkombt? Kehre widerumb zum vierdten mahl durch die sonderbare außerwöhlung: dann in deinen händẽ ist der schatz der Göttlichen erbarmnussen/vnd du allein bist erwöhlet/der solche gnaden wird verliehen. Nit lasse deine hand auffhören/wann du gelegenheit suechest/die elende armseligen menschen selig zu machen/vnd deine barmhertzigkeit außzugiessen: dein lob vnd herligkeit wird nit dardurch gemindert/sonder gemehrt/wann die bueßfertigen zue der verzeihung/die gerechten aber zue der herligkeit werden auffgenumen. Kehre derhalben widerumb/O Sunamiterin/das ist/du verworffne/welcher seel das schwerdt hat durchtrungen/die du ein weib des Zimermans bist genendt worden: warumb sollestu widerkehren? Auff daß wir dich anschawen/dañ die höchste herligkeit ist es/dich nach Gott anschawen/dir anhangen/vnd vnder dem schirm deines schutzes verharren: Erhöre vns frawe. Dann auch dein Son dich ehret/vnd dir nichts versagt/der da ist Gott gebenedeyet zue ewigen zeiten/Amen.

Lucæ 2.

Rom. 9.

Der ander Sermon des H. Petri Damiani/an dem Festage der Geburt der seligisten Jungfrawen Mariæ/auß den Tomis Aloysij außzogen.



Meine gelibten brüder/die geburt der seligisten vnd vnbefleckten Gottes gebärerin/bringet billig allen menschen ein sonderbare fürnämbliche freude mit sich/weil dieselbe ein anfang des gantzen menschlichen hails vnd erlösung gewest ist. Dann wie der almechtig Gott durch das vnaußsprechliche anschawen seiner fürsehung lengst zuuor ehe der mensch erschaffen worden/erkendt vnd gesehen hat/wie derselbe durch die Teuflische arglist vnd anstifftung wurde verderben/also hat er auch den rathschlag vnd das fürnämen menschlicher erlösungen in seiner jnnerligisten vnermeßner güten von ewigkeit gehabt. Vnd nit allein hat er in der tieffe seiner weißheit/die form vnd gestallt/wie solches geschehen solt/verordnet/sonder auch ein künfftige zeit der erlösung bestimbt. Wie derhalben vnmöglich gewest ist/daß die menschliche erlösung solt geschehen/es wurde dann der Son Gottes von einer

8. tag Herbstmonats.

Jungfrawen geboren: also ist es auch von nöthen gewest/daß ein Jungfraw solt geboren werden/auß welcher das wort möcht vleisch werden. Dann es muest zuvor das hauß ausserbawet werden / in welchem der himblisch König / wann er herabe käme/sich demütiget zu wohnen/als nemblichen das hauß / von welchem
Prou.9. durch den Salomonem gesagt wird: Die weißheit hat jr ein hauß gebawet/hat auß gehawen sieben Seulen. Dañ diß Jungfräwlich hauß auff sieben Seulen bevestiget stehet: dañ die ehr vnd lobwürdige Mutter des Herren/ist mit den sieben gaaben des H. Geists/das ist/mit weißheit vnd verstand / mit dem rath vnd der stärcke / mit der wissenheit vnd Gottseligkeit / vnd mit der forcht Gottes begabt worden. Diß hauß hat die ewige weißheit (welche da raichet von ende zue ende
Sap.8. vestigklich/vnd alle ding ewigklich ordnet) dermassen ausserbawen/ daß es würdig gewest ist denselben zue herberg auffzunemen/vnd von den innerísten thailen jres vnbefleckten vleischs zu gebären. Es ist von nöthen gewest / daß ein schlaffkammer solt auffgericht werden/welche den künfftigen Breutigam zue der hochzeit seiner heiligen Kirchen solt auffnemen. Diesem hat David sich in dem geist erfrewend/ein solches hochzeitliches gesang gesungen/ sprechende: Der Herr ist
Psalm. 18. herfür gangen/gleich wie ein Breutigam auß seiner schlaffkammer.

DER vrsachen frolocket billichen die gantze wellt heute allenthalben/ mit außgegoßnen freuden: Billichen sol die gantze heilige Kirchen freudenreiche vnd gesang des wollusts singen / an dem geburts tage der gebärerin vnd Mutter jres Breutigams. Wir sollen frolocken/sprich ich/vnd auß den innerísten cräfften des leibs vns in dem Herren belustigen / an diesem fürgehenden tag / an welchem wir eben / wañ wir die Mutter vnsers Erlösers ehren/auch den anfang aller anderer Fest vnd heiliger täg hoch halten. Dann es gebürt sich nit/daß dieser tag an der würdigkeit geringer oder schlechter geachtet werden solt / der doch
3.Reg.8. der zeit nach ällter ist dann alle andere Fest. Weil dann Salomon mit dem Israelitischem volck/in der weyhung seines Tempels (der doch nur auß stain gemacht worden) ein so vberflüssigs/herlichs Opffer mit grosser ehrentbietung gehalten: was vnd wie ein grosse freud solt die geburt der seligisten Jungfrawen Mariæ dem Christenlichen volck mit sich bringen/in welcher leib/gleich als in den aller heiligisten Tempel/Gott selbst ist herab gestiegen/die menschliche Natur darauß an sich genummen/vnd sich gedemütiget bey den menschen zu wohnen? Vnd ob schon glaublich ist/daß Gott auch in den Tempel Salomonis herab gestiegen/jedoch hat er sich in diesem vernünfftigem heiligthum̃/das ist/in dem leib der seligisten Jungfrawen / viel verwunderlicher vnd seliger gedemütiget zu bleiben: In welchem das wort ist vleisch worden / vnd in vns hat gewohnet. Von dem alten
3.Reg.8. Tempel Salomonis befinden wir also geschriben: Vnd es geschahe/da die Priester giengen auß dem heiligen ort / hat der nebel das hauß des Herren erfüllt/vnd die Priester möchten nit stehen von des nebels wegen / dann die glori des Herren het das hauß des Herren erfüllt. Welches alles (als der herliche Prediger vnd
1.Cor.10. Apostel Paulus bezeugt) jnen zue einer figur ist geschehẽ. Durch die glori des Herren wird Christus verstanden / durch welches Glauben die gantze wellt ist erfüllt worden. Von dieser glori hat der Herr geantwortet / als Moyses für das erhörte volck der Juden gebeten vnd begert: der Herr wölle dẽ sündigen volck verzeihen:
Num.14. nemlich ich wil jme gnedig sein/spricht er. Aber doch/als wahr ich lebe/vñ als wahr da lebt mein name/das gantz erdrich wird mit meiner glori erfüllt werden. Vñ der
Psalm.71. Psalmist spricht: Dz gantz erdrich wird mit seiner glori erfüllt werdẽ. Dz aber der nebel dz hauß des Herren hat erfüllt/vñ die Priester von des nebels wegẽ nit mehr habẽ künden dienẽ/werden dadurch die hoffertigen Hohenpriester vñ Schrifftgelehrtẽ der Juden verstanden/welche/weil sie die gehaimnussen der menschwerdũg Christi zuerforschẽ verachtẽ/dẽ gebürlichẽ dienst jres Glaubẽs durch dẽ nebel des

irrthumbs verliert. Dañ die vertuncklung des Glaubens hat dermassen jre hertzen erfüllt/ daß sie nach erforderung jres aignes verdiensts nit erkeñen/ wz sie zu glauben schuldig sind. Also ist der Herr in dem nebel zue diesem tempel herabe gestiegen/ darbey die blinde vertuncklung des Jüdischen vnglaubens anzuzaigen: Aber in diesem tempel hat er/ wie geschriben stehet/ seinen tabernackel in der Sonnen gesetzt/ auff daß die/ so in der finsternuß vnd im schatten des todts gesessen/ dardurch erleuchtet wurden. Dem tempel Salomonis hat der almechtig Gott etwas von der glori seiner zuekunfft verliehen/ aber nichts hat er auß demselben in seiner natur an sich genummen. Aber in dem leib der seligisten Jungfrawen hat er sich nit allein gedemütiget herab zu steigen/ sonder hat auch auß demselben das volkommen wesen vnser sterbligkeit jme selbs verainiget. Daher nun je grösser dieses vnsers tempels würden ist/ je herlicher auch das Fest gehalten werden solt.

Psalm. 18

Wer wird sol die Ketzer mit bereden.

WJE kan aber die menschliche blödigkeit dero Fest würdigklichen genung begehen/ welche auch die freude der Engel geboren hat? Wie kan das sterbliche zergengkliche wort des menschen diese genungsam loben/ welche das wort von sich hat geboren/ das da ewigklichen bleibt? Welche zungen kan doch tauglich sein/ sie zu loben/ die diesen geboren hat/ dem alle Element lobsprechen/ vnd mit forcht gehorsam laisten? Wann wir begeren die herliche thaten eines Martyrers zuerheben/ seine tugenden zue dem lob vnsers erlösers zu beruemen/ ob vns schon der langsame verstand was besunders darinnen zu gedencken verhindert/ oder auch die anstossende zungen nit mag zu statten komen/ jedoch so raichet die materi selbst einen vberfluß der wort. Wann wir aber das lob der gebärerin Gottes wöllen beschreiben/ weil die ding/ so wir vns fürgenummen haben zu handlen/ vnerhört sind vnd newe/ so befinden wir keine wort/ mit welchen wir daßselbig würdigklichen außsprechen künden. Dann die sonderbare materi nimbt das vermügen der rede von vns vnd vbertrifft. Vnd welche zungen kan doch genungsam außsprechen/ oder welcher menschlicher verstand wird sich nit entsetzen/ so er anfangen wird zu gedencken/ wie der Erschaffer von dem geschöpff herkombt/ der alles gemacht/ von dem was er gemacht hat? Daß er in dem Jungfräwlichem leib wird entpfangen/ der in der grossen weitten gantzen wellt nit wird begriffen? Daß er in den mütterlichen inneristen gliedern ein knäblin ligt/ der doch vnermeßlich mit dem gleich ewigen Vatter alle ding herschet vnd regiert? O wie selige brüst sind dieses/ welche mit dem/ daß sie die wenige milch dē kindischen leffzen eingiessen/ eben die speiß der Engel vnd menschen erhalten. Ein wenigen safft geben sie von sich/ jedoch ersettigen sie den Erschaffer dieser wellt. Er gewartet der wenigen milchs tropffen von den Jungfräwlichen brüsten/ der doch durch das gebiet seiner crafft/ die vngestümigkeit des Meers miltert/ welcher den flüssen den jmmerwerenden zuelauff der wasser zueschicket/ vnd die trückne dürre erden allzeit mit vnzelbaren brünnen bewässert. Der safft kombt auß den brüsten der Jungfrawen/ vnd wird gewendt an das vleisch des Erlösers.

DArbey gedenckt/ meine geliebte brüder/ darbey bitt ich euch/ gedenckt/ wz wir dieser seligisten gebärerin Gottes schuldig zu thun sind/ wie hoch wir vns gegen derselben vnsers hails halben/ nach dem Herren haben zu bedencken. Dañ diesen leib Christi/ welchen die seligiste Jungfraw hat geboren/ welchen sie in jrem schoß erhalten/ welchen sie mit tüchlein vmbwunden/ welchen sie mit mütterlichem trewē vleiß ernehrt hat: Eben denselben leib/ sprich ich/ vñ one allen zweiffel keinen andern entpfangen wir jetz von dem H. Altar/ vnd sein blut trincken wir zue einer gehaimnussen vnser erlösung. Diß helt in sich der Catholische Glaub/ das lehret vns die heilige Christliche Kirchen. Derhalben keine menschliche zungen/ keine predig tauglich erfundē wird zue dieser gehaimnussen lob/ auß welchē wir erkennen

Die warheit des leibs Christi im hochwürdigen Sacrament des Altars.

nen mögē/wie der Mitler zwüschen Gott vñ dē menschen ist Mensch wordē. Alles lob menschlicher zungen ist dieser vngemäß/welche von jrē iñeristē rainistē vleisch vns die speiß der seelen hat fürgesetzt/als nemblich den der von jme selbst bezeugt/ sprechend: Ich bin das lebendig brot/das vō Himel herab komen ist/wer von diesem brot isset/der wird ewigklichē leben. Durch speiß sind wir vō der wollust des Paradeiß abgetrieben worden / durch die speiß muessen wir auch widerumb zue der freuden des himblischen Paradeiß kommen. Eua hat die speiß gessen / welche vns mit dem hunger der jmmerwerenden vasten gestrafft: Maria hat diese speiß geboren/welche vns den zuegang zue der himblischen mahlzeit eröffnet hat.

Joan.6.

Vngehorsam Adams macht verderbte nachkömling.
Gen.3.

Dabey auch/bitte ich euch/jr meine geliebten brüder / darbey bedenckt die linien vnd ordnung vnser erlösungen/vnd fasset zue hertzen/wie das innerist der Göttlichen guetigkeit gegen vns gesinnet gewest. Gott hat den Menschen/ gleich sterblicher weiß (wie ich sagen solt) vnsterblichen erschaffen / nemblichen der gestallt / wann er das gebott der gehorsamkeit wurd halten / daß er ewigklich wurde leben: wann er aber dasselbe verachtet / muest er alßbald vnder dem gewallt des todts ligen. Was solt ich lang sagen? Der mensch hat durch eingeben des Teuffels gesündiget / vnd die gantze wurtzel des menschlichen Geschlechts ist vergifft worden. Der vnselig Vatter ist durch den fraß gefallen/vnd sein gantzes geschlecht ist durch die natur schuldig worden. Wie der Apostel bezeugt: Wir waren von natur kinder des zorns/wie auch andere. Also ist Adam der saurtaig worden/vnd hat die gantze menig der kinder verderbt: dann als er durch das vergiffte anblasen der Schlangen versehrt worden / ist auch der gantz taig des menschlichen Geschlechts verderbt worden. Darumben vns jetz bey dem glantz der newen gnaden durch den herlichen Prediger Paulum gesagt wird: Fegt auß vnd rainiget den alten saurtaig/damit jr ein newer taig sein möget. Aber der guetig vnd barmhertzig Gott hat nit gewöllt/daß sein geschöpff gantz vnd gar sol verderben/welches er zue seiner bildnuß vnd gleichnuß hat erschaffen. Daher hat er jme auß aller menig der Völcker/eins/nemblichen/das Israelitische volck erwöhlet/demselben das Gesatz geben/darneben gebotten/die schlachtopffer mancherley thieren auffzuopffern. Aber diß Gesatz ist keines wegs taugenlich gewest / dardurch der mensch möcht volkommenlich selig werden. Dann wie Paulus bezeugt: Das Gesatz hat nicht zue der volkommenheit geführt. Dann weil das volck noch grob/vbermuetig/vnd erstarret war/so kundt es den vbermuet des hertzens nit demütigen/das joch des volkommenlichen Gesatzs zu tragen. Von diesem volck sagt der Herr zue Moyse: Ich sihe daß diß volck halßstarrig ist. Der vrsachen muest man jme ein solches gesatz geben/dardurch es nit von allem Gottsdienst frey erlassen/oder darabe erschröckt wurde/ wann jme so hohe vnd schwere gebott gegeben wurden. Die Opffer/so desselben mahls auffgeopffert worden/sind zum theil zue der rainigung des vleischs nützlichen gewest/sind aber nit dieses vermögens gewest/daß sie der seelen ein hail hetten mögen bringen. Wie der Apostel sagt: So dann das blut der Ochsen/vnd der Böck/vnd der gesprengte äschen der Kälber die vnrainen heiliget zue der leiblichen rainigkeit/ wie viel mehr wird das blut Christi (der sich selbs durch den heiligen Geist Gott vnbefleckt auffgeopffert hat) vnser gewissen rainigen/dardurch dem lebendigen Gott zu dienen? Weil er dann vermeldt/daß diese Opffer zue leiblicher rainigung nützlichen sind/gibt er darbey zuuerstehen/daß sie zue der rainigung der seelen nichts haben mögen nützen. Dann ein vnuernünfftige Creatur kundt dieses vermögens nit sein/daß sie ein vernünfftige Creatur heilig machen solt. Ja auch die Priester möchten das volck nit heiligen/weil sie gleichfalls der Hostien vnd Sönopffer bedürfftig für jr aigē vbertrettē auffzuopffern. Keiner so mit aignē sündē beladē gewest/hat des andern sünd auflösen mögen/kein sünder hat dē andern mögen rechtferti-

Ephe.2.
Erbsünde im menschen ist wie ein seure im taig.

1.Cor.5.

Heb.7.

Exod.32.
Juden allzeit widerspennig.

Heb.9.
Gesatz opffer crafft vnd vncrafft.

fertigē. Darumen ist von nöthen gewest/ dz ein solcher Priester wurde erfunden/ der in jm selbs nit bedürfftig gerainiget zu werden/ wañ er in andern dz koth der sünden abgewäschen/ vnd wañ er die sucht des frembden vbertrettens abwischet/ daß er an sich selbs keinen mackel des außsatzs finde. Kein solcher aber hat in dem gantzen menschlichen Geschlecht mögen erfunden werden/ weil ein jeder mit dem Propheten warhafftigklich gesprochen: Dann sihe in boßheit bin ich entpfangen/ vnd in sünden hat mich mein muetter empfangen. Vnd durch den Apostel wird gesagt: Sie haben alle gesündiget/ vñ sind der herligkeit Gottes bedürfftig.

Alle menschen sind sünder.

Psalm. 50.

Rom. 3.

ICh bitte euch/ meine geliebten brüder/ betrachtet doch mit vleiß die Historien ewers/ ja vnser aller hails: fasset vnd richtet in ewern hertzen die ordnung der widerbringung menschliches Geschlechts. Ewer hertz solt wachen/ vnd die augen auch keines wegs nit schlaffen. Weil dann kein solcher mensch/ (wie zuuor vermeldt) in dem menschlichen Geschlecht hat mögen erfunden werden/ vnd damit der mensch in seinen sünden nit muest verderben/ so hat der Erschaffer der menschen von der seligisten Jungfrawen das vleisch an sich genummen/ ist one sünd mensch worden/ one sünd in dem Jungfräwlichen leib entpfangen/ one sünd ist er in dieser wellt gewandlet. Jr meine geliebte brüder/ so betrachtet/ fasset zue hertzen vnd höret mit vleissigem auffmercken/ die vnaußsprechliche gehaimnuß vnser erlösung. Nemet war/ meine brüder/ diß ist der Priester/ der mit keiner sünden beladen/ vnd deßhalben würdig/ vnd solches vermögens ist/ daß er in auffopfferung des Opffers die frembden sünden kan rainigen. Diß ist der Priester/ dem durch den Propheten gesagt wird: Du bist ein Priester in ewigkeit/ nach der ordnung Melchisedech: Es ist aber noch von nöthen/ nach der lehr des Apostels Pauli/ daß der Priester etwas hab/ das er möge auffopffern. Aber (wie zuuor gesagt worden) vnmüglichen war es/ daß das vleisch der vnuernünfftigen thier/ die Seelen der menschen hailen solt/ vnd daß ein vnuernünfftige Hostien genung sein solle/ die sünde der menschen außzutilgen. Daher in der person des Sons der Psalmist zue dem Vatter redet: Opffer vnd gaaben hast du nit gewöllt: Brandopffer für die sünden hast du nit begert. Da sprach ich: Sihe ich kumme. Darumb ist von nöthen gewest/ daß ein vernünfftiges Opffer sein solt/ welches die vernünfftige Creatur jrer sünden möcht entledigen. Wie aber der sündiger mensch vnwürdig gewest/ das Opffer auffzuopffern/ also ist er auch vnwürdig gewest/ daß er selbs das Opffer werden soll. Wie wird derhalben vnser Priester Christus den sachen thun? Wo wird er sich hinkehren? Was für ein rath vnser erlösung wird er erdencken? Woher wird der Mitler Gottes vnd des menschen die Hostien der versönung nemen/ damit er den frieden zwüschen Gott vnd dem menschen möcht widerbringen? Dann gewißlichen/ ein jede jrrdische Creatur/ ob sie schon mit dem verstand begabt/ so hat sie doch das gifft der sünden von der wurtzel des ersten Vatters in sich zogen. Ist sie dann vnuernünfftig/ so hat sie die vernünfftige nit mögen rechtfertigen. Was wird derhalben der Mitler des frieds/ ja der fried selbs thun? Dann er ist vnser fried/ der auß baiden einß gemacht hat: der die schiedtmawer abgetragen/ die veindtschafft in seinem vleisch/ vnd das Gesatz der gebotten mit newen satzungen außgereuttet/ damit er auß zweyen in sich selbs ein newen menschen erschaffet/ der den frieden gemacht/ damit er sie beed in einem leib durch das Creutz Gott versönet: die veindschafft hat er in sich selbs vmbgebracht/ vnd ist kommen den frieden zuuerkündigen denen/ so ferr vnd nahend sind. Was wird er derhalben thun? Gedenckt/ meine brüder/ gedencket vnd betrachtet die jnnigkliche vnaußsprechliche güte: erweget die vnermeßliche vnd grösse der Göttlichen lieben. Dann weil in allen Creaturen kein bezahlung vnser erlösung hat mögen erfunden werden/ hat sich vnser Erlöser selbs dem Vatter für vns ein Hostien zue dem geruch der lieb-

Kein ander Opffer noch Erlöser hat vns helffen künden one allein Christus.

Psalm. 109.

Heb. 8.

Psalm. 39.

Ephes. 2.

Christus ist Priester vnd Opffer. ligkeit auffgeopffert. Also ist er selbst der Priester vnd das Opffer worden/die erlösung vnd die bezahlung. Daher nun recht vnd billichen durch den Apostel Paulum gesagt wird: Ein solchen Hohenpriester müssen wir haben/ der da heilig wer/vnschuldig/vnbefleckt/von den sündern abgesündert/vnd der höher worden dann der Himel/dem nit täglich noth were/ wie sonst einem Priester/ anfänglichen für seine aigne sünden/nachmals erst für das volck auffzuopffern. Dann das hat gethon vnser Herr Jesus Christus/ welcher sich selbs allein ein mal hat auffgeopffert.

Heb. 7.

Den weg gen Himel durch die buß hat Christus erzaiget.

Also/jr geliebten/habt jr kürtzlichen gehört/die wunderbarliche gehaimbnuß der widerbringung menschliches Geschlechts/ so vernembt auch wie gelegen vnd füglich der rath vnsers hails gewest ist. Christus hat sich selbs für vns in den todt dargeben/ darumben wir auch/vmb seiner lieb willen/ von allen wollüsten der jrrdischen begierden sollen absterben. Dann in dem/ als Christus den stammen des Creutzes ist auffgestiegen/hat er vns den weg gezaigt/dardurch wir in das Vatterland widerumb mögen kummen:als die wir den wollüsten nachgangen/von dem rechten weg abgewichen/durch die bittrigkeit der zäher widerkehren sollen:die wir vns auff die vngebürliche ding begeben/ vnd dardurch sind abgefallen/sollen vns auch selbs von den erlaubten abziehen/vnd also widerumb auffstehen: Vns/so der vbermut vnd hoffart hat verstossen/ soll die lieb vnd das nachstellen eines demütigen lebens wider auffrichten. Darzue nun vns ermanet der Hirt der Christenlichen Kirchen/der H. Petrus/sprechende: Christus hat für vns gelitten/vnd euch ein Ebenbild gelassen/ daß jr seinen fueßstapffen solt nachuolgen. Vnd Paulus: Seind nachuolger Gottes/ spricht er/ vnd wandlet in der lieben/gleich wie Christus vns geliebet hat/ vnd sich selbs für vns dargeben zue einem Opffer vnd Hostien/Gott zue einem geruch der süssigkeit.

1. Pet. 2.

Ephes. 5.

Was Christus für vns thon/das fordert er auch von vns.

Last vns derhalben/ jr geliebten/ mit Christo die zeitliche bitterkeit des schnellen zergengklichen todts versuechen/ damit wir hernach zue der ewigen süsse seiner aufferstehung mögen gelangen. Dann was er für vns gethon hat/ das begert er von vns zugeschehen. Wie dann der Prophet bezeugt/ da er spricht: Was soll ich dem Herren vergelten für alle seine wolthat an mir? Ich wil den Kelch des hails nemen/vnd des Herren Namen anrüffen. Dann er hat nit Gold geben für vnser erlösung/nit Silber hat er dargewegen/ kein summen gelts hat er auffgezehlt / sonder hat sich selbs dargeben/ das köstliche bluet seines H. leibs vergossen/vnd sein aigne Seelen für vns dargesetzt. Darumb sagt der H. Petrus: Nit mit zergengklichem silber oder gold seind jr erlöst von ewerm eitteln wandel der Vätterlichen satzungen/ sonder mit dem thewren köstlichem bluet Christi/als eines vnschuldigen vnd vnbefleckten Lämblins.

Psalm. 115.

1. Pet. 1.

Maria ist ein Exempel/daß wir vns der erlösung in Christo recht gebrauchen.

Derhalben ist es nützlich vnd von nöthen/ daß der/ so da begert zue der gemainschafft seines Erlösers zuekommen/ sich selbs demselben auffopffere: der da begert mit jme in dem Vatterland erfrewet zu werden/ der solt auff dem weg seinē fueßstapffen nachuolgen. Diesen solt er zu einem geferten des wegs nemen/mit welchem er begert der ankunfft thailhafftig zu werden. Dann wann wir ein mitleiden tragen/ so werden wir auch die herligkeit mit empfangen: vnd wo wir mit jme sterben/so werden wir auch mit jme leben. Vnd abermals sagt der Apostel: Wann wir sambt jme zu gleichem todt gepflantzt worden/ so werden wir auch der aufferstehung gleich sein. Darumben/ meine brüder/ solt sich keiner vergeblichen verfüren/ keiner solt sich selbs durch die eittele hoffnung der sicherheit betriegen: Dann wir mögen nit in dieser wellt frolocken/ vnd dort mit Christo herschen. Dann sehend/ die vnbefleckte vnd herliche Jungfraw Maria/ wird vns zue einem Ebenbild fürgestellt/durch welcher geburts tag herligkeit die gantze H. Christliche Kirchen allenthalben in der wellt erleucht wird/ welche in dem

Rom. 8.

Rom. 6.

Gesatz vor bedeut / durch die weissagung der Patriarchen vnd Propheten verkündiget worden / von dem Engel mit sonderlicher ehrerbietungen gegrüst: Ein thron Gottes: Ein stuel der Gottheit: Ein Saal vnd Pallast des ewigen Königs: Ein Kammer dieses köstlichen schatzs / dardurch wir von der dienstbarkeit des bluetgierigen raubers erkaufft worden.

Wann diese sunderbare Jungfrawen / der gleichen nit wird erfunden / nit der demütigkeit Christi also het nachgeuolgt / wurde sie nit also zue der hohen würde Christi geraicht haben: Sie wurde nit die verhaissene belohnungen haben erlangt / wann sie die aufferlegten gebott veracht het. Dann / als Christus das Göttliche wort geprediget / vnd ein weib auß dem volck jr stimme erhebt het / sprechende: Selig ist der leib der dich getragen hat / vnd die brüst die du gesogen hast: hat er bald geantwort: Ja freylich / selig sind / die da hören das wort Gottes / vnd dasselb behalten. Auch an einem andern ort / da jme einer gesagt het / seine blutsuerwohnten wären fürhanden: hat er auch geantwort: Welches ist meine muetter / vnd welches sind meine brüder? strecket also die händ auff seine Jünger / vnd sagt: Sehend das ist meine muetter / vnd meine brüder. Dann ein jeder der da thun wird den willen meines Vatters / der in dem Himel ist / der ist mein bruder / schwester / vnd muetter. Mercket nun / meine brüder / vnd sehend auff ewer würden: Wann jr dem Gesatz des Herren nachkommet / vnd ewerem aigen willen nit stat thut. Sehend die selige vnd ehrwürdige Jungfraw Maria ist gleichwol dem vleisch nach ein Muetter Christi / aber nit ein brueder oder schwester gewesen. Dann ein jeder / so eines theils der leiblichen freundschafft vnd dem vleisch nach wird verwohnt sein / der mag des andern theils nit befreund sein / also daß die muetter / nit ein brueder oder schwester: entgegen auch der brueder / nit die muetter oder schwester sein künden. Wir aber mögen diß alles in Christo Geistlicher weiß sein / wann wir vns seinen willen / der jme mit dem Vatter allzeit gemain ist / beuleissen zuuolbringen. Alles was auß dem vleisch ist geboren / das ist vleisch / vnd was auß dem Geist ist / das ist Geist / weil auch Gott ein Geist ist. Jn dem nun vnser erlöser Gott ist / sind auch wir jme so nahet verwohnt / als nahet jm die selige Jungfraw / daruon er ist geboren / dem vleisch nach je hat sein mögen. Ein besundere vnd einige genad ist es / der seligisten Jungfrawen gewest / daß sie Christum in jrem leib hat entpfangen: aber allen außerwöhlten ist es gemain / daß sie denselben in der andacht vnd inbrünstigkeit jres hertzens mögen tragen. Selig vnd vber selig ist diese Jungfraw gewest / welche den Herren neun Monat lang in jrem leib hat getragen: Selig sind auch wir / so wir vns beuleissen / denselben in vnserm hertzen zu tragen. Es ist hoch zuuerwundern gewest / daß Christus in dem leib des vleischs ist entpfangen worden / aber nit weniger ist es / so er in dem beschluß des hertzens wird behalten: Solches bezeugt er bey Joanne / da er spricht: Jch stehe für der thür vnd klopffe an / so einer mir wird auffthun / wil ich zue jme hinein gehen / vnd mit jme zu Abend essen / vnd er mit mir. Bey dem ist zu mercken / daß er spricht: Er wöl zuuor das nachtmal mit jme essen / darnach zu einer dancksagung verhaist er / das abendmal wider zu geben: Dann so er jetz durch eines guete werck gespeist wird / wird er auch nachmals von jme der köstlichen speiß der ewigen ladschafft geniessen. Neben dem / jr geliebten / ist auch zugedencken / wie groß vnsere würde sey / vnd warinne wir vns gegen dieser Jungfrawen zuuergleichen haben. Maria hat Christum in dem leib jres vleischs entpfangen / wir aber tragen jn in dem innerister hertzen. Maria hat Christum ersettiget / als sie den zarten lefftzen die Milch der brüst eingelassen: wir ersettigen jn durch die vilfältige freud der gueten werck.

Freundschafft der Glaubigen mit Christo.

Luc. 11.

Matth. 12.

Joan. 3.

Apocal. 3.

Christus wird durch die guete werck der menschen gespeist.

JEtz wöllen wir / jr geliebten / zue vnser lehr vnd aufferbawung / die Regel der Göttlichen gerechtigkeit zue hertzen fassen / darinnen erkündigen / wie der allmechtig

Gott last hie auff erden zeitlich verfolget werden/ die er ewigklichen im Himel wil erhöhen.

allmechtig Gott seine außerwöhlten hie zeitlichen last verfolget vnd vnderge-truckt werden / welche er doch beschlossen ewigklichen zu erhöhen: Vnd damit wir anderer geschweigen/so ist eben diese seligiste Jungfrawen / welcher geburts tag wir heut mit schuldigen diensten halten/ die vor erschaffung der wellt in dem rath der ewigen weißheit erwöhlt/vnd zuuor erwöhlt worden/ob sie schon vom Königklichen stammen ist geborn / ist sie doch keiner menschlichen würden oder ansehenligkeit berhümbt/vnd mit zeitlichen reichthumben begabt worden. Solches bezeugt die Krippen zue der zeit der geburt/weil sie kein herberg gehabt/in welcher sie möcht gebären. Es pflegen auch die leuthe dem gebornen kindlein/ freudenreiche zuekünfftige ding zuuerhaissen / vnd auß derselben anzaigen den Müttern glückselige ding verkündigen. Aber die selige Jungfraw Maria / als sie jren Son in die Kirchen getragen / vnd Simeon denselben an seine arme genummen/ hat solche wort gehört: Vnd deine selbs aigne seel wird durchtringen das schwerdt. Als wolt er offentlichen sagen: Wann dein Son wird das leiden des Creutzs am leib entpfinden / wird auch das schwerdt des mitleidens dein hertz durchtringen.

Luc. 2.

LAßt vns derhalben / jr geliebten / beuleissen / daß wir die schmaichlerey dieser wellt verachten/die reichthumben der jrdischen güter vermeiden / die anraitzung des vleischs nidertrucken / vnd das Creutz Christi embsigklich in dem hertzen tragen / damit wir hie mit dem schwerdt der Jungfrawen Mariæ durchstochen / vñ nachmals mit jr von der süsse der ewigen seligkeit werden ersättiget: Das verleihe vns/der so von ewigkeit an/von dem Vatter/vnd jetz zu den letzten zeiten von der Jungfrawen ist geborn/ Amen.

Der dritte Sermon oder Predig des H. Petri Damiani / von der Geburt der seligisten Jungfrawen Mariæ.

Matth. 1.

Der anfang des H. Euangelij/nach Matthæo.

Das buech der Geburt Jesu Christi/des Sons Dauids/des Sons Abrahams/rc.

Die Predig derselben Lection.

8. tag Herbstmonats.



IR habt gehört/jr geliebten brüder/ die vnaußsprechliche gehaimnussen der menschwerdung des Herren. Jr habt gehört die gehaimnuß der erlösungen menschlichen Geschlechts / in dem Geschlecht vnd stammen der seligisten gebärerin Gottes. Jr habt gehört/wie sich der Erschaffer der Engel gewürdiget von demstañen der menschen geborn zu werden. Jr habt gehört / wie dieser sich gewürdiget auff erden alte Vränen zu haben/ der doch als ein brunnen vnd vrsprung alle ding herschet in dem Himel. Dann der H. Euangelist sagt: Das buech der geburt Jesu Christi/ des Sons Dauids/des Sons Abrahams/rc.

Niemand mag die muetter Gottes würdigklicher genung loben.

DErhalben bedencket/ meine brüder / Jch bitt euch/Bedenckt vnd betrachtet/ wie grosses lobs diese selige vnd hochgebenedeyte Jungfraw Maria würdig ist/welche auß jrem keuschen leibe den hat geboren/der vns auß dem tieffen schlund des rachgierigen Tracken herauß hat genummen: Nit die wolredenheit

denheit

denheit der Redner / nit die subtilen scharpffen Argumenta der Dialecticorum/ nit der hochwichtig verstand der Philosophen / mögen genung vnd taugenlich sein/das lob dieser Jungfrawen zuuerkündigen. Vnd was ist es doch zuuer wundern/daß die vnaußsprechliche Jungfraw in jrem lob alle maß der menschlichen zungen vbertrifft/weil sie auch die menschliche natur selbs/in dem ansehen der fürtrefflichen verdiensten / vbertrifft? Nit der fürtrefflichest Chor der H. Patriarchen / nit die fürsichtigiste anzahl der Propheten / nit das sieghaffte heer der Martyrer / nit einer auß den alten / oder einer auß den nachuolgenden Vättern/ mag mit dieser seligisten Jungfrawen verglichen werden. Dann was heiligkeit / was gerechtigkeit/was Gottseligkeit / was volkummenheit hat dieser sonderbaren Jungfrawen mögen manglen/welche der Göttlichen genaden vol gewest ist? Dann diese wort hat sie von dem Engel gehört/wie sie gegrüst worden: Gegrüst bist du voller genaden/der Herr ist mit dir. Was hat doch / frag ich / sträffliches oder böses in jrem hertzen oder leib sein mögen / weil sie gleich als der Himel / ein behaltnuß gewest ist/der völle der gantzen Gottheit? Dann in Christo (wie Paulus bezeugt) wohnet auch leiblichen die gantze völle der Gottheit. Vnd kein wunder ist es/daß sie weyth vber die verdiensten der menschen auffsteigt/weil sie auch die hoheit der Engel vbertrifft. Dann durch diese seligiste Jungfraw wird nit allein den menschen das leben / welches sie einmal haben verloren / widerumb gegebē/sonder auch die seligkeit der Engelischen hoheit gemehrt: weil derselben zahl/ so gemindert worden/ dardurch widerumb wird erstattet/wañ die menschen gen Himel auffgefühtt werdē. Solchs hat die schar der Engel bedeutet/welche in anhören der Hirten in der geburt vnsers Erlösers gesungen: Ehr sey Gott in der höhe. In dem nun zuuor gesagt wird/Gott solt die ehr sein in der höhe/vnd hernach volget: Vñ auff erdē: so wird dardurch außtrücklich angezaigt/ wie die vnaußsprechliche geburt der vnbemailigten Jungfrawen / nit allein auff erden / sonder auch in den Himeln freud bracht hat. Diß hat auch die jugend der Gottseligen knaben bezeuget/so in der ankunfft des Herren zue seinē leiden mit einhelliger stim̃e gesungen: O sanna in der höhe: Gebenedeyet sey der/so da kum̃t in dē namen des Herren. Luc. 1. Coloss. 2. Luc. 2. Matth. 21.

O Wie wunderbarlich fruchtbar ist diese Jungfrawschafft / welche mit einem newen vnd vnerhörten wunderwerck / ein Muetter vnd Jungfraw mag genent werden. Dieser / so in der gantzen wellt nit kan begriffen werden/ wird in den leib eines vnuermähleten Jungfräwlins eingegossen. Sie hat gleichwol der bürden des leibs entpfunden / die doch die geschämigkeit der keuschheit nit hat verloren. Sie verwundert sich ab dē anzaigen der geburt / die doch kein berhürung des Manns entpfunden. Sie hat der geburt verhofft / weil doch kein wollust in der vermählung gewest ist. Den vnermeßlichen hat sie entpfangen: den so ewig gewest/vñ von dem Vatter von ewigkeit an geboren/hat sie geboren: Er hat jr in der entpfencknuß die gaabe der fruchtbarkeit mitgethailt / vnd die Jungfräwliche zierden in der geburt nit entzogen. Er hat sie vor seiner geburt also erschaffen/daß er würdig hat mögen auß jr geboren werden. Von dieser hat der Prophet längst zuuor gesagt: Die Muetter Sion / wird ein mensch sagen/ vnd ein mensch ist geboren in jr/vnd der aller höchst hat gegrundueßt. Er ist auß dieser erschaffen worden / die er erschaffen hat: auff den händen ist er getragen worden/die er gemacht hat: Er hat gesogen die brüst/die er erfüllt hat. Er ward in der Jungfräwlichen schoß erhalten / den doch die grosse weythe des Himels nit möcht beschliessen: Er ward mit windlen gebunden / der doch den gantzen weithen erdkraiß in einer hand begriffen. Er ward gehorsam dem Müterlichem willen/der doch alle ding vnder seinem gewallt herschet. Er hat in der wiegen gewainet/der doch die Engel in dem Himel erfrewet: Er ward mit schlechten decken bedecket/ der doch seine außerwöhlten mit der Stola der vnsterbligkeit beklaidet. In Maria ist ein fruchtbare Jungfrawschafft. Psalm. 86.

klaidet. Ein Jungfräwlein hat jme gebotten/ dem doch alle Element gehorsam laisten. Dann also stehet in dem Euangelio geschriben: Vnd er ist kommen mit seinen Elltern gen Nazareth/ vnd war jnen vnderthon. Darumb wird die selige Maria billichen ein gebärerin des gebärers genent/ ein brunne des lebendigen brunnen/ ein vrsprung des anfangs/ dann auß jr/ durch die materi des vleischs/ ist dieser herkommen/ der da ist ein anfang aller ding/ durch die wesenheit der Gottheit.

Luc. 2.

Maria ist die porten im Ezechiele.

Ezech. 44.

SJe ist die port/ daruon Ezechiel der Prophet bezeugt/ vnd sagt: Jch hab mich gewendt gegen dem weg der eussern porten/ der heiligen Statt/ welche gegen Orient oder auffgang gesehen/ vnd diese war beschlossen: Vnd der Herr sprach zue mir: Diese port/ die du sihest/ wird beschlossen sein/ sie wird nicht auffgethon werden/ vnd kein Mann wird durch sie gehen/ vnd sie wird allzeit beschlossen sein. Warhafftig ist sie allzeit beschlossen/ weil sie allzeit vnuersehrt ist. Vnuersehrt ist sie vor der geburt/ vnuersehrt nach der geburt. Sie hat einen Mann entpfangen/ vnd bewaiß sich doch keines Manns: wie bey dem Jeremia gesagt wird: Der Herr wird ein newes ding thun auff Erden: Vnd ein weib wird geringes vmbfassen einen Mann. Derhalben/ jr geliebten/ last vns frewen vnd frolocken in der geburt der Jungfrawen vnd gebärerin Gottes/ welche der wellt ein newe freud verkündiget/ vnd ein anfang gewest ist/ des gantzen menschlichen hails: Last vns frolocken/ sprich ich/ wie wir vns pflegen in der geburt Christi zuerfrewen/ also sollen wir vns auch erfrewen in der geburt der Muetter Christi.

Jeremi. 31.

Geburt tag Mariæ gehaimnussen.

HEut ist vns die Königin der wellt geboren/ ein fenster des Himels/ ein thür des Paradeiß/ ein Tabernackel Gottes/ ein Stern des Meers/ ein stiegen des Himels/ durch welche sich der himelische König gedemütiget hat/ vnd in diese wellt herab gestiegen ist/ vnd der mensch/ der zerschlagen auff der erden gelegen/ ist zum Himel erhebt worden/ vnd dadurch hinauff gestiegen. Heut ist der Stern der wellt erschienen/ durch welche die Sonn der gerechtigkeit die wellt erleuchtet hat/ Nemblichen dieser Stern/ daruon der Prophet sagt: Ein Stern wird auß Jacob auffgehen/ vnd ein mensch wird auffstehen von Jsrael. Heut ist geborn die hochberhümbte Jungfraw/ auß welcher ist herkommen/ der wolgestallt vber die menschen Kinder/ gleich als ein Breutigam auß seiner schlaffkammer. Heut ist er herfür komen auß dem leib der Muetter/ die da worden ist ein Tempel der Gottheit. Heut ist diese weissagung erfüllt worden/ welche der fürtrefflichest vnder den Propheten Esaias/ gleich als ein außruesser in der zuekunfft der Königen der wellt/ mit grosser stimmen/ hat außgeschrieren/ sprechende: Es wird ein ruthen herauß gehen von der wurtzel Jesse/ vnd ein bluemen wird von seiner wurtzel auffsteigen. Wol vnd recht wird diese hochberhümbte Jungfraw ein wurtzel genent/ welche durch das außbraitten jres begerens/ in die höhe auffgewachsen ist/ vnd nit durch die dürre vnd vnfruchtbarkeit der guten werck krumb vnd knopffet bliben. Von dieser ruthen ist vnser Erlöser/ gleich als ein bluemen auffgestiegen/ der alle velder der gantzen wellt mit seinen Martyrern vnd Bekennern/ gleich als mit rosen vnd bluemen gezieret hat. Er ist ein sonderbare bluemen seiner heiligen Kirchen/ wie er dann selbs von sich bezeuget in den hohen Liedern/ sprechende: Jch bin ein veldblueme/ vnd ein Lilgen der thäler/ oder Mayen bluemen. Diese Lilgen pflegt nit zu wachsen auff den bergen/ sonder in den thälern/ dann Gott widerstehet den hoffertigen/ aber in den hertzen der demütigen wird er funden. Christus wird ein Lilgen genent/ also wird auch die Muetter Christi ein Lilgen genent/ wie in vorgemelten hohem Lied hernach volget: Wie die Lilgen vnder den dörnern/ also ist meine freundin vnder den Töchtern. Gleich wie ein Lilgen vnder den dörnern/ also hat die selige Jungfraw vnder den Töchtern herauß geschienen: Dann sie ist von einem dörnigem Geschlecht der Juden herkommen/

Num. 24.

Esai. 11.

Cant. 2.

Cant. 2.

kommen/aber weiß ist sie gewest an der rainigkeit der Jungfräwlichen keusch-heit: sie hat gebrunnen mit der hitze der zwifeltigen lieben des hertzens: in jren gueten wercken hat sie ein lieblichen geruch geben/ vnd mit embsigen fürnemen den Himelischen dingen nachgestellt.

SEy gegrüst/spricht der Engel/voller genaden/der Herr ist mit dir: Gebenedeyet bist du vnder den Frawen. O wie ein süsse vnd wunderbarliche Bottschafft: O wol ein newes vnd vnerhörtes Ambt des Engelischen grueß: Er nennet sie voller genaden. Dann der in sie herab gestiegen/ durch welchen der gantzen wellt genad ist mitgethailt worden. Der HERR/ spricht er/ist mit dir/ dann der ist in dir/ der dich also hat erschaffen/ damit er auch auß dir möcht gemacht werden. Gebenedeyet bist du vnder den Weibern: Durch ein Weib ist die Erden verfluecht worden: durch ein weib wird sie widerumb gesegnet. Durch welcher hand das tranck des bittern todts ist geraicht worden/ durch dieselbe wird auch der Kelch des lebens fürgesetzt. Der reichgebig fluß des newen Segens hat die sucht des allten fluechs abgewaschen. Was hat aber Maria zue solchem gethan? Hat sie sich villeicht von wegen der Himelischen Bottschafft/so jr bracht worden/etwas vnmässigers erfrewet/oder in ein gelächter begeben? Ist sie daruon etwas vbermütiger vnd hoffertiger worden? Hat sie nit zuuor/ ehe daß sie antwort geben/ den Engelischen grueß/als ein wichtige sachen/auff der wage jres hertzens erwegen? Darumb sagt der Euangelist: Als sie nun solches gehört hat/erschrack sie ab seiner rede/ vnd gedacht/ was das für ein grueß wär. Wo sind aber sie die sich berhümen: Ich bin ein Jungfraw/Ich bin ein Jungfraw: Die da vnstät sind/ zänckisch/ argkwönisch/ voller wollüsten/wol gebutzt/ vnd in jrem gantzem wandel so vmbschwaiffig? Ich bin ein Jungfraw/sprechen sie/ich bin keines Manns/oder Ehelichen standts bewist? O Jungfraw/ wie selig werest du/ wann du das jenig/ so du am vleisch hast/auch im hertzen behallten/ vnd in den wercken würdest bewahren. Dann was ist es nutz/ allein des vleisches ehre erhalten/ vnd aber das hertz der bösen Geister vnzucht lassen verderben? Was ist dir geholffen/ daß du ein Jungfraw bist/ vnd nach erforderung deiner verdiensten/ die Jungfräwliche belohnung keines wegs magst erlangen. Ein Jungfraw am leib/ vnd nit am hertzen/ wird die Jungfräwliche belohnung nit erraichen. Dann ein anders ists den versuechungen dapffer widerstand thun: Ein anders ists/ wann dieselben lieblichen hinzue schleichen/ jnen mit dem willen crafftloser weiß stat geben/ ob gleich der leib vnuersehrt bleibt.

Luc. 1.

Wider die vbermütige leichtfertige Jungfrawë.

DEr vrsachen wird die Jungfräwliche geschämigkeit niemand genung sein solche belohnungen zuerlangen/wann er nit auch mit andern gueten Tugenden gezieret ist. Daher wird dem heiligen Johanni in der Offenbarung gesagt: Diese sinds/welche mit den Weibern nit bemailiget worden/vnd volgen dem Lamb/wo es hingehen wird. Vnser Lamb aber/ nemblichen das da hinwegk nimbt die Sünd der wellt/hat die lieben gehabt: Dann vmb vnsers hails willen/hat es sein aigen blut vergossen: In genaden der demut ist es erschienen/ dann es hat sich gedemütiget biß in den todt/ ja biß in den todt des Creutzes. Die gedult hat es behalten: dann als es gescholten worden/hat es nit herwider gescholten/vnd als es hat gelitten/hat es nit herwider gedrowet. Die würde welltliches Standts hat es vernicht: Dann/ als Johannes bezeugt/ wie das volck jn zue einem König wolt setzen/hat er sich auff einen berg verborgen. Seine veind hat er geliebt/ weil er auch für dieselben am Creutz hangend gebeten: Verzeihe jnen Vatter/ spricht er/ dann sie wissen nit was sie thun. Derhalben volget der dem Lämblin/ der nit allein mit der Jungfrawschafft/sonder auch

Nachuolge des Lämblins warinne sie stehet.

Apocal. 14.

Joan. 1.

Philip. 2.

1. Pet. 2.

Joan. 6.

mit allen Tugenden seinen fueßstapffen wird nachuolgen. Dieser wird dem Lämblin nachuolgen biß in die ruhe des Vatterlands / der sich wird beuleissen jme auch in widerwertigkeit des wegs nachzuuolgen.

ABer gemainklich geschicht es / daß der Eheleuth wandel das Jungfräwliche leben zu schanden machet vnd vbertrifft: Wann jene sich vber jren brauch etwas mehrers zu würcken vnderstehen / diese aber jrem aignen Standt nach jre hertzen nit auffmundern. Darumb durch den Propheten gesagt wird: Schäme dich Sidon/spricht das Meer. Gleich durch die stimme des Meers wird Sidon zue einer geschämigkeit bewegt: wann durch vergleichung des weltlichen Stands/welchs in dieser wellt wird herumb getrieben/ das geistlich wol verwarte vnd gleich bestendig leben/ für sträfflichen gehalten wird. Dann offt geschichts/daß etliche nach vleischlicher sünden/ sich widerumb zue dem HERREN bekehren/ vnd nachmals sich vmb so viel inbrünstiger in gueten wercken erzaigen/als viel sie in der boßheit sträfflich gewest sind. Etliche aber entgegen/welche sich am vleisch redlich halten/weil sie wenig an jnen mercke/ das zu bewainen ist/ vermainen/ daß jnen jr vnschuldiges leben genung sey zur Seligkeit/darumben sie sich wenig zue inbrunst des Geists anzünden. Daher gemainklichen geschicht/daß ein leben/welches inbrünstig ist in der lieben/nach begangner schulden Gott angenämer ist/weder das so in sicherheit der Jungfräwlichen vnschuld gleich in jm selb erliget. Darumb wird von dem Richter Christo gesagt: Viel sünd werden jr nach gelassen/dann sie hat viel geliebt. Vnd abermals: Ein freud wird sein den Engeln Gottes / vber einen Sünder der da bueß thut / mehr dann vber neun vnd neuntzig Gerechten / so der bueß nit bedürfftig.

Esai. 23. Luc. 7. Luc. 15.

Welches die volkumne Jungfrawschafft sey.

SO ist nun das ein volkummene Jungfrawschafft / die auch mit andern Tugenden wird vmbgeben/die mit wahrer demut des hertzens wird zuberait/ die sich nit allein dem vleisch nach vnbefleckt / sonder auch in dem mund geschämig erhalt vnd verwahret. Daher nun auch die selige Jungfraw Maria/als sie die gehaimnuß der Engelischen bottschafft angehört / die gewöhnliche strengheit in dem züchtigen stillschweigen behalten / vnd ob sie schon bey jr selbs nit mögen verstehen / was diß für ein grueß gewest / hat sie es doch für ein vberfluß gehalten / dasselbig mit worten zuerfragen. Aber durch das stillschweigen hat sie das jenig bald mögen hören / dessen sie sich zuerfragen nit het vbernummen. Dann der Engel sagt zue jr: Förcht dir nit Maria / dann du hast genad funden bey dem HERREN. Sihe du wirdest entpfangen/vnd gebären einen Son/ vnd seinen namen wirdest du nennen Jesum. Welchs der Prophet längst zuuor zuekünfftig verkündiget/dasselb hat der Engel jetz gegenwürtig mit worten angezaigt: Dann also / (wie vermelt ist) spricht Esaias: Sihe ein Jungfraw wird in jrem leib entpfangen/vnd gebären einen Son/ vnd sein name wird genent werden Emanuel. Vor wird er Jesus / das ist/ der Seligmacher genant: jetz aber Emanuel/das ist Gott mit vns.

Stillschweigen Mariæ erlangt bericht der höchsté gehaimnussen. Luce 1. Esai. 7.

Mariæ demut in höchstem ehren Stande strafft der Sünder hoffart. Luce 1.

MIt was freuden/mit was innigklicher andacht / jr meine brüder / wird das hertz dieser Jungfrawen Mariæ erfüllt sein / wie sie diese Prophetische vnd Engelische wort bey sich selbs hat erwegen? Dann Maria / spricht der Euangelist/bewahret alle diese wort / vnd erweget sie in jrem hertzen. In was hoher würden hat sie sich vber das menschliche Geschlecht erhebt gesehen / weil sie gehört/daß sie ein Muetter des Erschaffers solt werden? Aber die bey Gott also zue höchsten ehren kommen ist / mit was grosser demut hat sie sich selbs vnderworffen. Dann sie sagt: Sihe ein Dienerin des Herren / mir geschehe nach deinem wort. Sie wird vom Engel ein Muetter des Herren genandt / vnd sie

bekennet

bekennet sich selb ein Dienerinnen. Aber warhafftig ist sie ein Dienerin vnd Muetter gewest: Ein Dienerin/ Nemblich nach der gemainen natur menschliches standts: Ein Muetter aber durch die vnaußsprechlich genaden der Göttlichen gaaben. Ein Muetter in dem/ daß sie hat geboren: Ein Dienerin aber/ daß sie selb geboren worden. Das Euangelische Gesatz war noch nit beschriben/ doch hat sie die gebott desselben gehalten: Dann der Herr hat gebotten: Je höher du bist/ je mehr du dich in allem demütigen solt. Was ist aber höhers/ als die Muetter des Herren? Was ist doch geringers vnd demütigers/ als die Dienerin des Herren? Sihe/ Ein Dienerin des Herren/ mir geschehe nach deinem wort. Eccles. 3

SJhe/ spricht der Prophet/ der Herr ist auffgestiegen auff ein liechte wolcken. Die Sonn wann sie mit einer wolcken bedeckt/ wird von dem menschlichen anschawen verborgen. Also auch vnser Erlöser/ nach dem er das vleisch auß der Jungfrawen an sich genummen/ vnd darunder die Gottheit verborgen/ hat sie von menschlichem anschawen nit mögen gesehen werden. Diese wolcken wird der vrsachen liecht genent/ weil die seligiste Jungfraw durch keinen Mannlichen saamen geschwängert/ sonder allein auß genaden des heiligen Geists ist fruchtbar worden. Welche die würden einer gebärerin erlangt/ vnd die Jungfräwliche schäme nit verloren hat. Welche one bemailigung entpfangen/ vnd one schmertzen den Son geboren. Kein schmertzen ist auff die geuolgt/ weil kein vleischliche wollust der empfengknuß ist vorgangen. Euæ ward gesagt: Jn schmertzen wirdest du kinder gebären. Dieser Spruch ist gleichwol in andern müttern cresftig gewest: in Maria aber hat er sein recht verloren. Jn den Weibern ist er bestendig blieben: die Jungfraw aber hat er nit mögen vber gewältigen. Dann weil sie in der empfengknuß ein Jungfraw blieben/ hat sie des schmertzens in der geburt nit mögen entpfinden. Der vnaußsprechlicher weiß von jr ist herkommen/ hat den beschluß der Jungfräwlichen schäme nit verletzt. Als er kommen/ ist er in die Jungfrawen hinein gangen: wie er hinauß gangen/ hat er sie ein Jungfrawen verlassen. Dann diese ist der beschlossen garten/ vnd der versigelter brunne: Welcher die frucht der bärhafftigkeit von sich gegeben/ vnd das verdienst der Jungfrawschafft nit hat geringert. Esai. 19. One wollust empfangen thut one schmertzen gebären. Genes. 3. Cant. 4.

O Des wunderbarlichen/ O des sonders Edlen vleisches/ der seligisten Jungfrawen/ in welchem den weibern die natur verändert/ vnd der menschliche standt nit gehalten wird. Durch die vermählung des Manns ist sie geboren worden/ aber nit auß der macht der vermählungen hat sie geboren. Nach gemainem rechten der gebornen ist sie geboren worden: aber mit newerung einer sonderbaren genaden hat sie geboren. Menschlichem Stammen oder Geschlecht nach wird dieser für Edel gehalten/ welcher durch die herliche thaten vnd nämen seiner Vorelltern berhümbt wird: Maria aber/ ob sie schon von einem Adelichem Stammen her geboren/ hat sie doch das beste Adelichiste Geschlecht von diesem hergenummen/ welcher von jr sonderbarer weiß ist geboren/ vnd durch jren durchleuchtigen Son/ vbertrifft sie allen Adel menschliches Geschlechts. Ansehenlich ist sie durch den Namen jrer Vorvätter vnd Vränen/ aber vnschätzlicher weiße ist sie ansehenlicher durch den Adel jres Sons. Sie ist gleichwol ein Tochter des Königs/ aber ein Muetter des Königs aller Königen. Mariæ sunderbare freyheit.

HErliche ding sind von dir gesagt worden/ du Statt Gottes: Aber alles/ was von sterblichen Menschen von dir gesagt wird/ mag der würden deiner hoheit nit verglichen werden. Dann welche durch fürtreffende genad vber die Engel erhöhet/ derselben lob würdigklichen außzusprechen/ wird sich Psalm. 86.

die Menschliche blödigkeit mit vnderstehen. Wir bitten dich / gütigiste milte Muetter der güten vnd barmhertzigkeit selbsten / weil wir vns frewen dein lob offt zue begehen auff erden / daß wir auch die hülff deiner fürbitte mögen haben im Himel / vnd wie der Son Gottes sich gewürdiget durch dich zue vns herab zu steigen / also mögen wir auch durch dich zue seiner gemainschafft kommen / welcher mit dem Vatter vnd dem heiligen Geist lebet vnd gepreist wird / zue ewigen zeiten / Amen.

Die herliche Marter des H. Adriani / sambt andern drey vnd zwaintzig seiner mitgesellen / wie sie in alten geschriebnen Büchern funden wird. Alte Marter bücher stimmen darmit zue.

8. tag Herbstmonats. Nicomedia ist in Bithynia geleg? / Nichor genandt / die Schiffleuthe nennen es Comidiam.



IN den tagen / als der Tyrann Maximianus in die Statt Nicomedien einzogen / daselbst die Christen außzutilgen / schicket er an alle ort verfolger / welche alle Christglaubigen vmbbringen solten. Da er aber in die Statt kommen / gehet er eilends in die Kirchen / fellt nider auff sein angesicht / betet seine Götter an / vnd last denselben Opffer auffopffern: Wie das volck solches gesehē / laufft menigklichen eilends zue / etliche opfferten Ochsen / etliche Kälber / etliche Schaaf vnd Widder / vnd Böck vnd geflügel. Die gantze Statt war voll der Abgötter / vnd dermassen opfferten sie in allen orten / daß gleich alles mit dem rauch der Brandopffer erfüllt worden. Es waren auch außrueffer daselb fürhanden / so mit grosser stimmen geschrieren / menigklich solt gegenwürtig sein den Göttern auffzuopffern / oder die verächter dieses gebotts solten mit höchsten straffen gestrafft werden. Wurde dann ein Christ erfunden / solt er verbrendt werden. Es waren auch gewisse Außspäher verordnet / die mit bestem vleiß in der gantzen Statt solten acht nemen vnd erforschen / ob villeicht etliche Manns oder Weibs personen in Christum glaubeten / dieselben gefengklichen annemen / vnd wolverwahrt dem Richter fürstellen: denselben war mit grosser straffen auch mit dem fewer gedrowet / wann sie villeicht jemand verhielten: entgegen aber / grosse belohnungen von dem Tyrannen gesetzt / wann sie die glaubigen in Christo dargeben vnd verriethen. Da haben angefangen die nachtbauren jre nachtbauren: Die freund jre befreunden: Die verwohnten jre verwohnten: zum theil auß anraitzung der besoldung / zum theil aber auß forcht der straffen / zuuerrathen. Dann grosse erschröckliche straffen waren wider sie verordnet / welche einigen Christen wurden verbergen.

Ein grewliche verfolgung wider die Christen durch Keyser Maximianum.

WEil nun diß also gehandlet / kommen die Außspäher der Christen für den Kriegsobrigisten / vnd sprechen: Etliche Christen ligen in einer grueben verborgen / die hören wir nächtlicher weil Psalmen vnd Lobgesäng singen. Als nun die im Pallast solches gehört / kommen sie mit gewaffneter hand für die grueben / vmbgeben dieselbe / fangen alles auff / was darinnen gewesen / binden die gefangnen am gantzen leib / bringen sie also gefängklichen in die Statt / da der Keyser jnne war. Wie aber der Keyser herfür zogen / seine Götter anzubeten / vnd denselben auffzuopffern / haben sie jme dieselben fürgestellt / vnd gesagt:

Die gefangnen Christen werden für Maximiano gestellt.

Sihe

Sihe Keyser / wir haben die gantze Statt durchsuecht / vnd befunden / daß me-
ingklichen die grossen Götter in ehren haben / vnd deinen gebotten gehorsam seind.
Allein diese sind gewest / welche deinen Beuehl verachtet / vnd deine Götter ver-
spottet haben. Da last er den wagen bald still halten / vnd sprach zue den Chri-
sten / so nähner zue jme gangen: Von wannen seind jr? Sie antworten: Wir
sind gleichwol hie geboren / aber in dem Glauben sind wir Christen. Der Keyser
sagt zue jnen: habt jr nit gehört was straff denen gesetzt ist / welche dieses Glau-
bens sind? Sie antworten: Wir haben es gleichwol gehört / aber dein thörichte Be- Sie verachten die
uehl vnd Gottloses hertz haben wir verlacht / sambt dem Sathan selbs / der also Gottlosen beuehl.
mit den kindern des vnglaubens vmbgehet / deren du ein obrigister bist. Der Key-
ser sagt: Dürfft jr vnser Beuehl thoret nennen? gewißlich bey den grossen Göttern Ephes. 2.
sage ich euch / ich werde euch mit den härtisten peinen straffen: Vnd sagt zue den
Kriegßobrigisten: Sie sollen außgestreckt / vnd mit ruthen geschlagen wer-
den / vnd wir wöllen sehen / ob jr Gott jnen zue hülff kommen / vnd sie von vn-
sern händen entlediget wird. Also stehen drey Blutßrichter herfür / die sie Sie werden mit
mit newen frischen riemen geschlagen Die Martyrer sprachen: Schaffe noch riemen geschlagë.
drey herzue / du grewlicher vnd verhaster veind Gottes / dann je mehrer peini-
ger du vns wirdest zuestellen / je höhere Cron wir dardurch zuegewarten ha-
ben.

Maximianus der Tyrann sagt zue jnen: Jr ellenden armseligen leuthe / ich werd
euch das haubt lassen abschlagen / vnd jr gewarten der Cronen? verlaugnet
vnd absaget dieser ewerer falscher lehr / damit jr euch nit selbs in die verderb-
nuß bringet. Die Martyrer antworten: Gott wird dich verderben / der du one
vrsachen / seine vnschuldige diener also peinigest. Maximianus sagt: Mit runden
stainen zerschlaget jnen den mund. Die Blutßrichter nemen stain / vnd zerschlagen Jre wänger wer-
jnen die wänger. Die Martyrer sagten: Weil du gesehen hast / daß wir recht den mit stainen
gehandlet / so lassest du vns also one barmhertzigkeit peinigen. Aber der Engel zerschlagen.
des Herren wird dich vnd dein gantzes Gottloses hauß zerschlagen: Du vber-
tretter vnd veind Gottes / bist du noch nit ersettiget abe der pein / so du vns zue-
gefügt hast / vnd nimbst dir kein entsetzen darab / daß du souil stund also grewli-
chen wider vns wühtest? Gewißlichen aber hast du mehrer straffen zugewar-
ten / weder du an vns versuechet hast. Dir gehet wenig zue hertzen / daß wir auch
mit einem leib / wie du / angethon sind / wie wol dein leib / deinem willen nach / gantz
verfluecht vnd Gottloß ist. Deine harte stain haben vnsere wänger nit mögen zer-
knirschen. Erkenne / du Teuffels kind / vnd sihe doch / ob nit alles vnsern worten
nach / gleichmässig gestallt sind. Als der Tyrann solches gehört / wird er mit vn-
mäßlichem zorn verhafftet / vnd sagt zue jnen: Jch sage euch bey den grossen
Göttern / daß ich verschaffen werde / ewere zungen außzuschneiden / darbey me-
nigklich hab zu lernen / daß sie jren Herren nit sollen widerreden. Die Marty- Diener sollen jrë
rer Christi antworten: Höre du boßhaffter vnbillicher wühterich / weil du ande- Herren nit wider-
re / die jre weltliche herschafften verachten / also verhassest / vñ mit peinigen straf- bellen / viel weni-
fest / warumb nötigest du dann vns / daß wir wider vnsern Gott vnd Herren thun ger der Mensch
solten / darumb wir billicher die pein leiden muesten / welche dir berait sind? Gott.
Maximianus antwortet: Was straff sind mir dann berait? Die Martyrer sag-
ten: Eben die sinds / welche Gott berait hat dem Teuffel / seinen Engeln / vnd
Gottlosen geschirren / wie jr Gottlosen seind: Nemblich / das vnaußleschliche Esai. 66.
fewer / der vnsterbliche wurm / die vnauffhöreten straff / die ewige pein / das ort Matth. 8. 13. 22.
des verderbens / die eusserligiste finsternuß / darinnen wainen der augen / das zeen- 24. 25.
klappern / vnd noch mehr andere pein sind. Maximianus sagt: Jetz werde ich
euch die zungen lassen herausschneiden. Die Martyrer antworten: Du thor /
ob du vns schon die zungen / das glied / damit wir Gott loben / wirdest auß-

schneiden lassen/wird doch vnser seufftzen besser zue Gott aufffsteigen / vnd vnser Hertz desto mehrer zue Gott schreyen: Ja auch vnser blut / welches du fräuenlichen vergeust / wird den mund / einer grossen stimmen haben / vnd wie ein Posaunen zue dē Herren aufschreyen/daß wir solches vnbillichen müssen gedulten.

Die predig vom ewigen leben bekehret den Adrianus.

AB diesen worten wird Maximianus auff das hefftigest erzürnet / vnd sagt: Mercket eines jeden antwort / binden sie am gantzen leib mit eyßnen ketten/ führets in die gefengknuß / plaget vnd peiniget sie allenthalben / auff daß ich sie meinem begeren nach/mit pein möge verzehren. Nit allein sollen sie mit dem Schwerdt gericht werden / sonder durch jr Ebenbild mueß das gantze Land gebessert werden. Als Adrianus / welcher der fürnämbst im Ambt gewest / jre bestendigkeit vnd einhelligkeit wider die straffen gesehen / sagt er zue jnen: Ich beschwöre euch bey ewerm Gott / vmb des Namens willen jr solches gedultet/ daß jr mir die warheit saget / was herligkeit vnd belohnungen jr für diese straffen habt zuegewarten: dann es gedunckt mich dieselbe werde vast groß sein/ vnd hoch zuuerwundern/auff welche jr hoffen. Die heiligen Martyrer sagten: Es kan nit gesagt werden / vnser zungen kan es auch nit außsprechen / vnd keine ohren mögen es hören / das wir verhoffen zu entpfangen. Adrianus sagt: Habt jr dann nichts daruon gelernet/weder im Gesatz/noch auß den Propheten / noch auß andern Schrifften? Die heiligen Martyrer antworten: Ja auch die Propheten haben solches nit volkůmmenlich erkent: Dann sie auch menschen gewest sind / vnd gleichfalls Gott in ehren gehalten: Vnd was jnen durch den heiligen Geist offenbart worden/das haben sie geredt. Von dieser herligkeit stehet also geschriben: kein auge hats gesehen/kein ohr hats gehört / vnd in keines menschen hertz ist es kummen / was Gott denen hat zueberait / die jn lieben. Als Adrianus solches gehört / ist er anstund herauß geloffen / stellet sich mitten vnder die heiligen Martyrer / vnd sagt zue den Schreibern: Verzaichnet auch meine Bekantnuß/mit diesen Heiligen vnd Hölden Christi Gottes. Dann ich bin auch ein Christ. Die Schreiber entbieten solches anstund ins Pallast dem Keyser. Wie aber der Keyser diese Schrifften gesehen/ gedachte er/Adrianus het ein anclag wider diese heilige Martyrer geschriben / vnd sagt: An stundan soll das schrifftliche anbringen gelesen werden / welches vnser geliebter Adrianus vns hat zuegeschickt. Die Schreiber sagten: Ewer Mayestet soll nit darfür halten/ daß er sie beclagen werde / sonder er bekennet sich auch für einen Christen. Er hat vns gebeten / daß wir auch seinen Namen in die zahl der verdambten sollen einschreiben.

Esai. 64. 1. Corinth. 2.

Adrianus glaubt in Christum.

Adrianus wird fürgestellt.

DA nun Maximianus solches gehört / wird er hefftig darůber erzürnet / last jn geschwind für sich stellen. Vnd nach dem er herzue komē/sagt er zue jme: Adriane / bist du vnsinnig? Wilt du auch dein leben also bößlichen verlieren? Adrianus antwortet: Ich bin nit vnsinig / sonder von grosser vnsinnigkeit bin ich widerumb zum rechten verstand kommen. Maximianus sagt: Was sagstu viel? Begere verzeihung von mir/ vnd sprich in dieser aller gegenwertigkeit/es sey dir vnbedachter weiß zuegefallen / daß du also geredt hast / vnd lesche wider auß/was du den Schreibern hast angeben / daß sie auch deinen namen zue den verdambten verzaichnen solten. Adrianus antwortet: Nun mehr werde ich von Gott verzeihung meiner missethaten begeren/vnd was ich vnrechts thon in vorigē leben. Wie Maximianus diß gehört / wird er mit grimmen entzündt/ last jn mit ketten binden/vn̄ mit den heiligen Martyrern in die gefengknuß führē/ setzet einen gewissen tag / daran er jn sambt den heiligen Martyrern verhöret. Einer aber auß des Adriani knechten laufft eilends haimb zue hauß/verkündiget Natalie/Adriani haußfrawen / wie jr Herr vnd Hauß wirt mit ketten gebunden in die gefengknuß geführt worden. Als sie solches hört / zerreißt sie jre klaider/ sagt

Adrianus wird inn gefencknuß geführt.

sagt also wainend zue dem knecht: Was hat doch mein Herr verschuldt/ daß er in die gefengknuß geführt wordē? Der knecht antwortet: Ich hab gesehē/ daß etliche gestrafft worden/ von des namens wegen/ den man Christum nennet: weil sie aber nit wolten bewilligen den Göttern auffzuopffern/ oder dem König gehorsam zu sein/ so sagt Adrianus zue den Schreibern/ sie sollen auch jn zue denselben verzaichnen/ er wölle gern mit jnen sterben. Natalia sagt: Waist du/ was vrsachen sie geiniget sind worden? Der knecht antwortet: Ich hab dir jetz gesagt/ daß sie der vrsachen gestrafft worden/ weil sie nit des willens gewest/ den Göttern auffzuopffern. Als Natalia solches gehört/ wird sie sehr erfrewet/ verkehrt das klaidt/ das sie het zerrissen/ begibt sich eilends zue der gefengknuß. Sie war von Christlichen Elltern geboren/ vnd ein tochter der Heiligen: aber zuuor hat sie nit dörffen bekennen/ daß sie ein Christin were/ von wegen der grewlichen veruolgung. Da sie nur zue der gefengknuß kommen/ fellt sie jrem Mann zue fuessen/ küsset seine bande/ vnd sprach: Selig bistu/ mein Herr Adriane/ weil du diese reichthumben hast funden/ welche dir deine Elltern nit haben verlassen. Also wird er gesegnet werden/ der den Herren förchtet: warhafftig vnd gewißlich mein Herr/ hast du dir solche reichthumben in deiner jugend gesamblet/ welche du in deinem alter sonst nit hets funden: In der warheit wirdest du jetzunder in jene wellt sicher raysen/ weil du diesen schatz zu bewahren auflegst/ den du zur zeit der notturfft finden wirdest. Dieses schatzs werden sie manglen/ die jetzunder grossen reichthumb besitzen/ vnd die werden dessen ein vberfluß haben/ welche jetzunder arm sind vnd nottürfftig: wann nit mehr zeit sein wird zu wuchern/ oder zu entlehen: wann niemand mehr den anderen von der ewigen straff wird mögen entledigen/ oder zue hülff kommen: wann nit mehr der Vatter dem Son/ die Mutter der Tochter/ oder die vergebenliche gesamblete reichthumben/ jrem besitzer/ noch der Knecht dem Herren/ oder der freundt seinem gefreundten wird helffen mögen. Dann ein jeder wird mit jme selbsten zu schaffen haben: Aber alles/ mein Herr/ was dein ist/ wird mit dir zue Christo kommen: von jme wirdest du/ der verhaissungen nach/ entpfangē/ was kein auge gesehen/ kein ohr gehört/ oder in das hertz des menschen nit kommen ist/ was der Herr seinen liebhabern berait hat. Derhalben solt du sicher zue jme raisen/ was dir gefährlichs fürstehet/ nit förchten/ damit du den gebürlichen lohn von dem Herren entpfahest. Dañ jetz hast du das vnauslöschliche fewr/ vnd andere mehr pein schon vberwunden. Aber/ mein Herr/ ich begere von dir/ du wöllest in diesem berueff bleiben/ in welchem du beruffen worden/ daß dich weder dein schöne gestallt/ noch deine befreundten/ noch die Elltern/ noch die reichthumben/ noch haab vñ guet/ noch die Söne oder Töchter/ ja nichts weltliches von solchem abwenden möge. Dann alle diese ding veralten vñ verwesen. Allein solstu jetzund die augen auff die ewige ding wenden/ vnd diese zeitliche zergengkliche ding nit anschawen: nit solle dich das zuschmaichlen der freund abwendig machen/ noch jre liebliche wort deinem Glauben etwas entziehen: Ja viel mehr solt du jr liebkosen verhassen/ vnd jren Gottlosen vñ boßhafftigen rath verachten. Allein solt du auff die Heiligen/ so bey dir sind/ achtung geben/ jrer bestendigkeit vnd gedult nachuolgen. Der grimen des Tyrannen sol dich nit kleinmütig machen/ noch die mancherley pein forchtsam: Dieses fewr solt dich nit beängstigen/ noch solche flammen erschröcken.

Das männliche hertz Nataliæ der haußfrawen Adriani.

Gal. 6.

Esa. 64. 1. Cor. 2.

ALS Natalia solches außgeredt/ hat sie stillgeschwiegen: dann es jetz abend worden war. Der heilig Adrianus aber sagt zue jr: Mein Schwester/ gehe jetzund zue hauß/ vnd ergetze dich mit der speiß. Wann ich werde erfahren/ daß wir zue der frag sollen fürgestellt werden/ wil ich einen schicken/ der dich berueff/ auff daß du vnser ende wissen mögest. Nach dem stehet sie auff von seinen fuessen/ kommet zue allen Heiligen (deren drey vnd zwaintzig gewest sind)

Die H. Natalia küsset die band der H. Martyrer/ vnd nimbt vrlaub von jrem Mann.

küsset jre Bande/vnd sagt zue jnen: Ich bitte euch/jr diener Christi/jr wöllet auch diß schäflin Christi stercken/gebet jme den hailsamen rath der gedult/ halten jm für die belohnungen/so da berait sind denen die im Glauben bestendig verharren. Dann jr habt selbst ewer aigens blut in ewern anfechtungen zue einem Opffer auffgeopffert: das ist die frucht ewers leidens. Diese schmertzen werden euch die ewige seligkeit bringen. Darumben solt jr auch seine seel sambt der ewern gewinnen/dardurch jr euch Christum zue einem schuldner machet: jr solt seine Elltern sein an stat deren/die er/dem vleisch nach/Gottlose gehabt hat. Sein hertz solt jr mit ewren heiligen ermanungen stercken/damit er dem zuekünfftigen Glauben gebe/vnd dardurch den letzten kampff volbringen möge. Nach dem sie solches außgeredt/legt sie sich zue jren fuessen/ehret jre bande / darmit sie verhefft worden/ begibt sich abermals zum Adriano/der in der jnneren gefengknuß gelegen/vnd im stock eingeschlagen gewest. Vnd sprach zue jme: Sihe/mein Herr/daß dich nit die schöne gestallt deines leibs/noch die zierden deiner jugend bewöge/dann diß alles ist ein speiß der würmen. Das gold oder silber/die köstlichen klaider / haabe oder gueter/vnd dergleichen viel mehr sollen dir kein hindernuß bringen/nichts werden sie dir an dem erschröcklichen tage des Gerichts mögen nütz sein / weil es alles hie mueß bleiben. Keiner wird daselbst die geschenck für seine seele dargeben/oder so er sie dargeben hat/dieselben wider entpfangen: allein der frummen vnd heiligen seelen gaaben wird Gott auffnemen. Nach dem sie solches außgeredt/hat sie jn gesegnet/vnd hat widerkehrt in jr hauß.

Adrianus kombt in sein hauß/wird von seinem weib vnwissend vbel empfangen.

Nach etlichen tagen/als Adrianus verstanden het/wie er sambt andern für Gericht solt berueffen werden/sprach er zue den H. Martyrern: Meine Herren/ wann es mit ewrem willen kan geschehen/so wil ich haimb gehen / vnd meine Schwester/ewer Dienerin/mit mir herzue führen / damit sie auch bey vnserm kampff gegenwürtig sein möge. Dann ich hab jr auff meinen ayd verhaissen/ daß ich sie zue der stund vnsers leidens herzue wölle berueffen. Nach bewilligung der H. Martyrer begabt er die wächter der gefengknuß mit schanckungen / gehet hinwegk/last die H. Martyrer als bürgen vnd vnderpfand für sich. Wie er nun auff dem weg gewest/ersicht jn einer auß den bürgern. Dieser fürlaufft jn bald/vnd kommet zue seiner haußfrawen Natalia/vnd sagt zue jr: Adrianus sey der banden entlediget/vnd werde gleich jetz zue jr kommen. Als sie solches gehört/wil sie jme keinen glauben geben. Wer/spricht sie/hat jn doch von den banden mögen aufflösen? Gott wölle nit/daß sie jn auflösen / vñ er von den Heiligen Gottes abgesündert werde. Weil sie noch solches redet/kommet auch ein haußuerwohnter knab/ vnd sagt zue jr: Du solt wissen/daß mein Herr ist ledig gelassen / vnd sihe da komt er. Sie gedachte aber/er were der Marter entflogen. Wird mit einem vnglaublichem schmertzen vmbfallen/vnd wainet bitterlich. Wie sie jn nun ersehen/stehet sie auff/legts auß den händen/was sie darinnen gehabt/beschleust die thür / vnd schreyet vber lauth auff: Ferre solt sich der von mir hinwegk machen/ der von dẽ Herren ist abgewichen/vnd seinem Gott hat fürgelogen: Nit sol es geschehen/daß

Die frum̃e Gottselige frawe wird hefftig bekümert/ weil sie vermaint/ jr haußwirt sey von Christo abgewichen.

ich gegen seinem mund rede/mit dem er seinen Herren verlaugnet/vnd die wort seiner falschen zungen höre/welche betrieglichen gehandlet/in dem angesicht seines Gottes. Darnach wendet sie sich gegen jme/vnd sprach: O du elender Mensch vnder allen Menschen / was hat dich noth angangen / daß du dich einer solchen that vnderstanden/die du doch nit magst volbringen? Wer hat dich von diesen Heiligen abgesündert? Wer hat dich verführt/daß du von der versamblung des friedes vnd der rueche bist abgewichen? Sage mir doch/was hat dich zue der flucht genötiget/weil doch der streit noch nit angefangen? Warumb hast du die wöhr von dir geworffen/weil du den veind noch nit gesehen? Wie bist du verwundt worden/weil noch kein pfeil auff dich abgeschossen? Ich hab mich verwundert/

wie doch auß dem volck/so keinen Gott hat/vnd auß der Statt der Gottlosen/ Gott etwas guetes möcht auffgeopffert werden: vnd wie es möglich/daß auß einem mörderischem volck ein raine Hostien Gott sol geheiliget werden? Dañ ja auß den vnrainen/vnd auß denen/so lust haben am blut vergiessen/ein raines rauchwerck Gott geopffert hat werden mögen. Was sol dann ich vnselige thun/die ich auß den Gottlosen mit diesem Gottlosen verhafft bin? Hat es mir dann nit mögen vergünt werden/daß ich doch nur ein stund lang ein haußfrawe mehr eines Martyrers dann eines vbertretters solt genendt werden? Ein kurtze freud hab ich gehabt/mein trawren aber vnd schmach wird ewigklich bleiben: Ein stund lang war ich vnder den weibern erfrewet/aber jetz wird ich in schmach vnder jnen wohnen.

DEr H. Adrianus het seine freude abe diesen worten/vnd ward auch dadurch gestercket in seinem fürhaben: also daß er noch jnbrünstiger begeret seinem verhaissen nachzukommen. Er verwundert vnd entsetzet sich darab/daß solche wort auß eines solchen weibs munde solten herfliessen/die doch jung vñ neulichen verheyrat worden. Dann sie jme erst vor dreyzehen Monat vermählet worden. Wie er aber gesehen/daß sie vnmässiger weiß gepeiniget vnd bekümmert gewest/ sagt er zue jr: Mein fraw Natalia/thue mir auff: dann ich bin nit/wie du vermainest/der Marter entflogen. Ferre sey solchs von meinem hertzen vnd fürnemen/ sonder ich komme/daß du mit mir gehest/vnd/meinem verhaissen nach gegen dir/ vnserm streit mögest gegenwärtig beysein. Sie glaubt solches nit/sonder antwortet: Sihe wie wil mich dieser vbertretter betriegen: Sihe wie er leugt/gleich als der Judas: Weiche abe von mir/oder ich werde mir selbs den todt an thun/ darmit du ein mahl also ersettigest werdest. Als sie aber die thür nit wöllen eröffnen/ sagt Adrianus zue jr: Thue bald auff/oder ich werde hinwegk gehen/vnd dich ferrer nit mehr sehen/aber hernach wirdest du trawren/daß du mich vor meinem abscheiden nit gesehen hast. Die H. Martyrer sind für mich bürge worden/vnd so ich von den hütern der gefengknuß nit wurde erfunden/muesten sie nebẽ jrer pein auch die meine gedulten/die sie doch nit mögen leiden/weil sie zuuor von den erlitnen peinẽ des Tyrañen schier ertödtet wordẽ. Als Natalia solches gehört/eröffnet sie die thür/vñ sie seind bayde gleich gegẽ einander nidergefallen. Der H. Adrianus sagt zue jr: Selig bistu vnder den weibern/weil du allein Gott erkendt hast/auff daß du auch deinẽ Haußwirdt möchst selig machen. Warhafftig bist allein du offentlich auff erden/als ein liebhaberin deines Manns erschienen. Gebenedeyet sey deine Cron/die du bist ein frucht des Siegs/vnd ein mitgenoß der Martyrer/ob du schon die pein nit leidest. Nach dem nimbt er sie mit sich/vnd gehet hinwegk. Auff dem weg sagt er zue jr: Meine Schwester/ich bitte dich/was bistu doch fürhabens mit deinen gütern vnd vermögen anzurichten. Sie antwortet: Mein Herr/du solt nit gedencken der gueter/so dieser wellt zuegehörig/damit sie nit villeicht dein hertze anfechten: Allein gedenck/warzue du beruefft wirdest. Alle zergengkliche verwesenliche ding dieser wellt sollen deinen gedancken entfallen/allein solt du eilen die ding zu sehen so dir vnd diesen Heiligen sind fürbehalten/mit welchen du auff dem weg des Herren wandlest.

Adrianus vnd Natalia kommen widerum die venckuussen.

Hailsame heilige ermanungen Nataliæ.

ALS bald sie zue der gefengknuß kommen/hat die dienerin Gottes Natalia/ sich eilends zue den fuessen der Heiligen nider gelegt/vnd jre banden geehret. Dann sie hat gesehen/wie jre Cörper von der marter gleich math worden/also daß auch die würmb von jren wunden herauß gefallen: sie naiget sich zue boden/vnd wischet die faulen wunden abe. Sie schicket auch zwo jrer dienerin/welche leine tüchlin/vnd viel andere köstliche sachen solten bringen. Dann sie war der fürnämbsten eine vnder den ansehenlichen frawen/die nit allein von jrem selbst/ sonder

Die grosse pein der Martyrer.

sonder auch von jres Manns herkommen / hohes Stammes vnd adelichem Geschlechts. Als aber jre Dienerinnen die tuechlin bracht / hat sie mit derselben die wunden der Heiligen mit aignen händen außgewischt / vnd jre händ vnd fueß (dann alle adern waren durch die schwäre der eysen ketten auffgefressen) darmit verbunden. Sieben tage lang ist sie in der gefengknuß blieben / vnd hat den wunden der H. Martyrer mit grossem vleiß außgewartet.

Nataliæ embsige vleissige dienst gegen den H. Martyrern.

Die H. Martyrer werden dem Keyser fürgestellt.

ALS nun der gesatzte tag herzue kommen / daran sie solten verhört werden / beuilcht Maximianus / man sol sie jme fürstellen. Die Gerichtsdiener kommen zue der gefengknussen / haissen dieselben herauß gehen: Weil sie aber gesehen / daß dieselben durch die marter vnd pein aller ding crafftloß waren / vnd nit möchten hinauß gehen / haben sie / gleich als das viech dieselben getragen: Jrer waren in der zahl drey vnd dreissig an eine ketten geschmidt. Adrianus aber der höld Christi ist jnen mit gebundnen händen auff dem rugken nachgeuolgt. Wie sie nahend zue dem Richterstuel kommen / vnd der obrigiste Ambtsuerwalter sie gesehen / sagt er zue Maximiano / die verdambten wären fürgestellt. Der Tyrann beuilcht: Man sol sie bloß allein mit Niderklaidern vmb die Scham bedeckt / zu gleich mit einander hinein führen / damit sie je einer des andern pein durch einander anschawen möchten. Der Protocollierer oder Notarius sprach zum Keyser: Die zuuor sind gepeiniget worden / mögen jetz nit mehr mit peinlicher frage fürgenomen werden / sonder Adrianum sol man herein führen. Dieser / weil er noch frisch ist / wird er die peinliche frag noch wol mögen gedulten. Die andern sind an jrem leib dermassen versehrt vnd faul worden / daß jnen die rippen vnd das bain herauß scheinet: solten sie dann abermals peinlichen gefragt werden / wurden sie bald mit todt abgehen / vnd die beraitte marter weitter nit mögen gedulten. Dann vnser will ist nit / daß sie durch kurtze straffen / gleich als hetten sie nit gesündiget / jr leben sollen enden. Etliche tag solt ein instand gehalten werden / damit sie hernach jrem verbrechen nach / billichen gestrafft werden. Jst es dann dein beuehl / so solt man Adrianum jetzund herein führen / der noch starck genung ist / die peinliche fragen zu vberstehen. Maximianus sprach: Führet jn herein mit einem Niderklaid bedeckt. Also ziehē sie jme seine klaider abe / stellē jn für den Tyrañen / der auch den peinlichē werckzeug in seinen händen getragē. Wie er dahin gangē / sagtē die H. Martyrer zue jme: Sihe nun Adriane / du bist gewürdiget worden / dein Creutz auff dich zu nemen / vnd Christo nachzuuolgen. Sihe / vnd hab acht / damit du nit durch die forcht geschwecht werdest / vnd wider zu ruck fallest / damit nit dein besoldung verschwinde / vnd deinen schatz der Teuffel entfrembde. Lasse dich die pein / so du ansihest / nit erschrecken / sonder betrachte vnd fasse zue hertzen / was du gewärtig bist: gehe mit grossem vertrawen hinzue / vnd mache den Tyrannen zu schanden. Das leiden dieser zeit ist nit gemäß der zuekünfftigen herligkeit / die in vns sol offenbart werden.

Die Martyrer stercken Adrianum / als er in die marter gangen.

Rom. 8.

Natalia stercket jren Ehegemahln Adrianum.

NAtalia hat jme auch zuegesprochen / vnd gesagt: Sihe / mein Herr / daß du alles vertrawen in Gott setzest / vnd dein hertz solt sich ab nichten entsetzen oder erschrecken / so du sihest / daß dir die marter zuegefügt werden. Es ist ein kleine mühe / aber ein ewiges lob hast du darumb zugewarten. Es ist ein kurtze trübsal / aber ein ewige ruhe. Ein kleine zeit wirdest du schmertzen leiden / aber bald hernach mit den Engeln ewigklich frolocken. Weil du sunst muest gedulten vnder einē zeitlichen König dieser wellt / von wegen einer schlechten besoldung / vnd straich auffnemē / wie viel mehr soltu mit bestendigem hertzen gedulten / was pein vnd straff an dir von wegen des Reichs Gottes versuechet wird.

Adrianus wird dem Keyser fürgestellt.

NAch dem aber Adrianus hinein geführt worden / vnd jn der Tyrann het ersehen / sagt er zue jme: Adriane / verharrest du noch in deiner vnsinnigkeit / vnd wilt also böslichen von diesem leben abscheiden? Adrianus antwortet: Jch

hab

hab dir zuvor gesagt/ daß ich von der vnsinnigkeit abgewichen/ vnd darumben auch berait bin mein leben darzugeben. Maximianus sagt: Wirdest du dann nit opffern/ vnd die Götter anbeten/ wie ich vnd andere pflegen zu thun? Adrianus antwortet: Weil du selbst in dem irrthumb steckest/ warumb wilt du auch andere in irrthumb bringen/ weil du auch dich selbst verderbest/ vnd alles das volck/ welches du beredest/ sie sollen diese anbeten/ so doch mit keiner seelen begabt sind. Vnd entgegen Gott/ der Himel vnd Erden/ das Meer/ vnd alles was darinnen ist/ erschaffen hat/ verlassen? Maximianus sagt: Haltest du vnser Götter für so gering/ die doch groß sind? Adrianus antwortet: Ich hallt sie weder für groß noch für klein/ weil sie gentzlichen nichts sind. Als der Tyrañ solches hört/ wird er zornig/ vnd last in mit benglen schlagen. Als die H. Natalia mercket/ daß sie angefangen in zu schlagen/ verkündiget sie das anstund den H. Martyrern/ vnd sagt: Sehend/ mein Herr hat jetz die marter schon angefangen. Vnd sie haben sich gedemütiget auff die erden/ vnd den Herren für in gebeten. Der Tyrañ sagt zue denen/ so in geschlagen haben: Sagt zue Adriano/ du solt die Götter nit lästern. Adrianus sprach: Werde ich der vrsachen also gepeiniget/ daß ich diese lästere/ so nit Götter sind/ was für straff vnd pein wirdest du muessen leiden/ der du den wahren vnd lebendigen Gott lästerest? Maximianus sagt: Solche wort hastu von den verführern gelernet. Adrianus sagt: Warumb nennest du sie verführer/ weil sie vns doch zue dem ewigen leben belaitten? Ja jr seind viel mehr verführer/ die jr die menschen in die strick der verderbnuß einführet.

Adrianus wird mit hultzen benglen geschlagen.

DA wird Maximianus mit grimmen erfüllt/ last in von vier Bluetrichtern mit grossen kolben schlagen. Adrianus aber sagt zue jme: Du solt wissen/ Tyrañ/ daß je mehrer plage du an mir versuechest/ je grössere Cron vnd belohnung du mir zuberaiten wirst. Die selige Natalia hat alles/ was der Tyrann gefragt/ vnd Adrianus geantwortet/ den H. Martyrern zuegesagt. Maximianus der Tyrañ sprach: Bekenne mir jetzund die Götter/ vnd verschone deiner selbst vnd deiner jugend. Was ist es/ daß du dich selbst also vergebenlich in verderbnuß begibst? Ich sage dir bey den grösseren Göttern/ daß ich dein schöne one erbärmnuß vnd mitleiden nit mag ansehen. Adrianus antwortet: Fürwahr verschone ich meiner selbst/ daß ich nit gar verderbe. Maximianus sagt: Bekenne derhalben die Götter/ auff daß sie dir gnedig sind/ vnd dich also mit ehren widerumb zue vorigen würden einsetzen. Dann keines wegs bist du denen gleich zu halten/ die mit dir gefangen sind. Dann du bist eines ehrlichen vnd wolgebornen Manns Son/ vnd ob du schon jung/ bist du doch grosser ehren wol würdig: Die andern aber sind arm/ vnd von geringem bäwrischem geschlecht her geboren. Adrianus antwortet: Mir zweiffelt nit/ daß dir mein Vatterland/ Geschlecht/ vnd änen wol bekandt sind: Aber wann du das Geschlecht/ reichthumb/ vnd Vatterland dieser Heiligen wissen solts/ des sie zugewarten haben/ wurdest du dich anstund jren fuessen vnderwerffen/ dieselben bittē/ daß sie auch Gott für dich beten/ ja auch deine Götter mit aigen händen zerstören. Auff solche reden wird Maximianus mit vnermeßlichem zorn entzündet/ last jme von vieren den stärckesten Männern seinen bauch zerschlagen. Als er aber gesehen/ wie sein innerist vleisch herauß gerunnen/ bevilcht der Tyrann/ man sol des Martyrers ein wenig verschonen. Dañ Adrianus ist noch jung/ vnd eines zarten leibs gewest/ hat die acht vnd zwaintzig jare noch nit gar erfüllet. Vnd der greuliche Tyrann sagt zue jm: Du merckest/ wie vast ich dein verschöne. So du dann allein mit dem mund die Götter wirdest anrueffen/ wil ich alßbald die Artzt lassen berueffen/ die deine wunden verhailen/ vnd du wirdest heut mit mir in meinem Pallast sein. Adria-

Adrianus wird mit grossen kolbē geschlagen.

Sein bauch wird zerschlagen/ vnd das innerist vleisch rinnet herauß.

Adrianus antwortet: Ob du mir gleich der Artzet hülff vnd rath versprichest/ grosse ehr/vnd dein gemainschafft in dem Pallast/ letzlichen auch verlobest deine Götter werden mir genedig sein/ jedoch so wolt ich/ daß sie mir mit aignem mund sagten/ was gnaden oder guetthaten sie mir wurden beweisen. So wurde ich darauff jnen auch auffopffern/ sie ehren/ vnd gleichfalls wie du/ anbeten. Maximianus sagt: Sie mögen nit reden. Adrianus antwortet: Du Gottloser vnd verhaster mensch/ was opfferst du dann jnen/ weil sie nit künden reden?

Er wird widerumb in die gefengknuß gefürt.

DER Tyrann wird abe der reden hefftig bewegt/ last jn neben den andern Heiligen mit ketten gebunden in die gefengknuß führen/ setzet ein gewissen bestimbten tag/ daran sie alle zu gleich für Gericht sollen geführt werden. Derhalben die Gerichtsknecht vnd Ambtleuth sie widerumb in die gefengknuß geführt/ etliche schlaifften sie/ etliche aber/ so für schmertzen gentzlichen zerschlagen/ haben sie getragen. Die selige Natalia hat Adrianum mit bestem vleiß gesterckt/ legt die händ auff sein haubt/ greifft jn an/ vnd sagt: Selig bist du/ mein Herr/ weil du der gemainschafft der Heiligen gewürdiget worden: Selig bist du/ mein liecht/ der du vmb dieses willen leidest/ der auch für dich gelitten hat. Jetzunder ziehe hin/ du mein geliebter/ seine glori vnd herligkeit zu sehen. Dann welcher gemainschafft seines leidens mit jme gehabt/ der wird auch seiner herligkeit theilhafftig werden. Nach dem sind sie in die gefengknuß verschlossen worden. Die H. Martyrer aber/ so mit jm an die eysen gelegt/ kommen zue jm/ grüssen jn/ vnd haben groß frolocken. Diese aber/ so an der erden gelegen/ vnd nit zue fueß gehen mögen/ kriechen auff den händen zue jm/ eileten jm den kuß des friedes zu geben. Die H. Natalia hat sein blut abgewischt/ vnd jren leib damit gesalbt. Wie aber die H. Martyrer jme den kuß des friedes geben/ sagten sie zue jm: Frewe dich/ vnd frolocke in dem Herren/ du geliebter/ dann dein name ist vnder die zahl der volkomnen diener Gottes verzaichnet. Adrianus antwortet: Jr solt euch frewen/ dann ewer ist diese Cron/ vnd durch ewer mühe ist solches geschehen. Viel mehr solt jr für mich bitten/ damit der Teuffel keinen gewallt wider mich habe. Dann an meines leibs stärcke hab ich vast abgenummen. Die H. Martyrer sagten zue jm: Vertrawe in den Herren/ dann der Sathan wird dich nit mögen vbergewältigen: Deine gedult wird jn weith abtreiben. Wir haben gleichwol deinet halben sorg getragen/ weil du noch menschlich gewest bist/ jetz aber/ nach dem du deine natur vbertroffen/ wird dir der veind nicht mehr mögen schaden/ nicht solt du dir förchten. Dann Christus ist dein Sieg vnd vberwindung. Mitler weil bleiben die Diaconissen vnd andere geistliche guethertzige Frawen in der vengknuß/ haileten vnd salbten die wunden der Heiligen. Etliche ärtzneten jre schäden vnd wunden/ etliche aber haben mit den schlairen/ die sie auff gehabt/ die fäule von den wunden abgewischt: haben die anzahl der Heiligen außgethailt/ also daß ein jede gewist hat/ welches sie pflegen solt vnd außwarten.

Merck ehelichen weibs trewe.

Die frummen geistlichen frawen pflegen den H. Martyrern.

ALS aber der Tyrann jnnen worden/ daß viel/ auch ersame namhaffte Frawen zue jnen in die vengknuß kommen/ hat er verbotten/ daß keine mehr solt hinein gelassen werden. Als Natalia gesehen/ daß den weibs personen nit mehr vergunt gewest/ den lieben Heiligen zu dienen/ hat sie jr haar abgeschoren/ vnd das mannliche klaid angelegt/ kombt also in die vengknuß/ vnd hailet jre wunden allein. Nach dem sie jre dienst gegen allen vleissig vnd volkommenlich verricht/ kombt sie zue Adriano/ setzet sich zue seinen fuessen/ vnd sagt zue jm: Mein Herr/ ich bitte dich/ biß ingedenck der gemainschafft vnd vnser verainigung gegen einander/ vnd wie ich dir in dieser marter beygestanden/ dich in dem letzten kampff gesterckt/ vnd dir die Cron berait hab: also wöllest auch du für mich vnseren Herren Jesum Christum bitten/ auff daß er mich mit dir auffneme/ damit wir/ gleich als wir in diesem elenden vnd sündigem leben mit einander gemainschafft haben/ also

Die mannliche that der H. Nataliæ.

also auch in dem ewigen leben/ welches keines laids empfähig ist / bey einander mögen bleiben. Jch bitte dich/ mein Herr / auff daß du anfengklichen Gott vmb solches bittest/ dann ich waiß/ daß er dir alles geben wird / was du von jme wirdest begeren. Es ist jme lieb vnd angenäm/ wann du etwas von jme bittest. Du waist die argelist der burger dieser Statt / vnd die vngottseligkeit des Keysers/ damit nit villeicht dem Tyrannen von einem werde zuegeschwetzt / daß er mich einem Gottlosen Mann verheyret/ dardurch dein ehelichs beth vnd vnser heilige gemainschafft befleckt werde. Jch bitte dich/ erhalt deinen Gemahel / wie du von dem Apostel gelehret worden. Gibe mir diese belohnung meiner zucht/ auff daß ich bey dir bleib/ vnd alle weiber von mir lernen/ jren Männern gehorsam zu sein/ wann sie meinen vleiß vnd sorgfeltigkeit gegen dir erfahren. Nach dem sie das geredt/ ist sie auffgestanden/ vnd nach erforderung eines jeden notturfft hat sie allen Martyrern gepflegt: Geringe vnd liebliche speiß hat sie jnen fürgesetzt/ weil sie mit vnleidlichem schmertzen behafft gewest / vnd die wunden gleich jetz angefangen widerumb hail zu werden. Wie die andern geistlichen frawen gemerckt/ daß Natalia mit abgeschornem haar/ vnd in mannlichen klaidern den lieben Martyrern gedient/ haben sie auch das haar abgeschnitten/ mannliche klaider angelegt/ sind in die venngknuß hinein gangen/ haben den Heiligen gedienet. Dergleichen haben auch viel weltliche ersame frawen gethon.

Die andern frawen volgen Natalie nach in dem dienst der Heiligen.

ALS Maximianus solches innen worden/ darneben vermerckt/ wie die Heiligen an kräfften abgenummen vnd machtlos worden/ last er einen anboß oder hackstock bringen/ denselben vnder jre fueß setzen / vnd mit einer eißnen stangen jre händ vnd schinbain zerkuirschen/ also sprechende: Jch wil mich beuleissen/ damit sie nit als andere menschen des gemainen todts sollen sterben. Die Blutrichter kommen dem beuelch nach/ tragen die geschirr/ sambt dem anboß / vnd eißnen stangen mit sich in die gefengknuß. Die heilige Natalia/ als sie das gesehen/ laufft sie jnen entgegen/ bitt/ sie solten von Adriano anfangen/ damit er nit ab der greulichen Marter der andern erschröckt wurde. Die Blutrichter volgen jrem begeren/ vnd als sie den schenckel des heiligen Adriani auff den anboß gelegt / ergreifft die heilige Natalia seinen fueß/ vnd streckt jn vber den anboß. Die Blutrichter schlagen mit grosser macht darein/ schlagen jm die fueß ab/ vnd zerbrechen jm seine schinbainer. Die heilige Natalia sagt zue jme: Mein Herr/ vnd ein knecht Christi/ ich bitte dich / strecke auch deine hände auß / weil du noch bey dem leben bist/ daß sie auch dieselben abschlagen/ vnd du in allen dingen den heiligen Martyrern gleich werdest/ dann sie haben noch grössere marter/ als du/ erlitten. Also hat der heilig Adrianus die händ außgestreckt/ vnd dieselbe Nataliæ geraicht. Sie aber legt die händ auff den anboß / vnd die Blutrichter haben sie abgehawen: Nach dem so thun sie den anboß von jm / vnd bald hat er seinen geist auffgeben.

Adriano werden hände vnd fueß abgehawen.

Der H. Adrianus scheidet ab von diesem leben.

DA nun die Blutrichter auch zue den andern Martyrern mit dem anboß vnd eysen wagstangen hinein kommen/ jre schinbainer zu zerbrechen / haben die heiligen Martyrer für jrer ankunfft jre fueß außgestreckt / vnd gesagt: Herr Jesu/ nimb auff vnsern geist: vnd als sie das geredt/ haben sie jren geist Gott dem Herren auffgeben. Maximianus aber beuilcht / man sol jre Cörper verbrennen/ damit nit die Galileer kommen/ vnd dieselben hinwegk nemen. Natalia aber verbirgt die händ des heiligen Adriani in jrē schoß / auff daß sie nit auch verbrendt wurden. Die Henckers knecht tragen die Cörper der heiligen Martyrer hinwegk/ dieselben in einem brinnenden ofen/ so darzue berait gewest / zuuerbrennen. Diesen ist Natalia nachgeuolget/ vnd hat das blut/ so von der heiligen Martyrer Cörper abgeflossen/ auffgefangen/ vnd jren leib darmit bestrichen. Es sind

Die andern Martyrer verscheiden auch.

auch andere geistliche vnd ersame frawen nacher geuolgt / deren etliche das Blut der Martyrer in leinwad vnd purpur auffgefangen : etliche aber haben dasselb in jren schossen verborgen. Die klaider der Henckers knecht / so durch das Blut der heiligen Martyrer besprengt worden / haben diese ansehenliche frawen vmb viel golds / edel gestain / vnd andere köstlichen zierden erkaufft. Da sie nun zue dem ofen kommen / haben die knecht der heiligen Martyrer Cörper durch das ober loch in das fewr geworffen : Aber die frawen haben mit viel zähern vnd wainen geschrieren: Jr Herren vñ Heiligen Gottes seind vnser ingedenck in ewrer ruhe. Natalia machet einen anlauff mit grossem geschray / vnd wolt sich selbst inns fewr werffen. Bald aber die Cörper der Heiligen in den ofen eingeworffen worden / sind also gähelingen grosse donner / regen / hagel / blitz / vnd erdbidmen entstanden / daß die Statt gleich in den wassergüssen geschwummen / alle ort mit wasser erfüllt / vnd der ofen durch den gewallt der platzregen vnd der vngestümme auß geleschet worden. Als die Blutrichter den erschröcklichen zorn Gottes gesehen / sind sie geflohen: etliche aber auffs angesicht nider gefallen / vñ gestorben. Die glaubigen Gottseligen / welche neben Natalia vnd anderen geistlichen frawen gegenwürtig gewest / nemen das würdige hailthumb der Heiligen zue sich / welche dermassen vnuerletzt von dem fewr vberig blieben / daß auch nit ein härlin dardurch verbrunnen.

Dieser H. Martyrer Cörper werden von Nicomedia gen Bizantz geführt.

EJn geistlicher Mann aber vnd inwohner desselben orts / ist sambt seiner haußfrawen / der H. Nataliæ vnd andern brüdern / so da gegenwürtig gewest / zue fuessen gefallen / vnd sagt: Sehend wir sind bey dieser Statt verborgen blieben / vnd haben ein abscheuchen getragen abe der vngottseligkeit vnd blutuergiessen / welcher sich der Gottlose Keyser in dieser Statt gebraucht hat : Jetz aber wöllen wir in Bizantz ziehen / vnd diese vnser geburt Statt verhassen. Gebt vns derhalben die Cörper der H. Martyrer / so wöllen wir dieselben auffs schiff legen / mit vns hinwegk führen / vnd bey vns behalten / biß daß dieser Gottlose Tyrann zu grundt gehet. Darnach aber wöllen wir sie wider herzue bringen / daß sie von menigklich geehrt werden. Dann wo sie hie gelassen wurden / möchte sie der Gottlose König hinwegk nemen / vnd widerumb verbrennen. Darumben werden wir gleich als dargeber sein dieser Cörper / welche Gott durch die donner / erdbidmen vnd vngestüme von dem fewr vnuerletzt hat behalten. Diese wort sind menigklichen gefellig gewest / vnd sie legten die Cörper inns schiff / welches mit gutem wind gen Bizantz ankommen ist.

Natalia wird zur andern Ehe begert.

NAtalia aber ist in jrem hauß blieben / het die hand des H. Martyrers Adriani bey jr / wicklet dieselben in purpur / machet sie ein mit Myrrhen / vnd legts menigklichen vnbewist / zue haubten jres beths. Nach etlichen tagen kombt der obrigister Zunfftmaister der Statt in den Pallast / begert an den Keyser / er solle jme Nataliam verheyraten. Dann sie war eines grossen vermögens / die fürnämbste vnder den ansehenlichen frawen / vñ an schöne des leibs außbündig. Er schicket zue jr drey ersame frawen / sie des heyrats halben zu begrüssen. Diesen antwort Natalia: Jch wird sehr erfrewet ab diser bottschafft / dañ wer het mirs zugemessen / daß ich einẽ solchẽ Mañ solt verheyrat werden? Eins allein beger ich von euch / daß jr mir dreyer tag frist gebet / auff daß ich mich berait mache: dañ ich nit verhofft hab / daß ich von einẽ zue der hochzeit sol beruefft werdẽ. Solches hat sie gleich wol mit dem mund geredt / aber in dem hertzen gedachte sie weith anders / nemblich zue der flucht gesiñet. Sie war entschlossen bey den leibern der H. Martyrer zu wohnen / vnd der vrsachen hat sie die frawen / so zue jr von dem Statt obrigisten gesandt worden / also betrogen. Nach dem die frawen hinwegk gangen / gehet sie in jre kammer / darin des heiligen Adriani hand gewest ist / fellt auff jr angesicht / rüefft vnd bitt zue Gott mit zähern : Herr vnser Gott / spricht sie / ein Gott der

angefochtnen/der du gegenwürtig beystehest/allen/so eines betrübten hertzens sind/sihe an mich dein dienerin/vnd lasse die Ehegemahel deines Martyrers Adriani nit geschendt werden. Ich bitte dich Herr/vergisse nit des leidens/so dein knecht vmb deines namens willen hat gedultet. Erbarme dich Herr/erbarme dich/vnd sey ingedenck der banden/die er von deiner wegen gelitten. Barmhertziger Gott/gedenck seiner abgeschlagnen füeß/vnd seiner abgehaweten hand/lasse die straffen vnd das elend/welches dein Diener gesehen/vnd von deiner wegen gelitten hat/nit vergeblichen vnd vmb sonst hingehen. Sihe mich an Herr/vnd erlöse mich. Sey ingedenck Herr/deines knechts Adriani/erlöse mich von der gemainschafft deiner veind/damit der vielfaltige veind das ehelich beth deines knechts Adriani nit beflecke. Herr/der du erlöst hast deine heilige Martyrer von diesem fewr/erlöse mich auch von dem verhoffen dieses Gottlosen menschen. Psal. 33.

ALS sie solches Gebet volendt/ist sie von grossem laid entschlaffen/vnd sihe einer auß den H. Martyrern/stehet neben jr/vnd sagt: Natalia ein dienerin Christi/der fried sey mit dir/vertraw Gott hat dich nit veracht/hat auch nit vergessen der mühe/so du von vnsert wegen gehabt hast. Als bald wir für das angesicht Christi sind kommen/haben wir jn gebeten/daß du bald zue vns kommest. Die H. Natalia antwortet: Sage mir du H. Martyrer/ist auch mein Herr Adrianus mit euch für Christo erschienen. Der Martyrer antwortet: Ja freilich/er ist vor vns zue Christo kommen. Jetz aber stehe auff/sitz auff das schiff/vnd raiß an die stat da vnsere Cörper werden behalten. Dann daselbst wird dich Gott haimbsuechen/vnd zue vns führen. Als Natalia erwachet/vnd zue jr selbst kommen/verlasset sie alles/allein nimbt sie die hand Adriani mit jr/vnd fehrt auff Bizantz zue. Vnd als sie auffs schiff gesessen/hat sie daselbst viel geferten gefunden/bayder Manns vnd weibs personen/welche dem angesicht des Tyrannen entflohen. Nach dem aber der Statt obrigister Zunfftmaister jres hinwegk raisens bericht worden/begert er von Maximiano einer gewaffneten Kriegs Rotten/setzet sich auff ein ander schiff/vnd volget Nataliæ nach. Da er aber ein weiten weg fort geraist/hat jn der widerwertige wind sambt den seinen widerumb zu ruck getrieben. Etliche auß denselben sind vmbkommen/vnd von den wellen vberschütt worden. Zue mitternacht ist der böß geist der Teuffel/denen so mit Nataliæ gefahren/auff einem schiff erschienen/in welchem Kriegßknecht/so auff dem wasser kriegen/gesehen worden. Dieser sagt zue jnen mit der stimmen eines Schiffmans: Wo kommet jr her/oder wo seind jr fürhabens hin zu fahren? Als sie geantwortet/sie wolten von Nicomedien gen Bizantz fahren/sagt der lugenhaffte geist zue jnen: Jr fahret gar jrre/wendet das schiff auff die lincke seitten. Diß sagt er darumb/auff daß er sie in weitte des Meers möcht verderben. Aber sie vermainten/es weren Schifleuth von Oriente/spannen den Segel anderst auff/daselbst hin zu schiffen/als jnen gesagt war. Aber der heilig Adrianus ist jnen bald erschienen/rueffs vnd sagt mit lauter stimmen/fahrt fort/wie jr angefangen habt/vnd mercket nit auff den/so sich beuleist euch in verderbnuß zu bringen. Also ist der böß lugenhafft vnd verführisch geist gähelingen verschwunden. Natalia nach dem sie auffgestanden/vnd den heiligen Adrianum gesehen vor jnen hingehen/wird sie sehr vast erfrewet. Der glückselige wind hat sie noch für tags gen Bisantz geführt. Bald sie von dem schiff abe gestiegen/gehen sie eilends in das hauß/darinnen die Cörper der heiligen Martyrer behalten worden/welche vmb der lieben Christi wegen alle pein erlitten. Natalia legt die hand des heiligen Adriani auff seinen leib/fellt nider auff jre knie/vnd betet. Als sie von dem Gebet auffgestanden/gehet sie in die innere kammer/grüst alle brüder vnd schwester/bittet sie/vnd begert jrer fürbitte. Viel glaubigen waren daselbst versamblet/welche sie Das gesicht Nataliæ/vnd wie sie auff Bizantz zue fährt.

gebeten/ sie sol sich zue ruhe thun/ weil sie von dem schiffen sehr mued worden. Wie sie nun zu ruhen angefangen/ ist jr der H. Adrianus bald erschienen/ vnd sagt zue jr: Es ist recht/ daß du hieher in frieden kommen bist/ du dienerin Christi/ vnd tochter der Martyrer/ komme zue vns in deine ruhe. Komme vnd empfahe die schuldigen belohnungen. Natalia wachet auff/ verkündiget das gesicht den brüdern: vnd als sie abermals entschlaffen/ hat sie den geist auffgeben. Die glaubigen aber/ als sie Nataliam wolten auffwecken/ befinden sie/ daß sie gestorben/ stehen derhalben auff vnd beten/ legen sie zue den Cörpern der H. Martyrer: vnd nach volendung des Gebets zue der bestättung/ versieglen sie das hauß/ darinnen jrer viel bayder geschlechts gewohnet/ welche alle zergenckliche güter dieser welt verlassen/ vnd allein Christo gedienet: Dem sey ehr vnd preiß zue ewigen zeiten/ Amen.

S. Natalia stirbt in dem fried.

Das leben des H. Corbiniani ersten Bischouens zue Freisingen/ von Aribone dem vierdten Bischouen daselbst beschrieben.

Vorred des Authorn.



WEil wir fürhabens sind zue aufferbawung der zuehörer/ das leben des heiligen Corbiniani/ vnd die herliche thaten so Gott durch jn gewürckt hat/ kürtzlichen zu beschreiben/ wird anfengklichen von nöthen sein/ daß wir die gnaden des H. Geists anrueffen/ damit wir die wunderwerck eines solchen Manns Gottes würdig vnd nützlich mögen erzehlen.

Die Historien.

Cap. I.

8. tag Herbstmonats.

Das Vatterland vnd die Elltern S. Corbiniani.



DEr ehrwürdige Diener Gottes Corbinianus ist in der Landschafft Melitona/ in einem Flecken/ Castrus genant/ von dem Vattern Waldekiso/ vnd der mutter Corbiniana geboren. Ehe dann er geboren worden/ war sein Vatter mit einer kranckheit beladen/ vnd mit todt abgangen. Seine mutter laßt jn anfengklichen/ als er auß der H. Tauff gehebt worden/ mit dem namen seines Vatters nennen. Weil sie aber hernach seiner lieb halben rewe gewunnen/ hat sie den namen verendert/ vnd jn Corbinianum genennet. Als nun dieser verstendiger knabe auffgewachsen/ wird er mit Göttlichem eingeben begabet/ liebet den dienst der heiligen Religion gantz mannlichen/ fahet an die Göttliche heilige Schrifft mit bestem vleiß zu erforschen: zue dem Psalmen vnd lobgesängen ein lieb zu tragen: dem vasten/ wachen/ vnd heiligē

Gebet obzuligen: die armen elende menschen / als viel jme jmer möglichen gewest / zu erfrewen: die frembden vnd armen zu beherbergen / vnd in vbungen aller guter werck embsigklichen zu verharren. Er war auß Göttlicher lieb dahin geraitzt / daß er von seiner jugend an / alle begierden dieser wellt verlassen / vnd sich aller mässigkeit vnd der heiligen keuschheit zum höchsten beulissen. Offt hat er die Kirchen des heiligen Bekenners Christi Germani / welche in demselben Flecken aufferbawet worden / mit grosser andacht besuecht / bawet jme daneben ein kleines heußlin: seinen lusten vnd freude het er abe der wüsten / also daß er auff erden mehr nichts gehabt / one allein die diener / die jme seine leibs notturfft raichtẽ: diese hat er täglich mit hailsamer heiliger lehr vnderwiesen / damit sie seinem leben nachuolgen möchten. Ein grosse menig volcks der glaubigen ist zue jme kommen / welche sein hailsame ermanungen mit vleiß angenommen. Aber alles was er durch darraichung der glaubigen entpfangen / hat er allein die notturfft für sich behalten / vnd das vberig den dürfftigen vnd armen außgethailt.

Die jugendt dieses knabens.

Cap. II.



VE der zeit des Herbsts / als etliche jme die erstẽ weinfrücht zuegebracht / haben seine diener ein grosses Vaß damit im keller eingefüllt. Eins mahls aber bey stiller nacht hat es sich begeben / daß der Most hefftig getobet / vnd das Vaß solchen gewallt des tobens nit mögen erleiden / vnd der zapffen so hefftig vnd starck daruon geschnellt / daß der schnall von dem Mann Gottes in seiner Cellen gehört worden ist. Weil er dann bald wahr genummen / was in dem keller geschehen / fellt er mit den knien auff die erden / begibt sich in das Gebet / vnd damit er sein gewönliches stillschweigen haben möcht / sagt er den dienern nichts daruon / verzehrt die nacht in dem Gebet / biß daß er zue Metten zeit Gott dem Herren lob gesprochen. Nach dem er solches volendet / ruefft er / seinem brauch nach / den dienern mit dem glöcklen / erzehlet jnen was er sich des weins halben besorget: Auff solchs nimbt einer / mit namẽ Ansericus / so diß mals Keller gewest / den schlüssel / schleust den keller auff: vnd wie er hinein gangen / findt er den zapffen mit dem fueß / nimbt denselben in die hand / gehet zum Vaß: sihe wunder / der Most war also gantz vnd volkommen bey einander blieben / daß nit ein tröpffen daruon gerunnen. Wie er solches dem Mañ Gottes angezaigt / beuilcht er jme mit höchstem ernst / solches wunderwerck verborgen zu halten / vnd zuuerschweigen.

Wein wird wunderbarlich im vaß erhalten.

Ansericus S. Corbiniani Keller

Cap. III.



EInes tags / als ein Dieb durch anraitzung des Teuffels / den Maulesel des heiligen Manns aussen auff der waid gefunden / nimbt er denselben hinwegk / sitzet darauff / vnd verbirgt sich auff das nechst. Die diener des heiligen Manns als sie zue abends den Maulesel gesuecht / vnd nit kunden finden / lauffen sie allenthalben hin vnd her / suechen an allen ecken der bergen zu vndergisten in den thälern / vnd in den verborgen haimblichen örtern der wäld / darneben auch die ort / daran der Esel zuuor pfleget zu waiden. Als aber die nächtliche finsternuß die diener vberfallen / mueßen sie sich nothwendigklich widerumb zue hauß verfuegen / vnd den schaden des verlusts dem Mann Gottes anzaigen. Aber als er sie miltigklichen getröst het / last er sie von jme abtretten / begibt sich innß Gebet / verharret also lang in demselben / biß daß er zue der Metten zeit das gewönliche schuldige lob Gottes erfüllt het. Nach dem er sich aber zue erquickung seines mueden leibs ein wenig zu

S. Corbiniani Esel wird verloren vnd wider fundẽ.

Das gesicht des Engels.

ruhe gethon het/erscheinet jme der Engel des Herren durch ein gesicht/vast wie jetzund der tag wöllen anbrechen/verkündiget jme/wie der Dieb mit dem Esel hinzue wurde kommen. Bald er von dem schlaff erwachet / sagt er Gott lob vnd danck/vnd auch dem H. Germano / bey welches Kirchthüren er desselben mahls verharret. Er thet das fenster auff in seiner Cellen/gibt den dienern das gewönliche zeichen mit dem glöcklin/vnd ruefft sie zuesamen/schaffet jnen/als sie herumb gestanden/daß sie keines wegs an den Dieb/so mit dem Esel herzue kommen wurde/hand anlegten/oder jme schaden zuefügten. Solches hat er seinen dienern nit von wegen der eiteln ehr vorgesagt / sonder die vnsinnigkeit jres hertzens dardurch zu miltern/damit sie nit auß grimmen vnd zorn / die macht vnd gewallt Gottes in jrer vnsinnigkeit verwendten/oder durch solche veruolgungen am Blut schuldig wurden. Als er nun die wort dieses beuehls kaum noch außgeredt / gehet der Esel zue der thüren der Cellen / da der heilig Mann mit seinen jüngern redet/bringt den Dieb so auff jm gesessen/erstarrt/vnd gleich halb todt/für den heiligen Mann/welcher dermassen auff dem rugken gehangen / als wann er darauff bunden gewest/also daß er/ob er schon gewöllt het/nit mögen absteigen. Dieser wird auß beuehl des heiligen Manns abe gehebt/ vnd auff die erden gelegt/ darauff er gleich wie ein holtz oder stain one alle vernunfft vnd verstand ist gelegen. Der heilig Mann Gottes fahet an mit straffen vnd ermanungen/jn von seiner boßheit gleich als von einem starcken schlaff auffzuwecken. Vnd wie er also gleich als von einem schlaff entwachet/last er die forcht seines hertzens fallen/ bekendt vnd entsetzet sich ab dem vbel/das er dem heiligen Mann het zuegefügt/ verlobet hinfüran ferners nit mehr zu sündigen / ob er schon auch von armut wegen gentzlichen muesset verderben. Jn dem er also zerschlagen gelegen/ vnd doch ein besserung seines lebens verhaissen / last jn der heilig Mann widerumb von der erden auffstehen. Also bald vnd geschwind ist er auffgestanden / als wann er niemals erstarret oder krumme gewest wer/erzehlet die historien seiner müheseligkeit/wie er die gantze nacht auff des Esels rucken gesessen/so viel spitze der berg/ vnd tieffe der thäler/so viel dicke wäld vnd stauden durchzogen/ gleich als wann er von dem Esel gebunden gewest wer. Solches bezeuget auch das zerrissen verwundt [illegible] gesicht. Nachmals bekendt er/wie er vnbewister weiß von dem vnuernünfftigem thier zue dem heiligen Mann sey geführt worden / vnd wie er bey der gantzen stillen nacht keinen weg zu entrinnen oder gelegenheit verborgen zu sein/nit habe mögen finden. Aber kein wunder ist es / daß das Gebet der gerechten/durch Göttliche verliehene gnaden/die Gottlose menschen binden kan/vñ von jren sinnen oder verstand abwendig machen: weil auch Gott seinen außerwehlten diese gnad verleyhet/daß sie nach erforderung der sachen/wunderbarliche ding thun/zue zeiten durch das Gebet/zue zeiten auch auß dem gewallt / wie der Euangelist Johannes sagt: Wie viel aber jn haben angenummen/hat er jnen gewallt geben kinder Gottes zu werden. Weil sie dann auß dem gewallt kinder Gottes mögen werden/was wird es dann zuuerwundern sein/wann sie auch auß dem gewallt wunderzaichen thun mögen? Vnd was wunders ists / daß sie durch das Gebet wunderzaichen thun mögen/weil doch der Herr seinen glaubigen verhaissen: Alles was jr in meinem namen werden bitten/glaubt daß jrs entpfahen werd/so wirds euch widerfahren? Dann auß crafft des Gebets sind zeichen geschehen/vnd wunderwerck erzaigt worden: durch das Gebet hat Moyses den vbermütigen König der Aegyptier Pharaonem im rothē Meer versenckt/die Aegyptier außgetilgt/vñ das volck Gottes erlöset. Durch das Gebet hat Josue die Sonnen/so jetzunder zu nechst im Nidergang gewest/also lang stille stehen auffgehalten/biß er seine veind in dem streit vberwunden. Durch dz Gebet hat Elias dē Himel drey jar vnd sechs Monat lang vom regen beschlossen / vnd wie es sein wille

Er verkündiget zukünfftige ding.

Joan. 1.

Sihe Greg. Pap. Dialo. lib. 2. cap. 30.

Zeichen geschehē durch Gebet vnd gewallt.

Marci 11.

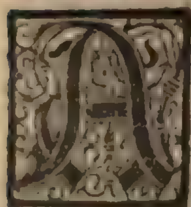
Exod. 14.

Jos. 10.

3. Reg. 17. vñ 18.

wille war/widerumb regen geben: Also hat auch dieser H. Mañ/den mißhandlet mit seinem Gebet gebunden/daß er von der Boßheit seiner seelen wurde auffgelößt/ vnd widerumb zue der Bußfertigkeit bekehrt: gibt jme hernach drey Silberling/ vnd ermanet jn/daß er auch gezwungen keinen diebstal mehr begehen solt. Er hat die schanckung genummen/vnd ist mit freuden abgezogen.

Cap. IIII.



Also hat das lob vnd der berueff seiner Heiligkeit angefangen allenthalben weith vnd brait auffzuwachsen/ vnd ein grosse menig volcks baider Manns vnd Weibs personen/ Edel vnd Vnedel/ ist zue jm kommen/ hat das wort des ewigen lebens geren von jme gehört. Dermassen ist die fürtreffligkeit seines lebens erschallet/ daß auch das geschray seiner Heiligkeit/ zue Pipino/dem grossen Haußmaister geraichet. Dieser hat einen auß den fürnämbsten vnd seinet geliebten zue der Cellen des H. Manns geschickt/vnd sich seinem Gebet demütigklichen beuohlen: Viel alten vnd Adels personen kamen zue jm/vnd begerten seiner fürbitte zue Gott. Etliche aber schickten jme schanckungen für das Gebet. Mit solchem viel vnd embsigem anlauffen ward der Heilig Gottes beschwäret/sein hertz vnd gemüth ward verdrossen darab: Drumb er sich beulissen mit grossem wainen vnd trawren daruon abzuziehen: mit jnnerm schmertzen ward er angefochten/ bewainet solches mit embsigem seufftzen vnd clagen/ daß er gesehen/ wie er die ruhe/ welche er gesucht/vnd die wüsten/so er jeder zeit begert/ dardurch verloren het: wie jm armut manglet/die er liebet/vnd die reichthumb/die er nit wolt/zue stünden: wie er den gewöhnlichen ernst seines Gebets dardurch müst versaumen/ weil er mit andern gescheffften/als mit frage vnd antwort der zuekummender frembden/mit einnemen vnd außspenden für die Armen vast beladen worden. Mit solcher müheseligkeit vnd bekümmernuß hat er viertzehen Jar in seiner Cellen verzehrt. Letzlichen wird er zue rath/ die H. stett der H. Aposteln Petri vnd Pauli zu besuechen/daselbst sein Gebet zuuolbringen/ vnd sich des Apostolischen Manns vnd Bischoues Gebet vnd lehr zu beuehlen/von jme/wann es möglichen sein möcht/ außzubitten/daß er sambt den seinen/so mit jme dahin komen/in einem winckel verborgen bleiben/das fürsprechen der H. Apostel etwas haimblichers erlangen/vnd daselbst sein leben/vnder der Regel eines heiligen wandels möchte verzehren.

Er wird durch menschen gunst beschwert.

Pipinus grosser haußmaister chret den H. Corbinianum.

Was die welt kinder suechen/das fliehen die Heiligen Gottes.

Cap. V.



Also hat sich der H. Mann mit seiner gantzen gesellschafft vnd allem haußrath auff den weg gemacht/ volbracht die rayß mit gueter wolfart. Nach vollendung seines Gebets/ so er in des seligisten Fürstens der Apostel des heiligen Petri Kirchen gethon hat/ legt er sich zue den füssen Pabst Gregorij seliger gedächtnuß/ erzehlet jme auff das vleissigest die haimbligkeit seines hertzens/ vnd wie er nothwendig bezwungen worden/sein gehaimes einzigs leben zuuerlassen: wie er durch den menschlichen gunst das gestatt der ruhe verloren/vnd wie er durch die auffrhuer der weltlichen gescheffften/gleich als ein Schiff/ mitten in den Meerwellen wurde vmbgetrieben/also daß er in erwegung der vorigen ruhe/ kein porten mehr ersehen möcht. Neben dem vermeldt er auch das noch mehr zu förchten ist/ nemblichen wie jme die zeitliche schanckungen/ welche jm von vilen gegeben worden/ mehr zue der verderbnuß/ dann zue einem trost vnd hülff dieses gegenwürtigen lebens raichen möchten. Als der ehrwürdig Vatter vnd Pabst Gregorius diese wort des Manns Gottes angehört/ hat er den eiffer seines hertzens wol verstan-

Er zeucht gen Rom.

den/ wie/ vnd was grosser rainigkeit des hertzens er im werck Gottes gehabt het. Dann der Mann Gottes vast beredt vnd freundlichen gewest/ vnder allen

Ein beschreibung seiner tugenden.

eines ansehenlichen wandels/ zürnet bald wider die laster/ widerumb bald berait den rewigen vnd bekehrten zuuerzeihen/ nit träg in gueten wercken/ dem Gebet obligend/ des Psalmengesangs beulissen/ fürtrefflich im wachen/ embsig im vasten/ freygebig im allmuesen/ zue allen gueten wercken genaigt/ sanfftmütig/ vnd demütig/ also daß es jm keiner beuor thon. Was soll man aber von diesem lang sagen/ weil kein zweiffel ist/ er sey allen die eines gueten vnd auffrechten willens gewest/ darzue auch den dürfftigen ein hülff vnd beystand worden alles gueten/ als viel er jmmer gemöcht hat: Also ist der Mann Gottes mit dem heiligen Geist erfüllt gewest/ daß er eines jeden stand vnd alter gleichmässig gelebt/ vnd durch den vleiß seines heiligen wandels einem jeden das Ebenbild der Heiligen tugenden erzaiget. Weil nun solches der H. Vatter vnd Pabst Gregorius wol gemerckt/ fahet er an/ mit den seinen rath zu schlagen/ dar mit nit der glantz eines solchen liechts vnder dem metzen verborgen bliebe/ sonder nach der lehr der Göttlichen warheit auff einen Leuchter gesetzt/ vñ viel von jme erleucht wurden/ darneben er gedacht/ jme auß des H. Petri Apostolischem gewalt/ die Priesterliche würden zugeben: was er aber im rath beschlossen/ das hat er mit dem werck an dem Mañ Gottes verrichtet/ vnd durch alle ordenliche weyhungen/ jn biß zu höchster Bischofflicher ehre vnd würde erhebet.

Matth. 5.

Corbinianus wird von dem Pabst zue einem Bischouen geweicht.

Cap. VI.



Er H. Mann/ ob er schon bezwungen worden/ hat er doch der gnaden Gottes vnd dem darreicher der Göttlichen gaaben bewilliget: vnd weil er geforchten er möcht solcher ehren beraubt werden/ hat er des Psalmisten nit vergessen/ der da spricht: Weil er den segen nit wolt haben/ so wird er ferr genung von jme genummen werden. Vnd ob er schon der ehren wöllen entpfliehen/ vnd die demut bewahren/ hat er doch die gehorsam für grösser geacht/ darmit er den heiligen Vatter mit seiner widerung nit belaidiget/ oder sich dem Göttlichen willen entgegen setzet. Weil er dann also bezwungen/ entpfacht er den Priesterlichen segen/ nimbt auch das Pallium mit dem segen vnd beystand des heiligen Apostels Petri/ damit er sich in der gantzen wellt des Predigambts gebrauchen/ vnd solchen gewalt/ auß vergunst eines solchen Vatters/ möcht haben. Nach dem er solche ehr vnd freyheiten entpfangen/ hat er sich widerumb in Franckreich kehrt/ daselbst das Göttlich wort angefangen auß seinem mund/ vnd die hönig süsse Predig/ gleich als auß einem lebendigen brunnen in die ohren der Zuhörer herauß zu fliessen. Das wort seiner lehre ist durch gantz Franckreich in dẽ gueten wandel/ Mann vnd Weibs personen auffgewachsen/ vnd so wol in der heiligen Jungfrawen vnd Witwen/ als in der München vnd Geistlicher hertzen außgegossen worden. Er hat das wort Gottes geprediget/ vnd gleich als ein fürsichtiger außspender der Kirchen Christi/ einem jeden das Waitzen maß mit frölichem angesicht/ außgethailt.

Psalm. 108.

Palliums alter brauch.

Corbinianus prediger in Franckreich.

Luc. 12.

Cap. VII.

S. Corbinian bittet Pipinium vmb eines vbelthäters leib.



Vff das hat sichs begeben/ daß Pipinius groß Hofmaister in Franckreich/ den Mann Gottes zue sich berueffet. Wie er dem Pallast zue gezogen/ ward ein vbelthäter/ mit namẽ Adalbertus/ seines mörderischen verbrechens halben/ zum todt des strangs verurtheilt/ vnd jetz gleich auff dem weg zue der Richtstat hinauß geführt/

führt/mit gebundnen händen auff dem rucken/ vnd angelegter strangen an dem halß. Die züchtiger/so den strangen gehalten/ wolten jn gleich zum todt auffziehen. Der Mann Gottes fahet an/ seinen vermüglichen cräfften nach zue eilen/ vnd mit Göttlicher beaidigung vber laut zu schreyen/ sie sollen seiner zuekunfft erwarten. Als er aber hinzue genähnet/ stehet er alßbald vom Roß abe/ eylet dem vbelthäter zue/ fraget vnd erkündiget sich aller gelegenheit nach/ wer die vrsacher vnd führer solches wercks wären: Bald er dieselben erfragt/ fahet er an mit genaigtem haubt auff die erden demütigklicher zu bitten/ sie wöllen jm den thäter entlassen/ oder doch die straff auffschieben/ biß er zum grossen Hofmaister auffs geschwindest möcht kommen. Weil sie aber seinem begeren das wenigest nit wöllen stat thun/ darneben sich entschuldigten/ daß sie solches Ambts schuldiger pflicht halben nit dörfften vnderlassen/ darmit sie nit mit gleicher straff/ wie dieser verschuldt het/ müsten gestrafft/ vnd zue dem verderben verurtheilt werden/ wann solches dem König wurde angezaigt: da beuleist sich der Mann Gottes den thäter zuermanen/ schafft die/ so herumb gestanden/ weith abe/ darmit er jme alle fäule vnd wunden seiner seelen/ mit einer lautern bekantnuß möcht eröffnen/ in den wercken/ reden/ vnd eittelen bösen gedancken. Nimbt jn also zue sich/ bemühet sich denselben zuuermanen/ daß er raine bueß vber alle seine boßheit vnd sünden würcken wolt. Der thäter versprach jme/ sein leben vñ wandel zu bessern/ die wellt zuuerlassen/ die begangne sünden zubewainen/ vnd die künfftige zuuermeiden. Nach dem bezaichnet der Mañ Gottes sein haubt vñ brust mit dem zeichen des heiligen Creutzs vnd ewigen hails/ kehret widerumb mit trawrigem wainendem angesicht/ sitzet auffs Roß/ vnd begibt sich eilends wider auff fürgenummene raiß. Als er aber dieselbe eines tags nit mögen volbringen/ hat er auch den andern tag mit solcher raiß verzehret/ vnd ist letzlich zu vndergang der Sonnen im Pallast ankommen: Er stehet bald vom Roß abe/ fellt dem grossen Fürsten zue fueß/ begert von jme mit demütiger bitt/ er wölle jme doch den Cörper des thäters schencken/ was gestalt auch mit jme sey gehandlet worden: neben dem erzehlt er auch weitleuffigen/ wie er deßhalben bey seinen Dienern angehalten/ vnd weil sie jme dasselbe abgeschlagen/ drumb er mit grossem trawren müssen abziehen.

Der gebrauch der Sacramentalischer beicht/ vnd mündlicher bekantnuß der sünden.

Cap. VIII.



Ach dem er solches außgeredt/ tregt der vorgemeldte Fürst vnd Obrigister ein mitleiden darab/ gibt beuelch/ man soll dem Bischouen/ den er von den Gerichtßdienern lebendig nit mögen erhalten/ jetz also/ nach dem er die straff erlitten/ widerumb zuestellen/ wiewol niemands zweiffelt er wär schon todt. Baider abgesandte bottschafften/ nemblichen des durchleuchtigen Fürsten Pipini/ vnd des heiligen Bischoues Corbiniani/ haben den beuehl dorthin gefürt. Wie sie dieselben entpfangē/ ist noch zue Abends des dritten tags (O wie ein vnerhörte/ vnd vast vnglaubliche sachen das ist) der thäter also lebendig an dem galgen hangend erfunden worden/ als jn der ehrwürdige Mann Corbinianus mit dem heiligisten Creutzzeichen hette bezaichnet. Was ist es aber zuuerwundern/ daß dieser heilige Mann Gottes/ dessen leben von dem Herren mit zähern vnd Gebet/ zue der Glori Gottes/ erlanget hat/ daß weder der last des leibs seinen halß zerrissen/ noch der strick des stranges die gurgel verschlossen/ vnd jn erstickt hat: von dem keine gewisse kundschafft ist/ ob er ein glaubiger oder vnglaubiger gewest? Was ist es zuuerwundern/ daß dieser Mann Gottes/ seinem mannlichem Geschlecht nach/ seines Gebets ist gewert worden/ weil wir doch lesen/ daß auch die selige Jungfrawe Christi Scholastica in weiblichem Geschlecht erhört worden/ vnd was sie von jrem seligistem

Corbinianus löset einen vom galgē.

Den auffgebenckten an dem galgē erhelt er frisch vnd gesund.

Scholastica S. Benedicti schwester.

gistem Brueder Abbt Benedicto begert/ vnd nit mögen erlangen / von Göttlicher crafft/ jrem begeren nach/ erworben hat: Dann als diese keuschiste von jrem bru⸗der begerte/ er soll die nacht im Gebet bey jr verharren / vnd solches keines wegs von jme mögen erlangen / hat sie bey dem Herren angehalten / vnd ein solchen ge⸗wallt der wind/ vnd platzregen außgebeten/ daß niemand auß dem hauß/ darinnen sie in Göttlichem gespräch gesessen/ hat mögen hinauß gehen: vnd also hat dieser wider seinen willen müssen bleiben / der zuuor gebeten nit wöllen verharren. Weil nun derhalben der H. Mann Gottes Benedictus/ von der fürbitt eines so schwa⸗chen Geschlechts hat künden auffgehaltē werden/ was ist es doch zuuerwundern/ daß auch der H. Corbinianus die vnglaubigen oder auch die glaubigen durchs Gebet hat mögen erhalten / weil er sich keines wegs von den Göttlichen fueß⸗stapffen hat abgezogen: Auß dem Gebet ist es dann eruolget/ daß dieser Adalber⸗tus von der straffe abgenummen / nit allein lebendig / sonder auch vnuersehrt er⸗funden/ vnd von den abgesandten Bottschafften in den Pallast gefühtt worden. Ein sehr grosse menig ist zuegeloffen denselben zubesehen/ als gleich zue einē gros⸗sen Spectackel/ vnd nit allein ward er frisch vnd gesund/ sonder auch in guetem vermögen vnd störcke des leibs gesehen/ welches von vilen gantz verwunderlich geacht worden. Dieser Adalbertus/ welcher gleich als ein spatz von dem stricke der pein außgelöset worden / hat seinen wandel verändert / vnd nach dem er in heili⸗gem wandel vnder der lehr dieses heiligen Manns/ lange zeit hernach gelebt/ ist er gestorben.

Cap. IX.

Der H. Mann fleucht den pracht dieser wellt.



On derselben zeit an war der H. Mann Gottes Corbini⸗anus von menigklichen/ fürnemblichen aber von den glaubensgenos⸗sen/ in grossen ehren gehalten. Er aber förcht sich für der herligkeit dieser wellt/ entsetzet sich abe der vbermütigkeit der ehren / bewainet offt die rueche seines einziegen lebens/ die er verloren het/ nit weniger trawret er vber die reichthumben / so er bekommen het / als die geitzigen pflegen zu thun / wann sie dieselben verlieren. Begibt sich derhalben widerumb in das heußlein bey der Kirchthüren des H. Germani: daselbst er jme vnder desselben Heiligen schutz sein aigne rueche gesuecht/ den zuelauff vnd scharen des volcks ver⸗mitten/ vnd etliche wenige Geistlichen vnd Priester bey sich behalten / die er mit vermanung vnd lehr nit künden verlassen. Diesen hat er durch seine embsige ge⸗flissene werck die nahrung dargeraicht / vnd den saamen des Göttlichen worts täglichen jren hertzen eingegossen. Er verharret daselbs sieben gantzer Jar/ vnd hat allen/ so zue jm kommen / vnd bey jm blieben / das Göttliche wort embsigkli⸗chen fürgestellt. Aber wie vast vnd haimblich er sich an die nidrigisten örter bege⸗ben/ je mehr ist sein heiliges lob allenthalben offentlichen außgebrait worden; vnd darumben weil er die scharen/ so täglichen zue jme kommen/ vnd jn vberloffen/ nit mögen gedulten / vnd seine Cellen / gleich als ein Schiff mitten in Meerwellen/ vmbgetrieben vnd zerstossen worden/ suecht er abermals die vorige zueflucht des Gebets / wird fürhabens widerumb gen Rom zu ziehen / daselbst vnder dem schutz eines solchen hohen Vatters die entledigung seines Ambts zu entpfahen/ vnd sich zum Closter einziegen leben zu begeben. Er rathschlaget bey sich selbs/ wie er sich eines andern Regiment möcht vnderwerffen/ wann jme der Pabst ver⸗günnet/ vnder dem fürsprechen des heiligē Petri (wie er dann auch zuuor begert) durch den schwaiß seiner händ zu leben. Er ist nit die gemaine getriebne strassen von Franckreich außgezogen/ sonder einen haimblichern weg hat er für sich ge⸗nummen / ist anfengklichen in nider / darnach in ober Teutschland/ vnd also inn

Ehre volgt dem der sie fleucht/ vnd verbirget sich für dem/ der jr nach⸗stellt.

Bayern

Bayern kommen. Daselbst verharret er ein zeitlang/ fähet auß die lehr des Göttlichen worts: vnd mitlers Göttlicher genaden haben die heilige wort zue auffnemung des Christlichen Glaubens/ etlicher menschen hertzen durchtrungen: Dann diß volck ist noch grob vnd vnerfahren gewest/ vnd erst newlichen zue Christo bekehrt worden.

Im Nortgaw prediget er das wort Gottes.

Cap. X.



DErselben zeit regieret der andächtige Fürst Theodo/ welcher an gewalt fürtreffenlich/ an tugenden mannlich/ mit Sönen gezieret/ vnd an Adels vnd Ritterlichen personen in freudigkeit hochberümbt gewest ist. Als dann dieses glückseliges gerücht allenthalben weith vnd brait gemehrt worden/ hat er das Land jme vnd seinen Sönen in vier theil außgetheilt: vnd waren die Priester daselb lieb vnd werth gehalten/ wie dann bey den newen Christen pfleget zu geschehen. Wie nun dieser gehöret/ daß der Mann Gottes der H. Corbinianus ankommen/ hat er jn zue sich beruefft/ darneben beflissen/ denselben mit demütigem bitten zu bereden/ gebürliche schuldige ehrentbietung von jme anzunemen. Aber er hats nit mögen erhalten/ weil der Mann Gottes viel lieber in geruechiger armut leben/ weder sich der zergengklichen reichthumben gebrauchen wolt. Derhalben jn der Fürst reichlich begabt/ vnd fürter ziehen lassen. Wie Corbinianus vom Vatter abgescheiden/ ist er in die Gränitzen seines Sons Grimoaldi ankommen. Dieser entpfahet jn ehrlichen/ frewet sich hoch ab der zuekunfft eines solchen Bischouens/ vnd nit allein er/ sonder alles volck/ welches vnder seinem Fürstenthumb gewest. Als er aber der liebligkeit seiner lehr entpfunden/ fahet er an mit freundlichen worten vnd embsigem begeren anzuhalten/ er soll jn nit verlassen/ noch von jm wegk stellen/ versprach jme/ er solt ein mitgenoß seiner Sönen sein. Aber der Mann Gottes ist solcher verhaissungen halben von seinem fürnemen nit abgestanden/ sonder ist vnbeweglichen auff dem verharret/ den angefangnen weg zuuerrichten: Sagt rund herauß/ daß er vor volendung seiner raiß nit ruechen wolt. Darauff hat jme auch Grimoaldus nit schlechte schanckungen gegeben/ vnd vergünnet seines wegs zu raisen/ gibt jme seine diener zue/ die jn mit höchster ehrentbietungē auß dem Lande Bayern biß in die Gränitzen Italiæ beglaitten soltē. Nach dem die Glaitsleuth jrem beuelch nachkommen/ haben sie mit gebürender reuerentz den segen begert/ vnd seind wider haimb kehrt. Aber in der stille/ vnd mit des heiligen Manns vnwissen/ doch auß beuelch jres Fürsten/ haben sie den jnwohnern des Alpgebürgs/ des Venuster thals/ vñ andern daselbst herumbligenden örtern/ beuohlen/ wann er etwann derselben orten widerkehren wurde/ solten sie jne auß den Bayerischen Gränitzen nit lassen/ er käme dann zue jetz gemeltem Fürsten.

Theodo ein fürtrefflicher Fürst in Bayern.

Grimoaldus ein Son Theodonis.

Die gelegenheit dieser raiß deutet auff finster wahl vnd Brixen. Welche baide örter der Author Venuster vnd Breones nennet.

Cap. XI.



AVff dem weg/ als er nach Rom geraist/ vnd gen Breones ankommen/ ist er neben einem Wald im läger blieben. Als aber die Roßhirten vnuerwarter sachen entschlaffen/ also daß keiner gewachet/ ist ein Beer auß dem Wald hinauß kommen/ der das Sämroß des H. Manns zerrissen hat vnd gefressen. Da nun der tag anbrochen/ vnd die Hüter erwachen/ finden sie eben denselben Beeren auff dem Roß ligend/ vnd dasselbig fressende. Wie Ansericus der vorgemelte diener des heiligen Manns solches war genummen/ hat ers dem H. Corbiniano angezaigt. Dieser hats

Ein Beere muest die Velliß gen Rom tragen.

hats mit gedult geschehen lassen/vnd sprach zue Anserico: Nimme die gaisel/vnd gehe zue jm/ schlage vnd straff jn dapffer vmb das verbrechen/ mit dem er vns schaden thon. Weil aber Ansericus jme solches zuthun geförchtet/sagt der Mann Gottes zue jm: Gehe hin/vnd förchte jn nit/sonder thue was ich dir gesagt hab: Vnd darnach lege den saumsattel auff jn/ lade jm die Vellissen auff/ vnd führ jn neben andern Rossen auff vnsern weg. Ansericus kumbt dem beuelch nach/ als jme der Mañ Gottes geschafft het. Der Beer tregt die aufferlegten bürden biß gen Rom/gleich als ein anders haimbliches thier: vnd als er von dem Mann Gottes entlassen worden/hat er seinen weg widerkehret.

Cap. XII.



Als der Mann Gottes zue Triend ankommen/ war daselbs von der Longobarder König ein Glaitßmann newlichen gesetzt/mit namen Husingus. Als dieser gesehen/wie des H. Mañs renn oder post Roß gantz wol gestallt gewest/ begert er dasselb zu kauffen. Da aber dem H. Mann solches nit fail gewest/ hat er beuohlen/ dasselbig haimblichen zuentführen. Die Göttliche straff so auff diese mißhandlung eruolget/wöllen wir ein kleine zeit/ biß an sein ordenliches ort/vorbehalten. Da nun der Mann Gottes gen Paphia kommen/ ward er von dem hoch vnd weitberhümbtem Gottseligem König der Longobarder mit aller gebürlicher ehrentbietungen entpfangen/ vnd von wegen seiner heiligen predigen des worts Gottes/so auß seinem mund geflossen/ sieben tag daselbst auffgehalten. Der König beuilcht sich seinem Gebet gantz demütigklich/ schencket jm nit wenige schanckungen: vnd als er des abschieds begert/ hat er jn entlassen/verordnet jme zue einem geferte/ein Statt obrigisten/der jn biß an den porten des fluß Po solt belaiten/ jn mit allem seinem gesinde vleissig vbersetzen/ vnd dannen mit jm biß auff die Römischen Gränitzen raisen/ jme auch alle notturff auff der gantzen raiß bestellen vnd geben solt. Wie sie nun das gestatt des fluß Po erraicht/ hat der/ so dem H. Mann zue einem Glaitßman zuegeben gewest/ ein schönes wolgestalts pferdt des H. Mañs ersehen/wisset nit wie ers angreiffen solt/daß es jm zu theil wurde: begert es zu kauffen. Aber der H. Mann sagt im zuuor/daß er jme es keines wegs geben wurde/ vnd daß es dem Pabst zuegeführt muest werden. Jedoch wird er durch die halßstarrigkeit des alten veinds des Teuffels/ zu mehrung seiner verdamnussen geraitzt/beuilcht den seinen in gehaim/ wann die andern vberfahren/ das Roß biß zue aller letzt zu behalten. Vnd wie der H. Mann vber das wasser kommen/ sitzet er geschwind auff das Roß/rennet eilends in den nächsten wald mit den seinigen/zeucht hin vnd her/ stellet sich gleich als ob er ein Mörder suechet. Letzlichen kehrt er also leer widerumb/bezeuget daß er den rauber nit kennet. Er fellt auch dem Mañ Gottes zue fueß/begert an jn/daß er jn seiner fahlässigkeit halben/ bey dem König nit verklagen wolt. Aber der H. Mann bewahret seine gedult/ segnet in mit frölichem angesicht/ last in von sich/ als dem die Göttliche nachuolgende straff (deren außgang wir durch Göttliche hülff hernach ordenlichen zu erzehlen/vorbehalten) nit vnbewißt gewest: begibt sich also auff den fürgenummenen weg.

Mit grosser ehrentbietung wird er von der Longobarder König entpfangen.

Er leidet den betrueg eines wider sich gedultig.

Cap. XIII.



Als er an einen vasttag des Freytags/daran man sich von dem vleisch essen solt enthalten/ an die Toscaner Gränitzen ankommen: die obrigisten der raiß gesehen/wie die stund der mahlzeit länger auffgeschobē/vnd die pferdt die hitze des gantzen tags/mit so schwerer vber-

Weil er an dem Freytag nit gewölt vleischessen/ wird ein grosser visch Götlicher weiß gefangen.

rer vberladung nit möchten erleiden / sagten sie / man solt doch ein wenig ruhen. Wie sie das geredt / sagt der Koch / so die speiß pfleget auff des Bischouen tafel zu geben / er hette dem Bischouen nichts anders zu geben / dann allein vleisch: er wiste aber wol daß der Bischoff solches nit wurde essen. Weil er solches redet / schawet der Mann Gottes auff in die höhe / sihet einen Adler hoch in den lüfften herumb schweben / vnd er sprach: Sehen den Vogel / durch welchen vns der Herr auß reichgebigkeit seiner Barmhertzigkeit die notturfft der speiß wird raichen. So bald er das außgeredt / hat sich der Adler von jrem anschawen weith entzogen / vnd von der so grossen höhe ersihet er durch die schärpffe seines gesichts / einen Visch in den wellen des Meers / lasset die flügel nider / erwischet den Visch / vñ führet jn an dz gestatt. In dem sie nun auff dem weg fort geraist / hat des Bischoffs Koch solches ersehen / laufft zue dem gestatt / befindt daselbs den Adler noch auff des lebendigen Visches kopff sitzen / vñ den Visch zaplen. Als er gar hinzue kommen / entlast der Adler den Visch / vnd fleugt daruon. Der Koch tregt den Visch / so er gefangen het / für den Bischoff / erzehlet jme alles / wie es mit dem Adler ergangen. Der Visch ist also groß gewest / daß er nit allein dem Bischoff / sonder auch allen so mit jme dz mahl genum̃en / genungsam hat ergeben. Ein grosses wunder / vnd schier vnerhört / allein das wunderwerck außgenummen / daß der Rapp den H. Einsidlern Paulo vnd Antonio jre speiß geraicht hat: dann also groß ist die reichgebigkeit der Göttlichen güten / daß sie jre diener keines wegs lasset mangel leiden / wie auch der Psalmist bezeuget: Die den Herren suechen / werden an keinem gueten manglen. Ein grosser lust war an demselben ort / ein schöner grüner boden / vnd ein wasserreicher brunnen. Was ist aber anders bey diesem zuuerstehen / one allein daß der allmechtig Gott seinen diener hat wöllen speisen / vnd zue seiner langen raiß nothwendige vnderhaltung wöllen darraichen? Ich wil aber noch ein anders seiner wunderwerck nit verschweigen.

Psalm. 33.

Cap. XIIII.



DEn achten tag nach dem / daruon jetz vermeldt worden / auch an einem Freytag / ist einer auß den mitgeferten des H. Manns an das gestatt des Meers geloffen: dann es vast ein lustiger getriebner weg neben des Meers gewest / der von der schwere der wasserwellen beschütt worden: weil er also neben herauß gangen / sihet er einen grossen Visch vast bey 11. schuech / neben dem gestatt herumb schwimmen: vnd als er denselben im hingehen angeschawet / ruefft er mit lauter stimme / vnd zaiget jn dem Mann Gottes. Sie verlassen alle den getriebnen weg / lauffen dem gestatt zue / gleich als wolten sie daselbs ein grosses Spectackel sehen. Als der Mann Gottes den Visch gesehen herumb schwimmen / gedachte er haimblichen bey sich selbs / daß jme solcher Visch villeicht (wie dann wahr gewest) zue einer speiß von Gott zuegeschickt worden / ruesset derhalben einem seiner Diener / mit namen Anserico / von welchem längst zuuor meldung geschehen / weil er wol gewist / daß derselb des schwimmens wol erfahren / gibt jme beuelch / die klaider außzuziehen / eines vnuerzagten hertzens zue sein / vnd den Dolchen oder Spieß in die hand zunemen. Ansericus vertrawet auff die wort des H. Manns / legt seine klaider abe / gehet vnerschrocken hinein in das Meer / gleich als wann er auff dem Erdboden wär / (dann er an cräfften dapffer / vnd eines geschwinden verstands gewest ist) last sich hinabe in das Meer / schimmet mit der lincken hand / erhebt die gerecht ob dem wasser / vnd mit höchstem vleiß / hat er mit dem Dolchen den Visch also starck durchstochen / daß auch das hefft hinein gangen. Der Visch wendet sich anstund zue der tieffen des Meers: Er aber bliebe in der höhe / vnd volget der

Gott last seine Diener nit hunger leiden / speiset sie wunderbarlich.

Ein grosses vertrawen Anserici auff die wort des H. Manns.

wassen nach. Da aber der Visch durch langes hin vnd her schwimmen im Meer sich selbs müed gemacht / hat jme doch der fänger allzeit nachgehengt/ vnd sich beulissen/denselben an das gestatt zu treiben. Weil sie also lang mit einander gekämpfft/war Ansericus noch weiters durch die wellen hinauß auffs Meer geführt/also/ daß er das gestatt nit mehr sehen mögen: weil er aber sein vertrawen auff die wort des H. Manns gesetzt/hat er dardurch ein hertz gefaßt. Als nun etliche Vischer solches ersehen/so auff der seitten jre netzen auffgehebt/verlassen sie dieselben/kommen mit grosser eil darzue/da dieser in gefahr gearbeitet. Wie sie aber gesehen/daß der Visch verwundt gewest/eilen sie mit aller macht darzue/ daß sie jn auß dem Meer ins Schiff möchten hinein ziehen: weil aber der Diener des H. Manns Gottes die hand zue höchst an das Schiff angeschlagen/ haben die Vischer mit schlagen vnd straichen angefangen jn abzutreiben / damit er von einem solchem fang widerumb leer an das Land abziehen mueßt. Aber er ist mit dapfferm hertzen inß Schiff eingestiegen/setzet sich mannlichen wider jre straich/ vnd als er eines rueder erwischet/fahet er an seine widersacher zu schlagen. Diese werden vrplötzlichen durch das Gebet des H. Manns/mit forcht zerschlagen/fallen jm zue fueß/vnd führen das Schiff mit sambt dem fang an das gestatte. Nach dem hat der Mann Gottes/sambt allen seinen mitgeferten/Gott grossen danck gesagt/vnd weil das ort daselbst vast gelegen gewest zu ruhen / haben sie jr Läger auffgeschlagen. Die gnad des vberfluß ist so groß gewest / daß auch die gantze gesellschafft der rayse den Visch nit möchten verzehren/ darumben sie das vberig in väßlin eingesaltzen haben. Nach dem menigklich ersättiget worden / wurden die/so zuuor das frembde guet entziehen wolten / mit gebürlicher straff geschlagen/darneben von dem Mañ Gottes ermanet / daß sie sich nit mehr vnderstehen solten/den Pilgramen/ des Fürsten der Apostel S. Petri / einiges laid zu thun/ vnd beuilcht jnen zwen drey pfünder gelts zu geben / damit sie nit vergebens den tag gearbeitet/vnd das jre versaumbt hetten/last sie also hinwegk ziehen.

Mehr ein grosser Visch wird an dē Freytag wunderbarlicher weiß gefangen.

Cap. XV.



Der Mann Gottes vollstrecket seine raiß/kumbt gen Rom: vnd als er bey baiden Kirchen der H. Aposteln Petri vnd Pauli sein Gebet vollendet/vnd gegenwürtig zue dem H. Vatter Pabst Gregorio ankummen/ist er jm zue fueß gefallen. Er aber schaffet/ daß er auffstehen soll/last ein stuel neben sich setzen / vnd den H. Mann darauff sitzen. Als er dann gesessen/hat er dem H. Vatter vnd Pabst nit geringe schawckung fürgetragen/erzehlet jme alles mißfallen ab seinem wandel/wie vñ mit was grossen gewallt dieser wellt ehren er wurde angesuecht werden: Vnd wie er auch in seiner verschloßner Cellen keine rueche haben möcht: vñ wie groß er sich ab den reichthumben dieser wellt entsetzet/als der auch nit eines einigē hindersessen bawrens begerte. Er begert eines haimblichen orts / damit er alle anfechtung vnd trübseligkeit frey vnuerholen möcht erzehlen. Er bewainet mit fliessenden zähern vnd cläglichen stimen/wie er in aufferlegung solcher ehren/ seine stille rueche verloren: Er verharret bestendigklich in seinem vorigem begeren / damit jme doch jre Päbstliche Heiligkeit vergunnet/in ein Closter zu tretten/oder selbs in ein Cellen einzusperren/oder in einem stillen Wald / doch ein kleines Höflein zue seiner würckung /verliehe. Als der heilig Vatter der Pabst solches gehöret / verwunderter sich ab seiner so grossen demut/last den heiligen Mann von sich abtretten/versamblet nothwendiger gehaimen wegen ein Concilium, in welchem er auch diß fürgebracht hat. Die heiligen Vätter dieser versamblung / als sie

solches

solches höreten/ sagten sie einhelligklich/ wie er zue seinem Ambt solte widerkehren/ bezeugen dasselb mit viel Sprüchen der H. Schrifft. Wie sie das gesagt/ laßt der H. Vatter den Mann Gottes für sich berueffen: Als er aber erweget/ was gestallt er durch der Vätter wört vberzeuget/ solches ambt/ so jme von dem H. Vatter aufferlegt worden/ keines wegs zuuerlassen/ damit er nit von dem gewinn widerumb zue dem verlust kehret/ ist er ein zeitlang in grosser ehren daselbst auffgehalten/ empfahet nacher den Segen/ gesegnet auch menigklich/ vnd scheidet abe mit grossem trawren.

Er trawret weil er seines Bischoflichen Ambts mit entlediget wordē.

Cap. XVI.



ALs er nun an dem widerkehren/ zue Paphia ankommen/ ward ein todter auff einer Bar zum Statthor hinauß getragen/ welchem der gantz Magistrat der Statt nachuolgt: So bald sie den Mann Gottes ersehen/ fragten sie in gehaimb seiner person vnd namens halben. Es war aber der verstorben leib des Manns/ der sich zuuor vnderstanden/ des H. Manns Pferd zu entfrembden. Da ist dem Magistrat vnd menigklichen ein grosse forcht zuegangen. Dann als dieser seines lebens halben an allen Artzten verzweifflet/ hat er seine mißhandlung nit verhalten/ sonder dieselb offentlich bekendt. Da ward der H. Mann mit aller ehrentbietung vnd freundligkeit von dem König entpfangen/ vnd in den Königklichen Hof geführt/ weil dem König nit vnbewist gewest/ was Göttlicher wunderwerck auff dem weg von jm vnd durch jn geschehen waren. Daher der strenge Ritter Christi desto mehrer von menigklich geehrt worden/ ob jm doch lieber gewest/ daß solches verschwiegen bliebe. Da aber jetz der König vnd der Mann Gottes bey einander gesessen/ kumbt das weib des abgestorbnen/ so jetz ein Witwe/ vnd jres Manns beraubt worden/ fellt dem H. Mann demütig zue fueß/ führet auch mit sich das Pferd/ welches jr Mann dem H. Gottes durch Teufflischen hinderlist vnd anrichtungen het entzogen/ welches gantz wolgestalt/ vnd gleich an dem todt jres Manns schuldig gewest ist: Neben dem erlegt sie auch dem H. Mann zway hundert Römischer gulden/ sagt jme/ wie jren Mañ eben denselben tag die kranckheit angestossen/ daran er sich vnderstandē het/ mit bösen stücken die raiß des H. Mañs zuuerhindern: die kranckheit hab von tag zue tag zuegenummen/ also daß er von allen Artzten seines lebens halben verzweiffelt/ vnd jr beuelch geben/ daß sie das Pferd des H. Mañs mit allem vleiß solt behalten/ jme dasselb/ wañ er mitlers der gnaden Gottes wurde wider komen/ zuestellen/ seine begangne mißhandlung bekennen/ das Gold als ein gebürliche zinsung erlegen/ damit der H. Mann verursachet/ die Göttliche güte vnd barmhertzigkeit für seine seelen anzurüffen. Als das weib solches außgeredt/ empfindet auch der durchleuchtigist König ein mitleiden/ wird auß forcht vnd laid bewegt/ stehet auff anstund von seinem Königklichen stuel/ fellt dem Bischouen zue fueß/ begert an jn/ er wölle diese schanckunge des weibs/ vnd auch das sein widerumb anzunemen/ nit verachten. Damit dann der Mann Gottes nit das gantze Hofgesinde jrer Mayestet betrübet (welches ab dem absterben eines solchen Manns gewainet/ vnd seiner seelen halben in grossem zweiffel gestanden) vnd weil jn menigklich gebeten/ diese gaaben der Witfrawen anzunemen/ hat er letzlichen als genötiget bewilliget/ den König von der erden auffgehebt/ jn sanfftmütigklichen getröst/ vnd gebeten/ daß nit dieses verbrechens halben nacher jemand mehr gestrafft wurde/ sprechende: Der Herr straffet nit zwifaltig. Verspricht daneben/ mit seinem Gebet/ jme/ seinem vermögen nach/ hülff zu beweisen. Die Witfraw hat glauben geben den worten des H. Manns/ vnd ist also abgetretten. Bald hernach/ als der Bischoff in grosser ehr

Straff eines Roßdiebs.

Die Göttliche straff wider den so dz Pferd des H. Manns entführt.

Grosse ehrentbietung des Königs gegen dem Bischoff.

Nahum. 1.

vnd würde gehalten/vnd nit mit wenig schanckungen begabt worden/ward er von dem König entlassen/mit aller notturfft versehen/vnd ist also an die Triendtner Gränitzen kommen.

Cap. XVII.

Husingus Roßdieb büsset.



Als er aber nit weyth von der Statt/auff die Wiesen Rumanniana genant/kommen/sihet einer seiner mitgeferten das Rennpferd (welches die diener auß betrüglichen haissungen des Obrigisten Husingi/so daßmals daselbst gewest/dem Mann Gottes entzogen hetten) einem bawren Roß nachlauffen/vast vngestalt/vnd an dem leib verzehrt/also daß es nit wol mögen erkendt werden: solches beuleißt sich derselb dem Mann Gottes anzuzaigen. Er aber thet nit dergleichen/als ob er dasselbe kennet/ beuilcht den seinen gäntzlichen daruon stillzuschweigen. Als er aber der Stattporten zuegenähnet/kumbt jme der vorgemelte Glaitßman vnd Obrigiste Husingus entgegen/fellt jme zue fueß/verhalt nit das verbrechen so er begangen het/sonder demütigklichen bekennet er den schaden/den er jme mit dem Pferd zuegefügt het. Er bekennet ordenlichen wie er den diebstal mit hinderlistigkeit hat angestelt/wie sein begeren gewest/das Pferd von wegen seiner Adelichen art vnd aigenschafft mit andern seinen Ackerpferden zu zuelassen/dardurch dieselben gemehrt wurden. Aber alßbald sagt er/ist dieser mißhandlung halben/die Göttliche straff hernach geuolgt/also daß vast zway vnd viertzig meiner Veldtpferd/durch die rauden vmbgefallen sind/eins allein ist vbrig blieben/welches desselben mals hernach geuolget. Nach der bekantnuß seiner mißhandlung/hat er die besten zway Pferd/so er gehabt/dem Mann Gottes geschenckt/darzue zway hundert Römischer gulden/darneben jn vnderthenigklichen gebeten/er wölle solche gaaben zue einem abtrag des zuegefügten schadens anzunemen nit verachten/vnd jme die begangene mißhandlung nachlassen. Der Mann Gottes wie er solches gehört/lächlet er darüber/last es jm wolgefallen/ vnd verzeihet jme die schuld von wegen solcher genugthuung. Husingus aber last fürsehen/damit der H. Mann durch seine Diener mit grosser ehrerbietung biß an die Bayrischen Gränitzen beglaidet wurde.

Ein andere Göttliche straff von wegen des entfrembden Pferds des H. Manns.

Cap. XVIII.

Corbinianus kumbt gen Magien Bayerland Statt im Alpgebirg.



Als er nun in die Statt Magien kommen/ward er von den wächtern oder hütern daselbst auffgehalten/wie wir dann hieuor gesagt haben/daß Hertzog Grimoald solchen beuelch geben: Sie wolten jn auch nit entlassen/biß er verhaissung thon/daß er zue jrem Fürsten ziehen wolt. Also lang ward er daselbst wider seinen willen auffgehalten/biß daß die abgesandte bottschafft zue Grimoaldo wider kommen. Solche verhinderung seiner raiß hat der Mann Gottes bey jme selbs vleissig erwegen/vnd gedacht/daß dieselbe one Göttlicher crafft gnaden nit leer abgangen. Dann in derselben Statt war das grab des H. Bekenners Christi S. Valentins/zue welchem er sich seines Gebets halben verfügt. Mit grossem bedencken ist er vmb die gantze birgische Landtschafft/so vmb derselben Statt gelegen/vmbgangen/daselbst einen vast fruchtbaren vnd wäldigen boden gesehen. Er hat auch zwüschen zwayer bächen ein vast haimbliches ort funden/ da kein abe noch zuegang der jnwohner gewest/vnd gemainklichen Camina genant worden. Daher hat er gemerckt/daß er durch Göttlichen willen daselbst auffgehalten worden.

Er betet bey dem grab des H. Valentins.

Er beschawet das stilles gehaimes ort mit vleiß/vnd wie er gesehen/daß es zum geistlichen Closterleben gar gelegen vñ taugentlich/wirdt er mit grosser lieben dar zue bewegt: gedachte jme ein kleine wohnung daselb zu machen/ wann ers vmb gebürliche bezahlung möcht bekommen. Der vrsachen er mit vleiß nachgefragt/ was derselb grund vnd boden für Herrschafft hab/wem er zuegehörig/ damit er nach gelegenheit der zeit/weil dasselb so nahet bey der Kirchen des H. Valentini gelegen/jme daselbst ein stille gehaime wohnunge auffrichten möchte. Entzwü schen sind auch diese wider kommen/ welche zue Grimoaldo dem Fürsten/ seiner ankunfft halben/abgesandt gewest. Diese bitten jn mit grosser ehrentbietung/er wölle doch zue jrem Fürsten kommen/vermelden darneben/ wie jnen beuelch geben worden/wann er nit freywillig wolte/solt er gezwungen dahin geführt werden. Der Mann Gottes wird jrer listigkeit gewar/ verlast seine Velleisen in jetz gemelter Statt/raiset also trawrig zue dem Fürsten.

Cap. XIX.



Als er in den Pallast des jetz gemelten Fürstens kommen/ last er dem Fürsten durch seiner geliebten Kämerlingen einen zuesagen/ daß er keines wegs sein angesicht wölle anschawen/ er wolt dann zuuor die vnkeusche Frawen von sich thun/ die er nach dem absterben seines Brueders Theodoaldi/ als ein verlaßne Witfrawen/zue der Ehe genummen. Diese war/dem leib nach/schön vnd wolgestalt/ Pilidrud genant/eines Adelichen fürgehenden Geschlechts/ die auß Franckreich jrer muetter nachgeuolgt/ vnd in diese Länder komen war. Weil aber diese der ermanung des Bischouen nit wolten stat geben/ so bleibt doch er bestendig auff seiner mainung: Last jnen vnder andern zuesagen die wort des herlichen Predigers Pauli/da er spricht: Weder Ehebrecher/noch die vnkeuschen/werden das Reich Gottes besitzen. Die vnkeusche Fraw volget dem Exempel der laidigen Herodiadis/stellet nach des H. Manns leben/machet deßhalben ein anschlag mit etlichen boßhafftigen leuthen. Aber der H. Mann Gottes war wol ingedenck/wie der H. Johannes den Herodem gestrafft/der die Herodiadem seines Bruders Frawen/auch bey seinem leben/zue sich genummen/ vnd wie er der vrsachen von Herode getödt worden: Darumben er jnen auch vorgesagt/daß er keines wegs solches laster wölle gestatten/ er wölle ehe sein leben darumben verlieren. Also hat er sich viertzig tag für jrem angesicht abgezogen/darneben nit nachgelassen sie durch jre diener stetigs zuuermanen/ daß sie diese verdambte beywohnung verlassen wolten. Nach gelegenheit der zeit verhaist er jnen mit lieblichen süssen worten/ das Reich Gottes/wann sie zue der bueß bekehrt wurden/entgegen aber drowet er jnen den schröcken des grossen vnd letzten gerichts Gottes/die ewige straff vnd verdamnuß/so bald vber sie wurde komen/wann sie in der fürgenumnen boßheit vnd laster verharrten.

Grimoaldus nimbt die Haußfrawen seines abgestorbnen brueders.

Theodoaldi Grimoaldi brueder Theodonis Son/ Hertzogen in Bayern.

Pilidrud hat zwen brüder zur Ehe.

1. Corinth. 6.

Matth. 14.

Der grosse geistliche eiffer des H. Manns.

Letzlichen durch beystand der güte des allmechtigen Gottes/hat er sie beredt zue der verhaissung jres von einander abscheidens. Nach dem vertröst sich der H. Mann auff die gnaden des Herren Jesu Christi/ last sie gegenwürtig für sich kommen. Als bald sie herzue komen/fallen sie baide auff die erden/strecken jre arm zue seinen füssen/bekennen/daß sie schwärlichen gesündiget/vnd sich vber die massen hoch verschuldet/ haben also durch raine beicht jre zueflucht zue der bueß gesuecht. Der H. Mann legt seine hände auff jre häubter/ bezaichnet sie mit dem zeichen des ewigen hails/ hebt sie auff von der Erden/ legt jnen/ als die schwärlich gesündiget/ein bueß auff/ zaigt jnen den weg des hails/ vnd wie sie cräfftige ärtzney wider die sünden/ durch reiche allmusen/ durch embsigkeit des

Fürsten sündigē offt/büssen aber selten.

Ein schön herliches Exempel der bueß.

vastens vnd betens solten erlangen / ermanet sie mit grossem vleiß / daß sie hinfüran nit mehr sündigten. Also gehen sie zue gleich mit einander innß hauß vnd essen das mahl. Gleich aber wie der H. Mann die leibliche speiß von der fürstlichen tafel entpfangen / also hat er jnen auch die speiß der Seelen in der Predig des Göttlichen worts fürgesetzt.

Cap. XX.

Magien im gebirg wird dem Stifft Freysingen einverleibt.

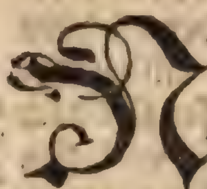


Ach dem beredt der H. Mann den Fürsten Grimoaldum / daß er das lustige ort / zue nächst vmb Magien herumb ligende / (daruon wir zuuor vermeldet) von den jnwohnern vmb gebürliche belohnung erkauffet / auff daß er auch durch sein billiche arbeit erlangen möcht / damit er das hail seiner Seel möchte bekummen. Der Fürst ist jme gehorsam mit genaigtem willen / kumbt an dasselbe ort mit dem H. Corbiniano / berüefft zue sich die jnwohner desselben orts / welches gemainklich Camina genant worden / zwüschen zweyen bächlein Timone vnd Finali gelegen. Er gibt jnen die gebürliche billiche bezahlung / vnd kaufft von den Edlen die velder / wiesen / weingärten / vñ ein theil des gebirgs. Die verkauffer bestättẽ solches mit auffgerichten brieffen vnd zeugen / wie dañ breuchlichen ist / dẽ kauffer zum aigenthumb. Wie solches geschehen / wird der Fürst durch rath vñ guethaissen der glaubigen vñ Gottseligen personen bewegt / schencket vñ stifft diß alles durch den H. Corbinianum / zue der ehren Gottes / zue der Kirchen der H. gebärerin Gottes Mariæ / welche aufferbawet worden in der Statt Freysingen / obe dem Iser fluß / bestättet solches mit gegenwürtigen zeugen / daß es ewigklichen dem Gottshauß solte dienen. Darnach hat jme der Mann Gottes eilends daselbst ein wohnung auffgerichtet / vnd ein Kirchen in der ehren der H. H. Valentini vnd Zenonis gebawet / darein er baider gemelter Heiligen Heilthumb eingesetzt / vnd in jrem namen geweicht: schöne weingärten hat er daselbst gepflantzt / dieselben mit Opß tragenden bäumen geziert / vnd dardurch den Armen ein vnderhaltung zuberait. Das guete lob seiner Heiligkeit hat angefangen weith in der wellt außgebrait zu werden / weil auch das lob Gottes von seinem munde allzeit außgeflossen ist.

Camina. Timon Final bächlin im gebirg.

Was Grimoaldus zue vnser Frawen Gottshauß in Freysingen gestifft hat.

Cap. XXI.



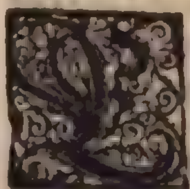
It ferre von demselben ort war ein Witfraw / Fausia genant / mit zwayen Töchtern / eines guten vermögens: Diese thailet jre güter mit den Töchtern / jren theil aber vbergibt sie Grimoaldo dem Fürsten / mit solchem geding / daß er sie jre lebenlang beschützet / vnd huet vber sie hette: nach jrem absterben aber / solt er allen theil jres guets / an dem ort Chories genant / mit allem zuegehören / für aigen haben. Aber nach jrem absterben gibt der H. Corbinianus dem Fürsten Grimoaldo neunhundert gülden in gold / welche jme Pipinus groß Hofmaister vnd Obrigister in Franckreich für ein Almusen geben het / vnd erkauffet das ort Chories. Also haben sie baide / der H. Bischoue Corbinianus vnd der Fürst Grimoaldus solches guet Gott vnd seiner Mutter Mariæ / zue vorgemelter Kirchen in der Statt Freysingen gestifft / desselben mals der H. Corbinianus den Bischofflichen stuel innegehabt.

Chories wird dem Stifft Freysingen zue erkaufft.

S. Corbinianus Bischoff zue Freysingen.

Cap. XXII.

Ein altes herkomen vñ brauch die speiß zu segnẽ.



Ines tags als der Mann Gottes der H. Corbinianus / bey vorgemeltem Fürsten zue mittage vber tafel gesessen / hat er die auffgesetzte speiß mit dem hailsamen zeichen des Creutzs Christi / vnd mit lobsprechen gesegnet. Als aber der Fürst / seiner geliebten hund einem

nem das Brot von dem tisch/one nachdencken hinab geworffen/vnd der Mann Gottes solches gesehen/stösset er mit dē gerechten fueß an den dreyfuessigen tisch/vnd kehrt jn vmb/also daß die silberne Becher allenthalben hin vnd her auff der erden vmbgefallen: Stehet auff von dem stuel/vnd sagt zue jme/daß er solches segens nit würdig sey/weil er jme nit geförchtet/denselben den Hunden fürzuwerffen/gehet auß seinem hauß/sagt/daß er hinfüran sein nit mehr wölle acht haben/vñ keines wegs mehr mit jme vber tafel essen wölle. Auff diß wird das weib auß neid entzündt/fahet abermahl an dem leben des H. Manns nachzustellen/wie er möcht vmbbracht werden/weil sie durch seine wort von dem vngebürlichen beyschlaffen jres Manns abgesöndert worden: vnaufhörlichen hat sie neid vnd haß wider dē H. Mann bey dē Fürsten angezündt/sagt neben andern/wie der Bischoff solches dē Fürsten zue einer schmach gethon het/darumben er billichen den todt verschuldet. Der Fürst aber fasset diese handlung etwas vleissigers zue hertzen/bleibt vñ verharret in der gedult/last den außgang seines Hofs beschliessen/damit nit ein solcher Mañ Gottes auß zorn bewegt/von jme abwiche. Er gehet mit seinen fürnämbsten auß dem Pallast herauß/fellt dem Mann Gottes zue fuessen/verhaisset die genuegthuung/er miltert den Bischouen mit grossem bitten/mit lieblichen vñ süssen worten/vñ mit schanckungen/dardurch er letzlichen gleichwol schwerlichen den kuß des frieds von dem Bischouen hat mögen entpfangen: Also haben sie widerumb die speiß zue gleich mit einander genum̃en. Dem Mann Gottes sind die reichthumben täglichen zuegefallen/die er doch nit geliebt hat: grund vnd boden sind jm gemehrt worden.

Von der speiß/ vber welche das benedicite gesprochen/ sol man den Hunden nichts fürwerffen.

Ein exempel eines frummen Fürsten.

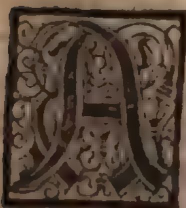
Cap. XXIII.



EInes tags/als er in seinem Bischoflichen zimer zue Freysingen gesessen/ward er mit schwacheit des leibs beladen/also daß er seinem gewönlichē brauch nach/in den nechsten berg/zue der Kirchen des H. Martyrers Stephani nit kommen mögen/daselbst das Metten Gebet vñ lobgesange zuuerrichten. Derhalben wecket er die Priesterschafft auff/beuilcht jnen dort hin zu gehen. Wie sie nun hinauff kom̃en/ist jnē die stim̃e/deren so in der Kirchen gesungen/entgegen erschollen/vnd je mehrer sie der Kirchen zuegenähnet/je mehr vnd vester haben sie ein gleiche zuesamen stimmung des gesangs gehört. Auß den fenstern der Kirchen vnd von dem tach/hat ein also helles clares liecht bey den seitten des bergs herauß geschienen/daß es die clarheit des tags weith vbertroffen. Wie sie nun derhalben geeilet/vñ in die Kirchen hinein gangen/ist der grosse glantz verschwunden/der geruch aber einer vnglaublichen lieblìgkeit ist drey tag lang blieben. Die Priester aber/so auß grosser forcht erschrocken/sind gleich als die todten auff die erden gefallen/etliche für der Kirchenthüren/etliche aber waren vber das geschwelle der Kirchen hinein gangen. Alßbald sie widerumb zue cräfften kommen/sind sie zue hauß gangen/vnd haben solches dem Mann Gottes angezaigt. Wie er solches gehört/last er sich daselbst hintragen/vnd ein kleines häußlin auffbawen/darinnen er daselbst mögen bleiben.

Himblische gesang werden bey der Kirchen gehört.

Cap. XXIIII.



ALs sich die diener beclagten/vnd angefangen zu murmeln/vber dem abgang des wassers/von wegen der höhe des Bergs/weil sie täglichen dasselbig musten hinauff tragen/vnd also bemühet würden/ist der Mann Gottes eins mals für tags auffgestanden/allein vmb die seitten des bergs herumb gangen/vnd hat sich gegen dem

Durch das Gebet erlangt er einen wasserreichen brunnen.

mittag auff die erden gelegt zum Gebet: Wie er dasselb vollendt/hat er den stab/ daran er sich gesteurt/in die erden gesteckt/vnd als er ein wenig darmit hinein graben/ist anstund auß derselben gruben ein solcher vberfluß wassers herauß geflossen/daß es nit allein zue dem brauch seiner Cellen genung gewest / sonder daß es auch biß in die gröste tieffen des Bergs herab geflossen / vnd bey seinem leben niemals gemanglet. Als aber der Mann Gottes mit todt abgangen/vnd sein leib von vns hinwegk geführt wordē/ist die erden 40. jar lang one wasser trucken blieben. Bald er aber widerumb herzue geführt worden/hat auch der brunnen den vorigen vberfluß des wassers geben. Diesem vnserm fürgeben gibt der brunnen selbst zeugknuß/denen so jn darumb besehen; Wir wöllen aber wider zue der Historien kommen.

Ein grosses wunderwerck mit dem wasser.

Cap. XXV.

Weiber zorn vber Schlangen gifft.



Eines tags/als der H. Mann zue Vesper zeit zue der Kirchen der seligen Jungfrawen Mariæ in der Statt Freisingen / daselbst die Göttliche lobgesang zuuerrichtē/ geritten/ist jme ein baurßweib mit schanckungen begegnet/ welches zuuor bey dem Mañ Gottes/von wegen argwohns der zauberey/ beclagt worden. Es giengen auch mit jr etliche Männer/welche mit vleisch beladen/vnd auch ein lebendiges Rind mit sich getrieben. Der H. Mann wie er solches gesehen/befragt er sich höflichen/was vrsachen sie daher kommen. Das schalckhafftig weib sagt/wie der ein jünger Son des Fürstens durch etliche Teuflische gespenst vmbgetrieben worden/beruemet sich darüber/daß sie jme durch jre wortsegen vnd künsten verhülfflichen gewest/vnd wider gesund gemacht/ darumben sie dann solche schanckungen erlanget. Wie der Mann Gottes solches höret/erschröckt er sehr hefftig darab/ sitzet von dem Pferdt ab / vnd ward mit so grossem eiffer entzündt /daß er sie auch mit aignen händen selbst geschlagen/ vnd alle schanckungen / so mit jr zue dem Statt thor getragen worden/als er widerumb ist haimb kommen / den armen außgespendt/vnd den mißglauben vnd Gottlose weiß des Fürstens bewainet. Aber das weib/ein gesellin des alten veinds / ist wie die Schlangen im Paradeiß/mit zerstraittem haar/zerschlagnen cräfften/vnd blutigem angesicht/dē Fürsten vnder sein angesicht zuegeloffen. Da nun die blutschandige frawe des Fürstens diese also wainend gesehen / wird sie durch eingeben des Teuflichen grimmens entzündt/verkehrt jr gesicht/vnd erzeigt menigklich so sie gesehen/das gifft/ welches sie im hertzen getragen/dem Bischouen sein leben dardurch zu nemen. Solches hat sie gleichwol auffgeschoben jrem Mann anzuzeigen / aber nit hat sie es auffgeschoben mit haimblichen listen seinem leben nachzustellen / gibt haimblichen beuehl jrem Secretarien Nino/auff daß/wann der Bischoff von demselben Hof wurde verraisen/er sambt etlichen dienern den Bischouen vmbbringen solt.

Wie mit grossem eiffer er die zaubery verdamet.

Cap. XXVI.



ALS nun der Mañ Gottes fürhabens gewest/in ein anderen Hof zu ziehen / hat jme ein frummer Gottsförchtiger mensch/ durch seinen brudern Erimbertum seliger gedächtnuß/lassen zuentbieten/wie er durch den schalckhafftigen rath des weibs ebē dieselbe nacht solle getödtet werden/ so ferr er sich nit mit vleiß durch veränderung des orts wurde erhalten. Der Bischoff glaubet diesen worten/ vnd in der stille der eitlen nacht hat er sich in einen andern Flecken begeben. Des nachuolgenden

ben morgends in aller früe kombt Ninus mit seinem hauffen der diener / umbfan- get das hauß des Manns Gottes / suechen jn mit höchstem vleiß / auff daß sie jn er- tödten : als sie jn aber keines wegs gefunden / doch alle gebewe durchsuechet / sind sie leer vnd mit schanden widerumb abzogen. Der Bischoff aber nimbt die Priesterschafft mit sich / raiset in die Statt Magien : er last durch einen seiner die- ner dem Fürsten wissen / wie das weib gar bald selbst wurde in die gruebē fallen / die sie jme gemacht het : Er aber wurde auch bald sein leben enden. Als nun Gri- moaldus das haimlich nachstellen seiner Frawen / vnd das abscheiden des Mañs Gottes erfahren / hat er zue jme geschickt / vnd demütigklich gebeten / er solte wi- derkehren. Aber er hat keines wegs bewilliget / sonder sagt / man muesse die böse arglistigkeit Jezabelis des schalckhafftigen weibs vermeiden. Wir sollen aber nit verschweigen was für straff auff solche hinderlistigkeit vnd haimblichen nach- stellen ist eruolget.

Er entgehet dem todt so jme berait gewest.

Cap. XXVII.



DEs Fürsten Son / welchen das weib / wie zuuor gesagt / mit Gottlosen wortsegen durch Teuflische anstellung verderbt gehabt / ist gestorben. Nach dieses absterben ward auch Grimoaldus durch seine veind / die jm haimlich nachstelten / vmbgebracht. Der vorgemelt Secretari Ninus / der den Bischouen wöllen ertödten / hat sein leben mit einem schmächlichem todt beschlossen. Dann als er seines gemachs gethon / ward er mit einem spieß durchstochen / vnd dardurch vmbbracht. Pildrud / welche Carolo in Franckreich nachgeuolgt / ward jres verbrechens halben von jme ver- trieben / aller ehren vnd würden entsetzet / vnd an aignem vermögen geplündert : endlich da sie nit mehr dann ein Esel zue jrer raiß gehabt / endet sie jr leben in Ita- lia. Jre Söne aber / so auß jrem leib geboren / wurden mit höchster trübseligkeit des Fürstenthumbs beraubt / vnd sind also gestorben.

Der todt des Fürsten Grimoaldi / vnd anderer so jme hinderli- stig nachgestellt.

Cap. XXVIII.



DA aber Hucbertus angefangen zu regieren / hat er den Mann Gottes auff das freundlicheſt vnd mit grosser ehrentbietung widerumb zue sich beruefft / jn nach seinen würden vnd heiligen ver- dienst / in höchsten ehren gehalten / vnd jn dem H. Tauff / jne zue ei- nem Geuatter erwöhlet.

Hucbert Hertzog in Bayrn.

Cap. XXIX.



ALs nun des H. Manns von dieser wellt abscheiden herzue nähnet / vnd er desselben nit vnbewist gewest / schicket er seinen Bru- der Erimbertum in Italiam zue der Longobarder König / begert von jme bestättigung der güter vnd besitzunge vmb Magias / die er zue dem Stifft vnser Frawen gestifft het / damit sie nit hinwegk ge- nummen / vnd daß er beuelch geben solt / seinen leib daselbst zu begraben / welchen er bey seinem leben dem H. Valentino beuohlen het. Welchs er darumb gethon / weil dieselbe Statt in der Longobardier gewallt oder herrschafft derselben zeit gewest. Acht tage vor seinē absterbē hat er solchs beuohlen zuuerrichtē / vñ als er die stund

Corbinian waiß die stund seines todts.

seines

seines todts anzeiget / schicket er einen seiner jünger zue dem Fürsten Hucberto/ der jme auch seinen todt anzeigte/mit solchem begeren / daß er seinen leib daselbst hin solt führen/dahin er jn bey seinem leben versprochen het.

Cap. XXX.

Wie er sich zue der zeit seines absterbens gehaltē.



A nun der tag seines abscheidens von dieser wellt jetz herzue kommen/last er jm ein bad zuerichten/vnd seiner gewonheit nach wäscht er den leib/last jme das haar abschneiden/das haubt vnd den bart scheren:legt an die geistlichen heilige klaider/hellt das Ambt der H.Meß/vnd entpfahet die hailsame wegspeiß mit aignen händen. Nach vollendung des Ambts der H.Meß gehet er widerumb zue hauß/vnd nach der entpfahung des leibs vnd bluts Christi/last er jme ein wein bringen/versuecht denselben ein wenig/last sich keines schmertzens vermercken/druckt das zeichen des Creutzs Christi an sein haubt/beuilcht also Gott seinen geist : nach dem wird er von den dienern/in der Kirchen der seligen gebärerin vnd Mutter Gottes Mariæ/begraben.

Sein abscheiden.

Cap. XXXI.



Ber ein solcher regen vnd wassergüsse ist dreissig täg vnd nächt hernach geuolget/daß sie nit ein stund auffgehört. Bey welchē ward genungsam zuuerstehen geben / daß er mit seinem leib daselbst nit hat wöllen ruhen/sonder an dem ort / welches er bey seinem leben begert het : Die abgesandten von dem Fürsten Hucberto/als sie widerumb kommen/bringen sie den beuelch / daß sein heiliger leichnam gen Magias solt geführt:Wie er dann selbst in seinem leben verordnet / vnd in der Kirchen des H.Valentini begraben werden.

Cap. XXXII.

Er wird zue Freisingen wider erhebt.



EN dreissigisten tag nach seinem absterben wird er von der erden erhebt/vnd also wolgestallt gesehen / daß vile vermainet / er wär noch bey dem leben / vnd also gesund entschlaffen. Ein grosse schar Mann vnd weibs personen ist gleich als zue einem grossen Spectackel zuegeloffen/welche das abscheiden eines so grossen Bischouen bewainten.

Cap. XXXIII.



LS man seinen leichnam auff den Wagen legte /ist in der grossen menig des volcks ein maidlein/mit namen Magata/mit weith daruon in gehaimb bey jrer gespielen gestanden. Vnd als sie von derselben fraget/was da mit dem Bischouen wurde gehandlet / hat sie vast ein lästerliche reden gethon / nemblichen wie der Bischoff in vnzucht zu schaffen gehabt. Welches sie darumben also vnbedachtlichen gesagt/ jrer gespielen dardurch zu spotten. Aber die straff der Göttlichen crafft ist bald hernach geuolgt. Dann jr gerechtes diech erkrummet dermassen / daß es biß auff die fueß erstarret/vnd also hat sie jr lebenlang gehuncken / sich zwayer krucken gebraucht/vnd allein auff einem fueß gehen mueßen. Jr leben aber hat sie viel jar in

trawrig-

trawrigkeit / Buß vnd stätter bekantnuß jrer sünden / mit embsigem Gebet erstrecket.

Cap. XXXIIII.



Wie man nun mit dem leib des H. Bischouen fort gefahren / ist das blut also warm von seinen naßlöchern herauß geflossen / als es in einem lebendigen leib pflegt herauß zu fliessen. Solches heben sie auff in einem jrden geschirr / tragen dasselb in die Statt / wo sie die nacht bey seinem leib mit wachen solten verzehren / vnd das volle geschirr mit seinem blut haben sie an demselben ort in die erden gossen / vnd darmit bedeckt.

Warmes blut fleust auß seinem heiligen leib / der neulichen abgestorben.

Cap. XXXV.



ALS sie an die gränitzen der Wallenenser mit seinem heiligen leib ankommen / war ein edler Römer / Dominicus genandt / ein burger zue Veron / hefftig von dem fieber geplagt. Als dieser zue dem leib des H. Manns Gottes kommen / trawet er seine gesundheit durch die verdienst des H. Manns widerumb zu entpfangen. Last sich mit der einen seitten vnder seinen leib / stehet also gesund vnd starck widerumb auff / daß er selbst auff sein Roß mögen aufffspringen. Er lobt die crafft des almechtigen vnd das verdienst des H. Manns / ist also widerumb zue hauß kommen. Wie aber des Bischouen diener mit seinem leib an die Statt Magien kommen / wurden sie von den wächtern der Longobarder von der Statthor abgetrieben. Welche sagten / es were keines wegs der leib des Manns Gottes / sonder sie gebrauchten sich eines betrugs / damit sie die Statt möchten einnemen. Weil sie solches geredt / kommen die brieff von dem König der Longobarder von Paphia / in welchē gebotten war / den leib des H. Manns mit höchsten ehren zu entpfahen. Wie sie solchen beuehl entpfangen / eröffnen sie den sarg / die warheit zu erfahren.

S. Corbiniani leib kombt gen Magien.

Magien / villeicht Mays im Passerthall.

Cap. XXXVI.



IN dem sie aber den mantel vber seinen heiligen leib außgebrait / vnd das schwaißtüchlin so vber sein haubt gelegt worden / auffgehebt / ist abermals warmes blut herauß geflossen von den naßlöchern des H. Manns Gottes / der doch so weith durch das gebirg her geführt worden: vnd sein angesicht war also wolgestalt / als es zuuor in seinem leben je gewest. Nach dem loben sie alle einhelligklich Gott in seinen Heiligen / begraben seinen heiligen leichnam in der Kirchen des H. Valentini / wie er dann bey seinem leben verschafft het.

Abermals fleust warmes blut auß seinē naßlöchern.

Cap. XXXVII.



MItten in der dritten nacht nach seiner begräbnuß wurden grosse wäxene brinnende kertzen eben in derselben Kirchen gesehen / also daß sie den glantz des tags vñ die weisse des schnees weith vbertroffen: auch ein grosser vnd lieblicher geruch ist hernach geuolgt / welcher biß zue der Metten zeit daselbst blieben.

Die kertzen brinnen Göttlicher weiß.

Cap.

Cap. XXXVIII.



Ynes tags ist ein kleiner knab gegen der nacht des Fests des H. Manns neben den Stattmauren vnuerhuet vmbgeloffen. Als dieser mit einem fueß gewichen / ist er hinab gefallen. Es war daselbst ein so grosse höhe / daß sie billig darab erschrocken/so dieselbe höhe angesehen: vnd zue tieffest darunden an dem Berg war der fluß Passaris mit grossen wellen auffgestanden. Wer hat etwas anders von diesem knaben verhoffet/one allein daß er gestorben/vnd auff den grossen scharpffen velsen zerrissen? Dañ ob er schon an die tieffe des Bergs wär kommen/het er doch dem fluß nit mögen entrinnen. Als sie aber den todten Cörper suechten/vnd vber die Brugken des fluß gangen/sehen sie den knaben sich an einem velsen halten. Derhalben nemen sie ein sail/steigen in den höhlen der velsen hinauff/biß daß sie an das ort/da der knab gelegen/kommen. Dieser ward vmb der verdienst willen des Manns Gottes/nit allein lebendig/sonder auch vnuersehrt erfunden / der auch hernach auß gnaden Gottes demselben Bistumb lange zeit fürgestanden.

Passario fluß/ daruon das Passer thall genandt wird.

Cap. XXXIX.



Eil aber der zeit von dem Longobardischem volck der leib des heiligen Bekenners Valentini / von derselben stat hinwegk/vnd gen Trient geführt/hernach auch von dem durchleuchtigen Fürsten Thassilone in die Statt Passaw/mit grosser ehrerbietung widerumb erholt worden: hab auch ich Aribo/ gleichwol ein vnwürdiger Erbe vnd Bischoff des Freysingischen stuels/Bey mir selbst gedacht / wie ich mit dem leib eines so heiligen Vatters handlen sol / der one gebürliche ehr vnd heiligem dienst daselbst gelegen / da jme kein ehr möcht erzaigt werden. Hab mich derhalben auff den Göttlichen rath ergeben / vnd mit meinen Mitbischouen / vnd andern bewerten geistlichen Männern / angefangen rath zuschlagen / wie er zue seinem Stuel/da er Bischoff gewest / zue der ehr Gottes widerumb gebracht / vnd jme gebürliche ehr möchte bewiesen werden. Weil ich dann durch den rath der heiligen Männer gesterckt worden / hab ich einen gemainen Synodum versamblet / vnd das guetachten vnd rath der Gottseligen heiligen Männer fürgehalten/wie sie nemblichen für guet angesehen/ daß der leib des Manns Gottes wider an seine stat solte geführt werden. Neben dem haben wir auch gehandlet / damit der Heilig Gottes / weil er vnserer huet entzogen/nit one das heilige Ambt vnd dienst/vnd von vnsers weitten abwesens wegen/one ein liecht mueste bleiben: darzue daß auch der leib des H. Valentini von dannen geführt worden/von welches wegen der Mañ Gottes seinen leib daselbst hinzueführen/beuohlen het. Als wir dann ein gemaines Concilium gehalten / haben wir einhelligklich beschlossen/in dem gantzen Bistumb ein dreytägliche vasten zu halten/Psalmen vnd lobgesang one vnderlaß von menigklich offentlichen zu singen/vnd bey dem Ambt der H. Meß täglichen die Göttliche guete von allen vñ jeden einhelligklich mit höchster andacht vnd demut anzurueffen / ob villeicht Christus durch seine barmhertzigkeit seinen willen jemand eröffnet / ob der leib des H. Manns an die vorige stat solt geführt werden/oder daselbst die aufferstehung des letzten vnd grossen tags des Herrens erwarten: auff daß wir nit vnbedachter weiß wider den Göttlichen willen handleten. Nach dem die dreytägliche vasten verricht worden / ehe wir mit dem leib von einander abgescheiden / war durch die gnad der Göttlichen guete siben Männern auß vns im schlaff offenbart wor

Rathschlag wie des H. Corbiniani leib wider gen Freysingen zu bringen sey.

Die andacht der Alten gegen den leibern der Heiligen.

worden/ wie daß es/ was wir gehandlet/ innß werck gebracht / vnd der leib des Manns Gottes widerumb an sein stat geführt sol werden. Also haben wir alle die gütigkeit Gottes demütigklichen gelobt/ den segen empfangen/ vnd seind von einander abgescheiden.

Cap. XL.



Darauff wir nach aller vnser Mitbischouer vnd anderer geistlicher bewerter personen/ auch des durchleuchtigen Fürsten Thassilonis rath/ den leib des Manns Gottes widerumb zu begeren/ etliche frumme/ fürsichtige geistliche Männer/ neben andern abgesandt. Man schicket nach dem Hailthumb.

Cap. XLI.



Da diese in die vorgemelte Statt Magien kommen/ vnd jr Gebet vnderthenigklichen volbracht/ der tag aber sich zum abend genaigt/ rathschlagten sie/ daß etliche in die Kirchen gehen solten/ etliche aber in die herberg/ daselbst die nothwendige speiß zu nemen. Vnd vrplötzlich ist in der Kirchen also ein grosser schnall geschehen/ daß er einen starcken donner vbertroffen/ vnd nit allein die Kirchen/ sonder auch die Statt erschüttet. Es war aber der tag also haitter vnd hell gewest/ daß nit ein einigs wölcklin gesehen worden. Ein solche forcht hat alle die/ so in der Kirchen gewest sind/ vberfallen/ daß sie vber die massen erschrocken/ auff die erden gefallen/ vnd gleich als todt alda gelegen. Bald aber hernach als sie widerumb zue voriger crafft kommen/ waren sie gedacht für die Kirchenthüren hinauß zu gehen/ aber die in der herberg gewest/ kommen jnen entgegen/ gehen also gleich mit einander mit grosser forcht in die Kirchen/ verharren dieselbe nacht biß an den morgen mit wachen darinnen. Was ist es aber zuuerwundern/ daß der Mann Gottes mit einem solchen schnall hat wöllen zuuerstehen geben/ daß sie in widerholung seines leibs seinen willen volbringen/ weil auch vor zeiten auß Göttlichem benehl die posaunen lenger erschallet/ wann das Israelitische volck zuesamen berüefft worden/ jr Läger vmbzuschlagen?

Es geschicht ein grosser schnall Göttlicher weiß in der Kirchen.

Num. 10.

Cap. XLII.



Des morgents aber/ gehen sie mit grossem andechtigem Gebet hinzue/ eröffnen das grab/ befinden den leib des H. Manns also schön vnd wolgefärbt/ daß wol darfür zu halten gewest wär/ er hette sänfftigklich geschlaffen. Er ward mit grosser ehr vnd herligkeit von demselben ort erhöbt/ vnd auff die baar gelegt/ mit so grosser geschwindigkeit der geistlichen Gottseligen fueßgänger ward er herzue gebracht/ also daß jnen die reittende kaum mögen geuolgen. Da sie aber die hohe gebirg hetten vberwunden/ vnd an das gestat des Inß fluß mit dem würdigen Heiligthumb des Manns Gottes ankommen/ ist jnen ein grosse schar der Priesterschafft vnd der Layen baydes geschlechts/ dem leib des H. Mañs entgegen zogen/ den sie entpfangen mit vleissigem embsigem Gebet vnd Litaney.

S. Corbiniani Hailthumb komt vber das Alpgebirg an dē Inn.

Cap. XLIII.

Lahmer wird an der hand geradt.


LS sie von dannen vast in ein gelegnes schönes veld kommen/vnd daselbst geruhet / gehet einer hinzue / welchem eine hand von jugend auß gedörrt gewest/setzet sein vertrawen auff die barmhertzigkeit Gottes/vnd auff das verdienst des H. Manns / legt sich vnder die baar seines heiligen leibs / zeucht die hand also gesund wider herauß als die ander gewest ist.

Cap. XLIIII.

Ein besessner von dem Teuffel wird erlediget.


Ben dieselbe nacht kombt einer vom Teuffel besessen / der mit so grosser vnsinnigkeit vmbgetrieben war / daß jn auch die stercksten Männer nit kunden halten: mit grossem vnrůhwigē geschray hat er grewlich geschrieren. Wie er aber von den glaubigen Männern vnder die baar des leibs des H. Manns gelegt worden / ist der vnraine böse geist/durch den beystand Göttlicher gnaden / vnd durch die fürbitte des H. Manns/dermassen von jme abgetrieben worden/daß er jme hinfüran nicht schädliches mehr mögen zuefügen.

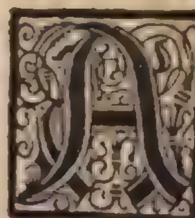
Cap. XLV.


S hat sich begeben / daß sie in widerbringen seines leibs eben an die stat kommen / daran sie vor zeiten / als sie seinen leib von Freysingen außgeführt/still gestanden / vnd (wie zuuor gesagt) das versamblete blut in einem irrden geschirr mit darauff gedecktem bretlin hetten vergraben. Der diener / welcher das heilig Creutz getragen/hat vngefähr vnd vnwissender sachen das Creutz daselbst eingesteckt/vnd das blut des Manns Gottes war also schön gestallt vnd zierlich gefunden/als ob es denselben tag auß des lebendigen leib wär herauß geflossen. Also haben sie mit freudenreichem hertzen Gott dem Herren lob vnd danckbare gesang gesungen/das blut abermals daselbst mit grosser ehrentbietung auffbehalten/vnd in grosser eyl daselbst ein Kirchen aufferbawen/darinnen die vnbegreifliche güte des almechtigen Gottes/zue der ehre vnd würden seines heiligen namens/ viel vnd grosse wunderzeichen der gesundheit würcket/durch die verdienst vnd fürbitte des heiligen Manns.

Ein grosses wunderzeichen von seinem blut.

Cap. XLVI.

S. Corbiniani begräbnuß zue Freisingen.


LS er von dannen getragen worden/kombt ein grosse versamblung der Bischouen / vnd ein grosse schar der Geistlichen / mit sambt dem Fürsten Thassilone/seinem heiligen Leichnam entgegen/ mit allem Kirchen vnd Gottßdienst/mit lob vnd geistlichen gesangen/mit aller vnd jeder lob vnd außrueffen: wird also in der Kirchen der seligen Jungfrawen Mariæ / darin er auch zuuor begraben gewest / zue der ehr vnd glori des namens Christi/zue einem trost vnd zueflucht alles Christlichen volcks/welches seine fürbitte anrüefft/mit höchster ehrentbietung herlich begra-

graben. Daselbst würcket die Göttliche macht noch täglichen/durch seine verdienst vnd fürbitte/grosse cräfften/vnd denen/so warhafftig in Gott glauben/vñ vertrewlich bitten/werden jre gesundheiten daselbst jeder zeit mitgethailt/durch den beystand vnd barmhertzigkeit vnsers Herren Jesu Christi/der mit Gott dem Vatter vnd heiligem Geist lebt vnd regieret wahrer Gott zue ewigen zeiten/ Amen.

Von den Heiligen/Dorotheo vnd Gorgonio/auch andern mitgesellen vnd Martyrern. Auß der Kirchen Histori Eusebij Cæs.lib.8.



ES ist meinem vermügen zu schwär/daß ich mit meinen geringen worten nach würden genungsam darthun möge/in was ansehen vnd würden die lehre der Gottseligkeit/gegen Gott dem erhalter aller ding (da sie durch Christum der wellt verkündiget) bey allen menschen/Griechen vnd Hayden sey gehalten: vnd wie frey vnuerzagt dieselbige gepredigt worden/vor dieser vngestümmen veruolgung/so jetz zue vnsern zeiten entstanden. Solches bezeuget vns die sonderbare freundligkeit jrer Keyser vnd Oberherren/darmit sie die vnsern also freundlich auffgenummen/denen sie anfengklichen die pflegsuerwaltungen/auß gnaden on alles verdienst mitgethailt: nachmals auch/von wegen der vnglaublichen guetwilligkeit/so sie gegen der bekantnuß vnsers Glaubens gehabt/haben sie dieselben von aller trübseligkeit vnd beschwärnussen/die doch die Christen vmb der lieb Gottes willen pflegen zu gedulten/gar entlassen. Was ist es lang von nöthen/von denen zu sagen/die an Keyserlichen Höfen vnd Pallästen grosse würde erlangt/oder von den Keysern selbst/welche jren haußuerwohnten vergünt haben/alles das frey vnuerzagt zuuerkündigen/was zue mehrung des Göttlichen worts/vnd zue anstellung eines Gottseligen lebens gehörig gewest/vnd sie selbst darauff gesehen/ja auch/die jren weibern/kindern/vnd knechten allen gewallt verliehen/sich offentlich der freyheit jres Christenlichen Glaubens zu berhümen/vnd darüber zu erfrewen? Diese haben sie gewißlichen etwas mehrer vnd fürtreflicher für andern knechten lieb gehabt: Als nemblichen Dorotheum/der auch für andern die höchste guetwilligkeit/vnd nit ein wenigere trewe gegen jnen erzaigt/der vrsachen er auch für andern von dem Magistrat vnd Pflegsuerwaltern im Reich die höchste ehr vnd würden erlanget: wie auch Gorgonium/der in nit vngleichem/sonder ebenmässigem rhuem/berueff vnd ansehen gewest ist: wie auch andere mehr/welche von wegen des worts Gottes dergleichen ehr vnd würden neben jnen erlanget haben.

9. tag Herbstmonats.

Die freundligkeit der Haidnischen Keyser gegen den Christen.

Die grosse würde Dorothei vnd Gorgonij.

WAS sol ich noch mehrers sagen/mit was freundschafft/ehrentbietungen vñ guetwilligkeit/nit nach gemainem brauch/die vorsteher vnd regierer der Landschafften/die vorsteher der Kirchen vnd Bischouer augenscheinlichen vmbfangen haben? Wer kan doch genungsam mit worten außsprechen/die versamblungen/da so vnzelbare scharen des volcks/so grosse menig/welche in den Stätten zuesamen kommen/so herlichen weithberhümbten gemainden in der

In was grossen würden die Christen bey den Hayden gehalten worden/weil sie Gottseligklich gelebt.

Christen Kirchen? Daher ist es eruolgt / weil sie in den alten Kirchen nit weitte genueg gehabt/daß sie noch weittere Kirchen in allen Stätten von grund auß aufferbaweten. Vnd als lang die Göttliche himblische hand Gottes sein volck/ welches seiner hülff würdig vnd empfähig gewest/bewahret / vnd mit seinem beystand beuestiget: also lang hat kein neid oder gewallt der menschen widerstand thun mögen / damit diese sachen mit sambt der zeit / von tag zue tag nit grösseren fortgang gewunnen / vnd durch solches auffnemen gemehrt wurden/ ja auch der vnsinnig vnd laidige Teuffel hat sie nit mögen mit aller seiner mühe verhasset machen/oder durch menschliche argelist einiges wegs verhindern.

Christen sind an jrem vbelstand selb schuldig.

SO bald wir vns aber solcher freyheit vbernummen / etwas zarters vnd waichers sein wöllen / vnd in die leichtfertige trägheit ergeben : darneben angefangen / einer den andern zu hassen / mit schmachreden zuuerfolgen / wir selbst durch einander mit vbermuetigen stoltzen worten gleich als mit scharpffen waffen bestritten : die schmach / so villeicht on gefahr geschehen / gleich als spieß/ einer in den andern gestossen: die Bischoven vnd fürsteher der Kirchen/einer des andern cräfften geschmälert/ein volck wider das ander verhetzet : der erdichte schein der heiligkeit/ welcher nit mag erzehlt werden/ vnd die gleißnerey zue einer vnermeßlichen vppigkeit gerathen : da hat die Göttliche straff angefangen vns zu züchtigen / vnd anfengklichen/als noch ein grosse anzahl der Christen allenthalben gewest / etwas leidlichers/wie er pflegt/als durch veruolgung vnser aigner brüder / die sich vor des kriegs gebrauchet haben. Weil aber wir/ als vnuernünfftigen/vnd eines verstrickten hertzens/das wenigest nit gedacht/ noch vns beulissen/ Gott den Herren/so wider vns erzürnet / widerumb zu versöhnen / vnd seine gnaden zuerlangen : sonder gleich als die Gottlosen darfür gehalten/ Gott werde sich vnser nichts achten / auch vnsere sünden nit straffen/ vnd deßwegen ein laster vber das ander gehäuflet : Ja auch vnsere Hirten vnd fürsteher die regel der Gottseligkeit vernicht vnd verstossen / mit neid vnd zanck dermassen widerumb entzündt worden / daß sie sich nichts mehrers beulissen/ dann vneinigkeit / trowungen / eiffer / veindschafft / vnd haß allzeit durch einander zu mehren/ jre hertzen von der brünsten des ehrgeitzs dermassen entzündt worden/daß sie sich/wie Tyrannen vnd wühtrichen/die herrschung zuerhalten bearbeitet : Da hat der Herr zue letzt/nach dem Spruch des Propheten Jeremiæ : die tochter Sion verdunckelt in seinem zorn / hat die herligkeit Jsrael von dem Himel verstossen / vnd ist nit ingedenck gewest des fueßschämels seiner fueß / am tag seines zorns : sonder der Herr hat vberstürtzet alle zierligkeit Jsrael / vnd nidergerissen alle jre zäune.

Thre. 2. Gottes straff kombt langsam/ fellt aber schwer. Exod. 3.

Diocletiani Edict wider die Christen.

JM jar XIX. der regierung Keysers Diocletiani / im Monat Martio / als jetzund der heilig Karfreytag des hailsamen leidens des Herren fürhanden/ ward an allen orten durch die Keyserliche brieff beuohlen / daß die Kirchen zerstört / vnd auff den boden zerschlaifft werden / die Schrifften verbrendt/ vnd welche zue grossen würden geraicht / derselben schmächlichen entsetzt werden / die schlechten aber vnd gemainen leuth / wann sie in der Christlichen bekantnussen verharrten / sie der freyheit beraubt sein solten. Das ist der inhalt des ersten Edicts gewest. Nit lang darnach ist ein ander Edict/durch außsendung der Keyserlicher brieff /eruolget/ daß nemblichen alle fürsteher vnd Bischouer der Kirchen/ an allen orten/ anfengklich sollen gefengklichen eingenummen/ darnach alle rüstung vnd pein gebraucht werden / dardurch sie den Götzen auffzuopfferen bezwungen wurden.

Ein Gottloß Edict des Keysers wider die Christē.

Ein anders Edict wider die Christē.

ALS bald nun das Edict/so wider die Kirchen Christi außgangen / in der Statt Nicomedien fürgehalten worden/kombt einer schnell herfür / welcher nit eines schlechten vñ vnadlichen/sonder/wie etliche darfür halten/eines hohen ansehenlichen Geschlechts gewest. Dieser war auß vnglaublicher lieb gegen Gott vnd inbrünstigem Glauben bewegt/nimbt das Gottlose Mandat/ welches in einem offentlichem vnd gemainem ort auffgeschlagen worden/zeucht es herab/ vnd zerreissets/in gegenwürttigkeit der zwayen Keyser / deren einer eines wolbetagten allters / vnd der erst in der regierung gewest / der ander aber den vierdten stand nach jme innegehabt. Also ist dieser der erst vnder den Martyrern / so desselben mals sind vmbkom̃en /zur herligkeit geadlet worden/welcher solche pein vnd straffen gedulten muessen/als wol glaublich ist/daß einer mueste leiden / der in solcher that erfunden worden: mit dapfferem vnd mannlichem / mit friedsamen vnd ruhigem stillen hertzen ist er beständig blieben/biß er seinen letzten geist hat auffgeben.

VNder allen so jemals bey den Griechen vnd vnglaubigen von wegen jrer großmütigkeit ansehenlich gewest / vnd von den menschen berhuembt worden/mag doch keiner mit den Göttlichen vñ herlichen Martyrern dieser zeit/ Dorotheo vnd seinen mitgesellen/den Keyserlichen dienern verglichen werden. Dann ob sie schon die höchste ehr bey jren Herren erlanget / vnd nit weniger von jnen/als jre aigne kinder vnd freygeborne/geliebt worden / haben sie doch die schmach vnd vnbilligkeit/so jrem leib von der Gottseligkeit wegen zuegefügt/ vnd die newe vnd vilfeltige pein/ so wider sie erdacht worden/in der warheit für ansehenlicher reichthumben gehalten/weder die herligkeit vnd wollusten / so den menschen in diesem leben pflegen zuzuestehen. Eines todt vnd marter/so in dieser zahl gewest ist/wil ich erzehlen/vnd dem Leser für die augen stellen / darbey er kan abnemen/was auch andern seinen mitgesellen ist begegnet. Einer auß jnen/wie vermeldet/wird in jetz gedachter Statt für die Keyser geführt. Als dieser/wie jm gebotten worden/den Götzen auffzuopffern / sich desselben gäntzlichen gewidert/lassen sie jn mit blossem leib in die höhe auffheben / seinen gantzen leib mit gaißlen also lang zerschlagen/biß daß er durch die marter bezwungen / auch wider seinen willen/jrem beuelch nachzukommen. Wie er aber solches gedultet / also bestendig vnd vnuerwendt blieben/haben sie jme ferrer die bain/so von der haut entblöst worden/vnd in die glieder des leibs/so von grosser marter gar abscheuchlich vnd gleich verschmart worden/essig mit saltz hinein gossen. Als er auch solchen schmertzen vernichtet/vnd gleich mit fuessen getretten / wird zu gleich der rost vnd das fewr mit einander hergebracht/vnd das vberig an seinem leib / welches gleich als das vleisch zue einer speiß berait worden/durch das brinende fewr mit gäheling/dardurch er mit seinem absterben von allem schmertzen wurde erlediget/sonder allgemach vnd langsam verzehrt worden. Die jn auff das fewr gelegt hetten/waren nit gedacht oder des willens / daß sie jme/nach so viel vnd schwerer pein/ein ruhe vnd erquickung wolten vergünnen/er wurde dann zuuor/jren haißungen stat thun vnd nachkom̃en. Er aber ist bestendigklichen von seinẽ fürnemen nit abgewichen/vñ als ein obsiger hat er seinen geist in der marter auffgeben. Ein solche marter hat einer der Keyserischen diener erlitten / welches seinem namen (dann er Petrus/das ist/ein velß genandt worden) wol gemäß vnd würdig gewest ist. Die marter aber seiner mitgesellen / welche nit weniger oder leichter gewest ist/wöllen wir jetzmals/darmit wir beschliessen/vnderlassen / allein diß vermelden/daß Dorotheus vnd Gorgonius mit einander/vnd auch andere nit wenig des Keyserlichen Hofs/nach manigfeltigem erlitnem kampff/ jr leben durch den strick geendet/vnd die belohnung des Göttlichen sieges erlangt haben.

Die herliche tugend des H. Dorothei vnd anderer seiner mitgesellen.

Ein grewliche pein Petri des Martyrers.

Die marter des heiligen vnd grossen Martyrers Seueriani/durch Simeonem Metaphrasten beschrieben.



9. tag Herbstmonats.

ALS der Gottlose Licinius regieret/eilet Lyssias/daßmals Obrigister oder Haubtman/von Cæsarea gen Sebasten zukommen/ weil jn die zeit/der 40. fürtreflichisten Martyrer Christi/ dahin berueffet. Nach dem sie nun gemartert worden/wird auch Seuerianus an tugenden vast ansehenlich/ bey dem Fürsten verclagt/wie er nit allein ein Christ wär/ die ehre vnd Gottsdienst der Haiden mit schmach worten veruolget/sonder daß er auch viel auß demselben betrug abe vnd seinem Gott zueführte. Neben dem haben sie jn auch viel anderer mißhandlungen verclagt / nemblichen wie er der fürnämbste vrsacher gewest der bestendigkeit vnd gedullt der viertzig Martyrer/welche nit längst zuuor/also mannlichen gestritten / noch der grossen marter/noch den gütigen verhaissungen stat geben / sonder bestendig auff jrem fürnemen biß in den todt verharret/darzue vermeldten sie auch/ weil er eines guten vermügen/so lasse er keinen/so dieser Religion wär/mangel leiden/ja auch die der vrsachen in den vengknussen gehalten/drumb daß sie vom Abgöttischen Glauben abgefallen/lasse er auch auß mangel jrer vnderhaltungen nit widerumb zue jrē Glauben kehren/sonder raiche jnē reichlich/dadurch er sie in dē vnuerstand verstocket. Weil dann solchem in der warheit also gewest/so ist der neid darauß eruolget.

Grosse vnd herliche tugenden Seueriani.

Seuerianus stellet sich dem veruolger selb.

WEil der Obrigister Lyssias solche clagen angehört/ward er anfencklich fro/zum theil aber zue hefftigem zorn bewegt. Er frewet sich darumb/ weil er gesehen/daß er bald zue der straff vnd pein greiffen muest/welches jme seiner angebornen greuligkeit halben vast anmütig gewest. Mit zorn war er darumb bewöget/daß er gesehen/wie einer fürhanden / der diese sein vnsinnigkeit vnuerzagt verachten dürffte. Dann jeder zeit hat er gewöllt/ daß alle Christen auch erschröcken solten/so bald sie von jm sagen hörten/vnd deßwegen in den eussersten höhlen vnd haimblisten stetten verborgen bleiben solten. Damit er aber nit vergeblichen Lyssias genandt wurde (dann er mit einer hefftigen wühterey wider die Christen verhafftet gewest) so schickt er etliche mit erschröcklichem beuehl / die Seuerianum bald solten angreiffen/vnd für jn führen. Was thut aber der ritter Christi? Er hat nit erwart der abgesandten/ sonder ist jrer zuekunfft fürkommen/ gehet selbst freywillig zue dē Obrigistē/vermainet/es wär jetz die zeit fürhanden/ frey vnuerzagt zu reden: O Lyssia/sprach er/hastu kein genüg dran/ daß du selb verderbest/vnd das schwerdt durch dich außstossest/sonder wilt auch darzue vnsere seelen zue der verderbnuß bringen/vnd dieselben gleich als einen gewiñ deinen Teuflen zu führen? Jetz aber soltu wissen/daß du mit starckē Männern zu schaffen habst/die nit sind eines kleinmütigen vñ verworffnen hertzens: dañ (als mein lehrer Paulꝰ sagt) Christus ist mein lebē/vñ vō seinet wegē sterbē ist mein gröster gewiñ.

Seueriani bestendigkeit.

Phil. 1.

Seuerianus wird mit frischen riemen gegaisselt.

MJt diesen worten hat der starck höld Christi die veste der vnsinnigkeit dieses teuflischen geists bald geschwechet/zum theil weil er/ wider alles verhoffen/ der zeit als er ist berueffet worden/nit erwart hat/zum theil aber/daß er sich in seinem erscheinen einer so vnglaublichen mañligkeit gebraucht hat. Darumben hat Lyssias also zweiffelhafftig vñ verwirret in sich selbs/geschwigē: schawet die gegenwärtig herumb gestanden/ grewlichē an/zaiget mit dē händen auff dē Martyrer/vñ sprach: mit rohen frischen riemen vñ gaißlen solt er auff dz bäldest geschlagē werden/darbey er lerne/was es für einen gewiñ hab / also vnuerzagt vor der zeit

zu re-

zu reden. Weil er also gegaiſlet worden/ frewet ſich der Martyrer/ dz er von Christi wegen gelitten: Den Verß des Pſalmens hat er gleich als ein hailſame artzney für ſich genummen/ vnd geſungen/ ſprechende: Die ſünder haben geblewet auff meinē rucken/ jre boßheit haben ſie verlengert: ſolche marter hat er gleich für ein anraitzung gehalten zue der lieben Christi. Der Tyrañ aber als er geſehen daß die blutßrichter an dem gaiſlen müed worden/ der Martyrer aber viel eines frölichern angeſichts geweſt/ laſt er jn von der marter entledigen: Nach dem er aber in das Richthauß gefüeht worden/ ſagt der Obrigiſte zue jm: Wie ich in der erſten prob erfahren/ ſo biſt du nit ein träger/ ſonder ein ſtarcker vnd dapfferer Kriegßman/ welcher die gefehrligkeiten wol mag gedulten: Auß dem gegenwürtigem aber magſt du wol abnemen/ wie du keiner freuden noch etwas glückſeliges von deinem Christo habeſt zuegewarten. Der Martyrer/ welcher noch mehrer in ſeinem hertzen geſterckt/ vnd durch ſo ſchwäre erlitne peine ſeine zungen geſchärpffet/ ſagt zue dem Obrigiſten: Wann die augen deiner ſeelen nit alſo durch die gottloſe finſternuß wären verdunckelt/ wolt ich dir gezaigt haben/ was nutzes vnd guetthaten mir dieſe ſtraffen erobert haben/ die du mir haſt zuegefügt. Was ſolt ich aber dem blinden vorleuchten/ vnd dem gehörloſen ſingen? Dann/ O Richter/ wäreſt du nit alſo geſinnet/ wurdeſt du die genaden vnd crafft Christi verſtanden haben/ welche mich ſtercket. Oder maineſt du/ daß vleiſch vnd blut alſo für ſich ſelbe zue der marter gemüettet ſeind? Biſt du dann alſo geſinnet/ vnd magſt das jenig/ ſo gleich für den füſſen ligt/ nit ſehen/ wie ſolten dann nit deine ſachen blind/ gehörloß/ vnd deinen Göttern gleich ſein.

Psalm. 128.

Er antwort dem Tyrannen dapffer.

Growort des Richters troſt des Martyrers.

OB nun ſchon der Martyrer nit auffhöret zu reden/ lachet doch der Obrigiſt sehr vaſt darüber/ vnd ſagt: So gar halte ich nit/ daß du einer rechter mainungen ſeyſt/ ſo gar glaube ich auch deinen worten nit/ daß ich auch mit den hernach uolgenden ſtraffen dich darzue bringen werde/ daß du etwas züchtiger vnd verſtendiger werdeſt. Abermals ſagt der Martyrer zue jm: Dieſe deine reden bezeugen dein groſſe thorheit vnd vnuerſtand. Weil du dann auff deine ſtraffen vertraweſt/ vnd vermaineſt mich dardurch zu bereden/ ſo bin ich allberait gegenwürtig da/ vnd die hände der blutrichter ſind nit weith. Jch wil derhalben frey vnuerzagt reden in der trübſal meines Geiſts: Vnd (wie der heilig Job ſpricht) ich wird auffthun meinen mund/ der mit bitterkeit wird getrungen: Vnd du wirdeſt ſehen daß ich ſtärcker bin/ weder keine Seulen/ vnd die leidliche natur werde vbertreffen. Dann in meinem Gott iſt alle mein crafft vnd gewalt: in jme iſt alle meine hoffnung vnd beyſtand. Lyſſias bald er ſolches gehört/ ſprach er zue jme: Du biſt ein kecker Prediger/ gebraucheſt dich groſſes vberfluß der wort wider vns/ vnd berhümeſt dich gar zu vaſt wider die Götter. Waiſt du dann nit/ daß du mit einem Obrigiſten redeſt/ welcher gewalt hat vber dein leben/ weil du auch einer biſt auß vilen/ vnd in die zahl der Kriegßknecht gezehlet? Seuerianus aber antwortet: Solches iſt mir gleich wol nit vnbewiſt/ die Gottſeligkeit aber vnd liebe zue Christo/ dieſe gibt mir ſolche küenheit vnd freyheit zu reden. Es bekümmert mich aber/ daß niemand one mangel iſt/ der zugleich möchte weißlichen vrtheilen. Villeicht wurdeſt auch du/ O Lyſſia/ Gott den Erſchaffer aller ding erkennet/ vnd deine falſche Götter veracht haben. Warumb aber haſt du vnſer fürnemen vñ vleiß alſo vernichtet? Was iſt es doch/ darin du ab dir ſelbſt ein wolgefallen haſt/ vnd ſo groſſe ding von dir halteſt? Jch laugne es nit/ ſonder bekenne es/ daß du ein Obrigiſter/ vnd eines hohen ſtandts biſt/ aber nichts biſt du vnderſchiedlichen von vnſer gemainen natur. Dann du auch ein menſch biſt/ dem todt vnd verderben vnderworffen. Du haſt keinen vollen gewalt wider vns/ ſonder allein an dē leib. Aber das Göttliche wort lernet mich nit/ jemand zu förchten/ der den leib aber nit die ſeelen kan vmbbringen/ viel mehr ſolt du dieſen förchten/ der

Job. 7.

Niemand iſt one mangel

Blindheit verfelſchet das vrtheil.

Matth. 10.

den leib sambt der seelen zue dem ewigen fewer kan verdammen / welches du / ob du dich schon jetz vnmässiger weiß berhůmest / mit deinen Götzen vnd Teuffeln ewigklich gepeiniget zu werden / hast zuegewarten.

Er wird mit eisen nägeln zerrissen.

DUrch solche reden wird Lyssias noch zu mehrerm zorn bewegt / last den Martyrer an einem Balcken auffhengen / vnd mit eisen någeln zerreissen. Wie aber der H. Martyrer die hefftige strenge pein entpfunden / (dann wie wurde die Cron vnd die belohnung eruolgen / wann nit die arbeit vnd schmertzen dieselbe zueberaitten?) hat er außgeschrieren: Herr Jesu Christe / der du allein von ewigkeit an wunderthatē wůrckest / der du an dem Creutz auffgehenckt worden / vnd also den hoffertigen bösen Geist verstossen / der du biß heutigen tags groß gehalten vnd erhebt wirdest / vmb deiner wunderbarlichen werck wegen / kumme mir zue hülff / vnd erhalte mich / zerknirsche den armb des sünders vnd Gottlosen / aber meine zerzerte gliedmassen bind zuesamen / vnd einige sie / O gůtiger Jesu / vnd verleihe mir / daß ich möge volbringen den streit dieser marter. Löse auff die finsternuß / so vber dein volck ist kommen / du sihest wie sie dermassen in die höhe kommen / vnd vast alles ergreiffet. Also hat der Martyrer gebeten / weil er auffgehenckt gewest. Der Tyrann verordnet noch mehr Bluetrichter / noch mehrer schmertzen vnd marter anzurichten. Weil er aber gesehen / daß der H. Martyrer solches mit bestendigem vñ frölichem angesicht gedultet / wird er zweiffelhafftig / last den Heiligen von den banden herab nemen / vñ in die gefengknuß werffen. Wie er nun von der marter zue der gefengknuß geführt wordē / hat er sich gleich seiner marter berhůmet / vnd durch die mitte der Statt geschrieren: Alle die jr sehet die wunden der Hölden Christi / betrachtet auch die belohnung vñ widergeltung derselben: Dann die gůter / so der vnsterbliche König denen jetz gibt / so für jn leiden / vnd im Himel vorbehalten werden / mögen mit gedacht / noch durch eines wort außgesprochen werden. Ja auch lieblich ist es für jn leiden / noch lieblicher aber für jn sterben. Viel sind jme nachgeuolgt / vnd noch ein grössere schar ist zuegeloffen / welche die hailsame lehr von jme entpfangen / biß daß er an die gefengknuß kommen / vnd hinein gangen ist.

Wer der Martyrer leiden sihet / der soll auch die belohnung bedencken.

Sein grosse bestendigkeit.

Er wird in die gefengknuß gefühet.

Die arglistigkeit des Obrigisten.

NAch dem nun fünff tag vergangen / als er in die gefengknuß geführt worden / lasset Lyssias den Hölden Christi abermals für sich führen / stellet sich vnuerschambter weiß / gleich als milt / beuleist sich / jn also von der Gottseligkeit abzuwenden: Alle Götter / spricht er / O Seueriane / sind meine zeugen / daß ich mich hoch verwunder / weil ich sihe vnd gedencke / daß du ein also wolgestallter vnd starcker Mann / als wol zu sehen ist / darzue in allen sachen so wol erfahren / durch den offentlichen schmähen todt / von diesem leiblichem leben abscheidest. Jch lob deine bestendigkeit / wann du dich derselben wider die veind gebrauchet hettest: Aber gar thörecht ist es / vnd gleich einer vnsinnigkeit zuzuemessen / daß du wider die eysen waffen / wider das fewer / wilde thier / vnd stain also kämpffest. Sihest du dann nit / neben andern / wie deine kräfften dermassen geschwecht vnd zerlegen / der leib aber jetz gäntzlichen verdirbet / vnd zue grund gehet? Mit solchen listigen worten beuleist sich Lyssias des Martyrers bestendigkeit zu schwechen. Der Martyrer aber antwortet: Du sollest nit ansehen / spricht er / das vleisch / welches durch das gaißlen verzehrt worden / dann wann schon du dasselbe nit verzehrest / wurde doch der nachuolgende todt seiner keines wegs verschonen: Jch hab aber ein freyen willen meines hertzens / welchen keine drowungen werden erschrecken / keine pein oder straff berhören: Entgegen aber werden sie denselben viel mehr von Christi wegen stercken / vnd viel williger vnd frölicher machen. Derhalben so schlage mich nit allein mit gaißlen / hencke mich auff vnd zerreisse mich: sonder lasse mich auch verstainigen / in das fewer werffen / vnd alles was du mir vermainest widerwertiges zuzuefügen / thue solches vnuerzogenlich vnd geschwindt / dann

bilder wirdest du an meiner marter müed werden / weder daß ich mein selbs von Christi wegen wirde verschönen. Ich kan keinē grössern noch auffsetzigern veind als dich / sehen noch erfahren / der du nit allein aussen scheussest / vnd den pfeil in den leib stossest / sonder auch beuleissest die seelen zu berauben / sie an allen wöhren vnd waffen der Gottseligkeit zu entblössen / vnd dieselbe gleich als ein aigne Magd gefangen hinwegk zuführen.

SO bald nun der Obrigist solches gehört / hat er sich der vorigen gleißnerischen person bald abgethon / vnd ist widerumb der grewliche wühtende Lysias worden / last den mund des Martyrers mit stainen zerklopffen / vnd jme zuesagen: Du sollest nit mit dem gecreutzigten Christo mit deinen reden also herumb fahren / vnd durch vermeldung desselben / dem gehör des Obrigisten beschwerlich sein. Aber der dapffer Höld / ob er gleich wol mit so schwerer marter den kampff geführt / hat er doch antwort darauff geben / sprechende: Du ellender armseliger mensch / billichen magst du den namen meines Christi nit gedulten anzuehören / weil du deine seelen einmal den Teuffeln zur wohnungen ergeben hast. Darauff antwort der Obrigiste abermals: O Seueriane / spricht er / ich hab gedacht / du seyest durch die vorgehende straffen etwas mässiger worden / darumben ich mit dir geredt hab / vnd was von nöthen ist / so viel mich betriffet / dir gerathen: Weil du dich aber noch mehrers beuleissest / die vorgehende marter mit den nachkommenden peinen zu vberwinden / vnd gleich zuuernichten / dardurch von den Christen / die gleich so thorecht sind als du / ein lob vnd ehre zuerlangen / so wil ich dir gänzlichen zu erfahren vnd zuuerstehen geben / daß dir dein Christus / auch das wenigest nit / verhülfflichen wird sein mögen. Darauff antwortet Seuerianus / der auch wie der H. Apostel Paulus / des heiligen Geists voll gewest ist: Wir / spricht er / O Obrigister / geben nit allein achtung auff die sichtbarliche ding / sonder auch auff die vnsichtbare. Es wird aber der kommen / der erlediget / vnd der Heilig wird vns von dem Himel haimbsuechen / vnd die marter / so du mir anthust / wird er (wie sie dann in der warheit selbs sind) zu nichten machen. Als der Martyrer also geantwort / wendet sich der Obrigist zue denen / so herumb gestanden / vnd sagt: Weil dann Seuerianus die belohnung des gegenwürtigen laides gewart / so soll er die weil an das holtz auffgehenckt / vnd seine seitten mit eysen nägeln zerrissen werden / die Blutrichter sollen gegenwürtig sein / damit er desto hefftiger werde zerrissen / vnd vns villeicht darumben dancksagen / weil wir vrsacher sind / seines vilfältigen darauffuolgenden nutzs.

Sein mund wird mit stainen zerklopfft.

2. Corinth. 4.

SOlches hat er gleich spöttlich geredt / vnd die menig der Blutrichter ist vmb den Heiligen gestanden / henckten jn auff in die höhe / zerrissen seine seitten auff das grewlichest. Er aber antwortet: Ich halt allein das für ein schwäre straff / welche mich von Christo absündert / diese sind mir aber als ein wollust / weil sie mich von diesen jrrdischen dingen absündern / vnd Christo verainigen. Der Obrigiste sprach: Seueriane opffer den Göttern / vnd werde von der pein entlediget. Der H. Martyrer aber achtet seiner reden nit das wenigest / vnd nit würdig denselben zu antworten / sonder redet bey jme selbs: Das leiden dieser zeit ist nit gemäß zue dem / was vns geraicht wird in der Glori so vns solt offenbart werden. Der Obrigiste helt das stillschweigen des Martyrers für ein verachtung / wie es dañ an der warheit gewest ist / gedenckt jme noch grössern schmertzen anzuethun: vnd als er jn von dem holtz het herab genummen / führt er jn zue der mawer / henget jme zwen grosse vnd vberauß schwere stain / einen an den halß / den andern an die füß / vmbgürtet jn mit einem sail / last jn von der mawer in der höhe herab hangen / damit seine glieder durch die schwere stain abeinander gestreckt wurden / vnd er mit gewalt den Geist auffgeben mueste. Aber in der warheit / Herr / hat er auff dich gehoffet / vnd er ist nit zu schanden worden. Dann / ob

Seine seitten werden auff das grewlichest zerrissen.

Rom. 8.

Ein vngewönliche vnd vber die maß grawsame marter.

schon

schon die gestallt der glieder von jrer natürlichen fuge abgerissen/ vnd die gebain von dem vleisch entblöst worden / so ist doch der wille vnd das freye fürnemen zum leiden gäntzlichen vnleidlichen gewest. Lyssias aber spottet sein in der höhe/ vnd sagt: Halt vnd gedulte Seueriane / dann also möcht dir ein grössere belohnungen bey Christo eruolgen. Der Martyrer aber als er jetz schwach worden/ vñ gleich in den letzten zügen gewest: O Seueriane/sprach er/wann du wissest was du mir für diese marter erwirbest/ wurdest du auch begeren eben dasselbe zu leiden. Was hat er anders wöllen zuuerstehen geben/ dann daß er begert noch mehrers von Christi wegen zu leiden? Lyssias aber verwundert sich ab dieser seinen so grossen gedult vnd stärcke / fürnemblichen aber/ weil er in so grosser pein vnd marter also gelegenlich geantwort: Ich het vermaint/spricht er / O Seueriane/du werest ein grober vnd vngelehrter mensch/als der du ein Kriegßman bist/ vnd allzeit in dem krieg geübt worden: Aber wie ich sihe / so bist du wolberedt/ vnd der kunst der wolredenheit wol erfahren. Darauff der H. Martyrer: Wann Gott/dem ich diene/spricht er /der da machen kan (weil er allmechtig ist) daß alle ding sind vnd bestehen / einen groben mann auffnimbt / wird er jn weiß machen: wann er stum̃/vnberedt / vnd einer stotzender zungen/ wird er jn beredt vnd zue einem besten redner machen. Diß sagt er / vnd als er die händ ein wenigs außgestreckt/Herr Gott / sprach er / ich sage dir danck/daß du mich gesterckt hast: Vnd meine armb gesetzt hast als einen stälen bogen/meine Seel errettet von dem Gottlosen schlachtschwerdt / von den veinden deiner hand/ vnd hast mich herauß genummen von denen/so wider mich auffstehen. Jetzunder/Herr/ setze mich in deine Höfe/vnd in die güter deines Hauß/dann alle freudenreichen haben wohnungen in dir. Als er solches Gebet zue dem Herren gesprochen / hat er zu gleich den Geist auffgeben/den 9. tag Septembris.

Seligklichen hat er seinen vnüberwindlichen Geist auffgeben.

DEs nachuolgenden tags waren etliche auß den frummen Gottseligen menschen versamblet/welchen der Martyrer bey dem leben sein begräbnuß het beuohlen: vnd als sie seinen leib ehrwürdigklichen zueberaittet / darüber Geistliche vnd Lobgesänger gesungen / vnd darzue alles nach Christenlichem brauch verrichtet / haben sie denselben mit begierigen vnd aller ehrentbietenden händen auffgehebt/vnd zu mitternacht in das Vatterland des Martyrers getragen. Als sie nun an ein ort kom̃en/war die zuekunfft des würdigen Heiligthumbs dem Vatterland verkündiget. Ein jeder begert jm entgegen zu gehen: sie gehen alle mit einander hinauß/mit einer were außblieben / kein alter / kein junger/ noch krancker/ oder der von natur langsam gewest: sonder ein jeder verhoffet den segen zuuor zuerlangen / wann er zum ersten dem Heiligthumb wurde begegnen. In dem nun menigklichen also mit freuden eileten / war allein eines abgestorbnen Knechts haußfrawen verlassen/ (dann derselben zeit war einer auß den Knechten des Martyrers mit todt abgescheiden) welcher alles zum grösten laid geraichet/das absterben jres Manns/darzue jrer Herrschafft/weil sie niemand gehabt der sie tröstet/darzue auch nit gewist / wie sie solt dem Martyrer begegnen. Also war sie allein da jnnen verlassen/ sie suechet der sie tröstet/ vnd es war niemand: der ein mitleiden mit jr het/vñ es hat sich keiner findẽ lassen: die setzet sich zue dem Cörper jres abgestorbenen Manns/trawret/seufftzet/vñ wainet/,redet den abgestorbnen an/gleich als wann er lebendig wär: Stehe auff/mein Mann/spricht sie/ stehe auff/lasse vns vnserm Herren entgegen gehen / damit wir nit allein für träg vnd faul werden gehalten / damit vns keiner der nachlässigkeit gegen vnserm Herren möge beclagen. Allgemach berhüret sie seinen Rock/ vnd fellt zähern mit grossem geschray. Nach dem sie solches in der eyl jrem Mann gesagt vnd zuegeredt/vnd der leib des Martyrers jetz bald solt herzue kommen / ward dieser von plötzlichen (O wie ein grosses wunderwerck) lebendig gesehen/der gestorben gewest/

Die alte gebreuchliche ehrentbietung gegen dem würdigen Heiligthumb.

Ein abgestorbner wird wider lebendig.

west/wirfft das von sich was auff jn gelegt war/vnd als er sich beklaidt/gehet er auch dem H. Martyrer entgegen. Diß herliche wunderwerck hat dem Hölden zeugknuß geben seines grossen vertrawens zue dem Herren/ vnd menigklichen zu mehrer begierden geraitzt. Dann die that ist nit also gewest daß sie het mögen verworffen werden/oder einiger zweiffel daruon entstehen/sonder die zueschawer seines absterbens/ vnd welche sich seiner Leich angenummen/ sind auch zeugen gewest seiner aufferstehung.

DA aber dieser Knecht ein guete zeitlang bey dem grab des H. Martyrers gesessen/ist er in dem 15. jar hernach/oder ein wenig mehr/ von dem leben abgescheiden. Weil dann menigklichen/ so gegenwürtig gewest/gedachte/was orts der leib des H. Martyrers solt begraben werden/ vnd solcher zweiffel nit leichtlich mögen entschlossen werden/ haben sie dasselbig der bessern vnd Göttlichen fürsichtigkeit haimbgesetzt/ einen Krantz von bluemen gemacht/ vnd denselben dem Heiligthumb auffgesetzt. Von stundan ist ein Adler herumb geflogen/ gleich als wann er von einem geschickt worden/nimbt den Krantz/schwingt die federn algemach/fleugt also langsam/daß jme das volck von stundan nachgeuolgt. Er führet gleich das volck / flog also weith von jnen/ daß sie jn allzeit in dem gesicht behalten. Da er aber zue nächst in einen Wald kommen/ hat er den Krantz von der höhe in einem schönen ort eines bergs fallen lassen/ fahet darnach an geschwinder vnd schneller zu fliegen/ vnd widerumb zue seiner wohnung zu kommen. Sie aber halten es für ein Göttlichs anzaigen/lauffen mit freuden vnd grossem vleiß zuesamen/haben den heiligen Leichnam daselb hin gar heilig vnd Göttlichen gelegt. An diesem ort würcket der Heilig Gottes noch heutiges tags vilfältige gesundheiten vnd wunderthaten/ erzaiget sich einem jeden/ der jn anrueffet/ gütigklich/pfleget desselben/ in Christo Jesu vnserm Herren: dem sey ehr vnd gewalt/mit dem Vatter vnd H. Geist/jetz vnd zue ewigen zeiten/Amen.

Ein wunderwerck mit dem Krantz auß bluemen.

Das leben des H. Audomari/Bischouen zue Morina: Der Author ist vnbenendt.

Cap. I.

9. tag Herbstmonats.

Das Vatterland vnd Geschlecht des H. Audomari.



DEr H. Bischoff Audomarus/ist von Edlen/Catholischen/vñ nach weltlicher würden hochberhümbten Elltern geborn/nit weith von Constantz/an dem ort welches Aureauall/ oder Guldenthal genandt wird. Sein Vatter Friulphus ist bey den seinen vast ansehenlich gewest: Sein Mutter aber ist Domita genant worden. Diese frumme Gottselige Elltern haben nach dem Christenlichen brauch vnd gewonheit / durch beystand Göttlicher genaden / den Knaben Audomarum / von kindheit an/ in Catholischer zucht auffgezogen: Dann er ein einiger Son gewest ist. Friulphus/ nach dem absterben seiner Haußfrawen / vnd als der Knab an den Jaren vnd genaden auffgenummen/ hat sich durch ermanungen vnd bestättungen jres Sons Audomari / dem lieblichem joch / vnd der geringen bürden Christi vnderworffen.

Cap. II.



Baide personen/Friulphus der Vatter/Audomarus der Son einer sehr gueten art vnd aigenschafft/ haben den Spruch des Seligmachers mit grossem vleiß erfüllet: Gehe hin/ verkauff alles was du hast/vnd gibs den armen/kumme vnd volge mir nach. Also haben sie sich/der wellt abgestorben/ in Gott aber lebendig: arm an zergengklichen gütern/reich an den Himblischen: Gott vnderthon/ vnd veind des boßhafftigen Teuffels/eines vngleichen alters/ aber gleicher tugenden/in das weith berhümbte Closter der Ritter Christi/ welches Luxouium genandt wird/vnd von dem H. Abbt Columbano seliger gedächtnuß in der Burgundier Landtschafft/zue der ehren Christi aufferbawet worden/ergeben.

Matth. 19.

Cap. III.



Der H. Eustachius ist dißmals der würdigen versamblung desselben Closters fürgestanden. Diesem eröffnen sie baide einhelligklich jr Geistliches vnd Gottseliges begeren/ volgen dem Spruch der Göttlichen Schrifft: Frage deinen Vatter/ so wird er dirs verkündigen: deine Eltern/vnd sie werden dirs sagen. Der H. Abbt Eustachius/da er gesehen/wie sie in Göttlicher lieben entzündet/darneben auß dem angesicht vnd reden des H. Audomari die Himelische genaden gemerckt/ hat er jnen den hailsamen vnd volkummenlichen rath/auß den Sprüchen der heiligen Schrifft/ fürgehalten/zue zeiten sie baide mit einander/vnderweilen aber einen jeden besunder ermanet/sie sollen in der Regel vnd Münch zucht bey jme in dem Göttlichen dienst verharren. Weil sie dann baide in Göttlicher lieben inbrünstig gewest/haben sie dem rath des Geistlichen Vatters Eustachij nachgeuolgt/ vnd das joch der H. Regel mit andacht auff sich genummen. Der H. Eustachius wird darab zum höchsten erfrewet/ nimbt sie auff in die gesellschafft der heiligen Münch.

Deut. 32.

Audomarus mit seinem Vatter wird ein Münch.

Cap. IIII.



AVdomarus aber/voll der Geistlichen genaden/einer zarten jugend/starck im Glauben/als er den ernst der Closter regel angenummen/ in der seligen versamblung der Münch vnderwiesen/ ist durch würckung Göttlicher genaden allen so daselbst Christo dem Herren gedienet/sehr angeneme vnd lieb worden. Dann an seel vnd leib ist er keusch gewest/fürtrefflich in demut vnd gehorsam/voll der Göttlichen wissenheit/ansehenlich in sanfftmütigkeit vnd in der lieben/ ernsthafft in mässigkeit/dem vasten ergeben/vnd langwirigem nächtlichem wachen beulissen/als der wol zue hertzen gefast den Spruch des Euangeliums: Selig sind diese knecht/welche der Herr/wann er kommen wird/wachend findet.

Luc. 12.

Cap. V.



IN dem wird sein guetes lob vnd berueff weith vnd ferr außgebrait/also daß es auch Dagoberto der Francken Königen fürkommen: Dann die Statt so auff einen berg gesetzt worden/ kan nit verborgen bleiben. Nach vilen Jaren wird er von demselben König vnd allem Volck beruefft vnd erwöhlet/ vnd durch vnderhaltung

Matth. 5.

des H. Aicharij Bischouen zue Nouion/hat er das volck zue Teruanna zu lehren vnd zu regieren/den Bischofflichen stuel vnd würden daselb mit grosser demütigkeit auff sich genummen. Da hat er den saamen des Göttlichen worts in die hertzen der Glaubigen außgeströet/des leibs vnd der seelen kranckheiten gesund gemacht/die gefangnen erlöset/der Witwen vñ Waisen mit vleiß gepfleget/das volck/so jme von dem Herren beuohlen/zue dem verdienst der ewigen belohnungen geraitzet. Der H. Audomarus wird Bischoff zue Taruannen.

Cap. VI.



Jewol nun das volck zue Teruannen lang vor seiner zuekunfft von den mitgesellen des H. Martyrers Dionisij/Fusciano nemlichen vñ Victorico das Göttliche wort hat empfangen/zue derselben zeit/als der dapffer Martyrer Christi Quintinus bey den Amienser geprediget/so ist doch ein grosse menig der Taruenner dem Götzendienst noch anhengig gewest. Dann/als die H. Fuscianus vnd Victoricus von den Taruennern abzogen/vnd in der Ambianenser gebiete gemartert worden/sind als bald die Taruenner widerumb zue dem Götzendienst gefallen/vnd nit allein die/welche zuuor den namen des Herren keines wegs haben wöllen annemmen/sonder auch diese/so von den H. Martyrern sind getaufft worden/haben sich mit gleichem jrrthumb verwirret/vnd die Götzen widerumb geehret. Fuscianus vnd Victoricus predigen bey den Morinensern.

Cap. VII.



Darumben/als der H. Bischoff Christi Audomarus in dieselbe Statt kommen/hat er die hailsame gebott der himelischen Göttlichen Schrifft in die verstockten hertzen der vnglaubigen eingossen/jr verdunckeltes gemüth/durch die erschröckliche finsternuß der vnwissenheit/mit dem hellen glantz des Euangelischen worts/erleucht/die Götzen bildnussen vmbgestürtzt vnd verbrennet/auch den Gottlosen dienst derselben gäntzlichen von derselben Statt außgereuttet/vnd mit dem hailsamen wasser des H. Tauffs geseubert. S. Audomarus bekehrt die Taruanenser.

Cap. VIII.



Aer nun eines tags in der Statt Bononia (die doch etliche Boloniam nennen) gegenwürtig gewest/ist er nach seinem gewönlichem brauch/nach dem nächtlichen wachen zue morgents vor tag auffgestanden/sich in die Kirchen begeben/daselbst sein hertz mit Göttlicher betrachtungen zu speisen/vnd dem Gebet vnd zähern obzuligen. Nach dem er aber das Ambt der H. Meß gehalten/hat er sich seiner müeden glieder halben/auff ein beth gelegt/darauff ein kleines zu ruhen. Ein Jüngling aber auß denen so herumb gestanden/gehet zue jme/begert von jme erlaubnuß/an das nächste gestatt zue dem Meer zu gehen/sich daselbst mit kurtzweilen oder spilen zu vben. Der H. Mann antwortet jme auß Prophetischem weissagendem munde: Mein Son/es wird dir nit guet sein/daß du an einiges ort one mich hingehest. Darumben erlaube ich dirs gar nit hinauß zu gehen/biß du sihest/daß ich von dem schlaff auffstehe. Dann der fürsichtige Hirt vber seine scharen hat wol fürsehen/daß dem jrrigem Jüngling was vbels wurde begegnen. Der alt ehrwürdige Vatter schlaffet seiner müdigkeit halben/aber der freche Jüngling verachtet das haissen seines Herrens/wie dann gemainklichen die Jugend pfleget die gebott der Elltern zuuernichten/laufft geschwindt an das Meer. Geist der weissagung warnet für schaden.

Cap. IX.

Seiner Kammerbuben einer wil spilen wider des Herren willen.



Ls er dann gesehen ein kleines Schifflein an dem gestatt stehen/ mit welchem die jnwohner daselbst / ein kleines wasser / welches sie die Elnam nennen / vberzueschiffen pflegten / begibt sich gar vnbesinnet vnd fräuenlich in dasselbe / auß vnmässiger lieben eines schlechten spils seiner an dem nächsten gestatt zuegebrauchen. Wie er nun dem spill obgelegē/ hat jn vnuersehenlich gähelingen ein hefftiger wind vberfallen/ vnd ins Meer hinaußgetrieben/ vnd ein grewliche vngestümme ist von der tieffe des Meers auffgestanden/ also/ daß das Schiff durch die auffgeblaßne wellen des regierers vnd ruders beraubt/ jrriger weiß hin vnd wider getrieben worden. Weil dann dieser ellende mensch in solcher gefahr gesteckt / bewainet er letzlichen gar hefftig / daß er die vermanungen des H. Vatters verachtet / besorget sich des todts / weil er nit mehr an das gestatt seines Vatterlands / oder einē frembder gegend hat sehen mögen. Aber die Göttliche erbärmnuß als sie gehört/ daß er das verdienst des H. Audomari angeruefft / hat sie das Schiff an das gestatt der Sachsen gewendet. Weil er sich dann der rauber besorgt/ er möchte von jnen gefangen werden / erkennet er sich der verachtnuß des gütigen Vatters schuldig / klopffet offt an sein brust/ begibt sich bald widerumb in das Schiff. Aber auß der gütigisten barmhertzigkeit des Herrens / vnd durch die hülff des verdiensts des H. Audomari / ist er glücklichen vber das Meer geschiffet / erraichet widerumb das gestatt / daruon jn die grosse vngestümme des windts het abgetrieben/ da der kleine fluß die Elnam in das Meer rinnet. Er frewet sich sehr da ab/ daß er sein Vatterland erraichet/ sagt Gott dem Herren grossen danck/ eilet hinein in die Statt/ vnd findet den H. Bischouen/ an der vorigen stat / da er jne het verlassen. Er fellt demselben zue füssen/ bekennet sein freyheit vnd muetwillen/ erzehlet jme wie er so ellend vnd erbärmlicher weiß in dem Meer vmbgetrieben/ vnd doch zu letzt durch seine verdienst von aller gefahr erlöset vnd errettet worden sey. Darauff straffet jn der H. Mann / vnd antwort jme gütigklich : Son/ spricht er/ hab ich dir nit verbotten/ daß du niergends sollest hingehen? Du aber hast die wort des Vatters für gering gehalten. Weil dich dann die Göttliche barmhertzigkeit jetz von solcher gefahr hat errettet / so gebiete ich dir / daß du solches niemands offenbarest / weil ich bey leben bin. Der Jüngling verschweigt dasselb/ weil der H. Mann bey leben gewest/ nach dem er aber mit todt abgangen/ ist solches wunderwerck/ das zuuor vnder einem Metzenboden verborgen/ allenthalben vnd menigklich bekandt worden.

Die straff eines vngehorsamen Jünglings.

Ein sonder grosses wunderwerck.

Cap. X.

Creutzzeichen last er vnder einen baum stecken.



Och ein ander wunderwerck ist/ darbey der Herr bezeuget/ was grosses verdiensts dieser heilige Audomarus gewest sey. Als er zue zeiten die nahen vmbligende Stätte seines Bisthumbs besuecht/ hat er sich einßmals vmb die sechste stund des tags vnder den schatten eines weithen außgebraitten baums ein wenig zue ruhe gethon/ nit weith von dem Flecken/ Jortiacus genant. Nach dem er bald von der ruhe auffgestanden/ last er die bildnuß des Creutzs auß holtz machen/ vnd dieselbe vnder den baum einstecken. Die nächst hernachuolgende nacht ist an demselben ort ein sehr grosses Liecht erschienen : daher es dann kommen ist / daß dieselbe Statt / von derselben zeit an / biß jetz gegenwärtig zeit/ in grossen ehren gehalten wird / vnd noch heutiges tags viel krancken menschen jre gesundheit daselb widerumb erlangen.

Cap.

Cap. XI.



V derselben zeit kommen drey ehrwürdige / vnd in Christo dem Herren/einmütige Männer/Mummolinus/Bertramnus/ vnd Bertinus/auß der Statt Costentz zue dem H. Audomaro: begerten bey dem H. Bischouen des worts des lebens zu niessen. Auß liebē der H. Dreyfaltigkeit verlassen sie jr Vatterland / vnd allen wollusten dieses lebens/damit sie also bloß vnd frey die heiligen regel satzungen auff sich nemen möchten. Diese/vnd Christum in jnen hat der H. Mann mit grossen hertzlichen freuden vnd dancksagung gegen Gott auffgenumen/lobet vnd preiset Gott/ der jme solche gehülffen het zuegesandt/ welche seinem volck vnd vnderthonen die gehaimnussen des ewigen hails erclärten: Dann sie geschickt vnd ansehenlich/ darzue in dem Catholischen Glauben wol erstarckt gewest sind. Die liebe Christi ist in jnen vast inbrünstig gewest/der die/ so er haimbsuechet/ mit allen tugenden stercket vnd beuestiget.

Cap. XII.



N dem nun der H. Bischoff die Kirchen zue Morina also regieret/ vnd die grewliche Haydenschafft mit Himelischer Göttlicher lehr außreuttert/ hat auch Adroaldus/ eines grossen vermögens/vnd an weltlichem adelichem stammen vast ansehenlich/ sich auff die lehr des Catholischen Glaubens begeben/ vnd weil Audomarus sich des Göttlichen obsiegens beulissen/ mit gantzem hertzen darauff gemerckt/waigert sich gäntzlichen/ hinfüran den Teuffelischen Götzen mehr anzuhangen. Diesen hat der H. Mann mit der H. Tauff gerainiget/ fürbildet/ vnd setzet jme zue hertzen/die vnermeßlichen reichthumben der ewigen seligkeit/ vnd die erschröckliche grewliche finsternuß der Hellen.

S. Audomarus bekehrt Adroaldum/einen Edelman zue dem Christenlichen Glauben.

Cap. XIII



Eil dann Adroaldus also zue den Christglaubigen gesellet worden/besuecht er offtermals Gottseligklich die Kirchen/ so er zuvor auff das höchst verhaßt hat/hielte Christum in ehren/ vnd betet jn an/beuleißt er sich der Göttlichen lieb/ stellet nach den himelischen reichthumben/ verschreibt alle seine güter vnd Flecken Sithin Christo vnd dem H. Audomaro. O wie ansehenlich bist du worden an den reichthumben Christi/ Adroalde: der du dich des jrrdischen vermögens enterbet/ vnd ein erbe des Himelischen Paradeiß bist worden. Von der natur bist du einer leiblichen frucht beraubt worden/auff daß weil du keinen Erben mehr gehabt/Christus selb ein erb deiner Erbschafft werden solt.

Adroaldus vbergibt seine güter Christo vnd dem H. Audomar.

Cap. XIIII.



Ach dem nun der H. Audomarus die disteln vnd dornen auß gereuttert/den ackerbawe Christi gerainiget/ vñ jetz in die schewren einsamlen wolt/ hat er ein herliche Kirchen mit grossem vncosten zue Sithin aufferbawet/in der ehren der H. gebärerin Gottes/ vnd allzeit Jungfrawē Mariæ/beuestiget dieselbe mit dem Hailthum̄ der Heiligen. Aber die diener der Göttlichen Religion/Mummolinus/ Bertramnus/ vnd Bertinus verbinden sich in dem Herren gegen einander/ bawen vñ stifften ein Closter/welches (Vetus Templum) das ist/Altenkirchē genant wird. Daselbst hat die brüderliche lieb ein Engelisches leben der Münch angestellt/ vnd die Himelische gesellschafft in dem lob Christi verainiget.

Er bawet ein herliche Kirchen in Sithin.

Cap. XV.


Eil sie aber gemerckt / daß solches ort zue der Clösterlichen stille vnd ruhe etwas vngelegner gewest ist / sind sie fürhabens zuerforschen / ob villeicht an den nächst herumb ligenden Stätten bessere gelegenheit sein möchte / die Closter zucht rühwiger anzustellen. An demselben ort war ein See / welcher der vngestümme des Meers vast gleich gewest / wann der hefftige Ostwind hat gewähet. Daselbst hin begeben sich die drey Ritter Christi / sitzen in das Schiff one ruederer / zu fahren / wohin es der H. Geist für guet würde ansehen. In der tieffe des Sees sitzen sie in dem Schiff / welches mit keinem ruederer versehen / noch von der ruederkunst regieret worden / von keinem wind war es angetrieben / keine Kauffmanschafft güter oder prouiand hat es geführt / sonder allein die außerwöhlte diener Christi / welche in inbrünstigkeit des Glaubens dermassen verwart gewest / daß sie kein achtung geben auff die leibliche nahrung / sagten / sie wolten keines wegs auff das Land außstehen / biß daß durch zuestimmung des heiligen Geists / vnd nachmals das Schiff auß Göttlicher crafft vnd laittung an das ort raichet / welches jnen der Herr Christus geben wurde / vnd sie in der ordnung des Psalmen gesangs / in dem Dauidischen Psalter / an diese wort wurden kommen: Das ist meine ruhe in ewigkeit / vnd da wird ich wohnen / weil ich sie erwöhlt hab. Was solt ich viel sagen? Das Schifflein wird also jrriger weiß herumb getrieben / vnd die wunderbarliche crafft des Glaubens führt sie durch die wellen. Die Heiligen Gottes hoffen vnd vertrawen in Gott / beten / wachen / vnd psallieren mit auffgehebten augen in den Himel.

Die H. Männer schiffen on einen ruederer vnd wind.

Psalm. 131.

Cap. XVI.


Ls nun das Psalmen gesang ordenlichen an den Verß gebracht worden: Das ist meine ruhe / etc. wird das Schifflein mit seltzamer geschwindigkeit an das gestatt geführt / wie glaublich ist / durch Engelische anlaittung. Also haben sie zu gleicher einiger zeit (welches doch wunderbarlich zu schreiben ist) das gestatt / vnd den Verß des Psalmens erraichet. Nach dem singen die H. Männer lobgesang Gott dem Herren / dancken jme von gantzem hertzen / werden also von dem frembden Lande auffgenummen.

Das wunderwerck jrer ankunfft an das Land.

Cap. XVII.


Je sie von dem Schifflin an das Land herauß gangen / welches jnen auß Göttlicher genaden verordnet worden / verwundert sich das frembde land ab den Engelischen Burgern / welches auff das nächst mit der Heiligen schar der München solt gezieret werden. Die H. Männer schicken sich mit grosser inbrünstigkeit des hertzens zue aufferbawung des Closters. Der H. vnd Apostolische Bischoff Christi Audomarus frewet sich mit jnen / lobet jren vleiß / vnd stercket jr fürnemen. Ein grosse anzahl werckmaister kumbt zuesamen / die Kirchen wird neben dem fluß Aginone aufferbawet: das werck war noch nit vollendet / vnd die Closter wohnung nit gar zuegericht / vnd sihe die starcke vnd grosse menig der geistlichen Männern erfüllen alle Cellen vnd wohnungen. In diesem allem lobet der H. Audomarus / Bischoff des Herren / Gott den Herren / setzet Mummolinum zue einem Abbt desselben Closters. Als dieser zum Hirten gesetzt worden / säet er vnder seine Jünger den saamen der Himelischen lehr / vertreibt das Teuffelische gifft mit dem blitzen seiner zungen.

Das Closter Sithin wird aufferbawet.

Aginoum.

Cap. XVIII.


Da er nun Göttlicher genaden vol gewest/ hat er/ gleich wie ein Cederbaum Libani / den lieblichisten geruch seiner tugenden/ weith vnd brait von sich außgebrait. Daher es durch Göttliche schickung geschehen/ daß er nach dem absterben Aicharij/ auff den Stuel der Kirchen Nonion/ vnd ein nachkommer ist gesetzt worden: in welcher Bischofflichen regierungen er sich sechs vnd zwaintzig Jar ernstlich embsig gehalten/ vnd zue seinem letzten alter/ die bürden des schwachen vleischs von sich abgelegt/ endlich in die Engelische burgerschafft auffgenummen worden.

Mummolinus wird der Noniosenser Bischoff.

Cap. XIX.


Nach dem nun Mummolinus zue einem Bischouen gesetzt worden/ hat der H. Audomarus den H. Bertinum zue einem Hirten des Closters Sithin verordnet / welcher sich seines Ambts also wol gebraucht/ vnd dermassen gegen menigklich erzaigt / daß er von menigklichen mehr geliebet weder geförchtet hat mögen werden. Drumb auch das Göttlich Kriegßheer / zue der lieb des ehrwürdigen Vatters zuesamen gestimmet / vnd mit grosser einigkeit einem so dapfferm Obrigisten geuolget / an welchem sie gesehen haben/ wie er in allem seinem thun vnd lassen / die fürsichtigkeit der Schlangen/ mit einer Täubischen einfältigkeit nachgestellet hat.

Der H. Bertinus wird Abbt zue Sithin.

Cap. XX.


Als aber der H. Audomarus/ ein trächtiges zweig des Euangelischen Rebenstocks/ solche frücht der tugenden gebracht hat/ daß durch jn/ das Gesatz des lebens/ das gantze Land geheiliget/ der vnbefleckte Glauben regieret / vnd der gewallt des todts durch die güssen der H. Tauff außgelescht worden / hat er angefangen an dem leib schwach zu werden: vnd damit das Gottselige hertz mehrer zue Gott nähnet/ ist er an baiden augen erblindet. Es hat dieser fürsichtige Auffseher also blind am leib vnder den Christen gewandelt/ aber doch herliche Exempel vnd Ebenbild des liechts von sich geben. Mit dem hertzen hat er das hohe Schloß des ewigen liechts durchsehen / sich ab den Engelischen ordnungen verwundert/ das himelische Paradeiß mit erleuchten augen des hertzens betrachtet / vnd sich mit der hönigsüssen frucht des lebendigen holtzs ersättiget. Ein glückseliger verlust des leiblichen gesichts ists diesem/ der dem hertzen mehr das Himelische gesicht darraichet / mit welchem Christus Jesus wird gesehen / vnd die porten des Himels eröffnet.

Der H. Audomarus wird blind.

Cap. XXI.


Nach dem nun der Bischoffliche stuel der Mornenser oder Taruanenser Kirchen mit einem solchen Bischouen dreissig Jar besetzt gewest ist / hat die seulen Gottes an den leiblichen cräfften abgenummen/ vnd der H. Mann angefangen mit einem hefftigem fieber erschütt vnd gepeiniget zu werden: Die zerschlagen glieder auffs beth gelegt: das vnüberwindliche gemüth behalte die vorige bestendigkeit des Glaubens: Letzlich den 9. tag Septembris werden die leibliche bande zerbrochen/ die doch mit Christo ewigklichen leben sollen.

Kranckheit des H. Audomari.

Cap. XXII.

Zue der zeit seines absterbens halt er das Ambt der H. Meß.

V der zeit seines abschieds gehet der Apostolische hirt also schwach in die Kirchen / daselbst wird er also trawrigklichen empfangen. Nach dem gehet der selige alte Vatter zu verrichten das Opffer der H. Meß. Die zäher steigen auß tieffem hertzen herauff: er opffert Gott den wolriechenden Weyrauch seines Gebets / mit erhebtem gemüth gen Himel / vnd genaigtem leib auff die Erden / empfahet das hochwürdig Sacrament des leibs vnd bluts Christi / verwart vnd stercket sein hertz mit der höchsten köstlichisten speiß / vnd raichet seiner abscheidenten Seelen die Göttliche wegspeiß. Er stehet bey dem Altar / als ein lebendige / heilige / vnd Gott wolgefellige Hostien / bittet vnd rueffet mit solchen worten: Du Lamb Gottes / nimb auff vnd erhöre / nach deiner gütigkeit / das begeren des bittenden / durch diese wollusten des ewigen brots: Sihe jetz komme ich zue dir / vnd verlasse die / so du mir beuohlen hast: Erbarme dich deines geschöpffs: deine Göttliche gnad wölle mich jetz auffnemmen / vnd deine erbärmnuß die deinigen auff erden erhalten / auff daß wir sehen dich in deinem Vätterlichem stuel herschende / vñ der veind vber deinen gliedern den Sieg nit erhalten möge.

Cap. XXIII.

Je solches alles verricht / vnd er mit der süssigkeit des ewigen brots gespeist / wird er wider an das beth gelegt. Vnd sihe die seelen wird mit einem Himlischen gesang von dem leib abgefordert / welche würdig gewest ist / daß sie für das Göttliche angesicht solt gestellt werden. Wer kan genungsam vnd würdigklichen erzehlen / was für liebligkeit des geschmacks in seinem abscheiden gewest sey? Alles wolschmeckende gewürtz / allen geruch des Balsams vnd Weyrauchs hat er vbertroffen.

Cap. XXIIII.

Audomar wird begraben.

Olches alles war dem H. Bertino nit verborgen / sonder Göttlicher weiß hat ers verstandē. One allen verzug mit einer grossen schar seiner Jünger kumbt er in das hauß darinnen die Leich gelegen / hebt den H. Leichnam auff / der mit keinen wollusten niemals befleckt worden / tregt denselben in das Closter / der allzeit seligen Jungfrawen vnd Muetter des Herrens / welches der H. Audomarus anfengklichen gebawet het / vnd dem H. Bertino / sambt der gantzen Kirchen zue Sithin beuohlen / daselbst seinen leib zu begraben: welches also ist geschehen.

Cap. XXV.

Die wunderwerck bey seinem H. leib.

Lso ist der H. Bischoff in das Himelreich auffgestiegen / ruhet in der schoß Abrahæ / vnd das Heiligthumb seines irdischen leibs wird ansehenlich mit viel cräfften vnd wunderwercken. Die Ampel so bey seinem grab auffgehenckt worden / ward von Himel herab angezündet / vnd der segen Christi hat das öl gemehret / damit es desto lenger hat mögen brinnen. Wol vnd recht ist das Himelische öl das erste zeichen seiner wunderwerck gewest / ein anzaigen des frieds oder liechts / nemblichen / wie der heilig Audomarus von dieser finsternuß abgefordert / vnd in die liechteste ordnungen der Engel gesetzt worden. Dann von derselben zeit

an / ist

an/ ist von dem ehrwürdigen sarg des H. Bischoves manigfaltige gesundmachung aller glieder ervolget/ vnd die güte des seligen Fürstehers machet hailwertig alle kranckheiten des leibs.

Cap. XXVI.



NACH seinem seligen abscheiden hat es sich begeben/ daß zwen one gefähr zuesamen komen/ einer war eines schlechten einfeltigen verstands/ der ander aber scharpffsinnig: der scharpffsinnig begert an den einfeltigen/ er solle jme einen Silberling darleihen/ gelobet jme auff seinen ayd/ denselben mit gutem glauben trewlichen wider zu bezahlen. Der frume einfeltig mensch wird auß gütigkeit bewögt/ thut seinem begeren stat/ leyhet jme den Silberling/ weil er jme versprochen/ denselben auff einen gewissen bestimbten tag zu bezahlen. Der tag ist nun fürhanden/ er vermanet den schuldner/ er solt jm die schuld bezahlen. Dieser zürnet darüber/ gleich als wär er wider alle billigkeit angefordert worden/ schawet den frumen Mann mit trotzigen augen an/ erdichtet viel/ vnd sagt/ er wiste nit was er wolt/ er hette nie keinen Haller von jme entpfangen. Der frumme einfeltige mensch antwortet: Wir wöllen gehen zue der ehrwürdigen begräbnuß des H. Vatters Audomari: wann du dann wilt schwören bey dem Patron vnd Fürsprecher vnsers Lands/ daß es wahr sey/ was du schalckhafftiger weiß erdicht hast/ so solt du von der bezahlung des Silberlings bemuessiget werden. Also gehen sie zu gleich zue dem Grabe des H. Audomari: vnd als sie nit ferr darvon gewest/ sagt der glaubiger zue dem schuldner: Warumb vberlauffen wir den sarg des H. Vatters der da ruhet? Gott ein gerechter Richter ist allenthalben/ er allein erfüllt alle ding/ vnd die crafft des H. Audomari ist nit in seinem grab beschlossen. Bezeuge vnd schwöre mit derhalben an diesem ort/ da wir jetz sind/ bey dē namen des H. Vatters/ so wil ich daran benüget sein. Der elende mensch/ der allzeit in den begierden des brinnenden geitzs erblindet/ wendet das angesicht gegen der heiligen Kirchen/ hebt die händ auff gen Himel: vnd als er die lefftzen bewögt/ vnd sich gleich mit einem falschen schwur beladen wolt/ fellt er gleich gähelingen zue boden/ vnd greifft in die letzten zügen. Er wirfft die augen hin vnd wider: die adern aller glieder werden auffgelöst: der geist wird durch vnermeßlichen schmertzen außgenötiget: den dritten tag scheidet er ab von dem leib.

Straff dessen der vnbillig bey dem namen des Heiligen schwören wil.

Cap. XXVII.



AVff ein zeit/ als einer seiner mißhandlung halben offentlich verdammet worden/ jme ein ketten vmb den halß geschlagen/ vñ die händ mit eisen banden gebunden/ neben der thüren des H. Audomari wegk geschlaipfft worden/ wird er bald von allen banden entlediget/ laufft eilends zue seiner heiligen begräbnussen/ fahet an daselbst jämerlichen zu wainen. Der H. Bischoff hellt sich des fueßstapffens seines maisters/ der da sagt: Er wölle nit den todt des Sünders/ sonder daß er sich bekehre/ vnd lebe: Erzaigt sich gantz gütigklich gegen dem/ so mit schwerem verbrechen beladen gewest. Die Peiniger vnd Gerichtsknecht entsetzen sich sehr vast darab/ volgen dem fueßstapffen des gefangnen/ sehen jn also der begräbnuß des H. Audomari anhangen/ dürffen jn nit mehr peinlich annemmen/ so durch die gegenwärtige macht des H. Audomari entlediget worden/ lassen jn also frey ledig hinwegk lauffen.

Ein gefangner gebundner mēsch wird Göttlicher weiß aller banden entlediget.

Ezech. 18.

Cap. XXVIII.

Die andacht der Alten bey den lieben Heiligen Gottes.


N dem sind auch die namhafften bey der wellt hauffen weiß zue der Kirchen des H. Audomari kommen / jn daselbst zu ehren: vnd weil sie keines wegs gezweiflet / er sey vnder den fürnämbsten in dem himelischen Hof sitzende / vnd an gütigkeit vast reichgebig / so haben sie ein heilige gemainschafft mit jme angestellt / schencken vnd opffern auff Gott vnd dem H. Audomaro kleine gaaben für die grösten: jrdische für die himblische: weingärten vñ äcker für die grünende vnd lustigisten gärten des allzeit blüenden Paradeiß. Mit solchen heiligen begierden waren zu gleich die frembdlingen / als die zu nechst wohnenden entzündet / begerten einhelligklich jn zue einem Patron vñ Fürsprecher zu halten. Auß welchen nit wenig Francken / von Göttlicher gnaden bewegt / jre weingärten sambt andern äckern vnd gütern dem H. Audomaro / mit aller gerechtigkeit darüber / vbergeben / vñ diese jre schanckungen mit rechtmässigen auffgerichten zeugknussen bestättet haben.

Francken für Franckreichische.

Cap. XXIX.

Straff des geistlichen entfrembdē guets.


VE derselben zeit / als jetzund die weingärten wol zeittige vnd vberflüssige Trauben getragen / ist einer / mit namen Hekkinus / in den weingarten des H. Audomari gestiegen / vnd nit wenige Trauben herauß genuñen. Er frewet sich der bürdē so er entfrem̄dt het / kehrt widerumb zue seinen mitgesellen / welche das viech waideten. Diese begerten an jn / er solt jnen auch etwas von dem raub mitthailen. Der elende mensch bewilliget sichs: vnd als er mit der gerechten hand inn schoß / den er mit der lincken het gehalten / wolt eingreiffen / sind jme an stundan die armb also erstarret / daß er sie nit mehr rhüren mögen / vnd der mund also zue rucks gewendt worden / daß er alle crafft zu reden verloren. Wie nun solches seine mitgesellen gesehen / tragen sie ein mitleiden mit jme / führen den menschen / so von Gott gestrafft worden / gar bald zue seinem Herren / erzehlen jm die vrsachen des zuegefallnen vbels. Der Herr erbarmet sich ab dem elend seines knechts / beuleist sich auff das höchst / die Göttliche artzney zu erlangen. Er nimbt mit sich ein gewisse maß des besten weins / neben andern schanckungē / so er daßmals bey händen gehabt / führt auch den gestrafften knecht mit sich zue der Kirchen des Dorffs / welches man Gewaldßdorp nennet / daselbst legt er die schanckungen auff den Altar / fellt mit sambt dem knecht auff die erden / rueffet an mit haimblichē wainen vnd bitten Gott vnd den H. Audomarum / mit höchstem begeren / daß die glieder des brechhafften elenden menschen die vorige gesundheit erlangten. Der Gottselige Bischoff Audomarus hat seine bitte dermassen erhöret / daß der elende vnd müheselige knecht an stundan frisch vñ gesund ist auffgestanden. Sein Herr frewet sich mit jme / lobet vnd benedeyet mit andechtigem hertzen den namen Christi / verlobet järliche schanckungen zu thun / welche er bey seinem leben vleissig vnd Gottseligklich bezalt hat. Menigklich ist dermassen abe diesem wunderwerck erschrocken / daß keiner mehr hinfüran also keck gewest / den heiligen ehrwürdigen Vatter zu belaidigen. Ja nit allein hat sich keiner vnderstanden in seine eingezäumte weingärten einzusteigen: sonder auch das graß seiner äcker nit zu berueren / es geschehe dann auß vergunst der brüder. Ehre sey dir / O Herr Christe / der du die widerwertigen also straffest / vñ der bueßfertigen erbarmest.

Der gestraffte rauber wird wider Göttlicher weiß gesund gemacht.

Cap. XXX.

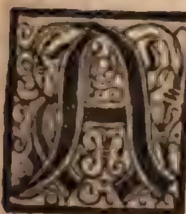


VMB die zeit des herlichen Fests der Auffart Christi / als man pfleget nach altem gewönlichem brauch/die dreytägliche Litaney vnd bete zu halten/vnd das volck der gantzen Kirchen dem fahnen des heiligen Creutzs mit andechtigem hertzen vnd blossen fuessen nachzunolgen : vnd jetzund ein grosse menig des volcks/nach vollendung des Göttlichen Ambts/mit einer zierlichen procession in die Kirchen des H. Audomari/darinnen seine heilige gebain geruhet/widerkehret hat: da ist auch ein Frawe mit zwayen töchtern gegenwärtig gewest. Die jünger tochter war mit vnleidlichem durst angefochten: solches eröffnet sie jrer schwester wainend / wie dann solche kindheit pfleget zu thun : die schwester trawret des maidlins halben/ führt sie zue dem brunnen des H. Audomari / welcher in seiner grufften/ bey 60. schuchen tieff gewest ist. Weil aber ein sail gemanglet/ darmit sie wasser herauff schöpffen möchten/vnd das maidlin / welches mit so langwirigem durst geplagt worden/oben am munde des brunnens gehangen/fellt es auff seine knie nider/war seine lust/das lang begerte wasser doch nur zu sehen. In dem fellt es gähelingen in den brunnen. Wie nun die schwester solches gesehen / hat sie mit jrem geschray vnd wainen die gantze menig des volcks darzue gebracht: menigklich fraget/ was doch die vrsach wär/eines so jämerlichen wainens. Vnd sie antwortet: Mit meiner mutter vnd schwester bin ich daher kommen : weil aber mein schwester mit hefftigem durst beladen/ist sie vnuerhuet mitten in das wasser gefallen / darinnen sie jetz vnder dem wasser den todt trincket. Menigklich trachtet/wie sie möchten den todten Cörper auß dem brunnen außziehen / vnd denselben begraben. Lassen derhalben ein sail hinabe/daran einen knaben gebunden/welcher das maidlin von der tieffe herauß ziehen / vnd den brunnen von der künfftigen faulkeit erhalten solt: welchen die crafft des H. Audomari pfleget zu heiligen. Weil dañ dieser brunnen menigklichen ein hailsame artzney geraicht / hat er nit mögen von dieser vnsaubrigkeit befleckt werden. Also befindet man das maidlin gleich einer Ganß ob dem wasser schwimmen: der knab bringt es mit sich herauß / welches an seinem haar von dem wasser nit berürt/allein an dem saume der klaider ein wenig feucht worden war. Da nun alles volck so grosses wunderwerck gesehen/loben sie vnd benedeyen die höchste vnd aller heiligiste Dreyfaltigkeit in den verdiensten des H. Audomari.

Die alte andacht in der Creutzwochen.

Durch ein grosses wunderwerck wird das maidlin so in den brunnen gefallen/frisch vñ gesund erhalten.

Cap. XXXI.



AVß den vnzehelichen wunderwercken vnd cräfften des H. Audomari/welcher auch mit den fürnämbsten Heiligen / an Gottseligkeit/wunderzeichen/vnd verdiensten wol zuuergleichen ist/haben wir diese wenige außgeschrieben. Bey seinem heiligen grab / so von menigklichen billig in ehren zu halten / wird allerley hailsame artzney außgethailt/den blinden das gesicht/den dauben das gehör/den stummen die rede/ die erkrumbten glieder werden gerad gemacht/vnd die Teuffel außgetrieben/zue dem lob vnd preiß des erschaffers vnd erlösers vnsers Herren Jesu Christi: dem sey mit dem ewigen Vatter vnd H. Geist gleiche ehr vnd glori zue ewigen zeiten / Amen.

Die wunderwerck bey dem grab des H. Audomari.

Von den H. Bischouen vnd Martyrern

Nemesiano/Felice/Lucio. Item/von einem andern Felice/ Litteo/Poliano/Victore/Jadere/Datiuo/rc. Epistola 77. B. Cypriani Episcopi Carthag.

Cyprianus wünschet seinen mit Bischouen/Nemesiano/Felici/Lucio/vnd einem andern Felici/Litteo/Poliano/Victori/Jaderi/Datiuo: zu gleich auch seinen Mitpriestern vnd Diaconen/neben andern auff das Bergwerck verwiesnen brüdern/den Martyrern Gottes/des almechtigen Vatters/vnd Jesu Christi vnsers Herrens/Gottes vnd erhalters/ewiges hail.

10. tag Herbst-monats. Der H. Cyprianus ein außlender vertriebner von Christi wegẽ.



Meine geliebte selige brüder/Es wär wol billig gewest/ daß ich ewerer würde nach/selbst bey euch erschienen/vnd euch haimbgesuechet/wann ich nit von wegen der bekantnuß des Christenlichen namens innß elend verschafft/vnd an gewisse ende vnd ort beschlossen wurde. Aber doch erzaige ich mich gegen euch wie ich kan: vnd ob ich schon nit mag mit dem leibe zue euch kommen/so komme ich doch mit der lieben vnd in dem geist/eröffne mit dem schreiben mein gemüt/in welchem ich mich ewres lobs vnd tugenden hoch erfrewe/guter vertröstung derselben mit euch theilhafftig zu sein/ wo nit mit leiblichem leiden/jedoch aber mit der gemainschafft der lieben. Solt ich dann verschweigen künden/vnd meine reden verhalten/weil ich also viel vnd herrliche gaaben an meinen geliebten brüdern erkenne/mit welchen sie die Göttliche gnaden hat geehret: nemblichen/daß ein theil auß euch in vollendung jrer marter jetz schon vergangen/die Cron jrer verdiensten von dem Herren zuentpfangen: Ein theil aber noch in der vengknussen/eisen/Bergwerck vnd banden wird auffgehalten/welche eben durch den verzug vnd verlengerung der marter grössere lehr darraichen/die brüder dardurch zu becrefftigen vñ zu waffnen/ja auch durch das langwirige auffhalten der marter jnen selbsten mehrern nutz schaffen/grössere würde vnd verdiensten zu erlangen/also daß sie so viel himblische belohnungen haben zuegewarten/als viel tag jetz in der pein gezehlt werden. Ich aber verwundere mich nit/jr starcken vnd geliebten brüder/daß euch solches nach dem verdienst ewerer Religion vnd Glaubens ist zuegestanden/vnd daß euch der Herr durch die ehre seiner erclärung zue solcher hoher würden erhebt hat/weil jr allzeit in seiner Kirchen in bestendigem Glauben berhümbt vnd fürtreflich gewest/ die Göttliche gebott vestigklich behalten: die vnschuld in der einfeltigkeit: die einigkeit in der lieb: die zucht in der demütigkeit: den vleiß in Ambts verwaltung/ das wachen in der arbeit: die barmhertzigkeit in erhaltung der armen: bestendigkeit in beschützung der warheit: vleissiges auffmercken in der strenge der zucht erzeiget habt.

Was tugenden zue dem lob der marter gehörig.

VND/damit nichts bey euch abgehe/was zum exempel guter werck tauglich/ so raitzet jr jetz die brüder zue der Göttlichen marter/bayde durch mündliche bekantnuß/vnd leiden des leibs: stellet euch selbs für/als die Obrigisten vnd führer der tugend: auff daß/wann die schar jren hirten nachuolget/vnd was von jren Obrigisten geschickt/sich beuleissen nachzuthun/selbst auch mit gleicher besoldung vnd verdienst jrer werck von Gott mögen belohnet werden. Daß jr dann anfengkli-

anfengklichen mit kolben grewlich geschlagen/vnd hefftig gepeiniget worden/vñ durch solche pein ein Gottseligen anfang ewrer bekantnuß gemacht habt/abe solchem tragen wir kein abscheuchen. Dann der Christliche leib hat niemals die kolben geforchten/welches hoffnung vnd alles vertrawen zue dem holtz gesetzt ist. Ein diener Christi erkennet die gehaimnussen seines hails/welcher durchs holtz zue dem ewigen leben erlöst/auch durchs holtz zur Cronen befürdert wird. Was wunder ists aber/daß die güldene vnd silberne geschirr inns bergwerck/das ist/das jr zue der wohnung des golds vnd silbers seind geben worden/one allein/daß die natur des metals verkehrt worden/vñ die örter/welche zuuor gold vnd silber zu geben pflegten/jetz anfangen dasselbe einzunemen? Sie haben euch auch eisen an die fueß gelegt/vnd die selige glieder/Gottes wohnungen mit schmächlichen banden gebunden/als wann der geist auch mit dem leib wurde gebunden/oder ewer gold durchs anrueren des eysens bemailiget. Sagt zue den menschen Gottes/so jren Glauben mit Gottseliger tugend bezeugen/das sind nit bender/sonder zierden: welche die fueß der Christen nit zue einer schmach zuesamen hefften/sonder die Cron vnd belohnung derselben erclären. O wie seligklich sind diese fueß gebunden/die da nit von einem Schmidt/sonder von Christo werden auffgelöst. O wie selig sind diese fueß gebunden/welche den hailsamen weg zue dem Paradeiß geführt werden. O jr fueß/welche in dieser gegenwürtigen wellt gebunden/auff daß jr allzeit bey dem Herren möget frey sein. O jr fueß/die jr mit eisen banden vnd zwerchbalcken jetz auffgehalten/aber bald auff der herlichen rayse zue Christo lauffen werdet. Die neidige vnd boßhafftige grewligkeit hallte euch hie auff mit jren banden vnd hefften als viel sie wölle/so werdet jr doch bald von dieser erden vnd pein in das Reich der Himmel kommen. Der leib wird in den bergwercken nit auff betten oder golteren/sonder durch die erquickung vnd trost Christi erquicket vnd erhalten. Die abgearbeyten glieder ligen auff der erden: aber mit Christo ligen ist kein straff. Wuest vñ vnflettig seind die Cörper one bad/stinckend vnd vngestallt/aber geistlicher weiß wirds inwendig abgewaschen/was eusserlich an dem vleisch beflecket wird. Wenig brots ist in der berggruben: aber nit allein von dem brot lebt der mensch/sonder von dem wort Gottes. Den frostigen manglet klaidung: welcher aber Christum hat angelegt/ist vberflüssig beklaidet vñ gezieret genung. Das haar des halbgeschornen haubts ist spissig bürstig: weil aber Christus des Manns haubt ist/so gebürt sichs/es sey des Manns haubt wie es wölle/daß es doch von des Herrens namens wegen ansehenlichen sey. Aber mit was zierden wird alle diese vngestallt/so den vnglaubigen Haiden grewlich vnd abscheuchlich ist/widerumb künfftigklichen vergolten werden? Mit was belohnungen der ewigen herlichen ehren wird diese weltliche kurtze pein verändert werden? Wann der Herr/nach dem Spruch des heiligen Apostels/den leib vnser demütigkeit wird verkehren/vnd denselben gleich machen/dem leib seiner clarheit?

Die H. Marterer werden mit kolben geschlagē.

Fueßbender werden jnen angelegt.

Deut. 8.

Luce 4.

2. Cor. 11.

Phil. 3.

ES mag auch/jr geliebten brüder/an dem kein mangel oder verlurst ewrer Religion vnd Glaubens gespürt werden/daß jetzunder die Priester Gottes bey euch nit mögen auffopffern/vnd den Göttlichen dienst halten. Dann jr haltet/ja auch jr opffert Gott dem Herren zu gleich ein köstliches vnd herliches Opffer/welches euch zue der widergeltung der himblischen belohnungen vast nütz sein wird/weil die Göttliche Schrifft bezeuget/vnd sagt: Ein Opffer Gottes ist ein betrübter geist/vnd Gott veracht ein rewends vñ demütigs hertz nit. Diß Opffer opffert jr Gott/diß Opffer haltet vnd begehet jr one vnderlassen tag vnd nacht/jr seind worden ein Hostien Gottes/vnd habt euch selbs ein heiliges vnbefleckte Schlachtopffer dargeben/nach der vermanung des Apostels: der da sagt: Derhalben so bitte ich euch/lieben brüder/durch die barmhertzigkeit Gottes/daß jr

Wie ein altes herkomen des Opffers der H. Meß:

Psalm. 50.

Rom. 12.

ewre leiber dargebet zue einem lebendigem/ heiligem/ vnd Gott wolgefelligem Opffer: vnd machet euch nit gleich dieser wellt / sonder verändert euch durch ernewerung ewres sinnes / damit jr möget erkennen/ welches da sey der gute/wolgefellig/vnd volkomne wille Gottes. Dann diß ists/welches Gott fürnemblichen gefellt: diß ists/ in welchem ewre werck zu grössern verdiensten/den willen Gottes zu erlangen/gedeyen: diß ists/ welches allein vnsers Glaubens vnd andacht dienst dem Herren für alle seine grosse vnd hailsame guetthaten vergolten wird. Wie dann auch der H. Geist in dem Psalmen außrueffet/vnd bezeuget: Was solle ich/spricht er/dem Herren widergelten/für alle seine wolthaten an mir? Den kelch des hails wil ich nemen/vnd den namen des Herren anrueffen. Der todt seiner gerechten ist kostbarlich für dem angesicht des Herren. Welcher solt nit gern vnd berait den kelch des Herren nemen? Welcher solt nit mit freuden vnd frolocken solches begeren/darmit er seinem Herren auch etwas möge vergelten? Welcher solt nit den kostbarlichen todt für dem angesicht des Herren mit starckem vnd bestendigem hertzen auff sich nemen/dessen augen wolgefellig zu werden / der vns von oben herab im antritt des kampffs vmb seines namens willen zuschawet/die willigen lobet/den kämpffenden hülff raichet/die obsigenden crönet / vñ durch die vergeltung seiner vätterlichen gütigkeit/eben das jenig in vns belohnet / was er selb gethon: vnd ehret/was er volbracht hat? Daß es aber seiner macht vnd gewallts ist/daß wir vberwinden/vnd nach dem erlegtem veind das siegkräntzlin erlangen/ solchs erzeiget vnd lehret der Herr im Euangelio/sprechende: Wann sie euch werden fürstellen/solt jr nit sorgfeltig sein/wie/oder was jr reden solt: dañ eben in derselben stunde wirds euch geben werden/was jr reden solt. Dann jr seinds nit/die da reden/sonder der geist ewres Vatters/der in euch redet. Vnd abermals: So fasset nun zue hertzen/daß jr nit zuuor gedencken wöllet / wie jr euch solt verantworten/ dann ich wil euch geben mund vnd weißheit / welcher nit mögen widersprechen oder widerstand thun alle ewre widersacher. Auff diesem stehet ein grosses vertrawen der glaubigen/vnd entgegen ein schwere schuld der vnglaubigen: weil sie nit glauben geben dem/der jnen hülff verhaisset / vnd denselben nit förchten/der den laugnern die ewige pein betrowet.

Die verdienst der werck.

Psalm 115.

Matth. 10.

Luce 21.

DIß alles/jr starcken vnd getrewen Ritter Christi/habt jr vnseren Brüdern zuuerstehen geben/mit den wercken erfüllt/was jr zuuor mit den worten gelehret/die jr nach der verhaissungen des Herrens die grösten in dem Reich der Himel sein werdet: weil er sagt: Welcher solches thun vnd lehren wird/der sol der gröste genendt werden in dē Reich der Himel. Daneben ist auch ein vilfeltige schar des volcks ewrem ebenbild nachgeuolgt/welche zu gleich mit euch bekendt hat/vñ zu gleich mit euch gecrönt worden: durch das starcke band der lieben mit euch verhefft/vnd von jren vorstehern weder durch vengknuß/noch durchs bergwerck abgesündert worden. In dieser zahl sind auch die Jungfrawen gewest/welche zue der sechßzigfeltiger frucht auch die hundertfeltige frucht erraicht: vnd die zweyfeltige glori zue der himblischen Cron befürdert hat. In den jungen knaben ist auch die tugend grösser weder die jaren gewest / vnd hat die zeit mit dem lob jrer bekantnussen vbertroffen / damit die schar der Martyrer mit allerley geschlecht vnd alter gezieret wurde. Was werden jr dann jetz/meine geliebten/für ein vermügen ewers sieghafftzen gewissens in euch empfinden? Was erhöhung des hertzens? Was frolockens ewerer sinnen? Was triumphs in den gedancken? Da ein jeder vnder euch die verhaißner belohnungen Gottes hat zuegewarten? Für dem tage des Gerichts sicher ist? Im bergwerck mit gefangnem leib / jedoch mit regierendem hertzen vmbgehen? Wissen daß Christus gegenwürtig ist / der sich frewet ab der gedult seiner diener/so nach seinem fueßstapffen vnd weg zue den ewigen freuden werden eingehen? Mit fröligkeit gewartet jr täglichen des

Matth. 5.

Vilfeltige Martyrer manicherley geschlechts vnd alters.

haib

hailsamen tags ewerer hinfart/ vnd die jr gleich jetz von dieser wellt werden abscheiden/eilet zue den gaaben der Martyrer/ vñ zue der Göttlichen wohnungen: Nach der finsternussen dieser wellt das hellest liecht zu sehen/vnd viel grösser clarheit zu entpfangen/weder alles leiden vnd kampff dieser wellt gewest ist. Wie dañ solches der Apostel bezeuget/vnd sagt: Das leiden dieser zeit ist nit würdig zue der zuekünfftigen clarheit/welche an vns solt offenbart werden. Weil dann jetzund ewer begeren im beten etwas crefftiger ist/vnd was man begert in der pein leichter kan erlanget werden: so begert vñ bittet etwas ernstlicher/damit die Göttliche gnad vnser aller bekantnuß vollende/vns/sambt euch von der finsternuß vnd stricken dieser wellt vnuerletzt vnd mit preiß erledige/vnd daß wir/so allhie in dem band des frieds vnd der lieben vereiniget/wider die vnbilligkeit der Ketzer vnd vbertrang der Haiden zu gleich bey einander gestanden/vns also auch zu gleich in dem Reich der Himel erfrewen mögen. Jch wünsch euch vnd beger/jr seligen vnd geliebten Brüder/daß jr euch in dem Hertzen wol gehabet/vnd vnser allzeit vnd allenthalben gedencket.

Rom. 8.

Die finsternuß vnd stricken dieser wellt.

Die marter der H. Jungfrawen Menodorę/Metrodorę/vnd Nymphodorę/durch Simeonem Metaphrasten beschrieben.



DEr lauffplatz der marter ist auch den Frawen vnd Jungfrawen nit verschlossen/sonder sie verachten den todt/vnd halten das abscheiden für ein kurtzweil: ja auch sie ehren vnd vmbfangen denselben/dardurch sie die schöne herliche belohnungen/nemblichen/das Reich der Himel erlangen. Der vrsachen ist auch mit genaigtem frölichem hertzen zue solchem reñplatz komen/die wunderbarliche Dreyfaltigkeit der Martyrinnen vnd Jungfrawen Menodorę/sprich ich/Nymphodorę/vnd Metrodorę/welche warhafftig gaaben der Jungfrawschafft gewest sind/vnd mit höchstẽ lust den todt bestendigklichen auff sich auffgenumen/nit den todt der Gottlosen/so da führt zue der verdamnussen/sonder der da führt zue der ewigen schlaffkamer/vnd zue dem lieblichem Breutigam Jesu Christo

10. tag Herbstmonats.

Die H. Jungfrawen/Menodora/Nymphodora/vnd Metrodora.

Todt zweyerley.

JN aller zucht vnd erbarkeit waren sie in Bythinia erzogen. Dañ dieses Land hat diese Jungfrawen gleich als die adelichẽ äst vñ zweiglin herfür gebracht: mit liebligkeit der Jungfrawschafft sind sie vmbgeben/vnd zu gleich ist die blumen in jrem angesicht/vnd die röthe in den wängen auffgangen. Dañ vast lieblichen sind sie anzusehen gewest/vñ durch die eusserliche leibs gestallt hat das adeliche gemüt mercklichen auß jnen herauß geschienen. Schön waren sie one allen fürwitz. Da sie nun allgemach zue jren jaren komen/liebeten sie die Jungfrawschafft/flohen gemainschafft der menschen/vñ begerten der wüsten. Sie verlassen jr Vatterland von Christi wegen/kommen an einen bühel/nit ferre von den warmen bädern Pythijs/lebten auff demselben mässigklich/liebten vnd beuleissten sich stäter vbungen aller andern tugenden. Nach dem sie nun in fortgang der zeit alle gnaden des H. Geists erobert/sind sie in guten wercken/wunderzeichen vnd vberfluß der gnaden vast ansehenlich worden/vnd warhafftig ein Statt auff den berg gebawet. Deßhalben sind sie bald bekandt worden/also daß viel zue jnen komen/welche nit allein von den kranckheiten vnd vnrainen bösen geistern entlediget/sonder auch an dem liecht der seelen vnd leibs vast zuegenummen.

Sie fliehen die gemainschafft der menschen.

Pythiæ thermæ.

Sie thun viel wunderwerck.

SOlches alles ward auch Frontoni/welcher derselben zeit vnder dem Römischen Keyser Maximiano/desselben Lands vnd Herrschafften verwalter gewest

Was der für ein Gott ist/den die Martyrer bekennen.

weſt iſt/ verkundſchafftet. Dieſer ſchicket anſtund ſeinen beyſitzer mit viel Die-
nern vñ Ambtleuthen/beuilcht jnen die Jungfrawen zu ſuechen. Bald ſie nun die-
ſelben funden/ſagt der Richter zue jnen: Damit ich jetzund anderer ſachẽ geſchwei-
ge/ woher komet euch ſolche kůnheit/ daß jr den Gott ehret/den weder der groſſe
Keyſer Maximianus/noch wir biß heutiges tags geſehen habẽ? Die Jungfrawen

Der Jungfrawẽ beſtendige bekantnuß.

erſchröcken nit ab dieſen wortẽ/bleibẽ eines beſtendigen hertzens/vñ ſprechẽ: Wir/
O Richter/haben nit durch menſchliche ſatzung vñ beuehl gelernet/Gott erkennẽ/
ſonder dieſen bekeñen wir/ der zue allen zeiten an allen orten vñ enden/vñ alle ding
anſchawet: der dieſe gantze wellt vnd derſelben ordnungen in ſich begreifft: der da
bey ſeinẽ gewallt nit/aber nach ſeiner ſubſtantz mit dẽ hertzen wird begriffen: der
ein freude hat an einẽ rainẽ leben vñ tugenden: der durch die gnadẽ ſeiner gůtigkeit
denen pfleget zuerſcheinen/die da ein Gottſeliges vñ tugendſames lebẽ fůhren: vñ
der dẽ die König herſchen/vñ die Tyrannen das erdrich in jrem gewallt beſitzen.
Solches haben die Jungfrawen beſtendigklich vñ beſchaidentlich geantwortet.
Der Richter ſchawet ſie an/verwundert ſich ab jrer zucht vñ weiſen verſtendigen
antwort: ſchweigt derhalbẽ ein gute weil ſtill/ helt ſolches gleich fůr ein wunder-
werck/vñ als er nacher fůrs ander mahl von jrẽ namen vnd Vatterland gefragt/
antworten die H. Jungfrawen: Anfengklichen ſprachen ſie/ſind wir von Chriſto/
Chriſtiñen genent: wañ wir aber auch den Tauffnamẽ wöllen darzue ſetzẽ/werden
wir/die erſte Menodora/die ander Metrodora/die dritte Nymphodora geneñet.
Bithynia iſt vnſer Vatterland. Von einẽ Vatter ſind wir zu gleich herkomen/vnd
von einer mutter zu gleich aufferzogẽ wordẽ. Eben von denſelbẽ Elltern warẽ wir
geliebt/vñ eben dieſelbẽ haben wir zu gleich Vatter vñ mutter genendt: Einẽ glei-
chen wandel habẽ wir gefůhrt/vñ ſind noch einer gleichẽ mainungẽ vñ fůrnemens.

Der Richter handlet anfengklichen hinderliſtig mit jnen.

DEr Richter verwundert ſich ſtillſchweigend ab der redligkeit jres wandels
vnd worten/beuleiſt ſich/wie ein argliſtiger menſch/mit höchſter fůrwitz die
Jungfrawen gentzlichen zuuerfůhren. Jr ſollet derhalben/ſagt er/geliebten
Jungfrawen/die groſſen gaabẽ/ſo euch die Götter zue der einigkeit geben haben/
nit alſo eitel vñ vergeblichen anwenden/ſonder bawet auch anderemehr ding dar-
auff/volget mir/vñ opffert zu gleich den Göttern in gemain/ ſtellet euch gegen jnẽ
gleich wie ſchweſtern in aller freundſchafft vñ gutwilligkeit. Nit geſtattet/daß ei-
ne die andere ſo ſchändliche ſchmertzliche ding leiden/vnd der jugend blůemen mit
ſchmach vnd ſchanden jämerlichen verderben/anſchawen ſolt/deſſen ſich auch die
Götter ſelb erbarmen möchten. Weil ich dañ ſage/was euch nůtz iſt vñ gebůret/ſo
nembt es in gutẽ von mir auff/vñ ſeind mir gehorſam als einẽ Vatter/der die vät-
terliche trew gegen euch erzaiget. Dañ alſo werdet jr gnaden vñ hulden des Key-
ſers erlangen/alſo wird euch der vberfluß aller reichthumben vñ gůter zuefallen/
alſo werdet jr anſehẽliche vñ glůckſelig gehaltẽ werdẽ/vñ die gedächtnuß ewiges
lobs erhaltẽ. Wo ferre jr aber meiner trewẽ vätterlichẽ ermanungẽ nit werdẽ ſtat

Er ſetzet auch drowungen hernach.

thun/ſo habt jr die grewliche vñ vberauß ſtrenge marter zugewartẽ/welche ewre
ſchöne vñ zarte geſtallt verzehrẽ wird. Darauff antwortet Menodora: Wir haltẽ/
ſpricht ſie/O Richter/weder fůr groß / was du verſpricheſt/noch fůr ſchrecklich
was du vns droweſt/es wird vns auch keinẽ ſchrecken abjagen. Dañ je mehr wol-
luſt in den reichthumben/ehr/vñ anderen lieblichen wolgefelligen ſachen hie zeitli-
chen gebraucht wird/je gröſſere vñ langwirigere ſtraff iſt hergegen dorten zuge-

Ein weiſe verſtendige antwort der Jungfrawen.

warten: Aber dieſe marter vnd pein des leibs/ſo auch biß in todt raichet/mag vns
villeicht hie ein zeit lang verdrießlich ſein/vñ einen ſchmertzen bringen/aber werdẽ
vns doch die ewige freud dort erlangen. Das laid/ſo du vns zuefůgeſt/iſt zeitlich/
vnd das guet / welches vns von dir geben wird / iſt zergengklich : vnſere her-
ren aber / vnd was vns ſchmertzen bringt / iſt ewig : vnd was vns die höchſte
freud bringet / bleibet allzeit. Alſo werden wir die rechten ſchweſtern ſein/

mehr

mehr in dem hertzen vnd gemüt/dann mit dem leib: wann vns ein todt von der Gottseligkeit wegen wird hinnemen/vnd ein himlische schlaffcamer wird auffnemen: eben wie wir von einem leib sind geboren/Also wird vnser freundschafft nit zertrent/vñ wir nit von einander abgesündert/sonder wir halten ein ewige schwesterschafft vnd vereinigung/wann wir vnserem erschaffer/der vns zue schwestern gemacht hat/den schwesterlichen einhelligen willen erzeigen. Aber dich/vnsern Breutigam/O Herr Jesu Christe/werden wir für den menschen nit verlaugnen. Verlaugne du vns auch nit für vnserm Vatter/der da in dem Himel ist. Straffe derhalben/O Richter/vnd züchtige diese schöne blumen des leibs/verzehre dieselbe mit gaißlen. Dann auch weder die aller schöneste zierden/noch das gold/noch andere köstliche vnd herliche beklaidung vnseren leib also zieren kan/als deine straffen vnd gaissel: nach denen vns lengst vnd offt von Christi wegen gedürst/vñ welche wir noch allzeit hefftiger begeren.

Solches verschmähet den Richter nit wenig/wirfft allen zorn auff die einige Jungfrawen/lasset geschwind die andern zwo hinwegk führen/vnd Menodoram irer klaider entblösen/von vieren Blutrichtern hefftig mit rueten schlagen/vnd von den Schergen außrueffen: Menodora ehre die Götter/lob vnd berhüme mit guten worten den Keyser/handle nit also vnbillig wider die gesetzte gebott. Wie starck nun aber die Jungfrawe zwo stunden geschlagen worden/hat sie doch keines schmertzens entpfunden: dañ jres sonderbaren dapfferen gemüts halben/hat sie auch ab den straffen nit geseufftzet. Die röthe jres angesichts ist mit nichten nit entblichen: allzeit hat sie auff die künfftige ding gesehen/vnd jr gemüt ist allzeit mit Göttlicher hoffnung erhebt vnd auffgehalten worden. Aber der thörecht vñ verstockte Richter hat solches nit mögen erkeñen (weil er an seiner seelen erblindet gewest) verhoffet die Martyriñe wurde von der straff etwas erwaicht sein worden/ermanet sie widerumb nach vorigen gesinnen/als nemblichen den Göttern auffzuopffern. Aber sie antwortet/vnd sagt: Was hab ich doch für ein anders werck one diß je thon? Sihestu dann nit/wie ich mich meinem Gott gantz vnd gar hab auffgeopffert? Was wurde es doch meinem blut nütz sein/wann ich hinab stiege in die verderbnuß/vñ hets nit zuuor meinen Breutigam auffgeopffert? Als nun diese wort gleich als die füncklein in das hertz des Beysitzers gefallen/haben sie dasselbe noch mehrers angezündt/seinen grimen hefftiger gemacht/vnd wider diese H. Jungfrawen gewaffnet. Die bain der Martyrin vnd jre rosenfarbe wangen wurden mit rueten zerschlagen vnd zerknirschet/sie aber hat sich nit bewegt oder entsetzet/weil sie allenthalben mit dem starcken vnd mechtigem begeren Christi verhafft gewest. Auff diß verkündiget sie dem Breutigam jre zuekunfft: vnd als sie mit lauter stimen geschrieren: Herr Jesu Christe/mein hertzliche freude/mein liebe/zue dir vnd in dich setze ich meine hoffnung/nime auff mein seelen in dem frieden/hat sie den geist auffgeben/ist also herlichen zue dem Breutigam auffgestiegen/den sie geliebt hat/für welchen sie die wunden vnd masen erlitten/damit geziert/vnd schöner vnd lieblicher/als kein bluemen je besprengt worden.

Menodora wird mit rueten geschlagen.

Sie entpfindt keines schmertzens.

Ein seliges abscheiden der H. Jungfrawen.

Nach dem vierdten tag hernach/als der Richter bey sich selbs rathgeschlagen/damit er nit von den andern schwestern auch vberwunden wurde/auff vnd abe gedacht/auch seine höchste witz vnd besten verstand gebrauchet/da last er auch Metrodoram vnd Nymphodoram für Gericht stellen. Also stellet sie der elende mensch für sein angesicht/leget für die Jungfrawlichen fueß den schönen leib jrer schwester/also bloß one klaidung vnd decken/geschwollen/vnd voller streimen/an allen gliedern die zeichen der gaisel vñ die wunden gleich als von den dörnern zerstochen: ein wunderbarliches erschröckliches Spectackel/welches auch den anschawenden vnglaublich sein möcht. Damit gedachte er sie zu erschrecken/jnen ein forcht einzujagen/vnd ein entsetzen zu machen/damit nit jnen auch etwas sol

Die andere schwestern werdē fürgestellt.

ches begegnet. Der leib der Jungfrawē war also für die augen gelegt: menigklich so darumb gestanden/ trawret darob/ vnd wainet offentlich: menigklich war zue einem mitleiden vnd barmhertzigkeit bewegt/ allein der grewliche vnd Tyrannische Richter nit/ welcher nit allein nit barmhertzig/ sonder alles zorns vnd grimmens vol gewest. Die schwestern/ ob sie schon auß inneren hertzen vnd blut zue dē wainen bewegt worden/ hat jnen doch das gewissen solches nit zuegelassen/ weil sie gewist/ wie die schwester ein Martyrin wär/ sie auch bald dergleichen werden solten/ vnd durch vollendung der marter zue jr kommen. Sie sind derhalben also gesinnet gewest/ gleich als wären sie zue jrer schwester hochzeit kommen/ also frölich vnd voller wollusts/ als führten vnd beglaitteten sie dieselbe zue der hochzeit/ die da nit zergehet/ eilten/ damit sie nit von derselben wurden abgesündert. Der Richter/ wie wol er das bestendige vnd hohe gemüt der Jungfrawen in ansehen jrer schwester gesehen/ verhoffet er doch dieselben noch zu bereden/ wendet allen müglichen vleiß an/ versuechets anfengklichen mit trowungen jnen das hertz zu nemen/ zum theil aber mit guetigen verhaissungen von jrem fürnemen abzuwenden: Wann jr/ sprach er/ den Göttern auffopffern/ wil ichs anstund dem Keyser zueschreiben: dieser wird euch mit grossem gelt vnd vilfaltigē reichthumben begaben/ ansehenlichen edlen/ vnd euch ewerer schöne wol würdige Männer verheyratten.

Die schwestern frewen sich ab dē sieg der schwester.

Solches redet er mit jnen. Aber sie antworten: Du elender mensch/ wann wirdestu dann eins mals nachlassen/ nit allein vnserem fürnemen/ sonder dir selbs zu wider zu reden? Wann wirdestu nachlassen/ vns jetz schwestern dieser seligen Jungfrawen zu nemen/ jetz aber widerumb anzufallen/ gleich als die frembdē/ vñ die da leichtlichen mögen beredt vnd vberwunden werden? Glaubestu dañ/ dz wir schwestern sind dē geschlecht nach/ solt du auch darfür halten/ daß du vmb der liebē Gottes willen/ ebē diese bestendigkeit/ vñ nichts vnartigs noch vngeschlachts gegen dieser vnser schwester/ vnd vnser mutter/ von welcher/ als von der wurtzel diese drey näst sind herkomen/ befinden werdest. Begerst du dann vnser bestendigkeit zu wissen/ wie vnd was dieselbe sey/ magst du es bey vnser schwester/ so vns in der marter vorgangen/ genungsam erkennen. Dañ wo dieselbe also bestendig vnd starck gewest/ vñ hat doch kein vorgehends ebenbild gehabt/ was sollen wir dann thun/ die wir ein solches ebenbild an vnser schwester zusehen haben? Sihestu dañ nit/ wie sie vns also da ligend ermanet/ die blutsfreundschafft zue gedächtnuß füret/ vnd zue gleichem eiffer ein hertz machet/ selb ein schönes herliches exempel des kampffs vnd der marter für augen darstellet? Wissen solt du/ daß wir von jr nit werden abweichen/ noch jren adelichen stamen verachten. Wir wöllen vnsere Eltern nit betriegen/ als weren sie allein vnserer Schwester Elltern/ wañ wir von der Gottseligkeit wegen in gefahr kommen. Reichthumben/ ehr/ vnd alles was von dieser erden herkommet/ vnd widerumb mueß darein kehren/ sey weith von vns. Ferre von vns mit allen freyern vnd muetwilligen/ welche zeitlich vnd zergengklich sind. Wir haben vnseren breutigam den Herren Christum/ den wir von hertzen lieben/ vnd/ wann wir ime allein das heyrat guet/ nemblichen durch den todt von seiner wegen vns selb dargeben/ haben wir der vnsterblichen/ heiligen vnd ewigen schlaffkamer bey jme zuegewarten/ vnd werden ewigklich herlichen bey jme herrschen.

Sie verachten die schmaichlerey des Richters.

Auß diesen worten hat der Richter wol verstanden/ daß er nicht bey jnen schaffen wurde: darumb er hefftig erzürnet/ lasset die eine schwester besonders hinwegk führen/ nachet zu peinigen. Die heilige vnd starcke Metrodora wird an das holtz auffgehenckt/ vnd mit brinnenden fackeln allenthalben vñ an allen orten des leibs gebrennet: vnd als sie solche schwäre marter zwo stund lang erlitten/

Metrodora wird mit fackeln gebrent.

litten / hat sie allein zue jrem liebhaber Christo geschrieren / vnd seine hülff angeruefft. Sie vergisset nit der Abgöttischen betriegnussen / verspottet dieselbe / zaiget an / (wie dann an der warheit selbst gewest) wie spöttlichen vñ schändlich dieselben wären.

Nach dem last er die adeliche dapffere Jungfrawen hinwegk führen / vnd mit eisen schrauffstangen jren gantzen leib zertrucken vnd zerknirschen. Die H. Jungfraw bald sie die schwacheit der natur gemerckt / rueffet sie zue jrem geliebten Breutigam Christo / daß er jr die himbliſche hochzeit zuberaiten wölle / als die gleich jetzund durch den todt jme zuenähnet. Darnach beuilcht sie jren geist in die händ der Engel / vñ scheidet zue jrē Breutigam Christo. Der Gottlose schalckhafftige Richter wird aller hoffnung entsetzet / vnd kan die grosse schmach nit gedulten / allein tröstet er sich der dritten schwester / dieselbe zu vberwinden. Vnd als er Nymphodoram für sich lassen bringen / erzeiget er sich vnuerschambter weiß gantz sanfftmütig vnd frölig gegen jr / vnd sagt: Volge / vnd sey mir gehorsam / du schönes Jungfräwlin / deren ich mich mehr dann der andern / deiner schöne halben / verwundere / vnd bey den hulldē der Götter deiner jugend hoch erbarme. Sey mir gehorsam / dañ ich mit weniger lieb zue dir / als zue meiner leiblichen tochter trage. Gehe herzue / vnd (dann was hats für ein mühe) bete allein die Götter an / vnd anstund wirdestu grosse gnad bey dem Keyser erlangen / viel gelts / reichthumben / ehr (welches das maist ist) grosses vertrawen sollest du bey jme haben zugewarten. Wann du aber nit wirdest gehorsam sein / wirdest du auch also elendigklich vmbkomen / vñ der bitter schmächliche todt wird dir / gleich als deinē schwestern / keines wegs nütz sein. Als nun der Richter solches het geredt / vnd sie letzlich weiß / vnd vber andere alle fürsichtig genennet / hat sie anderer seiner wort gleich nichts geachtet / vnd jm allein darauff geantwortet / daß er sie fürsichtig vnd verstendig genandt het: Schämest du dich nit / sprach sie / daß du mich jetz fürsichtig nennest / vñ hernach haissest den wahren Gott verlassen / vnd zue deinen teufliſchen Götzen tretten? Dann wie wurde solches nit die höchste thorheit sein vnd vnsinnigkeit / wann ich von dem Herren vnd erschaffer aller ding wolt abtretten / vnd den wercken der händ / so da alles sinnes vnd verstands beraubt sind / nachuolgen / vnd dieselben als Götter anbeten? Sage mir doch / vnd ich wil es für gut auffnemen / was ich von jnen hab zugewarten / vnd bey jnen möge gewinnen: zaige mir den nutzen der dir auff dein vertrawens zue jnē ist eruolget / so wil ich dir gehorsam sein. Aber du magst mir nicht sagē. In der warheit sind die Abgötter ð Haidē silber vñ gold / vnd werck der menschen händen. Welche sie ehren / werden jnen gleich werdē. Darumben solt du nichten verschonen in dem was du zuthun fürhabens bist. Sihe dz fleisch ist berait von Christi wegen zu leiden / vnd noch ein mehiers / weder du vns magst peinigen. Auff diß wiste der lasterhafftig Gottloß mensch nit / wz er ferners thun oder was er verhoffen solt. Dañ in allē war er zu schanden gemacht vñ abgetrieben: Lasset jedoch auch diese Jungfrawen an das höltz auffhencken / vnd sie mit eißnen näglen zerreissen. Sie hat aber nit geschrieren noch einigen seufftzer gelassen / sonder offentlichen hat sie zuuerstehen geben / daß sie jr gespräch mit Gott gehabt. Solches war wol zu sehen an den bewegten lefftzen vnd augen / so sie gen Himel auffgehebt hat. Aber der thörecht hat sie abermals hefftig angeredt / last durch den Schergen außrueffen / sie solt den Göttern auffopffern / vnd also der marter entlediget werden. Aber sie antwortet: Jch hab mich meinem Herren auffgeopffert / von dessen wegen ich ein freude zu leiden / vnd zu sterben einen gewinn hab. Solche wort hat den vngerechten Richter noch mehr ergrimet / last sie auch hernach mit eisenen schrauffstangen zerknirschen. Aber der gütige Gott hat jrer gleich als der andern schwestern trewlichen gepfleget / die gnad verliehen / daß sie die grewliche marter vberstanden / vnd wider die natur starck vnd vest blieben. End /

Mit eisen schrauffstöcken wird sie gedruckt / scheidet also zue jrē breutigam Christo.

Nymphodora wird fürgestellt.

Nymphodora machet den Richter zu schanden.

Psalm. 113.

Nymphodora wird mit eisenen näglen zerrissen.

Sie wird auch mit eißnē schrauffen zerknirschet / vnd fehrt gen Himel.

Endlich hat er sie auch zue sich beruefft/vnd die Jungfraw gibt den geist williglichen in den schoß jres liebhabers Christi auff.

DEr Gottlose Richter gebrauchet sich des vnmässigen zorns noch mehr/begert auch die abgestorbne leiber zubestreitten/lasset einen ofen anzünden/denselben mit holtz vnd anderer materien brinnend machen/vnd die Cörper der Martyrin darein werffen. Gott aber ein liebhaber der seelē hat auch der leiber seiner Martyrinnen nit vergessen/last ein grossen gewallt von donner vnd blitz außbrechen/vnd dē fewr des ofens fürkomen/welcher den Richter sambt der gantzen schar seiner diener zue aschen vnd pulver verzehrt hat. Also haben sie den vorgang der ewigen vn̄ jmerwerenden hellischer pein funden/deren sie in der warheit wol würdig gewest sind. Gähelingen hernach ist ein grosser platzregen gefallen/vnd hat den ofen erleschet: die frum̄en Gottseligen hebē die leiber der H. Jungfrawen auff/butzen dieselbē/vn̄ machen an der stat jrer marter ein begräbnuß. Auß Göttlicher fürsehung ist es geschehen/daß diese/welche ein leib geboren het/auch eine begräbnuß solt beschliessen. Vn̄ deren seelē ein gleiche schlaffkam̄er erraichet/derselben äschen solt auch nit von einander abgetailt werdē/sonder weil sie in dē leben schwestern gewest/vn̄ auch jetzund in dē Himel schwestern sind/solten sie auch als die schwestern auff erden gesehē werdē. Noch heutiges tags ist ein kirchen auff jrē grab gesetzt/von welchē gleich als von einem fluß die wunderzeichen herfliessen.

Die Göttliche straff vber den Gottlosen Richter.

Vnzalbare wunderzeichen bey dē grab dieser Martyrer.

HOret nun solches/vnd fassets zue hertzen/jr schwester vnd alle weiber/Jungfrawen/vnd ehrliche frawē: die schwestern sollē sich also durch einander liebē: die frawen aber jr natur nit verschlagen/weil auch den frawen personen die thür der marter ist eröffnet. Baydes stands eher solt jr dē todt vn̄ alles verachten/damit jr auch gleiche belohnungen von seiner güten vn̄ miltigkeit möget erlangen: Solches verleihe vns allen/vnser Herr Jesus Christus/dem sey zu gleich mit dem Vatter vnd H. Geist ehr/preiß vnd gewallt zue ewigen zeiten/Amen.

Von dem H. Bischouen Saluio. Auß der Francfreichischen Historien Gregorij Turonensis. Lib. 7. cap. 1. außzogen.

30. tag Herbst. monats.



OB wir gleichwol fürhabens sind/die ordenliche Historien der vorgehenden bücher zu erstreckē/jedoch erfordert die andacht/daß wir zuuor etwas vermelden/von dem H. Bischouen Saluio/welcher diß jar mit todt abgangen ist. Als dieser selbs pfleget zuerzehlen/hat er anfengklichen in weltlichē stand gelebt/vnd ist in weltlichen Gerichtshändlen ein Procurator gewest/aber den bösen begierden vn̄ wollusten hat er nie stat geben/in welche sich die jugend pfleget zuuerhafften. Als nun sein hertz mit dē anwähen des Göttlichen geists berürt worden/verlast er die weltliche dienst/vnd begert des Closters: in solchē hat der Göttlich man̄ wol verstanden/wie es viel besser ist/der armut mit der Göttlichē forcht/als dē gewin̄ dieser zergengklichen welt nachstellē. In diesem Closter hat er lange zeit nach der Regel/so von dē H. Vättern auffgesetzt/sein leben geführt. Nach dē er aber in verstand vn̄ alter erstarcket/vnd der Abbt/welcher dēselben Closter fürgestanden/mit todt abgangen/nimbt er das Am̄t auf sich/die schar zu waidē: vn̄ ob er gleich dē brüdern etwz nähner beywonē solt/sie jeder zeit in guter zucht zu haltē/so hat er sich doch nach angenum̄ner würden viel mehr abgesündert/vnd an stund an ein haimblicher Cellē gesucht. In der vorigen Cellen/wie er selbs bekendt/hat er auß grosser mässigkeit vn̄ abbruch die haut seines leibs mehr dann zue neun mahln verändert.

Der H. Saluius wird ein Münch.

Er wird Abbt.

Nach

NAch dem er nun solche würden auff sich genummen/vnd mit gewönlichem abbruch dem Gebet vnd lesen obgelegen/hat er offt bey jme selbs erwegen/ daß es jm besser sein wurde/wann er haimblich vnder den München/weder wañ er nach entpfangnem namen des Abbts vnder dem volck bekandt wohnen solt. Was sol ich viel sagen? er gesegnet seine brůder/vñ entpfahet den segen von jnen/ vnd wird widerumb eingeschlossen. In welcher Clausen er in noch grösserm abbruch dann zuuor verharret: beflisse sich die dienst der lieben zuerzaigen/vnd menigklichen/so von frembden zue jme kommen/ das Gebet vnd gesegnet brot mit völliger genaden darzuueraichen/ welche den krancken vnd schwachen gemaingklichen völlige gesundheit vnd hail gebracht.

Er wohnet eingeschlossen.

Eulogias.

VFf ein zeit/als er durch ein grosses fieber ableibig worden/vnd gleich in den zůgenem beth gelegen/ ist vnplötzlichen sein Cellen mit einem grossen glantz erleucht worden/vñ hat sich erschüttet. Als er aber seine hände gen Himel auffgereckt/hat er mit dancksagung/den Geist auffgeben. Die Münch/sambt seiner Muter/tragen den leib des abgestorbnen/ mit vilfältigen vermischtem heulen/auß der Cellen/ wäschen jn mit wasser/legen jme die klaider an/vnd legen jn auff die baar/ darbey sie die gantze nacht mit Psalmen vñ wainen verzehrten. Da es nun morgen worden/vnd jetz alles/was zue der Leich gehörig/zueberait/hat sich der leib auff der baar gerhürt. Vnd als jm seine wangen roth worden/ wird der H. Mann erschüttet/gleich als wär er von einem schwären schlaff auffgeweckt/eröffnet seine augen/vnd sagt mit auffgehebten händen: O barmhertziger Herr vnd Gott/was hast du an mir gethon/daß du mich widerumb an das finstere ort dieser weltlichen wohnungen hast lassen kommen/so mir doch deine barmhertzigkeit in dem Himel viel besser gewest wär/weder das boßhafftig leben dieser wellt? In dem sich aber die seinigen verwundert/vnd gefragt/was doch dieses für ein wunderwerck gewest sey/hat er jnen nicht geantwort. Bald er nun von der baar auffgestanden/ vnd nit mehr des vorigen schmertzens/ daran er gelitten hat/ entpfunden/ ist er drey tag on alle speiß vnd tranck blieben. Des dritten tags rüefft er die Münch vnd die Muetter zuesamen/vnd sagt: Höret zue/jr geliebten/vnd fassets zue hertzen/dann nichts ist es/ das jr sehet auff dieser wellt/sonder/wie der Prophet Salomon bezeugt hat/alles eytelkeit. Darumben selig dieser ist/welcher also auff dieser wellt lebet vnd handlet/daß er in dem Himel gewürdiget wird/die herligkeit Gottes zu sehen. Vnd als er solches geredt het/zweiffelt er/ob er weitter reden solt oder stillschweigen.

Er scheidet ab von dem leben.

Er wird widerumb lebendig.

Saluius stirbt vnd wird wider lebendig.

Eccles. 1.

NAch seinem stillschweigen/als er von den brůdern beredt worden/das jenig/ so er gesehen het/zuerzehlen/sagt er: Als jr mich vor diesen vier tagen/in erschüttung meiner Cellen/todt ligende gesehen/ward ich von zwayen Engeln angriffen/vnd in die höhe der Himel erhebt/also daß mich geduncket/ich hette nit allein diese vnsaubere wellt/sonder auch die wolcken/den Mon/die Soñen vñ Sternen vnder meinen füssen. Nachmals war ich/viel durch ein klarere porten/als des tags liecht ist/in diese wohnung eingeführt/in welcher der gantze boden/gleich als dz gold vñ silber herwider glantzet/ein vnaußsprechliches liecht/vñ ein vnerzebliche weittẽ/welche mit der menig baides Geschlechts personen also bedeckt gewest/ daß die lengde vnd weitte der scharen nit gäntzlichen hat mögen vbersehen werden. Als vns die Engel/so voran gangen/einen weg vnd durchgang/neben den vmbstehenden berait/kommen wir an das ort/welches wir von ferren beschawet/ob demselben ist ein liechter wolcken gehangen/der allen schein vnd glantz vbertroffen/darinnen ward weder der Mon/noch die Sonnen/noch ein anders gestirn gesehen/sonder vber dieses alles ist ein vbernatürliches liecht herauß geschienen. Ein stimme gieng herauß von den wolcken/gleich als ein stimme vnd rauschen vieler wasser. Daselbst grüsten mich einen sünder demütigklichen Männer/

Ein wunderbarliches gesicht des H. Saluij.

Die H. Martyrer vnd bekenner Christi/mit höchsten diensten zu ehren.

in priesterlichen vnd weltlichen klaidern: Diese/sagten vns die Engel so voran gangen/ wären die H. Martyrer vnd Bekenner/ welche mir auff dieser Erden mit höchstem dienst ehren.

ALs ich dann an dem ort/wie mir beuohlen worden/gestanden/hat mich der geschmack der grossen liebligkeit vmbgeben/ dardurch ich dermassen erfüllt worden/daß ich keiner speiß noch tranck nit mehr begere. Vnd ich hab gehört die stimme sprechende: Dieser solt widerkehren in die wellt/ dann er vnser Kirchen vast nothwendig ist. Allein die stiñ war gehört/aber der/so da redet/möcht nit gesehen werden. Ich aber legt mich auff den boden/vnd sagt mit wainen: Ach Herre/warumb hast du mir diese ding gezaigt/ weil ich derselben muß manglen? Sihe/heut wirffest du mich auß von deinem angesicht/ auff daß ich widerkehre in die eittele fällige wellt/daß ich daher nit widerumb möge komen. Herr/ich bitte dich/nimb nit von mir hinwegk deine barmhertzigkeit/ sonder lasse mich allhie wohnen/auff daß ich nit hinabe falle/ vnd verderbe. Vnd die stimme/die da redet/sagt zue mir: Gehe hin im frieden. Dann ich werde dich behüten/ biß du widerumb an diß ort kommest. Darauff ward ich von meinen geferten verlassen/ stige widerumb herab mit wainen/ durch die porten/ durch welche ich war eingangen/vnd also bin ich widerumb herkommen.

WIe er solches geredt/vnd menigklich/so da gegenwürtig gewest/sich darabe entsetzt/sagt der Heilig Gottes abermals mit zähern: Ach wehe mir/der ich solche gehaimnuß darff offenbaren. Dann sihe/der liebliche geruch/den ich an der H. statt geschöpfft hab/ vnd durch welchen ich jetz drey tag lang one speiß vnd tranck erhalten worden/ist von mir abgewichen: Ja auch/mein zungen ist mit schweren wunden bedeckt/vñ dermassen auffgeblasen/dz sie gleich meinen gantzen mund erfüllet. Daher ich dann erkenne vñ mercke/ daß meinē Gott vnd Herren nit wolgefellig gewest ist/solche gehaimnussen außzubraitten. Aber du waist Herr/ daß ich solches nit auß vbermuet des hertzens/ sonder auß einfeltigkeit gethon hab. Ich bitte dich Herr/verzeihe mir solches/ vnd verlasse mich nit/ nach deiner verhaissung. Als er solches außgeredt/ hat er stillgeschwiegen/vnd sich mit speiß vnd tranck erquicket.

Was vber vnser vermögen ist/ glauben wir nit gern.

ICh trage sorg/ diß mein schreiben werde villeicht dem Leser vnglaublich gedüncken/wie auch Salustius der Historischreiber vermeldet/ da er von der tugend vnd herligkeit der frommen schreibet: Ein jeder nimbt mit guetwilligem hertzen vnd glauben an/ was er jme selb vertrawet zuuolbringen/ was aber vber sein vermögen ist/ helt er für falsch vnd erdicht. Aber ich bezeuge es bey dem allmechtigen Gott/ daß ich alles das/ so ich jetz schrifftlichen erzehlet/ selbs auß seinem mund gehört hab. Ein lange zeit darnach ward der H. Mann von seiner Cellen außgenummen/ zue Bischofflichem Ambt erwöhlet/ vnd wider seinen willen geweyhet. Als er in dem zehenden Jar/ meines erachtens/ in solchem Ambt gewest/ vnd die böse kranckheit/ an der schaam/ in der Albigenser Statt vberhand genummen/ also daß ein grosser theil des volcks gestorben/ vnd nit viel von den Burgern vberig blieben/ ist der H. Mann/ gleich als ein frumer getrewer Hirt/ keines wegs von jnen abgewichen/ sonder die jenigen/ so noch vberig gewest/ one vnderlaß vermanet/ sie solten dem Gebet vnd wachen einhelligklich obligen/ vnd allzeit das guet in wercken vnd gedancken für sich nemmen/ also sprechende: Also solt jr leben vnd wandeln/ auff daß jr/ wann euch Gott von dieser wellt wird abfordern/ die ewige ruhe besitzen möget.

Inquinacius morbus.

Ein guete lehr eines frommen vñ getrewen Hirten.

ALs er nun (wie ich darfür halte) auß Göttlicher offenbarungen erkennet/ daß die zeit seiner beruffung vnd abscheidens fürhanden/ machet er jme selbs einen Sarch/ wäschet den leib/ vnd gibt auff seinen Geist/ der allzeit nach dem Himel gesinnet gewest. Grosse Heiligkeit hat er an jm gehabt/ keinen geitz gebrauchet/

Er fehrt in den Himel.

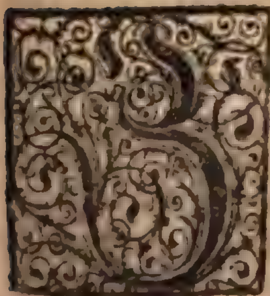
brauchet/also daß er sich alles golds oder gelts jederzeit entschlagen. Vnd ob er schon gezwungen worden/ dasselbe einzunemen/ hat ers doch anstund den armen außgespendt. Zu seiner zeit/ als Mummolus ein geschlechter viel gefangnen von derselben Statt gefühzt/ist er nachgezogen/ vnd hat dieselben alle erlöset. Ein solche genaden hat jme Gott bey diesem volck verliehen / daß auch die jenigen/so die gefangen entfühzt hetten/ jme etwas an der bezahlung nachgelassen/ vnd die vnbillugkeiten gemindert. Also hat er die gefangne seines Vatterlands zue voriger freyheit gebracht. Viel mehr löbliches vnd guetes hab ich von diesem Mann gehört/weil ich aber fürhabens bin/ widerumb zue dem anfang der Historien zu kummen/hab ich viel vnderlassen.

Eben auß derselben Histozien: Lib. 5. Cap. 50.



Jewol sich gebürt het zuuor meldung zuthun / von dem gespräch des H. Bischouen Saluij/ weil es aber vergessen worden/ achte ich es nit seiner geistlichen würden entzogen sein/ wann solches hernach werde beschrieben. Als wir dann nach jetz gemelter versamlung vrlaub von dem König genummen / vnd gleich widerumb zue hauß kehren wolten/ists vns gefellig gewest / mit dannen abzuscheiden/ wir nemen dann vnsern abschiede von diesem mann im kuß des friedens. Wie ich jn aber gesuecht/hab ich jn im Hof des hauß Brinnach funden. Ich sagt jm/ daß ich fürhabens/wider haimb zu ziehen. Nach dem wir aber ein kleines abgetretten / vnd mit einander ein gespräch gehalten/ sprach er zue mir: Sihest du ob dem tach/was ich sihe? Ich antwortet: Ich sihe das ober tach/welches der König jetz newlichen hat gebotten auffzusetzen. Er aber sagt: Sihest du nichts anders? Ich antwortet: Nichts anders sihe ich. Vnd weil ich gedacht er wurde schwänck weiß reden/ setzt ich darzue; Wann du etwas mehrers sihest/so sage es. Er aber seufftzet vnd sagt: Ich sihe dz außgezogne schwerdt des Göttlichen zorns ob diesem hauß herab hangen. Diese rede des H. Bischoues hat nit leer geschlagen/dann nach zwaintzig tagen sind die zwen Sön des Königs / von welchen wir zuuor geschrieben/ vmbkommen. Ein gesicht des H. Manns.

Das leben des H. Theodardi/Bischouen zue Vtrecht/vnd Martyrers.



Vɛ der zeit/als Clotarius/ein Son Chilperici / das Königreich der Francken regieret / welcher seinem Anherren Clotario / dem Son Ludouici (der anfengklichen das volck der Francken/welches mit jm von dem H. Remigio getaufft/ zue dem kampff des ewigen Königs bracht hat) mit namen vñ mannlichen thaten nachgeuolget : ist der H. Theodardus in Franckreich von Adelichem stammen vnd Elltern herkommen vnd geboren/ein zuekünfftige zierde des Kömgreichs/vñ ein ehr der Kirchen. Vnder diesem Clotario dem andern / ist Theodardus von seiner kindheit biß an den zwaifeltigen weg erwachsen/verachtet die weitte strassen / weil er gesehen / daß viel darauff berueffe/zue der linck:n seitten waren außgewichen: entgegen aber hat er sich auff den engen hartten weg begeben/auff dem wenige erwöhlten zue der

10. tag Herbstmonets.

Zwayfaltiger wege erzaicht ein Jünger/ wann er zue dem verstande kommen/daß er schliessen kan/ was stands leben er fühzen will.

gerechten

Der H. Theodardus wird ein Münch.
gerechten seitten nach dem leben getracht haben. Dann auß andacht seiner Elltern ward er der Closter zucht vnder worffen/ vnd das geringe joch Christi hat er wil-
Matth. 7.
ligklichen getragen. Vnd weil nach dem wort des Herren/ Ein gueter baum nit kan böse frücht bringen/ hat er in seiner ersten jugend anzaigung geben/ wie liebliche vnd reichliche frücht er würde bringen zue seiner zeit. Die Göttliche genad/ welche seinem fürnemen zue allem guetem geraitzt/ ist jme beygestanden/ damit er solches auch mit dem werck hat mögen volbringen. Dann zue gleich/ wie bey dem
Geruehige zeit früchtet Heiligen Gottes.
schönen vnd guetem wetter die Erden noch mehrer vnd reichlicher frucht bringet: Also hat auch zue den zeiten des Königs Clotarij/ da alles in guetem frieden vnd rühwig gewest/ die H. Kirchen viel reichlichere frücht an den Heiligen Gottes bracht/ welche von keiner oder doch gar schlechter leidlichen vnrueche belaidiget
Die Longobarder bestreitten das Welschland.
vnd angesuecht worden seind. Dann als vast an allen orten der gantzen wellt die Kriegßläuffen vberhand genummen/ die Longobarder Italiam bestritten/ welches sie auch newlicher zeit darvor eingenummen/ die Länder Asien vnd Africa/ jetz von den Persien/ nachmals von den Saracenern vberfallen worden: Da hat allein Franckreich sich eines vesten vnd starcken friedes zu erfrewen gehabt: Also daß/ weil andere völcker für jr hail gestritten/ die Francken allein nach ehren gekämpfft haben.

SOlches war viel mehr der Göttlichen gütigkeit/ als der menschlichen crafft vnd geschickligkeit zuzuemessen: welche derselben zeit die vorsteher vnd fürnämsten des Reichs vñ der Kirchen/ mit solcher fürsichtigkeit/ stärcke/ heiligkeit vnd weißheit begabt het/ daß durch sie weith vnd brait das Reich vnd Kirchẽ/ glückseligklichen regieret worden. Was grosse gnadẽ Gott jnen verliehen/ vñ
Der Keyser Heraclius hat das Creutz Christi widerumb von den Persiern erobert.
dieselben erhöbet hat vast die gantze wellt/ fürnemblichen an diesem erkennet/ daß der Römische Keyser Heraclius die Persier vberwunden/ vnd das Creutz Christi/ welches die Persier/ nach dem Jerusalem verbrent worden/ mit sich entführt/ vnd fünfftzehen Jar lang behalten/ widerumb gen Jerusalem geführt/ vnd bevohlen/ den Festtag der erhebung des H. Creutzs zuhalten. Damit wir aber wissen/ wer die gewest/ nach welcher Exempel vnd satzungen der H. Theodardus nach den bessern genaden vnd tugenden gestritten/ so wöllen wir bey den wenigen vile/ bey den nachbarn die frembden/ vnd bey den bekanten die vnbekañten/ erkennen lernen. Vnder diesen ist Arnulphus der fürnämbste gewest/ anfängklichen ein groß Hofmaister/ nachmals Bischoff zue Metz: Eligius ein Goldschmid/ darnach Nomioner Bischoff/ Johannes auch auß Tungern/ der auß einem Layen
Num. 17.
ein Bischoff worden/ eben mit solchem zeichen als der erste Priester Aaron/ von Gott erwöhlet/ in die rueten/ so er in der hand getragen/ vnd er auß beuelch des Engels in die Erden gesteckt/ wider geschossen/ laub/ blüe vnd frücht gebracht hat. Solchen ist der H. Theodardus nachgevolget/ vnd in zweifaltiger wissenschafft nutz geschafft. Solchen ist er allzeit angehangen/ vnd dardurch den Fürsten zue Hofe bekandt vnd lieb worden.

Wie ein jeder gesellschafft hat/ also richtet er sein leben an.
DAs geschray vnd beruff seines namens war jetz schon für Dagobertum/ nach seinem Vatter regierendem König/ kommen/ vnd nach dem gemainem geschray/ hat er auch die warheit vnd die sache an jr selbs leichtlich bey dem König stat gehabt. Gott/ der da mechtig ist/ allen vberfluß der genaden in seinem diener Theodardo zuerwecken/ het schon vrsachen gerichtet/ daß er vnder vilen hochberhümbten Männern/ auch diesen Mann namhafft vnd hochberhümbt machet. Dann damit vnder König Dagoberto alles einen bessern vnd glückseli-
Zue den zeiten Königs Dagoberti werden viel Clöster auffgebawen.
gen fortgang möcht gewinnen/ hat die genad des heiligen Geists viel dahin bewegt/ daß sie sich beflissen Clöster auffzubawen vnd zu stifften/ dardurch die seelen Gott dem Herren zuzueführen. Der erst auß diesen ist gewest Landolinus/ welcher auß einem rauber zue einem außruesser des Glaubens bekehrt worden.

Dieser

Dieser hat das Closter Loben zue einer grundvest seiner andacht gesetzt. Adelgundis hat jre Jungfrawschafft jrem Breutigam Christo in dem Closter Malboden auffgeopffert. Waldetrudis / die schwester Adelgundis / hat die sechtzigfeltige frucht jres eingezognen lebens / in dem Closter Castriloci gesähet. Dieser Breutigam / Hertzog Vincentius / nach dem er der wellt obgesiegt / hat den siegfanen Gott zue Altimonte, das ist / Hohenberg auffgesteckt. Was wird es von nöthen sein / den adelichen wandel der Gertrudis von Niuellen außzubraitten / weil doch die herligkeit jres namens weitter dann gantz Franckreich außgebrait ist? Als nun diese glaubige Gottselige leuthe den Herren des schnidts gebeten / er solle jnen zue solchem grossen schnid oder ärnden viel arbeiter schicken / hat er frembde arbeiter vber Meer zue jnen geschickt / als Bertuinum / Ettonem / vnd andere: Foillanum mit seinen Brüdern Vltano vnd Furseo / auß welchen Fullanus das Closter Fossen gestifft / vnd mit seiner Marter geheiliget hat. Fossen Closter gestifft.

Damit aber dem geliebten Heiligen Gottes Theodardo vnder so vilen vnd herlichen Männern / auch nit ein ort manglet / an welchem er den herlichen Siegbogen vnd triumph möcht auffrichten / sein siege vnd kampff darein mahlen / vnd den erlangten raub von den veinden auffhencken / so hat das auge der Göttlichen ordnung solches wol fürsehen. Sigebertus nach dem absterben seines Vatters Dagoberti regieret in Austrasia. Dieser hat den Königklichen gewallt mit der lieben der Göttlichen Religion vnd Glaubens gezieret / dardurch wöllen bezeugen / wie das wunderwerck / so Gott an jme erzaigt het / nit vergebenlich geschehen. Dann als er nach seiner geburt noch nit gar viertzig tag erraicht het / vnd von dem H. Amando in Glaubens sachen catechisiert / das ist / durch Gebet zur heiligen Tauff gerichtet wurde / nach vollendung des Gebets / als keiner auß den hinumbstehenden Amen geantwortet: Hat Gott des kindes mund eröffnet / daß es in anhören menigklichen mit lauter stimme Amen geantwortet. Dieser hat Gott zue einem Erben seiner güter erwöhlet / vnd viel Clöster erbawet: Aber in der Stifftung des Closters Stablen ist er am ernsthafftigisten gewest / mit Beystandt Grimoaldi des grossen Hofmaisters in aufferbawung des Closters / an dem ort Malmedier genant. Diese zwen / als sie mit Remaclo Bischouen zue Tungern / vnd Cusiberto Bischouen zue Cölln / mit welcher Bistumben dieselben ort gränitzen / rathschlagten / haben sie keinē tauglichern befunden als den H. Theodardum / der diesen orten möcht fürstehen / vnd ein Geistliche grundvest legen / auff den besten Eckstain Christum Jesum. S. Theodard wird Abbt. König Sigiberts erbawet 12. Clöster.

Theodardus dem wol bewist / wie einem vnerfahrnem vnd vnweisen fürsteher grössere bürden / dann würden aufferlegt wird / wolt viel lieber mit den wercken / weder mit dem namen ein Abbt sein / hat sich gegen menigklichen also gehalten / daß er menigklichen möchte zue der seligkeit bringen: Ja also hat er sich gehalten / daß jme nit vnbillichen von den ständen des Königreichs / vnd der Kirchen gesagt worden: Deine weißheit vnd deine werck sind weith grösser vnd fürtrefflicher / weder das geschray / so wir von dir gehört haben. Mitler weil hat Remaclus des Bistumbs Tungern mit Vätterlicher sorgfeltigkeit gepfleget: Aber einen verdruß darab gehabt / weil das einkommen der früchten demselben gar vbel gemäß gewest ist. Da er als dañ ab solcher mühe vñ arbeit einen verdruß gewunnen / stellet er widerumb nach dem gestatt des einödigen rühwigen lebens / daruon er zuuor durch den König Dagobertum herauß war zogen / vnd das Schiff der Kirchen zue regieren auff sich genummen het. Er gehet derhalben zue König Sigeberto / entschuldiget sich seines vnuermögens / begert entledigung von dem Bischofflichem Ambt / vnd nach ordenlichem gewallt der Kirchen / einen nachkommen gesetzt zu werden. Die sachen gelangt von dem Königklichem Pallast an der Kirchen abscheid: die Kirchen bewilliget in dasselbe. Theodard wird Bischoue.

Also

S. Remaclus entschlahet sich des Bistumbs/ vnd kehret wider in das Closter Stablen. Also wird Remaclus der bürden des Bischofflichen Ambts entlediget/ frewet sich daß er von dem Schiffbruch dieser wellt herauß geschwummen/ begibt sich widerumb an den porten des Closters Stablen/ liget der betrachtung ob/ vnd wohnet bey sich selbs allein. Nach dem nun in gemain rathschlaget worden/ welcher zue einem nachkommen in dem Bisthumb solt gesetzt werden/ist allein die zueflucht auff Theodardum gesetzt/als der menigklichen darzue gefallen/ er solte allen würdigklichen vorstehen. 1. Timoth. 3. Dann nach dem Spruch des Apostels/ weil er wol gedienet/hat er jme einen gueten standt erlangt. Also ist Theodardus mit einhelliger zuesamen stimmung des Königreichs vnd der Kirchen/mit einhelligem wolgefallen der Priesterschafft erwöhlet/ vnd von dem Bischouen Cumberto zue einem Bischouen geweyhet worden: S. Theodardus wird zue einem Bischouen gesetzt. Der acht vnd zwaintzigest Bischoff der Kirchen Vtrecht ist er gewest/ nach Materno dem ersten Bischouen der Tungern. Gleich als er von einer tugend zue der andern ist auffgewachsen/ also ist er von einer würde zue der andern erhöhet worden. Allzeit hat er jme den H. Paulum zue einem spiegel des hertzens fürgesetzt/ der da außtrücklichen meldet/was eines Bischouen Ambt sey/vnd was sich deselben gebüre zu halten. 1. Timoth. 3. Weil er dann solcher lehr in allen dingen nachkommen/ hat er aller hertz vnd gemüth zue sich gewendt/ vnd ob er schon menigklich in würden vbertroffen/ist er doch menigklich lieb vnd angenem gewest. Die beste weiß zu lernen. Er hat wol künden mit hailsamer lehr ermanen/vnd die widerspennigen straffen/dann was er mit dem wort gelehret/ hat er auch mit seinem Ebenbild gewircket. Luc. 22. Nach dem gebott vnd Exempel des Herren/ weil er der gröst vnder allen gewest/ist er ein knecht vnd diener aller worden. Er hat sich vor allen dingen beklaidet mit den waffen Christi/seine lenden vmbgürtet mit der warheit/ Ephes. 6. angelegt mit dem pantzer der gerechtigkeit/ beschuechet mit der beraittung des Euangeliums des friedes: er hat sich gewaffnet mit dem helm des hails/mit dem schildt des Glaubens/mit dem schwerdt des Geists/ welchs da ist das wort Gottes: in dem Herren/vñ in der crafft seines gewallts war er gesterckt/ auff dz er hat mögen bestehen wider die argelist des Teuffels / vnd die geistliche schalckhafftigkeit in dem Himmelischen bestreitten.

Bischoffliche tugenden. WEil er dann mit täglicher vnruhe beladen/nemblichen mit vleissigem acht haben vnd sorgfeltigkeit aller Kirchen/hat er keinen müssiggang gedultet/noch der trägheit stat geben/ sonder tag vnd nacht wircket er sein hail: vleissig hat er zue hertzen gefast/die straffen/ welche der Herr durch den Propheten Ezechielem denen hirten drowet/ welche sich selbs / vnd nit die herden Gottes waiden. Ezech. 34. Er hat die herden nach dem willen Gottes gewaidet/ nit von wegen des schändlichen gewinnes/sonder willigklichen: 1. Pet. 5. Er hat nit geherschet oder gewallt gebraucht in der Priesterschafft/sonder von hertzen ist er gleich als ein form vnd fürbild der scharen gewest/auff daß/ wann der Fürst der hirten wird kommen/ er die vnzergengkliche Cron der Glori entpfangen möchte.

S. Lambertus wird von Landoaldo vnderwiesen. ZV dieser zeit hat Lambertus die tage seiner jugend erraicht/ ein sehr wolgeschlachter Jüngling/welchen sein Vatter Aper/ ein ansehenlicher vnd hochberhümbter Mann / dem heiligen Landoaldo / des Bischouen Amandi Ertzpriestern/in die zucht ergeben/daß er seine jugend mit der Regelzucht vnd in den freyen künsten vnderwiese. Der Vatter erfrewet sich darab/ weil sein Son in dem anfang baider künsten / von dem H. Landoaldo / seinem begeren nach vnderwiesen worden/er vbergibt jn auch der zucht vnd vnderweisung des H. Theodardi/ Er wird auch von Theodardo vnderwiesen. damit je mehr er von viler Lehrmaister künsten schöpffet / je förderlicher auch in den gnaden auffnemen möcht. Dann zugleich wie das silber gebessert wird/wann es von dem Goldschmid wird vberguldet: Also ist Lambertus/welcher gleich als das silber/seinem natürlichem verstand nach / geschienen / durch die angewendte vnderweisung des H. Theodardi/gleich als durch das zugethone gold/gebessert worden.

worden. Theodardus/als der bey jme selbs wol erfahren/wie denen/so Gott lie- Rom. 8.
ben/alles zue gutem raichet/frewet sich weil jme alles glücklichen von stat gangen/
vnd die gueten frücht seines einkummens haben seine mühe vnd arbeit geringert.
Da er nun mit hülff vnd gnaden Gottes/vñ durch sein angewendten vleiß/viel er-
newert/vnd zue voriger würden gebracht/ist jme diese sorgfeltigkeit etwas heff-
tiger angelegen/weil er wol gewist/wie die güter vnd das einkummen seiner Kir- Das einkommen der Tungrenser Kirchen wird von den Gottlosen besessen.
chen von den haußgenossen veinden vnd Gottlosen raubern entzogen worden/
von der gerechtigkeit der Kirchen entfrembdt/vnd an die Gottlosen kommen. Er
trawret/daß solches durch die schuld der zeit/vñ auß nachlässigkeit seiner vorfaren
geschehen: durch der zeit schuld/dann die sicherheit so auß langwirigem hasse des
friedes eruolget/ hat vile von der forcht Gottes abgewendt/ vnd auß dem vber-
fluß aller ding/ist die hinlässigkeit der tugendten eruolgt/ vnd als die eusserlichen
krieg nachgelassen/sind die gefehrligkeiten des jnwendigē kriegs des hertzens ent-
standen. Daher hat dañ die vngerechtigkeit wider die Kirchē Gottes geherschet/ Vngerechtigkeit thut den ersten angriff an den vnschuldigen.
welche allzeit den ersten angriff thut wider die vnschuld der frommen: kein ge-
rechtigkeit ist der Kirchen Gottes beygestanden / kein gewallt oder hülff eines
Fürstens hat derselben hülff erzeigt. Dieser schmertzen war dem H. Bischouen
Theodardo nit wenig angelegen / weil die Vtrechtische Kirchen eines so grossen
theils jres vermügens beraubt worden / vnd vast bey dreissig Jaren her keiner
für die gerechtigkeit der Kirchen Gottes gestritten/oder das wenigest nur wider
solche vnbilligkeit geredt het.

ALs der H. Amandus/welches heiligkeit mit wenig worten nit kan gelobt wer- Theodard bearbeitet sich seiner Kirchen gerechtigkeit zuschützen.
den/den König Sigebertum getaufft/ vnd selbs auß der Tauff gehebt het/
ward er auß bitt Königs Dagoberti bezwungen/ dem abgestorbnen Bischo-
uen Johanni/in dem Bistumb Vtrecht nachzuuolgen. Weil aber die wellen der
vngestümme allenthalben ins Schiff der Kirchen eingeschlagen/ hat er den spruch
Pauli bey sich erwegen: daß keiner/der Gott dienet/sich vnder die weltlichen ge- 2. Timoth. 2.
schefften einmischet: verlast nach dreyen jaren das Bistumb/begibt sich widerumb
an den porten der offt gewünschten ruhe. An desselben stat hat Landoaldus/Aman-
di Ertzpriester/neun Jar lang das Bischofliche ambt verwaltet: weil er aber kein
Bischofliche gerechtigkeit gehabt / hat er für die Kirchen nit mögen fürstehen.
Solches alles ist den raubern vast bequem vnd gelegen gewest. Daß aber auch
Remaclus nit des vermügens gewest/die arm̃ wider dē anlauff solches vbels auß-
zustrecken vnd abzuwehren/hat Theodardus/weil ers gesehen vñ gehört/leicht-
lichen glauben künden. Da er sich nun vnderstanden das Schiff des Hertzens zu re-
gieren/förchtet er im für der schmach der vnbestendigkeit/ wann er solcher gefehr-
ligkeit halben abweichen solt oder stat geben. Damit dañ die langwirige vnsträff-
ligkeit der vngerechtigkeit nit weitter einwurtzelt/hat er sich mañlichē vñ dapffer
vmbgürtet/ist für das läger der Kirchē gestanden/vñ nit auffgehört zu schreyen:
wie ein Posaunen hat er seine stim̃en erhebt/dem volck jre laster/vñ den raubern jr
sündiges verbrechen verwiesen. Gleich als ein Adler ist er gestanden ob dem hauß
Gottes/mit der schärpffe seiner augen hat er die argelist der Gottlosen fürsehen/
vñ sich mit seinen klatten beschützet. Weil er dann einen redlichen wandel geführt/
vnd seine wort gerecht vnd vnsträfflich gewest/so hat jn sein veind billig geförch-
tet/weil er nichts vbels gewist/daß er jme möchte fürwerffen. Ein grossen schirm
hat jme wider menigklich gehalten/ der gunst vnd beystand Königs Sigeberti/
welcher ein liebhaber der Göttlichen Religion gewest / vnd einer Dauben einfel- Das lob Königs Sigeberti.
tigkeit augen gehabt hat. Nach seinem absterben hat sein bruder Clodoueus/seinē
Son Childericum/in das Königreich Austrasien/welches zuuor Sigebertus jnge-
habt/eingesetzt. Der zeit hat alle boßheit vnd vngerechtigkeit in diesem Lande Frummer Fürsten todt verursachet vnruehe des Lands.
vberhand genum̃en / vnd ein schwerer sturmwind der inlendischen vngestüme ist
wider die Kirchen angefallen.

R Weil

S. Theodardus wird von Gottlosen jämerlich ermordet.

WEil dann Theodardus kein taglöhner gewest / ist er für dem angesicht der Wölffen nit geflohen / sonder für seine Schäflein desto bestendiger entgegen bestanden. Vnd weil der von natur gut hirt Christus gesagt: Keiner tregt grössere lieb / dann der da setzt seine seel für seine freund / so hat er solches mit vleiß gemerckt / ist berait gewest / seine seel für seine Schäflein darzugeben. Damit er aber nichts vnuersuecht liesse / wird er bey sich bedacht / selbs persönlichen den König Childericum zuersuechen / sich vber die vnbilligkeiten / so der Kirchen zuegefügt worden / rechtlichen zubeclagen: ob doch villeicht durch das Königkliche einsehē / die Kirchen jre güter widerumb möcht erobern. Er war von Gott durch den spruch seines hertzens verstendiget / daß die zeit seines leidens fürhanden: darumb verordnet er alles in seinē hauß / gibt den letzten segen menigklich / beuilcht seine Schäflein dem / der jme sie beuohlen hat / begibt sich mit wenigen auff den weg / volget seinē führer / als nemblichen der bestendigkeit des gemüts. Aber die kinder Belial / welche jnen vor der härtigkeit / jres vnbußfertigen hertzens wegen / den Göttlichen zorn gesamlet / möchten keiner gestallt auff den weg der bußfertigkeit geführt werden. Weil sie dann wol gewist / sie mit der gerechtigkeit nit bestehen wurden / wañ die sachen der entfrembden Kirchen güter / für die Fürsten des Königklichen Hofes rechtlichen wurden gelangen / so heufften sie ein laster vber das ander / vnd auß gefahr jrer verzweifflung / stellen sie dem vnschuldigen Bischouen nach seinem leben: halten vleissige spähe seines wegs. Der H. Mann bleibt steiff auff seinem gerechten fürnemmen: als den die lebendige vnd cräfftige stimme Gottes waffnet / da er spricht: Jr solt die nit förchten / welche allein den leib tödten: vnd wie er aber weit für die gränitzen seines Bistumbs hinauß geraist / ist er in dem dorff / Alisalia genant / nach glückseliger raiß / still gelegen. Vñ sihe die rotten der veind Gottes / fellt hinein mit auffgereckten spiesen / den vnschuldigen zu tödten. Er waffnet sich mit dem schild der gedult / beuleist sich / dieselben zue dem frieden zuebringen. Weil sie aber nit kinder des friedes gewest / vnd der fried kein geruehige stat bey jnen finden / so kehret er widerumb zue seinem freund. In dem so vmbringen sie jn / wie Wölff das Schaaf / die Gottlosen / den frummen: vnd als er seine augen gen Himel ausserhebt / vnd nach dem Exempel Jesu / an dem Creutz hangenden / für sie gebeten / greiffen sie jne mit schmachworten an: werffen jn auff die Erden. Vnd / weil der gewallt den zorn nit mag volbringen / zerhacken sie sein haubt / das mit dem heiligen öl gesalbet / zu stucken / vnd seinen leib zerreissen sie an allen gliedern.

Johan. 15.
Matth. 10.
Luc. 23.
S. Theodardus wird von den Gottlosen grewlichen getödt.

Wunderwerck machen keinen heilig / sie thut / sonder seind zeugen der heiligkeit.

ALso ist gleichwol der jrrdische leib in die händ der Gottlosen kummen: der Geist aber / welcher von allem wuest der Erden / durch das fewer der marter außgekochet / vnd gleich als das gold im ofen bewert worden / ist widerumb zue dem Herren auffgefahren / der jn gemacht hat. Eben der Glaube / welcher dem ersten Martyrer S. Stephan die Himel eröffnet / darmit er Jesum stehen / vnd jme hülff beweisen gesehen / hat auch dem H. Martyrer Theodardo die Himel eröffnet / darneben gemacht / daß er / als der die zeichen Jesu getragen / sambt andern Martyrern / in das buech des lebens ist geschrieben worden. Gott / der den vnglauben der Juden gestrafft hat / da er spricht: Es sey dann / daß jr zeichen sehet vnd wunderwerck / so glaubt jr nit / der straffet auch vnsern vnglauben / die wir der Heiligen verdienst / nit nach jren tugendhafften wercken / sonder nach jren wunderzeichen schetzen vnd achten. Dann die zeichen machen den menschen nit selig / sonder ein anzaigen sind sie eines seligen lebens / vnd dardurch wir / als durch newe vnd seltzame ding / zue gebürlicher ehrentbietung der Heiligen Gottes geraitzt solten werden. Sihe da Theodardus / der ein wohnung des Heiligen Geists gewest / ist von den Gottlosen getödtet / ligt also schlecht vnd veracht / vnd gleich als von Gott gestrafft vnd gedemütiget. Aber die Göttliche güte vnd

Job. 9.
Actor. 7.
Johan. 4.

Barmher-

Barmhertzigkeit hat alle ärgernuß/seiner halben/von den menschen hinwegk ge-
nummen/vnd die zeugknuß seiner heiligkeit/mit augenscheinlichen wunderzei-
chen bestättet.

Wie grewlichen der H. Theodardus getödt worden.

Ein dienstknab des H. Bischoven/welcher/nach dem andere sich in die flucht
geben haben/allein bey dem todten Leichnam die wacht gehaltē/trawret sehr
vast/daß die glieder des H. leibs also von einander abgehawen vñ zerstrewet
worden: er bemühet sich/als viel jme jmmer müglichen gewest/dieselben wider
zuesamen zu hefften/vnd ob er schon ein glied oder theil zue dem andern gericht/
hat er doch nit gehabt/damit er dieselben het mögen zuesamen binden/weil die
veind der gerechtigkeit/nach volbrachter missethat/alle Velleisen entführt hetten.
Er bemühet sich derhalben seinem vermögen nach/vnd als viel glieder er hat mö-
gen zuesamen fügen/hat er mit seinen bandlen gebunden. Als aber derselben jme zu
wenig/fahet er an kleinmütig zu werden/gedachte hin vnd her. Letzlichen gehet
er in den nächst darbey ligenden Hof/tröstlicher hoffnūg/die Göttliche hülff wer-
de jme nit manglen: vñ also ist es auch geschehē. Dañ auff dem weg hat er ein weib
antroffen/welches die Schaaf gewaidet/vnd darneben Garen oder Zwiren
gespunnen. Der knab ruefft dem weib/bittet vnderthenigklich/sie solt jme den fa-
den geben/zaigt jr an/die vrsachen seines begerens/vnd erzehlet jr alle sachen or-
denlich. Das weib/als sie den grewel eines so verfluechtē lasters gehört/entsetzet
sie sich/vnd erschrickt darab. Bald wird sie auß hertzlichem mitleiden gleich zue
den zähern bewögt: Geren wolt ich/spricht sie/lieber knab/deinem begeren stat
thun/vnd dir den faden geben/wann nit so aigentliche vrsachen wären/dir solches
abzuschlagen. Dann/meiner Frawen/deren ich diene/muß ich täglichen die be-
stimbte gespunst geben/so ferr etwas an derselben manglet oder abgehet/wird ich
nit vngestrafft darnon komen/oder dem schaden entfliehen. Solches hat sie gleich
wol geredt/jedoch aber/das hertzliche mitleiden für grösser gehalten dann die
forcht/raichet jme willigklich den faden/als er begert het. Als der knab seiner bitte
gewert worden/ist er alßbald wider zu ruck geloffen/vnd damit in seiner mühe nit
gerewet/hat er noch ein grössern trost von Gott empfangen: Dann er hat zway
liechter gefunden/welche gegeneinander/bey dem haubt/vnd füssen des H. Mar-
tyrers haben gebrunnen. Wer solt sich ab deinen grossen thaten/Herr Jesu Chri-
ste/nit verwundern? Weil dann Theodardus ein liecht im Hertzen gewest/vnd als
ein Son des liechts gewandlet/hast du/als das wahre liecht/welches alle menschē
erleuchtet/durch die dienst der Engel/mit diesem liecht den geehrt/welchen du von
der finsternuß der wellt zue dem wahren vnd ewigen liecht berüfft gehabt.

Zway liechter brinnen Göttlicher weiß bey dem todten leib des H. Theodardi.

Die blinde fraw wird widerumb gesehend bey dem leib des H. Theodardi.

Diß wunderwerck hat die Göttliche crafft mit einem noch grösserm wunder-
werck bestättet/dardurch den namen vnd das verdienst des H. Martyrers
etwas zeitlicher vnd weitter/an den tag zu bringen. Das weib/welches jre
gespunst/dem H. Mann darmit zu dienen/gemindert/als sie zue abends die Schaaf
in den stall getrieben/gibt die gespunst desselben tags jrer Frawen. Bald nun die-
selbe gemerckt/daß der gespunst etwas wenigers gewest/straffet sie die dienerin
jres betruegs/zerschlegt jr den kopff mit schwären straichen. Aber die gütigkeit
Gottes entschuldiget die dienerin des betruegs halben. Dann die Fraw erblindet
gähelingen/schreyet mit grossem heulen zue dem haußgesind/das haußgesind
schreyet auch mit jr/vnd erbarmet sich der Frawen. Solches wird durch das
haußgesind außgebrait/vnd der gantze Flecken entsetzet sich ab diesem geschray.
Die dienerin erzehlet bey menigklichen die vrsach dieser so schnellen zuegefügten
blindheit/ermanet die Frawen/sie solt sich gegen dem H. Bischoven widerumb
versönen/damit jr die schuld nachgelassen/vnd jr gesicht/nach erlangter verzei-
hung von Gott/widerumb verliehen wurde. Die noth vnd das ellend treibt die
Frawen darzue/daß sie der dienerin glauben gibt/vnd rath suechet. Sie wird von

der dienerin an die stat geführt / an welcher der ehrwürdige Leichnam gelegen / welcher also zerstrewet / gantz erbärmlich anzuschawen gewest ist. Die Frawe bekennet jre schuld von wegen der geschlagnen dienerin / vñ damit sie möchte verzeyhung erlangen / versönet vnd erwirbt sie die gnad des H. Martyrers mit gelübd vnd schanckungen. Wann ist es aber je einmal Gott schwerlichen gewest / die bitte der trübseligen zuerhören / so auff vertrawen zue jme gerueffen? Das weib erlanget verzeihung jrer sünden / entpfahet widerumb das lebendige liecht: vnd als sie die glieder des H. leibs mit dem faden also zuesamen gebunden gesehen / erkennet sie erstlichen / wie schwärlichen sie gesündiget het / in dem sie die vnschuldige / gutthertzige / vñ gegen dem H. Martyrer andächtige dienerin geschlagen. Menigklich wainet für freuden / dancketen vnd lobeten Gott: die gebürliche ehrentbietung des H. Martyrers wird gemehrt / das geschray wird in der gantzen nähet darumb / vnd noch weitters in der gantzen Landschafft außgebraittet / allenthalben ward ein grosser zuelauff des volcks gesehen. Die Fraw / so ein vrsach vnd zeuge solches wunderwercks gewest ist / beuilcht vnd ergibt sich gäntzlichen in die gnad des H. Martyrers: mit worten / wercken / vnd jrem Exempel raitzet sie menigklich / jm den dienst seiner Leich zuerzaigen. Die grosse veränderung der sachen lehret ein mitleiden mit einem außlendigen zu haben / vnd die natürliche gütigkeit des menschens hat die zäher außgetrieben. Dann welcher möcht doch one wainen zueschawen / daß dieser Mann seiner Begräbnussen manglen solt / welcher bey der welt in so grossen Adels / in der Kirchen solcher hoher würden / vnd bey Gott so heilig gewest ist?

Die andacht der alten Christen gegen dem würdigē Heiligthumb.

NAch dem bemühet sich menigklich / darmit der heilige Leichnam würdigklich wurde begraben. Etliche trücknen die wunden mit linden zarten tuechlin / etliche behalten die klaider / so mit dem heiligen bluet besprenget worden / zue jrer hülff vnd fürsprechen / legen die zerschlagene glieder in die Baar / bedecken sie mit köstlichen decken. Die Fraw / welche jr gesicht widerumb erlanget / verhaisset jm ein ort seiner Begräbnuß: vnd wie sie versprochen / last sie an einem ort / Neck genant / das grab machen. Als sie die Baar des heiligen leibs auffgehebt / wolt ein jeder dem andern zu hülff kommen / frewet sich daß er den heiligen leib solt tragen. Etliche seind vor an gangen / vnd zaigten den trägern den ebnen guten weg. In dem nun ein solcher zuelauff alles standts / allters / vnd Geschlechts gewest / wird die Begräbnuß des heiligen Martyrers mit grosser gutwilligkeit / ehrentbietungen vnd andacht gehalten / vnd der leib ehrlichen zue der Erden bestättet. Alles trawren vnd wainen ward der vrsachen auffgehebt / daß sich menigklichen frewet / in dem / daß sie also würdig bey Gott geacht worden / der jnen vnuerhoffter sachen / one alles verdienst / einen solchen Patron vnd fürsprecher zueschicket / bey welchem sie / aller hülff vnd hails wider alle widerwertigkeit sich zuegetrösten hetten. Ein grosse anzahl vnd scharen der krancken lauffen zuesamen / gettröster hoffnung durch dz verdienst des newen Martyrers hailsame ärtzney jrer kranckheiten von Gott zuerlangen. Wie viel werck der barmhertzigkeit / wie viel guetthaten der gesundheit / wie so manigfeltige erleuchtung der blinden / wie viel gesundmachungen der fieberischen / an demselben ort / durch das fürsprechen des H. Theodardi eruolget sind / bezeugen genugsam die vilfeltige vnzähliche stül der bethriesen vnd krummen / neben andern mehr instrument der krancken / so von den jnwohnern daselbst auffgehenckt worden / vnd noch daselb hangen / darbey auch die nachkommen mögen zue gedächtnuß fassen vnd erzehlen / wie grosse vñ ansehenliche ding die genade Gottes / durch den namen Theodardi / daselbst gewürcket habe. Dieses geschray / nach dem es weith vnd brait erschollen / ist auch in die Statt Wurmbs kommen / vnd wie das volck lang in gemain daruon geredt / ists auch zu letzt dem Bischouen der Statt angezaigt. Als nun derselbe das abscheiden

Vnzählbare wunderwerck vnd gutthaten geschehen bey seinem grab.

des H. Vatters gehört/seufftzet er darüber/vnd trawret lange zeit/letzlichen wird er zu gleich/baide zu trawren/vnd zu freuden bewögt. Er trawret darumb/ daß diß grewlich erschröcklich laster jnnerhalt seines Bistumbs geschehen. Er frewet sich aber der Himelischen fürbitte vnd beystandts/ der seinem Bistumb/ durch diesen newen Martyrer verliehen worden. Diß geschray erstrecket sich noch ferrer an die Stätt Speyer vnd Straßburg/ja durch das gantze Land des Rheinstroms ist diß geschray geschwinder dann der wind durchfahren/nit schneller oder weitter hat der Rhein selb fliessen mögen/weder diß geschray außgebrait worden, Nit auff einer seitten allein/ sonder baider seyths desselben stroms/ ja als weith vnd ferre Teutschland raichet.

DEr Bischoff zue Wurmbs/welcher vor andern sich dieser sachen etwas mehrers verwundert vnd angenummen/ beruefft die Bischouen der nächst herumb ligenden Stätt/vnd die fürnämbsten ansehenlichisten Männer des gantzen Lands/gibt jnen zu rathschlagen/wie mit dem wort zu handlen sey/ welches der Herr gethon/ vnd jnen zaigt hat/ob es sich gebüren wölle/den leib des H. Bischoues von dem vnachtsamern ort hinwegk zu nemen/vñ in die grössere Kirchen zu tragen. Gar leichtlichen ist in einer sachen rath zufinden/ da jrer aller wille einhellig ist. Jrer aller andacht wird einer gleichen mainungen/ nemblichen daß der H. leib zue grössern ehren des Martyrers solt vmbgelegt werden. Am darzue bestimbten tag kumbt menigklichen darzue/ vnd die anzahl des zulauffenden volcks war so vnzehelich/als die Sternen des Himels. Sie richten sich zue solchem werck/ vnd das grab des H. Martyrers muest jetz gemacht werden. Aber kein weißheit/ kein rath ist wider den Herren: dann auch die natur selb für den Herren der Natur streittet/vnd thut widerstand denen/ so dem Herren widerstreben. Der Himel erschüttet sich alßbald/vnd mit solchem erschütten machet er auch die erden erzitteren: das vorlauffende getöß der winden verkündiget die vngestümme: die gegenwürtige blitz durchtringen das gesicht/ vnd die grossen vngewöhnlichen donner erschrecken aller Menschen gehör vnd hertzen: ein so grosser platzregen ist mit solchem gewallt herab gefallen/daß er auch ein Sündfluß gemacht/wann er lengers gewert het. Weil sie dann die gegenwürtige gefehrligkeit jres lebens gesehen/ fliehen sie alle daruon/lassen ab von jrem fürnemen/welches sie auß jrem hertzen gethon. Weil sie dann den Herren deßhalben nit rath gefraget/haben sie wol verstanden/daß sie dem Herren zue wider gewest sind. Dann wer ist je einmal ein rathgeber Gottes gewest? Damit nun die glori vnd herligkeit des H. Theodardi/auch durch diß wunderwerck weith vnd brait bekant wurde/ hat Gott viel tausent menschen von so weitten vnd ferren orten zuesamen versamblet/auff daß/ wann sie die verdiensten seines einigen H. Martyrers berhümbten/auch sein name von menigklichen dadurch gebenedeyet wurde.

Proverb. 21.

Gott wil nit/daß der leib des H. Theodardi von seiner stett soll bewegt werden.
Esai. 40.
Rom. 11.

DJe Vtrechtischen Burger nach dem sie jres Bischouen mords verstendiget worden/haben sie durch jr grosses laid genungsam bezeuget/wie inbrünstige liebe sie gegen jme gehabt. Sein Vätterliche güte ist menigklichen wol zue hertzen gangen/vnd des grossen embsigen vleisses/den nutz der Kirchen zuebefürdern/für welche er auch biß in den todt den veinden widerstand gehalten/hat sich menigklich erinnert. Ein jeder hat seine besundere vrsachen gehabt/ darumben er in sonderheit vmb das absterben des H. Bischoues trawret. Lambertus/auff den man noch bey des H. Theodardi leben die nächste hoffnung gesetzt/ die Vtrechtische Kirchen zu regieren/ ist durch befürderung seiner gueten natur dahin gerathen/ daß die gantze Kirchen nach absterben ires Bischoues/ sich auff jn gewendet hat. Dieser bewainet den todt seines Maisters vber alle/ weil auch sein Maister jn vber alle geliebt het. Jn dem aber seinẽ hertzen solche wunden geschlagen worden/hat er den schildt der bestendigkeit für sich genummen/ vnd gäntzli-

S. Lamprecht zeucht nach dem leib des H. Theodardi.

chen bey sich entschlossen/den leib seines Maisters widerumb zu erwerben: Den langen weiten weg hat er mit dem geschwinden flug seines beraitten willens bald vollendet/kumbt an das ort/da der leib des abgestorbnen Vatters in der frembde gelegen. Als er nun die gebürliche zäher gefellt/wie dann ein Son gegen seinem Vatter pfleget/eröffnet er den jnwohnern desselben Lands die vrsachen seiner zukunfft/begert von jnen/daß sie seinem begeren nit zu wider wären/vnd vergundten den leib des H. Vatters/widerumb in seine Statt zubringen. Einhelligklichen widerstrebten sie Lamberto/schrieren vber lauth/das Theodardus billicher jnen zugehörig/welchen Gott jnen freywillig zue einem fürsprecher zuegeschickt/durch welchen er jnen souiel wunderwerck erzaigt/vnd durch ein groß wunderwerck verhindert vnd gleich als verbotten/daß der heilig leib von den Bischouen des Lands/anderß wohin nit getragen wurde.

Er mag den H. leib nit erlangen.

ALs nun Lambertus seiner bitt nit gewehrt worden/kehret er widerumb gen Vtrecht/daselbst mit der Priesterschafft vnd dem volck der sachen halben zu handlen. Die Priesterschafft vnd das volck beuilcht vnd vbergibt die gantze handlung dem H. Lamberto. Dieser vnderstehet sich eines andern wegs vnd mittels/rüstet sich mit viel costen vñ geferten auff den weg/samblet viel golds/silber/vnd dergleichen mehrer sachen zuesamen/setzet sein vertrawen in Gott/zeucht widerumb an das vorige erwünschte ort. Die jnwohner entsetzen sich ab seiner so schnellen widerkunfft/entpfahen jn mit gunstwilligem hertzen/mercken wol auß seinem angesicht vnd wandel/was ehrentbietung jme gebüret/dienen jme mit höchstem vleiß. Lambertus versönet vnd miltert sie mit guetwilligkeit des hertzens/erzehlet jnen zum andern mal die vrsach seiner raiß/bittet vnd langet an sie/damit sie jm den leib seines Vatters lenger nit versagten/vermeldet darneben/wie vnförmlich vnd vnweißlichen es wär/den kindern jren Vatter:vnd den burgern/jren Bischouen abzuschlagen. Sie solten ein genügen daran haben/sprach er/daß er mit seinem bluet jr Land geheiliget het/die hülff vnd das fürsprechen eines solchen Vatters wurde jnen nit manglen/weil sie jn dermassen geehret/daß sie jn auch mit einer statlichen begräbnussen gewürdiget. Jr halßstarrigkeit ward gebogen/weil der Engelische Mann sie mit seinem hönigfliessenden worten erwaichet. Damit er sie aber noch mehrers auff seinen willen brechte/eröffnet er die schoß seiner reichgebligkeit/verehret einen jeden vnder jnen mit gebürlichen schanckungen. Seine milde hand hat er auch von dem vnuermöglichẽ völcklin nit abgezogen/sonder schencket einem jeden knaben vnd allten einen pfenning/den schwangern Frawen aber/jeder zwen. Mit solcher anmutungen vnd fürsichtigkeit hat er sie vberwunden/sie in seinen willen bracht/vnd nach seinem wolgefallen jrer hertzen gebrauchet.

Als er zum andern mal widerkehrt erlangt er den leib des H. Theodardi.

WEil sie dann jme keines wegs mehr widerstand gethon/sonder zue allem dienstlich vnd verhülfflich gewest/hat er den lieblichen leib des H. Vatters genummen/vnd mit Psalmen vnd Lobgesang wider haimb geführt/vnd in dem gemainen Hof Legia mit gebürlicher ehrentbietung der Martyrer begraben. Wer sihet hiebey Gottes ordnung nit? Die fürsehung Gottes würcket im Lamberto/da er vorgeordnet het/daß Theodardus mit seiner begräbnussen Legiam ehren vnd zieren solt. Dann weil Lamberto daselbst die Statt seines leydens verordnet/vnd Legia selb durch Lambertum zue einer Statt erweittert/vnd mit einem Bischofflichem Sitz solt erhöhet werden/so hat Gott nit gewöllt/daß diese in jrer begräbnuß weith von einander abgesündert werden solten/welche er fürsehen hat/daß sie allein vnder allen Vtrechtischen Bischouen durch die glori der marter vnd genaden des verdiensts solten gleich werden. Theodardus ist in diesem Lamberto vorkommen/daß er nit der erste Martyrer in dieser Kirchen gewest: Lambertus aber hat Theodardo in dem fürgriffen/daß er nit allein ein

S. Theodard wird gen Lüttig transferiert.

Legia vorzeiten/jetzund Leodium oder Lüttich genant.

Allein zwen Martyrer auß den Vtrechtischen Bischouen.

Martyrer

Martyrer dieser Kirchen sein solt. O du viel seliges Legia/ welches du mit zwayer Martyrer leibe gezieret wirdest/ vnd dich derselben gleicher fürbitte vnd hülff bey Gott zu getrösten hast. Lasset vns Gott durch die herligkeit seiner Heiligen preisen/ auff daß wir durch die verdienst der Heiligen die gnad dessen erlangen/ der da lebet vnd regieret zue ewigen zeiten/ Amen.

Das leben des H. Nicolai von Tollentino/ der Eremiten oder Einsidler brüder Ordens S. Augustini/ von einem Augustiner Religiosen trewlichen beschrieben/ ob schon in dem geschriebnen Buech sein namen nit begriffen wird. Er ist Canoniziert/ das ist eingeschrieben worden in die zahl der Heiligen/ Anno Christi 1446.

Cap. I.



Hochgelobt ist Gott in seinen Heiligen/ der nit allein das ende vnd mittel deren/ die er zue dem ewigen leben erwöhlet/ sonder auch jren anfang vnd geburt heiliget. Dann als er den H. Nicolaum/ einen ehrwürdigen Vatter des Ordens der Einsidler brüder S. Augustini/ in dem Schloß oder marck S. Angelo der Statt Fimnanæ zuegehörig (welche in der Anconer marck gelegen) geboren: zue der ehr vnd würden des himblischen Vatterlands zubefürdern fürgenummen/ hat er desselben heiligiste geburt mit einem Engelischem gesicht verkündigen vnd ehren wöllen. Nach dem dann Amata sein mutter ein lange zeit mit jrem Mann gelebt/ vnd wie ein vnfruchtbare keine kinder geboren/ ward sie/ deßgleichen auch jr Mann/ mit einer grossen begierden entzündet einen Erben zu haben: vnd eben wie Anna die mutter Samuelis in dem alten Testament/ gehet sie in die Kirchen/ entpfahet ein grosse vnd hertzliche andacht gegen dem seligisten Bischouen Nicolao/ wainet hefftig/ gelobet Gott ein gelübde/ vnd sagt: Herr Jesu Christe/ der du alle ding vermagst/ sihe an deine dienerin mit den augen deiner gütigkeit/ nimb hinwegk von mir die schmach der vnfruchtbarkeit/ vnd verleyhe mir/ daß ich entpfahe einen Son/ deinen zuekünfftigen knecht/ vnd denselben gebäre/ zue dem lob vnd ehre deines Göttlichen namens. Weil aber mein Gebet klein vnd gering ist für dem angesicht deiner Mayestet/ so rueffe ich an/ vnd bitte vnderthenigklich/ den H. Nicolaum deinen Bischouen/ damit ich durch seine fürbitte von dir/ almechtiger Gott/ einen trost entpfangen möge: Jch verhaiß vnd gelobe/ daß ich sambt meinem Mann/ deinem diener/ seine weithberhümbte begräbnuß wölle besuechen. Nacher als sie sambt jrem Mann im beth geruhet/ erscheinet jnen der Engel Gottes/ beuilcht jnen/ sie sollen eilends zue dem H. Nicolao von Patara kommen/ daselbst wurden sie erfahren/ wer auß jnen solt geboren werden. Ein wunderbarliche gnad Gottes. Solt aber villeicht Sambson da geboren werden/ welches mutter gesagt worden: Du bist vnfruchtbar/ vnd one kinder/ aber du wirdest entpfahen vnd gebären einen Son?

10. tag Herbstmonats.

1. Reg. 1.

Das Gebet vnd gelübd der mutter des H. Nicolai von Tollentin.

Das gesicht seiner Eltern.

Jud. 13.

Cap. II.



Baide Eheuolck/als sie erwachet/ frewen sich ab diesem gesicht/stehen alßbald auff vom Beth/loben vnd dancken dem gütigen Gott/als einem dargeber aller güter. Sie tragen keinen zweiffel ab der Engelischen verhaissungen/Beuehlen jren freunden vnd bekandten alle jre güter vnd vermügen/Begeben sich auff die Gottselige raiß/gebrauchen sich des wandels vnd gebräuch der Pilgram. Da sie nun in die Kirchen des H. Nicolai zue Patara kommen / sagten sie Christo vnd dem H. Nicolao mit grosser andacht vnd Gottseligkeit gebürlichen danck: vnd als sie jre Opffer auffgeopffert/vnd von der schweren weithen raiß mued worden / entschlaffen sie bey des H. Nicolai Altar. Der H. Nicolaus ist alßbald gegenwürtig in Bischofflichem ornat/vnd sagt zue jnen: Der Engel/welcher euch die geburt ewres Sons verkündiget/hat mir gesagt/daß ich zue euch/die jr von so schwerer weithen walfart seind mued worden / in meine Kirchen kommen solt/euch mit meinen worten stercken/daß jr nemblichen einen Son werden gebären/dessen namen jr Nicolaus solt nennen/drumb daß er durch mich außgebeten/solt geboren werden. Er wird dem Herren Christo Jesu ein angenemer vnd geliebter diener sein / ein geistliches vnd strenges leben wird er führen/sich des Priesterlichen Ambts gebrauchen / vnd Gott dem Vatter die wolgefellige angenämbste Hostien auffopffern. Sein leben wird erhöhet/vnd durch die grosse wunderzeichen vast ansehenlichen werden. Derhalben solt jr sicher sein/vnd für gewiß halten / daß ewer Gebet erhört worden/vnd der Engel euch die warheit verkündiget hat/vnd kehret widerumb zue hauß. Die frummen Gottseligen Pilgram stehen von dem schlaff auff / achten sich gantz vnwürdig solches gesichts/vnd des segens/so sie entpfangen hetten zue der geburt jres Sons/seufftzen freudenreich/vnd frewen sich nit one trawren. Dann/sprachen sie/wir sind nit würdig/O Herr Jesu Christe / daß wir vns solcher gnaden vnd trosts berhümen/weil vns aber beuohlen / widerumb zu ruck zu kehren/vnd niemand deinem willen widerstehen kan/so bitten wir dich/richte vnsere wege nach deinem wolgefallen/vnd sueche vns haimb nach deiner verhaissungen/in deinem hail. Also kommen sie wider zue hauß / die frawe wird schwanger / vnd gebäret einen Son. Dieser wird mit Gottseliger forcht vnd vleiß zue der H. Tauff bracht/vnd von den Elltern Nicolaus genennet. Der knab wachset auff/vnd wird in die Schuel geschickt. Er meidet nit allein die gailheit der weiber vnd frechen knaben / sonder alle jre gemainschafft / volget stracks dem ebenbild der frummen geistlichen menschen. Die Armen hat er in seinem armen hauß mit grosser begier zue herberg auffgenummen/vnd den Gottßdienst vleissig besuecht. Auff das wort Gottes hat er also vleissig gemerckt / als wann er eines betagten alters gewest. Die inwohner desselben orts verwunderten sich darob/reden gleich mit einem weissagenden geist durch einander / sprechende: Dieser knab wird heilig sein/wo ferre jme der Herr das leben verleihen wird. In der Kirchen hat er sein gemüt also Gottseligklich vnd andechtig gegen Gott erhebt/daß wol zu glauben ist/er hab Christum auch mit leiblichen augen in seiner jugend gesehen. In seiner jugend ist er in einer edlen Kirchen vnd Stifft / nemblichen bey S. Saluator/ein Chorherr worden. Weil aber sein begeren jeder zeit dahin gestanden / sich aller weltlichen sachen zu entschlagen / so bedencket er bey sich selbs / wie er sein leben sol anstellen / damit er zue der heiligkeit möcht raichen/als dessen die wellt nit würdig war.

Ein anders gesicht erscheinet jnen.

Er vermeidet die leichtfertigen knaben vnd die weiber.

Gastfrey gegen den Armen.

Er sihet Christū.

Er wird ein Chorherr.

Cap. III.



VE der zeit ward ein bruder des Ordens Eremitarum S. Augustini (welches Closter in vorgemeltem Marck S. Angeli gelegen) zue einem Prior gesetzet/der in seiner lehr/leben/vnd wandel allem volck vast angenem vnd lieb gewest. Als dieser auch auff der gassen dem volck geprediget/vnd ein grosse menig fürhanden gewest/sagt er vnder anderm: Jr solt nit lieb haben die wellt/noch alles was in der wellt ist:dann die wellt zergehet/vnd alle jre begierden. Dieser Spruch hat dermassen das hertz des jünglings durchtrungen vnd entzündet/daß er alßbald nach der predig denselben bruder vnderthenigklichen gebeten/er wölle jn zue seiner geselschafft vnd Orden auffnemmen/weil er gentzlichen des willens vnd begerens die wellt zuuerlassen. Weil jm aber solches abgeschlagen/mit solcher beschaidenheit/es möchte one vorwissen vnd bewilligung seiner Elltern nit geschehen/damit nit die materien der freud ein vrsach gebe zu trawrē/so werden die Elltern darumb befragt/vnd jnen das fürnemen jres Sons fürgehalten. Diese frewen sich des guten willens jres Sons/loben vnd preisen Gott/der also hauffen weiß die verhaissungen an jrem Son erfüllet. Also wird er von dem Priore auffgenummen: vnd nach dem die zeit der probation verloffen/ hat er mit grosser Solemnitet das gelübd der gehorsam/armut/vnd heiligen keuschait gethon/vnd vnder anderen geistlichen brüdern/in wunderbarlicher heiligkeit vñ inbrünstigkeit gewandlet. Jn dem er aber bey sich selbs gedacht/vnd wol verstanden/daß man den gelübden zahlen/vnd keines wegs sich gebüre denselben nit nachzukommen. Darneben wol gewist/daß keuscheit nit möge gehalten werden/es werde dann der leib gezüchtiget/vnd in die dienstbarkeit gebracht/so hat er angefangen für andern brüdern ein strenges hartes leben zu führen/ist dem vasten/Gebet/harter casteyung des leibs streng obgelegen/hat sein gantzes leben in den manigfältigen anfechtungen dieser wellt/keusch vnd rain erhalten. Wann er gefragt worden/wie er den anfechtungen des vleischs vnd wollusten widerstand thun möge/hat er nichts geantwortet. Dann der H. Mann wol gewist/daß der alt veind jeder zeit dahin gesinnet/daß er sie mit dem strick eitler ehren zue boden felle/welche er mit vngebürlicher wollusten nit vberwinden kan.

1. Joan. 2.

Er wird ein Augustiner Münch.

Keuscheit wird one züchtigung des leibs nit bewahret.

Hart vnd streng züchtiget er seine leib.

Cap. IIII.



ALS dann jetz sein leben vnd wissenschafft menigklichen genungsam bekandt worden/wird er zue einem Priester geweihet/vnd vom Prouincial Priore zue der Einöden Vallima/neben Pisa abgesandt/daselbst er mit grosser andacht vnd forcht Gottes täglichen zue morgen das Ambt der H. Meß gehalten. Als er aber an der Sontags nacht/wie er des volgenden Feyrtags/als wochener/das hoch Ambt verrichten vnd opffern solt/ist er ein kleines an seinem beth entschlaffen/da rueffet Jme ein Geist mit grossem geschray vnd heulen/also sprechende: Bruder Nicolae/du Mann Gottes/sihe auff mich. Er schawet auff jn: vnd weil er jn vor bey dem leben erkendt het/beuleist er sich jn auch jetz zuerkennen: weil er aber solches nit thun kan/fragt er bald/wer er sey. Der Geist antwortet: Jch bin die seel Auximianus des frembdlinges/welchen du in dem leben als deinen diener wol erkandt hast/vnd werde in dieser flammen gepeiniget. Dann weil Gott meine rew vnd Bueßfertigkeit nit verschmächt hat/so hat er mich nach seiner barmhertzigkeit nit zue der ewigen pein/die ich doch als ein schwacher mensch wol verschuldet/sonder zue dem Fegfewr verurthailt. Jch bitte dich derhalben zum höchsten/du wöl-

Er wird Priester/ vnd erlangt den verstorbnen gnade.

Er sihet ein gesicht.

lest

lest das Ambt der H. Meß für die Abgestorbnen halten/damit ich auß dieser flammen erlöst werde. Der H. Mann antwortet: Mein Seligmacher Christus komme dir zue hülff/durch welches blut du bist erlöst worden. Dann ich kan für die Abgestorbnen nit Meß lesen/weil ich verordnet bin/das hoch Ambt zu halten/fürnemblichen aber an dem Sontag/welches Ambt vnd Gottßdienst sich nit ziemet zu verändern. Auff solchs antwortet der Geist: Ehrwürdiger Vatter/spricht er/komme her/vnd sihe/ob es sich gebüre/daß du die bitte einer so grossen vnd elenden scharen/von der ich daher geschickt worden/abschlagest/vnd mich also vnfreundlicher weiß abschaffest. Er führt jn an den andern ort der einöden oder wüsten/zaigt jme die kleine ebne bey Pisas: vnd er sihet ein vnzehenliche scharen baydes geschlechts/manigfaltiges alters vnd stands/welche also zue jme gebeten: Erbarme dich Vatter/erbarme dich der scharen/welche deiner hülff gewertig ist. Dann/so du für vns wirdest Meß halten/wird der mehrer theil auß vns von der schweren grewlichen pein erlöst werden. Da nun der H. Mañ erwachet/tregt er ein grosses mitleiden gegen jnen/bittet den Seligmacher aller menschen mit viel zähern für sie alle. Des volgendē morgens demütiget er sich für dem Prior desselben orts/vnd dardurch allen berhuem zuuermeiden/erzehlet er jme nit alles was er gesehen het/sonder allein das anhältige strenge begeren/bittet/daß er jm bewilligen wölle/dieselbe gantze wochen das Ambt der H. Meß für die Abgestorbnen zu halten. Der Prior wird durch sein anhältiges begeren beredt/verordnet einen andern an seine stat. Also hat er die gantze wochen das Ambt der H. Meß für die Abgestorbnen gehalten/vnd darneben tag vnd nacht für die elende schar/so er gesehen het/den Herren mit zähern embsigklichen gebeten. Als die gantze wochen verloffen/erscheinet jme abermals der geist des vorgemelten frembdlings/sagt jme danck für die erworbene gnad vnd barmhertzigkeit/mit diesem vermelden/wie ein guter theil der scharen sambt jme auß Göttlicher barmhertzigkeit durch seine Meß/Gebet/vnd zähern von der strengen pein erlöst worden/vnd seligklichen in den Himel auffgefahren. O wie ein hochberhümbter Mann/das ist/welches Heiligen lebens vnd verdiensten anfang zue erledigung der außerwöhlten Gottes gerathen ist.

Sontags nit Meß halten für die verstorbnen.

Ein anders gesicht.

Ein grosse crafft des Ambts der H. Meß vnd seines Gebets.

Cap. V.



DER alt auffsetzige veind der Teuffel neidet den H. Mann vmb den herlichen anfang seiner heiligkeit/beuleist sich/eben wie er anfengklichen den ersten menschen durch die Euam betrogen/also auch den H. Mann durch seiner Vetter einen zuuerführen. Dieser sein Vetter war Fürsteher oder Prior eines Closters/nit weith von der Statt Firmana gelegen/welches Closter zue S. Maria Jacobi genandt worden. Als nun dieser Prior die armut/bloßheit/strenges leben vnd mangel dieses H. Nicolai seines Vetters gesehen/trawret er seinet halben/vnd sprach zue jme: Warumb geduldest du solches elend vnd müheseligkeit? Verschone deiner jugend/vnd gebrauche dich mit mir der güter dieses Closters. Dann weil ich dir mit blutfreundschafft verwondt bin/kan ich lenger nit gedulten/daß deine jugend also erbärmblich verzehrt werden sol. Der H. Mann hat des Teuffels pfeils bald entpfunden vnd verstanden/begibt sich mit aller macht in der Kirchen desselben Closters Gott den Herren anzurueffen/nimbt den schild für sich/wider die pfeilen des Teuffels. Vnd der himblische bawman/welches wolgefallen nit ist/daß der/so einß mal an den pflueg gestanden/widerumb solt zu ruck sehen/ist jme bald beygestanden/weil er mit gebognen knien vnd auffgestreckten händen gen Himel gebeten: Herr/laitte vnd richte meinen weg für deinem angesicht. Dann er hat gesehen/

Sein Vetter gibt jme ein bösen rath.

hen/wie daß zwaintzig jüngling/gleich als in zwen Chör außgethailt/in weissen klaidern vnd glantzenden angesichtern neben jme gestanden/vnd mit einhelliger stimmen drey mahl geschrieren: Zue Tollentin/zue Tollentin/zue Tollentin wird dein end sein: verharr in dem stand/darzue du bist berueffen worden/dann darinne wird deine seligkeit stehen. Er hat imgeist wol verstanden/wie daß diese nit menschen/sonder Engel gewest sind: wie er auch nacher den Brüdern demütigklichen anzeigt hat. Nach dem er dann verstanden/wie er daselbst/nemblichen zue Tollentin sein leben solt enden/hat er sich keines wegs von der strenge seines lebens abwenden lassen/wie vast jme sein Vetter mit lieblichen suessen worten/oder auch mit drowungen ist angelegen/sonder allein hat er desselben tags an gen Tollentin geeilet/dem Göttlichen gesicht vnd haissungen nachzukommen.

Er wird von Himel herab ermanet/in seinem stand vnd beruff zuuerharren.

Cap. VI.



WJE er daselbst widerumb ankommen/hat er anstund wunderbarlicher weiß einen andern menschen an sich genummen. Dreissig jar lang hat er daselbst gelebt/daß er weder in seiner gesundheit noch kranckheit/einig vleisch/ayr/visch/schmaltz oder käß gessen. Wann er zue zeiten in ein kranckheit gefallen/vnd die Brüder seiner schwacheit halben an seinem leben verzweifleten/vnd deßhalben die Artzt berüefft/hat er sie allzeit vermeiden wöllen/vnd alles sein vertrawen in Christo Jesu dem besten Artzt gesetzet. Die Artzt kommen zue jm/sagen jme das leben ab/vnd ermanen jn/er sol das vleisch niessen. Aber er volget jres raths gar nit/last sie von sich abziehen. Der Prior des Closters sihet die gegenwürtige gefahr seines lebens/ermanet jn/er solt der Artzt rath volgen. Aber der Mann Gottes antwortet demütigklich: Ehrwürdiger Vatter/warumb wilt du mir also beschwerlich sein? Waist du nit/wie dieser elende müheselige leib/wann er einmal die liebliche speiß verkost/bald widerumb solches wollusts vngelegentlich gelustet? Verschone meiner derhalben. Dann besser ist es/diß vleisch im zaum zu halten/weder jme den zügel zu lassen/damit es nit in sünde falle. Wie der Prior vermerckt/daß er den H. Mañ von seinem fürnemẽn nit bringen kan/gehet er zue dem General oder des gantzen Ordens obrigisten Priori/welcher dißmals gegenwürtig gewest/erzehlt jme alles/bittet jn/er wölle den H. Mann mit dem gebott dahin bringen/daß er der Artzten rath nachkomme. Der General Prior zweiflet nit ab der gegenwürtigen gefahr/kommet zue dem H. Mann/hellt jme viel ebenbild für/jn darbey zu ermanen/letzlichen schaffet er jme/er solt vleisch essen/vnd dem rath der Artzt volgen. Der H. Mann durfft dem gehorsam nit wol zu wider sein/vnd nicht desto weniger entschlaget er sich des vleischs/fordert den Prior zue sich/vnd sagt/er künde dem Vatter General nit gehorsam laisten. Das ists/spricht er/das ists/welches ich meinem Seligmacher seiner geliebten mutter/vnd dem H. Augustino zu halten verpflicht hab/das ists/welches ich beger biß in den todt zu laisten. Das vleisch wird zueberait/der Prior vnd Siegmaister setzens dem H. Mann für zu niessen. Er aber/als der zwüschen zwayen prässen/nemblichen seinem gewissen vnd gelübd der gehorsam gesetzt/wird mit manigfaltigen gedancken herumb getrieben: letzlichen nach langwirigẽ rathschlagen nimbt er ein kleines bißlein vleisch/versuecht dasselb nur einmal/vnd sagt: Sehet jr/daß ich dem gebott gehorsam gewest/jetzund aber solt jr mir die anraitzungen des fraß weither nit mehr fürsetzen. Weil er sich dann also bestendigklich des raths des fürtreflichen vnd himblischen Artzts gehalten/hat der Herr Christus Jesus die bestendigkeit seines dieners angesehen/vnd seine kranckheit mit gewönlicher speiß/on alle faist vnd artzney vnuerzogentlich gesund gemacht. Neben diesem abbruch vnd mässigkeit/das

Sein wunderbarlicher abbruch vnd mässigkeit.

Er hat kaum darzue gezwungen/ein weniges vleisch versuecht.

Christus machet jn gesund/der allzeit das vleisch abgeschlagen.

von zuuor vermeldt/hat er auch an dem Mitwochen/vnd Freytag/vnd an dem Sambstag/in der ehren der seligisten Jungfrawen Mariæ/sich nur einmal erquicket/vnd (es habe jn dann die schwere der kranckheit verhindert) an wasser vnd Brot ein genügen gehabt. Was ists aber von nöthen/lang vnd viel von seiner vasten zu sagen/ weil er auch in dē sibenden jar seines alters/drey tag in der Wochen geuast/vnd dem H. Bischouen Nicolao nachgeuolget/ welcher alle Mitwochen vnd Freytag sich der mütterlichen brüsten gewidert hat?

S. Niclaß Bischoff widert sich der mutter brüsten/wann?

Cap. VII.

Er schlegt vnd gaißlet den leib.



NJT allein mit dem vasten vnd hunger/sonder auch mit straichen vnd peinigung hat er seinen leib in der zucht gehalten. Hårbe vnd zuesamen geflickte röck hat er gehabt: die wollüsten des leibs hat er vermitten/vnd mit einer eißnen ketten das vleisch gezüchtiget. In dē Gebet ist er dermassen so embsig gewest/ daß er von der Complet an biß auff den ersten hanekråen/vnd nach der Metten biß gen tags: von der Meß (er wurde dann mit dem beicht hören auffgehalten) biß auff die Tertz: von der Non/wann nit andere geschefft fürhanden gewest/biß auff die Vesper in demselben verharret:neben dem ordenlichem Gebet der siben tagzeit/ bey welchem er allzeit der erst gewest ist. Nit allein hat er in dem Chor vnd bethauß für dem Altar/da er jetz begraben ligt/gebetet/sonder auch in seiner Cellen/ darinnen zwen stain gewest/auff dē einen ist er kniet/auff dē andern hat er die armb außgestreckt/ welche auß strenger vbung des Gebets mued worden/ vnd ob schon dieselben nit mued gewest/wurden sie doch durchs anrüren des kaltē stains gepeiniget. Seinem Gottseligem andechtigem Gebet ist der hellische Teuffel dermassen auffsetzig gewest/daß er jn nit allein mit bösem eingeben vnd versuechungen/sonder auch mit hårten straichen vnd grewlichen erschröcklichen gesichtern geplagt hat. Dañ auff ein zeit/als er in dem Chor für dem Altar/daruon zuuor gesagt/andechtigklich gebetet/hat der grewliche böse geist die brinnende Ampel nit allein außgeleschet/ sonder dieselben auff die erden geworffen vnd zerbrochen. Er stunde ob dem tach des Chors/schriere mit manigfaltiger stimmen der wilden thier/löste die ziegelhacken all herab/gleich als wolt er das gantz tach zue boden werffen. Der H. Mann merckt seine triegnussen vnd spiegelfechten wol/bleibt dem Gebet nur desto embsiger obligen. Nach dem kombt der schalckhafftig Teuffel mit einer gabel vnd grossem schrecken zue jme/schlegt jn dermassen/ daß viel tag lang die wundmasen an seinem gantzen leib gesehen gewest.

Die embsigkeit seines Gebets.

Der laidige Sathan beuleißt sich jn an seinem Gebet zuuerhindern.

Cap. VIII.



AVff ein zeit/als der H. Mann seinen rock zuesamen hefftet/ hat jm der böse veind einen theil haimlichen entführt: da er jn nun an sein ort ansetzen wolt/vnd aber nit funden/vnd lange zeit vergebens gesuecht/sagt er letzlichen: Gütiger Jesu/wer hat mich doch also mögen betriegen? Gewißlichen wirds dieser thon haben/der auch nit würdig ist/daß er solt genendt werden. Auff diese reden des H. Manns antwortet der Sathan: Du sagst wol recht/Herr: aber ich werde dich noch ferrer betriegen/vnd ob ich dich also nit kan vberwinden/ wil ich noch anders mit dir vmbgehen. Der H. Mann sagt: Wer bistu dann? Er antwortet: Jch bin Belial der Teuffel/der dir ist geben worden zue einer ruetten deines vleischs. Der H. Mann sagt: Der Herr ist mein gehülff/ vnd ich werde nit föchten/ was mir der Teuffel thun wird.

Psalm. 117.

wird. Weil er dann das nachts Gebet nit wolt vnderlassen/beschleust er die thür des Chors/(dann er war vor den brüdern zum Gebet auffgestanden) ist fürhabens in das Refent zu gehen/in welchem die bildnuß des gecreutzigten Christi war gemahlen/aber gleich im antritt der thür ward er also jämerlichen von dem Teuffel gefellt/vnd auff die erden geworffen/ daß er kaum bey leben blieben. Vnd als er sich widerumb gesterckt/in dem namen des gecreutzigten Christi auffgestanden/ vnd auff dem fürgenummen weg wöllen fort gehen / wird er abermals geschlagen vnd nider geworffen. Letzlichen wird er gezwungen dannen zu gehen / vnd wie er gehet/stösset er sich jämerlichen an ein egk. Auß schickungen Gottes wird das getümmel der Teuffel/so mit dem heiligen Mann gestritten/gehört: die brüder werden auffgeweckt/vñ lauffen zue. Sie heben den nidergefalnen heiligen Vatter auff/ vnd weil er nit auff den fuessen stehen künden / tragen sie jn in sein armes schlechtes kämmerlein. Daselbst wird er von Christo gesterckt/ stehet widerumb auff/steuret sich an den stab/vollendet das gewönliche Gebet/ vnd sagt Christo seinem Seligmacher lob vnd danck.

Der böß veind wirfft den H. Mann jämerlichen zue der erde.

Cap. IX.



Gleiches falls/als wie er sich beulissen hat/Gott dem Herren durch das Gebet wolgefellig zu sein / also hat er sich auch beulissen/seinem nächsten mit den wercken der lieben zu dienen. Die kranken hat er haimbgesuecht/ mit welchen er dermassen ein mitleiden getragen / daß er jnen alles das geben / was er haben mögen / sie darmit zu erquicken: Ja also guetwillig vnd genaigt ist er gegen jnen gewest / daß er keines wegs vnderlassen/sie haimb zu suechen / ob er schon hart vnd an einem stab gangen/vnd mit dem Göttlichen wort zu trösten/welches er gleich als etliche außerwöhlten pfeilen in seinem hertzen vmbgetragen. Die frembden brüder hat er willig vnd gern / gleich als die Engel Gottes zue herberg auffgenummen / die trawrigen erfrewet / die bekümmerten getröst / die zwiträchtigen verainiget/ die arbeiter erquicket / die Armen erhalten / vnd den gefangnen dapffer zue hülff kommen. Nichts muessiges / nichts vberflüssiges / nichts vbermuetiges ist vnder seinen worten gesteckt / weil sie von hertzlicher lieben herkommen : sonder an Gottseligkeit vnd erbarkeit/zue aufferbawung des nächsten / sind siev berflüssig gewest. Weil dann solche heiligkeit nit hat mögen verborgen bleiben / ist es billig gewest / daß die herliche verdienst dieses heiligen Manns mit einem besunderen vorzaichen wurden ann tag bracht. Eben dieser / welcher vor zeiten dem Patriarchen Joseph im schlaff die Sonnen / Mon / vnd ailff Sternen jn anbetende zaigt / hat auch diesem ansehenlichem Mann ein clares gestirn zue einem vnderweisen seiner wunderwerck vnd grossen heiligkeit gezaiget. Dann einß mahls zue nachts / als er/nach langwirigem Gebet / in seiner Cellen ein klaines entschlaffen / ist jme im schlaff ein clares vnd grosses gestirn erschienen / welches gestracks wie ein richtmaß für sich gangen / nit hoch von der erden gesehen worden. Es gedeuchte jn / wie das gestirn von dem Flecken Sanct Angeli / daher er geboren wär / seinen vrsprung nemme / vnd sich gestracks wendet zue dem Altar zue Tollentin / welcher jetz zue rucks des Chors stehet / aber der zeit zue dem Closter zuegestanden / daselbst er offt pfleget Meß zu halten / vnd auch vnder tags in seinem Gebet zuuerharren. Daselbst ist der Stern still gestanden vnd blieben. Viel völcker / allerley nation vnd spraachen / sind darzue kommen/

Die dienst der lieb gegen seinen nächsten.

Seine reden vnd wort was dieselben gewest.

Ein gesicht des H. Manns.

solches wunderwerck zu sehen. Weil dann der heilig Mann dieses wunderbarliche zeichen nit allein dieselbe nacht/sonder auch viel andere nächten gesehen/ entsetzet er sich hefftig darab/vnd/weil er mit grosser begier begerte den außgang solcher sachen zu wissen/hat er solches gesicht einem frummen vnd wol erfarnem bruder in freundlichem gespräch eröffnet. Dieser antwortet jme mit einem Prophetischen Spruch/daß dieser Sterne seine heiligkeit bedeute/vnd daß er gar keinen zweiffel darab trage/sein leib solle daselbst begraben werden/wo der Sterne still gestanden vnd blieben. Zue diesem wurde auch viel volcks von allen orten herzue kommen/von der vielfeltigen wunderzeichen wegen/die daselbst geschehen sollen: vnd ob sie jn schon nit kendten/wurden sie doch von jrer gesundheit wegen seine begräbnuß mit gebürlicher ehrentbietung haimbsuechen. Der heilig Mann/wie er solches gehört/antwortet seiner angebornen demütigkeit nach: Geliebter bruder/spricht er/diese mainung soll weith von mir sein/dann ich bin allzeit ein vnnützer knecht meines Herren JESV CHRISTI: Gott aber wird mir selbs die bedeutung dieses gesichts eröffnen/die du nit hast errathen. Nach wenig tagen als er seiner gewonheit nach in die Kirchen gangen/ist ein Stern eines gestrackten gangs für jme hergangen/biß zue dem vorgemeltem Altar: vnd da nun solches täglichen geschehen/hat er in dem Geist wol verstanden/daß dieser Stern ein bedeutung oder anzeigen des Sterns sey/so er in dem schlaff gesehen het: Wil derhalben erfarnuß nemmen/ob die wort des vorgemelten bruders der warheit gemäß wären. Eines anderen tags gehet er abermals in die Kirchen/der Stern aber/wie zuuor/gehet für jme her/vnd/als er sich mit gebürlicher ehrentbietung für dem Altar genaigt het/vnd eines theils sein Gebet vollendet/gehet er in der Kirchen hin vnd her/sihet aber den Stern keines wegs. Wie er aber widerumb zue dem Altar kommen/sihet er den Stern alßbald widerumb scheinen. Nach dem er nun viel jar für seinem absterben die sachen in der warheit an jme selbst offt also erfahren/hat er in seiner kranckheit/vnd als er des todts gegenwürtig empfunden/seinen brüdern freundlich beuohlen/sie sollen seinen leib daselbsten begraben/vnd zue keiner zeit dannen wegk nemmen. Viel jar an einander/eben an dem tag seines abscheides/wann viel vnd vnzeheliche leuthe/jrer gesundheit halben bey dem ehrwürdigem Leichnam versamblet worden/ward dieser Stern/nit zuuor oder darnach gesehen/darbey wol vnd augenscheinlichen abzunemmen/daß der heilig Nicolaus nit allein auff erden in wunderwercken ansehenlich/sonder auch in dem Himel die ewige glori vnd freuden entpfangen.

Die grosse demütigkeit des H. Manns.

Järlichen wird an dem tag seines absterbens ein Stern auff seinẽ grab gesehen.

Cap. X.



DER heilig Mann ist bey seinem leben nit allein durch den glantz seiner heiligkeit/sonder auch in den grossen wunderzeichen so er gethan hat/vast ansehenlichen gewest. Einer von Tollentin/Bernardus genandt/verraist in ein Statt vber Meer gelegen/verlasset sein hauß frawen schwangers leibs dahaimbt/die nacher vor seiner widerkunfft einen schönen vnd frischen knaben geboren het. Volgend aber wird dasselbe kind kranck/stirbt/vñ wird mit grossem laid seiner mutter begraben. Auß diesem laid ist der mutter solcher schaden eruolget/daß sie kein lebendige frucht mehr auff die erden gebracht. Solchen schaden hat sie zwölff jar lang erlitten/in denen sie

nen sie doch entzwüschen offt schwanger gewest. Weil sie aber bey jr selbs gedacht/daß sie also vergeblichen die frucht empfienge/welche sie doch todt vnd vngestallt gebäret/trawret sie darüber/vnd bekümmert sich hefftig. Der H. Mann/ als er solches het erfahren/erbarmet sich jres vnfalls/bittet dē Herren viel tag für sie: vnd gleich als were er seiner bitten vergwist/sagt er zue jr: Jch verhoffe in dem Herren/du werdest hinfüran nit mehr solchen schaden leiden. Dann bald wirdest du ein tochter gebären / welche ein Seel haben wird von Christo dem Herren erschaffen/vnd vertröster hoffnung auff die gütigkeit des Herren / darff ich dir versprechen / du werdest hinfüran nit mehr einen todten son oder tochter gebären. Die frawe entpfahet einen trost auß seinen worten / vnd gewartet seiner verhaissungen. Als nun die zeit der geburt herzue kommen/gebäret sie ein lebendige vnd gesundte tochter/vnd dergleichen hat sie auch hinfüran/nach der weissagung des heiligen Manns/allzeit lebendige frucht bracht. Die frawe in dem sie gemerckt vnd verstanden/daß solches auß crafft seines Gebets eruolgt/ hat sie Gott/vnd seinem diener Nicolao/nach vermögen/gebürlichen danck gesagt.

Er weissaget der frawen ein glückselige geburt.

ES sind viel andere wunderwerck/die er thon hat. Ein weib / welches fünff jar lang den blutgang gehabt/hat er mit dem Creutzzeichen gesund gemacht. Eines weibs klein kind war innß fewr gefallen / het durch die brünsten sein gesicht verloren: diesem hat er auch mit dem heiligen Creutzzeichen zue voriger gesundheit geholffen. Ein weib / Veridiana genant / hat dermassen schmertzen an den augen gelitten / daß sie nichts hat sehen mögen. Mancherley salben vnd artzney gebrauchten die Artzt / aber der schmertzen hat dermassen vberhand genummen/daß sie gar jrer sinne beraubt worden/vnd nit mehr rhüren künden. Der H. Mann spricht das heilig Vatter vnser vber jr haubt / bezaichnet sie mit dem heiligen Creutz/ist alßbald frisch vnd gesund worden. Ein bruder vnsers Ordens war in einem fall also zerbrochen / daß jme zue zeiten das ingewaidt herauß gehangen. Er beruefft den H. Mann zue sich/ erzehlet jme / was jme widerfahren wäre. Der H. Mann machet das Creutzzeichen darüber/rhürt das ort des bruchs an/vnd das ingewaidt begibt sich anstund widerumb an sein ort / vnd der bruder entpfindet voriger gesundheit. Viel andere seine wunderwerck wöllen wir dißmahl vnderlassen/damit wir es nit zu lang machen.

Viel andere wunderwerck des H. Manns.

Cap. XI.



DER almechtig Gott hat jme solche gnaden noch bey seinem leben/nit allein zur belohnung seiner arbeit geben / sonder damit er ein grössere hoffnung möcht haben / die künfftige glori zu erlangen/ hat er jme auch dieselbe wöllen offenbaren. Dann sechs Monat vor seinem absterben hat er alle nacht vor dem Metten Gebet die lieblische Engelische gesang gehört/die so lieblich gewest / daß er gesagt: Jch begere auffgelöst zu werden/vnd bey Christo zu sein. Von derselben zeit an hat er erkendt/daß das ziel seines lebens fürhanden / vnd hat seinen abscheid von dieser wellt zuuor verkündiget. Als er aber durch die vorgemelte schläg vnd gaißlung des Teuffels allzeit schwach vnd lahme gewest / hat er auch jetzund noch einer grössern schwacheit entpfunden: vnd wie er sich vor mit einem stab auffgehalten/ also muest er sich jetz der mäwr vnd wänden behelffen. Wie er in solcher schwachheit halben zu beth gelegen / sind vile herzue kommen / jn haimbzusuechen. Vnder andern kombt auch ein fraw / Blunda genandt / welche fünfftzehen jar lang grossen schmertzen im kopff erlitten/also/daß sie nicht mehr hat thun mögen / weder se-

Lange zeit hört er die Engelische gesang.

der sehen noch hören. Diese bittet den H. Mann/ er wölle seine hand auff jr haubt legen. Er rhüret sie an/bezaichnets mit dem heiligen Creutz/ vnd anstund hat aller schmertzen nachgelassen. Ein andere frawe het vmb jren gestorbnen Bruder Thomam einen Münch vnsers Ordens/also hefftig gewainet/daß sie/ob sie schon die augen gehabt/jedoch von des vnderlauffenden bluts wegen nicht mehr sehen mögen: vnd weil sie der hülff der Artzt nit geachtet/ist jr der schaden in bayde augen gerathen. Diß weib kombt durch anderer hülff/ die sie führten/ zue dem H. Nicolao: Er wird auß güten bewögt/erbarmet sich jres elends/auch von wegen des todts jres Bruders Thomæ/ vnd zaichnet sie mit dem heiligen Creutzzeichen/rhüret sie an/vnd sagt: Mein Herr vnd Gott Jesus Christus/ der wölle sich deines elends erbarmen/vnd dir dein gesundheit widerumb verleyhen. Durch solche wort wird das weib erfrischet/ gehet hinwegk auß seiner Cell/ vnd kombt in die Kirchen/daselbst gedunckt sie/ wie jre augen gleich mit einem newen liecht erleuchtet worden. Also ist sie one einigen geferten widerumb zue hauß kommen/hat Gott vnd dem H. Nicolao lob gesagt.

Er macht zwey weiber gesund mit dem H. Creutzzeichen.

Cap. XII.

Zue der stund des todts begert er verzeihung von den brüdern/ob er sich schon nit schuldig gewist.



DA nun die stunde seines todts herzue genähnet / vnd die Gottseligen frummen hertzen sich allzeit pflegen schuldig zuerkennen/ wann gleich keine schulden nit da ist/so berüefft er die Brüder zue sich/ redet also mit jnen: Ob ich schon mich keiner schuld bewist bin / bin ich doch dardurch nit gerechtfertiget. So ich derhalben einem auß euch etwas vnbillichs gethon hab / so bitte ich euch / verzeyhets meinem vnuerstand/damit auch euch ewre sünden von dem Herren werden verziehen. Dich aber/Vatter Prior/bitte ich vnderthenigklich/du wöllest mir alßbald aller meiner sünden Ablaß sprechen/vnd die hailsame Sacrament der mutter der Kirchen raichen/fürnämblichen aber den leib meines Seligmachers / damit ich mit einer solchen wegspeiß versehen/auff dem weg nit schwach werde / vnd zue dem himblischen Vatterland raisen möge: vnd wann mir mein veind der schalckhafftige Belial meines verbrechens halben/wird begegnen/ich mit grössserm vertrawen sprechen möge: Der Herr ist mein gehülff/vnd ich werde meine veind verachten. Nachmals/wie die Brüder vmb jn herumb gestanden / vnd mit jme gebeten/nach entpfangner offentlicher Absolution aller sünden/hat er mit reichlichen herab fliessenden zähern den leib des Herren entpfangen/also sprechende: Gebenedeyet sey/der da kombt in dem namen des Herren.

Psalm. 117.

Cap. XIII.

S. Nicolai absterben.



NAch dem sagt er zue dem Prior oder vorsteher des Closters: Ich bitte/jr wöllet mit das silberinne Creutz/ welches die jnwohner dieses Fleckens auff mein begeren/ auff jren pfenning machen lassen: vnd darein in angesicht meiner/ein theil des aller heiligisten Creutzs Christi gelegt worden / jetz für meinem todt/meinen augen zu sehen fürstellen/damit ich mich auff seine crafft/als auff den stabe des höchsten gewallts steuren/den Jordan dieser wellt vberschiffen/vnd in das himblische Paradeiß ankommen möge. Der Prior thut seinem begeren willigklichen stat/last das heilig Creutz mit gebürlicher ehrentbietung herzue bringen. Wie nun der H. Mann solches ersehen/ist er/als viel jme müglichen gewest/an dem beth auffkniet / reichlichen ge-

chen gewaint/vnd gesagt: Biß gegrüßt du heiliges Creutz/ welches du würdig gewesen bist/den Seligmacher der welt zu tragen/der an dir geruhet hat/ vnd gesessen ist/der zue der zeit seines leidens rosenfarbes Blut geschwitzt/ der dē Schacher die barmhertzigkeit verliehen/sein liebe mutter ein Jungfrawen/ dem Junckherren seinem jünger bevohlen/vnd Gott seinen Vatter für die so jn creutzigten/ gebeten. Dieser wölle mich auch durch dich/in dieser stund für dem bösen veind behüten. Darnach kust er das heilig Creutz/legt sich wider nider als zuuor/rueffet seinem diener/vnd sagt: Sihe daß du nit auffhörest in meine ohren zu schreyen: Herr/du hast meine band zerbrochen/ vnd ich werde dir auffopffern das Opffer des lobs: auff daß/wann ich auß schwachheit mit meinem mund nit mehr werde reden können/ daß ich dennoch im hertzen mit meinem Gott möge reden. Wie die Brüder gesehen/daß er noch nit sterben wurde/sind sie abe vnd zue gangen. Vnd die von jm gangen/ höreten ein stimmen eines frolockenden. Ist aber auch kein wunder/daß dieses stimme mit mehrer liebligkeit Gott geliebt hat/da er jn aigner gestallt vnd von angesicht gesehen: der jn auch vor pfleget zu loben/als er jn durch den spiegel gesehen. Dann wie sie jn fragten/was er freud ab diesem gesicht entpfangen het/antwortet er: Mein Herr Jesus Christus steuret sich auff sein würdige mutter/vnd auff den H. Augustinum/vnd sagt zue mir: Ey du frummer vnd getrewer knecht/gehe herein in die freude deines Herren. In dem mercken die Brüder/daß er in die züge griffen/vnd der todt jetz fürhanden/ rueffen derhalben mit gewönlichem Gebet Gott vnd die Heiligen an. Als er aber gesprochen: Herr/in deine hände beuehle ich meinen geist/ schlegt er seine hände in die höhe zuesamen/ wendet die augen auff das fürgehebte Creutz/ vnd gibt den geist mit lieblichem angesicht auff. Im jar des menschlichen hails M.CCC.VI. den X. tag Septembris.

Wie groß er das H. Creutz acht in seinem absterben. — *Psalm. 115.* — *Er sihet Christum in seinem absterben.* — *Matt. 25.* — *Er fehrt gen Himel.*

Cap. XIIII.



Gleich als jn der Herr in seiner geburt auff diese wellt/ vnd hernach die gantze zeit seines lebens/vnd in dem absterben/also hat er jn auch nach seinem absterben wunderbarlichen vnd groß gemacht. Dann so viel wunderzeichen hat er durch jn gewürckt/daß sie nit alle mögen erzehlt werden. Der federn des geschwinden Schreibers/der mit dem finger seiner Göttlichen crafft die zwo stainern tafel auff dem berg geschrieben hat/bedürfft man herzue. Niemand sol vermeßlicher weyse diese dinge für vnmüglich halten/welche der Herr auß seiner gütigkeit hat thun wöllen. Auff das wenigest hat dieser Heilig zwaintzig jar lang täglich vnzeheliche manigfaltige wunderzeichen gewürcket/der allein die wunderwerck thut.

Psalm. 44. — *Exod. 31.*

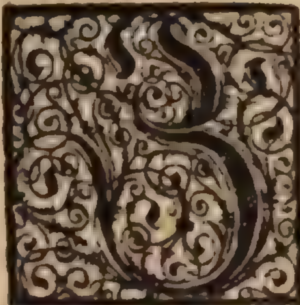
Die marter der heiligen Prothi vnd Hyacinthi/suche der Leser den 25. tag Decembris/ in der Historien S. Eugeniæ/ der Jungfrawen vnd Martyrinnen.



Das leben der heiligen Theodoræ von Alexandria Durch Simeonem Metaphrasten beschrieben.

Dieses ist ein besondere Theodora / vnd vnderschiedlichen von dieser / von welcher den 28. Aprilis ist gemeldt worden.

11. tag Herbstmonats.



VE den zeiten des Römischen Keysers Zenonis/ ist Gregorius Statthalter in Alexandria/ der Statt Aegypti gewest. Diese Statt berhümet sich in allem nichts höher als der Theodoræ / weil sie derselben mutter vnd geburt Statt war / vnd sie gleich als ein schönes in aller gnad auffschiessende zweyglin herfür gebracht. Dann die ehrwürdige vnd in allen tugendten wol gezierte Theodora/ hat in derselben Statt jren weltlichen wandel geführt / war zue einem ehelichem Mann verheyrat/ den sie auch in gebürlichen ehren gehalten: von dem sie auch herwider vnd fürnemblichen der vrsachen geliebet/ daß sie vnder allen frawen / so in der Statt waren/ die keuschest gewest. Dann sie allein gegen jrem Eheman ein williges vnd trewes hertz getragen/ jm ein raine liebe gehalten / one einige böse schendliche begierden. Weil es aber nit kan sein/ daß die/ so da bey menigklichen vnsträflich zu leben begeren/ von den hinderlisten des bösen veinds nit solten angefochten werden/ so ist auch ein schwere versuechung von jme wider diese erweckt worden. Dann als der veind alles gutes die mässigkeit jres haußwirts gesehen/ vnd daneben dieser frawen zucht gehasset/ hat er allen vleiß vnd mühe angewendt / wie er solche liebe vnd einigkeit zertrennen möchte.

Die fürtreffliche keuschen S. Theodoræ.

ER triebe einen jüngling/ der an gelt vnd reichthumben grosses vermügens/ dem auch der vberfluß in allen dingen zue vngebürlicher lieben grosse antraitzung geben/ Theodoram/ jrer schönen vnd jugend halben lieb zu haben: vnd ob sie schon sich weder an seine deuten noch gebärden jemals mit dem wenigisten kehret/ doch beuleißt er sich/ allem seinem vermöge nach/ die bösen begierden in das werck zu bringen/ also daß er auch jre verwondten vnd genachbarten weiber/ so jme darzue dienstlichen gewest/ offt zue jr geschickt/ mit verhaissungen jr zu geben/ alles was zu wünschen gewest. Aber gegen solche liebliche wort vnd wollusten setzet sie jr für augen den tag des gerichts / vnd die forcht der ewigen straff vnd pein: Ja auch/ sagt sie/ ich schäme mich / daß die Sonnen solches laster solt bezeugen. Wie nun solche reden eine auß den frawen wirtin oder kupplerin/ die auch zue solcher schalckheit ein Zauberin gewest/ angehört / hat sie jr anmütiglichen fürgehalten/ vnd gesagt: Es sol erst nach dem vndergang der Sonnen geschehen / auff daß dich niemand erkenne / vnd also gentzlichen kein zeuge weder bey Gott noch bey dem menschen sein möge. Wie sie solches gehört / war jr hertz angeraitzt vnd verführet. Dann sie war ein weib / welches jrer blöden vnd schwachen natur nach leichtlich gefangen wird vnd betrogen / fürnämblichen aber / weil sie betrieglichen gehört vnd glauben geben/ solche that wurde Gott vnbewist bleiben. Also ist der böse Gottlose rath zue dem werck gebracht worden.

Die hinderlistigkeit des bösen Satans.

Die verhaßte Kupplerin bringt sie in den fall der sünden.

Nach volbrachter that/ als sie erkent/ wie schändlich vnd vngestallt die sünd sey/ wird sie hefftig beängstiget/ vnd im gewissen beschwäret/ fahet an zu trawren/ vnd bittere rewe zu haben/ spricht: Ach von wie grosser würden bin ich in solche schmach kommen? Meine wunden sind faul vnd zerbrochen worden für dem angesicht meiner thorheit: Vnd: ich bin in mühseligkeit verkehret worden/ in dem mir der dorn ist eingehefft. Solches redet sie/ vnd fellet darneben die haissen brünnen der zäher/ dardurch das gestanck vnd vngestallt der sünden abzuwischen. Ir Hauß wirt/ als dem die vrsachen solcher trawrigkeit vnbewist/ tröstet sie mit allen worten vnd thun/ befleist sich/ dieselben seinem vermügen nach zuerfrischen. Aber sie widert sich alles trosts/ vnd von der sünde wegen/ welche gleich als ein jnwendiges geschwer/ jren gedancken keinen frieden gelassen/ hat sie kein achtung auff die wort gehabt/ die sie möchten trösten. Der vrsachen war sie dieses fürnemens/ in ein Gottseliges Geistliches Frawencloster zuekommen/ auff daß sie daselbs nur ein wenig möchte getröst werden. Da sie nun dorthin gangen/ vnd der Abbtissin oder Obrigisten des Closters zue füssen gefallen/ begert sie/ vnd bittet embsig/ man solt jr alßbald das Göttliche Euangelium bringen. Welches sie der vrsachen gethon/ dardurch zuerfahren/ ob diese that/ so zue nachts geschehen/ dem Göttlichen angesicht offenbart were. Die Obrigiste antwort vñ sagt zue jr: Was ist doch Gott vnbekant? oder wird villeicht (als der Göttliche Prophet bezeuget) der so dz gehör erschaffen hat/ nit hören? oder der das gesicht gemacht/ nit acht nemen/ dem doch auch die erste vñgeringste anmutungen vnsers hertzens offenbar vnd bekant sind? Wilt du dann/ daß deine schmertzen geringert werden/ so sag mirs was dein gewissen trucket/ vnd villeicht wird dir an hülff nit manglen. Theodora/ in bedenckung jrer missethat/ wird zue hefftigem wainen bewögt: begert abermals/ wie zuuor/ das Euangelium Christi. Vnd so bald sie dasselbe het auffgethon/ vnd die augen darauff gewendet/ findet sie die Schrifft: Was ich geschrieben hab/ das hab ich geschrieben. Da wird jr hertz mit grossem schmertzen verwundt/ schlegt sich selbs in das angesicht/ vnd schreyet mit lauter stimmen: Ach wehe mir ellenden: O wie ein grosser jrrthumb/ vnd ein keckes laster das ist: Ich hab die Eheliche pflicht meines Gemahels geschendet. Solches redet sie/ vnd jr hertz war mit schanden/ die erden aber mit zähern erfüllet: Jre augen durfft sie nit gen Himel auffheben/ sonder sagt/ daß sie auch von demselben abgeschafft/ weil sie den lufft mit jrer boßheit vnd laster befleckt/ wird fürhabens nit mehr in der wellt/ noch in dem so der wellt zuegehörig/ zu bleiben/ sonder mit weisen gedancken denselben auff die Erden zu fellen/ der sie betrogen het.

Sie gehet in sich selbs/ vnd trawret hefftig.

Psalm. 37. vnd 31.

Psalm. 93.

Johan. 19.

Damit sie dann für denen verborgen bleiben möcht/ so jr nachstelleten (dann sie wisset wol/ daß es jrem Mann hoch angelegen sein/ vnd er nit vnderlassen wurde/ sie zu suechen) so leget sie ein Manns Habit vnd klaider an/ kumbt zue einem Manß Closter/ welches achtzehen meil weith von Alexandria gewest. Als sie nun für die porten kommen/ begeret sie eingelassen vnd in die zahl der brüder auffgenummen zu werden. Die brüder sagten/ man wurde sie nit einlassen (ob sie schon für ein Manns vñ nit Weibs persone gehalten worden) sie verharre dañ zuuor die gantze nacht daselbst vnder dem Himel. Dadurch jre gedult gegen den brüdern zu bezeugen. Theodora nimbt gern vnd willig an/ was man jr gesagt/ ob sie gleich wisset/ daß zue nachts so viel wilder thier durch grewliche wildnussen des orts pflegtẽ herzugehen/ bringt dz gehaissen ins werck: verharret die gantze nacht vor der portẽ des Closters. Derhalben hat auch dieser der die wilde grewliche natur der Löwen bey Daniele haimblich gemacht/ sie erhalten/ damit sie nit von den wilden thieren belaidiget wurde/ weil er vor gewist/ zue was hohen tugendten vnd heiligkeit sie wurde raichen. Als nun die Münch dasselbe im werck selb erfahren/ haben sie erkendt/ daß es der wille Gottes sey/ daß sie bey jnen wohnen solt:

Sie legt den Manns Habit an/ kumbt in ein Manß Closter.

Daniel. 6.

haben sie gern angenummen. Der Vatter des Closters redet sie besunders an/fraget mit vleiß wer sie wår/oder was vrsachen er zue dem Closter kom̃en/ villeicht/ spricht er/ bist du darumben fürhabens den weltlichen Habit abzulegen/ daß du mit wucher vnd schulden beschwårt/eines todtschlag schuldig oder nit des vermügens bist deine kinder zuernehren? Theodora sagt: Ehrwürdiger Vatter/ von dieser ding keines wegen bin ich daher kommen/sonder daß ich allein rühwig sey von dem anlauff dieser wellt/vnd meine sünd möge bewainen. Der Vatter des Closters fråget hernach: Wie haissest du? Das adeliche mannliche weib sagt: Mein namen ist Theodorus. Der Vatter sprach zue jr: Du solt wissen/bruder Theodore/daß du nit on arbeit in dieser versamblung wirdest sein mögen/sonder in allem muest du den brüdern dienen/nit allein in aller notturfft des Closters/als den båumen vnd kråuttern auß warten/das wasser zuetragen/vnd die gårten begiessen: sonder du muest auch ausserhalb dienen/ vnd wanns die notturfft erfordert/one alles waigern/one widerrede in die Statt gehen. Neben solchem dienst solt du auch die vbungen gueter werck nit verachten/ sonder nicht desto weniger solt du dem Gebet vnd vasten obligen: wie gewönlichen ist/psallieren/die Vesper vnd Metten tåglichen halten/ darneben keine auß den sieben tagzeiten vnderlassen: des knie biegens dich bemühen/vnd den leib casteyen/von wegen der listen der Teuffel/ so wider vns den krieg führen. Die selige Theodora helt solches alles gleich für ein grossen wollust jrer seelen/ verlobet mit dapfferm bestendigem hertzen/solchem beuelch mit höchstem vleiß nachzukommen. Also ward sie in denselben Orden vnd herliche versamblungen der Münch auffgenummen.

Die vbung vnd arbeit d' Münch/ darneben der gebrauch der sieben tagzeiten.

WEil dann jre gelübd vnd bündnuß gegen Gott warhafftig gewest/ vnd alle falschheit außgeschlossen/entschlaget sie sich aller weißheit des vleischs/ rüstet sich anstund zue dem stritt/ brauchet keinen verzug oder saumseligkeit in jren diensten. Acht Jar lang hat sie den båumen vnd kråuttern/zue der notturfft deren so im Closter gewest/ außgewatt/ vnd begossen: neben dem das getraidt gemahlen/gebachen/vnd zue einem brot berait: die kråutter gekochet/darnach die genossen/ welche sich beulissen/ den leib zu casteyen vnd zu tödten: vnd ob sie schon mit diesen vnd andern vilfeltigen geschefften beladen/ hat sie doch das Göttliche Ambt in der Kirchen niemals versaumet/ sonder auch in demselben jr Gottseliges gemüth erzaiget. Jn solchem Geistlichem vnd arbeitsamen leben hat jr doch das bedencken jres begangnen lasters keine ruhe gelassen/ sonder nach verrichtung des diensts vnd tag arbeit/als sie sich einer kleiner rueche gebrauchen solt vnd schlaffen/hat sie an jr brust geschlagen/vnd die seelen zue den zåhern bewögt: Herr/sagt sie/verzeihe mir diese sünd/daß ich die zierden meiner keuschheit verloren. Auff ein zeit/als den München öl abgangen/ward jr beuohlen/ sie solt mit den Camelen in die Statt fahren/ vnd von dannen die notturfft an öl inß Closter bringen. Da sie auff den weg kommen/ begibt es sich vngefahr/ durch schickunge der Göttlichen fürsehung/daß sie jren Haußwirt gesehen. Dann als dieser sich selbs nit trösten möcht/ in dem er von seinem Gemahel abgesündert/ deßhalben one vnderlassen gewainet/ vnd auch lange zeit solchen hertzlichen schmertzen nit möchte in vergessenheit stellen/hat er Gott/dem allein der pfeil seines verwundten hertzens bewist/ angeruefft/ er wölle jme doch zue kundt thun/ob Theodora sich eines andern Haußwirts angenummen. Dann er argwonet darauff: daher auch die jnbrunst des hertzens mehr entzündt worden.

Sie lebet vnbekandt vnder den München.

Jr grosse bueß.

GOtt/der die betrübten hertzen erfrewet/schicket seinen Engel zue jme/solchen argwohn abzuwenden: Wilt du dann/ spricht der Engel/deine Haußfrawen sehen/ so stehe zu morgents frue auff/ gehe gestracks zue der marter des H. Petri/beschawe eben das angesicht dessen der dir zum ersten begegnen/vñ dich grüssen wird. Dann/ also wird es geschehen/ daß du deines begerens stat finden wirdest.

Jr Haußwirt begegnet jr.

wirdest. Wie er das gehört/ kumbt er dem Beuelch nach. Sie begegnen an einander/ vnd schawen einander an. Woher het er aber mögen abnemen/ daß diß sein weib wär/ weil doch die person/ so er gesehen hat/ ein Mann gewest/ mit einem Manns klaid/ vnd sonderlich mit einem Münchs Habit beklaidet/ daneben auch jre gestallt durch die grosse peinigung vnd harte vbung des leibs gäntzlichen verfallen gewest? Theodora aber als sie jn allein gesehen het/ vnd seinem angesicht nach wol erkennet/ wer er gewesen (dann sein gestallt hat das vnueränderliche anzaigen der erkantnuß wol behalten) ist sie geschwind der lieben gegen jme/ vnd jrer sünd erinnert worden/ vñ sie sprach bey jr selbsten: Ach wehe mir/ mein lieber Haußwirt/ in was grosse arbeit hab ich mich ergeben/ weil ich meines verbrechens wider dich/ hülff vnd hail sueche: vnd mich beuleisse/ dasselbe mit viel zähern außzutilgen? Vnd als sie nähner zue jme kommen/ vnd jn gegrüst het/ ist sie alßbald fürgangen. Er hat sie wol auch entgegen gegrüst/ vñ ist fürüber gangen/ als were er der wort des Engels vergessen/ durch die veränderung der gestallt vnd vngleiches angesicht aller dingen betrogen.

Derhalben trawret er vast/ weil jme die verhaissungen gefehlet: Herr/ spricht er/ warumb hast du deine verhaissung nit zum ende gebracht? Der Engel/ so jme zuuor erschienen/ gehet widerumb zue jm/ vnd sagt: Die verhaissung hat dir nit gefehlet. Dann der Münch/ so dir vorgestern bekummen ist/ vnd dich gegrüst hat/ derselb ist dein weib/ welches du mit grossem vleiß suechest. Also ward der argwohn von jme hinwegk genummen/ daß sie zue keinem andern Mann nit kommen/ welches auch die Closter klaidung genungsam anzeiget hat. Doch ist der vorig schmertzen vnd kümmernuß in seinem hertzen stecken blieben/ weil er seiner Ehegemahel beraubt worden. Aber die H. Theodora ward noch inbrünstiger in der lieben des Herren/ als die jetzund seine liebligkeit vnd süsse schon versuecht: war willig vnd berait noch grössern kampff auff sich zunemen/ züchtiget den leib/ speiset jn nur einmal im tag: nach dem heuffet sie die mühe/ also/ daß sie des andern tags erst ein mahl was gessen: Vnd weil sie also mit der zeit noch arbeitseligers für die hand genummen/ vñ höchsten abbruch zur gewonheit gemacht/ da beredet sie etliche Münch/ die sich gleichsfalls mit jr in gueten wercken vbten/ daß sie bewilligung von jrem Obrigisten erlangten/ der speiß nur einmal in der wochen zu niessen. Als sie nun solches jrem begeren nach erlanget/ hat sie sich bald auff ein andere bitte begeben/ nemblichen daß sie sich eines hären bußklaids auff jrem leib möchte gebrauchen/ dardurch den wollust zu rechen/ der sie also verwundet het. Nach so vilfeltigem schwärem kampff mocht sie dennoch der ersten straffen oder sünden nit vergessen/ sonder allzeit ist sie fort gefahren/ durch noch grössere arbeit denselben widerumb zu schlagen/ der sie geschlagen het/ vnd jme grössere schmach/ weder sie erlitten het/ zuzuefügen: Ein weib vberwindet den/ der viel Männer vberwunden/ vnd die im vleisch lebet/ verjaget vnd vertreibt den der vnleiblich ist.

Sie isset wochentlich nur ein mahl.

Nur einmal in der wochen numbt sie die speiß/ vnd gebraucht sich des härinen bueß klaids.

Darmit aber Gott/ der da groß vnd vberflüssiger barmhertzigkeit ist/ gepreist/ vnd das wunderbarlich leben Theodoræ bekandt wurde/ ist ein solches wunderwerck geschehen/ welches wol würdig ist/ daß es solt geschrieben/ vnd zue gedächtnuß bracht werden. Nit weith von dem Closter war ein See/ in welchem ein Crocodill gewohnet/ der alles was er antroffen/ viech oder leuth/ klein oder groß/ gäntzlichen aufffressen het. Diß war allen inwohnern desselben Lands ein also erschröcklicher schaden/ daß auch der Statthalter Gregorius (daruon wir im anfang vnsers schreibens vermeldt) an demselben ort Kriegßknecht verordnet/ die leuthe abzuweisen/ so daselbst fürgehen wolten. Weil dann dem Obrigisten des Closters nit vnbewist/ wie ein H. Gottseliges leben Theodora gefüht/ also daß sie mit den Engeln wol möcht verglichen werden/ vnd daß er jr an Göttlicher

Sie tödtet ein Crocodill.

cher genaden nit manglet/ ruefft er sie zue sich/ vnd sagt zue jr: Bruder Theo-
Rom. 13. Heb. 13. dore/nimb das geschirr/vnd bringe vns eilends das wasser auß dem See. Theo-
dora wisset wol/daß man nach dem Apostolischen gebott den vorstehern solt ge-
horsam sein/ist darumben dem gebott nachkommen: vnd als sie von vilen von die-
sem ort abgeschafft worden / mit vermeldung der gegenwürtigen gefahr des
todts/setzet sie doch allen glauben vnd vertrawen in Gott/ volbringt das werck
der gehorsam/welches nit den todt/sonder das leben vrsachet: vnd als sie durch die
Die grosse gehorsam/bringt das grosse wunderwerck. bestellten Kriegßleuthe durchtrungen/gehet sie zue dem See. Das wilde ver-
gifftе thier führet sie hinein: vnd nach dem sie das wasser geschöpfft/ vnd das ge-
schirr eingefüllet/ward sie widerumb von dem thier auff das gestatt herauß ge-
tragen. Sie bliebe vnuerletzt auff der erden/aber das vergiffte thier/nach dem
die H. Theodora dasselbe gestrafft/mueß die straff tragen alles schadens/den es
biß auff dieselbe stunde gethon: bliebe also todt auff der erden ligen. Solches
wunderwerck wird auch andern offenbar gemacht/ nemblichen da die es mit au-
gen gesehen/andern vilen verkündigten: Deßhalben menigklich Gott danck ge-
Gute werck haben neid auch in Clöstern. saget. Der Neid hat auch dieses orts thun sollen/was seine aigentschafft ist vnd er
pflegt. Dann etliche brüder/(weil niemand ist/ der nit durch liste des veinds wird
angesuecht) auß neid vñ mißgunst der H. Theodorae/weil sie zue höchster tugend
geraicht/schickten sie/ one vorwissen des Obrigisten/ ferre in ein anders Closter
von dannen: geben jr einen brieff/ vnder dem schein/ vnd mit solchem fürgeben/
als were viel daran gelegen/vnd er müste geschwind on allen verzug geantwort
werden. In der warheit aber war es nur zue jrem verderben geschehen/in dem es
Der neid vnd auffsatz etlicher brüder wider sie. zue nachts geschehen/darmit sie von den wilden thieren wurde erlegt/ welche al-
lein daselbst/als an einem wüsten weg gewohnet. Aber vergeblichen hat der wi-
dersächer solche argelist angestellt/dann es hat sich weith anders geschickt/als er
verhoffet. Dann ein wildes thier kummet zue der H. Theodora/als sie auff dem
weg jrr gangen/führet sie den rechten weg/biß in das Closter/ darein sie geschickt
worden/ja auch daselbst ist das thier von jr mit abgewichen. Dañ mit jr ists hinein
gangen: vnd als sie dem Obrigisten den brieff wolt antworten/ gehet das wilde
grewliche thier zue dem Thorwärter hinein/het jn alßbald zerrissen/wann er nit
geschrieren. Die H. Theodora wendet sich vmb zue dem geschray/sihet den mann/
welchen das thier angriffen het zuuerzehren. Anstund nimbt sie jn bey dem halß/
Grosse wunderwerck geschehen durch Theodoram. vnd erlöset jn von dem todt. Die schadhafften verletzten glieder salbet sie mit dem
öl/spricht des Herren namen darüber/ vnd bringt jn zue voriger gesundheit: das
wilde thier aber mueßt zue boden fallen/vnd zerschnellen.

Liebe deutet alles zum besten. Theodora begert daß solches verschwiegen bliebe/vnd nach der widerkunfft
sagt sie den brüdern nicht daruon. Aber denen solche guetthat bewiesen wor-
den/die verkündigten anstund was geschehen war/vnd sagten: Auß fürbitt
Theodori ist dieser mensch von dem bittern todt errettet worden/vnd das gefräs-
sigs thier hat vns diesen widerumb geben / den es gleich angefangen het zuuer-
schlinden. Der Obrigist des Closters entsetzet sich ab diesen worten/zweiffelt dar-
ab/vnd fragt/wer jn doch geschickt het. Theodore/spricht er: Wer hat dich dar-
zue getrungen/ daß du bey eitler nacht in so gegenwürtiger offentlicher gefahr
daselbst hin raisen sollest? Da merck aber eines auffrechten redlichen hertzens ge-
dicht vnd entschuldigung. Dann darmit sie einfeltig gehalten/ vnd die brüder vn-
schuldig an solchem geacht würden/sagt sie: Meine innere vnd eussere augen wa-
Ein gutherztiges vnd herliches gemüth Theodorae. ren daßmal dermassen mit dem schlaff verhafftet/ daß ich die brüder nit nennen
kan/die mich geschickt haben. Solches war dem laidigem Teuffel gar verdrieß-
lich: Weil er gesehen/ daß sie mit so herlichē sieg die angesuechte schmach von sich
abgetrieben/vnd er so schändlichen mit gewallt vberwunden worden. Nach dem
hat er nachgelassen Theodorae mit haimblicher veindschafft nachzuestellen: gehet

offentlichen

offentlichen zue jr/vnd drowet/er wölle zuuor nit von der versuechung ablassen/ biß daß er sie in den fall brächt/deren sich jetz menigklichen verwundert. Diß sagt er/vnd feyret nit lang hernach. Dann/ als derselben zeit das Closter abgang an dem getraidt gelitten/beuilcht der Obrigister der H. Theodoræ/ sie solt vnuerzogenlich die Camelen abermals mit sich nemen/ vnd getraidt in der Statt einkauffen. Neben dem/gibt er auch beuelch/ wann sie nit möge vor nachts haimbkommen/ sölt sie in dem neundten Closter zue herberg einkehren/vnd die Camelen daselbst lassen ruhen. Als sie nun von der Statt wider herauß zogen/ vnd sich der tag schon zue dem abend genaigt het/ kehret sie habendem beuelch nach/ in dem neundten Closter zue herberg ein/begert/daß sie mit den Camelen daselbst möchte ruhe haben: wie sie dasselbe erlangt/ hat sie sich neben den Camelen zue ruhe gethon.

DAher hat der kampff des Veinds wider sie einen anfang genummen. Dann der Teuffel/der sich ab den Gottlosen lästerlichen wercken erfrewet/ vnd beuleisset wider die Heiligen Gottes allzeit schwäre anfechtungen anzurichten/hat noch hefftigers wider sie gewühtet: vnd weil sie einßmals seinen stricken entgangen/ hat er nit nachgelassen/seinen müglichen vleiß anzuwenden/sonder er raitzet ein maidlein/ welches dißmals bey etlichen München/ der jrer blutfreundschafft halben gewest/zue wollust vnd bösen begierden: Dieses/als es die H. Theodoram vnder andern ersehen het/ vnd für einen Mann gehalten/ legt es alle geschämigkeit des hertzens vnd angesichts von sich/ begert von jr beschlaffen zu werden. Wie es aber gesehen/ daß sie jrem begeren nit hat wöllen stat thun/ vnd viel lieber gewöllt/ auff blosser erden bey den Camelen schlaffen/ darneben das verborgen fewer der bösen begierden vnd wollüsten nit mögen außleschen/legt sie sich zue einem andern Wanderer/ so daselbst geschlaffen/vnd in dem fürraisen/ in das Closter hat einkehrt. Als nun der thäter zue morgents früe vom Closter wegk zogen/vnd Theodora wider in jr Closter kommen/hat sich mit der zeit der grosse schwangere leib des Maidleins sehen lassen. Die befreundten fragten sie/ durch wen solches geschehen wär. Sie antwort: Theodorus ein brueder des achtzehenden Closters het sie beschlaffen. Die Münch geben diesen worten anstund glauben. Dann der laidige Teuffel der Theodoræ solche anfechtungen gedrowet/ das Maidlein zue solchen reden angewiesen/vnd die Münch zu glauben geraitzet het. Darauff kommen sie mit grossem geschray vnd auffrhuer für das Closter/ darinnen die frume Theodora Gottseligklichen gelebt/vnd sprachen: Der Münch Theodorus/der bey euch ist/hat solches laster begangen. Als der Obrigist sie solcher mißhandlung halben befraget/ob sie dieselben begangen oder nit. Da war jre antwort: Sie habe nichts/dessen sie billig beschuldiget werden möcht. Die Münch aber kehrten wider in jr Closter.

Ein vnuerschamtes Maidlein raitzet sie zue der vnzucht.

Das Maidlein verkleinert die vnschuldige Theodoram/weil sie jrem willen nit gestatten wöllen.

NAch dem nun das kind auff diese wellt geborn/ nemen sie vnd legten es mitten inß Closter/darinnen die selige Theodora gewest. Solches geschahe auß anstifftung vnd listen des Veinds/ der sich jederzeit beulissen/ wie er sie möcht kleinmütig machen/ vnd an jrem guetem fürnemen verhindern. Aber vergeblichen/ du böser veind/hast du dich solcher boßheit gebrauchet: oder viel mehr nit vergeblichen/ weil dieselbe auff dich selbs gerathen sind/ vnd du eben mit denen pfeilen von diesem weib bist verwundet worden/darmit du verhoffest dieselbe zutreffen. Aber was geschicht? Theodora wird ein Vatter des kinds geachtet/ geduldet das vrtheil jrer verdamnuß mit stillschweigen/ vnd wird zue gleich mit dem kind auß dem Closter vertrieben. Sie ist zue gleich die Muetter vnd der Vatter des kinds/mueß dasselbe erhalten: ernehret es mit Schaafmilch (weil sie anders nit vermöcht) sie erbettlet wolle von den hirten/darauß ein klaid zu machen/vnd das kind zubedecken. Welcher wurde ein so grosse vnbilligkeit mit so guetwilligem hertzen

S. Theodora gedultet die fremde schuld auff sie gelegt zu werden.

hertzen auffnemen? Welche hände wurden ſich eines ſo verdrieſzlichen dienſts nit haben gewidert? Dann ſieben jar lang war die H. Theodora alſo gepeiniget. O jr augen Gottes/denen alles offenbar iſt/vnd nichts verborgen. Ob ſchon Theodora mit falſcher ſchmach vnd vnbilligkeit vnderdruckt vnd auſz dem Cloſter veriaget worden/hat ſie doch nichts kleinmütiges oder vngebürliches gehandlet/oder auch geredt/ſonder ſolche ſchmach mit willen vnd gedult erlitten/ das laſter vnd ſchmach/welches ſie mit willen begangen/mit williger ſchmach widerumb zu bedecken/vnd die Göttliche augen widerumb zu verſönen/welchen zuuor die ſünd nit vnbewiſt geweſt/ vnd dieſelben allein die vnſchuld der jetzigen ſchmach bezeugten. Was nahrung oder auffenthaltung hat ſie ſich mit anderm gebrauchet? Jre ſpeiſz ſind die wilden kräutter geweſt/dz tranck aber das waſſer/welches von dem See war herauſz geſchöpfft/ oder/wie du wol ſagen möchſt jre zäher/weil auch zue allen zeiten dieſelben von jren augen herab gefloſſen/alſo dz die wort des Pſalms in jr erfüllt worden: Mein tranck hab ich mit zähern vermiſchet. In dem nun jr leib alſo verachtlich gehalten vnd verwüſtet/waren jre nägel ſo lang/daſz ſie mehr einem wilden thier weder einem Menſchen zuegeſtanden: Jr haar alſo dick/vnd vngeſtallt/daſz es einem dicken wilden wald zuuergleichen geweſt: Jr angeſicht/von der hitze der Sonnen/die ſie mit nichten mögen auffhalten/alſo auſzgedürret/daſz es gleich als eines Moren angeſicht ſchwartz worden/vnd die augbrawen/auſz groſſem vberigem wachen verändert. Jedoch verharret ſie alſo beſtendigklich/ſtreittet mit dem vbel/ſo jr zuegefügt worden/vnd nit allein war ſie von dem ſchnee des luffts/ſonder auch der anfechtungen geplaget/in dem ſie doch das wenigeſt nit von dem Cloſter abgewichen/ſonder iſt alſo an dem antritt des Cloſters blieben/vnd gern gedultet (wie der Prophet meldet) in demſelben verſtoſſen oder verworffen zu werden.

Jr nahrung an ſpeiſz vnd tranck. — *Pſalm. 101.* — *Pſalm. 83.*

WAs thut aber der veind alles gueten ferrer? Iſt er villeicht mit dem erſättiget/weil er ſie in ſolche anfechtung geführt/vñ von jr vberwunden worden? keines wegs hat er nachgelaſſen/ſonder vber das vorige/vnderſtehet er ſich noch eines andern. Er nimbt die geſtallt jres Ehemanns an ſich/kumbt jr fürs angeſicht/mit wainenden augen/gebraucht ſich eben der wort/deren ſich jr Hauſzwirt gebraucht het/nennet ſie/ein liecht ſeiner augen/ſeinen wolluſt/freude vnd troſt alles laids. Vnd: Mein geliebte Hauſzfrawe/ſpricht er/was macheſt du allhie/ſtelle mir doch einmal das trawren/ſo ich viel Jar her von deinet wegen gehabt/kehre widerumb zue hauſz mit frölichem/willigem hertzen. In dem aber Theodora vermainet es wäre aigentlich jr Mann/gibt ſie jme die antwort/welche jme ſelbs aigner Perſon/vnd nit dem gegenwürtigem geſicht gebürt het: Ich/ſpricht ſie/als die der wellt vnd aller jrer eittelkeit abgeſagt/kan nit widerumb zue denſelben kehren. Wie ſolt ich alſo vnuerſtendig ſein mögen/daſz ich widerumb bey dir wolt wohnen/weil doch mein verbrechen wider dich allein die vrſach ſolcher flucht geweſt iſt? Weil ſie aber deſſelbẽ verbrechens gedacht/jre hände gen Himel auffgehebt/vnd ſich zue dem Gebet begeben/da hat ſie den Veind ſehen hinwegk fliehen/der auch die gleichnuſz des Gebets nit mag gedultẽ. Alſo hat die H. Theodora erkennet/wer dieſer geweſt/der zue jr kommen/vnd wie manigfeltigen nachſtellens er ſich gebrauchet. Auff ein andere zeit kamen alle wilde thier auſz dem Meer vñ auff der erden/wolten ſie angreiffen. Aber in der warheit iſt es nichts anders dann die Teuffeliſche Geiſter geweſt/welche derſelben thier geſtallt an ſich genummen. Nacher erſcheinet jr ein menſch/welchem beuohlen worden/er ſolt zue jr gehen/vnd ſie verſchlinden: Aber ſie gebrauchet ſich des Dauidiſchen geſangs/gleich als einer wöhr/vnd nach dem ſie nur geſagt het: Allenthalben haben ſie mich vmbfangen/vnd in dem namen des Herren hab ich ſie gerochen: iſt das geſicht anſtund verſchwunden. Der böſz veind verſuechet ſie noch anders.

Andere hinderliſtigkeit des veindes. — *Ein anders Teufeliſches geſpenſt.* — *Pſalm. 117.*

ders. Sie hat ein grosses Kriegßheer gesehen / dessen Obrigister mit einer grossen menig vbermütigklich herein getretten: vnd seine diener gebotten jr / denselben anzubeten. Weil sie aber saget / man solt Gott allein anbeten / last sie der Obrigist hefftig schlagen / welches auch geschehen ist: dessen anzaigen die straich vnd masen gewest / so an jr gesehen: Also daß sie für todt geacht worden. Die Hirten / als die solches gesehen / kommen inß Closter / sagten wie Theodorus gestorben wär / man solt jn begraben. Aber die H. Theodora / als sie zu mitternacht widerumb zue jr selbs kommen / hat sie jr solche straff selbs zuegemessen / vnd für ein züchtigung jres verbrechens gehalten. Vnd nach dem sie sich mit dem Gebet gewaffnet / begert sie einen instandt oder nachlassen der versuechungē. O mein Gott / sagt sie / ein herscher aller ding / nit wöllest meiner sünden gedencken / sonder erlöse mich von dem vbertrang des veinds / der deinem geschöpff nachstellet vnd aufsetzig ist. Die hirten / welche sie zuuor für todt gehalten / sehen sie jetz beten / loben Gott / vnd verkündigen den Brüdern / wie sie widerumb lebendig worden.

DEr Obrigist des Closters fasset zue hertzen / wie lang das ellend Theodoræ gewert / wird fürhabens den knaben inß Closter einzunemmen: weil jn nit wenig bekümmert / daß der knab also in der härten wüsten einödden vmbgejrret. Aber der böse veind hat noch nit nachgelassen / sie auß verhencknuß Gottes anzuegreiffen / darmit sie dardurch noch jre belohnung möcht mehren. Dann sie sihet abermals viel gelts auff die Erden geworffen / welches die gegenwürtige schaaren des volcks aufklaubet / welches doch in der warheit auch nichts anders dann ein betrügliches gesicht gewest ist. Dann allein het er solches darumben angestellt / damit er sie betriegen möcht / vnd zue der lieben des goldts raitzen. Nach etlichen tagen sihet sie abermals ein grosse menig diener / welche jr vilfeltige vnd cöstliche speiß fürgetragen / vnd gesagt: Der dich also geplagt hat / der verehret dich mit diesen cöstlichen speisen. So bald sie sich mit dem heiligen Creutz gezaichnet / war alles zu nichten gemacht / wie es dann an jme selbs gewest. Als nun dieser / der gedrowet het / die Erden vnd das Meer außzutilgen / gesehen / daß Theodora vnüberwindlich / vnd daß er auß dem stritte / den er wider sie geführt / zu schanden gemacht / ist er willens / daruon abzustehen.

Teuffel last zu letzt nach wann er nichts schaffen kan.

Item mehr ein Teuffelisches gespenst.

NAch dem sieben Jar fürüber gewest / kommen die Münch des neundten Closters / welche sich zuuor des nothzwangs beclagt / weil jnen vnbewist gewest / daß sie ein weib sey / bitten den Vorsteher des Closters vnderthenigklichen / er solt sie widerumb inß Closter vnd in die zahl der andern Münch auffnemmen: dann genungsam / sagten sie / hat er gebüsset / der so lange zeit ausserhalb des Closters gewest / vnd an dem antritt sieben Jar verzehrt hat. Neben dem vermelden sie auch / wie sie durch Göttliche offenbarung bericht worden / wie Theodoro die sünde schon verziehen. Der Obrigist gewehret sie jrer bitt / entlasset Theodoram von der vnbillichen straff / beuilcht jr hinfüran in der geringsten nidrigisten Cellen zu bleiben / nit mehr herfür zukummen / vnd keines diensts mehr in dem Closter zuegebrauchen. Zway Jar verschienen / daß sie sich in grösser mässigkeit vnd andächtigerm Gebet vbet. Darnach als ein grosse dürre gewest / vnd alle Cisternen des Closters besiegen / also daß sie auch die wenigiste früchten nit gehabt: Der Obrigist aber des Closters / der durch die ding / so er gesehen vñ gehört / genungsam bericht worden / daß Theodora die genaden der wunderwerck erlanget / ruefft sie zue sich / gebeut jr den krueg in die Cistern hinein zu lassen / vnd wasser zu schöpffen. Theodora / als die wol gelernet / den worten des Ehrwürdigen Vatters gehorsam zu sein / brauchet sich keiner fürwitzen / verzeuchts nit lang / kumbt dem beuelch nach / vnd schöpffet den krueg voller wasser herauß: Daher bald auch andere Cisternen voller wasser gesehen worden.

Sie wird widerumb in das Closter auffgenummen.

Ein grosses wunderwerck.

Wol vnderweiset sie den knaben.

NAch wenig tagen/hat sie den knaben/in angesicht viler zue sich genummen/vnd da es abend worden/beschleust sie denselben bey sich/fahet an denselben/gleich als ein Vatter seinen leiblichen Son/zu vnderweisen. Der Obrigist des Closters/wie er dasselbe innen worden/schickt er etliche auß den Brüdern/die da etwas vleissigers auff die wort merckten/welche sie dem knaben vorsaget. Diese merckten vleissig auff die wort/welche sie dem knaben fürgehalten/vñ jn geküsset het. Mein geliebter Son/spricht sie/das ende meines lebens ist jetzund fürhanden/vnd bald werde ich von dieser zue jener wellt abschaiden. Ich beuihle dich Gott dem Vatter aller waisen/vnd dem Herren dieses Closters. Du wirdest auch solche Münch haben/welche ein brüderlichs hertz zue dir werden erzaigen. Was wilt du mehrers? Begerest du auch villeicht des Adels? Diesen soltu nit anderst wo her erkennen/dann wo der rechte wahre Adel erscheinet. Nit solt du acht haben auff die menschen ehr: Dann dieselbige machet die nit selig/die geehret werden: Neben dem aber solt du wissen/daß diese die rechte Göttliche seligkeit erlangen/welche die schand vnd schmach wort/vnd falsche zeugknussen der menschen wider sich gedulten. Bist du aber des begerens einige ehr zuerlangen/so beuleisse dich auch dieselbe anfengklichen andern zuerzaigen. Den schlaff soltu hassen. Ein härtes vnd streuges leben auff dich nemen: Den waichen zarten klaidern absagen/das gewönliche Gebet nit versaumen/vnd die fürgeschriebne tagzeiten der München/der Metten nemblichen/Tertz/Sext/Non vnd Vesper vleissig besuechen. Frembder sachen vnd gütern dich enthalten. Lasse dir auch nit inn Sinn kommen/deine Brüder zu verclagen. Wann du gefragt wirdest/antwort mit vndergeschlagenen augen auff die Erden. Du solt keines andern fall verspotten. Du solt trawren/damit du getröst werdest. Wann du hörest/daß etliche böplich vnd ärgerlich leben/solt du nit vnderlassen für dieselben zu bitten. Du solt dich nit widern/die krancken haimbzusuechen. Vnd damit ichs alles kürtzlichen begreiff/alles vbel solt du vermeiden/vnd der tugend nachtrachten. Embsig soltu bitten/damit du nit fallest in versuechung: wann du aber je darein gefallen/so widerstehe derselben starck/bitte vnd rueff abermals/damit du nit werdest vberwunden. Wann du also leben wirdest/geliebter Son/so wird Gott nit fert von dir sein/der dir hülff beweiset/vnd in dem anbegertem kampff sein gerechte hand darraichet. Als sie nun solches dem knaben fürgehalten/hat sie jren Geist seligklich in die hände Gottes beuohlen.

Sie entschlafft seligklich in dem Herren.

DEr knab fahet alßbald an zu wainen vnd zu heulen/vnd die Cellen war mit geschray erfüllt. Die Brüder/welche darzue geschickt worden/erzehlten alles was sie gehört/dem Obrigisten der sie geschickt het. So bald dieser solches gehört/erzehlet er auch den Brüdern/was er in dem schlaff het gesehen: Ich vermainte/spricht er/ich sehe zwen Männer die mich in die höhe auffhebten/die höch war so groß/daß sie nit mocht geschätzt werden. Ich sahe die Chör der Engel/vnd ein stimme erschallet in meinen ohren: Sihe/sprach die stimme/wie so grosse güter meiner braut Theodore berait sind. Neben dem ist mir auch ein beth erschienen/welchs einem Engel beuohlen/vnd ein vnaußsprechliche schöne schlaffkammer. In dem ich aber begeret von demselben beth vnd schlaffkammer ein wissen zu haben/wem dieselbe zueberait wär/vnd deßhalben die fraget/so mich hinein führten/seind mir die Chör der Propheten/der Apostel/vñ anderer gerechten am stund erschienen. Diese Chör vñ rayen hetten in der mitten ein weib mit Göttlicher herligkeit gezieret/welche mitten in die schlaffkammer eingangen/vnd mich gedeucht sie mitten im beth sitzen. Da sie diese herfür führten/sagten sie/es were Theodorus/die falscher erdichter weiße des nothzwangs bezüchtiget worden: die auch viel lieber gewöllt/sieben jar lang von dẽ Closter vertrieben/gepeiniget/vnd für einen Vatter des kinds geachtet werden(so es doch eines andern gewest)

Das gesicht des Abbts.

vnd

vnd dasselbe zu ernehren vnd zu erhalten auff sich nemen/ weder daß sie anzaigen wolt/ wer sie wär/ vnd dadurch von solcher schmach vnd straffen erlediget werden. Der vrsachen/ sagten sie/ hat sie die freude/ die du sihest/ erlanget. Da ich solches gesehen/ entwachet ich von dem schlaff/ kehret mich meine sünden zuebewainen.

Wie der Obrigister des Closters solches erzehlet/ kumbt er anstund zue der H. Theodoræ Cellen/ mit sambt dem München so jme nachgeuolget. Er klopffet an die Thür/ wecket den knaben auff/ der jetzund vor grossem trawren war entschlaffen. Der knab stehet auff/ öffnet die thür/ vnd last sie hinein. Bald nun diese hinein gangen/ befinden sie Theodoram gestorben/ die doch warhafftig lebet: sie tretten hinzue/ vnd fellen die zähern auff den H. leib. Der Obrigister helt es noch für vngelegen/ solches wunderwerck an tag zu bringen/ biß er auch die herzue berueffet/ so sie fälschlich beclagt hetten. Als dieselben herzue kommen/ zaigt er jnen etliche glieder des heiligen leibs: Sehet/ sprach er/ das newe vnd vnerhört wunder/ was doch für ein Geschlecht/ mit was gestalt/ es den Fürsten der finsternussen zerknirschet hat. Menigklich entsetzet sich ab solchem spectackel: das entsetzen bringt forcht/ der forcht aber volgten zäher/ weil sie zue hertzen gefast/ was mühe vnd arbeit sie vberstehen müssen/ die mit leiblichen anmuetungen verhafft sind. Jr weibliches Geschlecht wird menigklich offenbar.

Weil sich aber nit gebürt/ daß jr Haußwirt jrer aller ding beraubt sein solt/ oder doch ein wahre vnd vnbefleckte liebe jederzeit gegen jr erhalten het/ so kommet ein Engel zue dem Obrigisten des Closters/ gebeut demselben/ er solt einen auß den München mit einem pferd in die Statt schicken/ welcher den/ der jme zum ersten begegnet/ zue sich auff das pferd setzet/ vnd vnverzogenlich daher brächte. Jedoch aber hat jn auch ein Göttliches gesicht dahin ermanet/ daß er selbst freyen willens/ vnberuefft zue dem Closter kommen. Als jme dann der Münch auff dem weg begegnet/ vnd gefraget/ warumb er also eilet/ hat er geantwortet: Weil ich mein Haußfrawen in langer zeit nit gesehen/ vnd jetzund in erfarnuß kommen bin/ daß sie gestorben/ so eile ich sie zum abscheid zu bewainen. Er setzet jn zue sich auffs pferd/ führt jn inß Closter/ darinnen der Göttliche Tabernackel vnd wohnung gelegen. Wie er daselbst einkommen/ rueffet er/ vnd benennet die H. Theodoram offt/ wainet darneben bitterlich/ also dz auch viel deren/ so versamblet gewest (es waren aber viel Münch auß den nächst herumb ligenden Clöstern zuesamen kommen) zue zähern bewegt worden/ jr aigen leben zu bedencken. Vnd ist alles vnd jedes/ was gehört vnd gesehen worden/ ein erfrischung des gewissens/ vnd ein warhaffte hailsame artzney der Seelen gewest. Jr Haußwirt kumbt zue jr.

Das trawren het noch nit nachgelassen/ vnd man hat alßbald Psalmen vnd Lobgesäng gesungen. Vnd als dem arbeitsamen vnd heiligen leib sein gebürliche rechten geschehen/ ward er in die schoß der erden verborgen: Aber den Geist hat der schoß Abrahæ auffgenummen. Was ist aber hernach geschehen? Jr Haußwirt volget jr nach: vnd als er allem was dieser wellt ist/ abgesagt/ sich selbs in die zahl der Münch ergeben/ ein liebe abe dem stillschweigen vnd der ruhe gewunnen/ da kommet er in die Cellen Theodoræ/ vnd wie er ein frummes Gottseliges leben an sich genummen/ also hat er auch dasselbe mit einem gueten ende seligklich beschlossen. Jn dem nun die Münch gesehen/ wie er ein leben geführt/ halten sie es nit für vnbillichen/ daß sie baide ein begräbnuß solten haben: derhalben haben sie baider Leichnam in eine grueben begraben. Der knab hat auch also in tugendten vnd Gottseligem leben zugenummen/ daß er auß wolbedachtem guetem rath deren/ die seines lebens ein wissen gehabt/ vnd seiner darzue begert haben/ zue einem Obrigisten desselben Closters gesetzt worden. Theodoræ begräbnuß. Jr Mann wird ein Münch vnd stirbt seligklich.

Also hat sich die mühe vnd arbeit der heiligen Theodore geendet / vnd das ist die Histori jres herlichen kampffs. Wann es derhalben wahr ist / vnd gewiß/ lichen wahr/ als der heilig Paulus bezeugt: Ein jeder werd sein aigen lohn/ nach seinen aigen verdiensten vnd arbeit empfangen: Wie wird die heilige Theodora / in der warheit ein gaabe Gottes / nit selig sein / weil sie den lohn so viler vnd so grosser arbeit entpfahet? Daß wir dann auch in der zahl der Seligen erfunden mögen werden/ solchs verleihe vns durch jre fürbitte / die genaden vnd gütigkeit Christi vnsers wahren Gottes / welchem sey ehr vnd gewallt / jetz vnd zue ewigen zeiten/ Amen.

1. Corinth. 3.

Lobschrifft des H. Patientis Bischouen zue Leon: Durch Sidonium der Auernter Bischouen.

Lib. 2. Epistola vltima.

11. tag Herbstmonats.



Sidonius wünschet dem Herren Bischouen Patienti ewiges hail. Ob schon einer anderst gedencken möcht/ so halte ich doch / daß dieser jm selbsten zue gueté lebet / der einem frembden zue nutz lebet / das ist / der sich des ellends vnd notturfft der glaubigen erbarmet / vnd die Himelische werck auff Erden würcket. Auff wen/ sprichst du/ ist das geredt? Seligster Vatter / dieser Spruch wird fürnemblichen auff dich gewendt/ der du nit benüget bist/ den bekandten wol bewisten notturfftigen hülff zu beweisen: sonder auch biß an die eussersten ende vnd ort Franckreichs deine liebe erstreckest/ vnd den dürfftigen långst zuuorzu hülff kommest / ehe daß du jre person erkennest. Es bringet niemand sein armuet vnd schwachheit schaden / daß er nit selbst dich billig ersuechet/ weil du mit deiner milden hand jm vorkommest/ ehe daß er zue dir zue fueß kan kommen. Dein vleissiges acht haben vnd wacht/ erstrecket sich auch in frembde Lande / vnd dein grosse sorgfeltigkeit wird außgebrait/ in dem sie auch der noth der ferre gesessner zu hülff kummet. Vnd daher eruolgts/ weil dich offt die geschämigkeit der abwesenden nicht weniger/ dann das clagen der gegenwürtigen beweget/ daß du die zäher jrer vilen abwischest/ deren augen du nie gesehen hast.

Die güte vnd reichgebigkeit Patientis wird gelobt.

Ich wil geschweigen/ was du vnrühwiges wachens/ bittens vnd außgebens von wegen des abgangs der armen Bürger vnd inwohner / täglichen gedultest. Ich wil geschweigen/ daß du allzeit einer so grossen mässigkeit / freundwilligkeit/ vnd abbruchs wirdest gehalten/ daß es gewiß ist / daß der gegenwürtige König deine mahlzeiten/ die Königin aber dein vasten vnablåßlichen loben. Ich wil geschweigen/ mit wie grosser zierden vñ herligkeit du dir beuohlene Kirchen dermassen zurichtest/ daß einer der sie sihet/ billig zweiffelt/ ob die newen Kirchen besser aufferbawet/ oder aber die alten schöner ernewert werden. Ich wil geschweigen/ an wie viel orten newe Kirchen von dir aufferbawet / vnd jre zierden gedoppelt werden: vnd daß eben durch deinen angewendten vleiß vnd sorgfeltigkeit/ die Glaubens sachen gemehrt / vnd allein die zahl der Ketzer gemindert wirdet/ in dem du die wilden hertzen der Photinianer/ gleich als in einem Apostolischen gejaid/ in den netzen der Geistlichen lehr vnd predigen verstrickest / vnd so offt du derselben grobe nachuolger/ durch dein wort vberwindest/ sie nit entgehen können / biß daß du sie / gleich als ein Vischer der seelen von der tieffe des jrthumbs

Patientis lob.

Sein abbruch vñ mässigkeit.

Sein grosser vleiß in aufferbawung der Kirchen/ vnd zier derselben.

Die Photinianischen Ketzer werden von jme bekehrt.

thumbs herauß ziehest. Solcher tugendten hastu villeicht etliche mit andern gemain/aber diß wird dir allein/wie die Rechtßgelehrten sprechen/zun höchsten ehren vnd namen zuzuemessen: sollest dich auch desselben nit schämen oder laugnen/daß du nach der Göttischen verwüstungen/vnd nach dem alles getraidt gewächß auff dem veld verbrent worden/mit sonderbarem vncosten/dem gemainen mangel/durch das verherte Franckreich auß genaden vnd on alle bezahlung bist zue hülff kommen: So du doch demselben volck/so gleich auß hungers noth zue grundt gehen müssen/auch vor hin vberflüssige guetthaten erzeigt hast/wañ solches gleich vmb gebürliche bezahlung/vnd nit auß miltigkeit wär beschehen. Die strassen sind deinem getraid zue enge gewest/wie wir dann selbst nit eine/sonder vile scheuren/die du einiger eingefüllet hast/an den gestatten der wasserstromen Ara vnd Rosne mit augen gesehen.

Sein grosse reichgebigkeit in der hungers noth.

WEith abe mit dem haidnischen fabel gedicht: Triptolemus selbst auch/der von deß wegen daß er den Ackerbawe erfunden/gleich in dem Himel erhebt worden/dem auch in seinem Vatterland/Græcia/durch die hochberhümbte Mawrer/Maaler vnd Bildschneider darinnen herliche Tempel erbawet vñ Bildnussen auffgericht worden. Das zweiffelhafftige geschray het bey den groben vnd Dodonigenischem volck außgebraitet/wie Triptolemus mit zwayen Scheffern (denen die Poeten nacher die figur der Dracken zuegemessen) vmbgefahren/vnd einen vnbekandten samen außgetheilt hab. Du aber/damit ich deiner reichgebigkeit/so mitten des Lands weith von dem Meer erzeiget ist/geschweige/hast zu erhaltung der Stätte am Tyrrhenischen Meer/mit deinen traidt viel mehr zwen wasserstrom/dann zway Schiff erfüllet. Weil aber villeicht ein Geistliche person mit den Griechischen exempeln des Eleusinischen Aberglaubens/als mit einem vnfüglichen gedicht/nit recht gelobt kan werden/so wöllen wir nach hindangesetzter hoheit des Geistlichen verstands/die Historien des lobwürdigen Patriarchen Josephs gegen dir vergleichen/welcher die vnfruchtbarkeit der erden/so nach den fruchtbaren Jaren ervolget/fürsehen/vnd derselben hülff fürbedacht hat. In solcher gestallt/meines erachtens/ist dieser nit geringer zuschetzen/der in fürfallender hungers noth/gleichwol den mangel nit zuuor weissaget/jedoch aber demselben zue hülff kommet. Der vrsachen ob ich schon nit aller ding ermessen noch erachten kan/was grosser danckbarkeit dir die Arler/die Rhegier/die Auegnier/die Aurer/die Albyger/die Valentzer/die Troyer/billig schuldig seind/weil es schwerlich ist dieser gueten willen vnd danckbarkeit nach dem gewicht zu messen/welchen du die speiß vnd nahrung one das gewicht dargeraicht hast: Jedoch so bedanck ich mich zum höchsten an stat vnd namen der Statt Auegnien/welcher du zue hülff kommen bist/nit von gemainschafft wegen des Lands/nit von nachbarschafft/nit von gelegenheit des wassers/nit jrs anhalten vnd bitt wegen: Derhalben sie dir durch mich grossen danck sagē/weil sie/durch den vberfluß deines jars/jrer auffenthaltung ein genügen bekommen haben. Wann ich dañ als jr gesandter meinem aufferlegtem Ambt ein genügen gethon hab/so wil ich auch als der gantzē Landschafft bottschafft verrichten. Kürtzlichen solt du wissen/wie dein lob in dem gantzen Gasconien berhümbt wird/von menigklich wirdest du geliebt/gelobet/begert/von menigklichen hertzlichen erfordert vnd in ehren gehalten. Zue diesen laidigen bösen zeiten bist du ein gueter Priester/ein gueter Hirt gewest/gütig bist du denen gewest/welchen von nöten gewest/die hungers noth mit jrer gefahr zu gedulten/welcher durch keinen andern weg hat mögen abgeholffen werden/one durch mildigkeit/welche sie an dir erfahren. Sey derhalben vnser ingedenck Herr Vatter.

Vom Triptolemo sihe Seruium.

Von den Dodonischen nymphen/die Liberū erzogen sihe Pherecyden.

Item von dem H. Patiente Bischouen/ auß dem andern Buech des vorgemeldten Sidonij/ Epistola 10. ad Hesperium.

Der H. Patiens bawet ein herliche Kirchen zue Leon.



NEwlicher zeit ist zue Leon ein Kirchen aufferbawet worden/ welche durch hülff des H. Bischoues Patientis/ zue dem ende des wercks gebracht worden: Ein heiliger/ dapffer/ ernsthaffter/ vnd Barmhertziger Mann/ welcher durch sein reichliche freygebigkeit/ vnd guetwilligkeit/ sein guetes gewissen nit ein wenig erhöhet hat. An die porten dieser Kirchen/ hab ich auß begeren des vorgemeldten Bischoues/ diese Trochaische Versen/ so mir vnd dir noch wol bekant sind/ in eil geschrieben.

Versus.



WEr hie dz herlich werck ansicht/
Vñ fragt wer es hab auffgericht/
Der wisse daß solchs hat gethon/
Der heilig Bischoff zue Leon/
Sanct Patient: Was an der stat/
Vnd in dem Tempel der mensch hat/
Von Gott zu bittn/ soll herkommen/
Gwiß wird sein Gebet vernommen/
Vnd was hierinnen er begert/
Dessen wird er gar bald gewert.
Das hoch gebew ist schön gezierdt/
Künstlich vnd lustig auffgefierdt.
Naigt sich gar nichts zur lincken seidt/
Auff die gerecht ists auch nit zweit.
Sonder gar fein vnd ordenlich/
Dz Haubtschloß oder Chor wend sich
Gegen dem auffgang: Wann darein
Zue morgents kumbt der Sonnen schein/
Ein helles liecht gar schön vnd klar/
Erleucht das gantz gebew für war/
Vnd wird also der Sonnen glantz/
An der vertäfflung hübsch vnd gantz/
So alls mit gold beschlagen ist/
Gleich ferbig hin vnd her vermischt/
Bewegt/ geschen vberall/
So weith das danckel roth metall
Das obgetäffer vbergeht/
Die bögen an dem gwelb versteht/
Vnd an den fensteren durchauß/
Die gantz fueß dillen im Gottßhauß
Ist alls von guetem Marmelstein
Erhöcht: Wann durch die fensterlein
(So künstlich sind vnd wol formirt
Mit bildern mancherley geziert:)
Die Sonnen dringt/ scheints in die ferr/
Als wann es eittel Saphir wär.
Vnd wie im langs die blümlin schon
Mit vilerley farben auffgohn/
Allenthalben im grünen graß/
Also entpfacht durchs grüne glaß/
Ein gstalt das täfer an der wandt/
Neben dem allem ist fürhand/
Ein dreyfach wol bedeckter gang/
Im kraiß herumb/ schön/ weith vñ lang.
Darzwüschen ein herlicher platz/
Das gemäwr/ daran sind auch gesatzt/
Dick seulen sind von stainen gmacht
Auß Aquitanien gebracht.
Nach welches gstallt gemachet ist/
Das weithe vnd hohe thor gerüst:
Das ort der schupffen vnd darneben/
Die mittel veldung ist vmbgeben
Mit grossen seulen hoch vnd schön/
So ferr vnd weith von dannen stehn.
Also daß es gleich scheint von ferr/
Als obs ein steiniger wald wer.
Zue einer seith klinget die straß/
Von Pferden/ Wägen gleicher maß/
Zur andern fleust die Saon/
Rauschet mit sehr lieblichem thon.
Von dannen geht vnd springt mit muth
Der Fueßgänger vnd Reutter guet.

Von dannen kürtzet der Fuhrmann/
Mit seiner wagenfahrt von dann/
Erhebt mit reichem schall jr stimm/
Die schar der Schiefzieher vernimb/
Der widerhall gar weith erklingt
Daß auch das gstatt mit freuden singt:
Alleluia, lob/ehr sey dir
Christe von hertzen schreyen wir/
Also/also jr Schiffleuth gut/
Jr fueßgänger hand ewren muth.
Dann dieser tempel ist euch allen
Erbawen ztrost vnd wolgefallen.
Zue diesem ort kom jederman/
Da findst durchauß den rechten plan/
Auff dem zur seligkeit magst gahn.

FINIS.

Das leben des H. Bekenners Guidonis/zue Anderlac ruhende.



DER ehrwürdig Vatter Guido ward in einem Dorff in Brabant/ in einem schlechten vnd armen bawren heußlin geboren vnd erzogen: Von seiner kindheit an hat er die armut für reichthumb gehalten/ vnd als viel er zue denselben jaren vermügt/hat er sich beulissen/einer auß der kleinen schar Christi zu sein. Von derselben zeit an/hat er sich etliche gewisse stund von seinen Elltern abgezogen/ zue welchen er die Kirchen darin zu beten besuechet/oder den krancken alles was in seinem gewallt vnd vermügen gewest/mitzuthailen. Sein Vatter/ vnd die nachbauren verwunderten sich darab/ehrten die Göttliche crafft in jme. Letzlichen kombt er in das Dorff Lack. Als er dann gehört/ wie daselbst ein Kirchen in der ehren der heiligisten Mutter Gottes geweihet/gehet er darein/sein Gebet daselb zuuolbringen. Ein Priester beherbergt jn dieselbe nacht. Des morgents aber/als er widerumb gedacht hinwegk zu raisen/bittet jn der Priester/er sol bey jme bleiben/vnd in seiner Kirchen dienen. Dann er die mannligkeit seines wolgestalten angesichts/ die mässigkeit in dem reden/die sanfftmütigkeit/ vnd inbrünstigs hertz zue Gott an jme wol gemercket. Dann der H. Mann bewilliget sich auff solchs begeren des Priesters/als einer der sich selbst verlassen/ vnd zue eines andern willen gehorsamlich ergeben solt.

12. tag Herbstmonats.

S. Guido ist an einem schlechten ort geboren.

Die Gottseligkeit des jungen knabens.

ER beuleist sich zum höchsten/ daß der Altar zierlichen glantzet/ das gewölbe sauber/das pflaster außkehret/der Sägereien vnd alle Kirchen geschirr rain wären: letzlichen auch darmit nichts auß allen gebräuchen versaumet wurde/ wann er gesuecht ward/hat man jn in der Kirchen funden. Die Götter vnd tafeln der Heiligen beklaidet er mit manicherley schönen bluemen vnd zweiglin von bäumen/also/daß alles vnd jedes was schön vnd lustig in der Kirchen zu sehen gewest/seinen vleiß bezeugte. Allzeit beulisse er sich den neid mit demut zu vberwinden/keiner vnzüchtiger reden stat zu geben/nit zwen röck wider die Euangelische lehr zubehalten/viel lieber für eines andern hauß ein gelt erbetlen/weder einen/so jn gebeten hat/one almusen lähr abziehen lassen. Seinen gantzen leib züchtiget er vnd verzehret jn mit vasten/offt wachet er gantze nächten in der Kirchen/ vnd (das am schwerißten ist) one allen schaden seiner seelen hat er menigklichen gefallen. Nie hat er auß kindischer leichtfertigkeit/oder auß weibischer frechheit gelachet. Er pflegt die täglichen läßlichen sünden/ one welche das gegenwürtig leben nit sein mag/mit solchem gewallt der zäher außzutilgen/als wiste er groß verbrechen vnd missethat auff jm selbsten.

Mit höchstem vleiß dienet er in der Kirchen Lacken.

Luce 9.

Er züchtiget den leib.

EIN Kauffman von Brüssel kombt zue jm/ welchen er gutwilligklich/ wie er allzeit zu thun pfleget/ entpfahet. Dieser verwundert sich ab seiner reichgebigkeit gegen den armen/ vnd guetwilligkeit gegen menigklich. Beclaget sich anfengklichen seiner schlechten klaider: Nacher besorgt er sich/ gleich als auß hertzlichem mitleiden/ er möchte auff künfftige zeit aignes mangels halben nit mehr vermögen/ andern mitzuthailen: verhaisset jme darneben einen guten rath zu geben/ wann er demselben wolt nachkommen/ daß jme das almusen zu geben nit manglen/ vnd seine milde hand einen vberfluß haben solt. Er bemühet sich mit vielen worten jn dahin zu bereden/ daß er sich der kauffmanschafft anneme. Was solt nun der Ritter Christi thun? Er bewilliget zue letzt/ vnd nit one grosse verwunderung bey menigklichen wird er ein Kauffman. Aber der Herr hat weltliche weißheit seines dieners (wie dann geschrieben stehet: Ich werde die Weisen fahen in jrer arglistigkeit) bald gestraffet/ vnd augenscheinlichen bezeuget/ was mißfallens er ab dieser kauffmanschafft gehabt hat. Dann in mitten des fluß/ so doch bayde gestat wassers vol wären/ hat sich das Schiff auffgelegt/ dabey die gegenwürtige gefahr zu sehen gewest. Als nun Guido die stangen oder schifftremel vnder das Schiff gestossen/ bleibt jme derselb dermassen an den händen kleben/ daß er denselben keines wegs mögen herab bringen. Er gehet widerumb in sich selbs/ mercket/ daß er sich versündiget/ weil er sich auff die weltliche kauffmanschafft begeben het: kombt wider in die Kirchen/ die er verlassen/ daselbst seine mißhandlung zu bewainen. Er lasset seinen augen keine ruhe mit den zähern/ noch seinem mund mit dem Gebet/ biß daß er gesehen/ daß das angeheffte holtz von seinen händen abgefallen. Weil dann die kauffmanschafft niemals oder doch selten one Sünde gebrauchet wird/ vnd der H. Guido durch eingeben des bösen veinds/ von einem seiner mitgehülffen darzue beredt worden/ so hat Gott nit gewöllt/ daß er durch dieselbe befleckt wurde/ sonder ermanet jn mit gütiger straff das vorige stille vnd rhüwigs leben widerumb zu erholen. Derhalben Guido sich vmb noch ernstlicher vasten/ beten/ vnd wainen angenumen/ nit anderst dann als het er das grewlichest laster begangen/ vnd alle mühe vnd arbeit des vorigen Gottseligen lebens verloren.

Er wird von einē Kauffman betrogen.

1. Cor. 3.

Durch die Göttliche straff wird er widerumb auff den vorigen weg gebracht.

Kauffmanschafft nit one Sünde verrichtet wird.

NIt lang hernach/ berait er seinem vermögen nach/ alle notturfft auff den weg/ zeucht gen Rom/ daselbst die begräbnussen der H. Apostel zuebesuechen. Von Rom kombt er gen Jerusalem/ daselbst die heiligen stette vnd ort haimbzusuechen. Letzlichen hat er siben jar lang die Kirchen der Heiligen vast in der gantzen Christen wellt haimbgesuecht. Als er aber mit Gottes hülff widerumb gen Rom kommen/ findet er daselbst den ehrwürdigen Herren Wonedulphum Dechant auß einem Stifft in Brabant/ der sambt andern seinen mitgeferten fürhabens/ gen Jerusalem vnd an die heiligen stette zu ziehen. Diese hat Guido als seine alte bekanten wol erkendt/ wiewol er von jnen nit erkandt worden. Er grüsset sie freundlich/ vnd nennet sie bey jren namen. So bald sie jn erkendten/ fallen sie nider auff die erden/ bitten vnd begeren von jm in gehaim mit solchen worten: Heiliger Vatter/ weil du/ als wir glaubwirdig darfür halten/ auß Göttlicher gnaden daher geschickt worden/ vnd noch jeder zeit berait bist/ von Gottes wegen viel zu leiden/ so bitten wir dich/ daß du mit vns gen Jerusalem ziehest. Dann du bist der weg vnd spraachen deren völcker besser erfahren/ dann wir. Als er das höret/ antwortet er nach seiner gutwilligkeit: Meine geliebten Brüder/ ich bin berait/ nit allein mit euch gen Jerusalem zu raisen/ sonder auch/ wanns die notturfft erfordert/ mein leben für euch darzuegeben.

Er zeucht gen Rom/ vnd nachmals gen Jerusalem.

NAch dem dann diese heilige Männer seine geselschafft erlangt/ sind sie zu letzt nach viler schwerer vnd müheseliger raiß gen Jerusalem vnd zue andere heilige stetten kommen: dieselben jrem begeren nach durchsehen/ sich auch frisch

Er raiset abermals gen Jerusalem.

vnd gesund widerumb auff die raiß/dem Vatterland zue/begeben. In dem sie aber Gott beruefft/vnd nit gewöllt/ daß seine andechtige Gottselige diener mit der vnsauberkeit dieser wellt mehr solten befleckt werden/so hat anfengklich Wonedulphus/darnach aber seine geferten/jre leiber der erden / die heiligen seelen aber dem Himel beuohlen:denen der H. Guido jre begräbnussen Gottseligklichen verrichtet. Der H. Wonedulphus/als er vor seinem absterben mit einem leichten fieber beladen worden/ruefft er den H. Guidonem zue sich / weissagt jme sein absterben/vnd sprach: Geliebter heiliger Vatter/ich dancke von gantzem hertzen vnd mund dem almechtigen Gott/der allzeit das begeren deren/so auff jn vertrawen/ erfüllet/daß er auch vber vnser hoffnung/vnsere begierden erfüllt hat. Er wölle dir/für die dienst der guetwilligkeit vnd barmhertzigkeit/so du vns erzaigt hast/ in dem ewigen leben vergelten. Er selb hat mir seinem vnwürdigem vnd schwachem knecht zue kundt thon/daß die zeit meines abscheids von diesem leib fürhanden. Aber du solt wissen/daß du in das Dorff in Brabant/vnd an die stat/ da dir der Herr deines leibs ruhe verordnet/widerumb kommen wirdst. Derhalben so bitte ich dich von der trewe vnd guete wegen/so dir von Gott verliehen worden/ du wöllest meinen freunden/vnd andern die meiner widerkunfft gewärtig sind/ mein abschaiden von dieser wellt anzeigen/jnen diesen meinen ring zaigen/ damit sie an deinen worten nit zweiflen. Als er diß vnd dergleichen anders mehr geredt/ seine augen vnd hände gen Himel auffgereckt / vnd sich gentzlichen dem Herren beuohlen / hat er seinen geist in die hände der Engel/ so daselb gegenwürtig gewest/auffgeben. Mit was ehrentbietung aber der Herr jn gen Himel auffgenummen/hat er alßbald den menschen offenbart. Dann bey seinem grab/in ansehen des H. Guidonis vnd anderer mehr/sind drey krumpen vnd zwen blinden widerumb zue voriger gesundheit gelangt. Als er noch bey lebē gewest/hat er/auß gutwilligkeit vnd hertzlichem mitleiden/die armen vnd dürfftigen mit vnzehelichen guetthaten begabt/welche jme auch zum theil Göttlicher weiß vergolten worden. Dann als er beuohlen het/abermals in die geschirr/so er mit der außspendung des almusens außgelährt/hinein zu schawen/vnd so villeicht was vbrigs blieben/vmb der lieben Gottes willen auch außzuspenden/wurden dieselben widerumb voll erfunden. Seine diener/als sie zue herbst zeiten den saamen auffs veld zu sähen/hinauß getragen/ist es durch Göttliche fürsehung geschehen/ daß sie denselben acker voll des reichlichen saamens haben befunden.

Das absterben Wonedulphi des Dechants.

Wunderwerck geschehen bey dē grab Wonedulphi.

DEr H. Guido/als der wol erwegen/daß eines solchen Manns Gottes haischen nit zuuerachten / trachtet widerumb in das Vatterland zuekommen. Ehe dann er aber das ort/so jme von Gott verordnet worden/erraicht / hat er zuuor viel vbertrangs/von hunger/durst/kälten vnd armut erlitten. Zue letzt als er durch grosse mühe vnd arbeit/vnd durch den blutgang gleich außdürret worden/ist er gen Anderlacken kommen/daselbst sich eines armen Manns herberg erhalten/viel von seiner raiß erzehlet/vnd vermeldet / wie der Herr Wonedulphus seinen geist Gott beuohlen/vnd was wunderwercks an dem tage seiner begräbnussen wären geschehen. So bald aber solches dem Vice Dechant gesagt worden / kombt er vnuerzogenlich sambt etlichen auß dem Clero zue demselben hauß/vnd als er sich solches mit vleiß erfragt / vnd den gulden ring des heiligen Wonedulphi erkendt het / sagt er Gott danck mit zähern/führt den Mann Gottes Guidonem mit sich in sein hauß / pfleget sein mit bestem vleiß / biß zue seinem todt. Weil aber der Göttliche wille nit war / daß er lenger auff dieser wellt sol bekümmert vnd belaidiget werden / ist in der nacht des ersten Sontags vor seinem absterben / in angesicht aller der/so gegenwürtig gewest / ein himblisches liecht vber dē diener Gottes außgebraittet/ in der gestallt einer Tauben nahe gefahren/von welches schein vnd glantz das gantz hauß erleucht worden:

S. Guidonis abscheid von dieser wellt.

Ein liecht steigt von Himel herab vber Guidonem/ in der gestallt einer Tauben.

Der H. Mann steigt auff in den Himel.

vnd als dasselbe ein zeitlang verharret/ward ein solche stimmen gehört: Vnser geliebter/weil er den Glauben bewahret/ sol kommen/ vnd die Cron der ewigen freuden entpfangen. Die im hauß waren/lauffen alßbald darzue/ sehen daß der diener Gottes schon in die himblische wohnungen verschieden war. Derhalben desselben orts Chorherren seinen leib ehrwürdigklich begraben: an welchem ort noch biß heutiges tags/ durch würckung Göttlicher gnaden/viel wunderzeichen durch jn geschehen.

EIN lange zeit darnach/als der leib des H. Manns an demselben ort geruhet/ ward er von niemand in gebürlicher ehrentbietung gehalten / weil nit allein die frembdlingen/ sonder auch die inwohner desselben orts mitten vber sein grab jren weg suechten. Auch das viech / welches von vnd zue der waid auß vnd ein gangen/legert sich auff seinem grab: Aber etlichs auß denselben ward mit dem Teuffel besessen vnd lang gepeiniget/biß daß es todt gelegen. Der Herr desselben Fleckens wird deßhalben bewegt / beuilcht zwayen Bawren / sie sollen das grab des H. Manns mit einem zaun vmbfangen. Aber auß anlaittung des bösen geists treiben diese ein gespött darauß. Lasset vns/sprechen sie/diesen alten/ so für lengst gestorben ist / mit einem zaun einschliessen / damit er vns nit entfliehe / gleich als solten wir ein nutzen daruon haben. Solches hetten sie noch nit auß geredt/ vnd algemach wurden sie jrer leiblichen cräfften also entsetzet / daß sie sich beclagten / sie haben den gantzen tag nichts thun mögen/vñ widerumb muessen zue hauß kehren. Zue mitternacht aber ist der ein auß jnen mit grossem schmertzen gestorben/der ander war gleich vnsinnig/zerrisse sein angesicht / bekennet denen so zue jm kommen/ die schmach wort/welche er wider den H. Guidonem geredt het. Des dritten tags ist er auch vom leben abgeschaiden. Dieser bayder vndergang vnd verderben ist vilen in der nahet vnd in der weithen vmbher ein vrsach jrer gesundheit worden/ die mit langwiriger kranckheit behafft gewest. Dann etliche wurden im schlaff ermanet/etliche durch die hände der freund / etliche auff wägen hinzue gefühit/ welche kertzen zue dem grab des H. Manns brachten/ vnd daselbst ein zeitlang in demütigem Gebet verharrten/gewünschte gesundheit erlangten kehrten widerumb zue hauß/lobten vnd preiseten den Herren.

Die Göttliche straff wider die vneh: seines H. grabs.

Item die Göttliche straff wider die frechen bawr.

Vil wunderwerck bey dem grab.

HErnach aber haben die geistlichen nach gelegenheit der zeit vnd ort/ein hauß vber sein begräbnuß gebawet/biß daß nacher mit hülff Göttlicher gnaden/ ein würdiges Gottßhauß auffgericht worden. Als nun dasselbe geschehen/ (dann die jenigen / so jr gesundheit bey dem grab des H. Manns erlangt hetten/ haben Opffer vnd gaaben darzue gebracht) hat die Priesterschafft vñ das volck/ auß beuelch des Bischoues/ein dreytägliche vasten gehalten: gehen zue dem heiligen grab/arbeiten die gebain des H. Manns auß der erden herauß / waschen sie mit grosser forcht bey dem brunnen / vnd legten dieselben mitten in die Kirchen/in einen gelegnen tauglichen sarg. Zue solcher erhebung ist ein grosse schar von den nechst herumb ligenden Dörffern darzue kommen / vnd als viel mit dem fieber oder mit anderen kranckheiten beladen gewest/vnd von dem wasser/darinnen seine heilige gebain gewaschen worden/getruncken / erlangten alßbald frische gesundheit. Seine bain sind darnach von Bischouen Odardo an dem geburts tag S. Joannis des Tauffers erhebt worden. Vnd diß sey nun genung zue kurtzer erzehlung seiner verdienst. Es ist aber der heilig Mann gestorben im jar Christi M.CXII. den XII. tag Maij. wie die Histori seines lebens zeuget: So doch das Marterbuech bezeuget/er sey den XII. Septembris verschieden.

Grosse ehrentbietung gegen seinen H. gebain.

Die marter des H. Martyrers Autonomi. Durch Simeonem Metaphrasten.



Ich achtet es gleicher thorheit/ zu reden/ was sich nit gebüret/ vnd was schön vnd ehrlich ist zuuerschweigen. Dann so viel dieser dem zuehörer ärgernuß bringet/ der was vnehrlich ist/ nachsagt: also viel nutzes vnd gutes beraubet dieser die Gottseligen/ der gute werck verschweiget. Der vrsachen sind wir entschlossen/ das Gottselige heilige leben Autonomi/ welches für vns kommen ist/ nit zuuerschweigen/ sonder guten vleiß anzuwenden/ dasselbe den Gottseligen ohren fürzuhalten. Es ist aber der wandel vnd das leben des H. Martyrers vns bekandt worden/ eins theils von einem der dasselbe vor vns beschrieben hat. Aber ob er schon solches guethertzig gemaint/ hat er doch sein fürnemen nit genungsam darthun mögen vnd außsprechen/ ja auch seiner vnwissenheit halben hat er viel darinnen verwirret/ vnd verdunckelt. Ander theils aber haben wir es erfahren/ von den Priestern vnd geistlichen Männern in der Kirchen des H. Martyrers/ welche der warheit etwas vleissigers nachgefragt/ vnd dieselbe zuesamen gerichtet haben.

12. tag Herbstmonats.

Der Heiligen leben verschweigen/ ist der frommen schad vnd nachtheil.

DER Göttliche Autonomus/ ein gestrenger Hold der warheit/ der in Welschen Landen mit Bischoflichen würden geehrt worden/ hat zue den zeiten Diocletiani/ den hefftigen vnd ernsten kampff/ so wider die Kirchen Christi angestellt worden/ erfahren: erinnert sich des Göttlichen gebotts/ welches beuohlen/ daß die/ so auß einer Statt werden außgetrieben/ in die andere fliehen solten. Dann welcher in solcher gefahr bleibt/ der kan andere Gottes wort nit lehren/ vnd mueß darzue auch selb verderben. So er aber von seinen veruolgern wird abtretten/ kan er durch schreiben/ oder durch die mündliche lehr widerumb zue den schafen Christi kommen/ dieselben ermanen/ vnd in der Gottseligkeit stercken: ja er kan auch die jrrigen in der finsternussen der vngottseligkeit widerumb zue dem liecht der warheit bringen. Derhalben verlasset er Italiam/ vnd kombt in Bithiniam: daselbst volget er dem Göttlichen willen/ kombt an das ort/ Sorex genandt/ welches an der gerechten seithen gelegen/ wañ man auff Nicomedien schiffet. Wird daselbst von einem/ mit namen Cornelio/ zue herberg auffgenummen. Da er aber ein lange zeit bey demselben gewohnet/ lehret er vnd vnderweiset jn: vnd nach aufferbawung der Kirchen Gottes/ so in der ehren des Engelischen Fürstens S. Michaels geweyhet worden/ weyhet er Cornelium zue einem Diacon darinnen. Vnd nach dem er die Christglaubigen in desselben sorge beuohlen/ zeucht er in Lycaoniam vnd Jsauriam/ begeret auch daselbst die Göttliche lehr vnd glauben zuuerkündigen. Darnach kombt er widerumb zue Cornelio: vnd als er gesehen/ daß der saamen/ so von jme außgeworffen/ vielfeltige frücht der Göttlichen erkantnuß gebracht hat/ setzet vnd weyhet er jn zue einem Priester. So bald er aber in erfahrnuß kommen/ wie Diocletianus in Nicomedien solt ankommen/ welcher fürhabens/ die Christen alles vnd jedes geschlechts/ stands/ vnd alters gentzlichen außzutilgen/ fürnemblich aber vnd mit grossem vleiß dem Autonomo nachgestellt/ ist er zue den Stätten Mantinio vnd Claudiopoli, neben dem Euxiner Meer gelegen/ geschiffet/ daselbst auch das Göttlich wort außzubraitten. Nach dem dann jme durch den Göttlichen beystand alles glücklichen von stat gangen/ kombt er widerumb zue den Sorerern/ Cornelium vnd seine Kirchen alda zubesuechen. Als er dieselbe in grossem auffnemen befunden/ setzet er Cornelium zue einem Bischouen: Er selb aber durchzeucht das Land der Asianer/ reuttert die dorn

S. Autonomus Bischoff in dem Welschland.

Matt. 10.

Er fleucht in Bithiniam.

Mantinea in Arcadia gelegen. Claudiopolis, Sihe Plin. lib. 5. cap. 24.

Er prediget Christum an viel ortē.

des

des jrrthumbs von grund auß / vnd säbet den saamen der Gottseligkeit mit allem vleiß darein. Weil aber die Göttliche gnade durch den regen des heiligen Autonomi ein grosse frucht vñ gewächs der Gottseligkeit erzeiget / kombt er abermals zue Cornelio / vnd seinen scharen. Darnach kombt er gen Lymnas / welches nit weit von Sorea gelegen. Weil er dann gesehen / daß die inwohner desselben orts gar tieff in der finsternuß der vnwissenheit gesteckt / hat er auch dieselben zue dē liecht der warheit gebracht. Nit lange zeit verzehret zue jrer bekehrungen auff den rechten wege / sonder die Göttliche gnaden hat bald in viler hertzen gewürcket / daß sie des hailsamen Tauffs begerten / vnd sich zue der heiligen scharen Christi einverleibten.

WEil dann durch Göttliche güte vnd barmhertzigkeit dem H. Martyrer alles nach seinem begeren glücklichen ergangen / hat es sich begeben / daß die jenigē / so noch an dē vorgemeltē ort mit Gottlosem jrrthumben verhafft gewest / an jrer Teuffels festägen einē den Götzenbilden auffopfferten vnd volbrachten / welches die seelen / so mit teuflischer thorheit besessen / pflegen zu thun. Die frummen Gottseligen in der gemainden Christi / voller Göttlichen eiffers / als die solches offtermals gesehen (wiewol an diesem tage alles mit grösserer vnsinnigkeit gehandlet) werden zue billichē zorn bewegt / sprachen selbs einander zue / vnd vberfallen die Götzen bildnussen: vnd nach dē sie dieselben gentzlichen zerschlagen / vnd zu pulner vnd aschen verbrendt / zaigten sie den Götzen anbetern die schwacheit jrer Götzen / die sie ehreten. Solches bracht den Haiden das mahl ein verwunderung vnd forcht: gedachten doch / es were mehr zeit zu trawren weder sich zu rechen. Nach dē sie aber vleissige acht genum̃en hetten des tags / an welchem der diener Gottes Autonomus das H. Ambt der Meß solt halten / vnd sich ein jeder mit stangen vnd spiessen versehen het / fallen sie gähelingen in die Kirchen zue Sorea / vertreiben vnd zerlegen alles was sie antraffen / aber den H. Autonomum ermorden sie mit dē waffen / welche sie in händen gehabt / vergiessen sein blut für dē H. Altar / gleich als zuuor des H. Zachariæ / welches auch hefftiger zue Gott geschrieren hat / weder das vergoßne blut des vnschuldigen Abels. Derhalben so bezeuget es die vngottseligkeit deren so jn getödtet haben in ewigkeit / rechet den todt mit dem fewr / nit mit einem kurtzen schmertzen / sonder mit ewiger pein. Dargegen aber erlangt es dē Martyrer die jmmerwerende freud / das ewig leben / vnd das Reich Gottes.

Die Christen zerstören die Götzen bildnussen.

S. Autonomus wird getödt.

2. Para. 24. Rach der Heiligen bluts.

EIn solchen herlichen außgang hat die marter dieses Bischoues vnd Predigers der warheit gehabt. Aber sein H. leib ist von einer frawē Maria genant / welche mit der gnaden des Diaconats begabt gewest / vnd zu gleich mit denen / so auß den nechsten gewerbstätten sich nit allein der Gottseligkeit / sonder auch in gemain der tugend beulissen / nach gebürlichen ehren in ein laden gelegt / vnd herlich begraben.

MItler zeit / als Constantinus der fürnäme Gottselig Keyser das Römisch Reich viel mehr auß Göttlicher hand weder mit kriegßheer vñ waffen ingehalten / vnd Seuerianus / also genant / nach empfangner regirungen Alexandriæ / auß forcht des Meers / auff dē Landweg / der da ist neben des gestats / geraiset / ist er nahet zue dē sarg des H. Autonomi kom̃en. Er ward aber daselbst von einer vnsichtlicher macht auffgehalten: Dañ ob schon die Maulesel mit lidern gaißlen geschlagen wurden / möchten sie sich doch das wenigest nit rhüren / vnd bleiben gleich als stain stille stehen. Seuerianus verwundert sich ab dem / so da geschehen. Aber ein Gottseliger vnd geistlicher Mañ / der auch die gnaden von Gott erlangt het / in zweiffelhafftigen sachen beschaid zu geben / sagt seine mainung: nemblichen / es bedeute das stille stehen der Eseln / daß der / so da für raiset / des orts verharren solte / vnd dem H. Martyrer ein Kirchen auffbawen. Daß aber solche ermanunge warhafft gewest / wöllen wir anstund beweisen. Dann / spricht er / wañ du / Seueriane

Ein Kirchē wird zue seiner ehren erbawet.

Ein grosses wunderwerck bey dem sarg S. Autonomi.

riane/zue solchẽ werck allein bewilligest/so wirdestu sie hinwegk springen sehẽ/die jetzunder vnbeweglich stehen. Seuerianus bewilliget mit genaigtẽ frölichem gemůt/ vnd die Eseln lauffen widerumb auff das geschwindest. Er schaffet anstund die Kirchen auffzubawen/vnd raiset fort. So bald er aber wider kombt/last er die Kirchen weyhen/ vñ verordnet sie zue einer ewigen gedächtnuß des H. Martyrers bey den nachkomnen.

EIN lange zeit darnach/wie die järliche gedächtnuß des H. Martyrers erfordert/daß man in der Göttlichen Kirchen daselbst das vnblutige Opffer auffopffern solt/kombt der Priester zum Altar/dasselbe zu halten. Weil aber das wasser oben auß dem getäfel/welches neben der stiegen gewest ist/verschütt worden/hat er solches für ein schmach gehalten/volbringt gleichwol desselben tags dẽ Göttlichen dienst: Nacher aber als er dieselbe Kirchen het abbrochen/bawet er ein andere zue nechst bey dẽ Meer/vnd wiste nit/ daß Seuerianus vor zeiten obe dẽ sarch des H. Martyrers die Kirchẽ auffgebawet/welche er zerstöret hat. Als nun 60. jar verschienen zue der zeit des absterbens Zenonis/gewesnẽ Römischen Keysers/war ein kriegßman Johannes genant zue Sorea vnd Limna/des Keysers wachter/seinẽ Herren zu dienẽ. Dieser zeucht auff ein zeit von kurtzweil vñ vbung wegen an das gejaid: vnd als er an demselben ort/da dz würdige heiligthumb des Martyrers begraben/mit dẽ bogen einen Hasen geschossen/tödtet er den raub mit aigner hand. Nacher als er auch andern thieren nachstellet/kombt er widerumb an das vorig ort/sihet den Martyrer in dem schlaff/der jme beuohlen/er sol an derselben stat/an welcher er den Hasen gefangẽ/ein hauß oder wohnung auffbawẽ/vñ zue nechst bey jme bleiben. Da nun dieser alßbald dem beuehl nachkomen/ vber etliche jar erscheinet jme der Martyrer noch sichtbarer/lernet vnd vnderweiset jn/wer er wäre/vñ wie daß seine heilige gebain vnder diesem hauß wären begrabẽ. Der kriegßman achtet es für gefährlich/solche Göttliche offenbarungen zuuerschweigen/eröffnet solches dem Keyser Anastasio/der gleichwol nit von hertzen oder ein redlicher Gottseliger fürst gewest/sonder stellet sich gleich also/dardurch der menschen gunst zuerlangen. Der vrsach halben war die Kirchẽ/so noch jetzund ist/von jme aufferbawet. Aber vnder dem Gottseligen Justino/der nach jme Keyser worden/ward dieselbe Kirchen geweyhet. Diese Kirchen bleibt noch heutiges tags/ vnd die leuth werden darinnen von viel vbels vnd kranckheiten erlediget.

Die Meß ein vnblutigs Opffer.

Der H. Martyrer offenbaret seine gebain.

DJß ist die Histori von dem heiligen vnd grossen Autonomo. Als ich aber den Hölden auch nach seinem todt die natur vberwinden gesehen / ward ich zue dem lob vnd preiß Gottes bewegt. Dañ auff ein zeit wendet ich meine augen in dz grab des H. Martyrers/sahe seinen würdigen leib/ welcher von aller macht des todtes vnuersehrt blieben war. Der todt/der sich ruemet den leib eines menschen oder thiers in dreyen tagen zu erlegen/ ist in zweyhundert jaren nit des vermügens gewest/daß er ein härlin an dem H. Mann verzehrt het : Sonder das haar seines haubts ist also dick vnd vnuerletzt/ darneben auch die gestallt seines angesichts so volkomenlich blieben/die haut also vest/ daß sie auch nit ein härlin an den obern lefftzen verloren. Seine augen sind jme offen gestanden/vnd als ich durch dieselben hinein schawet/gedeuchte mich/ wie er allein das Gesatz des todts föchtet/vnd still schwiege. Die gantze figur seines leibs war behütet mit volkomner zuesamensetzung desselben/nicht war von seinem haubt erbrochen / vnd kein zertrennung der gebain seines leibs geschehen. Dann also waiß der reichgebige Herr sie widerumb zu ehren/ welche jn mit jren gliedern geehrt haben : dann jme gebürt preiß/ ehr vnd anbetung/jetz vnd zue ewigen zeiten/Amen.

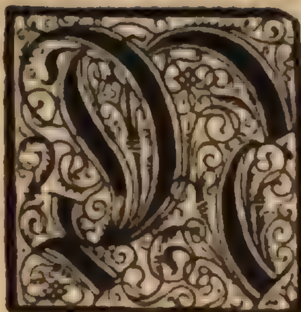
Menschen oder eines thiers leib in dreyen tagen nach dem todt erlegt.

Der leib des H. Martyrers bleibt viel jar vnuerwesen.

Gesatz des todts förchten/haist noch nit gestorben sein.

Die Geschicht vnd das end des heiligen Cornelij des Haubtmans. Durch Simeonem Metaphrasten.

13. tag Herbstmonats.



NACH der hailsamen zuekunfft des worts / welches freywillig das Creutz vnd den todt für vns gelitten / vnd nach seiner auffart gen Himel / dannen es war herab gestiegen / den tabernackel Dauids / welcher (damit ich der Propheten rede gebrauche) gefallen war / widerumb auffzubawen: ist auch ein Haubtman / Cornelius genant / auf dem Italianischen kriegßhauffen gewest / vnder denen die das wort suechten / vnd das / so jme wolgefellig war / volbrachten: der gleichwol der gnaden Gottes vnd desselben berueffs noch nit gewirdiget war / aber doch gute werck wircket / vnd selbst sambt seinem gantzen haußgesinde Gott föchtet / vnd den Armen mitgethailt / vnd Gott angerueffen hat. Als nun dieser zue Cæsarien wohnet / wie dann der Göttliche Euangelist Lucas außtrücklichen vermeldet / kombt der Engel vmb die neundte stund des tags / vnd sagt zue jme: Corneli / dein Gebet vnd dein almussen ist hinauff gestiegen zue der gedächtnuß für dem angesicht Gottes: Vnd nun schicke jetzund Männer gen Joppen / vnd berueff Simonem / der da genant wird Petrus. Wann dieser kombt / wird er die wort des lebens reden. Vnd der solches geredt het / ward weiter nit mehr gesehen. Cornelius rueffet anstund zwayen dienern / erzehlet jnen Gottseligklich / was er gesehen / vnd schicket sie gen Joppen / weil jme der Engel gesagt het / daß sich Petrus daselbst bey einem Lederer / Simon genant / zue herberg auffhielte. Petrus aber / als der auff der gantzen erden vnd Meer herumb geprediget / vnd die warheit allenthalben verkündiget (dann gewißlichen ist er zue einem liecht der Haiden / vnd zue einem hail vilen gesetzt worden) kombt zue den Heiligen / die zue Lyddam wonndten: vnd als er daselbst einen gichtbrüchtigen / Aeneam genant / welcher acht jar lang bethriß gelegen / gesund gemacht / zeucht er gen Joppen / wircket daselbst das grosse wunderwerck / der aufferweckung von dem todt / an der Tabitha / die da genant war Dorcas / vnd wohnet daselb bey dem Lederer. Gott hat jme auch die gehaimnussen / dardurch Cornelius solt bekehrt werden / nit wöllen verhalten / oder viel mehr die gerechtigkeit Cornelij / vnd sein Gebet nit verschmähen.

Acto. 10.

Acto. 9.

WEil aber die beschnittnen zweyträchtig gegen denen waren / die ein vorhaut gehabt: vnd / damit nit Petrus die abgesandten Cornelij / als vnbeschnittnen / vnuerrichter sachen abschaffen möchte / weil er nit gedachte / daß jme gebüret mit einem frembdlingen zu schaffen zu haben / oder denselben zu besuechen: so zaiget jme Gott die tugend vnd erkantnuß Cornelij an / eben wie die diener von Cæsarien außgezogen / nit weith mehr von Joppe waren. Derhalben vnd wie Petrus hinauff innß hauß gangen / die Sext zu beten / wird er hungerig / vnd begert zu essen. Mitler weil jm das mahl wird zueberait / sihet er den Himel offen / vnd ein geschirr zue jme auff die erden herab gelassen werden / gleich wie ein groß leinen tuech an vier zipffeln. In dem geschirr aber waren allerley vierfuessige thier / vnd was auff der erden kreuchet / vnd in dem lufft flieget. Vnd es geschahe ein stimme zue jme / sprechende: Stehe auff Petre / schlachte / vnd isse. Darnach aber / als er gesagt / keines wegs / Herr / vnd desselben vrsach anzeigt hette (dann / ich hab noch nie / spricht er / etwas gemaines / oder vnraines gessen) da sagt

Acto. 10.

Das gesicht S. Petri des Apostels.

die stim

die stim̃ abermals zue jm: Was Gott gerainiget/ das soltu nit vnrain oder gemain haissen. Vnd da solches drey mahl geschahe/ war das geschirr widerumb in den Himel auffgenummen. Solches bedeut die bekehrung Cornelij/ sambt der seinigen. Dann der hunger/ welcher Petrum het angestossen/ bedeut den vleiß vnd das fürnem̃en/ welchs er zue der Gottseligkeit gehabt/ vnd darneben/ daß er nichts höhers begert/ noch gehüngert hat/ als die erkantnuß der vnglaubigen/ dieselben zue dem rechten Gottes dienst zu weisen/ vnd das Euangelium zuuerkündigen. Die vierfuessige thier vnd das gefliegel bedeuten die menig/ so mit Cornelio soltẽ bekehrt werden. Das geschirr so zue dreymalen von Himel herab gelassen worden/ bedeut die dreyfaltige eindunckung in der H. Tauff. Daß aber die thier gerainiget worden/ bedeut die gerechtigkeit vnd barmhertzigkeit Cornelij sambt seines gantzen haußgesinds/ vñ daß auch dieselben Gott angenem sein wurden. Weil aber Petrus zweiflet/ vnd nit abnem̃en möcht/ was diß gesicht bedeutet/ kommen die abgesandten von Cornelio zue den thieren. Vnd anstund kombt der geist/ verkündiget jre zuekunfft/ saget zue Petro/ er solt vnuerzagt zue jnen gehen. Als er aber zue jnen hinab kommen/ sagten sie/ vnd erzehlten jme alles was Cornelius gesehen/ vnd von dem Engel gehört het. Also kommen sie des nachuolgenden tags gen Cæsarien.

ALS jnen Cornelius entgegen gangen/ vnd Petro zue fuessen gefallen/ hebt jn Petrus auff/ vnd sagt zue jme: Jch bin auch ein mensch. Hernach säet er das wort der Gottseligkeit in das hertz Cornelij/ vnd deren/ die zuesamen waren kommen. Vnd als er die gnaden des H. Geists vber sie herab steigen gesehen/ vnd die H. Tauff gebietten/ führt er sie zue der warheit/ vnd weyhet sie mit der H. Tauff. Nacher aber/ als die Apostel/ von wegen des laids/ so sie von Stephani todt entpfangen/ von Jerusalem verjagt vnd zerstrewet worden/ ist auch Cornelius mit jnen biß in Phœniciam/ Cypern/ vnd Antiochien kommen/ vñ verner ist er auch mit Petro vnd Timotheo gezogen: also daß er auch zue Epheso bey jnen gegenwürtig gewest. Als sie aber verstanden hetten/ daß die Statt der Scepsæer mit haidnischem Götzendienst verhafft wär/ rathschlagten sie/ welcher auß jnen dorthin ziehen muest/ vnd werffen das loß darüber. Das loß trifft Cornelium/ vñ er zeucht stracks vnuerzogenlich zue der Statt. Daselbst war Demetrius Statthalter/ ein guter Philosophus/ vnd in Griechischen künsten wol erfahren. Dieser wühtet grewlichen wider den Gottseligen Christlichen Glauben/ ehret auch andere haidnische Götzen/ als nemblichen den Apollinem vnd Jupiter. So bald nun dieser von der zuekunfft Cornelij gehört/ ruefft er jn anstund zue sich/ fragt jn/ warumb er kom̃en/ woher/ vnd was sein fürnem̃en wär? Er aber antwortet/ vnd sagt: Jch bin ein knecht des lebendigen Gottes/ vnd bin darumben herkom̃en/ daß ich dich von der tieffen finsternuß der vnwissenheit herauß führen/ zue dem liecht der warheit belaitten/ vnd den strall der rechten erkantnuß in deine seelen einrichten sol. Demetrius verstehet dieser wort das wenigest nit/ wird anstund mit hefftigem zorn erfüllet/ poldert grimmig mit jme/ vnd sagt: Jch hab dich ein anders gefragt/ vnd du antwortest mir also? Bey den Göttern sage ich dir/ wann du nit alles ordentlich auff meine frage antwortest/ werde ich deines alters nit daran verschonen/ oder deine weise haar nit ehren. Sage aber jetz/ weß diener du seyst/ vnd was vrsachen du herkommen?

S. Petrus bekehrt Cornelium vnd seine freund.

S. Cornelius kombt gẽ Scepsis.

Die grewligkeit Demetrij des Statthalters wider jn.

CORnelius aber sprach: Wann du wilt wissen/ was mein dienst ist/ so bin ich ein Haubtman. Vnd erzehlet jme noch mehrers weder er zuuor gethan hat: Dañ/ spricht er/ so bald ich verstanden hab/ daß du vnd dein Haußfraw/ vnd alles was in deinem gebiet ist/ in einem grossen jrrthumb stecken/ bin ich kommen/ euch von solchem betrug zu erlösen/ auff den weg der warheit zu führen/ vnd allein

mit dem lebendigen Gott/der Himel vnd Erden erschaffen hat/von welchem alles
herkombt/was darinnen ist/ vnd nach welches willen vnd haissungen alles ge-
handlet wird/widerumb zuuersöhnen. Darauff sagt Demetrius: Ich sihe/daß
du nun mehr alt bist/vnd erbarme mich deiner/deines alters halben. Wil derhal-
ben die lange vmbschwaiff fahren lassen/vnd kürtzlich vonn sachen reden: Gehe
hertzue/vnd opffer den Göttern. Als er aber fragte/welchen Göttern er opffern
solt/sagt der Statthalter: Welchen mainest du anderst/dann allein dem Jupiter
vnd Apollini? Wann du dich aber desselben widern wirdest/ solt du wissen/ daß
du also hefftig sollest gepeiniget vnd gemartert werden/ vnd kein Gott wird ne-
ben diesen also mechtig sein/ der dich von meinen händen möcht herauß reissen.
Cornelius aber: Mein Gott/spricht er/kan mich nit allein vor allem laid oder vbel
vnuerlezt erhalten/ vnd die gnaden geben/ alle vnbilligkeit vnd vbertrang der
menschen zu vberwältigen: sonder er mag auch diese/so du Götter nennest/ vmb-
stürtzen/ vnd jre bildnussen zerbrechen/dieselben zue puluer vnd aschen machen/
dich der eitelen vnd vergebnen hoffnungen/so du gegen jnen hast/berauben/ vnd
durch die rechte erkantnuß zue jme führen. Als nun Cornelius solches geantwor-
tet/da sprach Demetrius: Ich hab bey allen Göttern geschworen/ du sollest heff-
tig gemartert vnd gepeiniget werden/ wann du nit sittigklichen antwortest/ vnd
den Göttern auffopfferst: vnd du wilt mir noch nit glauben geben? Abermals ant-
wortet Cornelius mannlich vnd weißlich darauff: Du Richter vnd Statthal-
ter vermerck mich recht: den Teuffeln vnd den stummen vnd todten bildnussen
Jerem. 10. werde ich keins wegs auffopffern: dann es stehet geschrieben: Die Götter/ wel-
che Himel vnd Erden nit gemacht haben/die sollen verderben. Vnd abermals:
Deut. 6. Gott deinen Herren solt du anbeten/vnd jme allein dienen. Der vrsachen bin ich
nun kommen/auff daß jr auch bueß würcket zue der erkantnuß der warheit/ vnd
widerkehret von den stricken des Teuffels/zue seinem willen. Gefellt dirs aber/so
zeyge mir deine Götter. Wie der Statthalter solches höret/ frewet er sich vast
mit seinen mitgesponen/ verhofften die thörechten einfeltigen leuth/ Cornelius
wurde alßbald den Göttern auffopffern. Wie er aber in die Kirchen kommen/
sind sie geschwind hertzue geloffen/nit allein Demetrius/ sambt seinem anhang/
sonder auch Euanthia sein Haußfraw/vnd sein Son Demetrius/ der auch also
Gegen auffgang beten die Christē. genandt war. Vnd als Cornelius gegen auffgang nider kniet/ sagt er auß inbrün-
stigem hertzen: Gott/der du die erden zerschüttest/ vnd die berg in mittel des
Meers vmbsetzest/der du zue der zeit Danielis/ deines dieners/ den Abgott Bel
Dan. 14. vmbgestürtzet hast/den Dracken getilget/vnd den Löwen jre mäuler verstopffet/
deinen diener dardurch zuerhalten: vmbstürtze auch jetzund diese Götzen bild-
nussen/gegossen oder geschnitten: verleihe deinem volck wahre erkantnuß/ auff
daß sie wissen deinen gewaltigen armb. Dann du bist die ehr vnsers gewallts. Wie
er also gebeten/gehet er auß der Kirchen: Demetrius auch/sambt der gantzen schar
des volcks/mit jme. Euanthia aber/vnd jr Son Demetrius bleiben noch darinn:
Gäheligen erschüttet Gott die Statt mit einem grossen erdbidmen: die Kir-
Ein grosser erdbidmen vmbstürtzen die Kirchen/vnd zerbricht die teuflischen Götzen bildnussen. chen erzittert/die Götzen bildnussen werden zerbrochen/ vnd zue puluer vnd
aschen gemacht: Demetrius der Son/ vnd die Muetter Euanthia wurden
auch darinn vberfallen. Da nun Demetrius der Vatter das vmbfallen der
Kirchen gesehen/vnd noch nit gewist/ daß auch sein Haußfrawe vnd Son
darinnen vberfallen gewest/ last er Cornelium für Gericht führen/ vnd dar-
zue zu nöthen/ daß er die vrsach solches verderbens solt anzeygen. Corne-
lius gehet frölich hinein/ hellt sein gespräch mit Gott/ der jme stärck verlie-
hen/vnd er tregt ein grössers wolgefallen ab diesem so grossem vnd vnglaubli-
chem wunderwerck/ als Demetrius ab seinem herlichen vnd hohem Richter-
stuel. Cornelius fürkommet der frage des Statthalters/vnd sagt: O Demetri-

Wo sind jetzund deine grosse Götter? Er aber antwort anstund darauff: Mit wz zauberkünsten vnd betriegnussen hast du die Kirchen vmbgestürtzt/ vnd die bildnussen zerbrochen? Aber bey allen Göttern/ sage ich dir/ ich wil dich auff das hefftigest peinigen. Vnd anstund rathschlagt Demetrius/ mit was grosser pein vnd marter er jme möchte zuesetzen.

IN dem es aber schon abend worden/ gibt er beuehl/ den H. Cornelium mit gebundnen händen vnd fuessen in der gefengknuß auffzuhencken/ vnd die gantze nacht hangen zu lassen. So bald er das gesagt/ ward der Heilig anstund in die vengknuß geworffen. Alßbald kombt einer auß den haußuerwohnten/ mit namen Telephon/ vnd sagt: Herr/ mein Fraw/ vnd dein einiger Son sind vmbkomen/ als die Kirchen durch den erdbidmen ist erschütt worden. Wie Demetrius solchs anfengklichen gehört/ zerreist er seine klaider/ vnd wird sehr trawrig darabe. Entzwüschen beuilcht er den seinigen/ sie sollen das koth vnd den staub herauß tragen: Biß daß jr/ spricht er/ die gebain meiner frumen vnd getrewen Haußfrawen/ vnd meines geliebten einigen Sons findet/ vnd in meine händ herauß traget. Solches redet er mit jnen/ aber die zäher fallen jme herab: er seufftzet vnd trawret jämerlich/ claget wider seine Götter/ daß sie jn also lang bey leben erhalten/ biß daß er ein so jämerliche laidige bottschafft muest hören. Weil aber die fürnembsten in der Statt bey jme gesessen/ zum theil mit jme gewainet/ zum theil aber jne getröst/ vnd als viel jmmer müglichen gewest/ sich beulissen/ seinen schmertzen zu wenden / darneben vermainten/ Cornelius wär schon gestorben/ vnd die begräbnuß fertig gewest/ darein sein Haußfrawe vnd Son solten begraben werden/ da kombt ein obrigister Priester der Haidnischen Götter/ Barbatus genant/ welchem beuohlen worden/ die Kirchen widerumb zu säubern/ zu nechst zue den dienern Demetrij (dann er zue Demetrio selbs/ des grossen trawrens halben/ nit kommen möcht) zeiget jnen an/ wie er von dem zuesamen gefallnem hauffen die stimme Euanthiæ/ vnd des Sons gehört het: also lautende: Groß ist der Gott der Christen/ der vns durch seinen diener Cornelium von dieser gefahr errettet hat / vnd nit gentzlichen lassen verderben. Derhalben O Demetri/ komme eilends/ vnd führ diesen heiligen Mann auß der vengknuß/ bete jn an mit allen vnsern haußgenossen vnd verwohnten/ vnd bitte jn/ daß er zue vns komme in diese wohnung/ damit er vns erhalte/ auß diesem vmbgefallnen maurwerck herauß führe/ damit wir nit gantz vnd gar verderben/ dann grosse wunderwerck Gottes sehen wir/ vnd hören die Engel singen; Ehr sey Gott in der höhe/ fried auff der erden/ vnd ein guter will in den menschen.

Euanthia sambt jrem Son werdē in der Kirchen zerschlagen vom Kirchfall.

Barbatus Götzē Priester.

Die Haußfraw Demetrij/ vnd sein Son glauben in Christum.

Luce 2.

ALs die diener solches höreten / lauffen sie vnuerzogenlich mit dem Götzenpriester Barbato zue Demetrio/ erzehlen jme alles vnd jedes/ wie sie es gehört hetten. So bald aber Demetrius gehört het/ daß sein Haußfraw vnd Son noch bey leben wären/ war sein hertz voller freuden: er laufft eilends zue der vengknussen/ befindet den H. Cornelium hin vnd her gehen (dann der Engel war zue jm kommen/ vnd jn von den banden auffgelöst) welcher ein buech in der hand gehabt/ vnd Gott gelobet. Demetrius mit sambt der grossen menig/ so hinzue geloffen/ fellt jme zue fuessen/ vnd sagt: Groß ist der Gott Cornelij / welcher mein Haußfrawen Euanthiam/ vnd meinen Son Demetrium/ von dem vndergang der Kirchen errettet hat. Darneben bittet er Cornelium/ vnd sagt: Du knecht des aller höchsten Gottes/ ich vnd alle die jenigen/ so mit mir sind herzue kommen/ werden in den gecreutzigten/ den du verkündigest/ glauben/ wann du kommest/ vnd mein Haußfrawen vnd Son lebendig herauß führest. Cornelius antwortet: Entpfahet zuuor das zeichen Christi/ so wil ich mit euch gehen/ vnd jr werdet ewres begerens gewehrt werden. Nach dem nun Demetrius sambt allen so bey jme gewesen/ abermals gesagt hetten: Groß ist der Gott der Christen/ da entpfahē sie zu gleich mit einander die H. Tauff. Darnach nimbt sie Cornelius mit sich/ stellet sich auff das hauß/

Demetrius glaubt auch in Christum.

schawet gegen dem auffgang in den Himel/vnd sagt: Herr Gott der kräfftew/ der du herab sihest auff die erden/vñ machest sie erzittern/der du mit deinem angesicht die Berg erwaichest/vñ durch dein haimbsuechen die tieffen außtrückenst: Eben derselbig bist du/O Herr/drumb erhöre nun das seufftzen der vberwundnen/führe herauß Euanthiam auß der erden/vnd wende dein angesicht nit ab von jrẽ Son:sonder gedenck jrer seelen/vnd erlöse sie vmb deines namens willen. Als Cornelius also gebetet/vnd die herumb gestanden/Amen gesprochen/war anstund die erden in der mitte zerthailt/daruon Euanthia sambt jrẽ Son frisch vnd gesund herauß gangen: Sie schrieren bald darauff/sambt allen zuesehern: Groß bistu O Gott der Christen/der du vns von dieser betriegnuß vnd von dem bitteren todt durch deinen diener Cornelium erlöst/vñ vns durch jn deinen gewaltigen arm bekandt gemacht hast. Diß mals wurden zue Christo bekehrt/zwey tausend vnd siben personen.

2007. glauben in Christum.

Cornelij abscheid.

HErnach als Demetrius an einẽ ort/Stadien genant/gesessen/vnd die jenigen so hinzue komen/gelehret/sind auch Demetrius vnd Euanthia mit jrem Son hinzue gangen. Ja auch viel andere Haiden vnd vnglaubigen/deren hertzen von dẽ dörnen des vnglaubens gerainiget worden/entpfahen den saamẽ der Gottseligkeit/vnd werden mit der H. Tauff bezaichnet. Cornelius aber/als er vast die gantze Statt Christo geopffert/den jrrthumb außgetrieben/vnd das wort der Gottseligkeit gepflantzet het/raichet er zue hohẽ alter/begibt sich gantz vnd gar mit höchster inbrunst zum Gebet/achtet sich nit der weltlichen sachen/deren man sich pfleget in diesem gegenwürtigem leben zu brauchen. Nachmals ward jme sein abscheiden von dieser wellt (welches er mit gantzẽ hertzen begeret/vñ darzue berait war) verkündiget/vñ er höret ein stim̃ von Himel herabe sprechende: Corneli/kome zue mir: dann sihe/die Cron der gerechtigkeit ist dir berait. Was geschicht aber hernach? Als er alle Christen zuesamen geruefft het/jnẽ die Gottseligkeit noch volkömblicher fürgetragen/darneben gebotten/solcher lehr vest vnd bestendigklichen anzuhangen/begibt er sich letzlichen noch ernstlicher gantz vnd gar in das Gebet/kniet nider/vnd sagt: Herr vnser Gott/ich sage dir dänck/der du mich gewürdiget hast/in dem Glauben zuuerharren/den kampff zu volenden/vnd den widersacher zu vberwinden: du/sihe auch von dem Himel herab vber deine knecht/nimb sie auff zue deiner heiligen höhe/becrefftige vnd stercke sie in deiner bekantnuß vñ bestendigẽ namen/damit sie deinen aller heiligisten namen preisen jetz vñ zue ewigen zeiten: vnd als menigklich anstund Amen darauff geantwort/hat er seinen geist dem/der jn erfordert hat/auffgeben.

S. Cornelius begibt sich gentzlichen auff das Gebet.

DEmetrius vnd Euanthia mit jrẽ Son sambt allen Christen/vnd der Priester Eunomius werden versamblet/bewainen (wie billig gewest) das absterben jres Maisters: vñ nach dẽ sie die kertzen auffgezündt/vñ gewönlichen todten gesang gesungen/vñ alles nach Christlichẽ ordenlichẽ gebrauch volbracht hetten/legten sie jn bey der zerstörten Kirchen des Abgotts Jupiters/in ein newes grab/welches zuuor von Demetrio seiner Haußfrawẽ zueberait wordẽ. Anstund ist ein grosser busch oder gestaudwerck von der erdẽ auffgeschossen/welcher dẽ sarch also scheib herum̃ bedeckt hat/daß keiner hinfüran mehr gewist/daß der sarch daselb wär/one allein die Demetrio bey der begräbnussen gedienet hetten. Diese kamen täglich zue dẽ busch/sungen geistliche heilige gesang daselbst/erfüllten dẽ lufft mit dẽ rauchwerck vnd lieblichẽ geruch. Viel vñ offt geschahẽ wunderwerck daselbst/also daß vile/die nit wisten/daß der Martyrer darinnen gelegen/gedachten dieser busch bedeute etwas Göttliches/wie zuuor zue der zeit Moysis geschehen. Nit lang darnach ist auch Demetrius gestorben: die aber von Cornelio getaufft worden/sind zum theil gestorben/zum theil aber in andere frembde Land zogen. Da nun Syluanus einer also genandt/ein Gottseliger tugendhaffter Mann/wel

Alter Christlicher begräbnussen brauch.
Die brinnenden kertzen vnd clag: andere Christenliche gebräuch bey der Leich.

Exod. 3.

welcher Biſchoff zue Troadis war/ auff ein zeit in die Statt der Seepſeer war ankommen/ erſcheinet jme der H. Cornelius im ſchlaff/ vnd ſagt zue jme: Ein lange zeit hab ich allhie gewohnet/ vnd keiner hat mich haimbgeſuecht/ one dieſe/ ſo von mir ſind getaufft worden. Weil aber der Biſchoff vnder tags bey jme ſelbs gedacht/ vnd nit mögen abnemen/ was ſolcher traum bedeutet/ oder inhalte/ kumt der H. Cornelius/ die hernachuolgende nacht wider zue jme/ vnd ſagt: Ich bin Cornelius der Haubtman/ vnd mein wohnung iſt zu nächſt/ bey der Kirchen Juppiters in dem buſch: Du aber ſolſt ein andere Kirchen/ nahet bey dem ort Demetrij des knechts Gottes auffbawen: daſſelbe ort ſoll Pandochium genant werden/ als da viel H. Cörper der geſtorbnen brüder ligen.

S. Cornelij grab wird funden.

ZVe morgents war der Biſchoff gedacht/ die Kirchen anderſt wohin zuba wen/ weil an dem ort/ Pandochio genant/ allenthalben viel gräber geweſt: Aber der H. Cornelius hat ſolches nit geſtattet. Der Biſchoff ruefft der gantzen Prieſterſchafft/ ſo vnder jme geweſt/ zueſamen/ vnd ſagt: Meine Sön/ mir iſt ein groſſer ſchatz offenbart worden/ kummet derhalben herzue/ vñ laſt vns denſelben auffheben. Wie ſie ſolches hörten/ ſeind ſie mit willigem gemüth herfür gangen/ vnd volgten dem Biſchoff willigklichen nach. So bald ſie zue dem buſch kommen/ ſagten die Prieſterſchafft zue dem Biſchoff: Ein Göttliche genad kumbt allda herzue/ vnd wir wiſſen daſſ viel daher kommen/ die von kranckheit vnd böſen Geiſtern erlöſt werden/ vnd die erlangte geſundheit dieſem buſch zueſchreiben. Aber es ſey gleich dieſer ſchatz in dem buſch/ oder darunder/ ſagten ſie/ wer wird jn mögen außhacken/ vnd hinwegk thun/ weil er ſeiner gröſſe halben nit kan abgeſchnitten werden/ auch nit gut anzugreiffen/ vnd von wegen ſolcher wunderwerck vilen erſchröcklich iſt? Als aber der Biſchoff Gott angerueffen/ vnd das Creutz in die erden geſteckt/ legt er hand an den buſch/ vnd hawet die wurtzeln herauß: die Prieſterſchafft gewiñet ein hertz darabe/ vnderſtehet ſich auch ſolches wercks: Der buſch war wie ein waichs kraut von der erden außgerupfft/ alſo daß er nit mehr da geweſt/ vnd der ſarch ward geſehen: Der Biſchoff aber hat noch mehrers angehalten zu graben. Wie es nun abend worden/ vnd der Biſchoff ſich abermals zum Gebet ergeben het/ ſchaffet er der Prieſterſchafft/ ſie ſollen das nächtliche Pſalmen geſang halten/ vnd ehret den ſarch/ mit lobgeſang/ Ampeln/ vnd köſtlichem rauchwerck.

Viel wunderwerck bey dem grab des H. Cornelij.

Das Creutz wird in die erden geſteckt.

Lobgeſang/ Ampeln/ vnd köſtlicher rauch werdē bey dem grab S. Cornelij gebraucht.

S. Cornelius Kirchen bawe.

WEil aber der Biſchoff groſſe ſorg vnd kümmernuß getragen/ von wegen des ſchlechten vermügens vnd abgangs zue aufferbawung des Tempels/ hat der H. Cornelius allen zweiffel auffgelöſt/ erſcheinet einem reichen/ wol vermügenden vnd Gottſeligem Mann/ Eugenio mit namen/ beuilcht jme die aufferbawung der Kirchen/ fürbildet vnd zaigt jme die gröſſe/ vnd die figur oder geſtallt des Tempels. Zue morgents kumbt Eugenius zum Biſchoffen/ erzehlet jme das geſicht/ vnd anſtund laſt er die werckmaiſter anſtellen/ als er jnen zuuor die höhe vnd lenge der Kirchen angezaiget het/ vnd fürbildet. Den antritt oder zuegang des Altars/ laſt er dem ſarch in der braitten gleich machen/ weil er für guet geachtet/ den ſarch in den Altar hinein zuſetzen. Nach dem nun der Kirchen bawe bald vollendet worden/ hat ſich auß wunderbarlichen ſchickung Gottes begeben/ daß die bawmaiſter gen Trigonium ankummen/ dann daſelbſt hielt der Biſchoff Syluanus das Feſt des H. Apoſtels Andreæ/ vnd jme anzaigten/ das gebew wär vollendet: vnd jetz/ ſagten ſie/ wär es gelegne zeit/ den ſarch hinein zue thun/ ehe dann das thür gericht auffgemacht wurde/ dann alſo möcht man denſelben leichter hinein bringen. Der Biſchoff mit ſambt dem frumen Gottſeligen Eugenio/ nimbt das H. Euangelium/ betet/ vnd fahet zu dreymaln an/ den H. Hymnum vnd Lobgeſang zu ſingen: Menigklich hat mit jme geſungen/ vnd ſind in der Proceſſion hinauß gangen. Darauff (O wie groß ſind deine wunderwerck/

Ein grosses wunderwerck.

werck/ O Herr) ist der Sarch/ gleich als wann er lebendig wäre/ nacher geuolget/ weil jn doch niemands bewegt/ oder angerhürt het. Vnd anfengklich von grosser verwunderung wegen wolt niemand diesem wunderwerck glauben geben/ ob sie es schon für augen gesehen. Nacher aber waren sie gleich verzuckt/ vnd schrieren: Heiliger/ Heiliger/ Heiliger Herr vnd Gott Sabaoth/ der du vns/ durch deinen diener Cornelium/ deine wunderwerck vnd cräfften eröffnet hast. Darauff eruolget/ daß auch viel/ so vnglaubig blieben/ glaubt haben. Die Procession kehret widerumb in die Kirchen/ vnd der Sarch volget hernach. Da sie in die Kirchen kommen/ stelleten sie sich hin vnd her/ vnd schaweten zue/ wo doch der Sarch wurde hingehen/ oder still halten. Er gehet mitten zwüschen jnen her/ durch die porten/ so auff der gerechten seitten gestanden/ stellet sich zue nächst zue dem Altar. Vnd ob man gleich allerley instrument vnd werckzeug angewendt/ den Sarch zue dem Altar zu bringen/ bleibt er doch vnbeweglich biß heutiges tags/ one abgang der wunderzeichen/ von welchē grosse geistliche nutz vnd genaden eruolgen. Nach dem aber Bischoff Syluanus mit todt abgangen/ ward Athanasius zue einem Bischoff zue Troadis/ Philostorgius aber zue einem Bischouen der Scepseer gesetzt. Nach dem aber der frum Gottselig Eugenius von diesem leben auch abgescheiden/ ermanet Philostorgius einen Mahler/ er solt die gantze Kirchen außmahlen/ die bildnuß Cornelij mit bestem vleiß darinnen fürstellen/ auffs beste zieren/ daß er nemblichen/ als ein alter/ vnd jme gäntzlichen gleich von angesicht gemahlet wurde. Der Mahler Encratius genant/ bittet den H. Cornelium/ er solt jme seine gestallt offenbaren/ damit er jn füglich vñ auff das best möcht abmahlen: darneben verschmachet jme der beuelch des Bischouen/ redet nit nach dem besten wider den H. Mann. Dann er war gar zweiffelhafftig/ vnd sehr trawrig/ weil er seine gestallt nit gewist/ vnd die zeichen vnd figur seines angesichts nit hat mögen errathen. Nacher ist er von der laittern abe gefallen/ vnd gleich als todt gelegen: Würme sind jme durch den mund herauß/ etliche aber wider hinein krochen. Dieses waren die früchten dieser schmachwort/ welche Encratius auß schmertzen gesagt het. Du bist aber/ O Corneli/ eben derselbe/ der du Demetrio/ welcher dir hefftig zue wider gewest ist/ sein Haußfrawen vnd Son erhalten hast vñ widergeben. Darumben hast du auch nit gewöllt/ daß dieser Mahler lenger gepeiniget werden solt. Dann des andern tags/ als er jme erschienen/ vnd jn bey der gerechten hand genummen/ machet er jn/ gleich als ein schlaffenden von dem schlaff auffstehen/ vnd hat also diese zway grosse wunderwerck gethon: dann er hat die vnmässige schmachzungen gestraffet/ vnd darneben seines schmertzens/ den er entpfangen het/ weil er nit gewist/ wie er jn mahlen solt/ widerumb abgeholffen: solches hat er in keiner figur oder gleichnuß gethon/ sonder ist aigentlich zue jme kommen/ hat seine gestalt angezaigt. Ja auch der Mahler ward widerumb frisch vnd gesund/ von den würmen entlediget/ vnd gebrauchet sich widerumb seiner kunst. Daher ist es geschehen/ daß er jn also gemahlet/ wie er jn gesehen/ vnd das gemähl/ der warheit künstlichen gemäß gemacht hat: durch die gnad vnd güte vnsers Herren Jesu Christi/ welchem mit sambt dem Vatter vnd heiligem Geist/ sey glori/ gewallt/ ehr/ vnd anbetung zue ewigen zeiten/

Item ein grosses wunderwerck.

Kirchen werden gemahlt.

Encratius Mahler contrafeyt S. Cornelium den Haubtman.

Die Göttliche straff vber den schmachreder.

AMEN.



Das leben des H. Maurilij oder Maurilionis Bischouen zue Angier/ welches Author in zwayen handgeschriebnen Büchern nit begriffen wird. Weil aber Thrittemius bezeugt/ Fortunatus hab dieses H. Manns leben beschrieben/ vnd solches seinem Stilo wol gemäß ist/ solt einer nit leichtlichen daran zweiffeln/ Fortunatus hab dasselbe beschrieben.

Cap. I.



Maurilius ist ein inwohner der Statt Mailand gewest/ von ansehenlichen Elltern geboren/ vnd gleich von kindheit an/ von dem H. Martino/ welcher der zeit jme ein Closter zue Mailand aufferbawet/ in Göttlicher H. Schrifft vnderwiesen. Weil aber der H. Martinus von wegen der Arrianischen Ketzerey vertrieben worden/ hat Maurilius daselbst verharret/ biß daß er von dem H. Ambrosio/ derselben zeit Bischouen daselbst/ zue einem Leser geweyhet worden. Entzwüschen als sein Vatter gestorben/ welcher vast das gantze Italiam zu regieren het/ verlasset er nach dem Euangelischen rath/ seine Muetter/ vnd alle begierden dieser wellt güter zu besitzen/ kumbt zue den zeiten Keysers Juliani/ (oder) Valentiniani/ zue dem H. Martino/ welcher daßmals das Ertzbistumb zue Tourß regieret/ verharret also lang bey jme/ in Göttlichen Ambtern beulissen/ biß daß er auch die andern Geistliche weyhe vnd das Priesterliche Ambt/ jedoch wider seinen willen/ von dem H. Martino darzue genötiget/ entpfangen. Als er aber zue der Priesterlichen würden geraicht/ liebet jme noch ein strengers leben/ weder bey den München zu führen/ damit er allein dem Herren vmb so fertiger nachuolgen möcht. Er ward durch die lehre des H. Martini vnderwiesen/ vnd durch seinen segen gesterckt. Vnd nach dem kuß ist er hefftig wainend von jme/ wider seinen willen/ abgescheiden/ vnd in die Statt Angiers ankommen. Wie er aber gehört/ daß nit weith von derselben Statt/ in einem hof/ auff dem fluß Loire/ ein alte haidnische Kirchen gewest/ welche mit manigfeltigem Götzendienst verhafft/ kumbt er darzue: Vnd/ als er gesehen/ daß dieselbe mit menschlicher crafft nit möcht vmbgestürtzt werden/ wendet er sich mit gantzem hertzen zue dem Herren/ rueffet vnd bittet/ er wölle diese Kirchen/ darinnen die hertzen der menschen mit so manigfaltigen irrthumben betrogen worden/ zue boden stürtzen/ welches seines menschlichen vermügens nit wär. Bald fellt auß Göttlicher macht das fewer vom Himel hinabe/ verzehret gleich in einem augenblick alles Götzenwerck vnd vnsaubrigkeit/ was es befunden het. Nach dem dann alle vnsaubrigkeit außgereuttet worden/ bawet er daselbst ein ehrwürdige Kirchen Christi/ vnd machet nachmals ein Dorff darauß. Bliebe daselbst zwölff jar/ dienet Gott embsigklichen mit vilem vasten vnd beten/ da er auch an wunderwercken vast ansehenlicher worden ist.

13. tag Herbstmonats. Das Vatterland S. Maurilij.

Matth. 19.

Ein Götzentempel wird Göttlicher weiß verbrent.

Cap. II.



Dann in dem Dorff/ welches Pontiach genant wird/ war ein Mann/ mit namen Saturnus/ der von Muetter leib an baiden händen außgedörret gewest/ vnd also auff die wellt kummen. Dieser ward durchs Almusen aufferhalten: vnd da er zue volkummenem alter geraichet/ wird er einßmals zue nachts durch das gesicht ermanet/ vnd höret

Die crafft des H. Creutzzeichens.

höret ein stimme/also zue jme sprechende: Gehe zue dem Mann Gottes Maurilio/ bitte jn/daß er das Creutzzeichen vber deine hände mache/ vnd anstund wirdest du gesund werden. Wie er aufferwacht/laufft er zue dem Mann Gottes/fellt jme zue fueß/ wird gäntzlichen mit zähern begossen/ bittet jn vnderthenigklich/er wölle die hand auff jn legen/vnd erzehlet jme das gesicht. Auff das vastet der H. Maurilius den gantzen tag vnd nacht/bleibt auff der erden ligen/ vnd verharret im beten für den krancken ellenden menschen. Des nachuolgenden morgents macht er das Creutzzeichen vber die händ des krancken/ vnd sie werden anstund gesundt.

Cap. III.

Ein beseßnes blindes weib wird mit dem Creutzzeichen gesund gemacht.



IN kurtze zeit darnach/war ein weib/zue Nantes wohnende/ hefftig von dem Teuffel geplagt/ welche er an dem gantzen leib schwach/ja auch blindt gemacht/ vnd jres gesichts beraubt het. Diese war mit zwayen ketten gebunden/ vnd von den glaubigen zue dem Mann Gottes geführt. Des andern tags/ als sie der H. Mann nur angesehen/hat der Teuffel sie alßbald verlassen. Nach dem hat er jr/durch das Creutzzeichen/das gesicht widerumb geben/ vnd die zuuor also mit ketten gebunden zue der Kirchen des H. Manns geführt worden/ist jetzund frisch vnd gesund widerumb zue hauß gangen.

Cap. IIII.

Ein wunderbarliche crafft des H. Creutzzeichens.



FAst vmb dieselbe zeit/ als etliche Hirten desselben Lands/ die herden jrer Herren waidten/vñ darbey wachten/ war einer auß jnen/weil er zue nachts die herden hütet/ von einer Natter gebissen. Dieses gifft hat sich alßbald in alle adern des Hirtens außgetheilt/ daß der mensch allenthalben auffgeschwollen. Da aber kein ander trost mehr gewest/one der todt/ weil er gleich als halb todt außgestreckt da gelegen/werden die andern Hirten durch den glauben ermanet/stellen jn gegenwürtig für den H. Bekenner Maurilium. Dieser erhebt seine augen gen Himel auff/bezeichnet alle glieder des Hirten/ vnd in das löchlin der wunden/ darein das Nattergifft geflossen war/ machet er das Creutzzeichen von seiner aignen spaichel. Das gifft zeucht sich an stundan von allen gliedern des leibs zuesamen/laufft widerumb an dem ort herauß/wo es eingeflossen war/vnd der knecht wird volkummenlich gesund.

Cap. V.

Mütter geloben Gott jre kinder auffzuopffern ehe sie empfangen.



EIn Ehefraw der Statt Angier war von der ersten zeit an jres Ehelichen standts vnfruchtbar blieben. Als nun diese embsigklich zue dem Herren gebeten/er solle jr einen Erben zueschicken/vnd jres Gebets nit möcht gewert werden/ darzue auch jetz schon betagt worden/vnd zue einem solchem alter geraichet/ daß sie gleich darab verzweiffelt/sie wurde kein kind mehr vberkummen: hat sie sich doch gäntzlichen auff den H. Mañ verlassen/der durch seine verdiensten bey dem Herren erwerben solt vnd kundt/was sie selb nit möcht erlangen. Sie verlobet darneben trewlichen/ wann er durch sein Gebet jr als einer wolbetagter alten Frawen ein kind erbitten wurde/so wolte sie dasselbe Gott dem Herren/ zue ewigem dienst/auffopffern vñ ergeben. Der H. Mann hat angesehen den Glauben/vñ die zäher dieser Frawen/

gehet

gehet zue dem Herren/für sie zu bitten. Der Herr erhört den H. Mann/verleihet der Frawen die empfencknuß/vnd glückselige geburt eines Knabens/den sie jrem gelübd vnd verhaissung nach/Gott dem Herren ergeben hat.

Ein vnfruchtbare Frew gebärt.

Cap. VI.



NIt weith von dem Flecken Colonna/in welchem der H. Mann gewohnet/war ein Bühel Præsciacus genant/mit manigfeltigen Götzenbildern gezieret. Maurilius trawret sehr darabe/daß diese Abgötterey vnd Aberglauben also lang bliebe/daruon grosses verderben viler seelen eruolget. Vnd eines tags nimbt er etliche wenige glaubige mit sich/vnd kumbt an das ort. Wie er nun hinzue gangen/die bildnussen vmbzustossen/haben die Teuffel/so verborgen darinn gewest/angefangen zu schreyen/vnd sagten: Was veruolgest du vns auch hie/O Maurili? In diesen Ländern ist kein Statt/darein wir mögen entfliehen. Aber er setzet anstund das zeichen des H. Creutzs entgegen/vñ die Teuffel sind mit einem grossen geschray vnd gestanck daruon entflohen. Maurilius last alle Götzenbilder vber einen hauffen tragen/in dem fewer verbrennen/vnd zue äschen machen. Hernach rainiget er dasselbe ort auff das vleissigest/bawet daselbs ein ehrwürdiges Closter/welches noch biß her zue der ehren Christi/vnd zue dem lob des H. Bekenners Maurilij bleibet.

Die Teuffel werden durch das Creutzzeichen in die flucht getribē.

Der H. Mann bawet ein Closter.

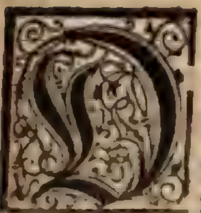
Cap. VII.



EIn Münch/Clemens genant/war drey Jar lang stettiges mit dem viertägigem fieber hefftig geplaget. Er war durch die grosse hitz sambt der kälten gar vast verzehret/vnd truege einen abscheuhen ab der speiß/weil er an dem magen mangel gelitten. In dem er aber in solcher kranckheit gantz vnd gar abgenummen/vnd gleich ab seinem leben verzweifflet/lasset er sich/auß anmanung der freund/zue diesem H. Mann tragen. So bald er nun denselben gegenwürtig gesehen/begert er trewlichen von jme den segen des hails. Vnd als jme der H. Mann denselben mitgetheilt/ist die kranckheit gleich als der rauch verschwunden/erlanget bald die vorigen cräfften/vnd ist also frisch vnd gesund widerumb haimb kummen.

Er vertreibt das viertägigo fieber.

Cap. VIII.



DIe nächstuolgenden täge darnach/als etliche Kauffleut/vnder andern manigfeltigen Kauffmans waaren/viel junger Welschen baides Geschlechts fail gehabt/sind sie mit denselben auff Hispaniam zue/durch den Flecken Calonna geraiset. Vnd/in dem sie neben dem hauß des H. Manns fürgezogen/springt einer/auß denen so fail gebotten waren/mit grossem gewalt herauß/gehet in die Kirchē/fellt dem H. Bekenner mit zähern zu fuessen/bittet jn/er wölle jne/durch seine bitte/oder auch mit einer summen gelts/vmb der lieben Gottes willen erlösen/vnd bey sich behalten/weil er durch den Diebstal von seinem aigen Vatterland entführt worden/vñ in einem frembden Land solt verkaufft werden. Der ehrwürdige Priester Maurilius wird auß Gottseligem hertzen bewegt: Vnd als er jn seinen Landßman/durch sein bitten vnd wainen erkennet/gehet er vnuerzogenlich hinauß/vnd bittet den Herren für diesen gefangnē. Der Herr widert sich solches mit höchster halßstarrigkeit/gibt seinen dienern beuelch/sie sollen in alßbald von der Kirchen herauß schlaiffen. Weil jn aber die knecht schlugen/vnd mit angewendter macht/dem beuelch jres

Durchs Gebet erlangt er von Gott eines gefangnē erlösung/ vnd erwecket einen todten.

Herrens nachkamen: fahet der gefangen an jämerlichen zu schreyen: Du diener vnd knecht Gottes / dessen hülff ich zue meiner erlösung anrueffe / erbarme dich meiner / vnd kumme mir zue hülff. Der Priester Maurilius kniet ein kleine weil auff die erden / hebt seine händ auff gen Himel / vnd sagt: Herr allmechtiger Gott / der du zu hülff kummest allen betrübten ellenden menschen / die da warhafftig auff deine barmhertzigkeit vertrawen: Kumme auch zue hülff vnd thue beystand diesem gefangnen / für welchen ich dich demütigklichen anrueffe. Auff solches begeren hat den Herren des gefangenen menschens ein so hefftiges scharpffes fieber angestossen / daß er auch zuuor den Geist auffgeben / ehe dz er gedacht het / bueß zu würcken. Ab diesem haben auch die andern ein solches entsetzen getragen / daß sie jnen geforchten / die erden möcht sie lebendig verschlinden: Kummen also einhelligklich zue dem Priester Gottes / begeren mit grossem wainen von jme / er wölle durch seine verdienst / jnen verzeihung / dem abgestorbnem aber das leben widerumb erlangen. Der H. Mann förcht sich vast / damit er nit ein vrsacher wäre der verdamnussen des abgestorbnen: fellt auff die erden / rueffet zue Christo mit hefftigem seufftzen / er wölle dem abgestorbnem widerumb das leben verleihen. Vnd ist von der erden nit auffgestanden / biß dz er dem abgestorbnem das leben / vñ dem gefangnen die entledigung hat erworben. Damit aber die Kauffleuth jrer begangnen frechheit verzeihung erlangten / ehreten vnd begabten sie dasselbe ort / mit viel schanckungen / welches alles der H. Mann den Armen vnd notdürfftigen zue guetem angewendt hat.

Cap. IX.

Mit dem heilige Creutzzeichen stillet er die vngestümme / vnd erhelt viel vor dem todt.



Intzwüschen / nach erforderung menschlicher geschefft oder handthierung / war ein grosses Schiff / mit Kauffmanschatz wol beladen / auff den fluß Loire geführt. Als nun dasselbe gegen Calonna gefahren / wird das Meer gähelingen mit einem grossen wind angestossen / vnd das Schiff in einem wirbel vmbgetrieben: Die Segelstangen zerbricht / vnd das vorder theil des Schiffs wird in den wellen auffgehebt / zue gleich auch das hinder theil nidergedruckt. Die zerschlagne vberwundne Schiffleut / werden auß forcht einer so grossen vngestümme gäntzlichen erschrocken / verzweiffeln gegenwürtig an jrem leben / werffen alle güter auß dem Schiff inß Meer / besorgen sich des vndergangs: fahen alßbald an jämerlichen zu schreyen: Du Mann vnd diener Christi Maurili / Erbarm dich vnser / kumme vnserm Schiffbruch zue hülff / dann du magst solches von Christo erlangen / der du auch dem abgestorbnem widerumb das leben erlangt hast. Auff solchs begeren stehet Maurilius auff vom Gebet / lauffet eilendts an das gestatt / hebet das zeichē des H. Creutzs entgegen / gebeut der vngestümme / sie solle ferrer nit mehr wühten. Die wind weichen alßbald / die auffgetriebnen wellen verkehren sich in ein ebne / vnd ein schöne haittere stille volget hernach / also / daß die Schiffleuth vnuerletzt glückseligklich an das gewünschte gestatt kommen.

Cap. X.

Er macht einen besessnen gesund.



Der heilige Gottselige Mann / wie ein getrewer Außspender des Göttlichen worts / pfleget gewönlichen jetz die Kirchen / jetz aber die krancken zuebesuechen. Damit er aber auß grosser müdigkeit nit gar erlegt wurde / gebrauchet sich der demütig Reutter eines schlechten Eselins. Diesen hat jme ein rauber one scheuche bey nächtlicher weil entführet. Aber eben wie der elende mensch das Eselin hinwegk führt / wird er

von dem Teuffel verzuckt/vñ die gantze nacht jrriger weiß vmgefühzt. Des morgens war er vor des H. Manns thüren aller sinnen beraubt/ bekennet das laster so er nit mit willen oder geren begangen. Bald wird er abermals von dem Teuffel besessen/ beuleisset sich zu entpfliehen/ damit er seiner sünden nit entlediget wurde. Aber der H. Mann hat den vnsinnigen menschen vor auß crafft des heiligen Gebets vnd beschwerens vom Teuffel erlediget: vnd nach dem er den Esel wider entpfangen/ spricht er jm Ablaß vber die begangne sünd. Weil aber solches nit auß bößhafftigem gemüth/ sonder auß armut oder grosser noth geschehen/ gibt er jme darüber drey Goldtgülden/ vnd lasset jn hinwegk gehen.

Cap. XI.



Ein edle Fraw/ Amelia genandt/ grossen reichthumbs/ vnd von dem Geschlecht der Rathsherren geboren/ war mit einer schwären grossen kranckheit beladen. Als sie nun solchen schmertzen zwölff Jar lang erlitten/ vnd alles jr vermügen auff die Artzten angewendt/ mocht sie doch kein hülff jrer gesundheit erlangen: vnd je mehrer vleiß die Artzten anwendeten/ je grösser der schmertzen worden. In dem aber jre Elltern ab jrer gesundheit verzweiffelt hetten/ vnd sie allein aller notturfft zue der begräbnuß erinnerten/ da sprach sie zue jren freunden: Gehet/ vnd lauffet eilendts zue dem H. Mann Maurilio/ vnd wann jr von jme möget erlangen/ daß er mich haimbsuech/ so verhoffe ich durch jn widerumb gesund zu werden. Jre Elltern vnd befreundten kummen eilendts zue dem H. Mann/ begeren mit freundlichen bitten an jn/ er wölle diese krancke person/ seiner barmhertzigkeit nach/ haimbsuechen. Wie er solches höret/ erinnert er sich der wort des Herren: Ich bin kranck gewest/ vnd jr habt mich haimbgesuecht: zeucht also bald mit jnen. Bald er in das hauß kummet/ fellt er zuuor/ seinem brauch nach/ zue dem Gebet nider. Darnach salbet er alle glieder der krancken Frawen/ mit dem geweichtem öl/ welche anstund frisch vnd gesund ist auffgestanden.

> Mit dem geweichten öl hailet er die frawen/ so an allen Artzten verzweifflet.
>
> Matth. 25.
>
> Actor. 5.

Cap. XII.



Eben zue dieser zeit/ als der H. Mann zue Calonna an tugendten vnd verdiensten/ gleich grünet/ wird die Statt Angiers jres aignen Hirtens vnd Bischouens beraubt. Das Stattuolck vnd der gantz Adel sambleten allenthalben Priester zuesamen/ kummen in einen Rath/ vnd fragen vmb/ wer doch auß jnen in das Bischoffliche Ambt solt eingesetzt werden. Aber in der warheit/ haben etliche auß gunst des Adels/ etliche aber mit gelt bestochen: diesen vnd den zue solcher würden taugentlich geschetzt: Derhalben sie nichts beschliessen mögen: weil geschrieben stehet: Der rath/ so nit auß Gott ist/ kan nit bestehen/ sonder wird allzeit zertrent. In dem sie also durch einander rathschlagten/ vnd nichts aigentlichs beschliessen möchten/ ward vnuersehenlich anzeigt/ wie auch der heilige Martinus Ertzbischoff zue Tourß gegenwürtig wär. Weil dann menigklich seines raths vnd guetachtens begerte/ sagt er zue jnen: Jr brüder/ höret vnd mercket einen gueten rath: Diesen Priester solt jr auffnemen/ der von Gott zue einem Bischouen ist erwöhlet worden. Gewißlich wird Maurilius der Priester zue Calonna ewer Bischoff sein. Da sie solches höreten/ verwunderten sie sich darab. Weil jnen aber die tugendten des H. Maurilij wol bekandt gewest/ wird die vorige vnwissenheit hindan gesetzt/ vnd sie werden zu gleich einer mainungen

> Wider seinen willen wird er zue einem Bischouen zue Andegaw gesetzt.

gen vnd fürnemens/schicken eilends mit des Herren Ertzbischoues Beuehl zum H. Mann Gottes/vnd auff vertröstung des gewallts des Ertzbischouens/nemen sie jn von seiner aignen Kirchen hinwegk/vnd stellen jn wider seinen willen dem H. Martino gegenwürtigen vnder augen. Als er nun mit dem H. Martino in die Kirchen gangen/ist anstund (zue einem anzaigen des grossen verdiensts dieses Priesters) ein schneeweisse Tauben von Himel herab geflogen/vnd sich auff sein haubt nider gesetzt. Solchs sehen jrer viel/vnd schreyen einhelligklichen/Maurilius sey der würdigest des Bischofflichen Ambts/als der nit allein von den menschen/sonder auch von dem allmechtigen Gott erwöhlet vnd fürgestellt worden. Maurilius wird durch das wunderwerck vñ bitten bewegt/kumbt dem beuehl nach/vnd nimbt das Bischoffliche Ambt auff sich. Als offt der H. Martinus/wie dann viel gesehen haben/in der H. Bischofflichen weyhung sein hand vber das haubt Maurilij hat gestreckt/ist allzeit die vorgemeldte Tauben gegenwürtig gewest. Da nun Maurilius zue einem Bischouen gesetzt worden/vnd der H. Martinus widerumb zue seiner Kirchen haimb kumen/pfleget der H. Martinus allzeit zu sagen/wie daß in der Bischofflichen weyhung Maurilij/nit allein der heilig Geist in der gestallt einer Tauben/sonder auch das gantze Engelische heer gegenwürtig gewest sey.

Die zeugknuß des H. Martini von jme/der jn geweyhet hat.

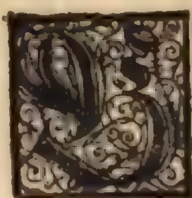
Cap. XIII.

Maurilius thut Apostolische zeichen.



Ach dem nun Maurilius zue einem Bischouen vnd Hirten der Schäflein Christi also geweyhet worden/hat die gnaden des Herren dermassen in jme glantzet/daß er nit weniger/als vor zeiten die H. Apostel/wunderwerck vnd zeichen gethon. Dann allein mit den worten hat er die Teuffel vertrieben/allein mit dem Gebet hat er die krancken gesund gemacht/den blinden jr gesicht durch dz zeichen des heiligē Creutzs widerumb bracht/vnd die gichtbrüchtigen/durch die ärtzney seiner verdienst gesund gemacht. Noch viel andere wunderwerck hat er thon/welche ob sie schon nit beschrieben sind/jedoch weil sie in der warheit also geschehen/nit mögen vergessen werden/sonder von vilen werden sie berhümbt vnd auß gebraitet. Mit diesen ist der Mann Gottes in Apostolischer einfeltigkeit/vnd rainem hertzen gezieret vnd ansehenlichen gewest: one vnderlaß hat er Christo dem Herren/für seine beuohlene Schäflein in wachen/beten/vnd vasten gedienet/damit der alt veind der Teuffel kein Schäflein seiner Kirchen verletzen möcht/oder entführen.

Cap. XIIII.



Ald nach dem als er Bischoffliche würden entpfangen het/vnd von der Kirchen des heiligen Petri/darinnen er die gantze nacht wachende in dem Gebet verzehrt het/hinauß gangen/begegnet jme ein blinder/welcher von Muetter leib seines gesichts beraubt gewest. Dieser begeret mit grossem vertrawen/von dem Herren/durch das verdienst des H. Maurilij/sein gesicht zuerlangen. Der H. Bischoue erröthet ein wenig darab: als er aber das heilig Creutzzeichen auff seine augen drucket/laufft ein wenig bluets mit schmertzen herauß/vñ anstund empfahet er widerumb sein gesicht. Darnach wird derselbe mensch/vmb lieb willen des heiligen Maurilij/zue dem dienst S. Peters Kirchen ergeben/verzeret daselbst die täge seines lebens in trewen embsigen diensten.

Mit dem zeichen des H. Creutzs macht er einen blinden sehend.

Cap. XV.



Es nachuolgenden tags/ als der H. Bischoff Maurilius in ob vermeldter S. Peters Kirchen ein herliches heiliges Fest gehalten/ kumbt die Fraw/ deren er/ als einer vnfruchtbaren/ vor seinem Bischofflichē Ambt/ durch seine verdienst bey dem Herren einen Son erbeten het/ mit demselben sterbenden knaben herzue/ begert an den H. Bischouen/ er solt dem knaben/ den sie Gott dem Herren ergeben/ vor seinem absterben/ durch das aufflegen der händ/ den heiligen Geist geben. Weil aber der Bischoff ein kleinen verzug in der Consecration vnd Segen des aller heiligisten leibs vnd bluts Christi gehalten/ ist der knab gestorben. Nach vollendung der gehaimnussen des heiligen Göttlichen Ambts/ wie der Bischoff das absterben des knabens one darraichung der genaden des heiligen Geists erweget/ hat er solches alles seiner hinlässigkeit zuegeschrieben/ bewainet seinen vngehorsam mit vnauffhörlichen zähern lange zeit. Weil er aber auch an diesem sich nit benüget/ vn̄ in langem zweiffel gestanden/ was er solt anfangen/ wird er letzlichen bedacht/ daß diese schulden einer solchen versaumbnussen vnder seinen mitburgern nit abgethon werden möcht/ er sündert sich dann von jnen abe/ mit verlassen des Vatterlands vnd seiner mitburger. Nach solchem bedachtem rath hat er sich selbs haimblichen abgezogen/ nimbt die schlüssel mit sich/ zu dem Heiligthumb der Kirchen zue Angiers. Wie er an das Meer kommen/ schreibt er/ auß Göttlicher fürsehung/ den tag seiner vberfart auff einen stain des gestatts/ sitzet auff ein Schiff/ vnd eilet sehr vast die fürgenumne raiß zuuerbringen. Als er nun auff die höhe des Meers hinauß gefahren/ vnd bey sich selbs bedacht/ warumb er die schlüssel mit sich genummen/ geschicht es auß anstifftung des Veinds menschlichen Geschlechts/ (dessen begeren war/ einen schmertzen vber den andern dem heiligen Mann zuzuefügen) daß jme die schlüssel vnuersehenlich auß den händen entfallen/ vn̄ inß tieffe des Meers versincken. Nach dem/ sagt man/ hab der heilig Maurilius mit zähern auffgeschrieren/ wie dann der außgang der sachen an tag bringet: Es sey dañ daß ich diese schlüssel widerumb sehen werde/ wil ich nit mehr in das Vatterland vnd Statt/ daruon ich entflohen bin/ zuekom̄en. Wie er vber das Meer geschiffet/ verändert er den Habit vnd klaider/ damit er nit möcht erkent werden/ kumbt zue einem Fürsten desselben Lands/ gibt sich auß für einen Gärtner/ damit er also seinen leib mit seiner arbeit züchtigen möchte. Weil er solchē dienst fürgestanden/ hat Gott durch seine verdienst ein solchen vberfluß der kräutter verliehen/ daß er menigklichen/ so derselben bedürfftig gewest/ ein völliges genügen geben hat/ vnd doch die kräutter niemals abgenummen haben. Drumb auch menigklich ein wolgefallen/ vnd lieb zue jme gehabt.

Der H. Mann trawret ab der versaumbnuß des H. Sacramento der firmung.

Firmung nothwendigs Sacrament.

Dieser H. fürgebende mann wird eines Fürsten Gärtner.

Cap. XVI.



As volck zue Angiers/ weil sie jres Hirten beraubt waren/ der jnen zuuor von Gott zugeschickt worden/ wird mit nit geringerm trawren vnd forcht angriffen/ im wird auch durch vilfeltige gesicht gedrowet/ vnd ermanet/ daß sie allenthalben jrem Hirten nachsuechen solten/ vnd im falle Maurilius nit wurde widerumb in sein Kirchen eingesetzt/ Angiers die Statt mueste bald zue grund gehen. Der vrsachen rathschlaget der gantze Adel/ vnd das gemaine volck/ werden letzlichen einhellig entschlossen/ erwöhleten auß den mitburgern vier ansehenliche getrewe Männer. Diesen geben sie/ nach jrem begeren/ vnderhaltung aller notturfft zue verrichtung der geschefft einer so grossen raiß/ beuehlen jnen darneben/ sie sollen

nit mehr wider kommen/ sie wurden dann jren Patron funden haben. Die Abgesandten gebrauchen sich jres Ambts/ durchsuechen alle Stätt/ Märckt/ Dörffer vnd Flecken/ vmbziehen vast das gantze Europam. Im siebenden Jar zu letzt kummen sie widerumb an die gränitzen Franckreichs. Weil sie aber jn/ den sie suechten/ nit befunden/ sind sie auß Göttlicher anlaittung/ an das Oceanische Meer/ da es an die Britanier oder Bartinierer anstosset/ ankummen/ damit sie den/ welchen sie neben des Meers nit finden möchten/ vberhalb desselben/ zu suechen wisten. In dem sie auff das Schiff warten/ mit welchem sie jrem fürgenummen dienst pflichten möchten nachkommen/ vnd die weil an dem gestatt gesessen/ haben sie/ wie vorgemeldt/ diese Schrifft auff einem stain gefunden. An diesem ort ist Maurilius der Bischoff von Angiers vbergefahren. Dieses so augenscheinliches anzaigens werden sie hoch erfrewet/ schiffen mit getröstem hertzen vber Meer. Als sie vast in mitten des stillen Meers gewest/ ist vnuersehener sachen gähelingen ein grosser Visch von der tieffe des Meers herauff geschwummen/ vnd in das Schiff hinein gesprungen. Sie sagten Gott danck vmb den gegebnen Visch: vnd als sie denselben abgeschlagen vnd auffgethon/ finden sie in der leber die schlüssel zum Heiligthumb/ welche Maurilius in dem Meer verloren. Wie sie dieselben erkennen/ erschrecken sie darab mit grosser verwunderung/ besorgten sich/ Maurilius wurde villeicht schiffbruch gelitten haben/ vnd also vmbkummen sein. Sie werffen den Ancker von dem Schiff auß/ sind bedacht von dem Meer widerumb herauß zu fahren/ weil die Schiffleuth sagten/ Maurilius wär gestorben: Aber die nächst volgende nacht haben sie alle auß schickung Gottes/ ein einiges vnd gleichmässiges gesicht gesehen/ durch welches jnen gesagt worden: Jr solt euch nit förchten/ kehret nit widerumb von der fürgenummenen raiß/ eilendts kumbt ewerm beuehl nach/ dann on zweiffel werden jr den finden/ wen jr lange zeit gesuecht habt. Da es nun tag wordē/ erzehlet je einer dem andern/ was er gesehen het. Darauff sie auß Engelischer anlaittung an den hof des Fürsten/ darbey Maurilius gewohnet/ gestracks ankumen sind: gehen hinein/ hören anstund an/ wie dz Maurilio mit den kräuttern/ deren sich der Fürst pfleget zugebrauchē/ geruefft worden. Mit grosser begier sehen sie auff die seitten/ da sie Maurilium nennen gehört. Vnd vnuerzogenlich sehen sie Maurilium mit den kräuttern komen. Wie sie jn erkeñeten/ fallen sie jm zue fuessen/ begeren mit grossem wainen von jm/ er wölle seiner aignē Kirchen vñ Statt zue hülff komen. Weil er sich selbsten dañ/ auff jr so jnniges hefftigs wainen nit verlaugnē möcht/ fahet er an mit wainendē augen sich zuentschuldigen/ vñ sagt: Ich hab es auff meinen ayd verschworen/ nit mehr in mein Vatterland zu komen/ ich sehe dañ zuuor die schlüssel/ die ich verloren hab. Anstund ziehen sie dieselben herfür/ erzehlen jme alles ordentlich/ was sie auff dē Meer gesehen/ vñ erlitten. Solches geschray wird bald dem König zu kundt gethon. Menigklich verwundert sich darab/ ehren vnd anbeten den H. Bischouen/ den sie zuuor für einen Gärtner gehalten: Vnd mit grossem eiffer haben sie jn mit vilfeltigen schanckungē begabet. Maurilius wird durch bitte vñ wunderwerck beredt/ wider vmb zukehren: vnd als er mit grosser sorg verharret/ darneben die gantze nacht mit wachen vnd beten verzehret/ entschlaffet er letzlichen auß müdigkeit/ vnd sihet einen Engel zue jme sprechende: Stehe auff Maurili/ vnd volge dem begeren des volcks/ das dich suechet. Dann sihe Gott hat auff dein Gebet vnd verdienst deine beuohlene Schäfflin (darfür du gebeten hast) erhalten/ auch dir den knaben widerumb geben/ welchen du also lang mit zähern gesuecht hast. Was soll ich lang sagen? Wie es morgen worden/ laufft das volck allenthalben zuesamen/ Maurilius wird mit grosser ehrentbietung auff das Schiff/ vnd vber das Meer geführt/ vnd volgend auch mit nit weniger ehrentbietung in seinem Vatterland empfangen. In dem er also/ nemblich in grosser begierlicher erwartung des volcks/ zue der Statt

Letzlich wird der H. Mann erfunden.

Die Göttliche fürsehung in erfindung der schlüssel.

Statt kommen / vertrawet er auff die verhaissung des Herrens / vnd kumbt zue dem grab des knabens. Wie dasselb mit schaufflen vnd rechen wird abgedeckt / rueffet er mit lang wirigem trawren zue Christo. Letzlichen nach vollendung des Gebets / mit viel vergoßnen zähern / sind sie baide Maurilius von dem Gebet / der knab aber von dem todt aufferstanden. Diesen weyhet oder firmet er mit der sibenfeltigen genaden des heiligen Geists / nennet jn von zuetragner sachen wegen / Renatum / welcher nachmals dem Göttlichen dienst vnd Ambter ergeben / von dem heiligen Maurilio vnderwiesen / vnd in tugendten dermassen ansehenlichen worden / daß er gleich als ein Erbe vnd nachkumen des heiligen Maurilij / Bischoff der Kirchen zue Angiers worden ist. So villeicht aber einer solchem nit wolt glauben geben / oder es für ein erdicht halten / der kumme zue der Statt Angiers / daselbst wird er finden / wie der theure vnd herliche Bekenner Christi Maurilius / darzue auch nit weniger Renatus / an wunderwercken vnd tugendten ansehenlichen sind.

Ein grosses wunderwerck / ein knab so viel Jar lang gestorben / wird zum leben aufferweckt.

Cap. XVII.



Etz wöllen wir sagen / was sich des nächsten tags / als der heiligist Bischoff Maurilius widerumb zue seinem Bischofflichen stuel kommen ist / zuetragen hat. Ein geitziger Mann / auß anraitzung der begierden / nimbt die Axt in die hand / arbeitet streng an dem heiligen Sontag. Die Göttliche straff kumbt bald hernach / vnd der handstyl bleibt jme an den händen. Dieser kumbt nach fünff Monaten / auß schmertzlicher noth / zue dem heiligen Maurilio / bekennet mit wainenden augen die schuld seines verbrechens ordenlich. Der heilig Mann / als er sein rew gesehen / wird er in dem Geist bewegt / hat ein mitleiden. In dem aber Maurilius den styl der Axt berühret / werden die Adern vnd finger dermassen außgestreckt / daß aller schmertzen vertrieben worden / die händ zue vorigem vermögen kommen / vnd der mensch gesund widerumb ist zue hauß gangen.

Sontags arbeit hat straff / keine belohnung.

Ein miradel oder wunderwerck.

Cap. XVIII.



Jn ander Belgicus genant / gebeut seinen aigen knechten an dem heiligen Ostertag / das getraidt außzuberaitten. Die knecht widern sich desselben / sagten / es wer vnrecht vnd wider die billigkeit / daß an einem so heiligen tag solche schlechte dienstwerck geschehen solten. Der Herr aber nötiget sie wider jren willen solches zu thun. Bald sie in den getraidt stadl eingangen / vnd angefangen die sprewer vnd vnrath von dem getraidt abzuschaiden / erblindet alßbald Belgicus / also daß er mit grossem geschray / wider seinen willen geschrieren / die knecht sollen von der angefangnen arbeit ablassen. Als er nun drey jar lang blind gewest / vnd gehört het / wie Maurilius / nach gewönlicher Bischoffliches Ambts pflichtē / zue aufferbawung seines volcks / in allen Dörffern vnd Flecken vmbzogen / begert er embsiglich vnd andächtig auß grossem schmertzen / ob er doch nur das klaid des heiligen Bischouen möcht berühren / tröstlicher hoffnung / er wurde sein gesundheit dardurch erlangen. Weil er dann dasselbe / auß anschickung der freund / berhürt / hat er alßbald durch das verdienst des Bischouen sein gesicht widerumb erlanget.

Ostertags arbeit wird gestrafft.

Ein blinder wird sehend auß anrhürung des H. Manns klaid.

Cap. XIX.



Ve Commonia war ein sehr hoher Velß/darauff ein wald von viel vnd manigfeltigen bäumen gewest: zue diesem kam ein grosse schare vnuerstendigen thorechten menschen/ weil der haidnische jrrthumb noch nit gäntzlichen außgetrieben worden/hielten daselbst ein järliches Fest jres Götzendiensts vnd Abgötterey. Sieben tag lang hielten sie mahlzeit daselbst/ dantzeten/ vnd verbrachten jrem brauch nach/ das Abgöttische Fest. Weil aber/wie bey dem wein vnd gastungen pflegt zugeschehen/ein grosse auffrhuer entstanden/wurden jrer vile verwundet/etliche auch getödt vnd vmbgebracht/ welchs alles sie gleich für einen vnuermeidlichen willen Gottes gehalten. Wie aber Maurilius solches vernummen/verzeucht er nit lang/kumbt mit etlichen Geistlichen Brüdern an dasselbe ort. Als er aber die nacht daselbst in vasten vnd dem Gebet verzehrt/ ist zue tags zeit vmb das hanenkrähen/ ein solches gestanck von dem selben ort außgeschlagen/ daß der H. Mann nit wol mehr mit den seinen allda hat mögen bleiben. Als nun der tag angebrochen/ werden auch die jenigen/ so an demselben ort jre Abgötterey pflegten zuegebrauchen/ auß Göttlicher crafft erschröckt/ vnd damit sie dem H. Bischouen keines wegs nit widerstand theten/ haben sie in eil/ mit sambt jme/ den gantzen wald nidergeschlagen vnd verbrennet. Nach dem das ort durchs fewer gerainiget worden/ hat er anstund ein Kirchen in der ehren der seligisten Jungfrawen vnd gebärerinnen Christi/daselbsten aufferbawet: Vnd das ort/welches zuuor bey dem Martis busch genant/ward jetzunder der Velß Castrum genennet.

Die crafft seines vastens vnd Gebets.

Cap. XX.



Cenoman. sihe Plin. lib. 4. cap. 18. le Maine jetz genandt.

Ast in denselben tagen hat sich begeben/ daß der H. Maurilius von wegen einer versönungen eines zwitrachts vnder etlichen/ in die Statt Cenomanam ist beruefft worden. Wie er daselbst vnuerzogenlich ankummen/ den fried vnder den zwiträchtigen gemacht/ vnd gleich widerumb auff der haimbfart gewest/ ehe dann er zue der brucken Lerga kommen/ warten die jnwohner desselben orts seiner ankunfft mit grosser andacht/ damit sie den Segen des H. Bischoues möchten entpfahen. Vnder diesen haben die Elltern eines krancken Knabens/ welcher von kindheit an mit langwiriger schwerer kranckheit beladen gewest/ neben der strassen/ da der heilig Mann fürziehen solt/ gesetzt/ vnd gesprochen: Wann dieser wil/ kan er auch diesen knaben gesund machen/ weil er auch dem abgestorbnem knaben im grabe das leben erworben hat. Dieser knab hat dermassen so grossen schmertzen in seiner kranckheit gelitten/ vnd an allen gliedern erkrummet gewest/ daß er mehr einer runden kuglen/ weder einem menschen gleich gesehen. Wie nun der H. Bischoff herzue kommen/ fellt jm menigklich zue fueß/ bitten vnd begeren des Segens von jme/ er solle dem krancken schwachen knaben zue hülff komen. Durch solches embsiges begeren wird er bewegt/ begibt sich anstund zue dem Gebet mit zähern/ stehet darnon nit auff/ biß daß die erkrumbten schinbein/ vnd alle glieder des krancken knabens angefangen sich außzustrecken vnd geradt zu werden. Darnach stehet er auff von dem Gebet/ nimbt den knaben bey der hand/ gibt jn seinen Elltern frisch vnd gesund/ hat also die fürgenummene raiß volbracht. Wie er an das gestatt des fluß Liden kommen/ findet er daselbst nit ein einiges Schiff/ sonder sie waren alle auff der andern seith des wassers: kein Schiffman war auch fürhanden/ der einig Schiff hinüber führet. Weil er dann also gewartet/ vnd niemands

Einen ellenden erkrumbten knaben macht er gesund.

mands gegenwärtig gewest/der jn vber führte/wurden auß Göttlicher haissung anstund alle Schiff von dem andern gestatt abgelöst/vnd zue dem dienst des H. Bischoffs auff diese seythen jm zuegeführet. Drumb er Gott dem Allmechtigen danck saget/ sitzet auff das Schiff/ fährt allein mit Göttlichem beystand/ one alle hülff der menschen vnd Schiffleuth vber das wasser. Den Schiffleuthen aber/so bald zuegeloffen/schaffet er den lohn zu geben/auch vngefordert/ als wann es durch jre mühe wäre geschehen. Ein grosses wunderwerck.

Cap. XXI.



Er H. Mann het ein Dorff Gerich genant/ zue auffenthaltung der gefangnen/witwen/vnd waisen/auch zue nutz der Priesterschafft vnd armer leuth/von den Kirchen gütern erkaufft. Eines tags/als er mit seinen Brüdern in demselben vmbgangen/etwas daselb zuuerrichten/laufft gähelingen ein junges Rind mit hörnern/auß anmuetung des Teuffels/vmb den H. Mann/mit grossem geschray/grimmigen augen/thäte jm grossen vbertrang. Der H. Bischoff machet das zeichen des heiligen Creutzes entgegen/vnd der Teuffel fehrt in gestallt eines Rappens von des Rindskopff hinwegk/vnd verschwindet wie der rauch gäheling. Viel auß den glaubigen/so bey jme waren/haben solches mit augen gesehen: das Rind lauffet anstund widerumb zue der herden/war zämiger dann ein Schaaf/ belaidiget nachmals niemand mehr. Er vertreibt den Teuffel mit dem H. Creutzzeichen.

Cap. XXII.



Jnes tags/als der H. Maurilius/auff dem fluß Mediana/zue dem strom der Loyr/auff einem Schiff sicher abgefahren/ward er müed von dem embsigen vasten vnd beten/ entschlaffet ein kleine weil zu hinderst im Schiff. Der veind menschlichen Geschlechts gebrauchet sich bald seiner listen: Die wellen heben sich auff von der tieffen/vnd das wasser schlegt hinein inß Schiff/also daß sie vermainten es wurde im wasser versincken. Seine Jünger förchten jnen darab/weckten jn auff/vnd sagten: Stehe bald auff/ vnd kumme vns zue hülff/wir seind in der grösten gefahr des Schiffbruchs. Als er auffer wachet/sagt er gütigklich zue jnen: Was ersuechent jr mich? hetten doch jr Brüder solches wol mögen verrichten. Darnach nimbt er das geschirr/darinn das heilig geweichte öl gewest/vnd alßbald er daßselb sambt dem Gebet/vnd zeichen des H. Creutzs in die tieffe hinein gesprengt/hat die grewliche vngestümme vnd hefftige wind anstund nachgelassen. Also sind sie freudenreich vnd frisch an das gestatt kummen. Mit dem H. geweichtem öl/vnd H. Creutzzeichen stillet er die vngestümmigkeit.

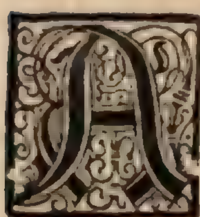
Cap. XXIII.



Jnen jungen Christen oder Catechumener seiner befolhenen Kirchen hat/in abwesen des H. Maurilij/ein hefftiges fieber angestossen/also daß er zuuor vnd ehe er die Tauff entpfangen/den Geist auffgeben hat. Seine Elltern tragen jn/one verzugk mit grossem trawren vnd wainen in die Kirchen/weil man das grab machet/dasselb ward jnen kundt gethon/Maurilius wär schon gegenwärtig fürhanden. Ein abgestorbner knab wird zum leben aufferwecket.

Als nun der H. Bischoff erfahren/daß er one die H. Tauff abgeschaiden wär/ erseufftzet er darüber. Vnd im Geist entpfindet er der Göttlichen crafft/ schaffet menigklich auß dem Kämmerlin/darinnen der todt leib gelegen. Weil er aber allein bey dem knaben bliben/begibt er sich/seinem gewönlichem brauch nach/in das Gebet/mit seufftzen/die erden begeust er mit zähern: vnd als noch nit ein stund fürüber gewest/sihet er/ wie daß der abgestorben knab sich allgemach an allen gliedern auffrichtet. So bald er von dem Gebet auffgestanden/ gibt er jn frisch vnd gesund seinen Elltern/so vor der thüren da aussen gestanden/ vnd heiliget jn mit der heiligen Tauff. Eben zue derselben zeit hat er zwen außsetzige Männer/welche mit manigfeltigen wunden vnd schäden behafft gewest/weil sie der hailsamen ärtzney von jme begerten/ allein mit dem wort/ in einem augenblick gesund gemacht.

Cap. XXIIII.



ALs zue winters zeitẽ ein Pilgram/den Habit eines buessendes angetragen/das hail seiner seelen gesuecht/vnd in vilen Dörffern vnd Stätten herumb zogen: begeret er auch zum H. Maurilio/von dessen güten er zuuor vernommen het/ das Göttliche hailsame wort von jme zu hören: wandert ferre ausser seinem Vatterland/vnd raiset mit andern Pilgramen. Aber ehe dañ er den H. Mann hat mögen erraichen/wird er auff dem weg mit dem todt vbereilet/ vnd stirbet. Als nun viel Pilgramen/vnd auch andere/ von den nächst herumbligenden orten zue dem absterben dieses Pilgrams kummen/ hat es sich zuegetragen/ daß auch der außerwöhlte Bischoue Gottes Maurilius (als der sich nach erforderung seiner beuohlenen herden/ hoch vnd vast bemühet/ an dem widerkehren von dem Flecken Sapona/den todten Leichnam des heiligẽ vnd gerechten Pilgrams angetroffen. Nach dem er dañ das gewönliche todten Ambt vnd Gebet für das hail der Seelen gesprochen/vnd dem volck von der Geistligkeit geprediget (ein wunder ist es zu schreiben) hat sich der abgestorben vor menigklichen gähelingen auffgehebt/ sagt Gott sambt andern danck/ der jn durch den H. Maurilium von dem todt erweckt het. Das volck sihet das wunderwerck/lobet vnd preiset Gott in dem Himel.

Ein todter wird widerumb lebendig.

Cap. XXV.

Summa des H. Maurilij lebens.



DAmit wir aber endtlichen beschliessen / viel vnd vnaußsprechlich sind die werck des H. Maurilij/ vnd der menschlich verstand kan es nit begreiffen/ was die Göttliche crafft durch jn gewürcket hat. Jedoch aber wöllen wir kürtzlich etwas von seinem täglichen wandel/zue aufferbawung der zuehörer/erzehlen. Von anfang seines Bischofflichen Ambts biß auff den letzten tag seines lebens/hat er nach der Heiligen Regel ein schlechte arme speiß/ein wenig brot/vñ ein geringen Haußrath gehabt. Wann die täg der vasten herzue kommen/hat er sich alle zeit/zue der züchtigung seines leibs/ wie zuuor gesagt/ einer trucknen speiß/ eines warmen wassers/ wenig saltz vnd gersten brots erst vber den dritten tag vnd des abends benüget. Diese täg hat er sich allzeit jngehalten/keinen fueß zum hauß außgesetzt/ war auff der haut mit einem hären bueßklaid bedeckt/vnd mit äschen besprenget. Jedoch ist er allzeit vermöglichen leibs gewest/ vnd sein angesicht hat gleich als ein Rosen geschienen. Als er zu hohem alter kommen/ hat er keinen schmertzen am haubt/zänen/gesicht/magen oder andern gliedern entpfunden/keinen inwendigẽ schmertzen gehabt/die härte erden/ darauff er gelegẽ/hat seine glieder nit zerbrochen:

chen: sonder allzeit ist er gesund an dem leib / noch gesunder an der seelen / vnd an baiden starck vnd vest gewest. Das guet / welchs Maurilius erwöhlet / hat er behalten / hat es nit entlassen / sonder erfüllet. Nichts ist lieblicher als sein strenge / vnd nichts strengers als seine liebligkeit gewest. Im reden ist er still gewest / vnd im stillschweigen redend. Er achtet sich des wolbutzens nit / vnd eines schlechten verworffnen klaids hat er sich gebrauchet.

Sein grosse gesundheit / in so grossem abbruch.

Cap. XXVI.



Eil er dann von kindheit an mit solchen tugenden begabt gewest / vnd jetz gesehen / daß der tag seines abscheidens von dieser wellt fürhanden / lasset er jme nit weith von der Statt Angiers / gegen mitternacht ein zwifechtige gruben oder grufften zue seiner begräbnussen auffbawen. Als dieselben vollendet worden / vnd er eines Sontags / dem gewönlichem brauch nach / das Göttliche Ambt gehalten / wird er mit einer geringen kranckheit vberfallen / rueffet die Priesterschafft zuesamen / beuilcht jnen den letzten tag seiner hinfart / vnd sagt: Jetz gehe ich den weg aller wellt. Euch aber ermane ich / behalten die liebe / vñ bewahret die keuschheit / seind mitleidig gegen menigklich / vñ gedencket allezeit / wie jr alle mit dem kostbarlichem bluet Christi seit erlöst worden. In dem sind grosse scharen volcks herumb wohnenden / zuesamen kummen / als viel die Statt Angiers mögen begreiffen / trawreten vnd waindten sehr vast / daß sie eines solchen Patrons solten beraubt werden. Denen allen der Gottseligist Vatter / in seinen höchsten todtsnöten / Ablaß gesprochen / vnd den segen geben. Darauff er wie ein Gottseliger Hirt vnd Lehrer die vnschuldige seelen / wie er sie in der heiligen Tauff empfangen / in ansehen viler herumb stehenden / vnd Chör der singenden / Gott dem allmechtigen widerumb beuohlen / am siebenden tag seiner kranckheit / im neuntzigisten jar seines allters / vnd des Bischofflichen Ambts im dreissigisten Jar / den dreyzehenden tag Septembris.

Die vnschuldige seel beuilcht er widerumb Gott dem Allmechtigen.

Cap. XXVII.



Ls aber des andern tags sein H. leib zue dem grab tragen ward / haben zwen zwilling von Muetter leib blind geboren / als sie die baare mögen anrhüren / jr gesicht / welches sie daruor nie gehabt / zue erclerung der verdienst des H. Bischoffs / erlanget. Einer auß den burgern / so mit dem gichtbruch beladen gewest / vnd dreissig jar lang nit auß dem beth kommen / höret das gesang / deren so Maurilium zue der begräbnussen getragen / springet auff wie ein Hirsch vom beth / kumbt von menigklich vnuerhindert zue dem leib des H. Maurilij / berhüret vnd küsset die baare der H. Leich / vnd entpfahet anstund volkommene gesundheit. Mit solcher ehrentbietungen ward er begraben. Was grossen verdiensts er aber bey dem Herren gewest / hat der Herr / weil er mit täglichen cräfften vñ wunderwerck sein grab ehret / menigklich genungsam / auch nach seiner begräbnuß zuuerstehen geben / der da gebenedeyet ist zue ewigen zeiten / Amen.

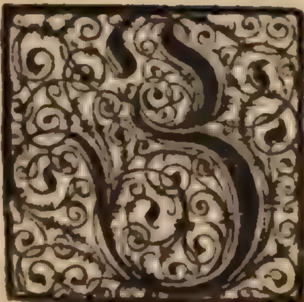
Zwen blinder werden durch das anrhüren seiner baar sehend.

Item ein bethrisser.

Das leben S. Amati/Priesters vnd Abbts/des Closters Romarich.

Cap. I.

13 tag Herbst. monats.



Ve den zeiten Königs Dagoberti/ hat Amatus mit namen vnd der that an tugendten vnd heiligkeit fürgehende vnd ansehenlich gelebt. Dieser knab einer fürtrefflichen art vnd aigenschafft / war in der Vorstatt der Statt Granoble von Edlen / vnd von Römischen stammens herkommenden Elltern geboren. Sein Vatter/ein Christlicher/ vnd andächtiger Mann / Theodorus genant / verlobet seinen Son Amatum in ein Closter zu ergeben. Der frumme Gottselig knab/ gleich als ein Gott angenemes wolgefelligs Opffer/wird in das Closter S.Mauricij zue Agaun ergeben. Daselbst ward er neben andern Schuelern vnderwiesen/ vnd vnder allen der frümmest geachtet. Nach dem er aber dreissig Jar lang in der Closterzucht vnd Regel wol vnderwiesen worden/vñ den tugendten gäntzlichen ergeben/ trachtet er nach grösserer absünderung vnd wüsten/ gehet haimblich auß dem Closter/vnd nit weith von dannen steigt er auff einen velsen/eines sehr hohen bergs. Der Abbt vnd die brüder suechen jn die weil mit grossem vleiß/vnd nach dreytägigem vasten wird er/doch schwerlich/funden. Er ist gleichwol den menschen verborgen/Gott dem Herren aber allzeit gegenwürtig gewest. Die brüder/als sie jn gefunden/bitten jn/er solt wider in das Closter kommen ; der Abbt vnd die brüder wurden seinethalben sehr bekümmert/fragten jn / wie ers doch mit diesem seinem abscheiden mainet. Er antwortet jnen vnuerzogenlich/vnd sagt : Lasset mich/meine brüder/ ich bitt euch/lasset mich an diesem engen ort meine sünd bewainen/ vnd meinem erlöser embsigklichen dienen.

Das Vatterland vnd Elltern S. Amati.
Agaunum vor zeiten/ jetz S. Moritz.
Er wird ein Münch.
Er begert in der wüsten zu wohnen.

Weil sie jn dann von seinem fürnemen nit möchten abwenden / sagten sie zue jm : Sage vns doch allein / was speiß vnd nahrung wir dir daher bringen sollen. Er antwortet : Vber den dritten tag bringet mir brot vnd wasser/als lang diese meine vasten Gott angenem sein wird. Keiner köstlichen wolgekochten speiß beger ich. Ein Gerstens brot bringet mir. Die brüder gehen hinwegk/zaigen dem Abbt an/wie sie Amatum funden/vnd was er jnen gesagt het. Der Abbt verordnet alßbald den brueder Berinum / der jme vleissig dienen vnd auffwarten solt. Dieser nimbts brot/vnd ein krueg voller wasser/ gehet zue dem Mann Gottes/vnd als er jme solches dargeraicht hat/ gehet er widerumb daruon.

Sein speiß vnd nahrung.

Cap. II.

Das betrieben des Teuffels/ raichet jme zur vbung der tugend.



Eil aber der Mann Gottes dem Gebet obgelegen / kumbt der versuecher der Teuffel in der gestallt eines Rappens bald gegenwürtig/entführet das brot / vnd verschütt das wasser. Wie aber Amatus nach dem Gebet solches gemerckt : O Herr Jesu Christe/ sprach er/ich sage dir danck/dz du mich mit noch einer längern vasten vben wilt. Solches wird mir zue grossem nutz raichen/ weil nicht auff dieser wellt/ one dein fürsehung/mag geschehen. Bald darnach haben sie jme ein enges Kämmerlin oder Cellen aufferbawet. Der werckmaister aber/ weil er das maß zue dem gebew

gebew nit gehabt/gehet er zue dem Mann Gottes/sagt zue jme: Du Mann Gottes/volge mir nach/an das ort/ daran man das holtz schlagen soll/ solches gedunckt mich zu kurtz sein nach erforderung des gebews. Der H. Mann antwortet: Nit soltu also gedencken/ lieber Son/ sonder kehre wider zu ruck/ vnd nimb das maß abermal. Der werckmaister kehret wider zu ruck / vnd als er die höltzer wider abgemessen/befindet er/ daß sie eben so viel lenger worden/ als viel sie vor zu kurtz gewest. Derhalben er bald wider zue Amato kumbt/sagt jme wie die sachen geschaffen. Darauff Amatus/schweig still/ spricht er/ vnd schneid das vberig nit abe/dann es ist ein gaabe Gottes: Ich bin ein zeug/ daß ich ausserhalb des tachs das zuenemen der höltzer gesehen hab.

Ein wunder. werck.

Cap. III.

NOch ein ander wunderzeichen hat Gott durch jn gewürcket. Als jme ein gantzes jar lang das wasser auß den flüssen der thäler durch den diener Berinum zuegetragen worden/ erbarmet er sich des mangels der brüder/vnd sagt: Meine brüder/lasset vns zue dem Velsen gehen vnd beten/ kan doch Gott auch wol auß dem Velsen ein wasser herfür bringen. Nach vollendung des Gebets/stehen sie auff von der erden. Der H. Mann schlegt mit dem stab/ so er in der hand tragen/ an den Velsen/ vnd anstund fleust wasser darauß/welches nit mehr besieget. Der Mañ Gottes lasset daselbst ein wasser kasten von bley machen/darinnen das wasser auff stehet/vñ allzeit schwebet. Der sein leben zu erst beschrieben/bezeuget/daß ers selb gesehen. Darnach findet der Mann Gottes/eben auff demselben Velsen/ einen erdboden/ hawet das gestreuch abe/ machet ein äckerlin daselbst/ darein man vast den dritten theil eines metzens sähen mögen/ daselbst pflegt er Gersten einzuesähen. Dann ers für billichen gehalten/ daß er von seiner aignen arbeit solt leben. Vnder der Cellen het er ein Mühl/ welche er pfleget mit der hand vmbzutreiben/ wann jn nach dem lobgesang/oder müdigkeit/der schlaff wolt vberfallen. An demselben ort brauchet er keinen schuech. Dieses ort vnd weitten/darein er die füß außstrecket/ wann er mahlet/war voll kleiner/ spitziger vnd scharpffer stainlein. Also pfleget er die raitzungen des vleischs/vñ den schlaff mit der arbeit des mahlens abzutreiben.

Er bringt wasser von dem Velsen herauß.

Er streit mit dem schlaff.

Cap. IIII.

AVff ein zeit/ als er im äckerlin seines bawes gräbt/ sihet er ein grossen stain von einem hohen berg herab fallen/ darbey seiner Cellen vnuersehenlichs verderben zubesorgen. Ich halts darfür/es sey auß anstifftung vnd neid des Sathans geschehen. Aber der Mañ Gottes machet das Creutzzeichen darüber/ vnd sagt: Ich gebeutte dir/im namen vnsers Herren Jesu Christi/du sollest nit weitter herab fallen. Der Velsen war nit weith mehr von dem tach der Cellen / stehet alßbald stille/vnd bleibt an dem berg hangen. Er hanget noch jetzund an der seitten/vnd bringt dem heußlin das wenigest keinen schaden. Offt ist der Teuffel sambt seinen dienern hinzu kummen/drowet die Cellen vom grund herauß vmbzustürtzen. Aber der starck vnuerzagte Kriegßhöld Christi antwort mit bestendigem vnerschrocknem hertzen: Der Herr ist mein gehülff/ vnd ich werde nit förchten was mir der mensch thun wird.

Ein grosse crafft des H. Creutzs.

Psalm. 117.

Cap. V.


Er Bischoff desselben orts war dem H. Mann mit höchster lieben vnd freundschafft wol verwondt / kam offt zue jme / vnd suechet jn haimb: vnd weil er jm fürgenummen/die armut vmb Christi lieben wegen zu gedulten / wird der Bischoff gedacht / jme ein summen gelts zue einer hülff zu geben / solches in seinen willen setzen / ob ers behalten wolt/oder den Armen außtheilen. Aber der H. Mann sagt zue jme: Ehrwürdiger Vatter vnd Bischoff/die schanckungen / so du mir gibest/ gebüren denen/welcher derselben mehrer bedürfftig/ vnd grössern mangel leiden. Jch aber hab die verhindernussen dieser wellt veracht/ vnd gleich wie ich nackend von der erden kommen bin/also wird ich widerumb nackend zum staub werden. Der Bischoff hellt nichts desto weniger an / er soll die fürgetragne schanckungen nit verschmehen: weil er aber gesehen/daß solche bitte nit mag stat haben/ gehet er haimlichen hinauß/legt das gelt auff den Altar/darauff der H. Mann pfleget das Opffer zu halten. Als nun der Mann Gottes zue tags vmb die gewönliche stund zue dem Altar kumbt/vnd das Göttliche Ambt wöllen verrichten / findet er das gelt/ verfluecht dasselbe/gleich als ein verführung des hellischen Veinds / wirffts mit grosser macht in einen tieffen graben/vnd sagt: Der Herr ist das theil meiner erbschafft/vnd ich bin dieses nit bedürfftig.

Wie ein hefftiges abscheuhen hat er ab dem gelt.

Cap. VI.


Ein klaid war von geschnittner Widder häutten. Zur zeit der viertzigtägigen Vasten war gleichwol sein schlechter/aber Gott wolgefelliger tisch/zue einer ergetzligkeit/nach der Vesper/ mit fünff Nüßkernen vnd wenigem wasser/zuegerichtet. Zue zeiten hat er jme selbs ein dreytägige Vasten/offt noch ein lengere gesetzt / wiewol er an den gliedern zerschlagen/aber voll der genaden des heiligen Geists/ vnd dienet Christo embsigklich. Zwaymal hat er sich des bads im Jar gebrauchet / vor dem Geburts tag des Herren/vnd vor dem heiligen Ostertag. Also hat er seines leibs gepfleget. Vile wunderwerck/so daßmals durch jn geschehen/ sind nit genungsam bewist.

Sein speiß vnd tranck in der Vasten.

Cap. VII.


Ve derselben zeit wohnet Eustachius der Abbt / ein ansehenlicher Vatter/vnd in Religions oder Glaubens sachen hoch berhümbt/am Lotringischen gebirg. Als dieser fürhabens war in Jtaliam zuuerraisen/kumbt er in das Closter Agaun/fraget vnd erforschet daselbst/welcher der heiligest vñ berhümbste vnder jnen wär. Vnd jm ward gesagt: Kennest du dann nit den H. Mann Amatum/welcher in diesem hohen schroffen/drey jar lang / ein strenges vnd hartes leben führet? Wie er solches höret/ gehet er einen engen gefehrlichen weg zue jme auff: vnd als er jn funden/liebet er/vnd ehret jn dermassen / daß er nit mehr one jn sein wolte. Als er aber widerumb auß Jtalia herauß kommen / führt er jn mit sich gen Luxouien / mit diesem vermelden / es gebüret sich nit das liecht vnder den metzen zuuerbergen/sonder auff den leuchter zu setzen / als der im hauß Gottes menigklichen leuchten wurde/vñ daß der nach einem höhern volkumnerm leben sich richtet/der sein aigne sitz vnd wohnungen verlasset. Als dann der H. Amatus ein zeitlang in demselben Closter verharret / ist er menigklich lieb vnd angenem worden. Dann er war

S. Moritz Closter.

Eustachius der Abbt führt jn mit sich gen Luxouien/villeicht Liiaux.

er war eines lieblichen frölichen angesichts / eines fürtreflichen außsprechens / eines wolbedachten bestendigen raths / dem bereuwen genaigt / in der andacht reich von zähern. In glückseligen sachen mässig / vnd in widerwertigkeit lieblich vnd sanfftmütig / in tugenden ansehenlich / groß in heiligkeit / in mässigkeit vnd abbruch sonderbar / vnd in stäter jmmerwerender lieben wol verfast gewest. An allen tugenden ist er reich gewest / vnd wie ein scheinlicher Sterne hat er in der gantzen wellt glantzet.

Cap. VIII.



DErselben zeit hat sich begeben / daß er von den brüdern außgeschickt worden / etliche Stätt in Austrasien / weil er grosse gnad zue dem predigen gehabt / zu besuechen. Daßmals war Romaricus ein Pfaltzgraue am Königklichen Pallast ein Edler / vnd bey allem volck ein hochberümbter ehrwürdiger Mann / der gleichwol ein weltlichen Habit / jedoch aber ein geistliches Gottseliges gemüt gehabt. Auß Göttlicher schickungen ist Amatus in desselben hauß einkehrt. Als Romaricus jn gesehen / entpfahet er jn anfengklichen höflichen vnd mit grösser ehrerbietungen. Nachmals wie sie zue tisch gesessen / begert er vnder der mahlzeit / er solt jme / als einem begierigen vnd begerenden die hailsame lehr vnd vnderweisung fürtragen. Der H. Mann / wie er dann wol beredt / vnd bald bedacht gewest / antwortet darauff / vnd sagt: Sihest du nit diese silberinne schüssel? Wieuil hat sie zuuor knecht gehabt / vñ wieuil wird sie derselben noch hinfüran haben? Du selbst / mach es gleich wie du wilt / bist auch ein knecht derselben / dann drumb hastu sie / daß du sie bewahrest. Vnd ob sie gleichwol allen denen dienet / die auß jr essen / so wird doch jrenthalben von dir allein rechenschafft erfordert werden. Dann es stehet geschrieben: Ewer gold vñ silber ist rostig worden / vnd jr rost wird euch vberzeugen. Vnd der Herr sagt: Wehe euch reichen / die jr ewren trost habt. Da nun der H. Amatus solches gesagt / antwortet Romaricus jme: Ich bitt dich / heiliger Vatter / du wöllest etliche täg bey mir bleiben / vnd mir sagen / was ich thun sol. Der H. Amatus antwortet: Weil du eines hohen adelichen stamen bist / an reichthumen vermüglich / vñ eines hohen verstands / so nimbt es mich frembd / daß du nit waist die antwort / so der Herr diesem geben hat / der jn fragte / was er thun solt / damit er das ewige leben möcht besitzen. Es ward jm gesagt: Wilt du zue dem leben eingehen / so halt die gebott: vnd als er bekennet / er wäre denselben von jugend auff nachkommen: sagt der Herr ferrer darauff: Wann du wilt volkommen sein / so gehe hin / vnd verkauffe alles was du hast / gibe es den Armen / so wirdestu ein schatz in dem Himel haben / vnd komme / vnd volge mir nach. Romaricus ein Mann des Herren / so bald er diß höret / wird er mit begierden vnd Göttlicher lieben entzündet / verachtet nach wenigen tagen die reichthumb / vnd alles was in dieser wellt ist / vnd wird ein Münch. Nachmals hat der H. Amatus sambt seinem jünger Romarico / auß Göttlichem eingeben / ein Frawen Closter gestifft. Der zeit war ein krumper elender mensch / welcher keinen tritt gehen künden. Dieser bittet den H. Amatum / er wölle jme die vorige gesundheit bey Gott erbitten. Der Mann Gottes sagt zue jme: Glaub vestigklich / vnd der Herr wird dich deiner bitte geweren. Nit lang darnach entpfindet er seiner vorigen gesundheit / gehet auff seinen fuessen zue hauß / der zuuor durch frembde händ muest geführt werden.

Romarich in der Pfaltz verlast seine güter / wird ein Münch / bawet ein Closter.

Iacob. 5.
Luce 6.

Matt. 19.

Amatus vnd Romaricus bawen ein frawen Closter.

Cap. IX.


N dē vorgemeltē Jungfrawen Closter hat ein Closterfraw one bewilligung der Obrigisten einē apffel gessen. Dise wird anstund vom Teuffel besessen/vnd von dē böſzhafften geist hart vnd jämerlich gepeiniget. Aber der Mañ Gottes Amatus hat jn vertriebē. Wie nun die Closterfraw gesund worden/sagt der H. Mañ zue jnen allen: Thut dem Teuffel widerstand/vnd er wird von euch fliehen. Auff solche weyſze pfleget der H. Mann alles was er durch sein Gebet von Gott erworben het/eines andern verdienst zuzueschreiben.

S. Amatus treibt den Teuffel auß. Jacob. 4.

Cap. X.


Ben in demselben Closter het der H. Mann eine auß den schwestern zue einer Abbtissin gesetzt. Diese war Macteflidis genant/welcher die andern nachuolgen solten/vnd jrer heiligkeit exempel nemen. Nach zweyen jaren ist sie aber gestorben. Vñ eine auß den schwestern sihet die vorgehende nacht in dem gesicht einen sehr grossen Stern von dem Closter auffgehen/vnd die Himel durchtringen. Also ist diese heilige Seel von dieser wellt zue dem Herren abgescheiden.

Cap. XI.


ER H. Amatus begeret allzeit in die stille vnd das gehalme eines abgesünderten öden orts/befindet in dem weithen Lothringischē gebirge ein schloß oder marckt/darinnen er viel Jungfrawen versamblet/zertheilt dieselben in siben scharen/also daß in jeder scharen zwölffe gewest/gibt jnen beuehl/tag vnd nacht nach einander zu singen vnd zu psallieren. Er aber fandt einen hohlen velsen in dem berg auff einer seithen/bawet jme ein enge kleine wohnung darein/da er auch sein beth für seinen leib gehabt. Dann die höhlne sich nit weytter noch lenger erstrecket/dann wie ein Mann ist. Zue obrigist ist ein grosser velsen herab gehangen/von welchem jme sein diener an dem sail mit dem angebundnem glöcklin ein stücklin brots/vñ ein wenigs wasser in dem geschirr pfleget herab zu lassen. An den Sontägen ist er hinabe kommen/vnd hat den brüdern oder schwestern die Göttliche Schrifft außgelegt. In rathgeben war er gantz freundlich/vnd offenbaret auch etlicher gedancken. Einen brüder straffet er eines Diebstals: vnd/stehe auff/sprach er/thue bueß/sey ingedenck des Apostolischen Spruchs: Welcher gestolen hat/der sol jetz nit mehr stelen.

Er stifft ein JungfrawenCloster/so on vnderlaß Gott lobeten.

Ephe. 4.

Cap. XII.


Ines tags/als die Closterfrawen wolten Bienen oder Jmen schöpffen/war der Mann Gottes auch gegenwürtig. Zwen Bienen körbe waren darzue berait/vñ als sie den Jmen wolten in den andern korb schöpffen/sagt d H. Mañ/sie soltēs nit in denselbē/sonder in den andern korb schöpffen. Die Closterfrawē kamen seinē beuehl nit nach/schöpffen die Jmen in die ersten fürgenumene körb. In fünff tagen wolten die Bienen nit herauß fliegen/vnd hönig samblen. Vñ die Closterfrawen erinnern sich der haissung des H. Manns/gehen zue jme/vnd erzehlen jme alles wie es geschehen. Vñ er antwortet darauff: Gehet hin/schöpffet die Bienē in das ander geschirr/

Vngehorsam hat straff.

Die straff der vngehorsamkeit.

schirr/wie ich beuohlen hab. So bald sie solches gethon/ sind die Binen zue dem wircken auß geflogen/ vnd den Schwestern zue grossem nutz gerathen.

Cap. XIII.



VOr einem jar hat der H. Mann etlichen brüdern den tag seines abscheidens vorgesagt. Ein bruder war jme daß mals hertzlichen lieb/zue welchem er sagt: Wann du ingedenck bist/mit was lieben vnd freundschafft ich dich erzogen hab/so wil ich/daß du meinē beuehl vleissig vnd in gehaim nachkommest/ dann ich waiß/daß der tag meines abscheidens von dieser wellt jetz fürhanden. Nimb den Priester Castorium/dir zue einē gehülffen/gehe mit jme hinauß in diesen wald/klaub den äschen zuesamen/mach mir auß diesem härem klaid einen golter/ füll jn ein mit äschen vñ lege jn an mein beth/dann ich mueß noch von wegen etlicher verbrechen bueß wircken. Der bruder antwortet: Herr/wie solts doch möglich sein/daß du solches an deinem leib gedulten kündest/der mit so langwirigem abbruch/so viel trübsal vnd leidens vorzin verzehrt worden? Jedoch aber/ists alles geschehen/ wie er beuohlen het: vnd nach etlichen tagen bekennet er offentlichen/in beysein der brüder/alle begangene schulden/wie er da in dem äschen vñ hären bueßklaid gelegen. Als er also in der bueß verharret/wird er mit einer schweren leibs kranckheit vberfallen/ daß er allezeit grossen schmertzen het. Nach dem er aber wol gewist/daß die zeit der rainigung seiner sünd fürhanden/so frolocket er wunderbarlich in so grossem schmertzen.

S. Amatus offenbaret sein absterben.

Sein waiches lindes beth auff dem härenem golter.

Cap. XIIII.



EIN gantzes jar het er auff dem härenen golter vnd äschen verzehrt/war tag vnd nacht dem Gebet obgelegen/ also daß haut vnd vleisch vom vbermässigem schmertzen der glieder verzehrt/vnd nur die blossen bain gesehen worden. Jedoch hat er in solchē schmertzen nit desto minder allzeit mit dem Herrzen geredt. Wie er aber das end seines lebens empfunden/sagt er zue einē bruder: Gibe mir die Epistel Pabst Leonis/welche er zue dem H. Flauiano geschrieben hat/ vnd den Catholischen Glauben volkommenlich begreifft. Man bringt jme die Epistel/ vnd als man sie gelesen/sprach er also: Also glaub ich/du vnaußsprechliche Dreyfaltigkeit: also bekenne ich almechtiger Gott: also halt ich von dir du Son Gottes Christe Jesu: also verstehe ichs von dir/du H. Geist/ewiger Gott: bekenne also ein einigen Gott in der Dreyfaltigkeit/vnd dreifaltigen in der einigkeit.

Bekantnuß des Glaubens S. Amati vor seinem abschied.

Cap. XV.



WEil er dann gar demütig gewest/achtet er sich selbs für vnwürdig/daß er in der Kirchen solt begraben werden. Lasset jme an dem Freidhoff der Kirchen Mariæ der Mutter Gottes ein grab machen/vnd die vberschrifft/so er selbst gemacht hat/darauff setzen: welche also lautet: Ein jeder Mensch Gottes/der du zum Gebet an diese heilige stat herein gehest/ damit du deines Gebets mügest gewert werden/ so bitte die Göttliche barmhertzigkeit für die Seel des buessenden Amati alhie begraben/ auff daß ewerer so viler liebe/durch embsige anrueffung der barmhertzigkeit

Die vberschrifft der begräbnuß des H. Manns von jme selbs gemacht.

zigkeit Gottes erlange/ was ich mit meiner kalter geringen bueß meiner sünden halben/nit hab mügen erhalten.

Cap. XVI.



Weil waren die brüder vnd schwester versamblet/ gewarten mit nit wenig trawren seines abscheidens/ lesen vnd singen das heilig Euangelium/Psalmen vnd lobgesang bey seinem Beth. In solchem begert er verzeihung von menigklichen: Segnet sie/vnd gibt seinen geist auff. Ein grosses trawren vnd wainen eruolget bey menigklich nach seinem absterben. Er ward an dem ort/wie er beuohlen/ begraben/ vnd an dem dritten tag erscheinet er den brüdern im gesicht: Jr solt nit trawren/ sprach er/vnd für gewiß halten/daß mir meine sünd verziehen/ vnd ich von dem Herren freundlichen auffgenummen worden/der auch nach wenig tagen euch mit allen gütern reichlich begaben wird / wie er solches außgeredt / ist er verschwunden.

S. Amatus stirbt.

Cap. XVII.



Bald darnach hat jnen der König/seiner Königklicher reichgebigkeit nach/200. goldstuck geschickt. Vnd als das jar herumb kommen/die nächtliche Vigili oder wacht vnd das Ambt der Metten/an seinem Fest gehalten worden/ist nach vollendung desselben einem bruder offenbart worden/er solt alßbald des H. Amati leib vom freidhofe in vnser lieben Frawen Kirchen legen. Welches vnuerzogenlich mit grosser ehrentbietung geschehen. Vnd kombt järlichen ein grosse scharen volcks an seinem Festag an daßelbe ort/in hoffnung/ durch seine fürbitte hail zu erlangen/ durch die hülff vnd gnad vnsers Herren Jesu Christi/ welcher als wahrer Gott lebet vnd regieret zue ewigen zeiten/Amen.

Das Fest S. Amati.

Das leben des H. Amati Bischoues zue Sennß. Durch einen vnbenandten statlich beschrieben.

13. tag Herbstmonats.



DER H. Amatus hat nit allein Christliche Catholische/sonder auch Gottselige frumme Elltern gehabt / welche jn in der forcht Gottes aufferzogen / vnd von kindheit an der freyen künsten lehr ergeben habē. In denselben hat er seine mitgesellen vñ gleiches alters weith vbertroffen (vñ dz noch fürtreflicher ist) auch sich der Gottseligkeit hoch beulissen/neben den künsten zugebrauchen/ den gebotten Christi nachzukommen/jme tag vnd nacht zu dienen/ vnd sich von allen sünden vnd lastern vnbefleckt zu erhalten. Weil er sich dann also gehalten / wird er in die Priesterschafft auffgenummen/in welchem stand er sich dermassen erzeigt/daß seines gleichen nit wol erfunden/der also das Gesatz des aller höchsten behalten. Auß einem seligen Mann ist er noch seliger worden / so wol in hoher heiligkeit/ als in zuenemen grösserer würden / da er alle Orden der Kirchen ordentlich nach einander empfangen: weil jm dann nit verborgen gewest/ daß einer vmb so viel inbrünstiger zue GOTT sein solt / als höhern vnd fürtreflichen würdigen

S. Amatus schaffet grossen nutz in den künsten vnd tugenden.

Er kombt in die zahl der Priesterschafft.

stands

stands er ist/so hat er vleissiges auffsehen auff sich selbs gehabt/vnd ist andern zue der nachuolgung verwunderlich worden.

DER zeit aber/als Serenius der Sennser Bischoff mit todt abgangen/wird der H. Amatus von den Bischouen vnd allem volck erwehlet/vnd wider seinen willen zue einem Bischouen zue Sennß gesetzet. Als er dann zue solcher Apostolischer würden erhöhet worden/ waidet er das vbergebne völcklin mit der hailsamen lehr/stercket es mit dem Segen/bewahret vnd huetet es mit embsiger fürsorge/ vnd stellet sich selbs gegen menigklich zue einem ebenbild der guten werck. Also verhasset vnd erschröcklichen ist er den Teuffeln gewest / daß sie nit zue jme durfften/jn zuuersuechen. Derselben zeit vnderstunde sich Theodoricus/ Clodouei Son/vnd Dagoberti Enckel/eines grossen gewallts vnd tyranney gegen den obrigisten in Franckreich/der vrsachen er von jnen gefangen / auch von jnen schmächlichen gehalten / vnd mit gewallt in ein Closter verstossen worden. Sein Bruder Childericus ward jme zue einem nachkommen gesetzt. Weil aber auch dieser seines vbermuts vñ hoffarts wegen von den Francken getödtet worden/so ward Theodoricus widerumb in das Königreich eingesetzt. Bey diesem/ (als der den Böß willigen/die den frummen allezeit auffsetzig sind/ zuuil glaubens geben) wird der H. Bischoff Amatus verclagt/vnd one alle entschuldigung oder gegenbericht/wider recht vnd billigkeit/von jm innß elend verschafft. Der frumme Gottselige Bischoff beuilcht die vbergebne schäflin Gott dem Herren/zeucht willigklich an das bestimbte ort/vnd auß beuehl des Königs wird er durch den Flecken Peron geführt/der Veromandern zuegehörig/bleibet in der verwahrungen vnder dem ehrwürdigen Abbt Vltano. Dieser Vltanus ist ein bruder der baider Bischouer Fursei vnd Foillani gewest / welche auß Irrland von Königklichem stammen geboren / als die frembdlingen in Franckreich ankommen waren. Bey diesem ehrwürdigem Abbt ist der H. Amatus ein lange zeit blieben / duldet sein elend willig/ward von dem seligen Vltano mit gnadenreichen worten vnd vnderhaltungen gestercket / erinnert sich des Spruchs des Apostels: Das leiden dieser zeit ist nit gemäß der künfftigen herligkeit/welche in vns solt offenbart werden: vnd ferter des Spruchs des Apostels Jacobi: Meine brüder/halten es für ein gröste freud/wann euch versuechung zuestehen.

Er wird Bischoff zue Sennß.

Er wird in das elend vertrieben.

Abbt Vltanus helt Bischouen Amatum wol im elend.

Rom. 8.

Jacob. 1.

EBen zue der zeit ward Maurontus von ansehenlichem stammen / nemblichen ein Erstgeborner Adabaldi vnd der H. Rictrudis geboren/in grossem ansehen am Königklichen Hof gehalten. Diesen setzet der H. Bischoff Amandus zue einem Abbt der geistlichen/vnd weyhet jn zue einem Diacon. Er bawet auff seinen grund/Bruel genant/ein Closter in der ehren des heiligen Apostels S. Peters. Nach dem aber Abbt Vltanus gestorben/rueffet der König Maurontum zue sich / gibt jme beuelch / er solt den H. Bischouen Amatum auß dem elend zue Peron/one allen verzug mit sich führen / vnd in seinem Closter wol verwart behalten. Maurontus volget der haissungen/kombt gen Peron/führet den heiligen Mann sambt seinem gantzen zuegehöre mit sich. Als sie nun auff der raiß gen Camerich kommen/gehet der H. Amatus/als ein gefangner vnd außlender/allein in die Kirchen der seligisten Jungfrawen Mariæ/sein Gebet zuuerrichten/nimbt seine Kutten von seinem halß herab/vnd bayde ermel / hencket dieselben auff gegen der Sonnen/vnwissende/ daß Gott mit diesem herlichen zeichen seine heiligkeit ann tag bringen wurde. Maurontus kombt auch bald hernach in die Kirchen/ vnd als er das wunderzeichen ersicht/ erschröcket er darab / fellt dem H. Bischouen zue fueß/begert demütigklich verzeihung von jme/ daß er sich vnderstanden het/einen so grossen vnd heiligen Mann gefengklich zu führen. Aber der H. Bischoff antwortet jme gantz freundlich darauff: Mein bruder/du solt nit darumben trawren/daß ich mit dir daher bin kommen/dann ich bin berait / wohin mans haben

Maurontus bawet ein Closter in Bruel.

Ein grosses wunderwerck.

ben wil/in die vengknuß / ja in den todt zu gehen. Wie er solches geredt / vmbfangen vnd küssen sie in dem frieden einander / darmit die lieb gegen einander zu bezeugen. Wer kan aber genungsam außsprechen / was gemainer hertzlicher freuden sie nachmals mit einander gehabt haben? Da sie fort geraist / sind sie ein zeitlang nit weith von dem Closter Martian neben dem fluß Scarpen gelegen/ im Closter Hamat verharret. Diese zwey Clöster/Martian vnd Hamat/waren mit gelegner nachbarschafft einander verwondt / lebten vnder einer Regel in freundlicher geselschafft. In dem einem hat S. Gertrud/ein anfraw S. Adalbaldi/mit sambt irem Vhrenlin vnd Jungfrawen Eusebia gewohnet: In dem andern war Jonatus/ein junger des H. Amandi/vnd Rictrudis/mit zwayen töchtern. In bayden Clöstern ist ein grosse/vnd an tugendlicher zier vast ansehenliche herden gewest.

Die Clöster Martian vnd Hamat.

AUß solcher versamblung ward der heilig Bekenner Amatus gesellet: deren aller hertzen / gemüt/vnd sinn/er zue der höchsten gerechtigkeit erhebt hat. Weil aber in dem heiligen Bischouen Amato alle volkommenheit der gnaden erschienen/hat es den frummen getrewen Außspender Maurontum / auch seiner heiligen Mutter Rictruden für guet angesehen / den heiligen Mann zue einem Abbt des Closters Broil zu setzen / auch sich selbst / vnd jre herrschafften/durch jn/Gott dem Herren auffzuopffern. Also wird der Mann Gottes von jnen vnd von dem gantzen Closter gezwungen: vnd als er jnen den Segen geben / ist er dort hin gezogen / dienet Gott dem Herren daselbst in aller heiligkeit vnd Gottseligkeit / gibt seinen vnderthonen ein gutes exempel der demut / nit allein mit hailsamer lehr vnd vnderweisungen / sonder auch in hoher fürtreflicher rainigkeit seines einfeltigen lebens. Neben der Kirchen het er ein kleine Cellen zum Gebet aufferbawet / daselbst ist er gleich als auff einem wachtthurn der ewigen ruehe den Göttlichen betrachtungen obgelegen: vnd weil er also lange zeit/so vile mühe vnd arbeit in dem würcklichen leben gehabt / seinem nächsten nach besten vermügen gedienet / hat er sich jetz also der beschawungen ergeben / daß er allein bey Gott gelebt / vnd der wellt abgestorben geacht worden. Letzlich damit der abgearbeiter Ritter Christi/aller arbeit entlediget wurde / wird er von dem Herren beruefft/vnd entschläffet im fried. Bey seinem leben het er ein grosse eisene ketten gemacht / damit er seinen leib vmbgürtet: Als nun dieselbe von dem todten leib herab gelöst worden / hat sie vilen ein hailsame artzney bracht / durch hülff vnd gnad vnsers Herren Jesu Christi / welchem sey ehr vnd preiß zue ewigen zeiten / Amen.

S. Amatus wird Abbt zue Broil.

Ein eisene ketten vmb seinen leib.



Von der Erhöhung des H. Creutzs.

Sermon oder predig Andreæ Bischoues zue Candia / von Jerusalem: von der hochwürdigen Erhöhung des kostbarlichen vnd lebendigmachenden Creutzes. Wird im Simeone Metaphraste funden. Dieser Sermon kan auch an dem Festage des H. Creutzes erfindung geprediget werden / zue welchem sie aigentlicher gehört.



WJR halten das Fest des H. Creutzes / vnd die gantze versamblung der Kirchen wird erleuchtet: Wir halten das Fest des Creutzes / vnd die gantze wellt erscheinet mit dem freuden glantz: Wir halten das Fest des Creutzes / dardurch die finsternuß vertrieben worden / vnd das liecht an den tag gebracht: Wir halten das Fest des Creutzes / auff daß wir zu gleich mit dem gecreutzigten erhöhet werden / die erden mit der sünden hie vnden verlassen / vnd den Himel besitzen. Das Creutz wird erhöhet / vnd erhöhet auch zu gleich die menscheit / so auff der erden gelegen. Das Creutz wird erhöhet / vnd die hoffart der Teuffeln wird erschröcket. Das Creutz wird erhöhet / aber die widerwertige macht des Satans fället herabe / wird geschlagen vnd verderbet. Das Creutz wird erhöhet / die Stätt halten einen Festtag / vnd die Völcker opfferen mit freuden. Die gedächtnuß des Creutzes ist ein augenscheinliches anzeigen der freud / vnd ein abbruch der trawrigkeit. Wie ein grossen nutz hat es / die bildnuß des H. Creutzes / nur allein anzuschawen? Dañ es bringet ein dapfferes bestendiges hertz / vnd entlediget jn aller forcht / der es anschawet. Also groß vnd herlich ist die besitzung des H. Creutzes / daß dieser wol einen schatz hat / welcher dasselbe hat.

14. tag Herbstmonats. Ein altes Fest des H. Creutzes in der Kirchen.

Nutzbarkeit des anschawens des H. Creutzes bildnuß.

GEdencken jr / ich rede vom schatz des golds oder perlen / oder des köstlichisten Jndianischen Edlengestain? Aber ich kan das für allen gütern / den besten vnd schönesten auch weith köstligisten schatz billichen nennen / in welchem / durch welchem / vnd auß welchem alle vnser hail vnd wolfart bestehet / gebessert / vnd zue voriger alter würden gebracht worden ist. Wann das Creutz nit gewest wär / so wär Christus nit daran auffgehenckt worden: wär das Creutz nit gewest / wurde das leben an dem holtz nit auffgenaglet sein worden. Wär das leben nit auffgehefft worden / wurden die quellende bäch der vnsterbligkeit von der seithen mit blut vnd wasser nit herauß geflossen sein / welche die wellt rainigen. Die handschrifft der sünden wurde nit zerussen sein / die freyheit hetten wir nit erlanget / die frucht des holtzs des lebens nit verkost / das Paradeiß wär nit eröffnet / das geschwinde hurtige schlachtschwerdt wär nit von dem weg Eden abgewichen / der Schächer het nit in dem Paradeiß gewohnet: vnd was sage ich nur von diesem? Wär das Creutz nit gewest / wär Christus nit auff erden gewest. Wär dann Christus nit auff erden gewest / so wär auch die Jungfraw nit gewest: wann die Jungfraw nit gewest / wär auch nit die ander geburt Christi / vnd Gott im menschen nit gewest: keine geburt / keine krippen / keine windlen / keine beschneidung am achten tag / keine vnderthenigkeit den Elltern / kein zuenemmen der jar / kein auffwachsen des leibs / keine erscheinung / kein theilhafftigkeit des Tauffs / keine wirckung der wunderzeichen / Judas der verräther wär nit gewest / nit der Richter Pilatus / nit die frechheit der schreyenden

Joan. 19.

Juden/den vnschuldigen Christum zu creutzigen. Wär das Creutz nit gewest/ wär der todt nit zerknirschet/die Hellen nit gestürmet/vnd die bittere Schlangen nit getödtet worden. Der vrsachen ist das Creutz ein grosser vnd köstlicher schatz. Groß ist es/weil viel guts durch es geschehen/vnd desto mehrer/weil die wunderwerck Christi vnd leiden wider alles den sieg erhalten haben. Köstlichen ist es/ weil das Creutz das leiden Gottes ist/vnd das zeichen seines siegs vnd triumphs. Ein leiden ist es/weil dieser/so von natur vnleidlichen ist / den todt willigklichen daran gelitten. Ein Siegzeichen ist es/weil der Teuffel dardurch verwundt worden/der todt darmit vberwunden/die schlösser der Hellen zerstöret/ vnd letzlichen das Creutz das gemaine hail der gantzen wellt worden ist.

Das Creutz ist das leiden vnd siegzeichen Gottes.

Ein grosses lob des H. Creutzs.

DAS Creutz ist ein hoffnung der Christen / ein erhaltung der verzweifleten/ ein gestatt deren/die in der vngestümme herumb getrieben werden. Ein artzney der krancken/ein außtreibung der laster/ein darraichung der gesundheit. Ein leben der Abgestorbnen / ein versluechung der vngottseligkeit / ein verstopffung der lasterreden. Das Creutz ist das waffen wider die veind / ein scepter des Reichs/ein Cron der schöne/ein vngeschriebne figur/ein ruetten des gewallts/ein Bolwerck des Glaubens/ein stab des alters/ein laittung der blinden / ein liecht deren so in der finsternuß sind / ein vnderweisung der vnweisen/ein maisterschafft der kinder/außtilgung der sünden/ein anzeigen der bueß / ein versöhnung des lebens/ein auflösung des todts/ein außleschung des fewrs/ein hoffnung bey Gott/ vnd ein schlüssel des Reichs der Himel. Das Creutz ist ein behütung bey nacht/ ein thurn im tag/ein belaittung in der finsternussen / ein versöhnung / ein zueflucht der armen/ein trost der freunden/ein beystand / beschützung / hülff in den versuechungen / ein erhaltung in gefehrligkeit / ein steur zue noths zeiten / ein regierunge auff dem Meer/in dem laid vnd jamer ein erquickung. Das Creutz erhellt zue nachts die schlaffenden/ wachet zu gleich mit den wachenden/vnd ruhet mit denen so gearbeit haben. Das Creutz ist ein crafft der schwachen / ein ruhe der arbeitenden/ein narung vnd speiß der hungerigen/ein crafft der vastenden/ ein wundartzt der Hölden/ein beklaidung der nackenden/ein geferte der gäst/ein straff vnd züchtigung der reichen/ein fürsprache der armen/ein beschützung der witwen vñ waisen. Das Creutz ist ein ehr des Magistrats / ein gewallt der König / ein sieg der kriegßobrigisten/ein glori der Priester/ein gehülff der Münch / ein beywohnung der Jungfrawen/ein zeichen der keuschheit/ein band des Ehestands. Das Creutz ist ein wacht der Stätten / ein beschirmung der häuser. Das Creutz vereiniget die freundschafft/rechet sich ab den veinden/thut denselben widerstand/veruolget die Haiden. Das Creutz ist ein ruetten der Barbarischen völcker/ ein außspendung des friedes/ein verwaltung der lieben/ein versöhnung der wellt/ein beschreibung der Flecken/die höhe des Himels / die tieffe der erden / ein mehrung der Creaturen/die lenge der erden/die braitte der gantzen wellt / vñ/ damit ich es kürtzlichen beschliesse/das Creutz ist das haubt/die summen vnd der inhallt des leidens Christi/ein Cron aller wunderwerck/die vns bewiesen worden. Das Creutz wird ein glori vnd die höhe Christi genant. Das Creutz ist ein begierlicher kelch/vnd ein beschluß alles leidens/so für vns geschehen ist.

Das Creutz ein glori vnd höhe Christi.

Joan. 13.

Joan. 12.

DAß aber das Creutz die glori vnd herligkeit Christi sey/bezeuget er selbs/ also sprechende: Nun ist des menschen Son verkläret/vnd Gott ist in jme verkläret. Ist Gott verkläret in jme/so wird jn Gott auch verklären in im selbs/ vnd wird jn bald verklären. Vñ abermals: Verkläre deinen namen. Bald hernach kombt ein stim̃ von Himel/sprechende: Ich hab jn verkläret/vnd ich werde jn noch verklären: vermeldet vñ bedeutet die verklärung/welche nacher von des Creutzs wegen beschehen/als nemblichen/der Elementen veränderung / mitleiden/vñ zuesamen halten. Dann sichs gebürt hat/ daß auch die Creaturen mit jrem schöpffer

solten

solten mitleidig werden. Daß aber das Creutz auch die erhöhung Christi sey/ hö-re vnd merck was er selbs saget. Wann ich erhöhet werde/ so wil ich alles zue mir ziehen. Also sagt er auch an einem andern ort: Vnd wie Moyses die Schlangen in der wüsten erhöhet hat / also muß auch des menschen Son erhöhet werden. Warumb aber solches? Auff daß ein jeder/ spricht er/ der an jn glaubet/ nit verder-be/ sonder das ewige leben hab. Sihest du dann / wie das Creutz die glori vnd stärcke Christi ist? Begerest du dann zu wissen / daß wo die erhöhung Christi ist/ daselbst auch die glori sey? So höre vnd merck was David sagt: O Gott/ werde vber die Himel erhöhet/ vnd deine glori sey vber die gantze erden. Vnd abermals höre Esaiam/ gleich als für dem angesicht Christi daruon reden: Jetz werde ich auffstehen/ spricht der Herr/ vnd werd erhöhet/ vnd gepreist werden. Weil dann die erhöhung die glori ist/ vnd das Creutz heutiges tags erhöhet wird / so eruol-get/ daß auch Christus zu gleich gepreiset wird. Dann so das Creutz die ehr des Herren ist / so ist auch Christus die erhöhung des Creutzes. Darumb wird das Creutz heutiges tages erhöhet / damit auch Christus gepreiset werde. Christus wird nit darumb erhöhet / damit das Creutz gepreiset werde. Christus wird ge-preist / damit er vns zu gleich auch mit jme erhöhe. Das Creutz wird in die höhe erhebt / damit es auch den geist vñ gemüt der Gottseligen erhebe. Christus wird gepreiset/ vnd preiset auch alle die/ so jn preisen. Das Creutz wird erhöhet / vnd verstosset den hochmut vnd stoltz der Teuffel. Christus wird gepreiset/ vnd leschet auß die schmach der verderbten Sünder. Das Creutz wird erhöhet/ vnd die Gö-tzen bildnussen fallen zue boden. Christus wird gepreiset/ vnd der Teuffel wird ge-schlagen. Das Creutz wird erhöhet/ nit allein darumb/ daß Christus ist erhöhet worden/ sonder auch/ weil er ist bekandt worden/ zue der zeit der Keyser / welche in Christum glaubeten. Solches hat er nit also gethon/ als wie etliche zuuor/ mit ei-ner gleißnerey oder scheinlichem ansehen viel zue sich zogen haben / sonder auß Göttlicher/ getrewer vnd warhafftiger macht / vnd mit vester bestendigkeit des rechten Glaubens.

Joan. 12.

Joan. 3.

Psalm. 107.

Esa. 33.

DAnn nach dem der Herr des lebens vnd todtes/ nach erlittnem todt am heili-gen Creutz/ nach dreyen tagen widerumb aufferstanden / werden die Juden mit neid bewegt/ förchten jnen/ damit nichts von dem heiligisten werckzeuge des theuren vnd kostbarlichen leidens Christi/ den Juden selb zue einer straff/ den Christglaubigen aber zue einem hailsamen schirm/ auffbehalten wurde/ so machen sie ein gruben tieff in die erden / legen den köstlichen schatz darein / nemblichen das Creutz/ vnd alles was darzue gehörig/ die nägel/ speer/ vnd die vberschrifft oder tittel Pilati/ auff das Creutz gesteckt: vnd vermachen dasselbe mit vleiß. Darnach aber als durch den willen Gottes die Keyser vnd das Römische Reich zue dem Christenlichen Glauben bekehrt worden/ ist es auß Göttlichem eingeben vnd für-sehung geschehen/ daß die Königkliche Gottselige fraw Helena/ deren Son Con-stantinus daßmals Keyser gewest/ zum theil Königklicher würden vnd gewallt nach/ zum theil aber mit lieblichen guten worten / die verstockten hertzen der Ju-den beredt hat. Vnd als die Keyserin suechet vnd graben lasset/ findet sie alßbald auß gnaden vnd gaaben Gottes/ diesen gemainen herlichen schatz / als nemblich/ das Creutz des Herren/ welches heute in der gantzen wellt erhöhet wird/ mit wel-chem zu gleich auch alles das erhöhet wird/ so dieses heiligen/ vñ der gantzen wellt hailsamen leidens theilhafftig gewest. Darumben so halten wir heut diesen Fest-tag: darumben kommen wir hauffen weiß zuesamen / weil diß heiligthumb / so vorhin verborgen gewest/ heut ist erfunden worden: weil der verborgne schatz/ gleich als das gold von den metallen der erden/ herauß geschienen hat: weil das grosse werck der Christlichen herrschafft/ so in der erden vergraben gewest/ heuti-ges tags offenbart worden: weil in erhöhung des Creutzes die vngestümmigkeit der

Die Juden ver-graben das Creutz/ nägel/ speer/ vnd tittel.

Das Creutz wird heut in der gan-tzen wellt erhö-het.

der Teuffeln hat auffgehört: weil das schwerdt / so wider die veind Christi gemacht worden / von der erden ist herfür kommen: weil die Christliche Kirchen heut ist geziert worden / in dem sie / nach dem verlornen groschen / die Königkliche herrschafft erfunden hat.

Lob der würckung des Creutzs.

DAs ist das Creutz des Herren / ein zeichen des Herren / die hailsame waffen / der Königkliche gewallt: ein Siegzeichen / ein mittel zwüschen dem irrdischem vnd himblischem: ein fahnen der vest vnd starck glaubigen / ein Apostolische Cron / ein spiegel der Propheten / ein Cron der Martyrer / ein pfandschilling deren / so Christum anbeten. Dann durch das Creutz wird Christus angebetet: durch das Creutz ist der Son Gottes erkandt worden: durch das Creutz beten wir den Son an / mit dem Vatter: durch das Creutz ist das wesen der Juden abgethon / der Haiden thun erloschen: wir sind von dem blut frey worden / welches auff den Altären vergossen: vnd verkosten jetz das vnblutige Opffer. Durch das Creutz sind wir von dem gestanck der Teuffel erlöset / vnd des lieblichen geistlichen geruchs der vergossenen salben theilhafftig worden. Durch das Creutz sind die erdichte geschlecht der falschen Götter verschwunden. Durch das Creutz haben wir den höhern anfang des anfangs / welcher von dem anfang herkombt / vnd keinen anfang hat / erkennen gelernet. Durch das Creutz haben wir den glauben an den Vatter / Son / vnd heiligen Geist erkandt / vnd die haidnische verderbnuß der erdichten fabeln abgeschafft. Durch das Creutz haben wir den schatten der gleichnussen abgethon / vnd seind mit dem liecht der warheit / so da ist in der gnaden / versöhnet worden. Durch das Creutz wird der todt verachtet / die Teuffeln erschröcket / die Götzen bildnussen zerbrochen / alle Opffer der thier vernichtet / die Abgötter vmbgestürtzet / dargegen allenthalben Kirchen vnd Altär aufferbawet: Psalmen gesang / nächtlicher Gottßdienst / heilige vnd Göttliche lehr: einigkeit der glaubigen / erkantnuß der Schrifft / verachtung der erden / erlangung des Himels / gemainschafft mit Gott angestellt vnd gebrauchet. Was solt ich lang sagen? Durch das Creutz haben die menschen gemainschafft mit den Engeln / der Himel ist den so auff erden sind / eröffnet: vnd Gott wird von den menschen entpfangen / kommet zue jnen / vnd wird jnen vereiniget.

Des Creutzes crafft kombt von Christo / der an jm gehangen.

O Du heiliges Creutz / ein sehr köstlicher rhuem vnser vnd des Herren Christi. O du ansehenliches herliches holtz / an welchem Christus ist außgestreckt worden / von welchem vns der weintraub Christus das lebendigmachende tranck herfür gebracht hat. O du heiliges Creutz / durch welches die handschrifft der sünden ist zerrissen / vnd das geding der freyheit geschrieben worden. O du heiliges Creutz / ein schatz der vnzalbarlichen güter / ein erwerbung des Paradeiß / ein dargebung des Reichs / ein auflösung der sünden / ein darreichung der rechten guten werck. Christus an dir gecreutziget / hat dich zue einem holtz der vnsterbligkeit gemacht. Christus an dir auffgehefft / hat dich gemacht zue einer stieg des lebens / welche gen Himel aufführet. Christus an dir auffgehenckt / hat dich gemacht ein erwerbung des Segens. Christus an dir außgestreckt / hat dich die bande der gefangnen thun auflösen. Christus an dir freywillig in die höhe erhebet / hat auch die wellt mit sich erhöhet. Christus an dir für vns erhöhet / hat offentlich die ärene erhebte Schlangen bedeutet. Die beissende Schlangen auff dem weg sihet nümmer auff den fueßtritt oder versen. Nit mehr wird die ärene Schlangen dem guet sein für den Schlangen piß / der sie anschawet. Nit mehr ist ein jeder vermaledeyt vnd verfluecht / der an dem holtz hanget. Wie kombt dann solches / vnd was gestallt? Drumb daß der gebenedeyte Son Gottes Christus Jesus / den fluech in den segen verkehrt hat. Das Creutz ist nit mehr zuuerfluechen / weil der fluech an das Creutz auffgehenckt worden / Christus aber den fluech hinwegk genummen hat / vnd vns den segen darfür geben.

Num. 21. Gen. 49.

Deut. 21.

Diß

DIß Creutz des Herren hat vns alles guets mit sich gebracht. Das Creutz des Herren wird viel vnd manigfaltig genendt. Es wird genandt ein ruetten der gerechtigkeit des Reichs/der crafft/vnd der erbschafft. Dein thron/O Gott/ ist von ewigkeit zue ewigkeit. Das Scepter deines Reichs ist ein gerades Scepter. Das Scepter der crafft wird dir der Herr von Sion herauß schicken. Ein stabe wird es genandt: Dein ruette vnd dein stabe haben mich getröst. Ein holtz des lebens: Es ist ein holtz des lebens/allen denen so es annemmen/welches in dem Herren vest ist/vnd bestendig. Das holtz/spricht Dauid anderstwo/welches gepflantzet ist/neben dem abfall der wasser. Was für ein abfall? Oder welcher wasser? Nemblich/der H. Schrifft/so von Gott eingegeben ist. Ein fueßschämel: Lobet vnd preiset Gott vnsern Herren/betet an den schämel seiner fueß/dann er ist heilig. Ein ort: Wir werden eingehen in seine tabernackel/werden jn anbeten an dem ort/da seine fueß gestanden sind. Jch wil meinen augen keinen schlaff geben/ vnd keinen starcken schlaff meinen augbrawen: vnd keine rueche meinem schlaff/ biß daß ich dem Herren wird ein stat finden/vnd ein tabernackel dem Gott Jacob.

Das Creutz Christi hat vil nämen. Psalm. 44. Psalm. 1. Psalm. 98. Psalm. 131.

DIß Creutz hat der Patriarch Jacob auch stillschweigende gleich mit einem warzeichen vorbedeutet/als er den kindern Joseph seinen Anckeln die hände vber zwerg auffgelegt hat/vnd sie gesegnet. Eben derselbe hat diß Creutz auch vordeutet/da er die spitzen an der ruetten Josephs angebeten. Die ruetten Jacob hat auch die figur des Creutzes gehabt/als er vber den Jordan gangen ist/ dann er sagt: An meiner ruetten bin ich vber den Jordan gangen. Vnd ein wenig daruor ist auch dem Patriarchen Abraham das Creutzzeichen gezeigt worden/in der figur/welche in der mitten der hörner des Widers gewest/als er seinen Son Jsaac/den gecreutzigten dardurch anzuzeigen/wöllen auffopffern/ja auch das Opffer geistlicher weiß/durch den Wider volbracht hat. Die figur des Creutzs hat auch Jsaac erfüllet/als er die holtzbürden zue dem Opffer auff sich genummen/ vnd seinem Vatter zue dem Opffer eilendem starck nachgeuolget. Es hat auch die ruetten Moysis die crafft des Creutzes gehabt/welche in ein Schlangen verkehrt worden/die ruetten der Aegyptier verzehrt vnd auffgefressen/jre flüß blutig gemacht/daß sie nit trincken möchten/die Frösch auß dem wasser herauß thun hupffen/die Hewschrecken/Hundsfliegen/greifliche finsternussen/vnd alles was zuedem elend vñ straff der Aegyptier gedient hat/verursachet. Die ruetten Moysis hat die figur des Creutzs gehabt/als er das rothe Meer von einander gethailt/ vnd die wasser dem Jsraelitischen volck zur starcken vnd vesten mawr gemacht hat. Die fewrene seul vnd wolcken hat auch die figur des Creutzs gehabt/damit Gott das jrrige volck auß Egypten fliehende beglaittet hat. Moyses selbs hat die figur des Creutzs an sich gehabt/als er auff dem Berg/weil Josue wider Amelech den frembdlingen gestritten/die hände in die höhe auffgereckt/von Aarone vnd Hur/wurden auffgehalten/dardurch Jsrael also gestercket/dem veind hat obgesieget. Die ruetten hat auch die figur des Creutzes gehabt/damit er an den velsen in der wüsten geschlagen/vnd den fluß herauß zogen hat. Solt aber die ruetten Aaronis/welche gegruenet/vnd mandel frücht bracht/die figur des Creutzes nit genungsam habẽ bedeutet? Solt nit auch Esaias/der mit einer hültzenen Sagen in der mitten abgeschnitten worden/ein gleichnuß der figur des Crewtzes gewest sein? Jch wil geschweigen von Aggeo/der an das Creutz/vnd von Sizara/der auch an einen pfal gehefft worden: welche das Creutz außtrücklichen bedeuten. Ja ich sprich auch/daß des schäffene klaid Eliæ/die crafft des Creutzes hab vorgezeiget/als er den Jordan damit zerthailet/vnd gleich auff trucknem boden hindurch gangen ist. Wo solt ich aber das wunderwerck Helisæi hinsetzen/als er das holtz auffs wasser gelegt/vnd dasselbe die Axt von der tieffe hat herauff zogen/

Figuren des Creutzes im alten Testament. Gen. 48. Gen. 32. Gen. 22. Exod. 17. Num. 17. 4. Reg. 2. 4. Reg. 6.

zogen/ Nemblich als er das schwärer mit dem geringern hat auffgehebt? In der warheit ist das Creutz ein groß ding/ von welchem die Schrifft an vielen orten bezeuget/vnd beschreibet gewisse anzeigen/deren ding/ so dardurch bedeut werden/vnd der wunderwerck/so täglichen durch dasselbe geschehen.

Das Creutz solt man anbeten.

DErhalben sollen wir das Creutz anbeten/ weil wir den Herren dardurch haben erkennet: Das Creutz sollen wir anbeten/weil wir in demselben den Herren benedeyen. Das Creutz sollen wir anbeten/weil wir durch dasselbe dz bittere versuechen des holtzs der vngehorsamkeit haben außgespiewen/ vñ die süsse des hails verkost. Ein gebenedeytes holtz/ dardurch die völcker sind gebenedeit worden. Ein seliges gebenedeytes holtz/ daran Gott leiblichen ist außgestreckt worden. Was ist aber grössers zuuerwundern/dañ Gott an dẽ Creutz hangen sehen/vnd eben vnder den Schächern? Ein gebenedeites holtz/dardurch der Schächer das Paradeiß erlanget/ vnd der geschmack des holtzs die bitterkeit vertrieben hat. Was ist doch wunderbarlichers/ als daß der betrogen Adam das Paradeiß beschlossen/aber der Mörder dasselbe durch seine erkantnuß eröffnet hat? Ja wo Adam von verstossen worden/ zue demselben wird dieser berueffen/ vnd zue einem Burger desselben eingeschrieben? O der gelegner wol geordneter veränderungen. Ein Dieb mueß herauß/vnd ein Mörder wird an desselben stat eingeführt: Der Dieb/von wegen seines vbertrettens: dieser/von wegen seiner erkantnussen. Adam war von dem betrogen/der jme hinderlistig (jn zu fellen) nachgestellt: dieser aber wird zu gleich mit seinem schöpffer gecreutziget. Ein seliges benedeites holtz/ von welchem der Mörder gessen hat/ vnd der freuden würdig worden ist. Adam der von demselben nit versuechet/ ist zuuor gestorben/ als der auß zuuil grossem fräuel das holtz der erkantnuß berürt hat. Aber als er desselben genossen/ hat er die suesse entpfunden/ vnd ist wider berueffen worden. Ein gebenedeites holtz/ dardurch die König das siegzeichen erhalten/die kriegßobristen den raub daruon führen/ vnd die menig des Barbarischen volcks im krieg gefangen wird. Ein gebenedeites holtz/dardurch die cräfften der pogen zerknirschet/vnd die schildt von dem fewr verzehrt werden. Ein gebenedeites holtz/ dardurch der armb der hochmütigen nider gebogen/vñ der halß der veind nidergedruckt wird. Der grobe Haid den rucken kehret/ vnd der Scythier one alles nachstellen die flucht suechet.

Creutz ist ein gebenedeites holtz.

Pogen verstehe der starcken.

ERhebet derhalben ewre stimme mit mir/last vns mit der schrifft den schatz des Creutzs loben vnd außrueffen. Der schatz aber des Creutzs ist Christus der Son Gottes/welchen wir billig loben/vñ sprechen: Alle die völcker/Herre/welche du gemacht hast/werden komen/vnd für dir anbeten/vñ deinen namen preisen: Dann du bist groß/vnd thust wunderwerck/vñ bist allein Gott. Lasset vns heut/ jr geliebten/ vnsere lefftzen gleich als die Leyren rhüren/den Psalter vñ Cither nemen. Lasset vns Gott psallieren weissigklich/vñ die herliche erhebung singen. Lasset vns anzeigen vnd darthun/an wie viel orten der Schrifft diese erhebung gelobt werde: auff daß wir sehen/wie wir diese erhebung lernen mögen/die da groß vnd vber menschlich ist: vnd erkennen/ daß die erfindung desselben nit vergeblichen in allen Kirchen Gottes/auff der gantzen wellt gehalten werde. Das Creutz wird offentlichen von der erden in die höhe erhebt/ welches zuuor auß neid verborgen gelegen. Das Creutz wird erhöhet/nit daß es mehr herligkeit empfange: dann wie möchts höher geehret werden/ weil Christus vnser hailmacher an jm gehefft worden? Sonder darmit Gott in jme gepreist/ vnd durch dasselbe verkündiget werde. Das Creutz wird in die höhe erhebt/ damit es vns auch zu gleich mit jme erhöhe. Das Creutz wird erhöhet/ damit es den hoffertigen niderdrucke/ vnd demütig mache. Das Creutz wird erhöhet/den starcken dardurch zu binden/ vnd darmit wir seine geschirr zerbrechen. Das Creutz wird erhöhet/ den neid der Juden

Christus der schatz des Creutzs.
Psalm. 85.

Das Fest des H. Creutzs wird in der gantzen wellt gehalten.

den anzuzeigen/damit der schatz des lebens in der erden nit verborgen bleibe/dar mit wir das edelgestain Christum entpfahen/welchen die/so jn an das Creutz gehenckt/wider jren willen offenbar gemacht haben.

WEIL es dann nit hat sein mügen/daß ein solcher schatz des lebens jeder zeit solt verborgen bleiben/werden die elenden boßhafften menschen auff viel vnd manigfaltige weiß examiniert vnd gefragt/vnd von jrer aignen boßheit vberwunden/daß sie es dem aug Gottes/welchem nichts verborgen ist/nit lenger haben mügen verhalten. Was thut aber Gott/der durch das Creutz/vnd in demselben/auch in mittel der erden/der gantzen wellt hail gewirckt hat? Ein grosse inbrünstige begier (wie zuuor vermeldet) entzündet er im hertzen der Keyserin/darneben macht er das Jüdaische volck gantz forchtsam vñ betrübt an allem jrem wandel. Dann weil sie gesehen/daß das Creutz hat muessen gesuecht werden/so stellen sie sich willig/ob es jnen schon nit vmbs hertz vnd jres willens gewest/machen das Creutzzeichen offenbar. Also ist das heilig Creutz gleich als von einem grunduest/nemblichen auß der tieffe der erden herfür kommen/welches gleich als die Sonnen einen herlichen glantz von sich gegeben. Von der tieffe der erden ist das zeichen des Herren herfür kommen/dardurch die gefengknussen vnd winckel der Hellen erschütt worden/vnd die seelen/so darinnen auffgehalten/entlassen worden seind. Der breutigam ist gleich als von seiner schlaffkamer herfür gangen. Auß der jrrdischen schlaffkamer/sprich ich/ist das Creutz Christi herfür kommen/durch welches die Kirchen der Haiden Christo vermählet worden/vnd hat die manigfaltige haidnische Abgötterey abgelegt. Das vernünfftig edelgestain der glaubigen ist herfür kommen/welches in die Cron Christi/gleich als ein brinnende fackel eingesetzt ist/dardurch es die gantze wellt thut glantzen. Das Creutz Christi ist als ein zierden der Kirchen herfür kommen/zue einer zierden der gantzen erschaffnen jrrdischen natur. Der vnschuldig ist gleich als auß der vengknussen herauß gangen/den schuldigen zu entledigen. Von den banden ist dieser herauß gangen/der da weder gebunden noch gehalten werden kan/damit er die gebundnen machet/daß sie leichtlich zu lösen weren. Das liecht alles liechts kommet auß finsteren orten herauß/damit die nacht der vnwissenheit vertrieben wurde/vnd das liecht der erkantnuß menigklich scheinen möcht. Derhalben frewet sich billig die Kirchen/bekleidet sich zierlichen mit dem Creutz Christi/eröffnet vnd bringt an tag die schöne des breutigams/berümbt sich dieses herlichen tags/preiset vnd erhebet denselben. Billichen wird heutiges tags ein grosser zuelauff des volcks gehalten/auff daß sie das Creutz offentlichen fürgestellt sehen/vnd Christum/der darinnen hoch erhöhet wird/auffsehend anbeten. Offentlichen wird es fürgestellt/damit es erhöhet werde. Darumb wird es erhöhet/damit es offentlichen gesehen werde. Welches ist dasselbe Creutz? Nemblich das vor an einem ort verborgen gewest/jetzund er aber allenthalben wird angebeten. Diesen herlichen Festag halten wir heut. Der vrsachen kommen wir also hauffen weiß zuesamen. Das ist der jnhalt vnd sum̃en des gegenwürtigen Fests/das ist die erclärung solcher gehaimnussen.

Juden geben anzeigung/wo das Creutz zu finden.

Psalm. 72.

Die erfindung des H. Creutzs.

Das Creutz Christi ein zier der Kirchen.

DIE zeit wil aber jetz erfordern/daß wir diese erhebung des Creutzs auch mit der heiligen Schrifft bezeugen/weil wir nit lang hieuor solches verheissen haben. Dann vnsere wort haben zum ende eilen wöllen: drumb dahinden blieben ist/was zue dem mittel gehört. Dann weil sich wol gebürt/daß diß verborgen vnd lebendigmachend holtz offentlich herfür gebracht/erhöhet/gleich als ein Statt auff den berg/oder wie ein liecht auff den leuchter gesetzt/vnd der gantzen wellt gezeigt werden solt: Der vrsachen haben die erstẽ Christlichen Keyser/mit grossem triumph der Kirchen/gleich als auff einen hohen wachter thurn dasselbe erhöhen/vnd dem gantzen Christlichen volck zu zeigen auffstecken lassen.

Form der erhöbung des Creutzs.

Vnd das ists auch/daß jetz die Bischoffer thun / stehen an ein hohes ort der Kirchen/erheben diß hochberhümbte vnd ehrwürdige Creutz in die höhe/zeigen es dem volck/vnd sprechen: Sehet vnd nemet wahr/der verborgen schatz vnsers hails ist erfunden: Sehet das zeichen/mit welchem wir gezaichnet sind: Sehet
Psalm.43. das Creutz/dardurch wir dem gecreuzigten bekandt worden. Sehet das horn/mit welchem wir vnsere veind werden hin vnd wider treiben: mit welchem wir vnuerletzt durch die strick des veinds werden außgehen: durch dieses hülff werden wir die Teuffels straich für kinder pfeilen vnd schüß halten. Heut sehen wir mit augen das leben für vns hangen. Lasset vns derhalben auffmercken/was
Esa. 40. der Prophet sagt: Erhebet ewer stimme mit macht/erhebet sie vnd förchtet euch
Psalm.98. nit. Erhebet vnd lobet Gott ewern Herren / betet an den schämel seiner füeß/
Psalm. 107. dann er ist heilig. Vnd noch ferner sollen wir mit Dauide singen: O Gott/werde erhöhet vber die Himel/vnd deine herligkeit vber die gantze erden. Werde er-
Psalm.93. höhet/der du die erden richtest. Deine hand werde erhöhet/vnd nit vergisse deiner armen biß an das ende/sonder in deinem wolgefallen werde vnser horn erhöhet. Wir wöllen aber in das Paradeiß der Schrifft hinein gehen. Wir wöllen die bluemen samblen die auff diese zeit gehören. Wir wöllen die Propheten/als geferten auff den weg/mit vns nemmen / welche vns die erhöhung des Creutzs vorbedeuten.

DEr diener Gottes vnd Gesatzgeber Moyses/solt der erst sein / welcher die
Num.21. ärinen Schlangen in die höhe auffgehebt/nit daß sie geehret/sonder offentlich gesehen wurde: vnd als er den rost des ärtzes mit dem gifft der sünden verglichen/hat er/gleich als mit einem vrtheil/die gleichmässigkeit baydes vbels angezeigt. Die ärine Schlangen ward erhöhet/nit daß sie die vorbedeutung oder figur des Creutzes gewest/sonder als ein ebenbild oder gleichnuß der figur.
Exod.17. Moyses hat auch auff ein zeit die händ in die höhe auffgehebt/zue einer figur des
Jos. 10. gecreutzigten/vnd des Creutzs/welches jetzund erhöhet wird. Josue begert auff ein zeit/vnd sprach: Die Sonn stehe still in Gabaon/vnd der Mon im thal Ailon. Diß war sein Gebet/vnd er erleget Abimalech. Solches geschach nit allein den tag des Creutzs zubedeuten / an welchem die finsternuß den gantzen erdboden bedecket/oder auch die grosse crafft Gottes vnd den starcken armb wider die veind anzuzeigen/sonder auch die erhöhung des Creutzs/vnd sein auffsteigen
Gen.22. biß zue der Sonnen zuuerkündigen. Abraham führet auch ein Opffer/zue einer figur eines geistlichen wunderwercks hinauß. Als er aber die stimmen vom Himel herab gehört/opffert er den Wider / den er in dem gesteud Sabec gesehen/an dem spitz des bergs/zue einem vorzeichen/darbey die erhöhung des Creutzs anzuzeigen. Azarias sambt den seinigen hebet die händ auff in die höhe/betet in dem fewrigen ofen zue Babylon / vnd hat die hoch auffsteigende flammen außgeleschet. Durch das außstrecken der händ vordeutet er die erhöhung des Creutzes. Jonas hat auff ein zeit seine stimmen erhebt / seine händ außgestreckt/vnd von oben herab crafft entpfangen / daß er von dem Meervisch außgespiewen ward. Die herliche dapffere Judith / erhebt auff ein zeit das zweyschneidig Schwerdt vber das haubt Holofernis: zeyget an die erhöhung des Creutzes / vnd brachte hail dem gantzen Israel. Daniel in der Löwen grueb / erhebet auff ein zeit sein stim̃ auff das höchst / vorbedeutet die erhöhung des Creutzs/als jme der Prophet Abacuc die speiß zuebracht hat. Was wird aber Jeremias mainen/da er redet in der person/deren/so den Herren getödt haben/sprechen/

Sabec das gesteude/darinnen der Wider Abrahams behangen war.
Dan.3.

sprechende: Kommet her/last vns sein brot mit holtz vermischen/vnd sein leben von der erden außtilgen? Was bedeuten aber die wort Esaiæ/die er auch dergleichen auff ein zeit saget: Gleich als ein Schaf wird er zue der schlachtung gefühzt/vnd wie ein Lämblin erstummet er für seinem scherer. Vnd ferrer: Das gericht ist in seiner demut auffgehebt/dann sein leben wird von der erden hinwegk genummen. Vnd abermal: Er hat viler sünden hingenummen? Wo ist aber solches/dann allein an dem holtz des Creutzes geschehen: Als sie nun das brot darein gethon/haben sie es zuvor nit entlassen/biß sie es in die höhe auffgehebt/zue einer zeugknuß der zueseher/vnd figur jetz vorhabender erhöhung? Was werden wir diß anderst nennen/dann allein ein erhöhung vnd zeigung des Creutzs? Wie auch die tödtung des am Creutz Lämblins geschehen ist. Dadurch auch die erhöhung des Creutzes clärlichen anzeyget wird. Jerem. 11. Esa. 53.

DAmit wir es aber nit zu lang machen/wöllen wir vns dißmahl dieser zeugknussen heiliger Schrifft begnuegen lassen/welche die erhöhung des Creutzes bedeuten. Wir wöllen Christum an demselben anbeten/sein grosse crafft bedencken/vnd wie hailsame wunderwerck durch dasselbe sind geschehen: wie dann der Göttliche David bezeuget/sprechende: Gott vnser König hat von ewigkeit an/das hail im mittel der erden gewürcket. Daß aber die Statt Calvariæ/im mittel der erden gelegen/solt niemand zweiflen. Dann billig war es/daß das hailsame holtz/gleich in einem gleichmässigem ebnem vmbkraiß der gantzen erden mitten in die wellt eingesteckt wurde/damit auch Christus/an dem Creutz gestorben/von dem firmament des Creutzs/wie ein andere Sonnen an dem Himel/einen liechten glantz den abgestorbnen/die der erden begraben sind/geben möcht. Diß Creutz ist ein ansehenlichs holtz/vnd wird an viel orten der heiligen Schrifft ein zeichen genennet. Dann was ist das anders/das David spricht: Mache mit mir/Herr/ein zeichen im gueten. Vnd: Herr/das liecht deines angesichts werde vber vns bezaichnet. Vnd: Du hast denen/so dich förchten/ein zeichen geben/daß sie fliehen vom angesicht des bogens? Vnd wie der Herr selbst sagt im Euangelio: Als dann werden sie sehen das zeichen des Sons Gottes. Vnd vor dem sagt er: Diß geschlecht begert ein zeichen/vnd kein ander zeichen wird jme geben werden/dann allein das zeichen Jonæ des Propheten/welches auch durch das Creutz gezeigt wird. Was bedeut nun der Spruch Simeonis/welcher den Herren auff seine armb genummen/benedeyet vnd segnet die Jungfraw: vnd dieser/sprach er/ist gesetzt zue einem fall vnd aufferstehung viler in Jsrael/vnd zue einem zeichen/welchem widersprochen wird? Wil er dann nit/durch das zeichen/das Creutz außtrücklichen zuverstehen geben? Creutz ist ein zeichen. Psalm. 73. Psalm. 85. Psalm. 4. Psalm. 59. Matt. 24. Matt. 12. Luce 2.

JA das Creutz wird auch ein macht oder crafft genennet: Als da David sagt: Du hast offenbart deine macht in den völckern. Ein armb wird es auch genendt: In deinem armb hast du dein volck erlöset. Lasset vns auff Paulum mercken/der da spricht/das Creutz sey die crafft Christi: Vnd das wort des Creutzs ist ein thorheit denen/die verloren werden/vns aber/die wir selig werden/ist es ein crafft Gottes. Höret vnd merckt weiter/wie der Herr selbs zue Moysi sagt: Jch wil das hertz Pharaonis verhärtnen/auff daß ich alle meine macht an jme erzeyge: Diese macht wil er zuverstehen geben/welche durch die ruetten Moysis in einer figur des Creutzes/einer grossen vnd vilfeltigen macht ist erzeigt worden/dadurch er die wunderwerck gethon/so allen Glauben vbertreffen. Also haben wir gelernet/von dem Creutz zu halten. Also ermanen wir jeder zeit das glaubige volck/das Creutz zu preisen/vnd in ehren zu halten. Durch dasselbe sind die Haiden in die Segen vnd Vischer netz verhafft/vnd der Glaube allenthalben außgebraittet worden. Durch das Creutz haben die jünger Psalm. 53. 1. Cor. 1.

Christi anfengklichē/gleich als mit einem pflug/die menschliche natur erbawet/ein reiche ernde der Kirchen zeiget/vñ die früchte der Christglaubigen erobert. Die Martyrer/als sie durch dasselbe gesterckt worden/vñ jme zue fuessen gefallen/haben sie jre peiniger selb damit geschlagen. Durch das Creutz ist Christus erkandt worden/vnd die Kirchen der glaubigen weyset vns alle zeit in außlegung der Schrifft auff Christum den Son Gottes/als Gott/vnd Herren für sich selbs/der
Luce 9. mit lauter stim̄ rueffet: So jemand mir nachuolgen wil/der nem̄e sein Creutz auff sich/vnd volge mir nach. Durch das Creutz gruenet der Christen thun/vñ sie werden allenthalben außgebrait. Durch das Creutz wird das Reich gesterckt/der gemainer nutz bestättiget/die veind zerschlagen/der vbermut der groben Barbarischen völcker nider gedruckt/Jsmael getödtet/vnd die Teuffel mit dem blitz geschlagen. Dann in vnd durch das Creutz sind wir selig worden/an dem Creutz/
Esa. 52. (wie geschrieben stehet) wird das vleisch sehen das hail vnsers Gottes: Die Ju-
Zacha. 12. den aber/in wen sie gestochen haben. Wir aber/die wir in seinem liecht haben gewandlet/werden mit jme gloriwürdig gemacht werden/mit Gott regieren/vnd mit den Engeln vmb die heilige Dreyfaltigkeit den rayen halten/welche in dem Vatter/Son/vnd heiligem Geist wird angebetet/jetz vnd zue ewigen zeiten/Amen.

Ein Sermon oder Predig des heiligen

Petri Damiani/von der Erhöhung des H. Creutzs: wie denselben Aloysius in seinen Tomis beschrieben.



VON der ruetten Jesse kommen wir auff die ruetten des Creutzes/vnd den anfang vnser erlösung beschliessen wir mit dem ende. Auß der Jungfräwlichen ruetten ist Christus Jesus ein Junckherr wunderbarlicher weiß geboren: Aber an dieser ruetten des Creutzes ist er als ein Martyrer/ein haubt der Martyrer/vnd ein ebenbild der marter/schmächlichen auffgehenckt worden. Dieses ist die ruette der Gerechtigkeit/die ruette deines Reichs/wie der woluerwondte werckzeug
Psalm. 44. des heiligen Geists David bezeugt: Dann nichts ist gerechters/nichts subtilers/als diese Jungfrawe. Höre vnd merck noch von einer andern ruetten: Die ruet-
Psalm. 109. ten deiner crafft wird der Herr von Sion herauß schicken. Gewißlichen ist das Creutz ein ruet der crafft gewest/weil der Herr an demselben also mannlichen gestritten hat/vnd vberwunden. Zwo ruetten hab ich mir genummen (sagt der
Zach. 11. Prophet) eine haisset die schöne: die ander aber/ein maß linien. Die ruetten der
Cant. 6. schöne ist der leib der Jungfrawen. Dann schön ist sie/wie der Mon. Die ruetten des maß linien ist das holtz des Creutzes/welches das Reich Gottes vnd des Teuffels von einander abscheidet/seiner boßheit ein piß einleget/vnd seine weitleuffige vmbschwaiff mit höchstem starcken gewallt beschleust vnd inhellt. An dieser ruetten ward die vnschuldige seitten durchstochen/vnd der seiner händen vnschuldig/vnd eines rainen hertzens gewest/ward auff ein stund gecreutziget. Der erschröckliche grewliche Mörder/dessen händ voller bluets gewest/ward auch an dieser ruetten durchstochen/vnd verzehrt. Aber ein

vngleiche gestallt hat es mit Christo vnd jme gehabt. Christus ward nur ein zeit lang gemartert/dieser aber ewigklich. Die gewallt des luffts (spricht der Apostel) hat er bestritten/vnd dieselben angebunden an sein Creutz. Auff einer seitten ist vnser Erlöser gecreutziget worden/auff der andern der gröst Sünder. Der König Hai ward/nach vermeldung der heiligē Histori/an ein zwyfeltiges Creutz auffgehenckt: Also wird auch der König des todts an einē doppelten Creutz auffgehenckt/ dann wie er Christum tödtet / wird er eben an dem Creutz getödtet/ welchs er erfunden hat. Col. 2. Jos. 8.

EIN grosse gehaimnuß des Creutzes/vnd ist nichts heiligers als diese gehaimnuß. Sihe wie das Creutz stehet / vnd wie es gestracks von der erden in den Himel wird auffgehebt/so wird es an seiner selbs aignen bildnussen die warheit bezeugen. Gedüncket dich nit/wie sein figur oder bildnussen/mit gleicher zuesamen fuegung/den Himel vnd die erden vereinige? Das Creutz ist der starck vnd vnauflößliche leim/damit die vernünfftigen Creaturen also verhafft werden/daß auß bayden diese stat wird / welcher außthailung vnder jn selbst ist. Sihe wie die vierfeltige form des Creutzes die vier theil der wellt in sich begreifft/vnd alle Creaturen zue sich ziehe. Jesus stehet in der mitten/welcher an den vier theilen seines leibs außgestreckt/mit außgespañtten armen/ allen vnd jeden was ort sie herkommen/die aller weitteste schoß seiner barmhertzigkeit zeiget. Dann bey dem Herren ist barmhertzigkeit/vnd völlige erlösung bey jm. Völlig vnd nit abgebrochen ist seine erlösung / weil die blutsflüß zue fünff theilen von dem leib Christi reichlich sind abgeflossen. Ein einiger tropffen des kostbarlichisten bluts wär doch zue erlösung der wellt genung gewest: Aber die völle ist gegeben worden/ die crafft des liebhabenden im vberfluß der guetthaten dadurch an tag zu bringen. Damit du aber nit gedencken möchst/ du muessest allenthalben herumb lauffen/vnd mügest deinen Erlöser nit finden: So ist er dir gegenwärtig für augen/ von was orten oder theil der wellt/vom Auffgang oder Nidergang / von Mittentag oder nacht du herkommest/dich auffzunemēn/vnd mit lieblicher süssigkeit zu erhalten. Gedenck aber/O mensch/was dir auß dem hertzen des aller höchsten herauß fleußt. Kommest du zue dem gecreutzigten Menschen / so solt du gecreutziget kommen/oder noch gecreutziget werden. Dañ die jenigen/welche Christi sind/ die haben jr vleisch sambt den lastern vnd bösen begierden gecreutziget. Also ist dir von nöthen/vnd Christo ehrlich vnd wirdig. Jetzunder aber steig mit mir höher hinauff/an den spitz diß orts / vnd sihe doch / was das sey / so daruon herauß gehet. Christi Creutz begreifft Himel vñ erden die vier hörner. Psalm. 29. Gal. 5.

IN dem Histori buech der König stehet geschrieben/wie die frumme Gottselige witfraw zue Elia saget: Sihe ich klaube zwey höltzer. Diese zwey höltzer sind die zwen armb des heiliges Creutzes. Bey welchem du die Engelische vñ menschliche natur verstehen solt. Bey dem holtz welches gestracks gen Himel auffstehet/wird die Engelische natur verstanden/welche jeder zeit auffrecht bestandē/ vnd mit geulißner dienstlicher andacht allzeit dē Göttlichen willen geuolget. Aber dz holtz nach d zwerg bedeut die menschliche natur/welche dermassen auff zwerg nider gebogen/oder wie ich sagen solt/verkehret worden/daß sie die gerechtigkeit jres stands verloren. Sihe nun/vnd betrachte mit was gehaimnussen sie widerumb verhefft worden. Bayde höltzer sind zerschnitten/darumben sie durch solche verwundung desto stärcker widerumb zuesamen gefügt werden. Die himlischen geister sind nit wenig verwundt worden / wie Gott ein solche boßheit in seinen Engeln gefunden: vnd nit ein schlechte wunden ists/die widerumb mueß gantz gemacht werden/dann wo die zahl dieser gesellschafft nit solt erstattet werden / wär darfür zu achten/daß die zahl der gefallnen vergeblichen erschaffen wär. Die nidrig jrdische natur ist aber dermassen vergifft vnd verwundt worden/daß sie nit 3. Reg. 17.

waiß/woher oder auß. Also ist durch die grosse verwundung bayder naturen/ ein solche verhefftung geschehen/vnd durch das band Christum dem Herren also vereiniget worden/ daß nit mehr ein einige verwundung wird gesehen. Dann Christus ist in bayden/vnd für bayde naturen angeheftt/ verhafftet dieselben mit seinem leib/daß sie nit mögen von einander weichen. Also füget das Creutz Himel vnd Erden zuesamen/Christus zeucht an dem Creutz alle ding an sich/der brüllende Löwe wird daselbst gebunden: der mensch vnd Engel werden verbunden/vnd alles wird durch das Creutz herwider gebracht/ was die hand des aller höchsten hat erschaffen.

Entschlage dich derhalben ein wenig der vleischlichen begierden/ vnd der fürfallenden fantasey der leiblichen wollusten: gedenck vnd betrachte die güte/ liebligkeit vnd würden der Göttlichen natur. Betrachte die gestallt des gecreutzigten leibs: Sihe ob doch ein glied an jme sey/ welches bey dem Vatter nit fürbitte. Das Göttliche H. haubt wird durch die dicke vilfeltige dörner/biß auff das zarte hirn durchstochen: dieses volck/ spricht der Herr durch den Propheten/ hat mich mit den dörnern jrer sünden vmbgeben. Warumb aber das? Damit dein haubt nit schmertzen litte/vnd dein fürnemen nit verwundet wurde. Seine augen sind biß in den todt verfinstert worden/ vnd das liecht/ welches die gantze wellt erleuchtet/ist auff ein stund erloschen. Sind nit nach verdunckung dieses liechts auff der gantzen erden finsternussen eruolget/ vnd die zwey grossen liechter mit denselben verborgen worden? Diß alles ist aber darumb beschehen/ damit du deine augen von aller eitelkeit abwendest/vnd wo du sie sehest/ derselben nit stat gebest. Die ohren/so in dē Himel das gesang hören: Heiliger/Heiliger/Heiliger Herr Gott Sabaoth/haben auff erden gehört: Er hat den Teuffel. Vnd: Creutzige jn/ creutzige jn: Warumb aber das? Damit du deine ohren vor dem geschray des armen nit verhaltest: nicht eitels hörest/vnd dem gifft der bösen nachreden nit stat gebest. Das schöne wolgestalte angesicht vnder den kindern der menschen ist verspiewen/mit fäusten geschlagen vnd verspottet worden: dann also stehet geschrieben: Sie haben jn angespiewen/in das angesicht geschlagen vnd verspott/sprechende: Weissage vns/wer ists/der dich geschlagen hat? Warumb aber das? Damit dein angesicht erleuchtet/gesterckt/vnd von dir gesagt wurde: Sein angesicht ist nit mehr verkehrt worden. Der mund/welcher die Engel lernet/ die menschen vnderweiset/vñ gesprochen hat/vñ es ist worden: der hat ein kleine zeit still geschwiegen: damit dein mund das gericht vnd die warheit redet/ vnd Gott seinen Herren bekennet. Die händ/welche Himel vñ Erden erschaffen/werden an dem Creutz außgespannet/mit härten nägeln durchschlagen/ auff daß du deine händ zue dem armen außstreckest/vnd sagen mögest: Mein seel ist allzeit in meinen händen. Dann was wir in den händen halten/dessen vergessen wir nit leichtlich. Also auch/welcher seine seel zue den guten wercken wird ergeben/ wird derselben nit vergessen. Das hertz/in dem alle schätz der weißheit vnd wissenheit Gottes verborgen sind/ wird mit einem ritterspeer durchstochen: auff daß dein hertz von den bösen gedancken werde gerainiget/in der rainigkeit geheiliget/ vnd in der heiligkeit erhalten. Die fueß/welcher schämel (weil es heilig ist) wir sollen anbeten/ werden hart durchschlagen/damit deine fueß nit zue dem bösen eilen/ sonder allzeit auff dem weg der gebott des Herren wandlen. Was solt ich lang sagen? Seine händ vnd fueß haben sie durchgraben/vnd alle seine gebain abgezehlt: Für dich hat er seine seel vnd vleisch dargeben/damit er dein seel vnd leib für aigen möcht haben. Was solt er noch mehrers thon haben/das er nit thon hat? Den gefangnen hat er auffgelöst/vnd den blinden sehend gemacht/ dann der Herr löset auff die gebundnen/ der Herr machet die blinden sehend. Den jrrigen hat er wider auff den weg geführt/den schuldigen versöhnet/der dich auff seinen achßlen getragen/ vnd dem Vatter mit seinem aignem blut genung thon hat.

Die betrachtung des gecreutzigten Christi nach seines leibs gliedern.

Esa. 6.
Joan. 7.
Matt. 25.
3. Reg. 3.
Psalm. 118.
Psalm. 98.
Psalm. 145.

MErck derhalben auff den rath deines Gottes/nit allein der mit dem Vatter herschet vnd regiert/sonder auch deines geliebten freunds/der an dem Creutz hanget: Er mag nit betrogen werden/weil er selbs die weißheit ist: So wil er dich auch nit betriegen/weil er den schmächlichen todt für dich gedultet. So jemand/spricht er/mir wil nachuolgen/der verlaugne sich selbs/neme sein Creutz auff sich/vnd volge mir nach. Höre jetz den rath/nit das gebott. Dann wo es ein gebott wär/so het der vbertretter desselben der ewigen pein zuegewarten. Weil er dann sagt/wo jemand wil/so hat ers in vnsern willen gesetzt/ob wir zu gleich eilen werden mit jme zu lauffen. Es ist gleichwol ein grosse arbeit/aber auch ein vnermäßliche belohnung. Nach mir/spricht er. Nach jme sol man gehen/dann er ist die warheit/damit wir nit betrogen werden: Durch jn/dann er ist der weg/damit wir nit jrrig werden: Zue jme/dann er ist das leben/damit wir nit sterben. Ich bin/spricht er/die warheit/der weg/vnd das leben. Volget weiter. Der verlaugne sich selbs. Als Adam der erst Vatter durch das fürgestellte Gesatz der gehorsam ingehalten worden/ist er in das veld der bösen schädlichen freyheit hinauß gangen. Es war jme gebotten/er solt seinen willen in den willen des Schöpffers ergeben: Aber er gebrauchet oder viel mehr mißbrauchet sich seines aignen willens/vñ weil er wolt seines selbs aignen willens sein/hat er sich selbs verloren. Als er dann von der seligen erbschafft vertrieben worden/hat er das elend für das Vatterland/den todt für das leben/die schmach für die ehre erlanget. Wiltu aber widerumb zue deiner erbschafft kommen/so verlaugne deinen selbs aignen willen. Zwey ding sind in dieser verlaugnung/die ein jeder bestreitten mueß/vnd außstürmen/der sich selbs seines willens entschlagen wil: Nemblich der vbermut im hertzen/vnd den wollust im leib. Fleuch den König vnd sein heer: die hoffart vnd jre töchter/so hast du als dann diesem nachgeuolget/ja jn auch erraicht/der da sagt: Lernet von mir/dann ich bin sanfftmütig/vnd eines demütigen hertzens. Die köstlichen klaider/herliche wolgekochte speiß vnd haimbliche wollust/sollen weith von dir sein/darmit hastu dein vleisch mit der forcht des Herren angehefft. Also ist das verlaugnen seines willens ein eroberung vnd widerbringung der Erbschafft.

Gebrauch des Creutzes als viel es vnser exempel vnd ebenbild ist. Luce 9.

Joan. 14.

Matt. 11.

VOlget: Der neme sein Creutz auff sich. Ob schon Adam nit gefallen/vnd in der würde seines stands blieben/wurde er doch nicht desto weniger abgefordert/vnd zue Engelischer würden gesetzt sein worden: Dann er zweyer vrsachen wegen erschaffen/damit er anfengklichen die zahl der Engel/so durch den fall gemindert worden/erstattet: vnd nacher auch die zahl erfüllet/so da manglet/wann gleich der Engel nit gefallen wer. Weil vns dann durch das entschlagen vnsers aignen willens die erbschafft widerumb wird mitgethailt/so eruolget auch/daß durch das Creutztragen die selige gesellschafft der H. Engel widerumb wird erstattet. Zwey ding sollen wir fürnemblichen mercken/welche vns von nöthen sind/zue dem Creutz tragen: Anfengklichen gegen den veinden sich nit rechen/daneben aber den veinden auch gutes thun. Es ist gleichwol ein grosses ding vnd vber menschlich/vnbilliche wort vñ straich nit allein gedulden/sonder auch nit widergelten: Aber dieses ist noch grösser/vnd gleich was Göttliches/denen auch guetes zu thun/die dich hassen. Christus der Son Gottes/vnser Herr vnd maister/hat seine veind gedultig gelitten/vnd denselben guetes gethon/sprechend: Vatter/verzeyhe jnen/dann sie wissen nit was sie thun. Gedenck vnd betrachte die guetthaten: dann weil die veind dem mund die gall: den händen die nägel: der seitten das speer haben zuegefügt: da hat eben der mund/die hände vnd seitten für die veind gearbeittet. Sihe derhalben/ob auch diese ding der Englischen würden billichen werden zuegeschrieben. Dann diese bayde stück sind jrer aigenschafft aigen. Eben da sie zue vnser wacht vnd huet verordnet seind/belaidigen wir sie täglich vnd

Warumb die menschen erschaffen.

Luce 23.

manigfeltig / mehren auch solche vnbilligkeit mit versaumnuß vnd nachlässigkeit. Sie aber / ob sie schon täglichen von vns belaidiget werden / leiden sie doch dasselbe / vnd tragen ein mitleiden ab vns sündern / pflegen vnd haben vnser nit weniger / sonder tragen noch grössere sorge: weil einem guten hirten zuestehet / mehrer hülff einem krancken / weder den gesunden zu beweisen.

Die gutwilligkeit der Engel gegen vns.

ES volget letzlich: Vnd er volge mir nach. Weil in verlaugnung sein selbs / die Erbschafft wider erlangt: vnd in auffnemung des Creutzes / die Englische würde widerumb erstat wird: so wird vns die höchste seligkeit in der nachuolgung Christi fürbehalten. Da ist ein volkommenheit der tugenden / ein end des lauffs / vnd ein anfang der belohnung. Zwey ding aber muessen in dieser nachuolgung erfüllt werdē / Nemlich daß du deiner Maister vñ Obrigister willen vnderthenig seyst / vnd die verharligkeit nit verlierest. Also magstu Christo nachuolgen / der nit kommen ist / seinen willen zu thun / sonder dessen der jn gesandt hat / vnd der sich auch nit gewidert hat für denselben willen seine seel darzue geben. Mit was frucht aber / nutz vñ belohnung kan solchs geschehen? Auff daß / wo ich bin / spricht der Herr / daselbst auch mein diener sey. Was würden ist es / bey Gott sein / den heiligen Engeln beywohnen / vnd in der himblischen versamblungen ewigklich gezehlt werden?

Creutz welchs jm der Mensch selbst machet.

DER vrsachen schawe / daß du den Son Gottes dir selbsten nit widerumb creutzigest / verachtest / widerumb ein Creutz machest / an welchem dieser gecreutziget werde / der von dem todt erstanden / jetz nit mehr stirbet. Sihe / daß du nit ein tödtliches Creutz machest / an welchem du / den Son Gottes mit bitterem schmertzen vmbbringest. Die hoffart zue oberst: die vnkeuschheit zue nidrigist: zue der gerechten die wolfart in der boßheit / zur lincken die verzweiflung in der widerwertigkeit / seind dem Son der Jungfrawen / dörne / nägel / vnd das speer. Dann wo du dich erhebest / vnd mit auffgerecktem halß herein trittest / so zertruckest du das haubt des aller höchsten mit vielfeltigen dörnern: Vnd wo du einen verdruß hast ab deinem Obherren / oder auch viel mehr dieselben begerest zu vbertreffen / so bist du jenem gleich / der sich dem aller höchsten hat wöllen gleich schätzen. Dann es stehet geschrieben: Gott thut widerstand den hoffertigen: nemblichen denen / so sich bemühen jme gleich zu sein. Wann du deine augen nit gen Himmel auffhebest / vnd dich den vleischlichen wollusten ergibest / so durchschlagest du mit härten nägeln die fueß des almechtigen / zue vnderst peinigest du jn / wann du mit einem kleinen zeitlichen wollust den willen des Herren außschleust. Wann du wolfart hast in der boßheit / vnd mit schendlichem zuefall der weltlichen güter eine sünd vber die ander heuffest / so schlegstu einen nagel in seine gerechten / weil du nit nachlassest jn selbsten in seinen gütern zuneruolgen. Wann du aber durch vberflüssige trawrigkeit verzehrt wirdst / vnd der grösse deiner boßheit halben an der barmhertzigkeit Gottes verzweiflest / so durchschlegst du sein lincke / vnd mehrest seinen fürgenumnen zorn / mit dem grimmen der verzweiflung. Letzlich wann du dich vnderstehest deine mißhandlung zu beschönen / so durchstichst du mit dē speer die seitten des Erlösers: vnd mit nichten belaidigest du mehrer den gecreutzigten / als wann du das beschönest was er hasset: dañ von diesem stehet geschrieben: Nit erbarme dich / aller / die boßheit würcken. Sihest du nun was vnderscheid ist vnder bayden Creutzen. Verlasse derhalben das Creutz / das du gemacht hast / vñ berhüme dich des Creutzs Gottes deines Herren / der gebenedeyt ist in ewigkeit / Amen.

Wie der Son Gottes abermahl gecreutziget wirdet. Oder was die dörne / nägel / vnd speer sind.

1. Pet. 5.

Psalm. 58.

Desselben Petri Damiani Carmen vom H. Creutz.


DU einiger trost d' menschen bist/
O Creutz Christi/der würdigist:
O edles holtz zue aller frist/
Dann aller trost allein du bist.
Du hast tragen an dir das werdt/
Das unser schulden zahlt auff erdt.
Unser hail durch dein sieg fürwar
Uns geben worden gantz und gar.
Sehr ubel die gantz hellisch schar
Erschrickt ab deim panier fürwar.
Du schleust den Himel auff den fromen/
Zu wem du heiligs Creutz thust komen.
Ruhe und rast mueß von dir kommen/
Du schleust den Himel auff den fromen.
Du hast abgwischt die handgeschrifft/
So das verbotten holtz gestifft.
Was eruolget vons öpffels gifft.
Hastu außtilgt die handgeschrifft.
Ehr/lob/und preiß in ewigkeit/
Sey dir O Göttliche weißheit/
Sey dir O heilge Dreyfaltigkeit
Ehr/lob/gewallt zu aller zeit. Amen.

Ein kurtze Histori des H. Pabsts und Martyrers Cornelij: Auß dem Pontifical des Pabsts Damasi.


COrnelius ein Römer/ vom Vatter Castino geboren/regiert drey Jar/und zehen tag. Wird under dem Keyser Decio gemartert. Zue der zeit seiner regierung hat Nouatus der Ketzer/Nouatianum ausserhalb der Kirchen/ und Nicostratum in Aphrica geweyhet. Nach dem solches geschehen/sind die bekenner/welche sich von Cornelio abgesündert/mit dem Priester Maximo/der mit Moyse gewest/ widerumb zue der Kirchen kommen/und glaubige bekenner worden. Auff solchs ist Pabst Cornelius gen Forcellen vertrieben/ daselbst er die Epistel von seiner Confirmation oder bestättung geschribẽ/von Cypriano zuegeschickt/empfangen hat. Welche Cyprianus in der gefencknuß underschrieben/ und dem Leser Celerino geben hat. Dieser Cornelius hat zue seinen zeiten/auß bitte einer frummen Frawen Lucinæ/die Cörper der H. H. Apostel Petri und Paulj zue nachts von den unsichern gräbern erhebt. Die H. Lucina legt den leib des H. Pauli in jren hof an der strassen auff Ostien zue gelegen/an die stat da er ist enthaubt worden. Aber der heilig Pabst Cornelius nimbt den leib des H. Petri/legt jn neben der stat/da er ist gecreutziget worden/zwüschen die Cörper der H. Bischouer im Tempel Apollinis/in dem Valicano des Neronianischen Pallasts/ an dem gülden berg/ den 29. tag Junij.

14. tag Herbstmonats.
Etliche wöllen vnder Gallo und Volusiano sey er gemartert.
Der Ketzer Nouatus.

NAch diesem verraiset Cornelius gen Forcellen. Zue derselben zeit höret Decius/wie daß Cornelius ein Epistel vom H. Cypriano/ Carthaginenser Bischouen entpfangen het/schicket seine diener/und lasset den H. Cornelium herzue führen. Bey der nacht last er jn und den Stattpfleger in Tellude stellen/ und sprach zue jme: Bist du also bey dir entschlossen/ daß du weder die Götter ansehen/noch der Keyser beuehl hören/noch unser drowung förchten wilt/ und deßwegen brieue wider das Reich empfangen/ und wegkschicken darffst? Pabst Cornelius antwortet: Jch hab von der Cron meines Herren brieff empfangen und wegkgeschickt/und nit wider das Reich/sonder viel mehr durch einen Geistlichen

S. Cornelius wird für den Tyrannen gestellt.

chen rath zue erlösung der Seelen. Auff das wird Decius hefftig erzürnet / laß set den mund des H. Cornelij mit bleyen kuglen zerklopffen / vnd für die Kirchen des Abgotts Martis führen / denselben anzubeten. Wurde er solches nit thun / gibt er beuelch / so soll er enthaubtet werden. Darnach nemblichen den fünfften tag Martij, ehe dann er gelitten / hat er alle Kirchen güter dem Ertzdiacon Stephano vbergeben. Nach dem er aber den Götzen nit wolt anbeten / ist er an jetz gemeltem ort enthaubtet worden. Seinen leib hat die frumme Lucina mit sambt der Priesterschafft zue nachts auffgehebt / vnd in der grueben neben des Freidhofs Calixti / in jrem hof am weg Appij / den 14. tag Septembris begraben. Der Bischofflich Römische stuel ist fünff vnd dreissig tage lähr gestanden.

S. Cornelij mund wird mit bleyen kuglen zerschlagen.

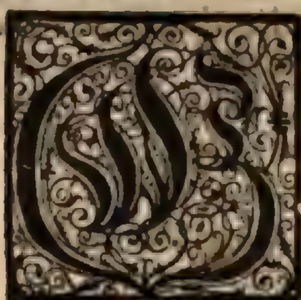
Er wird enthaubt.

In einem sehr alten Buech wird also gelesen.



Dieser Cornelius hat vor seinem leiden alle Kirchengüter dem Ertzdiacon Stephano vbergeben. Zwo weyhe hat er in dem Monat December gehalten / vnd vier Priester / vier Diacon / vnd sieben Bischouer an vnderschiedlichen enden geweyhet. Epistel vnd Decreta hat er den Bischouern vnd Catholischen Männern an vnderschiedliche ort vnd ende auß geschickt.

Eben von diesem H. Pabst Cornelio wird vermeldet in der Epistel des H. Cypriani an den Antinianum geschrieben. Lib. 4. Epistola 2.



Geliebter brueder / jetz kumme ich auff die Person vnsers mitgehülffen Cornelij / auff daß du jn mit vns erkennest / nit durch die falsche erdichte nachreden der böß willigen vnd Schmächer / sonder durch das vrtheil Gottes / der jn zue einem Bischouen verordnet / vnd durch die zeugknuß der mit Mitbischouen / welcher gantze zahl durch die gantze wellt einhelliglich zuesamen stimmet. Dann dieser vnser geliebter Cornelius ist nit also gähelingen zue dem Bischofflichem Ambt kommen / welches jme bey Gott vnd dem Herren Christo / bey seiner Kirchen / vnd allen mitpriestern zue grossem lob raichet / sonder zue allen Kirchen Ambtern vnd diensten ist er vor befürdert worden / in denselben eines grossen verdiensts bey dem Herren gewest / vnd durch alle Kirchen weyhungen oder ordnungen / letzlichen zue dem hohen Bischofflichem Ambt geraichet. Darnach aber hat er der Bischofflichen würden weder begert / noch sie gewöllt / auch sich nit fräuenlichen / wie andere hoffertige auffgeblaßne pflegen zu thun / desselben angenummen: sonder gar still vnd eingezogen ist er gewest / nach der geschämigkeit seines rainen gewissens / vnd angeborner demut / hat er sich also gehalten / wie diese zuthun pflegen / die von Gott selb zue solcher würden berueffen werden: Nit hat er mit gewallt / als etliche / zue dem Bischofflichem Ambt getrungen: sonder mit gewallt ist er darzue getrungen worden. Von vilen vnsern mitgehülffen / so daßmals in der Statt Rom gewest / ist er zue einem Römischen Bischouen gesetzt worden. Diese alle haben ehrwürdige / löbliche vnd ansehenliche zeugknuß brieff / von seiner weyhe vns zuegesandt.

Die H. Weyhen vnd Orden in der Kirchen.

S. Cornelius ein rainer keuscher mann.

Nach

Nach dem willen Gottes/ vnd seines Christi/ durch die einhellige zeugknuß der Priesterschafft/ durch das zustimmen des gegenwürtigen volcks/ vnd in versamblung der alten frummen Gottseligen Männer/ ist Cornelius zue einem Römischen Bischouen gesetzt worden. Weil noch kein ander erwehlt gewest/ weil das ort Fabiani/ das ist/ der stuel Petri/ vnd die Päbstliche würde lähr gestanden. So dann dieser Stuel nach dem willen Gottes besessen/ vnd durch vnsere einhellige bewilligung bestättet worden/ so eruolget/ daß dieser/ welcher darüber Bischoff werden wil/ daraussen also werde: Er soll der Kirchen ordnung nit haben/ welcher bey der einigkeit derselben nit bleibt. Er sey gleich wer er wöll/ er berhümb sich gleich viel vnd groß von sich selbs/ so ist er doch ein eusserer/ ein frembdling/ vnd außgeschloßner. Vnd dieweil nach dem ersten nit ein anderer sein kan/ so eruolget/ daß dieser/ welcher nach dem ersten/ der allein sein solt/ gesetzt worden/ nit der ander/ sonder keiner ist.

Bischoue seind vor zeiten wider jren willen worden/ haben nit selb darnach trachtet.

Allein ein einiges haubt der Römischen Kirchen.

Der allein ist/ kan keinen andern haben.

Nach dem er nun den Päbstlichen stuel/ nit auß vbermuet/ oder gewalt/ sonder nach dem willen Gottes/ der die Priester verordnet/ besessen/ was tugendten hat er sich in seinem Bischofflichem Ambt gebraucht? wie eines so bestendigen gemüths? wie eines so vesten vnd starcken Glaubens ist er gewest? Solches sollen wir mit einfeltigem gueten hertzen erkennen vnd loben: Daß er also vnerschrocken vnd bestendig den Päbstlichen stuel zue Rom dieser zeit ingehabt/ als der grewlich Tyrann vnd Priestern Veind alle vnbilligkeit gedrowet het: Daß er mit grösserer gedult gehöret/ daß ein eyfferischer zorniger Fürst wider jn erhebt/ weder daß zue Rom ein ander Bischoue solt gesetzt werden. Solt aber/ geliebter Brueder/ ein solcher mit dem zeugknuß seiner höchsten tugendten vnd glaubens nit gelobt werden? Ist nit dieser vnder die zahl der ehrwürdigen Bekenner vnd Martyrer zu rechnen/ der so lange zeit sitzen blieben/ der Bluetrichter seines leibs vnd des wühtenden Tyrannen Schergen erwartet hat/ welche Cornelium/ drumb daß er den grewlichen Edicten widerstrebet/ die drowungen vnd marter in bestendigkeit des Glaubens verachtet het/ an ein Creutz auffhencken/ oder im fewer braten/ oder mit vnerhörter pein vnd marter alle seine glieder zerreissen solten? Wiewol nun die Göttliche Maiestet vnd güte/ jren Priester/ den sie erwehlet/ allzeit auch verwart/ vnd behüt hat: jedoch so hat der H. Cornelius/ seiner forcht vnd andacht nach/ alles das erlitten/ was er hat leiden mögen: vor hat er den tyrannen mit seinem Priesterthumb vberwunden/ ehe daß er nacher mit krieg vnd waffen vberstritten worden. Daß aber etwas vngebürliches oder vnerbars von jme gesagt wird/ wil ich nit/ daß du dich desselben solts verwundern. Dañ du waist/ dz sich der Teuffel allzeit bemühet/ die diener Gottes mit lügen anzutasten/ vnd jren gueten berueff mit erdichten lügenhafften reden zuuerkleinern/ auff daß/ weil sie durch den glantz jres aignen rainen gewissens ansehenlichen sind/ durch frembde nachrede vertunckelt werden möchten. Du solt aber wissen/ daß vnsere Mitbischoner der sachen nachgefragt/ vnd mit der warheit befunden/ daß er keines wegs mit dem büchlin/ daruon etliche sagen/ befleckt worden/ ja auch nit mit den Bischouen/ welche den Götzen geopffert/ einige Gottlose gemainschafft gehabt: sonder die allein/ deren handlung verhört/ vñ deren vnschuld befunden worden/ mit vns widerumb verainiget hat. Dann auch wie du weitter einen schrifftlichen bericht von Trophimo zu haben begerst/ ist die sachen nit also gestallt/ wie das lügenhaffte geschray der böß willigen lautet. Dann wie vnsere vorfahren offt gethon/ vnd die brüder widerumb versamblet haben/ also hat auch vnser geliebter Brueder Cornelius der nothwendigkeit stat geben: Vnd weil ein grosser theil des volcks mit Trophimo abgefallen/ vnd Trophimus jetz widerumb zue der Kirchen kommen/ mit bueßwürckung vnd abbitten seinen vorigen jrrthumb bekennet/ vnd die bruederschafft/ so er newlichen abgefühtet/ mit volkumner demütigkeit

Die grosse tugend vnd bestendigkeit S. Cornelij.

Den dienern Gottes böse nachreden/ ist des Teuffels werck.

mütigkeit widerumb herzue rueffet/ so ist seinem begeren stat thon worden/ vnd in die Kirchen des Herren/ nit allein Trophimus/ sonder auch die grosse anzahl der brůder so mit jme gewest/ zuegelassen vnd angenummen: welche alle zue der Kirchen nit mehr wären kommen/ wann sie nit durch Trophimum darzue gefůhret worden. Als dann daselbst mit andern Mitbischouern darůber rathschlaget worden/ ward Trophimus auffgenummen/ fůr welchen die widerkunfft der brůder vnd viler widerbrachtes hail genung thon hat. Der gestallt ist er aber angenummen worden/ daß er wie ein Lay die Communion entpfahe/ nit wie dir fälschlichen zuegeschrieben worden/ daß er sich des Priesterlichen Ambts gebrauche. Daß dir aber zuegesagt worden/ Cornelius messe vnd esse auch von dem/ was geopffert worden (verstehe den Götzen) solchs kumbt alles von den erdichten falschen nachreden der Abtrinnigen. Diese mögen vns nit loben/ weil sie abtrinnig sind worden/ wir dürffen vns auch nit beuleissen jnen wolzugefallen/ weil sie vns mißfallen/ die Kirchen bestreitten/ vnd allzeit sich bemůhen/ die brůder auß der Kirchen mit gewallt abzufůhren. Der vrsachen/ geliebter brueder/ solt du nit leichtlich anhören oder glauben geben/ was von Cornelio/ vnd vns gesagt wird. Vale.

Auff die abtrinnigen von der Kirchen/ ist kein glauben zu haben.

Das leben vnd marter des H. Cypriani Bischoues zue Carthago/ vnd herlichen Martyrers: Durch Pontium seinen Diacon beschrieben.

14. tag Herbstmonats.



WJewol der andächtig Bischoff/ vnd herliche zeuge Gottes Cyprianus viel geschrieben hat/ dardurch seines namens ewigklich soll gedacht werden: wiewol sich auch sein wolredenheit vnd reichliche genaden Gottes/ in volkummenheit vnd vberfluß der reden dermassen außgebraitet/ daß er villeicht auch biß zue ende der welt nit schweigen wird: Jedoch weil sich gebüret/ seinen wercken vnd grossen verdiensten/ dergleichen ehr zu erzaigen/ bin ich bedacht/ dieselben kürtzlichen/ vnd gleich in einer Summen zuebeschreiben: Nit darumb/ daß das leben eines so herlichen Manns den Haiden vnbewist ist/ sonder daß auch diese grosse vnd vnaußsprechliche lehr/ zue einer vnsterblichen gedächtnuß/ vnsern nachkommen vberraichet werde. Dann so auch vnsere vorfahrn/ den Catechumenern/ vnd noch vngetaufften Martyrern ein solche ehre/ zue der Marter selbsten lob/ erzaigt/ daß sie viel auß derselben leiden/ ja/ wolt schier sagen/ vast jr gantzes leiden beschrieben haben/ auff daß es auch zue vnserm wissen kummen möcht/ die wir der zeit noch nit geboren gewest: So were es warlich beschwerlich/ Cypriani so herlichen Bischoues vnd Martyrers leyden zuuerschweigen: der auch one die marter gehabt/ daß er lehren kundt/ vnd also gelebt/ daß es nit verschwiegen bleiben solt. Welchs alles so groß vnd verwunderlich ist/ daß ich gleich ein entsetzen darab hab/ wann ichs betracht: vnd selbs bekennen mueß/ daß ich nit des vermögens bin/ seine verdiensten würdigklich außzuesprechen/ vnd dieselben also fürzubringen/ daß sie ein ansehen haben/ wie sie an jnen selbst sind: aber die menige seiner herlichen thaten ist so groß/ daß sie keines frembden lobs bedarff.

DArneben kumbt mir auch zue vnstatten/ daß jr so viel/ oder/ so es möglich/ alles von jme begeret zu hören: mit grosser inbrunst verlanget/ seine thaten zu wissen/ ob schon seine wort darneben stillschweigen. Wann ich dann dieses

theils

theils sprechen wurde/ dz ich zu wenig von der wolredenheit hab/ so ists zu wenig geredt: Dañ die wolredenheit ist selb zu gering/ daß sie ewerm Begeren ein genügen thun könne. Also werde ich auff baiden seitten hefftig getrungen: Er selb beschwäret mich mit seinen vilen tugendten: jr aber treibet vñ machet mich müd mit ewerm bitten. Wo mueß ich dañ anfangen seine tugendten zu erzehlen/ dañ allein von dem anfang des Glaubens/ vnd der himelischen geburt? Dann die werck eines Göttlichen menschens nit anderst woher sollen erzehlt werden/ dann allein in dem er zue Gott ist geboren. Dann ob schon grosser vleiß in jm gewest/ vnd vile guten künsten das andächtig hertz behafft vnd vnderwiesen haben/ so wil ich doch derselben geschweigen: weil sie zue nichten/ one allein zue weltlichem nutzen geraicht. Wie er aber die H. Göttliche Schrifft gelernet/ die weltliche wolcken von sich geschlagen/ vñ zue dem liecht der geistlichen weißheit kumen/ dauon wil ich zeugen/ als viel ich selb gegenwürtig gesehen/ oder von den elltisten gehört hab. Doch begere ich diese gunst/ daß es meinem vnuerstand zuegeschrieben werde/ wann ich zu wenig von sachen rede/ vnd mit seiner herligkeit ein abbruch sey: Weil ich je zu wenig mueß reden.

IM ersten anfang seines Glaubens/ hielte er/ daß Gott nichts angenemers noch würdigers were/ dann ein keusches einzognes leben zu führen. Dann er recht gedacht hat/ daß das hertz/ sinne/ vnd verstand/ der warheit desto fähiger sein wurde/ wañ er die begierden des vleischs mit starcker vñ volkumner crafft der heiligkeit vndertrucken wurde. Wer gedenckt doch einmal eines solchen wunderwercks? Die ander himelische geburt het noch kaum den newen menschen mit dem gantzen glantz des Göttlichen liechts angeschienen/ vnd allein die zuberaittung des liechts hat die alten vnd vorigen finsternuß vbertroffen. Noch ein grössers hat er darnach gethon: dann als er auß Göttlicher H. Schrifft/ nit nach gelegenheit seiner widergeburt/ sonder zur geschwindigkeit des Glaubens erfunden het/ was Gott dienstlichen ist vnd angenem/ hat er sich desselben bald vnderstanden/ das jm nützlich sein möcht/ einen gnedigen Herren zu machen. Er verkauffet vnd theilet seine güter auß/ zue nothwendiger vnderhaltung der Armen. In welchem er sich zweyer guter werck mit einander gebrauchet/ anfengklichē verachtet er die schädlichen reichthum̃ vnd vppigkeit dieser wellt: nacher erzeigt er die barmhertzigkeit/ welche Gott vber alle Opffer angenem ist: deren sich auch nit gebraucht hat/ dieser der da sagt/ er hab alle gebott des Gesatzs gehaltē. Also hat er durch die geschwindigkeit der Gottseligkeit/ gleich zuuor angefangen volkummen zu sein/ ehe daß ers recht gelernet. Welcher auß den alten hat doch solches gethon? Wer hat doch/ auß den alten glaubigen Männern/ deren hertzen vnd ohren viel Jar lang mit dem Göttlichen wort vnderricht worden/ solche gutthat erzaigt/ als dieser/ der noch vnerfahren in Glaubens sachen gewest/ dem solchs villeicht nit zu vertrawet worden/ gantz herlich vnd wunderbarlich vor der zeit gewürckt hat? Niemand hat anstund nach dem sähen eingeschnitten: Niemand hat von dem jetz newe erbawten weingarten gewidmet: Niemand hat von den newen gepflantzten bäumlin zeitige äpffel herab gelöst. Aber in diesem H. Mann ist es alles vnglaublicher weiß geschehen. Der schnid ist dem saamen (wann man es sagen darff/ weil es vnglaublich ist) das widmat den räben/ die wurtzel dem apffel vorkummen.

Ein herliches Exempel eines keuschen eingezognē lebens/ den Ketzern gantz verhaßlich.

Matth. 19.

Seine güter gibt er armen leuthen.

Oseæ. 6.

DEr Apostel spricht/ man sol der newglaubigen verschonen/ damit sie nit durch den anhang des haidnischen jrrthumbs/ vnd nit wol gegründet/ Gott in dem newen vnerfahrnen glauben mit sünden belaidigen möchten. Dieser aber hat zum ersten vnd allein/ mit seinem Ebenbild erwiesen/ daß ein grösserer fortgang durch den Glauben/ weder mit der zeit geschehen möge. Vnd/ ob gleich wol in den Geschichten der Apostel geschrieben stehet/ daß der Cämmerling volkommenlich glaubt/ vnd darumb von Philippo anstund getaufft worden/ hat es doch nit ein

Timoth. 3.

Actor. 8.

gleiche geſtallt. Dann dieſer iſt ein Jud geweſt / wär gleich jetz von der Kirchen des Herren herauß gangen / het den Propheten Eſaiam geleſen / er verhoffet vnd wartet auff Chriſtum / wiewol er nit glaubet / daß er jetz ſchon kommen wär. Cyprianus aber von dē groben vnd vnerfahrnen Hayden herkummen / hat mit ſo zeitigem Glauben angefangen / der gleichen villeicht wenige haben / wann ſie gar ſchlieſſen. Die Göttliche genad iſt nit bey jme verzogen oder auffgehalten worden. Ich hab noch wenig geſagt: Ja auch das Prieſterliche Ambt hat er anſtund an entpfangen. Dañ wer wolt nit alle ordentliche Kirchen weyhe vnd würden einem ſo trewglaubigen hertzen vertrawen?

S. Cyprianus wird Prieſter.

VIel ding ſind / welche er noch in ſeinem Layen ſtand / vile auch / die er im Prieſter leben gethon hat: in vilen hat er dē Ebenbild vñ Exempel der alten gerechten Männer nachgeuolgt / vnd dem Herren zu gefallen Gottſeligklich gedienet. Sein gemaine gewönliche lehre war es / wañ er geleſen / daß jemand von Gott gelobt worden / daß man nachſuechen ſolt / vm̃ was thaten willen derſelb Gott gefellig geweſt were. Als daß Job durch das zeugknuß Gottes ſelbſten berhümbt worden / daß er ein warhaffter diener Gottes geweſt / dem keiner auff erden hat mögen verglichen werden / da ſagt er / man ſolt den wercken vñ wandel Job nachuolgen / damit wir auch durch gleiche thaten / das Göttliche lob vnd zeugknuß von vns erlangen. Dieſer verachtet allen verluſt der häußlicher nahrungē ſchaffet dermaſſen nutz in vbungē der tugendten / dz er keines zeitlichen ſchadens entpfunden. Kein abgang / kein ſchmertz / kein beredung oder rath ſeines weibs hat jn abwendig gemacht / die aigne harte pein ſeines leibs hat jn nit bewegt: Die tugend bleibt beſtendig an irem ort: die andacht hat tieff eingewurtzelt / vnd gibt nit ſtat den verſuechungen des Teuffels: alſo daß er auch in groſſer widerwertigkeit / mit danckbarem Glauben Gott den Herren hat gelobet. Sein hauß iſt menigklich offen geſtanden: kein Witfraw iſt mit lährem ſchoß darauß gangen: die blinden vnd lahmen hat er gewieſen vnd geführt: den nottürfftigen elenden menſchen iſt er mit reicher hand zu hülff kommen: den hülffloſen hat er auß der hand des gewaltigen gefreyet vnd errettet. Solches / ſprach Cyprianus / müſſen die auch thun / welche begeren / Gott wolzuegefallen. Alſo hat er der lehr alles guetes / vnd allzeit den frümmern nachgeuolget / daß er auch ſelbs ein Exempel worden / jm nachzuenolgen.

Job warumben von Gott ſelbſten gerhumbt worden.

Ein groſſes verachten der zergengklichen güter.

Sein groſſe lieb vnd güte gegen den armen.

ER gebrauchet ſich auch vaſt der gemainſchafft Cæcilij / löblicher gedächtnuß / eines alten vnd ehrwürdigen Prieſters vnder vns / welcher jn auch von dem irrthumb dieſer wellt zue wahrer erkantnuſſen der Gottheit geführt hat: Dieſen hat er / mit höchſter ehrentbietung vnd genaigtem dienſt / nit allein als einen Glaubens genoſſen vnd freund / ſonder auch als einen Vatter des newen lebens geliebet. Als nun dieſer / durch ſolche ſeine embſige dienſt alſo erwaicht worden / hat er dermaſſen ſo groſſe lieb zue jme gewunnen / daß er jme auch in ſeinem abſcheiden von dieſer wellt / ſein Haußfraw vnd Kinder beuohlen / vnd dener zuuor der gemainſchafft ſeines Glaubens thailhafftig gemacht het / jetzmals zue einem erben ſeiner freundligkeit verſchaffet.

ZV lang wer es / vnd gar zu ſchwär / alle ſeine herliche thaten zu erzehlen. Ich gedencke aber diß allein ſey ein genungſame bewerung ſeiner gueten werck / daß er nach Göttlichem willen vnd gunſt des volcks / als er noch ein newglaubiger / vnd (gemainem erachten nach) ein anfanger geweſt / zue dem Prieſterlichem vnd Biſchofflichem Ambt erwehlt worden iſt: wiewol in den erſten tagen ſeines Glaubens / vnd in den kindiſchen jaren des Geiſtlichen lebens / die edle Natur dermaſſen herauß geſchienen / daß menigklich ein groſſe hoffnung auff jn geſetzt / daß er bald Prieſter vnd Biſchoue werden ſolt.

Noch als ein newglaubiger wird er zue einem Biſchouen erwehlt.

Ich

Er widert sich des Bischoflichen Ambts.

JCh solt auch diese sein herliche that nit verschweigen/ wie er sich/ als das gantze volck auß Göttlichem eingeben/ jme zue lieb vnd ehren herfür gestanden/ so demütigklichen hat abzogen/ den Elltern gewichen/ vnd sich selbs solcher grossen würden vnwürdig geschetzt/ dardurch derselben desto würdiger zu werden: Dann dieser wird eines dings gewürdiget/ der sich auch dessen widert/ was jm billig gebüret. Mit was inbrünstigkeit vnd Geistlicher begierden hat das volck daßmal nit allein nach einem Bischouen/ sonder auch/ durch ein Göttliches eingeben/ nach einem Martyrer (wie dann beschehen ist) verlanget. Ein grosse bruederschafft verwartet die haußthüren/ vnd die sorgfeltige liebe hat alle außgäng fürlossen. Das mahl hat jm villeicht begegnen mügen/ eben wie dem Apostel geschehen/ daß er gewöllt/ man solt jn durch das fenster hinab lassen/ wann es auch mit dem Apostel/ der weyhung halben/ gleiche gestallt gehabt het. Ein wunder war es zu sehen/ wie menigklichen so hart vnd mit so grossem verlangen auff den zuekünfftigen gewartet/ denselben mit grossen freuden zu entpfangen. Jch sage es gleich wol vngern/ aber die noth bringt mich darzue. Etliche haben jme widerstand gethon/ damit er seinem begeren nach/ vberwinden möcht/ vnd sich des Bistumbs entschlagen: Jedoch aber mit was sanfftmütigkeit/ gedult/ vñ gütigkeit/ er jnen solches verziehen hab/ dieselbē nacher vnder die bestē freund vñ verwohnteste gerechnet/ verwundern sich viel: Dañ wer wolt sich dieser so schnellē vergessenheit eines so wol nachdenckigen hertzens nit verwundern?

Actor. 9.

Sein heiliges leben in dem Bischofflichem Ambt.

WEr möcht doch genungsam erzehlen/ wie er sich nacher gehalten? wie Gottselig/ wie barmhertzig/ wie beschaiden er gewest ist? Ein so grosse heiligkeit vnd genad hat auß jme geleuchtet/ daß sich menigklichen/ so jn angesehen/ darab entsetzet. Dapffer vnd frölich ist er von angesicht gewest/ nit gar zu streng/ noch zu freundlich/ sonder ein mittel hat er gebrauchet/ daß wol im zweiffel gestanden wär/ ob man jn mehrer lieben solt/ oder förchten/ wann ers nit baide verdienet het. Sein klaidung ist dem angesicht auch nit vngemäß gewest; also mittelmässig/ daß es nit auff welltlichen pracht zueberait/ vnd jedoch auch nit also verworffen gewest ist: Nemblich weil die prächtige klaidung ein anzeigung des hoffarts/ vnd die zuuil schlechte ein argwohn des ehrgeitzes in gesuechter demut gibt. Wie solt er sich aber in dem Bischofflichen Ambt gegen den armen erzaigt haben/ der sie/ als ein newglaubiger vngetauffter dermassen also geliebt hat? Diß sollen die fürsteher der Gottseligkeit vnd Bischouer zue hertzen fassen/ sie werden gleich/ durch die zucht des Ordens zue dem Ambt der gueten werck erwehlet/ oder durch die gemaine pflicht des Glaubens dienstliche liebe zuerzeigen/ getrungen. Vor ist Cyprianus also gesinnet gewest/ ehe daß er den Bischofflichen stuel besessen/ nit ist er also darnach worden. Der vrsachen war jme das Vatterland/ vnd alle besitzung seiner güter anstund verwiesen/ vnd entsetzet worden. Nemblich hat sichs gebüret/ daß auch dieser bey den Hayden offentlich solt berhümbt werden/ welcher in der gehaimnussen seines gewissens/ in dem Glauben vnd Gottseligkeit aller ehren würdig gewest ist.

Sein beklaidung.

Von seiner barmhertzigkeit wegen wird jme dz Vatterland verwiesen.

ER het ja das mahl nach seiner geschwindigkeit/ mit welcher er alles erlangt hat/ auch die Crone der marter anstund mügen erlangen/ insondern weil er offt mit vilen ernewerten stimmen zum Leone erfordert worden: wann er nit vor auff allen staffeln der ehren het sollen zue höchst auffsteigen/ vnd also auff die hohe spitzen gelangen. Ja wann nit der obligend vnfall der hülff seines fruchtbaren hertzens bedürfft het/ dañ da gedencke/ vnd bilde dir für/ er hab schon daßmal das marter kräntzlin erlanget. Wer wurde doch die nutzbarkeit der gnaden/ durch das auffnemen des Glaubens dermassen an tag bringen? Wer wurde die Jungfrawen mit gebürlicher zucht der keuschheit/ vnd Gottseligem heiligem wandel/ mit der Göttlichen lehr/ gleich als mit einem zaum inhalten? Wer wurde den Sün-

Ein heiliger Gottseliger wandel der Jungfrawen.

dern die bueß/den Ketzern die warheit/den Abtrinnigen die einigkeit/den Kindern den Göttlichen fried/vnd das Euangelische gesatz weisen vnd lehren. Durch wen muesten die lasterhafftigen Hayden/gleich als durch jr aigens schwerdt oder pfeil widerumb bestritten vnd vberwunden werden? Von wem muesten die kleinmütigen/oder das noch mehr ist/ die kleinglaubigen Christen/ in verlierung jrer güter/ durch die hoffnung der zuekünfftigen/ getröst werden? Woher wurden wir die barmhertzigkeit/vnd die gedult lernen? Wer wurde die straichmasen von dem vergifftem vbel des neids herkummend/ mit hailsamer ärtzney vertreiben? Wer wurde so viel vñ so herliche Martyrer/mit ermanung des Göttlichen worts auffrichten? Wer wurde letzlichen so viel Bekeñer zum andern mal an jren stirnen bezaichnet/mit dem geschray der Himelischen posaunen hertzenhafft machen? Wol vnd recht vnd gewißlich auß Göttlichem willen ist es geschehen/daß dieser/so ein nothwendiger Mañ/in so vilen vnd grossen gütern/vor seiner marter vollendung/ auffbehalten worden ist. Wöllet jr wissen daß diese sein flucht oder abweichen nit auß forcht geschehen? damit ich jn anders nit entschuldige/ er hat nachmals gelitten: welches leiden er durch den todt gewißlich vermeiden mügen/ wañ ers zuuor vermitten het. Es ist gleich wol ein forcht/ aber ein billiche forcht gewest/ weil er geförchtet hat/ den Herren zu erzürnen. Ein solche forcht/ daß er viel mehr den Göttlichen gebottẽ nachkommen wöllen/weder also durch die marter gecrönet werden. Diß hertz/ welchs Gott in allem ergeben/vnd der Glaube/der den Göttlichen ermanungen zuegeaignet gewest/hat geförchtet/dz es auch eben in der marter selbsten sündigen möcht/wo es nit Gott gehorsamet/da er jm die flucht befohlen.

Vnd ob wir gleich etwas wenigs vom nutzen solches auffschubs seiner marter anzeigt haben/wöllen wir doch noch was mehrers daruon sagẽ/dardurch erfolget vñ augenscheinlichen bewert werde/ die flucht des H. Cypriani/sey nit auß einer forcht/sonder auß anschickung Göttliches willens geschehen. Ein hefftige vnd grewliche veruolgung het das volck Gottes zerschlagen vnd verherget/ vñ weil der künstler der Veind nit alle mit einer einigen argelist in seinen strick mögen einfangẽ auff ein mahl/ so hat er einen jeden Ritter Christi/der sich vnuersehener sachen/nur ein wenig bloß geben/auff vilerley weise zu boden gefellt. Derhalben hoch von nöten gewest/daß einer die verwundten/ vñ durch mancherley künsten des veinds erlegte menschen/ durch die Himelische ärtzney/ nach gestallt vnd schwäre der wunden/binden möcht vnd hailen. Der vrsachen ward dieser Mann vorbehalten/neben andern tugendten eines Geistlichen vnd mässigen verstands/ welcher zwüschẽ den tobenden wellen der anstossenden vneinigkeit vñ auffrhuer/ die Kirchen in der mitte/frey hindurch führen möcht. Sind dann das nit die Göttliche räthe vnd anschlege? Hat solches on den willen Gottes mögen geschehen? Da sehen nun die zue/welche darfür halten/solches möge one alles gefahr geschehen. Dann diesen antwortet die Kirchen mit lauter stimmen/vnd spricht: Ich lasse es nit geschehen/daß die nothwendigen one den willen Gottes sollen auffbehalten werden. Wir wöllen aber weitter fahren.

Fliehen ist nit alle mahl ein kleinmütigkeit.

Ein hefftige veruolgung der Christen.

Nach dem hat ein grewliche erschröckliche sucht vnd brechen eingerissen/ also/ daß eines tags viel von dem volck vmbkummen/ vnd gestracks von einem hauß zue dem andern nach einander geraichet. Menigklich gewinnet ein entsetzen darab/fahet an zuentpfliehen/ vnd die gifftige sucht zu meiden/ verstossen die jren vnchristlichen herauß/ gleich als möchten sie mit diesen brechhafften sterbenden menschen den todt selbsten außschliessen. Allenthalben seind in der gantzen Statt die todten ja schier verfaullte Cörper gelegen/ welche allen so darfür gangen/vnd solchen jamer gesehen/billichen zue einem hertzlichen mitleiden solten bewegt haben. Nichts anders war zu sehen/ one allein solcher erschröcklicher todten gewinn. Niemand gedacht/daß es jme auch der gleichen widerfahren wurde.

Ein hefftige vnd erschröckliche Pestilentz vnder dem volck.

Keiner beweist dem andern die guetthat/ die er jm selb in gleichem fall wünschet. Unbillichen wurde es derhalben sein/ wann ich solt verschweigen/ was und wie sich in solchem jamer der Bischoff Christi und Gottes gehalten hab: Der die Bischouen dieser wellt also in der Gottseligkeit/ wie in dem warhafftigem glauben weith ubertroffen hat. Anfengklich versamblet er das volck an ein ort/ underweiset sie in den wercken der barmhertzigkeit/ lehret sie auß den Exempeln der Göttlichen H. Schrifft/ was nutzes und grosser verdienst die werck der barmhertzigkeit jederzeit bey Gott gehabt haben: Nachmals sagt er/ es sey nit zuuerwundern oder hoch verdienstlich/ daß wir allein den unsern dienstliche lieb erzaigen/ sonder der möge recht volkummen werden/ der noch was darüber thun: dem offnen Sünder und Hayden alle lieb und dienst erzaigen: das böß mit dem gueten uberwinden: welcher/ gleich als die Göttliche gütigkeit/ auch die veind lieb haben: Und/ nach der lehr und ermanung des Herren/ für seine veruolger bitten wurde. Gott lasse sein Sonnen allzeit auffgehen/ und den Regen/ zu gelegner zeit/ zue erhaltung des Saamens herab fallen/ und solches thue er nit allein den seinen/ sonder auch den frembden und bösen. So dann einer sich für einen Son Gottes außgibt/ warumb wolt er nit auch dem Exempel eines so gütigen Vatters nachuolgen? Wir sollen unsern Elltern nachuolgen/ und uns denselben gleichmässig erzaigen. Dann weil wir wissen/ daß wir in Gott widerumb geboren/ sollen wir nit auß dem Geschlecht schlagen/ sonder viel mehr die gute art und aigenschafft eines so gütigen Vatters mit dem eyffer der barmhertzigkeit bewären und beweisen.

Der Bischoff underweiset sein volck dapffer/ in solchē sterbensläuffen.

Matth. 5.

VIel andere und herliche ermanungen des H. Manns mueß ich jetz geschweigen/ weil die kürtze unsers schreibens mehrer und weitläuffigere wort nit kan dulden. Eines wil ich noch vermelden/ welches also geschaffen/ daß die Hayden unn Römer/ wañ sie es auff offentlichem platz oder Kirchē hetten verkündigen hören/ bald wurden glaubt haben. Was solt dann das Christliche volck thun/ welches den namen von dem glauben haben? Vile die auß armuet nit des vermügens gewest/ an gelt hülff zubeweisen/ haben mehr hülff gethon weder mit dem gelt/ weil sie mit aigner arbeit die belohnung erstatten/ so da alle reichthumben ubertroffen. Und wer wolt nit bey einem solchen Lehrer an solchem streitt einen theil haben wöllen/ dadurch er Gott dem Vatter/ dem Richter Christo/ und darneben einem so gütigem Bischouen möcht gefallen?

Die crafft seiner wort.

Man hat derselben zeit/ auff des H. Cypriani predig/ alßbald die ämbter in der Stat nach gestalt und gelegenheit der leuthe außgetheilt.

DIese uberflüssige reichthumb der arbeit/ hat sich nit allein an die glaubens genossen/ sonder auch auff alle andere außgestreckt. Es ist etwas mehrers geschehen/ weder dem Gottseligisten Tobiæ vor zeiten gezaigt worden. Drumb soll ers verzeyhen/ unn abermals/ ja offtermals verzeyhen/ oder (wie ich sagen solt) billichen zuegeben/ ob schon vor Christi zeiten viel guetes geschehen/ daß nach Christi zuekunfft/ in der zeit der volkummenheit/ noch etwas mehrers geschehen ist. Tobias hat allein seines glaubens und geschlechts mitgenossen/ so von dem König getödt und hinauß geworffen worden/ auffgehebt und begraben/ von welcher so guter und Gottseliger werck wegen/ ist jm sein Vatterland verwiesen worden. Dann die ungottseligkeit pfleget jederzeit/ die gueten werck mit den bösen zuuergelten. Also wird auch dieser Priester Gottes (damit ich seiner antwort/ auff des Statthalters frage geschweig/ weil es in den Actis beschrieben wird) von der Statt vertrieben und außgeschlossen/ deren er so viel guetthaten bewiesen. Dieser wird außgeschlossen/ der sich bemühet het/ daß nit die lebendigen in die erschröckliche Hellen hinein schawen müssen: Dieser/ welches Gottseligkeit gewachet/ und laider/ mit schlechter danckbarkeit/ fürsehung gethon/ daß nit menigklich der Statt bodem verlassen/ und das öde verlassen Vatterland nit zuesehen mueste/ daß jre geweste jnwohner aussen/ wie im Elend umbzogen. Aber die wellt schawe auff/ wer das elend für ein pein halte: die wellkinder lieben gar zue vest das Vatterland

Gal. 6.

Tob. 2.

S. Cyprianus wird in das elend vertrieben.

 terland

terland vnd jre Elltern: aber wir tragen auch ein abscheuhen ab vnsern Elltern/ wann sie vns von dem Herren wurden abweisen / oder etwas wider jn rathen. Den wellkindern ist es schwerlichen auß der Statt vertrieben / vnd an frembde ort geschafft werden: Einem Christen menschen aber ist die gantze weithe wellt gleich wie ein hauß. Darumb ob er schon an ein verworffnes vnachtsames ort vertrieben worden / jedoch weil er sich der Göttlichen sachen gebrauchet / mag er dasselbe für kein elend rechnen. Zue dem ist auch ein jeder / der Gott von gantzem hertzen dienet/ein frembdling in seiner aignen Statt. Dann weil er sich auß genaden des heiligen Geists / von allen vleischlichen Begierden enthelt / vnd den wandel des vorigen menschens abschaffet / kan er auch neben seinen mitburgern / oder wie ich schier sagen solt/vnder seinen Elltern/ ein außlender sein/ des jrrdischen lebens. Daher gehört es auch/ob schon für ein pein zu halten ist/ solches elend zugedulten/dieser gestallt/von wegen der vbung eines tugendsamen wandels / nit ein pein/sonder ein ehr zu halten ist. Weil aber das elend vns ein pein sein mueß/so wird das gewissen die thäter mit eines grossen vnd bösen lasters vberzeugen/ welche den vnschuldigen das jenig zuefügen/das sie für ein pein halten.

Ein Christ achtet sich nit des elends.

JCh wil jetzund das lustige ort nit beschreiben/vnd die weil die beraitschafft alles wollusts verschweigen. Lasset vns aber gedencken/als sey die Statt an einem vnachtsamen ort gelegen/vngestallt anzusehen / welchs mit frische gesunde wasser hat/kein lusten/an keinem gestatt oder neben einem wasser gelegen/ sonder rauhe velsen der wäld / am vnwönlichem winckel der wüsten einöden/ weith von der strassen gelegen: Ob dann schon ein solches ort möcht das elend genennt werden/daran der H. Priester Gottes Cyprianus geschafft worden/ wurden nit auch/in abgang menschlicher hülff/die vögel/gleich wie Eliæ/oder die Engel/gleich wie Danieli / hülff beweisen? Ferre sey es/ daß jemand glauben wolt/ daß auch dem geringsten bekenner des Christlichen namens etwas abgehen: Noch viel weniger daß dieser Bischoff Gottes/der jederzeit barmhertzig gewest / einigen mangel leiden solt.

3. Reg. 17.

MJt danckbarkeit wil ich jetz widerumb erzehlen / was ich fürs ander vorhin vermeldt hab / nemblichen wie durch die Göttliche fürsehung / ein so bequemes vnd gelegnes ort/für den H. Mann / ein so gehaime wohnung nach allem seinem willen/ja auch alles was denen/so nach dem Reich Gottes vnd seiner gerechtigkeit trachten/verhaissen wird/dargeben vnd erstattet worden. Dann damit ich der grossen lieben der brüder vnd burger geschweige / die jn offt haimbsuechten / dardurch jm erstattet worden/alles / was jm het mögen abgehen: So kan ich doch der Göttlichen haimbsuechung nit vergessen/darmit Gott seinen Bischouen in dem elend getröst/ vnd seines nachuolgenden leidens halben also versichert / daß in vertrawen der nachkommenden marter Curubi nit allein einen außlender/sonder auch einen Martyrer gehabt. Des ersten tags/ als wir (dann sein liebe hat mich auch zue einem willigem mitgenossen seines elends mit sich genommen/vnd wie gern wolt ich daß solches auch in seinem leiden wer geschehen) anfengklichen an dem ort des elends gewest/sagt er zue mir: Als ich noch nit gar entschlaffen/erscheinet mir ein vber die maß grosser mensch in gestallt eines Jünglings: Dieser führt mich gleich zue dem rechten hauß / allda geduncket mich / wie ich für den stuel des Statthalters geführt wurde.

Matth. 6.

Curubi das ort Cypriani elends.

SO bald nun dieser mein ansichtig worden / schreibt er das vrtheil auff ein tafel/dessen ich nit bewist war/weil er mich vmb nichts gefragt het. Der Jüngling aber/so zue ruck gestanden / liset die Schrifft mit vleiß: vnd weil er mir nit hat mündlichen mögen anzaigen den jnhalt der Schrifft / hat er solches mit eusserlichen gebärden dargethon. Mit außgestreckter weitter hand/gleich als mit einem schwerdt/hat er den straich der züchtigung gethon/vñ mit deuten gleich als

S. Cypriani gesicht in dem elend.

als mit außtrücklichen worten zuuerstehen geben. Jch mercket das vrtheil könfftiges leidens wol/ sahe derhalben an zu bitten vnd anzulangen / daß es mir nur einen tag lang wurde auffgeschoben/ damit ich auch meine sachen ordentlich richten möcht. Vnd als ich deßhalben offt angehalten/ hat er abermals angefangen/ nit waiß ich/ was es gewest ist/ auff die tafel zu schreiben. Jedoch mercket ich wol an der lieblig keit des angesichts/ wie des Richters hertz auff so billiches begeren bewegt worden. Der Jüngling/ welcher mir zuuor das vrtheil des leidens mehr mit den gebärden/ als mit den worten zuuerstehen geben / deutet mir haimblich/ wie daß ich den verzug biß auff den andern tag erlangt/ vnd drucket die finger widerumb zuesamen. Ob nun schon das vrtheil nit außgesprochen worden / vnd ich sehr erfrewet war / von wegen des verzugs/ jedoch förcht ich mir von wegē der vngewissen zeit meines erlangten auffhaltens/ das die vberige forcht auch das fröliche hertz zum höchsten angestossen vnd bewegt.

WAS ist doch augenscheinlichers/ dann eben diese offenbarung? Was ist doch glückseligers/ dann diese gnade? Zuuor ward jme alles kund gethon/ was hernach ist geuolget. Nichts ward von dē worten Gottes entzogen/ nichts ward von dieser heiligen verhaissung hinwegk genumēn. Was dann die bedeutung dieses gesichts gewest/ wöllen wir erclären. Er begert einen verzug biß des andern tags/ wie von dem vrtheil des leidens gehandlet ward / damit er desselben tags/ den er erlangt het/ seine sachen richten möcht. Der einig tag bedeut das jar/ das er nach dem gesicht hat gelebt. Vnd damit ichs noch clärlicher an tag bring/ so ist er nach vollendung des jars eben an demselben tag mit dem Marter krentzlin gecrönet worden/ an dem es jme das jar daruor angezeigt worden. Vnd ob wir schon in Göttlicher heiliger Schrifft den tag vnd nit das jar des Herren lesen/ so verstehen wir doch diese zeit vast die gelegneste auff die verhaissung der zuekünfftigen ding. Darumb nichts daran gelegen / daß bey der bedeutung eines tags allein ein jar angezeigt worden ist. Weil allzeit das mehrer volkümblicher sein mueß. Daß aber solches mehr mit deuten/ weder mit worten zuuerstehen geben worden/ war ein anzeigen/ daß das volkomēn außsprechen auff die könfftige darstellung der zeit auffbehalten worden. Dann da pfleget man ein ding mündlichen außzusprechen/ wann die reden selbs mit der that erfüllet werden. Dann niemand hat aigentlich vor erkennet/ warumb jm solches gezeigt worden/ dann allein an dem tag/ als man gesehen hat/ wie er ist gecrönt worden. Mitler derselben zeit ward gleich wol das leiden bey menigklichen für gewiß gehalten / aber der gewisse tag des leidens ward von jnen allen als desselben vnbewisten verschwiegen. Jch befinde auch wol dergleichen in heiliger Schrifft. Dann Zacharias der Priester/ als er nit wolt glauben geben den worten des Engels/ so jme einen Son verheissen/ ist er erstummet/ daß er auch also mit deuten ein schreibtäflin begeren mueßt / vnd den namen des kinds viel mehr schrifftlich/ dann mündlich fürbringen. Also hat auch billig der Engel Gottes das fürstehend leiden des heiligen Bischoues viel mehr mit deuten zuuerstehen geben/ mit demselben dē Glauben vermanet/ vnd den Priester Gottes gestercket. Warumb er aber einen verzug begeret / ist von wegen der anordnung seiner sachen vnd richtungen seines willens geschehen. Was sachen aber/ was geschefft/ oder willens hat er anzuschaffen gehabt/ dann allein der Kirchen geschefft betreffend? Darumb ward ein so grosser verzug angestellt/ damit alles/ was zue nutz vñ auffenthaltūg der armē gehörig/ gantz beschaidentlich vñ ordentlich wurde angestellt. Vnd ich halte/ daß er vmb nichten anders/ ja allein vmb des willen/ von denē die jn des Vatterlands verwiesen/ vñ nacher auch gar tödten solten/ ein solcher verzug gehalten worden / damit er selb gegenwürtig den gegenwürtigen armen menschen mit höchstē beystand/ oder wie ich aigentlich sagen solt/ mit höchstem costen vnd vermügen zue hülff kommen möcht.

Die außlegung seines gesichts.

Luce 1.

Die marter des H. Pabsts Sixti.

ALS nun alle sachen Gottseligklich angeordnet / vnd seinem willen ein genuegen geschehen/ist der morgen tag herzue genahnet. Gleich jetz war die Bottschafft von Rom ankommen/wie daß der heilig vnd friedsame Pabst Sixtus seligklich vmb Christi namens willens gemartert worden. Er hoffet der Blutrichter wurde gleich jetz anstund daher kommen/vnd das andechtige Opffer(den H. Cyprianum)schlachten. Vnd alle dieselben täge waren von wegen des erwartten todtes also geschaffen/daß ein jedem ein Crone het mügen zuegeschrieben werden. Entzwüschen suechten jn haim viel ansehenliche statliche Männer/welche in grossen würden/geschlechts vnd adelichen stammens bey der wellt gewest / rietten jme/von alter freundschafft wegen gegen jme/die flucht/vñ zue beckräfftigung jres raths/haben sie jm auch gewisse aigentliche stett seiner außflucht anbotten. Aber er het schon mit erhebtem gemüt zue Gott die wellt gantz vnd gar veracht/ wolt solchem lieblichem rath keines wegs stat geben. Villeicht wurde er dem begeren so viler glaubigen vnd guethertziger leuthen stat gethon haben / wann es jme auch von Gott gebotten worden. Es sol auch die hohe herligkeit solches Manns/one lob nit verschwiegen werden / daß er eben zue der zeit / als die wellt sich hoch auffgeworffen/vnd jederman auff nachsehen der Fürsten den Christlichen namen veruolgten / die diener Gottes / wie er gelegenheit haben mögen / mit Göttlichen ermanungen vnderwiesen/vnd durch die betrachtung der zuekünfftigen glori vnd herligkeit / zue verachtung der zeitlichen marter gesterckt. Ein solche lieb hat er zue den Göttlichen ermanungen gehabt/daß er auch begert / in außsprechen derselben/ eben wann er von Gott redet/sein leben zu enden. Also hat dieser Priester täglichen gehandlet / der Gott zum wolgefelligem Opffer verordnet war.

Der H. Mann tritt vnerschrockē herfür zue seinem leiden.

VND sihe auff des Statthalters beuehl/ vbereilet jn der Haubtman mit seinen kriegßleuthen in seinem garten. Diese gärten hat er in anfang seines Glaubens verkaufft/aber auß gnaden Gottes wider erlanget/gewißlich wurde er dieselben widerumb zue dem nutz der Armen verkaufft haben / wann er nit den neid von der veruolgung vermeidet. Ja damit ichs aigentlicher sage / es mainet der Haubtman/er het den H. Mann vbereilet. Dann wie möcht das hertz vnuersehenlich vberfallen werden/das alle zeit berait war? Also zeucht er dahin/als der aigentlich wisset/daß er das leben lassen solt/welchs lang verzogen worden. Er zeucht dahin mit hohem auffrechtem hertzen/erzeiget ein freudigkeit im angesicht/ vnd im hertzen ein crafft. Aber er wird auffgehalten biß auff den morgnen tag/vñ kehret vom Richthauß wider innß Haubtmans hauß. Mitler weil ward das geschray allenthalben in dem gantzen Carthago außgebrait / Tascius Cyprianus wär schon fürgeführt worden/welcher durch das gantze Land durch seinen herrlichen beruff/vnd in erzehlung seiner grossen werck/menigklich bekandt gewest ist. Menigklich laufft zue diesem Spectackel/welches vns Christen von des Glaubens andacht wegen gantz hochwürdig / aber den Haiden schmertzlich gewest ist. Als er also gefangen/vnd in des Haubtmans hauß verhalten/hat er die eine nacht ein leidliche gute Custodia gehabt / also daß wir seine mitgenossen vnd freund mit jme gewönliche freundschafft mügen halten. Das sorgfeltige volck hat auch dieweil vor der thür des Haubtmans gewachet / damit dieselbe nacht nichts one jr wissen geschähe. Dann auß Göttlicher gütigkeit ist es geschehen / daß auch das volck Gottes in dem leiden dieses Priesters gewachet hat.

JEdoch möcht einer fragen/was die vrsach sey/daß der H. Mann vom Richthauß wider innß Haubtmans hauß komen: Vnd es wöllen etliche/der Statthalter habs nit also beuohlen. Aber es sey ferre/daß wir in Gottes thun vnd wercken wider des Statthalters hinlässigkeit vnd verdruß clagen wolten. Ferre sey es/daß ein andechtigs hertz gedencken solt / daß ein mensch mit seinen gutdüncken

cken vber ein solchen H. Martyrer vrtheilen solt. Aber der morgne tag/welcher auß Göttlicher gnaden vor einem jar angezeigt worden/muest in der warheit biß auff den morgen auffgeschoben werden.

Es erscheinet zu letzt der ander tag/der bezaichnet tag/der versprochen/ der Göttlich tag. Den der Tyrañ/wann er gleich wolt/ nit het mögen ferrer verschieben. Der freudenreiche tag in dem gewissen des zuekünfftigen Martyrers/het die wolcken auff der gantzen erden vertrieben/vnd ist mit heller Sonnen herein geschienen. Als er von dem hauß des Haubtmans herauß gangen/ward der Fürst Christi vnd Gottes/mit den scharen des vermischten volcks allenthalben vmbgeben: Also hat jn gleich ein vnzelbares volck belaittet/ als wolt man den todt mit gerüster hand bestreitten. Vast ein halbe vierteil meil wegs hat er gehen muessen/das ist/ein lauffplatz. Wol vnd recht/ja gleich als mit vleiß ist es geschehen/daß er den weg des gebürlichen kampffs gangen/weil er mit vollendẽ kampff zue der Cron der gerechtigkeit geloffen. Wie er aber zue dem Richthauß komen/ vnd der Statthalter noch nit herfür gangen/ ward jme ein gehaimes ort eingeben. Daselbst als er nach dem weithen weg von dem grossen schwaiß naß worden/ vnd nider gesessen (dann one gefahr war ein stuel mit leinwad bedeckt/ daselb gestanden: damit er auch zue den letzten zeiten seines leidens/ sich der Bischoflichen würde gebrauchet) kumbt einer auß den Zaichenmaistern/ein Christ/gibt jm seine klaider/als wolt er die nassen klaider mit den trucknen verändern. Nichts anders hat er aber mit diesem wöllen erholen/one allein/daß er den blutigen schwaiß des Martyrers/nach seinem abscheiden zue Gott möcht behalten. Diesem antwort der H. Mann/vnd sagt: Der ärtzney gebrauchen wir zue den schäden/die villeicht heutiges tags nit sein werden. Ist es dann zuuerwundern / daß er den leiblichen schmertzen veracht/ weil er auch den todt mit dem hertzen vernichtet hat? Was aber nun? Anstund ward er bey dem Statthalter angesagt. Er wird hinauff geführt/wird fürgestellt/vnd seines namens halben gefragt. Vnd er antwortet: Er sey es. Vnd bißher ist man mit worten vmbgangen. Auff diß lieset der Richter das vrtheil von der tafel/welches er zuuor im Gesicht nit gelesen het: Ein geistliches vrtheil/welchs nit fräuenlich außzusprechen: Ein vrtheil/dz eines solchen Bischoues vñ eines solchen zeugens wol würdig: Ein herlichs vrtheil/darinnen er ein fanenführer seiner Secten genant worden: Ein veind der Götter/welcher den seinẽ zue einer lehr vñ exempel sein wurde/ vñ daß in seinẽ blut die zucht anfangen wurde. Nichts volkomners/nichts warhafftigers ist/dañ dieser Spruch. Dañ alles wz darinnen gesagt worden/ob es schon durch einen Haiden gesagt worden/ so ist es doch auß Göttlichem eingeben geschehen. Nun mehr ist nit zuuerwundern/daß auch die hohen Priester pflegten von dem leiden weißzusagen. Ein fanenführer ist er gewest/weil er gelehrt hat/dz zeichen Christi zu tragen. Ein veind der Götter/weil er beuehl geben/die Götzen zerstürmen. Den seinigen ist er ein lehr/weil er vnder vilẽ seines gleichens nachkomen der erst in dieser Landschafft ist gemartert worden. In seinẽ blut hat angefangen die zucht auffgericht zu werden: Aber der Martyrer/welche jrẽ lehrmaister in dẽ eiffer gleicher ehren nachgeuolget/ vñ mit jrem aignem blut/auch ein lehr jres ebenbildes auffgericht haben. Vñ als er für die thüren des Richthauß herauß gangen/belaittet in die schar der kriegßknecht/vnd damit in seinem leiden nicht manglet/ sind auch an den seitten die Haubtleuth vnd Obristen neben her gangen. Das ort oder platz seiner marter war auff einer ebnen gelegen/daß man von den bäumen/so hauffen weiß darumb gestanden/möcht hinabe schawen. Weil dañ von der grossen weitten wegen nit möchte dahin gesehen werden/ vnd das volck so ein grosses getreng gemacht/stiegen etliche auff die näst der bäum/ damit auch jm nit abgeschlagen wurde/ daß er gleich wie dem Zachæo geschehen/auch von den bäumen gesehen worden ist.

Nach

Ein vnzelbare schar des volcks belait jn zue dem todt.

Tesserarius einer der in der Obrigkeit namen zaichẽ außgibt.

Der inhallt des vrtheils wider dẽ H. Mann.

Beschreibung der Richtstat S. Cypriani.

Luce 19.

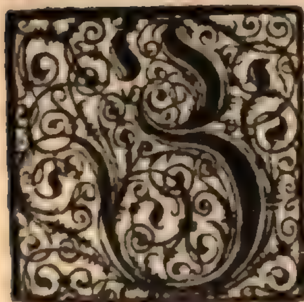
NAch dem er aber seine augen mit aignen händen verbunden/ hat er auch den Bluetsrichter seines verzugs halben selbs angemanet/ der mit dem schwerdt vmbgehet. Er hebt die hand auff/ vnd fasset das schwerdt/ kundt es aber kaum mit den zitterenden fingern halten/ biß daß die wol zeittige von Gott verordente stunde der verclärungen/ des Haubtmans hand mit von oben herabe zuegelaßner gegebner crafft stercket/ des theuren Manns todt zuuollenbringen. Vnd O ein seligs volck dieser Kirchen/ welchs mit seinem Bischouen mit augen/ sinnen/ vnd/ das noch mehr ist/ mit offentlicher stimmen ein mitleiden getragen hat/ vnd wie es jeder zeit von dem H. Mann gehöret/ selbst auch jetz nach Gottes vrtheil zu gleich gecrönet worden. Dann ob es gleich wol nit sein mügen/ daß das gantze volck jrer aller gemainem begeren nach/ in der gemainschafft gleicher ehren solt gelitten haben/ jedoch so hat ein jeder/ welcher für dem angesicht Christi/ vnd in anhören des heiligen Priesters/ von hertzen hat leiden wöllen/ bey einem tauglichen zeugen seines willens bottschafft/ gleich als schrifftlich zue Gott abgesandt. Also ist es durch sein volbrachtes leiden geschehen/ daß der H. Cyprianus/ der ein exempel aller frummen gewest/ der erste die Priesterliche marter Cron in Africa entpfangen/ weil er nach den Aposteln keinen solchen vor jm gehabt. Dann als lang zue Carthago Bischouer gewest/ ist keiner/ auch vnder den frummen Bischouen/ gemartert worden: wiewol jeder zeit die hertzliche andacht gegen Gott den frummen menschen für ein marter gerechnet wird. Cyprianus aber/ hat durch den beystand des Herren/ die volkomne Cron erraichet/ weil er eben in derselbē statt/ darinnen er gelebt/ vnd anfengklichen viel guetes gewircket/ der erste die Bischofliche würden mit seinem herlichem blut gezieret hat.

Das gantz volck begert mit jme getödt zu werden.

S. Cyprianus der erst Martyrer vnder den Bischouen zue Carthago.

WAS solt ich nun dieses orts thun? Ich bin gantz zweiffelhafftig/ vnd eines zerthailten hertzens/ zwüschen der freuden des leidens/ vnd des trawrens meines hie bleibens. Mein hertz ist zu enge/ vnd wird mit bayden anfechtungen zuuil beschweret. Solt ich trawren/ daß ich nit sein gefert gewest? Ich solt mich aber seines Siegs erfrewen. Solt ich mich seines Siegs erfrewen? So trawre ich/ daß ich sein gefert nit bin. Jedoch aber/ so mueß ich euch einfeltigklich bekennen/ daß ich der mainung gewest bin/ wie jr dann wist: Gar hoch/ vnd schier zu viel frolocke ich/ seiner herligkeit halben/ jedoch aber so trag ich grössers trawren/ daß ich vberig blieben bin.

Item das leiden des seligisten Cypriani/ als es in alten geschriebnen buechern funden wird/ auß welchen der H. Augustinus etliche Sprüch von wort zue wort citiert vnd fürbringt.



VE der zeit/ als Keyser Valerianus zum vierdten/ Gallienus aber zum dritten mahl Burgermaister gewest/ den 30. tag Augusti, sprach Paternus/ Haubtman zue Carthago in der Cantzley zue dem heiligen Bischouen Cypriano: Die großmechtigisten Keyser/ Valerianus vnd Gallienus haben mir geschrieben/ vnd gebotten/ daß alle die/ welche die Römische Ceremonien bißher nit gehalten/ sich zue denselben jetz bekennen sollen. Derhalben frage ich deines namens halben/ was antwortestu mir? Der Bischoff Cyprianus sagt: Ich bin ein Christ/ vnd ein Bischoff: Ich kenne keine andere Götter/ one allein den einen vnd warhafftigen Gott/ der Himel vnd Erden/ das Meer/ vnd alles was darinnen ist/ erschaffen hat. Diesem Gott dienen wir Christen/

Ein bestendige antwort des H. Martyrers.

Christen/ diesen beten wir an tag vnd nacht/ für vns für alle menschen/ vnd für das hail der Keyser. Paternus sagt: Verharrest du dann in diesem willen? Der Bischoff Cyprianus antwortet: Ein guter wille/ der Gott erkennet/ kan nit verändert werden. Paternus sagt: Also magst du nach dem beuelch Valeriani vnd Gallieni/ in die Statt Curubin inns elend ziehen? Cyprianus der Bischoff sagt: Ich zeuche dahin. Paternus sagt: Die Keyser haben mir nit allein von den Bischouen/ sonder auch von den Priestern geschriben. Ich wil derhalben ein wissen von dir haben/ welche Priester in dieser Statt sind. Cyprianus der Bischoff antwortet: Wol vnd nützlichen habt jr in ewren Gesatzen erkennet/ daß wir nit verräther seind. Der vrsachen kunden sie von mir nit offenbart noch antragen werden: man wird sie an jren stetten finden. Paternus sagt: Jetz frage ich dich von diesem ort. Cyprianus sagt: Weil es in den Rechten verbotten/ daß keiner sich selbs sol dargeben/ vnd auch du ein mißfallen darab hast/ so mögen sie sich selbs nit fürstellen/ sonder wann du sie suechest/ werden sie funden werden. Paternus sagt: Ich wil sie schon finden. Vnd er setzet darzue: die Keyser haben mir auch beuohlen/ daß an keinem ort haimbliche versamblungen gehalten sollen werden: vnd daß sie auff die Freidhöue nit komen sollen. Wañ derhalbē einer diß gebott wird vbertrettē/ der sol enthaubt werdē. Cyprianus der Bischoff antwortet: Thue was dir beuohlē ist.

Verrathen sol keiner den andern.

Freidhöue den Christen verbotten.

DA lasset Paternus den heiligen Bischouen Cyprianum in das elend führen. Vnd als er lang daselbst verharret/ ist der Statthalter Galerius Maximus/ an stat des Aspasij Paterni kommen/ welcher den heiligen Bischouen Cyprianum von dem elend abfordert/ vnd für sich lasset stellen. Als nun Cyprianus der H. Martyrer/ von Gott erwehlter/ von der Statt Curubin (dahin er auß beuelch Aspasij Paterni gewesnen Statthalters geschafft worden) widerumb anhaimbs kommen/ ward er in seinen Gärten zu bleiben eingeschafft. Daselbst gewartet er täglichen/ wann man zue jm kommen wurde/ wie jme war angezeigt. Vnd weil sie daselbst verharrten/ vnd Tusco vnd Basso Burgermaister waren/ kommen den 13. tag Septembris gähelinG zwen Obrigisten zue jme: Einer war Zeugmaister des Galerij Maximi/ der an Aspasij Paterni stat kommen war: der ander war Stallmaister vnd Wachtmaister desselben. Diese hebten jn auff einen Wagen/ setzten jn in die mitte/ vnd führten jn gen Sexti: daselbst war der Statthalter Galerius Maximus/ seiner gesundheit zu pflegen hinauß zogen. Der vrsachen Galerius Maximus beuohlen/ den Cyprianum biß auff dē andern tag zuuerwahren. Mitler zeit ward Cyprianus zum Obrigisten vñ Zeugmaister des Statthalters Galerij Maximi geführt/ vnd ist in desselben herberg im Flecken Saturni genandt/ zwischen Veneria vnd Salaria gelegen/ bey jm blieben. Daselbst ist auch das gantz volck der brüder zuesamen kommen. Der H. Cyprianus wie er solches innen worden/ schaffet er die Jungfrawen zu verwahren: dann sie alle in dem Flecken für des Obrigisten hauß thüren blieben. Des andern tags/ nemblichen den 14. tag Septembris/ kombt ein grosse schar des volcks zuesamen in Sexti/ nach dem beuelch Galerij Maximi des Statthalters/ welcher eben desselben tags auch den H. Cyprianum lasset für sich stellen/ als er in dem hof Saucialo gesessen.

Er wird in das elend vertriben.

Nach seiner widerkunfft bleibt er in seinen Gärten.

Die sorgfeltigkeit eines trewen hirtens an diesem H. Bischouen gegen den Jungfrawen.

ALs er dann fürgestellt worden/ fragt der Statthalter Galerius Maximus jn: Bistu Tascius Cyprianus? Der Bischoff Cyprianus antwortet: Ich bins. Der Statthalter sprach: Hastu dich zue einem Bischouen der Gottlosen leuthe gebrauchen lassen? Cyprianus d' Bischoff antwortet: Ich. Galerius Maximus der Statthalter sprach: Die großmechtigen Keyser haben dir gebotten auffzuopffern. Cyprianus der Bischoff sagt: Ich thue es nit. Galerius Maximus sagt: Rathe dir selbs/ vnd verschon dein. Cyprianus der Bischoff antwortet: Thue was dir beuohlen ist/ ich bedarff keines rathschlagens/ in einer so billichen sachen. Galerius Maximus besprachet sie mit dem rath: letzlich hat er doch das

Das vrtheil so wider jn gefellt worden.

vrtheil schwärlichen also herauß gesprochen: Du hast lang in Gottlosem hertzen gelebt/vnd dir vile leuth mit vnleidlicher bündnussen anhengig gemacht/dich einen veind der Römischen Götter vnd der heiligen Gesatz erzeigt. Es haben dich auch die großmechtigen vnüberwindliche Keyser/Valerianus vnd Gallienus zue jrer Secten vnd Ceremonien nit mögen wider bringen. Der vrsachen weil du ein anfenger vnd fanenführer der grösten laster ergriffen bist/so wirdestu denen zue einem exempel sein/welche du deiner lehr anhengig gemacht/vnd durch dein blut wird die zucht vnd lehr auffgericht werden. Wie er diß geredt/verlieset er das vrtheil auß der tafel. Thascius Cyprianus sol mit dem schwerdt gestrafft werden. Der Bischoff Cyprianus sagt: Deo gratias, &c. Gott sey danck.

Cypriani abscheid vnd begräbnuß.

NAch diesem gefelltem vrtheil sagt die schar der brüder: Wir wöllen auch mit jme enthaubtet werden. Daher ward ein grosse auffruhr vnder den brüdern/vnd ein grosse menig volget jme nach. Also ward der H. Cyprianus auff den acker Sexti geführt/daselbst legt er den rauchen Viltzmantel von sich/kniet nider auff die erden/vnd betet zue dem Herren. Vnd als er auch die Dalmatick von sich gelegt/vnd den Diaconen geben/ist er allein in dem leinen klaid gestanden/vnd gewartet also des Henckers. So bald nun derselb herzue komen/beuilcht er dē seinen/man solt demselben fünff vnd zwaintzig goltgulden geben. Die brüder aber legten tücher vnd leinwad für jn/das vnschuldige blut damit auffzufangen. Darnach hat der H. Cyprianus seine augen mit seinen händen bedeckt: vnd als er die handbender selbs nit mögen knüpffen/haben jm es der Priester Julianus vnd der Subdiacon Julianus vmbgebunden. Vnd also hat der H. Cyprianus seligklichen gelitten. Sein leib ist von wegen des haidnischen fürwitz zu nechst in dem platz Macrobij Candidi des Procuratorn/der da ligt an dem Mappalier weg/neben den Vischweyern/mit kertzen vnd Chorschülern/mit Gebet vnd grosser herligkeit begraben. Gelitten hat der H. Cyprianus den 14. tag Septembris, vnder den Keysern Valeriano vnd Gallieno/als da regieret vnser Herr Jesus Christus/dem sey ehr vnd preiß zue ewigen zeiten/Amen.

Er beuilcht man sol dem Hencker 25. goldgulden geben.

Predig des H. Augustini Bischoues/

von dem H. Bischouen vnd Martyrer Cypriano. Dieses Sermons thut auch Possidius meldung in dem Register der buecher S. Augustini.

Ein altes Fest des H. Cypriani.



AS herlich vnd andächtig Fest/daran wir die gedächtnuß des leidens des H. Martyrers Cypriani halten/erfordert billig/daß wir ewer liebe nach würde ewres anhörens vnd hertzens kürtzlichen ermanen. One zweiffel ist die Kirchen desselben mahls in trawren gestanden/nit von wegen des schadens des entleibtens/sonder von begierden vnd lieben wegen des abscheidens: Weil sie jeder zeit begert/einen so gütigen regierer vnd lehrer gegenwürtig zu behalten. Aber die Cron des obsigers tröstet die jenigen/welche seines kampffs halben bekümmert gewest: vnd jetzunder sollen wir nit allein one alles trawren/sonder auch mit grosser freuden alle geschicht widerumb erzehlen: vns an diesem tag frewen/vnd nit förchten. Dann wir förchten jn nit/daß er schröcklich komme/sonder gewarten seiner/daß er frolockend wider komme. Derhalben wöllen wir das gantze vergangne leiden des getrewen/starcken/vnd herlichen Martyrers mit freuden bedencken/welches der zeit die brüder

zuekünff-

zuekünfftig haben gewarten mueſſen. Daß aber anfengklichen der H. Cyprianus/ von wegen der bekantnuſſen Chriſtlichen Glaubens in die Statt Curubin/in das elend verwieſen worden/iſt jme zue keinem ſchaden/ ſonder derſelben Statt zue gutem komen. Dann wohin het er mueſſen verſchickt werden/da dieſer nit were/ vmb deſſen namens willen er war verſchickt worden? Dann Chriſtus/der da ſagt: Ich bin bey euch jeder zeit biß zue ende der wellt/hat an allen orten ſein glied entpfangen/dahin er durch den grimmen des veinds vertrieben worden. O ein groſſe thorheit des vnglaubigen verfolgers. Sucheſtu das elend/dahin du einen Chriſten wölleſt verweiſen/ſo finde zuuor(wo du kanſt)ein ort da du Chriſtum mögeſt außtreiben. Vermaineſtu einen diener Gottes von ſeinem Vatterland in die frembde zuuertreiben/ſo ſage ich dir/daß keiner der in Chriſto iſt/im elend iſt/ ſo er doch als lang er im vleiſch iſt/allenthalben frembd iſt.

Sein elend in der Statt Curubin.

Matt. 28.

NAch dieſem elend/welches der veind für ein elend gehalten/der H. Cyprianus aber für nicht geſchätzet/wöllen wir ferter erzehlen/was in ſeinem leiden nacher gehandlet worden. Dañ als der außerwehlte Martyrer Gottes der H. Cyprianus von der Statt Curubin/dahin er auß beuelch Aſpaſij Paterni des beuelchhabers innß elend geſchafft worden/widerum̃ komen/iſt er in ſeinen Gärten blieben/verhoffet daſelbſt täglich/man wurde zue jm kommen/ wie jme dann angezeigt worden. Was ſolt aber jetz des verfolgers vberfall viel mutwillens treibẽ wider das alle zeit beraittes hertz/welchs auch mit nachuolgender offenbarungen des Herrens beueſtiget worden: Wann wolt er ſeinen Martyrer im leiden ſelbſten verlaſſen/der nit gelittẽ/daß er vnwiſſender weiß ſolt werden vberfallen? Durch die Göttliche ermanung iſt es auch geſchehen/daß zwen zue jme geſandt worden/ welche jn zue ſeinem leiden führten: welche jn auff den Wagen gehebt/ vnd in die mitte geſetzt haben. Darbey er mit freuden zu bedencken gehabt/ daß er zue dem leib gehöre/der vnder die vbelthäter gerechnet worden iſt. Wie Chriſtus zwüſchẽ zwayen Mördern an das holtz auffgehenckt/iſt er zum exempel der gedult fürgeſtellt worden. Cyprianus aber iſt deſſelben fueßſtapffen nachgeuolget/ als er von zwayen Schergen auff einem Wagen zue ſeinem leiden geführt worden. Wie vleiſſig ſollen wir aber bedencken/wie hoch ſollen wir loben vnd preiſen/daß er beuohlen hat die Jungfrawen in huet zu halten/wie ſein leiden nur einen tag auffgeſchoben worden/vnd erinnern bey den wächtern/die gantze volck menge aber für der thür die gantze nacht gelegen ſind? Ob gleich der leibliche todt fürhanden geweſt/ ſo war doch die hirten ſorge des hirtens nit abgeſtorben:vnd iſt das vleiſſige auffſehen vber die herden des Herrens biß an letzten tag beſtendig blieben. Die gegenwürtige hand des Blutrichters hat das hertz des getrewiſten außſpenders nit erſchrecket. Alſo hat er ſich für einen künfftigẽ Martyrer gehaltẽ/daß er darnebẽ des Biſchoflichẽ am̃ts nit vergeſſen iſt:bedachte viel mehr wie er Chriſto dẽ Herren dẽ obrigiſten hirten für ſeine beuohlne ſchäflin möchte rechenſchafft thun/ weder wz er dem vnglaubigem Statthalter ſeines aignen Glaubens halben antworten ſolt. Nemblich lieb hat er den gehabt/der zue Petro geſagt: Liebeſtu mich Petre? So waide meine ſchäflin. Die ſchäflin Chriſti hat er gewaidet/für welche er/nach dẽ exempel Chriſti/ſein blut zuuergieſſen eilet. Er gibt beuelch/die Jungfrawen in huet zu halten/weil er wol gewiſt/daß er habe nit allein einen frum̃en auffrechten Herren/ſonder auch einen argliſtigen widerſacher. Derhalben hat er ſein mannliches dapfferes hertz in der bekantnuſſen wider den offentlichen brüllenden Löwen geſterckt: vnd das weibliche geſchlecht vor dem liſtigen Wolffe dem Teuffel verwahrt.

Aſpaſius Paternus ſchicket Cyprianum innß elend.

Sein leiden wird von Gott offenbart.

Eſa. 53.

Ein exempel eines guten hirtens.

Joan. 20.

Jungfrawen bedürffen huet.

ALſo rathet einer jm ſelbſt recht vnd wol/der Gott als einen Richter für augen ſetzet/bey welchem er rechenſchafft thun mueß ſeines gantzen lebens/vnd auffer legten Ambts verwaltung: von welchem/wie der Apoſtel bezeugt/ein jeder

2. Cor. 5.

 menſch

mensch entpfangen wird/was er in seinem leib gewürcket/es sey gleich böses oder guets. Also rathet jme einer selb/der auß dem Glauben lebend/sich beuleissiget/damit er nit von dem letzten tag vbereilet werde: einen jeden tag für den letzten gehalten/damit er also ein Gott gefelliges leben biß zum letzten tage außführen möcht. Also hat jme auch der heilig Cyprianus/ein gütiger Bischoff vnd getrewer Martyrer Christi selbs gerathen vnd sein verschonet/als er nit stat geben hat/der ermanung des Gottlosen vnd mit dem Teuffel besesnen Richters/als er zue jme sagt: Verschone dein/oder rathe dir selbsten/O Cypriane. Dann als er sein standhafftes gemüt gesehen/vnd jme angezaigt/die Keyser hetten beuohlen/er solt den Göttern auffopffern/vnd er entgegen geantwortet: Er wolts nit thun/da setzet der Statthalter darzue/vnd sagt: Verschone dein/vnd rathe dir selbsten. Das ist ein arglistigs wort des Teuffels gewest/welcher durch jn geredt hat/ob schon dieser/der es geredt/nicht darumb gewist. Dann es redet der Statthalter nit so vast nach dem beuelch seiner Fürsten vnd Keyser/als auß eingeben des Fürstens dieser wellt vnd Teuffels/von welchem der Apostel bezeuget/daß er gewallt hab vber die kinder des vnglaubens. Cyprianus wiste wol/daß der Statthalter auß eingeben des Teuffels redet/welches der Statthalter nit wisset. Cyprianus/sprich ich/hat wol gewist/wie er von dem Statthalter gehört: Er sol sein selbs verschonen/daß vleisch vnd blut/nemblichen der Statthalter solches auß vnwissenheit/der Teuffel aber auß betrug geredt hat: Ja in einem leib hat er sie bayde gesehen/den Statthalter mit augen/den Teuffel aber mit dem hertzen. Der wille des Statthalters war/Cyprianus solt nit sterben/des Teuffels will aber/er sol nit gecrönet werden. Derhalben ist er gegen dem Statthalter gutwillig vnd freundlich gewest/hat jme auch offentlich geantwortet: gegen dem bösen veind aber fürsichtig/vnd hat jn haimblichen vberwunden. Thue nun/spricht der H. Cyprianus zue dem Statthalter/was dir beuohlen ist. Jch bedarff keines rathschlagens in einer so billichen auffrechten sachen. Dann dieser pfleget eines raths/der aintweder einen rath gibet oder suechet. Der Statthalter aber ist mit des willens gewest/einen rath von Cypriano zu nemen/sonder jn dahin zu ermanen/daß Cyprianus seines raths solt pflegen. Cyprianus aber antwortet darauff/der sachen/so also billichen ist/bedarff es keines rathschlagens. Jch gebrauch keines raths/weil ich nit zweifle/vnd mir die gerechtigkeit allen zweiffel hindan gesetzt hat. Ein gerechter Mann lebet im Glauben sicher/damit er im vleisch vergewieset sterbe. Es waren vile Martyrer vor dem Cypriano vorzogen/welche er mit seinen fewrigen ermanungen anzündet het/den Teuffel zu vberwinden: drumb es auch billig war/daß er mit vnerschrocknem leiden denselben nachuolget/welche er mit warhafften reden vor geschickt het. Derhalben so ist in so rechtmässiger sachen keines rathschlagens von nöthen. Was sollen wir darzue sagen: wie sollen wir in empfahungen so grosser freuden frolocken? Warzue sol vnser hertz vnd mund außbrechen/one allein zue den letzten worten dieses ehrwürdigen Martyrers? Dann als Galerius Maximus den Keyserlichen beuelch auß dem libell herab gelesen/nemblichen Tascius Cyprianus sol mit dem schwerdt hinwegk gestrafft werden: da antwort der H. Martyrer darauff: Deo gratias: Gott sey danck. Derhalben weil wir die gedächtnuß so grosser sachen dieses orts/vnd den herlichen Festtag halten/so wöllen wir auch nach dem exempel des H. Martyrers/von grund vnsers hertzens/vnd jnnigklichen sprechen: Gott sey danck/Amen.

Ein gute beraittung zue dē todt.

Ephe. 5.

Der H. Martyrer sagt Gott danck/als er zum schwerdt verurtheilt.

Die marter des heiligen vnd grossen Martyrers Nicetæ/ durch Simeonem Metaphrasten beschrieben.



WIR halten heut den herlichen kampff des H. Martyrers Nicetæ/ mit dessen der von dem Fürsten der Apostel dem heiligen Petro vnderwiesen/ ein mitgenoß Pabsts Clementis gewest/ vnd vnder dem Tyrannen Commodo/ vmb des namens Christi willen ist gemartert worden. Nit dieses/ sprich ich/ herlichen kampff vnd marter halten wir/ sonder eines/ der von einẽ groben Barbarischen volck geboren: welchs eben auch zue seinem grösserem vnd fürtreflicherm lob raichet. Menigklich waiß wol den grossen fluß Ister/ welcher seiner grössen halben neben andern in grossem berueff/ vnd in teutscher spraach desselben Lands/ die Tonaw genendt wird. Bey diesem wohneten derselben zeit die Gothen/ welche von jrem Vatterland außgezogen/ vnd sich neben diß wasser nider thon hetten. Da war der wunderbarliche heilig Nicetas von Gothischem stammen geboren/ mit den fürnämbsten ehren vnd ämbtern bey jnen begabt/ nit allein seines ansehenlichen geschlechts halben/ sonder auch von seines sonderbaren verstands/ auch Seelen vnd leibs redligkeit wegen: aber mit seinem leben/ wandel/ vnd Glauben war er kein Gottha. Dann sein verstand hat das geschlecht: die liebe Christi hat den groben Barbarischen Aberglauben: vnd der embsige vleiß der tugendten die Gothische vnmässigkeit vnd wilde art vbertroffen.

15. tag Herbstmonats.

Die Gothen beywohner des fluß Tonaw.

DIeser Nicetas war von seiner jugend auff in Göttlicher heiliger Schrifft vñ lehr von Theophilo vnderwiesen: welcher derselbẽ zeit/ als er der Gothẽ Bischoff gewest/ auch in das Nicenisch Concilium kommen/ mit mund vñ schrifften die Göttliche lehr bey allẽ menschẽ dargethon hat. Nit lang darnach/ als vnder dẽ Gothischen volck grosser zanck vnd vneinigkeit entstanden/ also daß sie gleich in zwen theil zertrent worden/ vñ ein theil Phritigerni als jrẽ Obherren: der ander aber dẽ erschröcklichen vñ greulichẽ Athanarico angehangen: da hat Athanaricus ein grosses kriegßheer vnd rüstung wider Phritigernẽ/ gleich wol seinẽ Landsgenossen/ aber von jme abgetrenntem versamblet/ den sieg wider jn erlanget/ vnd triumphiert. In solcher kümernussen tröstet sich Phritigernes der Römischen macht/ kombt als ein flüchtiger dort hin/ vnd begert derselben hülff. Dieser zeit war Römischer Keyser Valens/ ein hefftiger vervolger der Christen vnd veind Gottes. Er gibt beuelch allen kriegßknechten in Thracia/ dem außflüchtigen Phritigernen starcke hülff zu beweisen. Phritigernes als er das heer auß Thracien/ sambt denen so zuuor in der flucht vberblieben/ zue sich bracht/ schiffet er vber die Tonaw. Das Göttlich heilig Creutz zeichen Christi führten sie mit jnen vor dem gantzen kriegßvolck/ halten einen scharmützel vnd kampff mit jren veinden/ vberwinden die vberwinner leichtlich/ wie jnen vor auch geschehen: also daß ein guter theil auß denselben erschlagen/ ein theil gefangen/ vnd letzlichen Athanaricus mit etlichen wenigen gar schendlich entflohen. Dieses erlangten siegs halben/ haben viel auß dẽ Gothẽ/ so vor angezogen/ den Christenlichen Glauben an sich genummen.

Theophilus der Gothen Bischoff.

Athanaricus der Gothen obrigistẽ.

Phritigernes oder Fridigernes der Gothen obrigist führet das H. Creutzzeichen im krieg.

Ein grosse crafft des H. Creutzes.

Vrsach daß etliche Gothen Christen worden sind.

NAch dem abscheiden Theophili/ ward Vrphilus (oder Vlphilas) zue einem Bischouen der Gothen gesetzt/ der auch mit Theophilo in Nicæna Synodo gleiche mainung mit jme gehabt/ vnd darnach auch im andern Concilio zue Constan-

Vrphilus transferiert die Bibel auß Griechischer spraach in Gottische.

Gottische buchstaben erfunden.

Constantinopel gewest ist. Dieser Vrphilus/als ein fürsichtiger/hocherfahrner vnd gelehrter Mann/hat anfengklichen die figur der buchstaben/vnd das gelegne außsprechen der Gothischen wörtlin erfunden: Nachmals auch/als er die heilige Göttliche Schrifft auß Griechischer spraach in die Gothische gebracht / sich mit höchster mühe vnd embsigkeit beulissen/sein volck in derselben zue vnderweisen vnd zu lehren. Daher dann ein grosses auffnemen in der Gottseligkeit vnd Religion bey den Gothen von tag zue tag eruolget ist. Ein zeitlang darnach/als Athanaricus seines gelitnen schadens widerumb einkommen / vnd widerumb zue vorigem stand der würde gelangt / hat er doch die wahre Religion vnd Gottseligkeit nit an sich genummen: sonder vernolget vnd peiniget viel Gothen vnd Barbaren/welche den Christenlichen Glauben an sich genummen: fürnemblichen aber war er dem edlen Niceta auffsetzig/als der andere seinem ansehenlichem stammen vnd Gottseligkeit nach weith vbertroffen. In dem nun der frumme vnd gütig Keyser Gratianus das Römische Reich regiret / hat der Gottlose mordgirig Athanaricus für sich selbs dem leben der Gottseligen nachgestellet / vnd darzue auch alle seine vnderthonen geraitzet. Weil dann die Gottseligkeit des heiligen Martyrers von tag zue tag je lenger je mehr berüembt worden / gewinnen diese verhaßte verfluechte veind Gottes ein grossen verdruß darab: trowen vnd erzürnen darüber/suechen alle mittel vnd weg / wie sie jn möchten mit dem todt tilgen. Der heilig Nicetas achtet solches gar wenig / fehret nit desto minder fort/ die Gottseligkeit vnd den Glauben zu predigen. Letzlichen ist der zorn an den veinden gantz vnd gar fürbrochen / vberfallen den Martyrer vnder der predig/ ziehen vnd schlaipffen jn hinwegk/nöthen jn mit gewallt/er solt den Glauben verlaugnen. Aber er lasset sich weder mit worten / noch mit wercken von der liebe Gottes/vnd freyer offentlicher bekantnuß Christi abwenden / hellt jren gewallt vnd angriff gleich für ein gespött vnd gelächter. Nach dem aber die Tyrannen alle glieder seines leibs zerknirschet (O der grossen vnsinnigkeit) werffen sie jn auch in ein fewr. Aber der Heilig Gottes bleibt dennoch vest vnd bestendig/lasset nit nach Gott den Herren mündlich zu loben / vnd mit gantzem hertzen an jn zu glauben. Weil er dann neben andern seinen mit vnd glaubens genossen/ biß an das ende in bestendiger bekantnussen verharret / ist er des sieghafften Marterkrentzlins gewürdiget worden / vnd hat sein Seel in die händ Gottes beuohlen.

Athanaricus verfolget die Christē hefftig.

S. Nicetas wird inß fewr geworffen.

Er kombt in den Himel.

Marianus begräbt Nicetam.

Cilicia jetz Carmania genandt.

Mopsuestia Freystat. Sihe Strab. lib. 14. Plin. lib. 5. cap. 27.

EIN frummer Gottßförchtiger Mann/ein Cilicier/Marianus genandt/ auß der Statt Mopsuest desselben Lands geboren/ wohnet der zeit an den gränitzen der Tonaw. Dieser het seines Glaubens vnd tugendsamen gleichförmigen wandels halben ein grosse freundschafft zue dem heiligen Martyrer gewunnen / vnd wohnet in seinem hauß. Als nun dieser das end des heiligen Martyrers vernummen / gedachte er bey sich selbs / vnd erweget vielfeltig/ wie er doch den leib seines freunds zue sich möcht bringen / fürnemblichen/ weil er durch die marter also geehret worden. Weil er dann in solchem gedancken gewest / stehet er auff bey mitter nacht (dann er förcht Athanasium/ der nit wolt / daß man den leib des Martyrers solt hinwegk nemmen) kumbt zue der stat / daran das würdige Heiligthumb war geworffen.

Weil

Weil aber auch anderer Martyrer vñ Heiligen Reliquien daselbst hin verworffen waren/vnd er nit wiste/welches der leib wär/den er suechet/so ward er auch von dē darzue gewiesen/der den Weisen oder Königen das anbeten des kindlins zeiget hat. Dann ein himblische geistliche crafft hat die gestallt eines Sterns an sich genumen/ist augenscheinlichen für Mariano hingangen/vnd lasset nit ab von jrē dienst/biß daß Marianus den leib gesehen/den er begerte. Nit einen theil hat er gefunden/sonder den gantzen leib der heiligen seelen. Der leib war wol mächtiger/dann das fewr gewest/wie dann auch sein namen außweiset/nur allein daß er noch etliche anzeigen/vnd dieselben nit offenbar gehabt/daß er inß fewr geworffen gewest. Nach dem nun Marianus den heiligen leib in die truhen gelegt/mit gebürlicher ehrerbietungen vnd heiligem Gebet geehret/führt er jn in sein Vatterland/vnd behellt denselben in seinem hauß.

Matt. 2.
Ein grosses wunderwerck.
Der leib des S. Nicetæ ist vom fewr nit verletzt worden.

ABer ob schon die sachen also gestalt/vnd der H. Martyrer in einem gehaimen hauß auffbehalten/hat er sich doch durch seine vilfeltige gesundmachung an tag gebracht. Dann weil das hauß ein so gute seelen einen so frummen Herren gehabt/so war er nit benueget/daß seine wunderwerck allein in einem hauß solten verschlossen sein/sonder wolt/daß sie auch zue einem gemainen jmmerwerenden nutzen vnd freuden der Mopsuester/ja aller frembdlingen/so hinzue kämen/gedeyen solten. Mitler zeit ward auch dem H. Martyrer ein Kirchen gebawet/sein ehrwürdiger Leichnam darein gelegt/raichet nachmals grosse guetthaten/vnd widerstunde allen gebrechen vnd kranckheiten. Das hauß Mariani/darein der Höld Christi erstlichen zue herberg auffgenummen worden/wird mit einem daumen des heiligen leibs begabt/dardurch der herliche Nicetas seinem freund Mariano die freundschafft vergolten/vnd jm der herberg gedanckt hat. Solches ist dem freund zue grosser ehren geschehen/weil dergleichen keinem andern ist vergünnet worden. Dann Auxentius Bischoff der jetz gemelten Statt/het sich vnderstanden/diesen heiligen leib zu theilen/vnd etwas daruon zu nemen: Es ward aber seinem willen das wenigest nit stat geben/sonder ein grosse forcht hat jn angestossen der gestallt/daß er solches nit verbergen möcht oder verschweigen/vnd durch das jenig/so er gesehen/auch durch den schrecken menigklichen zuuerstehen geben/daß ferter niemand mehr fräuenlich hand anlegte/vnd keinen theil oder glied seines leibs wider seinen willen hinwegk nemen dürffet.

Die Kirchen des S. Nicetæ.

WIR wöllen aber erzehlen/wie vnd was forcht jn angestossen/vnd mit was worten er von seinem fürhaben abgetrieben worden. Dieser vorgemelte Bischoff/ein freund der Martyrer/het vor den Stattmauren Mopsuesten ein Kirchen in der ehren der heiligen vnd hochberümbten Martyrer Christi/Tarachii/Probi/vnd Andronici aufferbawet. Weil jme aber zue der weyhung der Kirchen/an derselben Heiligen heiligthumb gemanglet/vnd die nechst darbey ligende Statt Anabarza genandt/solchs jme geben/er aber dargegen derselben Statt einen theil des heiligen Nicetæ hailthumbs zuegesagt/so war billig/daß solchem verhaischen ein genügen geschähe. Derhalben wie das grab eröffnet worden/vnd der stain auffgehebet/springet der märmel/vnd zerbricht von einander/one alle scheinliche vrsachen: Der heilig leib wird gantz holdselig im grabe ligend gesehen/one veränderung voriger gestallt. In dem er aber einen theil des leibs wolt nemmen/vnd jetzund mit der hand angerürt/entpfahet er gleichwol nichts vom leib/aber die hand erdürret/vnd ein grosse forcht stösset den menschen an/der sich dessen vnderstanden. Bald volget ein erdbidem/die donner brechen auß/vnd vilfeltige blitz machen den beywesenden ein grossen schrecken. Der heilig Bischoff Auxentius/wie er das gesehen (er verstunde aber den willen Gottes) nimbt er die dürre hand des grabmachers/hellt sie zue dem heiligthumb/nit der gestallt/als muest sie abermals etwas nemmen/sonder viel mehr/

Ein altes herkommen/das heiligthumb in weihung der Kirchen zugebrauchen.

daß sie in gehaimb solt verzeyhung begeren/ jres freuels/ vnd widerumb gesundheit erlangen. O du Heilig Gottes/ sprach er/ weil du also gütig bist/ vnd ein nachuolger alles guten/ so ist es dir leichter/ gesund zu machen/ dann zu schädigen: vnd wann du den schaden gleich wider deinen willen thon hast/ warumb wirdstu dañ nit viel mehr widerumb auß genaigtem willen helffen? Also wird die kranckе hand gesund gemacht/ vnd der gesund worden/ preiset die crafft vnd güte des heiligen Martyrers. Nach dem aber der Bischoff sein grabe mit lobgesang vnd preisung geehret het/ gibt er jme widerumb die vorige gestallt/ verändert nichts daran/ dann allein was zue besserung vnd zier desselben gehörig. Also preiset vnd erhöhet Gott die jenigen/ so jn preisen vnd erhöhen. Nit alles raichet vnd gibt er hie auff erden: keines wegs: sonder bey diesem gibt er vns das künfftige abzunemmen. Dann die ding so vns alhie geben werden/ ob sie schon vnder allen sinnlichen dingen die fürtreffligisten sind/ werden sie doch gesehen vnd gehört. Die ding aber/ so wir dort haben zuegewarten/ hat kein auge nie gesehen/ kein ohr nit gehört/ vnd sind in des menschen hertz nie kommen. Solche ding sinds/ wie wir gelernet haben/ die Gott den frummen vnd Gottliebenden menschen berait hat. Welche vns durch sein gnad vnd güte verleyhen wölle/ vnser Herr Jesus Christus: dem sey ehr vnd gewallt zue ewigen zeiten/ Amen.

Esa. 64. 1. Cor. 2.

Das leben des heiligen Aichadri Abbts

zue Gemeten: Durch Fulbertum beschrieben. Dieser Aichadrus ist nach S. Philiberto Abbt gewest/ vnd ruhet jetz in der Probstey Haspren/ zue nechst bey Valence in Hannonia/ daselbst erlediget er sambt dem heiligen Hugen Ertzbischouen zue Roan/ die besessnen von dem Teuffel.

Vorrede des Authorn.

Gimeten oder Gemmerich.



Vlbertus ein Sünder/ wünschet den H. Bruedern des Closters Gimeten/ seinen Herren/ hail. Jr habt mich offt ermanet/ das leben des H. Aichadri für die hand zunemen/ offt auch vber mich klagt/ daß ich solchs so lange zeit auffgeschoben. Wann wir aber die vrsachen wolten erwegen/ so werden wir befindē/ daß ich/ meines erachtens/ solche arbeit nit vnbillig geflohen hab. Dann/ damit ich die warheit bekenne/ als ich auff ein zeit die Histori seines lebens one gefahr funden/ vnd durchlesen/ hab ich befunden/ daß sie an viel orten/ voller vergeblicher wörtern besteckt vnd beschwärt gewest ist. Wo ich nun dieselben nach ewerm beuelch/ hinwegk thun wöllen/ die lucken one allen zuesatz offen gelassen/ so wurden die gestümbleten wort die Sprüch vbel an einander gehenckt haben: vnd ich wurde nit ein gebessertes/ sonder ein gestümblets zerrissen werck hinder mir verlassen haben. Dann ein klaid/ welches in der Truhen verschlossen/ zue Hochzeitlichen tägen auffbehalten wird/ wann es villeicht von den schaben durchfressen/ oder sonst zerrissen/ ein grosses loch gewinnet/ so kan es zue voriger zierden nit gebessert werden/ es komme dann einer darüber/ der es mit einer dergleichen materien/ vnd mit gleichem

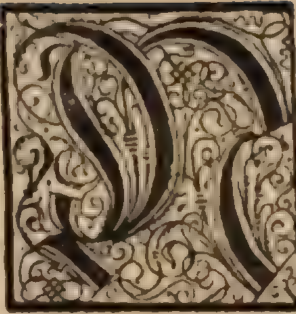
werck/der subtilen kunst/dermassen außbessern könne/daß kein zeichen der nat darinnen gesehen werde/oder daß einer nit sehen möge/daß jm an der vorigen volkummenheit etwas manglet. Weil ich derhalben an mir selbs gemerckt/daß ich des vermügens nit bin/solche scharpffsinnigkeit des verstands zuegebrauchen/so hab ich gedacht/ich wölle es gäntzlichen vnderlassen/oder so es gebüret/gantz vnd gar ernewern. Aber es gedeuchte mich das eine ein vbermuet/das ander aber gar zu schwär sein. Dann ein vbermuet wäre es ewerm haischen nit nachzukommen: entgegen auch: wär es nit billig/sonder ein fräuel/sich etwas vber sein vermügen zu vnderstehen. Weil ich aber lang darüber im zweiffel gestanden: da gedeuchte mich/wie mir die nächst vorgehende nacht ein person eines Ehrwürdigen alters zuekommen/welche in der einen hand ein Ruthen/in der andern aber ein Buech getragen. Die Ruthen war/wie eine/darmit man die kinder jres verbrechens halben straffet: Aber vast dasselbig Buech war es/darvon ich zuuor vermeldet/daß ich one gefahr darüber kommen. Neben dem het er auch andern werckzeug/so zue dem schreiben wird erfordert. Als mir beuohlen auff jn zu mercken/war er zornig/straffet mich also/vnd sagt: Du fauler träger knecht/wie lang wirdest du also faul bleiben? Wie lang wirdest du vngehorsam sein? Also straffet er mich zornigklich/gibt mir das Buech sambt anderm zeug/so er in der hand gehabt/allein die Ruthen nit/vnd sagt: Nimë hin/vnd sey nit mehr hinlässig/sonst werde ich kommen/vnd dich als einen trägen faulen zucht Son nit mit Ruthen/sonder mit geangelten gaisseln schlagen. Bald es nun tag worden/war ich von forcht vnd zittern erschlagen/spring auff von dem beth/vnd begibe mich anstund (dañ was solt anders ich thun?) auff das aufferlegte/gleich wol meinem vermögen vngemässes werck. Der vrsachë/so bitte ich einen jeden Leser/so ferre er etwas vntaugliches/oder meines erachtens/etwas grobes befinden wurde/daß er nit mit vngerechtem eiffer den einfeltigen verstand des Schreibers verachte/sonder den beuelch des haissendes in ehren hab. Er solt nit lust haben/mit gifftigen worten solchs zu tadlen/wie vile zu thun pflegen/deren brauch ist/alles das/was sie von einem menschen hören/es sey gleich recht oder vnrecht/mit boßhafftigem neid zuuerfolgen. Dann so einer ein mißfallen trägt ab einer person durch den neid/dem kan durch das recht/so ein solcher fürbringet/nit gefallen. Entgegen aber/die frummen guethertzigen/welche nit die person/sonder allein das vbel verhassen/diese entschaiden also das böse/daß sie dennoch das recht/was gesagt ist/annemmen. Dann also gerechte richter sind sie/vnd also verwerffen sie die bösen reden/daß sie doch bestätten/was der warheit gemäß gesagt worden. Dann vnder vilem vnkraut pflegt ein halm vnd äher auß dem guten saamen zu wachsen/drumb sol man weißlich darmit vmbgehen/auff daß/wann man das vnkraut außreuttert/die äher erhalten werde: Vnd der sich beuleisset/das jenig außzueziehen welches stichet/daß er wisse das zuebehalten/welches erquicket. Wo dann der Leser mir solches nachsehen wolt/so wil ich anfangen.

Was vbels vnd schadens der neid mit sich bringet.



Das leben S. Aichadri.

15. tag Herbst-monats.



Eben andern fürnämbsten Stätten Aquitaniæ/ist die fürnämbste Poictiers/welche mit einer rinckmawern vmbfangen/damit sie inwendig jre Burger vnd inwohner erhalte/ daneben auch mit kriegßuolck besetzt/damit sie der Veind am lauff abschlagen möge. Dann neben anderer Elementen bequemligkeit ist auch die erden daselbst gantz fruchtbar/ daher dann alle notturfft an getraidt vnd wein Järlichen reichlichen erspreusset. Aber wiewol diese Statt an fruchtbarkeit vnd reichlichem vermügen selig ist/wird sie doch noch glückseliger vnd hochberhümbter geschetzt/weil sie sich der fürbitt der Heiligen Gottes bey jr zu getrösten hat In dieser Statt wohnet ein Kriegßman/von hohem Adelichem stammen/eines grossen reichthumbs/vnd (das doch seltzam ist) one allen neid vnder seinen Mitburgern/Anscharius genant. Sein haußfraw war Ermena genant/welche auch von ansehenlichen hohen Elltern geboren: aber die ansehenligkeit jres Geschlechts hat sie durch die würden jrer tugendten weith vbertroffen. Den Armen vnd frembdlingen erzeiget sie embsige geulißne dienst/derhalben sie vilfeltige gnaden vnd gunst bey Gott vnd bey den menschen erlanget. Dann ab diesen jren gueten wercken het der Herr ein wolgefallen/schicket jr einen Son mit namen Aichadium. Dieser ward getaufft/vnd in seines Vatters hauß aufferzogen. Als er aber zue seinen verstendlichen jaren kommen/ist jm die Göttliche erleuchtung vorkommen/ durch welche in tugendten erlangt/was jm die weniger jare nit geben. Er war eines heiligen wandels/het ein adlichs hertz/züchtigs wesen/ein fürtreffliche natur/ vnd ein löbliche zucht. Sein Vatter vnd Mutter redten viel mit einander/was dieser außbündige knabe für ein Stand führen solt: wie sein Vatter der Ritterschafft pflegen/oder aber ein geistlichen Stand führen.

Die Elltern S. Aichadri.

Die tugendhaffte kindheit S. Aichadri.

SEin Vatter/als er dem König Clotario lang gedienet/vnd jetzund von den vilfeltigen zügen vnd kriegßbürden erlegen/begert er/wo es sein möcht/von solcher schwerer mühe entlediget zu werden: Weil aber nach inhalt des Vatterlands gesatzs von nöten gewest/wann er sein Vätterliches guet vnzertrennet bey einander zu halten begeret/daß er zue beschützunge des Vatterlands den harnisch nit von sich leget/oder einen andern an seine stat stellet. Dieser vrsachen vñ zur volziehung des Gesatzs/vermainet er den Son auff die kriegs gebreuch zu gewöhnen/auff daß der Son den alten vnd erlegten Vatter in kriegßnöten zue veld vertretten möchte. Die Mutter aber entgegen/beulisse sich das fürhaben des Vatters weith anderst zu richten: gibt für/wie daß sie ein vnwiderrueffliche gelübd für den Son gethon. Dann als sie zue der zeit der geburt viel vnd grossen schmertzen erlitten/het sie verlobt/wann sie durch die Göttliche hülff von der gefahr des todts errettet wurde/wolt sie das jenig/was sie gebäret/zue dem Göttlichen dienst ergeben. Darumb so begert sie diese bewilligung von jrem Mann/damit sie nit jr gelübd bräche/vnd dem Son kein gefahr/an dem strengen gericht Gottes deßhalben zuestünde. In dem aber der Vatter das begeren der Mutter halßstarrig abgeschlagen/vnd er von seinem fürhaben gegen dem Sone nit möcht erwaicht werden/kumbt der Son entzwüschen/jrer baider zanck zu stillen/sagt zum Vatter/er begere keiner weltlichen ehr/vñ deßhalben hab er auch keine lusten zue welltlichem kampff: Ja lieber Vatter/spricht er/ich bin fürhabens ein Kriegßman Christi zu werden: Niemand wird mich von dem Christenlichen kampff/ dann allein der todt/abwendig machen: wo ferre ich doch solches zuuerrichten von

Ein grosses verachten des weltlichen kampffs in diesem knaben.

Catholischen Lehrern kan vnderwiesen werden. Der Vatter als er die bestendigkeit seines Sons fürnemens gesehen/wil er jn ferrer nit betrüben/ sonder ergibt sich vnd den Son in den willen Gottes/also wohin das Göttliche eingeben seinen Son berueffen wurde/wolt er demselben willigklichen stat thun.

Derselben zeit wohnet zue nächst darbey ein alter eines Erbaren lebens/ vnd in freyen künsten wol erfahren: Je höhern verstands dieser gewest/ je mehr hat er die gerechtigkeit vnd billigkeit beschützet. Er pflegt seine Jünger von der verachtungen der wellt/mit den Exempeln/ so von einem seligen leben herkummen/ zue vnderweisen/ vnd sich selbs als einen spiegel aller mässigkeit vnd nüchtrigkeit/fürzuestellen. Von ferren vnd nahenden orten haben jme die reichen vnd Adels personen jre Sön zuegeschickt/dann er an demselben ort der fürtrefflichest in künsten gewest/von welchem dann viel Bischouen/ehrwürdige Abbt vnd Seelsorger in der Christenlichen Kirchen/mit herlichen Exempeln ansehenlichen worden. Was solt ich lang sagen? Der Gottselige frumme knab kumbt zue diesem ehrwürdigen Mann/ begert von jme/ er solts jm nit abschlagen/ an dem ort bey jme vertrewlichen zu wohnen. Der ehrwürdig alt Vatter erfragt ordentlich von jme/sein Geschlecht vnd wandel/ nimbt den knaben mit freuden auff/ helt jn gar vleissig. Anfengklichen beuilcht er jm/ sich in der billigkeit des Göttlichen Psalmen gesangs zuuersuechen: welche er gar geschwind gelernet. On verzug hat der junge Schueler in kurtzer zeit in allen Gottseligen künsten dermassen auffgenummen/daß er alle nit allein in künsten/ sonder auch in der genad der tugendten weit vbertroffen: mechtig worden im vasten/starck in der gedult/in der demut gegründet/vnd in allen andern tugendten herlich gezieret.

Er kumbt zum Schulmaister.

Er ergibt sich in die zucht eines H. Manns.

Sein wunderbarliches auffnemen in tugendten vnd lehr.

Als er noch im zehenden jar seines alters war/vnd gesehen/wie er das zuelauffen des volcks/so auch andern beschwerlich ist/ nit mochte vermeiden/ begert er/an ein jedes einödes abgesünderts ort/ an welchem er von dem anlauff der wellt frey/sein leben in höchster beschawungen vnd ruhen beschliessen möcht. In solchen gedancken höret er von einem weitberhümbten ort/ Ansion genant/in welchem nit ein kleine schar Münch/jr leben in der Regelzucht führten. Dieses orts begert er vast/eilet dahin im zwölfften Jar seines alters: nimbt zuuor von seinem Magistro vrlaub/ begrüsset seine Elltern darumb/ welche sich zum höchsten beflissen/jn von seinem fürhaben abzuwenden. Als er sie aber keines wegs bereden mocht/daß sie jme Gott zu dienen bewilligten/ weil doch die Mutter vnd er selbs solches Gott verlobt hetten: so ist er letzlich vber jren willen an das vorgemelte ort zogen: wird von den brüdern daselb mit aller ehrentbietungen entpfangen. Er erkündiget sich eines jeden Ambts vnd tugendten: dieses demütigkeit/ jenes gehorsam/eines andern lieb: vnd aller in gemain würdiger versamblung: Darauff begert er vom Abbt vnd brüdern/ daß sie jme vergünten in jrem Closter ein zeitlang zue wohnen/vnd durch jr Exempel in dem Habit der H. Religion vnderwiesen zu werden. Solches erlangt er bald/ weil sie alle bekenneten/daß sie ein wolgefallen ab seiner gemainschafft hetten. Da nun das vnschuldige Lämblin in den Schaafstall des Herren auffgenummen worden/ hat er menigklichen ein wunderbarliches Exempel der tugendten fürgetragen. Dann wer kan doch die lehr seiner demut/ gehorsam vnd gedult/ erzehlen? Daselbst hat er das haar seines haubts abgeschoren/ vnd das geringe joch des Herren auff sich genummen. Christus hat auch nit gewöllt/daß das liecht vnder dem metzenboden solt verborgen stehen: sonder alle blinden/ lahmen vnd mit mancherley kranckheiten beladne menschen werden von dem Engel ermanet/ zue dem H. Mann zu kommen. One verzug haben alle krancken/was schwachheit dasselb gewest/gesundheit erlanget. Solche that beuleist er sich/ so es sein het mügen/ für den leuthen verborgen zu halten: Aber die wunderwerck Christi werden in allen Flecken vnd gassen offentlich

Er wird ins Closter auffgenummen.

Er wird eingeschorn nach Closter gebrauch.

Thut wunderwerck.

lich auß geruefft/dardurch bekennet worden/ wie daß in der zuekünfft Aichadrl/ dasselbe Land von Gott haimbgesuecht worden. Vnd wann schon die leuthe/nach des H. Manns beuehl/ willens gewest/ solche thaten zuuerschweigen/jedoch so muesten es die Teuffel bekennen/so von den beseßnen menschen außgetrieben wor den. Jungen vnd alten verwunderten sich des schnellen auffnemens der gnaden vnd cräfften an jm: Burger vnd Bawren verwunderten sich der vnerhörten fruchtbarkeit/die der erden eingossen worden.

Erhailt die kranckheiten.

Er höret ein stim vom Himel.

NAch dem zwaintzigisten jar dieses ehrwürdigen Jünglings/als er auß gehorsam/die aufferlegte bürden von den brüdern zuuerbringē/etwas ferters von dem Closter gangen/hat er seinem brauch nach die Göttliche Psalmen gesang ordenlichen gesungen: In dem also schnell vnd gähelingen erschallet ein stim vom Himel/vnd sagt: Die Heiligen werden von einer tugend zue der andern wandlen. Der Jüngling sihet vmb sich/vnd ob er gleich wol die redende Person nit gesehen/ wird er doch ob der süssen stimmen erfrewet/ verwundert sich weil er also allein gewest/von wem/oder zue wem solche stimme were erschallet. Als er nun mit grossem vleiß vmbgesehen/vnd niemands sehen mögen/merckt er/ wie daß durch die Göttliche Himelische stimme vorbedeut worden/ er solt den weg der vnschuld gehen/vnd von den nidrigisten/biß zue den höchsten tugendten auffsteigen/so lang biß daß er mit den augen der jnneristen beschawungen das liecht des Göttlichen angesichts möcht durchtringen. Auß diesem merckt der Mann Gottes wol/ wie jme der beschluß eben des vorgehenden Verß vorbehalten / vnd sprach darauff: Der Gott der Götter wird gesehen werden in Sion. Solches wunderzeichen er keinem menschen/bey seinem leben/offenbar gemacht/ allein einem wolbewehrtem/einem getrewem verschwignem mann/ welchen selbsten er auch zum höchsten gebeten/solches verschwiegen zuhalten. Von der zeit an hat er sich beulissen das vleisch mit strengerm vasten vnd wachen im zaum zuhalten. Wiewol er aber zuvor mit täglichem auffnemen in dem dienst Christi nutz geschafft/ also vnd dermassen/daß keiner zweifflet/er het ein newen beuelch vom Himel entpfangen/ weil er also gähelingen/auch das vorige leben verändert.

Psalm. 83.

Er ermanet seine Elltern zum Kirchen bawe.

ENtzwüschen tregt er auch sorg für seiner Elltern Seelen seligkeit/ gedenckt wie er das Vätterlichs hertz bewegen möcht/ damit er seiner Erbgütern die Kirchen Gottes zue einem erben machet / vnd einen theil zur vnderhaltungen der diener Gottes verschreiben wölle. Kumbt derhalben zum Vatter/vnd redet jn also an: Mein geliebter Vatter/ du hast mich vor Jaren ermanet/ich solt von meinem fürhaben abstehen/vnd mich auff die jrrdische zergengkliche erbschafft des Vätterlichen guets ergeben/ damit nit ein frembder in das guet so mir gebürt/ einstünde/vnd dich erbet. Wann ich dann in solcher sachen nach deinem beuelch bewegt/ von der Ritterschafft Christi abtrinnig worden/ mich auff den sterblichen vleischlichen Ehestand ergeben het: was zukünfftiger seligkeit möcht oder solt dir darauß eruolgt sein/wann ich kinder vnd erben in der Ehe erworben/ die solche güter auff köstliche gastungen/oder auff vnnütze krieg anwendten/vnd alle erbschafft verschwendeten? Es geschähe gleich deiner seelen wie es wolt/ sie wär gleich in peinlicher gefengknuß verhaffet/ so wurden sie gewißlich doch nicht darnach fragen/ wann sie nur jr leben in wollusten vnd vppigkeit möchten verzehren. Wolten jr derhalben/daß ewer guet vnd vermögen/in ein ewiges Testament eingeschrieben werde/ so stelle ich euch einen solchen erben für/ bey welchem jr es nit verlieren möget/ vnd allezeit behalten/ bey welchem jr es zeitlichen haben mögt/vnd auch ewigklich besitzen: Ja einen solchen erben/sprich ich/ der ewer Vatter vnd Mutter sein wird/der euch in diesem leben nit verlassen/vnd zue jnwohnern des ewigen Vatterlands machen wird. Wölt jr dann wissen/wer dieser ist/wie groß/oder von was stammen geboren: so ist er je der einige Son Gottes/

tes: Ein mechtiger anfänger des newen vnd ewigen Testaments: Ein vnsterblicher Breutigam der Kirchen. Wann jr diesen zue einem mitgenossen wöllet haben ewerer zergengklichen güter/ wird euchs kein weltlicher gewallt/ noch kein todt/ wie derselbig sein kan/ entziehen mögen. Gedunckt euch aber/ nützlicher sein ewere güter zubehalten/ so sehend auff/ daß jr nit gähelingen vom todt vbereilt werdet/ wann jr vermainet/ dieselben am gewissesten zuebesitzen. Ein kurtzes leben gebrauchet einer wenigen nahrungen/ vnd das leben so nit lang bestehen kan/ bedarff nit eines langwirigen einkummens. Wann es möglich ist/ so lasset vns die reichen/ die mechtigen/ nemblich/ deiner Vorelltern/ so von Adelichem stammen herkummen/ vnd eines grossen gewallts bey jren mitburgern gewest: lasset vns dieselben/ sprich ich/ vom todt erwecken/ vnd von jnen erforschen/ was gewallt/ was würden/ was zierden bey jnen sey: Ja bey diesen/ deren Cörper jetzund verdorben vnd erfaulet/ in jren gräbern biß an den tag des grossen gerichts verhallten werden: an welchem sie von dem gueten die belohnung/ von dem vbel aber die ewige pein empfangen werden. Wann jr derhalben lust habt zue der verhaißner seligkeit der Heiligen Gottes/ so stehet auff den weg des hailsamen raths/ vnd beuleißt euch das jenig ewigklich zubehalten/ was jr nit gern verlieret. Jr habt nun gehört/ was mich guet gedunckt zue ewerer Seel seligkeit: berathschlaget nun bey euch/ was jr werdet gesinnet sein: Jedoch so ermane ich euch/ wann jr meinem rath volgen wölt/ daß jr solches nit biß zue ewern letzten zeiten auffschiebet/ dann es wird euch zue keiner belohnung gerathen/ was jr nit mit euch tragen möget.

Christus vergillt das zeitlich mit dem ewigen.

Darauff antwortet der Vatter dem Son also: Mein geliebter Son/ wer wolt also thorecht sein/ der nit glaubet/ dieser rath sey nit von einem menschen/ sonder von Gott herkummen? Ob wir schon bißher dein thun für nichts gehalten/ so mögen wir doch hinfüran deinem willen nit mehr zue wider sein. Du/ der du vns ermanest/ du sollest ein stiffter vnd anschaffer dieses wercks sein. An was orten vnd enden vnsers eigenthumbs du Gott ein Kirchen auffrichten wilt/ wöllen wir dieselbe auff aignen kosten auffbawen/ vnd mit grund vnd boden/ sambt andern nothwendigen gütern die diener Gottes reichlichen begaben. One zweiffel waist du nit ferre von vns vnsern hoffmarck Quintianum/ in welchem ein Closter in S. Peters ehren gestifftet ist/ welchs Herr Philibert mit Closter Regel zucht verwahret hat. Aber von schlechten einkumens wegen vnd vnderhaltungen ist ein kleine anzahl der Geistlichen daselbst: Thue derhalben eins auß diesen zweyen/ welches dir gefellt: Entweders beuleiß dich dasselbe ort mit vnsern gütern zu mehren: oder bawe vnuerzogentlich ein anders Closter in der ehren der H. Mariæ/ auff vnser aigen guet. Dann wir verhaissen dir solches mit grund vnd boden/ mit Weingärten/ mit wiesen vnd waide reichlich zu mehren. Kein verzugk ist da/ der Son frewet sich der Vätterlichen verhaissungen/ war gantz inbrünstig die fürgenummene sachen inß werck zu bringen. Weil er aber bey sich erwegen/ es gebüre jme nit/ in einigem Bistumb/ one vorwissen des Bischoffs/ ein Kirchen auffzubawen/ derhalben gehet er vnuerzogentlich zue Ansoaldo Bischouen zue Poictiers/ in dessen Bistumb das vorgemellt guet gelegen/ erlanget günstige bewilligung darüber. Der Bischoff selb bewilliget willigklich/ legt anfengklichen die erste hand an das werck/ weyhet nacher die aufferbawte Kirchen in der ehren vnser Frawen/ vnd bekräfftiget die darzue gegebne/ vnd in form eines Testaments verschriebne güter. Die bey dieser Kirchweyhe vnd Ambt seind/ haben wol erkennet/ daß solches nit one Göttlichen willen geschehen. Dann/ als nach vollendung des Göttlichen Ambts/ der ehrwürdig Bischoff/ vnd der H. Aichadrus vmb essen zeit/ sambt den andern brüdern zue tisch gesessen/ thuet der tischleser das buech auff/ vnd findet anfengklich diesen Verß Davids/ darinne also geschrieben stehet:

Die Elltern volgen seinem rath willigklich.

Die lieb vnd guter will der alten in aufferbawung der Clöster.

Diß

Diß ist der tag/welchen der Herr gemacht hat/lasset vns frewen vnd frolocken daran. Der H. Bischoff wird dieses Prophetischen Verß halben verursachet/ schawet den H. Aichadrum an/brache das stillschweigen von Geistlicher freuden/ vnd sagt zue Aichadro: Geliebter bruder/hörestu nit/wie vns das Göttliche Psalmen gesang zue freuden vnd frolockung raitzet? Dann ich glaub/vnd solches auch nit vergeblich/daß dieser Verß nit on gefahr dem tischleser fürgefallen: sonder gewiß ist es/daß solches auß schickungen Gottes/ der alles anordnet/ geschehen: damit wir auß ermanungen des Prophetischen Geists verstehen/ daß wir mit freuden diesen herlichen tag halten sollen/ als die wir zue dem Himelischen Jerusalem vnd Vatterland eilen vnd stellen. Kein guethertziger solt daran zweiffeln/daß auch die porten der Himelischen Statt vber die Kirchen/so wir als vnwürdige geweyhet haben/ eröffnet seind worden/ vnd Gott das Gebet vnd anrueffen williglichen auffnemen/vnd heutiges tags gegen menigklich sich erbittlichen erzaigen werde. Der vrsachen/weil wir kinder der Kirchen sind/ so sollen wir vns befleissen diesen Festtag vnser Mutter der Kirchen/ von Jaren zue Jaren zu ernewern/vnd herlich zu halten. Nach dem nun alles nach gelegenheit des orts vnd zeit angeordnet worden/raiset der Bischoff hinwegk/vnd S. Aichadrus bliebe an demselben ort: daselbsten er frumme bewehrte personen in der Regelzucht gesetzt: war selbs der Haubtman vnd Vendtrich des Göttlichen kampffs: Ein form vnd spiegel der nüchtrigkeit vnd gerechtigkeit: Seine vnderthonen führt er dermassen mit lehr vnd Exempel zue dem Himelischen Vatterlande/daß in auffnemen der Geistligkeit/in kurtzer zeit dasselbe ort/hochberhümbt worden/ vnd einen grossen namen bekommen.

Die grosse heiligkeit S. Philiberti.

DEr zeit regiert der ehrwürdige Priester Gottes vnd Abbt Philibertus das Closter Gimesen: Ein Mann eines wunderbarlichen abbruchs/lehr/vnd mit verdienst seines lebens hoch gezieret: Das buch der beschreibūg seines lebens/ erzehlet vnd berhümbt/neben andern seinen wunderwercken/seine grosse gedult/ vnd bestendigkeit: also wann die zeit vnd gelegenheit/ zur gefencknussen/zum fewer/oder schwerdt vrsach geben/ wurde er keine tieffe finstere gefencknuß geflohen/ja keiner brinnenden flammen/keinem schwerdt des schlagenden gewichen sein/sonder vnerschröcklicher dasselbe vberstanden. Dann wie grosse veindschafft der Gottlosen/wie grosse vnbilligkeit der falschen brüder/auch biß in die gefencknuß hat er erlitten/daß dennoch seine obsiegende gedult durch keine verhaste neidische vnbilligkeit oder rachgierigen verdruß/ einiges wegs hat bewegt mögen werden? Eines grossen dapffern hertzens ist er gewest/ dardurch er auch König vnd Fürsten jrer missethat halben/frey vnuerzagt hat straffen dörffen. Er war viel anderst gesinnet/ weder wir (laider) jetzund etliche in der Kirchen Gottes sehen/deren brauch vnd gewonheit ist/die mißhandlung der bösen Fürsten vnd Herren/eintweders mit stillschweigen zuebestätten/ oder doch mit schmaichlerey zuuerblümen. Dieser vrsachen ward er auch von Ebroino grossen Hofmaistern des Königklichen pallasts (welcher wider die Frantzösischen Fürsten mit grimmigem zorn wühtet/vnd den H. Leodegarium/nach grosser vilfeltiger marter hat vmbbringen lassen) mit grossem neid vnd haß veruolget/ fürnemblich weil er jn ermanet/er solt wider ins Closter gehen/ auß dem er abtrinnig vnd flüchtig worden. Weil aber Ebroino solches hoch zue wider gewest/ vnd ers nit wöllen annemen/hat jn der selige Holde Gottes in den ban thon/von der gemainschafft der glaubigen außgeschlossen/vnd gleich für einen meinaidigen vnd abtrinnigen gehalten. Dieser Ebroinus war bey dem König Clotario groß Hofmaister/vnd weil er bey dem König vor menigklich ein grossen gunst gehabt/hat er viel der Frantzösischen Adels personen jrer güter vnd erbschafften entsetzt/ vnd mit manigfeltiger vnbilligkeit belaidiget. Als aber König Clotarius mit todt abgangen/

Warumb Ebroinus den H. Leodegarium häßlich veruolget.

gangen/vnd Ebroinus sich bemühet Clotarij bruder Theodoricum wider der Frantzosen willen in das Königreich einzuesetzen/ da erinnerten sich die Francier der alten bewiesen vnbilligkeit/besorgten sich/ wann des Ebroini fürhaben seinen fortgang haben solt/möchte die vorige vnbilliche grewligkeit bey jnen wider erweckt vnd noch grösser werden. Derhalben verwerffen sie seinen rath/vnd setzen Childericum zue jrem König.

AB solchem erschröcket Ebroinus gar hefftig/ trachtet nach der flucht: vnd als er derselben keine gelegenheit haben mögen/ begert er vom Königen/ daß er nach verlaßnen allen seinen gütern vnd reichthumben/ in einem Closter/in der Regelzucht sein leben schliessen möcht. Der König vasset hoch zue hertzen/ wie hefftig sich Ebroinus bemühet het/ jn selbsten des Königreichs zuuertreiben. Derhalben er schwerlich dahin zuuermögen gewest/ wann nit der H. Leodegarius/als ein rath desselben Königs/mit grosser bitt vnd anlangen/solchs erhalten het. Also ist Ebroinus im Closter Luxouien ein Münch worden/schwerer straff entflohen. Aber nit lang hernach als er gehört/ wie Childericus mit todt abgangen/vnd Theodoricus an das Reich kommen/laufft er gleich als ein Löw auß den zerbrochnen netzen vnsinniger weiß von dem Closter auß/erlanget widerumb die genad des Königs/vnd ward in vorige würden vnd Ambt wider eingesetzt. Vnd O wie ein erbärmliche veränderung menschlicher sachen. O wie ein laidiger stand dieser schadhafften freyheit. Dann wie dieser jetzgemelter Ebroinus gesehen/wie der Königkliche gewallt seiner grösten boßheit hoch zuestatten kommen/ fasset er ein grossen zorn wider die jenigen/ welche vor in der Königklichen wahl wider jn gestanden/fürnemblich aber ergrimmet er hefftig wider den H. Leodegarium: Mit grewlichem grimmigen neid verhasset er jn: Vnd solches keiner andern vrsachen/one allein daß er jn doch in gehaimb des vbels vnd der sünden seiner abtrinnigkeit gestrafft/vnd als ein Vatter seinen Son/ zur widerkehre trewlich ermanet hat. Aber das Gottlose verkehrte gemüth möcht die straff des gerechten Manns nit gedulten/ja viel mehr fasset er ein grossen grimmen/ höret nit auff seinen getrewen vermaner zuuerfolgen/biß daß er jm die augen außgestochen/die zungen abgeschnitten/vnd letzlich den Martyrer Christi mit dem schwerdt getödtet hat.

Ebroinus wird ein Münch.

Er wird widerumb abtrinnig.

Ebroinus tödtet den H. Leodegarium.

NAch dem kumbt auch der H. Philibertus seiner Closter handlungen halben inß Palast: vnd als er den vorgemelten Ebroinum ersehen/versuecht ers/ ob er sein verstocktes hertz/mit guten freundlichen worten zur besserung erwaichen: oder wo solches keinen fortgang gewunne/er auch/ nach dem Exempel des H. Leodegarij/sein leben seligklich enden möcht. Wie nun der H. Mann gesehen/ daß er das wilde grewliche thier von seinem fürnemen nit kundt abwenden/fahet er an das verstockte hertz mit scherpffern stacheln zu treffen/ vnd die zuekünfftige gefehrligkeit vnd verdamnuß der Seelen vorzusagen. Aber als der arglistige Veind die grosse bestendigkeit an dem Mañ Gottes gemercket/vnd wie er jn von seinem fürgenummenem straffen nit abwenden möge/ da beuleist er sich doch/ mit andern kunststücklin jn von seiner wort straffen zu ermiltern: schencket jme viel köstliche talent silber vnd goldts/neben andern zierlichen kleinoten. Aber diß alles verachtet der Mañ Gottes seinem hochwichtigem verstand nach/sagt/es gebüre keinem Christen menschen/solcher seiner gaaben oder schanckungen gemainschafft zu haben. Darauff ergrimmet der reissende Wolff sehr hefftig/rüstet sich mit grossem hochmut/ dem heiligen Mann schaden zuezufügen. Er befragt sich was Bistumbs der heilig Mann wäre: vnd als er befunden daß er auß einem Closter Roaner Bistumbs war/suecht er alle mittel vnd wege/ wie er den heiligen Mann gäntzlichen vmbbringen möcht/oder das Closter Gimeten/ gantz vnd

S. Philibert strafft Ebroinum/ vnd last sich mit geschäncken nit abwenden.

S. Philibertus vernicht alle schanckung.

Grosse Herren lassen sich nit gern straffen.

gar auff den boden zerschlaipffen. Er schicket erdichte falsche brieff zue dem heili-gen Audoeno / so dißmals der Roaner Bischoff gewest/gleich als wären sie von Philiberto zue dem König geschrieben / darinnen er den Bischouen beclagte/wie er jre Maiestet geschmächt: neben dem vermeldt auch Ebroinus/wie daß Phili-bertus ein grosse zahl silber vnd goldts in die Königkliche Cammer erlegt/ dar-durch des Königs gunst zu haben: vnd nach dem der Bischoff seines Stuels/ inß ewige elend/vertrieben were/er an seine stat zue einem Bischouen gesetzt wer-den möchte. Zue einer bestättigung dieses seines gedichts / lehret er etliche schalck-hafftige Männer an / welche den heiligen Audoenum (der gleichwol anfäng-klichen hoch darwider war) letzlichen doch / als er den betrueg nit fürgesehen / mit jren vnmäßlichen ermanungen bereden: Also daß er den heiligen Abbt in ein gefencknuß verschlossen. Darinnen er ein zeitlang gelegen / doch jederzeit wie zuuor gedultig gewest. Alßbald aber der heilig Bischoff die falsche erdich-te bezüchtigung / so auß neid geschehen / wahrgenummen / vnd die vrsach alles neids vnd hasses Ebroini wider Philibertum verstanden / gerewet es jn/entlaß-set den heiligen Mañ/führet jn selb/nit one sondere ehrerbietung/auß der gefenck-nuß/vnd setzet jn widerumb in seinem Closter in vorige wirden.

Ein grosse schalckheit Ebroini.

Falsche zungen vermögen viel.

ALs der Mann Gottes Philibertus besorgt/ das neidige viehische hertz möch-te von eines menschen neids wegen/die gantze schar der Schäflin/ mit höchster grewligkeit veruolgen / fürnemblichen weil Ebroinus die gründe vnd güter des Closters/so weit vom Closter gelegen/mit vilfeltigem vberlauffen nit nachge-lassen zuuerwüsten/deßhalben wird er entschlossen/ sich weit von seinem Closter an ein fremdes ort/da er ein Einsidler leben führen möcht/ zubegeben. Neben dem aber gedenckt er wie vnbillich es wär/wann einer seine Schäflin one hirten verlas-sen wolt. Er het aber newlich daruor vom H. Aichadro gehört/vnd durch seine botten aigentlich erfahren / wie daß derselb in dem Flecken Quintzen der Statt Poictiers ein heiligen wandel führet/also/ daß jme solches keiner beuor gethon. Diesen beuleißt er sich an seiner stat einzuesetzen(wo ferte es dem Göttlichen willen gefellig) damit sein vorgemelter widersacher einem so H. Mañ gebürliche ehrerbie-tung erzaigen/vñ deßwegen seines neids tyranney von des Closters grund vñ bo-den abwenden muest. So erzeiget sich auch noch ein andere gelegenheit solchs sein fürhaben inß werck zu richten. Nemblichen weil der H. Ansoaldus Bischoff in der vorgemelten Statt / in der Jnsel (Erio genant) ein Closter aufferbawet / vnd mit seinem Vätterlichẽ erbguet reichlichen begabet het/ daselbst er willens/ein Closter leben auffzurichten / darzue er vor langer zeit den H. Philibertum daselbst hin zu-uermögen begert. Jn diesen so vilfeltigen fürfallenden gelegenheiten/ nemblichen weil Ebroinus den H. Philibertum so hefftig veruolget/der Bischoff aber so hoch nach jme trachtet: vnd damit der H. Aichadrus auch befürdert wurde/ so nimbt der heilig Philibertus die raise für sich / vnd kumbt gen Poictiers. Er beclagt sich daselbst viel vnd hefftig der vnbilligkeit Ebroini / vnd des grossen erlittnen schadens seines Closters: Ab welchem gleichwol der heilig Bischoff Ansoaldus anfängklichen hoch erzörnet / frewet sich aber / weil es jme nach seines hertzens begeren eruolget: antwortet dem Mann Gottes Philiberto / vnd sprach: Ge-liebter Vatter / du hast wol gehört / was vnser HERR vnd Maister Chri-stus seinen Jüngern gesagt / wie er sie der weltlichen veruolgungen halben ge-warnet hat: Wann sie euch veruolgen werden / spricht er / in einer Statt / so fliehet in die andere. Derhalben so erforderts die zeit / daß du dem Teuffel alle gelegenheit entziehest / seinen grimmen nit noch hefftiger wider die herden des Herren zu gebrauchen. Deine Heiligkeit soll fürsehung thun mit einem taug-lichen

Ansoaldus Poictierer Bischoue bawet Clöster.

Matth. 10.

lichen Bruder des Closters / der die bürden dieser sorgfeltigkeit auff sich nemme/ vnd alle guete sitten vnd ebenbild seinen mitbrüdern wol vnd gelegenlich wisse einzubilden. Jch halt darfür/ vnd bekenne / daß es nit one sonderliche schickung Gottes geschehen/ daß du in vnsere lande ankummen bist/ den ich längst zuuor zu sehen begert/ dz wir nach deiner ordnung einen Vatter in vnser Closter/ welchs wir auff der Inseln Erio aufferbawen/ haben vñ einsetzen möchtē. Derhalbē/ weil dich die gelegenheit der zeit also gnedigklich herzu gebracht /so bitte ich dich / Vatter/ du wöllest der Göttlichen schickungen/ wie du selbs sihest/ nit widerstreben/ sonder nim̃e den ort an/ den wir dir zu regieren beuehlen: damit du auch in andern sachen mein Mithelffer seyest / was zu verwaltung Bischofflichés Ambts gehörig. Der H. Philibertus antwortet darauff: Der Herr/ spricht er/ wird nach seinē willen wol fürsehung thun/ vñ nit gestatten / daß dieses ort/ der seinem namen geweyhet/ lenger one Hirten sey. Allein bitte ich dich/ du wöllest mir solches mein begeren / darumb ich zue deiner Heiligkeit stuel kommen/ nit abschlagen. Vnser Herr vnd Bruder Aichadrus regiert jetz der zeit das Closter S. Benedicti zue Quintzen/ ewers Bistumbs. Wann du nun denselben/ auß Vätterlichen genaden / an meine stat vnd regierungen setzen wirdest: so wil ich mich keiner bürden noch ambts / so du mir aufferlegest/ entschlagen / ob es mir schon schwerlich sein wird / solche regierung auff mich zu nem̃en. Sunst werde ich den ort/ der mir beuohlen/ das Closter Gimetsen/ keines wegs verlassen/ es stehe mir/ was es wölle für gefahr darauß / wenns gleich vmb den todt selb zu thun sein solt. Der ehrwürdig Bischoff gehellt sich/ als were er mit einer schwären wunden verwundet / antwortet darauff/ vnd sprach: Mein geliebter Vatter/ wie hoch hastu mich mit solchen worten betrübet / in dem du begerest vnsern geliebten / vnd dem gantzem Vatterland nothwendigen Mañ auß vnser Prouintz zuuermögē: Was grosser nachrede/ mainstu/ wurde vnder dem volck vber mich verursachen/ wañ ich solches bewilliget? Dann/ damit ich anderer seiner tugendten geschweige/ so bezeugen alle bawersleuth/ ja alles volck/ wie seither/ daß dieser H. Mann in diß Bistumb zu wohnen kom̃en/ keine kranckheit vnd vngewitter/ kein hunger oder krieg/ kein schawer/ vnfruchtbarkeit oder schädliche vngestümme wassergüsse in diesem Lande gewest / die doch sunst järlichen diesen Flecken in schaden zubringen pflegten. Derhalben/ geliebter brueder/ so wirdst du von dieser bitte ablassen/ vnd lieber was anders an vns begeren/ das nit dem gantzen gemainem volck/ sonder vns zue vnnützen geraichen möcht. Wir wöllen vns aber in dieser sachen des Göttlichen willens erkündigen / nemblichen / wann diese seine befürderung auß schickungē Gottes geschehē/ so wird er sich solches nit waigern/ vñ vnserm rath gutwilligklich volgen. Befinden wir jn aber gantz vnerbittlich/ so sollen wir aigentlich wissen / daß wir vns wider Göttlichen willen vnderstanden/ den menschen von seinem ort hinwegk zu nem̃en. Derhalben/ mein bruder/ damit du nit mainest/ ich hab solchs erdicht/ dich damit auffzuhaltē/ so wöllen wir zue dem Mann Gottes eilen / vnd seinen willen erkündigen. Weil dañ diese zwen Patronen von solcher sachen mit einander rathschlagtē/ ermanet die nächste nacht den H. Aichadrū ein stim̃/ er solt dē beuelch/ so jme nachuolgendens morgens wurde fürtragē/ mit halßstarriger weiß zu wider sein. Dañ er wäre nach Göttlichem willen zue einem fürsteher des Closters Gimeten verordnet. Bald hernach erscheinen dem H. Aichadro in dem schlaff / die Gottselige geliebte Männer / Ansoaldus Bischoff/ vnd der H. Philibertus: der Bischoff raichet jme den Abbtstab/ S. Philibertus aber die Regel S. Benedict/ vnd sagten einhelligklich zue jm: Stehe auff/ Bruder / vñ das Ambt welchs dir von Gott aufferlegt wirdet/ nim̃e an gehorsamlich. Empfange den stab/ damit du das verbrechen der vnderthonen straffest/ vnd sie zue rechter zucht bringest: das buech soltu aber nem̃en/ auff daß du zuuor das jenig so darinnen geschrieben/ vleissig haltest/ vnd nachmals auch deine vnderthonen

Grosse gnad vnd wunderwerck Gottes in dem H. Aichadro.

nen nit vnderlaſſeſt darinnen zue vnderweiſen. Wie es nun tag worden/ erweget
der H. Mañ dieſes gehaime geſicht bey ſich ſelbs: vnd bald kumbt ein abgeſandter
von den vorgemelten baiden H. Våttern auff der poſt eilends zue jme / grüſſet jn
mit gebürlicher weiſe/ vnd ſagt/ wie die Våtter bald wurden zue jme kuñen. Als
der H. Mann vermerckt / wie der außgang ſeines geſichts nit långer möcht auff-
geſchoben werden/ ſo ſprach er: Mein Gott/ alle mein hülff ſtehet in deiner hand.
So ich nun ſolche bürden mueß auff mich neñen / ſo geſchehe es mit deiner hülff:
vnd wie groß dieſelbe je ſein wirdet/ ſo ſoll ſie doch mit deiner hülff/ vnder deinem
ſchirm/ zue dir wolgefelligem ende/ erfüllet werden. Wie nun die zwen Våtter da-
hin kummen / da iſt jnen der gantz Conuent vnd verſamblung der Münch daſelb
one verzugk mit dem Creutz / mit dem H. Euangelio / vnd mit groſſer herligkeit
entgegen zogen/ ſprechend: Gebenedeit ſind die / ſo da kommen in dem namen des
Herren. Nach dem nun alles zuegericht/ was an ſolchem ort für ſolche gåſte gehö-
rig / vnd der H. Aichadius ſie zue dem tiſch berueffet / fordert jn der ehrwürdig
H. Biſchoff / ſambt dem H. Philiberto beſonder auff ein ſeytten/ an ein gehaimes
ort/ entdeckten jme die vrſach jrer zuekunfft / vnd jr begeren. Als er aber ſtill-
ſchweigende bey jren worten des newlichen geſichts ingedenck wordē/ ſagt er zue
jnen: Meine geliebte Våtter vnd Herren/ wo ſolcher rath auß Gott iſt / wer bin
ich dann/ daß ich ſolcher ſchickungen Gottes wolt widerſtreben? Aber mich nimbt
hoch wunder/ daß jr ſo viel andere ehrwürdigen Våtter / die eines viel fürtreff-
lichern raths vnd verſtands ſeind/ vberſchritten: vnd mich/ einen jungern/ ja einen

S. Aichadius wågert ſich gantz demütigklich/ des aufferlegten Ambts.

thoren vñ vnuerſtendigen/ aller gnaden vñ tugendten armen/ zue ſolcher ſchweren
regierung erwehlet habt. Sie antworten darauff: H. Vatter / du ſolleſt ſolches
nit reden/ dann/ ob es ſchon wahr iſt / ſo iſt doch er / auß welches beuelch wir da-
her kommen/ des vermögens / dir alle genaden reichlichen mitzutheilen / der auch
das dürre erdrich mit Himeliſchem waſſer erwaichet / vnd reichliche frücht von
dem vnfruchtbaren erdboden herfür bringen kan. Daß du vns aber verweiſſeſt/
wir haben viel anſehenlicher woluerdienter vnd tugendſamer Månner vber-
ſchritten / vnd dich gleich als einen junger vnd thorechten erwehlet / da antwor-
ten wir mit warheit/ daß wir nach langwiriger vleiſſiger erforſchungen aller an-
dern / ſie alle ſambtlich in dir einigen erſehen / vnd die gaaben vnd genaden / wel-
che beſunder weiße in allen inſondern außgetheilt ſind / an dir einigen alle erfun-
den haben. Derhalben ſolt du vns långer nit auffhalten / vnd dem Göttlichen
beuelch nit zue wider ſein / weil du waiſt / daß du nit den menſchen / ſonder Gott
ſelbs widerſtrebeſt/ wo du vns vngewehret würdeſt laſſen abziehen. Darauff
antwortet der ehrwürdig Vatter: Keines wegs nit wil ich euch zue wider ſein/
ſonder beger viel mehr euch in Chriſto gehorſam zu erzaigen: Jr werdet nun die-
ſen tag/ bey vns in dem HERREN verzehren / vnd künfftigen morgens/ die-
ſes ewer fürhaben / auch vnſern brüdern eröffnen. Dann es gebürt vns nit ſie
vngefragt zu verlaſſen/ vnd an andere frembde ort zu begeben. Solches be-
willigen die heiligen Våtter geren: vnd als der ander tag herzue kommen / wer-
den die brüder verſamblet / vnd die handlung wird jnen fürgehalten. Wer
möcht doch genungſam erzehlen / was ſchmertzen / trawren / vnd ſeufftzen da ge-
weſt iſt? Gleich als hetten die Kinder das abſterben jres Vatters gehört / alſo
mochte das hertzenlaid durch keine tröſtliche wort gemiltert werden / biß daß er
die herden Chriſti der regierung S. Philiberti ergeben / vnd vnder demſelben/
jnen ein freye wahl vergünneten / jnen ſelbſten einen zum Vatter zue wehlen:
Alſo haben auß Göttlichem eingeben die brüder einhelligklich zueſamen geſtim-
met / vnd bewilligen was an ſie begert worden. One verzugk wird ein ehr-

Probus Abbt zue Quintzen erwehlet.

würdiger brueder erwehlet / Probus mit dem namen vnd wandel / welcher
von dem Biſchouen geweyhet / von dem heiligen Aichadio eingeſetzt / vnd am
vorge-

vorgemeltem ort / sein lebenlang ernstlich geregiert. Nach dem sie nun den fried vnd segen den Brüdern verlassen / hat der ehrwürdig Bischoff mit sambt dem heiligen Philiberto / den seligen Aichadrum biß in Normandei geführt. Darnach kommen sie zue dem heiligen Audoeno Bischouen zue Roan / eröffnen jme den namen / stammen / vnd seligen wandel des H. Aichadri / begeren einhellig von jme / er solt diesen Mann in das Closter Gimeten einsetzen / weil er wol wiste / wie dasselbe Closter auß neid Ebroini / seines Hirtens beraubt wäre. Diesem jrem begeren thut der H. Ertzbischoff willigklichen stat / zeucht mit jnen hinab / vnd setzet den H. Aichadrum in das vorgemelte Closter. Diese veränderung mocht nit one freud vñ trawrigkeit geschehen: dann die jenigen so den H. Vatter verlieren / trawreten hefftig / entgegen aber freweten sich die / so diesen gütigisten tröster empfangen. Es kan aber jetz gegenwürtig nit alles insondern erzehlet werden / wie hoch vnd embsig der H. Vatter Aichadrus sich in allen tugendten geübt hab / nach dem er an das jetz gemelte ort ist eingesetzt worden.

S. Aichadrus wird zue einem Abbt in Gimeten gesetzt.

EInes tags / als die Brüder des Closters gehorsams wegen mit einer nothwendigen arbeit beladen / war der H. Vatter in dem Bethhauß in gehaimer Geistlicher betrachtungen: Er merckt im Geist / mit was hinderlisten der Teuffel seinen Brüdern nachstellet / darumben er auch eilends an das ort geloffen. Mitten auff der strassen ist ein alter starcker Baum gestanden / welcher sich hoch in die lüfften auff erstrecket / darunder waren die Brüder versamblet / vnd bemüheten sich einen sehr grossen stain / so jnen an dem getraidtbaw verhinderlich / hinwegk zu walglen. Der laidige Teuffel aber / welcher durch die frucht des verbottnen Baums den menschen im todt verführet hat / beulisse sich auch dißmal die Brüder vnder dem fall des Baums zu erschlagen. Als aber der H. Vatter den Teuffel von ferren gesehen / den Baum mit einer schädlichen Axt vmbhawen / deutet er mit den händen vnd geschray / die Brüder sollen alßbald von dannen fliehen. Die Brüder entsetzten sich ab dem schnellen lauffen vnd geschray des Vatters / weil jnen die vrsach gantz vnd gar vnbewist. Er machet das herliche Siegzeichen des Creutzs wider das grewliche vngeheure / darmit er den veind den Teuffel gezwungen / selb zuentfliehen / vnd die diener Gottes von der gegenwürtigen gefahr zu erlassen. Wie er nun zue den Brüdern kummen / fragten sie jn / warumb er jnen also erschrocken zuegeloffen were. Er antwortet darauff / vnd sagt: Meine Brüder / verzeyhe euchs der Allmechtig Gott: Habt jr dann nit gesehen wie der veind der Teuffel entgegen gestanden / vnd diesen Baum mit einer fewrigen Axt geschlagen / darmit er jn also abgehawen / auff euch werffen / vñ ewers als der Gottes diener vnfalls halben ein grosse belohnung bey seinem Fürsten erlangen möcht? Schawet derhalben an diesem Baum das tödtliche zeichen seines abhawens / wie leichtlichen er euch alle mit einander het mögen ertödten / wann euch Gott nit behüet het. Wie die Brüder die seltzame vmbbrunst des vmbgehackten Baums gesehen / hat sie ein grosses entsetzen vnd forcht angestossen / also daß sie an jnen selbs verzweiffleten / vermainten nit / daß sie mehr lebten / sonder hieltens für einen draumb: Sie empfunden wie daß der schrat ein grewlichen gestanck von sich außgeworffen / gleich als were er mit schwebel fewer vmbrent worden: die äpffel aber / so zue Herbstzeiten schön vnd lustig geschienen / waren von jrer zierden zur schwertzen der kolen verkehrt / vnd so nur einer dieselben berhürte / wurden sie gleich zue äschen / mit einem vnleidlichẽ gestanck. Die Brüder schrieten / man solt diesen schädigen vñ tödtlichen Baum außreissen / damit der Teuffelische betrueg vnd hinderlistigkeit den menschen dardurch keinen schaden mehr möchte zufügen. Aber der heilige vñ fürsichtige Vatter antwortet darauff / vnd sagt: Ob gleich wol der veind sein schalckhafftige kunst abermahl an dem Baum gebrauchen wolt / so vermaine ich doch / man solt denselben von vnser vnd ewerer gedächtnussen wegen bleiben lassen /

S. Aichadri Abbts zue Gimeten regierungen anfang.

Mit dem Creutzzeichen vertreibt er den Teuffel.

biß daß er durch lange zeit abnemen/ oder durch die hefftigen winde vmbgeworf-
fen wurde/ damit er vns allzeit ein forcht mache/ vnd ermane vns jederzeit für
der Teufflischen listen zuuerhüten.

Man solt auch die wenigisten sünd vermeiden.

NOch eins wil ich vermeldten/ welches menigklichen vast nützlich sein wird zur forcht/ damit man sorgfeltig vnd nit fräuenlich sicher sey. Dann wann im einer nit förchtet im wenigisten zu sündigen/ so pflegt er auch in dem grossen noch frecher zu sündigen. An einem Sambstag war der ehrwürdige H. Vatter also hoch vnd vast mit den Closter gescheffren beladen/ daß er nit einen augenblick müssig sein möcht. Weil er dann also zu schaffen gehabt/ vergist er sein selbs: die Brueder scheren jrer gewönlichen stunde nach/ aber er hats biß vmb die neundte stund auffgeschoben. Wie nun der Scherer herzue kommen/ lasset er jme das haar mit der scheren ab ebnen. Weil dann solches geschicht/ sihet er den Veind menschlichen hails/ wie genaigt er sey vns in schaden zubringen/ vnd wie hoch er sich darab erfrewe. Vnd sihe der Teuffel verhelt sich vnder einem finsterm winckel der Cellen/ hebt ein schädliche Schreibtafel in seiner hand/ vnd so offt das abgeschnitten haar abegefallen/ hebt ers auff/ also daß er alles vnd jedes härlin gezehlt. Ein erschröckliche sach war diß/ die mit bestem vleiß zubedencken. Als nun der Mann Gottes allenthalben vleissig in der Cellen vmbgesehen/ hat er alßbald ein vngewönliches grewliches angesicht ersehen/ fraget geschwind den schalckhafftigen Teuffel mit grossem zorn/ vnd sprach: Du Seelenrauber/ warumb hastu also vnser Cellen vnd wohnungen arglistiger weise eingenummen. O du aller boßhafftigister/ was verhoffest du für ein belohnung zuerlangen von der diener Gottes verführungen? weil du doch deiner aigner boßheit halben ewigklich verdammet bist/ vnd dir von der gerechten verführungen wegen die ewige pein vnd verdamnuß gemehret wird? Auff diese frage des Manns Gottes antwortet der vnrain knecht: Was fragstu/ als werestu der sachen vnbewist? Wo du es aber nit waist/ so ist es meines diensts vnd ambts/ daß ich die wohnungen der diener Gottes besueche/ jrer aller verbrechen auff mein täfelein verzaichne/ vnd solches vnserm Fürsten erzehle/ damit ich nit vergebens vnd lähr für sein gericht kumme/ vnd deßhalben desto härter gepeiniget werde: bey diesem meinem Ambt werd ich heut von deinet wegen bey meinem Fürsten ein sonderbare guete besoldung erlangen/ wann ich jme verkündigen werde/ wie du die heilige zeit der Sontag nacht mit vngebürlichem werck vnehrest: du solst ein spiegel vnd form der Geistligkeit sein/ vnd hast fräuenlicher weiße den feyertag gebrochen. O wol ein feiner Abbt er ist/ der vnsers gerichts schuldig worden. O wol ein Mann/ der vnserm Gesatz verfallen ist. O wie ein dapfferes Exempel eines Hirtens/ der seine nachuolger/ selbs wie ein Fennreicher/ in die verderbnuß führet. Vnsere hellische Fürsten wissens/ wie gewaltig vnd herlich diese nacht ist/ vnd die Münch vernichten solches zu wissen/ Diese nacht hat vnsern gewalt gefangen genummen/ vnd die Christen halten nicht auff sein grosse gehaimnussen. Aber was thue ich/ daß ich den menschen von diesem schädlichen werck ab weise/ damit er nach gethoner bueß widerumb verzeihung erlange? Ja keines wegs solt du von deinem haar abschneiden lassen/ damit durch die zahl des haars vnsere rechentafel grösser werde. Auff diß hat der fürsichtig Mann gleich wol des betrueglichen Geists/ jedoch des Veinds mainunge nit vernichtet/ sonder lasset das angefangne werck also halb vnuolkumen bleiben/ vnd antwortet dem schalckhafftigem knecht also: Du boßhafftigister mörder/ billig geschicht dir/ daß du dir mehrung der hellischen peinen erkauffest/ wann du die diener Gottes mit tödtlichen sünden willt verstricken/ dañ bey meinem Herren Jesu Christo ist es löblich/ was von seinen dienern auß einfeltigkeit geschicht/ wañ sie mit seinen gescheffren beladen/ auch etwas spättere jres leibs rainigung auffwarten. Derhalben sage ich dir vor/ daß eben dasselbe/ dessen du dich berhümest/

Das Ambt des bösen vnd vnrainen geists.

Ein hefftiges grewliches zureden des bösen veinds.

dir zue

dir zue grösser pein vñ straff gerathen wird: Dañ es sey diß verbrechen gleich wie es wölle/ so lasse ich jetz gleich alßbald von dē scheren abe/ nit one schädlichen nachtheil deines selbsten vrtheils: Vnd wann ich gebeichtet hab vñ Bueß thun werde/ wirdstu alßbald dein falsche betrügliche handschrifft dermassen abgethon/ vnd außgelescht sehen/ daß du es auch in deinem grewlichē gemüt mehr nit wirdst gedencken können. Wie lang geduldte ich nur diß grewlich vngeheur? Also nimbt der Mann Gottes den stabe vñ das H. sieghaffte Creutzzeichen/ laufft dē veind nach/ vnd fehrt jn also an: Hinauß mit dir du vnrainer geist/ kehre alßbald widerumb in deine verborgene winckeln/ vñ vnderstehe dich nit mehr hinfüran die wohnungē d diener Gottes zubelaidigen. Der grausam boßhafft veind möcht die gebietende wort nit gedulten/ eilet zue der Cellen hinauß/ vñ lasset ein grausamē gestanck hinder jm. Darnach rüefft der H. Mann die brüder zuesamen/ erzehlet jnen alle sachen ordentlich/ bekennet seine schuld/ vnd begert verzeihung. Sie beten alle in gemain zue dem Herren/ für des Vatters verbrechen: vnd ein wunder war es/ daß man nit mehr sehen köñen/ das er geschoren gehabt: darauß dañ one zweiffel abzunemmen/ daß nach seinem wort alle zeichen vñ schrifften von der Teuflischen tafel also verschwunden/ eben wie kein zeichen seines scherens gesehen worden.

Grosse crafft der beicht vnd bueß.

Teuffel schaidet mit einem gestanck.

ZVe einer andern zeit waren die brüder notwendiger arbeit halben an ein ort gefordert. Der H. Mann war bedacht denselben anstund nachzuuolgen/ damit der böse veind jnen nit nachstellen möcht: vñ solches desto mehr/ weil er wol ingedenck gewest/ wie hefftig der alte veind wider jn vñ die seinen auch vor der zeit gestritten het. Nimbt also zwen brüder mit sich/ kombt an das ort/ stellet sich nit als einen Vatter/ sonder als einen mitgesellen der arbeit vnd mithelffer. Bald darnach/ als noch wenige arbeit vberig gewest/ nimbt er eben die zwen vorigen mit sich/ gehet abe wegs an ein besunders ort/ daselbst zu beten. Er schaffet den baiden sie söllen einen verzug halten/ vñ nit zue nahet zue jm gehen/ vñ sich nit in die geistlichen gehaimnussen einmischen. Er gehet noch ferrer von jnen/ sie wisten aber nit was Göttliches er handlet: Jedoch merckten sie vleissig darauff/ wz er doch thun wurde. Wie er angefangē auff die knie nider zu fallen/ wirfft er die händschuech/ so er angetragen/ hinder sich zu ruck. Sihe wunder: Die Sonne/ so daßmals gantz vnd gar mit dem schatten der wolcken bedeckt war/ bricht gähelingen mit einem strall von der wolcken herauß/ gleich were sie dahin zue dienst kommen: hellt die händschuech in der höhen also lang auff/ als lang der H. Mann dem Gebet obgelegen. Die brüder erschrecken ab solchem wunderwerck: vnd weil sie also in der forcht vnd verwunderung zweiffelhafftig gestanden/ sihe da geschicht noch ein grössers wunderwerck/ welchs so wunderbarlich/ als vngewönlich es bey den menschen gewest. Dann alßbald er von der erden auffgestanden/ die augen vnd händ gen Himel auffgehebt/ hat jn ein liechter wunderbarlicher glantz von Himel herab vmbfangē/ wie dz fewr eines blitzes/ welchs die brüder dermassen erschreckt hat/ daß sie gleich wie halb todten auff die erden nider gefallen. Diß liecht beschlosse den H. gerechten Mañ in sich einer stunden lang: die vorgemelten brüder dorfftē nit von der erden auffstehen/ jedoch wie sie zue jnen selbs komen/ hörten sie vnder dē wolcken ein liebliches gespräche/ möchten doch die gehaime wort der redenden personē nit vnderschiedlichē erkeñen: sie hörete gleichwol die stiñen des gesprächs/ möchten aber den verstand darauß nit verneñen. Solches gespräch war also lang gehalten/ biß daß der feurige liechte glantz sich algemach in den lufft wider auffgezogen/ vñ dē H. Mañ sehen lassen. Als er sich aber zū dritten mal genaigt/ die erdē freundlich wol geküsset/ vnd vom selben ort wainend auffgestanden/ findet er die händschuech/ welche er daruor von sich geworffen/ widerumb/ welche jme der glantz in der höhen auffgehalten. Vber solches sagt er abermals danck/ nimbt dieselben in beysein der brüder/ so doch von ferren solches gesehen/ wider zue sich. Er war des fürhabens/ vnd bemühet sich hoch den brüdern solches verborgen zuhal

Die händschuech des heiligen Manns hangen in dem Sonnen glantz.

Er wird mit einē wunderbarlichen liecht vmbgeben.

Himblische stiñ werden gehört.

zu halten/aber der erschaffer des liechts hat nit gewöllt/daß sein liecht vnder der finsternussen der vnwissenheit/dem menschlichem gesicht verborgen bleiben solt. Dann als er die Brüder an dem ort/da er jnen zu bleiben beuohlen/ widerumb haimbgesuecht/hat er sie also befunden/daß sie sich hoch ab diesem gesicht entsetzt vnd verwundert. Vnd wie er gemerckt/daß sie die sachen verstanden / wendet er sich auff andere wege/wie er die sachen verbergen möcht/bittet sie zum aller höchsten/sie solten solches bey seinem leben nit offentlichen außbraitten: volget also dem exempel seines höchsten Maisters / der auch seinen Jüngern gebotten het/das gesicht seiner erclärung in gehaimb zu halten.

Matt. 17.

Den Teuffel hat er stättigs gesehē.

ICh solt auch nit verschweigen/wie daß der Teuffel/den er allzeit gesehen/seiner Boßheit kunst gegen jme wircklich nit hat mögen verrichten. Er bemühet sich gleichwol auff viel weyse dem Mañ Gottes laids zu thun/aber mit grossen schanden hat er die pfeil seiner versuechung vergeblichen wider einstecken/vnd mit sich hinwegk tragē muessen. Der Mañ Gottes pflegt gemainigklichē/wañ die Brüder nach schwerer arbeit des tags sich zur ruhe vñ schlaff gethon/ als ein sorgfeltiger vleissiger hirt vber die herden des Herren die nacht vngeschlaffen zu sein/verwahret die porten des Closters/vnd alle wohnungen des Gottßhauß/ truge dz Creutz des Herren/vñ geweichts wasser bey sich/damit alles böses listigs nachstellen des vngeheuren veinds zu vertreiben. Eins mahls zue nachts/nach dem er alles besuecht/die mueden glieder zue ruech gelegt/vnd nach abgelegter sorg lieblichen zu ruhen verhoffet/hat er im geist gemerckt / daß der Teuffel etwas wider die Brüder stifftet. Er möcht nit schlaffen/wird je lenger je sorgfeltiger vnd ängstiger/also daß er auch nit einen augenblick die augen het zuegethon. Der H. Mann entsetzet sich darab/stehet auff/ vmbschawet an allen orten vnd wohnungen der Brüder/ vom obrigistē an biß zue dem vndergisten/letzlichen als er auff mittag seitten gesehen/ersicht er ein erschröckliches vnd sehr vngestalts gesicht/ so sich in einem finstern winckel verborgen vnd versteckt. Er nimbt vleissig acht/was der Gottlose vngestümme geist für jm habe/vnd anrichten wölle. Er besorgt sich der Brüder halben nicht/daß jnen der veind schaden möcht/oder sie vbergeweltigen/ weil er sie dieselbe nacht also besuecht / mit dem lebendigmachenden Creutz verwahret/vnd Gott beuohlen het. Der verhaste veind wolt die schlaffende Brüder vberlauffen/aber er ward wunderbarlich abgetrieben/also daß er sich in den circkel/ so der H. Mann vmbgangen het/nit möchte hinein lassen. In dem er aber gesehen/daß er keinen schaden thun mögen/hat er angefangen mit brandhöltzern zu werffen/damit er das liecht/so mitten im Schlaffhauß der diener Gottes geleuchtet/aintweders vmbwerffen möcht/oder doch zum wenigisten außleschen. Was solt ich lang sagen? Solchen auffsatz vnd liste des bösen veinds möcht der H. Mañ lenger nit gedulten/nimbt das Creutz des Herren/lauffet wider den veind/treibet

Das Creutz Christi treibt den Teuffel.

jn von einem ort zum andern. Als aber der veind weder fliehen/noch widerstand thun mögen/ersihet er letzlich ein fenster / für welches der H. Mann hingangen war/vnd als er alles anders mit dem Creutzzeichen verwahret / allein desselben vergessen war. Dieses hat der veind auß getrungner noth zerbrochen / vnd ist durchauß gesprungen/als jn der Ritter Christi so hefftig verfolget. Er verlasset ein vnerleidlichen gestanck hinder jm/vnd ist durch diesen bekandten winckel außgeflohen. Etliche der Brüder erwachen abe dem getümmel/verwundern sich/daß der Vatter zue solcher nächtlicher zeit herumb gangen/ vnd also tieff erseufftzet/ begerten/er solt jnen die vrsach mit deuten zuuerstehen geben: Welchen der ehrwürdig Vatter mit bekandten zeichen / wie solchs auff die morgne versamblung auffgeschoben werden solt.

DEs andern tags kommen die Brüder gewönlicher weyse zuesamen / begeren des nächtigen kampffs ein bericht zu haben. Als jnen nun der H. Vatter sol-

ches ordentlichen erzehlet / werden sie alle zerschlagen / vnd gleich als wann sie den veind gegenwürtig gesehen / geängstiget vñ betrübt. Wie der heilig ehrwürdig Vatter sie also zerschlagen gesehen / fahet er an sie zu trösten mit diesen worten: Meine kindlein / spricht er / es wird von nöthen sein / daß jr das jenig / was ewre hertzen mit so grosser forcht verwundet hat / jeder zeit in guter gedächtnuß behaltet / damit jr nit in eiteler sicherheit erliget / vnd der vnuersehen veind euch vberfalle. Jr solt aber doch darumb nit kleinmütig werden / wann euch der widersacher beschwerlich ist / als die jr wisset / daß der Teuffel den jenigen mehrer vñ arglistiger nachstellet / so sich des besten bemühen vnd beuleissen. Dann den vleischlichen menschen vnd liebhabern dieser wellt / die er auff dem weiten wege der wollusten dieses gegenwürtigen lebens findet / schmaichlet er gleich zue mit seinem verschonen. Vnd weil er sich derselben weniger besorgt / wendet er sich auff die geistlichen / stellet denselben hefftiger nach / wie Mörder / die nach dem raube eilen. Wann diese einem flüchtigen vnschuldigem hauffen nach jagen / vnd etliche derselben ereilen / so lassen sie dieselben / welche sie ereilt haben / neben her vnd nacher kommen: vnd jagen allein denen nach / die sie noch flüchtig für jren augen sehen: strecken alle jre macht an diese / sie zu erhaschen. Vnd wann sie alle andern gefangen / doch aber ein einiger jnen entwüschet / so ist die clage des einigen wegen grösser / weder die von der andern allen. Drumb ermane ich euch / meine brüder / daß jr diese figur oder gleichnuß für augen behaltet / auff daß keiner auß euch geärgert werde / wann der alte auffsetzige veind die diener Gottes etwas hefftigers ansichtet / weil er doch entgegen die vleischlichen / so er nun jetz gefangen hat / in wollusten erhalt / jrer verschonet / vnd jnen liebkoset / die er doch nachmals / als die in der eitlen sicherheit entschlaffen / zue der pein des ewigen fewrs erhaltet. Euch aber / welche die wellt verachten / sich derselben gantz vnd gantz entschlagen / vnd dem ewigen Vatterland zu eilen / als die er in den netzen dieser wellt kan verstricken / vnderlasset er nit mit auffsetzigem kampff zu bestreitten. Von anfang der wellt hat er das menschliche geschlecht verhasset / vnd sich bemühet dasselbe zuuerderben: Vnd jetz thut er solchs eben vmb so viel hefftiger / als gewisser er ist / daß der wellt ende nahet fürhanden. Der vrsachen / meine brüder / solt jr nit bekümmert oder kleinmütig werden / ob schon der greuliche knecht vmb vnsere wohnung mit hinderlisten herumb gehet. Dann wie auch der Apostel bezeugt: Vnser widersacher der Teuffel gehet herumb wie ein brüllender Löw / vñ suechet wen er verschlinde. Derhalben so richtet euch auff / vñ streittet mit mañlichē dapfferē hertzen wider vnser aller gemainen veind / damit ewre gerechten hände nit erligē / vñ er sich berhüme / daß er euch die beraite Cron entzogen hab. Wie mich / als einen sterblichen menschen geduncket / so habt jr bißher / mitlers der gnaden Gottes / diß gegenwürtig lebens lauff wol / fürsichtig / vñ auffrecht geführet: nun ist noch vberig / daß ewer lauff auch glückseligklich volendet werde / das ist / daß jr durch das tägliche auffnemen in tugendten das erwünschte ziel erraichet: damit das fürnemen der Göttlichen Ritterschafft nit getrennet werde / vnd der ehrenreiche anfang mit der schmach eines schändlichen außgangs gelästert. Dann die volendung vnd der beschluß aller sachen erfordert grössere mühe vñ arbeit. Ein Schiff / so es gegen dem wasser geführt wird / desselben wellen vberwindeten / vnd der Schiffman die müden außgearbeiten hände ein kleines nachlassen / laufft das schiff alßbald zu ruck / vñ wider den willen der schiffleuth / rinnet es durch den fluß wider hinabe. Es ist auch nit seltzam / daß ein schiff frey auff dē Meer rinnet / vnd ob schon keine winde daran stossen / mueß doch der Schiffman den Segel hin vnd wider vmbwenden / vnd das Meer damit wird one widerkehren durchfahren. Aber wañ man an das gestatt ankommet / da ist eines guten windes von nöthen / vnd der eingang der Schiffer ist wie ein enge gassen beschlossen. Dann je nähner glück vnd hoffnung / je grösser gefahr vnd sorg. Die

Wem der Teuffel am maisten auffsetzig sey.

Entgegen wem er liebkoset.

1. Pet. 5.

Man sol sich beuleissen / daß ein gutes leben mit gutem ende beschlossen werde.

Bawleuthe vnd Werckmaister haben leichten anfang vnd ebne fundament/aber sehr schwere arbeit in der höhe vnd zinnen. Ja offt wird der armselig Werckmaister am beschluß des gebewes/seines lohns beraubet/vnd fellt aintweder von der höhen etwas auff jn/oder er fehlet mit einem tritt/vnd fellt selb zue boden. Was solt ich sagen von dem Bawrßman? Welchem die ähren viel müheseliger ist weder das sähen: dann weinlesen arbeitseliger weder der räben schnitt. Vnd je zeittiger die früchten werden/je mehr gefehrligkeit zu besorgen. Derhalben so ist es nichts newes/ob euch schon am porten/da jr ewern lauff volenden solt/ein gefahr fürstehet/wann jr durch einen so engen weg innß Vatterland muessen / in welchs der Kriegßfürst seinen Ritter nit auffnimbt/er hab dann gesieget: keinen flüchtigen/sonder bestendigen/keinen trägen oder faulen / sonder einen bewehrten. Bey jme
2. Tim. 2. wird keiner gecrönet/er habe dann ritterlich gestritten. Vnser kampff ist nit wider die sichtbaren veind / sonder wider einen haimblichen verborgnen widersacher. Wann dieser den leib mit einigem mail der vnraimigkeit beflecket / verwundet er bald auch die seelen haimblich mit einer tödtlichen wunden / vnd offt/daß er den leib nit berürt/durchscheusset er doch inwendig das hertz mit einem schädlichem pfeil. Derhalben solt sich ein jeder vnder vns mit höchstem wachen beuleissen/auff daß wir/weil vns verborgen/wie nahet vns der todt ist / alle in gemain vnser gewissen mit der artzney der beicht vnd bueß reinigen/vnd den Herren bitten/daß er diesen vngestümmen veind/so vmb vnsere wohnungen vmblauffet / von vns abwende/damit der fräuenliche veind sich nit ab dem schaden der herden des Herren
Durch beicht vnd bueß mueß man das gewissen reinigen. erfrewe. Nach solcher ermanungen des ehrwürdigen Vatters/hat man gesehen/wie sie alle wainend zähern gefellt/in hertzlicher bekantnussen die gehaimnussen der hertzen eröffnet / vnd jre leiber mit wachen vnd hartem vasten casteyget haben.

Viel vnd wunderbarliche geschicht seind dieses heiligen Manns / die vast nützlich zu aufferbawung der nachkommen / deren er sich jeder zeit beulissen hat/sie zuuerschweigen/damit sie den menschen nit bekandt wurden/damit er eitle ehre geflohen hat/vnd vermitten. Ich kan auch dieselben nit alle schrifftlichen begreiffen/so von jme außgebraittet/vnd durch herliche glaubwürdige Männer bezeugt worden sind. Eins wil ich erzehlen / welchs gleichwol hoch zuuerwundern/jedoch aber auch wol in gedächtnuß zu fassen/vnd zu halten ist: darauß one zweiffel abzunemen / wie groß dieser H. Mann bey dem höchsten Richter gehalten worden/als der alles was er von jme begert/erlangt hat/oder was er vermeiden wöllen/abgewendt. Eines tags ist er in seiner Cellen / darinnen er die liebliche gehaimnuß der betrachtung viel vnd offtermals pfleget zu halten/allein gesessen/da jm auch die sorgfeltigkeit vber die herden des Herren/so jme jeder zeit hoch angelegen/sehr vast zue hertzen gangen/vnd jn bekümmert/daß er seines alters vnd schwacheit halben ein so grosses haußgesind Christi nit mehr regieren möcht vnd demselben fürstehen. Dann/wie die histori des lebens des H. Philiberti seines vor
900. Münch im Closter Gimeten. fodern vermeldet/waren daselbst 900. Münch/welcher anzahl sich doch niemand verwundern sol. Dann der gute berueff dieses ehrwürdigen Vatters / vnd die geistligkeit desselben orts allenthalben außgebrait / hat auch von frembden weitten orten die leuthe/gleich als Immen zue dem hönig Casten/auß lieben der besserung vnd Closter lebens / an diß einiges ort zogen. Weil er dann bey jme selbs gedacht/daß solches nit eines einigen menschen thun sey / bleibt er zweiffelhafftig/wie er der sachen thun solt / weil jn auch vile leuthe derselben zeit bereden wolten/er solt von solcher mühe abstehen/vnd sich in ein rüwiges leben ergeben. Solchen rath vernichtet er auß wolbedachter erwegnen vrsachen/vnd sprach: Das opffer eines guten wercks sey für dem angesicht des innern Richters nit gefellig/welches nit durch ein gutes ende bewerth vnd beschlossen wird / dessen bedeutung in dem

gesatz

gesatz gewest/da gebotten worden/den kopff vnd den schwantz auffzuopffern. Leuit. 5.
Etliche aber ermanten jn/er solt die grosse vberschwengkliche anzahl ringern vnd weniger machen. Solches fleucht er/vnd vermeidets auch hoch/sagt/daß solcher rath vnd eingeben nit von Himel herab kom̃en / daß die zahl der diener des Herren zertrennet vnd gemindert werden solt/welche auch den Chören der Engeln/ vnd der zahl derselben gleich war. Dann wann die hunderte zahl neun mahl gemehret wird/was wird anders darbey zuuerstehen geben / dann allein / wie ich sagen solt/die neun Chöre der himblischen Englischen Burger / zue welcher gesellschafft auch die form der vierfeltigen zahl diß gegenwürtig haußgesind Christi ladet vnd beruefft. Durch solche betrachtung ward der Mann Gottes gesterckt: vnd ob er gleich alt vnd schwach gewest/erhebt er sich doch auff vber sich selbs/ machet gleich ein Bündnuß/vnd von der schwacheit erwecket er die crafft/vñ auß der vnuermögligkeit die bestendigkeit / damit die selige gesellschafft der heiligen versamblungen / one was Christus darauß berueffen hat/nit geschmälert/sonder reichlichen erhalten werden solt. Dann auff ein zeit/als er mit leibs schwacheit beladen/hat er auß vätterlicher lieben vnd eyffer alle leibs kranckheiten vberwunden. Dabey auch zubedencken ist/daß der andern hailsame artzney reichlich mitgethailt/seiner selbs aignen gesundheit nit geachtet hab. Dann weil er die gaissel vnd straffen Gottes willig auff sich genum̃en/hat er sich mehr gefrewet/daß er durch die ruetten Gottes gedemütiget/weder daß er durch die mechtigen tugendten berhuembt werden solt. O vnserer grossen vnseligkeit in solchem fall: dann so wir etwas grosses vnd hochwichtiges verrichten/ frewen wir vns/ daß solches menigklichen geschwind zu kundt gethon vnd außgebraitet werde. Ja wir halten vnsere thaten für nicht/ wann wir nit nach des gemainen volcks guten wohn den namen eines Apostolischen verdiensts erlangen / darneben so sehen wir vnserer blindheit halben nit/ daß auch die sünder in dem namen des Herren grosse zeichen vnd wunderwerck thun. Wir wöllen aber wider auff die historien kommen.

Gute werck werden durch menschen rhum verderbt.

NACH dem der H. Mann durch den geist erkennet / wie das ende seines lebens fürhanden/ besorgt er / daß nit die herden des Herren nach seinem absterben mit den wellt wollusten widerumb verstrickt wurde / begert derhalben von dē Herren/daß er sie von den leibs banden außlöset/vnd im frieden auffneme: oder so es sein beuelch wer/daß er noch ein zeitlang für seine schäflin/in der gefehrligkeit diser welt/solt mühe vñ arbeit habē/so solt er jme doch/durch sein fürsehūg vñ ordnung wie dieselbe wäre/solche schwere bürden ringer vñ leichter machen. Nit lang darnach gehet die Soñ vnder/vñ der tag wird beschlossen: die brüder aber begebē sich auff dz schlaffhauß/jre leiber daselbst zue ruhe zu thun. Als nū der ehrwürdige Vatter sie alle sam̃t mit dē H. Creutz bezeichnet het/vñ sich auff sein härines Bueßbeth zue ruhe gelegt/kund er dz vorige anligē vñ sorgfeltigkeit nit von sich abwenden/biß er das buech des Göttlichē Psalmen gesangs zue sich genum̃en/vñ also darmit/gleich als mit einē windwedel die stechende sorgē abgetriebē hat. In dē er aber sein gesicht gegen mittag gewendt / sihet er einen Engel eines wunderbarlichen schönen angesichts / vnd glantzender klaidungen: der einen stabe in der hand getragen: Entgegen aber hat er einen andern sehr grewlichen stehen gesehen / welcher auß fewrigen augen flammen herauß geworffen. Ein sehr erschröckliches vnd vngestaltes thier/wie es auch die Poeten zue einer straff der schuldigen pflegen zu dichten vnd zubeschreiben. Zue diesem sagt der vorige Engel: Du vnraines thier/ warumb bistu in die wohnungen der diener Gottes herein gangen / jnen nachzustellen? Bistu darumb kommen/daß du vermainest/es wurde einiger vnder jnē dein sein? Was hastu bey dem hauß Gottes zu schaffen? Kein gewallt noch freyheit wird dir geben/allhie einen schaden zu thun. Darauff antwortet der ander entgegen: So du alle geschicht buecher alter vnd jetziger zeit durchsuechest/

Das gesicht S. Richardi.

was ist doch von anfang jemals für ein volck gewest / welches alles vnseres gewallts so gar vnd dermassen befreyet blieben/daß wir nit einen gewallt oder freyheit gehabt hetten mit jnen zu handlen? Dann eben die ersten menschen/ vnsern betrug vnd verfühzung wol erfahren. Damit ich aber das mehrer geschweige / hat nit auch das Hebraische volck/als es 70. jar lang gefangen gewest/die vnbilligkeit vnserer herschungen entpfunden? Ja wer anderß ist ein anweiser vnd anstiffter des grewlichen mörderischen raths gewest / wie man in Caiphæ hofe von dem todt Christi handlet/dann allein ich? In solchen also grossen vnd fürgehenden sachen hat mir an meiner freyheit nit gemanglet / solt ich dann jetzund an diesem ort vnd hauß von meiner freyheit abgeschafft vnd verstossen werden? Derhalben so wil ich von dieser stat nit abziehen/ich beuleisse mich dann/was mittel oder wegs es sein kan/das gegenwürtig abscheiden vnd sterben der brüder zu beängstigen.

Gen. 3.

Joan. 11.

Darauff antwortet der H. Engel Gottes/vnd sagt: Du schalckhafftigister geist/ was darffstu Christum hie nennen? Oder was berhümestu dich deines anweisens zue dem schendlichen rath seines todtes? Dann der todt Christi hat dir deinen gewallt genummen. Der todt Christi ist das leben der glaubigen / dir aber vnd deinem Fürsten ein ewige straff vnd pein. Daß du aber gewallt gehabt hast / den ersten menschen schädlich zu sein/daß haben sie durch jren vngehorsam verschuldet/ welche/nach dem sie die freyheit jres aignen willens mißbrauchten/von wollusten des Paradeiß abgeschafft/der glori der vnsterbligkeit beraubt worden: vnd muessten durch den todt Christi widerbracht vnd erlöset werden. Solches wirdestu nichts allhie finden/das dein ist/in welchem du die boßheit deines betrugs möchst brauchen/dann bey diesen regieret gehorsam/ demut/vnd lieb / welches alles nit das elend/sonder die belohnung des lebens verdienet. Daß du aber von der Hebræer gefengknussen fürwirffest / so haben sie durch jre sünden die verweysunge auß jrem Land beschuldet/vnd die verweysung hat die gefengknuß / vnd die gefengknuß hat die schmach mit sich gebracht. Bey diesen aber ist keine vbertrettung/sonder ein vleissiges halten der gebotten Christi/kein zorn/sonder gehorsam/ kein neid regiert bey jnen/sonder allein die liebe : derhalben so wird jnen solches jr abscheiden/dadurch sie zue der belohnung geruefft werden/nit zue einer schmach/ sonder zue einer vergeltung gerathen. Sie werden nit gen Babylonem / sonder in das himblische Jerusalem raisen/nit vnder dem König der Chaldæer / sonder vnder dem herrscher der Himel. Darauff sagt der boßhaffte arglistige geist: Solt ich derhalben also vergebens von dannen ziehen? Der Engel antwortet vnd sagt: Du wirdest nit also daruon mögen:du muest allhie dienen/welches gleich wol jnen nützlichen/dir aber schädlich sein wird. Jnen zur reinigung / dir aber zue einer schanden. Darauff sagt er:Sol ich dann diesen oder andern Christen ein befürderer zue jrem hail sein muessen? Er antwortet : Der gestallt bistu jnen ein befürderung/dann so etwas an jnen ist/das hinwegk genummen werden sol / so wird es durch dein grewliches erschröckliches anschawen gereiniget. Der böß geist antwortet : Jch wil viel lieber also vergeblich vnd betrogen hinwegk gehen / weder daß jnen mein grewlich anschawen ein hailsame artzney bringen solt. Weil sie also miteinander stritten/mercket der H. Mann alle wort/wird zu gleich mit schrecken vnd freuden angestossen. Aber der Engel des Herren nahet zue jm/vnd sagt: Du solt nit erschrecken/bruder/abe diesem/was du gehört vñ gesehen hast/sonder viel mehr sey bestendig/vnd handle dapffer/wie du hast angefangen: vnd dein Gebet ist erhört. Dann das abforderen der brüder ist zue nechst fürhanden / vnd jre nämen sind geschrieben in derẽ zahl so dẽ Lamb nachuolgen. Derhalben/so du sie zue morgents früe zuesamen rueffest/solstu jnen sagen/daß sie das inwendige gewissen jres hertzens durch die beicht gantz vnd gar reinigen / vnd den vbrigen tag mit strenger bueß verzehren:nach solchem sollen sie die wegspeiß des leibs vnd bluts Christi

Die freyheit des aignen willens.

Das gewissen solt durch die beicht gantz vnd gar gereiniget werden.

Beicht vnd bueß reinigen das gewissen.

Christi nemmen/der stunden jrer abforderungen mit vleiß erwarten/vnd also berait zue dem nachtmahl des Lambs ankommen.

Auff diese reden des Engels fraget der H. Mann: Wer sind diese / vnd wie viel seind von diesem hauffen berueffet worden? Der Engel sagt: Der halbe theil auß diesen ist zue solcher raiß beschrieben worden/ vnd diese mit namen/ als du sehen wirdest/ die ich mit dieser ruetten anzeigen werde. Derhalben so hab vleissig acht/ vnd schaffe disen benendlich/ daß sie berait seyen. Darauff sagt der Mann des Herren: So nun diese/spricht er/zue dem Reich berueffet werden/warumb werd ich nit auch mit jnen berueffet? Warumb solt nit ein Vatter ein mitgesell sein seiner kinder? Wie lang mueß ich also alter vnd crafftloser bey solcher arbeit vnd müheseligem leben bleiben? O daß ich von diesem kotigem leib auffgelöst werden vnd bey Christo sein möcht. O daß ich mit diesen brüdern hinwegk ziehen/vnd an die seligen wohnungen des himblischen Vatterlands ankommen solt. Der Engel sagt zue jme: Du wirdest zwar kommen / aber nit jetzund: Du wirdest kommen/aber nit vngeschafft/sonder berueffen. Du muest noch ein zeit lang in dem weingarten des Herren arbeiten/vnd Gott etliche Seelen gewinnen/ so sich noch nit genung zue der ehr Gottes geschickt gemacht haben. Alßbald du dieselben wol abgerichtet/in die schewren Christi wirdest schicken/da solt du auch in wolbedachtem alter mit vielfeltiger frucht zue dem Herren kommen. Vnd was freuden mainestu/ daß daselbsten sein wird / so du sie mit Psalmen vnd lobgesang dir entgegen wirdst sehen kommen / die du vor dir geschickt hast? Ein gemaine freude wirds dir mit jnen sein vber ewrer baider seiths erlangter seligkeit. Derhalben soltu keinen verdruß darab haben / wann du sie sihest zue der belohnung aufffahren/ vnd du noch arbeiten muest. Lasse dir solche arbeit nit verdrießlich oder zu schwär sein/ darumb du grössere belohnung zuegewarten hast / fürnemblichen weil dir keiner dein Cron entziehen / vnd deine belohnung nit abnemmen wird. Ja viel mehr/so ein jeder auß jnen seiner arbeit lohn entpfahet / wirdestu mit einem jeden/vnd vber sie alle belohnet werden. Dann diß sind die frücht deines kampffs/ diß sind die garben oder schöber/welche du in die ärnd Christi auffschickest.

Sihe nur / daß du solches/was ich dir gesagt hab/in gedächtnussen behaltest/ vnd schawe vleissig darauff/was ich jetzund thun werde. Dann diese / so ich mit der ruetten berhüren werde / seind von dem Herren berueffen. Die ich aber vnberhürt lassen werde/die sollen bleiben biß zue der zeit jrer berueffung. Nach dem er das geredt / gehet er bey den schlaffenden brüdern herumb/berhüret etliche/aber etliche last er vnberhürt bleiben. Der Mann Gottes schawet vleissig darauff/behielt die nämen deren/so berhürt worden/mit vleiß in seinē hertzē. Wie aber der H. Mann vermainte/der Engel gienge nach volbrachtem vmbgang hinwegk/schreyet er jme zue/vnd sagt: Herr/ wiltu vns also verlassen / vnd von vns abscheiden/so sage mir/ was für einen hirten wirdestu vber dein hauß gesind verlassen/oder zue was dienst hastu diesen verderber bey vns wöllen bleiben lassen? Im antwortet der Engel: Förchte dir nit/sprach er/für seinem angesicht / dann er keinen gewallt hat den haußgenossen Christi einigen schaden zu thun/allein daß sein anschawen den seelen/so von jrem leib werden abscheiden/einen außleschenden schrecken wird bringen / also vnd der gestallt/ so noch etwas an jnen ist/ das abgeschnitten werden mueß / daß solches durch den schrecken seines grewlichen anschawens hinwegk genummen werde. Ich hab aber diß ort von dem ersten tag seiner stifftung an nie verlassen / ich verlasse es auch noch nit. Wie er solches hat außgeredt/ist er anstund verschwunden. Wie der erschröckliche geist / so von fertzen gestanden / gesehen / daß jme aller gewallt schaden zuezufügen/ entzogen/ ist er

Gesicht Richadri.

Teuffel erscheinet den absterbenden.

Das grewliche anschawen des Teuffels ist den sterbenden brüdern ein abwaschung jrer sünde.

ist er gantz trawrig vnd mit schanden von jme abgewichen. Dieselbe nacht aber bleibt der Mann Gottes vngeschlaffen / vnd des nechsten morgents beruefft er die brůder innß Capittel hauß zuesamen. Als nun diese herumb gesessen / vnd nit gewist / warumb sie berueft worden / hat der freundlich Vatter sie gefragt / was sie dieselbe nacht gehört oder gesehen hetten. Etliche antworten vnd sagten / wie daß sie gleich ein procession gesehen hetten / als am Osterlichem Festage / zue einer vber die maß hohen Kirchen / welche hin vnd wider mit vielfeltigen edlen gestainen geziert gewest ist. Etliche sagten / daß sie gehört hetten / wie die brůder zue dem nachtmal des höchsten Fürstens berueft worden / mit diesen wären sie auch gern gangen / aber der / so sie berueffet / sagt zue jnen: Sie sollen nit vngehaissen zue dem gegenwürtigen nachtmal kommen / sonder noch ein zeitlang gedult tragen / biß daß sie nach volendung jres ritterlichen lauffs / auch ordentlich vnd mit namen berueft wurden.

Das gesicht der brůder.

AVff solches schweiget der heilig Mann still / letzlich erseufftzet er gar tieff / vnd sagt: Meine brůder / das sind nit schlechte träum oder fantasey vnd betriegnussen / sonder ein lehre vnd anzeigen einer gewissen gehaimnussen / welche dann euch aigentlich verkündiget / wie daß ewer newes abscheiden fürhanden / vnd jr / gleich mit dem Osterlichem durchzug / von der trůbseligkeit dieser wellt zue dem himelischem Jerusalem solt auffgenummen werden / damit jr bey dem nachtmal vnd jmmerwerender gastungen des grossen Fürstens zue tisch sitzen möget / vnd der himelischen gaaben reichlich niessen. Damit ich euch aber solche gehaimnuß nit lenger verhalte / solt jr wissen / daß die jenigen / so da gesehen worden auff einen berg steigen / daselbst die Osterliche freud zu halten / diese sind / welchen die Göttliche berueffung beuohlen / sich zueberaitten: Damit / wann von der vengknussen des vleischs außtretten / das freudenreiche Ostern in dem Himel / mit den burgern des himelischen Jerusalems halten mögen. Diese aber / denen auß euch beuohlen worden / ein zeitlang gedult zu haben / vnd nit zue der gegenwürtigen mahlzeit zu kommen / sind die / so noch in diesem sterblichem leib bleiben solten / biß sie die vleischliche anfechtungen vberwunden / zue der höchsten betrachtung kommen / vnd nach vberwindung jrer veind / mit sieg vnd triumph zue der himelischen Cron aufffahren mögen. Derhalben / meine brůder vnd geliebten Söne / im fall jr träg / faul / vnd schläfferig bißher gewest sein möchten / so ist es doch jetzund zeit / daß jr von dem schlaff auffstehet / vnd das gegenwürtig abscheiden ewerer berueffungen mit tröstlicher hülff bewahret / auff daß ewer widersacher nichts an euch befinde / dardurch er euch verhindern möcht / vnd von der seligkeit abtreiben.

Der H. Mann legt den brůdern jr gesicht auß.

Rom. 13.

DArnach mueßen jr auch eilen zue der hailsamen artzney der Bueß / derselben je embsiger mit zähern vnd bekantnussen der sünden nachstellen / je weniger zeit euch fürgesetzt worden. Lasset vns derhalben dem angesicht des grossen Richters / den wir erzürnet haben / fürkommen / auff daß wir auch / gleich wie die Niniuiter / vnsere sünden mit der dreytäglichen vasten anßtilgen / vnd vns selbs dem Herren in äschen vnd hären Bueßklaidern auffopffern / damit wir jme also vnsere seelen von allen mackeln der sterbligkeit gerainiget / beuehlen mögen. Der Mann Gottes het solches gesicht noch nit gar außgelegt / da erschracken die brůder darab / vnd fragten jn / was doch dieses auffscheiben oder friste vnd die offtgemelte berueffung mit sich brächte. Damit jnen dann die sachen nit lenger wurde verhalten / erzehlet er jnen alles ordentlich / was er gesehen het.

Jon. 3.

DA het einer gesehen/ wie diese Männer also hefftig verwundet worden/ wie sie cläglich gewainet/ vnd wainend geclagt: Ach herschender Herre/ was hören wir/ was hören wir? Sol vns dann diß vnerhörts laid also vberfallen? Muessen wir also gähelingen sterben? O guetiger vnd höchster Gott/ ist es dann durch dein vrtheil also beschlossen/ daß auß deinem haußgesind also viel sterben sollen: vnd die mutter/ die Kirchen/ so viler jrer Sönen beraubt werden? Es geschehe gleich durch den zorn deines grimmens/ welchen vnsere sünden erhaischen/ oder durch die gnaden deiner gueten/ welche vns von der kümmernussen dieses sterblichen lebens hinwegk nimbt/ vnd zue der ewigen ruhe aufffůhret. Wer oder wz sind wir Herr/ daß wir dich dörffen verclagen/ oder die vrsachen deines thuns erforschen? Viel mehr/ O Herr/ soltu freyen gewallt haben in allen dingen/ was du thust: vnd/ wo das gestimbte vrtheil vber vns nit kan gemiltert werden/ so gibe nit vns/ O Herr/ sonder deinem namen die ehre. Allein verleyhe vns/ daß wir in erwartung des todtes bald verzeyhung der sünden von dir begeren/ der du/ als der du mechtig bist/ in einer stunden widerbringen magst/ was lange zeit versaumbt worden ist/ fürnemblichen weil auch die bueß bey dir nit nach langer zeit Jaren vnd Monaten/ sonder nach der grössen des trawrens vnd wainens geachtet wird. Psalm. 113.

WIE sie das geredt/ wer möcht da ein also steinern hertz haben/ der sich von wainen vnd zähern enthalten künde/ wann er gesehen/ wie die diener Christi mit blossem leibe gähelingen auff die erden gefallen/ sich selbsten mit rueten geschlagen/ an die schuldige brüsten geklopffet/ vnd jre sünden mit wainender clage gestrafft haben? Da hat man auch gesehen/ wie sie jre aigne betthe gar außgeschüttet/ ob nichts entfrembdten guts in der sprewern verborgen wär: vnd solchs so vleissig/ daß wo einer nur ein härlin vom Bueßklaid darinnen funden/ ers alßbald für die brůder getragen/ vnd seiner straff darumb begert hat. Also verharret das gantze haußgesind Christi in trawren vnd bitterkeit/ vnd gewartet des zuekünfftigen tags. Etliche der brůder waineten/ daß sie jre geliebten brůder verlieren solten: etliche waineten/ daß sie von andern abgesündert wurden: jedoch ist es nit ein gleiches trawren gewest/ weil etliche zue der belohnung berueffen/ etliche aber zue dem můheseligem streit auff dieser erden auffgehalten wurden. Wer kan aber genungsam erzehlen/ wie ein hefftige strenge bueß sie gefůhrt haben/ weil sie die drey gantzer/ ja auch den vierdten tag in erwartungen jres abscheids one alle leibliche speiß verzehret haben? Vnd wer wolt aber lusten haben zue einiger ergetzligkeit der speiß/ weil kein speiß mehr zue erlengerung des lebens mögen raichen? Zue morgens am vierdten tag kommen alle brůder im Closter zuesamen/ die wegspeiß des Göttlichen Sacraments zuentpfahen. Vnd nach dem sie das Ambt der Meß vnd die heilige gehaimnussen volbracht/ entpfahen sie das letzte pfand des Ablaß jrer sünden von jrem seligisten Vatter. Nach der entpfahung der heiligen Sacrament/ geben sie einander den frieden kuß/ begeben sich in das Sieghauß/ welchen der heilig Vatter nachuolget/ daselbst beuehlen sie sich selbs vnd jr seelen je einer dem andern. Wie nun nichten anderst zuegewarten/ dann der stunden jrer abforderung/ so verordnet der heilig Mann zue einem jeden einen diener/ der auff jr abscheiden vleissig acht het/ vnd dasselbe mit Göttlichem Psalmen gesang bewahret. O wie ein ewiger gedächtnuß wol würdig spectackel. Dann vor abscheid jrer seelen haben sie an jren angesichtern mit einer vnaußsprechlichen clarheit geglantzet/ daß keiner zweiflen solt/ die glori der zuekünfftigen aufferstehung habe auß der gestallt des veränderten vleisches herauß geschienen. Zue der dritten stund gen tag ist ein theil der brůder gantz lieblichen im frieden entschlaffen. Vmb die sechste stund hat der ander theil selbs mit auffgereckten händen gen Himel jre seel dem Herren beuohlen. Deß

Die brůder bethatten sich wol zue dem gegenwürtigem todt.

Die letzte ölung.

Sessorium capitulare.

Das selige abscheiden der brüder eines tags.

len. Deßgleichen vmb die neundte stund des tags verscheidet der dritte theil/ vnd entschlaffet in dem Herren. Am abend hat auch der vberig theil sein Gebet volbracht/ vnd jren geist auffgeben. Niemand wird es aber für vnbillig achten/ daß wir die stunde jres seligen abscheidens also außtrücklichen erzehlen/ wer nur glaubet/ daß sie wahre glieder Christi sind/ welche jrem haubt nachuolgen/ vnd eben zue derselben stund als Christus zue seinem leiden geführt/ an das Creutz auffgehenckt worden/ vnd seinen geist auffgeben: ja auch wann sein heiliger leib ist begraben worden/ jre leiber der erden/ die seelen aber Christo seligklichen widergeben haben. Man darff nit fragen/ was vleiß vnd embsigkeit die vberbliebne brüder in der besingknuß der abgestorbnē gebraucht habē. Acht tage lang ward die begräbnuß der Heiligen täglichē gantz herlichen gehalten. O wie ein seliges ort/ O wie ein köstlicher boden vnd acker/ der mit dē schatz so viler H. Cörper reichlichē begabt ist. Dz menschliche geschlecht kan es nit schätzē noch bezahlen/ wz crafft vñ hailsamer artzney des leibs vnd der seelen darin verborgē ist/ so es der Glaube erfordern solt.

Nach den tagen der H. begräbnussen ward dem H. Aichadro gesagt von etlichen seinen brüdern/ wie sie so jämerlichen vnd so vntröstlich trawreten/ drumb daß sie nit auch mit dē andern gestorben. Dañ dieser waren etliche mit kranckheiten/ etliche mit schwerē alter beladen/ seufftzeten vnd beclagten sich jres lebens/ sagten daß Gott jrer gar vergessen: Etliche dürfften sich hören lassen/ wie sie von jugend auff in Christlicher Ritterschafft kampff gestanden: clagten daß sie deñoch auch mit den letzten jrē mitbrüdern die besoldung nit empfangen. Etliche aber hetten lange zeit den kampff des vleischs bestanden/ dasselbe mit langē embsigē vasten vnd wachen gecasteiet/ darumben sie trawreten/ daß sie also lang von dem Reich Christi soltē verhindert werden. Wie nun der ehrwürdige Vatter solches gehört/ lasset er die brüder für sich stellē/ straffet vñ ermanet sie gantz sanfftmütigklich auff diese weise: Meine brüder/ die clag so ich von euch höre/ ist thörecht. Ich förchte/ jr werd Gott dadurch erzürnen/ in dē jr vermainet ewren nutz zu schaffen: vnd in dē jr zue der belohnung eilet/ werd jr nur desto mehr daruon abgesündert: Gedenckē jr nit/ daß ich auch solches wünschen vñ begeren wolt/ wañ es zu thun wäre. Dañ welcher wolt von diesem sterblichē leib nit auffgelöst werden/ wañ es sich gebürt? Aber niemand gebüret auffzulösen/ dañ allein dē/ der gebunden hat? Durch dz natürliche band ist die seel dē leib verhafftet. Wer ist aber ein erschaffer ð natur/ dañ allein der almechtig Gott? Vñ wer solt sich vnderstehen dürffen/ die liebliche vnd Gott wolgefellige gemainschafft leibs vñ der seel auffzulösen vñ zutreñen? Solches sage ich nit darumb/ als wolten jr euch selbs mit aigē händen entleibē/ sonder weil es gleich vast ein ding ist/ dz ende des lebens wünschen/ vñ den todt vor vñ ehe zeit verursachen. Wer wird nun dē schatz/ so jme von seinē Herrn zubehaltē gebē worden/ zuuor von sich werffen/ ehe daß er darum̃ angefordert wirdet? Wurde nit ein solcher als einer grossen vnbilligkeit halben/ die er wider seinen Herren begangen/ gestrafft werden? Weil wir dañ Gottes aigen/ vnd jme zu dienen schuldig sind/ so sollen wir als die knecht seines beuehls erwartē/ vñ gleich als die getrewen/ den vbergebnen schatz behüten. Wir solten vns der gaaben dieses lebens/ die er vns gebē hat/ nit waigern/ vñ die himlische schanckungē nit abschlagen. Von jme haben wir vnser wesen entpfangen/ darum̃en stehet es auch in seinē willen/ wie lang dasselbe sol wehrē. Zue baidē theilen wird es zue einer vndanckbarkeit gerechnet/ nemlichē vor wöllen abscheiden/ ehe es sein wille ist/ oder lenger lebē wöllē wider dessen willen/ der dz leben geschenckt hat. In der warheit/ ð die seelē in dē leib gegossen/ wird nit so träge oder vergessen sein/ dz jenig widerum̃ zu erfordern/ dz er zubehalten verliehen hat/ wann es jme gefellig sein wird. Hat aber Abraham daruor geeilet/ ehe daß er gehört het: Gehe auß deinem Land/ vñ von deiner freundschafft? Oder ist Moyses vor hinauff gestiegen/ ehe daß jme gesagt worden: Steige hinauff auff den berg Abarim? Sonder jm ward gesagt: Steige hinauff/ vnd er ist hinauff gestie-

S. Aichadrus straffet das vnmässige trawren seiner brüder.

Gen. 12.
Num. 27.

gestiegen/vnd daselb gestorben/wie ein frummer knecht/ welcher das haischen seines Hertzens erwartet hat. Was vnderscheids hats/wann ein jeder vnder vns jm selbsten hand anlegt : oder das vnangenäme leben mit dem todt begert abzubrechen? Der almechtig Gott (wie zuuor gemeldt) hat vns einen guten schatz geben/ denselben in diesem jrdischen geschirr des leibs eingeschlossen/vnd also versieglet zu behalten beuohlen/denselben nach seinem wolgefallen widerum̃ zu erholen. Ist aber nit baydes sträflich/den beuohlnẽ schatz vnerfordert hinwegk werffen: oder/ so er ersuecht wird/nit wider geben wöllen? Ist es vnbillig vnd ein schand/ das pfand des menschen hinwegk zu werffen/ wie viel mehr wird es schädlichen sein/ das pfand Gottes zuuerwerffen. Aber des clagens sey diß mahl genung. Ich höre daß etliche auß vns ein grosses ja vnmässiges trawren tragen/ab dem absterben vnserer brüder: Darauff sage ich/daß solches auch ein kindisches trawren vnd bekümmern ist. Dann jr habt die brüder nit verloren/sonder sie als fürbitter voran geschickt. Bey den reichen dieser wellt ist es breuchlich/ wañ sie zue veld ziehen/oder an Königklichem hofe ankomen wöllen/ daß sie zuuor etliche geschickte Männer hinan schicken/welche alle gastzimer/vnd andere gebürliche notturfft eilends vnd vleissig zuberaitten: Also solt es auch euch/die jr auch eins mahls sterben werden/ vast lieb vnd angenäme sein/daß solche Männer auß dieser wellt vor euch sind anzogen/ welche mitler weil bey dem höchsten Fürsten gute fürsprecher sind/ vnd himblische wohnungen zueberaitten/darein sie euch künfftig auffnemen. Dann jr habt nit ewere mißgünner außgeschickt/die euch ewere belohnung entziehen/sonder die euch noch grössere guetthaten zueberaitten. Derhalben solt jr nit darüber vnwillig werden/daß euch die Jüngern sind vor gangen/sonder arbeit vñ bemühet euch bestendigklich/damit jr deñoch zu letzt mit den Jüngern in das Reich möget auffgenummen werden/ dieweil jr wisset/daß auch der Schacher am Creutz/ vor den alten heiligen Vättern/ in das Paradeiß ist kommen.

Die Heiligẽ sind vnsere fürbitter bey Gott.

Möder ist von den Altvättern inns Paradeiß einkommen. Luce 23.

Nach dem er mit solchen worten die hertzen der brüder von den fürgenummnen kümmernussen gestillet/hat er bald von jme selbs ein lehr vnd exempel geben.

Viel menschen sind/welche jnen selbs weniger rathen künden/dann andern/ darneben auch anderer leuth nutz mehr befürdern/weder den jren. Dieser heilig Mann/nach dem er die brüder von sich abgeschafft het/den gestorbnen jre gebürliche ämbter zuuerrichten/ist er in das gehaime bethauß gangen/ daselbst wird sein hertz mit vilen manigfeltigen gedancken bewegt/ ab dem vnerhörten fall seiner brüder: Weil er zur gedächtnussen geführt/ wie er daruor für seine brüder so hefftig gebeten/ daß Gott dieselben des nechsten tags von diesem trübseligem leben zue sich in sein Reich nemmen/oder jm seine schwere bürden ringern wölle. Es geschähe solchs/ was gestallt es wölle. Da solt man gehört haben/ wie der mensch sich als ein schuldner an allẽ diesem außgeschrieren/ wie er allein ein vrsacher wär des jamers vnd todts der brüder/ einen schedlichen menschen/ der den todt verschuldet/nit der mit gleichẽ todt/als ein vbelthäter solt gestrafft werden/ sonder als der/ welcher so viel Söne Gottes/durch sein sträflichs begeren/jres lebens beraubt hat. O wie ein elender mensch/sprach er/bin ich/der ich das schlechte arme örtlin meiner ersten wohnung verlassen hab/auff daß ich in einem reicherem Closter erhöhet wurde: der ich doch keinen verstand zu regieren gehabt/noch den geschicktern vnd tauglichern zu regieren stat geben. Ich bin eben der/welcher seinen vnderthonen ein befürderung zue jrem hail solt gewest sein/ vnd bin aber doch entgegen ein vrsacher vnd anweyser zue dem todt gewest. Wann ich derhalben/O Engel Gottes/wer du dann bist/auß deinen worten nit wiste/ daß sie zue der himblischen freuden vnd glori auffgenummen seind/ so mueste ich mir billig selbsten wünschen/daß ich für das vnschuldige haußgesind/daruon außgeschlossen vnd

Wer andere straffen wil/der sol seiner selbsten nit verschonen.

Der H. Mann claget sich selbs hefftig an für Gott.

Rom. 9. sen vnd abgeschafft wurde. Allein wirdestu mir dieses zeugknuß geben/daß mein Gebet nit dahin gerichtet gewest/als begerte ich jres abscheidens/sonder allein/ daß diese herden/so jres hirten beraubt wurde/ nit widerumb durch die kotige tieffen der wellt verstrickt/sonder viel mehr in die wohnungen des ewigen Vatterlands auffgenummen wurd. Weil sich der heilig Mann mit so bitterlichem hertzen selbs so hefftig anclaget/stehet jme der Engel des Herren bey/vnd sagt:

Der Engel Gottes tröst jn/der sich selbsten anclagt hat.

Was ist es doch/du diener Gottes/daß du dich selbs in trawren vnd bitterkeit des hertzens also hefftig peinigest? Hat Abraham seinen einigen Son Gott dem Herren nit wöllen versagen/wer bistu/der du Gott seine diener nit widerumb geben wolst/die er erfordert? Woltestu dich vnderstehen das vrtheil Gottes zuuerändern/auff daß/wann er seine Ritter zue der Cron berueffet/du jme solchs wehren vnd verhindern möchtest? Vnd gleich wie Pharao vor zeiten/mit vnsinnigem vnweisem grimmen wider jn fechten? Es sey jme nun also/wie du mainest/daß jre seelen werden von dir erfordert werden/darumb daß du sie/durch dein vnbedachtlichs Gebet/von dieser wellt hinwegk zu nemmen begert hets/weil du jres falls besorgest. Deßhalben darffst du dich aber nit bekümmern. Dann solches ist nit auß neid geschehen/sonder ist ein zeichen gewest der vätterlichen lieben. Dann ob du schon dir förchtest/solches möchte dir zuegemessen werden/so solt du dich doch viel mehr frewen/daß sie in die glori auffgenummen/mit Gott leben/vnd du von einer vnleidlichen schweren bürden bist entlediget worden/vnd die jenigen so noch vberig sind/viel desto leichter regieren mögest. Dann damit du an diesem nit zweiflest/so wurde es auch wider Gott nit sein/wann du begeren wurdest/daß auch die andern/so noch vberig bey leben blieben sind/von diesem müheseligem leben zue dem Vatterland solten auffgenummen werden. Aber jrer auffnemung halben muestu des Göttlichen willens erwarten/biß es jme gefellig sein wirdet/ was gestallt er sie von dieser wellt wil abfordern/vnd jnen mit jren brüdern in seinem Reich die ruhe geben. Weil aber du den lauff des geistlichen kampffs seligklich bißher volbracht hast/so beuleisse vnd bemühe dich die vberig zeit deines lebens der guten wercken/der hailsamer lehr vnd exempel/als der du waist/daß die zeit deiner berueffung vnd belohnung zu nechst fürhanden ist. Vnd diß gib ich dir zue einem zeichen: Heut soltu wissen/daß dir bottschafft komen wird von dem absterben deines mitbruders vnd Abbts Philiberti/den der Herr von zeitlichem leben abgefordert/vnd durch ein seligs abscheiden von dieser wellt in sein Reich berueffen hat.

Gen. 22.

Exod. 5. 7.

Der Engel verkündiget jme das absterben Abbts Philiberti.

WIewol nun der heilig Aichadrus etwas bekümmert worden/von seines geliebten brueders absterbens wegen/frewet er sich doch desselben glori/vnd sagt auff die wort des Engels: Herr JESV CHRISTE/ich sage dir danck/daß du mich deinen diener durch deinen Engel getröstet hast/der ich vonn laid vnd trawren in deiner diener absterben bekümmert vnd kleinmütig worden/nach angehörter jrer herligkeit erquickt vnd erfrischt bin. Darneben auch/daß mir der himblisch bott/mit verkündigung des herlichen abschieds Vatters Philiberti/newe freuden gemacht. Weil du mich dann auch des tags meiner abforderung verstendiget hast/so bitt ich dich/mein Gott vnd Herr/ du wöllest denselben auffs bäldest befürdern/vnd mich als einen schwachen alten von den leibs banden auflösen/dann nicht anders begere vnd wünsche ich auff dieser erden/dann allein dich/der du allein bist mein leben/mein glori/meine hoffnung/mein hail vnd seligkeit. Derhalben/O gütiger hirt/beuihle ich sie in deinen schirm alle/denen ich nach deinem willen fürgestanden bin: du Herr beschütze vnd errette sie von allen vnrainen geistern/vnd für aller vnrueche/ damit nit jre veind jre boßheit an jnen gebrauchen mögen. So bald er das außgeredt/

geredt / last er die Brüder für sich fordern / redet sie an mit einer Vätterlichen ermanungen/vnd sagt: Vnser Herr Christus/als er von dieser welt zue dem Vattern hat wöllen aufsteigen/lehret vnd vnderweiset er seine außerwehlten Jünger in den Euangelischen gebotten / vnd sagt: Das gebiete ich euch / daß jr einander liebet/wie ich euch geliebet hab. Vñ abermals: Bey dem wird menigklich erkeñen/ daß jr meine Jünger seind/wañ jr euch durch einander lieben. Derhalbẽ so beuihle ich euch nit als der Herr/ sonder als ein diener seiner diener/ ehe dann ich von euch abscheide/ jr wöllet vor allen dingen nach dem Exempel vnsers Himelischen Maisters/die lieb allzeit haben/ vnd dieselbe vestigklichen behalten. Darneben ermane ich euch auch/weil der veind des menschlichen Geschlechts (wie jr selbs erfahren) nit nachlasset diß ort veindlichen anzulauffen/ daß jr jederzeit wachend seyen/ wider das grewliche anstifften seiner boßheit/dadurch jr seine vilfeltige betruegnussen möget vermeiden. Darinnen müst jr aber seine schalckheit vnd listen erkennen/ nemblichen welchen er durch die gelüsten der laster nit vberwinden kan/da beuleisset er sich denselben vnder dem falschen schein der tugend zubetriegen. Damit jr nun seiner argen listen möget fürkummen / so müst jr die weißheit der Schlangen haben/ mit welcher auch der Herr seine außerwehlten gewaffnet hat: Also wañ er euch mit der hoffart wolt ansuechen / da müssen jr bey euch selbs gedencken / die hoffart hab die Engel auß dem Himel / vnd die menschen auß dem Paradeiß verstossen. So er euch das gifft des neids vnd hasses wolt eingiessen/so gedenckt/ daß des Teuffels neid dem menschlichen Geschlecht den todt gebracht hat. So er euch zum zorn wird raitzen/so merckt auff ewern Vattern/ der da spricht: In ewerer gedult werden jr ewere seelen besitzen. So er sich vnderstehen wird jemand auß euch von seiner sünden wegen in verzweiffelung zubringen/der soll gedencken/ wie viel der gütig Herr durch die bueß vnd besserung des lebens/von der verdamnussen erlöst hab/sprechende: Ich wil nit den todt des sünders/sonder daß er sich bekehre vnd lebe. Dann er ists/der durch den Propheten sagt: Zue was stunden der sünder erseufftzen wird/vnd sich bekehren/so wird er selig werden. So er euch das laster des geitzes vnd der begierligkeit wird fürwerffen / so gedenckt des reichen Manns im Euangelio / vnd warumb derselbe also in der Hellen gepeiniget werde. So er den fraß vnd füllerey des bauchs wird fürwenden / so mercket auff das Göttlich Euangelisch gebott: Ewere hertzen sollen nit beschwärt werden mit füllerey vnd trunckenheit. Wider das viel schwetzen mercket das wort des Salomonis/da er spricht: Wo viel wort seind / da gehets one sünde nit abe. So er sich bemühet euch mit der vnrainigkeit der vnkeuschheit vnd leibs wollüsten zu beflecken/so hört die Schrifft/die da sagt: Daß die vnkeuschen das Reich Gottes nit werden besitzen. Mit solchen waffen solt jr gewondt vnd abgericht sein wider die laster zu streitten/ als die jr wisset / daß niemand gecrönet wird / er streitte dann ritterlich. Derhalben/meine geliebte Söne/so bitte ich euch/behaltet solches vleissig in ewerm hertzen/ weil jr wisset/daß ich nit lang mehr bey euch sein werde. Sehend jr seind meine zeugen/wie vnd was gestallt ich von jugend auff vnder euch gelebt hab. Hab ich euch dann in einer sachen/oder wort/oder mit dem Exempel eines bösen lebens belaidiget/ so verzeihets mir. Mit solcher hailsamer Göttlicher ermanungen hat er sieben tag lang nit nachgelassen die brüder zu stercken vnd auffzurichten. Des siebenden tags stößt jn ein strenges hefftiges fieber an/vnd er sagt zue den brüdern/ die herumb gestanden. Meine brüder / ich werde euch nun mehr mit reden nit lang auffhalten. Dann / ob ich schon bißher wider die kranckheit gestritten/ vnd vnderstanden den innern hefftigen schmertzen euch zuverhalten: weil aber jetzund der schmertzen dem leben hart zuesetzet / so kan ichs lenger nit verhalten. Eines ermane ich euch vor allen dingen / damit nit der böse veind den neid vnder euch außbraitte/vñ die brüderliche liebe möge zertrennen. Jr

Johan. 13.

Matth. 10.

Hailsame artzney wider die versuchungen.

Luc. 21.

Ezech. 18.

Luc. 16.

Luc. 21.

Prouerb. 10.

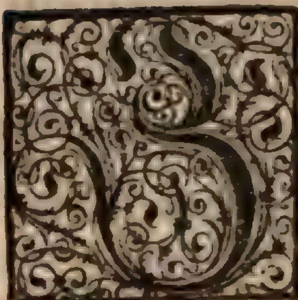
1. Corinth. 6.

2. Timoth. 2.

Neid ein schädlich ding.

wissen/daß der neid den menschen von Gott absündert/auß dem Himel verstoß
set/vnd auß dem Paradeiß außschleusset: Der neid wird auch durch kein leiden
hinwegk genummen/durch die marter nit versönet/noch durch das bluetvergieß
sen geraimget. Solches vbel vnd laster wölle der allmechtig Gott von euch ab-
Genes. 49.
wenden. Sehend nun ich werde zue meinen Vättern versamblet/jr aber begra-
bet meinen leib in die begräbnussen vnserer brüder. Wie er das geredt/zeucht er
sich in das harene beth zuesamen: hebt seine augen auff gen Himel/vnd gibt sei-
nen Geist auff/den 15. tag Septembris: Als da regiert vnser Herr vnd Seligmacher
Jesus Christus: dem sey ehr vnd preiß zue ewigen zeiten/Amen.

Die marter der H. vnd gebenedeyten Jungfrawen/vnd Martyrinnen Euphemiæ. Durch Simeonem Metaphrasten.



16. tag Herbst. monats.
Priscus Statthalter in Asia.

Das Fest des Abgotts Martis bey den Chalcedonern.
Chalcedon gegen Constantinopel vber gelegen.

ZVe der zeit/als Diocletianus Römischer Keyser/
Priscus aber Statthalter in Asien gewest/ward ein grosse/
grewliche vnd erschröckliche veruolgung wider die Christen
angestellt. Priscus het auch einē Beysitzer Apellianum genant/
einen Sophisten/welcher auch ein Priester des falschen er-
dichten Abgotts Martis gewest ist. Als nun der Jartag des
Abgöttischen Fests fürhanden/werden allenthalben in dem
gantzē Chalcedone/da die Opffer gehalten wurden/vn̄ der Tempel Martis/samt
einem köstlichen Götzenbild aufferbawet war/Edict vnd beuelchsbrieff außge-
sandt/dardurch alle burger vnd jnwohner des gantzen Chalcedoniæ zue solchem
Fest berüefft wurden. Denen solche brieue zuekommen/droweten sie den todt
vnd grewliche marter/wann sie sich nit wolten bereden lassen/die Teuffelischen
Abgötter anzubeten. Mit den weitschallenden vnd erschröcklichen Posaunen
ward das zeichen geben/wann man in dem Tempel zuesamen kommen solt. Wel-
che aber diese verfluechte Opffer der Gottlosen verhaßten/dargegen aber in aller
Heiligkeit Gottseligkeit/vnd Christenlichem Glauben verharreten/die vermitten
solche gemainschafft der Gottlosen/vnd so eitle versamblung: kamen für sich zue-
samen in etliche Heuser/beschliessen sich in denselben/oder ligen in der wüsten dem
heiligen vnd embsigem Gebet obe. Vnd opffern ein vernünfftiges angenemes
Opffer/dem wahren vnd einigem Gott.

JN einer solchen versamblungen der Gottseligen menschen/war auch die gebe-
nedeyte vnd ansehenliche Martyrin Euphemia/welcher gutes lob/nach in-
Die Elltern der H. Euphemiæ.
halt jres namens/in der gantzen wellt außgebraittet worden. Jr Vatter war
einer auß den Rathßherren/der auch offt im Ambt des Magistrats gewest. Philo-
phron genant: Jr Mutter aber ein Gottselige vnd tugendsame Matron/welche
auch von Gott den Armen zue einem trost geben worden/denselben sie alle jre gü-
ter gemain gemacht/vnd gebraucht sich einer reichgebigen vnd kostfreyen hand
gegen jnen. Von diesen war Euphemia geboren/erzeiget sich ein taugentliches
zweiglin einer solchen wurtzel/ein genaigter nast zue der Gottseligkeit vnd wah-
rer Religion/vnd ein weit vberflüssige frucht in der barmhertzigkeit. Weil dann
das Teuffelische Opffer also gehalten worden/hat der Götzenpriester Apellianus
Apellianus Martis Götzenpfaff zue Chalcedone.
der versamblungen der Gottseligen menschen nit vergessen/sonder helt vleissige
acht darauff/vnd fraget denselben nach: vnd wie er die sachen erfahren/hat ers
dem Statthalter angezaigt. Anstund wird neben einer grossen menig der Chri-

sten

sten/auch der hauffen/in welchem die H. Jungfraw Euphemia gewest/ außbün- dig an schöne des leibs vnd seelen / welche auch jrer jugend / vnd adelichem stam- men nach vnder jnen / gleich als ein liechter stern geschienen/ gefengklichen ange- nummen. Bey 49. sind in dieser heiligen versamblung gewest : vnd nach dem sie gefangen worden / werden sie für den Statthalter geführt. Dieser ermanet sie anfengklichen gütigklich/ beuleist sich/ sie mit verhaissungen vnd jrrdischen schan- ckung von der Gottseligkeit abzuwenden / weil sie doch nur dem Himmelischen nachtrachten/ vnd sagt zue jnen : Jr solt dem grossen Gott Marti auffopffern/ da- mit jr seiner freundschafft / vnd der Keyserlichen genad vnd guetthat gewürdi- get werdet/ darzue auch grosse gaaben / vnd ehrerbietungen erlanget. Darauff antwortet die gantze Göttliche versamblung einhelligklich : Lieber Statthalter/ sagten sie / wir haben gelernet / den wahren Gott zu ehren / welcher mit einem wort den Himel / Erden / das Meer / vnd alles was darinnen ist/ auß nichten er- schaffen hat : Keinen andern Gott wissen wir / one diesen / vnd nit mehr soll es geschehen/ O gütiger König Christe/ daß wir einen andern anbeten. Was aber deine schanckung vnd ehr betrifft/ magstu wol andere darmit erwaichen/ die klein- mütiger sind/ vnd eines wenigern begeren. Dann solchs alles halten wir für ge- ring/ ja gedencken schier nichts daran : Weil wir allein der Himelischen ehren be- geren/ welche wir das vnsterbliche leben/ vnd das Reich Gottes nennen. Also re- det das herliche heere/ dessen die heilige Euphemia ein Obrigiste vnd führerin ge- west.

S. Euphemia wird sambt andern gefangen.

Die bestendigkeit der H. Martyrer.

ABer der Tyrann wird mit diesen worten nit aller ding trostloß / verhoffet sie noch zu bereden. Dann als er sich ab jnen verwundert / jren hohen verstand vnd adeliches gemüth gesehen / wolt er nit daß ein solche herliche schöne ver- samblung solt gemartert werden / versuechet es abermal an der bestendigkeit der H. Martyrer/ beuleist sich seinem vermügen nach / wie er sie von jrem fürnemmen möcht abwenden. Weil ich nun sihe / spricht er/ daß jr eines so hohen verstands seind/ so verzweiffle ich noch nit ab ewer bekehrungen/ sonder ich waiß/ daß jr mir/ der ich euch alles nutzes vnd guetes rathe/ glauben geben werdet : vnd nit für die ehr die schand : für die wollusten die schmach annemmen : darneben auch nit gedul- ten/ daß ewer junger vñ zarter leib/ die höchste menschliche zierden vñ liebligkeit/ also mit schwerer marter gepeiniget vñ verzehrt werden soll. Darauff antworten die H. Martyrer vnuerzagt/ vnd sagen: Lieber Statthalter/ wir sagen auch eben das widerumb/ daß wir es für ein grosse schmach halten (weil wir den verstand vnd vernunfft von Gott empfangen) diese Götter zu nennen / die nit allein stum- me vnd gehörloß/ sonder auch aller sinn vnd verstands beraubt sind. Die pein aber vnd marter / die du vns thun möchtest / halten wir nit allein nit für erschröcklich/ sonder entgegen förchten wir viel mehr / sie werden nur zu gering vnd mässig sein/ dardurch den gewalt vnd crafft Gottes in vns genungsam zubezeugen. Da- mit du dann nit langer reden gebrauchest/ so versueche es mit der that / so wirst du augenscheinlich erfahren/ daß wir die marter leichter werden gedulten / weder du sie kanst zuefügen.

Die wirckung der grossen lieb Christi.

DVrch solche wort wird der Tyrañ zue hefftigẽ zorn bewegt / lasset die Mar- tyrer anstund hefftig peinigen / welches nit ein kurtze zeit geschehen / sonder biß in die 19. tag sich erstrecket. Menigklichen waiß wol/ der auch was wider- wertiges oder schmertzliches gelitten/ wie ein vnleidlicher grosser schmertzẽ es ist/ wann ein plag vnd marter des leibs vber die andere kommet / also daß die vorige noch nit vergangen/ vnd frisch ist/ wann die ander darauff eruolget. Täglichen waren die H. Martyrer / so da gepeiniget wurden / für den Richterstuel/ gleich als in einen schawplatz geführt. Nach der marter waren sie in die venckuussen geworffen/ also daß ein pein vnd schmertz auff den andern volget. Nit allein waren

Die H. Martyrer werden hefftig gepeiniget.

Sie frewen sich in der marter.

aber die lieben Martyrer nit trawrig oder bekümmert / sonder freweten sich zweyer vrsachen halben: Anfengklichen weil sie vmb des namens Christi willen litten/ daneben auch daß sie jrer grossen pein vnd schmertzen halben / einer grössern belohnungen zu hoffen hetten. Als nun der 20. tag herzue kommen / werden die dapffern ansehenlichen Männer abermals für den Tyrannen berueffet / vnder welchen auch die gelobte Euphemia / gleich als der volkumne Monschein / in mitten der Stern / gantz hell vnd lieblichen geschienen. Was sagt aber der Tyrann zue jnen? Habt jr da nun etwas erfahren / spricht er / daß jr nit vermaint / daß es euch solt geschehen? Saget nun ob jr etwas bessers vnd nützlichers zue rath worden seind. Dann besser were es euch / wann jr den lusten zue solcher newen vnd eitelen ehren verlassen / vnd auffhören / mit schaden ewers lebens / also für euch selbsten allein allen menschen widerspennig zu sein / vnd thäten was alle andere thun / herzue tretten / vnd opffern wurden den Göttern. Aber das starcke ritterliche Kriegßheer Christi mit sambt der seligen Euphemia sagt: Wie lang nun / O Statthalter / verführest du dich selbsten / vnd vnderstehest dich vnmüglicher sachen? Dañ daß du mainest / vns von vnserm fürnemen zu bringen / ist eben der mainung / als woltest du die Sternen von jrem ort vnd lauff / oder auch andere vnbewögliche sachen anderst wohin zu wenden. Darumb ists besser / daß du von deinem jrthumb abstehest / vnd den wahren Gott / deinen seligmacher / erkennest.

Die H. Martyrer werden mit gaißlen ins angesicht geschlagen.

PRiscus wird noch hefftiger erzürnet / lasset die H. Martyrer mit newen riemen in jre angesicht schlagen / vnd vergilt also der thorecht mensch die gueten wort mit bösen thaten. Sie gedulten aber auch diese newe marter mit starckem bestendigem hertzen: vnd ob schon das bluet auß dem vleisch abe geflossen / scheinen sie doch vnd glantzen an jrem angesicht / weil der erschaffer durch sein genaden dieselben also schön vnd wolgestallt gemacht hat. Entgegen aber waren die diener / die sie gaißleten / gantz vnd gar zerschlagen / also daß sie gleich als halb todt auff die erden nider gefallen. Die andern H. Martyrer / werden nach dem beuelch des Richters widerumb in die gefencknuß gelegt / biß daß er sie Diodetiano zueschicket: wie dann das fürnemen Apelliani gewest ist. Aber die selige Euphemia wird allein für den Richterstuel gestellt / weil der Statthalter sich beredet / er wolt sie also leichtlicher abwenden. Als sie nun zue nächst für jn gestellt worden / sagt er gantz freundlichen zue jr: O Euphemia / spricht er / glaub doch mir / der ich dir also guetes günne / gehe herzue vnd opffere dem grossen Gott Marti. Dann also wirdestu aller marter entlediget werden / one alle mühe vnd arbeit: auch was eines hertzens begeren ist / allen reichthumb / ehr vnd gewalt erlangen / damit du nachmals rühig vnd selig mögest leben. Darauff antwortet die Martyrin Christi / vnd sagt: Weil du mich als ein weib ansihest / so hoffest du mich leichtlich zuebetriegen / aber du wirdest sehen / daß ich deinem erachten nach / nit leichtlich werde betrogen werden. Dann ich trawe in Christum / der mit seinem gerechten vnüberwindlichem armb mir wird beystehen / daß ich deine arglisten vberwinden möge. Nach dem nun der Tyrann / welcher vermainet / allein auch mit dem anschawen seinen willen zuerhalten / solche antwort empfangen / vnd allein von einem weib veracht worden / schämet er sich desselben / vnd die geschämigkeit wird zue einem zorn verändert. Dann ein solch ding ists vmb den hoffart / wann er einen gewallt bekumbt. Darnach als er die vorigen straff vnd marter zue gering geachtet / durch welche die H. Euphemia nit mocht genöthet werden / lasset er mit vnerhörten rüstungen vnd werckzeugen etliche räder zuebereitten / welche das vleisch von den bainen abscherpfften / vñ die bain auffs bäldest mit grossem gewallt möchten zerstossen / darein man die heilige Euphemiam werffen solt.

S. Euphemia wird allein fürgenummen.

Der Richter schmaichlet mit S. Euphemia.

Priscus wird von S. Euphemia verspott.

NAch dem nun solche rüstung / bälder als mans sagen kan / gemacht worden / vnd jetzund die Martyrin darein sole geworffen werden / hat sie sich selbs zuvor gar starck gewaffnet / bezaichnet / oder wie ich besser sagen solt / verwahret sich mit der Göttlichen figur des Creutzs / gehet den rädern entgegen / nit mit trawrigem / sonder mit ernsthafften vnd erbaren gebärden: lobet Gott / vnd gibt offentlichs anzeigen / daß sie sich solcher marter hoch erfrewet / welche sie vmb Christi willen leiden solt. Ja auch gantz bestendigklich / vnd jrem verstand wol würdig hat sie geredt / sprechende: O du Tyrann / deine räder vnd diese deine schwache rüstungen erschrecken mich nit / sonder viel mehr entzünden sie mich zue der begierden vnd lieben Christi. Bald die Gerichts diener solches hören / treiben sie die räder vmb nach aller jrer stärcke / dardurch sie der H. Martyrin ein grossen schmertzen gemacht. Alle jre glieder wurden zerbrochen vnd zerknirschet / alle zuesamen hefftung derselben abgethailt: das hertz aber ist von Christo nit abgewichen / sonder erhebt die augen auff zue dem Himel / von dannen es dann der hülff gewartet / vñ schriete: Mein gütiger Herr Jesu Christe / ein erleuchtung meiner seelen / ein brunne des lebens / der du hailwürtig machest die / so auff dich vertrawen: sey jetz meine hülff vnd beystand / damit menigkliche erkenne / daß du allein Gott bist / ein gewisse hoffnung deren / so in dich vertrawen: vnd damit kein vbel noch gaisel zue dem Tabernackel der jenigen kumme / welche jre zueflucht auff dich / als auff den aller höchsten / gesetzt haben. Also hat die Martyrin gebeten. Gott hat jrem begeren stat gethon. Dann vnuerzogentlich steiget ein Himlische crafft herab / vnd würcket diese ding in einem augenblick. Anfengklich wird die Martyrin von dem Rade erlöset / vnd jr leib dermassen von allen plagen gehailet / daß auch nit ein masen der wunden mehr daran zu sehen gewest wär. Nachmals werden die boßhafftigen diener mit einem erschröcklichem gesicht erschreckt / daß sie solchem boßhafftigem werck nit mehr mochten fürstehen. O wie wunderbarlich vnd groß ist die crafft Christi. Dann als diese herliche kämpfferin Christi von den rädern herauß gangen / ward sie nit allein frisch vnd gesund / sonder auch eines frölichen wolgemuten angesichts: So doch offt auch die zueschawer eines betrübten angesichts sind / wann sie andere sehen leiden.

Das zeichen des H. Creutzs / ein starcke waffen der Christen.

Ein grewliche marter.

Psalm. 90.

WIE dann ein Mor nit kan weiß werden / wie ein krumpes holtz nit geradt wird / vnd ein Krebs nit stracks herein gehet: Also mocht auch der boßhafftig Priscus / von seinen sünden vnd lastern nit abgewendet werden. Dann ob schon solches zeichen Göttlicher weiß geschehen / hat er doch / als der noch blinder dann seine Götter gewest / solches nit allein das wenigest nit erkennet / sonder drowet auch / er wolt die Martyrin lebendig verbrennen. Aber die H. Euphemia entsetzet sich nit darab / sonder sagt zue dem Tyrannen: Das fewer / welchs du mir drowest / weret ein zeitlang: Es wird bald angezündt / vnd bald erlöschet: Ich bin nit also verzagt vnd kleinmütig / daß ich diß fewer förchte. Ich sage dir bey dem heiligen kampff deren / so vmb des namens Christi willen mannlichen vnd dapffer gestritten haben / daß mir diß fewer keinen entsetzen bringet: sonder allein das fewr förchte ich / allein das fewr bringt meinem hertzen ein entsetzen / welches die zuegewarten haben / die Christum verlaugnen: welches ewigklichen würcket / vnd das wenigest nit auffhöret. Der Tyrann kumbt seinen drowungen mit den wercken nach / lasset den Ofen anzünden / welcher mit bech / schwebel / werch / vnd dürren weinräben / vnd anderer brinnender materien genungsam versehen worden. Dieser fewer flammen ist fünff vnd viertzig elen hoch im lufft auffgeschlagen. Die H. Martyrin als man sie solt in das fewer werffen / waffnet sich mit den waffen der dreyen knaben / nemblichen / des Gebets: gebrauchet wider das fewer / das fewer des Gebets / hebt jre augen auff gen Himel / vñ sagt: Gott der du wohnest in der höhe / vnd alle nidrige ding durchschawest / der du die drey knaben / so in

Verstockte hertzë sind nit zu erwaichen.

Euphemiæ wird das fewer getrowet.

Psalm. 137.

Daniel. 3.

Babylone von deines Gesatzs wegen in das fewer geworffen/ durch deinen H. Engel vnuerletzt von allem vbel erhallten/ vnd jnen den daw von oben abe gesandt/ sey auch ein hülff vnd Beystand deiner dienerin/ welche/ O gütiger Herr Christe/ vmb deine glori streittet. Also redet die Jungfraw: vnd nach dem sie sich abermals mit dem zeichen des H. Creutzes/ gleich als mit den waffen het verwahret/ gewartet sie also bestendigklich des beuelchs des Tyrannen.

Der Züchtiger wunder gesicht.

NAch dem nun er beuelch geben/ die Jungfrawen inß fewr zu werffen/ vnd jetzund die Züchtiger die hände an sie gelegt hetten/ kommen die Obrigisten der knecht/ Victor vnd Sosthenes/ zue Prisco dem Statthalter/ vnd sagten zue jme: Ob wir schon viel zeugen haben/ daß wir deinem beuelch geren vnd mit genaigtem willen nachkämen/ so wöllen wir doch allein dich zue einem augenscheinlichem zeugen einführen. Jetz aber mögen wir den leib dieser Jungfrawen nit berhüren. Dann wir sehen zwen Männer stehen/ gar erschröcklich anzusehen/ die vns mit einem grimmen anschawen/ sind berait die Jungfrawen zuebeschützen/ damit sie auch diese flammen vberwinden möge. Dann was bedeuttet es anders/ daß sie das fewer also hin vnd her zerstrewen? Priscus bald er solches höret/ schaffet er die zwen/ so von dem Götzendienst abgefallen/ in die fencknuß: Cæsarem aber vnd Varium/ andere zwen stellet er an jre stat vnd verwaltung: welche mit ernstlichem vnd embsigem vleiß/ nach dem die Göttliche crafft in den Engeln stat geben hat (dann sie mochten nit zue der Gottseligkeit bekehrt werden/ auch war kein besserung zuegewarten) die H. Jungfrawen Euphemiam in das fewr geworffen haben. Anstund aber wurden die Gottlosen Mäñer auch von den vnuernünfftigen Creaturen gestraffet/ dann das fewr ist gähelingen herauß geschossen/ rechet sich/ gleich wie zuuor in Babylone an denen/ die andere hinein geworffen hetten: Aber die hochberhümbte Jungfrawe bleibet ein zeit lang vnuerletzt im fewr/ gleich als wäre sie zue keiner matter/ sonder zue einer erquickung oder wollusten geschickt/ wird mit einem linden lufft vnd voller dawes erfrischet/ vnd rhüret jre lefftzen zue dem Göttlichem lobgesang sicherlich.

Ein gesicht der peiniger der H. Jungfrawen.

Daniel. 3.

NAch dem aber das fewr abgenummen/ vnd die matter/ Göttlicher weiß/ auff Cæsarem vnd Varium gewendt/ vnd auch andere diener auff die weitten zerstrewet worden/ gehet die H. Martyrin also gantz vnd vnuerletzt von dem fewr herauß/ daß sie auch an jrem rock nit einiges anzeigen des fewers behalten: Wird aber nachmals wider in der fencknussen verwahret. Des andern tags lasset der Statthalter Priscus Victorem vnd Sosthenem für sich herauß führen/ schaffet jnen sie sollen seinen Göttern auffopffern. Aber sie antworten/ vnd sagten: Wir waren zuuor/ O Statthalter/ mit einem grossem jrrthumb/ gleich wie du bißher beladen/ jetzunder aber seind wir nach dem willen Gottes bekehret/ vnd sind durch diese Jungfrawen gewürdiget worden/ die warheit zu erkennen. Derhalben solt du wissen/ daß wir deinen vnuernünfftigen Götzen nit werden auffopffern/ ja weith soll diese thorheit von vns sein: deinem beuelch werden wir auch nit stat geben. Als sie das geredt/ wurden sie auff den lauffplatz geführt/ daselbst mit den wilden thieren einen kampff zu halten. Sie nemen solchen beuelch willig an/ frewen sich darumb/ nit allein daß sie für besser schetzen/ mit den wilden thieren weder mit den bösen Gottlosen menschen zu kämpffen/ sonder auch weil sie durch das reissen der wilden thier/ das angesicht des Geistlichen vnd Teuffelischen thiers wurden zerreissen. Wie sie nun vmb solches Gott gebeten/ hörten sie ein stimmen von Himel/ welche vermeldet/ daß jr Gebet erhört worden. Da nun die wilden thier zue den Martyrern hinein gelassen/ auff sie gesprungen/ vnd mit einer hefftigen gaisel/ nemblich mit dem hunger angetrieben worden: beissen sie dieselben ein wenig/ vnd saugen das bluet: Dann es muest nach jrem Gebet/ also volziehung geschehen: Enthalten sich von den leibern/ vnd fressen dieselben

Ein grosses wunderwerck.

Victor vnd Sosthenes sind bekehrt worden.

Auch ein grosses wunder.

ben keines wegs. Dann eben die genaden/ welche zuvor den schlund der Löwen bey Daniele/ im zaum gehalten/ hat sich auch jetzunder nit versaumet: vnd also haben die Hölden Christi jre marter kürtzlichen geendet. Die frummen Gottseligen vnd vleissigen menschen/ haben acht jrer heiligen leiber/ heben sie auff/ vnd begrabens mit lobgesang vnd Psalmen. Daniel. 6.

DEs nachuolgenden tags/ sitzet der tyrannische Statthalter auff dem Richterstuel/ vnd lasset die ehrwürdige Euphemiam von der gefencknussen hinauß führen. Sie war gleich wol von angesicht frölich/ aber noch eines frölichern hertzens. In dem sie zue dem Richter kommen/ hat sie in der stille diß gesang Dauids gesungen: Auff dem weg deiner zeugknussen/ wie in allen wollusten hab ich mich erfrewet: Deine gerechtigkeit werde ich bedencken/ vnd deines Gesatzes nit vergessen: vnd was nacher volget. Der Statthalter sagt zue jr: Wie lang verachtest du dich selbs also gepeiniget/ du machest den Göttern einen verdruß darmit/ vnd raitzest den Keyser zue vngenaden. Handle vnd thue doch etwas weißliches/ lasse dich bereden/ den Göttern auffzuopffern. Sie aber antwortet darauff/ vnd sagt: Du Statthalter rathest mir selbst/ daß ich etwas weißliches handle: vnd was möchte ich doch verstendigers thun/ allein daß ich mich nit bereden lasse/ die vnuernünfftige sinnlose stain für Götter zu achten? Vnd entgegen wie ein grosse thorheit vnd vnsinnigkeit ist es/ solches sich lassen bereden? Abe solchen worten erzürnet der Tyrann hefftig/ begibt sich andere newe marter zu erdencken. Diese marter ward von stainen vnd eysen gemacht. Die stain wurden von dem werckzeug der marter/ an den ecken auffgehenckt/ das eysen aber durch den gewallt der stain auff vnd abgezogen/ vnd also ward der leib der Jungfrawen hefftig zerissen. Weil aber die Jungfrawe also gepeiniget worden/ hat sie nicht weibliches oder vngebürliches erzeigt/ sonder dancket Gott/ vmb dessen namens willen sie solches erlitten: Die Schergen waren erlegt an den händen/ mit welchen sie an der rüstungen die stain gezogen gehabt. Die stain waren auch durch solchen gewallt zerrieben/ vnd zue kleinen stücklin gefellt. Aber die heilige Martyrin ward in aller dieser pein vnuerletzt gesehen.

Euphemia wird fürgestellt. Psalm. 118. Ein grewliche marter S. Euphemiæ.

PRJscus lasset noch nit nach von seinem zorn vnd peinigen/ helt es für beschwerlich vnd spöttlich/ daß er von einem weib solt vberwunden werden. Aber der thorecht mensch wuste nit/ daß er nit darumb wurde obsiegen/ daß er gewallt anleget/ sonder daß er mehr dadurch vberwunden werden muest/ weil er sie nit mocht bereden. Er last derhalben mitten auff dem lauffplatz ein grosse Cistern oder grueben machen/ dieselbe mit wasser einfüllen/ vnd alle vleischfressige thier des Meers darein werffen. Darnach schaffet er den dienern/ die Martyrin alßbald darzue zuführen/ vnd in die grueben zu werffen/ damit sie von den wilden thieren gäntzlichen verzehrt wurde. Wie die heilige Jungfraw solches erfahren/ gehet sie aigens freyens willens hinzue/ verweissets dem Tyrannen/ daß er sich also vnmüglicher sachen wider die diener Christi vnderstanden/ daß er als ein Gottloser dardurch nur verspottet werden mueste. Darnach als sie die händ gen Himel auffgereckt/ vnd die augen mit zähern erfüllet/ sagt sie: Herre JESV CHRISTE/ mein liecht/ meine ehre/ mein leben/ ein gehülff meiner schwachheit: der du in schwären ängstlichen sachen/ ein leichten außgang machest: der du den bauch des Meerfisches/ Jonæ zue einer schönen wohnung gemacht hast: Vnd den schlund der Löwen den Danielem hast thun ehren: Du Herr stercke vnd erhalte mich/ mit deiner vnüberwindlichen gerechten/ auff daß ich ein vrsach sey der glori denen/ die deinen gewallt ehren/ vnd das angesicht der Gottlosen mit schmach vnd spott erfülle. Wie sie also gebeten/ vnd sich an dem gantzen leib mit dem heiligen Creutzzeichen bezeichnet/ ist sie mit starckem vnd mannlichem

Euphemia wird in ein wasser gesetzt. Item ein andere grewliche marter. Jon. 2. Daniel. 6. Sie bezeichnet sich am gantzen leib mit dem H. Creutz.

hertzen in das wasser hinein gesprungen: Die wilden thier fahren gleichwol mit grossem gewallt hinzue/ wie sie aber nahend zue dem leib der Martyrin kommen/ vergessen sie der speiß/ gebrauchen sich gleich eines dienstambts/ entpfahen die Martyrin auff/ vnd halten sie auff jren rucken/ gleich als pflegten sie jrer/ damit jr nicht widerwertiges in dem wasser zuestünde.

ALs aber Priscus solche geschehene wunderwerck erwegen/ verwundert er sichs/ zweifflet darabe. Vnd dieweil er das liecht der warheit/ vnd die crafft dardurch solches geschehen/ nit mögen erkennen/ fraget er Apellianum/ woher solches käme: du sihest nun/ spricht er/ wie das fewr/ die plagen/ die räder/ vnd wilden thier/ vnd alle andere peinliche werckzeuge von einem weib vberwunden werden. Apellianus aber/ als ein lasterhaffter mensch/ vnd gegen dem Göttlichen liecht erblindet/ der nichts anders schetzen mögen/ hat solches alles der zauberey vnd schwartzen kunst zuegerechnet/ vñ saget/ sie hab mit derselben kunst gemacht/ daß man nichts an jr gewinnen möcht. Der Statthalter gleich als het er die sachen etwas mehrers erwegen/ fraget jn höher darauff/ vnd sagt: Weil die Götter die bösen menschen verhassen/ warumb haben sie sich auch nit an dieser gerechet? Apellianus wiste nit was er sagen solt: Doch nennet er die schwachheit vnd vnuermögen seiner Götter/ ein gütigkeit: Weil sie also gütig sind/ sprach er/ so haben sie jrer verschonet. Jn dem also die H. Martyrin volkommen vnd vnuersehret auß dem wasser herauß komen/ ist sie in ansehen menigklichen für dem Statthalter gestanden. Priscus vnd Apellianus die zwen Tyrannen disputierten mit einander offentlich/ vnd nit in gehaimb: Also daß auch die darbey gegenwürtig gewest/ auß anhörn jrer reden/ wol etwas erlernen mögen/ dadurch jre Götzen oder Teuffeln zu beschönen: Alle gaucklerey vnd zauberkünsten haben sie der H. Martyrinnen zuegerechnet/ vnd sagten/ sie wär allein durch diß mittel vnuerletzt auß dem wasser kummen. Weil dañ Priscus sambt seinem Beysitzer der vrsachen gantz zweiffelhafftig worden/ vnd nit mehr gewist wie sie in der sachen thun sollen/ gebrauchen sie sich jrer grewligkeit zue einem rath/ nemen die straffen vnd marter widerumb für die hände. Dann was hetten des Teuffels Jünger/ welcher von anfang ein todtschleger vnd mörder gewest/ anders mögen anrichten? Sie lassen abermals spitzige stain außhawen/ machten scharpffe eysene pfäl vnd ſägen: darnach lassen sie einen graben machen/ darinnen diese spitzige stain/ eysene scharpffe pfäl vnd ſägen verborgen/ einlegen/ beschütten die grueben mit wenig erden/ damit wann die Martyrin darüber gehen wurde/ vnuersehenlich darein fallen/ vnd also bleiben mueste. Es vermainten die groben narrechten leuthe/ die Martyrin möchte allein durch jre zauberkünsten diese pein vberwinden/ welche sie vor augen gesehen het/ darumben beuleissen sie sich/ dieselben mit haimblicher verborgner gefahr zu vberlisten/ vnd in schaden zu bringen. Sie gedachten nit/ daß du/ O Herr/ der du die hertzen der menschen sonderbar gemacht hast/ mit jnen wärest/ vnd alle jre werck oder fürnemen erkennest.

Die Göttliche crafft wird den zauberey künsten zuegeaignet.

Johan. 8.

Seltzame Wolffsgruben.

Psalm. 32.

DJe Gerichts diener vnd Ambtleuth treiben die heilige Martyrin an/ sie solt vber das ort gehen/ wo die haimbliche grueben gemacht war: Sie aber/ als der sachen aller vnbewist/ vnd welche von der beywohnenden gnaden auffgehebt worden lauffet vber die gemachte grueben/ gleich als wann sie die erden nit berhüret/ vnd in der höhe fluge. Was geschicht hernach? Warlichen ein billiche sach/ dadurch das vrtheil Gottes wol erkennet/ wie es der Göttlichen fürsichtigkeit/ die alles durchschawet/ wol würdig. Etliche auß den Gerichts dienern/ so die H. Martyrin hinüber geführt/ villeicht daß sie den betrueg nit gewist/ oder weil sie gesehen/ daß die Martyrin one allen schaden oder fall darüber gangen/ wolten sich eben desselben wegs gebrauchen vnd anstund bricht die erden/ welche darüber beschüttet war/ vnd sie fallen in die grueben: vnd als sie die scharpffen in-

strument

strument angetroffen/ sind sie anstund zerfellt blieben. Diß alles ist darumb geschehen/ daß der Spruch des Göttlichen Dauids erfüllet wurde: Nemblichen/ sie haben ein grueben gemacht/ vnd sind in die grueben gefallen die sie gemacht haben. Die H. Martyrin singet lobgesang vnd dancket Gott: Wer/ spricht sie/ wird die macht des Herren außsprechen: vnd wer wird/ O Herr/ alles dein lob kundt machen? Der du deine gepeinigte dienerin von den gaißlen hast vnuerletzt erhalten/ von dem fewr herauß genummen/ für den wilden thieren/ für den wassern vnd rädern behüt/ vnd von der grueben erhalten. Jetzunder/ O gütiger Herr vnd Gott/ erlöse meine seel von den händen dessen/ so vor langer zeit ein Veind der natur gewest ist. Gedencke nit der sünden vnd vergessenheit meiner jugend: Seuber vnd rainige den wuest meines vleischs vnd Geists/ durch die bluetßtropffen/ welche für mich vergossen worden. Dann du Herr bist ein rainigung/ heiligmachung vnd erleuchtung deiner diener. Also hat sie gebeten/ vnd ist jr bitte nit abgeschlagen worden.

Psalm. 56. Das wunderbarliche vrtheil Gottes. Psalm. 105.

NAch dem gedacht Priscus einen andern graben zuezurichten/ vnd die Martyrin darein zu fellen: welcher nit den leiblichen todt/ sonder die verderbnuß der seelen/ vnd des Glaubens gefahr in jr gehabt. Dann als er die H. Martyrinne zue sich beruefft/ legt er allen zorn vnd vbermueth von sich/ verdecket den Wolff mit einem dicken Schaaffell/ stellet sich ganz mild/ vnd sagt: Es ist gleichwol kein wunder nit/ daß du arglistig vnd betrogen bist/ weil du ein weib bist: Wir sind gleichwol laider gegen dir/ als gegen einer tugendsamen Jungfrawen/ etwas zue fräuenlich gewest. Du solt es vns aber verzeyhen/ vnd opffern dem grossen Gott Marti/ als dann hast du so grossen reichthumbs vnd solcher güter zuegewarten/ daß du alles laids/ vnd zuegefügter marter vergessen/ vnd/ wie einer so schöner vnd tugendsamer Jungfrawen wol gebüret/ dein leben erbarlich vnd mit freuden verzehren magst. Die gebenedeyte Jungfrawe Euphemia schawet entgegen den Tyrannen ganz mannlichen vnd dapffer an/ vnd sagt zue jme: O du arglistige Seel/ voll betruegs vnd bitterkeit: O du Teuffelisches hertz vnder menschlicher gestallt: Lassest du dann noch nit nach vnnützlich zu schwetzen/ eines vergebnen raths zuegebrauchen/ vnd wider die diener Christi vnzehliche bande vnd stricke außzuspannen? Nümmermehr werde ich den Teuffeln vnd Götzenbildern auffopffern/ fürnemblich weil mich mein HERR vnd Gott so offt beschützet hat/ mit so vilen wercken die warheit zuerkennen geben/ weil ich ewern vbermueth/ also augenscheinlichen/ vnd one allen zweiffel zu schanden gemacht/ ewer Götter schwachheit vberzeuget/ vnd einen so herlichen siege wider ewere jrrthumben erlanget. Billichen möchstu meiner lachen/ wo ich solches thun wurde. Ja viel mehr/ alle die jenigen/ welche recht glauben vnd den Herren förchten/ wurden darüber wainen. Der vrsachen/ so entschlage dich der erdichten person des Lämblins/ lege die falsche guete von dir/ vnd erzeige dich wie zuuor/ den frechen vnd grewlichen Priscum: Thue was dir vmb das hertz ist/ oder was dir dein Maister vnd Lehrer der Teuffel eingibet.

Der beuelchßhaber bemühet sich die Jungfrawen mit betrueg zuuerführen. Der Statthalter wird von der Jungfrawen gar mannlichen veracht.

PRiscus erzürnet hefftig darauff/ (dann die gleißnerey war schon offenbar gemacht) lasset die Martyrin mit harten ruethen schlagen. Aber in solchen straichen verachtet sie die marter/ vnd zue gleich den Tyrannen abermahl. Darumb er dann noch mehrers erzürnet/ wird fürhabens scharpffe sägen vnd eysene brattpfannen zuegebrauchen/ gibt beuelch man solt den leib der Martyrinnen mit den sägen entzway schneyden/ vnd das zerknirschte vleisch dermassen in den brattpfannen zerschmeltzen/ daß es auch biß auff das bain zue äschen gebrennet wurde. Da nun die sägen an den Jungfräwlichen leib angewendt waren/

Euphemia wird hefftig mit ruthē geschlagen.

war es gleich/ als wann sie ein harte materi von Diemantstain gemacht / beheltten / die zeen aber wurden abgestossen / also daß sie nit mehr schneiden mögten: Das fewr erlöschet/ vnd die Jungfrawe bliebe vnuerletzt. Was mag aber solches wunderzeichen würcken bey einer Seelen / welche mutwilliger weiße gehörloß ist / vnd nichts Gottseliges kan gedencken? Dann weil solches geschehen/ verharret Priscus in der alten fürgenummenen boßheit/ vnderlasset vnd höret nit auff/ wider Gott zu streitten. Weil auch das liecht / so menigklichen lieb ist vnd angenäm/ den schwachen krancken augen nit lieb / sonder gar zu wider ist. Der vrsachen lasset er die selige Jungfraw Euphemiam an den Rennplatz führen/ damit sie mit den wilden thieren kämpffte. Die selige Jungfrawe beschweret vnd bekümmert sich/ daß sie jren Breutigam Christum / nit bald erraichen / vnd so lang mit des leibsbanden verhafft sein solt: Erhebet zu gleich jre händ / augen/ vnd hertz zue Christo/ vnd sagt: Du / HERR alles gewallts / hast deine vnüberwindliche macht/ vnd deine sieghaffte gerechte hand an mir erzeigt: Die schwachheit der Teuffel / vnd tyrannische thorheit gestraffet: Du hast gemacht daß ich alle pein vnd marter vberwunden: Vnd nun/ O HERR/ nimme auch jetzund mein Opffer in einer rewigen Seel vnd in dem Geist der demütigkeit auff/ wie du den todt vnd das blut deren so vorgangen sind / auffgenummen hast: Verschaffe/ O HERR/ daß meine Seele ruhe in dem Tabernackel der Heiligen/ vnd in dem Chor der Martyrer: Dann du bist gebenedeyet in ewigkeit.

Sie wird den wilden thieren fürgeworffen.

WEil sie also betet / werden vier Löwen vnd drey Beeren auff sie angelassen/ welche vnderschiedlichen wol zuuerstehen geben/ daß jr Gebet erhört worden / vnd ein grosses wunderwerck von Gott an jr geschehen ist. Dann die vier Löwen vnd zwen Beeren tretten allgemach vnd mit ehrerbietung zue jr/ küssen gantz sittsam die versen jrer füeß/ der dritt Beer aber/ als er ein klein wenig an jrem vleisch gebissen/ verwundet er sie gleichwol nit / aber doch war er ein vrsach/ daß sie von dieser wellt zue Gott den XVI. tag Septembris abgescheiden ist. Ein stimme erschallet von Himel/ rueffet die hoch verdiente Euphemiam/ zue der Göttlichen wohnungen/ vnd sagt: Jetz kumme du herliche kämpfferinne/ du starcke siegerinne: Kumme vnd empfahe die belohnung / von dem/ der die ewige Cronen außtheilet. Weil noch die stimme erschallet / erschüttet ein grosser erdbidmen/ die Statt vnd viel mehr die hertzen der jnwohner/ als alle andere Creaturen. Derhalben jre Elltern grosse gelegenheit vnd vollen gewallt erlangten/ daß sie den heiligen leib der Martyrin nit mit trawren/ sonder freudenreich/ mit jren aignen händen an einem ort nit weith von der Statt Chalcedon/ gantz ehrlichen vnd Gottseligen haben begraben: Sie haben ein schöne belohnung jrer zucht empfangen/ weil sie die Elltern einer solchen Tochter genant wurden/ vnd ein solche frucht/ welche in der heiligkeit allen segen vnd Opffer vbertroffen/ Gott dem Herren auffopfferten: dann jme gebüret alle ehr/ preiß vnd anbetung jetz vnd zue ewigen zeiten/
AMEN.

Sie beulcht Christo jren geist.



Die

Die herliche marter der baider Heiligen/Luciæ vnd Geminiani: Durch Adonem Ertzbischouen zue Trier beschrieben.



Die heiligen Lucia vñ Geminianus haben zue Rom/ zur zeit Keysers Diocletiani / vnder den Richtern Abotrasio vnd Megalio gelitten. Die H. Lucia war 36. jar Witwe blieben/vnd hat 75. Jar gelebt. Diese ward von jrem Son Euprepio anclagt/daß sie ein Christinne war: Darumb last sie der Keyser Diocletianus für sich stellen/vnd sprach zue jr: Ich höre/daß du den gecreutzigten mißhandler bekennest/vnd vnsere Götter verlachest. Wilt du aber leben/so sind auch vnsere allmechtige Götter berait/daß du jnen Weyrauch auffopfferest/auff daß sie dir gnedig sind/vnd du bey leben bleibest. S. Lucia antwortet: Die Götter sind weder jnen selbsten noch andern/die jnen ehre erzeigen/gnedig: Mir aber wird mein Herr Jesus Christus genedig sein/vmb welches lieben willen ich berait bin/das fewr/die banden/vnd alle marter/so du wilt/zu gedulten. Als Diocletianus jre bestendigkeit im Glauben gehört/last er sie in die gefenckuuß führen / darinnen sie auch von Gott ist getröst worden.

16. tag Herbstmonats.

S. Lucia wird von jrem Son angeclagt.

Wie sie nun abermals dem Diocletiano für Gericht fürgestellt / ward die herrliche Frawe außeinander zogen/vnd gar lang mit kolben geschlagen. Vnd anstund geschahe ein solcher erdbidmen/daß der Tempel Jouis zue boden gefellt/ also daß nit ein stain des gebews auff dem andern blieben. Diocletianus aber lasset einen grossen ährenen hafen bringen/ denselben mit bech vnd bley einfüllen/allenthalben darumb holtz legen/vnd anzünden: Die H. Luciam zue letzt darein setzen: darinnen sie drey tag lang Psalmen singend gelebt. Diocletianus schicket einen diener/der jme anzeiget/ob sie gantz vnd gar zue äschen verzehrt worden. Wie dieser widerkehret/dem Keyser anzeiget/wie sie noch frisch vnd gesund were/da ward der Tyrann solches grosses wunderwerck nit allein zum Christenlichen Glauben nit bekehrt/sonder gibt auch beuelch/ daß sie mit eysen vnd bley beschweret/durch die gassen in der Statt vmbgeführt werden solt. Sie kumbt für eines reichen/ wol vermöglichen Manns hauß/Geminianus genant/in welchem vnzehlbare Götzenbilder waren. Vnd als die H. Lucia neben dem hauß hingangen/ist anstund ein weisse Tauben gleich wie der schnee von Himel herab gefahren / machet vber des Geminiani haubt zu dreymalen das Creutzzeichen/ vnd setzet sich nider. Geminianus schawet vber sich/sihet den Himel offen stehen/ vnd fahet anstund an zu lauffen / kumbt an die stat / da die H. Lucia ward gepeiniget. Er fellt jr zue fueß/erzehlet alles was er gesehen het/ vnd begert des H. Tauffs. Darnach war Lucia widerumb in die gefencknuß geführt.

Sie wird mit kolben geschlagē.

Sie bleibt vnuerschrt in dem siedenden bley.

Geminianus wird bekehrt.

Es war auch ein Priester/ mit namen Protasius: Diesem erscheinet bey der nacht der Engel des Herren/ ermanet jn er solt in die gefencknuß gehen/ vnd Geminianum/seinem begeren nach/ tauffen. Als dieser erwachet/gehet er eilends hin/wäschet den H. Mañ mit dem hailsamen wasser der H. Tauff. Des dritten tags darnach war die H. Lucia/mit sambt dem H. Geminiano/daruon Diocletianus gehört/dem Keyser fürgestellt. Dieser peiniget sie baide lang vnd hefftig/ergibt sie nachmals einem Gottlosen boßhafftigem Richter/der die versaumbte straffen an jnen mit mehrer pein erstatten solt. Dieser lasset anfängklich jre häubter mit kolben zerschlagen. Aber alßbald geschicht ein erdbidmen. Die Cammer des Richthauß fellt zue boden/vnd erschlegt den Gottlosen Richter. Darnach werden

Geminianus wird getaufft.

Er wird mit sambt Lucia hart gemartert.

den die H. Martyrer dem Richter Abofrasio vbergeben / vnder welchem auch 75. gemartert gewest / welche nach dem sie die wunderwerck gesehen welche Gott durch seine Heiligen wircket / den Christen Glauben an sich genummen hetten. Dieser Gottloß Richter ist nach der H. Martyrer todt / als sein Roß von dem Teufel angetrieben worden / von einer stainen brucken hinabe inß wasser gefallen / vnd sein leib ist nacher an keinem ort mehr gefunden. Hernach wurden die H. Lucia vnd Geminianus von Megalio / einem beuelchßhaber / gefengklichen angenummen / vnd nach dem löblichen Sieg der marter / mit dem schwerdt hinwegk gerichtet / den 16. tag Septembris. Jre leiber hat ein Gottselige Christenliche fraw / Maxima genant / genummen / vnd wie den Martyrern gebüret / begraben / rc.

Das leben der H. Jungfrawen Editha / der Tochter Edgari Königs in Engeland / gantz herlichen beschrieben: Laur. Sur. bessert's Latein.

16. tag Herbstmonats. S. Edithæ Elltern.



Je selige Jungfraw Editha / ist Königs Edgari vnd Wulftrudis eines Königischen Fürsten tochtern kind gewest: vnd ob gleich der König Edgarus des willens war / Wulftrudem zue einem Ehegemahel vnd des Reichs mitgenossen zubehalten / jedoch so hat sie nach jrer geburt auß anraitzungen der lieben Christi / viel lieber jr leben in abbruch verzehren / weder der eittelkeit vnd wollüsten obligen wöllen. Also hat

Jr Mutter wird ein Closter fraw.

sie den Closter Habit zue Wilthonia von dem heiligen Bischouen Ethewoldo entpfangen: hat an tugendten vnd gueter lehr zuegenummen / vnd ist zue einer Geistlichen Mutter vber die Jungfrawen gesetzt worden. Die H. Editha war

Editha kumbt auch inß Closter.

der Mütterlichen zucht beuohlen / vnd hat nacher / auß bewilligung des Königs / eben in demselben Closter / den Closter Habit an sich genummen. Die Mutter zieret sie nit mit gold / mit armb vnd halßbändlin / oder mit vilfeltiger mancherley geschmuck / sonder vnderwiese sie in tugendten vnd künsten. Aber vnder vilen Exempeln der heiligen menschen / welche sie entweder gelesen / gehört / oder gesehen hat / fürnemblich aber jrer befreundten vnd verwohnten / war sie inbrünstigklich entzündet ab der Jungfräwlichen raínigkeit vnd volkummenheit jrer heiligisten Basen Edithæ / welche jres Vatters Königs Edgari schwester / vnd im Closter Pollelwort / in der Landschafft Werwick / an verdiensten fürtrefflich gewest / wie

Jre tugendten.

auch sie nachmals im Closter Wilthon ansehenlich worden. Gegen den schwestern hat sie sich wie ein Martham / gegen Christo aber wie ein Mariam erzaiget. Gegen menigklichen ist sie dienstlich gewest. Alle gäst vnd frembdlingen hat sie mit Christlichem hertzen geliebet: Also dem abbruch genaigt gewest / als wann sie bey der mahlzeit wär: vnd also ist sie zue den mahlzeiten gangen / daß sie von jrer fürgenummen mässigkeit nit abtretten. Menschen gunst hat sie gantz vnd gar vermitten. War den krancken / vnd aller menschlichen hülff beraubten menschen gantz verhülfflich. Achtet die außsetzigen für Königischen kinder / vnd je vngestalter kranckheit einer gehabt / je grössers mitleiden vnd erbarmnuß sie mit jme getragen / vnd jme zu dienen williger gewest. Also daß sie wol billig ein auge der blinden / ein hülff der schwachen / ein klaid vnd vnderhaltung der notdürfftigen / vnd ein trost aller bekümmerten hat mögen genent werden.

Vsswendig war sie mit schönen klaidern angethon/ aber inwendig auff dem leib het sie ein härenes Buefklaid an. Deßhalben als der H. Bischoff Ethewoldus sie einß mahls gesehen in schönen klaidern herein gehen/sagt er zue jr: Meine tochter/ mit solchen zierlichen klaidern kan man nit in die schlaffkammer Christi kommen/ vnd der himelische Breutigam hat keinen lusten abe der eusserlichen zierden des leibs. Aber sie getröstet sich dessen/der in jr wohnet/nemblich des H. Geists/vnd antwortet also: Ehrwürdiger Vatter/glaube mir/es wird mit der Göttlicher hülff/nit ein arges hertz vnder diesem klaid verborgen sein/weder vnder einem Schaffklaid. Ich hab meinen Herren/ der nit so vast das klaid/als das hertz ansihet. Der Mann Gottes mercket die Göttliche gnaden in der Jungfrawen/vnd dürfft Gott den höchsten Richter/weiter nit mehr durch sie betrüben. Er frewet sich viel mehr/daß Gott alles nach seinem willen in seinen Heiligen mässiget/vnd daß ein raines hertz im purpur so wol als im Buefklaid Gott dem Herren gefallen kan. Allenthalben wo die Jungfrawe Editha ist eingangen/ hat sie das Creutz Christi zue einem geferten gehabt: das Creutz hat sie an der stirn/im hertzen/auff dem weg/vnd in allen jren wercken vor jr getragen. Sie casteiet den leib mit dem hären bueßklaid. Sie verbirgt jr heiligkeit durch diese reden.

Vff ein zeit als sie/jrem brauch nach/ die speiß in einer schüssel hinauß getragen/in dē schoß eines armes zu verbergen/ist ein knab neben jrer seithen hergeloffen/der ein almusen begert. Sie raichet jms mit dem gewönlichen Creutzzeichen/vnd der knab verschwindet alßbald/also daß sie jn gar nit hat sehen künden. Im XV. jar jres alters/hat jr Vatter König Edgarus sie vber drey Frawen Clöster/Winton/Berckingen/vnd noch in einem dritten zue einer Abbtissinnen gesetzt: sie mocht aber von dem Closter/darinnen sie angefangen Gott zu dienen/nit abgetrieben werden: Doch ist sie embsig darob gewest/ damit in diesen Clöstern geistliche muettern/die am tauglichisten erfunden/fürgesetzt wurden. Hat viel lieber der mutter gehorsam sein/weder andern Schwestern fürstehen wöllen: viel lieber hat sie jre mutter förchten/weder anderen gebieten wöllen. Nach dem absterben jres Vatters Edgari/ vnd als Edouardus sein Son noch ein knab an das Reich kommen/hat die H. Jungfrawe im schlaff gesehen/wie daß jr das gerechte auge herauß gefallen. Solches erzehlet sie den Schwestern/ vnd erclärt jnens: Mich gedünckt/spricht sie/ diß gesicht werde ein vorbedeuttung sein eines falls meines Bruders Edouardi. Nit lang darnach/als Edouardus seinen brudern Ethelredum haimbsuechen wolt/ward er von den kindern der boßheit (als in seiner histozien zu sehen ist) ertödtet. Da nun des Reichs stände vnd Obrigisten die H. Jungfrawen auß dē Closter hinauß nemen/vnd (wie dañ in etlichen orten breuchlichen ist/ daß die frawen personen regieren) dieselben inß Reich einsetzen wolten/vnd letzlichen auch gewallt an sie legten/hat sie jnen dermassen widerstand gethon/daß viel leichter gewest wär/stain in Bley zu erwaichen/ weder die Jungfrawen Christi von jrem fürnemen vnd willen Gott zu dienen/ abzuwenden. Der todt Königs Edouardi. Sie veracht das Reich.

Nach dem nun die H. Jungfrawe ein Kirchen in der ehren des H. Dionysij het auffgebawet/ vnd den H. Bischouen Dunstanum zue der Kirchweyhe geladen/hat dieser H. Bischoff gesehen/wie daß die H. Jungfrawe den gerechten daumen stätigs auffhebt/vnd damit an jrer stirn das H. Creutzzeichen machet. Er frewet sich solches/nimbt die Jungfrawen bey der gerechten hand/vnd sagt: Dieser finger solt nümmer mehr verwesen. Bald hernach in dem Ambt der H. Meß fahet der H. Mann an zu wainen: vnd als der Diacon die vrsachen solches von jme zu wissen begerte/erseufftzet er tieff/vnd sprach auß innigē hertzen: Diese Gottgeliebte seel/spricht er/diß himelisches edles gestain/wird von diesem jrdischem koth vñ von diesem müheseligem leben in das Vatterland der Heiligen auffgenummen werden. Dañ diese sündige wellt ist nit würdig der gegenwärtigkeit eines solchen liechts. Am 43. tag nach dieser stundē wird dieser heller liechter stern vndergehen. S. Dunstan welcher der Edithæ Kirchen/vnd weissagt jr jren todt. S. Dunstanus verkündiget das absterben S. Edithæ.

Sihe derhalben wie die liechter der Heiligen auß dieser venckunssen hinwegk genummen werden/aber wir bleiben in der finsternussen vnd im schatten des todts sitzen. Diese vnzeittige jugend straffet vns faulen altē Männer/weil sie den Himel durchtringet/wann wir schläfferig seind. Vnd wie jetz die stunde fürhanden/daß sie von dieser wellt zue dem Herren solt abscheiden/ist auch der H. Dunstanus gegenwürtig gewest/hat jre seele mit ermanungen vnd Gebet verwahret/ vnd als sie vom leib abgescheiden/jren geist in die hände des Herren beuohlen. In dem solches geschehen/lauffet ein forchtsame schwester von der Kirchen des H. Dionysij/ darin die selige Jungfraw verschieden war/im Closter herumb/vnd höret in dem Chor gleich ein grosse schar der psallierenden. Als sie sich darab entsetzt/begegnet jr ein schöner wolgestalter Jüngling/in einem zierlichē klaid/vnd sagt zue jr: Gehe nähner nit herzue. Dann die H. Engeln werden Jungfrawen Godam (dann der grossen gnaden halben war sie also genandt/ weil sie doch in vätterlicher spraach Bona zuegenandt wurde) dannen in die ewige freud mit jnen aufführen/ auff daß sie mit diesem lieblichem gesang des himblischen heeres in den Saal der ewigen freuden eingehe. Also ist sie in dem 23. jar jres alters/den 16. tag Septembris zue Christo abgescheiden. In dem jar des Herren DCCCC.LXXXIIII. Vnd der H. Dunstanus hat sie in des H. Dionysij Kirchen begraben/ welche sie aufferbawet hat. Diß ort jrer begräbnussen het die H. Jungfraw/ mit vorwissendem hertzen/offt haimbgesuecht/vnd gesagt: Das ist das ort meiner ruhe/vnd hat daßselbe mit vilen zähern begossen. Im Closter vorhofe hat sie ein Spittal hauß auffgericht/ darinnen noch heutiges tags dreyzehen armer menschen erhalten werden.

S. Edithæ absterben.

S. Edithæ begräbnuß.

S. Editha erscheinet jrer mutter.

AM 30. tag nach jrem absterben/ist die H. Jungfraw/jrer mutter Vulfstrudi/ gantz wol gestallt/ vnd frölich/vnd mit einem schönen glantz/ gleich als mit einer beklaidungen erschienen/sagt jr darneben/ wie sie jrem König in der ewigen glori gantz angenem wäre: wie sie der laidige Teuffel gleichwol vor jme angeclagt het/ aber durch das fürsprechē der H. Apostel hab sie sein haubt zerknitscht/ mit dem Creutz des Herren Jesu jn zue boden geworffen/ vnd den sieg vber jn behalten. Eben den jetzgemelten 30. tag ward von den durchleuchtigisten Elltern derselben freundschafft ein töchterlin geboren/von welches wegen sie (die H. Editham) vor jrem absterben gebeten worden/ das kindlin auß der H. Tauff zu heben. Darauff sie geantwortet: Sie wolt es heben/ wie es dem Herren gefellig sein wurde. Weil aber die H. Editha vor in dem Himel/ehe das kind auff die wellt geboren war/so hat man es in die Kirchen gebracht/vnd als der H. Bischoff Elphegus dasselb tauffet/gibt er jme ein kertzen in die hand/vnd sagt: Nimb hin die ampel/damit du eingeheſt zue der hochzeit des Herren: anstund gleich als wann die H. Editha das töchterlin hebet/ raichet es sein zartes händlin herfür/ nimbt die kertzen/vnd hellt sie in der hand. Der H. Bischoff Elphegus verstehet bald/daß solches wunderwerck ein vorbedeutung vnd anzeigen wär der Göttlichen außerwehlung/vnd er sagt zue den Elltern des kinds. Diß töchterlin solt jr allein zue einer braut Gottes aufferziehen/vnd wann es abgeseugt wird/ so thuts inns Closter. Das töchterlin war Brithigna genandt/ist nachmals Abbtissin zue Wilthon worden/ vnd hat ein heiliges leben geführt.

Ein grosses miracel.

Brithigna heilige Jungfrawen.

Sie erscheinet dē H. Dunstano/jrē leib zu erheben.

DReyzehen jar nach jrem absterben ist S. Editha dem H. Ertzbischouen Dunstano erschienen/vnd hat gesprochen: Der Herr ist ingedenck gewest seiner erbärmnussen. Er hat mich auffgenummen/ vnd es ist seinem gütigen willen wolgefellig/daß ich auff erden von den menschen zue einem hail der glaubigen geehret werde/weil auch er selb mich im Himel bey den Englischen burgern geehrt hat. Derhalben so komb dem Göttlichen beuelch nach/gehe hin gen Wilthon/vnd erhebe meinen leib auß der erden. Du solt nit zweiflen/auch nit gedencken/daß du hiemit

hiemit betrogen werdest/ sonder solt zue einem warzeichen haben/ daß du meinen leib also vnuerwesen finden wirdst/ wie er vnbefleckt gewest ist/ allein die glieder auß genummen/ die ich in kindischer leichtfertigkeit miß braucht hab/ als nemlichen die augen/ die händ/ vnd die fueß. Dann alles vnzüchtigen wollusts vnd füllerey hab ich mich jeder zeit entschlagen. Du wirdst auch den daumen meiner gerechten hand vnuerwesen befinden/ damit ich mich jeder zeit embsigklich mit dem H. Creutzzeichen hab bezaichnet: dardurch die gütigkeit des Herren erscheinet/ weil er diese glieder gantz behalten: Entgegen aber seine vätterliche straff in verzehrung der andern glieder erzeiget. Wie der H. Dunstanus zue Saro nahet bey Wilthonia vber nacht gelegen/ wird er durch ein gesicht in die Kirchen zue Wilthona biß zue dem grab der H. Jungfrawen geführt: vnd nimb wahr/ da sihet er den H. Dionysium mit einem Engelischem glantz bey dem Altar stehen/ darneben auch die H. Jungfrawen Editham mit gantz lieblichem glantz/ welche jren geliebten Patron den H. Dionysiū mit solchē worten anredet: Vatter/ sprach sie/ du waist wol/ was der Göttlichen gnaden meinet halben gefellig ist. Derhalben solt du/ als ein erclärer des höchsten raths/ vñ ein abgesandter des Göttlichen willens/ diesem frembdlingen zu kundt thun/ mit was trewen vñ macht ich jn daher beruefft hab. Der H. Dionysius sagt darauff: Merck vñ gedenck bruder/ daß das gesicht so du newlichen gesehen hast/ von der erclärung dieser würdigē Jungfrawen/ wahr vñ gewiß ist. Dañ sie ist jetz der menschē ehrē auff erdē würdig/ weil sie vor vnder den himelischen gecrönt worden ist. Dieser leib/ dieser tempel ð Jungfräwlichē keuschheit ist aller ehren werth/ in welchē der Herr/ ein liebhaber der Jungfrawschafft/ vñ ein König der glori geregiert hat. Also ward der H. Cörper dē III. tag Nouembris auß der erden erhebt/ vnd alles hat sich also befunden/ wie vorgesagt gewest.

Das gesicht S. Dunstani.

Die erhebung des H. leibs.

EIn Münch von Glasconien/ Edulphus genandt/ hat den rock fräuenlich zuesamen gefaltet/ vnd von dem heiligen leib hinwegk geschnitten/ darzue auch den heiligen leib mit dem abschneiden verletzet. Anstund ist viel bluts herab geflossen/ gleich als auß einer geschlagnen ader/ vnd auff die klaider vnd den boden gerunnen. Der fräuenlich bruder erschreckt darabe/ wirfft die scheer oder messer mit sambt dē geistlichē raub von sich/ fellt nider auff sein angesicht/ beuleissiget sich die begangne mißhandlung mit wainen vnd zähern zuuersöhnen. Wie er von der erden wider auffstehet/ sihet er gantz vnd gar kein blut mehr. Als ein Schwester gleichfalls ein theil von dem schlair oder binden des H. haubts abschneiden wolt/ ward sie wunderbarlicher weiße verhindert/ dann das lebendig haubt hebt sich auff/ vñ mit grossem zorn vñ drowungē erschreckt es die fräuenliche schwester abe.

Wunderzeichen.

DIe Priesterschafft von Poictiers het den H. Bekeñer Junium in einē sarch herumb getragen/ vñ als sie in der H. Jungfrawen Closter gantz ehrlichē entpfangen/ setzten sie das heiligthumb auff der H. Edithæ Altar nider: vnd als sie widerumb abziehen wolten/ war dz heiligthumb auff dē Altar also schwer vnd verhafft/ daß es keines wegs hinwegk genumen werden möcht. Die frembdlingē heulen vñ wainen/ zerreissen die klaider/ vnd zerrupffen das haar. Letzlichen wie nit mehr zu hoffen gewest/ nemen sie 200. gollt stuck in gold von der Abbtissin Vulfrude/ vnd kehren trawrig widerumb haimb.

S. Junius in Engelland.

ALS der König Canutus am heiligen Pfingstag zue Wilthonia gewest/ triebe er viel lachens vnd spottens vber der malzeit/ sagt/ er wolts nümmer mehr glauben/ daß Editha die tochter des Königs Edgari/ heilig wär/ weil jr Vatter allzeit ein vnkeuscher Mann vnd wühterich gewest wäre. Der Ertzbischoff Ednotus/ der eben auch daselb gewest/ widersprach jm solches/ vnd anstund eröffnet er das grab der H. Jungfrawen. Die H. Jungfraw richtet sich auff/ halbes leibs/ als wolt sie einen gewallt an den vbelredenden König anlegen. Für forcht entfellt jm sein hertz/ vnd er zue boden als were er todt. Zue letzt erseufftzet

Ein grosses miracel.

seufftzet er/vnd wird für freuden schamroth/ begert verzeihung seines fräuels: hielt nachmals die H. Jungfrawen in grossen ehren: vnd auff ein zeit als ein grosse vngestümme auff dem Meer entstanden/ ruefft er sie an: die vngestümme wird gelegt/ vnd er ist glücklichen an das erwünschte gestat ankommen. Alredus Ertzbischoff zue Yorck/ war auch in grosser gefahr auff dem Adriatischen Meer: Er ruefft die H. Jungfrawen an/ vnd sie erscheinet jme sichtbarlich/ vnd sprach: Ich bin Editha: Vnd die vngestümme ist anstund zergangen.

Straff der Kirchenrauber.

EIner hette sich des grunds oder bodens der heiligen Edithæ wider Recht gebraucht/ er wird mit dem todt vberfallen/ vnd scheidet also vnbueßfertig abe von diesem leben. Bald stehet er wider auff/ vnd schreyet: Kommet mir zue hülff meine freund vnd glaubigen Gottes/ kommet mir zu hülff. Sehet der vnerleidlich zorn der H. Jungfrawen Edithæ schleusset diese mein armselige seel auß von allen orten des Himels vnd der Erden/ vnd last mich als den rauber jrer güter keines orts bestehen/ weder in diesem leibe bleiben/ noch geruechig sterben. Nach dem aber der grund wider geben vnd erstattet worden/ hat er den geist auffgeben.

Das leben des H. Lamberti Bischouen zue Tungern/ vnd Martyrers: Durch Stephanum Bischouen zue Lüttich beschrieben/ welcher gelebt hat Anno DCCCC.X. Laur. Sur. besserts Latein.

Vorrede des Authorn/ zue Hermanno Ertzbischouen zue Cöln.

Tungern Bischouer werden heute Lüttiger Bischouer genandt.



DEM Herrn vnd Vattern Hermanno/ Ertzbischouen/ wünschet Stephanus vnwürdiger Bischoff zue Tungern hail. Weil man sich täglichen beuleisset/ anderer leuth thun vnd handlung zuerforschen/ vnd so etwas sträfliches darinnen erfunden/ mit schmach worten nit vnderlasset außzubraitten: So sol billig der frummen Gottseligen wandel von dem wuest/ den andere böß willigen darauff geschlagen/ gerainiget werden/ damit der Spötter gelächter auch ein ende neme. Dañ als etliche mit vns das Fest des H. Lamberti gehalten/ welche sich selbs für gelehrt gehalten/ wurden wir nit wenig von jnen verlachet/ drumb daß desselben heiligen wandel vnd marter bey vns mit keinem zeugknuß der alten/ auch in keinem Catalogo beschrieben were/ darzue auch kein aigens Kirchen Ambt von jme gelesen oder gesungen worden. Nachmals ward ich auch offt von vnsern Brüdern gebeten/ offt darzue genötiget/ solches alles/ meinem aignen verstand nach/ zu ernewern/ vnd solche schmach von vns allen abzuwenden. Weil sie aber deßhalben vilfeltig disputierten/ vnd daß ich solches thun solt/ nach viler exempel ermaneten/ da gedachte vnd erweget ich bey mir selbs/ mit vilem lang wirigem zweiffel/ ob es gut vnd nützlich sein wurde/ was sie an mich begerten. Sihe aber nach langem nachdencken/ wie ich alles hin vnd wider erweget/ winde ich mich zu letz hinauff an das liecht/ vnd deucht mich/ als sagt mir die vernunfft selb/ was ich schliessen vnd thun solt. Nemlich: Alles was gut ist/ sprach sie/ das ist nützlich: vnd alles was nützlich ist/ das ist gut. Was nützlich gut/ ist nichts böses: Nichts böses/ ist nützlich gut: Wo nichts guts ist/ da ist alles böß: wo alles böß ist/ da ist nichts guts. Derhalben wann es

der Creaturen in jrer mühe vnd vleiß gut ist / daß sie jren erschaffer in seinen Heiligen lobet / vnd dasselbe besseret / so eruolget darauß / daß es nit böß sein kan. Dargegen aber / welches doch nit geschehen sol / (weil das glück alles ändert) wo diese bayde vnderlassen werden / da wird nichts guts darinnen sein. Weil ich dann derselben warhafftiger glauben geben / welche jeder zeit die warheit von der vnwarheit vnderschaidet / so hab ich viel lieber einen nutz mit freuden auß meinem schreiben erlangen wöllen / weder mit stillschweigen fürgezaigten nutzes entrathen. Vnd auff solchen beschluß gehaltnen bedenckens vnd rathschlags / wil ich die Histori anfangen.

Ich rueff hie nit zue dem geschicht
Haidnischer Göttin vnderricht.
Daß sie mir wöllen beystand thon /
Mercurium wil ich mit hon.
Wie wol er glehrt vnd redbar ist /
Daß er mir helff zue dieser frist /
Die bundnen reimen zu punctiern /
Oder die wörtlin zu dictiern.
Damit sie fliegend einher fallen /
Viel mehr bitt ich vor diesen allen
Den wahren Gott vnd gröſten Herrn /
Den man für einen König sol ehrn.
Welcher vns alles gibt / vnd zuefüehrt /
Doch kein mangel bey jm wird gspürt.
Mit einem wort schafft er alles an /
Seinem gbott kan nichts widerstahn.
Im Himel sitzt er oben hoch /
Die wellt / das Meer regiert er doch.
Er durchtringt als in eim moment /
Vnd bleibt das ort doch vnzertrent.
Das ist der Vatter / Geist / vnd Son / In Gott drey person / vnd ein wesen.
Ein Gott im wesen: drey person.
In der gestallt: gleich wol das ist /
Vber des menschen sinn vnd list.
Doch sol ers glauben hie auff erden /
Wil er anderst dort selig werden.
Dieser gibe meinen fuessen schein /
Dieser erleuchte das hertze mein.
Dieser verleihe mir seinem knecht /
Daß ich allzeit mög wandlen recht.

IEdoch so thue ichs nit auß vbermut / oder wil keinen der alten Vätter dardurch verachtet haben / sonder damit ich der vorersuechten nutzbarkeit nachkomme / hab ich solches etwas zierlichers wöllen beschreiben. Darnach / so werden nach auß weisen der bewehrten künst der Musica newe Responsen mit den Antiphen gesetzt / in welchen die ordnung der Tonn der ordnung der Lection gleich ist / also daß durch bayder einhelligkeit gleiche zahl erstrecket werde. Es ist mir aber ein hertzlicher lust vnd freud in eines solchen Patrons vnd fürsprechers lob zuuerharren.

VND sollen auch die Musæ neben mir mit lieblichem gesang seinen heiligen wandel verkündigen. Welchs ich doch alles deinem hohen verstand / Vatter / zu bessern beuehlen thue / der dir in erkandtnussen der warheit nie gefehlet / sonder den wege zeiget hat / das falsche von der warheit zu vnderscheiden. Drumb auch für dir fallen mueß / alles was man mehr mit verstand / weder mit glauben begreiffen wil. Derhalben sollen meine vilfeltigen gedancken / auff dem grund deines vrtheils vnd bedenckens / beruechen. Vnd diß schreiben / wo es dessen werth ist / sol mit deinem hirten stabe beschützet: wo es aber dessen nit werth ist / mit deiner vätterlichen ruetten castigiert vnd gezüchtiget werden.

Die Histori S. Lamberti lebens.

Cap. I.

17. tag Herbstmonats.



Er herlich ansehenlich Martyrer Lambertus/ein geliebter Priester des ewigen Königs/ist von einem ansehenlichem geschlecht vnd stammen in der Statt Maßtricht herkommen. Als er noch ein knab bey seinen Christenlichen Elltern gewohnet/einer sehr guten natur vnd hoffnung/hat er die zarte jugend/nach dem er mit der H. Tauff gerainiget worden/ Gott dem Herren auffgeopffert: vnd als viel er verstanden vñ vermöcht/sich gantz vnd gar nach dem Göttlichen willen gerichtet. Der vrsachen auß Göttlicher anlaittung seiner befreundten einhelligklich beschlossen/ weil er von kindheit an/vñ anfengklichen sein heiligkeit erzeigt/so sol er in den künsten vnderwiesen werden/also daß jme auch die künsten ein befürdernussen geben möchten/zue höchster tugend vnd volkommenheit zu kommen. Durch diesen rath/so auß eingeben Göttlicher gnaden geschehen/wird der schöne wolgestalte knab/eines hohen verstands vnd wunder gelernig/den gelehrtesten Männern zu vnderweisen vbergeben. Derhalben er in der geistligkeit vnd Religion sehr fürtreflich worden/vnd mit inbrünstiger lieben der himelischen gehaimnussen gantz vnd gar entzündet: vnd vmb so viel leichter vnd geschwinder alle freye künsten gefaßt hat/ als inbrünstiger er sich gantz vnd gar zue der lieben Gottes ergeben het. Nichts gehaimes oder verborgens hat jme vnbewißt sein mögen/weil kein verzug da sein kan solches zubegreiffen/wo der H. Geist selbs lehrmaister ist.

Er wird in die schuel gethon.

Cap. II.



Ach dem der Gottselige vnd frumme knab in Göttlicher Schrifft vnd Closter zucht wol vnd dapffer erfahren/ist er des willens widerumb in seines Vatters hauß zu kehren. Wie er haimb kombt/entpfahet jn sein Vatter gantz freundlich/ der wol gemercket/daß der knab die jar seiner kindheit nit ein wenig mit Gottseligem gemüt vnd geistligkeit vberschritten. Sie freweten sich bayde/Lambertus der ehren seines Vatters: der Vatter aber seines Sons tugendten. Da beuleisset sich der heilig vnd dapffere knab/allem seinem vermögen nach/ damit er zue der volkommenheit raichen möcht/wie der Psalmist sagt: von tag zue tag ist er von einer tugend zue der andern gangen: Er berait vnd schicket sich dapffer das jenige zuuerrichten/ datzue jn die vnuerändetliche fürsehung Gottes verordnet het/ durch jn außzurichten. Wie wol er nun den jaren nach jung gewest / war er doch seinen herlichen tugendten vnd wandel nach eines bedachten alters anzusehen. Er vermeidet alles menschen lob: den pracht vnd hoffart der wellt verachtet er mit mannlichem dapfferem hertzen: Alle seine güter/vnd was er mögen haben/ theilet er vnder die armen auß/machet jme einen schatz im Himel/den er besitzen/wann er von diesem zergengklichem leben auffgelöset worden/ in dem ewigen daselbst desto seliger gebrauchen möcht.

Psalm. 83.

Cap. III.



ZVE derselben zeit ist der H. Theodardus/ein zukünfftiger ansehenlicher Martyrer Christi/ aller Priesterlichen ehren werth/vnd für dem angesicht Gottes billig ein Priester zu nennen/ zue Maßtricht Bischoff gewest. Diesem wird der offtermelte adeliche jüngling Lambertus/außbündig an leibs zierden vnd schöne/ an dem Königlichen Hofe aufzuerziehen beuohlen/ damit er also/gleich wie ein edel gestain auff viel weiße balliert wurde/vnd desto tauglicher werden möchte/ die himelische zierden zu entpfahen. Der heilig Lambertus/ ein Tauben Christi/ one alle gallen/ein löblicher junger/hat sich gantz vleissig nach der lehr des H. Bischouen Theodardi geschickt/ ehret jn als einen Herren/liebt jn als einen geliebten Vatter: Ist jm in allē gehorsam/wie einē diener Gottes gebüret. Durch diese beywohnung vnd gemainschafft eines so heiligen Vatters/ ward in dem jüngling die himblische gnad desto reichlicher gemehrt/grössere weißheit ward jm gegeben/vn̄ seine verdiensten namen täglichen zue. Der H. Bischoff bedachte solches bey sich selbs stillschweigend/mercket mit allē vleiß auff jn/also daß es jm leicht gewest zu erkennen/wer vnd wie groß er werden solt. Deßhalben liebet er jn sehr vast/ vnd hielt jn gantz freundlichen/ als der auff ein zeit sein geliebter angenämer nachfahr werden solt. Vnd der heilig Jüngling gebrauchet sich der lieben eines solchen Priesters/ward von jme sonderlich in heiliger Göttlicher Schrifft vnderwiesen/ erfüllet mit vleiß vnd ernstlich die zwey gebott der lieben/nemblichen daß er Gott liebet auß gantzem hertzen/vnd seinen nechsten als sich selbs. Alles was er het/ verachtet er/vnd hielts für nicht/ gleich wie er von kindheit an zu thun verhaissen het/ja alles hat er veracht/one allein/was zue der ewigen seligkeit gedienet vn̄ befürderlich gewest ist. Mit gantzem hertzen ist er den himelischen sachen obgelegen/begert sich allein dem auffzuopffern/der jme ein sonderliche begierden seiner lieben geben het/also daß er ausserhalb sein nichts begert.

Er wird S. Theodardo in die zucht ergeben.

Cap. IIII.



NACH dem aber der heilig Theodardus von den Gottlosen ertödtet/ die Cron der seligkeit erlanget/ vnd das glaubige volck der Kirchen zue Maßtricht jres Gottseligen frummen hirten beraubt worden/ suechten vnd befragten sie sich allenthalben/ ob sie der gleichen einen heiligen Mann funden/den sie an seine stat setzen möchten. Wie sie vleissig vnd lange zeit alles durchfragten/war kein heiliger als Lambertus erfunden. Also erwehlet alles volck zue Maßtricht/auß eingebender gnaden des heiligen Geists/diesen ehrwürdigen heiligen/vnd eingezognen Mann zue jrem Bischouen/ vnd wil daß er an seines Maisters stat anstehen solt. Die Königkliche Mayestet/ vnd die fürnämbsten des Palasts/ nach dem sie seines guten lobs vnd berueffs in erfahrung kommen/ verschaffen vnd ordnen/ daß er one verzug auff den Bischoflichen Sitz eingesetzt werden sol. Aber der Gottselig vnd sanfftmütig Mann/vol aller guete/ vnd von Christo in wahrer demut wol benestiget/ schetzet sich solches Ambts vnwürdig/ vnd beuleißt sich desselben viel vnd manigfeltig zu entschlagen. Lieben brüder/sprach er/das Bischofflich Ambt ist gleichwol ein grosse ehre vnd würden/ aber dieselbe ehre hat ein schwere bürden. Jch bekenne aber/ daß ich solcher ehren gantz vnwürdig bin/

Das leben S. Theodardi ist den 10. Septembris beschrieben.

S. Lambertus waigert sich des Bisthumbs.

kan auch das auff mich nit nemmen / was jr begeret. Ich bin solches vermögens vnd heiligkeit nit. Ich erkenne wol an mir / daß ich den fueßstapffen eines vnschuldigen gerechten lebens gar nit nachsetze / derhalben so förchte ich mir / die geistliche regierung der Kirchen auff mich zu nemmen. Auff diese sein fürgewendte entschuldigung antwortet jme das Maßtrichter volck mit solchen worten: Von adelichem stammen bist du geboren / eines grossen herlichen verdiensts / tugendsamer sitten / an der Gottseligkeit fürtreflich / vnd niemand vbertriffet dich: darumben solt du vnser hirt vnd Bischoff sein. Bald toben sie / wie das gemaine volck pflegt / vberfallen jn mit einem getümmel / vnd schreyen einhelliglich: Lambertus vnser mitburger / in vilen guten wercken hochberhümbt / der sol vnser Bischoff sein / er wöll / oder wölle nit. Das ist der wille Gottes / also habens vnsere Fürsten beschlossen. Die gantze Priesterschafft hat jn erwehlt / vnd alles volck hat seine stimmen darzue geben. Weil aber der demütig Mann jrem begeren noch nit hat wöllen stat geben / werden sie noch hefftiger bewegt / vnd auß Göttlichem eingeben inbrünstig / von dem maisten an biß auff den minsten schreyen sie alle einhelligklich: Lamberte / sagten sie / du solt vns nit lenger auffhalten / sonder für gewiß solstu es haben / daß du vnser Bischoff vnd hirt zue Maßtricht auch wider deinen willen sein muest. Weil dann die gantze Priesterschafft vnd alles volck baydes geschlechts also geschrieren / hat der heilig Lambertus etwas von seiner strenge nachgelassen: Er thut jrem begeren stat / nimbt das Bischofliche Ambt auff sich / damit er nit der gehorsamkeit widerstrebe / welche auch andere tugendten bey sich zu haben pfleget.

Wahl der Bischouer wie sie gestalt der geistlichen vnd weltlichen halben.

Gezwungner weiß nimbt er dz Bisthumb an.

Cap. V.



Also war der heilig Lambertus von Gottes gerechter hand erhöhet / durch den Segen der Bischouen geweihet / vnd zue einem Bischouen der Kirchen zue Maßtricht gesetzt. Nach erraichter höhen der jmmer werender Religion / beuleist er sich die gutē werck der Gottseligkeit zu mehren / wie auch er mit solcher hohen Bischoflicher würden gemehret war vnd erhöhet. Täglichen opffert er dem Herren ein Opffer / nit von vnuernünfftigen thieren / sonder von seinem selbs aignem leibe. Das Ambt der heiligen Meß hat er nit vnderlassen zue der gedächtnuß des hailsamen leidens Christi / vnd opffert Gott ein Opffer für alle die / darfür er rechenschafft zu geben schuldig war: von angesicht ist er holdselig vnd frölich gewest / eines dapfferen gemüts / lieblich in der rede / sanfftmütig an seinem wandel / allen jrrdischen wollusten abgestorben / vnd reich an den geistlichen reichthumben. In seinem hauß war die warheit vnd heiligkeit: in seinen wercken hat die billigkeit vnd gerechtigkeit sich sehen lassen. Stäts vnd allzeit ist er dem predigen obgelegen / straffet die Sünder mit den worten der warheit. Die trägen vnd hinlässigen hat er mit grosser mässigkeit gestrafft / die tugendsamen aber vnd frummen hat er neben seinen vätterlichen ermanungen auch freundlich gebeten. Gar reichgeblich ist er mit dem almusen gewest / vnd crefftig in wunderwercken. Menigklich vnderweiset er mit hailsamer lehr vnd guten exempeln. Niemand kan es genungsam beschreiben oder außsprechen / was dieser heilig starcker vnd dapffere Mann mit worten gelernet / vnd mit der that selbs erfüllet hat.

In dem Bischofflichen Ambt lebet er gar heilig.

Cap. VI.



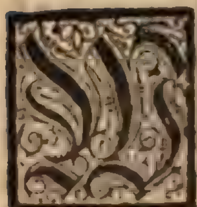
Eil aber das liecht/so von Gott auff den leuchter gesetzt worden/nit möcht vnder dem metzen verborgen bleibē/ so ist der H. Mañ vnder den seinen der fürnāmste gehalten worden. Mitler weil ward dz lob seiner heiligkeit allenthalbē weith vñ brait außkündet/ also daß es auch für den König Childericum kommen/so daßmals in Franckreich regiert/wie Lambert9 Mastrichter Bischoue in Gottßdienst vñ ehrē Christi seines gleichen auff erdē nit hab. Darauß eruolgt daß der König jn in son- dern ehren gehaltē/vñ Lambertus der fürnāmbst vnder dē freunden des Königs gehaltē. Er war ein geliebter Fürst im Königklichē Palast. Ein geliebter Bischoff vñ fürsteher im rath. Nach der fürsichtigkeit dieses Fürsteus wurden alle sachen der fürnāmbsten des Palasts gerichtet: durch die weißheit dieses fürstehers ward das hail des gemainen nutzs befürdert. Wolselig war dieser König sambt seinem volck zu halten / weil sie dem beuelch eines solchen Bischouen volgten. Aber:

Er war König Childerico sehr lieb.

Wiewol nach dē die sünd gedempt/
Gantz viel dē wahren Gott erkent/
Vnd jm gedienet hand mit vleiß/
Hat doch mit seiner arger weiß
Der laster Teuffel bald besessen
Der menschen hertzen/vnd vermessen
Sein tödtlich gifft außgespieben/
Mit grossem list mutwill trieben.
Frewend daß das menschlich geschlecht
Durchauß wenig anmmbt was recht
Vnd gut ist: auch so wenig acht/
Wie es gen Himel werde bracht.

DER vrsachen hat er neid/haß vnd zanck angericht/den frieden der Kir- chen verwirret/die forcht zur grunduesten des Reichs gemacht/ vnd die her- tzen der menschen mit wühterey vnd grewligkeit dermassen anzündet / daß sie nit mehr den Himel gesehen / vnd der gerechten vrtheil ingedenck gewest sind.

Cap. VII.



Eil dann das vilfeltig gifft durch die diener des Teuffels also mercklichen außgegossen worden / ward der Fürst des Reichs/ der fürtreflich König Childericus erschlagen: bald ward der schwe- re neid vnd veindschafft auch wider den diener Christi Lambertum gewendt/vnd wie das wühten vnd toben der veind durchs Teuf- fels anstifften je lenger je mehr vberhand genummen/so mueßt der ehrwürdig Priester Christi Lambertus seiner ehren vnd würden beraubt / vnd one vrsachen von seinem stuel vertrieben werden: Ja laider/die königkliche hobeit wird nider gerissen / die boßheit der Gottlosen nimbt vberhand / die Priesterliche heiligkeit wird geschmächt/vnd die gerechtigkeit vertrieben. Jch mueß laider ein geschicht beschreiben/welchs sich das mahl zutragen hat. Der Gottlose Mörder Phara- mundus nimbt das Bisthumb zue Mastricht mit gewallt ein: der elende mensch vnderstehet sich der Bischoflichen regierung vnd ambts: nit dardurch die beloh- nung des ewigen lebens/sonder den weltlichen pracht zu erlangen. Der seelen mör- der vnd offentlicher Kirchenrauber mißbraucht sich des Bisthumbs/ vñ vnder- windet sich der herrschafft: Er fräflet mit den Sacramenten des leibs des Her- ren: Er bemailiget die höhe der regulierten volkommenheit vnd richtigkeit: Er schendet das heiligthumb: Er entheiliget das Priesterthumb: Er schendet die

König Childericus wird getödt.

S. Lambertus wird von dem Bisthumb verstossen.

Pharamundus ein Gottloser mensch besitzt das Bisthumb.

Religion/verkehrt die ordnung/bestritte die billigkeit/ab der gerechtigkeit trug ge er in allen sachen ein abscheuchen. Er wolt vnd begert den Segen nit: Er förchtet jme auch für der maledeyung nit. Kein laster hat er gescheuchet/kein sünd hat er nit begangen. Mit worten vnd wercken hat er zuuerstehen geben/mit was fürnemen vnd mainungen er sich des Kirchen Regiments vnderstanden. Jch schäme mich gleich/andere mehr vnthaten dieses betrognen vnd arglistigen menschens zu erzehlen.

Cap. VIII.

S. Lambert muß von seinem Bisthumb abziehen.



Aber der höld vnd Ritter Christi Lambertus/geduldet solches alles gantz sanfftmütigklich vnd willig/verlasset seinen Bischoflichen Stuel/beuilcht seine schäflin dem Herren/der sie mit dem H. Tauff abgewaschen/vnd mit seinem blut erlöset hat. Vnd ob schon vile schmach vnd vnbilligkeit dem heiligen vnd sanfftmütigen Mann in seinem abscheiden erzeigt wurden/hat er doch nie darüber gezürnet. Aber alles volck trawret ab seinem abscheiden/die gantze Priesterschafft wainet/volget jme zu gleich nach mit seufftzen vnd schreyen: Du sorgfeltiger hirt/wem wirdestu vns beuehlen? Du heiliger Priester/warumb verlassest du vns? Warumb verlassest du also dein gehorsames volck/vnd die vnderthane Priesterschafft? Wer wird vns jetz vor des veinds argelist verhueten? Wer wird Gott für vns bitten? Wer wird die Pestien vnd andere kranckheiten von vns abwenden? Die reissenden Wölff werden vns vberfallen/vnd die grewlichen wilden veind zerreissen. Niemand wird sie abtreiben/niemand wird sie verjagen. Du bist die grundueste der starcken: Ein gesundmacher der schwachen/ein beschützer in widerwertigkeit/ein zierde in der wolfart: Ein tröster der armen/ein helffer der waisen/ein zuflucht der witwen.. Dir wöllen wir samentlich nachuolgen/mit dir wöllen wir zu gleich alle sterben. Wo dich die hoffertigen verachten/wo dich die Teuffels kinder veruolgen/so wöllen doch wir deine schäflin dich lieben vnd in ehren halten.

Die Priesterschafft vnd das volck trawret hefftig ab seinem abscheiden.

VND da erhebt sich erst recht ein lautes geschray der brüder/seufftzen vnd zähern war wolfeil bey allen frummen. Welchs auch den heiligen Vatter bewegt/daß er mit zähern geantwortet: Jch mueß mit wenigen worten sagen/was zur sachen gehöret: Es wird euch am hirten nit fehlen/auch nit manglen an der fürsorgen ewers hails. Allein wil ich euch eins beuohlen haben/vnd desselben wol ermanen: O jr meine geliebten kinder vnd schäflin des aller höchsten hirtens: Dienet dem Herren in forcht/vnd frolocket jme in zittern. Weichet abe vom bösen/vnd thut das gut/damit er ewer starcker gehülff sey/vnd euch beystehe/der da warhafftig ist in den verhaissungen/vnd daß er euch nit verderben lasse/der euch mit seinem leiden erlöset hat/vnser Herr Jesus Christus/der gebenedeyet ist in ewigkeit.

Psalm. 2.



Cap.

Cap. IX.



Je er das geredt/hebt er seine heilige hände vnd augen gen Himel auff/segnet das volck vnd die Priesterschafft/zaichnet sie mit dem Creutz Christi/gibt jnen allen den kuß/vnd zeucht mit wenigen geferten inß Closter Stablen: daselbst wohnet der lobwürdig Mañ/ von der huet vnd wacht der herden Christi abgesündert/bey vnd mit den himelischen Rathherren im Palast des jrdischen Paradeiß. Ein grosse menge vñ versamlung der Münch führten der zeit daselbsten ein Closter leben/denen vile herliche tugendten zeugknuß gegeben haben/daß sie jre gemainschafft vñ wandel im Himel gehabt: bey welchen er/gleich wol nach der ordnung vnd zahl der letzt/ jedoch in heiligkeit der erst gewest: der wenigest an der zahl/ aber der fürnämbst in der Gottßforcht vnd andacht. Die Vätter des Closters ehreten jn nit anderst/ dann als einen geliebten Vatter: alle Brüder erzeigten jm als einem Herren vnd Vatter gebürliche ehrentbietung: Ja allen frummen ist er angenäme vnd lieb gewest/als den der Herr Jesus Christus mit seiner gnad begabet het. Als lang er in dem Closter war/dienet er Gott embsigklich vnd nach seinem vermügen: begert jme gefellig zu sein/daß er sich zum tempel ergeben het. Allzeit ist er dem Gebet obgelegen/vnd solches vmb so viel freyer/als viel er von der Bischoflichen Ambts sorgen entlediget vnd vnuerhindert gewest. Niemand kan es außsprechen oder schreiben/was demütigkeit gegen seinem Prælaten/was freundschafft vñ gutwilligkeit gegen menigklichen er sich gebraucht hat. Was ist es von nöthen seinen abbruch vnd mässigkeit zu rhümen/ weil er derselben also vast obgelegen/ daß sie selbs bezeugten/wie angenäm vnd lieb er dem Herren wär zue einem lieblichem geruech?

Er lebet heilig als ein außlender im Closter Stablen.

Cap. X.



JCh sol nit verschweigen/sonder kürtzlich erzehlen/was die guetigkeit des almechtigen Gottes/zue mehrungen der volkommenheit dieses heiligen Manns hat wöllen darthun vnd erzeigen. Eins mahls zue nachts/als er neben den brüdern auff dem schlaffhauß geruhet/wolt er haimblich vom Beth auffstehen/damit er dem langen Gebet desto andechtiger möcht obligen. Wie er nun einen schuech genummen/ fellt jm der ander auß der hand hart auff den boden/vnd wecket die brüder auff von jrer ruhe. Der Abbt des Closters erwachet auch darob/waiß nit vmb diß verborgen thun/vnd sagt: Welcher vnder euch ist/durch welches sträflich verschulden solchs ist geschehen/der komb vnserem brauch nach zue dem Creutz/auff daß er durch die gehorsam wider abbuesse/was er durch nachlässigkeit begangen hat. Der heilig Lambertus/der gedultig Priester/vnd bestendig in der hoffnung/ist alßbald dem gebott des Abbts willigklich gehorsam/eilet zue dem Creutz mit rewigem willigem hertzen: er tregt oder nimbt nicht mit sich/wider die hefftige kälten/ob es schon ein grimmige kalte nacht war/vnd ein hefftiges vngewitter/dann allein das härene bueßklaid/das er an het. Jnwendig aber in dem hertzen war er entzündt durch das fewr des heiligen Geists/darumb achtet er der eusserlichen peinlichen kälten nit. Weil aber diese der aller heiligisten Dreyfaltigkeit Hostien/vnd Sünopffer also vnder dem Creutz gestanden/vnd den Herren vnsern Erlöser one vnderlaß gebeten/ward der Himel (als wir

Ein grosse demut vnd gedult des H. Manns.

 glaub-

glaubwürdig darfür halten) zue seinem heiligen Gebet eröffnet / vnd dasselbe ist von der Göttlichen Mayestet erhört worden: Vnd als er den Verß oder Spruch
Psalm. 41. Davids (Wann wird ich kommen vnd erscheinen für dem angesicht Gottes?) mit hertzen vnd mund außgesprochen / ist es durch schickung Gottes geschehen / daß der Han vor der gewönlichen zeit kräet. Die frummen geistlichen brüder stehen auff / jrem brauch nach / die Metten zu halten. Nach vollendung des Göttlichen Ambts / gehen sie gleich alle von der Kirchen herauß / machten ein fewr an / dardurch die grewliche kälten zu wenden. Sie lauffen mit grosser begierden hin zue / stehen allenthalben auff den seitten herumb / vnd wärmen sich. Der Abbt schawet herumb nach allen brüdern / vnd sihet daß Lambertus nit da war: Er fragt die andern brüder / wo der ehrwürdig Priester sey. Die brüder sagten / es wär dieser / den man vnder das Creutz geschafft het. Der freundlich Abbt erschrocket vast darab / seufftzet hefftig / vnd sprach von grund des hertzens: Ach wehe mir armseligem / was ist mir für ein vnsinnigkeit zuegangen / daß ich den vnschuldigen geurtheilet / vnd den Priester genötiget also grosse hefftige kälten zu leiden?

Cap. XI.

Der Abbt vnd die brüder begerē verzeihung von dem H. Mann.



Also redet er trawrigklich / wendet sich bald zue den brüdern / vnd sagt: Meine brüder / gehet eilends hin / vnd bittet vnsern Vatter vnderthenigklich / daß er on verzug zue vns komme. Die brüder gehen eilends hin / finden den heiligen Mann vnd sanfftmütigisten Priester also bloß in der kälten / dem Herren wunderbarlicher weiße lobsprechenden: Herr Gott / du verachts nit ein rewiges vnd demütiges hertz / sonder nimb gutwilligklich auff das Opffer vnser dienstbarkeit / damit die mauren
Psalm. 50. Jerusalem werden aufferbawet zue der ehr deines namens / der da gebenedeyet ist in ewigkeit. Vnd als der bestendige Bekenner des Herren / ein angenemes heilig geschirr des heiligen Geists / sein gemüt auff die nachuolgende wort desselben Psalmens erstrecket / stehen die brüder bey jm / begeren an jrer aller stat verzeyhung / vnd sagten jm auß beuelch des Abbts: Geliebter Vatter / der Abbt bittet dich / daß du alßbald zue den brüdern kommest. Der heilig Bischoff schlegt solches nit ab / sonder gehet eilends mit den brüdern hin in den gemach / da sie sich wärmbten. Wie er an das thürgeschwell kommen / hat sein heiligs angesicht wunderbarlich glantzet. Der Abbt sambt allen brüdern fallen jm zue fueß / vnd: Verzeihe / ehrwürdiger Vatter / sprachen sie / verzeihe deinen brüdern. Wir bitten dich vnderthenigklich / rechne es vns nit zue / daß wir also vnweißlichen wider dich gehandlet haben. Erbarm dich der bittenden / vnd verzeihe den laidigen. Darauff antwortet der heilig Bischoue: Jch bitte euch / jr geliebten / jr wöllet nit also reden. Stehet alßbald auff / vnd verzeihet viel mehr meinen vbertrettungen. Jr habt nicht wider mich gethon / daß ich euch solt verzeihen. Nach dem sie nun auffgestanden / aber noch vast ängstig vnd laidig gewest / sprach der lieblich vnd freundlich Vatter zue jnen: Jch bitte euch / meine Vätter / lasset abe von ewer kümmernussen. Die hefftige kälten hat mich nit erschreckt / oder belaidiget. Dann der beschützer meines lebens ist bey mir gewest / der hat mich in solchen anfechtungen behütet / vnd nach seiner reichen barmhertzigkeit mein Gebet erhört. Derhalben so saget jme danck / vnd lobet seinen heiligen namen. Wie er das geredt / hebt
Der H. Mann bitt für seine brüder. er seine händ auff gen Himel / betet für die gantze versamblung der brüder / vnd sagt:

O Gott /

O Gott/ der du allmechtig bist
Mit klarẽ glantz/ was himblisch ist/
Erfüllest/ darzue das Erdreich
Vnd Meer: regierest sie zu gleich
Daß deinem willn vnd herligkeit
Alles gehorsame jederzeit.
Ich bitt/ du wöllest diese knecht
Mit deim Segen beschirmen recht/
Für ergelist: zur tugend/ Her/
Erhalt sie auch/ ist mein beger/
Biß daß sie selbst zue dir eingehen
Inß Himelreich/ vnd dich ansehen
Durch deine hülff: der du jetz bist/
Gebenedeyt zue aller frist/
In dreyfaltiger macht allein
Ein Gott/ erkennet wirdst zu sein.

NAch dem sie alle zue gleich darauff Amen geantwortet: Das ist/ Herr das geschehe also: erkenneten sie wol samentlich/ wie daß der H. Lambertus nit mit schlechten tugendten von Gott gezieret wär. Sie beuleissen sich jme alle liebe vnd dienst zuerzeigen/ vnd nach dieser strenger vnd harter erlittner kälten/ den H. Vatter widerumb zuerquicken/ machen sie jme ein bad / vnd legen jme schöne weisse klaider an. Also ward der starcke Ritter Christi/ vnd gedultige Bischoue/ nach seinem erzeigten gehorsam geehret/ nach dem sieg erhöhet / jedoch ist solches alles nur nach seinem menschlichem vermögen geschehen / nit nach den höchsten verdiensten seiner auffrechter gedult.

Cap. XII.



IN solchen herlichen tugendten lebet der diener Christi Lambertus daselbst: Ein Priester Gottes / vnd ein tägliche Hostien des lieblichen geruchs: bey der wellt gecreutziget / aber lebendig in Gott seinem Erlöser: von den boßhafften menschen verworffen/ aber von den außerwehlten burgern des Himelischen Vatterlands erhöhet: von dem Bischofflichem stuel vertriebẽ/ aber in die ewige gesellschafft auffgenummen: gezwungen seine Schäflin zuuerlassen / aber zue dem Himelischem Palast geladen. Mitler weil ward der vnselig Pharamundus / der die Kirchen zue Maßtricht mit gewallt vberfallen/ ein kind der boßheit vnd vngerechtigkeit / ein falscher Hirt genant / ja viel billicher ein Engel der finsternuß zu schellten / seiner laster wegen/ von vilen verclagt vnd gestrafft/ also daß er nit allein vom Bischofflichem stuel/ sonder von demselben gantzen Land verstossen vnd vertrieben worden. Sieben Jar lang ist er allein mit dem namen ein Bischoff daselbst gewest/ aber nie hat er sich mit gueten wercken einen Bischouen erzeigt: Also daß jn die glaubigen frummen menschen nit vnbillichen auff erden veruolget haben / weil er Gott also offentlich zuewider vnd auffsetzig gewest ist. Das volck/ so vnder jme hefftig zerstrewet/ vnd nachmals auß barmhertzigkeit Gottes widerumb gütigklich von jm erlediget worden/ richtet alle sinne vnd gedancken dahin/ daß sie den herlichen Bischouen vnd liebsten Vattern Lambertum widerumb möchten erlangen. Derselben zeit regiert Pipinus in Franckreich/ ein strenger dapfferer Kriegßman/ vnd ein sonderlicher liebhaber der Geistlichen Religion. Nach dem dieser der Heiligkeit vnd sänfftmütigkeit des H. Lamberti in erfahrnuß kummen / schicket er etliche Legaten inß Closter Stablen/ welche den H. Lambertum widerumb begeren/ vnd bitten solten / daß er sich nit beschweret zue dem König zukommen/ vnd seinen Bischofflichen stuel widerumb einzunemmen. Die Legaten / als sie daselbst ankummen/ redten also mit jm: Ehrwürdiger Vatter / der König vnd alles volck bitten dich/ daß du von dem Closter herauß gehest/ die schar / so du vor diesen jaren getrungner weiße müssen verlassen/ widerumb annemest/ vnd das werck Gottes/ von dir angefangen/ zum end bringest. Darauff der H. Mann mit zähern antwortet: Ich bekenne/ sprach er/ daß ich meiner Kirchen nit also bin fürgestanden/

S. Lambertus wird durch Pipinum wider zue Bischofflichem Ambt erfordert.

Pharamundus wird auß dem gantzen Land vertrieben.

standen/wie sichs gebürt hat: Ich hab auch meinem stand nit gemäß gelebt. Derhalben so bin ich nit wirdig/daß ich mich hinfüran des Bischofflichen Ambts gebrauche: Ich begere auch in der warheit nit fürzustehen/ weil ich niemand nützlich sein kan. Die abgesandten sprachen zue jm: Wir bitten dich/du adeligster Mann/vnd der gelehrtester Priester/wir bitten dich durch die liebe des nächsten/ du wöllest widerumb mit vns kehren/ vnd die Hirten sorge deiner Schäflin auff dich nemen. Er aber erseufftzet hoch darüber/ vnd antwortet abermals: Meine Brüder/weil ich dann nit widersprechen darff/ was jr begeren/ auch den beuelch des Königs nit verachten soll/ auch meinem nächsten zu dienen begere/ wo es die notturfft erfordert: so wil ich one verzug mit euch gehen/ vnd mich dessen vnderstehen/ was jr mir schaffen. Gott kan es verrichten/ vnd zue gewünschtem ende bringen.

Cap. XIII.

S. Lambertus kumbt widerumb an seinen Bischofflichen stuel.



Also ist letzlichen der selige bekenner Lambertus/ nach vilfeltiger prob/ wol bewehrt/ widerumb zue seinem Bischofflichem stuel kommen. Der H. außlender/ der einer so ansehenlichen gedult war/ hat seine herden widerumb angenummen/ vnd dieselbe mit höchstem vleiß herlich vnd mannlich bewahret vnd beschützet. Keiner/ ja auch der gelehrtest mag nit genungsam beschreiben/ was freuden vnd frolocken in seiner widerkunfft bey menigklich gewest ist. Es freweten sich auch die burger des Himelischen Jerusalems/vnd sagten der aller heiligisten Dreyfaltigkeit grossen danck. Das gantze Land frewet sich/ vnd lobet Gott/ nit allein mit lauter stimmen/ sonder auch mit Gottseligem andächtigem hertzen/ vnd sagten: Wir sagen Gott danck/ dann er hat vns haimbgesuecht/ auß gehend von der höhe/ vnd vns vnsern sorgfeltigisten Hirten hat widerumb geben. Also freweten sich der König/ das volck/ reich vnd arm: vnd allenthalben ward die stimme des lobs vnd der dancksagungen gehöret: der woluerdient Ritter Christi/ durch vilfeltige anfechtung bewäret/ ward von seinen Schäflein vnd vnderthonen gelobt/ vnd in den Bischofflichen stuel der Kirchen zue Maßtricht mit grossen ehren wider eingesetzt.

Cap. XIIII.

Erzehlung seiner tugendten/ nach dem er wider eingesetzt worden.



Da er widerumb zue vorgèr würden komen/ hat er also ein heiliges leben geführt/ wie dann einem solchen Bischouen wol gebüret. In seinem hertzen ist er vol gewest des Göttlichen Gesatzes: warhafft vnd sänfftmütig in seinen reden: Eines grossen raths vnd fürsichtigkeit: Die billigkeit hat er allzeit gehandlet/ vnd in seinem wandel ist er vnschuldig vnd rain blieben. Mit einem vesten glauben/ bestendiger hoffnung/ vñ volkumner lieben/ mit sonderbarer weißheit/ mässigkeit/ stärcke vnd gerechtigkeit war er gezieret. Er beulisse sich hoch der gueten werck/ vnd an lehr vnd tugendten ist er wunderbarlichen gewest. Der Himelisch Vatter hat jme die verdienst seines lebens gemehrt/ vnd durch die herligkeit seiner wunderwerck ansehenlichen gemacht. Er hat nit angesehen die person der mechtigen/ sonder viel mehr auff die zierden der tugendt achtung gegeben. Welche ein Geistliches leben führten/ hat er in desto grössern ehren gehalten. Er machet sich gegen menigklich gemain/ damit er alle möcht zur seligkeit bringen. In seinem hauß ward sein Stuel oder sitz nümmermehr gezieret/ sonder er gedachte bey sich selbs demütigklich/ was er dort in dem zukünfftigen leben besitzen wurde. Er gebrauchet sich keines köstlichen klaids. Sein erste klaidung war ein härenes bueß klaid auff seinem

seinem leib. Er beulisse sich jederzeit seinen leib auff dieser erden zu demütigen/ damit seine seel dort in dem Himel möcht erhöhet werden. Die Stätt vnd Flecken seines Bisthumbs hat er vleissig visitiert/ vnd gut wissen getragen/ wie er die menschen dem Hertzen gewinnen/ vnd zue erben des ewigen lebens machen solt. Er tregt ein häre nes bueßklaid an.

Cap. XV.



N solchen eyffer/ vnd inbrünstigkeit der gerechtigkeit/ zeucht er in Texandriam/ welche landschafft daßmal noch haidnisch vnd mit der Abgötterey befleckt gewest ist. Als er daselbst angefangen mit grosser genaden des predigens/ den Catholischen Glauben auffzupflantzen/ versambleten sich die Landsessen desselben orts/ wolten den Prediger der warheit zerreissen/ vnd nach viel erlittnem spott vnd schmach worten/ mit schendlichem todt vmbringen. Aber der H. bekenner Lambertus hat die grimmigen/ vnd mit Teuffelischen zorn bewegte menschen/ mit starckem vnerschrocknem hertzen also angeredt: Jr Männer vnd Brüder/ spricht er/ weil jr mit vernunfft vnd verstand begabt seind/ so bitte ich euch/ mercket vleissig auff/ vnd nemen zu hertzen/ was ich euch sagen werde: Der Allmechtig Gott/ vnd vngeborn Vatter/ dessen diener ich bin/ der allein vnsterblich ist/ vnd das liecht bewohnet/ zue welchē niemand zue komen kan/ hat von ewigkeit an ein einiges wort geboren/ dadurch er alles/ was auff dieser wellt ist/ auß nichten erschaffen. Aber welcher geburt/ die weder anfang noch ende hat/ wir vns gleich wol in vnserm hertzen vnd verstand verwundern/ aber mit leiblichen augen keines wegs ersehen mögen. Der Vatter ist nit vor dem Son/ noch der Son nach dem Vatter gewest.

Texandria ein flecken zwischen Luttig vnd Mastricht/ Weset oder Tessenderloo.

Er zeucht in das Haidnische land Texandriam.

S. Lambertus predigt daselbs.

VOn diesen zweyen personen/ vnd ein einiger vnzertrenter wesenheit/ kumbt der H. Geist gleicher Maiestet mit dem Vatter vnd dem Son/ vnd mit wesenlich one vnderscheid der Gottheit. Diese dreyfaltigkeit in den personen/ vñ einige Gottheit im wesen/ nach dem sie die gantze wellt auß nichten erschaffen/ hat sie auch den ersten menschen auß der Erden gemacht/ demselben/ wie er entschlaffen/ ein ripp herauß gezogen/ vnd ein weib darauß formiert/ damit also/ durch jre vnbefleckte kinder/ der fall der Engel erstattet wurde. Er hat sie gesetzt in das Paradeiß des wollusts/ vnd gewallt geben von allen früchten des holtzs zu essen/ allein das holtz der wissenheit gutes vnd böses verbotten/ damit sie also durch den gehorsam/ so sie auß lieben jrem Schöpffer erzeigten/ one leiblichen todt zue dem Himelischen Vatterland möchten auffgenummen werden. Aber laider auß neid der Schlangen/ ward der mensch mit begierligkeit angeraitzt/ weichet abe von dem Gebott seines Schöpffers/ wird des todts schuldig/ vñ von dem Paradeiß verstossen: Vnd nit allein hat er die verdiente straff entpfunden/ sonder auch solche pein vnd straff des todts/ in alle seine nachkummen außgebrait vnd erstrecket. Also hat der Fürst dieser wellt/ der laidige Teuffel/ aller Tyranney wider die menschen sich vnderwunden/ biß eben der erschaffer des vleischs/ das vleisch von einer Jungfrawen an sich genummen/ damit er den menschen/ so auß neid des arglistigen veinds in verdamnuß kommen/ von der schulden der vbertrettungen erlediget wurde. Also ist dieser/ der (wie vermeldt) von ewigkeit auß dem Vatter geboren/ auß der vnbefleckten Jungfrawen Maria zeitlichen geboren worden: Bestehet also in baiden naturen/ bleibet ein Gott mit dem Vatter/ vnd zue erlösung menschliches Geschlechts/ ist er von der Mutter der Jungfrawen/ ein sterblicher Mensch geboren. Also ist er von dem Jungfräwlichen leibe/ als wahrer Gott vnd Mensch/ herfür komen/ wie ein Mensch beschnitten worden/ von Johanne im Jordan getaufft/ hat Jünger an sich genummen/ viel wunderzeichen gethon/ vnd seine Gottheit der wellt augenscheinlich dargethon. Letzlichen hat er auß crafft seines

Genes. 1. vnd 2.

aignen willens seine seel an das Creutz dargeben / damit er vns mit seinem Blut erlöset/ welche der Teuffel von anfang der wellt / vnder seinen Banden gefengklich gehalten. Nach dem er die gehaimnussen seines leidens volbracht / vnd den gewallt des todts nidergelegt / ist er am dritten tag widerumb lebendig aufferstanden/ hat vns die freyheit der natur widerumb erstattet/ die wir durch vnsere erste Elltern verloren hetten. Darnach erscheinet er seinen Jüngern in viertzig tagen/
Actor. 1. gibt jnen beuelch in die gantze wellt zu gehen / die ablassung der sünden zuuerkündigen/ vnd seine lehr allem volck der erden bekandt zu machen. Wie er solches beuohlen / ist er in anschawen jrer augen gen Himel auffgefahren / sitzet jetz als ein
Marc. 16. vberwinder des todts zue der gerechten des Vatters. Nach dem / als seine Jünger mit der genaden des heiligen Geists erfüllt worden/ sind sie in die gantze weitte wellt außzogen / vnd predigten diesen Glauben / an welches warheit wir vngezweiffelt glauben/ vnd verkünden euch auch denselben bestendigklich/ vmb seines namens vnd lieben willen. Wie der H. Lambertus nun solches / vnd dergleichen
Viel in Texandria werdē zue Christo bekehrt. mehr geredt/ vnd wunderbarlicher weise verkündiget het / wurden vile zum Christlichen Glauben bekehrt/ die von Gott zum ewigen leben verordnet waren. Darnach hat der herliche Lehrer vnd wolberedter Prediger die Götzenbilder vmbgestürtzt/ das volck getaufft / Kirchen aufferbawet/ Priester geweyhet / vnd dasselbe gantze land Christo dem Herren zuegeführt.

Cap. XVI.



EJLer dann also mit starckem bestendigem hertzen den Gottseligen kampff vnd streit des vnsterblichen Königs geführet/ hat er letzlichen durch desselben genaden / den Sieg vnd Triumph der marter erlanget. Gallus vnd Rioldus waren zwen brüder/ Gottlose schandhaffte Männer/ belaidigten die diener des heiligen Manns viel vnd manigfeltig / darumben sie der gedultig Bischoue demütig gebeten / ja offt straffet / damit er sie zur besserung jres lebens bringen möcht/ Aber sie veruolgten vnd belaidigten die Kirchen Christi nur je hefftiger / je gedultiger die Schäflin Christi solche vnbilligkeit erlitten. Der vrsachen des Bischoues diener vnd befreundten / die Adelichen stammens / vnd grossen vermügens gewest/ auß hertzlichem mitleiden vnd eyffer bewegt/ entschliessen/ auch dem Bischouen vnbewist / solche vnbilligkeit der vnderthonen keines wegs mit zugedulten/ sonder den Gottlosen gewallthätern nachzustellen. Weil dann jr muethwill vnd fräuel dermassen vberhand genummen / so werden sie von den ansehenlichen Kriegßerfahrnen Männern bekriegt/ vnd baide erschlagen/ Nemblich Gallus vnd Rioldus. Der vnselig Dodo / ein nächster bluetfreund der erschlagnen brüder/ erzürnet vast darüber / vnd erstrebet sich eben der vorigen laster/ deren die
Dodo stellt dem H. Lamberto nach dem leben. zwen gebrüder gepflegt/ wird mit hoffart auffgeblasen / vnrathsam / mutwillig in waffen stellet dem H. Bischouen nach seinem leben/ vnd bemühet sich demselben täglichen vbertrang zu thun. Er henckt ein gesellschafft an sich/ freche/ boßhaffte/ vnd in dem krieg viel geübte leuth / zeucht mit denselben gen Lüttich / da daßmal der H. Bischoff wohnet. Eben dieselbe nacht / als der heilig Lambertus das Martererentzlin bald erlangen solt / lasset er seine mitgesellen dahaime schlaffen/ gehet allein auß / Gott dem Herren sein Gebet auffzuopffern / erstrecket dasselbe schier biß an den tag/ vnd setzet alle seine hoffnung in den Herren. Als nun jetz die morgenröte herein trungen / vnd die Sonnen auffgangen / kumbt der H. Mann widerumb haim / wecket seine mitgesellen auff / vnd ermanet sie das Ambt der Metten zu halten. Wie solches gantz ernstlich vnd Gottseligklichen volbracht/ war der H. Mann durch das wachen / vasten / vnd Gebet sehr math vnd crafftloß/

loß/leget sich/ auff seiner diener rath/ ein kleines zue ruhe. Aber vergeblich hat er daselbst ringerung gesuecht/da er keinen sanfften Läger pfleget zu haben. Weil er seinen leib / den er zue tags mit embsiger arbeit erleget / auch zue nachts / one vnderlaß casteyet. Er war noch nit entschlaffen / vnd alßbald gehet ein diener für das hauß hinauß/sihet die veind von ferren herzue kommen. Er laufft alßbald wider hinein/sagt den mitgesellen/was er gesehen het. Sie erschrecken / vnd förchten sich hefftig darab / dorfften doch den Bischouen nit auffwecken: schweigen also lang still/biß daß die Veind gleich zue nächst herzue kommen waren.

Cap. XVII.

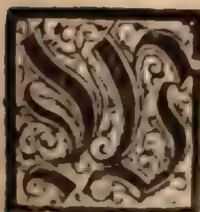


Ich soll dieses orts nit verschweigen / das grosse wunderzeichen/ welches der Allmechtig Gott denen erzeiget / die nach dem Kriegßheer geuolgt. Dann sie haben ein wunderbarliches zeichen gesehen nemblichen wie die bildnuß des Creutzs Christi/ mit einem so grossen glantz vnd schein ob dem hauß des Bischouen geschienen hat/ daß es nit leichtlich zu sehen gewest/oder mit worten außzusprechen. Solches wunderwerck hat Christus der Herre den menschen wöllen offenbaren / darbey zu gedencken vnd abzunemmen/ daß der H. Bischoff dieser wellt vnd aller irer begierden gecreutziget sey. Nach dem aber der grewlich wild Dodo /sambt seinen geferten/gen Lüttich ankommen/erschallet er mit den waffen/raitzet seine Rottgesellen an/vnd suechet den H. Priester Gottes. Seine vnsinnige grimmige Kriegßleuth kommen seiner haischungen nach/stossen die thüren ein/ vnd zerschlagen die mawren/vberfallen die herden/wie Wölffe die Lämblin. Der H. Bischoff entwachet ob dem getümmel vñ klang der waffen/stehet vom beth auff/ nimbt das schwerdt in die hand/sich der Veind darmit zu erwehren. Aber er besinnet sich bald eines andern/ wirfft das schwerdt von sich/vnd rueffet also zum Herren: Herre/mein Gott/rette mich von meinen Veinden/ vnd erlöse mich von denen / so wider mich auffstehen: Dann nit meine boßheit Herr / nit meine sünde ist die schuld/ daß die starcken vnd Gottlosen wider mich auffgestanden sind. Sihe Herr die versamblungen der mechtigen haben meine seel gesuecht/vnd ich bitte dich/nimb sie auff in dem frieden: Dann du Herr bist mild vnd barmhertzig.

S. Lambertus wird von Veinden vberfallen.

Das Creutzzeichen wird ab seinem hauß gesehen.

Cap. XVIII.



Weil der H. Mann also mit zähern betet / vberfallen in die Gottlosen mörder/stossen die spieß in die wende / wöllen also mit gewallt in das hauß eintringen. Aber die zwen selige Männer seine Vettern / Petrus vnd Andolerus theten jnen starcken widerstandt. Vnd der H. Bischoff sagt zue jnen: Meine Söne/so jr mich bißher geliebt habt/so volget jetzund meinem rath/bekennet ewere sünde/ vnd bitte einer für den andern/damit jr selig werden. Andolerus antwortet: Geliebter Vatter/ sie wöllen fewr anzünden / daß wir zue gleich mit einander verbrinnen. Der H. Mann sagt: Meine Sön/jr solt jr fewr nit förchten. Dann die hand des Herren kan vns für dieser gegenwürtiger gefahr erretten. Aber sie (wie ich besorg) werden ewigklich zu schanden werden. Aber jr/ als die solches todtschlags theilhafftig gewest seind/empfahet das vrtheil vnd straff willig auff euch. Dann besser ists/hie die zeitliche straff gedulten/weder in der Hellen/mit dem ewigen fewr gepeini-

gepeiniget werden. Da er sie also gesterckt/ vnd mit Priesterlichem segen verwahrt het/ haisset er seine Vettern hinauß gehen/ damit sie sich dem Herren zur Hostien auffopfferten. Sie sind dem Bischouen gehorsam/ gehen vnerschrocken hinauß vnder die Veind/ werden von den Gottlosen zue todt geschlagen/ vnd jre seelen werden von Christo dem Herren im Himel gecrönet.

Seine zwen Vettern werden getödt.

Cap. XIX.

DArnach fallet der herliche Vatter vnd bestendig Bischoff nider auff die erden/ spannet die händ auß/ gleich wie der gecreutzigte Christus/ vnd betet andächtigklich zue dem Herren. Die weil gehen die grimmigen veind hinein/ ertödten sie alles bey einem/ was sie darinnen funden. Einer aber auß jnen mit höchstem grimmen vnd toben bewegt/ steigt hinauff auff das tach/ sihet den H. Bischouen auff der erden ligen/ vnd erscheust jn mit einem pfeil. Also ist der selig Mann mit dem martercrentzlin gecrönet worden/ vnd zue dem offt erwünschtem himelischen Vatterland auffgefahren. Wenige/ die der grewlichen mörder händen entrunnen/ legten alßbald seinen H. Leichnam auff ein Schiff/ führten jn gen Maßtricht/ vnd begraben jn gantz ehrwürdigklich in der Kirchen des Apostel Fürstens: daselbst ward ein also lieblicher geruch empfunden/ daß er alle wolschmeckende gewürtz weith vbertroffen. Die Engel haben auch bey seiner begräbnussen gedient/ verwahrten dasselbe/ vnd sungen Himelische gesang daselbst. Die zue nächst darumb gewohnet/ kamen offt da zue/ ob sie aigentlich erfahren möchten/ was solches gesang bedeutet/ wer die Singer wären/ vnd was sie sungen. Aber je mehr vnd vester sie solches begerten zuerforschen/ je ferrer ists gesange von jnen abgewichen: wañ sie aber wider zu ruck seind gangen/ höreten sie abermahl die stimmen gantz lieblich. Alles volck desselben Lands kam herzue/ vnd bewainet seinen abscheid vber die massen. Der H. Martyrer Christi war getödtet den XVII. tag Septembris, Als da regiert der wahre lebendige Gott in ewigkeit.

S. Lambertus wird getödtet vnd zue Maßtricht begraben.

Himelische gesang bey seiner begräbnuß.

F. Laurentius Surius dem Christlichen Leser.



DEr Author obgeschriebner ist dem in beschreibung der Historien nachgeuolgt/ der anfengklich das leben vnd marter des H. Bischoues beschrieben/ hat die vrsachen seines todts nit genungsam vermeldt. Etliche schreiben daß der erst Author seiner Historien/ die vrsachen darumb nit hab wöllen eröffnen/ weil Carolus Metellus/ vnd andere verwohnten des Fürstens Pipini/ noch bey leben gewest/ wie er diese Histori beschrieben/ von dessen Kebß weibs wegen er ist getödtet worden. Darumb so haben wir auß Sigeberto vnd andern etwas wöllen herzue schreiben/ damit die vrsachen seines todts desto bekandter werde/ denen sie vor vnbewist.

Sigibertus in seiner Chronicken/ im Jar DC.XCVIII.



Er H. Lambertus/weil er den Fürsten Pipinum hat dürffen straffen/drumb daß er neben seinem Ehegemahel Plectrude die Alpaidem das Rebßweib bey jm gehabt/ so ward er von Dodone dem Brueder Alpiadis zue Lüttich gemartert/ vnd zue Maßtricht begraben. Solches bezeugt auch in seiner Chronicken Abbt Reginus/vnd der Priester Marcellinus in dem leben des H. Suuiberti/ welche im andern Tomo am I. tag Martij zu finden ist. Die recht vrsach seines todts.

Anhang oder zuesatz vber das leben des H. Lamberti/welchen ich auß einem geschriebnem Buech zuesamen gebracht/darinnen viel vermelt vnd begriffen/das in voriger Historien aintweder gar außgelassen/oder etwas dunckler beschrieben worden. Ist aber alles glaubwürdig/vnd stimmet vber ein mit andern Historien.



ER heilig Lambertus ist von dem Vattern Apro/ von der Muetter Herisplinde/ baiden ansehenlichen Edlen Elltern geboren. Sein Vatter war der fürnämbsten einer an dem Königklichen Hofe. Der zeit regiert Dagobertus in Franckreich/vbergibt das Königreich Austrasien seinem Son Sigeberto/ setzet jm zue Vormundern Cumbertum Ertzbischouen zue Cölln/vnd Pipinum den ersten/welcher ein Vatter S. Gertrudis vñ Beggæ gewest ist. Von kindheit an war der H. knab Lambertus mit sonderbarer genaden Gottes geziert/darbey wol abzunemen gewest/ wie eines grossen namens er auff künfftige zeit werden solt. Sein Vatter/ weil er ein so grosses vertrawen auff den Son gehabt/war Gott nit vndanckbar/vbergibt den Son dem H. Landoaldo einem weisen/gelehrten/heiligen Mann/in der lehre vnd forcht Gottes zu vnderweisen. Der H. Landoaldus/ ein Priester der Römischen Kirchen/war vom Pabst Martino/dem H. Amando/Bischouen zue Vtrecht/zue einem gehülffen des Göttlichen worts zuegesendet: von dem er nachmals ein Ertzpriester geweyhet worden/vnd in seinem abwesen dieselbe Kirchen/biß auff das Bißthumb S. Remacli/regieret hat. Was aber der frumme Gottselige knab Lambertus bey jm gethon hab/ wie er von jm vnderwiesen worden/ wird der Leser finden/im leben des H. Landoaldi/im andern Tomo/den XIX. tag Martij. Die Elltern S. Lamberti.

Darnach ist er von dem H. Landoaldo widerumb zum Vatter kummen/der jn zum H. Bischouen Theodardo geführt/ weil er eines grossen gewallts vnd beruefſs bey der Kirchen vñ an dem Königklichen Hofe gewest ist. Bey diesem hat der H. Jüngling dermassen an tugendten auffgenummen/ daß menigklichen nit allein jn zum Exempel gehabt/ sonder sich auch abe jm hoch verwunderten. Also daß jn auch der H. Theodardus zue einem nachkommen verordnet vnd benennt het/wann es den H. Canonibus vñ Kirchen Rechten nit zuewider gewest. Jedoch aber ist er auß willen vnd schickung Gottes/nach jm an das Bisthumb kummen/nach dem S. Theodardus von den Gottlosen ertödtet worden. Er war Königen Childerico sehr lieb vnd angenäm/ sein hertz war ein wohnung des H.

Geists/vñ seine zungen ein instrument der warheit. Ja das gantz land Austrasien/ vñ alles Hofgesind verwunderte sich ab jm/ vñ hielten jn in ehren. Nach dem aber

S. Lambertus wird ins elend verstossen/bald aber wider ist erfordert.

Childericus ertödtet wordē/ward er inß elend verstossen. Nach sibē jarē ward er von Pipino obristen Rittermaister oder Marschallen mit grossen ehrē widerum erfordert/gebrauchet sich/wie zuuor seines ambts gar ernstlich/vñ reformieret die Kirchen satzungen vñ zucht/ so von den falschē Christen geschendet vñ geschmelert gewest. Wie vñ was gestallt er aber die H. Jungfrawē Landradam begrabē hat/ ist in d̄ H. Landradæ historiē/im vierdtē Tomo am VIII. tag Julij vermeldt wordē.

ABer Pipinus der Fürst/in andern tugendten vast ansehenlich vnd berhümbt/ hat allein mit einem vbel alles guts verderbt/daß er seine Ehegemahel verstossen/vnd dem Kebßweib Alpaidi zu viel zuegethon gewest. Von jme bezeuget auch dieser Author/vnd sagt/daß jme an herligkeit/gewallt vnd glückseliger wolfart nicht gemanglet/ja auch daß ers glück mit seiner fürsichtigkeit geregiert hab: jedoch aber/ob er schon vilfeltige siege erhalten/ hat er sich doch selbs nit mögen vberwinden/ist von dem sanfften pfeil der wollüsten selbst gefellt worden. Weil aber andere Bischouen zue solchem geschwiegen/ vnd durch die finger gesehen/ ward der H. Lambertus auß Göttlichem eyffer darwider bewegt/ möcht solches

S. Lambertus straffet Pipinum seiner schlaff. frawen halben.

nit gedulten/ermanet vnd straffet den Fürsten/ freundlich vnd ernstlich. Im selbsten het er recht vnd nützlich gehandlet/wann er auch in diesem/wie in andern/den Bischouen het hören wöllen/der jn zum guten ermanet. Aber das böß haffts weib hats nit leiden mögen/ daß Pipinus von jrer lieben solt abgeredt werden: raitzet jren bruedern Dodonem/der täglich bey Pipino/eines grossen Adels vnd vermögens war/er solt es nit zugeben/daß Lambertus so viel bey Pipino vermöge/daß sie/zue einer schmach jrer befreundten/von jm solt abgeschafft werdē. Dodo wird der sachen eins mit den seinen/beuleist sich das fürnemen des Bischoues zuuerhindern. Weil er aber sihet daß der H. Bischoue auff seinem fürnemen so bestendig/ vnd keines ansehen wider die gerechtigkeit förchtet/ da beuilcht er etlichen freunden/sich seiner schwester halben zu rechen. Auß diesem haben sich Gallus vñ Rioldus vnderstanden das Hofgesinde des Bischoues hefftig zu plagen/ gebrauchen alle schmach vñ vbertrangs/auff daß er zu letzt ablassen mueste Pipinum von Alpaide wegen zu straffen/ wolt er anders ein frieden mit seinen leuthen haben. Aber der gerecht mañ/als ein starcker Löw/vnderlasset keines wegs/ der gerechtigkeit beyzustehen. Zue letzt wurden die Gottlosen Männer/ von den befreundten des Bischoues erschlagen/welches Dodoni hoch beschwerlich gewest/ drumb er alle schuld des todtschlags auff den Bischouen gelegt.

Jopilia villeicht Lüttig.

VMb dieselbe zeit ist Pipinus zue Jopilia ankummen. Der heilig Mann Lambertus kumbt auch dahin/ weil er im schein etlicher Reichs gescheffst halben von Pipino berueffen. Pipinus vnd das Kebßweib verhielten jr zorniges hertz/ mit freundlichem lieblichem angesicht vnd gebärden: etliche bissen den vnwillen in sich/etliche stellten sich frölich/ alle sambt verstellten sie sich auff vilerley gestallt. Das Kebßweib beuleist sich in alle wege/ wie sie den Bischouen gewinnen möcht: damit er sich doch jetz das mahl enthalten wölle/ den Fürsten zu straffen. Man berait ein herlichs mahl/ der Bischoff wird darzue berueffst/ alles Hofgesind frewet sich darob. Der Fürst Pipinus/ als jme von dem schencken/ das trinckgeschirr fürgesetzt worden/ schaffet er dasselbe für den Bischouen zu stellen/hielts für ein Segen/ wann er den becher von der geweyheten hand empfangen möcht/ weil jme wol bewist/ daß auch Maximus der Keyser vor zeiten von dem heiligen Bischouen Martino/desselben gewärtig gewest. Vnd der heilig Bischoff raichet Pipino den becher/ welchem Exempel des Fürstens auch andere grosse Herren geuolgt/ vnd jre becher auß der H. hand des Bischoues zu empfahen begerten. Weil sie dann alle solches begerten/sich hauffen weiß vnd vnordentlich

ordentlich auff den Bischouen trungen/ je einer dem andern vorkummen wolt/ hat auch das vnschambts weib die händ haimblichen dargeraicht/ ob sie auch einen Becher auß des H. Manns händen möcht erlangen. Aber er scheuchet das listig weib/ wendet sich zue Pipino/ beclagt sich des fräuels dieses weibs/ weil sie sich arglistiger weiße beulissen/ den H. Bischouen/ jrer Gott verhaster gemainschafft schuldig zu machen: Stehet auff vom tisch/ wil auß dem hofe abziehen/ dardurch die gantze freude dieser mahlzeit zertrent wird. Aber das arglistig weib lasset noch nit abe von jrer Boßheit/ gibt dem Fürsten ein/ daß er dem Bischouen schaffe/ er solt zu abends nit hinwegk gehen/ er habe dann zuuor von seiner Frawen vrlaub genummen. Der Bischoff antwortet mit bestendigem hertzen: Jch/ sprach er/ wil Jesum/ der die hoffnung meines lebens ist/ zum zeugen nemen/ daß ich nimmermehr mit einer Ehebrecherin gemainschafft haben wil/ weil der Apostel verbotten/ mit den vnkeuschen gemainschafft zu haben. Mich bekümmert aber hertzlichen daß du mit jr gemainschafft hast/ betrübet mich daß du nit daruon abstehest. Jch förchte warlich der zorn Gottes werde vber dich kommen. Weil dann das vnschambar schlaffweib gesehen/ daß zubesorgen/ sie werde von Pipino abgeschafft/ wann Lambertus lenger bey leben bliebe/ so zaiget sie es dem Dodoni an/ schüret das fewr zue/ bittet jn/ er solt jn alßbald vmbbringen.

Der H. Mann scheuchet ab der gemainschafft der vnschambaren frawen.

1. Corinth. 5.

DOdo wolt den todt seiner befreundten/ vnd seiner schwester schmach rechen/ rüstet sich gantz vnd gar dahin/ wie er den H. Bischouen tilgen möcht/ der seinen todt schon vorgewist. Darauff ward dieser grewlicher erschröcklicher mord begangen. Etlich wenig seiner mitbrüder/ so daruon entflohen/ haben den H. Leichnam gen Maßtricht geführt. Alßbald wird dz geschray im volck außgebrait/ menigklich förchtet sich vnd erschrecket darab: sie förchten sich/ damit sie den Fürsten nit erzürneten: vnd erschracken aber dieses H. Manns todts halben. Die von Maßtricht trawreten/ daß sie eines so frumen Gottseligen Vatters beraubt worden: vnd durfften jm doch nit wol gebürliche ehre erzeigen/ schwerlich durfften sie jre lieben freund/ die mit jm ermordet waren/ bewainen/ vnd die todtschläger verhassen.

Der H. Bischoff wird von des vnschambarn weibs wegen getödt.

ALs nun der H. Leichnam an das gestatt herauß gesetzt worden/ laufft ein grosse menig volcks zue/ vnd jrer aller trawren in gemain bezeuget/ wie hoch sie jn geachtet vnd geehret haben. Nachmals wird er in die Kirchen des H. Petri mit Psalmen vnd gesang getragen. Die gantze Priesterschafft vnd alles volck wachet darbey. Menigklich begert die heiligen fußstapffen zueberhüten/ hielten es für ein grosse gnaden/ daß sie die heiligen glieder möchten kussen. Ein grosses wunder ist da zusehē gewest/ wie wir von vnsern vorelltern berichtet worden sind: Nemlich wie menigklich one verhindernussen zue des H. leibs kussen zuegelassen/ hab doch kein Kebßweib darzue komen mögen/ vnd wann eine darzue gewöllt/ sey sie wie von einem sturmwinde hindan getrieben. Darbey wol abzunemen/ wie das verfluecht Kebßweib zu gleich Gott vnd dem H. Martyrer so hoch verhaßt gewest. Die von Maßtricht (als sie solches hinwegk treiben gesehen) forchten jnen dermassen/ daß sie dem H. Mann kein gebürlichs grab seiner würden nach/ machen dörfften. Darumb sie jn in seiner vorelltern Vätterlichs Grab andächtig gelegt.

Sein H. leib mag kein vnschambare frawen berhüren.

WAs grossen verdienste dieser H. Martyrer gewest/ vnd was gnaden er bey Gott im Himel gehabt/ ist alßbald hernach Göttlicher weiß dargethon worden. Dañ zu nachts erscheinet er dem schatzmaister Amalgisilo/ spricht jm gantz freundlich zu/ vnd sagt: Wir sind gen Rom gangen/ vnd kummen widerumb von Rom: wir wöllen Dodonem sambt seinen mitgesellen haimbsuechen. Dañ das blut der vnschuldigen/ so mit mir vmb Christus willen vergossen worden/ begert rach von Gott. Wie er solches geredt/ ist er verschwundē. Die warheit dieses gesichts ist mit dem werck selbs an tag gebracht. Dañ das ingewaid Dodonis erfaulet anstund/ vñ er warff es mit grawsamen gestanck zum mund hinauß: Letzlichen ward

sein leib von wegen des vnleidlichen gestancks in die Mahen geworffen/ von der fäule vñ würmen verzehrt. Aber der den H. Mañ mit seinem pfeil erschossen het/ kumbt mit seinem Brueder in ein schlagens/erschlegt jn / vnd ward zu gleich auch von jme vmbgebracht. Innerhalb eines jars / war kaum einer auß den todtschlegern des H. Manns vberig/vnd wo jedoch etliche vberblieben/haben sie an verstand/ haab vnd gut dermassen abgenumen/ daß sie die für selig gehalten/welche eines schnellen todts vmbkummen waren.

Etliche wunderwerck.

ZVe Lüttich in der Cammer/därinn der H. Bischoff getödtet worden/vnd sein Blut vergossen / wurden offt liechter gesehen / welche Göttlicher weiße angezündt worden/vnd einen solchen glantz von sich haben geben/daß man nit darein sehen mögen. Viel wunderwerck sind darnach geschehen/ deren wir ein wenig wöllen erzehlen.

DEr H. Mann het Leoduuinum offt im Gesicht ermanet / er soll seinen besten kämpel/welchen sein Haußfraw entzogen/ widerumb geben. Weil er jn aber zum dritten mal ermant / vnd das weib noch nit widergeben / hat er jn vnhailsam an die brust geschlagen/vnd also den kämpel wider seinen willen / wider von jm bekummen.

ALdigisius vnd Raginfredus haben baide das verlorne gesicht jrer augen widerumb erlanget/als jnen durch ein gesicht benohlen worden/dem einem/ bey der stat seiner marter zu wachen: dem andern / dasselbe ort sauber zu machen. O da ein blinde Jungfrawe/kumbt mit grossem glauben dahin/ vnd als sie nahet zue der stat komen/ruefft sie den Martyrer an/wird aller jrer bitt gewehrt. Durch solche vnd andere mehr wunderwerck / wird die newe ehrentbietung des newen Patrons/auch die andacht vnd Gottsforcht des volcks inbrünstiger gemehret/also daß sie jm ein Kirchen gebawet / vnd an die stat daran er mit dem pfeil erschossen worden/ein bethlin gesetzt haben.

Im wird ein Kirchen erbawet.

Von der Erhebungen des heiligen Lamberti.



S. Hubertus S. Lamberti nachfahr vnd jünger. Sein leib 13. jar lang vnuerwesen.

SOlche andacht der zue Lüttich ist Gott also angenäm gewest / daß die glaubigen guethertzigen menschen offt durch das gesicht ermant worden/daß der H. Martyrer widerumb an das ort seiner marter bracht werden solt. Der H. Hubertus/ ein nachfahr vñ Jünger des H. Martyrers/verachtet den willen Gottes vñ des Martyrers nit/eröffnet im XIII. jar seines Bisthumbs den Sarch des H. Vatters/befindt den leib also gantz/vnuerwesen/vnd mit sehr lieblichem geruch: verändert jm die klaider/ versiglet die vorigen also auffzubehalten/vnd führt den H. leib gen Lüttich. Diese seine erhebung hat Gott mit vilen wunderwercken geehret. Dañ als das volck zue Niuellen gerastet/ist ein blinder sehend worden. Bald darnach ward ein Gichtbrüchtiger bey des H. Manns baren zue Hartwald gesund: an welchen baiden örtern alßbald zwo Kirchen in der Ehren des H. Martyrers aufferbawet worden. Was aber in der ankunfft gen Lüttich für ein procession der Priesterschafft vnd alles volcks außzogen: was für ein freude bey allen die darzue kumen/gewest ist/ wie reichlichen menigklich dem H. Martyrer geschenckt/ wie andächtigklich alle glaubigen jr Gebet gethon: mögen alle weise verstendigen Männer viel mehr bey sich selbs erwegen/weder ichs schreiben kan/oder außsprechen. Da hastu/O Lüttich/deine freuden/ daher erlangestu ein besondere fürbitte/ daher hat dein auffnemen angefangen. Durch jn bistu zue einer Statt gemacht/vnd auß einer Tochter

ein muetter worden. Durch diesen hastu den Bischoflichen stuel erlanget/vnd in aller erbrigkeit zugenummen. Andere vile Stätte veralten guten theils / aber du bist durch diesen zue dem stand der schönen jugend kummen / bist ernewert worden. Der H. Martyrer beschützt dich mit seiner fürbitte / der dich bißher also erhöhet/daß du billig mit namen vnd wesen neben andern Stätten gerhümet wirdest. Von derselben zeit an/sind daselbst vnzehliche wunder geschehen / weil allen vnd jeden/so durch das verdienst des H. Lamberti/ Gott den Herren in der warheit anrueffen/die thür der Göttlichen barmhertzigkeit offen gestanden.

Das leben der H. Hildegardis/Abbtissinnen auff S. Roberten berg/bey Bingen/ in drey Buechern begriffen: Durch Theodoricum einen Benedictiner Abbt beschrieben / der Anno Domini M. CC. gelebt / vnd dieser ist ein sonderer vnd nit der Theodoricus / der Abbt S. Trudonis gewest.

Vorred des Authoris.

Dem ehrwürdigen in Gott / Herren Ludwico vnd Godfrido Abbten/wünschet Theodoricus ein demütiger diener / der Knechten Gottes/ neben seinem andächtigem Gebet/ewiges hail.



DEn beuelch ewerer Authoritet / hab ich empfangen / daß ich nemblich nach Godfrido dem hochuerstendigen Mañ/ das leben der H. vnd Gott geliebter Jungfrawen Hildegardis (welches er statlich zu schreiben angefangen / aber nit zue ende gebracht) in ein ordnung bringen solt/vnd gleich als auß wolriechenden blümlin ein Kräntzlin flechten/vñ jre Gesichte/ die in jren Geschichten eingefasset sind / in etliche buecher auftheilen / vnd gleich in ein Corpus zuesamen bringen solt. Es wil mir aber solch werck für mein geringes vermögen zu schwer fallen: vnd soll mir billig förchten/ wie als ein Richter zu sitzen / vnd vber eines andern werck das vrtheil zu fellen: Weil ich aber also zweiffelhafftig gestanden/so fellt mir zue/wie daß die liebe offt erstattet/was der vnwissenheit vnmöglich ist:vñ daß es besser ist/bey den menschẽ mit geschämigkeit zu spott werden / weder der gefahr des vngehorsams gewarten. Also bin ich der gestallt gehorsam gewest/daß das buech des vorgemelten Authoris zum ersten gesetzt/vnd in seiner ordnung nichts geändert werden soll. Das ander buech /solt die schöne vnd wunderbarliche beschreibung jrer wunderwerck begreiffen. Das dritte soll die ordentliche Histori/so wir ordentlich gerichtet/jrer wunderwerck/die Gott durch sie gewürckt hat/ in sich begreiffen. Also wird der vorgemelte Author seiner ehren nit beraubt / vnd der Leser zur rechter weißheit/ zum Himelischen gesicht/vnd Göttlicher crafft gerichtet. Dann welcher gueter frummer solt nit ernstlicher/durch die grossen wunderthaten bewegt / nach dem ewigen leben/in heiligem/Gottseligem / vnd gerechtem wandel streben / wann er das herliche edle gestain mit so vilen tugendten/ als mit Jungfrawschafft/ mit gedult vnd mit lehre gezieret/so trefflich glantzend sehen wird? Der vrsachen haben wir vns beulissen / daß das angezündte liecht Christi / nit vnder dem metzen verborgen bliebe/sonder auff einen leuchter gesetzt werde/vnd allen die im hauß Gottes sind/schiene/dem herlichen Exempel jres lebens/lehr / vnd tugendten nachzu- Matth. 5.

 volgen.

volgen. Wo aber in solchem des gehorsames vngelehrte thorheit etwas fehlen wurde/solt es die gütige liebe der gebietenden Herren nachsehen/vnd solche fähl jnen zueschreiben/welche vns schwachen mit so einer schweren bürden beladen hat. Damit aber solches werck desto clärlicher verstanden werde/haben wir diese Epistel mit den nachuolgenden Capitteln voran gesetzt/damit der Leser desto leichter wissen möge/was orts er jedes finden soll.

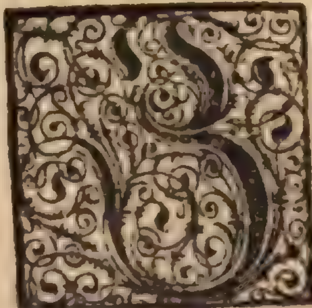
Inhalt der Capittel des ersten Buechs.

Das erste Buech der heiligen vnd Gott geliebten Jungfrawen Hildegardis.

Cap. I.

17. tag Herbstmonats.

Der Jungfrawe Elltern.



Vb den zeiten des Römischen Keysers Heinrichs/war in dem eussern Franckreich/ein Adeliche/vnd heilige Jungfraw/Hildegardis genant/von dem Vatter Hideberto/vñ der mutter Mechtilde geboren. Diese/ob sie schon mit weltlichen geschefften vnd reichthumben vast fürgehend gewest/vergassen sie doch nit der gaaben jres Schöpffers/ergaben die vorgemelte Tochter zue Göttlichem dienst/weil jr kindliche rainigkeit/allem vleischlichen thun vnd wandel weith zue wider gewest. Dann alßbald sie angefangen zu reden/hat sie denen/so vmb sie gewest/die gestallt der haimblichen gesichter/mit worten vnd deutten angezeigt/welche sie vber gemainen

Jre gesicht in der jugend.

nen brauch mit gar vngewönlicher anschawungen gesehen. Wie sie bey acht jaren alt worden/vnd mit Christo begraben werden solt/auff daß sie auch mit demselben zue der vnsterblichen glori aufferstehen möcht/ ward sie auff S. Disibods Berg zue einer Gottseliger vnd andechtiger Frawen Jutta genandt/eingegeben/ welche sie in der demut vnd vnschuld klaid gantz vleissig vnderwiesen/in den Gesangen Dauids lehret/mit demselben auff dem Psalter der zehen sayten Gott zu loben. Neben diesem einigen verstande der Psalmen hat sie keine andere künsten oder gesang von einigem menschen gelernet: wiewol sie viel vnd grosse Buecher geschrieben. Solches auß jren aignen worten dargethon werden kan. Dann in dem Buech/welches Sciuias genandt/sagt sie also: Als ich XLII. jar vnd VII. Monat alt war/ kombt ein fewriges liecht mit grossem glantz auß offnem Himel herabe/ durchtringt mein gantzes haubt vnd hertz wie ein flammen/ jedoch nit brunnend/ sonder hitzend/entzündet es also/ wie die Sonnen ein materi erwärmet/ darauff sie jren glantz erstrecket. Gähelingen empfande ich den verstand der außlegungen der Buecher/als des Psalters/des Euangeliums/vnd anderer Catholischer buecher/newes vnd altes Testaments. Aber ich verstunde nit die außlegung der wörter im Text/oder die zertheilung derselben/ auch erkennet ich nit die Casus vnd tempora.

Diese Jutta ist des mechtigen Grauen Meginhards von Spanheim schwester gewest.

Sie legt den Closter habit an.

Von Gott wird sie wunderbarlichen erleucht.

Cap. II.



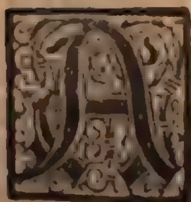
Damit ich aber wider auff die Historien kome/ ist die Jungfrawe Christi nach der gelübden der Closter profession/ vnd empfahungen des heiligen Wiels oder Closter schlayers von einer tugendten zue der andern gangen: dessen sich die vorgemelte ehrwürdige mutter sehr hoch erfrewet/weil sie mit verwunderung gesehen/ wie sie auß einer lehrjüngerin zue einer Maisterin worden/vnd auff den fürtreflichen fueßstapffen der hohen tugendten fürgangen. In jrem hertzen war die lieb inbrünstig/von welcher niemand außgeschlossen worden: der thurn der Jungfrawschafft ward mit der maurē der demut beuestiget/daher ward auch die mässigkeit vnd abbruch in speiß vnd tranck mit schlechten vnachtsamen klaidern erhalten: das rüwig geschämig hertz ward mit stillschweigen vnd wenigen worten angezeigt: vnd diese kleinodien der tugendten alle/so durch des höchsten Gottes hand geschmiedet/wurden durch die gedult in der Braut Christi erhalten vnd bewahret. Weil aber das geschirr des Hafners durchs fewr probiert/ vnd die tugend in der schwacheit volkommen gemacht werden mueß/so hat sie von kindheit an stäte vn̄ hefftige schmertzen vnd kranckheiten gehabt/also daß sie selten gehen künden/vnd weil jr gantzes vleisch allzeit dermassen zerschlagen gewest/so war jr leben gleich ein ebenbild eines köstlichen todts. Je mehr jr aber auß schwacheit des eussern menschens an crefften gemanglet/je stärcker vnd wissender ist sie inwendig im geist worden/vnd wie der leib abgenummen/ also ward die inbrunst des geists wunderbarlich angezündet.

Jre herliche tugendten.

Eccle. 27.

2. Cor. 12.

Cap. III.



ALS sie nun viel jar in dem heiligen fürnemen auffgewachsen/begeret allein Gott wolgefellig zu sein: vnd die zeit jetzund fürhanden/daß jr wandel vnd lehr zue viler Menschen nutz an tag solt gebracht werden/so ward sie Göttlicher weyße durch ein stimme ermanet/sie sol alles/was sie hinfüran sehen oder hören wurde/on verzug auffschreiben. Weil sie aber auß weiblicher geschämigkeit das nachreden vnd fräuenliches vrtheilen des gemainen volcks geförchtet/war sie noch mit einer hefftigern

Weil sie nach Göttlichem befelch nit schreibet wird sie gestrafft.

tigern

tigern kranckheit geſtraffet/ keines wegs zu zweiflen/ die himeliſchen gehaimnuſſen an tag zu bringen. Letzlichen als ſie auß langwiriger kranckheit gleich erlegen/ hat ſie anfengklichen die vrſachen ſolcher kranckheit einem Münch/ als jrem fürgeſetzten lehrmaiſter/ vnd nachmals durch jn ſeinem Abbt mit groſſer forcht vnd demut eröffnet. Dieſer erweget bey ſich dieſe newe wunderbarliche ſachen: vnd ob er wol wiſſet/ daß bey Gott nichts vnmöglich were/ truge er doch die ſachen den gelehrtern für/ beſſere erfahrung deren ſachen die er gehört/ von jnen einzunemen: vnd als er der ſchrifften vnd des geſichts halben etliche ding erfraget/ ermanet er die heilige Jungfrawen/ ſie ſolt was jr Gott angeben wurde/ ſchrifftlichen verfaſſen. Alßbald ſie ſich des ſchreibens/ welchs ſie nie gelernet/ vnderſtanden/ kompt ſie widerumb zue vorigem vermögen vnd creſften/ ſtehet vom leger vnd kranckheit wider auff. So bald aber der Abbt des groſſen vngewönlichen wunderwercks gewiſſe kundſchafft einzogen/ trawet er ſeinem aignem verſtand nit aller ding/ mercket daß ſolche ſachen auch andern mueſten fürgebracht werden: Er kombt derhalben zue dem Ertzbiſchoflichem ſtuel der Kirchen zue Mentz/ erzehlet die ſachen für dem hochwürdigen Ertzbiſchouen Henrico/ vnd ſeinem Capittel daſelbſt/ was er gehört. Er zeigt auch die ſchrifften der H. Jungfrawen/ welche ſie newlich geſchrieben gehabt.

Sie wird widerumb geſund/ als ſie zu ſchreiben angefangen.

Cap. IIII.


VE derſelben zeit/ als Pabſt Eugenius ſeliger gedächtnuſſen ein allgemaines Concilium zue Rhems gehaltē/ ward er von Adelberone Ertzbiſchouen zue Trier berueſſt/ vnd verharret zue Trier. Der Biſchoff von Mentz/ vnd die Eltiſten der Prieſterſchafft vnd Statt hieltens für gut vnd rathſam/ dieſe ſachen zue des Pabſts erkantnuß fürzubringen vnd jm haimb zu ſtellen: auff daß durch ſeinen gewallt vnd macht beſchloſſen wurde/ was in dieſen erfunden ſchrifften angenummen oder abgeſchafft werden ſolt. Der Pabſt/ als ein hochuerſtendiger vnd beſchaidner Mañ/ entſetzet ſich ab ſo groſſem newen wunder. Weil er aber gewiſt/ daß Gott alle ding müglich/ iſt er fürhabens die ſachen etwas vleiſſiger zu erkündigen: ſchicket den ehrwürdigen Biſchouen von Virdun/ vnd mit jm Adelbertum den Secretarium/ ſambt andern tauglichen perſonen inß Cloſter/ da die H. Jungfrawe ſo vile jar lang gelebt het/ beuilcht denſelben/ wie ſie one alles getümmel oder ſcharpffſinnigkeit von der Jungfrawen/ wie die ſachen geſtalt wären/ erforſchen ſolten. Nach dem ſie ſanfftmütigklich gefragt/ vnd die Jungfraw was ſie belangt/ einfaltig geantwortet het/ vnd eröffnet/ kommen ſie wider zue dem Pabſt/ erzehlen alles/ was ſie gehört/ mit ſeinem vnd anderer/ die vmb jn geweſt/ groſſem verlangen. Wie der Pabſt ſolches erkennet/ laſſet er die ſchrifften der heiligen Hildegardis für ſich bringen/ welche jm vom vorgemelten Cloſter zuegeſchickt worden/ hellt ſie in ſein ſelbſten händen/ liſet ſie ſelbs den Ertzbiſchouen/ Cardinälen/ vnd aller Prieſterſchafft offentlich für/ erzehlet jnen auch die antwort deren/ die er zue einer kundtſchafft dorthin abgeſandt het/ beweget menigklichen zur freuden zum lob vnd preiß des ſchöpffers. Daſelbſt war auch gegenwürtig Bernardus/ ſeliger gedächtnuß/ Abbt zue Clareuallen/ der ſambt anderen den heiligen Vatter den Pabſt ermanet/ er ſolt ein ſo herliches liecht in der ſtille nit laſſen bedeckt bleiben/ ſonder ein ſolche gnade/ welche der Herr zue ſeinen zeiten offenbaret/ mit ſeinem Apoſtoliſchen gewallt beſtätten. Darauff bewilliget der H. Vatter ſo gütigklich als ernſtlich/ erſuecht die heilig Jungfrawen mit dem brieue ſeines Apoſtoliſchen Segens/ gibt jr an ſtat Chriſti vnd des heiligen Petri völligen gewallt/ alles zu

schreiben/was sie durch den H. Geist erkennet/stercket sie auch solches zu thun: Ja er ehret auch das ort/darinnen die H. Jungfraw erhalten ward/frolocket auch schrifftlich mit dem Abbt vnd brüdern.

Pabst Eugenius beuilcht jr die offenbarung zu schreiben.

Cap. V.



Also hat die H. Hildegardis in demütigem vertrawen/nit mit menschlichen oder von dem menschen angebnen worten/den lieblichen geruch/so sich allenthalben außgebraittet/eröffnet vnd außgossen. Derhalben vile adliche töchter zue jr kamen/vnd begerten im Closter wandel vnder wiesen zu werden. Weil sie aber alle in einem Closter nit wol möchten stat haben/vnd jetzund zu rath waren/wie sie jre wohnungen erweittern/auch anderer orten außtheilen möchten/da wird der H. Jungfrawen durch den Geist ein ort angezaigt: da der fluß die Naha in dē Rhein fleust/nemblichen an einem bühel/welcher vor zeiten S. Ruperts berg/des H. Bekenners genandt worden/drumb daß er denselben/als sein vätterlich Erbgut/ingehabt/vnd daselbst mit seiner heiligen Mutter/Bertha genandt/sambt dem H. Bekenner Wiberto/im dienst Gottes des Herren sein leben vollendet het/von dessen begräbnussen vnd heiligthumbs wegen demselben ort der namen blieben ist. Als nun die Jungfrawe Gottes die stat jres außzugs/da sie sich hinfüran erhalten solt/nit mit leiblichen augen/sonder in innerem gesicht erkandt het/zeigt sie dieselbe dem Abbt vñ brüdern an: diese zweiffelten darab/weil sie jr abscheiden nit gern gesehen: damit sie nit verhindert wurde/dem Göttlichen beuelch nachzukommen/ist sie alßbald/wie zuuor/ligerhafft worden/vnd nit ehe wider auffgestanden/biß daß der Abbt sambt anderen gesehen/wie sie auß Göttlichem willen getrungen wurden/zu bewilligen/vnd keinen widerstand theten/sonder jrem vermügen nach/darzue geholffen: vnder welchen war einer Arnoldus/der auß einem Layen ein Münch worden. Dieser thet hefftigen widerstand/stercket gleich andere auch darzue. Als er aber zue Wilar/der Kirchen zuegehörigem Dorff war/hat jn dermassen ein so grosse leibs kranckheit angestossen/daß er seines lebens nit mehr verhoffet/vnd die zungen so also hefftig geschwollen/nit mehr im mund halten möcht. Er begert derhalben mit deuten als viel er kund/man solt jn in S. Roberti Kirchen führen. Als bald er daselbst gelobt/nit mehr widerstand zu thun/sonder allem vermügen nach darzue helffen/hat er anstund seine gesundheit erlanget/vnd angefangen ein gehülff der werckleuth des Closter bawes zu werden/die weingärten mit aignen händen abgehawet/da die Cellen der Closter frawen solten ausserbawt werden. Aber die H. Jungfraw/der solche wohnung ausserbawet wurden/weil sie von straff wegen des verzugs der volziehung Göttliches gesichts/nit gehen kündet/vnd gleich als ein stain vom beth nit möcht auffgehebt werden/glaubet der Abbt solches/denē die jms sagten/nit aller dingen/gehet derhalben selbs hinein selb zu sehen. Er bemühet sich seiner stärcke nach/wo er jr doch das haubt auffheben möcht/oder von einer seitten auff die ander wenden/aber nichts möcht er außrichten: Er entsetzet sich ab solchem wunderwerck/mercket darauß wol/daß solches nit auß menschlicher schwacheit/sonder auß der straffe Gottes herkäme/schaffet/daß man Göttlichem beuelch ferrer nit zu wider sein solt/damit nit noch bösers darauß entstünde. Weil aber das vorgemelte ort eins theils den Domherren zue Mentz/vnd der grund mit S. Roberti Kirchen/Grauen Bernardo von Hildenßheim zuegehörig/so ward ein bottschafft durch die glaubigen angestellt/vnd die Jungfrawe/so diß vorgewist/erlanget freyheit/daselbst mit jren schwestern zu wohnen.

Viel adliche töchter werden Closterfrawen.

Die H. Jungfrawe ligt vnbeweglich am beth.

Cap.

Cap. VI.



Ach dem sie lange zeit nit gehen künden/vnd jetz auff bayden seitten beschlossen war/ sie solt sambt jren mitschwestern an das ort/welches sie im geist gesehen/gelassen werden/da gehet der Abbt zue der krancken vnd bethriesen hinein/sagt zue jr/sie solt im namen des Herren auffstehen/ vnd an die verordnete wohnungen ziehen. Nit gar kund er solchs außreden/vnd sie stehet alßbald auff/ als wann sie keinen schmertzen nie entpfunden. Darumb alle Menschen so da gewest/ein entsetzen gewunnen: vnd solches ist nit vnbillig geschehen/weil auch sunst nit weniger andern wunderwercks bey dem krancken zu sehen gewest. Dañ von der zeit an/daß jr von Gott beuohlen worden/ das ort zu verändern/hat sie also offt ein ringerung jres leibs schmertzen entpfunden/als offt sich die sachen zum außzug geschickt haben: dargegen aber so offt die sachen zu ruck haben schlagen wöllen/ also offt hat sie/ wiewol abwesend/hefftigern schmertzen empfunden: zue zeiten ist sie gähelingen vom beth auffgestanden/vnd alle winckeln jrer wohnung durchgangen/vñ kundt gantz vnd gar nit reden: da sie aber widerumb an jr beth kommen/ redet sie wie zuuor/vnd litte mängel am gehen vnd stehen. Solchen schmertzen hat sie nit allein das mahls erlitten/sonder als offt sie auß weiblicher forcht versaumbt/ oder ein zweiffel gehabt dem Göttlichen beuelch nachzukommen. Vnd diß ist jr ein gewisses zeichen Göttliches willens gewest.

Ein grosses wunderwerck.

Cap. VII.



Etzlichen ist die dienerin Gottes mit achtzehen Gott ergebnen Jungfrawen/von jrer voriger wohnung außzogen/vnd als grossen trawrens die jenigen gehabt/die sie verlassen/ also grosse freuden vnd frolocken haben die Landsessen gehabt/ zue welchen sie ankomen ist. Dann auß der Statt Bingen/auch auß den vmbligenden Flecken/ haben vile statliche ansehenliche leuthe auch nit wenig volcks sie mit grosser frewden vnd Göttlichem lob entpfangen. Sie aber gehet mit jrer oder viel mehr mit Christi kleiner herden hinein an das zueberaitte aufferbawet ort/preiset die Göttliche weißheit/die alle ding verordnet/mit frölichem andechtigem gemüt. Erhellt die H. Jungfrawen/so jr beuohlen worden/in mütterlichen trewen/ vnd vnderweiset sie one vnderlaß in den Regel satzungen. Damit man aber nit gedencken möcht/sie het solches guet vnd wohnung wider Recht eingenummen/ hat sie dasselbe von den gaaben vnd opffer der glaubigen/ die solche auff das gut lob jres namens jr zuegebracht/zum theil mit gelt/zum theil aber mit wechsel von den aignen erben erlanget. Weil sie dann solches frey gemacht/ hat sie gewöllt/ daß es auch jeder zeit frey bleiben solt/also daß sie allein dem Schutz vnd schirm der Kirchen zue Mentz vnderworffen/vnd keinen andern schutzherren nit het/ one allein den Ertzbischouen daselbst. Damit sie nit einen Wolff vber den Schaaffstall gestellet/wann sie einen Layen oder weltlichen angenummen het: wie dann gemainigklichen in der wellt viel Kirchen deßwegen geplagt vnd betrübt werden. Den Prælaten aber vnd Abbten jres Closters/von dem sie vor abgescheiden/ hat sie jr sambt jren mitschwestern/allein so viel vnderthänigkeit vorbehalten/ daß sie alles/was die geistligkeit/das ist/den inhalt des Ordens vnd die Closter profession belanget/mehr von jnen/dann von andern annemmen/ auch nach gelegenheit der sachen vnd zeit zue jrem Gottßdienst Priester auß demselben Closter auffnemen solten/welche sie auß freyer aigner wahl benendlich begerten: von welchen sie nit

Sie kombt vnd wird Abbtissinne auff S. Ruperts berg bey Bingen.

allein in der seelsorgen vnd verrichtung Göttlicher ämbter/sonder auch in befürderung des zeitlichens erhalten wurdē. Welches alles nit allein auß vergunst/sonder auch mit rath der ehrwürdigen Heinrichs vnd Arnolds bayder Ertzbischouen der Haubtstat Mentz beschehen: ja auch mit bewilligung derselben Abbten/also geordent vnd schrifftlichen bestättet worden. Vnd ist mit gegebnen freyheiten vorsehen/ja mit Göttlicher macht verbotten worden/daß S. Disibods Kirchen keinen zuespruch mehr zue S. Ruperts gütern haben/oder einigen gewallts gebrauchen sol. Dann wie diese Jungfraw auß innerlicher offenbarungen verstanden/daß sie in S. Disibods Closter eben dieser freyheiten wegen ziehen solt: Sie aber gleich wie Jonas der Prophet mit einer forcht auffgehalten ward/ist sie mit Göttlicher straff berürt/vnd biß auff den todt kranck worden. Als sie aber mit solcher gaisel gestrafft worden/lasset sie sich in die Kirchen tragen/gelobet daselbst/wann die straff auffhöret/wolt sie an das von Gott verordnet ort ziehen. Darnach begert sie/man solt sie auff ein Roß setzen/vñ vnder den händen führen. Als sie aber ein wenig auff den weg komen/ist sie nach entpfangnen cräfften mit frewden fortzogen. Wie sie an des vorgemelten Bekenners berg ankommen/erzehlt sie die vrsachen jrer zuekunfft/löset das ort jrer wohnungen mit aller zuegehörigen aigenschafft von den brüdern desselben Closters abe/gibt jnen ein grossen theil der güter/vnd nit ein schlechte summa gelts/so jr mit den auffgenumnen schwestern geben worden/damit also kein billige clag hernach volgen möcht.

Jon. 1. Die vngehorsamkeit wird gestraft.

Cap. VIII.



Damit ich aber die sachen nach ordenlicher Historien erzehle/ob schon die H. Hildegardis die stäte schmertzen der gebärender Lia erlitten/so hat doch auch der wolgestalten Racheln clare augen mit dem inwendigem glantz erleuchtet/vnd alles was sie innerlich erkendt/mit reden vnd schrifften also wissen zu offenbaren. Aber die sachen erforderts/daß wir etwas sagen/wie vnd was gestallt/sie jr Gesicht gehabt hat (dann solches gar seltzam/ja auch vilen fürtreflichen Heiligen in diesem sterblichem leben vnbewist gewest ist) welches auß jren worten/als viel sie dieselben hat mögen eröffnen/verstanden werden sol. Dann also sagt sie in der Epistel/welche sie zue Wiberto einem Münch zue Gemblach zur antwort geschrieben/der sie voñ sachen/so jm von jr fürkommen/gefragt het. Gott wircket/spricht sie/wo er wil/nit zue der ehr eines jrrdischen menschens/sonder zue der ehr seines namens. Ich förchte mir/vnd besorg mich gleichwol hefftig/weil ich keines vermügens halben versichert bin. Aber ich strecke meine hände zue Gott/damit ich vor jme/wie die geringe feder/so durch den wind fehrt/erhalten werde: Ich mag auch die ding/so ich sihe/nit volkommen wissen/als lang ich in dem leiblichen dienst bin/vnd vnsichtbar an der seelen/weil an diesen zweyen dingen dem menschen manglet. Aber von meiner kindheit an/als meine bain vnd adern noch nit gesterckt gewest/sihe ich diß gesicht in meiner seelen biß auff die gegenwürtige zeit/ob ich schon jetz vber die sibentzig jar alt bin: vnd meine seel steyget auff nach dem willen Gottes/in diesem Gesicht biß in die höhe des Firmaments/in veränderung des luffts/vnd brait sich auß in manigfeltige völcker/wiewol sie in frembde lande von mir abgesündert sind. Weil ich dann solches solcher gestallt in meiner seelen sihe/so geschehen solche Gesicht nach der veränderung der wolcken vnd anderer Creaturen. Ich sihe aber nit mit meinen eusserlichen augen/höre es auch nit mit den eusserlichen ohren/noch mit den gedancken meines hertzens/empfinde es auch nit mit meinen fünff Sinnen/

Jr wunderbarliches Gesicht zue jeder vnd ewiger zeit.

sonder allein in meiner seelen/ja mit eröffneten eussern augen/also daß ich darinnen nie verzuckt worden/sonder tag vnd nacht sihe ich dasselbe wachend.

Cap. IX.



WJE dann auß diesen jetzgemelten worten abzunemen/ist es ein wunderbarliche vnd seltzame weiß des Gesichts bey dieser H. Jungfrawen. Nemblichen/ wie die heiligen thier/so Ezechiel gesehen/deren eines gefidert hinwegk gangen ist/vnd nit wider kommen. Eins aber ist hinwegk gangen/vnd ist wider kommen. Also ist diese H. Jungfraw ein gefiderts thier/von dem würcklichen leben/so sie angenummen/zue dem schlechtern vnd wenigern nit wider kommen: von dem beschawlichen aber/weil sie dasselbe im vleisch nit stäts behalten möcht/ kehret sie widerumb in das würckliche leben. Gleich als wann jr Gott von weyße vnd form des würcklichen lebens zuespreche: Jch wil dich nit verlassen/ also hat er sie vom guten fürnemen nit lassen widerkehren. Vnd abermals/als spreche er von form vnd weiße des beschawlichen lebens zue jr: Wende abe deine augen/ dann sie mich haben thun wegk fliegen: dann von der beschawungen seiner vnbegreiflichen Mayestet hat er sie widerum̃ zue der arbeit des würcklichẽ lebens kom̃en lassen. Wende abe/spricht er/deine augen/von meiner beschawungen: dañ sie machen mich wegk fliegen: weil sie mich in diesem leben nit volkommenlich begreiffen mögen. Darumb sagt auch der Psalmist: Der Mensch steigt auff zue einem hohen hertzen/vnd Gott wirdt erhöhet. Dann je höher er mit einem rainen hertzen gesuecht wird / je mehrer wird begriffen / das ist/verstanden/wie vnbegreiflichen er sey. Dieser gestallt hat die H. Jungfrawe noch in jrem vleisch durch das würckliche leben gearbeitet/vnd durch das beschawlich mit höchstem begeren/ nach dem Göttlichen liecht verlanget. Aber dieses ort machen wir des ersten buechs ein ende/vnd loben den Herren/der seine dienerin von anfang jrer geburt außerwehlt angesehen/vnd also geliebt zue der clarheit seines angesichts erhöhet hat.

Ezech. 1.
Jos. 1.
Cant. 6.
Psalm. 63.
Gott ist vnbegreiflich.

Vorred vber das ander Buech.



EHrwürdige Vätter vnd Abbt/ Ludouice vnd Godfride/ein kleiner geringer verstand / mag gleich wol ein hochwichtige materien mit gedulten/aber die liebe vnd der gehorsam/damit ich euch gantz vnd gar verpflichtet bin/ bringets dahin/daß sich mein gemüt auch in dem vnmöglichem/zue dẽ vermügen erstrecket. Darumb ob ich mich schon keines verstands vertröst / so bin ich doch ewrem beuelch auß der lieben Christi gehorsam gewest / vnd hab diß ander buech/von dem leben der H. Jungfrawen Hildegardis/so mit vilen haimblichen Gesichtern / gleich wie mit lieblichen bluemen besetzet/von dem ort angefangen/da Godfridus seliger gedächtnussen das vorgehende erste buech geendet hat. In welchẽ auß den worten der Gott geliebten Jungfrawen ein solche clarheit der propheceyen erscheinet / daß wol zu sehen/sie hab nit weniger gnaden/weder die alten Vätter entpfangen. Dann wie wir von Moyse lesen/daß er stätigs im tabernackel gewest / also ist auch sie allzeit in dem schatten der himblischen Gesichter verharret/damit sie auch/ wie Moyses von Gott etwas lernet/oder jre zuehörer etwas vnderwiese. Dann verharret sie

Item auch Jos. Exod. 33.

nit in dem himelischen tabernackel / oder ist sie nit vber die wolcken des vleischs auffgestiegen / wie sie der geist der warheit / die wort des Euangelij Johannis: Im anfang war das wort / etc. hat gelehrt? Dann eben dieser heilig Geist / welcher in das hertz Johannis geflossen / als er diese höchste offenbarung von der brust Jesu gesogen hat auch durch sein außgethailte gnaden diese Jungfrawe eben das gelehret / was Johannes würdig gewest ist zu sagen. Von diesem aber wöllen wir jetz schweigen / vnd durch gnad des H. Geists auff vnser fürnemen kommen. Der Leser sol nit kümmern / daß wir auch etliches / so im vorigem buech jres lebens beschrieben / im nachuolgenden buech jrer Gesichter wider vermelden: Dann wir haltens für billig / daß die ordenliche richtigkeit in erzehlung jrer Historien gehalten werde / damit auch die crafft vnd volkommenheit der wörter / so vom H. Geist außgesprochen worden / in beschreibung jrer Gesichter / keines wegs nit gemindert werden. Zue anfang dieses buechs werden auch die Capittel fürgesetzt / darbey ein jedes an seinem ort desto leichtlicher zu finden sey. Joan. 1. Joan. 13.

Inhalt der Capittel des andern Buechs.

Das ander Buech/darinnen begriffen sind/die Gesichter der heiligen Jungfrawen S. Hildegardis.

Cap. I.



DJe selige Jungfraw Hildegardis hat das buech jrer Gesicht/ welches sie auff S. Disibodi berg angefangen/ an dem ort dahin sie auß Göttlichem Gesicht verraiset/ zum ende gebracht: darinnen sie etwas von der natur des menschens/ der Element vnd manigfaltigen Creaturen/ wie man dem menschen durch dieselben solt zu hülff kommen/ vnd viel andere gehaimnuß auß Prophetischem Geist hat eröffnet. Es ist auch augenscheinlich/ wie zierlichen sie auff die brieff/ so auß manicherley Landen jr zuegeschickt worden/ geantwortet hab/ so einer etwas vleissiger wil zue hertzen fassen/ die crafft jrer wörter/ so sie auß Göttlicher offenbarung außgesprochen. Diese brieff aber/ so jr zuegeschrieben worden/ auch welche sie selbs geschrieben hat/ sind in einem besundern buech begriffen. Wer solt sich aber nit verwundern/ daß sie das aller lieblicheſt gesang mit einer wunderbarlichen zuesamenstimmungen hat herfür gebracht? Vnd die buechstaben so vormahls nie gesehen worden/ mit einer vnerhörten reden außgesprochen? Neben dem hat sie auch etliche Euangelien erclàret/ vnd andere außlegung in gleichnussen vnd figuren gemacht: weil dann solches alles jr der schlüssel Davids eröffnet/ hat sie sich wol erfrewen mögen/ vnd singen zue jrer seel: Der König hab sie eingeführt in seinen Weinkeller/ auff daß sie ersettiget werde von der fruchtbarkeit seines hauß/ vnd getrenckt werde von dem bach seines wollusts. Daher sie dann auch (wie geschrieben stehet) von der forcht des Herren entpfangen solt/ den geist gebären/ vnd hail machen auff erden. So ist auch das ein grosses ding vnd hoch zuverwundern/ daß sie das jenig/ so sie im geist gehört oder gesehen/ eben mit demselben verstand vnd worten gantz weißlich vnd mit rainem hertzen/ mit aigner hand geschrieben/ vnd mit dem mund außgesprochen hat: Sie benüget sich allein eines trewen Manns jres Secretariens/ der solches nach ordnung vnd regel der Grammatick (so jr vnbewist war) stellet/ ja also muest ers fürbringen/ daß an dem verstand vnd inhalt der wörter nichts hinzue gesetzt/ oder daruon gethon wurde. Von solchem schreibt sie zue Pabst Adriano/ wie daß jr in dem himblischen Gesicht gesagt worden: Wann du die ding/ so dir von oben herab gezeigt werden/ nach menschlichem brauch nit in Lateinischer spraach wirdest außsprechen/ weil dir solcher brauch nit geben ist/ so solts doch ein ander nit vnderlassen den menschen taugentlich fürzubringen/ der es zierlichen stellen kan. Jch hallt es aber für füglich/ daß wir etliche schrifften jrer Gesichte dieses orts fürbringen/ darbey wir sehen mögen vnd abnemen/ wie wol vnd recht jr dieser spruch möge zuegeaignet werden/ der in den hohen Liedern gelesen wird: Mein geliebter hat seine händ durchs loch geraicht/ vnd mein leib erzittert von seinem anrüren. Also lauten aber die schrifften.

Sie lernet viel Göttlicher weiß.

Cant. 1. Psalm. 35.

Esa. 26.

Sie schreibt mit grossem wunderwerck/ ob sie schon der buechstaben nit erfahren.

Cant. 5.

Cap. II.



IM geistlichen Gesicht/vnd in dem liecht der lieben von der ewigen weißheit/hab ich diese wort gehört vnd gesehen: Fünff Toni oder Stimmen der gerechtigkeit erschallen/so von Gott dem menschlichen Geschlecht zuegeschickt werden/in welchen das hail vnd erlösung der glaubigen bestehet. Diese fünff Stimmen vbertreffen alle werck der menschen/dann alle werck der menschen werden von denen erhalten/so nit in den stimmen oder schallen gehen/sonder mit welchen alle werck des menschens/in den fünff sinnen seines leibs volbracht werden. Vnd mit diesen hat es ein solche gestallt: Die erste Stimmen ist durchs glaubigs Opffer Abel/ welchs er Gott auffgeopffert/mit dem werck volbracht worden. Die ander/ als Noe nach dem beuelch Gottes die Archen aufferbawet. Die dritte durch Moysen/als jm das Gesatz geben worden/welches ein bündnuß der beschneidungen Abrahæ gewest ist. In der vierdten stim̃ aber/ist das wort des aller höchsten Vatters in den Jungfrewlichen leib herab gestiegen/vnd hat das vleisch angenummen: Eben diß wort hat den laim mit dem wasser vermischet/vnd also den menschen erschaffen: daher dann alle Creaturen durch den menschen zue jrem Schöpffer geschrieren haben: vnd von des menschen wegen/hat Gott alles in sich getragen. Dann zue einer andern zeit hat er den menschen erschaffen/zue einer andern aber hat er jn getragen/damit er alle/so durch den rath der Schlangen verloren worden/zue sich brächte. Die fünffte stimmen wird geschehen zue dem end alles jrrthumbs vnd verspottungen/vnd der zeit werden die menschen sehen vnd erkennen/daß keiner one den Herren etwas wird thun mögen. In diesen fünff von Gott gesandten stimmen/wird das new vnd alt Testament volbracht/vnd ein wunderbarliche anzahl der menschen erfüllt werden. Vnd nach diesen fünff stimmen wird dem Son Gottes ein besondere liechte zeit geben werden/also daß jn alles vleisch offentlich wird kennen. Darnach wird die Gottheit in jr selbs würcken/als lang sie wil. Die weißheit in dem liecht der lieben lehret mich auch/vnd gebeut mir zu sagen/wie ich gestallt sey in diesem Gesicht. Vnd diese wort rede ich nit von mir/sonder die wahre weißheit sagts von mir/ vnd redet also zue mir: O mensch höre diese wort/vnd sage dieselben nit nach dir/ sonder nach mir/vnd weil ichs dich also gelehret hab/so sags also von dir: In erster meiner erschaffung/als Gott den blast des lebens an mir/in meiner mutter leib erwecket/hat er solches Gesicht in meiner seelen verhafft. Dann nach der menschwerdung Christi/im M C. jar hat die lehr der Apostel/vnd die inbrünstige gerechtigkeit/so er in den Christen vnd geistlichen gesetzt hat/angefangen hinderstellig zu werden/vnd in einen zweiffel zu kommen. Zue denselben zeiten ward ich geboren/vnd meine Elltern verlobten mich Gott mit seufftzen/vnd im dritten jar meines alters hab ich ein solches liecht gesehen/daß meine seel darab erschrocken/ aber für kindheit hab ichs nit künden außsprechen. Aber in dem achten jar meines alters/ward ich Gott in einen geistlichen wandel ergeben/vnd biß in das fünfftzehende jar hab ich viel gesehen/vnd noch viel mehr einfeltigklich geredt/ also daß sich die jenigen/so es höreten/verwunderten/wo es her käme/ oder von wem es wäre. Darnach verwundert ich mich ab mir selbs/daß ichs auch mit den eusserlichen augen gesehen/wann ichs in der Seel jnnerlich gesehen/ vnd daß ich solches von keinem menschen gehört hab: vnd das Gesicht/so ich in der Seelen gesehen/hab ich so viel mir möglich/verhalten: Ja viel eusserliche ding hab ich nit gewist/grosser vnd stäter schwachheit halben/so ich von den mütterlichen brüsten biß an jetz erlitten/welche mein vleisch gemägert/vnd alle

Gen. 4.
Gen. 6.
Exod. 20.
Gen. 1. vnd 2.
Das Jüngste gericht.

Der zeit hat sie das Gesicht in vnd außwendig gesehen.

meine kräfften genummen. Als ich dann dadurch hefftig gekrencket worden/ fragt ich mein Kindsfrawen (die meiner pflegt) ob sie auch etwas sonderbares sehe/ one was eusserlich gesehen worden/ vnd sie antwortet mir nichts/ dann sie auch nicht gesehen. Da erschracke ich gar hefftig darab/ durffts niemand offenbaren/ doch pfleget ich mit viel reden vnd angeben künfftige ding zu erzehlen. Vnd wann ich volkommenlich mit diesem Gesicht verhafftet worden/ da redet ich viel ding/ welche den zuehörern gar frembd waren. Aber wann das Gesicht etwas nachgelassen/ in welchem ich mich mehr nach kindlichen sitten/ weder nach den jaren meines alters gehalten/ hab ich mich sehr geschämet/ auch offt gewaint: het offt lieber stillgeschwiegen/ wann ichs het thun dürffen. Niemand durfft ichs sagen/ wie oder was gestallt ichs sehe/ auß forcht/ so ich bey den menschen het. Aber ein Edle fraw/ mein Zuchtmaisterin/ die hets acht genummen/ vnd einer jr wolbekandten Closterfrawen eröffnet. Eben dieser Frawen hat GOTT durch seine genaden gleich wie ein bächlin auß vilen wassern eingegossen/ also daß sie in volbringung guter werck keine ruhe gehabt/ biß daß sie jr leben seligklich geendet: vnd Gott hat jre verdienst hernach mit herlichen zeichen bezeuget. Nach dieser absterben bin ich also blieben/ biß in das viertzigiste jar meines alters. Darnach bin ich eben in demselben Gesicht mit grossem trang gezwungen worden/ das jenig/ was ich gesehen vnd gehört het/ offentlich an tag zu bringen. Darumb ich mir sehr förchtet/ vnd entsetzt mich zu sagen/ was ich lang verschwiegen het. Meine adern vnd das marck war jetz wol gesterckt/ an welchen ich von meiner kindheit vnd jugend viel abgangs erlitten. Solches hab ich einem Münch/ meinem Maister/ der eines guten wandels vnd vleissigen auffmerckens war/ zuuerstehen geben/ welchem gleich frembd gewest/ viler menschen wandel vnd leben nachzuforschen. Daher er diese wunderwerck eben gern höret/ verwundert sich darab/ vnd beuilcht mir dieselbe in gehaim zu schreiben/ biß daß er sehe/ was es wär/ oder wo es herkäme. Da er nun verstanden/ daß es von Gott wär/ zeigt er seinem Abbt an/ bemühet sich mit mir in solchen sachen mit grossem ernst. Eben in demselben Gesicht hab ich die Schrifften der Propheten/ die Euangelien/ vnd anderer heiliger gelehrter Männer/ one alle menschliche lehr vnd vnderweysungen/ verstanden/ ja etliche auß diesen hab ich außgelegt/ wiewol ich doch kein einige wissenheit/ wie ein vngelehrtes weib/ nie gehabt. Die gesang mit jren lieblichen stimmen/ zum lob Gottes vnd seiner Heiligen/ hab ich auch one menschliche lehr fürgebracht vnd gesungen/ wiewol ich doch nie kein noten oder gesang gelernet het. Wie solches der Kirchen zue Mentz angezeigt/ vnd von derselben vleissig darüber erforschet worden/ sagten sie alle/ es wär auß Gott/ vnd auß der Prophecey/ auß welcher die alten Propheten auch weißzusagen pflegten. Darnach worden meine Schrifften dem Pabst Eugenio (als er zue Trier war) fürbracht/ welcher dieselben gantz willigklich für vilen lesen lassen/ ja auch für sich selbs gelesen/ vertröst sich viel auff die gnaden Gottes/ schicket mir seinen Segen schrifftlichen/ vnd schaffet mir/ alles was ich höret oder sehe/ vleissig zu beschreiben.

Von Gott wird sie gelernet die H. Schrifft zuuerstehen.



Cap. III.



Ey diesem herlichem schönen gesicht der seligen Jungfrawen/bey der erzehlung jrer forcht/wann der H. Geist sich zue jr genahnet/bey dem Apostolischen Segen/vnd entpfangner freyheit zu schreiben/haben wir augenscheinlichen abzunemen/daß jr geliebter Breutigam Jesus Christus warhafftig seine hand/das ist/die würckung vnd eingeben des H. Geists/raichet durch das loch/das ist/durch seine haimbliche genaden: vnd jren leib/das ist/jr gemüt/von seinem anrhüren/das ist/in der eingiessung seiner gnaden erzittert/von wegen der vngewönlichen crafft des Geists/vnd von wegen der inwendigen bürden. Was ist doch gleichförmiger? Was ist tauglichers? Warlich zu gleich wie durch das blasen eines subtilen winds in Helia/die vilfeltige haimbsuechungen bedeutet werden/Also hat jr hertz den Göttlichen Geist so offt entpfunden/als offt sie in hoher betrachtungen auffgehebt worden. Vnd was hat sie gethon? Jch bin auffgestanden/spricht sie/damit ich meinem geliebten auffthäte. O in der warheit ein selige Jungfrawe/welche (wie geschrieben stehet) weil sie die rainigkeit des hertzens geliebet/von wegen der holdseligkeit jrer lefftzen/den König/das ist/Christum zue einem freund hat/von dem sie ein solche gaabe hat entpfangen. Dann nach der maß/die jr der heilig Geist hat wöllen geben (dann so er blaset/wo er wil: so gibt er auch einem jeden/wie er wil) hat sie es nit künden abschlagen/auffzustehen/vnd jrem geliebtem auffzuthun. Ja jetzund hat sie mit reden/jetz mit schrifften den rigel jrer thür jrem geliebtem auffgethon/vnd aussen verrichtet/was sie jnnen gehört hat. Was hat sie jnnen gehört? Lasse deine brünnen herauß fliessen/vnd theile auß deine wasser auff der gassen.

Cant. 5. 3. Reg. 19. Cant. 5. Prou. 22. Joan. 3. Cant. 5. Prou. 5.

Cap. IIII.



Eil sie dann also mit den reichen bächen der guten werck/gleich als mit den flüssen des Paradeiß begossen worden: ist nit allein auß den nechst herumb ligenden orten/sonder auß gantzem Franckreich/vnd Teutschland allenthalben ein grosses volck/bayd des Manns vnd weibs geschlechts/zue jr kommen/welchen sie durch die gnaden Gottes nützliche ermanungen dieses vnd künfftigen lebens reichlichen dargeraicht hat. Dann/zue jrer seel seligkeit/hat sie jnen die fragen der heiligen Schrifft fürgehalten/vnd dieselben auch auffgelöst. Viel haben von jr guten rath in leiblicher notturfft empfangen/etliche aber wurden durch den Segen von kranckheiten entlediget. Weil sie aber durch den Prophetischen Geist die gedancken vnd fürnemen der menschen erkendt: Straffet sie die jenigen/so auß fürwitz vnd falschem hertzen zue jr kommen/etwas zu forschlen. Vnd als solche menschen dem Geist der in jr redet/nit möchten widerstand thun/wurden sie gestrafft vnd gebessert/muesten also von jrem bösem fürnemmen abstehen. Ja auch die Juden/so viel fragens halben zue jr kommen/vberzeuget sie mit jrem Gesatz/ermanet dieselben Gottseligklich zum Christenlichen Glauben. Sie ist gegen menigklich (als der Apostel bezeugt) alles worden: dann den außwendigen/so zue jr kommen (ob sie schon sträflichen gewest) hat sie milt vnd guetigklich/wie jnen von nöthen gewest/zuegesprochen. Die Jungfrawen aber so bey jr wohnten/straffet sie in grosser lieben vnd mit mütterlichem gemuet/als offt sich vil

Sie erkendt die gedancken der menschen. Acto. 6. 1. Cor. 9. Clöster seucht vnd kranckheiten.

leicht ein vnwille oder zwytracht/ ein schmertzen des weltlichen trawens/ ein trägheit oder saumbseligkeit vnder jnen erhebt het. Dermassen hat sie auch den willen/ das fürnemmen/ vnd gedancken derselben erkendt/ daß sie in dem Göttlichen Ambt/ nach gestallt jrer hertzens/ dieselben sonderbarlich gesegnet hat. Dann sie hat im Geist vorgesehen/ das leben vnd wandel der menschen/ das end des gegenwürtigen lebens an etlichen/ ja auch nach gestallt jrer sitten vnd verdienst/ die glori vnd straff jrer seelen: jedoch hat sie solche gehaimnuß nie keinem menschen/ one jrem vorgemelten Magister vnd Secretarien eröffnet. Zu gleich/ als sie gewist hat/ die zeit stillzuschweigen/ also hat sie auch gewist/ was vnd wo/ zue wem vnd warumb/ wie vnd zue welcher zeit sie reden solt. In diesem allen hat sie die höchste aller tugendten/ die demut bewahret/ weil sie wisset/ daß Gott den hoffertigen widerstand thut/ vnd die demütigen begnadet: Lobet derhalben jeder zeit die almechtige gütigkeit der Göttlichen gnaden.

Eccle. 3.
Jacob. 4.
1. Pet. 5.

Cap. V.



OB schon der himelische breutigam/ sein geliebte braut/ mit so vilen vnd grossen gnaden geziert/ vnd offt haimbgesuecht hat/ jedoch (wie geschrieben stehet) damit sie sich desto mehr demütiget/ je grösser sie wär/ hat er sie offt mit manigfaltigen kranckheiten vnd leiden lassen geplagt werden. Damit aber solches clärlicher an tag gebracht/ die wahre tugend in der schwachheit nit verborgen/ vnd des Lesers verdruß/ durch veränderung der Historien/ geringert werde: so wöllen wir den Text jres Gesichts dieses orts für vns nemmen. Begerstu dann zu wissen/ was sie erlitten hat/ weil sie das himelische Gesicht/ von wegen der veränderung des orts/ in ein anders/ hat verschwiegen? So merck wie sie schreibt: Auff ein zeit/ (spricht sie) war ich also erblindet/ daß ich kein liecht sehen möcht/ vnd bin so schwerlich zue beth gelegen/ daß ich nit möcht auffgehebt werden/ mit hefftigem grossen schmertzen beladen: Solches muest ich darumb leiden/ weil ich das Gesicht nit eröffnet/ darinnen mir angezeigt/ ich solt mit meinen Jungfrawen von dem ort/ daran ich Gott war eingeben/ an ein anders abraisen. Diesen schmertzen hab ich also lang erlitten/ biß ich das ort/ an dem ich jetzunder bin/ genendt hab/ vnd von stundan bin ich gesehend worden/ vnd die kranckheit hat sich zwar geringert/ aber nit gar nachgelassen. Mein Abbt aber/ die brüder/ vnd alles volck derselben gegend/ als sie höreten von solcher veränderung/ verwunderten sie sich darab/ daß ich von einem solchem fruchtbarem boden der äcker/ weingärten/ vnd lustigem ort/ an das spere/ vnfruchtbare Land ziehen wolt/ beschliessen also einhelligklich mit einander/ vns widerstand zu thun/ damit solches nit geschehe. Sagten auch/ wie ich mit einer eitelkeit betrogen worden. Wie ich solches höret/ war mein hertz zerknirschet/ vnd mein vleisch vnd adern verschmärret: vnd als ich viel tag lang im beth gelegen/ höret ich ein grosse stimmen/ welche mir verbotten/ ferrer an dem ort/ von diesem Gesicht nit mehr zu sagen oder zu schreiben.

Eccle. 3.
2. Mach. 15.
Die straff des verschwignen gesichts.
Psalm. 72.

NAch dem ist ein edle Marggräffin/ so vns wol bekandt gewest/ zue dem Ertzbischouen gen Mentz kommen/ vnd hat jme/ auch andern weysen Männern/ solches alles angezeigt: diese sagten/ daß kein ort/ dann allein durch die guten

werck/wurde geheiliget/darumb wäre es für guet anzusehen/daß auch solches geschehe. Darnach hat mich der alt Veind vnd verführer durch vilfeltige verspottung vmbgetrieben/also daß vile gesagt: Was ist das/oder wie mueß mans verstehen/daß diesem thorechtem vnd vngelehrtem weib so viel gehaimnussen werden offenbart/weil doch sonst so viel starcker vnd weyser Männer sind? Darumben wird sie zu trümmern werden. Dann vile verwunderten sich ab der offenbarungen/ob sie von Gott wär/oder von den vnbegnadeten Geistern des luffts/welche vile verführen. Also hab ich mich mit 20. Edlen Jungfrawen/von reichen Elltern geboren/an diesem ort niderthon/hab keine wohnung oder inwohner daselbst funden/allein einen alten Mañ mit seiner haußfrawen vñ kindern auffgenummen. Ein so grosse widerwertigkeit/trübsal/mühe/vnd arbeit hat mich vberfallen/gleich als wann ein dicke wolcken die Sonnen bedeckt/also daß ich mit hefftigem seufftzen vnd wainen gesagt hab: O O/Gott der verlasset niemand/der auff jn vertrawet. Aber Gott hat mir seine genad widerumb verliehen/gleich als wann die Sonnen/nach verschwindung der wolcken widerumb scheinet/vnd ein Mutter das wainende kind mit milch speiset: Darumb es sich nach trawren frewet. Darnach hab ich gesehen in einem warhafften Gesicht/wie daß diese trübseligkeit/nach dem Exempel Moysi vor zeiten/vber mich kummen sey. Dann als er die Kinder Israel auß Aegypten/vber das rothe Meer in die wüsten führet/vnd sie wider Gott murreten/haben sie jn hart gepeiniget/ob sie schon Gott mit wunderbarlichen zeichen erleuchtet het. Also hat Gott mich auch lassen gepeiniget werden/von dem gemainen volck/von meinen verwohnten/vnd von etlichen so bey mir sind blieben/wann jnen an vnderhaltungen gemanglet: außgenummen/was vns auß gnaden Gottes/durch das almusen geraicht ist worden: Ja zu gleich wie die kinder Israel Moysen geplaget haben/also haben auch sie jre häubter vber mich geschüttlet/vnd gesprochen: Was nutzet es/daß wir Edle vnd reiche Jungfrawen/von dem ort alles vberflusses zue dieser noth vnd abgang sind zogen. Aber wir gewarteten der hülff vnd genaden Gottes/der vns diß ort gezeiget het.

Sie wird von vilen verspott.

Sie leidet viel.

Exod. 16.

NAch solchem schmertzen vnd kümmernussen hat Gott seine genaden vber vns außgossen/dann jr viel die vns zuvor verspott/vnd die vnnütze dürre genant hetten/kamen allenthalben zue vns/bewiesen vns hülff/vnd raichten vns den Segen. Vile reichen haben jre abgestorbne mit grossen ehren bey vns begraben. Vile auch/die diß Gesicht im Glauben erkennten/sind mit grossem verlangen zue vns kummen/wie durch den Propheten ist gesagt worden: Die/so dir nachreden/werden zue dir kummen. Darnach ward mein Geist widerumb lebendig/vnd wie ich zuvor auß schmertzen het gewainet/also wainet ich jetz vor freuden/weil ich solches nit vergessen het/vnd Gott dieses ort hoch erhebt/mit viel nützlichen sachen vnd gebewen gemehret vnd bestättet. Jedoch aber hat Gott nit gewöllt/daß ich gantz vnd gar in sicherheit stehen solt/wie er dann mir von kindheit an/in allem gethon het/damit mein gemüth nit erhebt wurde/wann mir einige sicherheit der freuden dieses lebens gegeben wurde. Dann als ich das Buech Scivias schriebe/hat ich ein Edle Jungfrawen/der vorgemelten Marggräffin Tochter/gleich wie Paulus Timotheum/von gantzem hertzen lieb/welche sich mir mit einer vnuleissiger freundschafft verhafft/vnd mit mir ein mitleiden getragen/biß daß ich das buech zum ende gebracht. Darnach aber von wegen jres Edlen Geschlechts/hat sie nach einem grossen namen vnd würden gestellt/daß sie ein Mutter einer grossen Kirchen oder Closters solt genent werden/welches sie nit zue der ehren Gottes/sonder zue einē welltlichen pracht gethon hat. Diese/als sie von vns/in ein frembdes ferres Land abgeschaiden/hat sie das gegenwürtig leben mit

Gott tröstet sie.

Esai. 60.

Gott hat sie nie in freuden versichert werden lassen.

Philip. 2.

sambt dem tittel jrer würden/ bald geendet. Etliche andere Edle Jungfrawen haben auch dergleichen gethon/ vnd sich von mir abgesündert/ auß welchen etliche hernach also saumbselig vnd nachlessig gelebt haben/ daß jr viel/ die jre werck haben gesehen/ sagten: Daß sie sich in den H. Geist/ vnd an dem menschen/ der auß dem H. Geist redet/ versündiget hetten. Ich aber/ sambt denen so mich lieben/ verwunderten vns/ daß ein solche verfolgung vber mich gangen/ vnd Gott mich nit tröstet/ weil ich doch nit willens in sünden zuuerharren/ sonder/ auß Göttlicher hülff/ gute werck begerte zu volnbringen. In diesem hab ich das Buech Sciuias/ nach dem willen Gottes vollendet.

Cap. VI.



Bey dieser vorgehenden beschreibung des Gesichts/ vnd bey dem leyden der H. Jungfrawen/ ist wol abzunemen/ wie daß der Herr dieses ort/ welches jr gezeigt worden (vnd darumb/ daß sie es weniger geachtet/ sie mit blindheit gestrafft hat) jme zue einer Erbschafft erwehlt vnd vorerwehlt hat. Anfenglichen darumb/ damit sein namen daselbst desto mehrer gepreist wurde/ nachmals von wegen des verdienst des H. Ruperti/ vnd aller/ so in Christo daselbst ruhen/ letzlichen zue dem nutz vnd auffnemen der H. Jungfrawen/ vnd aller so mit jr dahin kummen sind. In dem gedenck ich der alten Historien/ vnd fellt mir zue/ ein schöne gleichnuß von der Prophetin Delbora/ vnd von dem ort darin sie ist gesessen/ gegen vnser Prophetinnen vnd ort. Dann also sagt Origenes: Delbora ist nit ein schlechter trost des weiblichen Geschlechts/ dardurch sie geraitzt werden/ in jrer blödigkeit nit zuuerzweiffen/ weil sie auch der gnaden der Prophecey mögen theilhafftig werden: sonder sie sollen wissen vnd glauben/ daß solche genaden nit der vnderscheid des Geschlechts/ sonder die rainigkeit des hertzens verdienet. Delbora zwar (welches wörtlein ein Bienen bedeut) gehet vmb mit der Prophecey. Dann gewiß ists/ daß ein jede Prophecey/ das liebliche vnd süesse hönig der Himelischen lehr vnd Göttlichen worts zuesamen tregt: wie Dauid bezeugt: Wie süß sind deine wort meinem halß/ vnd meinem mund vber das hönig. Delbora/ wie gesagt wird/ ist zwüschen Rama vnd Bethel gesessen. Bey Rama/ wird die höhe: Bey Bethel/ dz hauß Gottes verstanden. Dañ nichts niderträchtigs/ nichts verachtlichs/ wird bey dem stuel der Prophecey gefunden. Wie auch der Stuel der weißheit (wie Salomon bezeugt) aintweders an den porten der Stätt stehet/ oder in der ringkmawren wohnet/ oder in den thüren frey handlet: Also hat auch die Prophecey in der seligen Hildegarde/ zwüschen des hauß Gottes vnd in der höhe gewohnet: welches jetz auch dem ort nach zu sehen ist/ aber doch geistlichen kan verstanden werden. Dann/ O du heilige seel/ die du daselbsten wohnest/ dieser ort oder diese Prophecey lehret dich die jrdischen ding verachten/ vnd was in der höhe des Himels ist/ da Christus sitzet zue der gerechten Gottes/ suechen. Daselbst hin ermanet dich die Prophecey/ daß du auffsteigest/ daselbst hin begeret sie jre zuehörer einzusetzen. Derhalben so sey gebenedeyet die gnaden Gottes von diesem ort/ von welches vberantwortung oder befreyungen so die H. Jungfraw im Geist gesehen/ sie also in jren Schrifften bezeuget.

Jud. 4. vnd 5. Delbora wird der Hildegarden verglichen.

Rainigkeit des hertzens verdienet die Prophecey.

Psalm. 118.

Prouerb. 31.

Coloss. 3.

Cap. VII.



Ch hab gesehen in dem Gesicht/ vnd ward gelehret vnd gezwungen/solches meinen Prælaten vnd Fürstehern anzuzeigen/wie daß vnser ort/mit allem zuegehören / von dem ort / da ich Gott vor ergeben war / mueſt gefreyet werden/ allein daß wir den dienern Gottes daselbst gehorsam vnd vnderthenigkeit zu laisten schuldig blieben/als lang sie trew gegen vns erzeigten. Solches zeigt ich meinem Abbt an: weil er aber mit kranckheit beladen/hat er nicht darinnen gehandlet / vnd ist nach wenig tagen gestorben. Wie aber die sachen dem nachuolgendem Abbt/dem Ertzbischouen zue Mentz/vnd fürnämbsten der Kirchen fürgetragen worden / haben sie es in trewen vnd lieben auffgenummen/vnd daß solches geschehen solt/mit jren Schrifften vnd Sigill bestättet. In dem hab ich/gleich wie Josue/den seine veind als einen vberwinder für andern begerten in schanden zu bringen / viel vbertrangs von etlichen erlitten : Aber gleich wie jme Gott ist beygestanden/ also hat er auch mich/vnd meine Töchtern erlöset. Ja gleich wie Joseph von seinen Brüdern verhasset worden/darumb / daß er von dem Vattern mehr dann andere geliebt worden/verkaufften jn/ vñ den zerrissenen rock dem Vatter haimbbrachten/ sprechend / die wilden thier hetten jn verschlunden : Also haben auch etliche mißgönner den rock der gnaden/vnd des lobs des Herrens/ an vns wöllen zerreissen. Gott aber ist vns zu hülff kommen :wie er auch Joseph widerumb zue ehren befürdert hat. Dann ob wir schon viel vbertrangs vnd widerwertigkeit erlitten/ wurden wir doch durch die gnaden Gottes gemehrt/ gleich als die kinder Israel/ welche / je mehr sie vndergetruckt worden / je mehr sie an zahl auffgenummen haben. Derhalben so schawet ich mit frölichem hertzen zue Gott/ vnd weil er mir in trübsal war beygestanden/so begert ich sicher zu sein.

Genes. 37.

Genes. 41.

Exod. 1.

Cap. VIII.



Jebey mögen wir wol gedencken/daß die selige Jungfraw/ wiewol sie grosse leibs kranckheiten erlitten / vnd durch Teuffelische vnd menschliche anfechtungen vast geängstiget/jedoch aber von Gott jederzeit gesterckt/vnd getröst ist worden. Dann der H. Geist/ als er seine genaden / so jr vilen solt zue nutz kom̃en/in seinem außerwehltem geschirr erhalten wöllen / hat er alle fäule vnd rost/ mit der Feilen seiner züchtigungen hinwegk genummen/damit sie durch solche casteygung den weg des Herren vleissig erforschet / vnd nach der lehr Pauli/ Gott vernünfftigklichen dienet/ vnd jr gantzes leben nach seinem willen anstellet : vnd solches nit vnbillig : Dann durch seine gnadenreichen gaaben hat er sie erleuchtet / mit dem gut der natur vnd genaden : Beraittet jr die genaden in grossem vberfluß vnd herligkeit: gabe jr die genaden auff erden / die glori im Himel : gabe jr die genaden eines grossen verdiensts/vnd die glori vnaußsprechlicher belohnung. Daher kumbt es / daß sie vom zeitlichen ist gestrafft worden (wie da geschrieben stehet : Gott strafft ein jedes kind/das er annimbt) damit jre verdienst gemehrt wurden / wie dann in dem nachuolgendem Gesicht wird angezeigt/ vnd sie also beschreibt.

Rom. 8.

Heb. 12.

Cap. IX.

Ein seltzame schwere kranckheit.



Vff ein zeit hat mich Gott mit einer kranckheit nidergeworffen/vnd meinen gantzen leib mit des luffts peinen geängstiget/daß die adern mit dem bluet / das vleisch mit dē feuchten/vnd das marck mit den bainen in mir verdürret/gleich als muest meine Seel vom leib abscheiden. Solchen schmertzen hab ich dreissig tag lang gelitten/also daß mein leib gleich auß hitz des fewrigen luffts gesotten. Darumben deuteten etliche diese meine kranckheit mir zue einer straff. Ja auch mein Geist in meinem vleisch hat also abgenummen/daß ich nit gar von diesem leben abgescheiden/noch gar darin blieben bin. Mein veränderter leib ward auff die erden auff ein härens klaid gelegt/jedoch hab ich mein end noch nit gesehen/ob schon meine Præläten/Töchter/vnd verwohnten/mit grossem trawren herzue kummen/mein absterben zu sehen. In diesen tagen hab ich vnderweilen in einem warhafften Gesicht/ein grosse scharen der Engel/die kein mensch erzehlen möcht/gesehen. Diese waren von dem Heere/mit welchem Michael wider den Dracken gestritten/vnd sie warteten wie es doch Gott von mir schaffen wurde. Aber ein starcker auß jnen schriere mir zue/sprechende: Ey/ey/du Adler/warumb schlaffest du in der wissenschafft? Stehe auff von dem zweiffel. Du wirdest erkennet werden. O du glantzendes Edelgestain: Alle Adler werden dich sehen/die wellt aber wird heulen/vnd das ewig leben wird freud haben/darumb du Morgenröthe stehe auff zue der Sonnen. Stehe auff/stehe auff: isse vnd trinck. Bald schriere auch das gantze Heere mit heller stimmen. Ein freudenreiche stim̃e/die botten haben geschwiegen/vnd die zeit des abscheidens ist noch nit kummen. Derhalben/O Magd stehe auff. Anstund an wendeten sich mein leib/vnd sinne widerumb zue dem gegenwürtigen leben. Wie meine Töchter/so zuuor waineten/solches gesehen/hebten sie mich auff von der erden/legten mich an das beth/vnd also bin ich widerumb zue vorigen cräfften kummen. Aber doch ist die straffende schwachheit nit gar von mir abgewichen/sonder allein mein Geist ward von tag zue tag/mehr dann zuuor in mir gesterckt. Dann die bösen Geister des luffts/denen beuohlen ist/die menschen zu peinigen/haben mir solche pein/auß verhengknuß Gottes zugeschürt/gleich wie die peiniger/welche dem H. Laurentio vnd andern Martyrern das fewr zuegeschürt haben. Sie eileten mit zue/vnd schrieren mit lauter stimmen: Lasset vns diese verführen/auff daß sie an Gott zweiffle vnd jn lestere/weil er sie also hefftig peiniget. Dann wie Gott vber den Job verhengt hat/daß jn der Teuffel an seinem leib dermassen geplagt/daß er voller würmen gewest/also ist der fewrige lufft in mich gangen/vnd hat meinen leib verzehrt/wie dann auch Jeremiæ geschehen/der seinen schmertzen mit wainen beclagt hat. Aber der Teuffel hat sie mit bereden künden/daß sie Gott lesteret. Weil ich dann eines schwachen leibs/vnd forchtsamen gemüths gewest/bin ich ab solcher pein hefftig erschrocken. Aber Gott hat mich gesterckt/daß ich dieselben schmertzen gedultigklichen gelitten/vnd in meinem Geist gesagt hab: O mein Herr vnd Gott/ich waiß wol daß alles das gut ist/dadurch du mich haimbsuechest/dann alle deine werck sind heilig vnd gut: vnd von meiner kindheit an hab ich solches verdient. Jedoch so hoffe ich vnd vertraw/du werdest meine Seel im künfftigen leben nit also lassen gepeiniget werden.

Ir Gesicht. Apocal. 12.

Job. 2.

Thren. 3.

Sie lobt Gott in der marter.

Cap. X.



EJL ich aber noch mit diesem schmertzen verhafft gewest/ ward ich in einem warhafften Gesicht ermanet/ ich solt an das ort gehen/darein ich anfengklich Gott ergeben worden/vñ solt die wort außsprechen/die mir Gott gezeigt het. Welches ich gethon/vnd bin in demselben schmertzen widerumb zue meinen Töchtern kommen. Ich bin auch in andere Clöster vnd versamblungen gangen/vnd hab diese wort/ nach dem Beuelch Gottes/ eröffnet. In diesem schmertzen allem ist mein leib/gleich wie in einem Ofen gesotten worden/wie dann Gott vile probiert/denen er beuohlen/seine wort zuuerkündigen/zue seinem lob. Der mir auch durch hülff meiner zweyer Töchter vnd anderer starck beygestanden/ daß sie one vnderlaß ein mitleiden mit mir gehabt. Darumb dancket ich Gott mit seufftzen/ daß die menschen keinen verdruß ab mir hetten. Dann/solt ich solchen schmertzen/der nit von Gott gewest wär/an meinem leib gehabt haben/ het ich so lang nit künden leben. Vnd ob ich schon also hefftig in diesen gepeiniget worden/hab ich doch in dem Himelischen Gesicht geredt/gesungen/vnd geschrieben/was der heilig Geist durch mich hat wöllen eröffnen. Als nun drey Jar in solchem schmertzen vergangen/ hab ich gesehen die Cherubin/in welchem ein Spiegel der gehaimnussen Gottes ist/mit fewr brinnend/welche die Geister des luffts/die mich peinigten/gleich mit einem fewrigen Schwerdt veruolgten/also daß sie von mir geflohen/vnd geschrieren: Ach wehe/ach wehe/wird dann diese also entrinnen/daß wir sie nit hinwegk führen? Bald wird mein Geist in mir gantz vnd gar widerumb lebendig/vnd mein leib erquicket im marck vnd adern/vnd also bin ich gäntzlich gesund worden.

Cap. XI.



Lso sehen wir/ wie die H. Jungfrawe durch die Engelische huet geehret worden/wann sie aintweder mit leiblichẽ schmertzen gepeiniget/oder mit Teuffelischẽ schrecken geplagt worden. Des einen theils/nemblichen jrer schwachheit halben/ hat sich die vnschuldige Jungfraw/mit der tugend der gedult gestercket/ gleich als wann Gott jrem leiden liebkoset/sprechend: Meiner genaden solt du dich benügen/dann die tugend wird in der schwachheit volbracht: Sie hat sich geren jrer schwachheit berhümbt/damit die crafft Christi in jr wohnet/ vnd eben in dem hat sie sich der lieben Gottes getröstet/daß sie der züchtigung wirdig geachtet worden. Des andern theils aber/nemblichen der Teuffelischen verspottung vnd anfechtungen halben/hat sich die dapffere Höldin abermals mit der Apostolischen lehr gewaffnet. Mit welcher? Ziehet an/spricht er/den Helm des hails/vnd das schwerdt des Geists/das da ist das wort Gottes. Vnd abermals: Ziehet an den harnisch Gottes/damit jr bestehen kündet gegen dem listigem anlauff des Teuffels: Dann wir kempffen nit wider vleisch vnd blut/sonder wider Fürsten vnd gewaltigen. Mit solchem Kriegßrath vnd waffen hat die starcke Höldin gestritten/ vnd weil sie noch in diesem leib verhafftet gewest/vnd auff erden gelebt/hat sie wider die geistliche boßheit des luffts gestritten. Darumb haben jnen auch die Fürsten der finsternussen geförchtet/vnd ein entsetzen ab jr genummen/wann sie gesehen/ daß die Jungfrawe des stritts so wol erfahren/vnd mit allen starcken waffen vmbgeben/ wider sie daher zogen ist. Ja/sprich ich/sie sind erschrocken/haben wehe vnd aber wehe geschrieren/vnd sind mit schanden abgewichen: Dann forcht vnd zittern ist vber sie kommen/als sie gesehen haben/die erschröcklichen Cherubin/wie ein wolgeordnete schlachtordnung herein ziehen/welche die dienerin Gottes bewahrten:

1. Corinth. 12.

Ephes. 6.

Cant. 6.

Psalm. 47. jnen aber / damit sie dieselbe nit belaidigten / mit fewrigen schwerdtern nachstellten. Derhalben verwunderten sie sich / wurden erschreckt vnd bewegt: ein forcht
Genes. 32. hat sie vberfallen / also daß sie sagten: Lasset vns Jsrael fliehen / dann diß sind die Läger Gottes. Vnd anstund sind sie entflohen. Also hat die Höldin Gottes zwischen den obern vnd nidern Himblischen vnd Hellischen Geistern gestritten / die veind verjagt / vnd allzeit mit freuden den Sieg erhalten. Jch solt auch nit verschweigen / daß sie auff ein zeit / als sie an dem fieber gelegen / etliche Heiligen gesehen
Apocal. 6. hat / die da sagten: Herre / reche dich ab dem bluet deiner Heiligen. Vnd etliche sagten zue jr: Den schmertzen den du leidest / solt du guetwilligklich gedulten. Ja auch etliche Heiligen befragten sich durch einander / wird diese mit vns gehen / oder nit? Vnd etliche antworten: Die vergangnen / gegenwürtigen / vnd zuekünfftige ding entlassen sie noch nit / jedoch wann sie das werck wird vollenden / so wöllen wir sie auch mit vns nemen. Darnach schrieren sie all einhelligklich: O du selige vnd vergewiste Seel: Schwinge dich auff / schwinge dich auff wie der Adler / dann die Sonn hat dich herfür gebracht / vnd du hasts nit gewist. Vnd anstund ist sie gesund worden.

Cap. XII.



Vnd nit allein in den kranckheiten / oder Teuffelischen anfechtungen ist jr der Herr beygestanden / sonder auch wañ die menschẽ sie verfolgten / hat er die hertzen jrer veinden zum bessern gewendt: wie sie dann selbs schreibet von der bekehrung eines Philosophen / der anfengklichen jr / ja Gott selbs zu wider gewest / in dem nachmals
Psalm. 67. der hand des aller höchsten warhafftige veränderung geschehen ist. Zue dem hat sie auch die bösen eitlen gedancken / welche durch den betrueg des Sathans / in jrem Jungfräwlichẽ hertzen entstanden / mit den hailsamen ermanungen der H. Schrifft abgewendt: daruon sie also sagt: Ein Philosophus / seines reichthumbs halben hoch berhümbt / zweifflet ab dem / das ich gesehen het / kumbt letzlich zue mir / begabet vnser wohnung mit gebewen / aignen stucken / vñ anderer notturfft gar vast / deßhalben ward meine Seel erfrewet / weil Gott vnser nit vergessen. Er fraget gar scharpff / aber verstendigklich / was doch dieses für Schrifften meines Gesichts wären / oder woher sie kämen: biß daß er auß Göttlichem eingeben volkumblich glaubet: vnd der vns zuuor mit schmachworten angriffen / der ward mit grössern Segen zue vns bekehrt / wie Gott seine boßheit in seinem hertzen gedempfft het. Gleich wie Gott auch Pharaonem in dem rothen Meer versenckt
Exod. 14. hat / der die kinder Jsrael wolt fangen. Viel / die sich ab seiner bekehrung verwunderten / haben starck glaubet / vnd Gott hat durch diesen Philosophen sein Segen
Psalm. 132. vber vns gossen / gleich wie die salben / so herab fleust in den bart Aaron. Darumb wir alle jn vnsern Vattern genant. Dieser / der seines namens vnd standt nach fürnäm gewest ist / begert / daß er bey vns begraben wurde / vnd es ist also geschehen. Darauff ward mein hertz gesterckt / vnd ich truge sorg vber meine Töchter / aller notturfft halben seel vnd leibs / als mir von den Obrigisten beuohlen worden. Mit grossem vleiß hab ich auff die warhaffte Gesicht achtung geben / wie nemblichen die Teuffelischen Geister des luffts wider vns stritten / vnd ich sahe daß eben dieselben etliche meiner Edlen Töchter / durch mancherley eittelkeit in jr Netz gebracht hetten. Aber ich hab jnen solches auß Göttlichem anzaigen zue kund gethon / vnd sie also mit der H. Schrifft / Closterzucht / vnd guetem wandel / errettet vnd erhalten. Etliche auß denselben schawten mich tückisch an / schmäheten mich haimblich mit worten / vnd sagten: Sie künden solches vnleidliches getümmel der Closterzucht / damit ich sie wolt im zaum halten / nit gedulten. Aber Gott hat mich

mit

mit andern frummen vnd verstendigen Schwestern/so mir in allem meinem leiden Beygestanden/ getröstet/ gleich wie er Susannæ gethon/ als er sie von falschen zeugknussen erlöst het. Ob ich schon vnder solcher vilfeltiger trübsal offt erlegen/ so hab ich doch das Buech der verdienst des lebens / so mir von Gott offenbart worden/mitlers Göttlicher gnaden/zum ende gebracht.

Daniel. 13.

Cap. XIII.

JEderzeit hat die Gottselige andächtige Jungfrawe also gehandlet/daß sie sich in glück vnd wolfart nit erhebt/vnd in widerwertigkeit nit ist vndergelegen: sonder in baiden war sie gleichförmig gestallt: erschracke nit ab der schmach / vnd wurde durch das lob nit verführt. Jr gemüth war allzeit gleich als ein Bogen / zue aller zucht außgestreckt: vnd weil dann dasselbe nit nachlässig worden / hat sie zue zeiten mit sänfftmütigkeit/zue zeiten mit ernst/ sich selbsten vnd die jren geherschet. Sie ist neben dem ernst auch freundlich gewest / vnd ein hönig süsse rede ist von jrem mund außgeflossen. Allzeit vnd in allen dingen hat sie hailsame lehr gehabt/ wie sie dann selb schreibt von der natur des menschens/von dē kampff des vleischs vnd geists/vnd von dem Exempel der H. Vätter/welches sie durch Göttliche offenbarung gelernet hat.

Sie wird/noch durch wolfart/ noch durch vnglück/bewegt.

Cap. XIIII.

JN einem wahrem Gesicht / spricht sie/hab ich die gestallt eines menschens gesehen / der gleichwol in zweyen naturen der Seelen vnd leibs bestehet/aber doch nur ein gebew ist/gleich als wann einer auß stainen ein hauß bawet/so mueß er doch dasselbe mit Sand oder Kalch decken vñ bestätten / damit es nit vmbfall vñ zue grundt gehe. Dann der mensch ist ein werck Gottes / vnd er helts mit allen Creaturen/ vnd alle Creaturen haltens mit jm. Aber das todte werck des menschen/gleichet nit dem lebendigem werck Gottes/wie ein geschirr des Haffners/ gleichet nit dem gebew eines Bawmaisters. Die aigenschafft der seelen wendet sich auff das ewige leben: der leib aber benüget sich des zeitlichen. Derhalben sind sie nit eines gesinnet/ vnd ob sie schon zu gleich mit einander im menschē sind/werden sie doch in zway getheilet.

Von den zwayen naturen des menschen.

Mit dieser gleichnuß wird angezeigt/daß Gott offtermals das vleisch mit schmertzen casteyet/damit sein H. Geist daselbst möge wohnen/wañ er denselben/dē menschen durch Prophecey/weißheit/oder wunderwerck wil zuschickē. So ferre aber das vleisch mit schmertzen oder straff nit wird im zaum gehalten / so wird es dem weltlichem thun leichtlichen vermischet / wie in Sambsone vnd Salomone auch andern zu sehen ist: welche/nach dem sie in dē Geist zu seufftzen nachgelassen/ haben sie sich auff die vleischliche wollüsten ergeben/weil die Prophecey/weißheit/vnd wunderwerck in der freud lieblich sind. So nun der mensch zu zeiten/auß eingeben des Teuffels/die vleischlichen wollüsten annimbt vnd ehret/so sagt er offtermals: Ach wie stincke ich mit einem so vnrainem gestanck des kots. Was ists aber/daß der Geist das Vleisch peiniget? Darumb daß der Geist seiner natur vnd aigenschafft nach den geschmack der sünden verhasset. Wañ aber das Vleisch/ durch die stätte gelusten / darinne es sich durch den gestanck der sünden vmbwalglet / die begierden der seelen erlegt/also daß der Geist auß solchem schmertzen nit mehr kan blasen/ da plaget das Vleisch den Geist/vnd solche plag wird auß gnaden Gottes in zway theil getheilt. Dieser stanck/so durch die menschliche gestalt bedeutet worden/ hat in Abel angefangen/den sein Brueder verhasset: in Noe/der von seinen Sönen vn-

Warumb Gott die menschen mit straff ersuecht.
Jud. 16.
3. Reg. 11.
Zanck des Geists vnd Vleischs.
Exempel in Abel. Noe.

Abraham. billig gehalten worden: vñ in Abraham/der von ſeinen freunden geſcholten word:
Jacob. vñ in Jacob/der von ſeines bruedero wegen flüchtig worden: vnd in Moyſe/den
Moyſe. ſeine freund verlaſſen hetten/weil ſie den veinden anhengig geweſt. Dieſer zanck
iſt auch vnder den Jüngern Chriſti: dann von der härtigkeit des vnglaubens we-
Judas. gen/hat das vleiſch eines Jüngers ſeele(nemblichen Judæ) erſtecket. Aber die an-
Zacheus. dern haben es im kampff mit dē Geiſt wider die ſeele gehalten. Wie auch Zacheus
Luc. 19. im Euangelio mit dem Geiſt im zanck wider das vleiſch geweſt. Der Jüngling
Matth. 19. aber/der mit Chriſto im Euangelio redet/ hats mit dē Geiſt wider das vleiſch nit
Actor. 9. gehalten: Darumben iſt er von dem Son Gottes geflohen. Saulus hat auch an-
fengklichen in ſeinem vnglauben den Geiſt ingehalten. Aber Gott hat ſolches vbel
von jm zerſchlagen: Dann wie er den Sathan vom Himel in die tieffe verſtoſſen/
Gen. 4. alſo hat er auß Saulo Paulum gemacht. Abel aber/der in reichlichen begierden
des Geiſts/Gott hat auffgeopffert/iſt geheiliget worden: Entgegen war Cain
verſtoſſen/weil das vleiſch den Geiſt auß neid erſteckt het. Noe war auch gerecht-
fertiget/weil er Gott ſeinen Herren auffgeopffert: Sein Son aber iſt dem vnrai-
nem vleiſch angehangen/weil er den Vatter verſpottet/darumb ward er der frey-
heit beraubt/iſt des namens eines Sons vnwürdig geachtet/vnd ein knecht ge-
Gen. 9. nent worden. Abraham iſt gemehrt worden/weil er Gott gehorſam geweſt/vnd
ſein vleiſch/wider des vleiſches aigenſchafft/vleiſſig gezüchtiget hat. Dieſer ward
in ein anders volck verkehrt. Von ſeinen Sönen aber vnd freunden/ſo jm zue wider
geweſt/iſt die freyheit hinwegk genummen worden: Dann ſie wurden von den
kindern Jſrael/die da frey waren/verſtoſſen. Weil der Gott geliebter Jacob in
geiſtlicher begierden allzeit die gerechtigkeit gehalten/iſt der ſegen Gottes bey jm
verharret. Eſau aber ſein bruder/war von wegen des neids/den er gegen jm het/
des ſegens beraubt. Moyſes ein diener vnd freund Gottes/hat die begierden des
vleiſches in ſich vnderdrucket/in dem er die gehaimnuſſen vnd wunderwerck Got-
tes gehabt vnd behalten hat. Darumb ſind die jn verhaſten/verdorben/vñ iſt ins
gelobt Land eingangen. Die liebē Apoſtel haben jr vleiſch vndergedruckt/aber Ju-
das iſt in den geiſtlichē begierden gantz blind geweſt/weil er mehr darumben Chri-
ſto nachgeuolgt/daß er von dem volck geehrt wurde/weder daß er an jn glaubte.
Alſo haben auch die Jünger/welche mit volkomē begier der ſeelen gehabt/die lehr
Johan. 6. Chriſti gleichwol gehört/aber weil ſie verdroſſen geweſt an dem Geiſt/vnd ſein
volkomne gerechtigkeit nit mochten gedulten/ſind ſie von jme geflohen. Zacheus
hat in lieblichkeit des vleiſchs/anfechtunge des geiſts wider das vleiſch gehabt/al-
ſo daß er ein mißfallen ab ſeinen wercken gehabt: darumben wie er vom Son Got-
tes höret/daß derſelbe gerecht wäre/da iſt er anſtund zue jm geloffen/hat an jn
Matth. 19. glaubt/weil er zuuor ſeine ſünden im geiſt bewainet hat. Der Euangeliſche Jüng-
ling aber mit reichthumb beladen/der die newe zeitung gern gehört/kumbt zum
Son Gottes/fragt jn was er thun ſolt: Als er aber die antwort von der volkom-
menheit gehört/iſt er in trawrigkeit gefallen/vnd weil das vleiſch den Geiſt erſte-
Actor. 9. cket hat/iſt er von Chriſto abgewichen. Der vngeſtümme Saulus hat ſich mit ver-
ſtocktem hertzen wider den Chriſtenlichen Glauben vbermütig aufferhebt: Gott
aber hat jn nidergeworffen/ſeinen vleiſchlichen willen getödt/vnd jn zum guten
bekehrt. Aber ich armes bild hab fürnemlich dieſe geliebt vnd angerüffe/welche jr
vleiſch im Geiſt gezüchtiget: vñ hab die vermitten/die wider den Geiſt verhärtet
geweſt/vnd denſelben erſteckt haben. Jch hab nie geruechet/ſonder in vilen trüb-
ſeligkeiten bin ich müed worden/biß daß er das taw ſeiner gnaden vber mich goſ-
ſen/wie er zue ſeinem freund geſagt hat: Deinen veinden wil ich veind ſein: die dich
peinigen/wil ich peinigen/vnd mein Engel wird vor dir hergehen. Vnd abermal:
Exod. 23. Meinem diener hab ich groſſe ehr erzeigt/vñ alle ſeine veind genidert. Aber in viel
vñ groſſer ſchmach hat mich Gott alſo erhalten/daß ich nit gedencken dörffen wie
gütig

gütig er gegen mit sey/weil ich gesehen/daß also grosse widerwertigkeit denen zu gestanden/welche der Göttlichen warheit widersetzten. Dann von den kranckheiten vnd plagen/so ich auß fewrigem lufft erlitten hab/ist mein leib dermassen geknirscht worden/gleich wie ein laim mit wasser zuesamen klaibt wird. Ein grosser nutz wäre es/die gehaimnussen solcher subtilen reden zuerforschen/wañ es vns nit gebotten wär/den text der Gesicht der H. Jungfrawen zuschreibẽ/vñ die histori jres lebens mit worten zuercláren. Dañ es vbet vnsern verstand/damit er durch arbeit erweittert werde/vnd daß er in der vbungen anneme/was er in müssig sein nit begreiffen kúnden. Weil wir aber jetzund zue einem andern eilen/so wöllen wir jre Gesichter/auffs kürtzlichest vleissig beschreiben. Dann sie sagt:

Cap. XV.



IM Gesicht hab ich drey Thürn gesehen / durch welche die weißheit mir etwas haimbliches hat eröffnet. Der erste Thurn hat drey wohnungen. In der ersten wohnung waren Edle Jungfrawen sambt andern / welche mit inbrünstiger lieben das wort Gottes auß meinem mund höreten / vnd hetten gleich jederzeit einen hunger darzue. In der andern wohnungen waren etlichen bestendigen vnd weysen Jungfrawen/welche die Göttliche warheit in jrem hertzen angenummen / sprechende: O wie lang wird diese bey vns verharren? Vnd von solchem waren sie nit müed. In der dritten wohnungen waren starcke gewaffnete auß dem gemainem volck. Diese eillten starck zue vns / verwunderten sich ab den vorgemelten wunderzeichen/liebten dieselben mit grosser begierden / vnd thäten solches offt / als das gemaine volck in einem starcken thurn eines Fürstens zueflucht suechet/damit es für den veinden bewahrt werde. In dem andern thurn waren drey wohnungen/deren die zwo gar dürr vnd sper waren/vnd dieselbe dürre het ein ansehen/gleich einem dicken nebel. Vnd die in diesen baiden wohneten / sagten einhelligklich / was sind diese ding/vnd woher kum̃en sie/so diese gleich als auß Gott redet? Es ist vns gar schwerlich anderst zu leben/dann die vor vns gewest/oder die so noch leben. Darumb wöllen wir vns zue denen wenden/die vns keñen/dañ bey den andern kunden wir nit verharren. Also haben sie sich zue dem vorgemelten gemainem volck gewendt/vñ haben weder in diesem / noch im andern thurn einigen nutzen geschafft. Vnd in dem warhafftem Gesicht höret ich ein stimmen zue jnen sprechend: Ein jedes Reich/so vnder sich selbs zertheilt ist / wird verlassen werden / vnd ein Hauß wird vber das ander fallen. In der dritten wohnungen des andern thurns / war das gemain volck / welches die wort Gottes / so ich auß dem wahrem Gesicht redet/vilfeltigklich liebet / vnd mir in der trübsal beygestanden sind / wie die offne sünder Christo angehangen sind. Der dritte thurn het auch drey wohnungen/deren die erste höltzin gewest / die ander mit glantzenden stainen geziert / die dritte von einem zaun gemacht. Noch ein anders gebewe ward mir im Gesicht gezaigt/daruon ich jetz nit sage: Aber in dem wahrem liecht hab ich gehört/daß die künfftige geschrifft/so von dem gebewe solt geschrieben werden / die andern weith vbertrifft vnd stärcker ist.

Ein anders Gesicht.

Luc. 11.

Cap. XVI.



IN nachuolgender zeit hab ich ein Geistliches vnd wunderbarliches Gesicht gesehen / also daß sich alle mein ingewaid erschüttet. vnd die sinne meines leibs sind außgetilgt worden/vnd mein wissenheit war anderst wohin gewendet / gleich als wisset ich mich selbs nit. Vnd auß Göttlichem eingeben ward die wissenheit meiner

Item ein anders Gesicht.

seelen gleich als mit den tropffen eines süessen regens gesprengt. Dann auch der H. Geist den H. Euangelisten Johannem vnderwiesen / wie er auß der brust Christi die höchste offenbarung gesogē / da sein verstand also mit der Gottheit ist berhürt worden / daß er die verborgeniste gehaimnussen vnd werck hat eröffnet: Im anfang / spricht er / war das wort / rc. Dann das wort / so vor den Creaturen ewigklich gewest / vnd nach denselben ewig sein wird / hat alle Creaturen erschaffen / vnd sein werck also vnd der gestallt herfür gebracht / als wann ein Schmid sein werck herfür thut glantzen: Dann was von ewigkeit an also ist verordnet worden / das ist jetzund sichtbarlich erschienen. Also auch der mensch sambt allen Creaturn ein werck Gottes ist. Der mensch aber den Gott nach seiner bildnuß vnd gleichnussen erschaffen hat / wird auch ein arbeiter der Gottheit genent / ein vmbschattung der gehaimnussen Gottes / vnd offenbaret in allem die H. Dreyfaltigkeit. Dann wie Lucifer in seiner boßheit / Gott nit hat mögen trennen / also wird er auch den stand des menschens nit mögen vmbstürtzen / ob er schon dasselbe am ersten menschen versuecht hat. Den gantzen text / vnd alle wort dieses Euangeliums von dem anfang des wercks Gottes / hat mich das vorgemelte Gesicht gelernet / vnd / wie ichs außlegen solt / angezeigt. Ich hab auch gesehen / daß eben diese außlegunge ein anfang sein solt einer andern Schrifft / so diß mals noch nit eröffnet worden / darinnen viel zuerforschen wer von den Creaturen der Göttlichen gehaimnussen.

Johan. 1.

Gott hat sie gelernet das Euangelium Johannis außlegen.

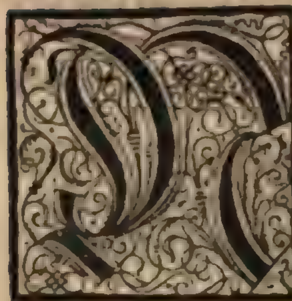
Cap. XVII.



Sihe da wie weith wir verfahren / vnd wie vns der hauffen der schönen herlichen Gesichter / wercken / vnd worten der H. Jungfrawen so groß worden ist. In welchen die lehre vnd warheit der höchsten gnaden also reichlich herfür tringet / daß es wol ein verstocktes fräuenlichs hertz sein müst / welches denselben mit höchstem werck nit nachkommen / vnd sie mit allem vleiß nit in ehren halten wolt. Dann wer hat sie mit dem reichen brunnen der hailsamen weißheit also getrenckt / anders dañ der H. Geist / der mildreicher verleyher der gnaden / also daß der vberfluß der Geistlichen lehr / gleich als das lebendige wasser reichlich von jrem hertzen herauß geflossen ist? Die federn jrer jnnern betrachtungen ist also hoch in das Himblisch Gesicht hinauff geflogen / da sie das Euangelium Johannis hat gelernet. Vnd welcher verstendiger wolt zweifflen / daß diese H. Jungfrawe nit ein sitze gewest / der ewigen weißheit / der Gott einen solchen schatz der jnneristen wissenheit hat offenbart? Gewißlich hat jre zucht vnd erbarkeit / so jr vast gemain gewest / jres hertzens natürliche sitten dahin gewendt / daß sie auß lieben der Göttlichen betrachtungen / mit einem verstendigem fortgang / in den Himel geführt worden / da sie mit frölichem hertzlichem gesang zue jrem Breutigam mögen schreyen: Zeuch mich nach dir: wir wöllen lauffen nach dem geruch deiner salben: Da sie vnder denen die drey Cittharn haben / das gesang Moysis des dieners Gottes / vnd das gesang des Lambs / nemblichen des Gesatzs vnd Euangeliums möcht singen. Weil wir dann also das ander buech beschliessen / sollen wir dem Herren auch das lobgesang singen / weil wir das weithe Meer / das ist die menge der Gesichter der H. Jungfrawen vberfahren haben. Mitler weil wöllen wir ruechen / vnd vnsere Segel zue der beschreibung des buechlins jrer wunderwerck / mit hülff des heiligen Geists / widerumb zuberaiten.

Cant. 1.

Vorrede vber das dritte Buech/ von den wunderwercken der H. Jungfrawen Hildegardis.



Nach dem ich/ jr ehrwürdigen Vätter vnd Abbt/ Ludouice vnd Godfride/ in den zway vorigen Buechern das leben vnd die Gesichter der seligen Jungfrawen Hildegardis durchloffen/ so wird es mir nit beschwerlich/ euch aber von nöthen sein/ jre wunderwerck vnd cräfften nachuolgents zubeschreiben. Derhalben so wil ich das dritte buech ordentlich angreiffen/ welches ich nit auß sicherheit dasselbe wol zuuerrichten/ sonder auß vertröstung des gehorsams/ auff mich genummen. Warumb aber ist euch solches von nöthen? Ja freylich wol/ dann solches verursacht gar vast die heilige liebe/ damit jr sie in dem leben geliebet habt/ also daß jr auch mit Gottseliger anmutungen fürhabens sind/ von jr auch biß inn todt nit abgesündert zu werden. Weil jr dann mit so heiliger lieben gegen jr verhafft/ so ist euch von nöthen gewest/ daß durch mich eweren Diener/ jre geschicht vnd thaten auch den künfftigen Menschen bekandt werden/ auff daß sie den Herren darumb loben/ der da wunderbarlich ist in seinen Heiligen/ der in jr wunderbarlich gewürcket hat/ auff daß er in allen gueten vnd frummen Menschen vnuerånderlich sein möge. Dann alles was von jr kan gesagt werden/ das ist gantz holdselig vnd lieblich/ gantz zierlich/ nützlich/ vnd ehrlich. Dann sie ist nit allein in heiligen tugendten vnd wandel/ oder in innerer betrachtungen der gehaimnussen Gottes/ sonder auch in herlichen grossen wunderwercken/ ansehenlich gewest: Deren also viel vnd vnzehlbar sind/ daß auch der fürtrefflichest verstand dieselben mit worten nit genungsam kan an tag bringen. Jedoch so wöllen wir auß vilen derselben etliche wenig erzehlen/ vnd verhoffen/ so vns/ die wir auff der tieffen fahren/ der Herr auff ewre fürbitte/ einen glückseligen wind seines heiligen Geists wird verleyhen/ mit glücklichem fortgang der wörter/ das hailsame gestatt zuerraichen. Jre vnzehlbare wunderwerck.

Jnhalt der Capittel des dritten Buechs.

Das dritte Buech/ von den wunderwercken S. Hildegardis.

Cap. I.



Jn ſolche genaden hat dieſe Jungfraw gehabt/ vnd alſo mechtig iſt ſie geweſt die geſundheit zu erwerben/ daß ſchier kein krancker zue jr kummen/ der nit anſtund geſund worden. Solches werden die nachuolgenden Exempel erzeigen. Ein Edle Jungfraw/ Hildegardis genant/ het Vatter/ haabe/ vnd güter ſambt dieſer wellt verlaſſen/ ſich zue der lehr vnd zucht der Gottſeligen Muetter Hildegardis ergeben/ nach jrem willen. Als dieſe auff ein zeit mit dem dreytägigem fieber hart geplagt worden/ vnd kein Ertzney darfür mocht helffen/ wird ſie des einigen raths entſchloſſen/ wie ſie nemblichen/ die H. Jungfrawen vmb hülff ſolt anrueffen. Als die H.

Jungfraw/

Jungfraw/nach dem wort des Herren (Auff die krancken werden sie die händ legen/vnd es wird besser mit jnen werden) mit dem Segen vnd Gebet die hand auff die krancke gelegt/ward sie gesund/vnd das fieber vertrieben. Matt. 16.

Cap. II.



Achuolgender zeit het ein bruder Roricus genandt/welcher in seiner Cellen in dem Closter habit vnd gutem fürnemen ein Gottseliges leben führet/gleicher gestallt das dreytägige fieber angestossen. So bald dieser höret das wunderwerck/so der vorgemelten schwester bewiesen worden/hat er mit andacht vnd demut der H. Jungfrawen Segen begert/vnd erlangt: ist alßbald das fieber abgewendt/vñ der kranck gesund worden.

Cap. III.



Ben in demselben Closter war ein dienerin Bertha genandt/die wartet den schwestern vleissig auff/welche an irer brust vnd halß hefftig auffgeschwollen. Solcher schmertzen erstrecket sich also hefftig/daß sie weder essen noch trincken/ja auch die spaichel nit möcht hinbringen. Sie wird der dienerin Gottes zuegeführt/begert mehr mit deyten weder mit reden/ein artzney der tödtlichen kranckheit. Die H. Jungfraw tregt ein mitleiden mit jr/von wegen der embsigen getrewen dienst/berürt die schmertzlichen krancken glieder mit dem zeichen des H. Creutzs/gewehrt sie also der gewünschten gesundheit.

Cap. IIII.



JN Schwab auß dem Dorff Daleuingen/war an seinem gantzen leib geschwollen/vnd nach dem er jr lob vnd beruff gehört/ist er ein weithen weg zue jr kommen: es hat jm auch seine hoffnung nit gefehlt. Etliche tag lang behielt sie jn auß Christenlicher lieben bey jr/berhüret seinen schwachen leib/segnet denselben/vnd hat jm also/mitlers Göttlicher gnaden/vorige gesundheit widerumb verliehen.

Cap. V.



JN knäblin von Rudenßheim/Simon genandt/sieben Monat alt/tobet vnd wühtet an allen gliedern seines leibs erbärmblich: Es ward von seiner Seugammen zue jr getragen/vnd durch jr Gebet nach dem willen Gottes gesund worden.

Cap. VI.



JT allein den nachtbarn/sonder auch den frembdlingen hat sie hülff erzeigt. Dann Arnoldus von Wächerneim/der jr vor zeiten bekandt gewest/litte so grossen schmertzen an der gurgel/daß er den athem gar schwerlichen kund gewinnen: weil er nun aigner person zue jr nit möcht kommen/begert er doch andechtigklich jrer

 fürbit-

fürbitte. Sie getröstet sich der barmhertzigkeit Gottes/segnet ein wasser/vnd schickets dem freund. Bald er dasselb verkost/ist aller schmertzen auß Göttlicher gnad von jm abgewichen.

Cap. VII.


ZUe Bingen het Hatzecha die mutter ein krancke tochter/die het in drey tagen nichts geredt. Als aber die mutter für die tochter zue der H. Hildegarden gangen/vnd jre fürbitte andechtigklich begert/entpfahet sie nichts anders/dann das geweicht wasser/gibts der tochter zu trincken/vnd anstund ward sie gesund.

Cap. VIII.


IN dem jetzgemeltem Schloß zue Bingen war ein jüngling also hefftig kranck/daß man vermainet/er wär in den zügen. Diesem raichet die fraw/welcher tochter gesund worden/das vberbliebne wasser zu trincken/vnd er wäschet das angesicht damit ab/vnd anstund kombt er zue den vorigen cräfften.

Cap. IX.


IM Bisthumb Trier war ein edle Jungfraw Lutgardis genandt/welche auß vnmässiger lieben eines am leib schönen vnd wolgestallten Jünglings/hefftig abgenummen/weil sie vleissiger huet vnd auffsehens halben jren wollust nit möcht erfüllen. Die Elltern/nach dem sie die vrsachen solches abnemens vernummen/haben sie diese H. Jungfrawen Hildegarden durch bottschafften/vmb einen trewen rath vnd hülff ersuecht/sind derhalben jrem hertzlichem begeren nach cräfftigklichen erhört worden. Dann die H. Jungfrawe betet zuuor zue Gott/segnet das brot von jrem tisch mit außgoßnen zähern/schickets der Jungfrawen zu essen/vnd ist also anstund alle inbrunst der vnmäßlichen lieben in jr erloschen.

Cap. X.


EIN Frawen Sybillam genandt/von der Statt Losannen vber das Alpgebirg/welche jrer hülff durch bottschafften begert/hat sie durch vberschickung eines brieffs von dem blutgang erlediget. Diese wort schriebe sie jr/solt du in dem namen dessen/der alle ding wol verordnet/auff deine brust vnd nabel legen: In dem blut Adæ ist der todt entsprungen: In dem blut Christi ist er vertilgt worden: derhalben so gebeutte ich dir/O blut/in dem blut Christi/daß du deinen gang inhaltest. Also wie einer vermeldt hat/ist diese frawe gesund worden.

Cap. XI.


ICh solts auch nit verschweigen/daß etliche durch die partickel jres haars vñ klaider/jre gesundheit erlangt haben/wo dieselben den krancken auffgelegt worden. Dann als des Schullthaisschen zue Bingen haußfrawen an der geburt lange zeit gelitten/vnd gleich keine hoff-

ne hoffnung mehr jres lebens gewest/laufft man alßbald zue dẽ Closter der Jungfrawen Gottes/erforschet/ob man doch der also betrübten krancken Frawẽ möcht zue hülff kommen. Die Jungfrawen daselbs trugen das harbändlin der H. Jungfrawen/so sie auff ein zeit auffbehalten/herfür/ermanten/man sol die Fraw vmb den blossen leib damit binden: bald solches geschehen/ward die Fraw der geburt erfrewet/vnd vom todt entlediget.

Cap. XII.



ALso wurden auch andere zwo Frawen durch dasselbe harbändlin in gleicher geburts schmertzen erlediget.

Cap. XIII.



OBen diß harbändlin ist auch zweyen vnsinnigẽ Frawen gar verhülflich gewest: dann als derselben Elltern sie allenthalben zue den heiligen stetten herumb geführt/vnd doch nichts schafften/war jnen von den Jungfrawen diß bändlin geschickt/damit sie vmbgürt worden/vnd sind alßbald an leib vnd seelen gesund worden.

Cap. XIIII.



WAS ist aber das/daß eben diese H. Jungfraw/den jenigen durch das Gesicht ist zue hülff kommen/welche sich jrem Gebet beuohlen haben? Rudolphus ein Jüngling von Ederich/war zue nachts in einẽ kleinem Hof zue herberg/vnd als er zue nachts schlaffen wolt gehen/rueffet er zue der H. Jungfrawen vmb fürbitte. Ein grosses wunderwerck. Eben in der gestallt vnd klaidung erscheinet jm die H. Jungfrawe/wie sie am leib gewest ist/warnet jn der gefahr seines lebens halben/vnd wie jm die veind nachstellten/wann er nit alßbald von dannen wurde entfliehen. Wie er nun alßbald mit etlichen gesellen von dem Flecken entwichen / haben des nachuolgenden morgents die veind/die andern/so da blieben/vmbbracht/vnd damit erfahren/wie thörecht sie gewest sind/weil sie nach jrem Gesicht nit bey zeiten daruon geflohen.

Cap. XV.



OB es schon ein grosses wunder ist / so ist es doch nit vnglaublich/daß diese Jungfrawe / weil sie noch in diesem leib gewest/hat den menschen in dẽ geist gutthaten erzeigen können. Weil jr Christus/zue einem anzeigẽ jrer verdienst/als wol die abwesenden/als die gegenwärtigen ding / durch seinen geist hat offenbaren wöllen. Dann als ein Kriegßman zue Andernach in todts nöthen gelegen / vnd seine freund jn haimbsuechten/damit sie seiner sachen halben/wie die gestallt werẽ/ ein wissen haben/vnd rathschlagen möchten / hat sichs one gefahr begeben / daß man zue Kirchen leuttet/seine freund dahin von jm gangen sind/vnd allein ein frawen jme auffzuwarten/verlassen haben. Wie es also still worden/seufftzet er von gantzem hertzen/rueffet Gott an/vnd begeret demütigklich / daß er im durch das verdienst dieser H. Jungfrawen seine gesundheit verleihen wölle. One verzug/nach vollen-

bung des Gebets/ward er durch ein solches Gesicht erfrewet. Es gedenckte jn/ wie er ein ehrwürdige Jungfrawen zue jm herein gehen gesehen/die jn holdseligk-lich fragt/ob er begeret gesund zu werden. Als er anstund antwortet/er begeret dessen:legt sie jm die hand auff den kopff/vnd sagt: Im namen dessen/der da ge-
Mar.16. sagt: Auff die krancken werden sie die hände legen/ vnd es wird besser mit jnen werden/solt diese kranckheit von dir ab weichen/vnd du solt gesund sein. So bald sie das geredt/ist das Gesicht verschwunden/vnd der kranck stehet frisch vnd ge-sund auff vom beth mit grosser verwunderung menigklichen die jn kenneten.

Cap. XVI.



Ich achte/es werde nit vergebens sein/ daß ich vermelde/ wie es sich mit einem Priester zuegetragen / weil auch dasselbe ein theil der H. Jungfrawen wunderwerck ist/welches wol zu mercken/ vnd zue einem exempel in gedächtnuß zubehalten/damit ein jeder/ der saumbseligklich lebet/auß gnaden Gottes gebessert werde. Im Schwabenland/im Flecken Rudenßhein/ hat sichs also zuegetragen: Ein Prie-ster daselbst/als er auff ein zeit zue nachts in die Kirchen gangen/die nachtliechter oder ampeln anzuzünden/sihet er zwo kertzen auff dem Altar brinnen. Es gieng auch mit jm ein junger Schuler/sein diener im Göttlichem Ambt vnd sein ver-wohnter/den fragt er/ warumb er die kertzen nit außgelescht het: vnd als der
Ein wunderbarliches gesicht eines Priesters. Schuler antwortet/er hets thon/gehet der Priester hinzue/wil sie ableschen/vnd befindt wie das Corporal oder Altartuech außgebrait war/ gleich als solt man das hochwürdige Sacrament consecrieren. Weil er sich darabe entsetzet vnd ge-standen/fellt der Jüngling auff die erden/wird gleich verzuckt/vnd schreyet/das schwerdt des Herrens hat vns getödt. Der Priester vermaint/er wär geschlagen worden/eilet jm zue/wolt jn von der erden auffheben. Aber er entpfandt keines schadens/vnd sagt also: Wann wir die buechstaben/so auff dem Altartuech ge-schrieben sind/sehen/so werden wir nit sterben. Der Priester gedachte/er schriere solches vnwissentlich/vnd auß forcht/ gehet derhalben zum Altar/ befindet auff dem Corporal tuech diese fünff buechstaben one alle menschliche hand Creutzweiß
K. A.P.H. D. geschrieben/als nemblichen nach der braitte A. P. H. nach der lengdten von oben abe/K. P. D. schawet dieselben/vnd mercket sie mit vleiß/ vnd mitler weil kombt der Jüngling wider zue sich selbsten/vnd stehet auff. Der Priester legt das Cor-poral tuech zuesamen/lescht die liechter abe / vnd kehret mit grossementsetzen wi-derumb zue hauß. Diese buechstaben sind sieben tage lang blieben/ am achten tag aber wurden sie nit mehr gesehen. Der Priester verwundert sich ab solchem/ er-öffnet solches geschicht den geistlichen vnd verstendigen / aber kein mensch kundt wissen/was solches bedeutet/biß daß er/nach sechzehen jaren/wie die H. Jung-frawe Hildegardis mit dem H. Geist erleuchtet/in der gantzen wellt berhümbt worden/solches von jr erkendt hat. Wie sie dann durch den H. Geist verstanden/
Dan.5. was solches wunderwerck bedeutet. Dann wie vorzeiten Daniel die buechstaben so an der wand geschrieben waren/also hat auch sie die buechstaben auff dem Cor-poral tuech geschrieben/außgelegt. Als nemblichen Kyrium Præsbiter Derisit, As-cendat Pœnitens Homo: das ist/der Priester hat den Herren verspott/auffstehen solt der Buessend Mensch. Wie er solches hört/wird er mit forcht vberfallen/ be-klagt sein sündiges gewissen/bessert sein leben/vnd wird ein Münch/ fahet an die saumbseligkeit seines vergangnen lebens durch die bueß zu bessern / vnd wie die heilig Jungfrawe außgelegt het / ist er zue einem strengern Gottseligem leben auffgestanden/vnd sich als einen volkomnen diener Gottes in heiligem wandel er-zeigt.

Cap. XVII.



Eben diesem ist auch das ein mercklichs lob an der H. Jungfrawen gewest/ daß sie nit allein mit willen/ sonder auch mit antreiben des H. Geists gen Cöln/ Trier/ Mentz/ Würtzburg/ Bamberg kommen/ der Priesterschafft vnd dem volck den willen Gottes verkündiget hat: Ja auch auff S. Disibodi berg/ zue Siberg/ Euerbach/ Hirsauwe/ Zuifelden/ Müllbrunn/ Rudenkirch/ Kitzingen/ Crudenthal/ Herden/ Werden/ Andernach/ Auff S. Mariæ berg zue Elsim vnd Winckel/ ꝛc. offenbaret hat/ was zue der seelen seligkeit gehörig/ nach dem wie es jr von Gott offenbart worden ist.

Wie sie auß beuelch Gottes an viel orten den Göttlichen willē verkündiget.

Cap. XVIII.



Itler weil als sie neben dem Flecken Rudeßheim/ auff dem Rhein geschiffet/ vnd dem nechsten Frawen Closter zuegeeilet/ kombt ein Frawe nahet zue dem schiff/ tregt ein blindes knäblin auff jren armen/ bittet sie mit zähern/ daß sie jr heilige hände auffs kind legte. Die H. Jungfrawe war gutherzigklich ingedenck dessen/ der da spricht: Gehe hin an das wasser Syloe/ vnd wasch dich: schöpffet mit der lincken hand das wasser auß dem Rheinstrom/ segnet es mit der gerechten: vnd als sie es dem knaben in die augen gespritzt/ ist er mit Göttlicher gnaden sehend worden.

Cap: XIX.



Vff ein andere zeit hat ein mensch/ der mit dem fallenden siechthumb hefftig beladen/ die ehrwürdige Jungfrawen gantz sorgfeltigklich gebeten/ sie sol jm zue hülff kommen. Sie bezaichnet jn mit dem hailsamen segen/ also daß jn von demselben tag an solche kranckheit kein mahl mehr berhürt hat. Wie er solches wunderwerck in seinem hauß angezeigt/ freweten sich alle seine haußgenossen/ vnd dancketen Gott.

Cap. XX.



Eben andern herlichen tugendten vñ wunderwercken/ ist der H. Jungfrawen auch diese gnaden von dem Herren verliehen worden/ daß sie von den beseßnē leibern die Teuffel hat künden außtreiben: wie dann die ehrwürdige Mutter selbs schreibet/ daß sichs mit einer edlen/ vnd noch jungen zarten frawē hat zuegetragen. Dañ sie spricht also: Nach dem ich im Gesicht die wort des Euangeliums S. Johannis gelernet/ bin ich in so schwere kranckheit gefallen/ daß ich mich von derselben beschwärden nit hab künden auffheben. Diese kranckheit hat mich von den hitzigen fewrigen winden angewähet/ vnd mein leib litte also grossen schmertzen/ daß auch schier die seel solches nit hat mögen gedulden. Nach einem halben jar hat eben dieser wind meinen leib also durchtrungen/ daß ich dermassen in den letzten zügen gewest/ als wolt mir die seel außbleiben. Zue solcher hitzen hat sich auch ein wässeriger feuchter wind vermischet/ daruon mein leib eines theils erfrischt worden/ daß er nit gantz vnd gar verbrunnen. Ob ich dann schon ein gantzes jar solchen schmertzen gelitten/ hab ich doch im warhafften Gesicht gesehen/ daß meines zeitli-

zeitlichen lebens noch kein ende fürhanden wäre/ sonder noch etwas lenger wurde auffgezogen. In dem ward mir angezeigt/ wie daß vnden am Rhein/ ferre von vns/ ein edle fraw mit dem Teuffel besessen wär/ deßhalben auch botten offt zue mir sind kommen. Ich hab aber im warhafften Gesicht gesehen/ wie sie auß verhengknussen Gottes/ mit einem schwartzen vnd dicken Teufli schen rauch vberfallen vnd verduncklet worden/ welcher alle jre vernunfft/ sinn vnd verstand vndertrucket/ vnd sie mit erhebtem verstand nit wöllen seufftzen lassen/ eben wie eines menschen oder andern leibs schatten/ oder ein rauch das gesicht verdecket/ darumb diese jrer sinn beraubt/ schriere vnd thäte offt vngebürliche vnfügliche ding: Solcher jamer ward aber zue zeiten auß Göttlichem beuelch an jr geringert/ daß sie wenigern schmertzen gelitten. Weil ich aber gedacht vnd begert zu wissen/ was massen der Teuffel in seiner gestallt in den menschen führe/ hab ich gesehen/ vnd zue einer antwort gehört/ wie daß der Teuffel in seiner aignen gestallt nit einfehrt in den menschen/ sonder er bedeckt vnd vmbschattet jn mit dem schatten vnd rauch seiner schwärtze. Dann/ so er in aigner gestallt den menschen besesse/ muesten die menschlichen glieder geschwinder von einander zerspringen/ weder der staub vom wind hinwegk gewähet wird. Darumb verhenget Gott nit darüber/ daß er den menschen in aigner gestallt vberfalle/ sonder jetzgemelter weiß bedeckt er jn/ wendet jn auff die vnsinnigkeit vnd vngebürliche ding/ schreyet durch jn gleich als durch ein fenster/ beweget vnd wendet seine glieder auß wemdigklich/ ob er schon aigner gestallt inwendig in denselben nit ist: die seelen wird aber mitler weil vndergedruckt/ gleich wäre sie entschlaffen/ vnd waiß nit/ was der leib thut. Darnach hab ich gesehen/ ein grosse scharen der bösen geister/ welche mit vorgemelten arglisten vnd boßheit die gantze wellt durchraisten/ suechten/ wo sie jemand funden/ durch welche sie zwitracht vnd widerwertigkeit anrichten möchten. Diese haben von anfang wie sie erschaffen/ für den frummen gerechten Engeln/ Gott den Herren verspottet/ sprechende: Wer ist dieser/ der ein solchen gewallt vber vns hat? Solches sagten sie auß neid/ haß vnd verspottungen/ verharren in demselben/ vnd thun noch alles darinnen/ weil sie die ersten den jrrthumb der verspottungen angefangen. Weil aber Gott durch sie sein volck rainigen wil/ so richten sie/ nach seiner verhengknussen vnd beuelch/ einen schrecken an im lufft/ machen durch des luffts faum die pestilentz/ im wasser vngestümme vnd auffsteigen/ vnd gefehrligkeiten/ richten krieg an/ vnd bringen alles laid vnd widerwertigkeit. Vber solches verhenget Gott der zeit/ wann sich die menschen auß vbermut mit allen lastern vnd todtschlägen verhafften. Nach dem aber Gott das volck also gerainiget vnd gestrafft hat/ machet er als dann dieselben geister zu schanden/ wie auch in der vorgemelten edler Frawen ist geschehen. Dann als der schalckhafftig geist/ auß verhengknussen Gottes/ vile durch diß weib von jrẽ sünden vnd missethaten wegen/ zue welchẽ er sie beredt/ offentlich zu schanden gemacht hat/ viel auch darab erschrocken vnd bueß gewirckt haben/ ist er selb auch letzlich zu schanden worden. Dann Gott lasset seine freund mit kümmernussen vnd widerwertigkeiten angefochten werden/ damit sie von dem bösen gerainiget/ vnd die veind zu schanden werden. Wann die außerwehlten durch solche probation/ gleich den glantzenden edlen stainen für Gott scheinen. Als nun dasselbe weib an vilen orten zue den Heiligen Gottes herumb geführt worden/ vnd der böse geist/ der sie besessen/ durch das verdienst der Heiligen/ vnd fürbitte des volcks vberwunden worden/ schriere er/ daß oben an dem Rhein ein altes weib wäre/ durch welches rath er mueßt außgetrieben werden. Wie solches jre freund gehöret/ haben sie im achten jar jrer müheseligkeit/ dasselbe nach dem willen des Herrens zue vns gebracht.

Wie vnd was gestallt der Teuffel den menschen besitze.

Cap. XXI.



Es wird aber nit vergebens sein/daß wir dieses orts vorher die Brieue einführen/welche der Abbt von Brunwiler der heiligen Jungfrawen/der besessnen Edelfrawen halben/zuegeschickt/ vnd wie sie darauff geantwort/ ehe daß wir mit den worten der Jungfrawen Christi weiter fortfahren: Bey welchem dann wol abzunemen/wie schalckhafftig der Teuffel sey/ vnd die gehaime/doch gerechte vrtheil Gottes desto mehr gelobt werden. Nach sieben jaren/als das besessen weib gen Brunwiler geführt worden/ob sie daselbst durch das verdienst des H. Nicolai erlediget möcht werden/hat der Teuflische geist nach der beschwerung geantwortet: Er wöll von diesem geschirr nit abweichen/allein/wie sie zuuor gesagt/ durch rath vnd hülff eines alten weibs/das oben am Rhein wohnet/ verspottet dieselbe/verkehrt jr den namen/vnd nennet sie Scrumpilgard. Derhalben wird der Abbt/vnd die brüder zue rath/schicken ein fürschrifft an die H. Jungfrawen/ mit nachuolgenden worten: Der ehrwürdigen Frawen vnd Muttern Hildegardi/der geliebten braut Christi/ vnd der tochter des aller höchsten/entbeut G. vnwürdiger Abbt des Closters Brunwilern/sambt seinẽ brüdern in diesem jamerthal sitzend/neben seinem Gebet/alle lieb vnd dienst nach jrem vermügen. Geliebte Frawe/ob jr schon vns von angesicht vnbekandt sind/ist doch das lob ewrer tugendten vnd wunderwerck bey vns groß erschallet: vnd ob jr schon dem leib nach weith von vns abgesündert/so seind wir euch doch im geist allzeit gegenwürtig/ vnd Gott dem Herren/dem alles bekandt/ist es bewist/was lieben wir gegen euch tragen. Wir haben bey vns dieses Lands gehört/vnd allenthalben ist das wort erschallen/welches der Herr an euch gethon hat/welcher euch grosses gethon hat der da mechtig ist/vnd sein namen ist heilig. Mit was/vnd mit wie grossen wunderwercken der brunnen des lebendigen liechts an euch erscheinet/ bezeugen der name/die gantze Priesterschafft/alles volck/vnd die thaten selbs. Auß euch erscheinet nit das menschliche/sonder das Göttliche werck/die vorgehende gnade/ vnd die weit vbertreffende gaabe/welche nit auß menschlichem verstand/ sonder auß dem liechtistem brunnen Gottes entspringet. Aber was machen wir langen verzug? Ich wolt lieber wainen/dañ reden. Ewer lieb vñ heiligkeit/gütigiste Fraw/ solt vns zue keiner frecheit vnd fräuel zuemessen/ daß wir vns vbernemen/ vnser elend vnd kümmernuß/auß tringender noth zu eröffnen/ weil wir one allen zweiffel eines guten raths von euch zuegewarten haben. Dann ein Edle Frawe/so nun etliche jar lang von dem bösen veind besessen gewest/ist durch jre freund zue vns geführt worden/ob sie durch das verdienst vnd hülff des H. Nicolai vnsers Patrons/von dem obligendem veind möcht erlöst werden. Aber die argelist vnd boßheit des betrügligsten vñ bösesten veinds/hat so viel tausend menschen in jrrthum vnd zweiffel bracht/daß ein grosser abgang der heiligen Kirchen zubesorgen ist. Dann wir haben vns alle mit sambt der grossen menig des volcks drey Monat lang bemühet/ob mit die Frawen von dem bösen veind möchten erledigen: aber laider/vnser sünden halben nichts geschafft. Derhalben stehet nach Gott alle vnser hoffnung auff euch. Weil vns dieser Teuffel/als er eines tags beschworen worden/letzlichen zue antwort geben/vnd angezeigt/wie diese besessne Fraw allein durch die crafft ewerer beschawungen/vnd durch die grösse der Göttlichen offenbarung müeß erlediget werden. Solt dann nun Gott in erledigung dieser besessnẽ Frawen nit fürhabens sein/grosse wunderwerck zu thun? Ja freilich. Derhalben so wird die reiche gütigkeit vnsers erlösers die arbeit vnserer mühe vñ trawrens/ ja auch die freud vnd frolockung durch euch volkomenlich zum ende bringen: damit aller vnglaube vnd jrrthumb der menschen vernichtet/ vnd die besessne dienerin Gottes entlediget werde: auff daß wir mit dem Propheten sagen: Der Herr hat sol-

Brunwiler Closter bey Cöllen.

Die brieff des Abbts zue Brunwilern.

Luce 1.

Psalm. 117.

Psalm. 123. hat solches gethon/vnd es ist wunderbarlich in vnsern augen: vnd/das Band ist zerbrochen/vnd wir sind erlediget worden. Was euch derhalben Gott deß wegen wird ermanen/oder im Gesicht offenbaren/bitten wir zum höchsten/das wöll vns ewer Heiligkeit schrifftlichen berichten. Vale. Als nun die H. Hildegardis diese brieff entpfangen/vnd vleissig durchsehen/tregt sie ein hertzliches mitleiden/ vermanet alle schwestern/sie solten für diß gemeltes anligen Gott den Herren mit offentlichem gemainem vnd haimblichen Gebet demütigklichen ersuechen: die betet selbs vor/erhebt jr hertz zue Gott/schreibet dē Abbt widerumb diese antwort zue/ wie sie es in warhafftē Gesicht gesehen vñ gehört/vñ wie es jr durch niemand anders/dañ allein durch die vnmäßliche weißheit angebē wordē/mit solchen worten:

Dem H. Abbten zue Brunwilern/wünschet Hildegardis hail.

Die antwort Hildegardis. Weil ich durch die ruetten Gottes mit langwiriger schwerer kranckheit haimbgesuecht worden/ hab ich schwerlich auff ewer begeren mügen antworten. Was ich aber sage/das sage ich nit auß mir/sonder auß Gott. Viel vñ manigfaltige geschlecht sind der bösen Geister. Dieser Teuffel aber/daruon jr fraget/hat solche aigenschafft vñ listen/welche dē menschlichē sitten in der boßheit gleich sind. Darumb bleiben sie auch gern bey dē menschē/fliehē auch nit/od tragē kein abscheuchen ab dem Creutz des Herren/ab dem heiligthumb/oder andern/was zum dienst Gottes gehörig/hellts guten theils für nichts/vnd verlachets/vnd förchtet dasselbe nit fast. Er hasset gleichwol dasselbig/ aber thut nit dergleichen/als daß ers fliehe/gleich als ein saumbseliger thörechter mensch/ welcher die drowörter/so jm von einem verstendigen zuegeredt werden/für gering helt. Darumb so wird auch dieser Teuffel viel schwerlicher dann ein anderer außgetriebē. Ja er wird nit/dañ

Der bösen Geister sind viel vnd manigfaltig.

Matt. 7. allein durchs vasten/casteyung des leibs/Gebet/almusen vñ durch den Göttlichen beuelch außgetrieben. Höret derhalben zue/vñ mercket auff die antwort nit eines menschens/sonder des lebendigen Gottes. Erwehlet sieben Männer/die ein guts zeugknuß haben/wol uerdienet vñ Priester sind/im namen vñ ordnung/Abel/Noe/ Abraham/Melchisedech/Jacob vñ Aaron/welche dē lebendigen Gott habē auffgeopffert:den siebenden aber in Christi namen/ der sich selbs Gott dem Vatter am Creutz auffgeopffert:diese solten nach volbrachter vasten/Gebet/leibs casteyung/ almusen vñ gehaltnē Ambt der H. Meß/in demut vnd Priesterlichē klaid/vnd mit Stolen zue der beseßnen gehen:Ein jeder solt ein ruetten in der hand haben/in der figur der ruetten Moysis/mit welcher er Aegypten/das rothe Meer/vñ den velsen/auß beuelch Gottes/geschlagē/auff daß der böß veind auch dieses orts außgetrieben werd/vñ Gott sich selbs preise/ als er zuuor in Aegypto durch die ruetten wunderwerck gethon hat. Nach gestalt der sieben gaaben des H. Geists/sollen die 7. Priester sein/auff daß der geist Gottes/der im anfang ob dē wasser geschwebt/ vñ den blast des lebens in dz angesicht des menschens hat eingeblasen/ auch diesen

Ein wunderbarlicher rath.

Gen. 1. vnd 2. vnrainen geist von dē abgearbeiten menschē herauß treibe. Der erst/so da ist im namen Abels/der sol die ruetten in der hand halten/vñ also sagen: Höre zue vñ merck auff/du böser thörechter geist/der du in diesem menschen wohnest/höre diese wort/ welche nit durch einen menschē vorerdacht/sonder durch den/der da ist vñ lebt/eröffnet seind. Als nun die H. Jungfrawe diesen brieff auß offenbarungen des H. Geists zue end gebracht/hat sie jn durch die hände (wie sie selbs im Buech Sciuias bezeugt) dessen ð haimblichen darnach gefragt/in dz Closter/da die beseßne Fraw verwahret worden/geschickt:daß mans demütigklich vber sie lesen solt. Wie nun ð Leser mit dē lesen des brieues an dz ort komen/da zu beschluß geschrieben stehet: Vñ ich vngelehrtes armes weiblin/sage dir/du geist der schmach vnd verspottung/in derselben warheit/wie ich armes vngelehrtes weib solches in dem liecht der weißheit gesehen vnd gehört hab:vnd gebeutte dir durch dieselbe weißheit / daß du von diesem menschen in wahrer bestendigkeit/mit im sturmwinde deiner vnbestendigkeit abweichest: Da ergrimmet der schalckhafftig Geist dermassen/heulet mit

grossem

grossem erschrecklichem geschray also/daß die/so herumb gestanden/ein grosses entsetzen vnd forcht vberfallen. Vnd als er solches toben vnd grimmen vast ein halbe stund lang getribẽ/hat er zu letzt/wie es Gott gefellig gewest/das geschirr/welchs er långst besessen/verlassen. Die Frawe/nach dem sie sich ledig entpfunden/streckets die hånd auß zue denen so herumb gestanden/sie auffzuheben/weil sie keine cråfften gehabt. Darnach fellt sie nider får dem hohen Altar S. Nicolai/vnd dancket Gott får jre erledigung. Wie das gemain volck solches gesehen/vnd seinem brauch nach ein grosses getåmmel gemacht: Gott lobet vñ dancksaget/darzue auch die Bråder neben dem leutten aller glocken das lobgesang: Te Deum laudamus gesungen: ist der alte veind/laiders/durch das gehaimme vrtheil Gottes widerumb kommen/kehret widerumb in die wohnung/die er verlassen het: darab erzittert das weib gantz vnd gar/hebt sich auff mit knierschen vnd schreyen/wåhtet vnd tobet hefftiger als zuuor. In solchem grossem schrecken vnd trawren der gegenwårtigen/ward der bôse schalckhaffte veind gefragt/warumb er sich vnderstanden/widerumb in die Creatur Gottes/die er verlassen het/einzufahren? Vnd er antwortet darauff: Ab dem zeichen des gecreutzigten bin ich erschrocken/vnd geflohen: Weil ich aber nit gewiß hab wohin/bin ich widerumb in mein låhres vnbezaichnetes geschirr eingefahren. Als er aber widerumb durch die brieff vnd beschwerungen der H. Jungfrawen getrungen worden/außzuweichen/antwortet er mit grimmen/er wôll nit außweichen/dann in gegenwårtigkeit des alten weibs: Auff solchs beredten die verstendigen weisen leuth/die freund vñ vormånder der besesnen Frawen/man solt sie der H. Jungfrawen zueführen. Also neñen sie den Segen vom Abbt vnd Brådern/sambt einer schrifftlichen fårbitte/vnd ziehen dorthin.

Der Teuffel förcht das H. Creutzzeichen.

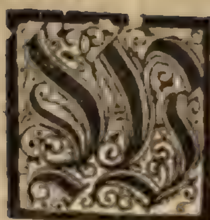
Der Brieff aber war also gestellt.



DER ehren vnd aller dancksagung wol wårdigen Frawen Hildegardi/wånschet G. vnwårdiger Abbt zue Brunwiler sambt seinen Brådern langes leben/wolfart/verachtung der wellt/vnd alles was der dienerin Gottes fårtreflichers mag gewånscht werden. Aller wellt ist jetz wol bekandt/wie euch Gott angesehen/vnd seine gnad eingegossen. Was wir nun bißher durch vnsere abgesandten vnd brieff auß tringender noth dieser besesnen Frawen halben/mit ewrer Heiligkeit aigner person geredt haben/das werden wir jetzund getrungen/durch sie zue euch abgesandt/widerumb zu erholen/bitten auch auff das hôchst vnd inbrånstigklichen/daß jr derselben im geist desto verhålflicher vnd dienstlicher sein/je nähner sie leiblichen bey ist. Dann der Teuffel/nach dem er durch diese brieff/so jr auß angeben des H. Geists zue vns geschickt habt/beschwert worden/hat die besesne Frawen ein kleine zeitlang verlassen: Aber/laiders/wir wissen nit/warumb oder auß was verborgnem vrtheil Gottes er wider kehrt hat/die verlaßne wohnung widerum̃ eingenum̃en/vnd jetzund hefftiger dann zuuor peiniget. In dem wir aber jn abermals beschworen/vnd jm hefftig obgelegen/hat er vns zue antwort geben/er wôlle diß geschirr keines wegs/dañ in ewrer gegenwården verlassen. Derhalben schicken wir sie zue ewrer Heiligkeit/auff daß der Herr durch euch erfålle/was wir auß vnserer sånden wegen nit vermôcht haben. Damit der alt veind außgetrieben/vnd der almechtig Gott vber alles durch euch gepreist werde. Damit ewer måtterliche lieben dem Herren beuohlen.

Der ander brieff des Abbts von Brunwiler.

Cap. XXII.



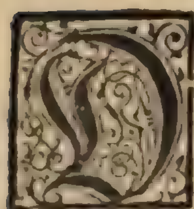
Eil wir dann diese brieff vorher erzehlt / so gedünckt mich jetz füglich sein/daß wir auff die ordenliche Historien/ von der wir ein wenig abgangen/widerkommen: damit wir sehen / wie Gott die erledigung dieser besessnen Frawen zum lob vnd preiß seiner heiligen Jungfrawen also lang hab auffgeschoben. Er het gleich wol/als ein almechtiger Gott/solches durch andere seine Heiligen / denen sie zuegeführt worden/auch thun mögen/vnd solchem viel vnd langwirigem begeren / wilfahren: Aber die ehre dieses wunderwercks/hat er auff diese seine Jungfrawen gewendt/damit jre verdienst allen vnd menigklich zue rechter zeit bekandt würden. Wie aber solches geschehen sey/ mögen wir auß jren selbs aignen worten abnemmen. Ab der zuekunfft/spricht sie/der vorgemelten Frawen/sind wir sehr vast erschrocken/wie wir dieselbe sehen oder hören möchten / ab welcher ein solches volck/ein so grosse zeitlang sich entsetzt hat. Gott aber hat das Dawe seiner lieblig keit vnd suessen vber vns geregnet/vnd wir haben sie on allen schrecken vnd forcht/one allen beystand vnd hülff der Männer/in die wohnungen der schwestern eingesetzt: Ja nacher haben wir jm das wenigest nit stat geben mit dem schrecken/oder dem spotten/damit der Teuffel die Sünder/so zue jm komen/zu schanden machet/noch seinen spöttlichen vnd schändlichen worten / mit welchen er vns vberwinden wolt/gleichfalls auch letzlichen ab seinem vergifftem schädlichem anblasen einigen abscheuchen gehabt. Vnd ich hab gesehen/ wie er im weib dreyerley pein vnd schmertzen hat gelitten. Erstlich/wie die Frawen von einer statt der Heiligen zue der andern ist geführt worden. Den andern/als das gemaine volck für sie almusen gegeben. Den dritten/als er durch das Gebet der geistlichen auß gnaden Gottes außgetrieben ist worden. Derhalben/so sind wir vnd alle vnsere des Lands mitgenossen/mann vnd weibs personen von dem tag der rainigung der heiligen Jungfrawen Mariæ an/biß auff den heiligen Osterabend/dem vasten/Gebet/almusen geben/vnd casteyung des leibs/für sie obgelegen. Zwüschen der zeit/hat der böse vnraine Geist/ auß Göttlicher macht getrungē/viel bey dem volck/auch wider seinen willen eröffnet vnd fürgebracht / als nemblichen von der nutzbarkeit der heiligen Tauff/vom Sacrament des leibs Christi / von der gefährligkeit der außgeschloßnen von der Kirchen/von der verdamnussen der Catharer Ketzer: vnd der gleichen mehr: jme zue einer schmach / Christo aber zue ehren. Daher nun viel im Glauben zuegenummen/viel auch desto williger von den sünden abgestanden/vnd sich gebessert haben. Wo ich nun gemerckt hab/daß er etwas vnwahres saget/hab ich jn anstund gestrafft: darauff er bald stillgeschwigen/die zeen wider mich auff einander gebissen: Wo er aber die warheit gesagt/hab ich jms vor dem volck zu reden nit verbotten. Letzlich an dem heiligen Osterabend / als man die heilig Tauff segnet / durch das anblasen des Priesters in den brunnen/vnd mit den worten/welche der heilig Geist dem verstand des menschens vnd den Kirchenlehrern eingegossen / Nemblich /daß auch der Geist des Herren im anfang der erschaffung das wasser bewegt hat: Wie dann geschrieben stehet: Der Geist des Herren schwebet ob dem wasser: Da/sprich ich/ist auch das besessne weib gegenwürtig gewest/vnd mit einer so grossen forcht angestossen/daß sie den erdboden mit den fuessen eingegraben / vnd offt von dem erschrecklichen Geist/ der sie besessen/einen blast herauß gelassen. Bald hab ich in warhafftem Gesicht gesehen vnd gehört/ wie die crafft des aller höchsten/ der die heilige Tauff vmbschattet het / vnd allzeit vmbschattet / zue diesem Teuflischem schwärtze vnd dickem rauch/so die besessne Frawen peiniget/gesagt hat: Gehe hinweg Sathan von dem leiblichen tabernacke dieses weibs/ vnd

Die stett der Heiligen sind dem Teuffel zue einer pein.

Gen. 1.

vnd gibe darinnen stat dem H. Geist. Da ist der vnrain Teuflische geist durch das gehaime ort des stuelgangs der Frawen / erschrecklichen vñ grewlichen auß-gewichen die Fraw entlediget worden/vnd die zeit jres lebens hernach an seel vñ leib gesund blieben. Wie solches vnder das volck außgebraittet worden/hat menigklich mit lobgesang vnd Gebet gesagt; Ehre sey dir Herr. Derhalben gleich wie Gott vber den Job verhengt hat/daß der Teuffel seinen leib mit einem grewel vnd gestanck der würmen geschlagen / ja auch gehoffet / er wölle auch jn durch eben die betriegnussen/mit welcher er die ehre Gottes verlaugnet gehabt / vberwinden: Gott aber die seel des Jobs behütet/darumben er jm nit künden schaden/ weil er Gott im Glauben nit verlassen/vnd darumben er von jm mit schanden abgezogen/weil Gott durch den Job den Satan vberwunden / damit er wiste/daß keiner Gott müge vbergewältigen: Also vnd der gestallt / als auch diß weib dem Bösen Geist zu peinigen vbergeben worden/hat Gott nit verhenget/daß jre seel in gutem vertrawen abneme: darumb ist auch der veind an jr zu schanden worden/ weil er sie von der gerechtigkeit Gottes nit hat mögen abwenden. Mit diesen vnd dergleichen worten erzehlet die H. Jungfrawe die werck der Göttlichen Barmhertzigkeit/so durch sie/oder von jret wegen beschehen: berhümbt sich selbs nicht dardurch/sonder erzehlets gantz ring/lieblich/geschämig vnd demütigklich/ weil sie es für die gröste tugend gehalten/ den berhuemb der tugendten zuuermeiden. Job. 1.

Cap. XXIII.



DER vrsachen auch nach dem sie diß jr wunderwerck one allen vbermut demütigklich erzehlet/bald darnach die grosse schwachheit jres leibs vermeldet/so jr gleich zue einer ruetten des vbermuts zuegeschickt worden: als wolt sie mit dem Apostel sagen; Damit ich mich der grössen der offenbarungen nit vbernäme / so ist mir zuegeschickt worden die ruetten des vleisches / nemblich der Engel des Satans / der mich mit fäusten schlegt. Nach dem/spricht sie/ nemblichen nach der erledigung der besessnen Frawen/hat mich abermals ein schwere kranckheit vberfallen / also daß meine adern mit dem blut/vnd das marck in den bainen verdürret / alles mein ingewaid verwigklet/vnd mein gantzer leib also crafftloß worden / gleich wie die kreuter jr frische grüne art vnd farbe im Winter verlieren. Vnd ich hab gesehen/ daß mich die bösen geister darumb verlachten vnd verspotteten / sprechende: O diese wird sterben/vnd jre freund/damit sie vns zu schanden gemacht / werden wainen. Aber ich hab gesehen/ wie das abscheiden meiner seelen noch nit färhanden war. Solche kranckheit hab ich lenger als viertzig tag vnd nacht erlitten. Neben diesem ward mir im warhafftem Gesicht anzeigt / wie daß ich etliche Clöster vnd versamblungen der geistlichen mann vnd weibs personen solt haimbsuechen/ vnd jnen das wort/welchs mir Gott zeigen wurde/eröffnen. Wie ich mich solches zu thun vnderstanden/vnd noch an dẽ leib schwach gewest / ward meine schwachheit zum theil geringert/gehe dem Göttlichen beuelch nach / stillet die zwiträchtigen/so wider einander strebten. In dem ich aber solche raiß/so mir auß Göttlichem beuelch aufferlegt worden zum theil versaumbt het/auß forcht des volcks ist der schmertzen meines leibs gemehrt worden/ der nit nachgelassen/biß ich gehorsam laistet/wie dann auch Jonæ dem Propheten begegnet / der also viel vnd lang gestrafft worden/biß er sich auff die gehorsam ergeben. 2. Cor. 12. Jon. 2.

Cap. XXIIII.



NAch diesem ist die braut Christi/von Christo haimbgesucht worden/daher sie einen solchen trost entpfangen/daß sie sagt: sie wäre von belustigung desselben mit einer vnschätzlichen freuden vñ frolockungen erfüllt worden. Ein schöner vnd geliebter Mann/spricht sie/ist mit im warhafften Gesicht erschienen/der mich also vnd dermassen getröstet/daß durch sein anschawen mein gantzes hertz mit dem lieblichen geruch des Balsams begossen worden/darauff ich mich hoch vnd vnschätzlicher weiß erfrewet/begert denselben allezeit zu sehen. Er aber hat denen/so mich belaidigten/gebotten abzuziehen/sprechend: Weichet abe/dann ich wil nit/daß jr sie mehr also peiniget. Sie wichen abe mit grossem heulen/vnd schrieren: Ach wehe/daß wir daher sind kommen/dann wir muessen mit schanden abweichen. Auff das anreden dieses Manns hat mich die vnrüwige schwere kranckheit am stund verlassen/gleich wann die wasser durch die vngestümme wind abgetrieben werden/vnd anstund bin ich zue kräfften kommen/gleich als wann ein pilgram in sein haimet vnd widerumb zue hauß kombt: Meine adern waren mit blut/vnd die bain also mit dem marck widerumb erfüllet vnd erquickt/als wann ich vom todt aufferweckt worden. Aber ich schwiege still in gedult vnd sanfftmütigkeit/vnd gleich als eine nach der geburt/also redet ich nach dem schmertzen.

Jr liebliches Gesicht.

Sie wird gählingen wunderbarlicher weiß gesund.

Cap. XXV.



DArnach ward ich von meinem Abbt vnd brüdern/auff jr demütigs anhalten vnd andacht/genötiget/das leben des H. Disibodi/dem ich anfengklichen zu dienen ergeben worden/nach dem willen Gottes zu beschreiben/weil sie nichts aigentlichs oder gewisses daruon hetten. Jch betet zuuor/vnd rueffet den H. Geist an/ward durch wahre Gesicht ermanet/vnd schawet auff die rechte weißheit: vnd nach dem mich dieselbe gelernet/hab ich das leben vnd verdienst dieses Heiligen beschrieben.

Die histori diß lebens ist im 4. theil den 8. Julij.

Cap. XXVI.



DArnach hab ich das buech der werck Gottes geschrieben/darinnen ich/nach eingebē des almechtigē Gottes/die höhe/tieffe/vñ weite des firmaments gesehen/wie die Soñen/der Mon/die Sternen/vñ anders darinnen beschaffen. Viel andere schrifften vñ herliche lehr der Prophecey vñ gnaden hat diese H. Jungfrawe hinder jr verlassen/dabey abzunemen/wie jre seel von dem H. Geist vñ Göttlicher weiß ist vnderwiesen worden. Es mögen einen grossen nutzen darauß schaffen/welche ein liebe zue der lehr vñ wissenheit tragen/weil fürnemblich solches von Gott angeordnet/vnd durch sie den menschen eröffnet worden/in der die Göttliche weißheit/gleich als in einem hohen Sitz mit grossem gewallt gesessen/durch sie wunderwerck gethon/vnd die vrtheil beschlossen.

NAch dē wir nun solches/nach vermögen vnsers verstands/zuesamē gebracht/wöllen wir jetz auch beschreiben/was jre heilige töchter von jr gesagt: fürnemblichen aber wöllen wir zue diesem buech/trewlichen vnd in der warheit mit Göttlicher gnaden herzue setzen/was sie von jr geschriben/daß wol zu merckē/als was sie in jrem abscheiden gesehen/gehört/vnd mit den händen griffen haben.

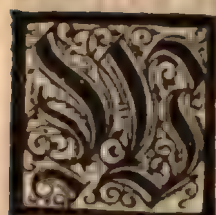
ALS ein Frawe/sprechen sie/so von einem stumen Teuffel hefftig geplagt/vñ derhalben auch die brüder zum Lach sich viel bemühet/mit grosser mühe vnd arbeit/

arbeit/von Männern/ in einem Beth zue der H. Hildegarden getragen worden/ hat die frumb Gottselige Muetter/der Teuffelischen keckheit vnd vbermuet/ mit worten die vom H. Geist außgesprochen worden/ dapffer vnd tröstlichen widerstand gethon/von dem Gebet vnd Segen nit nachgelassen/ biß daß sie dieselbe/ durch die gnad Gottes/von dem bösen veind erlöst hat.

GLeicher gestallt ward auch noch ein andere Fraw zue jr gefährt/ welche jrer vnsinnigkeit vnd tobens halben hart mit ketten gebunden gewest: Sie schaffet man solts aufflösen: vnd anstund in angesicht vnd verwunderungen menigkliches/wird die Frawe an leib vñ seelen gesund/ kehret also mit dancksagung widerumb in jr hauß.

JM Closter Scheffenburg stellet sich der Teuffel wie ein Engel des liechts/ raitzet vnd ermanet ein Schwestern daselbs zue gueten wercken/zum Gebet/ wachen/vasten/vnd empfahungen der Sacramenten/ wolt sie gern mit der bekantnussen der tödtlichen sünden zu schanden machen/ wiewol sie derselben jederzeit vnschuldig blieben. Jn solchem hat er sie dermassen angefochten/ daß sie die námen vñ das anschawen etlicher menschen vñ thier so hefftig geforchten/daß sie in anschawen oder anhören derselben/mit grewlicher stimmen/ein gantze stund lang geschrieren. Diese ward vom Prior vnd Convent zue der H. Jungfrawen Hildegarden mit einem schreiben geschickt/von welcher sie gesterckt/ vnd von der Teuffelischen betrügnussen erlediget worden. Eben mit solchem wunderwerck hat sie zwo andere beseßne Frawen vom Teuffel erlediget: Deren eine/ weil sie arm vnd blind gewest/ von jr zum almusen ist auffgenummen worden/vnd hat jr leben im Geistlichem wandel seligklich beschlossen.

Cap. XXVII.



WEil wir nun jetz dem ende dieses Buechs zue eilen/ so wöllen wir auff das vorgehend auch sehen/ mit was wunderzeichen Gott das abscheiden dieser H. Jungfraw geehret hat/ wie es dann die vorgemelten Schwestern beschrieben haben. Nach dem/sprechen sie/ die selige Muetter dem Herren mit arbeit vnd kampff inbrünstigklich gedienet/ hat sie einen verdruß abe diesem gegenwürtigem leben gewunnen/begert täglich auffgelöst zu werden/vnd bey Christo zu sein. Gott erhöret jr begeren/offenbaret jr das ende jres lebens im Geist der Prophecey/ als sie begert/vnd auch den Schwestern vorgesagt het. Also ist sie nach jrer kranckheit/ im LXXXII. Jár jres alters/den XVII. tag Septembris, zue jrem Himblischen Breutigam/ mit seligem ende verschieden. Jre geistliche Töchter blieben bey der Leich jrer geliebten Muetter/ waineten bitterlich/ weil sie alle jr freud vnd trost an jr gehabt. Dann ob sie schon keinen zweiffel getragen/ab der belohnung vnd fürbitte/so jnen durch sie eruolget/jedoch trawreten sie hertzigklichen von wegen jres abscheides vnd trosts. Aber Gott hat augenscheinlich in jrem abscheiden erwiesen/was vnd wie grossen verdiensts sie gewest. Dann abe dem hauß/darinnen die selige Jungfrawe des ersten morgens der Sontagnacht seligklich verschaiden/sind zway liechter vnd manichfärbiger bögen am Firmament erschienen/die sich gleich wie ein grosse gassen außgebrait/ auff die vier theil der erden erstreckt/ vnd einer sich von mitternacht zum mittentag/der ander aber vom auffgang zum nidergang gerichtet hat. Jn der höhe aber/ da diese zwen bögen zuesamen gestossen/ist ein helles liecht/in der grösse des Monnß circkels auffgangen/ welches sich weith herab erstrecket/vnd gleich die nächtliche finsternussen vom hauß abgetrieben hat. Jn diesem liecht ward ein glantzendes Creutz gesehen/ anfengklichen klein/bald aber vber die maß groß/neben welchem vile andere vnzehliche Circkeln

Philip. 2.

Das abscheiden der H. jungfraw.

mancherley farben/darinnen in einem jeden/ein glantzendes Creutzlin auffgangen/ der doch kleiner anzusehen/weder das erst. Nach dem diese sich in dem Firmament auß gebrait/streckte sie sich mehr mit jrer weithe zue dem auffgang/wendeten sich nider zue der erden gegen dem Hauß/darinnen die H. Jungfraw gestorben/ vnd erleuchten den gantzen berg. Glaubwürdig ist es/daß Gott mit diesem zeichen hat wöllen anzeigen/ mit was clarheit er seine geliebte im Himel erleuchtet hab. Es hat auch an wunderwercken vor jrer begräbnussen nit gemanglet/ welche das verdienst jrer Heiligkeit bezeugten. Dann zwen menschen/so auß tröstlicher hoffnung jren leib anthürten/wurden schwären kranckheitē entlediget. Die besingknuß vnd todten Leich ward von ehrwürdigen Männern würdigklich gehalten/ vnd der leib an ein würdiges ort begraben/ da jetz durch jre verdienst viel guetthaten menigklich bewiesen werden/ die solchs mit Gottseligem andechtigem hertzen ersuechen. Ein sehr lieblicher geruch tringt von jrem grab herauß/der mit seiner liebligkeit/etlicher menschen nasen vnd hertzen durchtringt. Derhalben so hoffen wir/ vnd glauben vngezweiffelt/ daß sie bey Gott in ewiger gedächtnussen sey/weil er jr in diesem leben so besondere gnaden hat mitgethailt/ dem sey lob vnd ehre zue ewigen zeiten/Amen.

Die marter S. Ferreoli des Zunfftmaisters/Auß alten geschriebnen Buechern. Die alten Martyr Buecher stimmen auch mit diesem zue.

18. tag Herbstmonats.



ALS die Gott geliebte / dem Teuffel aber verhaste Christenheit/durch alle Lande/von den dienern des Teuffels zue den Aberglaubischen Gottlosen diensten gezwungen worden/ist derselben zeit Crispinus Landpfleger gewest/der in der Statt Wien/auff Keyserlichen beuelch gebotten/ die Christen dahin zu nötigen/ daß sie den Göttern auffopfferten. Wie er zue Gericht gesessen/vnd die/so im gehorsambten/auß verhäßlichem rath vnd bedencken ehret/entgegen aber die sich widerten/ straffet/ vnd wider die diener Gottes mit grimmen hefftig handlet / da ward jm auch neben andern der H. Martyrer Ferreolus / der allein mit dem Habit / aber nit mit diensten krieget/verkundschafftet/daß er ein Christ wär. Diesen wil er nötigen zu opffern / vnd sagt: Ferreole/ du muest vor allen andern dem Gesatz der vnüberwindlichisten Keyser gehorsam sein/weil du jnen/deiner kriegßbesoldung wegen der trewen verpflichtet/ vnd jrer Maiestet halben gebürliche ehr zu erzeigen schuldig bist/auch zue mehrung deiner würden / vnsträfflich gehorsamen solt. Darumb muest du diesem rath volgē/damit du nit von verachtungen desselben wegen gestrafft werdest. Opffer derhalben den Göttern. Was verzeuchstu es lang?

Der Landpfleger ermanet S. Ferreolum zu opffern.

S. Ferreolus antwortet: Ich bin ein Christ: ich soll den Göttern nit auffopffern. Dem Keyser hab ich mit kriegen gedienet/ als lang der Religion nichts dardurch entzogen worden. Hab ich dir mit meinen diensten nach deinem beuelch gehorsamet/so hab ich doch den Teuffelischen Gottlosen gesatzen niemals gedienet. Wider die/so es verschuld haben/ nit wider die Christen/ bin ich willens gewest zu kempffen. Der besoldung/welche du mir fürhaltest/begere ich nit. Ein Gottloser Keyser/besölde vnd erhalte gleich wol einen Gottlosen Kriegßman. Ich begere keinen gewiñ des zeitlichen lebens/mir ists gering/dz ich ein Christ/ one verletzung der Religion leben möge: vnd wann auch solches nit sein kan/ so bin ich allberait zu sterben.

DEr Landpfleger sagt: Woher / O Ferreole / hast du ein solches vertrösten auff das sterben gewunnen? Villeicht hast du an deinem leben verzweiflet / nach dem du das Gesatz vbertretten / vnd die Keyser geschmächt hast? Aber wir wöllen dir nach vnserer miltigkeit solches nachsehen / daß du wider die Götter vnd Keyser spöttlicher weiß geredt hast / doch mit der beschaidenheit / daß du darüber rew habest / dem beuelch nachkumest / den Christen Glauben abschaffest / vnd den Göttern auffopfferst. Ferreolus antwortet: Ein ander / der dir oder dem Keyser hinfüran dienen wird / mag deiner miltigkeit vnd verschönens gewertig sein: wider deren Gesatz dieser nichts verschuldet / der menschen gebotten das Gesatz Gottes fürsetzet. Der ist aber billicher sträfflich / welcher der Gottheit was entzeucht / vnd die vnuernünfftige zergengkliche ding ehret. Ich bete an nit das geschöpff / sonder den Schöpffer. Der selb / der alles erschaffen / sagt / man soll Gott suechen nit in den wercken der Menschen händen: solches bezeugen der Himel / die erden / vnd alles was darunder ligt / vnd dar oben glantzet / welches alles er von vnsert wegen / vns zue nutzen / erschaffen hat / nit daß sie vns sollen herschen. Aber jr verwirret alles / was recht vnd ordentlich angestellt / haltet das zeitlich für das ewig / das sterblich für das lebendig / das vnuernünfftig für das wissentlich / die lügen für die warheit. Derhalben so sind jr in vbermueth gefallen / vnd sind mit den bösen Geistern ewigklich verdambt. Gott aber / ein Herr vber alles / vnd ein ewiger Keyser / hat seinen dienern / durch seinen Son Jesum Christum / einen trost geben / zu sterben. Durch welchen er vns auch hoffnung gibt wider auffzustehen / auff daß wir glauben / der schaden vnd mangel dieses zeitlichen lebens werde vns zue einer mehrung des ewigen sein.

Der Teuffel schmaichlet noch durch den Landpfleger.

Actor. 7.

Ein herliche red vnd lehr des Martyrers.

DEr Landpfleger sagt: Wie ich sihe / so hast du schon das leben verwircket: Jedoch / so ists billig / daß dieser auch die peinigung gleichfalls vernichte / der mit gütigem rath nit abzuweisen ist: wie strenge vnd scharpffe aber dieselbe sey / wirdestu empfinden / wo du nit auffopffern wöllest. Der Landpfleger hat wol gesehen / daß sich der H. Ferreolus keines wegs nit solcher trowungen halben bewegen gelassen / lasset jn derhalben fürstellen / vnd hefftig zerschlagen. Weil er aber auch der gestallt / wiewol ein peiniger nach dem andern herzue gangen / nit möcht bewegt werden / lasset jn der Landpfleger mit eysen behengt vnd beschweret in die venckmuß verschliessen / vnd sagt: Dieser widerspenniger mensch sol in die vnsaubere vnd aller peinlichiste gefencknuß eingeschlossen werden. Er mueß wol entpfinden / wie er sich an Keyserlicher Maiestet verschuldet: Der verachter der Götter soll in der finsternussen sein. Er soll nit stehen künden von wegen der gebundnen füeß: wann er sitzet / soll jn die eysene bürd niderziehen: vnd wann er ligt / soll jn das starcke zuesamen ziehen der ketten den leib auffressen / vnd schmörtzen / biß er zue noch härtter peinlicher frage zuegerichtet / alle straffe der vbelthäter an jm versuechet hab. Wie er das geredt / nemmen des Landpflegers diener anstund den H. Ferreolum / schwären jn mit eysen / werffen jn in die Venckmuß / lassen jn verhüten / biß daß er widerumb solt fürgestellt werden.

Der Landpfleger fahet an zu trowen.

NAch zwayen tagen / wie der dritte morgen förhanden war / als die wächter / wie dann geschicht / im tieffen schlaff gewest / werden die band von freyen stucken ledig: der diener Gottes empfindt solches / gehet allgemach zue der thür / vnd befindt dieselben offen: Fleucht die verfolgungen / nach rath des Euangeliums / eilet einem frembden Land zue. Wie er durch die portten zue Leon herauß gangen / stehet er also zweiffelhafftig still / erforschet bey sich selbs / wo oder auff was weg er auß wolt / damit die / so jm nachstellten / kein warzeichen auff jn möchten finden. Er betet anfengklich / ergibt sich nacher vber den fluß Rhodne zu schwimmen. Aber welches Element wolt den dienern Gottes nit dienstlich oder verhülfflich sein? oder was widerwertiges solt durch das Gebet des Martyrers

Matth. 10.

nit gemildert

nit gemildert werden? Also gehet er mit grossem vertrawen in den fluß hinein/ mit dem Glauben gewaffnet / vnd getrost auff des Herren verhaissungen: der wirbel wird abgewendt/vnd das wasser tregt jn starck/also/ daß der H. Martyrer mit wenigen schüpffern hinüber geschwummen/vnd sicher an das eusserste gestatt hinauß gangen. Darnach gehet er geschwind auff die gemaine straß / lauffet biß an den fluß Jaren. Daselbst wird er von denen so jm nachstellten / ergriffen/ seine händ werden jm auff den rucken gebunden / vnd er an das ort / der begräbnussen seines H. leibs geführt/vnd daselb auß anraitzungen der Tyranney zue todt geschlagen. Die glaubigen/Geistlichen/ vñ andächtigen Burger/haben jn nit weit vom wasserstrom Rhoßne/zue einer hülff vnd beschützung der Statt / mit höchster ehrentbietungen begraben. Daselbst erzeigt er seine guetthaten so offt/als offt dieselben von den Burgern begert vnd ersuecht werden: Durch die genad vnsers Herren Jesu Christi/dem sey gewallt vnd crafft zue ewigen zeiten/Amen.

Der H. Martyrer wird zue todt geschlagen.

Leichpredig des heiligen Ambrosij Bischoues zue Mayland/von dem H. Bekenner Satyro/jetzgemelten H. Ambrosij Brueder. Im dritten Tomo seiner Buecher gelesen.

18. tag Herbstmonats.



IR geliebten brüder / wir haben zue der begräbnussen beglaitet mein Opffer/ein vnbefleckte vñ Gott wolgefelliges Opffer / nemblichen meinen Herren vnd Bruedern Satyrum. Ich bin zwar ingedenck gewest/daß er sterblich war / vnd solches hat auch nit gefehlet: Die genad aber hat vbertroffen. Darumb so hab ich mich nit zu beclagen/sonder Gott danck zu sagẽ: weil ich jederzeit begert/ wo einige kümernussen vñ trübsal vber die Kirchen oder vber mich gehen solten/daß dieselben alle vber mich vnd mein hauß nider gehen möchten. Derhalben sage ich Gott danck / daß in dieser gemainer kümmernussen vnd Barbarischer auffrhuer / ich das gemain trawren/ mit meinem sonderm aignem schmertzen verrichte / vnd auff mich gewendet worden/ was ich für menigklich besorgte. Vnd wolt Gott/daß es alles hie mit auß were/ vnd daß dieser mein sonderer schmertzen/ ein abtrag des gemainen laids wer. Ir geliebten brüder/auff dieser wellt ist mir nichts köstlichers / angenemers noch liebers/dann dieser mein brueder gewest. Jedoch aber/vbertrifft der gemain nutz den aignen. Derhalben so auch er selb gefraget wurde/was er gesinnet/wurde er viel lieber für andere wöllen sterben/ als jme selbsten allein leben. Dann dieser vrsachen ist Christus dem leib nach für menigklichen gestorben/damit wir lerneten/ nit allein für vns selb zu leben.

Warumb Christus für menigklich gestorben.

ZVe diesem gehört auch/daß ich Gott nit kan vndanckbar sein. Dann viel mehr hab ich mich zu frewen / daß ich einen solchen bruedern gehabt / weder trawren / daß ich jn verloren. Dann das erst ist auß gnaden / das ander aber auß schulden geschehen. Derhalben/so hab ich mich des wuchers/der mir gegeben worden/gebrauchet/ als lang es mir zuegelassen gewest: Dieser mir aber/solchs pfand zu behalten geben/hats wider zue sich genummen. Es ist kein vnderscheid / das vbergebne pfand verlaugnen / oder trawren ab desselben widergeben: Dann in baiden ist ein zweiffelhafftiger Glaub/vnd ein gefahr des lebens. Wo es dann sträfflich ist/das behalten gelt verlaugnen/wird es dann nit auch vngöttlich sein/ das Opffer zuuerlaugnen/ weil der wuecherer des gelts kan betrogen werden:

Der

Der erschaffer aber der natur/vnd befreundter glaubiger nit? Darumben je gröss ser die Summen des guets gewest/je angenämer auch der wuecher ist. Der vrsa chen/so künden wir vmb das absterben vnsers bruders nit vndanckbar sein/weil er die gemaine schuld der natur bezalt/vnd die sonderbare genad des lebens ver dient hat. Wer wolt sich dessen/ das gemain ist/ widern? Wer wolt sich bekům mern/daß jme das aigne pfand entzogen worden/ weil auch der Himblische Vat ter/seinen einigen Son/für vns/vnd vns zue trost/in den todt hat geben? welcher wolt jm inn sinn nemen/daß er vom todt solt außgenummen sein/ weil er nit auch von der geburt ist außgenummen? Ein grosse gehaimnussen der gütigkeit ists/ daß auch Christus von dem leiblichem todt nit außgenummen worden: vnd ob er schon ein Herr der natur gewest/ sich doch des Gesatzes/ des angenummnen vlei sches nit entschlagen hat. Ich mueß wol nothwendigklich sterben: Christo aber ist es nit nohtwendig gewest. Het dann der nit allzeit bey leben bleiben mögen/ wann er gewöllt het/der von seinem diener sagt: So ich wil/daß er also bleib/biß daß ich kumme/ was gehet es dich an? Wann er aber hie ewigklich gelebt/so het er jm die belohnung/mir aber das Opffer verloren. Was haben wir vns dann mehrers zu trösten/ one allein daß auch Christus dem vleisch nach ist gestorben? Oder warumb solt ich meinen bruder hefftiger bewainen/weil mir bewist ist/ das dieselbe güte nit hat sterben künden? Warumb solt ich jn allein für andern be wainen/ den jr all samentlich bewainet? Ich hab den sondern aignen schmertzen mit dem gemainem verzehrt/fürnemblichen weil ich mit meinen zähern keinen nutz schaffen kan: Die ewern aber den Glauben beweren/ vnd einen trost bringen. Jr reichen wainet vnd damit gebt jr zuuerstehen/ daß die verwarten reichthumben nicht zue der seligkeit nutz sind/ weil durch das gelt der todt nit kan auffgeschoben werden/vnd der Reiche sambt dem Armen zue gleich mueß sterben. Jr alten wai net/ weil jr euch ewerer kinder vnfalls besorgt: darumb. Weil jr dann nit lang kündet leben/so vnderweiset ewere kinder/ nit auff den dienst des leibs/ sonder zue der tugend. Jr jungen wainet/ daß nit alle Menschen jr natürlichs leben erst im hohen alter schliessen. Ja es haben auch die Armen gewaint/vnd das noch viel reichlicher vnd köstlicher ist/sie haben mit jren zähern seine sünden abgewäschen. Diß sind die zäher der erlösung/ diß sind die seufftzer/ welche den schmertzen des todts verbergen: Dieser ist der schmertzen/ der alle empfindnuß des alten schmer tzens/mit dem vberfluß der ewigen freuden bedecket. Derhalben ob schon die Leich eines besondern ist/ so ist doch das wainen gemain: Darumb kan solches wainen nit langwirig sein/weil dasselbe auß vnser aller willen vnd hertzen gehet.

Der Herr entschlegt sich nit des vleischlichen gesatzo von vnsers wegen.

DAnn was solt ich dich/mein liebster brueder/ bewainen/der du mir also entzo gen worden: daß du vnser aller worden bist? Ich hab dein gemainschafft nit verloren/sonder verändert: zuuor warest du von mir vnabgesündert/ dem leib nach/ jetz aber bist du mit dem willen von mir vnabtheilig. Dann jetz bleibest du bey mir/vnd wirdest allezeit bey mir bleiben. Ja weil du bey vns gelebt hast/ hat dich das Vatterland mir nie entzogen/du hast dasselbe nie höher oder mehrer dann mich geschetzet/ jetzund aber hast du mir ein ander Vatterland verliehen. Dann ich hab angefangen nun mehr kein frembdling des orts zu sein/da ich meinen bessern theil hab. Dañ ich auch hieuor nie gantz in mir gewest/sonder mehrer theils in dir/wie auch du mehrer theils in mir: baide waren wir aber in Christo/ in wel chem zu gleich die haubt Summa aller/vnd das theil eines jedern ist. Diß grabe ist mir angenämer/dann mein Vatterland/in welchem die frucht nit der natur/son der meiner gnaden ist. Dann in dem leib/der also da verstorben ligt/ ist die mehrer vnd fürtrefflichere wirckung meines lebens/ weil auch du in diesem meinem leib/ den ich an mir trage/ den mehrer vnd reichlichern theil hast. Ja wolt Gott/ daß ich in diesem meinem leben/ auch dein leben/ als deine gedächtnuß vnd genaden

erhalten

erhalten möcht/vñ daß der halb theil meiner zeit mir abgehen/vnd zue erhaltung deines lebens dir zuegehen solt. Dann billig wär es/daß denen auch die zeit jres lebens nit getheilt wurde/welche jederzeit ein vngetheilts erbguet vnd vermögen gehabt: oder doch/weil wir keinen vnderscheid in der gemainschafft zu leben gehabt/daß wir auch keinen in dem absterben hetten. Wo solt ich nun hin gehen/oder wo solt ich mich hin wenden/geliebter brueder? Ein Ochß suechet den andern/vermaint nit daß er gantzer cräfften sey/bezenget seine gute anmuetung seine liebe mit embsigem thören/weil er den verloren/mit dem er pfleget in dem Pflueg zu ziehen: Solt dann ich/mein geliebter brueder/dich nit suechen? Solt ich dann dein vergessen/mit dem ich den Pflueg dieses lebens jederzeit hab gezogen? In der arbeit bin ich der weniger/in der lieben aber der nähner gewest: Nit war ich aigner crafft darzue tauglich/sonder durch deine gedult leidlich/der du jederzeit mit freundlichē willen sorgfeltig/meine seitten mit der deinen gesterckt/dich in der lieben wie einen Brueder/in dem vleiß wie einen Vatter/in sorgfeltigkeit wie der Ellterer: in der ehrerbietungen wie einen Jünger erzeiget hast. Also hast du mir/gleich wol nur mein einiger bruder in der freundschafft/aber so viler freund dienst erzeigt/daß ich in dir nit dich allein sonder vile freund verloren sueche: in dem allein die schmaichlerey vnbekandt/aber trewe bewiesen vnd erzeiget ist. Dann nichts hastu gehabt/das du mit gleißnerey wöllest mehren vnd scheinlicher machen/weil du alles in trewer lieben gefasset/also daß du weder einigen gewinn angenummen/noch auff einige vergeltung oder widerdienst gehoffet hast.

Ein wunderbarliche lieb dieser brüder.

Wie weith werde ich aber in vergessen meines Ambts/in gedächtnussen vnd in der freundschafft oder genaden/mit vnmässigem laid fortfahren: Der Apostel widerholet mich/vnd helt den schmertzen im zaum/da er spricht: Wir wöllen euch aber/lieben brüder/nit verhalten/von den schlaffenden/auff daß jr nit trawrig seind/wie die andern die keine hoffnung haben. Verzeihet mirs/jr geliebten brüder/dann wir mögen nit all sagen: Seind meine nachuolger/wie auch ich Christi nachuolger bin. So jr aber einen suechet/dem jr nachuolget/werden jr wol einen haben/dem jr nachuolget. Wir sind nit alle tauglich zu lehren: wol zu wünschen wär es/daß wir alle nur tauglich wären zu lernen. Wir haben vns nit so gar schwerlich mit dem wainen versündiget: nit ein jedes wainen ist auß dem vnglauben oder schwachheit. Ein besonder schmertzen ists der natur/ein andere trawrigkeit ists des mißglaubens/vnd ein grosser vnderscheid ist es/das jenig/so du gehabt hast/widerumb begeren: vnd das/so du verloren hast/bewainen. Die zäher entspringen nit allen von trawren/sonder auch von freuden. Die Gottseligkeit erweckt auch zäher/vnd das Gebet/nach dem Spruch des Psalmisten/befeuchtet vnd wäschet die ligerstat. Haben doch auch die befreundten der Patriarchen ein grosses wainen/ein grosse clage gehabt/in derselben begräbnussen. Die zäher sind ein anzeigen der freundschafft/vnd nit raitzungen des schmertzens. Ich hab derhalben auch gewainet/ich bekenne es: Aber der Herr hat auch gewainet. Der Herr hat einen frembdling/ich aber hab einen bruedern bewaint. Der Herr hat auß vnserm willen vnd anmuetungen/nit auß dem seinem gewaint. Dann die Gottheit hat keine zäher. Aber in dem hat sie gewainet/der da trawrig gewest/der da gecreutziget/gestorben/vnd begraben worden. Sie hat in dem gewainet/von dem der Prophet vns heut meldung thut/sprechend: Die Muetter Sion/wird ein mensch sprechen/vnd ein mensch ist in jr geboren/vnd er/der aller höchst hat sie gegrundtuestet. In dem hat sie gewainet/daß er Sion seine Muetter genant/daß er in Judea geboren/von einer Jungfrawen empfangen ist. Der die Muetter erschaffen/hat der Gottheit nach/keine Muetter künden haben. Er ist worden/nit der Göttlichen/sonder der menschlichen geburt nach/weil er ist ein mensch worden/vnd Gott geboren. Wie dann anderstwo vermeldet wird. Ein kind

1. Thessal. 4.

Psalm. 6.

Johan. 11.

Psalm. 86.

Kind ist vns geboren / vnd ein Son ist vns gegeben: Bey dem Kind wird der Namen des alters / bey dem Son / die volkumne Gottheit verstanden: auß der Mutter ist er worden / von dem Vatter ist er geboren: Jedoch solt du es für einen halten / der vns zu gleich geboren / vnd gegeben ist worden. Dann ein einiger Son Gottes ist von dem Vattern geboren / vnd von der Jungfrawen angefangen. Jedoch vnderschiedlicher ordnungen / aber eines namens: Wie dann in der gegenwärtigen Lection wird gelehret: Dann er ist in jr Mensch worden / vnd der aller höchst hat sie gegrundvestet. Ein Mensch ist er / dem leib nach / der aller höchst aber nach dem gewallt. Vnd ob er schon Gott vnd Mensch ist in vnderscheid der natur / so ist er doch in baiden / eben einer / vnd kein anderer. Ein anders besunders in seiner natur / ein anders auch in gemain mit vns / in baiden aber ist er einer / vnd in baiden volkomblich. Darumb ist es nit zuuerwundern / daß jn Gott einen Herren / vnd Christum gemacht hat. Er hat jn derhalben Jesum gemacht / in dem er von dem leib den namen empfangen. Gemacht hat er jn / daruon auch der Patriarch Dauid schreibt: Dann die Muetter Sion / wird der Mensch sprechen / vnd ein mensch ist in jr gemacht. Dem Vatter ist er vngleich / nit in der Gottheit / sonder nach dem leib: Er ist nit vnderschiedlich von dem Vatter / sonder in dem Ambt auß genummen: Er bleibt in der gemainschafft des gewallts / ist aber abgesündert in der gehaimnussen des leidens.

Esai. 9.
Actor. 2.
Psalm. 86.

DJß ort erfordert mehr daruon zu reden / dadurch wir anzeigen möchten den gewallt des Vatters / die aigenschafft des Sons / vnd die einigkeit der gantzen Dreyfaltigkeit: Aber wir haben vns fürgenummen heute zu trösten / nit zu lehren / wiewol es auch tröstlich ist / durch die lehre das gemüth vom trawren abwenden. Jch solt aber das trawren mehr massen / weder das hertz gar verändern: Damit das verlangen mehr gemiltert / dann gar vndergedruckt werde. Dann es gelustet mich nit / vom Brueder ferrer abzuweichen / oder mich durch andere verhinderung von jm abwenden zu lassen / weil diese predig angestellt worden / jn gleich damit zu beglaitten / damit ich dem abschaidenden mit den gedancken lenger nachuolge / vnd den ich für augen hab / mit dem hertzen fassen möge. Es gelustet mich / all mein gesicht auff jn zu wenden / mit allen hertzlichen diensten bey jm zuuerharren / jm mit allerley holdseligkeit zu dienen / weil sich das gemüth entsetzt: Jch glaub nit / dz ich jn verloren / den ich gegenwürtig sihe: ich main auch nit / daß er gestorben / dessen dienst ich noch nit erfordere / zue dem ich mein gantzes leben vnd thun verpflicht hab. Dann was solt ich einer solchen genaden / einer solchen mühe / widergelten? Jch hab dich / lieber Brueder / zue einem Erben gemacht / vnd du hast mich zum Erben verlassen. Jch begerte daß du mich vberlebest / vnd du hast mich vberig gelassen. Jch hab mir gewünschet / daß ich deine dienst mit gutthaten vergelten möcht: Jetzund hab ich das wünschen verloren / deine gutthaten aber hab ich nit verloren. Was solt jetz ich thun / ein nachfahr meines Erbens? Was solt ich thun / der ich mein leben vberlebt hab? Was solt ich thun / der ich diß liechts / so ich beger / nit kan geniessen? Was dancksagung / was belohnung solt ich dir vergelten? Nichts anders hast du von mir / dann zäher zuegewarten. Villeicht aber bist du deines verdiensts versichert / vnd begerest keiner zäher / welche mir allein vberig blieben? Dann als du noch bey leben gewest / hast du vns das wainen verbotten / vnd bezeugest darneben / wie dir vnser trawren mehr schmertzen brächte / dann dein aigen todt. Die zäher verbietens selbs / daß sie nit mehr herfür fallen / vnd widerrueffen das wainen. Ja von deinet wegen werden sie vns verbotten / damit wir nit geachtet werden / als zweiffelten wir an deinen verdiensten / wann wir die vnsern bewainen. Vnd warlich / wie du vns die bitterkeit dieses schmertzens geringert hast / so hab ich nicht mehr / daß ich jetz also besorgen mueß / wie ich deinet halben vor

S. Marcellina/ ein Schweſter S. Ambroſij/ ein H. Jungfraw.

geſorgt hab: Ich hab nicht mehr/ das mir jetzund die wellt entziehen möge: Dann ob ſchon vnſere heilige Schweſter Marcellina/ ehrwürdig vnd gleich an tugenden vnd verdienſten volkommen/ noch bey leben iſt/ ſo haben wir vns doch baide mehr deinet halben beſorgt/ vnd vns geduncken laſſen/ daß alle lieblichkeit dieſes lebens an dir geſtanden. Deinet halben luſtet vns zu leben/ von deinet wegen war vns nit verdrueßlich zu ſterben. Wir begerten baide/ daß du vns vberleben möchteſt/ vnd nichts hats vns geholffen/ daß wir dich vberleben ſolten. Wann iſt vnſer hertz nit erſchrocken/ ſo offt vns ſolche forcht zuegefallen? Wie ward vnſer hertz ſo gar zerſchlagen/ als vns die bottſchafft deiner ſchwachheit zuekummen. Wehe des armen gutdunckens. Wir gedachten/ er were vns wider geben worden/ da er vns zuegeführt worden. Jetz erkennen wir/ daß du zue S. Lorentzen deine widerkunfft erbeten haſt. Aber O hetteſtu nit allein erlaubnuß zue vns zu kummen/ ſonder auch ein lengere zeit zu leben erbeten hets. Dañ du haſt vile jar zu leben können erlangen/ der du erlaubnuß zue vns zu kommen erworben haſt.

VNd dir ſage ich danck/ O allmechtiger Gott/ daß du mich doch letzlichen alſo getröſt haſt/ vnd meinem geliebten Brueder ein erwünſchte widerkunfft zue vns/ auß den Ländern Siciliæ vnd Africæ haſt verliehen. Dann alſo bald iſt er/ nach ſeiner ankunfft zue vns/ geſtorben/ gleich als wär ſein todt allein darumb verlengert/ daß er widerumb zue den Brüdern komen möcht. Ich hab jetz gentzlichen mein pfand/ welches mir keine raiß wird entziehen. Ich hab die Reliquien/ die ich vmbfangen kan. Ich hab das grab/ das ich mit dem leib bedecken/ darauff ich ligen kan: vnd glaub daß ich Gott deſto angenämer ſein werde/ wann ich auff den bainen ſeines heiligen Leibs ruhen werde. Wolt Gott/ daß ich auch alſo deinem todt/ meinen leib het künden für werffen. Wann man mit gezuckter wehr auff dich getrungen het/ ſo wolt ich mich für dich in die ſtraich dargeben haben. Het ich die außfahrende Seele mögen widerholen/ wolt ich die meine hergeben haben. Nichts hats mich geholffen/ daß ich deinen letzten Geiſt in mich auffgefangen/ nichts hats genutzet/ daß ich meinen athem in deinen mund/ wie du ſterbend da gelegen biſt/ eingeblaſen hab. Dann ich gedacht/ daß ich aintweders deinen todt ſelbs in mich aufffangen/ oder aber mein leben ſelbs in dich außgieſſen wolt. O der vnſeligen/ jedoch lieblichen letzten küß. O des elenden vmbfangens/ da mir der todte Leichnam zwüſchen meinen armen erſtarret/ der letzte athem verſchwunden iſt. Ich faſſet gleichwol meine armb zueſamen/ aber den ich alſo vmfangen/ het ich ſchon verloren. Den letzten Geiſt hab ich in meinen mund auffgefangen/ ob ich villeicht damit gemainſchafft des todtes möcht ſchöpffen. Ich waiß aber nit/ wie mir dieſer letzter athem lebhafft worden iſt/ vnd ein gröſſere gnaden oder freundſchafft eben im todt von ſich geben hat. Weil ich dann mit meinem Geiſt dein leben nit lenger hab mögen erhalten/ ſo wolt Gott/ daß die crafft deines letzten Geiſts in mein hertz het mögen eingoſſen werden: Damit auch vnſer wille vnd gemüth/ in deiner vnſchuld vnd raingkeit des hertzens het gelebt. Dieſe Erbſchafft/ geliebter Brueder/ ſolt du mir verlaſſen haben/ welche nit mein hertz mit ſchmertzlichem wainen het angeſtoſſen/ ſonder den Erben mit mercklichen gnaden/ het berhümbt gemacht.

Groſſe ehrentbietung gegen dem Heiligthum.

Die vnſchuld vnd raingkeit des H. Satyri.

WAs mueß ich aber jetz thun/ nach dem ich alle lieblichkeit dieſes lebens/ allen troſt/ vnd alle zierden verloren hab? Du allein biſt mir zue hauß ein troſt/ auſſen aber zue einem rhum vnd zierden geweſt. Du allein/ ſprich ich/ biſt im rathſchlagen ein Richter/ in der ſorg ein mitgenoß: in der bekümmernuſſen ein Abbitter/ vnd ein Abwender des trawrens geweſt: Du biſt ein handhaber meiner werck/ vnd beſchützer der gedancken geweſt: Du biſt zu letzt allein dieſer geweſt/ auff dem alle kümmernuß der Haußhaltung gelegen/ auff dem die gemaine ſorgfeltigkeit geruhet. Ich aber bezeuge es mit deiner heiligen Seel/ daß ich offt in

offentlichen

offentlichen Kirchen diensten geforchten / damit nur du kein mißfallen ab mir hettest. Darnach wann du widerumb haimbkummen / hast du meinen verzuge gestrafft: also bist du zue vnd ausser hauß ein Richter vnd vnderweiser des Bischoues gewest / daß du jn an haußsorge nit hast gedencken lassen / aber der gemainden für zu sorgen ermanet hast. Wie förchte ich aber / man möcht gedencken / ich sage diß auß vermessenheit. Doch ist es ein theil deines lobs / daß du one alle clag vnd vnsträfflichen / das hauß deines Bruedern regiert / vnd darzue auch das Bischoffflich Ambt geehret hast. Ich empfinde wol / daß mein gemüth in erzehlungen deiner dienst / vnd der tugendten bewegt wird / jedoch aber so berüeche ich in solcher meiner selbs anmuetungen / vnd ob schon solches gedencken mir den schmertzen ernewert / so bringet es mir doch einen lusten. Solt dann ich aintweders deiner nit gedencken mögen / oder einig mahl one wainen dein gedencken? Was lusts oder freud hab ich jemals gehabt / die nit von dir wär herkommen? Was freuden hab ich one dich / oder du one mich je gehabt? Haben wir vns nit aller sachen / ja auch des gesichts vnd schlaffs in gemain gebraucht? Wo sind wir einsmals eines widerwertigen willens gewest? Sind wir nit gleich mit einander gangen / also daß es schier ein ansehen gehabt / wann ich den fueß auffgehebt / daß ich deinen leib / oder du den meinen auffgehebt? Wann aber einer one den andern hat sein müssen / da ist leicht zu sehen gewest / wie bloß ein jeder gewest / wie eines trawrigen angesichts / wie eines bekümmerten hertzens / die gewönliche freundligkeit vnd freudigkeit hat sich nit mehr sehen lassen / menigklich besorgt sich vnserer schwachheit / der gesehen daß einer one den andern war. Also seltzam war es jnen / daß wir von einander abtheilt wurden. Vnd warlich offt bin ich vergessen / daß mein Brueder nit bey mir gewest / also daß ich mich nach jm vmbwendet / als were er gegenwürtig / vnd wolt mit jm reden. Wann mir dann meine gedancken gefehlet / war mir gleich als were mir das joch allein an halß geworffen / daran ich ziehen muest / kundt schwerlich fort kummen / schämet mich hart / vnd eilet widerumb zue ruck / weil ich one dich nit kund weitter kummen. Wann es sich aber begeben / daß wir mit einander gehen solten / da waren so viel wort als fueßtritte: wie das gehen / also war auch vnser gespräche / achteten keines wegs / sonder allein des freundlichen gesprächs / je einer mercket auff des andern wort. Wir sahen nit auff den weg / sonder ein jeder gewartet des andern wort mit vleiß. Den andern anzuschawen / vnd ab dem brüderlichen anschawen ein lust zu haben / war vnser freude. Wie hoch hab ich mich / bey mir selbst haimblichen deiner tugendten verwundert? Wie frolocket ich in mir selbs / daß mich der HERR mit einem solchem keuschem / geschämigem / ernsthafftem / vnschuldigem / vnd einfeltigem Brueder begabt. Wann ich deine vnschuld angesehen / durfft ich mich deines ernsts nit vertrösten: Wann ich dann deine macht angesehen / verhoffet ich keiner vnschuld bey dir: aber diese baide hast du wunderbarlicher weiß mit einander verhafftet. Bald hast du allein zu wegen bracht vnd außgericht / das wir baide vor nit vermochten. Dann / wie ich höre / so hat sich Prosper erfrewet / daß er vermainet / meines Bischofflichen ansehens halben / das entfrembt guet / nit widerumb zu geben: Aber deine einige macht allein hat er viel stärcker vnd ernstlicher erfahren / weder vnser baider. Darumb hat er alles bezahlt / ist auch gegen deiner beschaidenheit nit vndanckbar gewest / hat deine geschämigkeit nit betrogen / sonder deiner mässigkeit gedanckt / vnd deiner crafft nit widerstrebet. Warumb aber / lieber Brueder / oder wem zugefallen / hast du solches gethon? Dann wir begerten / daß es deiner mühe vnd arbeit besoldung sein solt / was derselben zeugknuß war. Alles hast du verrichtet / vnd nach verrichtung desselben bist du widerumb zue vns kummen: vnd du allein wirdest vns entzogen / der du allem andern soltest fürzogen werden / gleich als hettest du das sterben darumb auffgeschoben /

S. Satyrus hat S. Ambrosii hauß geregiert.

Ein grosse einigkeit dieser brüder gegen einander.

Die tugendten S. Satyri.

 schoben /

schoben / damit du die Gottseligen werck erfüllen mögst / vnd den Sieg deiner krafft erlangen. Wie gar haben vns auch die welltliche vnd zeitliche Ehren / geliebter Brueder / nit erfrewet / weil sie vns von einander abthailten: Welche wir darumb erlanget/nit daß wir dieselben zu begeren gehabt / sonder damit mit baider vngleicher Stand verachtlich angesehen wurde. Oder villeicht sind sie vns darumb gegeben worden/weil durch dein vnzeitliches absterben / vnser lust vnd freuden ein end nemen solten/daß wir gewohnet wurden/hinfüro one vns selbsten zu leben.

WAnn ich zue hertzen fasse vnd gedencke / was ich dir geschrieben hab/so erinnere ich michs / daß mirs allzeit vor gewest / vnd michs besorgt hab / ich begert dich wendig zu machen / lieber Brueder / daß du nit selbs in Africam ziehen / sonder einen an deine stat schicken solts: Ich besorgt mich deinet halben von wegen des wegs vnd des wassers. Es war mir viel ein grössere sorgfeltigkeit zuegangen weder sunst anderer zeit. Aber der raiß hast du dich vnderstanden/die sachen angeordnet / vnd dich (wie ich höre) auff ein altes faulls Schiff auff das Meer begeben. Weil du dann also geeylet / hast du der versicherung vergessen/bist vns zu dienen begierig gewest/vnd hast deiner gefahr nicht geachtet. O der betrüglichen freuden: O der vnbestendigkeit menschlichen wercks. Wir gedachten/er möchte vns nit mehr entzogen werden/ weil er auß Africa wider kommen / dem Meer entgangen / vnd vom Schiffbruch erhalten worden: aber den gefahrligisten Schiffbruch müssen wir auff dem Land gedulten. Dann den kein Schiffbruch mit dem todt verhafften mögen/der mit starckem schwimmen darnon kommen / dessen todt ist vns zum Schiffbruch vnd jamer worden. Was lust oder freuden solten wir jetz haben/denen ein so lustige zierden entzogen/ein so geliebtes liecht in der finsternuß dieser wellt abgelöscht worden / in welchem nit allein die zierden vnserer blutfreundschafft / sonder auch des gantzen Vatterlands zue grund gangen ist.

Menigklich trawret ab dem absterben S. Satyri.

MEine geliebten Brüder/vnd alles heiligs volck / ich bedanck mich gegen euch zum höchsten/daß jr diesen meinen jamer nit anderst / dann als ewer selbsten laid schetzet/daß jr halten / jr seind selb verlassen worden / weil ich verlassen bin: daß jr ein gemaine clage der gantzen Statt/jung vnd allt/hohen vnd nidern Stands mit newer andacht erzeigen. Dann jr trawret nit auß sonderm aignem mitleiden /sonder auß dienst einer gemainen gunsts vnd freundschafft. So jr aber ein mitleiden mit mir tragen/ daß ich einen solchen Bruedern verloren/ so hab ich ein reiche grosse frucht / hab auch das pfand ewers genaigten willens vnd lieben. Lieber wolt ich daß mein Brueder lebet: Aber ob schon in glückseligkeit der gemaine dienst vnd freundschafft lustiger ist / so ist er doch in widerwertigkeit angenämer. Solcher guter wille geduncket mich/wird nit auß geringen oder schlechten verdienstë bey euch herkomen. Dann nit one vrsachen in der Apostel Geschichten angezeigt wird/wie die witfrawen die abgestorbne Thabitam bewainet haben: vnd im Euangelio die schar / so der Leich des abgestorbnen Jünglings der witfrawen/mit wainen nachgeuolgt/ der nacher zum leben aufferwecket worden. Doch haben die witwen allein die Thabitam / aber die gantze Statt den Jüngling bewainet. Drumb wird one zweiffel der Apostel fürbitte ewern zähern verglichen: vnd ist kein zweiffel/Christus sey durch ewer wainen zur barmhertzigkeit bewegt: vñ ob er schon die bar jetz nit angerhürt/hat er doch seinen geist/den jr jm beuohlen/auffgenumen. Vnd ob er schon dë abgestorbnen nit mit leiblicher stim̃ geruffen / so hat er doch durch seinen göttlichen gewallt / seine seel von allem schmertzen des todtes/vnd für allem anlauff der Teuffelischen boßheit gefreyet: ob schon der abgestorben in der bar nit auffgesessen / so ruehet er doch in Christo: Ob er schon vns nit zuegeredt / so sihet er doch was oben vns ist / frewet sich das jenig zu sehen/

Actor. 9.
Luc. 7.

zu sehen/was vns weith vbertrifft. Durch das vorig/ das wir im Euangelio lesen / verstehen wir was künfftig ist / vnd die gegenwürtige gestallt ist ein anzeigen des künfftigen. Er hat der zeitlichen aufferstehung nit bedürfft / weil er der ewigen zu gewarten. Warumb solt er widerumb zue diesem elenden vnd trübseligen leben aufferstanden sein / weil wir vns billichen frewen sollen/ daß er von dem gegenwürtigem vbel vnd grosser gefahr hinwegk genummen worden? Dann wo im frieden der wellt / vnd nach allen gestillten Kriegen / niemand den Enoch clagt hat/daß er entzuckt worden/sonder der Prophet jn viel mehr gelobt/ wie die Schrifft daruon bezeuget : Er ist verzuckt worden / damit die boßheit sein hertz nit verkehret: wie viel mehr sollen wir solches jetz sagen / weil neben der wellt vnbestendigkeit/auch der Menschen leben im zweiffel stehet? Ist er hinwegk genummen/auff daß er nit in die hände der vnglaubigen vnd Hayden käme? Ist er hinwegk genummen/damit er nit sehe das verderben der gantzen wellt/das elend/ den todt seiner verwohnten vnd burger / ja auch letzlichen / das am erbärmlichisten ist/die schmach vnd schändung der Jungfrawen vnd Witfrawen? So schetze ich dich selig/mein brueder / von deiner jugend blüe / vnd deines todtes nutzen wegen. Dann nit vns /sonder den gefehrligkeiten bist du entzucket: nit hastu das leben verloren/ sonder von aller forcht des vberfallenden jamers bist du erlediget. Wie ein grosses seufftzen / trawren / vnd kümmernuß wurdest du haben / deiner sonderlichen barmhertzigkeit vnd Gottseligen gemüts wegen / gegen den deinigen / wann du sehen solts/ wie Italia vom naheten veind beängstiget / wie vnser gantzes hail in einem engen thal des Alpgebirgs gesetzt / vnd zu erhaltung der gemainen zucht vnd erbarkeit höltzne bolwerck werden auffgericht. Mit was kümmernussen wurdestu trawren/wann die deinigen mit so grosser gefahr von so vnzüchtigem vnd grausamen veind verhafftet wurden/der weder der zucht noch des lebens verschonet? Ja/sprich ich/wie wurdestu solches gedulten/ was wir leiden/vnd villeicht (das noch erbärmlicher ist) mit augen zuesehen werden müssen/ nemblichen/daß die Jungfrawen entführt werden/ die kleinen kinder von den armen jrer Elltern hinwegk gerissen/vnd an die blosse waffen gesteckt/die Heiligen vnd Gott geweihete Cörper geschendet / vnd die alten Widwen genötiget werden/nit kinder auff den armen/sonder vnzüchtige Männer/als lengst entwohndter vergeßner bürden auff jren leibern zu tragen. Wie wurdestu solches gedulten/ schrich ich/der du vns in deinem letzten abscheiden / als du villeicht dein selbs vergessen / vnd vnser ingedenck gewest bist / offt ermanet hast / den vberfall der vnglaubigen zuuor kommen: villeicht der vrsachen / daß du gesehen/ wie wir durch deinen todt verlassen muesten werden : welches du nit auß kleinmütigkeit/sonder auß lieben thon. Ob du schon vnsert halben schwach / so bist du doch dir selbsten starck gewest. Dann/als dich dein Vatter Symachus/der Adlicher Mañ/ermanet/wider vmb zu kehren/drumb daß Italia mit kriegen vberfallen/du dich selbst in ein gefahr ergeben wurdest/dem Veind in die hände fallen möchtest: da hast du geantwortet/ allein eben der vrsachen begerest du zue vns / daß du vns in solcher gefahr beystehen/vnd ein mitgenoß der brüderlichen gefahr sein möchtest. Darumb bist du deines zeitigen absterbens halben wol selig zu schetzen/ weil du solche laid nit erlebt. Ja viel seliger als deine H. Schwester/welche deines trosts beraubt/ vnd sich jrer Ehren besorget / die newlich sich zwayer brüder erfrewet / jetzund aber baider wegen bekümmert ist /weil sie dem einen nit nachuolgen / den andern aber nit verlassen kan/dero Herberg vnd behausung dein begräbnuß ist. Vnd wolt Gott / daß dennoch solche Herberg sicher wär. Wir essen mit wainen/ vnd trincken mit zähern. Dann du hast vns brot der zäher geben / vnd getrenckt mit den zähern/nach der maß/oder villeicht auch vber die maß. Dann was solt ich von mir sagen/daß ich nit sterben darff/damit ich die Schwester nit verlasse/vnd

Genes. 5.
Sap. 4.
Psalm. 79.

hab auch keinen lusten zu leben / damit ich von dir nit werde abgetheilt ? Dann was lusts oder freud solt ich one dich haben/ weil alle zeit alle vnser freud an dir gestanden ? Oder was hilffts / lenger zu leben vnd auff dieser erden zu harren / auff der wir so lang mit lusten gelebt haben / als lang wir baide beyeinander gewest sind ? Vnd ob vns hie auff erden etwas möcht frewen / so kanes doch one dich nit geschehen. Ja ob wir schon auff ein zeit wol begert hetten/ lang zu leben / so wolten wir doch jetz one dich nit sein. Solchs ist aber vnleidlich. Dann wie solts leidlich sein one dich / einen solchen mitgesellen des lebens / one solchen mitgenossen meiner so grosser arbeit vnd Ambter ? Ich hab nit hieuor an deinen todt nit gedencken künden/ damit er mir desto leichtlicher wurde: So hart hat sich mein hertz geforchten / etwas dergleichen zu gedencken : Nit daß mir die menschliche Aigenschafft vnbewist/ sonder daß die embsige liebe vnd begierde meinen schwachen gemainen verstand so gar bedeckt het / daß ich nichts / dann alles glück vnd wolfart von jme gedencken kundt.

ZVe dem/ als ich newlicher zeit mit einer schwären/ vnd wolt Gott/ gar mit letzter kranckheit beladen war/ trawret ich allein deßhalben / daß du nit bey mir auff dem beth gesessen/ vnd den erwünschten dienst mit sambt meiner heiligen Schwester hets erzeigt / vnd mit deinen fingern die augen des absterbenden hettest beschlossen. Was hab ich gewünscht ? Was vergelte ich ? Wo manglets am wünschen ? Was dienst eruolgen jetz ? Ein anders het ich angericht / ein anders mueß ich verrichten: Jetz bin ich nit selbs / der solt begraben werden / sonder der da begrebt. O der härten augen / die den brueder haben mögen sehen absterben. O der vnbarmhertzigen groben hände / welche die augen zu gethon/ durch vnd in welchen ich das mehrer theil gesehen. O der härten achsseln/ die ein so clägliche bürden/ jedoch aber mit tröstlichē dienst/ haben tragen mögen. Billicher wär es gewest/ daß du/ lieber brueder / mir dasselbe bewiesen hets. Von dir bin ich solches diensts gewertig gewest. Weil ich dann jetzund dich vberlebt/ wo mueß ich one dich einen trost suechen ? Der du allein den trawrigen getröstet / die freud erweckt / vnd die trawrigkeit abgewendet hast ? Was gestallt sihe ich dich jetz/ lieber brueder / der du kein wort zue mir redest / der du mir keinen kuß gibst ? Gleich wol wir haben einander jederzeit also jnnerlichen geliebt / daß solche lieb mehr in dem hertzen vnd gemüt/ dann in eusserlichem liebkosen bewehrt vñ erzeigt worden. Wir begerten keiner andern vnd eusserlichen zeugknussen / weil wir so grossen gunst vnd lieb zue einander gehabt. Also mannlichen vnd dapffer ist vnser bruederschafft gegen einander in vns eingeleibt gewest/ daß sie ein jeder seinem gewissen nach der jnnern lieben benügen lassen / daß solches durch kein schmaichlen hat dörffen dargethon werden: keines scheins der lieben sind wir bedürfftig gewest / weil auch die leibliche gestallt die gleiche liebe zuegericht. Dann ich kan nit wissen / mit was gleichheit des hertzens vnd der Seelen einer im andern gesehen worden. Wer hat dich angesehen / der nit gedacht / er het mich gesehen ? Wie offt hab ich etliche gegrüst / die da sagten / ich het sie schon vor gegrüst/ weil sie zuuor von dir gegrüst worden ? Wie viel haben dir offt etwas gesagt / die hernach vermeldten/ sie hettens mir gesagt ? Wie offt vnd hoch hab ich mich darüber erfrewet / daß ich gesehen / daß sie also an vns gejrret ? Wie aber ein angenämer jrrthumb das ist / wie ein liebliche fehl / wie ein so Gottselige truegnuß/ wie ein so liebliche schmach ? Dann nichts besorgt ich mich deiner wort oder werck halben weil ich mich frewet/ daß mir solches dein reden vñ thun ward zuegeschrieben. Jedoch aber/ wann sie was ernstlicher darob verharten / daß sie mirs je angezeigt: Da antwortet ich lachend/ vñ mit freudē darauff: Sehet zue/ vñ habt vleissig acht/ sprach ich / dz irs dem bruder nit sagt: Dañ ob vns schon alles mit einander gemain gewest/ nemblichen ein vnzertheilts gemüt/ ein vnzertreñter wille/ jedoch

Die B. brüder sind vast gleich von angesicht.

jedoch allein was der freunden gehaim belangt / haben wir nit gemain gemacht: nit daß wir vns einiger gefahr oder mißtrawens besorgten / sonder daß wir die vertrawte verschwiegenheit hielten. Wann die sachen eines rathschlags bedürfftig / haben wir gemainen rath mit einander / aber nit gemaine gehaimnussen gehalten. Dann ob schon die vertrawten freund vnser einem ein ding also gesagt / daß jre wort auch für den andern möchten kommen / jedoch so waiß ich / daß der mehrer theil solcher gehaimnussen so trewlich gehalten seind / daß sie auch dem bruder nit vertrawt worden. Bey welchem dann wol vnd trewlich abzunemmen gewest / daß solche gehaimnuß keinem außwendigem eröffnet worden / weil sie auch dem bruder verhalten gewest. Dann in solcher vnd in so grosser güter ansehen (die warheit zu bekennen) bin ich gleich in meinem hertzen vberwunden worden / daß ich meinen todt nit mehr geforchtē / weil ich jn des lebens würdiger geacht. Derhalben bin ich also gestrafft worden / daß ichs nit kan gedulten / weil die vorbedachten wunden eines solchen schmertzens viel leidlicher sind / weder die vnerhofften.

WER wird jetzund den trawrigen trösten? Wer wird den angefochtnen erquicken? Mit wem sol ich meine sorgfeltigkeit thailen? Wer wird mich ab dieser wellt händeln retten? Dann du bist der Schaffner meiner sachen / du bist meiner diener Richter / meiner brüder Schiedßman / nit des zancks / sonder der Gottseligkeit gewest. Dann / so ich mit vnser heiligen Schwestern einen zweiffel gehabt / welches mainung besser wär / haben wir dich zue einem Richter gesetzt: der du keines wort oder gutdüncken verachtet / einem jeden genung zu thun dich beflissen / die liebe behalten / vnd den abscheid oder erkantnuß gemässiget hast / auff daß du vns bayde mit danckbarkeit von dir abziehen lassen / vnd zwüschen vns bayden freundschafft durch dich erhalten möchtest. So aber du etwas zweiffelhafftiges vns fürbracht hast / wie angenäm ist da dein stritt gewest: wie gar ist dein zorn one gallen: Deine straff den dienern nit bitter: Weil du bekennest / daß du es mehr mit den brüdern halten / weder auß zorn straffen wöllest. Vnser Stand vnd profession wendet vns auch den willen / vnd die naigung zur straff anderer leuth. Ja auch du selbs / lieber bruder / hast vns von vnmütiger straff abgewiesen / in dem du selbst versprochen / zu straffen / vnd begerest zu milteren. Diß ist nit ein gering zeugknuß der fürsichtigkeit / welche also von den hochuerstendigen beschrieben wird. Anfengklichen daß das erste gut ist / den warhafftigen Gott erkennen / denselben mit Gottseligem hertzen in ehren haben: vnd die liebliche auch gewünschte schöne der ewigen warheit von gantzem hertzen lieben. Aber das ander gut ist / daß eben solche liebe vnd Gottseligkeit / sich von dem höchsten vnd himelischen brunnen der natur auch auff den nechsten erstrecke. Solches haben auch die Welltweisen auß vnserm Gesatz genummen / weil es auff menschliche lehr nit mögen raichen / es wäre dann von dem himelischen brunnen des Göttlichen Gesatzes hergeflossen. Was die fürsichtigkeit sey.

WAS solt ich seinem vleiß auff die ehre Gottes erzehlen? Welcher zuuor / da er die höhern weyhe noch nit empfangen / den schiffbruch erlitten / als das schiff an einvelsigen boden gestossen / vnd also von den wellen zerschlagen worden / sich nit des todts besorgt / sonder damit er nur nit one das hochwürdige Sacrament von diesem leben abschiede / von den Priestern dasselbe Sacrament der Glaubigen begeret / nit daß er solche gehaimnussen fürwitziger weyse besichtiget / sonder dardurch seines Glaubens hülff erlangen möcht. Er bindet dasselbe in seinen Stol / hengt denselben ann halß / ergibt sich also in das Meer / fragt nit viel nach brettern / welche vom schiff abgebrochen / darauff jme also schwimmenden möcht geholffen werden / weil er alle hülff im Glauben gesuecht: glaubet also vestigklichen / er wär genungsam verhütet vnd verwahret / begert keiner andern hülff. Bey welchem wir auch seine stärcke vnd mannligkeit abnemmen mögen / weil

Orarium. S. Satyrus gebraucht sich des hochwürdigen Sacraments des Altars in einerley gestallt.

weil er nach erlegter schiffart/nit als ein schiffbrüchtiger nach brettern griffen/sonder wie ein starcker höld sich seiner selbs aigen macht gebrauchet hat. Derhalben er auch dieser seiner tröstlicher hoffnungen genossen/als er der erst auß den wasserwellen an das gestatt kommen: erkennet seinen Erhalter (Gott vnd das hochwürdig Sacrament) dem er sich bevohlen: vnd nach dem er auch andere seine diener selbs erlediget/oder gesehen/daß sie sunst erlediget worden/achtet er seiner güter nicht/begert auch nit was verloren war/sonder besuecht anstund die Kirchen Gottes/auff daß er/seiner erlösungen halben/dancksaget/vnd die ewigen Göttlichen gehaimnussen erkennet/vermeldet auch/daß kein grösser dienst noch werck sey/dann danckbarkeit. Dann wird es einem todtschlag verglichen/gegen dem menschen vndanckbar sein/wie ein grosses laster wird es sein/sich gegen Gott dem Herren vndanckbar erzeigen? Derhalben/so gebüret sichs einem verstendigem fürsichtigem Mann/sich selbs erkennen/vnd wie die hoch vnd welltweisen sagen/der Natur gleichmässig leben. Was ist aber der Natur also gemäß/als dem erschaffer danck sagen? Sihe an den Himel/ob er nit dem erschaffer danck saget/so er wird gesehen? Dann die Himel verkündigen die herligkeit Gottes/vnd das firmament zeuget von den wercken seiner händen. Das Meer/so es still vnd rüwig ist/zeiget es vns die Göttliche freundschafft: wann es aber vngestümme ist/so erschrecket vns der Göttliche zorn. Verwundern wir vns dann alle nit billichen der gnaden Gottes/wann wir auffmercken/wie die vnuernünfftige Creatur gleich mit empfindlicher weise seine wellen inhellt/vnd das wasser seine ziel erkendt? Was solt ich sagen von der erden/die Göttlichem Gebott gehorsam ist/allen thieren waid vnd narung willigklich gibt: vnd die äcker widergelten vielfeltig vnd hauffen weiß/was sie entpfangen/gleich wie der wuecher wachset? Darumb hat auch dieser/der auß anlaittung der natur/mit inbrünstigem hertzen den verstand des Göttlichen wercks gefasset/wol gewist/daß er anfengklichen vnder allem seinem erhalter dancksagen solt. Aber weil er sich nit hat künden mit dē werck danckbar erzeigen/so hat er doch ein danckbar hertz künden haben. Dann das ist der danckbarkeit aigenschafft/daß der sie erzeigt/hat: vnd der sie hat/erzeiget. Also hat er danck gesagt/vnd den Glauben bezeuget. Dann der so grosse hülff von den himelischen gehaimnussen/da er sie in der Stola eingewigklet war/erlanget/wie hoch wurde er sie schätzen/wann er sie selb mit dem mund niessen/vnd in die haimligkeit des hertzens empfangen solt? Wie viel höher wurde ers schätzen/so es jme inn sein hertz wurde eingegeben/welches jme also grossen nutz in der Stola verborgen gewürcket? Er ist aber nit also begierig gewest/daß er nit auch fürsichtig gewest: vngeachtet/daß etliche auß grosser begier die fürsichtigkeit dahinden lassen. Er ruefft den Bischouen zue sich/hielte nit/daß ein rechte dancksagung sein möcht one den warhafften Glauben: Erforschet derhalben vom Bischouen/ob ers auch mit den Catholischen Bischouen/das ist/mit der Römischen Kirchen hielte. Vnd solches darumb/weil villeicht die Kirchen desselben orts in einer spaltung gewest ist. Dann Lucifer het sich zue derselben zeit von vnser gemainschafft abgetheilt: vnd ob er schon vmb des Glaubens willens im elend gewest/vñ seines Glaubens erben vnd nachkommen verlassen/hat er doch nit glaubt/daß der Glaub in der spaltungen sein möge. Dann/ob sie schon den Glauben zue Gott hielten/so hielten sie doch keinen Glauben zue der Kirchen/dero glieder sie also zertheilen vnd zerreissen gelassen. Dann wo Christus von wegen seiner Kirchen gelitten hat/vnd die Kirchen ein leib Christi ist/so wird Christo kein Glaub von denen erzeigt/von welchen sein leiden vernichtet/vnd sein leib die Kirchen zerspaltet wird. Der vrsachen/ob schon Satyrus die dancksagung bey sich gehabt/vnd förchtet jm als derselben verpflichter widerumb zu schiffen/so wolt er dennoch lieber an ein anders ort raisen/da ers mit besserer sicherheit bezahlen möcht. Er hielt darfür/daß die

Wie ein grosse sünd die vndanckbarkeit.

Psalm. 18.

Die Authoritet der Römischen Kirchen.

bezalung

bezalung der Göttlichen dancksagungen im glauben vnd willen wär/ jedoch aber als bald er freye gelegenheit der Kirchen gehabt/hat ers nit auffgeschoben zu bezahlen. Die begerte gnaden Gottes hat er entpfangen/ vnd die entpfangne hat er behalten. Also ist nichts weißlichers/nichts fürsichtigers/dann Göttliche vñ weltliche ding vnderscheiden. Wz solt ich sein wolbekandte wolredenheit in Gerichtshändlen erzehlen? Wie einer vnglaublichen verwunderung/vnd sehr grossen berueffs ist er für Gericht gewest? Jch wil aber viel lieber die ding loben/ welche er nach empfangner Göttlicher gehaimnussen/ den menschlichen fürgesetzt vñ höher geachtet hat. So dann einer seine stärck vnd mañligkeit etwas höher wil erwegē/ der gedencke/wie offt er nach dē schiffbruch mit vnüberwindlichen verachtungen dieses lebens vber Meer vberschiffet/ wie vile ferre weithe Länder er durchzogē ist. Letzlichen/wie er sich auch eben derselbē zeit für der gefahr nit entsetzet hat/sonder dem vnfall selb freymütig vnder augen zogen ist/die vnbilligkeit erlitten/ der kälten nit geachtet/vñ wolt Gott/er het mehr achtung auff die fürsehung gehabt: Jn dē aber ist er wol selig gewest/daß er b[...]starckem wolmügendē leib/sich seiner jugend/in allem diesem thun wie er selbst ge[...]ölt hat/ vnsträflich gebraucht/ also frisch gelebt/vnd vmb kein schwacheit nit gewist. Mit was worten sol ich aber seine einfallt beschreiben? Dann diese ist ein mässigkeit des wandels vnd nüchtrigkeit des hertzens. Was die einfeltigkeit sey.

JCh bitte euch/verzeihet mirs/vnd gebt meinem laid vnd schmertzen etwas nach/damit ich desto reichlicher von dē reden möge/ mit dem ich nun mehr nit mehr kan reden. Es wird euch gewißlichen zue guten kommen/ daß jr bedencket/wie jr nit nach menschlicher blödigkeit/sonder auß rechtem verstand/diesen leichdienst bewiesen: wie jr nit auß erbärmnuß des todts bewegt/ sonder durch seine ehrwürdige tugendten zue solchem geraitzt wordē. Ein jede einfeltige seel ist gebenedeit. Also einfeltig ist er gewest/daß er gleich ein kind worden/vnd in einfeltigkeit desselben vnschuldigen alters/gleich einem spiegel der volkomnen tugendtē vnd vnschuld herwider geschienen hat. Derhalben ist er eingangen in das Reich der Himel/weil er dē Göttlichen wort glauben gebē:gleich wie ein kind hat er sich der schmaichlerey kunst entschlagen/ die schmertzliche vnbilligkeit gedultig in jm selb verzeret/vnd noch gedultiger gerochen/genaigter zu clagen/ dann zu betriegen:der genungthuung hat er leichtlichen/dē vbermuet aber vñ stoltzheit schwerlich nachgesehen: Heilig war er in der zucht vnd geschämigkeit: also daß viel mehr ein vbrige geschämigkeit an jme möcht berhümbt werden/weder ein nothwendige erfordert. Aber der grundvesten der tugendten seind nümmermehr zuuil: dann die geschämigkeit ringert keines thun/ sonder preisets vnd machets anmütiger. Also ist er gleich wie ein Jungfraw geschämig gewest/ sein hertz hat man an seinē gesicht erkendt: wann er villeicht gähelingen ein Frawen auff dem weg angetroffen/naiget er sich gantz vñ gar biß auff die erden: welches er auch in versamblung der Männer nit weniger thon/gar selten das angesicht auffgehebt/die augē auffgeschlagen/oder etwas geredt: welchs er auß geschämigem hertzen thon/bey welcher auch die reinigkeit des leibs gewest ist. Die gnaden der H. Tauff hat er vnbefleckt bewahret/rain am leib/aber noch eines rainern hertzens: nit weniger hat er ab der schmach einer vnkeuschen red/als eines vnkeuschen leibs/ ein abscheuchen gehabt: wolt/daß man der geschämigkeit nit weniger ehren mit züchtigen worten/ dañ mit des leibs keuscheit erbietē solt. Die keuscheit hat er dermassen geliebt/daß er auch keines gemahels begert. Wiewol solchs von jm geschehē/nit allein auß liebē der keuscheit/sonder auch von wegē der Gottseligkeit. Wunderbarlicher weiß hat er zu gleich den Ehestand geflohen/vñ das vermessen gemittē/ja so groß ist solches fliehen gewest/daß wir auff vnser starckes anbegern anders nit gedacht/dañ er verschiebe sein heiratten auff ein andere zeit/fliehe es aber nit. Vñ allein diß ists gewest/

Ein herliche einfeltigkeit S. Satyri.

Sein grosse geschämigkeit.

Er behelt die vnschuld des Tauffs.

gewest/das er seinen Brüdern nit vertrawet: nit daß er gezweiffelt/was er thun solt/sonder auß geschämigkeit der tugendten/die er gern verborgen hat.

WEr solt sich dann ab diesem Mann nit verwundern/ der zwüschen seiner Schwestern einer Jungfrawen/vnd dem Brüdern einem Bischouen/mittels alters/vñ an dapfferigkeit bayden nit vngleich/sich zwüschen den bayden höchsten gaaben also fürtreflich gehalten/ daß er des einen Jungfrawschafft/ des andern heiligkeit erzeigt/nit daß er solches verlobt/sonder auß naigungen vnd willen zur Tugend. Derhalben wo die vnkeuscheit vnd der zorn ernehrerinnen aller andern laster sind/so kan ich die keuschheit vnd miltigkeit billig ein mutter der tugendten nennen: wiewol auch die Gottseligkeit/wie sie ein fürstinne aller güter/also auch ein gebärerin vnd Samkasten aller anderen tugendten ist. Was solt ich sagen von der mässigkeit/vnd abscheuchen vile güter zu haben? Dann/dieser begert nicht frembdes/der das seine behellt: wird auch nit vnmässiger weiß erhebt/der sich des aignen benüget. Er hat nichts anders begert/dann allein das aigen guet widerumb zu erholen: viel mehr/daß er nit betrogen/weder daß er reich wurde. Darumb er billig die jenigen/so frembden gütern nachstellen/Habichen vñ Geyr-
1.Tim.6. vögel des gelts genendt hat. So dann der geitz ein wurtzel alles vbels ist/so wird sich dieser gewißlich aller laster müssigen/der keinem gelt nachstellt. Nie hat er sich köstlicher speiß vnd wolgekochter bißlin gebraucht/one allein wann er freund zu gast geladen: begert nur der natur ein genügen/ nit aber dem wollust stat zu thun. Vnd warlich ist er nit an gütern/sonder am geist arm gewest: dann derselben
Matt.5. ist das Reich der Himel. An seiner seligkeit sollen wir keinen zweiffel haben/der in reichthumben nit wie ein vermüglicher frolocket/ noch als ein armer/ was er gehabt/ring geschätzt hat.

LEtzlichen sollen wir zum beschluß der haubttugendten auch seiner gerechtigkeit gedencken. Dann ob schon solche tugendten durch einander verhafft vnd verwonndt sind/so wird doch ein jede/sonderlich aber die gerechtigkeit auf besondere weiß erzeigt vnd fürgestellt. Dann die gerechtigkeit ist eusserlich an jr selbs gespärig/theilet alles was sie hat/auß gemainer lieb mit dem nechsten/ vnd ist jr gleich selbs streng: Diese hat aber viele Species vnd theil. Dann eine richtet sich zue den freunden/die andere in gemain zue allen Menschen/die dritte zue Gottes dienst/die vierdte zue hülff der dürfftigen. Wie aber Satyrus sich gegen menigklichen gehalten/bezeugen die Landsässen vnd seine vnderthonen/ die jn viel mehr jren aigen Vatter/dann einen Richter genandt: einen angenämen Schiedßman der Gottseligen freundschafft/vnd einen bestendigen verfechter vnd erhalter der gerechtigkeit. Vnd ob er sich schon gegen menigklich milt vnd gutwillig erzeigt/so bezeugt doch das vätterlich Erbguet/ wie er sich gegen seinen Brüdern vnd schwestern gehalten/ welchs er vnzertheilt/ vnuerwendt/ vnd vngeschmälert bey einander bewahret hat. Dann freundschafft wegen hat er kein Testament auffrichten wöllen: welchs er in seinen letzten worten meldet/als er vns/ die er geliebet het/beuohlen hat/daß er keinen willen gehabt/zu heyratten/ damit er von seinen gebrüdern nit abzogen wurde: auch kein Testament wöllen auffrichten/damit er vnsern willen in einigem stuck nit schwechet. Vnd ob wir jn gleich zu letzt gebeten vnd angehalten/hat er doch nichts ordnen wöllen: der Armen vnuergessen/als er gebeten/denselben so viel zu geben/als viel vns billig sein deucht. Mit welchem einigem thun/er ein anzeigung der Gottsforcht geben/vnd menschlichen gewissens exempel verlassen hat. Dann was er den armen mitgethailt/ das hat er
Prou.19. Gott selb geben: Dann welcher den armen mittheilt/der leyhet dem Herren. Vnd weil er der gerechtigkeit nachgetracht/hat er nit das wenig/ sonder alles verlassen. Dann diß ist der inhalt der gerechtigkeit/alles was du hast verkauffen/vnd den armen geben. Seine gerechtigkeit bleibt ewigklich/der auß getheilt/ vnd des

Tugendten hangen an einander.

S.Satyri gerechtigkeit.

Armen gegebē hat. Also hat er vns nit zue Erben/sonder zue Außspendern verlassen: dann die erbschafft ist den nachkomnen zuegehörig / die außtheilung aber gebüret den armen. Derhalben so hat der H. Geist nit vnbillichen auch heutiges tags/durch die wort des kleinern Lesers/außgesprochen: wer vnd wie groß er gewest sey/als er sagt: Ein vnschuldiger seiner händen/vnd eines rainen hertzens/ der seine seel nit vergeblich entpfangen/der auch seinem nechsten nit fälschlich geschworen hat. Das ist das geschlecht/deren/die Gott suechē. Dieser wird zu gleich auff den Berg des Herren steigen/vnd im hauß Gottes wohnen/dann er ist one mackel hinein gangen/hat die gerechtigkeit bewiesen/die warheit geredt/vnd seinen nechsten nit betrogen/hat sein gelt nit gewuechert/ der allein das ererbte hat wöllen erholen. Ich erkenne das Göttlich wort / dann was durch kein ordnung angestellt worden/das hat der geist offenbart. Psalm. 111. Psalm. 23.

WAS soll ich aber auch dieses gedencken / daß er mit güten die gerechtigkeit auch vbertroffen / in dem er vermainet/in bedenckung meines Ambts / daß man auch dem verweser vnserer gemainen früchten etwas solt mitthailen/ thümet mich/als einen vrsacher der reichgäbigkeit: vnd gabe doch das vbrig seines theils zue vnser bayder gemainschafft. Solches vnd dergleichen anders erfrewet mich der zeit sehr hoch / vnd wann ich desselben jetz widerumb gedencke/ bringt mirs ein grosses laid vnd schmertzen. Jedoch so bleibt solches / vnd wird allzeit bleiben / vnd wird nit wie ein schatten zergehen. Die tugend erstirbt nit mit dem leib/die Natur vnd die verdienst haben nit ein gleiches ende. Dann ob wol die Natur auch nit ewigklich zue grund gehet / so ruhet sie doch vnd feyret ein zeitlang. Weil er sich dann solcher tugendten gebraucht/vnd der gefahr entzogen vnd gefreyet ist / so wil ich viel mehr/von begier wegen gegen jm / weder von des verlusts wegen wainen. Ja die gestallt vnd gelegenheit seines todts bringts mit sich/daß ich viel mehr dancken solt/dann trawren. Dann es stehet geschrieben / daß in gemainem laid vnd schmertzen/das aigen vnd sonderbare trawren auffgehebt werden sol. Dañ nit redet der Prophet zue einer einigen Frawen/ die vns fürgebildt wird/sonder zue menigklichen/weil es der Kirchen gesagt worden ist. Derhalben/so wird zue mir gesprochen/vnd die heilige Göttliche Schrifft spricht es: Lernestu dann solches/vñ vnderweisest das volck Gottes also? Waistu dann nit/daß dein exempel andern zum fall vnd gefahr ist? Oder villeicht beclagst du dich/daß du in deinem begeren nit erhöret worden. Solches ist anfengklichen ein grosser vnuerstand vñ vbermut/nit entratten wöllen/was vilen Heiligen/wie du selbst waist/abgeschlagen ist: vñ Gott nit ansihet die person des menschen. Dañ ob schon Gott barmhertzig ist/jedoch wann er menigklichen zue aller zeit erhöret/ so möcht man gedencken/er thäte es nit auß freyem willen / sonder gleich als auß noth. Darzue/weil menigklichen bittet/wañ er sie alle erhöret/ so wurde niemand sterben. Für wie vile bittestu täglich? Sol dann der will vñ satzung Gottes nach deinen gedancken auffgelöst werden? Warumb trawrestu dann/daß du etwan nit erlangst/was du begert hast/weil du waist/daß es nit alle zeit zu erlangen ist? Du thörechte vber alle weiber/spricht der Prophet: sihestu nit vnser trawren vñ clag/ vnd was vns begegnet ist? Dann vnser aller mutter Sion ist gantz trawrig vñ bekümert/gantz vñ gar genidriget/wainet auch jetz/vñ wainet sehr hefftig/ dañ wir wainen alle: vnd sind trawrig/dann wir sind alle trawrig. Du trawrest aber nur von eines brudern wegen. Frage die erden/so wird sie dirs sagen/dann sie ists/die billig wainen sol/die so vile zweiglin/so auß jr wachsen/zu bewainen hat. Auß jr/ spricht er/sind von anfang alle menschen geboren / vnd andere werden kommen/ vnd sihe/sie wandlen schier alle in verderbnuß/vñ jrer vile werden außgereuttert. Wer sol nun billicher mehr trawren/dann sie/die ein so grosse menge verloren hat: vnd

4. Esd. 10.
4. Esd. 10.

vnd nit du/der du trawrest allein von eines einigen wegen? Derhalben solt das gemaine mitleiden vnd trawren vnser kummernuß verzehren / vnd die bitterkeit des sonderen laids außschliessen. Wir sollen sie nit clagen/die wir erlediget sehen. Dann wir erinnern vns nit vergeblich / daß so viel heiligen seelen zue dieser zeit von den banden des leibs auffgelöst worden. Ja/ gleich als sey es ein besonderer wille Gottes/sehen wir so vile dapffere witwen jetz gleich auff ein einige zeit verstorben/als geschehe ein außfahrt auff ein raise/vnd nit ein vnfall des todtes/nemblich auff daß die alte keuscheit nit gedencken möcht / die lang zeit bewahrte zucht vnd scham sey jrer verdienter besoldungen beraubt. Was seufftzer/was schmertzen erwecket aber solche bittere erinnerung jetz in mir? Vnd ob sie gleich one mein trawren nit abgescheiden seind / so tröstet mich doch der Naturen gemainer stand in meinem besundern schmertzen/in welchem so schöne blüet so grosser herlicher verdiensten verloren ist: vnd die gemaine clage ist durch das laid / welchs auff dieses einigen todt verhafftet gewest/vnder dem schein heußlicher freundschafft verdecket worden.

DErhalben/so wil ich deinen trost/O du H. Schrifft wider erholen: Dann vast nützlichen ist es auff deinen gebotten vnd Sprüchen verharren/weil ehe Himel vnd Erden zue grund gehen muessen/ ehe dann ein einig tipffel vom Gesatz fallen sol. Jetz aber wöllen wir hören / was geschrieben stehet. Jetzund (spricht die Schrifft) behallt den schmertzen vnd das trawren in dir selbs / vnd trag es mannlichen/was dir vnfalls begegnet. Dann wo du das ziel Gottes für gerecht vnd gut wirdest halten/so wirdestu deinen Son auff ein zeit wider empfangen/vnd vnder den weibern gelobt werden. Ist solches zue einem weib geredt worden/wie viel mehr zue einem Bischouen? Ists von einem Son geredt/so wirds nit vnfüglich sein/auch verlurst des brudern dergleichen zu sagen: wiewol wann ich einen Son gehabt/ich denselben lieber nit gehabt/dann eben diesen bruder. Dann zu gleich wie in dem absterben der kinder die angewendte mühe vnd arbeit/ja auch die vergebliche sorgfeltigkeit/das laid pfleget zu mehren/also auch/ so entzündet die gemainschafft vnd einigkeit der brüder die bitterkeit des schmertzens nach jrem todt. Sihe aber/da höre ich die Schrifft zue mit sprechen: Du solst nit also reden/sonder lasse dich bereden/vnd volg mir. Dann bewainestu die vnfälle Sion/so sey getrost vmb des trawrens willen in Jerusalem. Dann du sihest/daß vnsere heiligung befleckt sind: Vnd der name/ so vber vns angeruefft ist/ der ist schier vnehret: vnsere Jünglingen sind geschmächet / vnsere Priester verbrendt/vnsere Leuiten sind gefangen worden: vnsere weiber sind geschendt/vnd vnsere Jungfrawen sind geschwecht worden: vnsere frummen vnd gerechten sind geraubt/vnser kinder sind dargeben worden/vnsere junge manschafft dienet/vnd vnsere starcke hölden sind schwach worden: Vnd/daß das gröst Sigel ist/Sion ist jetz abgethan worden von seiner Ehr/vnd ist geben worden in die händ/deren die vns hassen. Darumben schlage dein grosses trawren abe von dir/vnd lege hinwegk den vilfeltigen schmertzen/auff daß dir der starck genade/vñ der aller höchst dir ruech gebe von aller deiner mühe vnd arbeit.

Luce 6. Esd. 10.

SO sollen nun die zäher ablassen. Dann der hailsamen artzney soll man gehorsam sein/damit zwüschen den glaubigen vnd vnglaubigen ein vnderscheid gehalten werde. Drumb sollen die wainen/welche keiner aufferstehung verhoffen/welche nit das vrtheil Gottes/sonder jr aigen vnglaube hinwegk nimbt. Die diener Christi sollen vnderschieden sein von den Götzendienern/in dem/ daß diese jre todten bewainen/ welche jres wohns/vnd wie sie gedencken/ewigklich zue grund gehen. Diese sollen nimmer mehr von zähern auffhören/vnd keine ruhe jrer trawrigkeit erlangen/weil sie keine ruhe der abgestorbnen verhoffen. Vns aber solle der tödtlich fall alle zähern abwischen/in denen der todt/nit der natur/sonder die

der dieses lebens ein ende ist: weil die natur zue einem besserem gewendt wird/ sol das wainen allen vnfall des todtes abtrücknen. Warlich wo die einigen trost finden / welche den todt für das ende der Sinnen vnd abgang der natur halten/ wie viel mehr wir/denen das gewissen der guten werck / viel ein bessere belohnung/nach dem todt verspricht? Die Haiden vnd Aberglaubigen trösten sich allein dieses/daß sie den todt zue einer ruhe alles vbels schetzen / vnd gleich wie sie des lebens beraubt werden/also vermainen sie auch aller vernunfft vnd peinliches schmertzens/den sie in diesem leben offt vnd schwerlichen erlitten haben/erlediget zu werden. Aber wie wir freudiger seind zue der belohnungen/also sollen wir auch gedultiger im trost sein. Dann sie nit verlohren/sonder voran geschickt werden/welche nit der todt verzehren/sonder die ewigkeit empfangen wird. Das absterben der frummen ist das end dieses lebens/aber nit der natur.

SO sollen nun die zäher nachlassen/oder wo sie nit mögen nachlassen / so wil ich dich/geliebter bruder/ im gemainen trawren bewainen / vnd in solchem offentlichem laid das haimbliche sonderbare seufftzen bedecken. Dann wie mögen die zäher auffhören / weil sie auff ein jedes wörtlin deines namens fürbrechen/weil die gewonheit selbs die gedächtnuß erweckt : weil die liebe deine bildnuß fürstellet/oder die gedächtnuß den schmertzen ernewert? Dann wann bistu nit gegenwürtig/der du durch solche dienst wirdest fürgebildt. Ja/sprich ich/du bist gegenwürtig/vñ wirdst mir allzeit vnder augen fürgestellt: mit gantzem hertzen vnd willen vmbfange ich dich/ich schawe dich an/rede mit dir/küsse vnd halse dich/in nächtlicher ruhe / oder auch bey dem hellen liechten tag / wann du den trawrigen haimbsuechest vnd tröstest. Letzlichẽ haben mir die nächten selb/welche mir bey deinẽ lebẽ beschwerlich gewest/ drumb daß wir aneinander nit anschawen möchtẽ: ja auch d schlaff/ der zuuor vnser gespräch wider vnsern willen zertrennen pflegt/angefangen angenämer zu werden/ weil er dich mir widerumb gegebẽ hat. Auch bey liechtem tag erscheint S. Satyrus seinem bruder.

DErhalben so sind die nit elend/sonder selig/derẽ gegenwürtigkeit nit abnimbt/ deren sorgfeltigkeit nit gemindert/deren gnad vnd gunst gemehrt wird. Der schlaff ist ein bildnuß des todts. So nun aber die seelen/weil sie noch mit leiblichen banden verhafft/vnd gleich als in ein gengknuß des leibs eingeschlossen/ zu nächtlicher weil vnd ruhe viel höhere ding / vñ dasselbe vnderschiedlicher mögen erkennen / wie viel mehr schawen sie jetz diese ding / weil sie in rainem himblischen verstand von allen leiblichen verhindernussen seind entlediget? Billig bistu auff ein zeit zue mir komen (der du nummermehr von mir kumbst)da ich mich beklagt/ daß du mich in der rueche nit haimbsuechest/also daß ich in solchem schlaff / da ich mit dir wachet/vnd du bey mir lebest/fragte: Bruder/was ist der todt? Dann gewißlichen keinen augenblick sollestu von mir abgesündert werden. Also bistu mir allzeit gegenwürtig/daß wir solche gemainschafft/so wir bey dem leben nit haben künden/jetzund zue jeder zeit/vnd an allen orten mögen haben. Dann in dem leben hat es nit alles bey einander mögen sein: haben auch nit an allen orten vñ zue jeder zeit aneinander vmbfangen / anschawen/vñ des lieblichen kuß gebrauchen mögẽ. Vnser hertzen vñ gemüter bildungen seind allzeit bey einander gewest/auch in vnser bayder abwesen : welche gegenwürtigkeit auch jetz noch nit vndergangen ist/ sonder sich stäts erzeiget/je begieriger/je reichlicher. Derhalben/lieber bruder/so halte ich dich bey mir/vnd weder der todt noch zeit wird dich von mir hinwegk nemen. Eben die zäher vnd das wainen ist mir sueß vnd lieblich/ dadurch mein inbrünstiges gemüt gelescht/vnd meine liebe sich erlüfftert vnd freyer wird. Dann one dich kan ich je nit sein/kan deiner nummer vergessen/oder one zäher nit an dich gedencken. O der bitteren elenden täg/die jr die vnzertheilte vereinigung trennet. O der clåglichen nächten / die jr mir einen so guten mitgenossen der ruhe vnd vnabtrenlichen mitgesellen von mir gewendt habt. Was Creutzes wurdẽ jr machen/ wann sich nit seine gestallt gegenwürtig erzeiget / wann er sich meinem hertzen nit fürbildet/sich jetz in leiblicher gestallt mehr sehen last? Darumben/mein aller geliebter Bru- Heiligen sehen vnser thun auff erden.

ter Bruder/bistu wol selig zu sprechen/ob du schon vnzeitigen todts gestorben/weil du diese kümmernussen nit leiden/noch den abgestorbnen Bruder clagen muest: dessen abwesen du nit lang mögen gedulten/sonder offt vñ bald wider haimbgesucht hast. Hastu dann hieuor meiner sorgfeltigkeit mühe abzuwenden / das herzlich trawren deines Bruders zu ringern geeilt: Wie viel mehr vñ öffter soltu jetz das betrangts hertz haimbsuechen/vnd den schmertzen den ich von dir empfangen/durch auß ringern? Jedoch machet mir mein ambt dennoch ein wenige frist/ vnd des Bischoflichen diensts verzichtunge wendet mein hertz vom trawren abe.

Marcellina trawret hefftig den todt jres Bruders Satyri.

WIE mueß aber vnserer heiligen Schwester geschehen? Diese ob sie schon jr herztliches mitleidē auß Göttlicher forcht masset/so entzündet sie es doch widerumb mit jrer andacht: da sie auff der erden ligt/ das gantze grab in jrē schoß vmbfangt/von müheseligem gang math wird/trawret hertzigklich/vnd ernewert das laid tag vnd nacht. Das wainen/ wiewol sie es im reden enthellt / ernewert sie es doch im beten. Vnd ob wol das bedencken der Schrifft allen tröstungen vorgehet/so erstatt sie doch die naigung zum wainen mit embsigem beten/ernewert das vberflüssig wainen der zeit/wann sie allein ist/vñ von niemand daran verhindert werden kan. Also befindestu nicht sträfliches/hast aber wol/dessen du dich erbarmen möchst: weil es löblich ist/im betē wainen. Vñ wiewol es den Jungfrawen gemain ist/daß sie jrē schwachen geschlecht vñ zartē gemüt nach/vber die gemaine blödigkeit/auch one sonderbaren aignes laid gern wainen/ jedoch so ist kein end des trawrens fürhanden/wo ein grössere vrsach zu trawren ist. Darumb so mangelts am mittel vnd wege/wie man trösten möge/wo grosse vrsachen sind/ das wainen zu entschuldigen. Was du selb lehrest/kanstu nit verbieten / insondern da man sich eines andechtigen / nit eines schmertzlichen wainens vernemen last/vñ dz gemain wainē viler leuth mit besunderer keuschait forcht verantwortet wird: Tröste sie derhalbē/der du das gemüt durchtringen kanst/vnd dē hertzen zuenähnen: lasse sie dich gegenwürtig sehen/vnd empfinden/daß du nit gestorben bist/damit sie durch den getröst werde/dessen verdiensten vnd seligkeit halben sie versichert ist/vnd also lernen mög/daß sie sich für den nit schwerlichen bekümmern sol/ der sie ermanet hat keines wegs laidig zu sein. Was verharr ich aber/bruder/was warte ich? Daß vnser Leichpredig gleich mit dir ersterbe vnd begraben werde? Wiewol mich die gestallt vnd das ansehen des abgestorbnen leibs tröstet / vnd die bleibende holdselige gestallt deinēs angesichts erfrischet: Jch wil nit harren: Lasset vns zum grabe gehen. Aber doch / so segne ich dich zuuor zum letzten mahl für allem volck/wünsche dir den frieden/vnd gib den kuß. Vnd nun gehe jetz voran zue dem hauß/darein wir alle sambt gehören/dessen ich aber vor andern zum maisten beger. Beraite dem gast ein beywohnunge: damit wir auch daselbs kein zertheilt gut haben/wie wir hie alles mit einander gemain gehabt haben. Jch bitte dich/verlasse jn nit lang/der zue dir begeret/gewarte seiner/der zue dir eilet/hilffe jm/der sich nach dir sönet/vnd rueffe mir auch/wo ich dir zu lang außbleibe. Dann wir nie so ferrer oder lenger von einander abwesend gewest: dann du pflegest mich haimbzusuechen. Jetzund aber weil du nit mehr zue vns magst kommen/so wöllen wir zue dir gehen: Billichen ist es/daß wir solchen dienst vergleichen/ vnd gleiches widerumb gegen dir erzeigen. Vnser leben ist nie vngleicher gewest: dann wir allezeit aintweder gesundheit oder kranckheit mit einander gemain gehabt haben/also/wann der ein kranck gelegen/ist der ander schwach worden/wañ der ein widerumb gesund worden/sind wir baid auffgestanden. Wie/haben wir vnser recht vñ brauch verloren? Zu letzt haben wir auch gemainschafft der kranckheit gehabt/ warumb haben wir nit auch die gemainschafft des todts mit einander gehabt? Derhalben / Herr almechtiger Gott / beuehle ich dir jetz die vnschuldige seel. Jch opffere dir auff mein Opffer: Nimē an gnedigklich vñ wolgefellig die brüderliche schanckung/das Opffer des Priesters. Diese meine Opffer sende ich vor mir hin.

Mit diesem pfand des lebens/ nit des gelts/ kom̃e ich zue dir: lasse mich nit lenger ein schuldner hie sitzen bleiben eines solchen pfandts. Es ist nit ein geringer gewiñ der brüderlichen lieben/ der naturn theil ist nit schlecht/ welchs durchs gedeyen der tugend gemehret worden. Tragen kan ichs/ wann ich bald zahlen vnd ablegen mueß.

Die marter der heiligen Martyrer Trophimi/ Sabbatij/ vnd Dorymedontis. Durch Simeonem Metaphrasten beschrieben.



ALS der Gottlose Probus das Römische Reich regiert/ ist Atticus/ den man auch Heliodorum nennet/ Statthalter zue Antiochia gewest. An dem verderblichem geburts tag des Abgotts Apollinis Daphnei/ verzehrten die Antiochener (wie jrer Abgötterey gemäß war) den gantzen tag mit springen/ tantzen/ sauffen/ vnd Abgöttischem Opffer. Eben desselben tags sind auß frembden Landen daselb ankommen/ Trophimus vnd Sabbatius/ frumme vnd Gottselige Männer/ welche die warheit ehreten. Jre Gottseligkeit war aber noch nit bekandt/ oder an tag gebracht. Wie sie nun solche vengknuß der Seelen gesehen/ erseufftzet Trophimus von grund seines hertzens/ schriere vber lauth auff mit zähern vnd wainen: Gott/ sprach er/ der du alles mit einem wort auß nichten erschaffen/ vnd den menschen mit aigner hand nach deiner bildnussen gemacht: sihe jetz genedig herabe/ vnd erlöse diese menschen von der hand des veinds. Solches hat Trophimus zue GOTT geredt. Bald greiffen jn etliche auß den vnglaubigen an/ mit sambt Sabbatio/ vnd führen jn für den Statthalter. Der Statthalter als er Trophimum für sich het lassen stellen/ schaffet Sabbatium besonder auff ein ort/ die er doch an gemüt vnd willen nit von einander hat künden abtheilen. Anfengklichen aber fragt er Trophimum/ seines namens halben/ was leben er führet/ vnd was er glaubet. Darauff Trophimus der Mann Gottes antwortet: Von meiner geburt her haiß ich Trophimus. Als ich aber von anfang frey geboren/ hab ich doch mit schanden vnd schmach der sünden gedient. Aber durch die Christenliche Tauff hab ich mein erste vnd vorige freyheit widerumb erlangt. Der Statthalter sagt: Was glaubstu dann? Trophimus antwortet: Jch hab dirs gleichwol jetzund gesagt/ aber mercks noch deutlicher. Jch bin ein Christ: Ein knecht Christi/ vnd O wolt Gott/ daß ich auch ein Opffer Christi wäre. Der Statthalter sagt: Bistu ein frembdling oder jnwöhner? Trophimus/ als der in der warheit ein frembdling dieser wellt gewest/ antwortet: Er wär ein frembdling. Der Statthalter sagt zue jm: Hastu die Keyserlichen Edict vnd beuelch gelesen? Jch habs gelesen/ spricht Trophimus/ aber was gehets vns an? Dann es ist ein grosser vnderscheid zwüschen dem Teuflischen betrug vnd der Gottseligkeit/ ja also groß/ meines erachtens/ als zwüschen tag vnd nacht. Ab solchen worten erzürnet Heliodorus hefftig/ lasset jm anstund die klaider außziehen/ von vier knechten hefftig außstrecken/ vnd grewlich schlagen. Sie verwundten seinen leib mit gaisseln/ grewlicher als kein wildes thier thun mögen/ also daß gleich ein bach seines bluts hinabe geflossen/ vnd die erden hoch rosenfarb gemacht hat. Entzwüschen aber sagt der vnselig Heliodorus: Opffer den Göttern/ vnd schmäch sie vnd den Keyser nit also: Sihestu nit/ wie dein vleisch allgemach zerschmeltzet vnd herab fleust? Er

Marginal notes: 19. tag Herbstmonats. — Die Antiochener halten den geburts tag Apollinis. — Trophimus vnd Sabbatius werden gefangen. — Ein frey vnuerzagte bekantnuß S. Trophimi. — Er wird grewlichen geschlagen.

Er antwortet: So ich dich ansihe/Heliodore/so erbarme ich mich deines elends/ daß du ein mensch bist/vnd hast ein grewlichere seelen/weder einig wildes thier/ weil du kein mitleiden vnd erbärmnuß hast ab deines gleichen. Aber gleich wie ich durch crafft meines Christi/ diese plagen vñ marter/one allen verdruß/ja auch mit freuden hab gedulten mögen/ also achte ich auch solches spectackel für ein wollust der augẽ/in erwartung der ding/so ich verhoffe/die alle entpfindnuß des schmertzens hinwegk nemmen. Diß blut/welches von Christi wegen vergossen wird/ rainiget die seelen von aller mackel/vnd ist jr gleich als ein Göttliche abweschung. Als der Statthalter gesehen/wie der Martyrer/auch zue der zeit seines leidens/ solches bey sich selbs erwegen/ist er gedacht/diß mal von der peinigung abzulassen/vnd jn mit ermanungen zuersuechen/zu vberreden.

ER lasset jn für sich stellen/vnd sagt zue jm: Trophime opffere den Göttern/ Oder ich werde dich Dionisio Perennio/dem Landpfleger Phrygiæ Salutaris zueschicken. (dañ dieser ein grewlicher Tyrañ gewest ist) Jch frage nicht darnach/antwortet Trophimus/ob du mich vmbbringest/oder er. Dann ich mueß gleichfalls sterben/ob ich von Heliodoro oder Dionisio gepeiniget werde. Ewer bayder wille vñ gedancken stehen dahin/daß sie die frumen menschen vnd liebhaber der Gottseligkeit martern vnd tödten. Heliodorus wird ab solchem hefftig erzürnet lasset Trophimum an ein holtz auffhencken. Die Züchtiger/welche herumb gestanden/zerreissen jm seine seitten grewlich: also daß sie auch das ingewaid erraicht. Aber er verharret desto mehr in embsiger betrachtung vnd Philosophia: sagt gantz sanfftmütig vnd still: Herr/komb deinem diener zu hülff. Als der Statthalter die dapfferkeit des hölden gesehen/vnd das liecht seiner reden nit möchte anschawen/als der an der seelen blind gewest/da sprach er zue jm: Trophime wo ist dein Christus? Er aber antwortet: Mein Christus weichet nit abe von mir/vñ er stehet allen jeder zeit bey/die jn in der warheit anrueffen. Dann wie möcht es doch sein/daß ein mensch also schwere grosse marter vnd pein erleiden kundt/one den beystand der Göttlichen hülff. Wie der höld solches geredt/wird er in ein vengknuß geführt/darinnen er noch mehrers gepeiniget worden/in einen stock geschlagen/vnd in vier löcher außgespant/also daß er auch nit das wenigest hat mögen athem empfangen.

S. Trophimus wird an den seittẽ hefftig zerrissen.

Er wird auch in der gefengknuß hefftig gepeinigt.

NAch jm wird auch der fürtreflich Sabbatius für den Richter geführt/vnd der Statthalter sprach anstund zue jm: Jch frage dich nit/ob du ein Christ seyst (dann also verhasset er das wort/daß ers nit hat hören mögen/weil ein mangelhafftigs böses auge dz liecht/so menigklich angenäme ist/nit mag anschawen) sonder sage mir anfengklich was stands vnd würden du seyst? Sabbatius antwortet: Du solt wissen Richter/daß alle mein würde/vñ Vatterland/alle ehr vnd vermögen ist/Christus der lebendig Son Gottes/durch welchen diese gantze wellt regiert wird vñ geherschet. Der Richter hielts für seine höchste schmach/daß jm d Martyrer also frey vnuerzagt geantwortet/gibt jm derhalben ein backenstraich/ vnd schreyet auff: Antworte mir auff die frage/vñ ehe du die marter erleiden must/ so gehe herfür/vnd opffere den Göttern. Dañ nach der pein opffern wöllen/ist nit also wolgefellig vnd angenäm/vnd die vorgehende marter ringert vnd wenigert die nachuolgende freud. Sabbatius aber antwortet: Dieser wellt wollust/Richter/ist eitel vnd zergengklich/ja auch so man denselben hat/so ist er schlipfferich vñ gefährlich. Vnd wie ein grosses vbel solt es werden/wann auch die vngottseligkeit darzue schlegt? Derhalbẽ ist mir die marter/welche ich von Christi wegen gedulte/viel lieber vñ besser/dañ dieselbe ein ewige vñ jmerwerende belohnung hat. Aber je grösser lusten ewere ding haben/je grössere pein vnd schmertzen gewiñen sie hernacher. Vñ aber/O/daß baide/der lusten vñ der schmertzen ein gleich werende zeit hetten: Aber der lusten wehret nur ein augenblick/vnd die pein ist ewig vnd vnsterblich.

Der Richter gibt Sabbatio ein backenstraich.

AUf diesen worten ergrimmet der Statthalter hefftig/ last den hölden Christi hoch an ein holtz auffhengen/ vnd seine seitten mit eißnen nägeln zerreissen: zerrucket jm die bain auß jren glaichen/ vnd er selb greifft zue dem ingewaid. Vnd als er den Martyrer/ der deßhalben trawret/ angesehen/ sagt er zue jm: Sabbati/ wann du ein lusten vnd freud hast vmb Christi willen zu leiden/ woher komt es dann/ daß du also seufftzest/ vnd so haisse zäher fellest? Der Martyrer antwortet: Darumb geschichts/ auff daß du wissest/ wie vast ich solches begere/ vnd wie groß ichs achte/ von Christi wegen zu leiden. Dañ ob ich schon grossen schmertzen vñ pein gedulte/ also daß mir die zäher offentlich herauß fallen/ vñ leide es schwerlich/ jedoch so trage ich noch grössere liebe zue jm: Wil auch also von meinem fürnemen nit ablassen solche marter von seinet wegen zu gedulten. Weil er solches redet/ ward sein leib mit nägeln zerissen/ vnd die grewliche hefftige marter durchtrang das hertz. Da nun sein vleisch auff die erden herab gefallen/ vnd die gebain bloß worden/ der leib vnd das ingewaid durch die marter verzehrt/ also daß die Züchtiger nicht mehr hetten/ daran sie hand anlegten/ liessen sie den Christenlichen hölden von dem holtz herab. Vnd als er ein wenigs von dem Gerichts platz hinwegk geführt worden/ hat er Gott seinen geist auffgeben. Sabbatius verscheidet.

WEil dann Sabbatius so dapffer gestritten/ vnd lange zeit obgelegen/ entschlägt sich der Statthalter aller hoffnung mit Trophimo/ wird willens/ denselben dem Landpfleger in Phrigia Dionisio Perennio (dauon zuuor vermeldet) zuezuschicken. Vñ als nun Heliodorus geschrieben/ wie er Trophimum gemartert/ wie er die Züchtiger so mannlich vberstanden/ allein in Christum glaubet/ denselben ehret/ jre Götter aber für nicht schätzet vnd verlachet: vnd nach dem er zuuor dem Martyrer eysene schuech mit spitzigen nägeln an der solen vnd auff der seitten het lassen anlegen/ vñ gezwungen damit auff der erden zu gehen: da schickt er jn in Phrigiam zue fueß/ darinnen Dionisius wohnet. Der Martyrer legt die eysene schuech willig vnd mit freuden an/ gehet den nachuolgenden fueßgängern vnd schnellen Reuttern weith zuuor. Dann der schmertz an seinen fuessen hat sein adeliches mannliches gemüt nit mügen vber winden/ sonder dasselbe gleich als mit flüglen ringfertig/ bestendiger vnd vester gemacht. Ein grewliche Tyranney Heliodori wider Trophimum. Die mannligkeit S. Trophimi.

NAch dreyen tagen kommen sie gen Synadem in die Statt Phrygiæ/ daselbst als Dionisius die brieff Heliodori gelesen/ vnd alle sachen ordenlichen verstanden/ last er den Martyrer für sein Gericht fürstellen/ vnd sagt: Bist du Trophimus? Aber der Martyrer antwortet: Ich haiß Trophimus/ vnd bin ein diener Christi des wahren Gottes/ wer an jn glaubet/ kan nit zu schanden werden. Was verharrest du noch in solchen worten/ spricht Dionisius/ vnd warumb rueffest du den vnnützen Christum an/ der vilen ein vrsach des todts gewest? Der edel dapffer Trophimus antwortet darauff: Wann ich gleich wolt/ so kan ich doch dem todt nit entpfliehen. Dann ob schon du mir denselben nit zuefügest/ so wirds doch die natur thun/ drumb daß ich ein Mensch bin/ daß ich die schulden der natur bezahlen mueß. Man kan aber durch denselben das ewige leben erlangen/ welches diß zergengkliches leben weith vbertrifft/ was die freud vnd seligkeit belanget/ also daß solches kein auge mag sehen/ kein ohr hören/ vnd in des menschen hertz nie ist kommen. Zue diesem leben hab ich jetz ein grosse liebe/ vnd sage dir grossen danck/ daß du mich dahin/ wo ich eilends hin beger/ antreibest/ durch den todt/ den du mir drowest. 1. Cor. 2.

AVff diese rede ergrimmet Dionisius sehr hefftig wider jn/ last jn von vier Züchtigern außstrecken/ vnd mit rohen Ochsen riemen schlagen: vnd als er streng auff einander geschlagen (dann die boßheit hat keinen instand noch verzug) sagt Dionisius zue jm: Trophime/ sprich allein/ du wöllest den Göttern S. Trophimus wird mit riemen geschlagen.

tern auffopffern / vnd anstund wirdestu der marter entlediget werden. Trophimus aber achtet seine wort / gleich wie ein stimmen der dörnen vnder einem hafen im fewer. Dann er wiste wol / je grösseren kampff er führet / je grösseren sieg er erlangen wurde / vnd ein schönere Cron haben. Was thut aber Dionisius? Er gedenckt ein newe weiß seiner arglisten / wie er den hölden mit einer vnerhörten marter möcht erschrecken. Er vermischet Essig vnd Senff durch einander / vnd geußts dem Martyrer in die naßlöcher. Trophimus aber erzeyget sich / als der sich solches nichts bewegen lasse. Der Gottlose schalckhaffte Landpfleger mag die schmach nit gedulden / lasset den hölden Christi / durch sein boßhaffte Henckers knecht an ein seulen binden / zerreißt seine seitten / vnd als er tieff in dieselben hinein geschnitten / ist das bluet herab geflossen. Aber je höher Trophimus von der erden auffgehebt worden / je nähner er sich bey GOTT zu sein duncken last. Ja / spricht er / die Gerechten haben viel trübseligkeit / Gott aber wird sie von denselben allen erlösen. Wie Dionisius solches gehört / sagt er darauff: Dein leichtsinnige gedancken vnd vergebne hoffnung bringen dich in grosse verderbnuß. Dann wer wird von Himel zue dir kommen / der dich von der gegenwürtigen marter erledige. Aber ich rathe dir / entschlage dich deiner vergebnen wort / laß dein eitele seligkeit / darvon du sagst / fahren: gehe herzue / vnd opffere den Göttern. Dann also vnd keines anderen wegs wirdest du dir selbs nutz sein. Dann sunst ists lauter geschwetz / damit die ohren gefüllt werden. Wie Trophimus solches gehört / verspottet er den Gottlosen Landpfleger / vnd sagt: Dionisi / nümmermehr / weil ich bey mir selbs bin / wil ich meinen warhafften vnd lebendigen Gott verlaugnen. So du die menschen verkehren / vnd anderst machen kanst / so warte biß du etwas von mir hörest / das dem vorigen zu wider sey. Dann gewißlichen / so lang ich Trophimus bleibe / der ich jetz bin / so wil ich ehe vergessen ein mensch zu sein / als daß ich meinen Herren vnd erschaffer nit wissen solt.

Ein vnerhörte marter. — *Der Martyrer wird in seitten auffgeschnitten.* — *Psalm. 33.* — *Ein grosse bestendigkeit S. Trophimi.*

DER Landpfleger sagt: Du antwortest vns gleich / Trophime / als wann wir dir riethen / du sollest von deiner bekantnuß mit abstehen / sonder in derselben verharren / vnd den Christen Glauben annemmen. Vnd wendet sich bald zue den Blutrichtern / vnd sagt: Setzet noch hefftiger an jn / damit er doch mit seiner fantasey auffhöre. Trophimus litte gleichwol grosse pein / vnd sein leib ward verzehrt / aber er bliebe frisch vnd starck mit mannlichem dapfferem hertzen / stritte dapffer für die Gottseligkeit. Der Landpfleger spottet sein / vnd sagt: Trophime / hastu der marter empfunden? Der Martyrer antwortet: Jetz verstehe vnd waiß ich wol baß / daß du ein grosses leiden hast / weil du offentlichen darthust / daß der zorn in dir also grosse tyranney gebrauchet. Je mehr aber mein leib durch die marter verzehrt wird / je besser wird er von den banden auffgelöst / daruon entlediget / vnd die seel raichet nähner zue GOTT / weil sie nit im leib bleibt / vnd mit demselben stirbt / sonder fehrt hin nach jrem begeren / vnd empfahet die aigne erbschafft. Weil er solches redt / ermanet ein Henckers knecht den andern / vnd peinigten jn noch hefftiger. Er aber sagt: Gott sihe herab von dem Himel / vnd erlöse mich von dem band der faugender: Dann du Herre bist meine gedult. Vnd allein mit diesem wort hat er den Landpfleger geschlagen / daß er allẽ seinen zorn vñ wühten wider sein heiliges haubt erwecket. Er last Saltz in Essig werffen / vñ durch einander vermischen / geußt es in die wunden des Martyrers / vermainet dẽ H. Martyrer von der Gottseligkeit abzutreibẽ. Wo ich / spricht er / den Martyrer mit solchẽ giessen nit werde vberwinden / so wil ich jm doch die crafft nemẽ auff künfftiges zu gedulten. Aber der / so die weysen fahet in

Das saltz mit essig vermischt / wird in die wunden des Martyrers gesprengt.

jrer

jrer arglistigkeit/der hat auch diß wider des tyrañen selbs aigne boßheit gewendt/ dz er erdacht hat. Vnd der Martyrer sagt: Du solt wissen/ Landpfleger/ daß mein vleisch also nit wird hinabe fliessen vnd verderben / ja viel mehr entgegen / wird das saltz dasselbe frisch erhalten/ es stercken vnd vest machen/ wider deine marter: also daß es dieselben / vnd die boßheit der veind vberwinde. Darauff wühtet vnd tobet der Landpfleger vber die maß / lasset den H. Martyrer mit brinnenden fackeln an seine seitten breñen/ damit auch (wie er saget) dz vberige vleisch durchs fewr verzehrt wurde. Sein vleisch wird gleich wol durch das fewr verzehrt vnd gemindert/ aber der Martyrer wird desto hertzenhaffter/ vnd nimbt zue in seinem fürnemen. Er ward gleich wol von der eusserlichen flammen gebrennet / aber sein hertz ward innbrünstiger in höchster lieben zue Christo.

Seine seitten werden mit brinnenden fackeln gebrent.

NAch dem solches alles der H. Trophimus bestendigklich gedultet/ Dionisius aber ein grosse verwunderung vnd entsetzen darab genummen / wird der H. Martyrer in die venckmuß geführt/ daselbst auch nicht von der marter abgelassen/ sonder ward also in einen stock eingeschlagen/ daß er auch die schenckel nit hat mögen bewegen. Ein Gottseliger tugendhaffter Mann / Dorymedon genant/ welcher der fürnämbsten Rathsherren einer gewest / gehet hinein in die Venckmuß/ pfleget des Martyrers vleissig/ trücknet seine wunden abe / wäschet vnd rainiget das vnsauber / band jn mit tüchern / vnd alles was zur gesundheit gehört/ erzeigt er an jm. Solches thet er ein zeitlang haimblich / vnd verborgner weiß. Da nun aber die zeit Dioscoria genant/ das ist/ der Festtäg der Abgötter/ Castoris Pollucis vnd Synade/ gar herlichen gehalten ward / war der gantz Rath bey solchem Fest versamblet / allein aber Dorymedon abwesend. Der Landpfleger lasset jn fordern/ aber er erscheinet nit: vermeldet/ daß es jm keines wegs gebüret den Götzenbildern vnd Teuffeln auffzuopffern/ weil er ein Christ wäre. Wie Dionisio solches anzeigt worden/ lasset er jn mit gewallt durch seine Gerichts diener hinzue führen / fraget jn vmb vrsach / warumb er nit zue dem Fest kommen/ fürnemblichen aber weil er von jm beruefft worden. Er antwortet: Was andere sachen betroffen hat/ Herr Landpfleger/ so nit zue der Seelen schaden geraicht / bin ich allzeit willig kommen / so offt du mich beruefft hast / hab mich auch nie entschuldiget: Wo aber die sachen der Seelen seligkeit hindernuß gebracht/ vnd von Gott abgesündert/ bin ich nit die vrsach daß ich nit darzue kommen/ sonder der/ so mich darzue beruefft hat.

Dorymedon ein Gottseliger frummer Rathsherr.

WJe der Landpfleger solches gehört / dessen er sich doch gegen Dorymedonte keines wegs besorgt / wann jms schon die Götter gesagt hetten / entsetzet er sich hefftig darab/ vnd schaffet/ man solt jn die weil in der Venckmuß behalten: Er wölle des andern tags erforschen / wie die sachen mit jm gestallt weren. Er gehet willigklich in die gefenckmuß / gleich als wurde er auff ein thurnier oder kampffplatz geführt. Dionisius schicket etliche der seinen zue jm / ob sie jn zue einem abfall vnd rewen möchten bringen. Der Martyrer sihet sie bitterlichen an/ vnd mit vnwillen / vnd sprach: Weichet abe von mir alle die jr böses thut / vnd von stundan schwiege er darauff still: war gleich als ein mensch der nit höret/ vnd der keine schelt wort hat in seinem munde. Des andern tags als Dionisius zue Gericht gesessen/ ruefft er Dorymedontem für sich/ vnd sagt: Du vnwürdiger Rathsherr/ was ist dir gestern geschehen/ oder inn sinn kommen/ daß du die Götter verlaugnest/ vnd die Keyserliche gebott verachtest? Geduncktes dich ein vnehre sein/ daß du in vnser zahl der Rathßherren sollest gezehlt werden/ die Götter zu gleich ehren / vnd der fürnämbste im Rath zu sein? Wann ein ehrgeitziger solcher ehren den wenigern theil möcht erlangen / für wie ein grosse ehr wurde ers achten / die jm bewiesen wurde? Er aber antwortet: Solches alles helt der nit für groß/ welcher Gott allein liebet / vnd die schöne zierden vnd glantzen bey jm sihet / deß

Dorymedo wird ins gefenckmuß geführt.

Psalm. 6.

Psalm. 37.

Er wird für den Richter gestellt.

die Heiligen haben zu gewarten. Dann was hülffe es mich/ ob ich schon ein Tyrann vnd König genent wurde: Ob ich mit manichfärbigem mantel beklaidt: vnd in dem Rath mit hoffart vnd grossem ansehen redte: Was solt der vnuernünfftige vnempfindliche Gott/ vnd die Göttin so bey jm wohnet: Ein stain oder ertz/ von dem werckmaister gemacht/ stehend oder sitzend/ oder so auch der werckmaister wil/ ligend vnd geberender/ oder in was anderer gestallt er selbsten wil? Diese ding sind gar schändlich/ wann einer nur daran gedenckt/ vnd die jrē verdiensten nach/ nit genung mögen geschendt werden: Damit ich des schadens geschweig/ so darauß entspringt/ nemblichen/ das verderben deren Seelen/ die sie ehren: Das ewige fewr/ welches sie haben zu gewarten: die finsternussen/ die nit kan außgesprochen werden: der jmmerwehrende naget wurm: der vntröstliche schmertzen: die drowungen/ so den jenigen werden fürgehalten/ welche den wahren Gott nit erkennen vnd ehren. Was solt dieses zue dem Reich der Himel/ welchs Gott denen verhaissen hat/ welche jn lieben?

Abe solchem entsetzet sich Dionisius noch mehr/ vnd sprach: Woher kumbt dir ein solche keckheit vnd frechheit zu reden/ daß du vns also straffest? Darauff antwortet Dorymedon: Daher daß die wort warhafft seind dessen/ der da sagt: Nit wöllen sorgen/ was jr reden solt/ wann sie euch den Königen vnd Fürsten fürstellen: Dann an demselben tag wird euch der mund vnd weißheit geben werden/ welchē alle ewere veind nit werden widersprechen künden. Dieser rede halben ergrimmet Dionisius hefftig/ vnd war sehr zornig: Ich wil/ sprach er/ den fluß deiner zungen/ mit dem fewr außtrücknen/ vnd anstund lasset er die seitten des Martyrers mit glüenden spiessen brennen? Wie er aber das wenigest nicht darumb geben/ sonder die Göttliche hülff angerüefft/ hat solches fewr den zorn Dionisij nit gestillet. Widerumb last er den Hölden an das holtz auffhengen/ vnd seine seitten/ so mit glüenden stangen gebraten worden/ mit eysenen nägeln zerreissen: Ich wil sehen/ sprach er/ ob dein Christus kummen werde/ vnd dir hülff beweisen. Der Martyrer aber redet noch inbrünstiger zue Gott/ vnd rueffet mit ernst an den namen dessen den er begert. Er ist auch der Abgötter Dionisij nit vergessen: sonder schmähet vnd schendet dieselben hefftig/ durch welches er/ den Landpfleger viel vnd starck verwundet. Dionisius war zweiffelhafftig vnd eines zerschlagnen hertzens/ redet seinen Gerichtsknechten viel vnd hefftig zue/ ob sie die einige zungen nit möchten stillen. Darnach zerrissen sie mit jren nägeln die wänger des Martyrers/ durchsuechten die backen/ schlugen jm die zähn auß: möchten aber doch also den thurn seines hertzens auch nit fellen. Darnach ward ein grosses fewr angemacht/ vnd der Gottselig Höld darüber geführt/ mit den füessen gieng er gleichwol inß fewr hinein: Die Henckerßknecht aber hielten jn bey dem kopffe vnd bart/ raufften jm das haar bitterlichen auß. Der Martyrer stunde auff dem fewr gleich als auff Rosen/ naigt dz haubt so sänfftmütig dar/ als der gecrönt wird/ vnd den bart/ als der den man bittet. Entpfunden hat er gleichwol am leib die gegenwürtige marter/ mit dem hertzen aber war er willig vnd berait/ alle pein zu gedulten. Nach dem wird er widerumb in die Vencknuß geworffen.

Luc. 21.

Mit glüenden spiessen wird der H. Martyrer gebrendt.

Die grewligkeit der blutsrichter.

Ein kleine zeit darnach/ als sich Dionisius alles trost Dorymedontis halben verloren/ da nimbt er Trophimum widerumb für: dann weil jm die sachen an dem einem gefehlt/ maindt er villeicht den anderen zu erobern/ den er zuuor hefftiger gestrafft het. Als er jn nun auß der Vencknuß het führen/ vnd für sich stellen lassen/ sagt er zue jm: Hat dich dann diese zeit der erquickung vnd erfrischung nit dahin bewegt/ daß du dich bekehrest/ so werden dich/ einen vernünfftigen menschen/ die wilden thier straffen vnd peinigen/ vnd dich vilen zum Exempel fürstellen/ daß du mit schmertzlichem todt/ viel gewinnest/ vnd beym leben erhaltest.

Der Martyrer antwortet: Ich bin eben der Trophimus der ich zuuor gewest/ja ich bin auch diese verschiener zeit noch viel inbrünstiger in der Gottseligkeit worden/weil ich besonders allein bey mir selbs gewest/vnd erwegen/ was belohnung vnd guetes ich werde empfangen. Derhalben so thue was dir gefellt/ich wil gern denen zum Exempel werden/die mir werden nachuolgen/auff daß/wann sie mich sehen/sie von der gleichen marter nit abtretten. Was geschicht hernach? Man henget den Martyrer wider auff an das holtz/zerreißt seinen gantzen leib von der versen an mit nägeln/die augen werden jm mit glüenden spiessen herauß gerissen/vnd allenthalben wird er gepeiniget/ob er durch die vilfeltige marter erlegt werden möcht/vnd von seiner bestendigkeit ablassen wurde. Er sprach aber: HERR JESV Christe/vnd Seligmacher/ich sage dir danck/daß es dir gefallen/ daß ich die fürnämbsten glieder meines leibs solt auffopffern / der ich gantz vnd gar/ für dich vnd deinen herlichen namen auffzuopffern/vrbietig bin. Solches sagt er/ als jm die augen herauß gerissen wurden. Darnach ward er abermahls in die Venckhnuß gelegt.

Trophimus wird abermahls hefftig gemartert.

NIt lang hernach/lasset der Landpfleger das zeichen geben/vnd ein grosse menig volcks inß Schawhauß zuesamen versamblen/setzet sich selbs auff einen hohen stuel/von wegen solches Spectackels: vnd als man Trophimum vnd Dorymedontem fürgestellt / lasset man erstlichen ein außgehungerte Beerin vber sie/welche allein solcher vrsachen vngespeist lassen worden. Die Beerin/ehe daß sie den Martyrern zuegenähnet/war sie im ersten anlauff/zorn/vnd andern sehr wild vñ grewlich: nach dem sie aber nahend hinzue komen/vergisset sie jrer natur vnd hungers/erzeigt sich gantz mild vnd sänfftmütig gegen jnen/war der grewligkeit des Landpflegers gantz vnd gar zue wider: Dorymedon rhüret sie an bey dem ohr/vnd hebt sich zue jr/vnd sie entgegen erzeiget jme ehre. Der Landpfleger aber/als der auch die wilden thier in blutgierigkeit vbertroffen / sagt/die Beerin sey viel zue zäm vnd mild / lasset derhalben ein Parther thier wider die H. Martyrer außlauffen. Eben diß thier straffet die grewligkeit des Landpflegers auch/ vnd gebraucht sich der lehr der Beerin. Dann sie ist nit vnuernünfftigklich hinein geloffen/hat die Heiligen auch nit grimmigklich angesehen/ sonder lecket jre schenckel/vnd wüschet die vnrainigkeit herab/stellet sich mit höchster ehrentbietung gegen jnen. Das volck so herumb gestanden / verwundert sich darab/vnd wurde zur Gottseligkeit entzündet. Dionisius aber/ der das volck zuesamen gesamblet/ gedachte nit/ daß er das volck wider sich selb versamblet het / vnd daß er sie viel mehr zue seiner schmach/als zue dem kampff der Martyrer het versamblet. Er besorgt sich derhalben/vnd lasset auch einen Löwen auß wider die Martyrer. Dieser wird nit weniger haimblich vnd mild/ dann die andern wilde thier. Entgegen aber hat er ein herliche that an dem Thiermaister erzaigt: Dann als der Löwe gemach/vnd mit genaigtem haubt / zue den Heiligen gangen / der Thiermaister aber jm hefftig zue geschrieren / vnd wider die heiligen Martyrer angehetzt / springet der Löw gähelingen auff jn / zertruckt vnd zerreißt jn gantz vnd gar.

Wilde thier werden wider Trophimum vnd Dorymedontem angelassen/welche doch zäm worden.

ALs nun Dionisio alle hoffnung entfallen/ verurtheilt er die Heiligen zue dem Schwerdt/gibt auß grossem zorn den Schergen beuelch/daß sie die H. Martyrer an den Gerichtsplatz außführen / vnd jnen die häubter abschlagen solten. Solches ist geschehen den XIX. tag Septembris. Die Martyrer vollenden also das leben/von Christi wegen/vnd beuehlen jre Seelen in seine hände: die leiber der H. Martyrer haben etliche frumme Gottselige menschen/in gehaim/auß forcht des Landpflegers/auffgehebt/dieselben ehrlichen begraben/preiseten dadurch den Vatter/Son vnd heiligen Geist/jetz vnd zue ewigen zeiten/Amen.

Die H. Martyrer werden enthaubt.

Das

Das leben S. Theodori Ertzbischoues zue Cantelberg/ in Engelland: Durch den ehrwürdigen Priester Bedam beschrieben. Lib. 3. & 4. der Engelendischen Kirchen Histori.

19. tag Herbst. monats. Lib. 3. cap. 29.



Ls die Großmechtigen König in Engelland/ Osuui der Landschafft Nordhumbern/ vnd Egbert zue Cantelberg einen Rath mit einander gehalten/ wie dem Kirchen Stand in Engelland zu helffen sein möcht/ (Dann ob schon Osuui bey den Schotten aufferzogen worden/ ist er doch warhafftig berichtet worden/ daß die Römische Kirchen die Catholische vnd Apostolische Kirch sey) haben sie auß bewilligung vnd wahl der Kirchen in Engelland einen Gottseligen vnd zue Bischofflichem Ambt wol tauglichen Mann/ auß der Priesterschafft des Bischouen Deusdedit, Wigardum mit namen angenummen: denselben gen Rom geschickt/ Bischoffliche weyhe zu entpfahen/ auff daß er/ nach empfangener Ertzbischofflicher würden/ in allen Catholischen Kirchen der Engellender/ durch das gantz Brittaniam auch andere Bischouer weyhen möcht. Aber als Wigardus gen Rom kommen/ ist er zuuor mit todt abgangen/ ehe daß er zue Bischouen ist geweyhet worden: Darumb ben dem König Brittaniæ Osuui solche brieff sind zuegeschickt worden.

Inhalt des schreibens Pabsts Vitaliani zue König Osuui.

DEm Großmechtigem Herren/ vnserm Son Osuui/ der Saxen König/ wünschet Vitalianus Pabst ein diener der Knecht Gottes/ Apostolischen Segen.

Ewer excellentz vnd hoheit gewünschtes schreiben haben wir empfangen/ dasselbe gelesen/ vnd ewer Gottselige andacht/ vnd inbrünstige lieb zue dem ewigen leben/ darinne vernummen: Vnd/ weil jr mitlers der genaden Gottes zue dem wahren vnd Apostolischem Glauben bekehrt worden/ verhoffet jr auch also mit Christo künfftigklich zu regieren/ wie jr jetz vber ewer volck regieret. Vnd wol ein seliges volck ists/ welches einen so verstendigen vnd Gottßförchtigen König hat mögen erlangen: der nit allein für seine person selbs Gott ehret/ sonder sich jederzeit bey tag vnd nacht begert alle seine vnderthonen zue dem Catholischen vnd Apostolischem Glauben/ zue hail seiner Seelen/ zu bekehren? Wer solt sich nit erfrewen/ der also liebliche ding höret? Wer wolt nit in solchen wercken frolocken? Weil auch ewer volck Christo dem allmechtigem Gott glaubet/ nach des Göttlichen Propheten wort/ wie dann im Esaia geschrieben stehet: An demselben tag werden die Völcker vnd Haiden die wurtzel Jesse/ nemblich den/ der da stehet zum zeichen der völcker/ anbeten. Vnd abermahls: Hören jr Inseln/ vnd mercken auff jr völcker von ferren. Vnd bald darnach: Es ist ein kleines/ spricht er/ daß du mein Knecht seyest/ auffzuwecken das Geschlecht Jacob/ vnd die hessen Jerusalem wider zu bekehren. Ich hab dich geben zue einem liecht der Haiden/ daß du seyest mein hail/ biß zue ende der erden. Vnd ferrer: Die Königen werden sehen/ vnd die Fürsten werden auffstehen/ vnd anbeten. Vnd abermahl darnach: Ich hab dich geben zum bund des volcks/ daß du auffrichtest die Lande/ vnd besitzest die zertrennte Erbschafft/ auff daß du sagest denen/ so da gebunden sind: Gehet herauß: vnd denen/ die in finsternuß sind/ werdet erleuchtet. Vnd abermahls: Ich der Herr hab dich berueffet in der gerechtigkeit/ vnd hab ergriffen deine hand/ vnd dich behalten. Vnd ich hab dich geben zue einem liecht der völcker/ vnd zue einem bunde der Hayden/ zu eröffnen der blinden augen/ vnd den gefangnen auß der vencknuß zu führen/ auß dem hauß des Kerckers/ der da sitzt in der finsternuß.

Esai. 11.
Esai. 49.
Esai. 42.

DA sihestu / fürtrefflicher Son / wie nit allein von euch / sonder auch von allen Haiden vnd völckern / heller dann der tag weissagt worden / daß sie werden an Christum vnser aller Erschaffer glauben. Derhalben so solt Ewer Hoheit / als ein glied Christi / in allem der Gottseligen regel des Fürsten der Apostel allezeit nachuolgen / es sey in haltung des Osterlichen Fests / oder in allem andern: was die heiligen Apostel Petrus vnd Paulus haben gelehret / welche als die zway liechter des Himels / die wellt erleuchten / vnd mit jrer lehr die hertzen der Glaubigen durchscheinen / etc. Vnd nach dem er noch mehrers vermeldt / wie daß ein einige wahre Ostern durch die gantze wellt solle gehalten werden: schreibt er ferrer also: Einen gelehrten / vnd in allem wol gezierden Bischouen / nach laut ewers Begerns / haben wir diß mals / von des ferren wegs wegen / nit mögen finden. Gewißlich aber / wann wir ein solche taugliche person werden finden / wöllen wir sie vnderweisen / vnd in ewer Lande senden / der durch predigen vnd Göttliche lehr / alles vnkraut des veinds / nach dem Göttlichem willen / auß ewerer Insel außreutte. Die gaaben vnd schanckungen / so von Ewer Hoheit dem seligen Apostel Fürsten zuegeschickt / haben wir zue ewiger gedächtnussen derselben angenummen / bedancken vns derselben / wöllen auch sambt aller Priesterschafft Christi / für derselben wolfart / Gott one vnderlaß anrueffen vnd bitten. Der vns aber solche schanckungen vberantwortet / ist mit todt abgangen / vnd bey den H. Aposteln begraben: seind seines absterbens / weil es allhie geschehen / hoch bekümmert worden. Ewern abgesandten / die vnsere brieue euch zueführen / haben wir die Gnaden der H. Martyrer / das ist / die Reliquien der H. H. Apostel Petri vnd Pauli: Der H. Martyrer Laurentij / Johannis vnd Pauli / Gregorij vnd Pangratij geben lassen / Ewerer Excellentz auff recht zu vberantworten. Neben dem / haben wir auch vnser geliebten Tochter / ewerer Gemahel / bey dē jetz gemelten Gesandten zuegeschickt ein güldes Creutz vnd Schlüssel / darinnen ist von den aller heiligisten banden der H. Apostel Petri vnd Pauli. Dann wie wir jren Gottseligen andächtigen vleiß erkennet / hat sich der gantz Apostolisch Stuel gleich mit vns so hoch erfrewet / als fürtrefflich jre andächtige werck für Gott wol riechen vnd blüen. Derhalben soll Ewer Excellentz / als wir dañ begeren / eilends darzue thun / damit ewer gantze Insel vnd Landschafft zue Christo dem Herren bekehrt werde. Gewißlichen wird der erlöser des menschlichen Geschlechts vnser Herr Jesus Christus ewer beschützer sein / euch alles glück vnd wolfart verleihen / damit er daselbst ein newes Christliches volck samble / vnd den Catholischen Apostolischen Glauben daselbs einpflantze. Dann es stehet geschrieben: Suechet zum ersten das Reich Gottes vnd seine gerechtigkeit / vnd diß alles wird euch zuegeben werden. So jr dann dasselbe suechet / so werden jrs erlangen: vnd alle ewere Inseln / wie wir wünschen / werden euch vnderthon werden. Letzlichen so gesegnen wir Ewer Excellentz mit Vätterlichem willen vnd hertzen / bitten die Göttliche güte jederzeit / sie wölle euch vnd den eweren allen in gueten wercken beystand thun / damit jr mit Christo in künfftiger wellt ewigklich regiert. Die Göttliche gnad wölle Ewer Excellentz in glückseliger wolfart erhalten.

Die Apostolische mündliche lehr vnd fürgeben.

Alte Christen haben der Heiligen Reliquien hoch gehalten.

Matth. 6.



OBEN zue derselben zeit sind Sighere vnd Sebbi nach Guidhelmo / inn der Ost Sachsen Landschafft gegen Orient König gewest / jedoch aber Vulshero der Mertzier König vnderworffen. Wie aber dieselbe Prouintz mit vorgemeltem vnfall des sterbens betrangt worden / ist Sigher sambt seinem theil des volcks von Christlichen Glaubens Sacramenten abtrinnig worden. Dann der König / vnd jr viel des volcks vnd fürnämbsten liebten viel mehr diß zeitlich leben / suechten oder glaubten auch kein künfftiges / richteten die verlassene haidnische Tempel

Auß dem dritten Capittel.

Viel Engellender begeben sich widerumb auff die Haidenschafft.

wider auff/ beten die Götzenbilder an/ gleich als künden sie dadurch von der sterbens noth errettet vnd beschützet werden. Aber König Sebbi sein Miterbe vnd Mitregierer desselben Königreichs hat/ sambt allem seinem volck/ den einmahl angenumnen Glauben/ mit grosser andacht behalten/ vnd sein leben mit grosser wolfart seligklich geendet. Wie aber König Vulfhere in erfarnuß gebracht/ wie das Land zum theil vom Glauben abgefallen/ schicket er den Bischouen Jatimannum/ den nachkommen Trumhere/ der den irrthumb außreutten/ vnd das Land widerumb zum wahren Glauben bekehren solt. Dieser wendet grosse mühe vnd vleiß an/ wie mir seiner geferten einer vnd mitwircker des Göttlichen worts erzehlet hat/ (dann er ein Geistlicher/ frummer/ vnd weit bekandter Mann gewest) bringt den vorgemelten König/ sambt dem volck widerumb zue dem weg der gerechtigkeit/ also daß sie die Götzenkirchen vnd Altär abermahl zerstörten/ die zuuor aufferbawten Kirchen eröffneten/ vnd sich freweten den Christenlichen Namen zu bekennen/ dem sie zuuor widersprochen/ begerten viel mehr von Christi wegen im Glauben der aufferstehung zu sterben/ dann im wuest der Abgötterey zu leben. Wie diß also geschehen/ sind die Priester vnd jre Lehrer mit freuden widerumb zue hauß zogen.

Sie werden widerumb zum Glauben bekehrt.

Cap. I.

Colmanus Bischoue wird von Catholischen vberzeuget.

Deusdedit Bischoue in Engelland.



IM vorgemeltem Jar/ in dem ein Finsternuß der Sonnen gewest/ vnd bald ein sterben darnach geuolgt/ vnd Colmanus Bischoff von den Catholischen einhelligklich vberwunden worden/ vnd widerumb zue den seinen ankommen/ ist Deusdedit Bischoue der Kirchen Dorouern/ am XIIII. tag Iulij mit todt abgangen. Eben denselben tag vnd Monat ist auch Erconbert der Cantelberger König gestorben/ vnd hat das Reich seinem Son Egberto verlassen/ welches er VII. Jar lang ingehabt. Darnach/ als das Bisthumb lange zeit müssig gestanden/ ist der Priester Wigardus (wie zuuor gemelt) ein Engellender/ vnd in Kirchen sachen vnd lehr ein hocherfahrner Mann/ von diesem König Egberto/ vnd Osuui dem König Nordhumbern/ gen Rom gesandt worden/ welche begerten/ daß er zum Bischouen der Kirchen in Engelland geweyhet wurde. Schickten auch dem Apostolischen Bischoff dem Pabst/ schanckung/ vnd viel güldene vnd silberinne geschirr. Wie dieser zue Rom ankommen/ zur zeit wie Vitalianus den Apostolischen Stuel ingehabt/ vnd die vrsachen seiner raiß vnd ankunfft dem jetzgemeltem H. Vatter Pabst Vitaliano fürtragen/ ist er vnd vast alle so mit jm dorthin ankummen waren/ durch die vberfallende Pestilentz/ nit lang darnach gestorben.

Wigard Priester Engellender stirbt zue Rom.

DER H. Vatter Pabst rathschlaget der sachen halben/ erkündiget ernstlich/ wen er zue einem Ertzbischouen in Engelland schicken möcht. Der zeit war in einem Closter Niridan/ nit weith von Neaples in Campania gelegen/ ein Abbt Adrianus genant/ auß Africa geboren/ in H. Schrifft/ in Kirchen lehr/ vnd Closter zucht/ in Lateinischer vnd Griechischer spraach hoch erfahren vnd gegründet/ diesen ruesset der Pabst zue sich/ schaffet jm das Bisthumb anzunemen/ vnd in Brittanien zu ziehen. Er antwortet vnd entschuldiget sich/ er sey eines solchen Stands vnwürdig/ sagt/ er wölle wol ein andern fürstellen/ der zue solchen Bischofflichen würden/ in lehr vnd alter tauglicher vnd würdiger. Vnd als er einen Münch/ auß dem nächsten Frawen Closter/ Andream genant/ dem Pabst fürgestellt/ ward derselbe von menigklichen würdig zue dem Bischofflichem Ambt erkennt. Weil er sich aber seines leibs schwachheit halbẽ/ solches nit vnderwinden dürffen/ ward Adrianus abermahls/ die Bischoffliche würden anzunemmen/ ersucht. Er begert ein stillstand zu halten/ ob er villeicht einen andern darzu tauglichen möcht finden.

Adrianus ein hochwürdiger Abbt waigert sich des Ertzbistumbs.



Ben derselben zeit war zue Rom ein Münch Adriano wol bekandt/mit namen Theodorus / welcher in welltlicher vnd Geistlicher Schrifft hoch erfahren/frum̃/tugentsam/ vñ eines Ehrwürdigen alters/nemblichen bey LXVI. Jaren. Diesen stellet Adrianus für den Pabst/erlangt daß der zue einem Ertzbischoff geweyhet wird: doch mit solcher gelegenheit vnd fürgeding/daß er jn selbs in Brittaniam führet/ weil er zuuor zway mahl/ allerley vrsachen halben in Franckreich gewest: damit jme also der weg desto bekandter / vnd er mit aignen leuthen genungsam versehen wär: Darneben auch / daß er mit jme prediget/vnd vleissig acht het / daß er nit was dem wahren Glauben zu wider/nach der Griechen brauch / in seiner Kirchen der er solt fürstehen / einführte. Theodorus wie er zue einem Subdiacon geweyhet worden / hat er IIII. Monat lang still gehalten/biß daß jm die haar gewachsen/vnd man jm ein Kräntzlin kund scheren: Dañ er war gar bloß geschoren/ wie die Münch S. Pauli des Apostels in Oriente. Er ward geweyhet von Pabst Vitaliano/Jm DC. LXVIII. Jar der menschwerdung vnsers Herren/ den XXVI. tag Martij eines Sontags. Vnd also hernach ist er mit sambt Adriano den XXVII. Maij in Brittanien gesandt worden.

Cap. II.

Theodorus ein Münch wird zue Rom zue einem Ertzbischouen geweyhet.

Münch S. Pauli des Apostels in Oriente gar geschoren.

NAch dem sie zu gleich auff dem Meer gen Massilien/ vnd darnach vber Land durch Aretatem kummen/ vnd Joanni dem Ertzbischouen derselben Statt/ jre Schrifftliche zeugknuß vnd Commendation von Pabst Vitaliano / vberantwortet/ waren sie so lang von jm auffgehalten / biß daß jnen Ebroinus des Königklichen Palasts groß Hofmaister bewilliget / nach jrem willen ferrer zu raisen. So bald sie solchs erlangten/ ist Theodorus zue Agilberto Bischouen zue Pariß zogen/ward von jme freundlich entpfangen/ vnd lange zeit auffgehalten. Adrianus aber ist anfengklichen zue Emme der Senoner/hernach aber zue Pharaone der Melder Bischouen zogen/ vnd ward lange zeit gar wol bey jnen gehalten: Dann der gegenwürtig Winter het sie getrungen/sich allenthalben/wo es sein hat mögen/zu erhalten/zu ruhen/vnd still zu ligen. Wie nun dem König Egberto aigentliche bottschafft zuekummen/der Bischoff/den sie von dem Pabst begert hetten/wär in Franckreich/ schickt er anstund one verzug seinen Statthalter Redfridum / daß er jn inß Königreich beglaitten solt. Wie dieser dort ankum̃en/nimbt er mit Ebroini bewilligung den Theodorum zue sich/ vnd führet jn an das gestatt Quentawick genant/daselbst er mit schwachheit vberfallen/ein zeit lang verhart. Vnd als es vmb jn besser worden / ist er in Brittanien geschifft. Ebroinus aber behielt Adrianum bey sich/weil er argwohnet/er wär vom Keyser zue dẽ Königen in Brittanien wider Franckreich abgesandt / dessen er desselben mahls grosse sorg getragen. Da er aber in der warheit befunden / daß er nichts solches het jetz/oder vor auch gehabt/entlasset er jn/dem Theodoro nach zu ziehẽ. Alßbald er zue jm kummen/hat jm Theodorus das Closter des H. Apostels Petri eingeben / darinnen man die Ertzbischouen zue Cantelberg pflegt zu begraben. Dann der H. Vatter Pabst het Theodoro als er von Rom hinwegk zogen / aigentlich beuohlen/er solt in seinem Bisthumb fürsehen thun / vnd Adriano sambt den seinen/ein gelegne wohnung eingeben.



Lso ist Theodorus das ander Jar nach seiner weyhe den XXVII. tag Iunij eines Sontags / zue seiner Kirchen ankommen/ vnd in derselben XXI. Jar/ein Monat vnd XXVI. tág gelebt. Bald durchraist er die gantze Jnsel / als weith sich das Engellendische

Cap. III.

Theodorus kum̃t auff seinen Bischofflichen stuel zue Cantelberg.

dische volck erstrecket / (dann von menigklich ward er freundlich auffgenummen / vnd gehört) lehret sie den rechten weg vnd weise zu leben / wie man das Oster Fest recht vnd nach satzung der Kirchen halten solt / vnd Adrianus beglaittet jn jederzeit / vnd war sein mitgehülff. Dieser ist der erste vnder den Ertzbischouen gewest / dem alle Kirchen in Engelland einhelligklich die händ geboten / vnd erkendt haben. Weil sie dann baide in Geistlicher vnd welltlicher lehr (wie vermeldt) vberflüssig erfahren gewest / haben sie ein grosse scharen Jünger versamblet / vnd die flüß der hailsamen lehr derselben hertzen eingossen / also daß sie auch / neben den Buechern Göttlicher H. Schrifft jren Jüngern die Poeterey / Astronomey vnd Arithmetick der Kirchen rechnungen fürgehalten vnd gelehret. Solches bezeugen die / welche noch heutiges tags auß jren Jüngern bey leben sind / die nit weniger in Lateinischer vnd Griechischer / als in jrer Vätterlichen spraach erfahren sind. Zue keiner zeit / von dem tage an / daß Engellender in Brittanien kommen / haben sie mehr glück vnd wolfart gehabt / als weil sie starckmütige vnd Catholische König gehabt / allen frembden vnd vnglaubigen Ländern ein schröcken gewest / vnd aller menschen will vñ gemüth / zue der newgehörten freuden des Himelreichs genaigt gewest / vnd so einer begert hat / in heiliger Schrifft vnderwiesen zu werden / hat er anstund seine Lehrmaister fürhanden gehabt. Ja auch von der zeit an / haben sie in allen Kirchen des Engellands die Kirchengesang vnd weiß / so zuuor allein zue Cantelberg bekandt gewest / angefangen zu lernen. Der erst gesang Maister / außgenummen den vorgemelten Jacobum / ist in Nordhumbern Kirchen / Eddi mit dem zuenamen Stephanus gewest / welchen der ehrwürdigist Bischoue Wilfrid von Cantelberg zue sich berueffen lassen: Wie derselb Bischoue auch der erst vnder den Bischouen gewest / die auß Engellendischem Geschlecht / die Catholische rechte ordentliche weiße zu leben den Kirchen in Engelland fürzuhalten gelernet hat.

Engellands wolstand woher.

Theodorus raiset vnd besichtiget allenthalben herumb / weyhet vnd setzet nach gelegenheit der örter Bischouen / vnd bessert mit derselben beystand / was er vngerechts befunden. Vnder andern / als er nit Bischouen Ceadda straffet / darumb / daß er auch ordentlichen vnd recht geweyhet worden: Antwort derselb gantz demütigklich / vnd sagt: Waist du / daß ich das Bischoffliche Ambt nit ordentlich hab entpfangen / so wil ich gern von demselben abstehen / fürnemblichen weil ich mich desselben niemals würdig geschetzt / sonder auß gehorsam hab bewilligen / vnd mich derselben hab vnderstehen müssen. Als aber Theodorus solche demütige antwort gehört / sagt er zue jm / er solt von Bischofflichem Ambt nit abstehen: Vnd hat seine weyhung auff ein newes nach Catholischer ordnung erfüllet. Derselben zeit aber / als man nach absterben Bischoues Deusdedit einen Bischouen gen Dorouern gesuecht / vnd desselben zur weyhe geschickt / ist auch Wilfridus auß Brittanien in Franckreich zue der weyhe geschickt worden. Vnd weil er vor Theodoro widerumb haimbkommen / hat er auch zue Cantelberg Priester vnd Diacon geweyhet / ehe dann der Ertzbischoue zue demselben Sitz kommen. Als der aber ankommen / hat er alßbald in der Statt Roffen / wie nach sterben Damiani / das Bisthumb lange zeit lähr gestanden / einen der mehr in Geistlicher Kirchen lehr erfahren / vnd eines einfeltigen lebens gewest / weder zue weltlichen sachen gesinnet / Puttam genant / zum Bischouen geweyhet: Welcher in Kirchen gesangen nach Römischem brauch wol geübet / als der solchen von den Jüngern des Pabsts Gregorij gelernet hat.

Theodorus straffet einen vnordenlichen geweichten Bischouen.

Putta Bischoue zue Roffen.

In



IN dem verlast Colmanus / ein Bischoff in Schottenland/Engellandt / führet alle Schotten / die er in der Insel Lindisfaren versamblet / mit sich: ja auch dreissig Männer der Engellender volcks/welche baider seitten im Closter leben mit vleiß erfahren. Vnd nach dem er in seiner Kirchen etliche Brůder verlassen / ist er anfengklich in die Insel Hu kummen/auß welcher er auß geschickt worden/dem volck in Engelland das wort Gottes zuuerkündigen. Darnach ist er in ein kleine Insel zogen / welche gegen Nidergang weith von gelegen / welche in der Schotten spraach Inhißbouinde/das ist/die Insel der weissen kälbl/genant wird. Wie er nun daselbst ankummen / hat er ein Closter gebawet / vnd die Münch/ so er auß baiden Ländern versamblet/ mit sich hingebracht/ darein gesetzt. Diese kundten nit mit einander eins bleiben / weil die Schotten zue Summers zeiten / zue der samblung der frücht/auß dem Closter wegk zogen/ vnd an bekandten orten vmbschwaifften: Zue Winters zeiten aber widerumb kummen/vnd begerten/was die Engellender im Summer zum vorrath zuesamen bracht/in gemain mit jnen zu niessen. Darumb suechet Colmanus solche zwitracht zu stillen/gehet weith vnd ferr allenthalben vmb / befindet in der Inseln Hybernia ein gelegnes ort zu aufferbawung eines Closters/welches in Schottischer spraach/ Magio / genant wird/ kaufft daselbst von einem Grauen/dem solche gründe zuestendig/ nit ein grossen Flecken/ zu aufferbawung des Closters: doch mit solchem geding/daß auch die Münch/für den solten Gott bitten / der jnen diß ort vbergeben het. Vnd wie das Closter/ durch hülff des Grauens vñ aller nachtbarn/bald aufferbawet worden/ setzt er die Engellender darein/vnd lasset die Schotten in vorgemelter Insel bleiben. Diß Closter wird noch heutiges tags von den jnwohnern in Engelland ingehalten: Ist auß dem kleinem sehr groß worden / wird gewonlich Inugeo genant: vnd nach dem sie alle Satzungen zum besten verändert gehabt / ist ein grosse menge München darein kommen/welche auß Engelland versamblet / vnd nach dem Exempel der Ehrwürdigen Vätter vnder der Regel vnd ordentlichem wandel/in grosser mässigkeit vnd rainigkeit/von jrer aigen hand arbeit leben.

Cap. IIII. — Irland. — Insula vitulæ albæ. — Bischoff Colmanus bawet ein Closter in Hybernia.



IM DC.LXX. Jar/der menschwerdung des Herren/im andern Jar der zuekunfft Theodori in Engelland / ist Osuui König in Nordhumbern in ein kranckheit gefallen/ deren er auch gestorben im LVIII. Jar seines alters. Dieser het dermassen vnd so grosse liebe gegen den Römischen vnd Apostolischen Satzungen / daß er willens gewest (wo er von der kranckheit entlediget wurde) selbs gen Rom zu kommen/vnd daselbs sein leben bey den heiligen orten zu vollenden/vnd daß er den Bischouen Wilfridum zue eim geferten des wegs / mit verhaissungen grosser schanckungen / gebeten. Als dieser den XVII. tag Februarij gestorben / hat er Egfridum seinen Son zum Erben des Königreichs verlassen. Im dritten Jar seiner Regierungen beruefft Theodorus ein Concilium der Bischouen zuesamen/ sambt vilen Geistlichen Kirchen Lehrern vnd Doctorn / welchen die Satzungen der H. Vätter bewist vnd lieb waren. Wie nun diese zue gleich bey einander versamblet/ lehret er mit vleiß / als einem Bischouen gebüret / das jenig zu halten/ was zue Christlicher einigkeit gehörig. Die handlung dieses Concilij vnd Geistlicher versamblungen ist also beschrieben:

Cap. V. — König Osuui in Engelland gestorben.

IM namen Gottes des Herren/vnd vnsers Seligmachers JESV Christi/ als derselb vnser HERR Jesus Christus seine Kirchen zue ewigen zeiten regieret/hats vns für gut angesehen / nach dem brauch vnd inhalt der Ehr-

Concilium in Engelland.

würdigen Vätter Satzungen zuesamen zu kommen / vnd von der notturfft der Kirchen zu handlen. Am XIIII. tag des Monats Septembris, in der ersten Römer Zinßzahl/sind wir zue Herudford zuesamen kommen. Daselbsten bin ich Theodorus/gleichwol vnwürdiger / jedoch von dem Apostolischem Stuel verordneter Bischoff der Kirchen zue Dorouern / vnd der Hochwürdigist/ vnser Mitpriester vnd brueder Bili Bischoff der Ost Engellender gegenwürtig gewest: bey vns ist auch vnser brueder vnd Mitpriester Wilfridus Bischoff zue Nordhumbern/durch seine aigne Gesandten gewest. Item sind auch da gewest/ vnsere Brüder vnd Mitpriester Putta Bischoff zue Rhoffen / in Cantelberger Ertzbisthumb: Leutherius Bischoff der West Sachsen gegen Occident: Winfridus Bischoff der Merzier. Nach dem wir nun bey einander versamblet/ vnd ein jeder an seinem ort ordentlichen gesessen / sprach ich zue jnen: Meine geliebte Brüder/ich bitte euch durch die forcht vnd liebe vnsers Erlösers/last vns alle in gemain von vnsers Glaubens wegen handlen / damit von vns allen das jenig vnuerletzt gehalten werde/ was von den Heiligen vnd bewehrten Vättern gelehret vnd beschlossen worden ist.

Die Satzung der H. Vätter solt man halten.

DJß/vnd anders viel mehr / so zu erhaltung der lieben vnd einigkeit der Kirchen gehörig/hab ich vermeldet. Vnd nach dem ich die Vorrede zum ende gebracht / fragt ich einen jeden ordentlichen herumb/ob er einmütigen willens wär/die alten Satzungen vnd Rechten der heiligen Vätter zu halten. Darauff antworten alle vnsere Mitpriester / vnd sagten: Es gefellt vns allen wol/ was in den Satzungen der heiligen Vätter beschlossen worden / wir sind auch freudigen willens dasselbe zu halten. Auff diese antwort hab ich anstund das Decret buech/vnd Satzungen der heiligen Vätter herfür tragen / vnd auß demselben zehen Capittel / die ich zuuor besonders orts verzeichnet / vnd die ich wiste / daß sie vns am maisten von nöthen wären / jnen fürzaigt / vnd gebeten/ daß sie von menigklichen desto vleissiger angenummen wurden.

Zehen Canones der H. Vätter.

DAs erst Capittel. Daß wir all in gemain/den heiligen Ostertag an dem Sontag/nach dem viertzehenden Monschein des ersten Monats sollen halten. Das ander / daß kein Bischoue in des andern Bisthumb solt eintringen/ sonder sich der regierungen der Kirchen seines beuohlenen volcks benügen soll: Das dritte/ daß keinem Bischouen solt erlaubt sein/die Gottsheuser vnd Clöster in einigem zubelaidigen / oder das wenigest nicht von jren gütern durch gewalt zu entziehen. Das vierdte/daß die Münch nit sollen von einem ort/das ist/von einem Closter zue dem andern ziehen / sie werden dann von jrem aigem Abbt geschickt/sonder in derselben gehorsam bleiben sollen / die sie zue zeit jrer Profession gelobt haben. Das fünffte / daß kein Priester oder Geistlicher von seinem aignem Bischouen abtrette / vnd anderstwo hin vnd wider lauff: vnd so er anderstwo ankumbt/soll er niergents angenummen werden / one Schrifftliche zeugknuß seines Bischoues. So er einßmals ist angenummen worden / vnd nach der erforderung nit wil wider vmbkehren / soll er sambt dem/der jn auffgenummen hat/in den Bann gethon werden. Das sechste/daß die Bischouen vnd Priestern/ wo sie in der frembde ankommen/sich der Gasthaltungen/welche jnen frey willig erbotten wird/benügen lassen: keiner auß jnen sich eines Priesterlichen Ambts gebrauchen soll/one vergunst des Bischoues/in welches Bisthumb sie sind. Das siebende/ daß zway mal im Jar ein Synodus gehalten werde: Weil aber solches auß vilerley vrsachen wird verhindert/ so hat es vns in gemain für guet angesehen/daß ein mahl im Jar/den I. tag Augusti, an dem ort / Closeßhooh genannt/ ein versamblung gehalten werde. Das achte / daß kein Bischoff auß vbermueth sich vber den andern erhebe / sonder ein jeder der zeit vnd ordnung

seiner

seiner weyhung acht habē sol. Das neundte Capittel ist in gemain beschlossen worden/ daß in zuenemen der zahl der Glaubigen/ auch die zahl der Bischouen solt gemehrt werden. Von diesem wöllen wir aber jetz schweigen. Das zehend/ den Ehestand betreffend: Daß keiner/ dann wie billig/ heyrathen soll: niemand soll blutschande begehen: keiner soll von seinem aigen Ehegemahel/ dann (wie das Euangelium lehret) von wegen des Ehebruchs abweichen. So dann einer seine Ehefrawen/ so jm Ehelichen vermählet worden/ von sich wurde abschaffen/ wil er ein rechter Christ sein/ solt er sich mit keiner andern mehr vermählen/ sonder also allein bleiben/ oder sich mit seiner aignen Ehefrawen widerumb versönen. Matth. 5.

Wie nun diese Capittel in gemain bey vns fürgehalten vnd beschlossen worden/ damit kein zanck vnder vns sich mehr erhebet/ oder eines für das ander wurde außbraittet/ hat vns für guet angesehen/ daß es ein jeder vnder vns mit aigner hand auff diese Artickel vnd beschluß solt vnderschreiben/ vnd mit demselben bestätten. So dann einer wider diese Sententz vnd Sprüch/ die nach den Satzungen der H. Vätter/ durch vns bekennt/ vnd mit vnser Handschrifft bestättet worden/ thun wurde/ oder sich vnderstehen wolt dieselben zu schwechen oder crafftloß zu machen/ der soll wissen/ daß er vom Priesterlichem Ambt abgesetzt/ vnd von vnser gemainschafft außgeschlossen sein solt. Die Göttliche genad wölle vns/ die wir in einigkeit der H. Kirchen leben/ langwirig gesund erhalten. Straff der vbertretter der H. Vätter Satzungen.

Dieser Synodus ist gehalten worden/ im DC. LXXIII. Jar der menschwerdung des Herrens: In welchem Jar Egbert der von Cantelberg König/ im Monat Iulio mit todt abgangen/ vnd sein brueder Lother ist an das Königreich kommen/ welches er XI. Jar vnd VII. Monat lang ingehabt. Bisi ein heiliger vnd geistlicher Mann/ der Ost Engellender gegen Orient Bischoff: von dem auch vermeldt/ wie er in diesem Synodo gewest/ ist an stat Bonifacij kummen. Dann als Bonifacius nach XVII. Jaren/ seiner Bischofflichen würden gestorben/ ist er durch Theodorum für jn zue einem Bischouen geweyhet worden. Weil dieser noch bey leben gewest/ ward er mit einer schweren kranckheit beladen/ mocht dem Bisthumb nümmer fürstehen/ darumb wurden für jn zwen Bischouen Aeci vnd Baduuine erwehlet vnd geweyhet. Daher es noch heutiges tags im brauch ist/ daß diese Prouintz zwen Bischouer hat. Zwen Bischouer in einer Prouintz.



Nit lang hernach/ hat Winfridus der Marcier Bischoff/ mit vngehorsam den Ertzbischouen Theodorum erzürnet/ darumb er jn vom Bistumb absetzt/ nach wenig Jaren seiner entpfangnen Bischofflichen würden/ vnd ordnet an dasselben stat Seruulfum zum Bischouen: der in der Giruier Landschafft/ das Closter Medeßhamstedten gebawet/ vnd Abbt darinnen gewest. Nach dem aber Winfrid abgesetzt/ ist er widerumb in sein Closter kommen Aetbearne genant/ daselbst er sein leben in gar guetem wandel beschlossen. Cap. VI.



Der erst Bischoff der West Sachsen gegen Occident ist Birinus: Der ander Agilbertus: Der dritt Vini: Der vierdt Eleutherius gewest. Vnd nach dem König Conwalch (vnder welches regierungen Eleutherius Bischoff worden ist) gestorben: Haben die vnder Regenten das Reich vnder jren gewallt bracht/ vnd also zertheilt/ durch einander bey zehen Jaren lang behalten: Vnder welcher regierungen Eleutherius gestorben ist/ Heddi Bischoff erwehlet/ vnd an seine stat von Theodoro/ in der Statt Londen geweyhet worden. Zue der zeit seines Bisthumbs wur- Cap. XII.

den die Vnderregenten vberwunden vnd vertrieben/vnd Ceadualla an das Reich kummen ist. Wie ers zway Jar lang ingehabt/hat ers letzlichen auß lieben des Himelischen Reichs verlassen/ weil jetzgemelter Bischoff noch regiert: ist gen Rom zogen/vnd hat daselbs sein leben geendet.

Im DC. LXXVII. Jar/ des Herren Menschwerdungen/als Edilred der Merzier König/ ein boßhafftes Kriegßheer gefühzt/ das Land Cantelberg verwüstet/ die Kirchen vnd Clöster one alles ansehen der Gottseligkeit oder forcht Gottes schendet/ da hat er auch die Statt Rhoffen/darinnen Putta Bischoff/gleichwol derselben zeit abwesend/ gewest ist/ verherget im gemainen verderben. Wie Putta solches erfahren/nemblichen daß seine Kirchen aller güter geplündert vnd beraubt worden/ kumbt er zue Sexuulfo der Merzier Bischoff/ empfahet von jm ein kleinen Sitz zue einer Kirchen zuegehörig/vnd ein schlechtes veldlin/ vnd endet sein leben daselbs im frieden: bemühet sich gar nicht/ sein Bisthumb widerumb auffzurichten/weil er mehr in Kirchen sachen/ weder in welltlichen geschefften beulissen: dienet Gott allein in derselben Kirchen/ vnd wohin man sein begert die Kirchen gesang vnd breuch zu lernen/dahin ist er kommen. An welches stat Theodorus in die Statt Rhoffen Wilhelmum zue einem Bischouen geweyhet vnd eingesetzt. Als aber vber dieser ein kleine zeit darnach auß grossem mangel von dem Bisthumb an einander ort abzogen/ hat Theodorus Gebemundum für jn zue einem Bischouen daselb gesetzt.

König Edilredus verwüster die Kirchen vnd Clöster.

Im DC. LXXVIII. Jar/nach des Herren menschwerdung/im VIII. Jar der Regierung Königs Egfridi/ ist im Augustmonat ein Comet Stern erschienen/drey Monat lang gesehen worden/sein auffgang morgen früe gegen tage/sein strall wie ein hohe fewrige Seulen. Diß Jar erhebt sich ein zwitracht zwüschen Königen Egfrido/ vnd dem ehrwürdigisten Bischouen Wilfrido. Dieser wird von seinem Bischofflichem Stuel vertrieben/ vnd zwen andere Bischouer/ die dem Land Nordhumbern fürstehen solten/ an seine stat eingesetzt: Als nemblichen/ Bosa solt der Deiorer/ vnd Eata der Bernicier Land regieren: Bosa het seinen Bischofflichen Sitz in der Statt Vorck: Eata aber den seinen in Hagulstalder/oder in Lindßfarnen Kirchen gehabt. Baide waren sie auß der München zahl zue Bischouen berueffen. Mit diesen wird auch Eadhedus zue einem Bischoff geweyhet/des Lands Lindißfarer/ welches König Egfridus newlicher zeit/als er König Wulfhere im Krieg vberwunden vnd verjagt het/erobert het. Dieser Eadhedus ist der erste Bischoff in diesem Land gewest: Der ander Edeluinus: Der dritte Eadgarius: Der vierdte Cimberthus/der noch bey leben ist. Dann vor Eadhade ist Sexuulfus Bischoff da gewest/welcher doch daneben auch der Merzier vnd Engellender/die mitten im Land weith vom Meer gelegen/Bischoff gewest ist. Darumb als er von Lindissi vertrieben worden/ hat er die Regierung dieser Länder behalten. Diese Bischouen/ Eadhed/ Bosa vnd Eata/ sind von dem Ertzbischouen Theodoro zue Vorck geweyhet worden/der auch drey Jar nach absterben Königs Wilfridi/ diese zahl mit noch zwayen Bischouen gemehret: Als er Tumbertum zue der Kirchen Hagulstaden/ weil Eata zue Lindißfarnen bleiben: Vnd Trumuinum in der Picter prouintzen/ desselben mahls dem Engellendischen gebiet vnderworffen. Eadhedum/ der von Lindißi widerkehrt hat/ drumb daß Edilredus daselbst das Land wider eingenummen/hat er zum Fürsteher der Rhipenser Kirchen gesetzt.

Bischoff Wilfridus wird von seinem Stuel vertrieben.



ZV diesen zeiten höret Theodorus/ wie der Kirchen Glaub zue Constantinopel/durch die Ketzerey Eutychetis/hefftig angefochten wurde: Begert/daß die Engellendischen Kirchen/ deren fürsteher er war/von solchen mackeln rain vnd vnbefleckt blieben. Samblet

derhalben viel ehrwürdiger Priester vnd gelehrten Männer / erforschet vleissig ein jeden / was er glaubte / befindet also / daß sie alle einhelligklich in dem Catholischen Glauben zuesamen stimbten. Diese einhelligkeit hat er zur lehr vnd gedächtnuß der nachkomnen schrifftlichen verfassen lassen: welcher Schrifften anfang also lautet: Synodus der Bischouen in Engelland.

IN namen vnsers Herren vnd Seligmachers JESV CHRISTI: In der regierungen vnserer Gottseligen Herren: Ecgfridi der Humbern Königs / im X. jar seiner regierungen / den XVII. tag Septembris. In der achten Indiction: vnd Edilredi der Merzier Königs im VI. jar seiner regierungen / Alduulfi der Estrangler Königs / seiner regierungen / im XVII. jar: vnd Lotharij Königs zue Cantelberg / seiner regierung im VII. jar / als Theodorus von Gottes genaden Ertzbischoue der Inseln Engelland vnd der Statt Dorouern / dieses Synodi Præsident vnd Obrigist gewest / vnd vile andere Ehrwürdigen Bischouer der Inseln Engelland bey jm gesessen sind / ist das aller heiligiste Euangelium fürgelegt worden / vnd haben wir zu gleich an dem ort / welches auff Sächsische Spraach / Hedtfeld genandt wird / mit einander gehandlet / den wahren vnd rechten Glauben außgelegt / wie jn vnser Herr Jesus Christus / nach dem er Mensch worden / seinen Jüngern fürgehalten vnd beuohlen / welche jn gegenwürtig gesehen / vnd seine wort gehöret haben: wie vns denselben die H. Vätter in Glaubens artickeln fürgehalten: wie solchen alle Heiligen in gemain die allgemaine Concilien vnd der gantze Chor der bewehrten Catholischen Kirchenlehrer gelehrt haben. Diesen sind wir Gottseligklich vnd bestendig nachgeuolgt / haben nach jrer lehr / so jnen von Gott eingeben worden / mit mund vnd hertzen bekendt: glauben einhelligklich / vnd bekennen nach den H. Vättern / aigentlich vnd warhafftig / den Vattern vnd Son / vnd H. Geist / eine Dreyfaltigkeit in der einigkeit mitwesentlich / vnd in der Dreyfaltigkeit ein einigkeit: Das ist / einen Gott in dreyen personen / gleicher ehr vnd herligkeit. Vnd nach vilen dergleichen / was zue rechter bekantnussen des Glaubens gehörig / hat diese heilige versamblung / auch das nachuolgende an diß Schreiben angehenckt. Schrifftliche außweisung dieses Synodi.

WJR bekennen vnd nemen an / die heiligen vnd algemaine Concilien / der seligen vnd Gott angenämen Vätter / so in Nicea bey CCC.XVIII. wider den Gottlosen Arrium vnd seine lehr versamblet gewest sind. Vnd der CL. Vätter zue Constantinopel / wider die vnsinnigkeit Macedonij vnd Eudoxij / vnd wider jre lehr versamblet. Vnd der CC. Vätter / so anfengklichen in Epheso wider den boßhafftigisten Nestorium vnd wider sein lehr versamblet gewest. Vnd der CC.XXX. Vätter zue Chalcedone wider Eutichem / Nestorium / vñ jre lehr versamblet. Auch das fünffte Concilium zue Constantinopel / zue den zeiten Justiniani des jüngern wider Theodorum / Theodoretum / vnd die Epistel Ibæ: wider jr lehr / wider Cyrillum gestellt. Vnd bald darnach: Vnd das Concilium in der Statt Rom / zue der zeit des seligisten Vatters Pabsts Martini. In der achten Indiction im IX. jar des Gottseligen Keysers Constantini gehalten. Wir nemen an vnd preisen vnsern Herren Jesum Christum / wie sie jn gepreist haben / nichts darzue gesetzt oder daruon genummen: Wir verdammen auch die jenigen mit hertzen vnd mund / welche dieselben verdambt haben: nemen an / welche sie angenummen haben: Wir preisen Gott den ewigen Vatter / seinen eingebornen Son / der von ewigkeit an von dem Vattern geboren / vnd den H. Geist / der von dem Vatter vnd Son vnaußsprechlicher weiße herkombt / wie solches die vorgemelten heiligen Aposteln / Propheten vnd Lehrer geprediget haben / vnd gelehret. Bekandnuß des Catholischen Glaubens in Engelland. Das herkommen des H. Geists von dem Vatter vnd Son.

VND wir alle vnderschreiben vns / die wir sambt dem Ertzbischouen Theodoro / den Catholischen Glauben außgelegt haben.

Cap. XVIII.



BEy diesem Synodo ist auch gegenwürtig gewest / vnd hat zu gleich die Satzungen des Catholischen Glaubens bestättet / der ehrwürdig Man Joannes obrigister Capellnmaister der Kirchen S. Petri des Apostels / vnd Abbten des Closters S. Martini / welcher newlichen / auß beuelch Pabst Agathonis / mit dē ehrwürdigen Abbt Biscopo / des zuenamens Benedict / von Rom war ankommen. Nach dem aber jetzgemelter Benedictus in Engelland / ein Closter in der ehren des aller heiligisten Apostel Fürstens / neben des flusses Wyri eingang inß Meer het aufferbawet / ist er mit Ceolfrido seinem mithelffer vnd gesellen solches wercks / der nach jm desselben Closters Abbt ist worden / widerumb gen Rom kommen (welches er auch zuvor offt zu thun pflegt) vnd ist von Pabst Agathone / seliger gedächtnuß / ehrlich entpfangen. Er begert vnd entpfahet von jme freybrieue des Closters das er het aufferbawet / welche mit Apostolischer macht confirmiert vnd bestättet worden / nach Königs Egfriden willen vnd begeren / der zue solchem Closter bawe bewilliget / auch grund vnd boden darzue gegeben. Er hat auch den vorgemelten Abbten Joannem mit sich genummen / in Engelland zu führen / auff daß er auch in seinem Closter die Kirchen gesang durch das gantze jar / wie mans zue S. Peter zue Rom brauchet / lernet. Abbt Joannes gehorsamet des Pabsts beuelch / so deßhalben beschehen / lehret die singer des vorgemelten Closters / ordenlich vnd dem rechten brauch nach zu singen vnd zu lesen: vnd alles / was ein jedes Fest durch das gantze jar erfordert / hat er in Schrifften verfast / welche bißher in demselben Closter bewahret / vnd von vilen allenthalben hin vnd wider abgeschrieben werden.

Aufferbawung S. Peters Closter in Britania.

Joannes Gesangmaister in Engelland.

Gesang ordnung durch das gantze jar.

DIeser Abbt Joannes hat nit allein dieses Closters brüder gelehret / sonder es seind auch vast von allen Clöstern desselben Lands zue jm kommen / die in der Musica erfahren gewest. Ja viel berueffen jn an andere ort / da er das singen lernen solt. Er aber het neben dem Ambt zu singen vnd zu lesen noch ein andern beuelch vom Pabst entpfangen / nemblichen wie er vleissig solt erfahrnuß nemen vnd erkündigen / was Glaubens in der Kirchen zue Engelland gehalten wurde / damit er solches in seiner widerkunfft gen Rom anzeiget. Dann er het den inhalt des Conciliums / so newlicher zeit durch Pabst Martinum zue Rom / mit bewilligungen C V. Bischouer / fürnemblichen wider die / so nur einen willen vnd würckunge in Christo predigten / mit sich dahin bracht / vnd in vorgemeltem Closter des ehrwürdigen Abbts Benedicti abzuschreiben beuohlen. Diese Ketzer hetten zue derselben zeit den Glauben der Kirchen zue Constantinopel vast verwirret / die doch mit des Herren gnaden vberwunden vnd zu schanden gemacht worden. Der vrsachen / weil auch Pabst Agatho / in der Engellender Prouintzen / gleich wie in andern Ländern / hat erforschen wöllen / wie es vmb die Kirchen daselbst gestallt / vnd ob sie von solchen Ketzerischen mackeln rain wären / hat er solches dem ehrwürdigen Abbt Joanni / in Engelland abgesandt / zuuerrichten beuohlen. Deßhalben ist auch in Engelland / wie zuuor vermeldt / ein Synodus gehalten worden / vnd weil der Catholische Glaube bey menigklichen vnbefleckt erfunden worden: ward jme ein abschrifft vorgemelts Conciliums geben / dieselbe gen Rom zu führen. Als er aber widerumb in sein Vatterland begert / vnd nit lang darnach vber das Oceanisch Meer kommen / hat jn ein kranckheit angestossen / vnd ist gestorben: Seine freund aber haben seinen leib / auß lieben des H. Martini / dessen Closters er fürgestanden / gen Tours geführt / vnd daselbst ehrlich begraben. Er ist auch zuuor / als er in Engelland zogen / in demselben Closter freundlichen zue herberg auffgenummen / vnd trewlichen von den brüdern daselbst gebeten worden / daß er in seiner wider haimbraise gen Rom denselben weg fürnemen / vnd bey

Pabsts Martini Synodus zue Rom.

Pabst zue Rom erkündiget sich anderer Prouintzen Glaubens.

jnen widerumb zuekehren solt. Er het auch in demselben Closter etliche geferten vnd gehülffen der aufferlegten Bottschafft mit sich genummen/ durch welche nichts desto weniger/ob er schon auff dem weg blieben/die abschrifft vnd das Exemplar des Catholischen Glaubens in Engelland gen Rom bracht: welchs von dẽ Pabst/ auch allen die e's gehört oder gelesen haben/ mit freuden vnd wolgefallen auffgenummen worden. Engellands Concilium wird zue Rom gelobt.



IM IX. jar Königs Ecgfridi/als zwüschen jm vnd Edilredo der Merzier Königen/ein grosser kampff vnd scharmützel neben dem fluß Treanta gehalten worden/ist Elbuini der bruder Königs Ecgfridi/ein Jüngling bey achtzehen jaren / vnd bayden Ländern sehr lieb/vmbkommen. Seine schwester Osthridi genandt/hat König Edilredum zue einem Ehegemahel gehabt. Als nun der vrsachen ein grosse vnd langwirige veindschafft zwüschen den Königen vñ wilden volck entstanden/ hat der Gott geliebte Bischoff Theodorus/in vertröstung der Göttlichen hülff/ durch sein hailsame ermanung/das angezündte fewr einer so grossen gefahr/ dermassen im boden erleschet/ daß bayde König vnd völcker gestillt worden / kein mensch von des ertödten Königs bruders wegen vmbkommen/ sonder allein mit der gelltstraff außgangen ist. Diese bildnussen des frieds hat lange zeit darnach vnder denselben Königen vnd jrem Reich geweret. Cap. XXI. Krieg in Engellanden. Elbuin vmbkommen.



DAS nechst jar nach dem/als König Ceduallla zue Rom gestorbẽ/das ist im DC. XC. jar des Herren menschwerdung/ist auch der Ertzbischoff Theodorus seliger gedächtnuß/ jetzund alt vñ wolbetagt/nemblich bey LXXXVIII. jaren mit todt abgangen. Er pfleget den seinen vorzusagen/ wie er die zahl dieses alters wurde erraichen/die jm lengst zuuor im schlaff ist offenbart worden. Zwey vnd zwaintzig jar hat er im Bisthumb gelebt/vnd ward begraben in der Kirchen des Apostels S. Petri/darein alle Bischouen zue Dorouern sind begraben worden: von welchem sambt seinen/gleiches stands mitgesellen wol mag gesagt werden: Jre leiber sind in dem frieden begraben/ vnd jre namen werden leben von einem geschlecht innß ander. Auß dem fünffte buech/cap. 8. Absterben Bischoues Theodori. Eccle. 44.

VND damit ichs kurtz melde/also vnd dermassen hat die Kirche in geistlichen sachen zuegenummen/weil er der Kirchen in Engelland fürgestanden/ als sie vor jm nie haben künden thun. Seine person/leben/alter/vnd absterben werden in seinem Epitaphio vnd grabschrifft in XXXIIII. Heroischen Versen begriffen / vnd menigklichen offentlich für augen gestellt : deren die ersten also auff Teutsch lauten:

Sein grabschrift.

HJe in diesem Sarg der Bischoue mit seinem leib
Rastet/Theodorus in Griechen Spraach genant.
Ein Fürst der Bischouer/selig/ ein hoher Priester/
Der seinen Jüngern die raine lehr fürtragen hat.

Die letzten lauten also:

Den neunzehenden tag Septembris ist
Sein geist auß dem leib verschieden/
Vnd in die hohe gesellschafft des newen lebens
Seligklich auffgestiegen/ da er der Engel schar
Innß Himels thron gesellet wird.

Com-

Commemoration oder gedächtnuß des H. Apostels vnd Euangelisten Matthæi. Durch Simeonem Metaphrasten.

23. tag Herbstmonats.



WANN wir das gebott vnsers erschaffers gehalten/ so möchten wir im Paradeiß seligklich wohnen vnd leben/ durfften keinem leiblichem nutz nachdencken/ sonder allein zue Göttlichen dingen wär vnser gemüt verhafftet/ in derselben stäter betrachtungen. Weil aber dieser/ der von der Göttlichen gemainschafft abgefallen/ vnd deßwegen auch von der herligkeit/ darinnen er gewest/ verstossen worden/ dem menschlichem geschlecht neidig gewest/ vnd deßhalben sich hoch beulissen/ dasselbe mit sich in seinen fall zu stürtzen/ so ist er dem menschen ein vrsacher gewest/ daß er auch diß ersten jme aufferlegten gebotts vergessen ist. Darumb ist der erste mensch/ so anfengklichen von Gott erschaffen/ laider/ erbärmlicher weiß auß dem Paradeiß verstossen worden. Aber die gütigkeit des erschaffers hats nit mögen dulden/ daß die so tieff gefallen/ also veracht/ vñ nach verlierung der ersten so grosser würden/ in so vnachtsamen stand der verdamnussen verlassen werden solten.

Der neid des Teuffels.

Die vnermeßliche lieb Christi gegen vns.

DArumb so ist dieser/ der von ewigkeit mit dem Vatter gewest/ gleich ewig ist/ auß dem vätterlichen schoß herab gestiegen/ hat sich selbs demütiget/ vnd ist võ des hails menschliches geschlechts/ in die Jungfrawẽ seine mutter komẽ/ menschlich vleisch getragen/ alles menschlichs/ one die sünd/ gelitten: Alles menschlichs hat er an sich genummen/ damit er die sünde der wellt hinwegk neme/ vnd denen/ so auff erden sind/ einen newen eingang in den Himel beraitten möcht. Weil aber von nöthen gewest/ zue solchem hohen werck diener zu haben/ durch welche Gott die lehr seiner Göttlichen gnaden vnd gehaimnussen eröffnet/ vnd die menschen zue dem weg der seligkeit bringen möcht/ darumben sind Andreas/ Petrus/ Jacobus/ Joannes/ vnd auch Matthæus/ von dem wir jetzund handlen wöllen/ beruefft worden. Dieser jetzgemelter Junger Christi Matthæus/ war zuuor ein Publican/ ein Zölner vnd Schulldforderer/ der alle mittel vnd wege wisset/ mit gewinn gelt zu machen/ durch scharpffsinnigkeit vnd langem brauch der fürnämst vnder den Publicanern worden. Nach dem aber Christus der Herr zue hail der wellt angefangen auff erden zu wandlen/ (sehend die gähelinge/ schnelle/ wunderbarliche/ vnd gar Göttliche bekehrunge dieses Menschen) vñ auff ein zeit für dem menschen/ der im Zollhauß gesessen/ neben hin gangen/ jm inn hertz eingesehen/ vnd/ als ein erforscher der innern gedancken/ die verborgne naigung zur tugend erkennet/ auch wol wisset/ was künfftigklich für ein mensch auß jm werden solt/ da ruefft er jm/ vnd schaffet/ er solt jm nachuolgen. Dann also stehet von jme geschrieben: Da Jesus fürüber gieng/ sahe er einen Publicanen am zoll sitzen/ mit namen Leui/ vnd er sagt zue jm: Volge mit nach. Er lasset sich weder das groß gelt/ noch die vmbstehende schar des volcks/ noch die jrrdische vnd zergengkliche ehre dieser wellt auffhalten: bekümmert sich das wenigest nicht der ding/ welche die hertzen des menschen in dienstbarkeit bringen/ vnd an sich ziehẽ: sonder anstund/ wie er gewest/ stehet er auff/ vnd volget dem Herren nach. Es hat sich nit viel redens/ oder langer zeit/ keiner wunderwercken zu sehen/ oder einer besseren vnd langwiriger gemainschafft mit jm bedurfft/ sonder alßbald er die erwünschte vnd liebliche stimmen gehört: Volge mit nach: da hat er den zoll verlassen/ seine mit Schulldfordern/ alle begierligkeit der vorigen gehabten würden/ verworffen/ vnd vmb alles das gold vnd silber/ was er zuuor besessen/ das edel gestain gekaufft. Also der zuuor

Matthæus der fürnämbst der offnen Sünder.

Matt. 9.

S. Matthæi willige gehorsamkeit.

Leui

Levi genant war/weil er sein voriges leben wunderbarlich verändert/wird nach
veränderung des vorigen namens Matthæus genendt / welcher nachmals mit
Jesu also gewandlet/daß auch Matthæus/wie Christus in seinẽ hauß zue tisch ge-
sessen/mit jm zue tisch ist gewest. Der ursachen / als die Phariseer deßhalben
zweiffelten / vnd fragten von den Jüngern Christi / warumb jr Maister mit den
offnen Sündern zue tisch sesse/ vnd Christus solches gehört het / er darauff ant-
wortet: Die gesundten sind keines Artzets bedürfftig / sonder allein die krancken: Matt. 6.
Vnd ferrer: Gehet hin/vnd lernet/was das sey : Ich wil Barmhertzigkeit vnd nit
das Opffer. Mit welchen worten er zuuerstehen geben/daß er nit kommen sey die
gar gerechten/sonder die Sünder zue der Bueß zu berueffen. Osee 6.

VOn derselben zeit an hat Matthæus die welt also verlassen/daß er das Creutz
auffgenummen/der welt vnd allen jren begierligkeiten abgesagt: allein in Gott
lebet/seinẽ fueßstapffen nachuolget/alle seine zeichen vnd wunderwerck gese-
hen/vñ derselben theilhafftig worden ist: nemlich als der die gantze zeit der Gött-
lichen gnaden mit Jesu gewandlet/vnder seine fürnämbsten Jünger gezehlt wor-
den/vñ in volgender zeit in tugendten vast zuegenummen gehabt. Wie aber die hail-
same zeit herzue komen/in welcher Jesus an dem Creutz gelitten/der leib des Her-
ren vom Creutz abgenummen/begraben worden / wie er nach seiner aufferstehung
seinen Jüngern zu zeiten erschienen/offt aber für jrẽ augen verborgen gewest: wie
er letzlichen gen Himel auffgefahren/vñ den tröster den H. Geist in fewrigen zungẽ
seinen Jüngern zuegeschickt hat/damit er durch anwähen desselben Geists den
Haiden gnad verkündiget: da sind seine Jünger einer hie/der ander da hinauß zue
allen völckern der gantzen wellt außzogen / wie dann ein jeder von demselben H.
Geist ist angewiesen worden.

S. Matthæi wunderbarliche bekehrung.

WEil dann die sachen also geschaffen/vnd die Jünger Christi sich einer dieses/
ein ander des andern lands zu bekehren angenummen: hat der heilig vñ herlich
Apostel Matthæus solcher güter nit allein theilhafftig selb sein wöllẽ/sonder
auch dieselben andern mitgethailt. Dann als er sich gantz vnd gar darauff geben/
hat er sein Euangelium vnd die geistliche Gottselige lehre beschrieben/damit ers
schrifftlich verliesse/wz andere mit worten vñ der zungẽ gelehrt gehabt. Derhalbẽ
hat er die geburt vñ Geschlecht Christi etwas höher/als nemlich vom Abrahamo
angefangen zu erzehlen: vñ also fort gefahren/anfengklich die geburt Christi nach
dẽ fleisch verkündiget : darnach wie er getaufft worden / seine Jünger erwehlet
hat/die versuechung vberwunden/ vnd wie er selb von Jesu ist berueffet worden:
wie er die Göttlichen gehaimnussen hab gelehret/zum theil in gleichnussen / zum
theil offentlich bey seinen Jüngern vñ dẽ volck verkündiget. Er hat auch die wun-
derwerck beschrieben/so von Christo Jesu beschehen/vñ den menschlichẽ verstand
vbertroffen/nemblich/wie er gesund gemacht/die kranck waren/wie er die besessnẽ
vom Teuffel erlediget/wie er wenig brot gesegnet/vñ damit viel gespeiset/ wie er
mit trucknẽ fuessen vber Meer gangẽ/vñ auff dẽ berg Thabor in einer andern glo-
rificierten gestallt ist erschienen. Darnach hat er auch die andere zuekunfft Christi
zum gericht vleissig beschrieben / vñ alles / was in seinẽ geistlichen nachtmal gesche-
hen/auch wie er verrathen/vñ dargeben/wol beschrieben. Zue dẽ auch/das falsche
vrtheil Pilati / vñ vngerechte verdamnuß dessen der da komen ist/andere nach der
gerechtigkeit zu vrtheilen: seine begräbnuß/aufferstehung/vnd wie er in Galilæã
den Jüngern erschienen/zue welcher zeit er gesagt hat/jm sey geben aller gewallt Matt. 28.
im Himel vnd auff erden.

S. Matthæus schreibt dz Euangelium.

NAch dẽ er nun (damit ichs kurtz vermeldt) alle gehaimnussen Christi vñ wan-
del außgelegt/ist er zue den Parthier komen / welche daßmals dẽ Königreich
Persien noch nit vnder worffen/vñ hat denselben der seelen seligkeit verkündi-
get: darnach ist er die gränitzen Palestinæ durchzogen / hat daselbst mit einer groß

sen

sen menig volcks in manicherley sprachen einē stritt gehabt/hat viel hunger/durst/ embsige vñ vilfeltige schmach vñ gefährligkeit erlitten/ so jme zum theil von dē Aberglaubischen Gottlosen Landpflegern/zum theil aber von den hefftigen Zunfftmaistern des volcks greulicher weiß zuegefügt wordē. Aber nit desto weniger hat er den Seligmacher Christum mit freyē vnuerzagtē hertzen vnd mund geprediget/ bracht die jrrigen verführten leuthe zue Göttlicher erkantnussen / wendet sie abe von allem jrrthumb vnd betrug/vnd führt sie zur erkantnussen der warheit. Wie nun der Gottlose haidnische Aberglauben gantz vnd gar vertilgt / vnd alle menschen zue dem einem vnd wahren Gott bekehrt worden / da hat ers dabey nit bleiben lassen/daß seine lehre vnd predig allein an demselben ort solt bleiben/sonder ist auch in Aethiopiam vnd Morenland/welchs jm im loß zuegefallen war/ankommen. Vnd als er daselb die jnwohner zue erkantnussen der warheit bracht / hat er ein schuel des Christlichen Glaubens auffgerichtet/vnd so viel er vermöcht / in das netz seiner lehr vnd predig beschlossen: Viel wunderwerck/durch hülff vnd beystand Christi/gewircket/auch die er zue dem rechten Glauben bekehrt / durch das wasser vnd den H. Geist Christo vereiniget / da hat er nacher Christo ein heilige Kirchen lassen auffbawen: darein setzt er Priester vnd Diaconos, prediget alle tage/vermanet sie/die erkandte warheit zu behalten: vnd lehret sie in den gehaimnussen Christi. Welche aber mit kümmernussen vnd kranckheiten beladen/ welche mit dem Teuffel besessen warē / oder in gefahr jres lebens gestanden/hat er mit dē wort oder auflegung der hände anstund von allem schmertzen erlöst.

S. Matthæus prediget Christum bey den Moren.

Seine grosse wunderwerck.

Er wird gemartert.

NAch dē er aber seinē beruess nachkomen/vnd die schuldige dienst/zue welchē er beruesst wordē/volendet/hat er im Herren durch die marter geruhet/ vñ vns auff erden seinē herlichē vñ mit lobgesang gezierten leib verlassen: zieret auch hergegē mit grossem glantz/vñ heiliget die/welche seine gedächtnuß haltē: welchs viel zue ewiger gedächtnussen schrifftlich bezeugen/die auß der zahl sind/derē/die durch dē H. Apostel selb zur seligkeit komen/vñ sein gewönliches heiliges Fest/mit Gebet vnd ehrerbietung gehalten. Er aber beschawet one alle hindernussen das clare angesicht vnsers Herren Jesu Christi/wird mit der Cron seiner vnermeßlichen herligkeit gezieret/wohnet vnd frewet sich mit jm in ewigkeit: Dem da gebüret glori/ehr/anbetung vnd herligkeit jetz vnd zue ewigen zeiten/Amen.

Predig des H. Petri Damiani/von dem H. Apostel vnd Euangelisten Matthæo: Wie mans in Aloysij buechern findet.

21. tag Herbst. monats.



DAS heutige freudenreiche Fest/jr geliebten/nimbt von vnserm hertzen alle stachel der verzweiflung hinwegk: stercket vnsere wanckelmütige hertzen auff den trost Göttlicher barmhertzigkeit/vnd (wie der Apostel vermanet) beruesset vns mit vertrawen zue dem gnaden stuel zu tretten. Dann welcher wolt nit ein hertz vnd trost gewinnen/verzeihung seiner sünden zu erlangen/der da höret/daß ein Publican/ein offner Sünder/nit allein in die gnade eines Jüngers / sonder auch in die hohe würden des Apostolischen raths vom Herren ist auffgenumen? Von dem zoll / da man gelt samblet/wird er in den Stuel der Kirchen gesetzt: vnd dessen ambt zuuor gewest ist/ die renntgülte einzubringen/der wird jetz zue einem verwalter der schätz des Glaubens vnd der himblischen reichthumben gesetzt / ja der zuuor allen vleiß anwendet den seckel mit schändlichem vngerechtem gewinn zu füllen / der braittet jetz durch die weithe wellt auß die gehaimnussen des Göttlichen worts. Fast vnder

Heb. 4.

der allen Heiligen/die das Siegfännlin nach vberwindung der wellt mit einem triumph in die himblische glori eingeführt haben/gedüncket mich der H. Matthæus der ansehenlichest vnd fürnämbst in würden zu sein: Ja auch/damit ichs deutlicher sage/keiner ist nach Christo/dē die H. allgemaine Kirchen mehr hab zu dancken. Dañ dz die welt lebt/ist diese vrsachē/daß vns das Euangelische liecht geschienen hat. Augenscheinlich ist es vñ meniglich bewist/dz vnder allē der H. Matthæus zū ersten das Euangeliū in Hebraischer spraach beschrieben hat: mit dem er den newe Glaubigen/welche auß der Beschneidung gewest/gleich als einē spiegel hat fürgehalten. Weil er dañ zū erstē die beschreibung des H. Euangeliums angriffen/ so hat er den andern Euangelisten gleich als einen führer den weg eröffnet/ als ein Obrigister den nachuolgendē dz feñlin fürgetragē/vñ durch sein exempel zu schreiben/auffgemanet. Darumb so haben wir jm des Euangeliums zu danckē/weil wir wissen/daß er den anfang der Euangelischen historien gemacht hat. Weil er aber vnder andern der erst gewest/so zweiflen wir auch nit/er werd vnder jnē der fürnämbste sein. Einē jeden Euangelisten auß dē dreyen/ist dz buech Matthæi bekant gewest/ehe dañ er sein Euangelium zu schreiben angefangen: vñ (wie es jme Göttlicher weiß eingeben worden) so hat er nichts vberflüssiges von dē seinen dariñ vñ darzue gesetzt. Dañ den Euangelisten hats gebüret/ jre hertzen trewlichen vor zu beraitē zue dē schreiben: aber Gott hats gebüret die feder nach seinē willē zurichtē.

S. Matthæus hat sein Euangelium der erst vnd in Hebraischer spraach beschriebẽ.

FErner wie Moyses nit vergeblich/sonder billig allen Propheten/vñ andern/ so im alten Testament geschrieben haben/wird fürgesetzt/also hat auch der H. Euangelist Matthæus billig vor allen den vorzug/ der im newen Testament geschrieben. Dañ wie Moyses den vrsprung der auffwachsenden welt eröffnet/also hat Matthæus die newe anfangende Kirchen gleich als ein geistliche wellt beschrieben. Daher ist es auß anweisung des H. Geists fürsehē worden/daß ein jeder in seinen büchern kein vngleiche/sonder eben diese vorrede gemacht hat/sprechend: Dz buech der geburt/ꝛc. Die erste geburt hat kinder des zorns. Die ander aber kinder der gnaden gebäret. Die erst geburt hat gleich wol dz irrdische Paradeiß/welches mit fruchtbarē bäumē vñ kreutern geziert war vñ grünet/ingehabt: diese geburt aber hat dz hiñlische Paradeiß erobert/welches vberflüssig ist mit vnschätzlichen lusten: Auß dē ersten Paradeiß hat der erste mensch alle nachkoñen seines geschlechts durchs holtz außgetriebē: der ander mensch aber hat vns durch dz Creutz in die hiñlische waid wider eingeführt. Wie Moyses vermeldt/daß Gott gesagt hab: Es werde liecht/hat er eben damit anzeigt/ daß das liecht erschaffen worden ist. Wie aber Matthæus vermeldt/ Christus sey von der Jungfrawen geboren/ gibt er zuuerstehen/wie der erschaffer des liechts geboren sey. Also hat Moyses dē alten vñ irrdischen Adam beschrieben/die alte welt vnd das alte Testament: Aber Matthæus führet newe ding ein für die altē/geistliche für die irrdischē vñ vleischlichen/für dz zeitlich dz ewig. Er beschreibt an stat Adams Christum: für das alte Gesatz das Euangelium: für die welt oder erden/welche mit schönen kreutern vnd bäumen blüet/die H. Kirchē/auß welcher manicherley früchten der geistlichen narungen herfür schiessen. Der erst mensch/wie d Apostel bezeugt/ist irrdisch von der erden. Der ander aber hiñlisch von dē Himel. Der erst Adam ist gemacht worden zue einer lebendigen seelen: der letzte aber zue einē lebendigmachendē geist. Dañ dz geistliche zeucht nit vor/sonder dz thierliche/vñ hernach volget dz geistlich. Moyses beschreibt vns/wie alle sichtbarliche ding anfengklichē sind erschaffen wordē: Matthæus aber lehret vns nit allein die irrdische ding/sonder auch die hiñlische/ so durch die gnaden des mitlers zwüschē Gott vñ dē menschen/auff ein newes sind zue recht gebracht wordē/wie dañ der Apostel sagt: Auff daß er vns offenbare die gehaimnuß seines willens nach seinē wolgefallen/welches er durch jn fürgehaltē/ in erfüllung der verordneten zeit/widerum zue recht zu bringen in Christo/was im Himel vnd auff erden in jm ist.

Gen. 1.

1. Cor. 15.

Ephe. 1.

2.Reg.7.

DAuid hat auch zuuor dieſe ernewerung der welt geſehen/da er auff ein zeit für dē Herrn geſtanden vñ gebeten:dañ als jm die Göttliche güte durch den Propheten Nathan het verhaiſſen:Es wird einer von ſeinē ſaamen geboren werden/der jme einē hochheiligen tempel auffbawē ſol/vñ/zue offentlicher bedeutung gē auff Chriſtum/daran geſetzt het:Ich wil ſein Vatter/vñ er wird mein Son ſein: da erclåret er alßbald hernach/von der Kirchen/welche iſt der leib Chriſti/wie es damit ein geſtalt haben ſolt/vñ ſagt: Vñ dein hauß wird trew ſein/vñ dein Reich biß in ewigkeit für meinē angeſicht/vnd dein thron wird ewigklich beſtendig ſein. Darauff bedanckt ſichs Dauid/vñ ſagt vnder andern worten ſeines Gebets: Es iſt dir zu wenig geweſt/Herr vñ Gott/deinē angeſicht/daß du mich geliebet haſt/ wañ du nit auch redeſt von dē hauß deines knechts in die lengde: Vnd bald ſetzt er darnach: Dañ diß/ſpricht er/Herre Gott/iſt das Geſatz Adams:gleich als wolt er außtrücklich ſprechen: Wie du in erſchaffung dieſer irrdiſchen welt den Adam zue einē Vattern aller nachkomen geſetzt haſt/vnd beſchloſſen/daß von dieſer wurtzel dz gantze menſchliche geſchlecht ſol herfür ſchieſſen/alſo weil du jetz fürhabens die welt zu ernewern/macheſtu mich gleich zue einē newē Adam/weil du mit verhaiſſeſt/daß Chriſtus/der da iſt das haubt vñ anfenger der Kirchen/von meinē ſaamē ſol geboren werdē. Das iſt/ſpricht er/das Geſatz Adam:dañ wie derſelbe in ſeinen kindern dieſe ſichtbare welt ſolt beſitzen/alſo werde auch ich in Chriſto ein Vatter eines geiſtlichē volcks gemacht/der ich mit dē himliſchen Vatter ewigklich werde regieren. Dañ/zu gleich wie von der rippen Adams/Eua/ein mutter aller lebendigen/iſt gemacht worden/alſo wird von der ſeitten Chriſti/der auß mir wird geboren werden/die jmer obſigende Kirchen herauß gehen. Von dieſer newen vñ geiſtlichen welt ſtehet geſchrieben:

1.Reg.2.

Die euſſeriſten theil der erden ſind des Herren/vnd darauff er den vmbkraiß geſetzt hat. Der vmbkraiß wird auff die euſſeriſten theil der erden geſetzt/wañ die H.Kirchē gleich als auff ſeulē mit der Euangeliſchē lehr wird beueſtiget. Vō diſer Kirchē wird auch anderſtwo geſagt: Ire grundueß ſind auff dē H.bergen. Was zuuor die euſſeriſtē theil/dz wird jetzund die berg genent.

Pſalm.86.

Vergleichung der alten vnd newen wellt.

KEin wunder iſt es/daß dieſe geiſtliche welt/der ſichtbarlichen welt wird verglichen: weil wol erkendt wird/daß ſie etliche gleichnuſſen zueſamen haben. Dañ auch das ort vñ der lauff dieſer welt mit der zahl der Euangeliſten zutriffet: weil 4.theil der welt ſind/vnd 4. vnderſchiedliche zeit. Bey dieſem iſt zu mercken/daß der höchſte bawmeiſter/nemblichen der almechtig Gott/in dē er das gebew der geiſtlichen welt/das iſt der H.allgemainen Kirchen auff die 4.Euangeliſten/gleich als auff ſouil ſeulen geſetzt hat: Die zwo maiſten vnd dapffriſten ſeulen an dz ort herauß warts/darauff alle ſchwere des gantzen gebewes ſolt ligen/verordnet hat: die zwo kleinern aber hat er in die mitte geſetzt/ dadurch dañ dz ſchöne des himliſchē gebews durchauß getheilte verånderunge vnderſchiedlich gemacht wird/alſo daß die vile zue der grundueſtē/ die manigfaltigkeit aber zue der zierdē raichet: damit dz Göttlich werck in vnbeweglicher ſtårcke bleibe/vñ danebē in der manigfaltigkeit zierlich erſcheine. Diß ſind die 4.ſeulen/von denen zue Moyß geſagt/wie der tabernackel zue einer figur der Kirchen erbawet ward:

Exod.25.

Du ſolt 4.ſeulen machen/vñ ire fueß mit ſilber bedecken. Dañ wz wird anderſt bey dē ſilber/dañ die clarheit des Göttlichen worts verſtanden? Wie auch geſchrieben ſtehet:

Pſalm.11.

Die wort des Herren ſind raine wort/ſilber im fewr bewert: bewert der erden. Die füß mit ſilber beklaid/halten die ſeulen des tabernackels: alſo auch die Kirchenlehrer mit dē Göttlichen wort geziert/damit ſie menigklich ein exempel geben/halten ſie die wort der vier Euangeliſten in dem mund/vnd in den wercken.

Die vier thier im Ezechiele.

ALſo hat Matthæus dē erſten ort/vñ Joannes den letzten innen/als die in Apoſtoliſche hoheit geſetzt worden/vñ die nit allein durch das gehöre/ſonder auch durchs geſicht vñ berüren/in dē was ſie geſchrieben haben/gegenwürtig vnderwieſen worden ſind. Dañ alſo ſpricht einer auß jnen: Was wir gehört/geſehen mit vn

mit vnsern augen erkent/vñ vnsere hände berürt haben von dẽ wort des lebens. 1. Joan. 1.
Marcus aber vñ Lucas/so inß mittel der Euangelischen ordnungẽ gesetzt werden/ sind zwar nit Apostel/sonder durch das angeben der fürnämbsten Apostel/einer von Petro/der ander von Paulo gelehret worden. Jedoch sind sie alle nicht desto weniger heiligen Euangelisten einer gleichẽ authoritet/eines Glaubens: sind in nichten vngleich/was zue beschreibungen der warheit gehört/vñ durch alle artickel vñ puncten jrer historien richtẽ sie ein vnüberwindliche vesten auff/die wider alle pfeile/was Ketzereyen dieselben sind/verwahrt vñ sicher ist. Diß ist der wagẽ mit 4. rossen/auff welchẽ der König der glori/als ein starcker Rise vnd mächtiger Psalm. 18. vñ 23. im streit/dẽ fürsten dieser welt/der das menschliche geschlecht gefangen gehalten/ entgegen zogen ist/mit dẽ pantzer des vleischs gewaffnet/vber jn komen/jn vberwundẽ/vñ seine geschirr außgethailt hat. Der Prophet Ezechiel vermeldet auch/ wie er diesen wagen vñ die wahre Cherubin gesehen hab/da er spricht: Die gleichnuß jres angesichts war eines menschen angesicht/vnd das angesicht eines Löwens/auff der rechten seitten jrer vieren: aber das angesicht des Ochsen/auff der lincken seitten der vieren/vnd das angesicht des Adlers oberhalb jren vieren. (Luce 11. Ezech. 1.)
Diß haben etliche Catholische heilige Vätter auff solche weiß vnderscheiden/ nemblichen daß Matthæus billichẽ durch den Menschen/weil er von der menschlichen geburt zu schreiben angefangen/bedeutet wird: Marcus durch den Löwen/ weil er von dẽ geschray in der wüsten angefangen: Lucas durch das öchßlin/weil er von dẽ Opffer ein anfang gemacht: Joannes aber billichen durch den Adler bedeut werde/als der anfengklichen in seiner histori die hohe Gottheit des worts beschrieben: da er spricht: Jm anfang war das wort/vnd das wort war bey Gott/ vnd Gott war das wort: gleich wie ein Adler hat er in die Sonnen gesehen: weil er also auff die wesenheit der Gottheit geschawet hat. (Gregorius in außlegung des 1. cap. Ezechielis.)

ABer welche die H. Euangelisten durch die figur der thier vnderschiedlich machen/haben mehr auff den anfang eines jeden Euangeliums/weder auff den gantzẽ nachuolgendẽ Text gesehen. Dañ andere/die alle Euangelische Sprüch einẽ nach dẽ andern mit mehrerm vleiß ordẽtlich erwegẽ/habẽ dẽ H. Matthæo die figur nit des menschẽ/sondern des Löwens zugeaignet. Dañ (wie die schrifft bezeugt) der Löw ist der mechtigist vnder den thierẽ/welcher sich ab keines anlauff entsetzt.

VNd weil der Löw ein König d andern genant wird/so wird dẽ H. Matthæo nit vnbillig die figur eines Löwens zuegeaignet/als der die königkliche person Christi beschrieben hat/daher ist auch der Herr in der offenbarung in dem königklichen geschlecht ein Löw genent worden/da geschrieben stehet: Der Löw von dẽ geschlecht Juda hat vberwundẽ. Darum̃ so bemühet sich Matthæus etwas aigentlicher den königklichen stam̃en zu erzehlen/vñ gleich wie er von demselben ein anfang seiner historien gemacht/also hat er in derselben die gantze Euangelische beschreibunge außgeführt. Dañ nach dẽ er den geburts stam̃en erzehlet/komt er auff Dauid den König: darnach auff Salomonem/vñ vermeldet alle andere König in erzehlung des geschlechts vnd der nachkom̃en. Vnd bald darnach sagt er/wie die Weisen von Orient kom̃en/vñ den gebornen König der Juden mit vleiß gesuecht: Matt. 2. ja auch wie Herodes der König erschrockẽ vñ ängstig worden/als er gehört/daß nebẽ jm ein ander König des Jüdischẽ volcks geboren. Darnach helt er ein gleichnuß für/darinnen der Herr sagt: Das Reich der Himel ist gleich einẽ menschen König/der seinẽ Son hochzeit machet. Ja er vermeldt auch/wie Christus zue der zeit seines hailsamen leidens gesagt hab: Wann dañ der Son des menschen sitzen wird Matt. 22. auff dẽ stuel seiner herligkeit/werden für jm versamblet alle völcker: da wird dann der König sagen zue denen auff seiner rechten: Kom̃et her jr gebenedeiten meines Matt. 25. Vatters/vñ entpfahet das Reich. Letzlichen/nach dẽ er den gewallt des todts zerstört/vnd der sieg der seligen aufferstehung fürtrungen/vermeldet Matthæus/ daß er zue seinen Jüngern gesagt: Mir ist geben worden aller gewallt im Himel Matt. 28. vnd auff erden. (Apoc. 5.)

BEy disen vñ dergleichen hellen sprüchen/in beschreibung der Euangelischen historien/ist wol abzunemen/daß der H. Matthæus sich etwas ernstlicher gebraucht hab/dē königklichen stamen des Herren zu beschreiben. Dañ ein jeder vnder den H. Euangelisten helt ein aigne vñ sondere ordnung/ vñ verharret in dē ersten seinē fürnemen biß zue ende. Joañes bemühet sich/vñ ist gar dahin genaigt/ daß er die Göttliche wesenheit in Christo erclåre: Matthæus aber (wie zuuor vermeldt) ehret die königkliche würde. Marcus ist gleich sein nachuolger/der eben dasselbe kurtz vermeldet/weil er seinē fueßstapffen nachuolget/vñ in allē es sey mit gleichen worten oder inhalt dermassen vbereinkomt/daß er von der strassen seines vorfoderers nit viel abweichet. Lucas helt auch ein sondere weiß vñ ordnung/in dē er den Priesterlichē stamen des Herren vñ person beschreibt/verharrt also auff solchē fürnemen in seinē gantzen schreiben/daß er nit nachlasset biß zue end des Euangeliums mit dē tempel vñ Priesterschafft vmbzugehen. Dañ was heuflet oder samlet er anders zuesamen/in dē anfang seiner historien / dann allein die vilfeltigen namen der Priester? Zue den zeiten/spricht er/des Königs Herodis/war ein Priester
Luce 1. mit namen Zacharias/von dē stand Abia/vñ sein weib von den töchtern Aaron. Eben disen Zachariam stellet er nacher in der Kirchen für den Altar. Er führt auch
Luce 2. die Jungfrawē Mariam in dz hauß des Priesters. An dē 40. tag nach der geburt/ tregt er den knaben mit schanckung in die Kirchen. Er setzt den zwölffjårigen knaben in die Kirchē/ wie er vnder dē Lehrern zuehöret vñ fraget: Darnach vermeldet er/wie daß die Elltern des Herren alle jar zue dē Osterlichen Fest gen Jerusalem in die Kirchen wåren hinauff gangen. Letzlichen beschleust er sein Euangeliū also:
Luce 24. die aber betetē jn an/vñ kehrtē wider nach Jerusalem/vñ warē tåglich im tempel/ lobten vñ benedeiten Gott. Der mitler zwüschen Gott vñ dē menschen/hat der vrsachen nach seiner menschlicher natur/ein König vñ Priester zu gleich sein wöllen/ damit er vns durch den königklichen gewallt regierte/vñ durch das Priesterliche Ambt der sünden entlediget. Diese zwo personen sind zue einer figur vñ bedeutung Christi von den Våttern sonderbarer weiße gelobt worden / welchem Gott/fürnemblichen vñ auß sonderer gnaden/den Stuel Dauids seines Vatters geben hat/

Christus ein König vnd Priester.

Psalm. 109. damit seines Reichs kein end sey/vnd er ein Priester sey nach der ordnung Melchisedech.

SOlche würden vnd hoheit baider åmbter/haben Matthæus vnd Lucas also vnder sich baide abgetheilt/daß der erst das Reich Christi/der ander aber dz Priesterthumb beschrieben. Dann also hat der H. Geist seinen aignen gewallt in seinen instrumenten außgetheilt/auff daß/wañ allein er durch zwen redet in vnderschiedlichen worten/ein gleicher einhelliger verstand fürtragē werde. Darum als Matthæus/der sich vnderstandē die königkliche person des Herren zu beschreiben/im text der geburts tafel die Könige erzehlet/ist auch Lucas nit durch den königklichē stamen/sonder durch die/welche nit König gewest/zum Dauidē hinauff gestigen/vñ zue Nathan dē Son Dauids/der auch kein König gewest ist. Daher ist es auß Göttlicher schickung geschehen/daß keiner der ordnung der beschreibūg
Heb. 9. Lucæ nachgeuolgt/weil er allein als ein Priester in die H. Statt ist eingangen: darumb hat er keinen geferten/in dē er sich des Priesterthums des Herren zubeschreiben/insonders angenumen hat. Matthæus aber (wie zuuor gesagt) hat Marcum zue einē nachuolger vñ abkürtzer gehabt/als er in erzehlung der König die königkliche würden in Christo hat beschrieben: Dañ es gebüret königkliche hoheit/daß dieselbe nit one jre Diener vnd Hofgesind herfür kommen.

DErhalben/meine geliebten brüder/so lasset vns auch disem Obristen nachuolgen/nit das Euangelium kürtzer stellen / sonder den Euangelischen gebotten nachkommen. Disem fürgenger sollen wir auff dem weg zum leben/vnd seinem hailsamen exempel nachuolgen / der/nach dem er das haischen des rueffenden Seligmachers gehört / keinen verzug gehalten/kein auffschieben / seine sa-
Matt. 9.

chen an-

chen anzuordnen/oder seine freund darumb rath zu fragen/ begert hat: sonder anstund die reichthumben verachtet/seiner freunden sich entschlagen/ vñ die banden der vleischlichen anmutungen abgerissen: nach dem er dann also ledig worden/ hat er den fußstapffen Christi vnuerdrossen vnd mit freuden nachgeeilt/vñ gleich als wäre er vom schiffbruch an das gestatt kommen/ hat er das Göttliche gesang gesungen: Herr/du hast meine bande zerbrochen/vnd ich werde dir die Hostien des lobs auffopffern: oder das gesang der braut in den hohen Liedern: Wie ich ein wenig für sie bin wegk komen/hab ich den geliebten meiner seel funden/ denselben gehalten/vnd wil jn nit entlassen/Amen. Psalm. 115. Cant. 3.

Die Marter der starcken hölden vnd Martyrern Maurittj vnd seiner Gesellen/durch Eucherium Bischouen zue Leon beschrieben.

Epystel Eucherij Bischouen zue Leon/an Bischouen Syluium.



DEM heiligen vnd seligen in Christo/Herren Syluio Bischouen/wünschet Bischoff Eucherius hail. Das leiden vnser Martyrer hab ich ewrer Heiligkeit schrifftlich zuegeschickt. Dann ich besorgt/die langwirige zeit wurde durch vnvleiß die herlichen marter geschicht auß der gedächtnussen der menschen entführen. Die warheit der sachen hab ich von bewerten glaubwürdigen erkündiget/ von denen nemblich/ welche dieses leidens ordnung von dem H. Isaac der Genffer Bischouen gehört/ der auch/wie ich glaube/solches von seiner vorfahren einem verstanden. Derhalben/weil andere auß viel orten vñ Ländern/ zue der ehr vnd dienst der lieben Heiligen/viel schanckungen von gold/silber/vnd anderer mancherley sachen auffopffern/so opfferen wir die schrifften/wo ferre sie euch wolgefellig/ vñ ewern begern gemäß sind: begeren darneben für dieselben ein fürbitte für alle vnsere sünden/vnd hinfüran die ewige hülff vnserer Patronen. Heiliger Vatter vnd Herr/auch seligister bruder/sey vnser ingedenck für dem angesicht des Herren/ in embsigē dienst der Heiligen.

Vorrede des jetzgemelten Bischoues Eucherij/vber die Marter S. Maurittj vnd seiner Gesellen.



DAS leiden vnd die Marter der heiligen Martyrern/ die den ort Agaunum (jetz S. Moritz genant) mit jrem herlichen blut geehret haben / wöllen wir den geschichten selb zue ehren/mit solchem Glauben vnd trewen beschreiben / wie die ordnung der Histori an vns gelangt ist. Dañ was wir ordentlich nach einander/je einer vom andern von diesen geschichten gehört/ist vns durch vergessenheit noch nit entfallen. Hat aber ein jedes ort oder Statt jre besundere ehre / die nur einen einigen Heiligen zum Patronen hat: vnd solchs nit vnbillig / weil ein jeder Martyrer seine aigne Seel für den höchsten Gott dargestreckt: wie hoch sol dann dieser ort geehret werden/nemblich S. Moritz Statt/ da so vile tausend Martyrer nider geschlagen sind? Jetz wöllen wir aber von dem heiligen leiden selb reden.

Die Histori.

22. tag Herbstmonats.



LS Diocletianus/ ein obrigster zue Rom/ zue dem Keyserthumb vñ herrschung der gantzen wellt erwehlt worden/ vñ gesehen/ daß vast alle Länder etlicher vbermuts wegen zur auffrhuer geratten: nimbt er Herculeum Maximianum/ der zuuor in kriegß sachen sein mitgespon gewest/ zue einẽ mitgesellen des Reichs vnd der arbeit auff/ machet jn zum Keyser/ schicket jn in Franckreich wider Amandum vñ Aelianum/ die baide knecht warẽ/ vñ auß vbermut/ vnder dẽ Bagauder namen/ zur wehr griffen/ vñ ein auffrhur angerichtet hettẽ. Diesem hat er der Thebæer Legion auß dẽ kriegßheere (von Sonnen auffgang abgefordert) nachgeschickt/ welche Legion 6666. starcker/ wolmütiger/ wolgerüster Mañ/ nach der alten Römer brauch inne gehabt/ welche alle die Christenliche Religion/ nach Orientalischẽ brauch/ võ Bischouen der Statt Jerusalem angenumẽn/ hielten auch viel mehr auff den rechten Glaubẽ/ weder auff die stärcke vñ waffen. Wie sie abgefordert auß Oriente/ kommen sie gen Rom/ bestättẽ daselbst/ bey dẽ H. Marcellino Römischẽ Bischouen/ dẽ Christenlichen angenumnẽ Glauben: also daß sie lieber durchs schwerdt vmbkommen/ dz leben verlieren/ weder den angenumnen Glauben Christi brechen wolten. Keyser Diocletianus als er sie empfangen/ schafft er jnen/ sie solten Maximiano seinem MitKeyser gleich in der angefangner raiß in Franckreich nachziehen.

Bagaunum ist Tornawe in Hennegawe.

Die H. Martyrer bestätten iren Glaubẽ zue Rom.

ABer Keyser Maximianus wiewol er auß langẽ brauch in kriegßhändlen vast geschickt/ ehret er doch die Götzen insonderheit/ war eines wilden gemüts/ eines grewlichen geitzs/ mit vnkeuschheit/ vnd andern lastern beladen/ damit er dañ auch die Keyserliche Mayestet mit vnmässiger grewligkeit geschendt hat. Er eilet in Franckreich/ vñ komt an das Pæniner gebirg. Wie sie vber das gebirg gezogen/ haben sie alßbald nach dẽ rauchẽ vñ groben weg ein schönes veld vñ vast liebliche ebne angetroffen. An demselben war ein Statt/ Octodorus genant/ vmb welche wol gewässerte Wisen vnd trächtige äcker böden waren/ fürnemblichen aber ist der fluß Rhodanus schnell daselbst fürgeloffen. Nach dẽ sie dañ vber das gebirg gestiegẽ/ komet Maximianus der Keyser gen Octodorum/ wil daselbst seinen Götzen auffopffern/ last daselbst das Kriegßuolck zuesamen komen/ vnd hellt jnen diß grewlich edict vñ gebott für/ daß sie bey den Teuflischen Götzen Altarn schwörẽ solten/ einmütigklich mit jme wider dz Bagauder rotten volck zu streittẽ: vñ daß die Christen/ als veind seiner Götter/ von menigklich verfolgt werdẽ soltẽ.

Alpes pæninæ, ist der groß S. Bernardo berg. Octodurum/ jetz Martinacht.

WJe daß der Thebæer Legion fürkomẽn/ sind sie für der Statt Octodorũ hinzogen/ vñ eilten auff Agaun zue/ damit sie also 8. meilen von Octodorn abwesend/ nit muesten solche Abgötterey zu volbringen genötiget werden. An demselben ort wird der fluß Rhodan also enge mit rauchen velsen einbeschlossen/ daß alle gelegenheit der prouiand entzogen/ vnd der weg allein mit brugken notwendigklich mueß gemacht werden. Jedoch aber so ist allenthalben/ wo die velsen sich ein wenig getheilt haben/ ein kleiner/ vnd aber doch mit brünnen lustiger flecken vnd veld zwüschen eingefangen gewest/ auff welchẽ der Thebæer Legion/ nach so schwerer langer raiß/ jr Läger geschlagen haben. Vnd O wie grösser ist dieser ort wirdig/ an welchem so viel tausend Martyrer von Christi wegen durchs Keysers schwerdt erlegt sind.

ALS nun Maximianus der Keyser/ alles was in seinem kriegßheere gewest/ zue dem vorgemeltem ayd wolt zwingen/ da mercket er/ wie daß die Legion der Thebæer/ wie gesagt/ neben abe gezogen wär. Geschwind wird er mit

zorn vnd grimmen vberfallen/schickt seine Trabanten hin/daß sie die Legion wider hindersich abforderten/den geschwornen Götzendienst zu laisten. In dieser Legion ist Mauritius Obrigister/Exuperius Fenderich/vnd Candidus Kriegßrath gewest/welche jren Mitgesellen also fürgestanden/daß sie jnen mehr auß Göttlicher lieben/dann auß kriegßforcht/zu gehorsamen gebotten. Sie waren in kriegß sachen erfahren/starcke vnd adeliche Männer: aber viel edler im Glauben gegen Gott: Mit jrer stärcke haben sie dem Keyser/mit andacht aber Christo gedienet. Vnder den waffen hielten sie das Euangelische gebott: gaben Gott/was Gottes ist/vnd was des Keysers/dem Keyser. Sie fragten von den Gesandten/was der Keyser im grimmen vnd zorn beuohlen hab. Welche geantwortet: Alles Kriegßuolck hat den Göttern auffgeopffert/vom Opffer genossen/vnd in vnsinnigem fürnemen zuesamen geschworen. Es sey auch des Keysers beuelch/daß sie eilends widerkehren/vnd nach dem Exempel jrer Mitgesellen gehorsam laisten. Darauff die/so der Legion fürgestanden/sänfftmütig geantwortet/daß sie eben der vrsachen für Martinacht hinzogen weren/daß sie von der Opffer orden gehört: vnd es sahe sie für billig an/daß Christen sich mit der Teuffel Opffer nit beflecken/sonder den lebendigen Gott anbeten/vnd die Religion/welche sie angenummen/nach des Auffgang brauch/biß zue ende jres lebens státs bewahren vnd halten solten. Zum Krieg wólle sich der Legion mannliche stárcke gebrauchen lassen: aber vngöttliche ding zuuerrichten/wie der Keyser gebotten/kummen sie gen Martinacht nit widerumb.

Author nennet Mauritium Primicerium. Primicerium verstehet S. Hieronymus in Chronicis, vnd Cassiodorus in Epistola principem oder praecipuum inter Notarios.

Matth. 22.

Die Thebaeer wöllen dem Teuffel nit opffern.

DIe Gesandten kehren wider/sagen/die Legion sey eines verstockten hertzens/wölle dem Keyserlichen Beuelch nit gehorsam laisten. Auff solches ergrimmet Maximianus der Keyser gar hefftig/bricht geschwind im zorn herauß/vnd sagt: Solten dann meine Kriegßknecht die Keyserliche beuelch/vnd darzue meinen Gottsdienst verachten? Das vrtheil einer offentlichen gemainen straff solt vber sie gefellt werden/wann sie nur allein die Keyserliche Mayestet veracht hetten. Aber zue meiner verachtung wird auch die schmach des Himels zuegesetzt/vnd neben mir mueß sich die Römische Religion verklainern lassen. Die halßstarrigen verstockten Kriegßknecht sollen erfahren/dz ich mich nit allein für mich/sonder auch für meine Götter rechen kan. Derhalben/jr meine getrewisten/ziehet eilends zue jnen/vnd schlagt alle mahl den zehendten auß jnen zu todt. Also werden die jenigen/so der ordnung nach vberblieben/bey gleichmässigem todt erfahren/mit was strengheit Maximianus sich sein/vnd seiner Götter halben kan rechen.

BAld wird dieser erschröcklicher beuelch den Schergen vnd Bluetrichtern zuegestellt: Man lauffet eilends der Legion zue/eröffnet den grewlichen beuelch/vnd der zehend auß jnen/wie es die ordnung vnd zahl geben/wird getödtet. Sie strecken jre häubter den Blutrichtern mit freuden dar/je einer wil dem andern in so herlichem todt vorkommen. Nach volbrachtem mordt/wird abermahl beuelch geben/die Legion solt gen Octodorn kummen.

Der zehend Thebaeer Legion wird getödt.

DA ist Mauritius der Obrigist ein kleines von den Keyserlichen Gesandten abgetretten/rueffet die Legion zuesamen/vnd redt den heiligisten also zue: Jr meine frumme geliebten Mitgesellen/ich erfrew mich ewer dapfferkeit/daß euch auß lieben der Religion/das Keyserliche Gebott keinen schrecken abgesagt. Jr habt gesehen/wie ewere Mitgesellen mit frölichem hertzen/zue einem Ritterlichen herlichen todt vberliffert sind. Wie sehr hab ich geforchten/es möchte villeicht einer vnder dem schein der beschirmung vnd verthädigung wider diesen seligen todt hand anlegen/welches den gewaffneten leicht gewest. Jch war schon gefasset solchs zu verbieten mit dem Exempel Christi/der mit aignem beuelch des Apostels Schwerdt/wider in seine schaiden eingesteckt: vnd gelehret

Ein dapffere red S. Mauritij zue sein Gesellen.

Matth. 26.

hat/daß das Christlich vertrawen/ sey viel mehr/ dann alle waffen sey. Dieser Christus vnser Herr vnd Gott/hat ewere hertzen vnd händ ingehabt/ vnd auffgehalten/daß keiner dem Göttlichen werck/ mit menschlichen händen widerstand gethon/damit des angefangenen wercks Glaube in bestendiger Religion erfüllet wurde. Bißher haben wir die Exempel in heiliger Schrifft gelesen/ jetzund aber haben wir vnder vns selbs für augen gesehen/ denen wir nachuolgen sollen. Sehend ich bin vmblegt mit den leibern meiner Mitgesellen/ welche von bluetgierigen Richtern abe meiner seitten hinwegk gerissen sind. Ich bin besprengt mit dem bluet der Heiligen/vnd die Reliquien des heiligen bluets trage ich an meinen klaidern: vnd solt dennoch zweiflen/ jrem todt nachzuuolgen/ deren Exempel ich mich frolockend verwundern thue? Solt ich lang nachdencken/ was der Keyser schaffet/ der so wol als ich ein sterblicher mensch ist? Wañ die Keyserlichē gebott einige
Daniel. 3. crafft hetten/so wurd die brünsten des Chaldeer Königs/vmb die leiber der dreyen
Daniel. 7. en H. Jungen etwas vermöchtet haben: Vnd der Prophet in der Löwen grueben beschlossen/het den Löwen nit mögen entrinnen. Ich gedencke/ daß wir auff ein zeit geschworen haben/diß leben nit zu achten/den gemainen nutzen zu beschirmen. Ich hab schon daß mahl verhaissen meinen leib ring zu achten/ vnd mich den Keysern verpflichtet/ jedoch aber so hat mir keiner das Himelreich verhaissen. Was sollen wir dann thun/ auff die verhaissung Christi/ wann wir solches auß lieben des Kriegs thon haben? Drumb laßt vns/meine starcken Mitgesellen/ vnsere seelen/ vnser leben/ dem köstlichem leiden darbieten/ die wir lengst verlobt haben. Lasset vns ein mannliches hertz haben/vnd den Glauben vnbefleckt halten. Ich sihe jetz für dem Richterstuel stehen/ welche des Keysers Bluetrichter vor einer
Was die recht Glori sey. kleinen weil getödtet haben. Das ist die rechte Glori/ welche die ewige seligkeit/ durch die kürtze diß lebens/ erkauffet. Einhellig mit hertzen vnd mund lasset vns den Gesandten des Keysers antwort geben/ vnd zue empieten: Wir sind gleichwol/ O Keyser/ deine Kriegßmänner/vnd haben vns/zue schutz des Römischen gemainen nutzes/ in Kriegen gebrauchet: wir sind auch den streitt nie geflohen/ habē das Kriegßuolck nie verrathen/oder sunst in forcht oder kleinmuth sträfflich worden: wir wolten auch deinen haissungen noch gehorsam sein/ wann wir nit in Christlichem Gesatz vnderwiesen/der Teuffel Götzendienst vnd alle zeit mit bluet befleckte Altar vermitten. Wir haben erfahren/ daß du gebotten/ die Christen mit Abgöttischen opffern zu beflecken/ oder aber mit alle mahl des zehendten entleibungen zu schrecken. Darffst vns nit lang suechen/ als seyen wir verborgen: Sonder wisse daß wir alle Christen sind. Vnser aller leiber solt du deinem gewallt vnderworffen haben/ aber die seelen/ so auff jren Erschaffer Christum sehen/ wirdest du nit mögen halten.

Abermahls wird der zehend Mañ der Legion getödt. Bald der H. Mann solches geredt/bewilliget die gantze Legion einhellig/ vnd es wird also durch die Gesandten dem Keyser zur antwort angezeigt. Er gibt abermahls beuelch/ man solt die vorige grewligkeit/in ertödtung des zehendten Manns/ernewern. Auff solchen beuehl eylen die Bluetßrichter abermahl der Legion zue/kummen dem grewlichen beuelch nach: vnd haissen die vberigen in der Legion abermahls gen Octodorn kommen. Da nimbt Exuperius/ den wir zuuor einen Veldführer oder Fenderich genent haben/ das Fennlin seiner Legion/vnd sterckt die vmbstehende mit diesen worten: Meine frumme Mitgesellen/spricht er/ jr sehet zwar/daß ich das zeitlich Kriegßfennlin fliegen lasse/
S. Exuperij tröstliche red. aber ich berueff euch nit zue diesen waffen/ begere auch ewer mannligkeit vnd stärcke nit zue diesem krieg/weith einen andern Krieg müssen wir führen/ mit mit solchen waffen künden wir in das Himelreich eilen. Ein starckes vestes gemüth ist vns von nöten/ein vnüberwindliche beschirmung: daß wir den Glauben/ welchen wir Gott verhaissen/biß an das ende bewahren. Der herlich Sieghaffte

Mann Moritz hat jetzund von der glori ewrer Mitgesellen/ die da ist in dem an- schawen Göttliches angesichts/geredt/ich aber verhaisse euch volkummenlichen Siege/wann jr Christo glaubet. Werffet diese waffen sambt anderer Kriegßrü- stungen auß ewern händen: Christus wird gnad verleyhen/daß jr bald/ der ver- haissung nach/ewern Exuperium in dem Himelreich werden sehen: Euch einen an- dern Fanen fürtragen. Derhalben so gehet hin jr mördlichen Diener/ vnd sagts dem grewlichen Keyser: Wir sind gleichwol deine Kriegßleuth/ Keyser/jedoch aber (daß wir frey offentlich bekennen) knecht vnd diener Gottes. Dir sind wir zum Krieg/Gott aber zur vnschuldt verpflichtet. Von dir haben wir die besol- dung vnser arbeit/von jme aber den anfang des lebens empfangen. Dem Keyser künden wir keines wegs darinnen volgen/ daß wir Gott vnsern/ ja auch deinen Schöpffer (du wolts oder nit) solten verlaugnen. Die verzweiffelung/ O Key- ser/die in der gefahr viel vermag/hat vns wider dich nit gewaffnet. Du sihest wol/daß wir waffen haben/ aber nit widerstand thun wöllen: Dann wir lieber wöllen sterben/ weder vberwinden/ wünschen mehr vnschuldig inn todt gehen/ weder in schuld vnd sünden leben. So du noch was mehrers/ fewr/peinigung/ schwerdt wider vns brauchen wolts/so sind wir berait alles zu gedulten. Wir sind Christen/können Christen nit veruolgen. Derhalben so erkenne/ Keyser/ die vnüberwindliche hertzen dieser Legion. Wir werffen die waffen von vns/ vnd deine knecht werden gleichwol vnsere hände vngewaffnet/das hertz aber mit dem Catholischen Glauben beuestiget/befinden. Tödte vnd wirff vns zue boden/wir wöllen vnuerzagt vnsere häubter zue dem Schwerdt der Bluetrichter naigen. Solches ist vns viel anmütiger/ allein daß wir dich sambt deiner Abgötterey ver- achten/weil wir jetz dem Himelreich zueeilen. Also war schon jetz die inbrünstige liebe zue der marter in den H. Männern entzündet.

Die Heiligen se- hen das angesicht Gottes.

SOlchen beschaid vñ beuehl tragen dem Maximiano seine diener zue. Wie der nun solches gehört/vnd das bestendige hertz der Männer auff dem Christen- lichen Glauben gesehen/verzweiflet er an jrer hertzlichen bestendigkeit/ daß sie nit mehr daruon möchten abgewendt werden: Vnd gleich als wann des andern mahls nichts grewliches wär außgericht worden/ lasset er das Kriegßheer als- bald herkommen/schaffet jnen/ die Legion allenthalben zu vberfallen/ vnd keinen der Heiligen im gantzen Regiment bey leben zu lassen. Das Kriegßuolck kumbt dorthin/das schlagend heere vmbfangt die heilige Legion/ jung vnd alt werden one vnderscheid nider gehackt / die H. Cörper werden auffgemetzt/ vnd mit ge- trewer bekandtnuß beuehlen sie Gott jre Seelen andächtigklich im todt. Die Er- den ist daselbst mit den leibern der gerechten bedeckt worden/ vnd die bäch des kostbaren bluets sind geflossen. Welche Tyranney hat je eines mahls (ausserhalb des Kriegs)ein solche niderlage thon? Welcher wilder grewel hat mit seinem vr- theilen/ so viel schuldiger haissen vmbbringen? Diese menig hats nit mögen er- halten/ daß die gerechten nit wurden ermordet. So es doch vngestrafft pflegt zu bleiben/was die menge verschuldet hat. Auß solcher grewligkeit des wüeten- den Tyrannen/ist das heilige Volck entstanden/ das in hoffnung der künfftigen güter/die gegenwürtigen verlassen hat. Also ist diese gantze Engelische Legion erschlagen worden/ welche jetz (wie wir glauben) mit den scharen der Engel/ Gott in dem Himel lobet. Nach dem aber solchs morden der heiligen Martyrer ge- schehen/wird der raub vnder alle Schlachter außgetheilt. Dann Maximianus gewallt geben/welcher einen auß der Legion erschlagen/ solt des entleibten guets zut beuth gebrauchen. Nach außtheilung alles raubs/ hat sich der Sieghafft hauffen zu essen vnd trincken nidergesetzt.

Alle andere The- bæische Marty- rer werden bey einem getödt.

In

IN dem ist ein alter Kriegßman / mit höchstem letztem alter beschwert/ Victor genant/ (weil jn der weg nothwendigklich dahin geführt/ an das mit solchem mord befleckts ort ankummen. Vnd als er von menigklichen/ seines alters vnd ehren halben/ zue der mahlzeit berueffen worden/ fragt er / was doch die vrsachen were/ daß sie/ vnder so vilen erschlagenen todten Cörpern / also frölich vnd wol gemuth mahlzeit künden halten. Darauff antwort jm einer / daß diese erschlagne Legio auß lieben Christenliches Gesatzes / die Römischen gebreuch vnd Gottes dienst / neben den Keyserlichen gebotten verachtet / vnd der vrsachen getödtet worden wer / damit die Kriegßzucht vnd ordnung desto ernstlicher gehalten wurde. Auff solche antwort erseufftzet Victor sehr hoch/ verfluecht die Gäst vnd Mahlzeit/ vnd schreyet vberlaut auff: Ach wehe mir / der ich so viel Jar gestritten/ zue diesem alter kommen/ vnd nit verdienet hab in dieser Legion kriegen. Wie wol vnd seligklich het ich vnder diesen mein leben mögen beschliessen/ die mit einem so herlichen todt geehret worden. Weil ich nun mit zu kempffen vnwürdig gewest bin/ so wolt ich doch daß mich die straß nothwendig vor zway stunden daher geführt het/ daß auch das bluet meines alten hertzens vnder das Opffer dieser Männer vermischt worden wär. Diesen leib hab ich dem todt ergeben/ allein daß ich der gemainschafft eines solchen lobs nit muest gerathen. Wie er solches redt / hat jn die Gottlose rotten anstund vmbringet / schaffet jm mit drowungen/ er solt antwort geben / ob er ein Christ wär. Er hebt seine augen ein kleine weil gen Himel auff/ vnd antwortet den fragenden also: Diß mein lang wiriges leben/ hat mich/ wie jr sehen/ zue solchem alter bracht. Alles was in dieser wellt geschicht/ erfordert aintweders mühe vnd vleiß / oder wird mit verenderung vmbgetrieben/ oder mit vilerley vnfall beladen. Alles was wir wöllen/ wünschen/ wissen vnd begeren / ist die gantze wellt in der finsternussen ersoffen/ vnd wird durch vmbfahrende dunckle verborgen / es zeige vns dann Christus den weg/ oder es scheine vns sein liecht. Solches hab ich trewlich in meinem hertzen gedacht/ vnd wolt Gott daß ichs auch mit dem letzten willen bezeugen solt: So mich nun die nothwendige raiß auff der strassen eben zue der zeit der erschlagnen Legion daher geführt het/ wolt ich die gemainschafft der todten Cörper für ewere mahlzeit vnd wolleben erwehlet haben. Aber jetzund wird Christus genad geben/ daß jr mich/ als einen Christen/ vnd von wegen meiner bekantnussen/ weitter vber diese todte leiber nit werden hin gehen lassen. Weil er das redet/ hat jm der vnsinnigen Schlachtiger einer alßbald das haubt abgeschlagen. Also hat der H. Mann/ durch seine geschwinde bekantnuß die gemainschafft der Heiligen erlangt/ vnd ist den andern Martyrern/ wie mit dem ort vnd todt / also auch mit der ehren gleich worden.

Victoris eines alten Kriegß. knechts behertzete red.

S. Victor wird enthaubt.

VOn dieser grossen anzahl vnd menig der Heiligen / sind vns allein die nämen der Heiligen/ Mauritij/ Exuperij/ Candidi/ vnd Victoris bewist. Vnd ob gleich der andern nämen vns vnbekand/ seind sie doch in dem buech des lebens beschrieben. Eben auß dieser Legion sind auch Versus vnd Victor gewest/ welche (wie man sagt) zu Solodorn in der Statt am fluß Arola/ nit weith von dem Rhein gelegen/ gelitten haben. Ich solt nit verschweigen/ wie es hernach mit Maximiano einen außgang gewunnen / da er fort zogen. Als er seinem Tochterman Constanti/ so daselbe mahls das Reich jnne gehabt/ hinderlistiger weiße/ nach dem leben stellet/ war sein trug an tag bracht / wird zue Massilien gefangen / vnd bald hernach mit dem strangen wegk gericht / hat also sein Gottloses leben durch ein wol verschulden billichen todt beschlossen.

Maximianus wird strangulirt.

S. Innocentius wird funden.

ICh solt auch nit verschweigen / wie lange zeit darnach der fluß Rhodane die glieder des H. Innocentij hat offenbaret. Dann durch sein stättes anstossen hat er den nächsten graßbodem hingefressen / vnd ist gleich mit einem an-

dächtigen

dächtigen schaden des erdbodens / zue des H. Martyrers Begräbnuß komen / hat die entdeckte Reliquien ein wenigs angerhürt / vnd nit deßhalben auß der erden an diß liecht fürbracht / daß sie jn in die tieffe versencket / sonder als schaffet er auß grosser andacht / jn zue anderer Martyrer Cörpern in die Kirchē zu begraben. Seine erhebung / so durch Domitianum der Genffer Bischouen seliger gedächtnuß / vnd Gratum oder Protasium derselben zeit Bischouen zue Augspurg / anfengklichen beschehen / halten wir mit täglicher andacht vnd embsigem lob.

Aber der heiligisten Martyrer zue Agaun Cörper sind nach vilen jaren jres leidens / dem H. Theodoro Bischouen daselbst offenbart worden. In derselben ehren hat man ein Kirchen gebawet / welche an einen sehr grossen velsen gesetzt worden / vnd nur an einer seitten ist auffgestanden: Jetzund aber / auß angeben vnd beuelch des woluerdienten Abbts Ambrosij daselbst / ist sie abermahls aufferbawt / daß man an zwayen seitten darzue komen kan. Was wunderwercks desselben mals da beschehen / solt ich nit verschweigen. Es hat sich begeben / daß vnder andern werckmaistern / die zue solchem gebew berüefft worden / ein Goldtschmid gewest / der noch haidnischer Religion gewest. Als dieser eines Sontags / daran andere wercklenth denselben Festtag zu halten / von der arbeit abgetretten waren / allein in seiner werckstat gewest: wird an demselben besundern ort / nach dem sich die Heiligen gähelingen offenbaret gehabt / der Goldtschmid anstund verzuckt / vnd an die pein vnd straff geworffen. Er sihet die scharen der Martyrer sichtbarlich / wird neben den straichen auch gescholten / daß er allein am Sontag nit gen Kirchen gangen / oder noch als ein Hayd / eines so heiligen wercks sich vnderstanden. Solches ist von den Heiligen auß barmhertzigkeit geschehen / damit dieser Goldtschmidt auß rew vnd schrecken eines hailsamen namens begerte / vnd anstund ist er ein Christ worden.

Offenbarung der leiber der Thebeischen Martyrer.

Straff dessen / so am Sontag gearbeit.

Ich solt auch dieses vnder den wunderwercken dieser Heiligen nit verschweigen / das deren orten menigklich bewist ist. Als die Haußfraw Quinti / eines dapffern vnd ehrsamen Manns / also an jren gliedern zerschlagen vnd bethriesf war / daß sie auch nit gehen kundt / begert sie von jrem Mann / daß sie dorthin / gleichwol ein weitten weg geführt werden möcht. Wie sie dorthin kummen / vnd zue den Kirchendienern der H. Martyrer gebracht worden / ist sie zue fueß wider in die herberg gangen / hat auch das wunderwerck der gesundheit an jren erstorbnen gliedern / selbs hin vnd wider außbraitet. Diese zway wunder hab ich zue dem leiden der H. Martyrer setzen sollen: viel andere wunderwerck / nemblichen außtreibung der Teuffel / besserung der krummen / gesundheit des fiebers / vnd anderer kranckheiten / wircket die crafft des Herren täglich durch seine diener / deren gar zu viel wären / wann sie alle solten beschrieben werden. Den guethertzigen Glaubigen ist es auch one Schrifft bewist / was vnd wie grosse wunderwerck der Herre durch seine diener zue ehr vnd preiß seines namens / one vnderlaß würcket. Jm zue lob / wird tag vnd nacht das Gesang der Psalmen vnd lobs gehöret / welches auß beuelch des H. vnd dapffern Martyrers Christi / König Sigißmundi gestifft worden / wird noch heutiges tags mitlers Göttlicher hülff gehalten. Darumb loben jn die Diener Gottes vnd preisen jn mit mund vnd hertzen / dem da gebürt / ehr / glori / vnd gewalt / zue ewigen zeiten / Amen.

Ein bethrise wird gesund.

Auß dem ersten Buech Gregorij Turonen: von der glori der Martyrer/des 76. Capit.



König Guetramus gibt viel zue den Kirchen vnd Armen.

ALs König Guetramus sich dermassen den Geistlichen wercken het ergeben/ daß er allen welltlichen pracht verlassen/vnd seine schätz der Kirchen vnd den Armen außgetheilet/hat er einen Priester/ mit schanckungen/ zue den brüdern/ die den Heiligen zue Agaun dieneten/ mit grosser andacht geschickt/demselben beuohlen/er solt jme/in seiner widerkunfft/ etliche Reliquien von den Heiligen mit sich bringen. Nach dem er dem beuelch des Königs nachkommen/ vnd mit dem Heiligthumb widerumb haimb geraist/ ist er auff den Genffer See/in welchen der fluß Rhodan fleust/auff ein Schiff gesessen. Dieser See hat vast bey 400. Stadien in der lengden/vnd 150. in der braitten/wie dann der Priester am haimb raisen gewest/ vnd wie gemeldt/sich auff das Schiff begeben/ ist gähelingen ein grosse vngestümme entstanden/also/ daß die wellen gen Himel auffgeschlagen/ vnd als die berg auffgestanden/ also daß einßmals das vordertheil des Schiffs in die höhe gestanden/vnd das hindertheil zue boden gangen/das andern mals/ entgegen geschehen. Die Schiffleuth erschrocken sehr darab/haben nicht anderst/als des todtes in solcher gefahr zuegewarten. Wie aber der Priester gesehen/ daß in die wellen vberfallen/vnd von denselben schwerlich bedeckt worden/ löset er das Cäpflen/ darin das Heiligthumb war/von seinem halß abe/ helt es den auffgeblaßnen wellen/mit grossem vertrawen/entgegen/ rueffet den beystand der Heiligen mit lauter stimmen an/vnd sagt: Jr herlichen Martyrer/Eweren beystand vnd crafft rueffe ich an/ damit ich nit in dieser vngestümmen des wassers verderbe/ sonder viel mehr/so bitt ich euch/ die jr den nöthigen zue hülff kommet/ daß jr mir ewere gerechte des hails raichet/ die wellen nider setzet/ vnd vns/ durch ewern beystand/an das begerte gestatt führet. Wie er das sagt/hat der wind nachgelassen/ die wellen sind nidergesessen/ vnd sie an das gestatt kummen. Solches hab ich von dem Priester selbs gehört. In diesem See werden so grosse Visch funden/ daß einer vast ein Centner wieget.

8. Stadia machẽ ein meil.

Die crafft der H. Reliquien.

Ein stuck der Epistel/des Dechants vnd Chorherren/zue Castrinouo in Franckreich/an den Hochwirdigisten Philippo Ertzbischouen zue Cölln geschrieben.



S. Martinus besuecht die H. Martyrer zue Agaun.

DEr H. Martinus/ als er in eines Pilgrams gestallt mit gar wenigen geferten/von Rom auß gezogen/willens an so Ehrenwürdiger statt/ da so viel tausend Martyrer jr kostbarliches bluet vergossen/sein Gebet zu thun/ist er gen Agaun kummen. Vnd nach dem er sein Gebet volbracht/begert er von den München (so deßmals solches ort jnne gehabt) mit andacht/daß sie jme etwas von den Reliquien der H. Martyrer mittheilten. Weil sie aber die verborgne person in Pilgrams gestallt/nit kendten/ schaffen sie in abe/ vnd wideren sich aller dingen solches zu geben/ nit darumb villeicht/ daß alle liebe in jnen erloschen/ sonder weil sie sich besorgten/ sie möchten darumb

darumb sträfflich werden/ daß sie einem vnbekandten menschen vñ frembdlingen/ ein solchen schatz solten vertrawen: fürnemlichen aber hat Gott solches abschlagen geschehen lassen/ damit er die Sonnen/ so mit armuet des hären klaids bedeckt/ nach außgeschwungener wolcken/ offenbaret/ jren glantz vnd schein durch dasselbe Land außzubraitten/ vnd wunderbarlicher weiße dieselben Landschafft zu erleuchten/ dadurch sie erkennet/ wer vnd wie grosser verdiensts der H. Martinus wär. Der verworffen Priester von den menschen/ ist auch in diesem/ wie in allen andern sachen/ gedultig gewest/ hat sich nit bekümmert/ sonder hat seinem brauch nach/ sein zueflucht bey Göttlicher hülff gesuecht/ begeret allein von den jnwohnern dieses orts/ daß sie jm die stat zeigtẽ/ welche auff ein zeit mit dem rosenfarben bluet gefärbt worden: daselbst fellt er auff seine knie/ erhebt das hertz/ angesicht vñ die händ auff gen Himel: bittet den Herren der erden vñ des todts/ mit höchster andacht/ welcher kein härlin vnsers haubts last verderben/ als der an dem Jüngsten tag die gantze Substantz des menschen in einem augenblick widerumb wird auffrichten/ er solt jm/ von der tieffen erden/ etwas von dem bluet seiner Ritter/ welches von der glori seines namens wegen vergossen/ vnd inß erdrich ersoffen worden/ zue dem lob seiner Mayestet vnd ehren der Heiligen/ mittheilen. Darnach zeucht er ein Messer auß der schaiden/ fasset in die eine hand einen grünen graßböschel/ vnd alßbald er mit der andern hand/ gleich wie im Circkel/ denselben außgestochen böschel wasen auffgehebt (sihe ein wunder/ ja ein vnerhörtes wunderwerck) ist das dicke bluet von dem wasen vberflüssig herab getröpflet. Solches bluet/ als viel die Göttliche reichgebigkeit mitgetheilt/ hat der H. Martinus mit höchster ehrentbietungen/ dancksagen/ vnd freuden auffgefast/ dasselbe in taugliche geschirr/ so mit vleiß darzue gemacht worden/ außgetheilt/ eylet mit freuden widerumb haimb/ vnd begibt sich mit den seinen auff den weg. Damit aber Martinus/ vor menigklich ein außerwehlter Bischoff Gottes/ bekandt wurde/ hat er gleichwol die raiß angefangen/ aber dieselbe/ durch haimbliche verhinderung Göttliches gewallts/ nit mögen zum ende bringen: biß daß er durch haimbliches eingeben den Göttlichen willen erkennet/ widerumb gen Agaun geraist/ vnd das wunderbarliche geschicht eröffnet hat: Er straffet die geitzigen Münch/ so des vberfluß halben mangel hetten/ gibt jnen ein theil des bluets/ das er von Himel bekummen/ lasset jnen das Messer/ damit er den wasen außgestochen het/ auff daß er sie eines solchen segens auch theilhafftig machet. Nach dem sie aber ab solchem erschrocken/ die schuld jrer halßstarrigkeit bekent/ vnd jme alles mit freyer wahl anbotten/ hat ers jnen gütigklich verziehen: Er begnüget sich der gaaben/ so jm von Gott mitgetheilt worden/ gibt jnen den segen/ vnd als er bewilligung von Gott/ fortzuekũmen/ erlangt/ ist er widerumb gen Tourß kummen. Daselbst wird er/ als ein Hirt/ Hert vnd liecht des Vatterlands/ von der gantzen Priesterschafft vnd allen Burgern mit grosser freuden vnd frolocken/ mit einer herlichen procession empfangen: Er hat das außgetheilte bluet in den geschirrlen/ welches zierlicher dann alle Rosen/ vnd das raineste Goldt gewest ist/ an die ort/ so er würdig achtet/ mit gebürlicher ehrentbietung gesetzt: Ja auch die Dumbkirchen der Haubtstatt/ vnd die Kirchen Andegaw/ so jme vnderworffen/ hat er mit einem theil dieses würdigen Heiligthumbs geadlet/ vnd in der ehren derselben Martyrer S. Mauritij vnd seiner Gesellen/ geweyhet. Die gedächtnuß solcher empfangner gaaben wird Järlichen in vnser Statt den XII. tag Maij gantz herlichen begangen. Vnd vber ein kleines hernach sagt er.

S. Martin begert S. Moritzen vnd seiner gesellschafften Reliquien.

Ein herliches vñ grosses wunderwerck.

Andegauum Gendt.

DErmassen vnd so hoch hat der H. Martinus das bluet der H. Martyrer Thebæer in ehren gehalten/ daß er ein Ampel damit eingefüllt/ dieselbe allzeit bey sich behalten/ vnd beuohlen/ daß sie nach seinem absterben/ mit jm in seine rastat vnd begräbnuß gesetzt werden solt.

Der Thebæer Martyrer bluet mit S. Martino begraben.

Die Verß Fortunati/ von diesen jetzgemelten heiligen Martyrern.

ALs die Gottlosen vnder der wellt vnrueche die Christglaubigen
Verfolget/ vnd im grausamen vngewitter ertödtet/
Da hat der jnbrünstig Glaube die kellten vertrieben/
Vnd zwüschen kallten Bergen in der menschen hertzen fewrige krieg geführt.
Dahin du Gottßförchtiger Mauriti/ der starcken Legion Haubtman
Die starcke Männer geführt/ vnd jre hälße dar zu strecken/
Auch jre waffen von sich zu legen/ mit Pauli lehr/ ermanet hast.
Drumb daß es lieblich ist/ vmb Christi namens willen sterben.
Die mit jren kriegßwaffen selb mannlich das veld erhalten möchten/
Die begeren selb den halß dar zu strecken/
Ermanet ein ander also mit jrem todt inn Himel zugehen.
Ein Höld wattet in des andern bluet.
Also daß der bluet brunne der Heiligen des Rhodans strengen fluß
Gemehret/ vnd der bluetgieriger zorn der Alpen schnee geferbt.
Mit solchem ende ist das selig kriegßheere inn Himel
Einzogen/ frewet sich in gemainschafft der Apostolischen ehren
Vnd Chören. Mit Engelischem Senat wird die triumphirend
Ritterschafft vmbfangen/ durch vorgehenden todt hat sie das liecht erlangt.
Sihe/ O starcker Haubtman der triumphirender Königen/
Da ligen vier heiliger Cörper der Fürstlichen hölden.
Vnder dem jrrdnem grab das Himblisch talent verborgen ligt.
Ein schlechter sand boden die reichthumben Gottes bedeckt.
Welche den Heiligen zinß des Paradeiß wachsen thun/
Weil die Erben des Herren mit ewigem liecht begabet sind.
Vnd wann der Richter der gantzen wellt wider kumbt/
Wird dieser Chor mit jrem vleisch inß Himels thron eingesetzt:
Also hat die andächtige scharen geeyllt Christum zu sehen/
Daß sie die raiß gen Himel durch den blutigen todt gemacht.
Drumb ich Fortunatus euch durch Gottes grosse güte bitte/
Helffet mir/ daß ich in der finsternussen nit gepeiniget werde.

Der Martyrer Reliquien sind das Himblisch talent vnd Gottes reichthumb.

Histori vnd erzehlung Astherij Bischouen zue Amase/ von dem H. Martyrer Christi Phoca. Wird auch in Theophraste gefunden.

22. tag Herbstmonats.



DER gantz Catalogus aller ritterlicher vnd starcker Martyrer ist gleich wol heilig vnd Göttlich/ mit dem leiden/ welchs sie Christo für sein leidē schuldig sind/ vñ mit dem bluet/ welchs sie jrem seligmacher zue danck billig auch vergiessen/ jedoch aber so sind sie nit alle in gleicher herligkeit/ wird auch mit allen gleich nach einer maß die belohnung zuegeordnet: Jedoch werden alle die vmb Christi willen leiden oder je bluet vergiessen in der Heiligen zahl eingerechnet. Solches aber/ wie ich vermain/ ist der vleissig vnd vnparteische Richter ein vrsach/ der die grösse der marter/ vnd bestendigkeit im leiden ansihet/ der den kampff erforschet/ vnd die hölden nach jren verdiensten be-

Christus belohnet die Martyrer nach jren verdiensten.

sten belohnet. Daß aber die gerechtigkeit dermassen bey Gott geehrt wird/sol sich keiner verwundern/weil auch unsere Keyser und Fürsten/ jre diener und kriegßleuth/wann sie gleich alle ritterlich kempffen / nit pflegen einen wie den andern zu halten/sonder begaben einen jeden nach seinem verdienst/und nach dem er wol gehandlet. Welches ich darumb vermeldet/damit darbey verstanden werde/dz dieser/von dessen wegen wir heut zuesamen komen/ viel ansehenlicher und herlicher ist/dañ die/so in gleichem kampff gestanden sind. Die andere zwar sind nit alle bey menigklichen bekant/vñ jr tugend wird nit von allen menschen berhümbt. Phocas aber ist bey menigklichen bekant/ vñ gleich wie der Soñen glantz aller augen durchtringet/also ist durch aller menschen ohren dz lob dieses Martyrers erschallet. Dañ wann ich anfengklichen in seinen ehrwürdigen Tempel eingehe/vñ den sarch seines heiligē leibs anrhür/so eriñere ich mich aller seiner Historien/so von jm gesagt werden. Ich sihe den gärtner/seinen vleiß und arbeit/sein einfeltiges/vñ ungefelschtes hertz/seine freundschafft gegen den Pilgramen/einen herlichen glantz am Meer/einen gutthäter auff dem Land / und werde ein zeuge des Martyrers / bey dem ich gelernet hab/die Gottseligkeit biß in des todtes gefahr zu behalten. Wir wöllen aber/ so es euch guet gedunckt/diese gemaine / und vilen wol bekandte sachen/ lassen fahren/ und euch/die jr liebhaber sind der Martyrer/die fürtreffliche Historien des Martyrers erzehlen.

Die ehrwürdige Kirchen S. Phocæ/und sein H. Sarch.

Sinope uns genachbarte/der Christenheit nützliche/alte/wolbekandte/der gelehrten Männer und Philosophen fruchtbare Statt/hat uns diesen H. Mann geboren. Seine arbeit war dem garten auß warten/ welchen er für der Statt thor/am porten gehabt/da der Isthmus inß Pantisch Meer laufft: denselbē pflantzet er vleissig/damit er jme vñ den notturfftigen leibs nahrungen raichet. Sein kleines und armes heußlin hat er den frembden frölich geöffnet. Weil er aber an der offentlichen gemainen strassen gewohnet/ hat er das seine menigklichen/so zue jm kummen/fürtragen/und weil er ein newer Loth /nit bey den Sodomitern/sonder bey den Sinopensern gewest/ hat er mitler zeit einen bevelch uberkommen/der nit one belohnung gewest ist. Dann durch seine freundligkeit und gastfreyheit gegen den frembden / hat er ursachen eines lebendigmachenden todts gewunnen. Wie aber solches geschehen/und woher einen urspruung genumen(mercket auff) wil ich etwas weitleuffiger erzehlen. Als uns das wort unserer Religion verkündet/ die wunderbarliche predig von menigklich gehört worden/ die uns Christum/ sambt seinen gehaimnüssen offenbart/seind die haiden wider die regierungē Christi/ wie der Prophet sagt/ergrimmet/die Königen vñ Fürsten sind uberein kumen/ und dz jrrige volck hat gezürnet. Alle Christen wurden gleich als die ubelthäter gesuecht: der nahet war/ward gepeiniget/und den in der ferren/ward nachgestellt. Darumb so hat auch das schlechts thun und der garten Phocam nit verhalten/sonder er ist auch wie ein wahrer diener Christi/dargeben und verrathen worden. Ja es sind die zue jm kumen/denen bevohlen war/daß sie jn/one alles urtheil und ursach von diesem elendē vñ zergengklichen leben sollen wegkrichten. Seine Gottseligkeit war jm zu einē laster gerechnet/weil er seinē schöpffer offentlich mit lauter stimen bekennet:wañ er gleich von niemand gefragt wordē/hat er solchs mit worten vñ werckē angezeigt/wann er aber angesuecht worden/hat ers noch heller schreiend bekendt.

Das Vatterland S. Phocæ. Sinope ein herliche Statt in Ponto mit einer hohē Schuel berhümt.

Phocas des Lothen nachbild.

Psalm. 2.

Als dann die schergen/und ursacher seiner marter und unsers Fests kumen/haben sie bey dem/den sie suechten/einkehrt / kendten jn nit / waren auch von jm nit erkent. Sie verhielten die ursach jrer zuekunfft /biß daß sie von denen/so ausserhalb der Statt wohnten/erführen / wer dieser Phocas wär/und wo er wonet/ auff daß sie jn gähelingen uberfallen und fangen möchten: wie die Juden mit dem Juda etwa dem Herren im garten gethon gehabt. Sie wisten nit/daß sie den raub in dem netz gehabt : die Hund das Lämblin/vñ die Wölff das Schaaf ergriffen:

Matth. 26.

fen: der Bock ruhet zue gleich mit den Pärterthieren: das Lämblin war sambt den Wölffen auff einer waid: vnd die Löwen hielten mit dem Kälblin malzeit. Nach dem sie aber/ wie dañ am tisch gewönlichen pflegt zu geschehen/ etwas vertrewlichers mit einander geredt/ fraget sie der H. Martyrer/ wer sie wären/ oder auß was vrsachen sie in diese Statt kuñen waren. Vnd weil sie seine beraitte willige reichgebigkeit vnd freundschafft ehrten/ vnd jm verbotten/ nichts nach zu sagen/ eröffnen sie jm die gehaimnussen/ sagen jms was arglistigen fürhabens sie weren/ Nemblich Phocam zur marter zu suechen. Sind derhalben/ neben der freundlichen Beherberung/ auch solches diensts von jm gewertig gewest/ daß er jnen auch verhülfflich wär/ jn zu ertappen/ den sie suechten. Der diener Gottes hörets von jnen/ mit vnbeweglichem bestendigem hertzen/ ist darüber weder kleinmütig noch bekümert worden/ ist auch der gefehrligkeit nit geflohē/ ob er schon gute gelegenheit gehabt/ weil sie noch nit wisten/ daß er der wäre/ den sie suechten. Aber gantz vnd gar hat er das widerspil getrieben/ als der nit zu fliehen/ sonder mannlichen vnd dapffer zu handlen fürhabens war. Er bewilliget derhalben auff jr begern: Jch wil selbst auch/ spricht er/ mit euch die fürgenuñen sachen angreiffen/ dañ ich kenne diesen Mann/ ich mag jn leicht suechen/ daß ich jn finde. Er ist nit weith von hinnen: Morgen wil ich jn euch zeigen. Jr aber solt mitler weil in diesem meinem armen heußlin für gut haben/ vnd ruhen.

Phocas ermanet zue sein selbsten leiden.

WJe er jnen solches verhaissen/ hat er sich auff zwayerley weg geschickt/ nemblichen wie er seine todtschleger empfangen/ vñ daneben auch ein grab zuerichten solt. Alßbald er die gruben gemacht/ vnd alle notturfft der Begräbnuß zuebereit/ stellet er sich jnen des andern tags/ vnd sagt: Mit vleiß hab ich Phocam gesuecht/ jetz ist der raub fürhanden: Derhalben/ so es euch guet gedunckt/ so greifft jn an. Vnd als sie mit freuden erforschten/ wo er dann wär? Antwortet er darauff/ vnd sprach: Er ist nit weit/ sonder bey euch/ vnd ich bin eben derselb. Derhalben so kumbt ewerm beuelch nach/ vnd machet ewerer müheseligen raiß ein end. Sie erschrecken von hertzē/ wie sie solches hörten/ zerstarrten darüber/ ehrten die gegebne mahlzeit/ sambt dem reichgebigen Herren solcher gastreyen in seiner armuet. Er aber ermanet sie/ zue sein selbsten mord/ schaffet jnen/ nichts zu zweiflen: jre hände wurden des todtschlags wegen gefreyt sein: es geschehe allein durch die/ welche es also geschafft hetten. Solches hat er geredt/ vnd vberredet sie: Er leidet/ vnd das

S. Phocas wird getödt.

haubt wird jm abgeschlagen. Er ward Gott als ein angeneme Hostien auffgeopffert/ als ein seul vnd stützen der H. Göttlichen Kirchen in der wellt.

VOn derselben zeit an/ biß auff den heutigen tag/ haben wir diesen Mann zum Patronen/ der ein sehr berhümbter Martyrer/ vnd vnder den besten der fürnembst ist. Menigklich zeucht er offentlich zue seiner wohnung/ vñ die landstrassen sind vol der jenigen/ so auß allen Landen/ diesem Gebethauß zue ziehen. Ein herlicher vnd großmechtiger Tempel das ist/ in welchem der H. leib eines solchen Martyrers begraben ligt: ein erquickung der angefochtnen: ein ärtzney vnd hail der krancken: ein tisch der hungerigen. Viel reichlicher vnd vberflüssiger speiset jetz Phocas mit todt abgangen/ dann zuuor Joseph in Aegypten bey seinem leben gethon hat. Joseph hats getraidt vmb gellt dargeben/ dieser aber hats den notdürfftigen geschenckt. Gleich als zue einem gemainen Speißgewelb/ lauffen die bettler vnd notdürfftigen zum Jsthmo gen Sinopes. Solches aber geschicht daselbst. Gleicher gestallt wird auch das ein heiligs ort erkendt/ vnd von allen Christen in grossen ehren gehalten/ da jm der H. Martyrer villeicht auch sunst ander orten/ mit wenigem seines hailthumbs theil ein newe wohnungen erwehlt vnd auff-

Psalm. 115.

gerichtet hat. Dann der todt der Heiligen ist köstlich für dem angesicht des Herren. Also gebäret das Heiligthumb/ so an vilen orten außgetheilt worden/ dem Heiligen Gottes ein gantz vnd volkumblichs lob an allen enden.

ALso wird auch dieser H. Martyrer zue Rom in Italia/als in der haubtstatt vñ obergister der gantzen wellt/geehret/vnd ist jm zue ehren ein herliche schöne Kirchē aufferbawet. Dañ nit weniger halten jn die Römer in ehren/als die Apostel den H. Petrum vnd Paulum. Der vrsachen wie vns die Historiē anzeigen/ haben sie mit grossem vleiß das haubt desselben Martyrers bekumen: viel vngleicher mainungen/weder die boßhaffte Herodiadis gehabt hat. Dañ Herodiadis/ als sie des gerechten bluets gedürst/hat sie das ehrwürdige haubt S. Joannis zur schmach begert: die Römer aber haben von ehren vñ jres nutzes wegen/das haubt des Martyrers würdigklich erobert. Alle Schiffleuth/so nit allein auff dem Meer Euxino/sonder auch auff dem Adriatischen/Aegeo/gegen Occident oder Orient schiffen/haben die gewönlichen gesang/zue dem beschluß jrer schiffarbeit/zue dem newen lob dieses H. Martyrers verkehrt/allzeit ligt jnen Phocas auff der zungen/ daruon sie singen/weil er jnen augenscheinlichē hülff erzeigt. Dañ offt ist er gesehē worden/dz er zue nachts/als ein vngestüme verhanden gewest/den Schiffmaister/ so bey dem stewr rueder geschlaffen/auffgeweckt hat/zu zeiten hat er die rueder außgebrait/des segels acht gehabt/vnd vornen an dem Schiff/was entgegen hergangen/fürsehen. Deßhalben ist bey den Schiffleuthen ein gesatz auffgericht/daß sie Phocam zue einē Gast haben: Vnd dieweil es aber nit sein kan/daß der Geist/ ein Gast vnd des leiblichen tisches thailhafftig sein solt/so lehret/wie es Gottseliger weiße erdacht worden/dadurch das jenig geschehe/welchs doch sonst nit sein kan. Täglichen wird ein theil der speiß deren/so essen/gleichßfalls dem Martyrer abgetheilt: Diesen theil kauffet einer auß den mitgästen/legt das gellt darfür dar/ vnd die nachuolgenden täg thut dergleichen einer nach dem andern. Solcher kauff kumbt an alle/vnd der theil des kauffers wird täglichen mit gellt erlegt. Wann sie aber an das Land kommen/so wird solches gellt vnder den hungerigen vnd notdürfftigen außgetheilt: vnd diese guetthat gegen den Armen/ist der theil Phocæ in der mahlzeit genandt.

Phocas wird von Schiffleuten auff dem Meer gesehen warumb.

Der Schiffleuten sech gesäng von S. Phoca.

Phocas ist mit in der zech.

ABe diesem Gottseligen vnd starcken Mann verwundern sich auch die Königzieren das hauß/darinnen die armen sollen auffgenumen werden/mit herlichen vnd reichen gaaben. Alle die dahin kumen/beuleissen sich die alten zu vbertreffen. Vnd ist kein wunder/daß die Gottseligen frumen leute des Römischen reichs/ deren leben vnd wandel mit gesatzen vnd guten tugendten regiert wird/den H. Martyrer dermassen in ehren haben: weil auch die groben vnd vnglaubigen sich abe jm verwundern/alle oder vast die maisten groben Scythæ/so auff dem land gegen dem Euxinischen Meer wohnen/die beywohner des Sees Mæotidis/vñ des fluß Tanaidis/vnd alle die im Boßphoro wohnen/vnd sich biß auff den fluß Phasidem erstrecken: alle diese/sprich ich/bringen dem gärtler schanckungen. Vñ ob sie schon an sitten/Glauben/thun vnd lassen/von vns vnderschειden seind/kumen sie doch in diesem mit vns vbereins/daß jre grewliche wilde sitten abe der warheit sänfftmütiger werden. Dañ ein haidnischer Fürst vñ König hat daselbst die Cron von seinem haubt abgelegt/welche von gold vñ edlem gestain glantzet/hat auch dz köstliche von theurer materiē gemachts kriegßpantzer (dañ ein grossen pracht pflegen die vnglaubigē an jren waffen zu führen) von sich gelegt/vñ verschaffet/solche schanckungen durch den Martyrer Gott dem Herren auffzuopffern/damit er seinē gewallt vñ würdē geheiliget hat. Dañ es gewiß ist/dz die Crone zu einer dancksagung für dz Königreich/dz pantzer aber für den kriegs gewalt geschickt wordē ist.

Wie berhůmbt dieser Martyrer sey.

Haiden erkennen vnsere Martyrer.

WIe wolt einer erzehlen/die genaden so stättigs daselbst entspringen/in näch[t]lichem Gesicht/in eroberung der gesundheit bey den krancken/weil von allen vnd jeden wirckungen nit mag geredt werden? Derhalben wöllen wirs hiebey bleiben lassen/vnserm Gott vnd Seligmacher vnauffhörlichen preiß sagen/ dessen getrewe diener solche ehren erlangen/daß sie in aller notturfft vnd vnfall/

durch die genaden/so jnen bewiesen worden/auch nach jrem leben vnd absterben/ jren Mitdienern mögen zu hülff kummen. Dieser gedächtnuß sambt jren wercken durchschallet täglich alle Stätt vnd Flecken/ vnd preiset den guetthätigen Herren/dem da gebürt alle glori/ehre/ gewalt/heiligkeit/ vnd großmechtigkeit/ jetz vnd zue ewigen zeiten/Amen.

Von dem heiligen Abbt Joanne: Auß Gregorio von Tourß/von der glori der Bekenner/ Cap. LXXXVII.

22. tag Herbstmonats.



IN der Statt Tornodorn/Langresser Bisthumbs/ist ein heiliger Mann vnd Abbt gewest/ mit namen Joannes/der nach aigentschafft desselben namens mit Göttlicher genaden erfüllt war. Als er das Closter Reomauß auffbawen wolt/vñ die brüder sehr grossen mangel an wasser gehabt/ hat er einen sehr tieffen brunnen funden/darinnen ein schädlicher böser Basilißk gewohnet. Er rueffet Göttliche hülff an/ tödtet die Schlangen/lasset den brunnen rainigen/ vnd machet daß die brüder auß dem brunnen trincken möchten: Von solches wunderwercks wegen/ wir auch von diesem wasser getruncken/als wir gen Leon verraist/vnd von den brüdern desselben Closters freundlich zue herberg auffgenummen worden. Viel auch/ die von diesem wasser trincken/ werden vom fieber entlediget.

Durch sein Gebet tödt er den Basilißk.

VOn diesem H. Mann wird auch ein solches wunderwerck vermeldt: Einer der seinen brueder getödtet het/war solcher grewlicher sünden halben/mit eysen ringen oder in ketten eingeschlagen/darzue verurtheilet/daß er sieben Jar lang die Stätt der Heiligen mit hin vnd wider raisen/besuechen solt. Als er nun gen Rom kommen/ hat er auß Göttlicher offenbarungen gelernet/ wie er keines andern wegs möcht ledig werden/er kumme dann zue den Reliquien des H. leibs/ Joannis Abbts zue Reomäen. Wie er hin vnd wider die heiligen Stätt besucht/ kumbt er letzlichen zue der Kirchen/darinnen nit weith vom Closter der leib des H. Joannis begraben war. Als er daselbst dem Gebet vnd wachen obgelegen/ist er von allen banden erlediget worden. Dieser gerecht vnd Geistlich Mann/hat eben wie der Gesatzgeber Moyses CXX. Jar gelebt. Seine augen sind nie vertunckelt/vnd seine zän sind nie bewegt worden. Dieser Joannes ist eines namhafften Manns Præceptor gewest/daruon wir zue seiner zeit sagen wöllen.

Straff des bruders todtschleger.

Moyses 120. Jar alt. Ein grosses alter des H. Manns. Deut. 34.

Das leben des H. Heimerammi oder Emmerami/Bischouens zue Regenspurg vnd Martyrers: Durch Cyrinum/gleichsfalls Bischouen daselbst/vor viel Jaren beschrieben: Laurentius Surius hats verstendlicher an etlichen orten gestellt.

22. tag Herbstmonats.



ALs vnser Herr Jesus Christus in ewigkeit regiert/ der seine Knecht mit seinem bluet erlöset hat/ vnd sein leiden weith vnd ferre in der wellt auß gebraittet worden/ ist auch nit ein kleiner theil Europæ zue der Christenlichen Religion bekehret worden: vnd so viel völcker in Occidente/als nemblich Engellender/Brittanier/ Hybernier/ Franckreicher/ Alema-

Alemanier/vnd zum theil auch Teutschlander/ seind mit der zeit wunderbarlich in Göttlichem lob vnd bekantnuß bestendigklichen auffgewachsen: Ja es haben auch Gotthia/Hispanien/vnd Aquitania/sambt jren jnwohnern/nach verworffner Abgötterey/angefangen den wahren Gottes Son zu ehren. In diesem Land Aquitaniæ ist die alte Statt/Poictiers gelegen/in welcher der Jüngling Heimerammus geboren/der von seiner kindheit an/hat angefangen die wellt zuverachten/jren pracht gleich als das außkehret zertretten/ vnd sich auff die lernung der freyen vnd heiligen künsten zubegeben: also daß er durch gnade des obrigisten Richters/zue der höchsten würden des Bischoflichen Ambts geraichet hat. S. Heimerami vatterland. Seine Gottseligkeit von kindheit an.

EIN gerade auffrechte person ist er gewest/wolgestallt/vnd eines holdseligen angesichts/beulissen im almuß gebē/zum vasten genaigt/fürgehend in keuschheit vnd mässigkeit/wolberedt/verstendig in außreuttung der laster/vnd behennd die hertzen der vnderthonen zuerwaichen/vnd mit tugendten zu pflantzen. Das Psalmen gesang ist je der zeit auß seinem mund/ wie das wasser in die tieffe thal fleust/ herauß gebrochen/ biß er auß langem brauch den gantzen Psalter außsen gelernet. Er hat nit nachgelassen/die hertzen der vnderthanen/wie gemelt/mit dem himblischen platzregen zu erwaichen/ also daß er seinem munde nie keine feyr gelassen. Ein fueß des lahmen/ein auge des blinden/ein tröster der armen/ein Vatter der waisen/ ein beschirmer der witfrawen/ ein erquickung der seufftzenden ist er gewest. Dermassen ist jm in seinem hertzen angelegen die schäflin des Herren zu waiden/daß er durch alle Stätt vnd Dörffer in Franckreich/ durch alle gassen vnd häuser der glaubigen herumb geloffen vnd prediget/ eröffnet den verstendigen die gehaimnussen/vnd truge den einfeltigen die milch für. Mit seinem exempel vnd wandel bestättet er seine lehr/darumb er daũ von menigklich geliebt worden. Edel vnd vnedel/reich vnd arm/in gantzem Franckreich seind zue jm komen. Er wideret sich nit/jedem nach seiner notturfft vberflüssig darzuerachen/ etlichen hat er klaider/etlichen speiß/etlichen aber zierden vnd kleinoder/ wie sie deßselben bedürfftig gewest/mit lieblichem angesicht mitgetheilt: Er beulisse sich aber viel mehr/wie er inwendig aller hertzen zieren möcht vnd erbawen. Seine gaaben vnd tugendten. Ein rechte weiß zu lernen.

NAch dem aber der fürsichtig Mann in allen tugendten vnd gütern also fürgehend gewest/komt das geschray/wie daß in etlichē Landen Europæ/dz volck in Osterreich gantz vnd gar blind/vnd von dem liecht der warheit/ welches Christus ist/abgewendt/ den Teuflischen Götzen dienet. Ab solchem wird der Mann Gottes sehr bekümmert/gedenckt bey jm selbs/wie er diesem volck möchte zueziehen/vnd Christum daselbst predigen. Der vrsachen verlast er sein hauß vnd grosses guet/seine edle Elltern vnd befreundten / setzet einen andern Bischoff in die obgemelte Statt Poictiers/vnd gleich als Abraham der Patriarch/ist er von seinem Land vnd freundschafft außzogen. Nimbt etliche geferten nach seinem gutgedüncken mit sich/schiffet vber den fluß Loyre/vnd was orten er durch Franckreich zogen/pflantzet er den Glauben auff dē weg/biß er die gränitzen Teutschenlands vnd den Rheinstrom erraichet/ vnd bald gar darein kommen. Weil er aber desselbē volcks spraach nit gewist/hat er durch einen Dolmetscher/einē geistlichen Priester Vitalem genant/mit grossem nutzen der zuehörer das wort Gottes dapffer vnd herlichen geprediget. Seine wort vnd lehre waren in den hertzen der zuehörer gleich als ein zeitlicher platzregen/der zue Frülings zeiten die dürren velder begeust/von dem die wurtzel der frücht/vnd alle kreutter erfrischt werden/also daß die erden gleich als von einem tödtlichen schlaff auffgeweckt/ vnd widerumb zue jrer voriger zierden vnd lusten gerattet. S. Emmeramus zeucht in Pannoniam. Gen. 12. Er predigt in Teutschland durch ein Dolmetschen.

WIE er in solchem fürhaben vnd sorgfeltigkeit fort geraist/ vnd sich auff Osterreich kehret/ist er zue der Donaw vnd den Bayrn kommen/ zeucht in die Statt Regenspurg/welche von außgehawnen stainen aufferbawet/ vñ des

Theodo Hertzog in Bayrn.

Auaros siue Hunnos setzt der Author.

Bayerlands Haubtstatt war/ in welcher derselben zeit der freudig Theodo Hertzog desselben volcks regieret. Wie der H. Mann in die Statt kommen/ vnd dem Fürsten Theodom fürgestellt worden/ hat er jm das haimblich fürnemen seines hertzens eröffnet/ vnd gesagt/ wie er bey sich beschlossen hab/ mit beystand Göttlicher hülff/ zue dem groben starcken volck Auaros in Osterreich zu ziehen/ vnd daselbst/ aintweders von Christi wegen zu sterben/ oder durch desselben beschirmunge im frieden sein leben vollenden. Weil aber zu derselben zeit ein grosse vneinigkeit zwüschen den Auaris oder Hunen vnd Bayrn entstanden/ also daß bey dem fluß Ennß die Stätt zerstöret/ gar öd gelassen/ vnd gleich zue einer wohnungen der wilden thier gemacht worden/ also daß menschliche blödigkeit jr förchtet/ hin vnd wider zu raisen: dann ob schon einer mit dem ayd verpflichtet were/ so wurde sich er doch mehr des argelists besorgen auff solcher raiß/ weder einiger freundtschafft getrösten. Darumb sprach der Hertzog Theodo zue jm: Er sey mit den Auaris nit zu frieden/ vnd der vrsachen künde ers nit leiden/ daß er dorthin solziehen: Begert aber entgegen/ daß dieser so heiliger vnd Gott wolbekandter Bischoff bey jm vnd seinem volck bleiben sol. Dann als er seine hailsame lehr gehört/ sagt er/ er dürffte nit zuegeben/ daß er dannen raisen solt. Mit frölichem angesicht erbeuttet er jme haabe vnd güter/ bittet jn/ daß er seines volcks Bischoff sein/ oder doch von demütigkeit wegen/ den Clöstern seines Lands/ als ein Abbt vorsiehen wölle.

Hertzog Theodo last jn nit in Panoniam ziehen.

DER diener Christi antwortet: Er sey allein der vrsachen auß Franckreich zogen/ daß er die Hunnischen völcker/ die den Gott des Himels/ das ist/ den gecreutzigten Christum nit kennen/ bekehren wolt. Weil ich aber/ sprach er/ jetz sihe/ daß ich die fürgenumne raise nit darff vollenden/ so wil ich deinem begeren stat thun. Es war diß in der warheit ein herliches schönes Land/ mit vilen wälden besetzt/ trächtig an wein/ vberflüssig an eysen/ gold/ silber vnd purpur/ darinnen gerade/ starcke/ vnd sehr holdselige freundliche Männer. Der boden des Lands war fruchtbar/ vberflüssig mit Viech vnd Rossen/ vnd dermassen lustig/ daß zu gedencken gewest/ die erden wär mit lauter Jmmen vnd hönig bedeckt. Reiche Vischwasser vnd See/ frische brünnen vnd bäch/ vnd kein mangel am Saltz. Die Statt an jr selbs war vest vnd vngewinnlich anzusehen/ mit gefierten stainen aufferbawet/ mit hohen thürnen/ vnd mit brünnen vberflüssig: Auff der seitten gegen mitternacht rinnet die Donaw mit schnellem lauff auff Orient zue/ neben hin. Gelegne berg zue der waid/ vnd vberfluß an kreutern. Die wällde waren vol wilden thier/ mit Hirschen/ Büffeln/ Rechern/ Gaissen/ vnd allerley wildbrät. Die jnwohner aber daselbst waren noch new glaubig/ hetten derselben zeit die Abgötterey noch nit gar außgereuttet: vnd die Vätter trugen den kelch Christi vnd des Teuffels/ noch vermischt jren kindern für: deßhalben wird der H. Bischoff bewegt/ daß er jm fürgenommen die Abgötterey gantz vnd gar außzureutten: vnd nach dem er den saamen des Glaubens in das volck desselben Lands geworffen/ das gemehrte traid seiner lehr in die schewren gesamblet/ daß er leglichen an denselben orten mit ehrē möcht ersterben: also daß jm diß Land genung gewest/ seinen kampff darinnen zu vollenden. Solches gedacht er bey sich selbs/ zeucht also drey jar lang in den Stätten vnd Dörffern dieses Fürstens/ in den gassen vnd häusern der Glaubigen herumb/ mit vleissigem auffsehen vnd sorgen: pflantzet in etlicher hertzen den Glauben/ bey etlichen aber zohe er die laster/ mit verstendigen reden/ mit der wurtzel herauß: Gegen den sanfftmütigen ist er demütig gewest: wider die hoffertigen aber vnd auffgeblaßnen/ hat er sich auffgehebt/ vnd gleich als einen Löwen gestellt. Alles was jm von den Glaubigen geschenckt worden/ allein die leibs klaider außgenummen/ hat er nach gebürlicher dancksagung/ vnder die Armen außgetheilt. Als er nun lang deren orten gewandlet/ vnd vast alle winckel

Ein lustige gegend zue Regenspurg.

Die Bayrn sind noch new im Glauben.

Drey jar lang gebraucht er sich eines vleissigen hirten ambts in Bayrn.

desselben

desselben Lands mit seiner lehr erleucht ist / hat der H. Mann durch den H. Geist fürgesehen/wie daß das ende seines lebens fürhanden/vnd jn der almechtig Gott von aller arbeit entledigen/vnd mit der ewigen seligkeit belohnen wolt : Derhalben so bestehet er/als ein starcker vñ vnuerzagter höld : waffnet sich zue dem streit mit einem vnsichtbarlichen schild/er wartet also des tags seiner berueffungen vnd heiliger belohnungen: vnd nicht desto weniger hat er zue gewissen zeiten des tags vñ nachts mit dē pfeilen des Gebets wider dē altē veind/mit außgestreckter hand/ one auffhören geschossen. Jn solchem begert er von allen Landsessen vergunst/daß er seiner andacht vnd Gebets halben gen Rom ziehen möcht. Dann mit mann vnd weib hat er ein solche gemainschafft gehabt/der wol nachzuuolgē/daß er jrer auß grund seines hertzens mit grosser sorgē pfleget/vñ da der gemainer vleiß nit genůg sein wolt/er sie insondern vñ in gehaim vnderwiesen: dermassen daß schier keiner außgenumēn / in welches hertz er nit das füncklin Göttlicher lieben entzündet het.

ZV der selben zeit/ist Ota oder Vta/die tochter des durchleuchtigen Fürstens Theodonis/von vnkeuschen begierden vñ teuflischem eingeben vberwunden/ vnd bey Sigibildo eines Richters Son/eines kinds schwanger worden. Diese baýde werden der grossen begangnen mißhandlung halben hefftig bekůmert: vnd weil nun die sachen jetzund am tag / vnd nit lenger möcht verhalten werden/ beschliessen sie mit einander/vnd fallen dem heiligen Bischouen Heimerammo zue fueß: bekennen für jm/wie sie in dem vnehrlichem beyschlaffen ergriffen worden/ vnd deßhalben der straff keines wegs nit entgehen mögen / allein Gott der werde den gefalnen durch jn seine hand raichen. Sie besorgten sich viel mehr / wie die Sünder pflegen zu thun/der gegenwürtigen zeitlichen straff/weder der pein des ewigen fewrs. Wie der H. Mann solches höret/erbarmet er sich vber sie/straffet sie doch hefftig/daß sie solches laster wider sich selbsten begangen / sagt jnen/wie sie viel mehr der seelen verdamnuß/weder die zeitliche straff sollē förchtē/legt jnen ein bueß vñ gnuegthuung auff: jedoch aber hat er jnē mit alle freundschafft vñ trost abgeschlagen/beuilcht jnen haimlich/solche that auff jn zu legen/damit sie also der straff desto leichter entgehen möchten. Dañ der H. Bischoff wiste wol/daß sie keines wegs verzeyhung vom Fürsten oder des maidlins Vatter wurden erlangen/ wann solche mißhandlung an tag kommen wurde. Darumb hat er die schuld auff sich genummen / damit er die besorgte straff von jnen abwendet.

Ota die tochter Theodonis wird von einem geschwecht.

Der H. Mann wil/daß diese schuld auff jn gelegt werde.

NAch dem als er vom Fürsten bewilligung gen Rom zu raisen erlangt / vnd von menigklichen vrlaub genummen/hat er sich auff den weg begeben. Ein grosses trawren vnd wainen ist in der gantzen Statt gewest / reich vnd arm wurden bekümmert / daß sie eines solchen Bischoffs solten beraubt werden. Er hat auch etliche geferten von der Priesterschafft mit sich genummen. Damit aber der Leser wisse/daß dieser heilige Mann mit dem geist der prophecey oder weissagungen begnadet gewest/wil ich/andere viler weissagungē dißmals verschwiegen / jetz vermeldē/was er von jm selbs vorgesagt/vñ wie es jme ergeben wurde/ verkündiget hab. Als er von Regenspurg außzogen/berueffr er einen geistlichen Priester/mit namen Wolffletum zue sich/vñ sagt jme in der gehaim : Mein geliebter bruder/spricht er/merck auff/was ich dir sagen werde/ vnd bey meinem leben solstu es niemand eröffnen. Wañ du hören wirdst/daß ich von wegē eines begangnen lasters / durch mancherley marter vñ pein getödt wordē/so schawe daß du allē geistlichen vñ geweichten personen anzeigest/daß keiner von dē fürnemē wol vñ Gottseligklich zu leben abstehe/vnd nit darfür halte / daß ich an solcher missethat schuldig sey/damit sie nit durch mein exempel geraitzt werden/vñ von jrē stand abfallen. Dann gern wolt ich/daß der Lehrer vnsträflich bliebe. Dann ob er gleich selb mit keinem laster beladen / so helt er doch die seelen inn sünden auff/durch die exempel der nachuolger vnd nachreder / weil er sich von der bösen

Er verkündiget seinen todt.

exempel

exempel nit abzeucht. Bey diesem ist es clar vnd augenscheinlichen/ daß er den geist der prophecey gehabt/ wie dañ dieser jetzgemelter ehrwürdige Priester/ nach der Belohnung der glori des H. Bischoffs/ bey allen geweichten geistlichen personen/ die er haben hat mögen/ bezeugt hat/ er hab solches wissen allzeit bey sich haimblich gehalten/ daß der H. Bischoff an dem laster gantz vnd gar vnschuldig gewest sey/ darumb er getödt worden ist.

DArnach stellet sich der H. Bischoff/ seinem verhaissen nach/ als wolt er zue dem grab der heiligen Apostel Petri vnd Pauli ziehen. Er wiste aber wol/ was jm begegnen wurde: vnd als er jetzund drey tag raisen verrichtet/ vnd an diß erwünschte ort der marter kommen/ hat er dannen nit mehr weiter wöllen raisen. Daselbst war ein frischer reichlicher brunnen/ da er das geläger seines begerten kampffs auffgeschlagen. Seine Jünger vnd geferten/ als sie sich verwunderten/ was doch der H. Bischoff gedacht oder willens wär/ stellet er sich gleich/ als wañ er auff etwas wartet.

Theodo Hertzog in Bayrn wil seine aigne tochter selb entleiben.

NAch dem aber die tochter Theodonis des Fürstens jetz in jrer schanden offentlich bekandt worden/ dem Vatter für augen gestellt/ vnd vor den vmbstehenden gefragt wurde/ wer sich vnderstandē hat/ ein so schändliche sachen zu begehen/ vnd eines solchen Fürsten tochter zu schwechen: da ward sie erschrocken/ vnd mit grosser forcht vberfallen/ sagt/ wie daß solches durch den Bischouen geschehen. Auff das ward jr Vatter hefftig erzürnet/ als der zeitlicher ehren halben entrüst worden/ die seinen möchten jn kaum inhalten/ daß er nit selbs hand anleget/ vnd seine tochter mit aiguem schwerdt ertödtet. Als er aber gesehen/ daß jme solches nit gestatt worden/ enterbet er sie aller haab vnd güter/ vertriebe sie inns elend in Italiam/ darinnen sie biß zue jrem absterben blieben. Als aber jr bruder Lantbertus die schand seiner schwester gesehen/ ergrimmet er vber die massen/ nimbt etliche gehülffen seiner vnbilliger that mit sich/ vñ damit er seinen boßhafftigen willen möcht verbringen/ macht er sich eilends auff den weg/ dem ehrwürdigen diener Gottes nachzustellen/ biß daß er in das Dorff Helffendorff kommen/ in welchem der H. Bischoff beschlossen het/ seine seel Gott dem Herren in die marter auffzuopffern. Der Ritter Christi hat mit vnerschrocknem hertzen auff der ban des kampffs gehalten/ vnd desselben tags Tertz gebetet. Jn demselben hauß war ein schilt an die wandt gehefft/ daran hat er das heiligthumb gehenckt/ das liecht angezündt/ vnd embsigklich mit den seinen zue dem Herren gebetet. Des Gottgeliebten Bischouens Mitgeferten/ hören das getümmel von lauffen vnd reitten/ von wehr vnd harnisch: vnd weil sie kein vrsach desselben wisten/ laufft jrer einer zum hauß auß/ sihet die mutwilligen mit grosser menge zum hauß zue tringen/ schreyet lauth für seinen mitgesellen/ daß es der H. Bischoue hören solt. Der H. Vatter begert seine leuth zu trösten/ vnd sprach: Diese sind nit zue vnserm verderben herkommen/ sonder daß vns durch sie die belohnung beraittet werde.

Er enterbt sie/ vñ treibts inß elend.

S. Heimeram betet die Horas Canonicas.

LAntbertus aber des Fürsten Son/ wie er vernummen/ daß der ehrwürdig Bischoff daselbst war/ springt er vom pferd abe: dann in mitten des vorhofes war ein stain/ auff welchem die Reutter pflegten auff vnd ab zu sitzen. Er halt daselbst/ vnd steuret sich an einen stab/ fordert den H. Bischoff für sich hinauß/ brauchet grossen vbermut auß weltlichem pracht/ vnd sprach jm nach gestallt der sachen also zue: Sey gegrüsset vnser Schwager Bischoue. Er antwortet/ vnd name Gott zue einem zeugen/ daß er vleischlicher weiß keinen Schwager het. Solches wolt der Fürst nit hören/ beweist jme viel vñ grosse vnbilligkeit/ schmähet vñ schendet jn für menigklichen auffs vnbilligest/ verwiese jms gar hoch/ wie er so lange zeit in grossen ehren in dem Land des Fürstens wär gehalten worden/ entgegen aber jnen solche schmach erzeigt/ vnd eines so mechtigen vnd grossen Fürstens tochter andern zur ärgernussen vñ bösem exempel het schwechē dürffen.

Hertzog Lantbertus lestert vñ schendet den H. Bischoff.

Der H. Mañ entschuldiget sich hergegen mit frölichem angesicht/mit sanfftmütigen vnd stillen worten/vnd sagt: Ich hab verhaissen/ich wöll gē Rom ziehen/daselbst dz grab S. Petri des Fürstens der Apostel vnderthenigklich zubesuechē/welches Kirchē durch dē Euangelischen gewallt ist gegründt wordē/in welcher ist on zweiffel der Richter auff dieser welt/der auß Göttlicher gnadē vñ willē/ein nachkomer ist in würden des H. Petri/ein heiliger vñ Apostolischer Mann/welcher in aller geistligkeit der obrigist vñ das haubt ist. Schick derhalben einen weysen verstendigen Mañ/den du darzue tauglich erkeñest/der mich in angesicht dieses höchsten Bischoffs/dieser sachē halben anclage/damit daselbst die sachen rechtlichen erkant/vñ ich nit schuldig an diesem laster werde gehaltē. Solches rath ich dir auß liebē/wiewol ich wol waiß/daß du mir nit volgē wirdest: Ich thue es nit auß forcht deiner pein vñ marter/sonder daß ich mich deiner verdamnussen halbē bekümere/ weil es gewiß ist/dz solches zue grossem schadē vñ verderbnuß deiner seelē raichet. Der H. Bischoff appelliert an den Pabst.

Aber der halßstarig verstockt Tyrañ/an augen des hertzens blind/ wolt der warhafften ermanungen des Bischoffs nit gehorsamen/nimbt den stab/daran er sich gesteuret/stösset denselben/one alle scheuche/dē H. Bischouē in die brust/ vñ schaffet seinen dienern/daß sie hand an jn legten. Wie aber seine mitgesellen vñ geistlichen solches gesehen / werden sie mit einer vnermeßlichen forcht vberfallen/ verbergen sich hinein in das hauß in alle winckel / also daß wol von jnen möcht gesagt werden/wie vor zeiten von Christo durch dē Propheten ist weissagt wordē: Ich werde den hirten schlagen/vñ die schaaff der herden werden zerstrewt. Die Reutter vñ derselben nit wenig legen mit gewallt hand an den Bischouen/vñ jres wühtenden Herrens vbermut zu miltern / berauben sie jn seines reitmantels vnd geistlicher Stola, führen jn in scheuren/da mans traid einlegt/binden jn mit stricken an ein laitter. Er aber betet mit andacht vñ inbrünstig zue dē Herren/vñ sagt: Herr Jesu Christe/der du an dē Creutz deine händ außgestreckt/vñ mich mit deinē bluet erlöst hast/ich sage dir grossen danck/daß du mich auß so vilē Ländern an diese stat geführt hast/daß ich/vnschuldiger an diesem laster/vmb deiner lieben willen/mein bluet vergiessen sol. Weil er also betet/wurden fünff Mann verordnet/die jm seine glieder abhawen solten. Auß diesen entsetzten sich jrer zwen darabe/erblichen am angesicht/vñ sagten von grund jres hertzens also: Herr Jesu Christe/nit erhaische das bluet dieses menschen von vnsern händē: dañ du waist/daß wir solches nit auß aignem willen/sonder auß haischungen vnd beuelch thun mueßen. Wie der H. Mann das gehört/sprach er darauff zue dem Herren : Herr / verleyhe jnen genad nach jrem begeren. Aber die andern drey Hencker erzeigten jre vngottseligkeit vñ boßheit offentlich/vñ sagten: Wolten wir nit ein solchen auffs grausamest angreiffen/der so vnuerschamter weiß seinen willen mit eines so grossen Fürstens tochter volbracht hat: also daß er menigklichen zue einē exempel sey / vnd durch jn gelernet werde/daß einē die händ abgehawt werden sollen/ welcher wider billigkeit vnd recht/einer Frawen person hand anlegt? Bald sie das gesagt/haben sie jm die finger gliedweiß abgeschnitten. Darnach/auß grimmigē beuelch des Fürstens/ auch die augen gantz vñ gar außgestochen/vñ die nasen vnd ohren abgehawen. In solcher grosser marter hat der H. Martyrer gleich als ein clarer brunnen geflossen/sein Gebet nit vnderlassen/sonder allzeit Psalmen vnd lobgesang Gott auffgeopffert. Dañ er in so vnmenschlichē kampff auß Göttlicher crafft gesterckt worden/daß nit ein seufftzer von jme bey den vmbstehenden gehört worden/sonder jeder zeit/ wie vermelt/ hat er mit frölichē vñ inbrünstigē hertzen one vnderlaß zue Gott gebetet. Zacha. 13. Matt. 26. S. Heimeram wird schrecklich gemartert. Der H. Bischoff wird auff das grewlichest gemartert.

Noch waren die Blutrichter abe so vilen peinen nit ersettiget/hacketen jm baide fueß mit bayden händen abe / deren finger sie schon vor abgliedet gehabt/ reissen jm zu letzt seine mannheit vnd scham vnuerschambter weyse auß. Mitler weil ist der H. Martyrer in dem Göttlichen lob vnd Dauidischen Psalmen/ gleich- Sein grosse gedult.

gleichwol mit blöder stimmen fortgefahren. Nach dem die peiniger jn also gemartert/vnd aller glieder beraubt gesehen/ mißgünneten sie jm noch den brauch seiner zungen/schneiden jm dieselbe auch herauß/lassen also den verstumpelten leib ligen/ vnd sind daruon gangen. Alsorist der frolockende Obsiger in seinem bluet auff dem veld des kampffs blieben. Nach dem nun die Henckers knecht daruon gangen/sind die geistlichen/so sich zuuor versteckt/mit sambt der nachbauren weiber/zue den ehrwürdigen Martyrern Christi kommen: Von welchen der H. Mann/zue seiner erfrischung/eines wassers begert. Vitalis aber der Priester vñ sein Dolmetscher/ ein frummer vnd geistlicher Mann/von dem wir zuuor meldung thon/sagt zue jm mit zähern/so von seinen augen auß mitleiden seines so grossen maisters abgefallen: Was begerestu einer labung oder erquickung/ weil du aller leibs glieder beraubt bist? Meines erachtens soltu viel mehr des todtes begeren/ dann daß du nach so schwerer plage vnd schmach lenger leben wolts. Als aber der H. Mann gesehen/ daß der Priester in solchem nit recht gesinnet war/fasset er einen athem/ vnd als viel er vermöcht/redet er mit abgeschnitner zungen zue jm also: Gedenckstu nit/wie ich offt gesagt/daß keiner zue seinem todt solt eilen/ sonder viel mehr wünschen/daß derselbe auffgeschoben werde/ damit er/mit Gottseliger fürbitte/ für das angesicht des Herrens komẽ/ vñ den schwachen ein zeit der bueß verliehen werde/ abzubuessen/was er durch menschliche schwacheit hat begangen? Solts deiner faulkeit zu beschwerlich sein/das blutig hertz zu erfrischẽ? Sihe/ich setze dir dieser vrsachen ein zeitliche straff/also/ wann du das tranck an den mund setzest/ soltu der Sinnen beraubt werden/jedoch aber niemand keinen schaden zuefügen mögest/sonder menigklichen zue einem exempel des vngehorsams seyest. Diß sagt der H. Mann/vnd wie ers gesagt hat/also ist es geschehen.

Er redt one die zungen.

Er weissagt dem Priester die straff der vngehorsamkeit.

DAnn dieser Priester Vitalis hat lange zeit nach dem absterben seines maisters in der Statt Regenspurg (darein der leib des Martyrers ist geführt worden) gelebt: So lang er nüchtern vnd geuastet/ ist er ein grosses ebenbild der tugend gewest/also daß schier kein tag hingangen/daran er nit die Meß/mit samt den Psalmen vnd lobgesangen gehalten: volget also den fueßstapffen seines maisters S. Emmerami/vnd wandlet auff dem hohen wege der tugendten/daß nit zu zweiflen/er wohne jetzund in dem Himel: des almusens hat er sich hoch beulissen/ vnd was er mit den wercken nit hat mögen verbringen/ das hat er mit dem willen erstattet: dem wachen vnd beten ist er embsig obgelegen/ in lieb vnd freundschafft gar ansehenlichen gewest. Aber nicht desto weniger ist es jme also eruolgt/wie jms der H. Mann hat vorgesagt. Dann wann er nach verrichter vasten zue bestimbter zeit die speiß genummen/ vnd was tranck dasselbe gewest/ so er an den mund gesetzt/ward er alßbald vom vnrainen geist angriffen/also daß sich sein angesicht entferbt/er mit grewlichem klappern in den gassen der Statt hin vnd wider/durch die gewölber/durch zerbrochne velsen/vnd todtengräber/ durch viel vnd manigfaltige ort vmbgeloffen/ redet vnuerschambte vnd schändliche wort/ möcht aber doch niemands schaden thun. Etliche mahl ist er auch auff den hohen thürnen vmbgeloffen/vnd ist doch niemals gefallen.

Ein wunderbarliches vrtheil Gottes.

VND aber die jnwohner zue Helffendorff haben die abgehackten glieder des H. Bischoffs auffgehebt/vnd in einem baum/so man den weissen dorn nennet/ auffbehalten. Dann vile Artzet hetten fürgeben/wie daß der ander leib durch keines Artztes kunst möcht gehailt werden/welches abgeschnitne glieder in der erden vergraben wären. Aber die glaubigen frummen menschen sollen demselben nit nachuolgen/sonder auff den spruch des Propheten mercken/ daß sie jre sorge auff Gott wenden/vnd er wird sie ernehren. An demselben tag sind zwen vnbekandten vnd trefliche schöne Männer auff offentlicher strassen daher geritten/ diese erkündigten von etlichen bawrßleuthen/so auff dem veld ackerten/ wo vnd

Verwundter leib wird nit gehailt/ dessen abgehackte glieder in die erden begrabẽ sind.

Psalm. 54.

an was orten die glieder des H. Martyrers wären auffbehalten. Die Bawrßleuth gebrauchen sich anfengklich viel vmbschwaiffs in der antwort / zaigen jnen doch letzlich an/den Baum darein sie gelegt worden. Auff das sind die Männer/in angesicht menigkliche / an das ort komen/darnach aber von jnen nit mehr gesehen worden. Solches bezeugen alle jnwohner desselben orts. Sie verwunderten sich ab den frembden vñ vnbekandten Männern/weil sie also vor jren augen verschwunden/gehen zue dem Baum hinzue/habē aber die auffbehaltne glieder des H. Martyrers nit mehr gefunden. Ein grosses miracktel/vnd bey vnsern zeiten hoch zuuerwundern/weil auch noch heutiges tags menschlicher blödigkeit vnbewist ist/wer dieselben auffgehebt/oder wohin sie geführt worden. Ich waiß zwar nit/wz man daruon halten sol / allein daß wir bey der Göttlichen ordnungen vnd schickungen zuuerstehen haben/was lobs der H. Martyrer würdig ist / weil seine abgehackte vnd blutige glieder noch bey seinem leben/wie es dann Gott bewist/von demselbē ort genumen/vnd anderstwo mit grosser herligkeit vnd ehrerbietung one zweiffel bewahret worden: ob wol/wie zuuor vermeldet / dieselben den menschen noch nit bekandt sind: villeicht aber sind sie deßhalbē verborgē/weil sie durch jre werck dem vnsichtbarlichen haubt Christo dem Herren/vnd nach vernichtungen aigner wollusten/auch den armen gedienet / vnd vnerschrocken von Christi wegen geschmächt worden: vnd weil jre hoffnung vnd haubt Christus gewest ist / dennoch zue aufferbawungen der menschen nit wie glieder Christi die auff jn hoffen/gebürlicher weiße geehret worden : Vnd derhalben von vnbekandten Männern hinwegk genummen sind/vnd in erkantnuß des haubts/das ist/der Gottheit/in grosser herligkeit bewahret werden.

Die abgehawte glieder S. Heimerammi werdē von vnbekandten Männern hinwegk tragen/die anstund sind verschwunden.

NAch dem solches wunderwerck den Landsessen daselbst bekandt worden / ist jnen ein forcht zuegangen/vnd wiewol sie jre augen nit gar auffthon / haben sie doch die heiligkeit des Manns erkendt. Die Männer aber/welche bey jm waren/sein Hofgesinde/haben den sieghafften Martyrer vom kampffplatz/das ist/ auß der traidschenren/welche daßmal vol gerainigtē waitzens/ köstlicher dañ das edelgestain/nemblich mit dem H. bluet besprengt gewest/außgetragen/vñ auff ein wagen gelegt/führten jn mit grossem vleiß in den offnen Flecken Aschaim genandt/der vast zwölff meil von Helffendorff gelegen/ da S. Peters Kirchen gebawet war/ in welche sie den Mann Gottes vnd H. Martyrer zu tragen begertē/ damit er nit seinen geist in jren schlechtē bawrenheußlin auffgebe. Dañ ob er schon zuuor nit allein vor jren augen verachtet/sonder auch schier getödt worden/haben sie doch nacher (wie billichen) grosse ehrerbietunge gegen jm gewunnen. Auch die weiber auß den nechsten vmbligenden Stätten/sambt 200. Männern/wurden auß andacht bewegt/hielten sich allenthalben nechst vmb den wagen / beglaitten denselben zue ehren des H. Martyrers Christi. Wie sie aber in das veld kommen/drey meil von der Statt/dahin sie vorhabens zu ziehen / fahet der ehrwürdig Bischoff an mit cläglicher stimen/als viel er vermocht/zu jämern / deutet daß jetzund die stunde seiner belohnungen im Himel fürhanden / vnd daß sie nit weiter solten fort fahren. Derhalben einer auß den mitgeferten schaffet den andern gleich als vnderthonen/durch Göttliche eingebung/daß sie den H. Martyrer vom wagen abhebē solten. Darauff sie jn alßbald abgenumen/vñ auff ein lustiges graß des ebnē velds gelegt. Vnd da ist die H. Seel von dem leib abgescheiden/vñ menigklich/so gegenwürtig gewest/hat gesehen/ wie ein grosses liecht von seinem mund herauß gangen/die Himel durchtrungen / gleich als ein blitz das angesicht der zueschawer durchscheint. Deßhalben menigklich nit vnbillichen erschrocken / also daß sie den leib des H. Manns nit wol auff den wagen heben durfften.

S. Heimerammi heilige seel scheydet zue Christo.

ICH solt/meines erachtens/nit verschweigen das wunderwerck/so an diesem ort beschehen/daran er seinen H. Geist hat auffgeben. Dann als er lange zeit

vnerbawet gelegen / vnd gleich in vergeſſenheit gebracht / daß daſelb ein ſolcht
ſeel Gott dem Herꝛen auffgeopffert worden / iſt er doch zu letzt allen anderen ortẽ

Ein herliches mirackel an dem ort ſeines abſcheidens.

durch ein wunder werck fürzogen. Dann als nach Teutſchlands art zue winter zei-
ten die erden vmbher mit groſſem vñ vaſt einer elen hohen ſchnee bedeckt worden/
iſt doch an demſelben ort keiner niemals blieben/ ſonder gleich als ein ſchnell fürrau-
ſender bald vergangen/ vnd das gantze jar durchauß wird daſelb die zierde vnd
der luſten des Früelings erzeiget. Daher iſt eruolgt/ weil diß ort/ der gegenwür-
tigkeit der H. Engel/ in abſcheiden der ſeelen dieſes H. Martyrers iſt zuegeaignet
worden/ daß es allem ſchawr vnd vngewitter gefreyet/ vnd dem gewallt der Ele-
menten lenger nit hat vnderworffen ſein wöllen. Weil aber an demſelben ort vier
ſtraſſen zueſamen kommen/ alſo daß ſie ein Creutzſtraſſen machen/ iſt ſolches wun-
derwerck weit vnd brait außgebrait worden: Vnd als etliche/ ſo darumb gewoh-
net/ demſelben vleiſſiger nachgefragt/ vnd bey denſelben vier ſtraſſen zue gedächt-
nuſſen gebracht haben/ wie daſelbſt die ſeel des H. Martyrers Chriſti Heimerami
von den banden dieſes elends auffgelöſt worden / vnd in den Himel auffgefahren.

S. Heimerammi Kirchen wird aufferbawet.

Der vrſachen ſie eben deſſelben orts in des Martyrers ehren ein Kirchen gebaw-
et/ darinnen durch ſeine verdienſt vnzeheliche wunderzeichen geſchehen.

IN dem ich aber diß alſo anzeige/ kombt mir ein wunder werck vber das ander
zur hand. Es fellt mir gleich zue/ wie ich lengſt hieuor von den zweyen verov-
deten peinigern geſagt hab / nemlichen wie ſie den Herꝛen gebetẽ/ daß er jnen
ſolche that nach ſeiner güte nit zuemeſſen wölle / weil ſie nit auß aignem jren wil-
len/ ſonder auß beuelch jres Herꝛens / einẽ ſolchen Biſchouen ſo groſſe pein anthun
mueſten/ vnd am tage des gerichts ſein bluet von jnen nit erhaiſchen wölle. Darne-
ben auch/ wie der Mann Gottes/ als er jr hertz geſehen/ Gott den Herꝛen gebeten/
daß er jnen nach jrem glauben vnd vertrawen widergelten wölle. Dieſe zwen ha-
ben des tags jrer berueffung im fridẽ vñ ruhe erwartet. Die andere drey aber/
welche grewlich hand an den H. Mann angelegt/ vnd denſelben auß Teufliſchem
eiffer auff das vnbilligeſt vnder angeſicht geſchmächt vñ geſchendt haben (gleich
als were dem elenden menſchen der grewliche todt zur verdamnuſſen nit genug/
ſonder mueſtẽ auch ſie jr boßhafftigs hertz/ zue mehrung jrer ſünden/ mit dẽ mund

Matt. 12.

bezengen/ nach dem ſpruch Chriſti: Weſſen das hertz vol iſt/ deſſen gehet der mund

Straff der Gottloſen Henckersknecht.

vber) die ſeind innerhalt ſiben tagen von den vnrainen geiſtern angriffen/ dermaſ-
ſen geplagt/ vnd durch ſo langwirige pein dahin gebracht / daß ſie bey eitler nacht
auß jren häuſern entflohen/ in der wüſten/ auff den hohen bergen vnd in thälern/
vnd durch vnwonliche vnbekante ort hin vnd wider geloffen / alſo daß jre elende
leiber hernach nümmer gefunden worden. Was iſt von dieſen anderſt zu erachten/
one allein daß jre hertzẽ/ durch das gerecht vrtheil Gottes/ zue jrer verdamnuſſen
den wilden thieren hat mueſſen gleich werden/ auff daß ſie in jrer vnſinnigkeit jre
leiber inns verderben brächten/ weil ſie/ auß jrem grimigem vnmenſchlichem her-
tzen/ mit worten vnd wercken/ ſo groſſe boßheit wider den H. Prieſter Gottes ge-
braucht haben? Was ſollen wir aber von den H. Männern ſagen/ anders dañ wie

1. Cor. 3.

der Apoſtel ſpricht: Wiſt jr dann nit / daß jr ein tempel Gottes ſeind / vnd der H.
Geiſt wohnet in euch? Vnd darnach ſetzt er / wie dz Gott die ſchender dieſes tem-

Hertzog Lantbertus kombt vmb im elend/ vñ alle ſeine nachkommen verderben.

pels verderben werde. Eben ſolches iſt auch an jrem Herꝛen Lantberto bewert
worden/ der ſein leben im elend geendet / vnd das bluet dieſes H. Manns iſt der-
maſſen an ſeinen nachkomen gerochen worden/ daß keiner auß denſelben vberblie-
ben: Seine herliche Schlöſſer vnd häuſer/ darinnen er ſich ſeiner leſterlichen thatẽ
berümbt/ wurden dermaſſen zerſtört/ daß ſie mit neßlen vnd ahornen verwachſen/
vnd auffs weiteſt vberzogen worden: wider ſeinen willen hat er ſeine häuſer den
vergifften Schlangen mueſſen verlaſſen/ der ſich nit geforchten / den vergifften
grimmen ſeines hertzens an dem tempel Gottes außzulaſſen / alſo daß ſie allen/ die

solche

solche ort jetz anschawen/zue einem exempel sind: dann ob sie gleich den fürgehenden solches mit worten nit eröffnen/so zeugen sie es doch mit jnen selbs / bewegen seufftzen bey den anschawern: also daß jme ein jeder billichen förchten solt / wider die Priester Gottes fräuenlich zu handlen / damit nit auch jre erbschafft in abgang der Erben gleicher gestallt zue einer finsteren vnbewonlicher öden wüsten/ da niemand zu wohnen begert/verderbt werde/da die zerfallen häuser den lebendigen von der verstorbnen boßheit jamer vñ elend zeugen. Die menschen sollen den zorn der gerechten förchten/damit sie nit auch den erzürnen/der in derselbē leibern wohnet/vō dē die warheit durch sich selbs redet. Wer euch verachtet/der verachtet mich. Dañ ob schon die Heiligē dz sichtbarliche schwerdt nit fürzeigē/so bleibē sie doch nit vngerochē: weil ein jeder gerechter vmbgürtet ist mit dē vnsichtbaren scharpffen schwerdt des Göttlichen worts/welches die züchtiget/die jnen dē geist der warheit gegen Gott nit fürnemen/sonder seinen tempel mit schlagen zerstören: vnd wo sie gleich mit den händen keinen schaden thun/dennoch keine abschewe haben: das gibt der nachred haimblich zu säen / vnd also den jnwohner seines tempels den H. Geist zum zorn raitzen: nit auff die schrifft mercken/die da vom H. Geist spricht: Welcher jn nit versöhnet hat / der wird seinem zorn nimmer meh: entrinnen. Darumben so ist es kein wunder/daß auch diese verdorben/die einē so heiligen Mann getödtet/weil auch die jenigen/so zue Helffendorff an dem ort/des Siegs des ehrwürdigen Bischouen Gottes/gewohnet/ vñ zue solchem mord zuegestiñt haben/dermassen von derselben statt verderbt worden/daß keiner vberig blieben: alle gebew zerbrochen/vnd der kampffplatz viel jar lang öd blieben ist. Da sich ein grosses wunder zue viler aufferbawungen zuegetragen. Dann die erden / auff welcher der H. Mann seiner glieder beraubt worden / ist dermassen gewachsen/ daß sie einer elen höcher worden/vnd hat keinen schnee/ noch rauche des Winters geduldet/dabey genungsame anzeigung geben/wie eines grossen verdiensts dieser Heilig bey Gott sey: weil die Element daselbst jren gewallt nit mögen brauchen/ sonder das ort biß auff diese zeit / sein lustigs ansehen behaltet. Wie aber etliche solchs erfahren/auch die so von ferren gewohnet / das lustige ort zu besichtigen/ darzue koñen/vnd in heiliger Christenlicher andacht/in der ehren des H. Martyrers/zue Gott gebeten/da ist zu letzt menigklichen bekant wordē/ daß alles erlangt werde/was man des orts trewlich begeret. Der vrsachen die Christen zue rath worden/vnd an demselben ort ein Kirch in der ehren des H. Martyrers Christi bawten/darinnen zue jeder zeit vnzelbare grosse wunderwerck geschehen.

Luce 10.

Die Heiligen lassen die zuegefügte vnbilligkeit nit vngerochen.

Die straff deren/ so zum todt des H. Bischouens verhengt.

Ein ander Kirch vnd mirackel S. Heimerammi.

EBen an demselben ort ist ein clarer frischer brunnen/ eines stainwurffs weith von der Kirchen/auß welchem das wasser für die Kirchen hin riñt. Dannen aber ist die erden erhöhet/welche dem wasser seinen lauff bricht/sonder stehen bleibt/vnd einen schönen See machet. An demselben gegen mitternacht ist die Kirchen dē Martyrer zue ehren/von schönen stainen auffgebawet / darinnen viel blinden vnd lahmen/sehend vnd gerad/viler zungen auffgelöst/redend werden. Wañ ich nun ordenlichen schreiben solt von dieser Kirchen/ von den miracklen so darinn beschehen/vnd die ich selbs mit augen gesehen/oder von glaubwürdigen personen gehört hab/wie sie mitlers Göttlicher gnaden / zue der ehren des H. Martyrers Heimerammi geschehen/wurd mir ehe an der zeit weder an der materien zu schreiben zerrinnen. Damit ich aber dem Leser nit beschwerlich sey/so wil ich kürtzlichen vermelden/was sich mit dem leib des H. Martyrers ferrer hat zuegetragen.

Item mehr ein andere Kirch vnd wunderwerck.

NAch dem nun/wie zuuor vermelt/die vber alles liecht der welt glantzende seel in angesicht aller gegenwürtigen/von den leibs banden auffgelöst/vnd auff in den Himel gefahren/die ewige seligkeit jren verdiensten nach zu gemiessen: da haben die gegenwürtigen darbey mit grosser forcht vnd ehrerbietung den heiligen leib auff ein bare gelegt/vnd den fürgenumnen weg volbracht: vnd letzlichen

als sie zue der Kirchen des H. Petri im offnem Flecken Aschaim kom̃en / haben sie sambt den nachbarn daselbst jn in dieselbe Kirchen ehrlich begraben / vnd sind darvon zogen. Er aber wolt den tag seiner aufferstehung daselbst nit erwarten: sonder / wie zuuor vermelt / die lustige gegend der Statt Regenspurg hat jm gefallen: vnd one zweiffel hat jme auch gefallen / daß sein leib dahin solt geführt werdē / daselbst nach seinem todt den tag seiner belohnung zu erwarten. Vnd sihe ein wunderwerck / dann auch der lufft des H. Manns willen gehorsam gewest. Dann der Westwind von Occidente treibt mit gewallt wolcken zuesamen / verdunckelt den Himel / vnd ist ein so grosser regen auff die erden herab gefallen / vñ die blitzer hin vnd wider geschimert / daß es 40. tag lang one auffhören geregnet / die bäch zue Seen worden / vnd vast die gantze erden bedeckten: vnd wo nit der leib dieses H. Manns vnd Martyrers in die Statt Regenspurg wär geführt worden / wär zu besorgen gewest / das gantze Land het muessen durch solchs gewässer zu grund gehen. Weil aber etlichen glaubigen frum̃en menschē von Gott durch nächtliche Gesicht offenbart worden / man solt jnen zue hülff den leib des H. Martyrers in die Statt führen / wird deßhalben der Fürst mit der Priesterschafft zu rath / vñ geben beuelch / daß etliche Glaubigen den leib des Martyrers von der Statt seiner begräbnussen hinwegk führen solten. Diese führen denselbē an die Jser / legen jn auff ein schiff / vnd beglaitten jn mit brinnenden kertzen biß an die Tonaw. Dieser fluß / wiewol er gegē Orient rinnet / jedoch aber sind sie also geschwind wider dē strom auffgefahren / als wann sie mit außgespanten segeln vnd glücklichē wind schifften.

Es regnet 40. tag lang on vnderlaß.

NEben diesem hat sich auch ein wunderbarliche sachen zuegetragen / welches die glaubigen mit sondern ehrentbietungen sollen bedencken. Dann in so grossen winden vnder dē wellen der vngestüm̃en / in so grossem gewässer vñ platzregen bey dē auffschlagenden wellen des fluß / sind die liechter vnd fackeln mit erloschen / sonder also stäte vñ sicher vber sich auffgebruñen / als wañ sie in einer kam̃er one allen wind wären. Die neben des flusses gestanden / vnd das verdienst des H. Martyrers an den brinnenden fackeln erkendten / klopfften an jre brust / fielen nider auff jr angesicht / vnd ruefften den Gott des Himels an. Bald nun die Männer mit des Martyrers leib zue der fürgenumner stat kom̃en / vñ an dē ort / wie jnen gesagt worden / still gehalten / kombt jnen der Landßfürst mit seinē Hofgesind vnd Priestern / mit den Kirchenfahnen vñ rauchfässern zu gegen. Ein grosse anzahl des gemainen volcks / von mañ vñ weibs personen / war auch fürhandē / lobten Gott mit hoher stim̃ / also daß gleich von dē selben stim̃en / die erden für freud vnd forcht erzittert. Die Priester aber tragen den H. leib in S. Georgen Kirchen / begraben jn daselbst mit höchster vñ gebürlicher ehrerbietungen. In dēselben augenblick ist der Himel also haitter worden / daß nit ein wölcklin daran möcht gesehen werden.

S. Heimerams leib wird gen Regenspurg gefürt.

Die fackeln bey dem H. leib werden durch keinen wind abgeleschet.

EIn lange zeit darnach hat es die Priester für gut angesehen / daß der leib des H. Martyrers von demselben ort in ein anders solt erhebt werden. Sie bestelten Maurer vñ Stainmetzen / daß sie nach jrer kunst auß märmel vñ gyps ein grab machen solten. Wie solches zū werck gebracht / schaffen die Priester das volck auß der Kirchen / vñ verschliessen die thür. Solcher erhebungen ist daßmals Gaubaldus der Statt Regenspurg Bischoff / sambt den Priestern vñ Diacon / deren noch viel bey leben sind / fürgestandē vñ bey gewest. Nach dē sie nun die erdē vom grab wegk gearbeitet / auch den vber die massen grossen stain darob (welchen sie in der stille begerten hinwegk zu rucken) ein anderthalbe hand brait wegk gehebt / werdē sie alle mit einer grossen forcht vberfallen / also daß die fackeln auß jren händen gefallen / vñ sie auß schrecken zerschlagen / rucklich nider zu boden gefallen sind. Einer aber auß jnen hielt den stain auff der gerechten seitten mit der brust / der bleibt also verharrend. Dabey dañ das grosse wunder zu sehen ist / welches zue höchstē lob vñ ehre Gottes raichet. Dañ der mechtig grosse stain so lang von dē einē Mañ erhebt

Ein sehr grosses miracel.

hebt worden/ biß daß die andere erschrockne vnd zerschlagne Männer widerumb zue cräfften komen/ vñ jme hülff gethon. Wann dieser stain durch die verdiensten dieses H. Martyrers nit wär auffgehalten worden/ were es vnmöglich gewest/ dz nit seine glieder im grab ligend/ wären zerknirschet worden. Man solt an dem nit zweiflen/ daß die jenigen/ so bey solcher erhebung gewest/ allein der vrsachen mit einer solchen forcht vberfallen worden/ dadurch menigklichen angezeigt wurde/ in was ehren seine seel in dē Himel wurde gehalten. Darnach haben sie den stain also geschwind vñ sicher auffgehebt/ als wañ er keine schwere gehabt. Sie heben den H. Cörper herauß/ singen dē Herren lobgesang/ legen jn in das ander grab/ das sie jm gemacht hetten: Der Fürst lasset auch viel maister berueffen/ gibt jnen beuelch/ mit gold vnd silber des H. Martyrers grab zu zieren/ mit köstlichem vnd glantzenden edlen gestain/ vnd mit mancher außgehawter arbeit/ wie dañ noch heutiges tags daran zu sehen ist.

Ein anders miracel.

S. Emmerami grab wird auß beuelch der Fürsten mit gold/ silber vnd edlem gestain geziert.

ZV Unsern zeiten war eines Bawren weib durch ein kranckheit erblindet. Er verachtets jrer blindheit halben/ vnd nimbt ein andere Frawen/ wider das gebott des höchsten Gottes/ zue der Ehe. Bald solches für vns kommen/ vnd bayde Eheuölcker vnsers Bisthumbs gewest/ straffet ich sie/ von wegen des begangnen Ehebruchs/ vnd sagt wie sie buessen solten. Aber das weib mocht ich auß des Manns hauß nit treiben: wie wol bayde weiber bey jm wohneten/ vnd er mit der Ehebrecherin offentlich nicht zu thun het/ hat er sich doch/ auß Teuflischē anraitzen/ jrer haimblich mit entschlagen. Eines tags wolt die Ehebrecherin den Festag des H. Martyrers Heimerammi besuechen/ vnd gesellet sich zue andern geferten. Alßbald sie aber an das ort/ Juuarus genandt/ 200. schritt von des H. Martyrers Kirchen/ kommen/ vñ die Kirchen außwendig angesehen/ wird sie in jrer sünden ergriffen/ fahet an zu zittern/ alle glieder werden jr zerschlagen/ sie fellt selbs nider auff die erden/ vnd nach dem sie wider auffgehebt worden/ kund sie keinen fueß mehr für sich bringen/ sonder wann sie wider zue hauß wolt kehren/ wurden jr die glieder alßbald widerumb gesterckt. Weil sie in solchem laid vnd ängsten gestanden/ kombt ein Priester darzue: Er fragt sie mit vleiß jres lebens vnd wandels halben: darauff sie für dē vmbstehenden bekennet/ wie jr solches leiden von des Ehebruchs wegen zuestünde. Der Mann Gottes vnd frumme Priester ermanets/ sie solt wider zue vns kommen. Vnd nach dem sie zue vns kommen/ fellt sie vns mit zähern zue fueß/ bekennet jr elend für menigklich mit lauter stimmen: Setzet alßbald darzue/ wie sie der gestallt verzeyhung vom Herren erlangen wurde/ wann sie vorhabens wär/ in dem hauß dieses Manns nimmer zu bleiben/ mit welchem sie sich im Ehebruch versündet het. Sie gehorsamet vnserer straff vnd ermanungen/ verrichtet die bueß/ welche wir jr aufferlegt: darauff sie so sicher in des heiligen Martyrers Kirchen gangen/ als wann sie niemals schmertzen an jren gliedern gehabt. Meines erachtens/ hat solches die Göttliche guete andern zue einem exempel thon/ dabey zu erkennen/ wie die Ehebrecher von dem Reich Gottes werden außgeschlossen/ in dem jnen nit vergunt wird/ in der Heiligen Kirchen zu gehen. In erzehlung aber der sünden dieses weibs/ fellt mir der Spruch des Propheten Esaiæ zu gedancken/ da er spricht: Suechet den Herren/ weil jr jn möget findet: rueffet jn an/ weil er nahend ist: Vnd es volget recht darauff: Der Gottloß sol seinen weg verlassen. Dann wie solt einer den Herren finden/ der von dem weg der boßheit nit abweichet? Der Gottloß wird jn nit sehen/ ob er schon nahet ist: vnd jener wird jn sehen/ wie wol er weith ist. Also auch als dieses weib in jrer sünden vnd vnrainigkeit die Kirchen des Martyrers gesehen/ ist sie nit nahet gewest/ weil sie nit nähner hat mögen hinzue gehen: Bald sie aber weith von dannen gangen/ jre sünd zu beichten/ da war sie nahet/ dann sie jetz vber die begangne sünd bueß wircket.

Juuarus zue Regenspurg.

Die Ehebrecherin wird von Gott gestrafft.

Wie groß die Ehebrecher Gott verhast sind.

Frumme Männer nemen nit zwey weiber.

EIn wunder vber das ander: Diese nachuolgende Historien hab ich von einem geistlichen vnd gutherzigen Mann gehört. Dieser wolt eins tags in die Kirchen des H. Heimerammi gehen/für seine sünd zu bitten: Er machet sich allein auff den weg/vnd als er in die wildnuß/so nach verändertem namen gemainer spraach Feronfaid genandt war/hinein gangen/kombt er vnder die Mörder. Diese ziehen jm die klaider auß/binden jm die händ/vnd verstossen jme den mund mit ketten/daß er nit reden mocht/führen jn auß demselben Land/vnd verkauffen jn den Francken. Darnach verkaufft jn einer seiner kauffer/in der Thüringer gränitzen einem volck/welches an die Porathaner gestossen/vnd Gott nit erkendten. Als nun der alte Mann gesehen/daß er nahet bey den Haiden vnd vnglaubigen war/dienet er seinem Herren trewlich bey wesend vnd abwesend/als viel jme jmmer möglich gewest: Er war ein grosser künstler vnd bawmaister/machet seinem Herren ein trefliche schöne Müllen/vnd verbolwercket jme sein hauß mit schantzen wunderbarlich/damit er jme ein grossen gunst gemacht. Als er jetzund drey jar lang also gedienet/vnd darneben von dem wahren Gott vnd Glauben nit abgefallen/sonder dem vasten vnd beten vleissig obgelegen/starb einer seiner mitknecht/vnd verliesse ein junge/vnd diesem vleisch nach ein schöne wolgestalte Frawen/one erben hinder jm. Der Haußherr schaffet dem alten/er solt diese Frawen zue der Ehe nemen/vnd alle jre güter einziehen. Aber der frumme alte Mann antwortet darauff: Ich hab dahaimbt bey meinem volck ein haußfrawen/die ich nothwendigklich hab verlassen mueßsen/weil ich von meiner vnzehelicher sünden wegen gefangen/vnd an diese frembde ort geführt worden: wie kan ich dann bey jrem leben ein anders weib nemen? Als der Herr solchs gehört/straffet er jn mit hefftigen worten: Es sey dann/sprach er/daß du sie zue der Ehe nemen wirdest/so helff mir Gott/ich wil dich den vnglaubigen Sachsen zueschicken/welche so viel Götzen ehren. Dann ich waiß wol/wann du bey mir nit heyratten wilt/daß du keines wegs da bleiben/sonder nach der flucht stellen wirdest. Der vrsachen ich des gelts halben betrogen wurde/mit dem ich dich erkaufft hab.

Porathaner.

WEil sie also lang mit einander stritten/mercket der alt zu letzt wol/daß er die bhaissungen seines Herrens nit verachten kundt: vnd damit er nur dem haidnischen vnglaubigen volck/das Gott nit kennet/vnd dessen leben er auß der nachbarschafft erkendt/gleich als den gähen todt selb geforchten/nit gefengklich verkaufft wurde/bewilliget er/die Frawen nach seines Herrens willen zue der Ehe zu nemen. Da nimbt der Herr das weib bey der gerechten hand/bedeckt die hand mit dem Mantel/(als daselbst hochzeit brauch ist) vermählet jms mit frölichem angesicht in beysein seiner haußfrawen/kinder/vnd mitknecht: dann er liebet jn sehr vast von wegen seiner künsten. Darnach gehet der frumme alt Mann mit der Frawen in jr hauß/entpfahet dem brauch nach/das hochzeitliche mahl/thut sich mit jr an das von jr zueberaits beth/vnd fahet an mit hailsamen ermanungen sie also zu vnderweisen/sprechende: Mein geliebte Schwester/sihe daß wir nit durch diese vermählung den höchsten liebhaber vnd erschaffer aller ding/den almechtigen Gott erzürnen. Dann die wollusten vnd freude dieses zeitlichen lebens nemen bald ein ende/vnd bringen der seelen ein ewige verdamnuß. Derhalben so gebrauche dich alles gewiñs meines handwercks nach deinẽ gefallẽ/allein vergünne mir/daß du mich nit durch das band dieser Ehe bey leben meiner haußfrawen in die verdamnuß meiner seelen stossest. Das weib aber/als das vleischliches wollusts gewohnt/bewilliget zue jres gesellen hailsamen ermanungen gar nit/sonder drowet jme solches jrẽ Herren anzuzeigen/was er beschaidentlich geredt het. Wie der ehrwürdige alte Mañ gesehen/daß er nicht geschafft/beuleißt er sich die gailen vnd vnkeusche begierden der Frawen mit lieblichen worten zu lindern. Wir sollen sehen/spricht er/geliebte Schwester/daß wir die Christliche hochzeit nit wie die

Haiden

Haiden anfangen/wir muessen vielmehr drey tag verzug halten vnd den Herren mit zähern bittlich ersuechen damit er vns frumme kinder zueschicke/dann nit von wegen der wollusten/sonder von wegen der kinder soll man heyratten.

SOlches alles war bey jr gleich vergeblich/also daß sie jn verschmächt/der sie mit worten trösten wolt/vnd das angesicht zue der wand kehret/verstecket sich mit trawren vnder die decken des beths/vnd wird mit schwerem schlaff vberfallen. Aber er rueffte zue Gott dem Herren one vnderlaß mit zähern von grund seines hertzens/der solle jm in seinem laid zu hülff kommen/vnd den heiligen Martyrer Sanct Heimeram sein nit vergessen lassen/von welches wegen er/als er seiner Kirchen wolt zueziehen/in solches laid kommen/sonder daß der barmhertzig Gott dem Elenden seine barmhertzigkeit erzeigen wölle. Nach diesem seinem Gebet ist also bald die barmhertzigkeit des Herren eruolgt/daß jme anstund/bald er entschlaffen/ein schöne vnd auffrechte Mannßperson erschienen/bey dem beth gestanden/vnd mit dem stabe/den er in der hand gehabt/die seitten des schlaffenden berhürt/sprechende: Stehe auff/vnd gehe hin zue der Kirchen des H. Heimerammi/wie du dir hast fürgenummen. Vnd der alt antwortet: Wie solt ich ein so weitten weg one speiß mögen volbringen? Der Mann sagt zue jm: Stehe auff/vñ zweiffel nit/nimb zue dir das brot in dem obern Saal/das wird dir zue speiß genung sein/biß du den weg verrichtest. Bald er von solchem Gesicht erwachet/vnd zue sich selbs kummen/zweifflet er ob er wachent oder schlaffet also wär ermant worden. Jedoch aber stehet er auff/wie jme war beuohlen/findet in dem obern Saal ein köstliches schönes brot/deßgleichen er zuuor daselbst nie gesehen/auch im Hochzeitlichen mahl nit gessen. Er scheubt das brot in den buesen/nimbt anders nichts mit sich was er dort het: vnd damit er auch von seinem aignem gewinn dem Herren nicht entführet/verlasset er alles/außgenummen den Mantel/vnd handstab: gehet behend in die wüsten/bittet den Herren one vnderlaß mit zähern/damit er jme/an jn hoffenden/durch das verdienst des H. Martyrers/ein glückselige raiß verleyhen wölle.

Das Gesicht des frummen alten Manns.

ALso hat in der höchst Gott vnd erschaffer/XV. tag lang aneinander mit grosser wolfart vnd sicherheit auff dem weg belaittet/vnd mit der speiß des einigen brots/seine müede vnd mit täglicher arbeit erlegte glieder erfrischet/daß er des nachuolgenden tags vmb die dritte tagstund auff dem berg im weingarten/da die Amber in die Tonaw fleust/gestanden/vnd daselbst die Kirchen des H. Heimerammi/vnd die erwünschte Statt vest an Rinckmauren vnd Thürnen ergangen gesehen. Wie er sich also erkent/sagt er Gott grossen danck/steigt abe vom Berg/vnd gehet an das gestatt des fluß. Es geschahe an einem Sontag/darumben viel volcks daselbst wonend/von wegen des Feyertags vnd Meß/mit grosser andacht zue der Kirchen des H. Martyrers eylet/zue denen gesellet sich auch der frumme alte Mann: vnd als er an das gestatt kummen/sitzet er auff ein Schiff/fährt hinüber/vnd wie jm durchs Gesicht geschafft worden/also ist er in die Kirchen des H. Martyrers hinein gangen: Daselbst legt er sich auff die Erden/sagt Gott mit zähern grosses lob vnd danck/daß er jn/nach seinem verhoffen/auß so viel angst vnd noth/durch die verdienst seines Martyrers errettet het. Nach volendtem Ambt der H. Meß/gehet der alt frum̃e Mann von der Kirchen hinauß/zeucht das brot/daruon er so weitten weg gessen/vnd mit sich getragen/auß dem buesen herauß/vnd wiewol er dardurch vberflüssig auff dem weg ersettigt worden/sihet er doch/daß er nur den dritten theil verzehrt: Darumben theilt er das vberig vnder alle Armen auß/eröffnet menigklich vnd erzehlet/was jme die verdienst des H. Martyrers/durch die Göttliche fürsichtigkeit für hülff erzeiget het.

WEil ich aber mit den wunderwercken/zue der ehr des H. Martyrers vmbgehe/so kumbt mir bald ein anders inn sinn/das wil ich jetzund auch erzehlen.

Ein Magd Regenspurger Bisthumbs / als sie zu morgens frůe auffs veld / jres Vatters viech zu waiden / hinauß gangen / ward sie von einem mit vnbekandten Geist angriffen / also daß sie kein speiß oder tranck hat wöllen nemmen. Wie sie viel tag also verharret / kummen viel nachbauren zue jr / bitten sie anfengklich / vnd wöllens nachmals mit straffworten zue der speiß zwingen. Aber sie waigert sichs auff höchst / vnd sagt / wie sie zue keiner speiß lust hab: darumben / so haben sie jr mit gewallt ein wenig speiß / nemblichen ein wenig Milch mit wasser vermischt / in den mund gossen. Wie sie solches mit vnwillen eingenummen / hat sie anstund den kopff auffgehebt / vnd die speiß mit bluet vermischt widerumb hinauß gewürgt. Als aber jre Elltern gesehen / daß die sachen vergebens / lassen sie es bleiben / pflegen entzwůschen rath / die Tochter für jren ordentlichen Bischouen zu bringen. Also ward sie vnserm vorfahrn / Bischouen Joseppo / seliger gedächtnussen / dem ich von Gottes genaden in der ehren nachgeuolgt / fürgestellt. Er strafet sie / vnd beuilcht jr / in der andern beysein / ein wenige speiß zu niessen. Aber sie antwortet / vnd sagt: Wie sie in der notturfft zu essen / gleich einen staub oder außkehret / in jren gliedern empfunden / vnd doch aber keinen hunger gehabt. Vnd ist warlich ein groß wunder gewest / daß sie das gantze Jar keiner speiß genossen / vnd doch nichts an jrer handarbeit versaumbt / allein daß sie auß solcher lähre des leibs am angesicht blaich gewest ist. Desselben mals verstendiget Gott einem durch ein haimbliches eingeben / wie man sie in die Kirchen des H. Emmerami bringen solt.

Ein Maidlin isset ein gantzes Jar nicht.

ALs aber etliche solches abschlugen / von wegen des weitten vnd mühehafften wegs / hat man doch zu letzt bewilliget / daß man sie an die H. Ehrwürdige stat führen solt / an welcher der herliche Bischoff seine marter vollendet het. Als bald sie in die Kirchen eingangen / vnd mit gedemütigtem leibe auff der erden gebetet / anstund empfindet sie im Magen einen lusten zu essen: vnd alßbald sie hat künden auffstehen / begert sie des brots / empfahet dasselb mit dancksagung / isset dasselb geschwind in angesicht der vmbstehenden hinwegk / als het sie nie keinen vnlust zum essen gehabt. Was haben wir anders bey diesem abzunemmen / one alleiņ daß Gott die verdiensten seines Martyrers für menigklichen hat offentlich erzeigen wöllen? Wie wir im Euangelio lesen / daß er vom blind gebornem gesagt / daß es weder seiner Elltern / noch sein selbsten schuld gewest / daß er blind geboren / sonder damit die werck Gottes / zue der ehren Gottes / durch jn wurden an tag bracht. Eben ein solche mainung / meines erachtens / hats mit diesem mägdlin. Bey welchem auch augenscheinlich abzunemen / wie dieses orts der H. Martyrer / in seinen wunderwercken / so jme auß fürsehung der gütigkeit Gottes verliehen / denen / so jn angerueffen / durch seine fürbitte die sünden mag verzeihen: Also auch durch die sichtbarliche zeichen / in seiner Kirchen / in den wunderwercken erscheinet / daß durch seine fürbitt die sünden verziehen werden. Wañ ich nun gleich alle wunderwerck dieses H. Manns / die ich selbs gesehen / oder von glaubwürdigen personen gehört hab / vnd die noch täglich bey seinem leib geschehen / erzehlen wolt / künd ichs doch mit worten nit genungsam beschreiben. Was wir aber zur ehren des H. Martyrers jetz fürgebracht / dasselbe halten wir in ehren / vñ bitten den allmechtigen Gott andächtigklich / daß er dem armen Cyrino zue hülff komme.

Joan. 9.

Der Author vermeldt sein namē.

Das leben der H. Closter Jungfrawen Lutrudis/ welches (meines erachtens) auß der Histori/ welche Theodoricus Bischove zue Trier beschrieben/ vmb das DCCCCL. Jar Christi außzogen. Dann ich vermain nit daß ers also kurtz beschrieben hab.



DJE selige Lutrudis ist in Franckreich/ in der Statt Partenay/ Schalauner Bißthumbs/ von ansehenlichen frummen vnd Gottseligen Elltern/ von dem Vatter Sigmaro/ vnd von der Mutter Lutrude geboren: Sie ward anfengklich/ mit sambt jren sechs Schwestern / vom H. Priester Eugenio in dem Gesatz des Herrens vnderwiesen/ nachmals aber durch Alpinum der Schalauner Bischouen/ nach empfangnem Closterschlayr/ dem Herren zue einer Jungfrawen geweyhet: Jr Vatter hat jr/ als der aller liebsten in seinem absterben/ ein Einödes ort/ das er jr auff einem Berg zue berait/ verschaffet. Vnd keine zungen mag es wol außsprechen/ wie streng vnd heilig sie auff demselben gelebt hat. Der vorgemelte Geistliche Priester Eugenius/ stercket vnd triebe sie in allem thun zue guten wercken/ vnd lob Gottes. Sie ist auch gen Rom mit jm geraist/ daselb jr Gebet zuuerrichten/ vnd Reliquien der Heiligen mit sich zu bringen: Alßbald sie daselbst ankummen/ hat sie mit einer heiligen vnd namhafften Frawen Justina / gemainschafft gehabt/ ist mit derselben dem Psalmengesang stäts obgelegen/ vnd also den geruch vnd wohn jres heiligen wandels weit außgebraittet. Vnd ist allē zue einem exempel jres lebens gewest.

22. tag Herbstmonats.

Das Vatterland vnd Elltern S. Lutrudis.

Jr strenges lebē.

Sie zeucht gen Rom.

ALs sie aber drey Monat zue Rom gewest / erscheint jr der Engel des Herren/ sagt jr/ wie sie/ jrem begeren nach/ daselbst keine Reliquien wurde erlangen/ sonder so bald sie vber das Alpgebirg kummen/ solt sie bey der stat der marter S. Mauritij einkehren/ daselbst wurde sie Reliquien erhalten/ die solt sie in jr Vatterland führen/ vnd daselbst ein Kirchen in der ehren des H. Mauritij auffbawen. Solches Gesicht erzehlet sie dem H. Eugenio: begeben sich zue morgents auff den weg: Vnd als sie in die Statt Rauennam ankummen/ vnd in eines Burgers hauß zue herberg auffgenummen worden/ welcher der zeit ein einige/ aber gar krancke vnd gleich sterbende Tochter gehabt/ die in dreyen tagen nichts geredt/ ward daselb die H. Lutrudis auff der Mutter bitte bewegt/ gehet zue dem beth des Jungfräwlins/ betet zuuor zue Gott/ nimbt es bey der hand/ vnd hebts frisch vnd gesund auff. Das Jungfräwlin/ wie sie solches wunderwerck an jr geschehen erfahren/ bittet sie die H. Lutrudem/ daß sie jr den H. Closter Habit anlegen/ vnd die tag jres lebens bey jr bleiben lassen wölle. Die H. Lutrudis bewilliget jr gleichwol das erste / das ander aber hat sie jr nit gestattet/ von wegen der grossen schöne des Jungfräwlins/ gefahr zu verhüeten. Die Elltern aber mit sambt jrer Tochter/ beglaitten die H. Lutrudem/ biß in die nechste Statt.

S. Moritzen Hailthumb wird in Franckreich geführt.

Sie macht das sterbende Jungfräwlin gesund.

WJe sie von jnen abgescheiden/ kumbt sie in das erwünschte Closter des heiligen Mauritij/ ward daselbst von dem Custer Georgio/ nach dem wohn jrer wunderbarlichen keuschheit/ sambt den jren/ gar freundlichen empfangen: Die Jungfrawe eröffnet jme das Gesicht des Engels/ wie er jr die Reliquien des H. Mauritij verhaissen. Der Custer nach dem er verstanden / daß solches Gesicht von Gott war / vnd die heiligkeit dieser Jungfrawen gewist/ hat er jr die begertē Reliquien mit andacht fürgetragē. Welche sie mit grosser freuden empfahet/ führets in jr Vatterland/ bawet darauff ein herliche schöne Kirchen/ vnd last dieselbe durch den ordenlichen Bischouen/ in der ehren des H. Mauritij weyhē. An die kirchen

chen hinan hat sie jr ein Cellen gebawet/darinnen sie tag vñ nacht dẽ Herren gedienet/vnd sich allzeit ein lebendiges Opffer dargebẽ hat. Jr aigens einkunfften theilt sie vnder den armen auß/beklaidet sich mit einem härem bueßklaid/benügt sich nur des gersten Brots mit wasser/speiset sich nur ein oder zwaymal in der wochen.

ZVe derselben zeit ward Pusinna/der Jungfrawen Schwester/die in dem Flecken Basion berhümbt war/ auff den todt kranck: Wie solches der H. Lutrudi anzeigt worden/nemblichen wie jre Schwester in todtßnöthen wär/betet sie die gantze nacht/vñ erlanget von dem Herren/daß Pusinna nit von dem leib abschiede/biß daß sie dieselbe sehen möcht. Zue morgents nimbt sie den H. Eugenium mit sich/gehet zue der Schwester/vnd befindet/daß sie jetzund fünff tag one spraach zue beth gelegen. Aber anstund entpfahet sie die rede widerumb/vnd nach dem sie Gott gedanckt/hat sie nach baider H. gesprächẽ/vnder dẽ vmbfangen vñ kuß der Schwestern/den geist auffgebẽ. Aber die H. Lutrudis/ist nach dem sie die besingknuß jrer Schwester gehalten/in jre aigne Cell widerumb kummen/hat allzeit in dem gueten auffgenummen: Letzlich nach dem der tag jrer berueffung fürhanden/ ist sie wol betagt/in grosser heiligkeit an dem tag der marter des H. Mauritij/zue dem Herren abgescheiden: Sie war begraben in der Kirchen/die sie/wie vermeldt/demselben Heiligen zue ehren aufferbawen het.

S. Lutrudis seliges abscheiden.

Die Histori der heiligen Jungfrawen Teclæ: Auß dem Marterbuech Adonis Bischoues zue Trier zogen: Mit welchem auch noch elltere Marterbuecher vbereins stimmen.

23. tag Herbstmonats.



DJe heilige Jungfraw Tecla/welche zue Seleucia ruhet/hat zue Iconio jre geburt Statt/ist eben in derselben Statt von dem H. Apostel Paulo vnderwiesen worden. Als jr Mutter gesehen/daß die Tochter ein Christinne war/vnd nit verheyrath werden wolt/sonder viel lieber dem Breutigam Christo anhangen/ weder dem sterblichem vleisch vnderworffen sein/ gehet sie zue dem Richter/ die Jungfrawen zu beclagen/ sagt/wie jre Tochter ein Christinne wär/ deßhalben solt sie/ andern weibern zue einem schrecken/lebendig verbrennt werden. Der Richter lasset die Tochter für sich führen/ vnd nach dem er das bestendige fürnemen jrer keuschheit gemerckt/ beuilcht er einen scheitterhauffen auffzumachen/ darinnen sie verbrennet wurde. Als sie nun von den Schergen angriffen worden/ vnd inß fewr solt geworffen werden/steigt sie frey willig auff den holtzhauffen: machet das Creutzzeichen für sich/vnd stehet mit mannlichem dapfferm hertzen mitten im fewr. Das fewr aber wird gähelingen durch einen platzregen außgelöscht/ vnd die selige Jungfrawe bleibt auß Göttlicher gnaden auffrecht vnd vnuerletzt.

Die Mutter beclagt S. Teclam bey dem Richter.

S. Tecla bleibt vnuersehrt von dem fewr.

JN dem sie abermals dem vasten/wachen/vnd Gebet obgelegen/ward sie von einem mechtigem Mann gefangen/vnd für den Landpfleger geführt/ weil sie sich für ein Christinne außgeben. Der Landpfleger fragt sie/ob dem also wäre/wie sie bezichtiget worden: Da antwortet sie/wie sie gantz vnd gar ein Christinne wär. Darauff fellet der Landpfleger anstund das vrtheil/nemblichen wie sie vnder die wilden thier solt gelassen werden. Mitler weil ward sie einer Edlen Frawen/des Keysers befreundter/mit namen Tryphinæ vbergeben/daß sie wider zu früchten bracht wurde. Des andern tags werden die wilden thier auß jren höhlen herauß gelassen/die H. Tecla mitten auff den kampffplatz gestellt/aber die wilden thier berhüren sie dz wenigest nit/dessen sich das volck groß verwundert.

Jtem von den wilden thieren.

Sanct

SAnct Tecla wird widerumb in Tryphinæ hauß gefühzt / daß sie des andern tags den wilden thieren solt fürgestellt werden. Vnd als die diener sie widerumb erforderten/ gehet auch Tryphina/ voller laids vñ trawrens/ nach jr zue dem Spectackel/ daselbst war ein grosses geschray vnd getümmel des volcks/ welches da zueschawet. Die H. Jungfraw wird entblöst/ die Löwen vñ Beeren werdē wider sie angelassen/ aber kein wildes thier hat sie beschädiget. Darnach als sie von dem vnsinnigen volck in einen vollen wasser graben/ darinnen viel Schlangen vnd Nattern hauffen weiß bey einander gewest/ getrieben worden/ bezaichnet sie sich mit dem H. Creutz/ springt darein/ aber von derselben keinen war sie vergifft oder geschädigt. Abermals werden noch grewlichere thier wider sie angelassen/ keines aber möcht sie berhüren. Aber die grewligkeit hat noch kein end. Man bindet sie an zwen grewliche wilde Ochsen/ die mit brinnenden eysen gestossen wurden/ damit sie die Jungfrawen zerrissen: Diese brachen die Sail/ lauffen grimmig hin vnd wider/ aber der heiligen Martyrin fügten sie kein laid zue.

DEr Landpfleger ruefft die Jungfrawen zue sich/ fraget sie/ wer oder woher sie wäre/ daß sie kein wildes thier hat mögen schädigen. Die H. Tecla antwortet: Jch bin allein ein dienerin des lebendigen Gottes. Der Landpfleger erschreckt darab/ daß sie also viel vermocht/ legt die klaider wider an/ vnd fellt das vrtheil: Teclam/ spricht er/ die dienerin Gottes vnd der Gottseligkeit spriche ich ledig. Wie sie ledig entlassen worden/ kumbt sie wider in das hauß Tryphinæ: ruhet daselbs wenig tag/ vnderweiset Tryphinam vnd jr hausgesind im Glauben vnsers Herren Jesu Christi. Darnach kumbt sie von dannen in Seleuciam/ vnderwiese daselbst auch viel mit jrem guetem Exempel/ wandel vnd lehr/ vnd nach dem vilfeltigem kampff/ vnd die doppelte Cron der Jungfrawschafft vnd marter/ ist sie im frieden entschlaffen.

Der Landpfleger spricht sie ledig.

Sie entschlafft in dem Herren.

Von derselben heiligen Jungfrawen

auß dem andern Buech/ des H. Bischouens Ambrosij/ von den Jungfrawen.



ALs Tecla den Ehelichen stand geflohen/ vnd darumb auß grimmen jres Breutigams verurtheilt worden/ hat sie durch ehre der Jungfrawschafft auch der wilden thier natur verändert. Dann als sie berait zue den wilden thieren gewest/ das anschawen der Männer vermeidet/ vnd dem grewlichem Löwen jr leben dargestellet/ hat sie darmit erhalten/ daß die vnzüchtigen augen geschämig wordē. Da ist zu sehen gewest/ wie daß wilde thier jre füß geleckt/ für jr an der erden gelegen/ mit stillem willen bezeuget/ daß er den H. leib der Jungfrawen nit mögen verletzen. Das wilde thier hat seinē raub angebetet/ ist seiner natürlichen aigenschafft vergessen/ hat die natur der menschen an sich genumen/ deren sich die menschen geeussert. Die menschen habē dieses orts nach veränderung jrer natur/ die grewligkeit an sich genumen/ vñ die wilden thier zur grawsamkeit geraitzt: Aber dz wilde thier kusset die füß der Jungfrawen/ vñ lehret die menschen/ was sie thun solten. Also hoch ist die Jungfrawschafft zuuerwundern/ dz sich auch die Löwē darabe verwundern. Die speiß hat die hungerigen nit geraitzt: der gewalt hat die angetriebnen nit gezwungen: Der zorn hat die geraitzten nit bewegt: Der brauch hat die gewonheit nit betrogen: vñ die natur hat die wilden nit besessen. Weil sie die Martyrin angebeten/ lehrē sie andacht: sie lehren keuschheit/ weil sie der Jungfrawē nichts anders dañ die füß gekußt/ mit vndergeschlagnen augen auff die erden/ gleich als schambtē sie sich/ daß ein mann/ oder wildes thier/ ein Jungfrawen bloß sehen solt.

Ein Löw lecket die füß der H. Teclæ.

Fürtreffligkeit der Jungfrawschafft.

Das

Das leben Constantij Mesners vnd beywohners der Kirchen S. Stephani: Von dem heiligen Pabst Gregorio/ im ersten Buech seiner gespräch/ am V. Capittel beschrieben.

23. tag Herbstmonats.



GRegorius. Was ich jetzund sagen wil/ das hab ich von einem meinem Bischouen/ der in der Statt Ancon viel Jar lang ein Münch gewest/ vnd daselbst gar ein Geistlichs leben gefüehrt hat/ gehört: Solches bezengen auch die/ so eines gueten alters sind/ vnd von demselben Land herkummen. Bey derselben Statt ist S. Stephans Kirchen gelegen/ darinnen war ein Mesner eines ersamen lebens/ mit namen Constantius/ welches heiligkeit zue erkantnuß der menschen weith vnd brait gelanget. Dieser verschmähet gantz vnd gar was irrdisch ist/ vnd war mit gantzer begierden seines hertzens zue dem Himblischen entzündet. Eines tags als in derselben Kirchen öl abgangen/ vnd der gemeldte Diener Gottes dazumal nit het/ daruon er die Ampeln anzündet/ füllet er alle Ampeln der Kirchen mit wasser ein/ vnd setzet/ dem brauch nach/ die zachen darein/ zündet dieselben an: das wasser hat in den Ampeln gebrunnen/ als were es öl. Derhalben so gedenck/ O Petre/ was verdiensts dieser Mann gewest sey/ der in der noth die natur des wassers verwandlet hat.

PETRVS. Ein groß wunder ists das ich höre: aber ich wolt gern wissen/ wie ein grosse demütigkeit ein solcher in jme möcht haben/ der außwendig also fürtrefflich gewest ist.

GREGORIVS. Billich erfragest du das hertz in diesen tugendten: Dann die wunderwerck so eusserlichen geschehen/ raitzen mit jrer anfechtung das hertz heftig inwendig. Aber wo du eins hören wirdest/ das der ersame Constantius gethon hat/ so wirdestu bald erkennen/ in was demut er gelebt hat.

PETRVS. Nach dem du mir ein solches wunderwerck gesagt hast/ so ist noch eins vberig/ daß du mich auch von der demut seines hertzens baß vnderweisests.

GREGORIVS. Weil nun das lob seiner heiligkeit groß worden/ so begerten jn viel auß frembden vnd manchen Landen zu sehen. Eines tags kumbt ein Bawer von ferren jn zu sehen: Vnd es geschach/ daß der heilig Mann/ zue derselben stund auff einer laittern gestanden/ vnd die Ampeln wolt anzünden. Er war ein sehr kleine person/ einer schlechten vnd vnachtsamen gestallt. Vnd als der Bawer/ der jn zu sehen begert/ fraget/ wo Constantius wär/ vnd vleissig bat/ daß man jn jm zaiget/ so zaigten jn die/ so jn wol kendten. Aber gleich wie die thorechten die verdiensten eines menschens nach des leibs gestallt zu ermessen pflegen/ da er jn klein vnd so vnachtsam ersehen/ wolt ers gar nit glauben/ daß er derselbig wär. Dann im Bewrischen hertzen entstunde gleich ein zanck zwüschen dem/ das er vor gehört/ vnd dargegen dem was er jetz gesehen het/ vñ er vermaint daß er den jenigen nit also kurtz sehen solt/ den er also groß durch sein lob gehört het. Als jme aber von vilen gesagt worden/ daß es eben dieser wäre/ da fahet er an/ jn zu verschmähen vnd zuuerspotten/ sprechend: Ich hab gedacht er sey ein grosser mensch/ so hat er aber nichts das einem menschē gleich ist. Wie das der Mañ Gottes Constantius erhört/ last er von den Ampeln die er anzündet/ steigt alßbald herab/ halset vnd vmbfieng den Bawern/ vnd auß vberiger lieben drucket er den Bawren mit den armen/ sagt jme grossen danck/ daß er jn für ein solchen geschetzt het/ vnd sprach:

Ein Bawr veracht die gestallt vnd person des H. Manns.

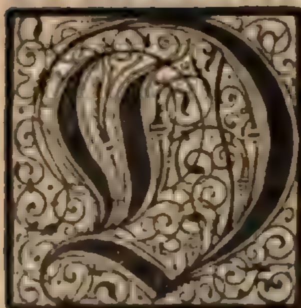
Der H. Mann frewet sich ab seiner verachtung.

sprach: Du allein bists/ der mich recht erkent hat. Bey diesem ist wol abzunemmen/ wie demütig er gewest sey/ weil er den Bawern also liebet/ der jn doch verschmähet. Dañ die angethone schmach bringts ann tag/ wie ein jeder bey sich verborgen gesinnet ist. Dann als sich die hoffertigen ab der ehrentbietung erfrewen/ also gemainigklichen frewen sich die demütigen jrer verachtungen: vnd wann sie sehen/ daß sie in den augen der frembden für schlecht werden gehalten/ so erfrewen sie sich dessen/ weil sie dabey abnemmen/ daß jre mainung bewehrt wird/ die sie von jnen selbs haben.

PETRVS. Wie ich erkenne/ so ist dieser Mann außwendig an wunderwercken groß/ aber inwendig an demütigkeit noch grösser gewest.

Die Histori des H. Gerardi Bischouens zue Canadien/ in Vngern vnd Martyrers/ durch Laur. Sur. auß einem handgeschriebnem Buech/ abgeschrieben: zum theil hin vnd wider etwas verbessert. Ist aber glaubwürdig.

Canadia villeicht Gandana/ Chzonad/ Gyngisch bey dem fluß Marisio in Dacia. Sihe Lazium Com. Lib. 12. Sect. 2. Cap. 1.



DJe freude aller Christen menschen/ an diesem heutigen Fest/ ist vns auß den verdiensten vnsers H. Vatters/ vñ Martyrers Christi Gerardi entstanden. Dieser war von Venedischen Elltern geborn/ vnd mitlers Göttlicher gnad/ hat er von kindheit angefangen vnserm Herren Jesu Christo zu dienen/ vnd in allem der Euangelischen lehr nach zu kummen. Jn seiner kindheit nimt er den Closter Habit an sich/ weichet ab von dem lincken weg des ersten Vatters/ vnd bemühet sich in seiner jugend die freud des ersten lands/ nemblichen des Paradeiß/ widerumb zu lieben/ vnd jr nachzutrachten. Weil er also Gottseligklich gelebt/ vnd heiligen wandel geführt/ gewiñet er ein begierde/ das heilige grab des Herren zubesuechen/ damit er also Christo nachuolget/ welcher/ als er reich gewest/ von vnsert wegen arm/ elend/ vñ nottürfftig worden ist. Er zeucht auß von seinem Land vnd freundschafft/ begibt sich auff Orient zue/ darinnen Abrahams reichthumb gemehrt/ vnd er ein Vatter viler völcker worden ist/ damit er auch in dem saamen Abrahæ/ das ist/ in Christo/ den gegebnen segẽ/ in angenumner seiner mühlicher raiß/ wie der getrewe Abraham/ empfangen möcht.

24. tag Herbstmonats.

S. Gerardi Vatterland.

Er wird ein Münch in seiner jugend.

Er wil gen Jerusalem ziehen.

JN dem kumbt er in die Vngerische gränitzen/ in des Christenlichen Königs Stephani regierungen/ zue dem der Mann Gottes in demut vnd einfalt gangen/ vnd als er jm die vrsachen seiner raiß eröffnet/ war er desto lieber vnd angenemer von jm empfangen. Wie der König gemerckt/ daß er an tugendten vnd lehr dem Herren Christo also nachgeschlagen/ last er seine mitgesellen haimlich hinwegk raisen/ behelt jn allein/ wider seinen willẽ/ bey sich/ vñ last jn durch die hüter verwahren. Als nun der diener Christi gesehen/ dz er allein daselbst verlassen worden/ vnd damit er von des volcks getümel ledig sein möcht/ begert er in die wüsten desselben lands/ Beel genant/ vnd wohnet daselbst in vasten vnd beten allein/ außgenum̃en den einigen Münch Maurum. Entzwüschen hat der vorgemelte König Stephanus/ gleich als der starcke Josue/ die vngottseligkeit seines volcks vertrieben/ die groben vnd haidnischen breuch gedempfft/ vnd viler hertzen zue dem H. Christlichen Glauben geschickt gemacht. Alßbald er gesehen/ daß er in seinẽ Reich frieden geschafft/ last er den H. Gerardum auß der wüsten abfodern/ setzet jn zue einem Bischouen/ vnd verordnet jn/ seinem volck zu predigen. Der gütig Gott

Der Christenliche König behelt S. Gerardum wider sein willen bey sich.

Er wohnet in der wüsten.

Er wird zue einẽ Bischoff gesetzt.

verleicht dem H. Mann solche gnaden / daß jn alle inwohner daselbst einmütig-klichen liebten / vnd als jren Vatter in ehren hielten / also / daß er / wie der Patriarch Abraham / viler Vatter geschetzt wurde.

WJe nun die zahl der Glaubigen gemehrt worden / bawet er in allen Stätten Gottsheuser vnd Kirchen: Aber die fürnembste vnd haubtkirchen hat er an dem gestatt des fluß Morisij / in der ehren des thewren Martyrers Christi S. Jörgen aufferbawt / nennet sie daher der Morissener Stuel / welche Kirchen der H. König Stephanus mit gütern wol bereichet / vnd reichlich begabt hat. Jn derselben Kirchen bawet er einen herlichen Altar / in der ehren der aller seligsten Mutter des Herren vnd Seligmachers Mariæ / setzet darfür ein silbern rauchfaß / verordnet darzue zwen wolbetagte Männer / welche jederzeit wachen / vnd auffsehen solten / damit das rauchwerck kein stund manglet. Alle Sambstag hat er mit neun Lection / als an dem Fest der Himelfahrt der seligisten Jungfrawen Mariæ / das lobambt mit grosser andacht daselbst verrichtet. Die andern täge aber / nach vollendung der Metten vnd Vesper / pfleget er zway mal mit der Procession dorthin zu komen / welches noch heutiges tags im brauch ist: Mit so grosser demut hat er die aller heiligste Jungfrawen Mariam gelobt vñ geehrt / daß jme anstund die zäher herab gefallen / wann ein strafffelliger schuldiger / durch seine diener angelernt / jn vmb den namen der Mutter Christi verzeihung gebeten / ja hat selbs / als wer er der verbrecher / verzeihung von dem thäter begert: sagt / er soll sein Son sein / wo er an die selige Jungfrawen als an die Mutter Gottes hertzigklichen glaubet. Durch jn ists herkumen / daß von dem Vngerischen volck / der namen der Mutter Gottes nit wird außgesprochen: sonder daß man sie vnser Frawe nennet. Wann aber je der Name wird außgesprochen / fallen sie anstund auff jre knie / vnd bucken sich mit genaigtẽ haubt auff die erden. Also vñ dermassen sind sie gegen der Mutter Gottes andechtig gewest / daß das gantz Vngerland / von jrem H. König Stephano / das haußgesinde S. Mariæ genent worden. O der hochberhümbten weißheit dieser Männer / welche auff diesen Sternen des Meers auffsehen / vnd jr leben dahin richten / daß sie in betrachtung jrer Exempel / als lang sie in dieser wellt vngestümmen schiffen / allen wollusten vnd raitzungen / gleich als dem Scyllæischen wirbel entgegen / vnd an das gestatt des ewigen hails langen mögen.

Morissener stuel.

Wie groß die Vngern die Mutter Gottes in ehren haben.

DER H. Mann het auch grossen vleiß vnd sorg in den Kirchendiensten. Zu Summers zeiten setzet er etliche geschirr voll mit eyß in die Kirchen / darinnen er die Fläschlin vnd den besten wein / so man finden möcht / zue der Consecration des bluets des Herrens erhalten. Dañ er saget / daß auch dz jenig außwendig lieblich sein solt / was inwendig durch den Glauben genumen wird. Zu nachts zeiten legt er ein außsetzigen an sein beth / nimbt ein axt / vnd gehet allein inß holtz hinauß / tregt etliche holtzbürden / zur bueß vñ züchtigung seines leibs / auff seinen achseln zue hauß / er seiner knechten arbeit offt geringert hat / vnd jnen vorkomen ist. Wann er von einem ort zum andern solt raisen / gebraucht er sich keines pferds zu reitten / sonder eines wagens: auff dem er gesessen / vñ die bücher / die er auß gnaden des H. Geists geschrieben / wider vberlesen hat. Er gebraucht sich offt härener vnd wöllener klaider. Auff ein zeit / wie dañ den H. Männern pfleget zu widerfahren / het sein fuhrman mit seiner hinlässigkeit / oder mit was anderer vnbilligkeit wider jn gethon / darumben er ein schlechten zorn gefaßt / schaffet / daß man den thäter gaißlen / vñ hart anbinden solt. Die diener kumen seinem beuelch nach / kendten aber seine güte vñ miltigkeit / binden den thäter an ein pfal / neben des wegs / da der H. Vatter solt fürziehen / machten jm etliche straichmasen auff seinem rucken / mit einer Hennen / oder eins andern thiers bluet. Wie nun der Mañ Gottes dorthin kumen / war er des zorns vergessen / springt gähelingen vom wagen abe / eylet dem gebundnem zue / küsset jetz den pfal / jetz die hände vñ armb / auch die ketten vnd füß / verhaiß

Sein grosse demut.

Seine diener miltern seinen zorn wunderbarlich.

verhaist jm schanckung/ wann er verzeihung vnd barmhertzigkeit von deselben menschen erlangen möcht. Wañ einer solches gesehen/ wie der H. Mañ sich zue solcher einfeltigkeit vnd demütigkeit hat genidriget/ wurde er one zweiffel gesagt haben/ der H. Mann were eben zue solchem Knäblin worden/ welches Christus der Seligmacher zue einem Exempel mitten vnder die Jünger gestellt hat. Matth. 18.

WIewol nun der H. Mann seiner Bischoflichen würden vnd ambt mit höchstem vleiß vnd fürsichtigkeit nachkumen/ jedoch so hat er die wüsten nit verlassen: sonder bey den Stätten/ dahin er von predigens wegen ist komen/ hat er jme Cellen in den verborgnen wälden gebawet/ dariñen er/ wie man sagt/ vber nacht gebunden gelegen/ vnd viel trübseligkeit/ allein Gott bekandt/ erlitten. Auff ein zeit/ als er von eines verantwortungen vnd schutzes wegen/ zum H. Königen Stephano eilends geraist/ ist er an einē waidraichen ort desselben lands zue herberg gelegen. In demselben hauß triebe ein magd vmb mitternacht ein Mühlen mit der hand vmb/ ein waitzen zu mahlen/ ringert jre arbeit mit singen. Der H. Mañ erwachet abe dem gesang/ rueffet einem diener/ vnd fragt/ was das wäre. Der diener zeigt jms an/ wie die sachen an jr selbs geschaffen. Darauff sagt der gütig hirt mit zähern: O der seligen magd/ die jren aufferlegten dienst also willigklich vñ one widerrede verrichtet/ weil sie eines andern gewallt ergeben/ vnd last jr mit ein wenig gelt schencken.

NAch dem nun der Gottselig König Stephanus das gantz Pannoniam zue dem wahren vnd Christenlichen Glauben gebracht/ bevilcht er dasselbe vnder den schutz der aller heiligisten Mutter Gottes/ vñ allzeit gebenedeiter Jungfrawen Mariæ: ist also an dem tag jrer Himelfahrt von diesem leib zue der ewigē ruhe auffgenumen worden. An seine stat ist König Petrus kummen. Nach dem aber alle Fürsten Pannoniæ jm alle trew vñ liebe geschworen/ hat jn einer auß jnen auß getrieben/ vñ sich durch gewallt in die Königkliche regierung eintrungē. Bey dieses regierungen/ wie der Prophet sagt/ hat dz bluet das bluet antroffen/ vñ die sünden seind vbereinander geheufflet worden. Dañ in der H. Vastenzeit hat er seine besten Rathßherren mit stecken vnd stangen/ gleich als das vnuernünfftig viech lassen vmbbringen. Darnach komt er an den Morissener stuel/ nemlichen in die Statt des H. Bischouens Gerardi/ wil daselbst das Osterliche Fest halten: vnd an dem H. Ostertag wird Gerardus/ als der Vatter desselben orts/ von andern Bischouen vnd Fürsten/ durch ersame Männer berueffen/ daß er dē König die Königkliche Cron solt auffsetzen. Weil er aber solchs abgeschlagē/ setzen die andern Bischouen dē König die Cron auff/ vnd der König kumbt mit grossem pracht vnd gelait der Priesterschafft vnd des volcks in die Kirchen. Aber der H. Bischoff war mit dem H. Geist erfüllt/ mit einer weissen Stoll angethon/ steigt hinauff auff die Cantzel/ vnd redet den König vnuerzagt an/ durch einen Dolmetschen.

Die grosse lieb des H. Königs Stephani zue der Mutter Gottes.

Osee. 4.

DJe heilige zeit/ der viertzigtägigē vasten ist dē sündern zue einer verzeihung/ den gerechten aber zue einer belohnung gesetzt worden. Weil du dañ/ O König/ dieselbe mit todtschlag geschendet/ vnd mich des Vätterlichen namens/ durch den mord so viler geliebter Sönen/ beraubt hast/ so erlangestu heute keine verzeihung. Vnd weil ich auch heut berait bin/ von meines Christi wegen zu sterben/ so wil ich dirs vor sagen/ was dir wird begegnen. Im drittē jar deines Reichs wird das schwerdt der rache wider dich auffgehebt werden/ vñ wird das Reich/ so durch gewallt vñ betrug erobert/ mit samt deinē leben von dir hinwegk nemen. Wie des Königs freund/ welche in freyen künsten erfahren/ diß mit verwunderung höreten/ deutē sie dem Dolmetschen/ er sol stillschweigen/ wolten also den Bischouen für vngnaden des Königs erhalten/ vñ der Dolmetsch wird jnen zue willen auß forcht. Aber der H. Bischoff treibt den vngehorsamen Dolmetscher an/ vñ haist jn fort fahren/ also sprechend: Förchte Gott/ ehre den König/ vnd sage her-

S. Gerardus sagt dem König die Göttliche straff vor.

auff die wort deines Vatters. Letzlichen wird der Dolmetsch gezwungen/erklärt die mainung des Bischoffs/vñ förchtet den zorn des Königs nit wenig. Nach dem es aber also eruolgt/wie der H. Bischoff vorgesagt/haben die jnwohner des lands mit der that selbs erfahren/daß er den Geist der Prophecey gehabt. Er sagt auch wie daß ein grewliche auffrhuer vnder diesem volck entstehen wurde/darinnen er auch solt vmbkumen. Kein Christen mensch solt der menschlichẽ fürsichtigkeit nach von mir begern zu wissen/ob auch dieser H. Mañ die wunderwerck/so den Gottlosen gemain sind/gewürckt hab/ob er den blinden das gesicht/den dauben das gehör widerumb verliehen/ wiewol solches geistlicher weiß an jme nit gemanglet. Gott wird nicht solches von dir erfordern/allein beuleisse dich/daß du/durch hülff des heiligen Geists/die demut vnd Gottseligkeit dieses H. Manns erlangest/ so wirdestu/one zweiffel/ein theil an dem Reich Gott des Vatters vnd seines Christi haben.

Er weissaget die künfftige auffrhuer im Reich.

Nach dem fünff jare verlauffen/ hat sich die vorgesagte auffrhuer erhebt: zu welcher zeit/als der H. Mañ in die Königkliche Statt Stuelweissenburg kommen/war er bey der Kirchen der H. Jungfrawen vñ Martyrinne Sabina zue herberg/vnd bey dem nachtmal daselbst/ sagt er zue den Brüdern: Meine Brüder vñ freund/morgen werden wir zue dem nachtmal des lambs Gottes beruefft. Derhalben so lasset vns one widerrede dorthin eilen/ vnd von Christi wegen sterben. Des andern tags früe hielt der H. Vatter das Ambt der Meß/speiset an dem tisch Christi die menge/so jme anhengig war/gehet also frölich der marter zue. Wie er aber seinen weg der Tonaw zue genumen/vmbstehet jn ein grosse scharen volcks/ werffen mit stainen zue jme/wie er im wagen gesessen: aber keiner derselben hat jn troffen/weil jn Gott bewahret. Dañ gegen sie hat er den segen vnd das H. Creutzzeichen gemacht. Aber zu letzt treiben die Gottlosen die Roß zu ruck/fellen den wagen vmb/ werffen den H. Vatter nider auff die erden/ vnd wöllen jn mit grossem gewallt verstainigen. Er aber/als der erste Martyrer in Vngern/thut wie der erste Martyrer Stephan/kniet nider auff die erden/vñ schreyet mit lauter stim̃en: Herr Jesu Christe/nit rechne jnen das zue einer sünden/dañ sie wissen nit/was sie thun. Vnd als er das sagt/ward er mit einem spieß in die brust gestochen: vñ er ist in dem Herren entschlaffen. An demselben tag geschach ein grosse niderlage der Christen. Dañ zwen Bischouer/vñ viel geistlicher Mäñer wurden vmbgebracht/deren anzahl vnd nämen allein Gott bewist sind. Der leib des H. Manns/als er an der stat seiner marter ligend blieben/ ist nit veruntrainet worden/ sonder des andern tags von den Catholischen in vnser Frawen Kirchen begraben. Der getrewe Procurator des H. Manns gehet zue König Andrea/ bittet jn/ daß er den leib des frembden ankomnen Vatters bald möcht begraben: das erlangt er/ vnd kumbt zue dem H. leib/befindet den also weiß vnd clar/als wann er erst desselben tags gemartert worden. Sie führen jn/mit lob vnd Psalmen gesang/zue der Morissener stuel/ vnd begraben jn daselbst mit grosser ehrerbietungen: Da ward den Catholischen grosse gnad verliehẽ/jedoch aber nit also offentlich/biß zue den zeiten Königs Ladißlai/vnd Laurentij des fünfften Bischouens nach jm. Dann da ward von dem gemainen Synodo der Römischen Kirchen beschlossen vnd beuohlen/daß der jenigen leiber/ in höchsten ehren sollen gehalten werden/ welche Vngerland mit der predig des Glaubens anfengklich begossen. Da nun der Apostolische Legat daselb ankummen/ vnd ein grosse versamblung der Edlen in Vngern gehalten/da ist der heilig leib des Martyrers erhebt/ von dem König vnd Fürsten/ auff den achseln getragen/ vnd mit grosser ehrerbietung an dieselbe stat gesetzt/ da/ nach dem verdienst dieses H. Vatters/die Göttliche gnade/in grossen wunderwercken vnd zeichen/ reichlichen erscheinet: Durch die hülff vnsers Herren Jesu Christi/ der mit dem Vatter vnd heiligem Geist lebt vnd regiert zue ewigen zeiten/ Amen.

Er weissagt auch seinen todt.

Mit stainen wirfft man zue jm.

Actor. 7.

Mit einem spieß wird er getödt.

Ladißlaus der fünffte König in Vngern.

Das

Das leben vnd die marter der Heiligen Cypriani Bischoues zue Antiochia / vnd Justinæ / Durch Simeonem Metaphrasten beschrieben.



Jel vnd herliche ding ermanen mich zur verwunderung der Statt Antiochiæ / nemblichen / daß dieselbe / wie Lucas der Euangelist schreibet / für andern theilen der wellt / anfengklich den saamen / den die H. Jüngern Christi außgeworffen / mit freuden angenummen / hundert vnd sechtzig Männer / die in Euangelischer warheit gefruchtet haben / vnd nit allein Männer / sonder auch viel solche weiber geboren hat. Jch wil ablassen von der verwunderung der schönen Kirchen darinn / der hohen starcken gemäur / vnd der fruchtbaren Erden / welche vom fluß Oronte wird gewässert: Allein wil ich die Historien Justinæ zu erzehlen für mich nemmen. Jn dieser / nach dem jr hertz / durch lange zeit von der lehr der H. Apostel ernewert worden / ist ein herlicher äher / wolgestallt vnd gar fruchtbar herfür geschossen.

26. tag Herbstmonats: nach dem Lateinischẽ / Metaphrastes hats den 2. Octobris.

Vom Oronte st. de Pom. Mela.

ANtiochia / wie jetz vermeldt / war jr Vatterland: Aedesius jr Vatter / vnd Cledonia jre Mutter. Aber diß wolgestalts pflantzlin ist anfengklichen vnder vilen disteln gestanden. Dann / als sie dem jrrthumb der Abgöttischen vnd Gott widerwertigen Elltern nachgeuolgt / hat sie auch die haidnische Götzen geehrt vnd angebeten. Wie sie aber zue grösserm alter / vnd besserm verstand geraicht / hat das liecht Göttlicher erkantnussen sie vmbschienen / weil sie ein würdige wohnung solcher erleuchtungen vnd gnaden gewest: fahet derhalben an / das vnuermögen der Abgöttischen Götzen zu verschmähen / vnd den wahren vnd einigen Gott zu erkennen. Mit solchem auffnemmen jres verstands / rainiget sie zuuor das hertz / schicket sich den hailsamen außgeworffenen saamen zu entpfangen. Jn dem aber / weil sie solches gedacht / vnd volkumne erkantnuß von Gott mit andacht begeret / hat es sich begeben / dz Praylius ein Diacon zue Antiochien / in anhören der Jungfrawen / von der gnaden vnsers Gottes vnd Seligmachers / vnd von seiner menschwerdungen prediget: Nemblichen / wie der Erschaffer dieser welt / sich vber seine Creatur erbarmet: Wie er den Fürsten der Ertzengel / Gabrielem / zue der Jungfrawen / welche von ewigkeit bewahret worden / geschickt / vnd die hailsame bottschafft verkündiget: Wie diese in jrem leib empfangen: darnach geboren / vnd wie der helle Stern vber andere alle / die geburt des Knäblins / den Weysen anzeiget hat. Darnach erzehlt er sein offentliche erscheinung in der wellt / seinen wandel auff erden / seine hailsame lehr / vnd wunderwerck: den neid / so darauß eruolgt / das Creutz / begräbnuß / vnd endlich seine Göttliche aufferstehung.

Das Vatterland vnd Elltern S. Justinæ.

Sie erkendt den wahren Gott.

Praylius Diacon zue Antiochia.

WJe nun Praylius solches fürgetragen / fassets Justa (dann also ward sie vor genant) zue hertzen / gleich als den saamen des gueten erdrichs / erforschet vnd durchtrange die warheit von tag zue tag / je lenger je mehr / verspottet die haidnischen Götzen sehr / vnd schriebe den rechten Glauben in die Tafel jres hertzens. Der vrsachen begert sie Praylio vnder angesicht zue kommen / weil sie allein diß von jm gehört / vnd begerte noch volkumner darinnen vnderwiesen zu werden: jedoch wolt sie jr Jungfräwlichs angesicht noch nit sehen lassen / wird bedacht den Diacon nit zu sehen: gehet aber haimblich in die Kirchen / begert den Herren also zu sehen / der denen zue nahnet / die jn suechen. Nit lang darnach wil sie auch jrer Mutter solches mittheilen / was sie gelernet het: Mein mutter / spricht sie / warumb beten wir diese Götzen an / die durch vnsere händ gemacht sind? Warumb ehren wir / das werck des Maisters handen? Warumb zünden wir das fewr auff

Justina bemühet sich jr mutter zu bekehren.

dem Altar an/vnd nit in vnsere Seelen? Warumb kauffen wir nit das Edle gestain? kennest du die Galileer nit? (dann die inwohner Antiochiæ nennten die Jünger Christi also) Diese sind viel erschröcklicher/dañ vnsere vermainte Götter. Dann so einer derselben sich bey vnsern Götzen sehen last/ anstund werden die wir anbeten gleich als dieb flüchtig/ förchten jnen vnd erschrecken/ vnd nit vnbillig. Dann sie dem wahren Gott die ehr entfrembden/ vnd vnsere Seelen verderben. Wie Justina solches redt/gabe die Mutter jren worten keinen glauben. Dann sie war mit einem thorechten Gottlosen wohn verhafftet: gibt jr derhalben zu antwort/vnd sprach: Sihe/daß dein Vatter nit vernemme/ wie du die Götter verachtest. Justina antwortet: Es wäre mir sehr angenäme/daß es mein Vatter vnd ein jeder wiste. Dann hinfüran wil ich nit mehr in der finsternussen wandlen/weil ich allein einen Herren den starcken vnd lebendigen Gott erkennet hab/ der sie annimbt/ die vom jrrthumb wider kehren/ den mir Praylus verkündiget vnd angezeiget hat.

DJe Mutter stimmet allgemach zue/ redet dem nichts zu wider/ was sie gehört: sonder gibt durch das stillschweigen/die bewilligung zuuerstehen. Eines mals zue nachts eröffnet sie jrem Mann/ was jr die Tochter gesagt het: Er aber vernichtets nit gar/wolts auch nit leichtlich annemmen. Er entschlaffet in solchen gedancken/vñ disputiert in jm selbsten/wird nachmals mit einem traum vberfallen/sihet die schar der Engel bey einander/ die Christum mitten zwüschen jnen gehabt/vnd jn vmbringten. Er ward abe solchem Gesicht erschrocken/ höret aber die stimmen Christi/der da ruefft/vnd sprach: Kummet zue mir/ ich wil euch geben das Reich der Himel. Darnach stehet er vom beth auff/ fragt nach keiner andern zeugknuß/sonder nimbt schlecht seine Haußfraw vñ Tochter mit sich/ bittet einen Diacon der Kirchen/damit er jn zue Optato/derselben zeit Bischouen in der Statt/führet. Sie begerten vndertheingklich von jme/daß er sie mit dem zeichen Christi bezeichnet. Aber der Bischoue verschobe solches auff/ biß daß Aedesius der Vatter/ seiner Tochter freywillige bekehrung/ vnd sein Gesicht mit vleiß erzehlet. Wie solches der Bischoff angehört/ scheubt er die sachen nit lenger mehr auff/berathschlaget sich auch nit lang/ sonder alßbald stercket vnd verwahret er sie mit dem zeichen des heiligen Creutzs/vnd erleuchtet sie im Christenlichen Glauben.

Das Gesicht jres Vatters.

Optatus Bischoue zue Antiochia.

Justinæ Eltern werden mit jr getaufft.

AEdesius aber/der zuuor der Abgötter Priester gewest/ verspottet nachmals dieselben/ vnd schalt die betrüglichen bildnussen. Er wird auch zue einem Priester in der Kirchen geweyhet/lobet Christum den Herren/damit ich mich der wort des Göttlichen Dauids gebrauch/ auff dem Stuel der Priester/ führet ein raines vnd Gott angenemes leben/ vnd als er darnach ein Jar vnd sechs Monaten gelebt/ ist er nach seinem begeren zum Herren verschieden. Die Jungfrawe aber/war zue nicht vngebürlichem gesinnet/oder was einem Adelichen tugendhafften hertzen zu wider sein mocht/ sonder bawet tugendten auff das fundament des Glaubens/die weith köstlicher/dann einig edel gestain oder gold sind. In so Gottseligem tugendhafften leben mocht sie der Teuffelischen anfechtungen nit entfliehen/sonder er versuecht sie hefftig/vnd stellet jr veindlich nach. Darumb so wird es nit vnfüglich sein/wann wir erzehlen/ wie vnd was gestallt/ der böse veind solche versuechungen angerichtet hab.

Psalm. 106.

ES war ein Schuler Aglaidas/villeicht von seiner schönen gestallt wegen also genannt/von ersamen Elltern/als nemblichen/ von geschlechtern vnd reichen leuthen geborn. Dieser gebrauchet sich solcher reichthumben/ gleich als eines werckzeugs zue den wollüsten/ vnd war den vnuerschambten begierden vast genaigt. Deßhalben als er die Jungfrawen offt für sich/vnd in die Kirchen Gottes gehen sehen/ ward er durch jre schöne/ gleich als mit einem pfeil hefftig verwundet:

det: wiewol sich die Jungfrawe jeder zeit mit dem Gebet vnd vasten hefftig bemühet/ damit jre schöne gestallt/ gleich als zum fall gerichtet/ vngestalter wurde. Aber der gail Jüngling gibt achtung auff den weg den sie gangen/ gehet jr entgegen/ vnd redet sie mit guten freundlichen worten an/ lobet jre schöne/ vnd nennet sie selig/ weil jr solche leibs zier geben worden. Darnach gibt er seine begierden/ durch etliche zeichen zu verstehen/ legt jr vile strick/ sie zu fangē/ beuleist sich auff viel wege/ dē raub zu ertapffen. Die Jungfrawe hielt solches alles für nichts vñ schmach: deren sich keusche augen vñ ohren mit anzunemē hettē/ als lächerlich spötlich ding. Weils dañ Aglaidæ sein wille solches wegs keinē fortgāg gewiñen wolt/ so greifft ers auff andere mittel an/ begert der H. Jungfrawē zue d Ehe. Justina aber/ als die allein Christi braut zu sein verhaissen het/ verachtet alle andere bestendigklich/ vñ sagt: Jch hab dieses breutigams genueg/ der meine Jungfrawschafft/ vñ mich vor aller mackel rain behelt. Durch solche wort wird Aglaidas hefftiger dañ mit einē pfeil verwundt/ dann wann die liebe nit erlangt was sie begert/ wird sie noch beschwerlicher vnd schmertzlicher. Nach dē er aber/ nach aller angewendter mühe vñ arbeit/ die Jungfrawen vnbeweglich vnd bestendig/ als die durch keine wort betrogen oder beredt werden möcht/ befunden/ samblet er mit ein kleine rotten zue seiner geselschafft/ fellt die Jungfrawen an auff dem weg/ wil sie mit gewallt wegk führen/ dahin es jm gefellig. Aber alßbald solche freche vnd lesterliche that in der Statt/ vnd in dem hauß der Jungfrawen mutter gehört worden/ sind viel gewaffneter vnd starcker Männer hinauß geloffen. Alßbald sich diese nur sehen lassen/ haben sich die boßhaffte vñ verfluechte rottgesellen verlohren: nit so vast mit gewallt vertrieben/ als selb auß aigner schand vnd schmach geflohen.

Aglaidas liebet S. Justinam vnuerschambter weiß.

Er wil gewallt an sie legen/ aber vergebenlich.

AGlaidas aber/ dessen böse gelusten alle geschämigkeit außgeschlagē/ gibt nichts vmb die waffen/ nichts vmb die grosse menig des volcks/ nichts vmb ein einziges ding/ sonder vmbfangt die Jungfrawen/ wolt viel lieber alles das leiden/ ehe dann er von jr solt abweichen. Aber die Jungfraw war gleich wie Joseph/ gantz züchtig/ vnd eines redlichen hertzens: machet das H. Creutzzeichen wider die waffen/ nit allein des Jünglings/ sonder auch des Teuffels/ der sie also haimblich vnd verborgen durch jn wolt vnderdrucken/ treibt den boßhafften vnd verfluechten Jüngling von sich/ machet jn groß zu schanden: vnd/ wie er werth war/ schlegt jn innß angesicht/ vnd speiwet jn an. Aber er fragt wenig darnach/ als der zue höchster vnsinnigkeit der liebe gerathen. Eines allein war jme mehr als der todt angelegen/ daß er Justinam/ seinem willen nach/ nit möcht bekommen. Darumb er dann solchen schmertzen vnd trawrigkeit ein kleine zeit hat mögen enthalten. Nach dem aber solche vnuerschambte begierden/ wie ich sagen solt/ in jme wider entzündet worden/ vnd er nit geübet war denselben widerstand zu thun/ als der sachen gar vnerfahren/ vnd die bösen gelüsten mit starcken vnd mañlichen gedancken nit kundt abtreiben/ so thut er der laidigen anmutungen stat/ begibt sich auff einen andern haimblichen vnd verborgnen kampff. Derhalben weil wir daher in vnsern schrifften gerathen sind/ so wöllen wir auch clar vnd augenscheinlichen erzehlen/ was gewiß ist/ vnd offentlich der warheit zuestimmet.

Die Jungfraw macht das Creutzzeichen wider jn.

ZVe den zeiten Decij des Keysers/ wohnet zue Antiochia Cyprianus/ auß Carthagine in Lybia/ von ansehenlichen vnd reichen Elltern geboren/ welcher grossen vleiß an die Philosophiam vnd Zauberey kunst angewendet. Von jugend auff denselben vast obgelegen/ also daß er darinnen wol gefaßt/ weil er seinen höchsten vleiß vnd verstand daran gewendt. Jn dem er so grossen beruff erlangt/ hat er kein genügen an dem gehabt/ daß sein lob gen Carthago allein raichen solt/ sonder wolt/ daß auch das herliche Antiochia seine weißheit vnd erfarnuß in Zaubers künsten solt bezeugen/ wolt villeicht daselbst auch noch etwas lernen/ das jme zuuor verborgen gewest. Aglaidas

Etliche halten darfür daß er ein geborner Antiochener gewest/ ist auch der warheit gemässer.

kombt zue diesem/clagt jm sein anligen vnd leiden/ wie er alle künsten/ mühe vnd arbeit angewendt/jedoch kein mittel seines jamers mögen finden/ sonder es het jn die Jungfrawe allzeit vberwunden: vnd sagt zu letzt: Du allein bist noch vberig zue einem trost meiner müheseligkeit/ allein hab ich meine hoffnung auff dich gesetzt/vnd mich enthalten/daß ich mich selbs nit ertödtet. Du kanst es nit gedencken oder schätzen/was reichthumben vnd grosses gold ich dir geben wolt/ wann du mich eines solchen laids wurdest erfrewen. Reichlich vnd vberflüssig wil ich dir lohnen/vnd mehr/dann du verhoffest. Solches redt er/vnd ward von Cypriano gehört: der verhaisset jme/er wölle jn bald alles laids erledigen. Der Jüngling gehet mit freuden hinwegk/fürbildet vnd gedenckt jm / wie er die Jungfrawen bald in seiner hand halten wölle.

Cyprianus durchsuechet one verzug seiner zauberey kunstbuecher/rueffet einem der bösen geister/von dem er wol wiste/daß er jme willig vnd gern zue solchem laster wurde helffen: vnd dessen dienst er sich gebrauchet/wann er etwas grosses vnd wunderbarliches wolt anfangen. Wañ du mir (sprach er zum bösen geist) jetzund wilt außwarten/vnd mein begeren bald zum werck bringen/so wil ich dir hinfüran grosse gaaben schencken/vnd dich vber andere alle zue einem Obrigisten machen. Der böse geist antwortet gar stoltz vnd vbermütig/wie er pflegt zu thun: Was ists doch/spricht er/das ich nit leichtlichen thun kan/wañ ich wil? Offt hab ich gantze Stätte zue nichten gemacht: offt hab ich geschwinde vñ beraitte vergiessung vätterlichen bluets angericht: offt hab ich ein vnuersönlichen neid vnder den Brüdern vnd Eheleuthen angericht: viel hab ich von jrem Jungfräwlichem fürhaben verhindert: den München so in den bergen gewohnet/ die sich aller vasten gewönt/vnd gleich alles vleischs vergessen/ hab ich vleischliche begierden eingeben/vnd sie dahin gebracht/daß sie gern auff die wollusten gesehen: Etliche/die allen vleischlichen dingen/deren wir ein lust tragen/wolten absagen/vnd allein der tugend nachstellen/hab ich anderstwo angesuecht/vñ dahin bewegt/daß sie sich aller dieser gedancken entschlagen/ vñ widerumb/nach jrer vorigen gewonheit/der gepflegten boßheit angehangen. Ey wo gedenck ich hin/ daß ich souil sage? Die that selbs wird dir zu sehen geben / wie tauglichen ich bin solches zuuerrichten. Nimb derhalben die salben/(es war aber ein gantze büchsen vol) bespreng damit der Jungfrawen hauß/vnd/wo es nit nach deinem begeren eruolget/ so veracht mich hinfüran/hallt mich für vnnütz/vnd straff mich von wegen meiner schwachheit. Diß ist also ergangen.

Der Teuffel berümbt sich seiner laster vppigklich.

ALS aber die Jungfrawe vmb die dritte stund in der nacht zum Gebet gegen Gott auffgestanden/ward sie erhitzet/vnd entpfandt den anlauff des versuechers. Je mehr aber die versuechung zuegenummen/je ernstlicher betet sie: vnd als das Teuflische fewr auffs hefftigest entzündet war / vnd die Jungfrawe mit gewallt angesuecht worden/da sagt sie: Herr/ich hab deines namens bey der nacht gedacht/vnd bin erfrewt worden. Sie haben meinen fuessen ein strick gerichtet/ vnd meine seel nider gebogen. Jch aber war mit einem sack beklaidt/als sie mich betrübten. Meine seel hab ich gedemütiget mit vasten/vnd mein Gebet wird in mein schoß gewendt. Jn dem hab ich erkendt/daß du mich gewehlt hast/ dañ mein veind wird nit vber mich frolocken. Jr schwerdt wird eingehen in jre hertzen/vnd jre bögen werden zerbrechen. Dañ dir/als dem lebendigen Gott/hab ich mich von gantzer seel vnd hertzen ergeben. Solcher waffen gebrauchet sich die hertzenhaffte Jungfrawe wider den versuecher/machet darnach das H. Creutzzeichen wider jn/das der veind nit kan gedulten / vertreibt also den Teuffel mit grosser forcht vnd schanden von jr. Der Teuffel kombt widerumb zue Cypriano/schämet sich zu bekennen/daß er vberwunden worden/gebrauchet sich gar viel vmbschwaiff. Als er aber mit vleiß vñ genawe gefragt worden/ob er gleich ein freund der lugen ist/ vnd

Die H. Jungfraw Justina wird hefftig versuecht.

Psalm. 118.36. 34.40.36.

Die Teuffel künden das Creutzzeichen nit leiden.

vnd vngern die warheit bekennet/ so sagt ers doch offentlich/ das er verhalten wolt. Ich hab ein zeichen gesehen/ spricht er/ darab ich sehr erschrocken/ vnd seine crafft hab ich nit mögen gedulden. Weil dann dieser also verachtet/ rüefft er alßbald einem andern Teuffel/ der viel hefftiger dann der ander gewest. Dieser/ nach dem er auch hingangen/ vnd dergleichen gehandlet/ ward er eben durch die vorigen waffen zerschlagen vnd vertrieben/ vnd ist mit schanden abgezogen zue dem/ der jn gesandt hat. Darnach kam der Vatter vnd Fürst der Teuffel/ drowet den vorigen abgesandten die straff/ daß sie/ seines erachtens/ nit künstlichen vnd tauglichen genueg mit den sachen vmbgangen weren. Dann neben andern lastern/ ist die hoffart vnd vbermut vber die massen groß in den Teuffeln. Er tröstet Cyprianum/ er solt ein guts hertz haben/ vñ sich seines fürnemens halben nit bekümmern.

Die Teuffel werden von Justina vberwunden.

WAs geschicht hernach? Er fahet ein newen/ vnerhörten/ vnd vast ein betrieglichen arglistigen kampff an/ gehet hin/ vñ setzt sich zue der Jungfrawen in der gestallt eines weibs/ vñ weil er der vnuerschambtest vñ frechest geist ist/ förchtet er sich nit zu sagen: Er sey von Gott zue jr geschickt wordẽ: auff daß ich bey dir wohne/ spricht er zue der Jungfrawen/ vnd eben ein solches leben also lang führe/ dañ ich hab auch lust vnd begierden die Jungfrawschafft zu halten. Aber ich wolt gern von dir wissen/ was belohnung ich darumb werde entpfangen. Dann es gedünckt mich ein grosse vñ gefährliche sachẽ sein/ vñ die viel streittens bedarff. Die Jungfrawe sagt darauff/ daß gleich wol die sachen viel schwaiß vñ arbeit erfordere: aber in ansehen der belohnungen vnd eruolgenden Cron/ werde der seiner hinlässigkeit hoch gestrafft/ der ein solche gnaden versaumbt. Auß diesen worten nim̃t der Gottlose geist ein vrsach vnd gelegenheit seiner boßheit nachzukommen. Was nutzes/ spricht er/ hat die Eua gehabt/ ehe dann sie das holtz versuecht hat? Woher het die welt müssen geboren werden? Woher wurden die jetz lebende menschẽ jr wissenheit genummen haben/ wann nit der Ehestand gewest wär? Wann nun Eua das sueß geschmacke holtz nit versuecht het/ wann sie keinen Mann/ der doch darumb erschaffen worden/ nie erkendt het/ woher wurden so viel kinder geboren sein worden/ zue einẽ sehr lieblichen trost der menschen/ vñ zur lebendiger gedächtnuß der welt/ die da allgemach abnimbt? Wie Justina diese wort gehört/ hat sie nit gleich wie die erste mutter Eua gethon/ sonder stehet anstund auff/ vñ weichet von dẽ bösen rathgeber: gebraucht sich auch der gewönlichen waffen/ nemblichen des zeichens des H. Creutzs wider jn. Also ist auch dieser/ der sich vber andere hoch berümbt/ noch mehr zu schanden worden/ vnd anstund vertrieben. Die Jungfrawe aber begibt sich widerumb auff das Gebet zue Gott.

Der vnrain geist stellt sich als ein weib.

NAch diesem erzeigt sich der Teuffel gar verworffen vñ geschlagẽ für dẽ Cypriano/ der doch zuuor vberauß vbermütig vñ ruemgirig gewest/ er gab an seinẽ angesicht offentliche vrkund/ daß er vberwundẽ wordẽ. Cyprianus aber sagt: Bistu auch von dieser Jungfrawen vberwunden/ der du so groß vñ mechtig bist? Was hat sie sich doch getröst/ wider euch die jr so groß seind/ daß sie so grosses hat thun kündẽ? Darauff antwortet ð Teuffel: (dañ er war/ wiewol ein widersacher der warheit/ auß Göttlichẽ gewallt zur bekantnussen ð warheit gezwungẽ) Wir mögen das Creutzzeichen nit ansehen/ auch wañs nur bezeichnet wird/ muessen mit aller macht fliehen/ ehe dañ es gar volkom̃enlich auß bezeichnet ist. Wie hoch ists aber von nöthen gewest/ daß der lugen Vatter solchs offenbaret/ der werckmaister vñ vrsacher ð laster? Darum̃ ists nit ein geringers wunder werck gewest/ daß dieser stoltzer vbermütiger Teuffel bekent hat/ er sey vberwundẽ/ dañ dz er von einer solchen Jungfrawen erlegt ist. Es war einẽ verstendigẽ mañ/ neñlichen Cypriano gesagt: Der weiß nim̃t vrsachẽ noch weiser zu werden. Dañ er hat wol verstandẽ/ weil ð gecreutzigter so mechtig ist/ daß es ein grosse thorheit sein müsse/ da mã dẽselbẽ verlassen/ vñ seinẽ veindẽ nachuolgẽ wolt/ die so schwach sind/ vñ so gar leichtlich erschreckt werdẽ. Cyprianus gedenckt solchs bey sich selbs/ gehet anstund hin zue dẽ

buechern/

Buechern/als zue dem vrsprung des bösen/zue den schätzen der Teuflischen opffer/ vnd zue den wollusten jrer boßheit/wird willens dieselben innß fewr zu werffen. Als er dann dem diener beuohlen/dieselben zu bringen/gehet er in die Kirchen/ kombt zue dem Bischouen Anthimo/begert in die zahl der schäflin Christi einge-schrieben zu werden. Weil aber der Bischoue Cyprianum kennet/daß er gar ein Wolff war/so gedachte er/es were ein betrug darunder/sagt zue jm: Lasse dir be-gnügen an denen die ausser der Kirchen sind: vnd nit vnderstehe dich sie anzufah-ren/welche in der Kirchen sind: damit dir nit villeicht ein böser außgang eruolge. Cyprianus hörets/vnd brachte alles für/was er kundt/damit jm der Bischoue glauben gebe/mit höchster zucht/vnd bezeuget/daß der Glaube Christi vnüber-windlich ist. Er sagt/wie er den Glauben durch Justinam newlichen erkendt het/ die durch denselben viel Teuffel in die flucht getrieben. Nimb zue dir/spricht er/ diese Buecher/die ein anfang alles bösen gewest sind/wirfft sie innß fewr/vnd ver-brenne sie/damit auch die Teuffel wissen/daß ich hinfüran nicht mehr mit jnen wil zu thun haben. Dann diese sind mitler gewest/vnd haben mich zue jrer lieben ge-raitzt. Also wird der Bischoff dahin beredt/daß Cyprianus bekehrt worden: wirfft die Buecher anstund innß fewr: vnd nach dem er Cyprianum gesegnet/last er jn gehen/beuilcht jme/bestendig auff seinem fürnemen zu bleiben.

Anthimus Bischoue zue Antiochia.

Die zauberbuecher Cypriani werden verbrent.

Ein grosse bekehrung Cypriani.

Alßbald gewinnet Cyprianus grosse rew vber die begangne sünden/stehet abe von dem Gottlosen vnd sündigem leben/vnd verhasset die schändliche laster nacher also vast/als hefftig er sie vor geliebet het. Ja auch dermassen hat er sich vmb die tugendten vnd Gott angenäme werck angenummen/als vast er sich vor im bösen gebrauchet. Diese sein herliche bekehrung hat er nach dem verbren-nen der Buecher/mit zerstörungen der Götzen bilder genuegsam bewehrt: die er gantz vnd gar wegk thon/daß nit ein einiges anzeigen der vorigen zeit vberblie-ben. Was geschicht nacher? Er besprengt sein haubt mit aschen/jm selbs zue einer schmach/heulet vnd seufftzet von grund des hertzens/waschet sich mit zähern/vñ redet allein mit Gott/der allenthalben gegenwärtig ist: Sein hertz war dermassen in der Göttlichen lieben entzündet/vñ das fewr vnderdrucket also seinẽ hochmut/ daß er sich waigert/mit dem munde Gott zu bitten/auß seiner grossen demut. Al-so ist gleich wol Cyprianus groß geachtet/als er seinen vleiß auff die Teuffel ge-wendet/vnd hat ein grosse ehr bey jnen erlangt: Aber viel grösser ist er bey Gott vnd bey den Christen worden/wie er so fein bekehrt worden/vñ auff den weg der tugendten eingangen ist.

Die bestrewen mit aschen/ist ein zeichen der bueß.

Als er derhalben die gantze nacht in bekantnuß/in seufftzen vnd zähern ver-zehrt het/komt er zue morgents des grossen Sabbath Fests in die Kirchẽ. Viel waren die vnder jnen zanckten/vnd sich beulissen jme fürzukommen/daß sie jn sehen möchten. Vnd wie er in die Kirchen eingangen/hielt ers für ein glückliches zeichen/wann er solche wort solt hören/die zue seinem fürnemẽ lauteten. Vnd als er den fueß in die Kirchen setzet/geschach es wunderbarlicher weiß/vnd wider al-les verhoffen/daß der Diacon diese wort des Apostels leset: Christus ist für vns worden die maledeyung/vnd hat vns von der maledeyung des Gesatzes erlöset. Eben falls auch die wort des Propheten: Herr/du hast es gesehen/vnd du solt nit stillschweigen: Herr/weiche nit abe von mir. Vnd ein ander lase den Esaiam/ also sprechende: Nimme wahr/mein geliebter knab/den ich erwehlet hab/der wirds verstehen. Derhalben wie er gedachte/daß diß alles auff sein für-nemmen deutet/stercket er sein hertz desto volkömblicher im Glauben zue Gott/als ein verstendiger/vnd der leichtlich erkent hat/was sich zu thun gebü-ret. Wie es nun die zeit erfordert/vnd die Catechumener/das ist/die angehende Christen auß der Kirchen gehen muesten/bliebe er dariñ: darumb jn ein Diacon/ Asterius genandt/herauß schaffet. Er wolt auch daselbs zuuerstehen geben/wie eines

Grosser Sabbath ist der Ostertag.

Gal. 3.

Psalm. 34.

Esa. 42.

Catechumener wurden vor zeitẽ auß der Kirchen geschaffet/wann die Consecration gehalten ward.

eines dapfferen vnd bestendigen hertzens er wäre/vñ wie er nit einem jeden leicht/lich stat gebe/darumb er dem Diacono keines wegs nit wiche/ vnd sagt zue jm: Warumb/spricht er/wiltu mich auß der Kirchen treiben/weil ich doch jetzund ein diener Christi worden bin? Warumb wiltu mein bestendiges fürnemen zertrennen? Aber der Diacon verharret mit seinem auß weisen/wil jn mit gewallt auß der Kirchen treiben/vnd sagt ferrer zue jm: Du bist noch nit volkommen im Glauben. Cyprianus wird durch diese rede vast zerschlagen/vnd sagt: Mein Christus lebt/der die Teuffel abgeschafft/der die Jungfrawen erhalten/vnd sich vber mich vnwürdigen erbarmet hat: Du solst mich von dem eingang der Kirchen nit abtreiben/ich werde nit auß derselben gehen/ich sey dann zuuor volkommen.

DER Diacon entsetzet sich vast/vnd verwundert sich ab diesen worten: zaigts dē Bischouen an/nemlichen wie er Cyprianum auß der Kirchen treiben wöllen/aber er wölle mit den Catechumenis nit hinauß gehen/ vnd nit allein wölle er darinnen bleiben/sonder auch die Sacrament der volkomenheit entpfahen. Bischoff Anthimus/als der in befürderung der seelen seligkeit wol erfahren gewest/erwegets mit vleiß/wie solchs ein Göttliche schickunge wär/ ruefft Cyprianū anstund zue sich/vnderweiset vnd lehret jn den Catechismum/vñ reiniget jn darnach mit der Göttlichen H. Tauff. Am achten tag weihet er jn zue einē prediger vñ außleger der gehaimnussen Christi: am XX. tage zum Subdiacon/am XXX. tag aber stellt er jn zue der zahl der Diacon. Also hat Cyprianus sich der guten werck angenummen/also ward er anfengklich von Gott erleuchtet/vñ also bliebe er bestendig/daß er auff die natur/so jn hat wöllen daruon abziehen/kein achtung geben/oder sich durch dieselben abwendig machen lassen/ darumb er dann der Göttlichen erleuchtungen gewürdiget worden/mit grössern gnaden wider die Teuffel vnd laster reicher worden/weder man hören oder glauben kan. *Cyprianus wird getaufft.*

WJe aber das gantze jar verlauffen/ward er würdig geachtet auff den Stuel der Priester zu komen: er achts nit für genung/ daß er allein so hoch solt auffsteigen/sonder wolt auch an tugendten zuenemē: also willig vnd mit so frölichem hertzen ist er den engen rauchen weg gelauffen/ als ein ander die ebne weite strassen gangen ist. Ein kleine zeit hernach hat er zur höchsten tugend geraicht/vnd ist zue einē Bischoff der Carthaginenser geweihet worden. Nit allein hat sich Carthago/sonder auch das gantze Occident/ja auch dz gantze Orient abe jm verwundert. Justam aber/deren namen er verändert/vnd sie Justinam genent/nach dē er sie zue einer Diaconissin gemachet/setzt er zue einer Abbtissinnen vnd fürsteherin eines Closters/dariñen sie der Closterfrawen mutter sein solt. Aber die veind vnd widersacher des wahren Catholischen Glaubens/hat er mit dem exempel seines lebens vnd wolredenheit dahin gebracht/ daß täglich ein vnzeheliche volckmenge zue der Kirchen komen: vnd damit ichs ein mal sage/alle die er aintweders mit worten gegenwürtig/oder durch schrifften abwesend angeredt/hat er auff dē rechten weg geführt. Derhalben desselben mals die grünende haidenschafft abgenummen/vnd gleich wie das graß verwelcket worden ist. *Er wird Priester geweicht.* *Andere sagen besser/daß er zue Antiochia Bischoue erwehlet worde.*

WEil dann die sachen also gestallt/richtet der arglistig veind der Teuffel einen krieg wider jn an/nit daß er jn vberwinden wurde (dann er wol wiste/ daß es jm vnmöglich/daß er Cypriano obligen solt) sonder damit er die schäflin Christi jres hirtens beraubet/ vnd darnach die verlaßne wie ein Wolff vberfallen/auffmetzgen vnd verderben. Nimbt das hertz Decij/derselben zeit Römischen Keysers/gar ein/ bewegt jn zue grossem grimmen vnd zorn wider die Christen. Dieser bemühet sich mehr den einigen Cyprianum in die bande zu bringen/ weder alle Christen zu fangen. Weil er wol gewist/ was nutzes den Christen desselben lehre schaffet/vnd wo er jn het eingethon/ auch die seinen bald vbergwältigen wurd. Er vnderwindet sich aller mittel vnd weg/ vnd als er weder

durch gute verhaiſſungen / noch durch drowungen der ſtraff möchte beredt werden/vertreibt er jn letzlichen in das elend. Aber Cyprianus achtet aller dieſer ſtraffen/noch auch des todts/oder ſein ſelbſt nicht / ſonder allein ſchawet er auff andere/laſt nit nach/jnen zu ſchreiben/ſie zu ermanen vnd zu bereden/daß ſie allein auff die belohnung der tugendten vnd derſelben glori acht haben ſolten : das ſchwerdt aber/fewr vnd wilden thier/ſolten ſie gleich als ein befürderung zum guten gern annemen/welche für den zeitlichen vnd kurtzen ſchmertzen das Reich der Himel dargeben. Solches lehret Cyprianus nit allein mit worten/ſonder erzeigets auch/ſo viel jm möglich/ mit der that/als der wol gewiſt hat/wie die werck mehr/dann die bloſſen wort beredten/vñ machet alſo mit ſeinem exempel vile nachuolger ſeines thuns vnd wandels. Wir wöllen aber ſagen/wie ſolchs ergangen.

Der tugendten belohnung in dē Himel.

DER böß veind/als er geſehen/ wie vaſt ſich Cyprianus bemühet/ den irrthumb der Teufliſchen Abgötterey außzureutten/war es jme ſehr zu wider/ vnd mochts je nit gedulden. Er gibt etlichen/die in der Abgötterey gar heffig waren/in jre gedancken ein/vnd bringt ſie dahin/daß ſie jn bey dem Statthalter Orientis Eutolmio ſolten anclagen / nemblichen wie er alle menſchen berede/ vnd mit wunderbarlichen zaubereyen dahin bringe/daß ſie ſich wider die Götter mit groſſem ernſt auffwerffen/vnd das noch mehr iſt / ſo geſchicht es nit allein mit denen/die jme vnder angeſicht kommen / oder haimblichen mit jme gemainſchafft haben/ſonder auch mit denen/welchen er zueſchreibt : vnd neben dem wie er der Chriſten Sect alſo freywillig annimbt / vnd entgegen jre Religion/ auch jre gewönliche Götter verſpottet vnd verlachet. Der Statthalter/wie er das gehört/ ward hefftig erzürnet / fürnemblich aber/ weil er erfahren/daß auch Juſtina des Glaubens war: Er laſt ſie derhalben in gefengknuſſen legen vnd verwahren/ ſeinem Richterſtuel zue Damaſco nacher fürzuſtellen.

NAch dem aber die Heiligen in dieſe Statt geführt/ſetzet ſich der Statthalter zue Gericht auff ein hohen Richterſtuel/vñ redet Cyprianum an/mit ſolchen worten: Biſtu/ſpricht er/der Chriſten maiſter / der die diener der Götter abwendet/vnd verwirreſt auch andere / die auß ſchwacheit jres verſtands ſich auff alle wohn vnd mainungen leichtlich bereden laſſen? Haſtu nit zuuor / wie ich gehört hab/durch taugliche ermanungen vile zue den Göttern gebracht? Wie biſtu dann ſo newlich verkehrt worden? Oder was iſt die vrſach? Warumb bekenneſtu den gecreutzigten / vnd biſt fürhabens die leuthe mit frembder lehr zu betriegen? Nach dem aber der H. Mann ſich auff dieſe rede ſtillſchweigend beſtimmet/faſt er ein hertz/gehet nähner hinzue / vnd ſagt zue dem Statthalter zierlich vnd ſtattlich: Weil ich/wie du vermeldeſt/den haidniſchen ſachen vaſt obgelegen/vnd mich mit viler mühe vmb die wolredenheit vnd zauberey künſten angenummen / hab ich kleinen gewiñ zue der ſeelen gehörig/daruon entpfangen. Vnd weil ich alſo geſinnet geweſt/vnd vergebenliche arbeit angewendt / da hat ſich Gott meiner verlorenen mühe vnd dienſts gegen den vnwiſſenden Göttern erbarmet / ſchicket mir dieſe Jungfrawen zue/als einen gewiſſen vnd guten geferten auff die ſtraß / die zue jme führet. So du aber weiter hören wilt/wie ſolches geſchehen / vnd ſich begeben hat/ſo kan ich dirs wol ſagen : vnd du wirdeſt dich darabe verwundern. Alſo iſt es ergangen. Der Jüngling Aglaidas / von dem ſtammen Claudij / war durch Teufliſche zauberiſche liebe gegen dieſer Jungfrawen vberwunden. Er begert jrer anfengklich zue der Ehe: Sie aber widert ſich derſelben/vnd begnügt ſich jrer Jungfrawſchafft. Er ſetzt von jr nit abe/ ſonder gebrauchet ſich neben dē bitten auch eines gewallts: kundt ſie aber doch von jrem erſten fürnemen nit abwenden. Wie er ſolche jre beſtendigkeit geſehen / vnd daß ſie jme allenthalben widerſtand thet/hat er keine ruhe/kombt bald zue mir/claget mir ſein anligen/nemblich wie er von der Jungfrawen verſchmächt wurde/ vñ zu letzten bittet er mich/

ich ſolt

ich solt/meinem vermögen nach/seinem vnfall zu hülff kommen/solt der Jungfrawen ein artzney der lieben zueschicken/ dadurch sie möcht vberwunden werdē/ vnd ein begierde gewinnen zue jrem liebhaber/ den sie zuuor also vbermütigklich verachtet. Ich getröstet mich der Zauberey Bücher vnd Teuffeln/sagt zue jme/er sol sich nicht bekümmern/ich wölle jme bald zu hülff kommen.

DArnach so rüffte ich einem Teuffel zue mir/eröffne jm die sachen/begeret seiner hülff. Dieser war stoltz vnd vbermütig/ehe er die sachen angefangen/versprache mir gar viel/als kundt ers alles thun. Aber wie es an den kampff gangen/vnd er der Jungfrawen zuesetzet/da hat er/gleich als ein Mauß den Löwen angriffen/vnd als ein Kefer mit dem Adler gerungen. Nach dem er aber die flucht geben/kombt er wider zue mir/war vast erschrocken/der doch zuuor groß/vnd eines vnerleidlichen gewallts hat sein wöllen. Ab dem entsetzet ich mich nit ein wenig/wie es doch möcht zuegehen/daß ein so zarte Jungfrawe/vnd die vom geringsten möcht erschreckt werden/nit allein dem gewallt vnd anlaitungen des Teuffels hat widerstand thun künden/sonder jme darzue einen schrecken abgejagt hat. Mit was waffen hat sie jn nit allein abgetriebē/sonder auch gar flüchtig gemacht? Darumb argwohnet ich hefftig/vnd het manichen gedancken darüber. Der Teuffel wolt gleichwol die vrsachen gern verschweigen/vnd/als viel er kundt/bedecken/aber da ich jn nit entlassen wolt/bekennet ers doch letzlichen gar schwerlich vnd vngern/eröffnet die gehaimnussen/vnd sagt/wie daß jr die Göttliche crafft beygestanden/vnd wie jme ein erschröcklichs zeichen sey erschienen/welches er nit hab künden anschawen/sonder daruon mueßen entfliehen. Als nun dieser also zu schanden gemacht/vnd vertrieben worden/hab ich dennoch nit abgelassen/sonder schicket noch ein andern/welcher je vermaint/er wölle viel mehr dann der erste außrichten: aber er hat gleich so wenig vermöcht. Dann als er die Jungfrawen auch gesehen/mueßt er gleiche schmach dulden/vnd wider abziehen. Ich begerte aber die sachen noch ferrer zuuersuechen/schicket auch den Fürsten der Teuffel zue jr: Dieser nennet die vorigen gesandten vngeschickt vnd vnerfahren/als die keines listes noch betrugs wissen zu gebrauchen: Er vertröstet mich hoch/er wolt die Jungfraw vberwinden/vnd zue allem/was ich wolt/gehorsam machen. Er gehet/vnd kombt zue der Jungfrawen/nicht vnderlasset er an worten/wercken oder betrug/damit er sie möcht bereden vnd vberwinden. Aber die Jungfrawe gibt wol zu erkennen/wie vergebenlich vnd schwach diß alles sey/ machet zu letzt den vbermütigen auffgeblaßnen geist dermassen demütig vnd flüchtig/daß er offentlich bekent/die macht des gecreutzigten sey vnüberwindlich/von der sie so starck vertrieben werden.

Schwachheit der hoffertigisten Teuffeln.

Der Teuffel fleucht das Creutz.

DErhalben/O Richter/so sage mir bey der warheit/was ich in solchem hab thun mueßen? Solt ich dann nit billicher zue hertzen gefaßt vnd gedacht haben/die crafft vnd gewallt Christi/welche in dem volck wird außgebraitet/ dadurch die Teuffel erschreckt/vnd sich allein der flucht mueßen behelffen: oder solt ich one alle vernunfft dem nachuolgen/was vor gehalten worden/gleich als wann ich bey der nasen dahin gezogen wurde? Drumb hab ich gesuecht/vnd funden/ich hab angeklopfft/vnd es ist mir auffgethon worden. Das liecht der wahren erkantnussen hat in mein hertz geschienen/vnd ich hab wol erkendt/daß diese Götzenbilder/die jr ehren/allein ein betrug vnd lugen sind/wie wol sie vnder dem schein des namens Gottes anbetet werdē. Allein ist ein einiger wahrer Gott Christus/der sie selig machen kan/die an jn glauben. Durch solche wort wird der Graff zum zorn geraitzt/vnd als er denselben worten nichts zu antworten wisset/thut er wie die erzürnten pflegen: last seinen grimmen an den Heiligen außgehen: Cyprianum lasset er auffhencken/vnd mit nägeln zerreissen: Justinam aber last er dē mund vnd angesicht zerschlagen/aber sie hat sich solches schmertzens wegen von Gottes

Die H. Marterer werden hart gepeiniget.

lobe nichts abwendig machen lassen. Dann eben die weil sie geschlagen worden/ schrye sie mit lauter stimmen: Ehre sey dir Gott/ der du mich vnwürdige zue einer deiner freundin gemacht hast/ vnd wiewol ichs vnwirdig/ dennoch würdig geschätzt/ daß ich vmb deines namens willen leiden solt. Also gedultig vnd starckmütig hat sie sich gehalten/ daß nichts verzagtes/ blödes oder weibischs an jr zu sehen gewest/ aber die peiniger/ an cräfften erlegē/ zu schlagen auffhören muesten. Der Göttliche Cyprianus ist auch eines grossen vnd bestendigen hertzens gewest/ möcht nit abgewendt/ oder kleinmütig gemacht werden/ sonder redet allzeit maßlich vnd hailsamklichen/ also/ daß er die zuehörer herumb auff seinen Glauben gebracht/ vnd von der tieffe des vnglaubens herauß gezogen. Mit grossem vnd mannlichem hertzen sagt er zue dem Statthalter/ vnd schawet jn ernstlich an/ vnd warumb bistu/ sprach er/ eines also verruckten hertzens/ vnd vnwürdigens des Reichs der Himel/ vmb welches willen ich fürgenummen hab/ alles zu leiden/ wie dann auch deine blinden augen selbs bezeugen? Wiltu dann nit hinder dich dencken/ vnd erkennen/ welches das wahre liecht sey/ die finsternuß verlassen/ vnd zum selben gehen? Auff diese vnd jede besondere seine reden/ last jn der Statthalter noch schmertzlicher peinigē/ vñ sagt: Mainestu/ ich verursache dir dadurch das vnsterbliche Reich/ so wil ich dir die marter noch mehren/ vnd du wirdest mir darumb dancken/ weil ich solcher gutthaten vrsacher bin. Wie er das geredt/ vnd den H. Mann noch ein wenig schlagen lassen/ höret er letzlichen auff zu peinigen/ nit auß mitleiden oder erbärmnussen/ sonder weil er seiner selbs kein rath gewist/ vnd abe der bekehrungen des H. Manns verzweiffelt. Auff das last er Cyprianum widerumb in die vengknuß/ Justinā aber in das Closter Terentinæ/ also genant/ führen.

Terentinæ Closter zue Damasco.

ABer etliche wenige tage last er die Heiligē zum andern mal für Gericht führen/ sie zu besprachen/ stellet sich gantz sanfftmütig/ vnd sagt: Jr sollet nit einem gestorbnem menschen nachuolgen/ vnd dē ertödten Glauben geben. Er kan gentzlichen das leben nit raichen/ der jme selbs nit hat künden helffen/ vnd sein leben erhalten. Die Heiligen aber halten solche ermanung gantz für vergeblich vnd thörecht/ ja auch für Gottloß vñ schädlich/ vñ sagten zue dē Statthalter: Hastu aber/ als ein scharpffsiñiger verstendiger/ nit gelernet/ daß one dē todt die vnsterbligkeit nit mag ervolgen? Hastu die gehaimnussen dessen nit verstandē/ der dē todt durch den todt dreyer tag hat vberwunden? Aber in der warheit/ du bist eines groben vñ harten verstands in nützlichen vñ wichtigen sachen. Derhalben so wirdstu also sehend/ nit sehen/ vñ weil du vnweiß bist/ so wirdestu es nit verstehen. Abe solchen worten ward der Statthalter bald erzürnet/ erwartet nit/ biß die Heiligen jre wort beschlossen/ die falsche sanfftmütigkeit hat leichtlichē nachgelassen. Darumb lasset er die Martyrer noch hefftiger peinigen/ nemblichen/ in ein glüende bratpfannen einsetzen. Der Göttliche H. Cyprianus springt mit vnerschrocknem vnd dapfferem hertzen hinein/ dem auch Justina anstund nachuolget. Als aber der H. Martyrer Cyprianus gesehē/ wie Justina etwas forchtsamer gewest/ weil sie verzogenlicher hinein gangen/ machet er jr ein hertz/ vñ sprach jr zue/ ermanet sie jrer guten werck/ mit welchen sie den Teuffel vertrieben/ vnd jn von dē vnglauben bekehrt het. Vñ wie er Justinam also gesterckt/ vñ sie bayde mit dē H. Creutzzeichen bezeichnet waren/ sind sie auff dem fewrigen eysen/ gleich als auff einē külen taw/ der algemach herab fellet/ gelegen. Der Richter/ wiewol er sich groß darabe verwundert/ hellt ers doch für keine warheit/ sonder für ein zauberey. Darumb auch seiner beysitzer vnd befreundten einer Athanasius genant/ jme solches recht geben/ stercket jn auff seiner thorheit/ vñ sagt: Jch wils bald darthun/ wie schwach ewer Christus sey. Wie er dz redt/ gehet der freche mensch gleich in die flamen/ rüffet zue seinē Göttern Joue/ als dē Fürstē des himlischē vñ jrrdischē fewrs/ vñ Aesculapiū als dē darraicher des hails. Er kund so bald das fewr nit berüren/ vñ es ward der

Die H. Martyrer antworten dē Grauen dapffer.

Sie werden in ein glüende bratpfannen geworffen.

Sie bewahrē sich mit dē H. Creutz.

thörechte

thörechte mensch verzehrt vñ ertödtet/erlangt billige hülff von solchen Patronen/ die er angerueffen. Die Heiligen aber bleiben vnuersehrt in der fewrigen pfannen/mehr erleuchtet/dann verbrunnen. Dann das fewr wiche von jnen/gebrauchet sich nit seiner würckung/vmb der ehren willen des höchsten Herrens vnd erschaffers/von welches wegen die Heiligen zu leiden fürgenummen.

WIE der Richter solche wunder werck gesehen/nemblich wie das fewr gleich als ein vernünfftige Creatur den veind von dem freund erkendt/ die Heiligen vnuerlezt gelassen/vnd behuetet/ Athanasium aber nach seinem verdienst getödtet. Da ward er gleich auch dadurch ersteckt/ vnd sagt: Ich bekümmer mich meines freunds halben/ vnd leide von seinet wegen grossen schmertzen. Darnach ruefft er einem seiner befreundten/mit namen Terentio/ nimbt jn besonders auff ein ort/vnd fragt jn raths/wie der sachen mit den Heiligen zu thun wäre: Vnd Terentius sagt zue jm: Du solt nicht mit den Heiligen zu schaffen haben/ vnd der warheit nit also vnbesindter weiß widerstreben. Dann die crafft Christi mag nit bestritten oder vberwunden werden. Aber also wirdestu dir der sachen gelegentlichen abhelffen/wann du sie dem Keyser zueschickest/ vnd jme vleissig anzeigest/was du mit jnen gehandlet: auch wie bestendig vnd vnuerzagt in aller marter sie blieben sind/vnd wie du keine straff oder pein vnderlassen/ ja auch weder die wilden thier grewlicher gewest: Sie aber entgegen daruon nit berhürt worden/vnd bißher vnuersehret blieben sind. Der Statthalter/wie er solches gehört/schreibt dem regierenden Keyser Claudio zue Nicomedien/ein solche Epistel zue:

EVtolmius Statthalter wünschet Claudio dem Keyser/vñ Herren des Meers vnd Lands/hail. Großmechtigister Keyser/In dem ich sihe die friedsame regierung deiner vnderthonen/so waiß ich/ daß solche guetwilligkeit der grossen Götter gegen dir/zue einer würdigen belohnungen deiner ehrerbietung gegen jnen herkombt. Weil aber etliche auß den Galilæern wider dieselben erzürnet/ vnd viel mehr Christum der vonn Juden/als ein vbelthäter gecreutziget/ehren vnd anbeten: Der vrsachen hat mich für gut angesehen/solche schädliche vnd auffrhürische leuth/nach dem sie für den Richterstuel gestellt worden/ vnd sich nit bekehren wöllen/auff alle weiß vnd mittel auß den Stätten zuuertreiben: andere aber/die sich auß vertröstungen der gütigkeit der grossen Götter bekehrt/ vnd jrer mißhandlungen ein rewe gewunnen/haben wir zuegelassen/vnd jnen nit abgeschlagen/den Göttern gebürlichen danck zu sagen. Entgegen auch hab ich nit vnderlassen die halßstarrigen vnd verstockten mit gaißlen zu schlagen/ anns Creutz auffzuhencken/mit nägeln zu reissen/vñ auff alle weg den aufferlegten Gesatzen gemäß/auff das höchst zu peinigen: weil solche verstockte hertzen vnd harte leuthe mit andern mitteln nit mögen vberwunden werden. Damit du aber sehest/ daß den sachen also sey/so hab ich diesen Cyprianum/welcher nit auß notwendigkeit von den hailmachenden Göttern abgefallen/sonder freywillig sich selbs Christo dem gecreutzigten gar ergeben/deiner Mayestet zuegeschickt/vñ jn zuuor hart gepeiniget. In worten ist er wolberedt/im thun vnd lassen Gottloß/vnd fertig gewest/sich selbs zu beschützen. Wann ich jn freundlich vnd gutwilligklich anredet/ hat er keine achtung oder auffmercken auff mich geben. Wann ich jn peiniget vnd straffet/ware es als het ich mehr einem stock/oder anderen vnuernünfftigen Creaturen/weder einem Mann zuegesprochen: Wann ich jn aber in ein venckhnuß verschaffet/ achtet ers/als geschähe solchs auß mangel guten raths/vñ nit auß barmhertzigkeit/wolt also der thörecht verstockt mensch keine ruhe haben/in dē/was dē Göttern vnd jren Dienern zuegehörig: Ja auch in der vengknussen vñ vnder den wächtern hat er der Götter gedult getrutzet/vnd nit nachgelassen/ vile mit seiner kranckheit zu beflecken. Der vrsachen/weil er vnsere straffen vnd peiniger/als viel

Epistel des Grauens zum Keyser Claudio.

dann vns betrifft/ für nicht gehalten/ vnd wir darneben wissen/ daß alle Länder vnder der Sonnen dir gehorsamen/ vñ von dir regiert werden/ so haben wir den jetzgemelten Cyprianum/ mit sambt der Jungfrawen Justina/ deiner Mayestet zuegeschickt: Auff daß du mit jnen handlest/ daß sie von dieser verhasten Gottlosen Religion abfallen/ oder nach dem wolgefallen des grossen Jupiters/ vñ anderer Götter mit jnen fort fahrest. Jren vngehorsam wirdestu auß jedes besonderen handlungen erkennen.

WEil der Keyser diese brieue lieset/ verwundert er sich hoch darab/ vnd ehe er angefangen sich an jnen zu versuechen/ ward er durch jre grosses vnd starckes hertz vberwunden. Dann als er vermaint/ die angewendte vorige straff wär genueg/ vnd sie noch mehr zu peinigen nit allein ein grausamkeit/ sonder auch ein vberfluß/ (weil er gehört/ wie sie die vorigen marter also wunderbarlich vernichtet) da helt er rath mit seinen freunden: vnd wie er gesehen/ daß jnen solches gefellig war/ beschleust er die vergangne pein/ fellet das vrtheil/ vnd sagt: Cyprianus vnd Justina/ weil sie wider die Götter also grimmigklichen gehandlet/ vnd durch keine straff/ noch durch gütige verhaissungen/ daruon abgewendt künden werden/ sollen mit dem schwerdt zum todt gerichtet werden. Die Heiligen ob sie gleichwol das höreten/ waren sie doch nit trawrig/ redten kein vnglimpfliches oder verzagtes wort darwider/ vnd erzeigten kein zerschlagnes forchtsames hertz/ sonder waren gantz frölich vnd wolgemut/ werden zue dem fluß Gallo zue dem todt geführt/ dahin ein grosse menig zueschawer kommen/ weil solches geschray außgebrait/ vnd durch ansehenligkeit der personen menigklich dorthin bewegt worden. Die heiligen Martyrer/ nach dem sie ein kleine zeit zue verrichtung jres Gebets außgebracht/ baten sie Christum für den frieden der Kirchen/ vnd aller glaubigen. Cyprianus aber vergisset auch in seinem todt seiner weißheit vnd dapfferen hertzens nit/ sonder weil er sich der weiblichen schwacheit in Justina besorgt/ bittet er die züchtiger/ daß sie zuuor Justinam tödten. Wie das geschehen/ vnd sie jr leben seligklich beschlossen/ sagt er/ dieser schönen vnd erwünschten berueffung halben/ Gott dem Herren grossen danck/ wird auch bald mit freuden durch das schwerdt hinwegk gerichtet/ vnd in den Himel auffgeführt.

Die H. Martyrer werden zum schwerdt verurtheilt.

DJE Cörper muesten also ligend bleiben/ weil sie keiner durfft auffheben/ von wegen der grossen grewligkeit der Haiden/ vnd genaigtem willen zu peinigen. Dann als das vrtheil wider die H. Martyrer gefellt worden/ vnd einer/ mit namen Theoctistus/ im fürüber gehen/ die Heiligen gesehen zue der Marter führen/ vnd allein gesagt: Wie vnschuldig sind die Heiligen zum todt verurtheilt: ist er anstund one weittere mühe auch ein Martyr worden. Dann alßbald er das geredt het/ sprange der beysitzer Felicius/ vnd Keyserlicher beuelchshaber/ vber die H. Martyrer/ vom Roß abe/ vnd lasset jn zu gleich mit den Martyrern tödten.

Theoctistus wird getödtet weniger wort wegen.

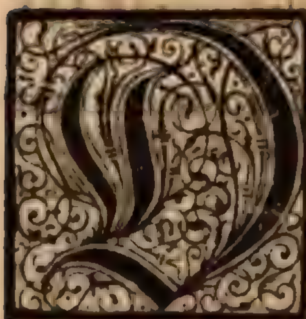
ABer ein kleine zeit darnach/ als die köstlichen Reliquien daselbst noch gelegen/ kommen etliche Christen von Rom/ in die Länder vber des Meers gelegen/ sehen den H. Mann da ligen/ vnd als sie jn kenneten/ merckten sie mit vleiß auff die zeit/ darinnen die wächter entschlieffen: dann sie sonst dieselben in angesicht nit betriegen möchten/ weil sie jrem beuelch nach allzeit daselbst hüteten/ damit die Reliquien von niemand hinwegk genummen/ sonder von den wilden thieren vnd vögeln auffgefressen wurden. Also namen die Christen die köstlichen Reliquien/ schifften widerumb auff Rom zue/ vnd bringen das wahrzeichen jres kampffs. Diese H. leiber beuehlen sie einer ansehenlichen Frawen/ Matrona/ vnd mit dẽ zuenamen Ruffina genant/ welche von dem geschlecht Claudij herkommen.

Diese

Diese legt die H. leiber / in ein köstliche begräbnuß der Statt / in ein truhen / mit grosser ehrentbietungen: von denen nit allein den inwohnern zue Rom / sonder allen frembdlingen / von was orten sie herkommen / täglichen gesundheiten ertheilt werden: Zue der ehren Gottes Vatters / vnd vnsers Herren Jesu Christi / dem da gebürt alle ehr / mayestet / vnd groß mechtigkeit / jetz vnd zue ewigen zeiten. Amen. Jr heilige leiber werden gen Rom gefühet.

Lobschrifft Nicetæ des Philosophen vnd dieners Jesu Christi / von den heiligen Cosma vnd Damiano / welche grosse wunder werck gethon / vnd Anargyri, das ist / artzet one belohnung genent worden. Wird in Simeone Metaphraste gefunden.

Es ist dieses orts zu mercken / wie Nicetas bezeugt / daß diese Cosmas vnd Damianus jr leben im frieden beschlossen / vnd vnderschiedliche andere sind von den H.H. Martyrern Cosma vnd Damiano: jedoch aber / so vermeldt er hie gar viel daß sunst auch von den H.H. Martyrern Cosma vñ Damiano gelesen wird. Derhalben so hat aintweders Nicetas geirret / oder die historien sind von einem vnerfahrnem Scribenten vermischt worden. Metaphrastes hat sie dē I. tag Nouembris, wir aber habens auff diesen tag gelegt daran die Latiner die heiligen Cosmam vnd Damianum Martyrer halten.



DER heilig Dauid sagt im Geist: Herre der cräfften / wie geliebt sind deine tabernackel. Wie sollen aber andere tabernackel verstanden werden / one die menige deren / so in der warheit geheiliget sind worden? Als nemblich zum ersten / der Göttlich rayen vnd Chor der Apostel / die versamblung der Propheten / die gemainde der Bischouen / vñ die herliche auch Gottes würdige schar der H. Martyrer / vnd aller völcker / die jn Gottes ehrewen: welche das gegenwürtigs vnbestendigs verachten / vnd allein auff das / so allzeit bleibt / jre hoffnung setzen / vnd dahin trachten: welche alle lieblig keit auff dieser erden / gleich als die bitterkeit vermeiden / vnd alle jre begierden allein auff die wollusten des geists wenden / vnd die Göttliche vnd heiligiste liebe zue jme erlangen. Diese sind die vast geliebte tabernackel Gottes / welche in rainigkeit jres hertzens die gantze Gottheit in sich beschliessen. Diese sollē wir auch lieben / die allein den geliebten geliebt haben / vnd die welche würdigklich von jme sind geliebt worden. Mit der that selbs sollen wir vnsere liebe vnd genaigten willen gegen jnen darthun / dieselben loben vnd preisen / welches das schönest ist an dē / was wir haben. Dann also werden wir auch theilhafftig der vnaußsprechlichen lieben Gottes / der in jnen wohnet. 27. tag Herbstmonats. Psalm. 83.

WAnn aber sich einer wolt vnderstehen / diese alle zu gleich mit einander zu loben / wurde es gleich sein / als wolt er die Sternen des Himels abzehlen. Deßhalben aber / ob es schon dem menschlichen verstand viel zu schwer ist alle

sämentlich mit einander zu loben: sollen wir doch nit verachten / alle nach einander vnd einen jeden besonders zu loben. Weit solt es von vns sein / also vnuerstendig / oder vnfreundsam zu sein. Wir haben vns fürgenummen / heutigs tags von zweyen Heiligen zu reden / welche vns zue jrem lob / vnd zue der ehren Gottes ermanen. Zwen sind jrer dē leib nach / vñ auch von der natur mit brüderschafft verbunden / aber nit zwen sind sie mit dē hertzen / nit mit den wercken / willen / gnaden vnd dem Geist. Mercket jr noch nit hie bey / von denen wir fürhabens sind zu reden? Dann wo jr gehört habt von einem par der heiligen brüder / die eines hertzens vnd einer mainungen sind / die mit einem Glauben / gnaden vnd cräfften eines geists erfüllt worden / so werden euch anstund / meines erachtens / die Göttlichen Artzet / Cosmas vnd Damianus zue gedancken sein kommen: ja auch jr möget jetzund nit leichtlich an einen anderen Heiligen gedencken / weil die liechten Sternen der Göttliche Cosmas vnd Damianus / von dem inneristen Himel auff die Kirchen Christi / dienstlichen herab gesehen / dieselb mit dem liecht des verstands / der gnaden / vnd mit jrer Göttlichen lieben der massen erfüllt / daß sie nichts anders gestatten / one allein von jrer glori / guten wercken / vnd gesundmachungen zu reden. Es sind gleich wol noch andere zwen solche Artzet / in gleichem beruess / vnd geistlichen gnaden ansehenlich / dieselben aber sind gemartert worden: Diese aber sind dem weltlichen vnd schlechterm stamen nach / auß den Ländern des vndern Asie geboren. Sie hetten frumme Gottselige Elltern / vnd nach dem jr Vatter mit todt abgangen / waren sie von der ersamen vnd tugendsamen Frawen Theodote aufferzogen: die ein ersame vnd keusche Frawe am leib / aber noch eines ehrlichern vnd rainern gemüts / gantz mässig vnd eingezogen / getrewe vñ Gottselig gewest / die edle mutter hat diese adeliche kinder geboren: nit allein dem leib nach / vnd von der natur / sonder auch im geist vñ ordnung waren sie jre Söne: Nit allein haben sie den mütterlichen Glauben vnd tugend gleich als ein lebendige feuchte geschöpfft / da sie in denselben vnderwiesen worden / sonder haben auch vom himblischen Vatter als ein gutes vnd fruchtbares erdreich grössere gnaden vnd tugendten empfangen / dieselbe volkommenlich behalten / auff daß sie zue gelegner zeit frucht brechten.

Anargyros nennet Metaphrastes die H. H. Cosmam vnd Damianum / darumb daß sie one gelt oder besoldung den leuthen geholffen haben.

WIR wöllen aber sehen / was frücht sie gebracht haben / wie angenäme sie dem himblischen Vatter gewest sind / vnd zue was grosser glori vnd herligkeit sie auff erden geraicht haben. Nit mit dem Marterkampff / oder in vilen vnd manigfaltiger peinigung haben sie jren Glauben bewert vnd bezeuget / sonder eines seligen gerechten hertzens sind sie gewest / hielten die gebott des Herrens mit vleiß / gebrauchten sich eines Apostolischen lebens vnd wandels / bezeugten ein raines gewissen zue GOTT / vnd waren augenscheinlich mit Apostolischer gnaden erfüllt. Dann daß auch innerlich im gewissen ein zeugknuß bestehet / haben wir also zubedencken. Eines jeden leben ist gleich einem kampffplatz / auff dem er streitten mueß. Aber jr zwen sind / die solchen streit anrichten vnd verursachen: Einer im Himel / ein heiliger vnd vnsterblicher / der seinen Obsigern vnzergengkliche ewige besoldung fürhaltet: Der ander aber wandlet auff erden herumb / bemühet sich allein die Menschen in jrrthumb zu bringen: Ein Fürst der finsternuß / der den vndergelegnen vberwundnen gleichmässige besoldung gibt / dieselben mit schendlichen gedancken vnd anmuetungen verhafftet / vnd sie letzlichen zue jrem aignem verderben bringt. Von diesen baiden theilen wird anfengklichen die probation angestellt: Die frummen werden bewert durch die diener / die alle tugend vnd gebott Gottes fürhalten / die vns bereden / mit höchstem vleiß vnd auffsehen guetes zu thun / vnd also den widersacher vertreiben: die bösen gebrauchen sich entgegen aller schanden / vnkeuschheit / vñ laster /

lüstet/ dadurch jre gemüth vnd hertzen vom Göttlichen Gebott abgewendet/ vnd in verderbnuß bracht werden. Wo dann einer solche versuchungen vleissig wird zu hertzen fassen vnd bedencken/ mit gutem gewissen/ vnd mit rechtem verstand des hertzens allen vbertrang des veinds abtreibet/ sein hertz vnd Tempel für allem vbel vnbefleckt erhalten/ vnd alle tugendten/ durch embsige mühe vnd vilfeltigen schwaiß in jme selb pflantzen: Der wird als dann/ weil er mit einer vnsträfflichen Marter/ in bekantnussen des gebotts ritterlichen streittet/ gleich einem Martyrer die wolverdiente Cron seines Siegs darvon tragen. Entgegen aber/ wo einer das lebendigmachende Gebott/ vnd das Euangelische leben verlaugnet/ vnd sich selbst in allen wollüsten vnd sünden ergeben wolt/ wie wird ein solcher den heiligen Jesum mit der that nit verlaugnen/ ob er jn schon mit worten fälschlichen bekennet? Ja ein solcher hat gewißlich den verhaßten Götzen auffgeopffert.

Die marter bestehet auch in vertreibung der laster/ vnd im nachstellen der tugenten.

DErhalben so haben diese Gottselige kempffer Cosmas vnd Damianus/ die getrewe vnd fürsichtige diener des Herrens/ nit allein die eitteln/ vnd von händen gemachte Götter/ gleich als einen grewel geflohen/ vnd alle abgötterey vnd aberglauben verhasset/ vnd entgegen allein in Gott den Vatter Gott den Son/ vnd Gott den heiligen Geist/ als ein einiges wahres liecht/ das in dreyen Sonnen gesehen vnd glaubt wird/ glaubet vnd als ein Gottheit/ gewallt/ vnd regierung geehret: Nit allein/ sprich ich/ seind sie von kindheit an biß zum ende den zeugen der warheit nachgevolgt/ vnd mitgesellen jrer bekantnuß gesehen worden/ sonder haben auch den anmutungen des vleisches vnd hertzens widerstand gethon/ welche doch (als den wollust vnd ehrgeitz/ sambt dem gantzen nachvolgenden hauffen) andere viel als Götter in grossen ehren gehalten: Diesen haben sie mannlichen widerparthey gehalten/ vnd durch starcke vbung vnd arbeit den grossen widersacher vertrieben: Sie haben sich nit von diesem viechischem vnd zeitlichem leben vberwinden/ oder mit den vnvernünfftigen wollüsten erwaichen lassen opfferten nit der vleischlichen fürsichtigkeit/ sonder ehrten Gott in dem Geist vnd in der warheit/ erlangten ein volkumne belohnung des Siegs/ weil sie wahre Martyrer Christi erschienen/ one alle widerrede. Also vnd mit solchem kampff haben sie wider den Teuffel vnd die Sünde gestritten/ vnd weil sie also ein hochlöbliche marter erzeigt/ haben sie auch billig die belohnung des Siegs erlangt.

Von jugend auff stellens nach der mässigkeit.

WJe haben sie aber solches gethon? Als diese herliche Männer/ die zucht vnd keuschheit/ mit welcher sie von jugend auff erzogen worden/ jnen gar gemain gemacht hetten/ vbten sie jren willen genungsam darinnen/ vnd gestatten den wollüsten keinen zuegang. Alle jre sinn vnd glieder vnderweisen vnd ordenten sie in vnd zue derselben/ vnd nach dem Gebott erhielten sie sich vnbefleckt von aller mackel des Leibs vnd Seelen/ erzeigten sich gegen Gott/ als seine würdige Tempel. Nach dem sie auch die demut mit der sänfftmütigkeit an sich genummen/ so widersagten sie dem Geist der hoffart vnd ehrgeitz/ wurffen denselben gantz vnd gar von sich/ von allen jren wercken/ gedancken/ vnd worten: vnd opfferen also Gott jre raine tugendsame werck auff. Je vnverschambter vnd widerspenniger ein laster gewest ist/ desto je grösserer demut gebrauchten sie sich wider dasselb: alle begierden den menschen wol zu gefallen/ alle hoffart vnd gleisnerey/ gleich als die von dem laster herkummen/ vnd dem Teuffel befreund seind/ haben sie mit der wurtzel auß irem hertzen herauß gerissen/ vnd Christum zuegelassen gar in jnen zu wohnen. Nach dem sie also den betrug der eitteln ehr mit mannlichem dapfferm hertzen abgewendt/ haben sie auch den Geitz/ als ein wurtzel alles vbels/ mit dem daß sie nichts besessen noch aigenthumblichs gehabt/ gantz vnd gar abgeschafft. Dann wie die frumme Hölden sich beflissen die güldene vnd silberne

2. Corinth. 7.

Sie vernichten alle hoffart vnd eitele ehr.

Götter/ gleich als ein mackel auß jrem hertzen zu treiben/ daß in jnen als vnbe-
fleckten allein der raine vnbefleckte Gott ruhen möcht: also haben auch diese die
mackel des hertzens/ allen wust vnd befleckunge der seelen/ nit allein das gold vnd
silber/ oder alle andere herliche köstliche materien geflohen/ sonder sich auch aller
jrer besitzungen entschlagen: weil sie gewißt/ was lieben vnd anmutungen bey sol-
chen wär. Solches aber geschach nit darumb/ daß jnen solche besitzung zur sün-
den gerechnet möcht worden sein/ sonder weil sie dem Euangelio gemäß lebten/
oder viel mehr im leib ein Engelisches oder Geistliches leben/ gleich zue einer
lehr vnd tugendt der wellt fürhielten. Dann sie wisten/ vnd wisten es warhafftig/
Colos. 3. als die von Gott gelehrt wahren/ daß der geitz/ oder begierde viel zu haben/ ein
Götzendienst ist vnd genandt wirdet.

WEil vns aber solchs zugelassen zu sehen/ so erwege vnd eröffne ein geitzige
Seel/ wie es dir gefellig/ da wirdest du sehen/ wie sie der stummen Götzen so
voll ist. Da wirdest du sehen die vnermeßliche fantasey von gold/ silber/ vnd
klaider/ dräume von allen gütern/ vnd aller rechnungen vnd finantzer gedancken/
wie vnd was gestallt gellt vnd gut mögen zu wegen bracht werden: Solche an-
mutungen werden nit allein in den vermüglichen gesehen/ sonder auch in den ar-
men vnd notturfftigen/ welches doch spöttlich ist/ vnd sonderlich zu erbarmen. Ein
solcher ist warlich ein Tempel der Götzen/ vnd voller vngehewr. Aller solcher leut
hertz vnd gemüth stehet vnd webet in solchen gedancken alle zeit/ frewen sich vnd
tragen lusten abe demselben/ jr hertz schlaffet vnd wachet bey dem schatz/ geden-
cket nur wie das gellt möcht gemehrt werden/ auffenthaltung vnd nahrung zu ge-
winnen/ lebet vnd vertrawet auffs gut: vnd der elende mensch vermainet/ daß al-
lein gold/ vnd nit Christus/ alle kranckheit/ alter/ vnd jede widerwertigkeit des le-
bens möge vertreiben. Weil er dann jederzeit mit solchem vmbgehet/ vnd sorgfel-
tig ist dasselbe zu mehren/ wie wird er nit diese Götzenbildnuß in dem hertzen eh-
ren/ die er mit solcher lieben vnd anmutungen in das hertz gefaßt vnd eingedrucket
hat? Wie wird er solches nit als einen Gott ehren/ darauff er sein gantzes leben se-
tzet/ solches dermassen ehret/ vnd mit gantzem hertzen annimbt/ daß er auch/ von
seiner wegen/ den wahren Gott nit höret? Wie wird ein solches hertz die Gott-
heit Christi/ die vnbefleckte/ Geistliche vnd vbernatürliche schöne mögen be-
schawen/ welchs von der schönen farb des golds vberwunden wirdet/ also daß er
in seinem wandel von betrachtung des golds/ gleich als selb vbergüldet/ vnd so
grob vnd vnempfindlich wird/ daß er dem gold wol zuuergleichen? Solches
thun die liebhaber des golds vnd die Christum verhassen/ gedencken oder achten
nicht des schadens in den sie fallen/ vnd wie ein schlechten vnnützen gewinn sie dar-
von haben/ sündern sich abe von dem Glauben vnd der lieben Gottes/ vnd behal-
ten jnen die straff im vortheil biß an dem tag des zorns vnd offenbarung des ge-
rechten vrtheils Gottes.

Ein geitziger dienet den Abgöttern.

ABer nit also haben die Göttliche freywilligen ärtzet vnd diener Gottes/ Cos-
mas vnd Damianus thon/ sonder gleich wie sie in allen tugendten berhümbt
gewest/ also haben sie sich auch alles geitzes entschlagen/ erzeigten sich gleich-
Heb. 13. mässig dem Göttlichen Apostel/ vnd werden von jrer that also genant. Dann
von jugend auff gebrauchten sie sich baide einer kunst/ nemblichen der leibs ärtz-
ney/ vnd damit sie sich derselben recht gebrauchten/ volgten sie der Göttlichen
gütigkeit/ erforderten nichts für jre kunst von den notturfftigen/ weder gold/ sil-
ber/ gelt/ speiß/ noch das wenigist ding/ sonder haileten menigklich/ nit allein die
menschen/ sonder auch das viech vmb sonst/ schrieben jnen die vrsach der gesund-
heit selbs nit zue/ sonder Gott dem Herren/ vnd danckten jm darumb. Weil sie der-
halben im kleinen sich also getrewe erzeigten/ wie werden sie dann im grössern nit
noch getrewer gewest sein? Vnd weil sie die gantze zeit jres lebens zur gerechtig-
keit

Vmb sonst ärtznen sie menigklich/ vnd dancken dennoch Gott darumb.

keit gepflantzet / vnd in Barmhertzigkeit Gott gewuchert / wie werden sie dann nit billig von Gott die frucht des lebens empfangen? Nachet aber / als sie im Geist also angefangen / trachteten sie nach der volkummenheit. Wir wöllen aber sehen / wie jre volkummenheit ist belohnet worden? Dann der verhaissen hat / die zu ehren / die jn preisen / als er gesehen / daß sie sich der volkumnen lieben / die an jme die schönste vnd allein aigenthümlich ist / volkummenlich gebrauchten / machet er hinfüran mit jnen / als mit seinen befreundten / beste gemainschafft / wohnet gantz herrlich in jres hertzens guetem fürnemmen / gebrauchet sich desselben / zum nutzen der menschen in gemain / vnd begabt sie mit allen gaaben des Geists / der in jnen würcket. Darumb lassen sie die grosse kunst Hypocratis weith fahren / vnd verachten sein langwirige erfahrnuß / als für gefährlich: das lange vergebenliche geschwätz Galeni / vñ deren so sich derselben gebrauchten / verachteten sie als vnnütze mühe: vnd wie sie im Geist lebten / also haben sie auch / nach zeugknuß Göttlicher heiliger Schrifft / im Geist gewandlet. Eben in dem Geist haben sie sich der menschen leiber angenummen / machten dieselben gesund von allerley wehthumb vnd kranckheiten. Da ist wol zu sehen gewest / wie augenscheinlich die Apostolische crafft gewürckt / vnd wie herlich die Göttliche macht vnd Gebott an diesen Apostolischen Männern ist volbracht worden. Dann auch eben diese / nach entpfangnem gewallt / auff den Scorpionen / Schlangen / vnd allem Teuffelischen gewallt gewandlet / machten krancken gesund / trieben Teuffel auß / rainigten die außsätzigen / machten krumpen geradt / vnd weil sie es vmb sonst entpfangen / haben sie es auch vmb sonst mitgetheilt.

1. Reg. 2.

Galat. 5.

Luc. 10.

ALso haben diese zwen ehrenwürdige Artzet gelebt. Also war jr fürnemen Evangelisch zu leben / vnd als einem Christen auff erden zu leben gebüret / sich von jugend auff biß an das ende / recht vnd wol zu halten. Dieses allein beflissen sich die kinder des liechts / daß sie / als die kinder des liechts wandleten / vnd durch das liecht jrer lehr vnd wandels den Vatter des liechts heiligten. Sie beflissen sich / aller heiligen tugendten theilhafftig zu werden: Den Patriarchen volgten sie nach in guetwilligkeit / gast vnd freygebigkeit / in einfeltigem vngefelschten vnd gutem wandel / vnd in vnbetrognem leben. Den Propheten in strengheit gegen den sündern / in eiffer vmb der gerechtigkeit willen / in der warheit gegen menigklich one allen falschen betrueg: Den Aposteln in keinem pracht oder hoffart / in mangel alles gelts / aber doch in reichthumben der hailmachungen / vnd damit ichs kurtz begreiffe / in viel vnd manigfaltigen gaaben des Geists: Den Martyrern mit bestendigem starckem hertzen / wider den gemainen veind / mit sieg vnd gantz herlichen thaten wider allen Götzendienst / dadurch sie die himblische belohnungen / vnd das vnuerwesend Kräntzlin nit vnbillichen erlangt haben: Sie volgten auch der Gottseligkeit / ansehenligkeit / vnd keuschheit der Priester Christi nach / ergaben sich selbs zue einem Opffer / vnd vnderwurffen jre Seel vnd Leib dem Geist: Sie volgen auch den München in mässigkeit vnd abbruch / in ruech vnd stillschweigen / in jrem jmmerwehrendem hertzlichem Gebet: vnd mit kurtzen worten zu melden / sie volgten dem Glauben aller Heiligen / begerten jrer hoffnung / gebrauchen die rechte lieb / vnd scheiden also abe / gleich wol nit baide eines tags / zue dem lieben Gott. Dann als der Göttlich Damianus zuuor verschieden / ist auch vber kurtze zeit der Göttliche Cosmas jme zue Christo bald nachgevolgt.

Cosmas vnd Damianus beflissen sich / aller tugendten nachzuuolgë.

Raine keuschheit der Priester.

JCh achte / es werde nit vergeblich sein / in gedächtnuß zu führen / das wunderwerck das sich in seiner besingknussen begeben hat. Es solt aber niemand daran zweiffeln / ob es schon vber die natur ist / wann er auff den erschaffer vnd verkehrer der natur gedenckt. Dann nach dem die heilige Seel in der glori der Engel Gottes / vnd mit vnschätzlichem glantz vnd freuden zum Herren abgeschieden /

den/zweiffleten die/so bey seiner Leich waren/ vnd wisten nit wie oder was orts sie denselben leib begraben solten. Die vrsachen solches zweiffels ist euch bewist/ nemblich weil er drey Ayr zu lohn genummen/ vnd die Heiligen ein kleines darüber erzürnet worden. Alßbald geschicht ein newes vnd schönes Miracкel/ welches andere weit vbertroffen. Dann weil sie also im zweiffel gestanden/ gehet eben derselbe Camel bald hinzue/ der vom Teuffel zerschlagen/ vnd durch die hande des H. Cosmæ gebunden vnd gehailt worden: Straffet sie jres zweiffels/ vnd bedancket sich der entpfangnen gesundheit/ vnd der ein stum̃ war/ redet mit menschlicher stimmen/ vnd sagt/ daß er zum brueder solt gelegt werden. O der newen/ vnerhörten/ vnd erschröcklichen vrtheil Gottes. Die menschen zweifflen/ vnd die Camelen wissens. Die vernünfftigen pflegen des raths wie vnzertheiliche ding sollen zertheilt werden: Aber entgegen ein vnuernünfftige Creatur/ entlehnet die spraach/ (von Gott aber ist solches geschehen) zeigt an/ wie weit solches wider die billigkeit sey: vermeldet/ daß keine vrsachē da gewest/ darum̃ jre leiber von einander sollen abgetheilt werden/ die doch sonst in allem einß gewest/ welche/ wie sie einen Herzen gehabt/ also auch eines Glaubens sind/ einer seel/ eines raths/ eines Geists/ gleich wie sie auch in einer hoffnung jres berueffs sind berueffen worden: welche wie mit dem vleisch/ also auch mit dem Geist brüder gewest: drumb sey es jnen ehrlich vnd vast lustig/ alle zeit mit leib vnd Geist bey einander zu wohnen/ wie dann die Göttliche Schrifft bezeuget.

Ein Camel der redt.

Psalm. 133.

HAben aber diese H. Männer den leuthen zur gesundheit geholffen/ wie sie noch hie auff erden gelebt/ vnd aber nach jrem abscheiden zue Christo daruon abgelassen? oder thun sie gleichwol noch wunderwerck/ aber geringere? oder wann sie noch grössere vnd wunderbarlicher dann zuuor würcken/ geschicht solches ein kürtzere zeit? Oder thun sie es alle zeit/ nit aber an allen ort vnd enden? keines wegs nit. Dann wie die Seel mechtiger ist weder der leib/ der verstand leichter weder die sinnligkeit: also mögen auch diese viel guetigklicher vnd mit grösserer crafft guetthaten erzeigen/ welche von der erden entlassen/ vnd in den Himel auffgenummen: die von dem vleischlichen wandel abgetretten/ vnd dem Geist volkommenlicher zuegenähnet. Also hat es sich auch bald nach jrem abscheiden begeben/ daß sie warhafftig zue dem Bawerßman kummen/ welchem im schlaff/ als er den mund offen gehalten/ ein tödtlichen Schlangen inn leib krochen/ jn hefftig gerissen/ vnd sein ingewaidt zerfressen: vnd als er sie vmb hülff anruefft/ thaten sie den vergifftigen Schlangen widerumb vom mund herauß gehen/ vnd erledigten den menschen von solcher schwärer vnd tödtlicher kranckheit.

EIn ansehenliche statliche Fraw/ welcher Haußwirt/ wann er vber land raiset/ sie den heiligen Cosmæ vnd Damiano het beuohlen/ ward vom bösen Teuffel vberredt/ daß sie auß dem Hauß gangen/ weil er jr verhaissen/ sie zue jrem Mann zu führen/ wird von demselben mit gefehrligkeit des todtes vmbfangen: vnd als sie die H. H. Cosmam vnd Damianum/ als beschützer anrueffet/ kummen sie gähelingen zue jr/ vnd erhalten sie vor allem laid.

Jre wunderzeichen so man sie anruefft.

WAs mag doch geschwinders oder Göttlichers sein/ dann diese? Dann wann sie/ als die seligen/ rainisten/ da oben mit den Göttlichen Geistern vnd Engelischen Creaturen vereiniget/ in der geschwinden vnd Himelischen natur/ mit gewallt des Göttlichē Geists/ der in jnen ist/ denselben gleich werden/ so stehen sie menigklich bey: die sie one vnderlaß auß gantzem hertzen anrueffen/ berhüren sie mit Geistlicher hand/ vnd lebendiger crafft/ vertreiben nit allein die leiblichen schmertzen vnd vnhailsame kranckheiten/ sonder auch anders laid vnd trübseligkeit/ mit Göttlicher vmbschattungen/ welche alle jetzund zu erzehlen/ wir nit vermögen/ auch nit fürhabens sind. Welcher ist doch also vnglaubig/ so thorecht vnd grob/

Wie leichtlichen die H. H. im Himel den menschen mögen beystehen.

grob/der keinē nutzen von jnen entpfunden? Nit also wie die Griechen jre Dioscoros oder Artzet genent haben/ sind diese der Artzney der menschen fürgestanden. Dann nit also haben diese H. H. auff die eittelen vergebnen nämen achtung geben/ oder fräuenlich darauff verhoffet/wie jene andere jrrigen vnglaubigen jre hoffnung in den Götzen vnd Teuffeln gehabt. Vns aber/ die wir der Christenlichen warheit anhangen/ wird ein rechte vnd warhaffte genade der gesundheit von Christo/durch diese heilige Artzet fürgetragen. Castorem & Pollucem die kinder Jouis Dioscon genennt.

O Ein Göttliches vnd seliges par das ist. O der liechten vnd claren augen/ der claren vnd liechten Kirchen/durch welche jr leib wird erleuchtet. O der Göttlichen vnd schönen brüst/auß welchen/gleich als auß zwayen brünnen/ nit ein Milch/sonder das hail der lebendigen genaden außfleust. O der händen/deren glieder gereckt worden sind. O jr knie der bethriesen/vnd jr füeß der hinckenden vnd krummen. Gegen menigklich habt jr euch willig erzeigt/vnd nach Göttlichem nachuolgen erhalten jr die welche zue boden fallen/ vnd die zerschlagnen hebt jr auff. Solches lob bekennen wir euch/ welches gleichwol klein/vnd ewern verdiensten vngemäß ist: Aber wöllet mir verzeihen/ vnd die kürtze meiner predig mit volkumnem vleiß vnd guetem willen vnsers hertzens erstatten: Nembt hinwegk die bösen geschickligkeit vnsers leibs/ welches jr wol thun mögen: vnd erfüllet also auß genaden Christi/was in euch ist/ vnd wendets auff jn. Zue der ehren des Vatters/des Sons/ vnd heiligen Geists/ jetz vnd zue ewigen zeiten/ Amen.

Jtem das leben/ vnd besondere erzehlung der wunderwerck baider Heiligen/ vnd löblichen frey williger Artzten Cosmæ vnd Damiani/ welche vmb sonst geartznet. Auß Simeone Metaphraste.



ALs die wahre Religion vnd Gottseligkeit ein kleine zeit daruor jren glantz geben/ vnd die Euangelische lehre die gantze wellt eingenummen/da ist auch bald darnach diß wunderbarlich par Artzten/Cosmas vnd Damianus/erkant worden. Jr Vatterland ist zue nechst bey Asia gewest/vnd sie waren eines ersamen namhafften geschlechts. Dieser herlichen vnd wunderbarlichen Männer Vatter/ist nach Göttlicher satzungen bald von diesem leben abgescheiden/ hat aber viel auff die forcht vnd dienst Gottes gehalten/ hat sich der künfftigen ding angenummen/ dieselben geliebt/ vnd diese zeitliche sichtbarliche ding/ als die verworffne vnd vngewisse verlassen: vnd nach dem er das Himblische dermassen liebet/ da Christus bey der gerechten des Vatters sitzet/lasset er diese zwilling brüder hinder sich/ scheidet ab von diesem leben/vnd steiget auff in die himblische Tabernackel/die er so hoch geliebet het: Jrer baider Mutter/ Theodote genannt/ein Frawe eines ersamen vnd tugendhafften wandels/an der Seelen aber noch ersamer/eines keuschen leibs/ vnd menigklichen ein Exempel der mässigkeit/sänfftmütig/vnd gantz frumb/ het grosse wolfart mit jnen/pfleget derselben mit höchstem vleiß vnd sorgfeltigkeit/ vnd erzeuget sie in aller tugend/ damit sie dem Vatter gleich wurden. 27. tag Herbstmonats. Die Gottseligkeit jres Vatters.

SJe nimbt ein harttes vnd strenges leben an sich/ gebraucht sich dieses gefertens/der die jenigen nit abschafft/ die zue jme kummen/ sonder die hand außstrecket sie zu empfangen. Die zarten jungen knaben volgen der Mutter dapffer vnd Joan. 6. Von kindheit an/ leben sie tugendsam.

fer vnd mit freuden nach/ brechen ein newe furchen der tugendten auff/ vnd setzen ein newe schlaffkammer auff/ grundueſſen dieſelbe mit güldenen Seulen/ die nit mögen zerbrochen werden/ freweten ſich dieſer luſtigen angenámer arbeit. Sie beuliſſen ſich zue gleich der gütigkeit/ barmhertzigkeit/ vnd aller gutwilligkeit gegen Vatter vnd Mutter/ damit ſie in ſolcher einigkeit bey wohnen/ vnd mit einander leben möchten/ die nit mag zertrennt werden. Was geſchicht derhalben? Dieſe vorzeitige barmhertzigkeit vnd genaden kumbt alſo in berueff/ daß ſie im gantzen Land herumb gepreiſet/ vnd von menigklichen gelobt werden: als die mit rechtem hertzen in allen gebotten Gottes wandleten/ von dem ſie mit den Apoſtoliſchen gaaben reichlichen begabt ſind. Dann als ſie jr leben volkummenlich angeſtellt/ den vilfeltigen anfechtungen des vleiſchs widerſtand gethon/ vnd ſich anfengklichen in allem guetem geübet/ haben ſie ebenmäſſige belohnung der Martyrer Chriſti erlanget. Dermaſſen ſind ſie mäſſig geweſt/ die erden der ſeelen/ von den widerſpennigen affecten abgeſeubert/ vnd dieſelbe vor allem ehr vnd gellts geitz dermaſſen vnbefleckt behalten/ daß ſie allein vnder der Sonnen geſehen worden/ nemblich Coſmas vnd Damianus/ die zum erſten/ nach Gott dem Vatter/ einen demütigen Geiſt in jren hertzen ernewert haben. Solches frewet ſich jr leibliche Mutter hoch/ weil ſie geſehen/ daß dieſe zwilling/ in tugendſamen wercken/ mit jr ſtritten/ vnd jr darinnen vor zu kummen beuliſſen waren. Daher iſt es kommen/ wann man ſie nit mit aignem namen/ ſonder Anargyros, das iſt/ geltloß genennt/ daß anſtund Coſmas vnd Damianus dadurch verſtanden worden/ welcher name den H. Männern nach geſtallt der ſachen/ vnd der warheit gemäß iſt auffer legt worden/ drumb daß die warheit mit dem namen zueſtimmet/ weil ſie menigklichen alles nach jrem begeren/ in gemain vmb ſonſt handraichung thon. Also hoch haben ſie ſich beuliſſen nichts zu haben/ daß ſie nit allein den andern rock von ſich geworffen/ vnd nach dem Gebott die Schuch nit angelegt/ ſonder auch keinen ſtab nie in händen getragen. Entgegen aber entſchloſſen ſie/ daß ſie anderer lewthen hand/ ſtab/ vnd alles was bedeckt vnd erhalt/ was ſtercket vnd auffrichtet/ ſein ſollen: volgten alſo dem Exempel des gütigen milten Jeſu/ der nit kommen iſt/ daß jme ſolt gedient werden/ ſonder daß er andern dienet. Dadurch die offentliche thorheit der hoffart vnd vbermuts/ von jnen diß mals vber die maſſen vberwunden vnd zerknirſcht worden. Aber vnſchuld bewarten ſie dem gemäß/ der da ſpricht: Jch hab dieſe richtigkeiten geſehen.

Luc. 10.

Matth. 20.

DJe erlangte geſundheit der krancken/ ſchrieben ſie nit jren künſten/ oder der erfahrnuſſen zue/ oder daß die ärtzney ſolches gewirckt/ ſonder hieltens für ein fürtrefflichere gaaben Gottes/ der alle Artzney vbertriffet. Vnd wiewol ſie ſich viel in der Hippocratis/ noch mehr aber in Galeni lehr geübet/ jedoch weil ſie erfahren/ daß die Göttliche crafft viel gewiſſer vnd ſicherer wär/ haben ſie ſich derſelben am maiſten angenummen: vnd jren rechten Geiſt/ zue dem inbrünſtigen Geiſt in der lieben Gottes zuegeſetzt/ dardurch ſie allerley kranckheiten one alle mühe vertrieben/ auff den Schlangen vnd Scorpionen gangen/ vnd viel thon/ was vber jre künſten geweſt. Dañ die kunſt vnderſtehet ſich nit widerumb zu haillen/ was die natur geſtümmelt hat. Aber ſie verachteten nit die augen der blinden/ die füeß der lahmen/ machten keinen verzugk/ die außſätzigen zu rainigen/ ſonder haben auch die vnſichtbarlichen Teuffel außgetrieben/ vnd jnen allen gewallt wider die Creaturen Gottes genummen. Weil ſie dann alſo gütig vnd reichgebig geweſt/ iſt ein groſſe menig krancken allzeit zue jnen kuñen. Dieſe wurden auch von jnen erhalten/ nit mit mancherley vnd köſtlichen ſpeiſen/ die viel zuerichtens bedürffen/ (dann die Heiligen fragten nicht nach ſolchem/ wie ſie auch in den kranckheiten ſich nit viel compoſitionen der Artzneyen geachtet) ſonder allein/ wie geſagt iſt/ durchs Gebet haben die geſundheit erlanget.

Sie machen viel geſund auß der crafft Chriſti.

Nach dem sie die zeit jres lebens verzehrt/vnd den Menschen grosse gutthaten bewiesen/vnd gegen menigklich jederzeit gantz freundlich gewest/ menigklichen zue herberg auffgenummen: ja auch gegen allen/ daruon wir gehört/ reichgebig/auffrecht/ vnsträfflich/ vnd die entpfangne gnad volkummenlichen außgetheilt/sind sie zu letzt/nach dem sie viel Jar lang den notdürfftigen jren verdiensten nach zu hülff kummen/vnd friedsamklich gelebt/ zue dem Herren des friedens abgescheiden. Gott hat aber nit gewöllt/daß sie baide gleich mit einander sterben solten/wolt den gueten hauffen nit mit einander hinwegk nemmen/vnd seiner Creatur kein solches hertzenlaid zuefügen. Darumben einer vor/vnd der ander nacher/vnd nit zu gleich/wie sie geboren gewest/abgestorben sind. Dañ Damianus/ welcher der jünger gewest/ als sein leib nit auß kranckheiten/ sonder durch Geistlichen schwaiß vnd arbeit verzehret worden/ ist erstlichen gestorben/ welchem doch auch bald darnach der Göttlich Cosmas zue Christo ist nachgeuolgt.

Cosmæ vnd Damiani grosse freundligkeit.

Sie scheiden ab von diesem leben.

Weil ich nun von diesem rede/ so wil ich ein newe/vnerhörte/ vnd doch der Heiligen wandel wol gemäß Historien herzuesetzen. Es hat sich begeben/ weil diese herliche Männer noch bey leben gewest/ daß sie auff ein zeit gähelingen vnd vnerhoffter sachen/zue einer gichtbrüchigen vnd bethriesen Frawen kumen/dero lieb sie anstund zuesamen gesterckt/vnd sie von grossem schmertzen erlediget haben. Die Fraw entsetzet sich für freuden ab solchem wunderwerck/ vnd weil sie es für ein grosse keckheit achtet/ den Heiligen gellt zu geben/ ist sie doch willens die brüder mit dreyen Ayrn zu begaben. Aber sie ward von jrem angesicht abgeschafft. Der Frawen verschmachet es gar vbel/ daß sie nit zue jnen gelassen/stehet dem heiligen Damiano nahet an die seitten/vnd sagt: Warumb traget jr ab mir elenden ein solches abscheuchen? Warumb habt jr euch von mir/als einer Gottlosen dienerinnen abgewendt? Neben diesem bittet sie mit haissen zähern: Darnach fahet sie an grewlichen zu fluechen/bewegt den Heiligen dahin/daß er jre gaaben angenummen. Wie er aber solches dem brueder Cosmæ demütig angezeigt/ erzürnet vnd seufftzet er hefftig darüber/ kundt jn nit loben/als der ein grosses laster begangen het. Er sagt/ daß er die Geistliche genaden verkaufft/ die er vmb sonst von dem Allmechtigen Gott entpfangen het: Er bekümmert sich viel vnd hefftig von wegen der dreyen Ayr/ fürnemblichen darumb/ weil er das weibs fluechen nit gehört/ auch nit betrachtet/ was den heiligen Damianum darzue bewegt het. Er ist des willens solche kümmernuß ewig/vnd nach des brueders absterben zu tragen/vnd sagt: Mein brueder so er stirbt/ soll nit bey mir begraben/ vnd mein leib solt nit von seinem leib berhürt werden/weil ich gehört/daß er sein hand außgestreckt/ die gaaben einzunemen.

Sie hailen ein gichtbrüchige Fraw.

Ein grosse rainigkeit des hertzens.

Weil der heilig Cosmas also gesinnet gewest/hat ers dem brueder keines wegs wöllen nachgeben. Aber Gott hat nit gestattet/ daß sein zorn vnhailsam bleiben solt/ sonder sagt zue jm im schlaff: Du solt nit vergebenlich wider deinen brudern erzürnen: Dann/er hat das jenig/so jme ist fürgetragen worden/ für kein gaaben entpfangen/ sonder damit mein namen nit geschmächt wurde/ weil jme das weib denselben für andern fürgeworffen/ vnd jn hefftig dardurch beschweret. Darauß ist eruolgt/daß er von dem zorn gleich wol abgelassen/aber doch den gegenwürtigen das Göttliche Gesicht nit eröffnet: Welches doch nacher also erkennet worden/ da ein Camel/ nach eusserung der vnuernunfft/ vnd (das noch grösser zu verwundern ist) nach dem er menschliche spraach an sich genummen/(als wir bald hernach sagen wöllen) gebotten hat/ daß er zum brueder solt begraben werden. Dann/ damit ich wider zur Historien kumme/als der H. Cosmas/ auß schwachheit seines leibs/ vnd langwirigem vasten zum ende seines lebens geraicht/ vnd seinen Geist in die händ der heiligen Engeln auffgeben/

S. Cosmas wird durchs gesicht ermanet.

ben/waren die seinen leib zur Begräbnussen trugen / gar zweiffelhafftig / wohin sie jn solten begraben: Darumb sie auch die begräbnuß ein zeitlang auffgeschoben.

WEil sie aber also im zweiffel gestanden/ vnd eines theils vermainten/ es wär nit guet/ daß man wider den willen der brüder thun solt/ etliche aber sagten/ es wär vnbillig/ daß sie von vergebner schlechter vrsachen wegen nit sollen bey einander begraben werden/ weil sie auß einem leib herkummen/ da hat Gott/ jren zweiffel vnd widerwillen/ mit einem gewissen wunderbarlichem werck bald darnider gelegt. Dann ein Camel/ welchem der H. Cosmas mit dem zeichen des heiligen Creutzes einen zerschlagnen fueß daruor gehailt het (dann er hat auch auß grosser barmhertzigkeit den vnuernünfftigen thieren seine hülff nit versagt) ist vom berg hinab gangen/ hat mit menschlicher spraach geredt/ vnd beuelch geben/ daß er bey dem brueder solt begraben werden: Also hat diß vnuernünfftiges thier solchen widerwillen fein gestillt/ vnd auß Göttlichem fürsehen/ vnd die hailung seines fueß wider belohnet. Es ist nit vndanckbar gewest/ sonder ist auch in billichen sachen zue gelegner zeit denen nützlich gewest/ von denen es gehailt worden. Die aber der begräbnuß außgewartet/ kummen dem beuelch nach/ vnd der Camel kehret widerumb auff seine waid.

Ein Camel der redt.

BEy solchem Spectackel ist keiner gewest/ der nit diese Heiligen beschützer nennet: Keiner/ der nit jr absterben bewainet/ vnd dasselbe für ein grossen schaden geachtet. Es waineten die gesund gemacht worden/ vnd heuleten die vnderwiesen worden: Ja von jungen vnd alten/ Männern vnd Weibern war ein jämerliches geschray vnd wainen erhebt: vnd solchs laid ist auch den kindern nit vnbekandt gewest. Die H. H. Gottes/ wiewol sie von diesem leben zue Gott abgescheiden/ haben sie doch alles Gebet willig erhört/ vnd erzaigten auch nach jrem todt die werck der gütigkeit/ deren sie zuuor bey leben gepflegt hetten. Dann als der leib des heiligen Cosmæ noch nit zue der Erden bestatt worden/ hat sichs begeben/ daß ein Bawersman/ der seine nahrung mit seiner handarbeit gesuecht/ nach langwiriger schwärer arbeit des Veldbaws entschlaffen/ vnd ein schädliche vergiffte Schlangen in seinen leib durch den mund eingelassen. Weil er dann hefftig dadurch gemartert worden/ inwendig verzehrt/ vnd auß grossem schmertzen/ daruon er nit entlediget mocht werden/ allein des todts begert/ hat er mit vnabläßlichem geschray diese zwen Heiligen angerueffen. Vnd sie kummen zue jm/ nit im schlaff oder traum/ sonder in der warheit vnd offentlich/ vnd nach dem sie beuelhend gemacht/ daß er die Schlangen außgespyen/ vnd jn bald gesund gemacht hetten/ sind sie verschwunden.

Die H. Cosmas vnd Damianus werden von menigklich beschützer genent.

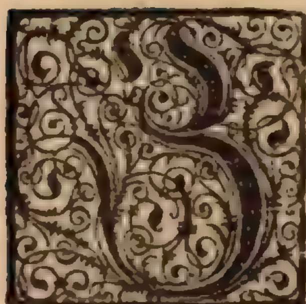
Die Heiligē machen den menschē gesund/ in welchē die Schlangen krochen.

NIt lang darnach ist auch ein ansehenliche statliche Frawe von einem vnuermeidlichem jamer/ durch gedächtnuß vnd anrueffen der H. H. gebrüder erlediget worden/ welcher Mann/ als er vber Land außraisen/ sie den lieben H. H. als den getrewisten/ vnd verhülfflichisten beschützern beuohlen: darneben verschafft/ daß sie zue jme solt kummen/ wann einer jr brieff wurde bringen/ die mit seinem Betschier verfertiget weren. Aber die Fraw ward auß Teuffelischem betrug in gefahr gebracht: dann ein Teuffelische betrügliche fantasey / auß neid vnd haß jres Manns / der vber Land verraist / weil er seine Haußfrawe so getrewen vnd ernsthafften Schutzherren beuohlen/ führet der Frawen zue gedächtnuß/ was jr von jrem Mann beuohlen/ den sie nicht verachten solt/ verhaist vnd verlobt jr darneben/ sie in kurtzer zeit zue jme zu bringen. Weil dann die Fraw solchen betrug nit gewist/ noch verstanden/ so volget sie solchem gespennß nach. Der Teuffel begert sie in ein tieffe zu fellen/ welches auch geschehen wär/ dardurch dem Mann ein grosses laid / dem Teuffel aber ein wolgefallen vnd gelächter eruolget/ wann nit die H. H. Gottes mit vnaußsprechlicher geschwindigkeit

keit bey handen gewest/das vertrawete pfandt mit dem Himblischen heere behütet vñ erhalten hetten. Die Frawe/welche ein so vnuerhoffte grosse hülff empfangen/kehret wider zue hauß/bedancket sich gegen den lieben Heiligen/daß sie von solchem jamer errettet worden. So viel vnd so grosse wunder werck haben die H. H. Gottes in jrem leben gethon/mit so vilen gaaben haben sie die menschliche natur nach jrem absterben gezieret. Wann wir derhalben die gütigkeit vnd besondere guetthaten Cosmæ vnd Damiani also bedencken/werden vns die freudenreichen täg der Göttlichen freuden künfftigklich nit manglen: Durch vnsern Herren Jesum Christum/dem sey preiß vnd gewallt/zue ewigen zeiten/Amen.

Die H. H wissen wol vmb vnsere sachen.

Von den H. H. Martyrern Cosma vnd Damiano: Auß Adone Bischouen zue Trier gezogen/mit dem auch die alten Marterbücher vberein stimen.



ZVe der zeit der veruolgung Diocletiani/vnder dem Landpfleger Lysia/haben die H. H. Martyrer/Cosmas vnd Damianus/bey der Statt Aegea gelitten. Von der ersamen Frawen Theodora geboren/wurden hoch erfahren in Geistlicher H. Schrifft/bekendten die Christenliche Religion/gebrauchten sich der Artzney kunst/vnd waren in tugendten vast ansehenlich. Wie aber der Landpfleger Lysias von jrer Religion gehört/last er sie/durch die Schergen/für sein angesicht bringen/vnd fraget sie/was Lands sie wären/vnd wie sie hiessen. Der heilig Cosmas vnd Damianus antworten jm: Wir sind auß Arabia: wir haissen Cosmas vnd Damianus/vnd seind Christen: Wir haben auch noch andere brüder/Antimum/Leontium/vnd Euprepium. Der Landpfleger schickt die Gerichts diener/last die andere anstund auch für sich bringen/handlet mit jnen/daß sie den Götzen opfferten. Vnd als er sie keines wegs bereden möcht/nemblichen weil jre hertzen auff den Velsen Christum gegründet waren/gibt er beuelch/sie an füessen vnd händen zu binden/daran hart zu peinigen/vnd nachmals also gebunden inß Meer zu werffen. Aber der Engel Gottes kumbt bald zue jnen/löset die bande auff/vnd hilfft jnen herauß auß dem Meer.

27. tag Herbstmonats.

Cosmas vnd Damianus werden für den Landpfleger gestellt.

Item jre brüder werdē fürgestellt.

Sie werden hefftig gemartert.

NAch dem aber die Gerichts knecht solches dem Landpfleger angezeigt/last er sie bald für sich führen/vnd sprach jnen zue: Lehret mich ewere zauberkunst/so wil ich euch volgen/vnd gemainschafft mit ewern wercken machen. Aber die H. H. Martyrer antworten: Wir sind Christen/wissen vnd treiben keine zauberey/sonder verachten alle crafft der zauberey durch den namen Christi. Der Landpfleger laßt sie in gefencknuß führen: vnd des andern tags/als er zue Gericht gesessen/last er ein grosses fewr machen/die Heiligen auß der gefencknussen führen/vnd darein werffen. Aber das fewer verleuret anstund seine crafft/durch das Gebet der Heiligen. Der Landpfleger entsetzet sich darab/hielt alles/was mit den Heiligen Gottes geschehen/für zauberey/last sie abermals auffhencken vnd peinigen. Weil sie aber auch solche pein vnd marter mit frölichem danckbarem hertzen vberwunden/last der Gottlose Landpfleger andere Galgen auffrichten/die lieben Heiligen daran auffhengen/außspannen/vnd mit stainen zue jnen werffen. Aber weil die stain hin vnd wider an die werffende sprungen/erzürnet der Landpfleger grimmigklich darüber/gibt beuelch/man solt mit pfeilen zue jnen schiessen/ob villeicht das eysen sie durchtringen wurde. Aber es wolt alles nit

Das fewr brennet sie nit.

Mit pfeilen vnd stainen werdens vergeblich angesucht.

 helffen.

helffen. Die H. Martyrer Gottes blieben vnuerletzt/vnd viel der vmbstehenden wurden von den pfeilen verwundt vnd erlegt.

Sie werden mit dem schwerdt gericht.

ALs der Landpfleger gesehen/ daß er mit seiner boßheit dem gewallt Gottes nichts abgewinnen möcht/laßt er sie mit dem Schwerdt hinwegk richten. Die Heiligen Cosmas vnd Damianus/Antimus/Leontius vnd Euprepius sind gemartert worden den XXVII. tag Septembris. Jre leiber haben etliche Ehrwürdige Männer an einer ehrlichen stat/ nit weith von Aegea begraben. Aber der zwayen brüder Cosmæ vnd Damiani gedächtnuß wird zue Rom/ in einem herlichen Tempel jnen zue ehren aufferbawet/herlich gehalten.

Eben von diesen H.H. Martyrern/ auß dem ersten Buech Gregorij Tourßer Bischoues/am XCVIII. Cap. Von der herligkeit der Martyrer.



DJe zwilling brüder/Cosmas vnd Damianus/Artzet/haben nach dem sie Christen worden/ allein auß verdienst der tugendten/ vnd durchs Gebet die krancken gesund gemacht. Nach dem sie aber viel vnd hefftige marter vberstanden/ sind sie den Himblischen zuegesellet worden/ vnd erzeigen den inwohnern der Statt vnd Lands viel wunderwerck. Dann so einer mit vestem volkumnem Glauben bey jrem grab betet/entpfahet er anstund gesundheit. Etliche vermelden/daß sie auch den krancken im Gesicht erscheinen/vnd denselben anzeigen/ was sie thun sollen/ vnd wo sie dem nachkommen/ werden sie gesund. Auß welchen ich viel gehört/ vnd achte/es werde zu lang sein/solche zu erzehlen/ allein ist das genung/ wie ich gesagt/ daß sie alle gesundheit erwerben/die mit andacht vnd Glauben daselbst beten.

Sie erscheinen den krancken.

Die Marter des heiligen vnd grossen Martyrers Callistrati/vnd seiner Gesellen: Durch Simeonem Metaphrasten.

27. tag Herbstmonats.



ALs der veind der Teuffel gesehen/ wie die schare Christi von tag zue tage auffgenummen/ fasset er ein grossen grimmen darwider/bemühet sich dieselbe gantz vnd gar zu verderben. Er hetzet die Gottlosen vnd wilden Tyrannen/Diocletianum vnd Maximianum/als Wölffe daran/ welche mehr den wilden thieren/ weder Keysern gleich waren: schädiget das Christenliche völcklin hefftig vnd grewlich durch sie. Dermassen raitzt er sie wider die Christen/daß sie alle andere sachen gering gehalten/ allein diß für groß vnd wichtig gehalten/die Christen/so es möglich were/ gar zu verderben/ vermainten solches wurd jnen viel mehr zur grösserer ehren/ dann alles anders gerathen. Der vrsachen schicken sie hefftige Gewallthaber vnd Richter mit scharpffen Edicten vnd Mandaten in alle lande jrer Herschafften auß/welche dem tyrannischem willen der Keyser auch jrer diener wol gemäß waren. Aber diese

Grewligkeit Diocletiani vnd Maximiani.

diese Gottlosen vnd boßhafften veruolger haben die Schäflin Christi nit jederzeit vberwunden: dann Gott/ der sie mitten vnder die Wölff hat außgeschickt/ hat jnen auch hülff vnd gnad verliehen/ daß sie jre veruolger newer vnerhörter weiß vberwunden.

VNder vilen andern H. Martyrern/ welche alle drowungen vnd pein vberwunden/ ist auch der adeliche Ritter Christi Callistratus einer gewest/ vnd ist dem weg der marter nachgeuolgt. Zue Carthagine war er geboren/ vnd ist hernach vnder den Kriegßhauffen/ Calendarum genant/ gezehlt worden. Als er nun mit dem gantzen hauffen zue Rom gewest/ vnd erst newlich zum Glauben kommen/ hat er allein als ein Stern/ bey finsterer nacht/ die des Monscheins beraubt/ durch das liecht des Christenlichen Glaubens/ einen lieblichen glantz von sich geben/ so doch seine mitgesponen noch in der finsternussen des jrrthumbs steckten. Dann als sein Anherr/ Neocorus genant/ zue der zeit des Landpflegers Pontij Pilati/ in Judæam kummen/ das leiden Christi gesehen/ sein Göttliche aufferstehung gehört/ vnd solches für ein grosses wunderwerck gehalten/ gehet er zue den Aposteln/ machet mit jnen gemainschafft/ erkauffet den Christenlichen Glauben von jnen/ als einen köstlichen schatz. Alßbald er widerumb zue hauß kumbt/ theilet er solchen köstlichen schatz vnder alle seines Geschlechts verwohnten auß: Also ist auch Callistratus ein nachkommen dieser erbschafft gewest/ vnd hat den Christenlichen Glauben/ gleich als die vnuerlurstigen reichthumben allenthalben hingebracht: Darumben gewannen seine mitkriegßknecht ein argwohn auff jn/ gaben vleissig acht darauff/ was er thet.

Callistrati Vatterland.

Sein Anherr hat das leiden Christi gesehen.

EInes mahls zue nachts/ sehen sie jn vom beth auffstehen/ vnd sein gewönliches Gebet zue Gott verrichten: anstund zeigen sie es Persentino dem Haubtman des Kriegßheers an: Dieser fodert jn alßbald zue sich/ vnd sagt: Ist es war/ Callistrate/ was deine Rottgesellen von dir sagen? Er aber antwortet: Ich waiß nit/ spricht er/ was sie von mir sagen/ dann ich waiß mich nichts böses schuldig. Der Haubtman beuilchts den Rottgesellen zu sagen. Darauff sie antworten: Verschaffe/ daß er den Göttern opffere/ als dann wirdest du bald sehen/ was seine mainung ist/ vnd was er glaubt. Auff das ward Callistrato anstund geschafft/ er solt opffern: Aber er antwortet/ vnd sagt: Ich habs nit gelernet den Götzen/ sonder einem wahren vnd lebendigen Gott/ der alles auß nichten erschaffen/ vnd den menschen von der erden gemacht hat/ auffzuopffern: Die Götzen aber/ denen jr dienet/ die durch des werckmaisters hände gemacht/ vnd durch schneiden oder giessen ein schöne gestallt gewunnen haben/ nenne ich nit also: weil ich auß Göttlicher H. Schrifft gelernet/ daß sie nit Götter/ sonder Teuffel sind: Dann also spricht dieselbe: Alle Götter der Hayden sind Teuffel. Vnd abermals: Der Hayden bildnussen sind gold/ silber/ vnd der menschen händen werck. Entgegen aber hab ich eben von jr auch gelernet/ Gott allein das Opffer des lobs auffzuopfferen/ vnd dem aller höchsten zu geloben. Wann nun die vnderschiedliche lehr ein solche sachen were/ die mich an Kriegßdiensten verhindern möcht/ so were es billig/ daß sie mich mit recht tadleten/ vnd du dem betrug mit vleiß auffmerckest: Dann ich wurde anclagt/ daß ich meines diensts nit recht außgewartet het. Weil ich aber in nichten verbrochen/ warumb wilt du dann allein vmb des willen/ daß ichs mit ewerer lehre nit eben gleich halte/ jnen so leicht gehöre geben/ vnd mich für Gericht stellen?

S. Callistratus wird beim kriegß obrigisten verclagt.

Er wil den Teufeln nit opffern.

Psalm. 95. 133. 149.

DEr Kriegßhaubtman erzürnet vber diese wort hefftig/ vnd sagt: Es ist jetzund nit zeit mit zierlichen gesprächen/ sonder mit strenger vnd grewlicher marter vmb zu gehen/ deren du bald wirdest empfinden/ wann du meinem willen nit stat thust/ vnd den Göttern auffopfferest/ welche der Keyser selb anbetet. Du waist noch nit/ wie grewlich vnd erschröcklich ich bin/ als der ich allein

mit dem gesicht vnd worten/vor der straff schrecken kan. Callistratus antwortet: Wie hefftig dein kirren ist/ so wehrets doch nur ein kurtze zeit: Es ist aber ein ewiges kirren/welchs mich hefftig erschrecket/ darein zu kummen/ja ich erschrecke auch/wann ich daran gedenck. Der Kriegßhaubtman mocht sich für zorn nicht halten/ last den Heiligen Gottes außstrecken/ vnd hefftig zerschlagen. Er aber sagt nicht schmertzliches in allem diesem leiden/seufftzet auch nit/jemand zue einem mitleiden zu bewegẽ/ sonder gleich als wañ ein anderer für jn gemartert wurde/ singt er lobgesang/ vnd spricht: Herre/ ich hab geschworen/ vnd mir fürgenummen/die vrtheil deines Rechtens zu halten. Vnd abermal: Ich bin vast gedemütiget worden: Herr mach mich lebendig nach deinem wort/ vnd lasse mich nit zu schanden werden vor diesem gifftigem Mañ/sonder/O Herr/gibe mir crafft diese marter zu gedulden/ stercke diesen meinen verworffnen vnd crafftlosen leib/ vnd mache mir ein stärckers hertz. Als nun der heilig Martyrer viel stunde also geschlagen/ daß sein bluet gleich als ein fluß von jm abgeflossen/ vnd der Gottlose Richter solches gesehen/ last er jn von der marter hinwegk nemmen/ vnd sagt zue jme: Callistrate/ das ist der anfang der straff deiner vngehorsam: Darumb so wirdestu dir weißlich rathen/ wann du meinen worten nachkumest/damit du von anderer marter/die du noch zu gewarten hast/entlediget werdest. Dann ich sage dir bey den Göttern/ wann du nit dem Keyserlichen bevelch nachkummen wirdest/vnd den Göttern opffern/so wird die marter deinen leib verzehren/die Hund werden dein bluet lecken/vnd die Löwen werden dein vleisch aufffressen. Darauff antwortet der dapffer Edle Callistratus: Ich setze meine hoffnung auff den starcken vnd lebendigen GOTT/der wird meine eintzige Seel von dem rachen des Löwens/ vnd auß den füessen der Hund herauß reissen: Dann sie ists je allein/ die in diesem gantzen dir vnderworffnem Kriegßheer den wahren GOTT erkennet: Ich trawe aber/ er werde sie nit allein/ sonder annemmen mit vilen andern/ denen er auch die erkantnuß seines heiligen Göttlichen namens eingiessen wird.

Matth. 8. 13. 22. 24. 25.

Psalm. 118.

Das bestendige hertz des Martyrers.

DUrch solche wort wird die wilde bestia zue noch grösserm zorn geraitzt/ last viel kleiner Hafen scherben auff den boden herumb strewen/ vnd den Martyrer auff dem rucken drauff vmbziehen/damit seines leibs wunden zerussen/ vnd die schmertzen desto hefftiger wurden. Solches mocht er alßbald mit sagen/es geschahe also. Darnach lasset er einen Trachter dẽ Heiligen in seinen mund stecken/ vñ ein gantzes beck vol wasser hinein giessen/ damit der Heilig Gottes als ein Büttrich eingefüllt wurde. Als er auch diese marter mannlich duldet/ da sagt der Richter zue jm: Wo du mir nit gehorsamest/so wirdestu in die tieffe des Meers geworffen werden. Dann es ist am tage/ wo ich dich nit bald werde tödten/ daß du mir auch andere kriegßleuthe verderben werdest. Callistratus antwortet darauff vnd sagt: Du schandhafftiger beuleissest dich gleich wol die kleine schar/ die vnder deinem Vatter dem Teuffel ist/ gantz vngeschmälert zu erhalten/ aber ich trawe zue meinem Gott/ ich wölle sie meinem Christo zuebringen/ in wahrem Glauben bestätten/vnd in mittel dieser statt Christo ein Kirchen auffbawen. Der Kriegßhaubtman wird noch mehr ergrimmet/vnd sagt: Du Gottloser vnseliger mensch/ der todt ist jetzund schon für deinen augen/ vnd du bist noch gedacht ein Kirchen auffzurichten/vnd viel auß den vnsern zue deinem Gott zu bekehren? Alßbald er das sagt/last er einen Sack bringen/ den Heiligen Gottes darein stecken/ vnd am stund in das tieffe Meer versencken. Der Tyrañ stunde am gestatt/ wolt der sachen keinen Glaubẽ geben/ wo ers nit mit aignẽ augen besichtiget. Aber auß Göttlicher verhengnussen geschichts/ daß der Sack an einen verborgnen velsen/ in dem hinein werffen/angestossen/vnd auffgebrochen/ vnd der gerecht betet darin/ als in dem bauch des Wallvisches. Dañ der wunderbarlich Gott hat jn gleich also/ wie zuvor Jonam/

Er wird auff scherben vmbgezogen.

Er wird in Sack geschoben/vnd ins Meer geworffen.

Jonam/wöllen erhalten. Darnach schwimmen zwen Delphin hinzue/gleich als wäre es jnen bevohlen/nemen den H. Mann auff den rugken/führen jn in der höhe/kommen mit jm an das gestatt/vñ setzen jn allgemach vnd schön auff die erden nider. Da hat der H. Martyr/gleich wie David/ aigentlich gesungẽ: Ich bin kommen/sagt er/in die tieffe des Meers/ aber keine wellen haben mich vberschüttet. Herr/als ich zue dir betet/hab ich nit mit geschray gearbeitet. Dann du hast mein Gebet bald erhört / von den vnuermeidlichen banden/ vnd von der tieffen des Meers wunderbarlich/ auch vnuerhofft / herauß gezogen/meinen Sack hast du zerbrochen/vnd mich erfrewet. Psalm. 68. Psalm. 29.

ALso hat der starcke höld mit freuden gesungen: die menig aber der Kriegßmänner entsetzten sich ab solchem gähelichem vnuersehenem wunderwerck/ vnd XLIX. fallen dem Heiligen zue fueß/begerten von jm / daß sie des jrrthumbs der Abgötterey entlediget / vnd zue Christo geführt werden möchten. Vnd sie sprachen: Wir haben gesehen/daß dein Gott warlich ein grosser Gott ist/ der dich also wunderbarlich auß der tieffe des Meers hat erlediget. Der H. Martyrer antwortet/vnd sagt: Mein Herr Christus schaffet sie nit abe/die zue jm kommen: weil er sagt: Kommet zue mir alle/die jr arbeitet vnd beschweret seind/vnd ich wil euch erquicken: Frewet euch derhalben vnd frolocket/dann ewer belohnung ist vilfeltig in den Himeln. Wie er das zue jnen geredt/hebt er auff seine hände gen Himel/vnd sagt: Herr/der du wohnest in dem Himel/der du ansihest die demütigen/vnd in ewigkeit bleibest: Sihe auch auff diesen kleinen hauffen/vnd erhalt sie für allem schaden/der sichtbaren vnd vnsichtbaren wilden veind / dann du allein bist gepreist in ewigkeit/Amen. Matt. 11. vnd 5.

WIE der Kriegßhaubtman solches jnnen worden / sagt er: Bey der hellen liechten Sonnen/ dieser ist vol grosser zauberey künsten vnd betriegnussen. Dann er hat auch an das wasser gewallt angelegt/ist also vnuerletzt herauß geschwummen/vnd die jenigen/wie er gesagt/hat er zue sich gebracht/vnd jre augen bethöret. Darnach kehret er sich zum Martyrer/vnd sagt: Callistrate/deine zaubereyen wil ich zu nicht machen/ du wirdest bald sehen/ was Persentinus ist/der die grossen Götter ehret: vnd entgegen dein gecreutzigter/dem du dienest/ vnd vergebenlich auff jn vertrawest Vnd er setzet sich zue Gericht / lasset alle Kriegßknecht/die den Glauben angenummen/mit nägeln zerschlagen/ welche in so grosser marter vnd reissen jres leibs/einhellig vnd samentlich geschrieren: Herr JESV CHRISTE/komme zu hülff deinen dienern/ vnd verleyhe vns gedult biß an das ende. Dann von dein vnd deines Glaubens wegen/wöllen wir solches willigklichen gedulden. Erhallt vnsern Lehrmaister vnd hirten Callistratum/damit er vns volkommenlich vnderweise in der Göttlichen lehre/ daß wir dich volkommenlicher mögen erkennen. Dann/O Herr/jetzund sind wir als die verlorne schäflin in deinem angesicht. Als jm der Tyrann zu letzt ein mahl genung gewühtet/ wiewol schwerlich / last er die Martyrer von der pein hinwegk in die vengknuß führen/vnd also lang verwahten/biß daß er entschlossen/ wie er sie solt tödten. Dann es bekümmert jn nit ein wenig / daß sein kriegßheer vmb fünfftzig knecht/der veränderten Religion halben/so bald solt gemindert werden. Die Kriegßknecht werden mit nägeln geschlagen.

WEil dann die H. Martyrer mit dẽ Callistrato in die vengknuß geschafft worden/haben sie von jme gelernet/ den wahren Gott zu erkennen. Einer auß jnen/Dalmatus genandt/stehet mitten vnder sie/vñ sagt zum H. Mann: Ich bitte dich/Lehrmaister/gibe vns die Göttliche lehr etwas deutlicher zu erkennen/

damit vnser hertz in dem Christenlichen Glauben gesterckt werde / vnd wir die hoffnung des könfftigen lebens erkennen/damit wir nit mehr zweiffelhafftig sind/ vnd leichtlich betrogen werden von denen/die vns begeren zu verführen. Eröffne vnd ercläre vns auch die gehaimnussen der menschwerdung / aufferstehung/ vnd Belohnungen. Dann nie haben wir von diesen dingen/ weder von vnsern Elltern noch von jemand anders gehört. Der selig Callistratus sagt: Ein jeder auß

Psalm. 93.

euch mag darumb fragen/wen er wil. Gott aber / der dem menschen wissenheit gibt/der wird vns auch von ewres nutzes wegen/gnad verleihen/zu reden: Euch aber solchen verstand eingeben/daß jr die Göttliche gehaimnussen wol vnd leichtlich erkennen werden. Als er das redet/stehet ein anderer auff/mit namen Bibrachmus/vnd sagt: Anfengklich mueßen wir wissen/wie Christus hat wöllen mensch werden / weil er Gott war / warumb er also spott vnd schmach / Backenstraich/ schmach wort/gaisel/vnd zu letzten das Creutz hat gelitten.

S. Callistratus vnderweiset die kriegßknecht im Glauben.

DER H. Callistratus fahet an von dem grund / vnd erzehlet jnen weitleuffig die gehaimnussen Gottes: Gott/spricht er/als er die gantze wellt auß nichten erschaffen/vnd den menschen mit aigner hand nach seiner bildnussen gemacht het/setzt er denselben in das Paradeiß des wollusts/gibt jm ein freyen willen/ vnd setzt jn zue einem Herren aller Creaturen. Der Teuffel mißgünnet dem menschen solchen stand vnd ehre/kombt mit betrug hinder jn / vnd bringt jn dahin / daß er wider seinen Schöpffer sündiget. Deßhalben wird dem ersten menschen der todt zue einer straff aufferlegt/vnd er wird (laider) in gemain vom Paradeiß des wollusts außgetrieben. Wie nun die sachen also gestallt/braucht der betrieger/der laidige Teuffel / einen grossen vbermut/nemblich weil er den menschen also betrieglicher weisse gefellt het. Ja was vbels vnd jamers hat er nit angefangen. In was jrrthumb vnd schmach hat er den menschen nit gebracht / da er jn gelehret die verfluechten Götzen anzubeten/den Schlangen vnd wilden thieren vnderworffen/ auch dahin beredt/daß er menschliches vergoßnes bluet den Teuffeln auffgeopffert? Als aber der Herr gesehen / was gestallt seine Creatur von dem Teuffel gefangen gehalten / hat er dieselbe nit gar alles trosts vnd hülff wöllen entsetzen/ sonder hats Gesatz gebē/dadurch der vbertrang der bösen wurde nidergedruckt: vnd er schicket Propheten/die den weg des hails weisten vnd anzeigten / welchen Gott man anbeten solt.

Vrsach der Göttlichen menschwerdung.

NAch dem er aber gesehen/daß solche hülff nit starck genueg gewest/solches vbel abzuwenden/wird er auß aignem hertzen bewegt/von wegen des verderbens seines geschöpffs / gibt seinen eingebornen Son dar / auff daß er mensch wurde wie wir/in dem er doch die Gottheit nit verlassen: damit er dann vnder dem schein des menschlichen vleischs vnd gestallt den betrieger anbrächte/ damit derselbe sich an Gott vergriffe / wann er mainet / er tappet nach dem Menschen/welches auch also geschehen ist. Dann als er den vberfallenden veind mit gewallt vberwunden/hat er vns solchen Sieg durch das vleisch/welchs er von vns angenummen/verliehen. Noch hat aber der veind von seiner boßheit nit abgelassen: Sonder weil er gesehen/daß er viel zue der erkantnuß brächte/durch seine lehr vnd wunderzeichen/in erleuchtung der blinden / in aufferweckung der todten / in stärcke vnd gesundheit der gichtbrüchigen/vnd in außtreiben der Teuffel / da erweckt er das Jüdische volck wider jn / bringt die Gottlosen hertzen zue grossem neid wider den Herren. Als sie nun den willigen gefangen / wie von Göttlichem gewallt verhengt worden/da hefften sie jn an das Creutz/vnd tödten jn/welches doch dem veind zum höchsten schaden / vns aber zur volkommenlichen erhebung gerathen ist. Dann als er zue der Hellen abgestiegen / vnd des dritten tags widerumb aufferstanden/da hat er den Teuffel getödt / der vns mit dem todt betrangt het/vns aber hat er durch sein aufferstehung verliehen/widerum̄ auff zu erstehen/

ja auch in den Himel erhebt/ als der mit vnserm vleisch zu gleich auffgestiegen ist. Darumb habē sich die/ vor seiner zuekunfft im vleisch/ villeicht etwas zu entschuldigen gehabt/ oder leichtlicher mögen verzeyhung erlangen/ die auß vnwissenheit der warheit vnd betrug dem Götzendienst angehangen. Jetzund aber/ nach dem er auff die erden kommen/ vnd den willen des Vatters menigklichen eröffnet hat/ mag es denen nit mehr verziehen werden/ die nach erkantnussen der warheit/ vnd schein des liechts/ die vnwarheit vnd finsternussen der warheit vnd dem liecht fürsetzen. Derhalben so habt jr recht gethon/ daß jr die finsternussen/ nemblichen den Götzendienst verlassen/ vnd zue Christo dem wahren liecht seind kommen/ damit jr durch seinen erlitnen todt das ewig leben erlangen mögen.

NAch dem sie der H. Callistratus also vnderwiesen/ da stehet ein anderer auff/ mit namen Heliodorus/ vnd sagt: Mein Herr Callistrate/ sage mir auch/ wo eines jeden Seel hin fehrt/ wann sie von dem leib abscheidet/ vnd was stands sie zu gewarten hat? Darauff antwortet der Heilig: Den Seelen/ spricht er/ die vom leib abscheiden/ sind zwey örter berait: eines ist gar schön/ gnadenreich/ vnd bringt grossen wollust den Seelen/ die darein kommen: Das ander aber ist vol der finsternuß/ vnd grewlich anzusehen/ vnd bringt ein grosses trawren mit sich. Derhalben werden die frumen vnd bösen Seelen ein jede jr gelegne stat finden. Jedoch so werden weder frumē noch böse volkomenlich belohnet/ biß daß auch die leiber auß den gräbern entstanden/ vnd widerumb zue den Seelen kom̄en. Dañ als dañ wird Christus wider auff erden kommen/ vnd alle menschen werden für jn gestellt werden/ auff daß ein jeder den lohn entpfahe/ wie er in seinem leben gewircket hat.

Heliodorus Callistrati mitgefangner. *Diß wird von den ewigen örtern geredt.*

DArnach stehet Domitianus auff/ vnd sagt: So werden sie/ die hie vast sündigen/ in diesem lebē nit hie gestrafft/ sonder wird jnen die straff auffbehalten/ daß sie in künfftiger wellt jre sünden buessen? Auff das antwortet der heilige Callistratus: Daselbst ist das volkommenliche Gericht/ vnd die volle bezahlung eines jeden verdiensts wird dorthin auffgeschoben. Aber es geschicht offt/ daß auch die Gerechtigkeit Gottes die bösen hie auff erden straffet. Dann weil Gott also mild vnd gedultig ist/ vnd nach eines jeden Sünders bekehrung dürstet/ zucket er sein schwerdt/ vnd spannet seinen bogen/ damit er jn durch solche rüstung der waffen erschrecke/ vnd zue der bueß bringe. Wann er aber sihet/ daß sich die Sünder nicht darvon bessern/ sonder viel mehr auch andere zur trägheit vrsachen geben/ als dann schlegt er drein/ vnd straffet sie/ etliche nach dem verbrechen jrer sünden/ etliche aber etwas wenigers/ als die noch in jener wellt der straff zu gewarten haben/ wie dann Pharaoni vnd den Sodomitern ist begegnet. Dann ob sie schon alßbald gestrafft worden/ jedoch so ist die straff nit an jnen erfüllt. Solches mag leichtlich bey dem abgenummen werden/ das der Herr sagt: Es wird den Sodomitern leichter sein am tag des Gerichts/ dann dieser Statt/ welche die lehr des Christenlichen Glaubens nit annimbt. Dann hiebey wird zuuerstehen geben/ daß es nit genueg ist den Sodomitern/ daß sie hie sind gestrafft worden/ in bedenckung jrer sünden/ sonder daß jnen noch der wuest/ des kelchs des vrtheils Gottes wird auffbehalten. Es ist kein wunder/ daß auch den gerechten frummen menschen was laids vnd widerwertigkeit in diesem leben widerfehret. Dann dadurch wird jre tugend/ die sie bekommen/ probiert vnd bewert: oder es werden auch etliche jrer sünden dadurch gestrafft/ damit sie also gerainiget/ desto leichter in das künfftige leben eingehen. Derhalben so beuleissen euch/ daß jr nit bey denen/ die jrer sünden halben straff leiden/ erfunden werden/ sonder bey denen/ die Gott gefallen: so werden jr die ewige belohnung erlangen. Dann wo jr Gott glauben/ so seind jr außerwehlte geschirr/ vnd jr werden aber volkommen sein/ wann jr mit der Göttlichen Tauff erleuchtet werden. Noch volkomner werden jr hernach werden/ wann jr die marter mit starckem

Domitianus Callistrati mitgefangner. *Straff der Sünder wo?* *Psalm. 7.* *Exod. 14.* *Gen. 19.* *Matt. 10.*

vnd frölichem gemůt auff euch nemen. Derhalben/so lasset vns mit grossem vnd manhafftem hertzen stehen/ vns mit dem Glauben stercken/ dem Teuffel widerstand thun/vnd redlich kempffen/auff daß wir die veind erlegen/vnd in die flucht schlagen. Dann also werden wir von vnserm kampffmeister Christo grosse belohnung entpfangen.

S. Callistratus sambt den andern alle werden abermal fürgestellt.

MIT solchen vnd dergleichen mehr worten ermanet sie der Göttlich Callistratus tag vnd nacht/lehret sie als ein lehrmaister seine knaben/ vnd macht jnen ein hertz auff den fürgesetzten kampff. Des andern tags/ als der Kriegßhaubtman an einem namhafften ort der Statt zue Gericht gesessen/ vnd ein grosses kriegßuolck vmb jn gestanden/ beruefft er den strengen hölden Callistratum/ sambt den andern Martyrern/laßt sie fürstellen/vnd sprach: Sage mir nun/Callistrate/hastu dich vnd die andere ermanet/den Göttern zu opffern/ damit jr von vnleidlicher pein erlößt werdet: oder verharret jr noch in voriger vngehorsam? Der H. Callistratus antwortet: Souil mich belangt/spricht er/so sage ich/daß ich diese ehrliche bekantnuß nit werde laugnen/bin auch nit willens/von den Christen abzuweichen/ich sol auch nümmermehr dahin beredt werden/ daß ich meiner verhaissungen nit nachkomme. Die andern aber frage gleich wol selbs/ sie werden dirs wol sagen: dann sie verstands genung haben. Der Haubtman schawet auff sie/vnd sprach zue jnen: Was sagt jr darzue/die jr durch zauberkünsten verführt worden seind? Die antworten: Was haltestu dich selbs auff/mainestu aber vns zu betriegen? Wann du vns der kriegs sachen halben/darin wir dir verpflicht sind/ wolts rechtfertigen/so geben wir gern stat/vnd widerstreitten mit nichten: Wo du vns aber des Glaubens vnd Religion halben ansuechest/ wirdestu nichts anders von vns hören/allein daß wir Christen sind/ einen wahren Gott erkennen/ der Himel vnd Erden erschaffen/an den glauben wir/ vnd an seinen eingebornen Son vnsern Herren Jesum Christum/ vnd an den H. Geist/als vns dieser vnser verstendiger lehrmaister gelehret hat.

Grosse bestendigkeit der Kriegßknecht.

ALS die XLIX. Martyrer solches gleich mit einem munde geantwortet/ laßset sie der Haubtman hefftig schlagen/ vnd darnach an händen vnd fuessen binden/vnd in das nechst Vischwasser/Oceanum genandt/werffen. Nach dem sie gebunden/vnd gleich innß wasser solten geworffen werden/ betet der H. Callistratus also/vnd sagt: Herr/der du wohnest in der höhe/vnd auff die demütigen herab sihest/wende deine augen auff diese deine kleine schar/vnd wasche sie in diesem wasser/mit der Tauff der widergeburt/vnd deiner kindschafft/durch die zuekunfft des H. Geists/ auff daß sie durch jn von aller eitelkeit des alten menschens gerainiget/ vnd der erbschafft mit denen/ die dir von ewigkeit haben gefallen/ theilhafftig werden. Alßbald sie dann innß wasser geworffen wurden/ hat sich ein wunderbarliches vnerhörtes geschicht zuegetragen. Dann jre band wurden allenthalben ledig/vnd anstund schwummen sie mit frölichem angesicht vnd muth auß dem wasser. Der Göttliche Callistratus erschiene in einer sehr wolgestalten Cron/die er auff seinem haubt truge/ vnd ein stimme von Himel kombt herab/ vnd sprach zue jm: Sey getrost/Callistrate/sambt deiner herden: jetzund kommet her/auff daß jr ruhet in den ewigen tabernackeln. Neben dieser stimmen erweckt Gott ein grossen erdbidmen/also daß die nechste Bildnuß vmbgefallen/ vnd zue staub worden. Wie das die andere CXXXV. Kriegßmänner gesehen vnd gehört/glaubten sie auch an Christum. Sie waren aber mit den vorgemelten nit angriffen/sonder allein die XLIX. wurden auß beuelch des Haubtmans widerumb in vengknuß geführt. Vñ der H. Callistratus sagt zue jnen: Sehet da/meine brüder/ jr seind der gnaden Christi gewürdiget worden/ mit der Tauff der widergeburt. Derhalben so gebürt sichs/daß wir jme gebürlichen danck sagen: drumb lasset vns auffstehen vnd beten: darnach streckt er seine händ gen Himel/vñ sagt: Herr Gott/ dessen

Sie werden innß wasser geworffen.

Andere 135. werden zum Glauben bekehrt.

dessen wille ist/daß alle Menschen selig werden / vnd zue erkantnussen der warheit kommen/der du deine schare auß dẽ rachen des Löwens hast herauß gerissen/ vnd zue dem ewigen hail beruefft / verleyhe daß wir vnser leben in deinem Glauben enden/vnd zue dir Herr rain vnd vnbefleckt kommen/dann du bist gebenedeit in ewigkeit.

DIß alles geschahe in der vengknussen. Der Kriegßhaubtman aber/weil er sich besorgt/es möchten durch jre wunderwerck die sie theten / viel von jme ab vnd zue Christo fallen / helt ein haimblichen rath mit seinem beysitzer Vero Ducenario:vnd als sie des raths eins waren / schicket er zu nachts etliche züchtiger / mit beuelch/daß sie den Heiligen alle glieder sollẽ abhacken in der vengknussen. Welches also ist beschehen den XXVII. Septembris. Die andern CXXXV. glaubige Kriegßmänner wie sie darzu kommen/heben sie die H. leiber auff/begraben sie gantz ehrerbietlich/vnd bawen nacher ein so herliche Kirchen /dergleichen so schön nit funden wird/vnd stehet mitten in der Keyserlichen Statt Rom.

Ducenarius ist ein halber Haubtman vber 200. knecht.

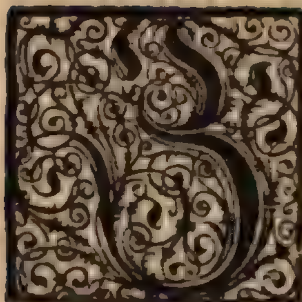
50. Kriegßknecht. ten werden die glieder abgehawen.

SIe funden auch in der vengknussen ein zettel/darauff die lehre/vñ die beschreibung des siegreichen herlichen Martyrers Callistrati geschrieben. Nach jrem todt ist auch Marinus der ansehenlich vñ gelehrt Mann gemartert worden/ der auch biß an das ende vnuerzagt vnd bestendig blieben ist:zue der ehren vnsers Herren Jesu Christi/dem da gebüret alle ehr vnd anbetung / jetz vnd zue ewigen zeiten/Amen.

Marini marter.

Das leben des H. Elzearij / Grauens von Ariam / der mit seiner H. Ehegemahel gar einzogen gelebt/im Jungfrawstand blieben/vnd den Orden des H. Francisci/von der dritten Regel/ wie mans nennet/gelobet hat. Des Authoris name wird im geschriebnem Buech nit funden:ist aber ein glaubwürdige histori.

Cap. I.



VE diesen letzten zeiten/als die erden durch die laster verfinstert/vnd das menschliche leben auff vile wege vngestalt worden/schicket Gott auff diese wellt einen wunderbarlichen/ tugendsamen vñ gnadenreichen Mañ Elzearium den Grauen Ariani/der in der Landschafft Narbona in Franckreich/von ansehenlichem vñ edlem geschlecht geborn/aber an heiligkeit weit ansehenlicher vnd edler worden. Sein leben solt nit verschwiegen werden/wie er nemblichen von der güten vnd gnaden Gottes also reichlich ist vorkomẽn/also daß er auch in mutter leib der gnaden des H. Geists vol gewest. Sein Vatter war Hermongaus von Sabrano/ein ansehenlicher mechtiger mañ/ welcher von altem adlichem stammen herkomẽn/vnd in aller wellt von menigklich in grossen ehren gehalten. Seine mutter Laudună Albana oder Albæ genant/ welche jres adlichen stammens vnd tugendsamen lebens wegen/von Elzeario vñ Cecilia den Eltern jres Haußwirts/Bona, das ist/die fromme Gräuin genendt worden/dann sie gut Catholisch/vnd andechtig zue Gott war. Da sie nun den H. Elzearium bey jrem Gemahel empfangen/hat sie ein vngewönliche grosse veränderung

27. tag Herbstmonats.

Narbonensis Gallia ist die Landschafft/ welche die Prouintzẽ/ Langendocken/ das Delphinat vnd die Sophoyer begreifft.

S. Elzearij Vatter.

rung jres hertzens empfunden/also daß sie zue heiligen begierden vnd Gottseligen wercken hefftig entzündet worden.

Cap. II.

Ausoisium vil. leicht Sugana.



Dann auff ein zeit/als sie von kurtzweil wegen/sambt andern jren mitgespielen/ausserhalb des Schloß Ausoisio spatzieren gangen/vnd das ander haußgesinde mit weltlicher kurtzweil vnd gespräch sich erlustiget/ hat sie jr gespräch mit einer edlen Gottseligen vnd andechtigen Frawen/die viel in Göttlichen offenbarungen berhümbt gewest/mit namen Garsenda Alphannti/besonders gehalten/vermitte vnnützliche vergebne reden/vnd fasset von jr die lehr der Göttlichen vnderweisungen. In dem eröffnet sie jr hertz gegen jr/vnd sagt/wie jr die wellt/vnd alles was darinnen ist/so vngeschmach vnd zu wider worden/daß sie dieselbe/wann sie nit ehelichen verpflicht wäre/gantz vnd gar verlassen wolt/vnd dem Göttlichen dienst obligen/fürnemblich weil der innere geist jres hertzens sie offt/ja auch one vnderlaß darzue raitzet. Wie Garsenda das höret/verwundert vnd frewet sie sich gar hoch darabe/in dem sie gesehen/wie gähelingen sie zur besserung bekehrt worden: sagt/daß solches nit anders/dann allein durch gnaden vnd salbungen des H. Geists hab geschehen mögen. Jr Beichtuatter F. Joannes Juliani/ein Franciscaner/eines rainen vnd volkomnen wandels/vol der Göttlichen weißheit/sagt auff ein zeit von jr: Wie daß er newlich vber die gewonheit des vorigen lebens ein heiliges vnd bestendiges fürhaben jres hertzens zue allen tugenden/guten wercken/verachtungen der wellt/vnd forcht Gottes/mit grosser verwunderung an jr befunden: darauff er/als ein Prophet weissaget: Wañ diese Frawe lang leben solt/wird Gott grosse ding durch sie würcken/oder gewißlich wird sie eines fürtreflichen Sons erfrewet werden.

S. Elzearij mutter gewinnet ein verdruß ab der wellt.

Cap. III.

S. Elzearius wird geborn.

Seiner mutter Gebet.



Da aber die zeit der geburt fürhanden/hat die selige mutter noch einen seligern Son/vnd denselben den ersten geboren/vnd eben zue derselben stunde hat sie jn mit inbrünstiger andacht vnd dancksagen Gott dem Herren auffgeopffert/vnd also gesagt: Herr Gott/der du herschest vber alle Creaturen/ich sage dir danck vmb diesen Son/den du mir auß genaden gegeben/vnd bitte dich demütigklich/du wöllest jn zue deinem knecht auffnemmen/vnd jme die genaden deines Segens reichlich mittheilen. So du aber waist/daß er deinem Göttlichen willen solt widerstreben/so tödte jn anstund/nach dem er mit der H. Tauff wird gerainiget. Dann es ist besser/daß er vnschuldig/vnd one allen seinen verdienst bey dir lebe/vnd der wellt absterbe/dann daß er in diesem sterblichen leben wider deine Mayestet solt sündigen. Damit aber Gott zu verstehen gebe/wie angenäme zue einem lieblichen geruch diß Opffer jme gewest/hat er so grosse Gottseligkeit in dem hertzen des kinds von kindheit an eingepflantzt/daß er ein wunderbarliches mitleiden mit den armen Christi getragen/als er noch nit gar drey jar alt gewest. Dann als er noch auff der Kindßfrawen armen getragen ward/hat er die armen vnder dē Schloßthor Ausoisien/offt so innigklich vnd freundlichen angeschawt/daß er keines wegs hat wöllen fortkommen/ja auch one vnderlaß bitterlich gewainet/biß daß jnen das almusen geraicht worden. Deßhalben muesten seine Kindßfrawen/ aintweders von des brots wegen wider innß Schloß gehen/oder dasselbe mit jnen tragen/

Ein grosse miltigkeit des kinds gegen den armē.

gen/damit sie das kind also stilten. Nach dem aber die armen das almusen entpfangen/ist er mit freuden fort gezogen.

Cap. IIII.



Ach dem er vber fünff jar alt worden/hat er alles/ was er durch kinderspiel/oder anderstwoher mögen zu wegen bringen/ vnder die armen außgetheilt: die jungen kinder vñ knaben/damit er vnderweilen kurtzweil getrieben/fürnemblichen aber die armen hat er zue seiner mahlzeit lassen kommen. Also ist diß kind gegen den armen gütig vnd mild gewest/gegen menigklich demütig vnd freundlich / gegen seinem Lehrmaister willig/gehorsam vnd züchtig / eingezogen mit worten / jedoch aber gesprächig/an sitten still vnd wolbedacht / lieblich vnd holdselig von angesicht/dapffer vnd ehrsam/wolgestallt am leib/vnd einer guten Complexion / freygebig vnd sanfftmütig / vnd als viel demselben alter gemäß gewest/gantz fürsichtig vnd mässig. Mit himblischer gnaden vnd gaaben ist es dermassen begabt worden/daß wol darbey abzunemmen gewest / wie einer grossen vnd fürtreflichen heiligkeit es werden solt. Der zeit war er vnder der zucht vnd gewallt seines Vettern Herren Wilhelms von Sabrano/Abbts zue Massilien : vnd wie er im alter/also hat er auch in Göttlicher weißheit vnd gnaden bey Gott vnd den menschen zuegenummen. Also inbrünstig vnd eifferig im Glauben ist er noch in seiner kindheit gewest/daß er sich bey einem Münch des jetzgemelten Abbts/hat lassen mercken/vnd gesagt: Er hab ein grosse begierden in der vnglaubigen Länder zu ziehen/vnd daselbst in bekantnussen des Christenlichen namens/durch die marter zu sterben. Solche wort brachten dem Münch ein grosse verwunderung/ vnd erweckten ein sonderbare andacht im grund seines hertzens.

Erzehlung seiner tugend in der kindheit.

Cap. V.



S hat sich begeben/auß sonderlicher schickungen Gottes/ daß dieser knab/der in rainigkeit den Engeln / vnd in einfeltigkeit vnd vnschuld einer Tauben gleich gewest / im zehendten jar seines alters/auß haissung des durchleuchtigen Fürstens Caroli des andern/Königs in Jerusalem vnd Sicilien/vnd in beysein desselben/ nit one grosse gehaimnuß/in der Statt Massilien einer edlen Jungfrawen / bey zwölff jaren alt/vermählet worden ist: welche jme an tugendten gleich / starck in der forcht Christi/vnd in Göttlicher lieben hefftig entzündt gewest ist. Solches war also angestellt/daß im dritten jar hernach/im Schloß Michaelis Poderij/ am Festag der heiligen Agathæ/der hochzeitliche tag mit grossem gepreng offentlich in angesicht der Kirchen solt gehalten werden. Nach dem solche herliche Ceremonien zum ende gebracht/ward die Jungfraw Dalphina mit grossem gelait/ des vierdten tags hernach/in das Schloß Ausoisien/jrem Breutigam bey zu wohnen/zuegeführt. Des nachts aber/als sie zue jm in die Schlaffkammer kommen/ eröffnet sie die haimbligkeit jres hertzens/vnd vnder andern sagt sie zue jm: Wider meinen willen geschicht es/daß ich in den Ehestand komme / vnd von meinen Elltern werde ich darzue gezwungen. Dann ich hab mir fürgenummen / vnd bin noch des fürhabens/daß ich den thewren schatz der Jungfrawschafft behalten wölle/weil mich auch Gott zue solchem ermanet. Der Jüngling Elzearius/

Ein edles Jungfräwlin wird jme vermählet.

wie er das hört/wiewol er noch nit des Göttlichen raths bewist / vnd im stand der keuscheit zu verharren fürhabens gewest/hat er doch seiner freundwilligkeit vñ zucht nach/die wort der Jungfrawen seiner Braut gern angehört: die Göttliche forcht kombt vber jn. Er lasset die Jungfrawen die gantze nacht vnberürt/vñ redet kein vnuerschambtes wort. Die Jungfrawe bleibt die gantze nacht vngeschlaffen/betet zue Gott mit nidergebognen knien/mit wainen vnd seufftzen/ vnd beuilcht jme jr Jungfrawschafft. Die andere nacht hernach/alßbald sie zuesamen in die Schlaffkammer kommen/hat das fürsichtige Jungfräwlin/ jren Breutigam gantz züchtigklich vnd Gottseligklich angeredt/jn endlich dahin beredet/daß sie bayde jres leibs keuscheit behalten.

Cap. VI.



Eil aber der selig Jüngling noch bey dem vorgemelten Abbten wohnet/ ward er von seinem leichtfertigen haußgesinde offt zue schändlichen vleischlichen wollusten angeraitzt: Aber er het bestendigklich in seinem hertzen beschlossen/ viel mehr in todtes gefährligkeit zu kommen/ dann mit einiger tödtlichen sünden wider Gott zu handlen:neben dem verschweigt er auch sein vnd seiner Braut keuscheit/ vnd sagt: Jr wist wol/daß ich ein schöne vnd wolgestalte Gemahel hab/derselben wil ich mich genügen lassen. Eben desselben jars helt er die viertzigtägige Vasten der Kirchen mit vleiß/bindet ein knopffets gürtelin starck vmb seinen blossen leib/also daß auß dem verwundten vleisch das blut herauß getrungen/ vnd sein gantzes angesicht erblichen worden.

S. Elzearius kestigt seinen leib.

Cap. VII.



M XV. jar seines alters/am Festtage der Himelfart der seligisten mutter Gottes/war dieser heilig Jüngling mit dem vorgemelten Abbt an dem ort/welches man de Saltu nennet. Dann daselbst ward ein erste Meß gesungen/ vnd ein Adels person zum Ritter geschlagen. Da ist er dieselbige heilige nacht zur Metten gangen/hat zu morgents seine sünden gebeicht/ vnd das hochwürdige Sacrament des Altars entpfangen: damit er also mit der mutter der gnaden bey tag vnd nacht zum Himeln aufffsteigen/ vnd seine seel zue der Göttlichen haimbsuechungen/ die zu nechst fürhanden/geschickt machen möcht. Zu der stund des mittag mahls/wie er seinem Vettern solt zue tisch dienen/ (als der in Hofs breuchen vnd höfligkeit wol erfahren) wiewol er frisch vnd gesund gewest/vnd von menigklichen darumb angeredt worden/hat er doch keiner speiß genossen. Als er aber nach der mahlzeit zue tisch gesessen/vñ ein wenig speiß versuechet/ist anstund der Geist der gnaden in jn kommen/der sein hertz hefftig entzündt/ vnd dasselbe mit grosser süssigkeit der Göttlichen lieben erfüllet. Aber ein solche gewaltige flammen vnd inbrunst seines hertzens kundt nit verborgen bleiben. Dann gantz vnd gar von aussen hat er sich entferbt/am leib erhitzt/vnd ist am angesicht roth worden. Wie seine mitgesellen das gesehen/ waren sie bekümmert seiner gesundheit halben/ vermainten das fieber het jn angestossen/führen jn vom tisch in ein Cammer/daselbst zu ruhen. Als bald sie von jme hinwegk gangen/fellt er nider auff die erden/begibt sich inns Gebet/welches jme auß eingeben des Geists eingefallen. Dermassen ward er in

Vngewönlicher weiß wird er von der Göttlicher gnaden haimbgesucht.

Götli-

Göttlicher lieben entzündet/daß sein gantzes hertz zerschmeltzet / vnd zue Gott verändert worden. Da eröffnet jm Gott/wie kurtz diß leben ist / vnd wie diese gantze wellt/in Bedenckung vnd schätzung der himblischen güter/billig vernichtet solt werden. Derhalben gewinnet er ein solches mißfallen gegen der gantzen wellt vnd allen zergengklichen gütern/daß er dieselbe/ vñ alles was köstlichs darinnen/ gantz vnd gar abgeschlagen haben wurde/wo sie jme fürgetragen weren / ja nit anderst wolt ers/als das koth schetzen / weil er allein Gottes inbrünstigklich begeret. Er hat das mahl augenscheinlich gesehen/wie gütigklich jn die Barmhertzigkeit Gottes biß auff den tag erhalten / daß er nit in vile schwere sünden gefallen/vnd insonderheit/daß er die keuschheit vnd Jungfrawschafft seines leibs behalten. Der vrsachen beschleust er cräfftigklich bey sich selbs/daß er nümmer mehr nach Erben oder Erbschafft gedencken wölle / sonder sich jeder zeit von allem Beyschlaffen enthalten/als jn dann auch seine Braut offt darzue ermanet het.

Die gantze wellt kombt bey jme in abschag.

Cap. VIII.



DA fahet er an offt vnd viel zu gedencken/wie er allein Gott möchte gefallen: vñ in solcher betrachtungen/auch inbrünstiger liebē/ bittet er Gott von gantzem hertzen/daß er jme doch ein weiß vñ mittel eröffne/wie er sein leben nach seinem wolgefallen anstellen solt. Er begert das mahl allein alle zeitliche güter zu verlassen/in die wüsten vnd menigklichen vnbekandte ort zu ziehen / damit er in einiger vertröstungen des Göttlichen schirms gantz vnd gar Gott dem Herren dienen möchte. Nach solchem Gebet höret er gleich als ein stimmen in jm reden / er solt seinen Stand nit verlassen/noch anderst wohin ziehen/vnd seine haab vnd güter keines wegs vergeben. Vber das/als er sich beclagt / vnd antwortet/er möge der gestallt/seiner schwachheit halben/in inbrünstigkeit Göttlicher lieben nit leben noch verharren/ da antwortet jme die stimme abermals: Jch waiß gleich wol/was vermögens du bist: vnd was aber du nit vermagst/das wil ich thun vnd erstatten. Zue dem wird er ernstlich ermanet in seinem Jungfrawstand zu verharren.

Sein verlangen stehet hefftig nach der wüsten.

Cap. IX.



NAch dieser wunderbarlichen vnd Göttlichen haimbsuechungen/ward sein hertz dermassen von Göttlicher lieben eingenummen/daß er von derselben zeit an/keines zeitlichen guts/ehren / oder erbschafft mehr ingedenck gewest/sonder willigklichen von denselben allen abgestorben vnd begraben: er entsetzet sich nicht abe dem todt/ sonder war desselben jederzeit gewertig / wie vnd wann es Gott gefellig war. Er hat wol gemerckt die crafft vnd stärcke Gottes an jme / in der rainigkeit der Seelen vnd leibs zu behalten/jedoch one alle eussere gelübden: vnd das mehr an jme zu verwundern ist vnd zu ehren/dann nachzuuolgen: also offt er bey seiner Braut gelegen/vnd je nähner er bey jr gewest / je weniger hat er sich seiner Jungfrawschafft vnd rainigkeit besorget. Also haben sie bey einander gewohnet/daß keines auß jnen ein besonders hauß/schlaffkamer/vnd beth gehabt: jedoch so hat er Dalphinam nit für seine Ehegemahel/als viel das vleischlich ansuechē belangt/ gehalten/welchs auch Dalphina von jr bezeuget. Der vrsachen nennet sie jn einen erhalter der güter die jr Gott verliehen/einen Vatter jrer seelen/vnd ein hüter jrer Jungfrawschafft. Welches alles warlich ein grosses / vnd bißher ein vnerhörtes

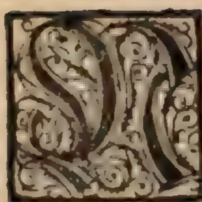
Solche verånderung geschicht auß crafft des aller höchsten.

Die vleischlichen begierdē sind gar in jme erloschen.

 hörtes

hörtes wunder ist. Nach dieser verzuckung/dauon wir gesagt/ ist er derwassen wider die vleischlichen anmutungen gesterckt worden/daß er denselben gleich gar abgestorben/vnd schier kein anzeigen mehr der vleischlichen Begierden an jme gesehen worden:vnd das noch mehr ist / wann im im schlaff ein gespenst der versuechungen fürkommen/hat er mannlich darwider gestritten/vñ der edle Geist ist allzeit in seiner schlachtordnung wachend gestanden/ hat den schatz der Jungfrawschafft mit höchstem vleiß verhütet vnd verwahret. Solches hat er hernach von sich selbs/etlichen seinen Beichtuättern bezeuget.

Cap. X.



Ach dem vorgemeltē Gesicht oder verzuckung pfleget der Gottselig Jüngling alle nacht/ehe er sich zue ruhe thete / ein lange zeit zu beten/offt verzehret er ein guten theil der nacht in heiligen betrachtungen/offt auch/biß der tag herein geschienen / offt ist er zue mitternacht zum Gebet auffgestanden. Solches thet er viel desto kecker/wann er bey seiner Braut war/bey welcher er sich nit so viel/als bey andern besorget. Als er nun XVII. jar alt worden/muest er zu zeiten bey Königs Caroli Sönen sein. Vnd auff ein zeit/da er in der Statt Aques in des Königs Palast war/stehet er allein bey der nacht auff / weil andere schlaffen / gehet in den Saal hinein/kniet bey dem fenster nider/vnd betet. In dem wird er gähelingen Göttlicher weiß entzündet/die zäher fallen jm herab / vnd wunderbarlich kombt er in erkantnuß seines elends vnd sünden / also daß jm gleich ein vnergründliche tieffe derselben für augen gestanden/es gedeuchte jn / die gantze zeit seines lebens wurde jm nit genung sein / die vnaußsprechliche guete vnd barmhertzigkeit Gottes zu erkennen/durch welche er biß her vor laid erhalten worden/vnd noch ferrer solt erhalten werden. Vnd in bedenckung vnd erkantnuß der so grossen gutthaten/demütiget er sich vast für Gott/schetzet sich selbs vnwürdig der barmhertzigkeit Gottes/vnd daß er viel mehr zue der Hellen solt verdambt werden / weil er auß aigner natur zue allen sünden dieser wellt genaigt wär / ja dieselben auch mit dem werck wurde erfüllet haben / wo jn die guete Gottes darvor nit verhüt het. Weil er also in solcher betrachtung/die barmhertzigkeit Gottes mit rewigen vnd demütigem hertzen angeruefft vnd gebeten/ höret er diese stimme inwendig sprechen: Du solst dich nit zuuil beängstigen in bedenckung deiner sünden/ dann meine barmhertzigkeit ist viel grösser/dann alle deine sünden. Derhalben so sey getrost/vnd gewisser hoffnung / daß ich dich mit meiner gnaden nümmer verlassen werde. Auff das erkrancket er auß lieben / wünschet vnd begeret /daß meniglich solches möcht entpfinden / was er entpfunden. Darnach ward er im Geist auff ein schöne vnd lustige ebne verzuckt/darauff ein Kirchen gestanden/ vñ ein grosse menig volcks/die da begeret das Ambt der Meß zu hören / welches einer mit Priesterlichen klaidern angethon/gleich halten solt. Die Singer aber fahen das Ambt mit lieblicher vnd Gottseligklicher stimmen an / mit diesen worten: Wir sollen aber vns berhümen im Creutz vnsers Herren Jesu Christi/rc. Vnd weil solch Ambt vom heiligen Creutz gehalten / vnd darneben alles volck mit sonderer andacht auffmercket / gedünckt jn/wie das leiden Christi in den hertzen des gantzen volcks gleich ernewert / ja auch sein hertz in dem leiden Christi gantz vnd gar entzündet wurde. Darumben als er daßelbe gantze Ambt gehört / wird er

In seinem Gebet kombt er zue einer wunderbarlichen erkantnuß.

Er wird im geist verzuckt.

mit dem gecreuzigtem seinem Herren dermassen verhafft/daß er nit allein sein leiden vnd todt allzeit im hertzen behalten/sonder auch von hertzen vnd inbrünstigklichen begert/von Christi wegen zu sterben. Der vrsachen hat er nacher alle vnbilligkeit/anfechtungen/gefahr vnd schaden nit allein gedultigklich erlitten / sonder auch abe der widerwertigkeit sich erfrewet / liebet seine veind vnd veruolger viel mehr dann zuuor / vnd in sonderheit hat er den Herren für sie gebeten. In dieser wunderbarlichen verzuckungen des gemüts ist er biß zue auffgang der Sonnen vnbeweglich vnd one sinne blieben. Des morgents aber/als des Königs Sönen leibartzet inn Saal eingangen / vnd jn gesehen bey dem fenster also vnbeweglichen stehen/gehet er etwas nähner zue jm/ruefft jm zwey mahl bey dem namen/möcht aber doch keine antwort von jme haben. Endlich wie er jm zum dritten mahl rüefft/kombt er zue sich selbs/kan die augen / die er vorhin allzeit offen gehalten / one grosse mühe vnd schmertzen nit zu thun: dann es deucht jn / daß sie vol kleines sandts wären. Der leibartzet hat auch sein gantzes klaid von der brust abe mit zähern begossen vnd befeuchtet funden.

Cap. XI.



VF einer andern zeit/als er zue Ausoisien gewest / vnd jme die Jungfrawe Dalphina seine vermählete das haubt gewaschen/sprach er zue jr: Mache bald ende: Dañ er mercket wol/daß jn der Herr wolt haimbsuechen. Er stehet auff/gehet in die schlaffkammer / vnd begibt sich innß Gebet / verharret daselbst im Gebet/vnd Göttlicher beschawungen die gantze nacht. Zue morgents gen tag rueft er seiner braut. Diese kommet bald mit einem liecht zue jm / befindt/daß er gantz vnd gar entzündet / sihet darneben daß ein heller glantz von seinem angesicht erscheinet/ welcher ein kertzen liecht weit vbertroffen/welcher glantz sein angesicht vnd das gantze ort erleuchtet. Zue bequemer gelegner zeit eröffnet ers seiner braut/wie er dieselbe gantze nacht die vnaußsprechliche gütigkeit Gottes / vnd die belohnung des ewigen lebens/die Gott seinen liebhabern zueberait hat/gesehen hab/vnd zum theil erfahren/vnd deßhalben sey er willens sich aller anderer lieben gentzlichen zu entschlagen. Er hat augenscheinlichen das mahl gesehen / vnd wol erfahren / wie willig vnd berait Gott jeder zeit sey / seine gnaden vnd gaaben vns mitzutheilen/ wann er nur die menschen funde/die solche wolten annemmen. Offt sind jm solche Gesichter vnd eingeben zuegestanden / durch welche er sich im geist gantz vnd gar erhalten hat.

Ein grosser glantz wird in seinem angesicht gesehen.

Gott begert vns seine gnaden allezeit mitzutheilen.

Cap. XII.



IM XVIII. jar seines alters / oder vast vmb dieselbe zeit/ eben in der jetzgemelten Statt Ausoisien/als er zue abends an einem Sambstag in seine schlaffkammer gangen / hat er seine braut Dalphinam daselbst im Gebet funden. Er begibt sich derhalben / seinem brauch nach/auch innß Gebet / verharret dieselbe gantze nacht biß zum auffgang der Sonnen des Sontags/im beten vnd Göttlicher betrachtungen: da jm viel herliche vnd wunderbarliche ding von Gott offenbaret worden/die er nacher seiner braut vnd Beichtuatter F. Joanni Juliani eröffnet hat. So hochwichtige vnd grosse ding sind es gewest / die er nie von Gott het bege-

Sein wunderbarliches Gesicht.

ren dürffen. Dann mit einer vnschätzlichen freuden hat er gesehen/wie der Son
vom Vattern geboren wird: wie der heilig Geist/als die liebe in den Göttlichen
personen/von bayden herkombt/vnd wie diese drey personen nit mehr dann ein
Gott sind. Solche geburt aber vnd herkommen hat er keines wegs mögen auß-
sprechen/sonder als offt er sich seinem vermögen nach vnderstanden hat zu reden/
hat er allzeit gesagt: O wie vbel vnd vnuolkommen rede ich vonn sachen: kan ichs
doch nit außsprechen/was ich gesehen/vnd meine zungen kans nit fürbringen/
was ich erfahren hab. Er bekennet/daß er nit one grossen schmertzen daruon re-
det/weil es sachen weren die nit kundten erclärt werden/vnd daß er in der gan-
tzen wellt nichts gehört hab/noch gedencken mögen/mit welchem er/aintweders
durch gleichnuß/oder aigentschafft/oder gelegenheit het erclären mögen/was er
gesehen. Er hat auch gesehen/wie vnd was gestallt es der grundlosen gütigkeit
Gottes gefellig gewest/die Creaturen zu erschaffen/denselben sich mitzutheilen/
darumb er dann bayde Engeln vnd Menschen erschaffen hat. Er hat gesehen/
auß wie grosser lieben Gott den Menschen erschaffen hat/also daß er von seinet
wegen auch alle andere Creaturen erschaffen/vnd so er in der vnschuld wär blie-
ben/vnd nit zur boßheit abgewichen were/daß er nichts anders/dann allein Gott
geliebet/vnd seiner allein begert haben wurde. Es war jm auch gezeigt der fall
des ersten Menschen/dadurch wir ewigklichen hetten muessen verderben/wann
nit Gott auß seiner lieben vns wär zu hülff kommen: darzue was gestallt Gott
mit seiner gnaden den Sündern vorkombt/also daß auch die ewige verdamnuß
der Gottlosen/(so viel dann Gott belangt) den menschen ein vrsach gibt nach der
seligkeit zu stellen: vnd daß allein vnser aigne boßheit vns in den ewigen todt

Psalm. 18.

bringt/weil wir die gnaden Gottes nit wöllen anneñen. Auch wie die vrtheil
Gottes in jnen selbs gerechtfertiget sind. Er hat auch gesehen/wie der Son
Gottes auß vnaußsprechlicher lieben sich von wegen vnsers hails demütiget hat/

Die vnaußsprechliche lieb Christi.

vnd das menschlich vleisch an sich genummen: solche liebe hat der selige Jüngling
mit nichten künden außsprechen. Vber das hat er auch gesehen die gehaimnus-
sen seiner heiligisten mutter/vnd die vnbegreifliche werck/dadurch sie Gott
zue einer mutter hat wöllen machen/die er doch auch nit mögen außsprechen. Item
warumb Christus also arm vnd demütig hab wöllen geboren werden/sein gan-
tzes leben in angst vnd trübsal verzehren/vnd vns darbey auß vnglaublicher lie-
ben ein exempel gegeben: Warumb er das ambt seiner lehr für sich selbs vnd nit

Christus wohnet vns gantz freundlichen bey im H. Sacrament des Altars.

durch einen andern verrichtet hab. Letzlichen auß wie vnmäßlicher grosser lieben
er sich im Sacrament des Altars vns ergeben hat/seine güte vnd sich selbs vns
darin one vnderlaß mitgetheilt/vnd zue vnserm nutz vnd hail/biß zum ende der
wellt/bey vns in aller freundschafft wird bleiben. Er mercket auch wol/die Göttli-
che vnermeßliche liebe gegen vns/auß welcher Christus den bitteren vnd schmäch-
lichen todt/ja alles erlitten vnd geduldet hat von vnsert wegen. In bedenckung
derselben wainet der Engelische Jüngling gar bitterlich/trawret fürnemblich
darumb/daß nit alle Christen solches zue hertzen fassen/verwundert sich vast/daß
sie dermassen in sünden vnd lastern stecken/daß sie solcher lieben vnd barmhertzig-
keit Gottes nit wahr neñen. Bey dem hat er auch abgenummen/wie den heiligen
fruñen menschen/durch das verdienst des leidens vnd sterbens Christi/das ewig
leben widerumb sey erworben worden/wie sie auß der Hellen erlöst/vnd die thür
des lebens eröffnet. Der Herr zeigt jm auch seine herliche aufferstehung/den
triumph seiner Himelfart/die liebe/auß welcher er den heiligen Geist gesandt/
die er in den hertzen der Apostel außgetheilt/auß welcher sie geredt vnd gepre-
diget/damit sie die gantze wellt zue Christo bekehrten. Er hat auch ver-
standen/mit wie vester lieben der Glaub angenummen worden/wie die heili-
gen Martyrer von desselben wegen dem todt willigklich zuegeeilt: vnd er

begert

begert zum höchsten der zeit/ darinnen auch er mit allen andern von des Glaubens wegen möcht vmbkumen. Er mercket auch wol/ was belohnungen die zu gewarten hetten/ welche vmb der ehren Gottes willen/ alle veruolgung vnd kümmernuß erlitten: vnd sagt/ daß er wol darbey abnemme/ wie vleissig Gott seine Kirchen beschütze: daß er auch seine vnermeßliche liebe/ von welcher wegen er die heiligen Sacrament zue vnserm hail auffgesetzt: in welchem allem er die vnaußsprechliche liebe vnd barmhertzigkeit Gottes genungsam empfunden. Wann er dann diß alles also erzehlet/ sagt er doch auch/ daß ers mit keinen worten möge außsprechen/ wie ers gesehen/ vnd im hertzen gefasset hab. Von solchem Gesicht hat sich der selige Jüngling dermassen gebessert/ vnd ist gleich wie ein ander mensch worden/ daß er des nächsten Sontags darnach/ wie er zue tisch gesessen/ keine speiß nemmen künden/ vnd ist mit grossem schmertzen vnder den leuthen vmbgangen. Wie nun sein Anherr Elzearius von Sabrano solches gesehen/ erbarmet er sich vber jn/ vnd sagt: Son was ist dir/ warumb issest du nit? villeicht bist du kranck. Aber der Jüngling betrachtet in gehaimb bey sich selbs die wunderwerck/ so jm dieselbe nacht von Gott gezeigt worden: vnd weil in lieblicher verkostung des Geists/ alles vleisch vngeschmach ist/ hat ers mit grossem schmertzen thon/ wann er auß notturfft/ den weltlichen geschefften obligen/ vnd mit den menschen zu schaffen haben müssen. Wiewol er solches nach dem willen Gottes/ wie zuuor vermeldt/ zu zeiten thun müssen: Daher nun auch wol abzunemmen/ daß jm solcher schmertz vnd gedult zue mehrung seiner verdienst geraichet hab.

Die nachuolgende würckung bestätt des Jünglings Gesicht. Es ist jm ein leiden vnder den menschen zu wandlen.

Cap. XIII.

ZVe derselben zeit ward eine seiner befreundten einem fürnembsten Landsessen verheyrattet. Bey dieser Hochzeit/ welche fünff tag lang gewehrt/ ist er auch/ gleichwol vngern/ vnd wider seinen willen/ gegenwörtig gewest. Es waren auch/ wie dann breuchlich ist/ viel Edelleuth vnd andere Herren darbey/ welche tag vnd nacht mit singen/ dantzen/ vnd andern dergleichen kurtzweilen sich gebrauchten. Vnder diesen gebrauchet sich der geschämige Jüngling einer solchen rainigkeit vnd erbarkeit in reden/ daß nit ein einiges vnschambares wörtlin auß seinem mund herauß kummen: wiewol die andern hergegen/ viel schändliche vnd lesterliche wort trieben/ welche seinem keuschen vnd geschämigen hertzen nit ein wenig verdrießlich gewest: Ja dermassen hats jm mißfallen/ daß es gleich als mit pfeilen sein hertz durchstochen/ nemblichen weil er seinem brauch nach dem Gebet vnd betrachtungen nit möcht obligen: in welchen er die Göttliche süssigkeit entpfunden/ also/ daß sein Geist in begierden der ewigen ding/ schwach worden. Jedoch/ so tröstet jn der gütig vnd milte Gott/ dieselben fünff tag also vast/ daß er alle nacht/ wann er erwachet/ die augen/ das angesicht/ vnd leinwad vmb sein angesicht mit zähern begossen entpfunden. Dann was er wachend nit thun künden/ das hat sein inbrünstiges hertz im schlaff erstattet. Er sagt Gott grossen danck darumb/ vnd ward im Geist hoch getröstet.

Anderer leuth vnschambare reden/ machen jme ein grosses Creutz.

Cap. XIIII.

JCH solt nit verschweigen/ die zway wunderbarliche Gesicht von dem H. Elzeario/ so der edlen Frawen Garsendæ Alphanti erschienen/ welche im Schloß oder Statt Ansoisien geboren/ mit jrem Gemahel einem Edlem Ritter das gelübd der keuschheit gethon/ vnd jres heiligen lebens halben/ mit dem Göttlichen Geist

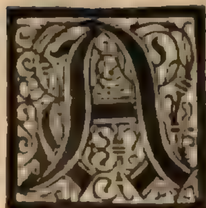
Garsenda Alphanti ein Edle vnd H. Fraw.

dermassen erleuchtet worden/daß sie offt künfftige vnd weitte ding von dannen eben als gegenwürtige erkennt/vnd vilfeltig mit den Göttlichen offenbarungen vnd tröstungen haimbgesuecht worden. Dann weil sie den H. Elzearium eines gueten theils aufferzogen het/vnd den Herren offt vnd inbrünstigklich für jn gebeten: hats sich einßmals begeben/ als sie zu nachts gleichßfals Gott in der Kirchen für jn angerueffen/daß sie den Herren Christum mit leiblichen ohren gehört/ also zue jr sprechend: Du solt wissen/daß ich meine Mutter/ diesem Jüngling zue einer Lehrmaisterin gesetzt hab/ für welchen du so offt bittest. Darumben solt du dich vmb jn nit bekümmern. Die Fraw erschreckt vast ab dieser stimmen: vnd als sie wider zue jr selbs kummen/bittet sie den Herren/wo es ein trügnuß wär/er solche abwendet/oder daß er jr eröffnet/wo dem also wäre. Des andern tags verharret sie andechtig vnd Gottseligklich/ bey dem aller heiligisten Opffer der Meß/vnd nach der wandlung höret sie mit leiblichen ohren die stim̃/ die zue jr gesagt: Du solt one zweiffel für gewiß vnd wahr halten/was ich dir die vergangne nacht von dem Jüngling Elzeario gesagt hab. Die Frawe eröffnet solches jrem Beichtvatter F. Joanni Juliani/einem sehr Geistlichem vnd andächtigem Mann/ von dem wir vor gesagt haben. Dieser erforschet haimblich von dem H. Elzeario/wie vnd auff was ordnung er sein Gebet het angestelt/vnd welchen auß den Heiligen er jm zue einem Fürsprecher het außerwehlet: Er aber antwortet: Ich hab mir die aller heiligste Jungfrawen Mariam zue einer Mutter vnd Fürsprecherin erwehlet/vnd wann ich beten wil/ so bedencke ich zuuor wie schlecht vnd vnwürdig ich bin: beuilch mich als dann der Mutter der gnaden/bitte sie demütigklich/daß sie meinem hertzen vnd mund eingebe/ was jr vnd jrem geliebten Son angenem ist: zue dem/ so grüsse ich sie mit einem Engelischem grueß/ mit so andächtigistem hertzen/als mir möglich. Wie der Beichtvatter das höret/ mercket vnd erkennet er genungsam/daß dem also wär/ wie jm die Fraw Garsenda gesagt het. Solches bezeuget auch/daß der H. Jüngling des mehrern theils am Sambstag vnd die hernach volgende nacht von Gott pflegt haimbgesuecht werden/vnd weil er an dem Festtag der Himelfart der aller heiligisten Jungfrawen zum ersten mal haimbgesuecht worden.

Sie höret Christum mit jr redẽ.

Cap. XV.

Ein anders Gesicht Garsendæ.



Auff ein andere zeit/ als die Fraw Garsenda zue Ausotsien in der Capellen S. Catharinæ bey der nacht in jrem Gebet war/ sahe sie ein Hand/die einen köstlichen schönen stain gehalten/ der mit seinem herlichen glantz die gantze Capellen erleuchtet. Sie verwundert sich ab der schöne vnd glantz des stains/gedacht bey jr selbs/was doch solches wär. Da höret sie mit leiblichen ohren ein stim̃en also sprechende: Dieser glantzend stain ist die Jungfrawschafft Elzearij/für den du bittest/welche also in der wellt wird scheinen. Aber schawe noch aigentlicher/ vñ sihe wie vast er vor Gott wird glantzen. Bald wird der stain vmbgewendt/ vnd ein solcher glantz so grosses liecht gehet daruon/dz sie es nit kund ansehen. Vnd die weil sie die augen zu gehalten/ists Gesicht verschwunden/vnd hat grossen trost in jrẽ hertzen verlassen.

Die herliche Jungfrawschafft Elzearij.

Cap. XVI.



Die durchleuchtige Frawe Mablina von Simana/ welche vast mechtig/ reich vnd Gottßförchtig gewest/ war im XVI. Jar jres alters/jres Manns durch den todt beraubt/mit welchem sie doch nur drey Monat gelebt het. Wie wol nun jre Elltern vnd verwohnten jr hefftig zuesetzten/vnd gleich zwingen wolten/ so wolt sie

doch nit zur andern Ehe greiffen/sonder verharret im Witwenstand gantz keusch/ erbarlich vnd heilig/biß inß letzte alter. Nach vilfeltiger arbeit/ vnd Gottseligen wercken/ist sie zue solcher raínigkeit des hertzens kommen/ daß sie offt nichts vmb sich selbs gewist/wann sie der Göttlichen beschawungen obgelegen. Eins wil ich vnder andern erzehlen. Auff ein zeit/als sie nach dem Ambt der heiligen Meß/vom grünen Donnerstags an/biß auff den heiligen Osterabend/an einer stat vnbeweglich/vnd one sinne gelegen/hat sie ein solches Gesicht von dem H. Jüngling Elzeario gehabt/ wiewol sie zuuor nichts vmb sein Jungfräwliche raínigkeit gewist. Sie sihet im Geist ein heiligen Jüngling/in einem sehr glantzendem klaid/welcher auff einer grossen vnd weitten ebnen/ein weisses schönes Fännlin inn händen getragen/dessen glantz vnd zierde den gantzen lufft vnd dieselbe ebne erleuchtet. Es volget jm nach ein vnzeheliche menig/ baider Manns vnd Weibs personen/ jung vnd alt/ mancherley standts vnd würden. Die Frawe wird ab solchem Gesicht hoch erfrewet/bittet Gott/daß er jr doch eröffnen wölle/ was solches Gesicht bedeutet: Vnd es ward jr gesagt: Das ist die Jungfrawschafft vnd heiligkeit Elzearij/welchen die gantze wellt wird ehren/vnd viel werden jm nachuolgen.

Das Gesicht Mablinæ.

Cap. XVII.

FRater Philippus von Rhegio/ ein Franciscaner/eines Edlen stammens/vnd ein befreundter Dalphinæ der Jungfrawen/ ein heiliger vnd einfeltiger Mann/also daß er vast zue der ersten vnschuld geraicht/welchem seiner besondern raínigkeit wegē/die aller heiligiste Jungfrawe Maria offt erschienen. Als dieser auff ein zeit im Gebet vnd Göttlicher betrachtung inbrünstig gewest/hat er im Geist gesehen/ wie daß S. Elzearius/vñ seine Braut Dalphina/in einem herlichen schönem beth ruheten/ vnd Christus mitten zwüschen jnen zue haubten des beths gestanden/ vnd sie baide gar lieblich anschawet. Bey dem er wol abgenumē/ wie angenem Christo jre keuscheit wäre. Bertranda Carmara von Carpentras/ ein heilige vnd Gottselige Fraw/ als sie sich auff einen Festtag mit grosser andacht berait het/ das hochwürdig Sacrament des Altars zu entpfahen/der Priester aber auß vnuleiß/oder vergessenheit kein Hostien für sie Consecriert/ ist sie bald von Göttlicher gütigkeit wunderbarlich getröstet. Dañ als sie mit grosser andacht bey dem H. Ambt der Meß war/vnd den leib Christi Geistlicher weiße entpfinge/nimbt der Engel Gottes einen partickel der Consecrierten Hostien vom Altar/ gibt sie der Frawen zu niessen. Wie der Priester den leib Christi wolt niessen/vñ den andern partickel der Hostien nit kund sehen/wiewol er mit vleiß hin vnd wider suechet/bekümmert er sichs von hertzen/biß jme Bertranda das wunderwerck Gottes eröffnet. Diese jetzgemelte Bertranda hat vast ein solches Gesicht gesehen/als F. Philippus der Franciscaner/ allein daß jr erschienen/ wie Christus zwüschen Elzeario vnd Dalphina auff dem beth gesessen ist.

Rhegio villeicht Reggio in Italia am Meer gegen Sicilien.

Das Gesicht F. Philippi des Franciscaners.

Carpentras Carpentoracte Statt in Gallia Narbonensi.

Das Gesicht der H. Frawen Bertrandæ.

Cap. XVIII.

DEr H. Jüngling Elzearius/je mehr er am alter zuegenummen/ je mehr ist auch die genaden/die volkummenheit des lebens/vnd die begierde zue gueten wercken/ in jm auffgewachsen. Da er nun zwaintzig Jar alt war/vnd nach seines hertzens begeren/in der Statt Ansoisien/ von wegen der grossen vnd vberflüssigen geschefft seines Anherrens vnd des gantzen Haußgesinds/damit er also in weltlichen geschefften vnderricht wurde/keine ruhe möcht haben/ da erlanget er zu lezt/ doch nach vilfeltigem

Acht Haußregel eines Christlichen regiments.

Podij Michaelis. S. Elzearius zeucht in ein andere Statt.

feltigem emb sigem anhalten/ daß er inß Schloß Podij Michaelis/ seiner Braut eigens zuegehörig/ dañ es jr auß Vätterlichem erbschafft vnd willen zuegeordnet/ abziehen möcht. Daselbst blieben sie drey Jar lang/ vnd gleich wie sie das ort jrer wohnungen/ also haben sie auch jr leben vnd wandel gebessert. Er fahet an/ gleich als ein newer Haußvatter/ sein Haußgesind vnd vnderthonen auff ein newes zu regieren/ in denselben newe tugendten zu pflantzen/ vnd die vbertretter peinlich zu straffen. Erstlich verordnet er/ daß alles sein Haußgesind/ Mann vnd Weibs personen/ alle tag auffs wenigest/ ein gantze Meß sollen hören. Zum andern/ daß sie rain vnd keusch lebten: vnd die darwider theten/ schaffet er auß seinem Hauß. Dann er wolt nit daß einer seines brots niessen solt/ von dem er wisset/ daß er mit einer todtsünden beladē/ damit derselbe nit auch andere veruntrainiget/ oder er ein nachseher seiner sünden gehalten wurde. Zum dritten/ daß alle Edelleuth vnd Ritter/ alle Jungfrawen vnd Frawen/ alle vnd jede wochen einmal jr sünd beichten/ vnd alle Monat das hochwürdige Sacrament des Altars würdigklichen sollen entpfahen. Zum vierdten/ daß die jetzgemelten Frawen vnd Jungfrawen/ von morgents an biß auff mittentag sich in heiligē Gebet/ vnd Gottseligen wercken sollen vben: den abend aber jre handarbeit treiben. Zum fünfften/ daß keiner bey dem namen Gottes fluechen solt/ noch bey der aller heiligisten Jungfrawen/ oder einigē andern Heiligen: Daß keiner fälschlich/ bößlich oder vergeblich solt schweren/ vnd nicht vnzüchtiges reden. Dann er wiste wol auß dem Weisen Mann/ daß das leben vnd der todt an der zungen stehet: Vnd nach dem Spruch des Apostels/ daß nemblichen die bösen gespräche gute sitten vnd tugendten verderben. Die vbertretter dieses Gesatzes straffet er also: daß sie die gantze Mahlzeit für den andern auff der erden sitzend/ allein mit wasser vñ brot gespeist wurden: oder/ so sie der gemainen speiß mit andern niessen wolten/ muesten sie den gantzen tag in einer Kammer verschlossen bleiben. Zum sechsten/ daß keiner mit Würffeln spielen/ oder sich eines andern verbottnen/ schändlichen oder vnerbarn spiels gebrauchen solt. So jemand darwider thet/ muest einer schwären straff gewarten. Zum siebendten/ daß alles sein Haußgesind friedsam/ einig/ freundlich mit einander solt leben/ keiner den andern/ noch mit worten oder mit wercken belaidigen solten. So einer aber solches thon het/ muest sich er alßbald widerumb mit dem belaidigten versönen: Er war selbs darob vnd bemühet sich vast in solchē/ vnd die mißhandler straffet er nach gebür. Zum achten/ daß sie alle tag/ nach der Mahlzeit/ oder zue einer andern Abend stund/ in seinem beysein/ ein gespräch von dem wort Gottes/ zue vnderrichtung der Seelen/ mit einander solten halten. In solchem gespräch/ weil jren einer redet/ sollen die andern in jrem hertzen für jn bitten/ auff daß jme Gott ein solche lehr eingebe/ darauß sie alle möchten einen nutzen schaffen/ vnd keiner solt dem andern in die rede fallen/ oder einiges wegs nit verhindern. Welcher darwider handlet/ muest von dem gespräch außgeschlossen werden/ biß daß er nach gebürender bueß/ widerumb von andern wurd berueffen.

Ein weißliche gute anordnung seines Haußgesinds.

Prouerb. 18.

1. Corinth. 15.

Cap. XIX.

Seine wort sind wie das fewr.



N solchen Gesprächen vnd ermanungen hat der von hertzen vnd angesicht holdseliger lieblicher Elzearius/ als der mit Göttlicher genaden nit wenig erfülletē/ so inbrünstige fewrige wort fürgebracht/ welche von dē brunen der Göttlichen weißheit hergeflossen: daß die zuehörer ein grosse veränderung in jrem hertzen entpfunden/ in guten vñ heiligen begierden inbrünstig/ vñ gantz demütig vñ geistlich worden. Gleich als der ander Thobias lehret er sein Haußgesind/ Gott förchtē/ die sünden

vermeiden/

vermeiden/ vñ die gebott Gottes halten. Er ermanet sie/ zur embsiger lieben Gottes/ daß sie sich selbs vnder einander liebten/ vnd jre leiber rain vñ keusch behielten. Er sagt/ wie ein Christen mensch im anfang seines Gebets/ seine sünden vnd laster bedencken/ vnd nacher sich demütigen solt/ weil ein demütiges Gebet die wolcken durchtringt. Ezech. 35. Diese vnd dergleichen viel andere nützliche ermanungen thete er zue jnen/ welche alle schwerlich mögen beschrieben werden. Vnd ob gleich wol alle die bey jm wohneten/ mercklich entpfunden/ daß sie in guetem willen vnd vbung der gueten werck nutz schafften/ jedoch so merckten sie auch vnd besonderlich/ daß durch seine freundliche gemainschafft vnd beywohnung die vleischlichen brünsten/ vnd flammen der wollüsten außgelescht wurden. Deßwegen etliche Ritter vnd Adels personen/ auch viel andere ewige keuschheit nit allein gelobt/ sonder auch gehalten/ etliche aber auch Jungfräwliche rainigkeit vnd redligkeit bewahret haben. Ein solche grosse liebe hat alles sein Haußgesind durch einander gehabt/ eines so erbaren vnd zeitigen wandels ist es geweßt/ ein solcher fried/ Gottsforcht/ gütigkeit vnd rainigkeit war fürhanden/ daß es ausserhalb der klaidungen/ mehr ein wol reguliertes Closter/ dann eines Grauen Hof möcht geschätzt werden. Darumb hat auch Alasia/ ein Closter Jungfrawe/ die Schwester Dalphinæ/ welche vielmahls bey diesen heiligen Eheleuthen wohnet/ offt bekennet/ vnd gesagt: Sie lebet viel Geistlicher vnd tugendsamer bey jnen/ weder in jrem Closter/ ja auch sie mercket wol/ daß sie bey baider gemainschafft grossen nutz an den tugendten schaffet. Alasia Closter Jungfrawe. Es hat sich auff ein zeit begeben/ daß diese Jungfrawe etliche tag hefftig von den vleischlichen begierden angesuecht worden: Deßhalben so gehet sie haimblich in dieser baiden Eheleuthen Schlaffkammer/ verbirgt vnd verhelt sich darinn/ gehet auff den knien rings weiß vmbs beth vmb/ daran sie baide pflegten zu schlaffen/ vnd sagt von grund jres hertzens: Herr Jesu Christe/ ein König der Jungfrawen/ vnd ein liebhaber der keuschheit/ ich bitte durch diese heilige vnd volkummenliche Jungfrawschafft/ die an diesem beth behalten wird/ erlöse mich von dieser versuechungen. Anstund werden alle böse begierden dermassen in jr außgelescht/ daß sie nacher/ auch wann sie gewöllt het/ keine vnraine gedancken oder belustigung mehr kündt haben. Sie bekennets selbs/ daß sie grossen Geistlichen nutz geschafft/ die zeit sie bey jnen blieben/ vnd von grossen schwären versuechungen entlediget worden. Beywohnung der frummen/ macht frumb. Vnd gewißlich als viel leuth bey jm wohneten/ haben jr leben gebessert/ vnd viel derselben sind durch seine verdienst/ zue grosser heiligkeit des lebens kommen.

Cap. XX.



Als nun der berueff seiner heiligkeit/ vnd wie er sein Haußgesinde in der zucht hielt/ weith vnd ferre sich außbraittet/ volgten jm viel nach/ vnd regierten jr Haußgesindlin gleicher gestallt. Eben zur selben zeit begert auch ein Ehrwürdiger Bischoff/ die Gesatz/ die Elzearius seinem Haußgesind fürgeschrieben/ lassets seinem Hofgesind fürhalten/ vnd gebeut jnen denselben nachzukummen. Weil aber der H. Elzearius wol gewißt/ daß es ein doppleter verdienst sey/ auff dem weg der warheit beständigklich zu wandlen/ vnd auch andere darauff zu weisen: hat er solche Gesatzordnung sein lebenlang gehalten/ vnd darneben auch andern dieselben zu halten beuohlen. Alle tag hat er die sieben tagzeit/ nach dem brauch vnd gewonheit der Römischen Kirchen/ so andächtig vnd Gottseligklich gehalten/ daß die Zuehörer nit ein wenig zur Gottseligkeit dardurch sind geraitzt worden. Er betet die siben tagzeit täglichen. Er vastet nit allein die auffgesetzten Festtäge von der Kirchen/ sonder auß aignem willen/

Er vast stättigs.

willen/hat er alle Freytag/das gantze Aduent/vnd viel andere heilige Festabend/ mit dem vasten vleissig gehalten. Vnder den köstlichen schönen klaidern truege er auff blossem leib ein härenes Bueßklaid/ in dem er auch offt geschlaffen.

Er tregt ein härenes bueßklaid.

Von derselben zeit an/als jn Gott/an dem ort de Saltu genant/erstlichen haimbgesuecht/hat er bey seiner gesundheit/nie mit blossem leib wöllen schlaffen. Offt hat er sich mit eysenen kettelin geschlagen/vnd den 50. Psalm darzue gesprochen.

Er schlegt sich mit eysenen kettelin.

Er war ingedenck der wunden Christi/vnd zue einem jeden Verß des gemelten Psalmen / gabe er jm selb drey starcker straich auff den rucken. Alle Sontag in der Vasten vnd Aduent / Item an den grossen Festen des gantzen Jars / vnd an viler Helligen/ fürnemblichen aber der Jungfrawen tag / hat er das hochwürdig Sacrament des Altars mit grosser andacht genummen. Auff ein zeit sagt er zue seiner Jungfräwlicher Gemahel/ wie jn gedunckt daß er den besten Zucker im mund hab/vnd einschlind/wann er den leib Christi entpfahet: vnd da sie jn fraget / was solches bedeutet/antwortet er darauff/er vermain daß es der wille Gottes sey/daß er das hochwürdigiste Sacrament offt entpfahen solt. Ein solche genad hat jm Gott zum beten vnd betrachtungen verliehen / daß er von der ersten haimbsuechungen an/so an dem ort de Saltu genant/beschehen/ alle zeit one alle hinderung vnd mühe dem Gebet/betrachtungen/oder beschawungen / gelegenlich hat mögen obligen. Dann sein Adeliches gemüth ist allzeit mit Gott vereiniget gewest/vnd demselben jederzeit mit sonderbarer gemainschafft angehangen. Wann er zue Tisch gesessen/ vnd die speiß genummen / hat er mit dem innerem mund die Himblische ding verkostet: offt sind auch seinem hertzen vngewarndter sachen/ newe vnd vber die massen Gottselige ding zuegefallen / wie er dann zu zeiten seiner Braut in der Schlaffkammer hat angezeigt. Ob er schon mit manigfeltigen menschen redet/ ward doch sein Geist vnd gemüth von Gott keines wegs abzogen / ja das noch mehr ist/wann er bey dantzen oder rayhen gewest / haben jn die Gesang oder andere Musica Instrumenta nit verhindert/sonder in solchen lieblichen gesangen/ward sein hertz / auff ein wunderbarliche vnd fürtrefflichere weiß zue Gott verzuckt:

Musica wird bey den weltkindern mißbrauchet/aber bey den Gottseligen zur andacht recht gebraucht.

Darumben sein tugendsame Braut / wann sie gegenwürtig gewest/nit ein wenig sorg getragen hat/wann solche Gesang vnd Saittenspiel gebraucht wurden / er wurde gantz vnd gar erliggen / wann sein Geist zue Gott verzuckt wurde. Bald er von solcher kurtzweil widerumb zue hauß kommen/begabe er sich in seine Schlaffkammer/entpfand anstund der Göttlichen süssigkeit/wendet sich auffs Gebet vnd in die beschawung/daruon er ein volkummenlichen trost schöpffet. Etwan verzehret er gantze nachten im Gebet / vnd fellet die zäher reichlich auß den augen abe. Solcher vnd dergleichen Gottseliger werck / gebrauchet er sich mehr vnd vnuerzagter/in beysein seiner Braut der Jungfrawen/für welcher er nit also/als für andern(wie zuuor gemeldt) mueßt verbergen. Ja auch wann sie allein in der Schlaffkammer bey einander haimblich gewest/ hielten sie gespräch mit einander von Göttlichen dingen / ermanet eins das ander der Gottseligkeit mit vleiß obzuligen / vnd beteten mit grosser andacht die Metten:nach vollendung derselben/ betet ein jedes besonder in einer Schlaffkammer / oder betrachtet was heiliges/ also daß diese Kammer in ein Bethauß / vnd jrer baider Seelen in einen Tempel Gottes aigentlich verwendet worden sind. Der heilig Mann hat sich fürnemblich in gemainen vnd besondern geschäfften/dreyer ding auffs höchst beulissen vnd bemühet:

Dreyerley fürneme vber/die wol funiculus triplicatus genannt werden mögen.

Erstlich daß er die sünden / vnd alles dadurch Gott mag belaidiget werden/vermeidet. Zum andern / daß er sein hertz in inbrünstiger lieben vnd andacht Gott auffopffert: daher eruolget / daß er mit grossem schmertzen den weltlichen geschäfften/die jn von Gott abzogen/obligen müssen. Jedoch so durfft er sich derselben nit entschlagen/weil jm der Herr beuohlen (wie zuuor vermeldt) in seinem stand oder berueffung zu bleiben. Zum dritten/ damit er seine gute werck/welche in ge-

in gehaimb beschehen/ Item die Göttlichen haimbsuechungen/ vnd erleuchtungen die er offt erfahren/ verschwiegen hielt vnd verborgen/ fürnemblichen aber bey den vleischlichen vnd wellt menschen.

Cap: XXI.


Je er aber von natur freygebig/ also ist er auch auß Göttlicher gnaden/ gegen den armen Christen menschen vnd außsätzigen freundlich vnd barmhertzig gewest. Täglich hielt er zwölff Armer vnd Außsätziger menschen/ wusche jnen jre füeß/ vnd küssets vmb den mund: Er mittheilet jnen reichlich das almuesen in speiß vnd tranck/ vnd ließ sie also von jme abziehen. Auff ein zeit/ als er in seiner Graffschafft mit vilen seines Haußgesinds an das gejaid außzogen/ schaffet er sie alle von jm abe/ behielt allein einen Knecht vnd Scherer bey sich: kehret ein in ein kleines Siechenheußlin/ darin er sechs erschröcklicher außsätziger Männer funden/ deren etliche dermassen so vngestallt gewest/ daß man sie one grausen nit mocht ansehen. Jre lefftzen waren dermassen verzehrt vnd hingefressen/ daß jnen die Zeen herfür blickten/ vnd herauß fielen. Der H. Gottselig Jüngling alßbald er dieselben ersehen/ grüst er sie gantz freundlich/ helt jnen hailsame ermanungen für/ vnd auß grosser lieben küsset er nacher einen nach dem andern. Alßbald werden sie all mit einander gesund/ vnd das gantze hauß wird mit einem lieblichem geruch erfüllt. So bald er aber jnen das almuesen geraicht/ ist er hinwegk gangen. Weil er also dannen verruckt/ ist ein fewriger vnd liechter stral ab seinem haubt/ in angesicht aller beywesender/ herfür trungen: dieser strecket sich allzeit ferrer mit jm hinwegk/ berhürt das Siechenheußlin/ vnd alle die weitten die zwüschen sein vnd des Heußlins gewest/ erfüllet er mit einem wunderbarlichem liecht/ vnd solcher stral ist ehe nit verschwunden/ biß er in seine aigne behausung ankommen/ daruon er weith gewest. Der H. Jüngling aber als der das menschliche lob/ in den dingen/ die Gott durch jn wunderbarlichen gewürckt hat/ hefftig geflohen/ verbeut allen seinen dienern ernstlich/ daß sie solches wunderwerck/ bey seinem leben/ keinem menschen eröffneten. Die Siechen aber/ so durch jn jrer kranckheit erlediget worden/ seind auß jrem heußlin zogen/ vnd wohneten nacher vnder den gesundten/ one alles widersprechen. Offt hat der heilig Elzearius auch andere Siechheuser/ sambt einem gesellen besuecht/ daselbst auff die knie nider gefallen/ jre füß gewäschen/ die wunden geküsset/ gesenbert vñ gebunden/ also dz sich sein gesell fast darabe entsetzet/ vnd der zuuor Gottselig gewest/ noch zue grösserer Gottseligkeit bewegt wurde. Auß sonderm grossem mitleiden gegen den armen/ hat dieser H. Jüngling/ sein angesicht niemals von keinem armen abgewendt/ sonder allen vñ jeden/ die jn vmb Christi lieben willen gebeten/ hertz vnd hand gantz reichlich dargestreckt: Solche würckliche tugend war jm gleich von natur angeboren: Er gab beuelch/ die armen vnd nottürfftigen menschen allenthalben in gehaimb zu erfragen/ raichet jnen grosses almuesen/ zu zeiten auch one jrer vilen begeren. Es hat sich begeben auff ein zeit/ weil er im Marckt oder Schloß Podij Michaelis gewohnet/ daß bey den inwohnern desselben Lands/ von wegen der vnfruchtbarkeit/ grosser abgang an traid gewest ist. Dieselben suechten zueflucht bey diesem heiligen Jüngling/ bitten jn vmb hülff/ damit sie dasselbe Jar möchten zu leben haben. Er aber setzet seine selbs aigne haußnotturfft hindan/ leihet jnen alles/ was er noch vberigs gehabt. Weil aber ein zeitlang/ vor dem schnidt/ kein auffhören gewest des anhaltens der armen/ hat er beuohlen/ daß man auch von dem/ so zur haußnotturfft auffbehalten worden/ jnen darstrecken solt. Letzlichen/ wie alles getraid gantz vnd gar wegk geben war/ vnd noch ein armer mensch solches begeret/

Grosse freundligkeit des Edlen Jünglings gegen den armen.

Er kusset sechs vngestallter außsätziger/ vnd alßbald werdens gesund.

 ret/

ret/Beuilcht er seiner Kastnerin/ dem armen getraid zu geben. Als sie aber antwortet/ es wäre keins mehr fürhanden/ sagt er mit grossem vertrawen zue jr: Gehe hin/vnd suche vleissig/ob du villeicht etwas findest. Das weib gehet hin/ dem Beuelch jres Herrens nachzukummen/ ob sie schon wol wiste/ daß je nichts mehr fürhanden: Vnd sihe/sie befindt also viel getraids auff dem Kasten ligen/als viel Elzearius beuohlen/zue seines hauß notturfft auffzubehalten. Wie die Fraw/ vnnerhoffter sachen/ solches sihet/erschrecket sie darab/ gibt dem armen nach seinem begeren/vnd anstund zeiget sie das jrem Herren an. Aber er verbotte jr/bey jrem ayd/ solches vor seinem absterben niemand zu sagen: welches doch nit lang kundt verschwiegen bleiben/ weil das gantze Haußgesinde wol gewist/ daß alles getraid dazumal schon verzehrt gewest. Der H. Jüngling schenckets jnen alles/ welchen er das getraid geliehen/ vnd vmb der lieben Christi willen/ hat er nicht mehr an sie begert. Dergleichen ist auch auff ein andere zeit geschehen/ den inwohnern Ausoisien vnd der gantzen Graffschafft/in hungers noth vnd abgang des getraids. Vmb der lieben Gottes willen/ hat er jnen zway hundert Metzen/zum theil geschenckt/zum theil geliehen/ vnd allein seines hauß notturfft vorbehalten. Als aber zur zeit des schnidts/ die armen von vilen ort vnd enden zue jm kamen/vnd traid begerten/haisset er jnen geben/ was er für sich het auffbehalten. Wie sich aber das Haußgesind beclagt/es sey nicht mehr auff dem Kasten/ schaffet er doch nicht desto weniger/sie solten hingehen/vleissig suechen/ vnd dem so vast bittenden armen menschen mittheilen. Die diener gehen hin/befinden ein solchen hauffen traids/daß er biß zue der ernden zeit nit allein dem Haußgesind/ sonder auch den frembden vberflüssig genung wär. Vnd jetz schencket ers denen alles/welchen er zunor geliehen het. Er pfleget auch zu zeiten die krancken haimb zu suechē/ deren er viel gesund gemacht hat. Bey Arles war ein sieben järigs maidlin/Constantia genant/ein tochter Joannis Albæ/welches viertzehen tag lang one vnderlaß gestrengs mit dem fieber geplagt worden/vnd eines tags das gesicht vnd die rede verloren het: darumb die Mutter mit vnglaublichem schmertzen beladen war. Wie der H. Elzearius das in erfahrnuß bringt/tregt er ein hertzliches mitleiden/gehet zum maidlin/welchem schon das liecht auffgezündt war/vnd seines abscheids gewartet/legt die hand auff desselben haubt/vnd sagt: Tochter/ der wille des Herren geschehe an dir. Bald gehet er hinauß/ tröstet die trawrige Mutter/vnd sagt/daß jr Tochter lebte. Das maidlin begert anstund zu essen/sagt/wie daß es ein Mensch gesund gemacht/ welcher sein haubt vnd angesicht berhäret. Desselben tags ward das maidlin frisch vnd gesund/ vnd des andern tags ist es zu hauß/vnd allenthalben vmbgangen.

Das getraid wird Göttlicher weiß gegeben.

Abermals wird von Gott traid hergeben.

Ein maidlin in todtsfall macht er gesund.

Cap. XXII.



IN dem XXIII. Jar seines alters/nach absterben seines Vatters/ ward er zue einem Grauen Ariani/ vnd Freyherren zue Ausoisien/nach Vätterlichem beuelch gesetzt. Da ist er des erste mals in Italiam zogen/solche Graffschafft einzunemmen. Aber die Statt Ariano setzet sich drey Jar lang wider jn/ von welcher er viel vnbilligkeit/ grossen schaden vnd schmach eingenummen. Offt haben sie im hinderlistiger weiß nach dem leben gestellt/ vnd falsche laster auff jn erdichtet. Wie fast er aber viel vnd manigfeltig von jnen verursachet worden/ hat er doch niemals der rach begert/hat sich auch nie gerochen. Tarentinus seiner Obrigisten einer/der jn vast liebet/ vnd sich wider jn erzeigter schmach vnd vnbilligkeit vast bekümmert/wolt viel auß der Statt hencken/ etlichen die glieder abhawen/ dardurch die andern erschreckt wurden/vnd gehorsam laisteten: aber er wolts nit geschehen

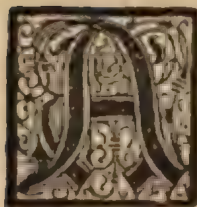
Sein grosse gedult.

schehen lassen: ja viel mehr thete er jme ernstlichen widerstand solches nit zu thun: sagt/ wie der Allmechtig Gott sie auff ein zeit zur gerechtigkeit vnd rechtem verstand wurde bringen/ wie dann auch geschehen ist. Dann durch seine gedult hat er bey dem Herren erlangt/ daß er nacher von menigklich als ein Herr geehret/ vnd als ein Vatter geliebt worden. Daselbst fandt er etliche Brieue/ welche etliche Adels personen seinem Vatter/ weil er noch bey leben gewest/ zuegeschrieben/ darinnen sie jn hefftig/ doch mit der vnwarheit beclagten/ begerten ernstlich an den Vatter/ daß er jn zue keinem Erben setzet/ mit vilen erdichten/ falschen vnd verrätherischen angehenckten vrsachen vnd erfündungen. Als er diese Brieue seiner heiligen Gemahel in der Schlaffkammer gelesen/ fragt sie jn/ ob ers seinen widersachern wolt zeigen/ damit sie sich nacher desto vndertheniger vnd gehorsamer hielten/ weil sie ein so grosse mißhandlung rewen wurde. Darauff antwortet der mild vnd gütig Jüngling: Alle diese mißhandlung verzeihe ich jnen von hertzen/ wil Jnen auch diese Brieue nit zeigen/ ja viel mehr sie dahin bereden/ daß ich gantz vnd gar vmb solchen handel nicht wisse. Dann/ wo sie wisten/ daß sie mir vnder die hände kummen/ wären sie eines guten theils schon gestrafft. Jederzeit wurden sie mich förchten/ vnd sorg auff mich haben. So bald er das sagt/ vernichtet er die Brieue dermassen/ daß jrer keiner nimmermehr jnnen worden/ daß sie in seine händ sind kummen. Ja bald darnach hat sichs begeben/ daß ein Kriegßman/ welcher der erste anfänger oder angeber dieser Brieue gewest ist/ an einem grossen Fest/ mit etlichen andern/ bey dem Grauen gegenwürtig gestanden. Der H. vnd frumme Graue/ entpfahet denselben vor andern mit grosser ehrentbietungen/ machet grössere freundschafft zue jm/ führet jn in seine Cammer/ schencket jme köstliche theure kleinoter seines leibs/ vnd die gantze zeit seines lebens hat er ein sondere freundschafft vnd guetwilligkeit gegen jme erzeigt.

Sein Adeliches gemüth verzeihet den verräthern mit wolbedachtem rath.

Den veinden guts thun/ ist die höchste vollkummenheit.

Cap. XXIII.



Also tugendsam vnd genedig ist er gewest/ also eines starcken hertzens vnd so geduldig in widerwertigkeit/ daß keiner/ wie Befreund oder verwohnt er jm je war/ die gantze zeit seines lebens/ in was kümmernuß oder widerwertigkeit er gewest/ einige vngedult/ verdruß/ oder zorn/ in worten/ oder wercken an jme hat künden spüren. Der vrsachen/ als die H. Jungfrawe Dalphina/ welche seine tugendten vnd werck embsigklich zue hertzen fasset/ gesehen/ daß er nicht erzürnet wider die jenigen/ so jme vnbillig theten/ vnd verdrießlich waren/ sonder daß ers alles guetwillig litte/ vnd solchs mit genaigtem lieblichem hertzen/ verwundert sie sich ab seiner vnüberwindlicher herlicher gedult: vñ damit sie dieser sachen weittere kundschafft haben möchte/ gehet sie hinein in die Schlaffkamer/ vnd sagt zue jm: Elzeari/ was bist du doch für ein mensch/ daß du so gar wider die nit erzürnest/ die dir vnbillig thun? du bist gleich als ein Stock oder Seul/ die da nichts entpfindet. Bist du doch auch leidlich/ vnd ein weltlicher mensch. Oder villeicht waistu es nit/ oder kanst nit zürnen. Jch bitte dich sage mir/ was möcht es doch schaden/ wann du dich schon gegen denen zornig erzeigest/ die dich zu zeiten also vnbillig belaidigen? Auff das antwortet der sänfftmütigiste Mañ/ vnd sprach: Dalphina/ was ist der zorn nütz? Jn der warheit nichts: jedoch aber so wil ich dir die haimbligkeit meines hertzens eröffnen. Du solt wissen/ daß ich gleich wol einen zorn faß im hertzen/ wider die/ so mich belaidigen: aber anstund gedencke ich an die vnbilligkeit/ die Christo ist bewiesen worden/ begere demselben nachzuuolgen: vnd sage also zue mir selbs: Ob schon deine diener dir den Bart außrupfften/ vnd inß angesicht schlugen/ so wär es doch nichts gegen deinem Herren/ der noch viel grössere marter erlitten hat.

Sein herliches lob.

Jn bedenckung der schmach vnd vnbilligkeit Christo zuegefügt/ leidt er alle widerwertigkeit willig.

hat. Vnd für gewiß solst du es halten / Dalphina / daß ich nummermehr werde ablassen / die schmach vnd vnbilligkeit meines Seligmachers zu bedencken / biß daß mein hertz gäntzlichen wird ruhen. Ja ich bekenns / daß mir Gott diese gnaden verleicht / daß ich die / so mir vnbillichs thun / nacher eben so wol / als zuuor / oder auch viel mehr liebe / für dieselbe insonderheit bitte / darneben mercke vnd bekenne / daß ich viel mehrer vnd grössere vnbilligkeit hab verschuldet. Auß diesen worten wird die Jungfraw Dalphina wunderbarlichen gesterckt / vnd mit himblischer süssigkeit erfüllt: Mercket darbey / wie sein hertz dermassen in der begierden der himblischen ding entzündet / vnd mit Gott vereiniget / also daß in keine anmutungen oder zorn möchte vberwinden.

Ein sondere tugend.

Cap. XXIIII.



DErselben zeit war die Graffschafft Arian vnd Ausoisien / mit grosser geltschulden beschwert. Darumb verordnet er etliche leuth / die etliche bestimbte güter / vnd fallende Rentgülten einnemmen / vnd daruon mit der zeit die geltschulden abzahlen solten. Wann er dann von solchen schweren vnd harter bürden höret / pfleget er bey sich selbs also zu sagen: Mein Herr vnd Gott / ich sage dir danck / daß ich auch jetzund / nach deinem willen vnd schickungen / solche Länder vnd Herrschafften vnder mir hab / welche dermassen mit geltschulden beschweret sind / daß auch die liebhaber dieser wellt / keinen lusten oder freude darzue möchten gewinnen: wie du dann mir / in deiner ersten haimbsuechungen / alle liebe dieser welt / vnd der zergenglichen ding entzogen hast. Weil aber miltigkeit / one gerechtigkeit / fürnemblich aber in einem Fürsten / vergebens / vñ gleich vntaugentlich / so ist der H. Elzearius (damit er auff dem weg des Herren / der da ist barmhertzigkeit vnd warheit / recht wandlet) gleich wie er barmhertzig war / also auch ein eyfferer der gerechtigkeit worden / diese vermischet er / mit der barmhertzigkeit / vnd gebrauchts also gegen seinen vnderthonen. Dem Magistrat vnd hohen Gewalltßhabern befahl er / daß sie in den vrtheilen vnd Rechten / von der Regel der gerechtigkeit keines wegs sollen abtretten. Die nachlessigen vnd vnuleissigen straffet er ernstlich / offt entsetzet er sie jrer Ambter / vnd verordnet tauglichere an jre stat. Die Gottslesterer vnd andere boßhaffte menschen sträffet er scharpff / vnd die gefangnen nach jrem verbrechen. Die verurtheilten zum todt vnderweiset er mit hailsamen ermanungen / ermanet sie freundlich / daß sie jre sünden bekendten / vnd jr zueflucht zum leiden Christi suechten: Wann villeicht ein vbelthäter / oder Gottslesterer / durch das Recht zum strangen ist verurtheilt worden / ist er zue jm in gefencknuß gangen / ermanet jn lang vnd viel / raitzet jn zue wahrer bueß / erclärer jm sein mißhandlung dermassen / daß er hertzliche rewe vber die sünden gewann / darüber wainet vnd seufftzet / vnd bekennet / daß er den todt verschuldt / ja daß jm noch ein grössere schmach möcht bewiesen werden / saget Gott danck / vnd erlitte den todt williglich vnd mit gedult. Denen so an gelt gestrafft wurden / hat er zu zeiten den dritten theil nach gelassen / etlichen den halben: den armen aber schencket ers gar / jedoch aber haimblich / vnd durch andere / damit die nachlassung mit ein frechheit zu sündigen machet / sonder daß sie allzeit in sorgen blieben / vnd sich vor den sünden vnd missethaten verhüteten. Die güter deren / die zum todt verurtheilt / muesten gewönlich in die Fürstliche Cammer fallen / wo aber weib vnd kinder fürhanden gewest / hat ers haimblich / vnd durch anderer leuth hände wider geben.

Fürsichtigkeit in bezahlung der geltschulden.

Barmhertzigkeit vnd gerechtigkeit solt in einem Fürsten bey einander sein.

Psalm. 24.

Sein strengheit wider die Gottslesterer.

Cap. XXV.



Ls er zue Neaples von dem König Roberto / S. Ludouici des Bischouen bruder/ der jn sonderlich lieb het / zue einem Ritter geschlagen worden: hat er dieselbe nacht/ seinem brauch nach / in der Kirchen/darinnen solche Ceremonien waren gehalten/gewachet vnd gebetet: Vnd da ein grosse menig Ritter vnd andere Adels personen/ mit Posaunen vñ vilerley Instrumenten der Musica/mit grosser freuden vnd lust für jm her giengen / hat er solche weltliche freude zue der Himblischen verkehret. Er entpfandt sein selbs nit/ wat gantz vnd gar in den Himel verzuckt/ wohnet vnder den scharen der lieben Engeln/ vñ der seligen Geister/ vñ beschawet sambt jnen die Göttliche ding. Dieselbe gantze nacht ward er vber die jrrdischen erhebt/ vnd verkostet die himblische vnd ewige güter mit grosser süssigkeit des hertzens / wie er dañ nachet seiner Braut Dalphinæ in gehaimb eröffnet. Dazumal hat sein hertz viel mehr vnd schärpffer dann zuuor angefangen zu brinnen/ wie er nemblich mit seiner seligen Braut Dalphina / das gelübd der Jungfrawschafft thun solt / welches jme zuuor der heilig Geist offt het eingeben. Er schicket einen aignen Botten mit brieuen zue jr/ gen Narbona in Franckreich / da sie dazumal wohnet/schaffet jr darinnen/ daß sie one verzugk / mit sambt der Frawen Garsenda Alphanti/ zue jm solt kummen. Bald sie die brieue entpfangen / sitzet sie auff zu Schiff/ als sie warhafftig/ demütig vnd gehorsam war/ ließ Garsendam/ von jres leibs schwachheit wegen/ dahinden: vnd als sie zue jm ankummen / ward sie gantz freundlich entpfangen: vnd er sagt in gehaimb zue jr: Jch hab dich daher berueffen/ daß wir vnser Jungfrawschafft/ nach vnserm vilfeltigem begeren / Gott dem Herren/ mit gelübden auffopffern. Weil es aber der wille Gottes ist/ daß auch Frawe Garsenda bey diesem gelübd sein soll/ als die vns offt zue solchem ermanet/ vnd von kindlichen Jaren an/ mit hailsamer lehr vnd Gottseligen ermanungen vnderwiesen/ so wöllen wir zue jr ziehen. Nach dem er schwerlich von König Roberto/ erlaubnuß hinwegk zu raisen erlangt het / vnd mit beuelch in zwayen Jaren widerumb zu kommen / zeucht er auß Italien / darinnen er fünff Jar gewest/ vnd kumbt wider gen Narbonam in Franckreich. Jn seiner ankunfft komen jm viel Edle vñ verwohnten entgegen/ vnd entpfangen jn mit freuden: vnder denen war auch Rostagnus von Sabrano/ ein Ritter/ vnd als er jn vmbfangen/ ward sein hertz gähelingen/ durch ein grosse crafft verändert. Dañ als er jetzund eines betagten alters gewest/ vnd seine sünden in zwayen Jaren nit gebeicht/ hat er ein solche bürden der sünden auff jm entpfunden/ daß er weder ruhen/ noch essen/ oder nichts hat thun künden/ biß daß er seine sünden mit grosser rewe / vnd viel wainen dem Priester gebeicht: vnd von derselben zeit an/ hat er sein leben gebessert. Wie das Gottselig par Eheleuthe zue der Statt Ausoisien ankummen / finden sie die Frawe Garsendam noch kranck ligen / vnd als sie dieselbe haimbsuechten / vnd die vrsachen jrer zuekunfft eröffneten / frewet sich diese Gottselige Frawe von grund jres hertzens/ vnd sagt: HERR JESV CHRISTE/ ich sage dir danck/ daß du mich zwifeltig hast erfrewet. Dann/ wie ich offt begert hab / bey dieser gelübden zu sein/ also begert ich auch von hertzen/ auffgelöst zu werden / vnd bey dir zu sein. Auff solches mein hertzliches begeren ward mir vom Herren zur antwort geben/ daß ich so lang in diesem leib solt bleiben / biß ich sehe / diese zway Eheleuth die gelübden der Jungfrawschafft thun. Darnach halten sie daselbst das Osterliche Fest/ betrachten mit der aller heiligisten Mutter Christi/ mit Maria Magdalena/ Maria Jacobi vnd Salome/ vnd mit den heiligen Aposteln die freuden der Göttlichen aufferstehung / halten solch Fest mit grosser andacht vnd Gottseligkeit/

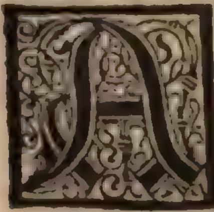
Er wird zum Ritter geschlagē.

Auß Welschland kumbt er wider in Franckreich.

Wunderbarliche bekehrung eines alten Ritters.

keit / vnd von derselben zeit an / verharren sie daselbst in Göttlichem lob vnd betrachtungen / biß auff den Festtag Mariæ Magdalenæ.

Cap. XXVI.



AM Festtag S. Mariæ Magdalenæ hören sie mit grosser andacht das Ambt der H. Meß / in S. Catharinæ Capellen / vnd empfangen das hochwürdige Sacrament des Altars: Weil aber Garsenda jres leibs schwachheit halben nit kund darbey sein / gehen sie nach vollendung der H. Meß zue jr / behalten allein Alasiam die Schwester Dalphinæ / vnd den Ritter Juordum / den Son Garsendæ bey jnen / alle andere außgeschlossen / vnd verloben jre Jungfrawschafft also: Zum ersten / fellt der Graff Elzearius nider auff seine knie / legt die hände auff das Meßbuech / vnd sagt: Herr Jesu Christe / von dem alles guets vnd alle genaden herkummen / ich schwacher vnd elender sünder kan nit one deine sonderbare genaden / keusch vnd rain leben: aber in vertröstungen deiner besondern hülff / so gelobe vnd versprich ich dir / vnd deiner heiligisten Mutter / vñ allen Heiligen / daß ich die gantze zeit meines lebens / die keuschheit vnd Jungfrawschafft wil behalten / in welcher du mich bißher gnedigklich behüetet hast. Vnd solche gelübden zu halten vnd derselben nach zu kummen / bin ich berait alle anfechtungen / pein / ja auch den todt selbs zu gedulden. Darnach hat auch die Jungfrawe Dalphina solche gelübd der Jungfrawschafft / welches sie zuuor in gehaimb gethon het / offentlich widerumb erholet: zu letzt hat auch Juordus der Ritter / dieselbe gelübd thon. Nach dem solches vollendet / ward Garsenda vast im Geist erfrewet / vnd sagt: Lob / ehr vnd preiß sey dir Herr Allmechtiger Gott / der du mir verliehen hast / das jenig zu sehen / was ich so vast begert hab. Jetzund wil ich frölich sterben / vnd begere nichts weitter auff dieser wellt / sonder Herr Jesu nimme du deine dienerinn auff zue dir / vnd dein heiliger wille geschehe an mir. Herr Jesu Christe / der du den keuschen rath sähest / nimme an die frucht des Samens / den du in die Jungfrawen Dalphinam gesähet hast. Vnd der H. Graff Elzearius gibt ernstlichen beuelch / daß solche seine vnd seiner Braut gelübde keinem Menschen solt eröffnet werden. Nit lang hernach ist die H. Garsenda / vol guter werck / nach jrem begern / im Herren verschieden: Bey welcher ende vnd begräbnussen der H. Elzearius / vnd die Jungfraw Dalphina gegenwürtig gewest sind. Nach jrem absterben ist sie jnen baiden / dem einem im schlaff / dem andern wachend in einem schönen zierlichem vnd glorificiertem Habit erschienen / hat sie jrer seligkeit vergewieset / vnd geistlich getröstet: Wie dann in der Historien S. Dalphinæ außtrücklicher vermeldet wird: Jr leib war zue Apta / in der Franciscaner Kirchen / neben der begräbnussen des H. Grauens Elzearij vnd Dalphinæ / in S. Francisci Habit begraben / nach welches dritter Regel sie / gleichsfals / vnd wie Elzearius vnd Dalphina / gelebt het.

S. Elzearius verlobt die ewige keuschheit.

Dalphina die Jungfraw thut gleichsfals. Item Juordus der Ritter.

S. Garsendæ seliges absterben.

Cap. XXVII.



NACH dem Elzearius zway Jar lang in der Prouintz gewest / ist er auff beuelch des Königs Roberti / widerumb gen Neaples kummen / vnd daselbst zue einem Præceptor Caroli Königs Roberti erstgebornen Sons / vnd Hertzogens in Calabrien / verordnet worden. Als er aber desselben leichtfertigkeit gesehen / vnd wie genaigt er wa r / leichtsinnigen vnd vnuerschambten reden auffzumercken / führt er jn besonders auff ein ort / vnd sagt: Es gebüret keiner ansehenlichen vñ königklichen person /

Elzearius wird Caroli des erstgebornen Königs Roberti Sons Præceptor.

person/ daß sie den leichtfertigen oder vnuerschambten worten auffmercken/ oder selb reden solt/ weil solche böse reden/ tugendten vnd guten sitten verderben: sonder viel mehr solt ein adeliches Königkliches geblüt/ mit erbarn/ Gottseligen vnd vnsträflichen reden geziert sein. Solche vnd dergleichen andere ermanungen hat er so cräfftig mit jm geredt/ vnd seinem hertzen dermassen eingebildt/ daß der geist der sanfftmütigkeit vnd forcht Gottes anstund dasselbe fürstlich hertz eingenummen: daß er nit one grosse verwunderung der Grauen vnd anderer Adels personen/ die an seinem Hofe waren/ sein leben in kurtzer zeit gebessert/ also daß etliche sagten: Vnser Herr vnd Fürst ist zue einem andern Mann verändert worden: etliche aber sprachen: Der Graff von Ariano hat mit dem Hertzogen geredt. Von derselben zeit an hat er sich selbs nit allein von vnehrlichen reden oder bösen sitten enthalten/ sonder auch von keinem andern solche gedulden künden. Als nun die edlen vñ fürnembsten des Königreichs/ auch andere vnderthonen gesehen/ in wie groß se gemainschafft Elzearius mit dem Fürsten kom̄en/ haben sie jme desto grössere ehre erbotten. Dann derselben zeit die gantze verwaltung des Königreichs an diesem Fürsten gelegen/ weil König Robertus sein Vatter in der Prouintzē zu schaffen gehabt. Derhalben welche bey dem Fürsten oder sunst an desselben Hofe zu schaffen gehabt/ gemainigklich zu erst zum Elzeario kom̄en/ vnd seines raths gepflegt haben. Etliche schencktē im köstliches scharlach tuech/ etliche viel golts/ etliche aber viel andere köstliche schanckungen. Aber der H. Mann/ als der auß Göttlicher erleuchtung wol wiste/ wie die schanckungē die augen/ deren die sie einnem̄en/ verblenden/ hat sein hertz vñ hände von allen geschencken abgewendt. Etliche des Hofgesinds sagten/ er kund wol one einige nachrede oder vnglimpff solche schanckungen einnem̄en/ die er mit seiner arbeit verdienet/ oder kein geding darumb gemacht worden. Darauff antwortet der rain vñ redlich Mañ: Jch wil lieber gantz vnd gar von solchem abstehen/ dann villeicht ein solches einnem̄en der schanckungen/ möcht einē andern ergerlich/ oder zue einer vrsachen sein/ wider alle billigkeit dergleichen einzunem̄en. Auff ein zeit/ als er von dem Fürsten auß seinem Hof in sein Schlaffkam̄er gangen/ darinnen seinem brauch nach/ das hertz mit heiligen betrachtungen in Gott zu erheben: sagt er mit diesen worten: Mein Herr vñ Gott/ du bist mir im Paradeiß 100. vntzē golds/ vñ 2. scharlach tücher schuldig. Weil er dz redet/ gehet die Closterfrawe Alasia/ one alle gefahr/ in die Schlaffkam̄er ein/ vñ weil sie solche reden höret/ verwundert sie sich darab/ vñ sagt zue jm: Mein Herr/ was bedeutē diese wort? Er antwortet: Solche schanckungen het ich heut habē mögen/ aber auß liebē des Herren Christi hab ichs verachtet. Er sagt seiner heiligē Braut in gehaim̄/ wie dz sich viel vnderstandē/ jn durch schanckung od gaabē zu bestechē.

1. Cor. 15.

Hertzogen Carls geschwinde verkehrung.

S. Elzearij redligkeit.

Cap. XXVIII.



Wie der H. Graff viel clag der armen leuth höret/ vnd darneben mercket/ daß man derselben fürbringen vnd beschwernuß wenig am Fürstlichē Hof achtet/ tregt er ein grosses mitleiden mit jnē/ gehet vertrewlicher weiß zum Fürsten/ begert von jm/ daß er jme vergünnet der armen beschwernuß anzuhören/ vnd jr Aduocat am Hof zu sein. Als der Fürst seinem begeren willig stat thet/ lasset jm der Gottselig Mann ein grosse taschen machen/ darein er nur die Supplication vnd clagen der armen leget: vñ wann er auff der gassen gangen/ sind die Armen hauffen weiß zue jm geloffen/ also daß er nit wol mit seinem gesind für der grossen menig durch seines hauß thür eingehen möcht. Er verhöret die clagenden mit vleiß vnd guter stille/ vnd weil jrer etliche viel vergeblichen vñ vberflüssigen dings mitlauffen liessen/ hat er alles seinem scharpffen verstand nach/ in etliche besondere artickel kürtzer gestellt/ solches für dem Fürsten vnd seinen Ambts verwaltern fürgebracht/ vnd

Er wird ein Aduocat der Armen am Fürstlichen Hof.

der armen handlungen verrichtet. Derselben zeit kamen etliche edle Frawen/ sambt jren kindern/ vnd eines theils jres haußgesinds/ gen Neaples/ welche in Kriegßleuffen auß dem Königreich Sicilien vertrieben waren. Vber diese erbarmet sich der H. Graff sehr/ nimbt sich derselben an/ vnd erlanget bey dem Fürsten/ daß jnen täglichen von dem Fürstlichen Palaſt die gebürliche notturfft an speiß vnd tranck geraicht worden. Er verschaffet auch/ daß sie mit tuech vnd anderer leibs notturfft wurden versehen/ weil er weder dieser noch anderer leuth mangel one grosses mitleiden hat sehen künden. Auff ein zeit/ als er schon die händ gewaschen het/ vnd gleich wolt zue tisch sitzen/ kommet ein Armer innß hauß/ tringet mit gewallt hinein/ vnd fragt jn/ wie es doch vmb sein Supplication stehe/ oder was er außgericht. Vnd er antwortet gar freundlich: Verzeuche ein kleines/ ehe ich jsse/ wil ich deine sachen verrichten. Vnd er stehet auff vom tisch/ gehet inn Rath/ kombt bald wider/ erfüllet des Armen willen/ vñ setzet sich wider zue tisch. Etlichen/ die es nit vermöchten/ so lange zeit zu warten/ hat er selbs die notturfft dargeraicht/ vnd also mit wercken/ worten vnd hertzen jnen gedienet/ opffert Gott in einem jeden ein dreyfaltigs angenämes Opffer/ gedachte an Christum den Seligmacher/ der in gröster armut hat wöllen geboren werden/ leben vnd sterben/ der auch sagt: Was jr dem wenigisten der meinigen thut/ das habt jr mir gethon. Mitler weil tringt das geschray durch die gantze Statt/ nemblich wie der Graff Ariani der Armen Aduocat worden sey/ doch hat er darumb nit auffgehöret jm einen schatz im Himel zu machen: dahin alle sein hertz gestanden vnd genaigt war.

Sein grosse freundligkeit gegen den außlendischen Frawen.

Matt. 25.

Cap. XXIX.



Ben dieser trewe/ warhaffte vnd Catholische Graff war so eifferig vnd inbrünstig im Glauben/ daß er von dessen wegen nit allein begeret alle widerwertigkeit/ sonder auch den todt selbs zu leiden. Dermassen ist er in seiner ersten vnd vierdten Göttlicher haimbsuechungen im Glauben erleuchtet worden/ daß er alles beſtendig in seinē hertzen behalten/ was er vor vom erschaffer vnd Creaturen/ auch von der gehaimnussen menschlicher erlösungen/ im Geist gesehen gehabt. Auff ein zeit hielt er mit seiner Braut in der Cammer ein gespräch von den letzten zeiten der wellt/ von der boßheit des Antichrists: Vnd als die H. Jungfrawe Dalphina sagt: Es wird ein erschröckliche verfolgung der glaubigen werden/ dann so die cräfften der Himel bewegt werdē/ wie werdē die menschen bestehen mögen? Antwortet er darauff: Merck auff Dalphina/ wann Magister Franciscus Maronis/ welcher der fürnämbsten Theologen einer in der Christenheit geschetzt wird/ vñ in Glaubens sachen wol erfahren vnd vest ist: Item F. Joannes Juliani vnser Beichtvatter/ im Glauben vnd heiligen leben vast ansehenlich/ vnd auch Frawe Garsenda/ deren heiliges leben durch die tugendsame werck vnd wunderzeichen vilen bekant wordē: wañ diese drey/ sprich ich/ zue mir kämen/ vñ einhelligklich mit einander sagten: Vnser Glaub der wär falsch/ vnd daß wir biß her in grossem jrrthumb gelebt vñ betrogen wordē/ daß auch der Pabst vñ Cardinälen willens wären den Glauben zuuerkehren/ vnd auch die gantze wellt also schriere: So wolt ich doch keines wegs von dem Glauben abfallen/ den mir Gott gezeigt/ vnd ob ich schon zu tausend mahlen darumben muest sterben: Ja der Antichrist selbs/ vnd seine anhenger/ sollen mich von keinem Glaubens artickel abwenden/ welchen die heilige Catholische Kirchen jetz bekennet. Auß diesen worten ist die Jungfrawe Dalphina nit weniger im Glauben gesterckt/ als geistlicher weiß getröst worden. Die Prælaten/ Fürsteher vnd Priester der heiligen Kirchen/ hielt er in grossen ehren/ weil durch sie der

Er ist inbrünstig im Glauben.

Luce 21.

Grosse bestendigkeit dieses Grauens im Catholischen Glauben.

sie der weg des hails andern gezeigt wurde. Er liebet die geistlichen vnd Gottseligen menschen/vnd schöpffet mit jnen das tranck der heiligen lieben.

Cap. XXX.



AVff ein zeit/als er zue Montpolier verharret/ schicket die Jungfrawe Dalphina/auß der Statt Podij Michaelis/einen diener mit Brieuen zue jm/vnd begert zu wissen/warumb er daselbs also lang verzuge. Darauff er antwortet: Jch bin frisch vnd gesund: wann du mich aber begerst zu sehen/so sueche mich in den wunden der seitten Christi. Daselbst ist meine wohnung/da kanst du mich finden/ vnd vergebenlich wirdestu mich anderstwo suechen. Zue einer andern zeit/als er mit König Roberto zue Auuegne war/beichtet er an einem Festtag/sagt zu morgents dem Priester der da Meß lesen solt/daß er ein Hostien für jn aufflegte. Wie der Priester das Ambt wolt anfangen/ward er zum Königen beruefft: Er beuilcht dem Priester/ mit der Meß einen verzug zu haben/biß zue seiner widerkunfft: gehet also auß der Kirchen/reittet mit dem König biß an des Pabsts Palast/ welcher fert von dannen gewest. Bald er wider kombt/steigt er vom Roß abe/gehet in die Kirchen/beuilcht dem Priester die Meß anzufangen/vnd entpfahet bey derselben das hochwürdig Sacrament des Altars mit andacht. Bey diesem ist wol abzunemmen/ was gestallt der Glaub/vnd die vereinigung seines hertzens mit Gott jn erleuchtet hab/weil nichts/das er auff dem gantzen wege gesehen oder gehört/ sein gemüt oder fürnemen abgewendt hat. Dann der gute Geist/der jn auff die Göttliche ding gewiesen/het dermassen alle weg vnd zuegäng vmb jn beschlossen/ daß nichts vnsaubers oder vnraines/nichts vngleiches oder widerwertiges/ nichts wider seinen willen in sein hertz hat mögen kommen. Eins mahls als er von Neaples in die Prouintz mit seiner Braut vnd gantzem Hofgesind vber Meer schiffet/ erhebet sich ein solche vngestümme des Meers/ daß der Segel mit sambt dem Baum zerbrochen/vnd sie in grosser gefahr waren. Menigklich trawret/vnd waren hefftig bekümmert/weil sie gantz vnd gar verzagt. Aber der H. Mann setzet sein vertrawen auff den Herren/ bittet jn von hertzen/ vnd weil alle andere waineten/war er allein außwendig vnbewegt. Wie das Schiff durch grosses wunderwerck an das gestatt komen/vnd sie darumb Gott danck sagten/straffet er etliche seines Hofgesinds/ daß sie mit jrẽ so vilfeltigẽ wainen vnd geschray genungsam bezeugt hetten/daß sie den todt zu vast förchteten/ vnd wenig auff die gütigkeit Gottes vertraweten. Darnach fragt jn die H. Jungfrawe Dalphina/besonders auff einem ort/ob er in solcher gefahr den todt nit geforchten/ weil er andere dermassen so vast straffet? Er antwortet: Dalphina/ du solt wissen/daß ich von der zeit an/als mich der Herr an dem ort/de Saltu, haimbgesuecht/ berait vnd willig bin/wie es jme an mir gefellt/auff dem wasser/oder zu Land/oder was todt es ist/ zu sterben: vnd daß ich weder jetz noch vor je/in wie grosser gefahr ich gewest/ den todt geforchten/sonder wann die gefahr fürhanden/ pflege ich mein hertz dergestallt meinem Gott auffzuopffern: Mein Herr vnd Gott/dem alle gehaimnussen des hertzens offenbar sind/der du alles waist/ehe es geschicht: so du dann dir fürgenummen hast/etliche auß vns zu straffen/ so bitte ich dich/ wöllest deinen zorn auff mich den vndanckbaren wenden/vnd der andern verschonen. Dann viel ein grössere ehr wird dir von einem jeden/die da gegenwärtig sind/ weder von mir eruolgen. Wann ich solches gesagt hab/entpfinde ich jeder zeit anstund einen grössern trost in meinem hertzen.

Reinigkeit seines hertzens.

Sein grosse beständigkeit in gegenwärtiger todts gefahr.

Erförcht nit den todt.

Cap. XXXI.

Sein grosse demütigkeit.



Also demütig ist er gewest / daß er in bedenckung seiner vnwirden gegen Gott sich für den grösten Sünder vnder allen / vñ zum aller vnwürdigistem der gutthaten Gottes geschetzt hat: wiewol er in der warheit der rainest vast / vnd aller tugendten vol gewest ist: Also daß nit allein seine Braut / die alles sein thun vnd lassen / tugendten vnd sitten mit vleiß erforschet / sonder auch andere / die jme von seiner geburt an / biß zum todt verwohnt gewest / vnd etwas mehrer freundschafft mit jm gehabt / mit jrem Ayd bezeugt haben / daß sie niemals mercken künden / daß er sein gantzes leben ein einige todtsünd hab begangen. Eben seine Beichtvätter / heilige vnd volkomne Männer / denen er offt / vnd auch seines gantzen lebens sünden / gebeicht het / bezeugten solches / vnd vermeldten darzue / daß er auch die wenigisten oder geringsten sünden mit grosser rewe des hertzens pfleget zu beichten. So ein raines gewissen hat er gehabt / dermassen hat jn das liecht der gnaden erleuchtet / daß ers nit leiden künden / daß er mit der wenigisten schuld befleckt solt werden / wiewol er sich hergegen auß anmutungen der grossen demut für den grösten Sünder schetzet. Auff solche tieffe grundvest der demut / hat er auch andere tugendten gebawen.

Zeitliche ehr ist jm verdrießlich.

Alle weltliche ehr vnd pracht / wiewol er sich eusserlichen / demselben gemäß erzeiget / war jme zu wider vnd beschwerlich / vnd in sonderheit het er ein grosse freud / wann jm / seinem stand nach / nit gebürliche ehr erzeigt worden. Diese sein herliche demut hat jm in allem seinem thun zue grosser sicherheit geholffen / also daß er mit sicherem vnd bestendigem hertzen / in vertröstung des Götlichen schirms / zum todt vnd zum leben hat gehen dürffen. Auff ein zeit muest er auff bevelch seines Herrens Königs Roberti / dem er mit Lehenschafft vnd gütern vnderworffen / mit Joanne desselben Königs bruder mit gewaffneter hand gen Rom wider den Keyser ziehen / der die Kirchen freyheit in vilen sachen nit ein wenig gebrochen. Vnd als er zue Rom zur wehr gestanden / erlöset er einen dapfferen Teutschen Mann auff des Keysers seitten / auß den händen deren / die jn tödten wolten. Nach vollendung dieses kriegs / darinnen des Keysers volck vndergelegen /

Er ligt zue Rom kranck am fieber.

ward der H. Mann alßbald in der Statt Rom mit einem so hefftigem fieber angriffen / daß jm war / als läge er zwüschen zwayer fewriger betthen in der flammen. Wie er an dē geendetē krieg gedacht / trawret er vber die massen / daß er darbey gewest. Vñ weil er noch mit solchē gedanckē vmbgehet / höret er Christum mit leiblichen ohren also sprechenden: Elzeari du solt wissen / daß du in diesem krieg / dabey du mit gewaffneter hand gewest / in gefahr des verlusts meiner gnaden gestanden bist. Auff das naigt er sich / vnd fahet an den 50. Psalm zu sprechen: Auff ein jeden Verß / wie er zu thun pfleget / hat jn Christus zu drey mahlen starck geschlagen. Darnach vberfellt jn ein schlaff / das fieber weicht hinwegk / er wird volkomlich gesund / vnd mit vnaußsprechlichem trost des hertzens begossen.

Cap. XXXII.



Zwey jar daruor / ehe dann er von diesem leben abgeschaiden / ist vast alle geltschulden seines Lands abbezalt worden / vnd er sagt zue der Jungfrawen Dalphina in der Schlaffkammer: Wann meine Graffschafft vñ Herrschafft aller geltschulden wird loß sein / so werde ich darüber nit lang mehr leben. Welches auch also warhafftig geschehen. Dann nach dem alle geltschulden entricht vnd abzalt worden / hat er nur ein jar darnach gelebt. Ab solcher rede fasset Dalphina nit ein weniges trawren.

ren. Derselben zeit hat sich zuegetragen/daß König Robertus vnd die fürnembsten seines Königreichs den heiligen Grauen in Franckreich absandten/gaben jm ein ansehenliches vnd statliches gelait zu/daß er daselbst/Carolo des Königs einigen Son/vnd Hertzogen in Calabrien/vmb eine tugendsame/schöne/vnd von Königklichem stammen geborne Gemahel werben solt. Vor seinem abscheid hat er die Jungfrawen Dalphinam also getröst/vnd zue jr gesagt: Wann ich mit der gnaden Gottes/auß Franckreich widerumb anhaimbs kommen werde/so wöllen wir vns/als viel jmmer möglich/von solchen weltlichen geschefften abziehen/zue Ausoisien bey einander wohnen/damit wir also von den irrdischen vñ dieser welt vnruhe entlediget/die geistliche ding desto reichlicher entpfinden mögen. Er war vol der begierden/vermainet er het biß her nicht von Gottes wegen thon/darumb er jetzund fürhabens war/grosse ding auß inbrünstigkeit des geists/vmb Christi lieben willen zu thun. Nach dem er die aufferlegte bottschafft vnd geschefft in Franckreich mit grossem lob vnd getrewlichen verrichtet het/ward er zue Pariß mit einer schweren kranckheit vberfallen/vnd da er des todts entpfunden/beichtet er seines gantzen lebens sünden/mit vergiessung viler zähern/dem Magistro Francisco Maroni einem Franciscaner/welcher desselben mahls zue Pariß war. Täglich höret er das Ambt der heiligen Meß bey seinem beth/vnd beichtet offt in seiner kranckheit. Vnd wiewol er die gantze zeit seines lebens sich beflissen/sein vnd seiner Braut Dalphinæ Jungfrawschafft verborgen zu halten/hat er doch zu seinen letzten zeiten/auß antreiben des Geists Gottes/also zue den vmbstehenden geredt: Der mensch ist durch ein frummes weib selig gemacht worden/welche ich in diesem sterblichen leben ein Jungfrawe verlasse/wie ich sie auch ein Jungfrawe entpfangen hab.

Er wird vom König in Franckreich abgesandt.

Er ligt kranck zue Pariß.

Von Gott wird er gezwungen/sein vnd seiner Braut Jungfrawschafft zu eröffnen.

Cap. XXXIII.



N solcher schweren vnd jmmerwerender kranckheit/die er doch in vertröstung der zuekünfftigen ding gedultigklich gelitten/ist sein geist allzeit mit Gott vereiniget gewest: Er begeret nicht desto weniger gutes zu hören/beualch/daß man jm das leiden Christi lesen solt/sein zungen höret nit auff Gott zu loben/vnd stätigs widerholet er diesen Verß: Der Herr helff jm/auff dem beth seines schmertzens/vnd sein gantzes Läger hastu in seiner kranckheit vmbkehrt. Nach der entpfengknuß des hochwürdigen Sacraments des Altars/als er mit dem heiligen öl gesalbt worden/vnd dieser Verß gesprochen: Durch dein heiliges Creutz vnd leiden erlöse jn Herr/rc. Da hat er jn zu drey mahlen widerholet/vnd darzue gesetzt: Das ist meine hoffnung/in der wil ich sterben. Als er gleich in letzten zügen gewest/erzeiget er ein vast erschreckliches angesicht/darbey abzunemmen war/daß er in einem grossen kampff gestanden/von etlicher gegenwürff wegen/vnd in solchem kampff hat er auffgeschrieren: Groß ist die macht der Teuffel/aber die crafft vnd das verdienst der aller heiligisten menschwerdung vnd leidens Jesu Christi haben solche gantz vnd gar erlegt: vnd bald darnach schreyet er widerumb auff: Ich habs gar vberwunden. Vber ein kleine weil sagt er mit grossem geschray: Ich ergibe mich gantz dem vrtheil Gottes. So bald er das sagt/ist sein angesicht het wider komen/vñ ward mit einer röthen/glantz/vnd zierligkeit angethon: vñ also hat er dẽ geist auffgeben. Sein angesicht verblich/oder ward nit entferbt/sonder bliebe als so schön vñ wolgestalt. Solches alles het ein frecher vñ liederlicher Edelman geseh-

Psalm. 40.

Er entpfahet das Sacrament des Altars vnd die letzt ölung.

Er verscheidet seligklich zue dem Herren.

darumb

darumb gewann er hertzliche rew vber seine sünden/ daß ers nit mehr leiden künden/ beruefft alßbald ein Franciscaner bruder zue sich/ dem er in einer Cam̃er/ mit grosser andacht/ vñ reichlichem vergiessen der zäher/ seine sünden beichtet vnd bekennet. Dieser heilig Graff/ vol an tugendten vnd guten wercken/ ist gestorben im MCCCXXIII. jar des menschlichen hails/ den XXVII. Septembris, im XXVIII. jar seines alters/ vnd er ward begraben im Franciscaner habit/ bey den Franciscanern zue Pariß. Aber desselben jars ward sein heiliger leib gen Aptam gefühzt/ vnd daselbst in der Franciscaner Kirchen/ wie er bey seinem leben beuohlen/ ehzlich begraben. Daselbst geschehen viel vnd grosse wunderwerck/ damit sein grosse heiligkeit/ die bey seinem leben nit aller wellt ist bekant worden/ jetzund durch die wunderwerck der Göttlichen crafft von Himel werde eröffnet. Dann durch seine anrueffung vnd verdienst/ sind auß Göttlicher macht die todten erweckt: die blinden erleucht: die krummen auffgelöst: vnd viel krancker menschen/ vber jr natur/ wider zur voriger gesundheit kommen. Letzlichen/ wie er sichtbarlichen erschienen vnd offenbaret/ ist das Maioricanisch Königreich/ so mit einer hefftigen auffrhuer vnrüwig gewest/ vnd ist one alles blutuergiessen nach seiner verhaissungen wunderbarlicher weiß gestillt worden: durch gnaden vnd beystand vnsers Herren JESV CHRISTJ/ dem sey ehz vnd preiß zue ewigen zeiten/ Amen.

Das leben vnsers heiligen Vatters vnd Bekenners Charitonis. Durch Simeonem Metaphrasten.

28. tag Herbstmonats.



ES sind viel herlicher exempel vnd lehz deren/ die jr leben wol vnd nach dem willen Gottes volbracht haben/ nach welchen/ ein jeder der da wil/ die gebott Christi auß gantzen cräfften halten/ vnd den stricken des veinds entfliehen kan. Darumb sollen wir die bücher der H. Schrifft durchsuechen/ vnd auß denselben/ gleich auß stäten brünnen/ den hailsamen fluß der tugendten schöpffen. Dann bayde Testament/ vnd anderer heiligen/ gelehzter/ vnd von Gott vnderwißner Männer schrifften/ werden vns gleich als in einer tafel fürgehalten/ welche die herlichen thaten vnd tugendsame werck eines jeden Heiligen gewest sind: wo ferre wirs anders begeren zu hören. Aber ob gleich alle bücher vnd schrifften solcher exempel vol sind/ so erzeigen wir vns doch also schwach vnd vngelernig im verstand/ daß wir stäter vnd grosser ermanungen bedürffen/ vnd dennoch schwerlich zun ohzen einlassen/ was vns gesagt wird: Der vrsachen hab ich nit verschweigen künden/ was billig von dem heiligen vnd gnaden vollem Charitone offentlich kan vnd sol gesagt werden. Dañ ob wir schon auß naigungen zue den jrdischen dingen eines herten hertzens sind/ vnd nach dem spruch des heiligen Davids/ die eitelkeit lieben/ vnd die lugen suechen: Jedoch so wird das menschlich hertz/ gleich wie ein velse eines stäten regens tropffen/ das wort der lehz zu letzt annemmen/ sich erwaichen lassen/ alles mit vestem vnd bestendigem hertzen zu gedulden/ was auch die lieben Heiligen von den sichtbaren vnd vnsichtbaren veinden vorhin erlitten haben.

Psalm. 4.

ZVR zeit als das Gottloß wesen wie ein schwindel geist vnd finsternussen alle heilige Kirchen Gottes verfinstert/ vnd die grosse vngestümme der auffrhürischen veruolger die hertzen der glaubigen erschreckten/ vnd gleich wie hohe

Veruolgung der Kirchen Gottes.

Meer

Meer wellen sich mit jrem aufffteigen erzeigten/haben sich viel Christen vnder der höhen der vngotseligkeit drucken lassen muessen. Dañ als Aurelianus/ein sehr gelegner vnd getrewer diener des Teuffels/Römischer Keyser worden/ hat er anfengklichen/wiewol er inbrünstigklichen der Teuffel Götzen gedienet/ den Christen nit verbotten den wahren Gott anzubeten. Nacher aber/als jme die Teuffel/ welchen er dienet/solches eingebē/ hat er alle/die Christum bekeñten/zu erst grewlich vnd hefftig gemartert/darnach auch mit dē schwerdt getödtet/für die wilden thier/oder inñ fewr geworffen/oder mit den grösten stainen an dē halß geschwärt/ in das tieffe Meer versencken lassen. Vber das hat er in allen Ländern vnd Stätten seines Keyserthumbs/Gottlose Edict vñ beuelch offentlich lassen anschlagen/ vnd gebotten/denselben mit höchstem vleiß vnd ernst nachzukommen. Da hat man gesehen/als wann ein grosser hauffen Wölff in ein grosse herden eingefallen/ vnd die schäflin des rechten hirtens hin vnd wider zerstrewt wurden. Etliche nach dē sie dz Gottlose offentliche Edict gelesen/sind daruon entflohen: Etliche verschlossen sich zuuor in verborgnen gemächen/vnd zogen bey der nacht daruon: Etliche wurden anstund im hauß ergriffen/vnd in gefengknuß geführt: Etliche aber/als bald sie erstlich gefragt wurden/ (O des laidigen verderbens der seelen) ergaben sich selbs in den jrrthumb: wie auch zue vnsern zeiten bey denen geschicht/ die wie Demas die wellt lieben/vnd Christum one gefahr verlaugnen: Etliche auch/deren hertzen mit Gottseligem eiffer gesterckt waren/seind freywillig zum Richter gangen/sagten sie wären berait alle marter zu leiden/wolten lieber durch gewallt sterben/weder vom Christenlichen Glauben abfallen.

Aureliani grewligkeit.

2. Tim. 4.

DErselben zeit war auch solchs Edict in der Statt Cogne/ der Landschafft Lycaonien/in Charitonis Vatterland offentlich verlesen/vñ weil dieser namhaffter Mañ in den gebotten des Seligmachers erleuchtet/ vñ bey menigklichen ansehenlichen/wird er anstund ergriffen/vnd für den Richterstuel des Gottlosen Landpflegers geführt: Wir wöllen aber hören/wie tröstlich/ vñ mit was bestendigem hertzen dieser Heilig sich verantwortet hab. Der Landpfleger fragt jn anfengklich/wie er genandt/vnd was Religion er wär. Vnd da er mercket/daß er ein Christ/vnd vast der fürnembst in der Statt war/sagt er zue jm: Warumb bist du dē Keyserlichen beuelch vnd willen zu wider/ wilt den vnsterblichen Göttern nit opffern? Der strenge Martyr Christi antwortet: Der vrsachen/spricht er zum Landpfleger/weil ewre Götter nit Götter/ sonder böse Teuffeln sind/ wie die Göttliche Schrifft bezeuget: Alle Götter der Haiden sind Teuffel: aber der Herr hat die Himel erschaffen. Vnd an einē andern ort: Die Götter/welche Himel vnd Erden nit gemacht haben/dieselben verderben. Diese bereden euch/weil jr/wie der Apostel bezeuget/den wahren Gott nit wölt erkennen/ daß jr sie für Götter halten/zwayer vrsachen wegen: Erstlich/ daß sie durch solchen namen (dann sie voller hoffart sind/vnd sich frewen Götter genendt zu werden) gelobt werden/ nacher auch/ daß sie euch durch solchen betrug innß ewig vnd vnaußleschlichs fewr/welchs jnen berait ist/sambt jnen bringen. Der Landpfleger sagt: Es gebüret sich vber dich zu erzürnen/vnd biß zum todt zu martern/ weil du den Göttern also schmächlichen zu redest: Weil sie aber so gütig sind/vnd nit zum zorn genaigt/ so wil ich jnen diß mahl auch volgen: vnd ich rathe dir/daß du thust/was dir nutz ist/ nemblichen/daß du dein langs geschwetz fahren lassest/ vnd den Göttern auffopfferest: dann also wirdestu dir bey dem Keyser ein lob schepffen.

Lycaonia im mindern Asia ein Land.

S. Chariton wird für den Richterstuel gestellt.

Psalm. 95.

Jerem. 10.

Rom. 1.

DER knecht Christi antwortet: Wo diese stumme vnd vnentpfindliche bilder Götter sind/so thustu vnrecht/Landpfleger/ daß du solche jre schmach also leichtlichen geduldest/die wir jnen thun. Wo sie aber nit Götter sind/ wie sie dann in der warheit nit sind/ so drowest du vergebenlich/ vnd stellest dich vmb sonst so hefftig. Dann keine gefahr oder marter sol mich vberwinden/niemands

auß allen menschen sol mich bereden / daß ich vom wahren lebendigen Gott abfallen/vnd die lesterlichen verhasten Teuffel ehren wölle. Dann ich bin auch ein Jünger Teclæ/welche wie ein liecht in dieser Statt Cogne mit dem glantz der marter geschienen: ja ein Jünger Pauli bin ich des grossen verkündigers der warheit/der diese Jungfrawe vnderwiesen/vnd sie zum kampff von Christi wegen zu halten/ gerüstet hat. Derhalben sage auch ich heutiges tags mit jm: Wer wil mich von der lieben Gottes abscheiden? Trübsal? oder angst? veruolgung oder gefahr? das schwerdt/oder etwas anders auß allem? Der Landpfleger sagt: Wann diese nit Götter sind/deiner sag nach/welche von den Gottseligen Keysern angebeten/wie künden dann wir/als die an sie glauben/das leben von jnen haben? Der H. Chariton antwortet: Jr irret an dem/daß jr sprechen/ sie sind Götter/die doch von menschen händ gemacht worden/vnd die alles verstands/ sinnen / vnd weißheit beraubt sind. Von diesen sagt die Göttliche Schrifft: Sie haben ein mund/vnd reden nit: Sie haben augen/vnd sehen nit: Sie haben ohren/vnd hören nit/vnd kein athem ist in jrem mund/jnen muessen gleich werden / die sie machen/vnd alle/ die auff sie vertrawen. Wann du nun erfahren wilt/ob diese Schrifft wahr gesagt hab/so mache ein fewr an jre seitten / oder laß jre schinbain mit einer Sagen abschneiden/als dann wirdestu aigentlich erfahren/(du seyest dann gleichßfalls one vernunfft) wie sie nichts empfinden / vnd sich nit rhüren künden / oder reden.

Rom. 8.

Psalm. 134.

DVrch solche wort wird der vnbillig Landpfleger zum zorn bewegt / lasset dem Heiligen die klaider abziehen/vnd in vier theil außspannen / vnd grewlich mit riemen schlagen. Wie aber solchs geschehen / sagt der Landpfleger zue jm: Chariton/wiltu den vnsterblichen Göttern opffern/ oder noch mehr pein an deinem leib gedulden? Jch wil nit opffern/spricht der Martyrer/vnd wann es sein möcht/so wolt ich viel lieber vnd williger zu tausend mahlen für meinen Seligmacher sterben / ehe dann seine Gottheit verlaugnen / vnd den schedligisten Teuffeln auffopffern. Darumb lasset er jn so lang mit Ochsen riemen schlagen/biß daß die Züchtiger schier das ingewaid erraichten. Nach dem aber der Heilig viel stunden still geschwiegen / vnd die Blutsrichter one vnderlaß darauff hawten/ schaffet der Gottlose Landpfleger / sie solten auffhören/nit auß erbärmnussen/ (dann wie solt das sein künden) sonder damit er volgender noch grösserer marter durch den todt nit entgehen möcht. Die Züchtiger nemen jn auff die achseln/ (weil er nümmer auff den fuessen gehen künden) tragen jn in ein vengknuß/biß auff die ander frage. Vnd damit ichs kurtz mache/(wie sich gebürt/) so wird er abermals nach haidnischem brauch/zum Götzendienst geführt. Dañ der arglistige Landpfleger beulisse sich anfengklich mit liebkosen vnd verhaissungen grosser ehren an jn zu setzen/zum Götzen Opffer zu bringen / vnd seine bestendigkeit zu erlegen. Als aber der H. Martyrer weder der marter/noch der betrüglichen worten achtet/sonder viel mehr dieselbē verspottet/wird er noch hefftiger/dann zuuor gemartert/seine brüst werden mit fackeln gebrennt / vnd hernach wird er mit ketten gebunden/widerumb in gefengknuß gelegt

Er wird grewlich mit riemen geschlagen.

Ein bestendige antwort des H. Charitonis.

Arglistige Teufels fünd.

EJN kleine zeit nacher ist Aurelianus als ein böser Keyser/nach gebürlicher erlitner straff/seiner grewligkeit halben wider die Christen/gestorben. Was geschicht ferter? Der nachuolgende Keyser bessert sich ab dem exempel Aureliani seines Vorfoders/vnd besorgt sich/es möchten dergleichen straffen auch vber jn kommen/wañ er gleichfalls mit den Christen handlen wolt: verschaffet derhalbē/ daß in allen Landen die veruolgung der Christen solt eingestelt werden. Damit aber dieser heilig Mann nit durch die marter hinwegk genummen wurd/vnd viel des nutzs seiner lehr vnd antaitzungen zun tugendten entrathen muesten / ist

die sachen auß fürsehung Gottes zur besserung gewendt worden. Der H. Martyrer wird durch Keyserliche bewilligung auß den banden vnd gefengknuß entlassen: vnd ob er schon des todts/ den er vmb Christi willen gern wolt leiden/ entlediget worden/ ist er doch gewest/ als ob er schon gestorben wär/ vnd lebet allein in Christo: truge die wundmall an seinem leib/ vnd begibt sich auff den weg gen Jerusalem zue der heiligen Statt. Er hat bald den rauchen weg für sich genummen/ vnd ist durch widerwertigkeit an seinem fürhaben verhindert worden. Dann als er nit weit mehr von der heiligen Statt gewest/ haben jn andere veruolger antroffen/ welche den vorigen in boßheit nichts nachgaben. Diese grausame vnd böse leuth pflegten andere auff der strassen zu rauben/ vñ des menschens todt für ein kurtzweil zu halten. Wie sie den H. Mann auff dem weg gesehen/ namen sie jm bald/ was er mit sich auff den weg genummen: binden jme bayde händ/ legen ein eisen ring an seinen halß/ vnd gleich als die wilden thier einen raub/ führen sie jn in jre mörder gruben. Vor zeiten ward das Jüdische volck anclagt/ daß sie auß dem heiligen tempel ein mörder gruben gemacht hetten: jetziger zeit aber wird die sachen anders gestallt: weil der H. Mann auß der mörder gruben ein Kirchen Gottes gemacht hat. Wie aber solches geschehen sey/ wöllen wir hernach anzeigen.

S. Chariton wird von der gefengknuß entlassen.

Er wird von den Mördern gefangen.

Matt. 21.

DIese boßhaffte leuthe lassen den H. Mann also gebunden in jetz gemelter gruben/ lauffen jrer gewonheit nach auff allen gemainen strassen hin vnd wider/ ob sie den raisenden einigen schaden zuefügen möchten. Aber der H. Vatter betet/ vnd sagt Gott danck/ leidet solche schmach willigklich/ von wegen der belohnungen deren er gewartet: Darnach sprach er dem laidigen Teuffel mit bestendigem hertzen zu/ der solches wider jn het angericht/ vnd sagt: Ja du schandhaffter Geist/ der du mich diesen Mördern zuegeführt hast/ gleich als müste ich des todts gefährligkeit förchten: hastu mein fürnemẽn wöllen verhindern/ damit es nit zum werck komme? Wann du dich des ersten tröstest/ so bin ich willig zu sterben/ weil mich die gnaden Gottes beschirmet: Wo du aber mainest mich zu verhindern/ an der begierden nach Christo zu leben/ so wirdstu warlich wider seinen willen nichts außrichten. Dann er frewet sich ab der rainigung der seelen vnd leibs/ damit er also/ seiner gütigkeit nach/ vrsach hab/ denẽ gutes zu beweisen/ die sich der tugenden beuleissen. Weil er aber solches redet/ kreucht ein Natter daher/ schleuffet in ein vol wein väßlin/ füllet sich biß auff jr genügen/ vnd zu letzt erstattet sie/ wie böse leuth pflegen/ die entpfangne gutthaten mit bösem/ vergifftet das tranck/ vnd windet sich widerumb daruon. Als die Mörder wider zue hauß kommen/ vnd mit durst von dem wein trincken/ sterben sie anstund mit einander. Also wurden die bösen vom bösen gestrafft/ vnd haben/ vermöge Göttlicher gerechtigkeit/ nach viler erzeigter vnbilligkeit/ billiche straff entpfangen. Daher ist diese verfluchte mörderhütten (wie ich verhaissen hab zu sagen) zue einem heiligen tempel Gottes gemacht worden/ welcher jetz die alte Kirchen genant wird/ vnd liget bey der heiligen Laura oder Closter/ Pharus genant/ welche dieser heilig Chariton auffgerichtet hat.

Das vrtheil Gottes vber die mörder.

WIR wöllen aber sehen/ wie fein vnd wunderbarlich sich solches zuegetragen hat. Wie ist es dann zuegangen/ oder wie ist die sachen verricht worden? Der heilig Mann/ als wir zuuor vermeldt/ ward auff dem weg gen Jerusalem zum mehrern nutzen auffgehalten: wie ein gefangner ward er in die mörder gruben geführt: er richtet seinen kampff an wider die todtschleger/ gebrauchet sich keiner wehr noch schildes/ pfeil oder anderer waffen/ damit er sich rechẽ möcht: sonder allein begibt er sich auff dz heilige Gebet/ wie auch Moyses wider die Amalechiter gethon: vñ wiewol er gleichsfalls die händ nit außgestreckt/ (weil er gebunden gewest) haben sie doch gleiche crafft gehabt/ vnd wol künden erhört werden/ weil er die schandhafften mit dem Natter gifft getödt hat: Was geschicht hernach?

Exod. 17.

nach? Die band gehen von jnen selbs auff/vñ er nimbt das gelt zue seinen händen/ das sie böslichen zuesamen tragen gehabt. Er theilets recht auß/war ein getrewer außspender nach dem Göttlichen gebott: Ein theil gab er den armen/den andern theil aber den Vättern/die in der wüsten waren: welcher derselben zeit wenig vnd ein kleine anzahl waren/die zur zeit der veruolgungen die wüsten für das haimet erwehlten/hin vnd wider in höhlen des rhorgewächs neben dem todten Meer wohneten. Mit dem vbrigen gelt bawet er die vorgemelte H. Lauram vnd hütten. Auch seine heilige Kirchen/welche der heilig Macarius/der zeit der Kirchen Gottes in Jerusalem Bischoff/geweihet/der auch in der zahl der H. Vätter/in der versamblung vnd Concilio zue Nicea gewest ist.

S. Chariton bawet ein heilige Lauram vnd höhlen.

WEil dann der H. Chariton jme fürgenumen/in derselben gruben ein stilles vñ rüwiges leben zu führen/ist es geschehen/ daß er durch die wunder werck menigklich bekant worden/vnd ein vnzeheliche menig Juden vñ Haiden/die H. Tauff von jme entpfangen hat. Darumb er nit daselbst bleiben wolt/sonder ein Münchs leben führen. Nit allein mit den wunder wercken/sonder auch mit seinẽ leben hat er viel zue sich gebracht. Dann ein grosses wunder ist es zu sehen gewest/ wie vast vnd viel er sich beulissen/nach Christo zu leben: wie er die mässigkeit für ein wollust: vnd nichts besitzen für ein reichthumb schetzet. Dermassen ists jm beliebt/auff der erden ligen/vnd die nacht mit Psalmengesang verzeren/ daß er sich düncken lassen/es hetten es andere auch nit besser/die allein dieses zeitlichen lebens begeren/ ob sie schon gantze nächten auff linden tüchern/ vnd auff helffenbainen bethen schlaffen. So grossen lust hat er zue dẽ härinen klaid gehabt/damit er seine heilige straichmasen bedecket/ als andere die mit waichen klaidern angethon. Dañ die hoffnung der ewigen seligkeit hat jn leichtlich dahin gebracht/ daß er alle arbeit willigklich geduldet. Er ist mild/barmhertzig/freundlich/sanfftmütig/vnd still gewest: menigklich hat einen freyen zuegang zue jm gehabt/vnd seine wort haben die hertzen der zuehörer/mehr dann der wein/erfrewet. Weil aber alles volck/ gleich als ein reicher fluß jme zuegeloffen/ vnd ein so grosse volck menge gleich die wüsten bedecket/da gedachte jm der H. Mann bey sich selbs/solches getümmel vñ vberlauffen wurde jm an seiner geliebter ruechen verhinderlich sein/vñ fürnemblich/weil er alle menschliche ehre zu vermeiden begeret (dann er wiste wol/daß dieselbe grosse crafft het/die seelen zu schenden) so verordnet er seinen Jüngern alles was zum Closter stand vnd Regel gehörig: Setzet jnen ein zeit zu essen/nemblichen zu nachts/wann der tag abscheidet: Sie sollen nit nach jrem genügen essen/ sonder auffstehen/wann der bauch noch mehr zu essen begert. Jre speiß sol sein das brot/vnd das saltz an stat der würtz. Jr tranck sol sein wasser/welches sie auch wenig vnd mässig sollen nemen. Darnach als er jnen in dem Psalmengesang vnd Gebet des tags vnd der nacht vnderweisung geben/ beuilcht er jnen den müssiggang zu vermeiden/als ein vrsach grosses vbels: Die handarbeit aber solt mit dem Psalmengesang erfrischet werden. Wo aber ein böser gedancken/gleich als das vnkraut/ von vnser aller gemainẽ veind dem Teuffel in die erden jres hertzens gesäet wurde/sollen sie denselben mit dem schwerdt des embsigen Gebets vñ vastens außhacken/damit er nit einwurtzle/die bittere frucht der wollustẽ zu bringen. Dañ also werde der spruch Christi erfüllt: Diese art der Teuffel wird nit außgetrieben/ one allein durch Gebet/vnd vasten. Ferrer lehret er sie/nit alle zeit hinauß zu kommen/vnder andern leuthen zu wandlen/ sonder auch des stillschweigens vnd der ruhe/als der mutter der tugendten / offt zu brauchen / vnd die augen der seelen zu rainigen. Er vergist auch nit der gütigkeit meldung zu thun/ sonder erzehlet alles was darzue gehörig/vnd sagt: daß sie niemand/als viel jmmer möglich/vnbegabt sollen von der thür abziehen lassen/ auff daß sie nit villeicht vnwissentlich Christum verachten/der solcher armen leuth person an sich zu nemẽ pflegt.

Strengheit seines lebens.

Weltliche ehr der seelen schädlich.

Er schreibt den München ein Regel für/mit der speiß zu halten.

Matt. 17.

Wie

WIe er das geredt/erwehlet er einen auß den Jüngern/der eines heiligen lebens/vnd tauglich war/daß er den Brüdern solt fürstehen/vnd vbergibt jme/ mit Bewilligung der andern Brüder/die Prælatur. Aber er zeucht auß der Laura/vnd wiewol viel Münch vmb jn waineten/vnd jn baten/er solt bleiben/ hat er doch keinem stat gethon/sonder allein auff den nutzen gesehen. Dann/lieben Sön/spricht er/wann ich von dannen scheiden werde/vnd niemands mehr daher kommet/der euch vnruhe machet/so wird vns bayden wol sein. Dann wann ich ewer geistlicher Vatter/vnd jr/die ich durchs Euangelium Christi geboren/gleich als iñ Immen körben auff der Immen Banck mit ruechen wohnen/so werden wir als Immen/das hönig der tugend samblen. Darnach gibt er jnen den heiligen kuß/segnet vnd beuilcht sie dem Herren Christo/vnd machet sich auff den weg. Er raiset eines tags weit/vnd kombt an ein andere rhüwige öde/vnd zum stillschweigen vast gelegne höhlen/welche an den gränitzen Hiericho gelegen. Er verharret lange zeit daselbs/gebraucht sich der kreutter zue einer speiß/vnd lebet alle zeit in Gott allein/nach seinem wolgefallen. Vber das machet jn Gott abermals offenbar/vnd den verborgnen menigklich bekandt/durch die wunderwerck/ die er durch jn thet. Er vertriebe kranckheiten/vnd alle gebrechen/der seelen vnd leibs/viel mehr aber der seelen/so auß den sünden des leibs eruolget. Weil dann so viel von jme gesundheit erlangt hetten/vnd willens waren seinem leben nachzuuolgen/hat er auch an diesem ort/ein hauß der tugendten/vnd Closter aufferbawt/welches Elpidius/ein ansehenlicher vnd tugendsamer Mann/nacher erweittert hat. Sie nennten jn ein Fürsten/weil er als ein Fürst dieser heiligen Lauræ fürgestanden/vnd dem neidigen anlauff der Hebræer/die in dem Flecken Noëron genandt/wohneten/grossen widerstand thet/vnd jn auffhielt.

Der H. alt vatter gebraucht sich der kreutter speiß.

WEil er aber auch daselbst durch vilfeltiges zuelauffen vñ vbertrang/an seiner ruhe vñ stillschweigen verhindert worden: schreibt er denselben München etliche Regel für/zeigt jnen an/wie sie zue jrer seelen nutz vnd wolfart sollen leben/vnd setzet jn einen Obherren: Darnach zeucht er abermals hinwegk/vnd kombt in ein andere wüsten/welche bey zwo meil wegs von der Thecoorer Landen gelegen. Dann also ist es der wille der wellt Seligmachers gewest/seine wohnungen zu verkehren. Was hat er aber damit gewöllt/oder auß was vrsachen ist es geschehen? Nemblich damit er jn menigklich offenbaret vnd bekandt machet: vñ damit er die zue jm kamen/(derẽ ein guter theil Haiden gewest) durch jn etliche zur heiligen Tauff/etliche aber zum Münchs leben brechte. Weil dann abermals viel Brüder versamblet worden/welche dieser vnrainen wellt/also zu reden/absagten (dann sie hetten diß Göttliche vnd heilige wort gehört: Es ist dem menschen gut/daß er das joch in seiner jugend auff sich nemme/vnd allein sey) da greifft er zum werck/wie jrer aller begeren war: vnd der wunderbarlich Chariton bawet abermahl ein andere Lauram/welche etliche in Syrischer spraach Succam/etliche aber in Griechischer spraach die alte Lauram nenntett.

Münchs Regel vnd satzungen.

Thren. 3.

Er bawet die allte Lauram.

IN dem wir nun allgemach in der Historien fort fahren/so komen wir auch an das/welches doch der ordnung nach das letzt/aber in der macht vnd grössen der wunderwerck das erste ist. Dañ als der heilig Mann der ruhe vnd stille/ mehr dann keiner anderen sachen obgelegen/als der wol wist/wie nützlich es zur tugend gewest/vnd darüber in erfahrnuß kommen/daß ein grufften in einem gähen vnd schroffigem velsen/aber nit weit von dieser heiligen Laura wär/welche noch heutiges tags Cremastos, das ist/abhenng genant wird/(dann niemands möcht in dieselben/dann allein an laittern kommen) so wohnet der heilig Mann darinnen. Nach langer zeit/als er zum theil alt/zum theil aber sein leib auß vilfeltiger schwerer arbeit erlegt worden/also daß er jm selbs nit mehr dienen kund/

Sein strenge gefähliche wohnung.

noch das wasser zu tragen/ rüefft er zue Gott/der auch was sunst vnmöglich ist/ thun kan: vnd das wasser laufft auß dem velsen/an welchen er nit mit der ruetten/ sonder mit dem Gebet geschlagen/nit zum dienst des vngehorsamen vnd sträflichen volcks/ sonder einem sehr gehorsamen/ vnd vnderthonen des Göttlichen Gesatzs. Auff einer seitten der grufften ist das küle vnd clare wasser herauß gesprungen/welches noch heutiges tags bleibt/ vnd nit allein den durst leschet/ sonder auch die grosse freundschafft zwüschen Gott vnd Charitone volkömlichen bezeuget.

Wasser fleust auß dē velsen herauß.

WAS geschicht mehr? Als der heilig Mann auß Göttlicher offenbarung mercket/ daß das abscheiden von seinem leib/ oder (wie ich aigentlicher sagen solt) viel mehr sein auffsteigen zue Christo fürhanden/ fordert er alle Abbt vnd brüder/der drey vorgemelten Clöster zuesamen/ gehet mit jnen allen in die heilige Lauram/Pharum genandt/ da er zum ersten den schwaiß seines kampffs/ vnd tugendsame vbung hat geleuttert. Er verlast jnen die heiligiste gebott zue einer erbschafft/ dadurch sie nit gelt oder zergengkliche reichthumben erlangten/ sonder die vnsterblichen güter/die er liebet/ die auch bey denen ewigklich bleiben/ die sie lieben/vnd er fahet an also zu reden:

MEine geliebten Söne/ich eyle nun mehr zue GOTT/vnd die zeit meines absterbens ist fürhanden. Jr solt ewrer seelen vleissig pflegen/ weil die zeit ist. Dann jr wisset/ daß nach dem todt die bueß keine stat mehr hat/sonder daselbst ist die zeit der belohnung/ hie aber die zeit der arbeit vnd des kampffs. Wann nun in diesem leben etwas lustiges ist/ das den menschen erfrewen mag: Entgegen auch so was trawriges vnd müheseliges ist/ so vergehet es doch bald/ wehret ein kleine weil/ vnd hat keinen bestandt: Aber was dorten vnd künfftig ist/ es sey freud vnd wollust/ trawren oder kümmernuß/das bleibt ewig/ vnd zergehet nümmermehr. Erstlich aber solt jr ein wahren vnd vesten Glauben haben/ der in keiner gefahr schwancket: darnach ein raines keusches leben/ oder dasselbe rain machen. Vor allen dingen solt jr euch beuleissen den leib heilig zu machen/ auff daß der raine Gott zue euch/ als zue den vnbefleckten tempeln komme/ darinnen wohne/ vnd ewre seelen mit seiner heiligkeit vnd gutem geschmack erfülle. Der zorn/vnd alles was die brüderliche liebe belaidigen kan/ das ist böß. Jr aber solt jeder zeit gantz friedsam vnd sanfftmütig vnder einander sein. Vnd so sich ein zwytracht vnder euch erhebet/ solt euch/ die jr auß neid verfinstert worden/die Sonnen nit vndergehen/ biß daß jr die guldne liebe auffs vleissigest widerholet: weil jr one dieselbe die geistliche Sonnen/ Christum den Herren nit möget sehen. Jr solt euch beuleissen/die bösen gedancken/ die vil leicht in ewre hertzen geschet werden/ auff das báldest außzutreiben/ welches auch desto leichter kan geschehen/ wann jrs bald thut. Dann je lenger dieselben einwurtzlen/ je mehr geben sie zu schaffen/ vnd mögen desto schwerlicher von dem außgetrieben werden/ der wider sie wil streitten. Jr sollen aber diese wehre vnd waffen zum streit gebrauchen/ als vasten/ beten/ die zäher/ gedächtnuß des todts vnd ewigen fewrs: vnd das vnder allen das stärckest vnd erschrecklichest ist/die selige vnd wahre demut vleissiges acht haben/damit euch die bösen gedancken nit vberfallen: vleissig auffmercken auff die Sinne/ fürnemblichen aber/auff das gesicht vnd gehöre. Dann in diesen ist der eingang wider vns/ vnd der todt der durch die fenster einsteiget.

S. Charitonis herliche ermanung zun brüdern vor seinem todt.

Die waffen wider die laster.

Jere. 9.

DIE köstligiste besitzung/ die ich waiß/ ist nichts haben: vnd das ist der wahre reichthumb eines adelichen vnd gantz freyen menschens/ wann er mit keiner begier gegen dem/ das er hat/ verhafft ist. Der heilig Apostel theilet

theilet des leibs notturfft auß: Wann wir haben die nahrung / spricht er / vnd die klaidung / sollen wir vns dessen benügen. Ein grosse sach ists / vnd nichts verderblichers / als von sich selbs viel halten. Solches volget aber gemainigklichen auff die vile der guten werck: Darumben so ist solcher Schiffbruch wol zu förchten: Aber der heilig Apostel recket vns abermals die gerechte hand / vnd versichert die jenigen / die ohren haben / mit einem wort: Welcher da stehet / spricht er / der schawe / daß er nit falle. Verhütet euch / ewerm vermügen nach / einigen bruder zu vrtheilen. Dann diß ist der Seelen geburt vnd frucht / welche nach dem brauch der Phariseer andere verachtet / vnd durch anderer verdambnussen sich selbs wil rechtfertigen. Wo du aber lusten hast zu vrtheilen / laß einen andern fahren / nimb dich selbs zu nächst vnder die händ / höre nit auff / lasse nit nach dich täglich zu vrtheilen / zu erforschen / vnd auffs bäldest zu bessern. Der bauch / des man pfleget / ist genaigt zum mutwille vnd schanden / vnd belohnet dem erbärmlich / der jme außwartet: durch arbeit wird er gebogen / durch vasten gezämbt / vnd als ein freches Roß / von dem vnzüchtigem springen enthalten. Jr solt nit vergessen / die frembden zur herberg auffzunemen: denselben die füß demütig zu wäschen: Dann das ist ein gebott Christi / welches er zum ersten gethon / vnd vns gleichsfals zu thun benohlen hat. Dardurch wird nit allein dem nechsten gedienet / sonder auch ein schwere kranckheit der Seelen / nemblichen das groß achten seiner selbs gehailet. Viel andere mehr abwäschung vnd rainigung der sünden hat der Erschaffer vnd Seligmacher vnser Seelen erfunden / vñ geordnet / als nemblich die zäher / das seufftzen / die rewe des hertzens / das vasten / beten / das ligen auff der erden / vnd andere hailsame artzney der gütigen bueß. Solches aber ist schwerlich vnd müheselig / wiewol es viel vnd grossen nutz bringt. Eins waiß ich noch / das gar ring ist / one alle arbeit / vnd zu rainigung der Seelen gar cräfftig. Was ists dann? Den Söndern die sünd verzeihen. Das ist nit allein Gott angenäme / vnd zue der abwäschungen vnser sünden gehörig / sonder straffet auch den sünder hefftiger / vnd auß einem freyen / macht er jn zue einem knecht dessen / der jme hat verziehen: Wie dann auch die frembden bezeugen. Die verzeihung ist gewaltiger / dann die straff.

1. Timoth. 6.

1. Corinth. 10.

Joan. 13.

ALs er solches vnd dergleichen viel mehr den Jüngern gesagt het / jnen das hail jrer Seelen gewünscht / vnd sie gesegnet / legt er sich an ein beth / wie wol er keiner kranckheit entpfunden het / oder einigen schmertzen an seines leibs gliedern gelitten: strecket die füeß auß / gibt die heilige fröliche Seel den frolockenden Engeln auff / wird von heiligen händen / wie sichs gebüret / begraben / vnd vertraiset zue dem leben / das alle zeit wehret / da alles trawren / angst / vnd seufftzen entflohen ist. Da die / so eines rainen hertzens sind / die Göttliche Dreyfaltigkeit von angesicht zue angesicht sehen: da ein vnaußsprechliche freud vnd frolocken ist: Da ruhen vnd werden getröst die / welche im schönen Weingarten geschwitzt haben / vnd den müheseligen herben weg der tugend gangen sind. Also hat der H. Chariton sein leben geendet / Nit / daß er nicht zuuor gewist oder vor gesagt / als wir zuuor vermeldt haben: sonder daß er von demselben / vnd von der zeit der veruolgung der Kirchen aigentlich vorbedeut.

Er gibt den Geist lieblichen auff.

WAs derhalben / jr geliebten / von seinen thaten vnd wundern der langen zeit wegẽ in vergessen gestellt sein möcht / dz hab ich euch als den vleissigen wider fürgehalten. Dann nit ein kleine zeit von Keysers Aureliani regierung biß daher auff vns verlossen. Vnd wir finden es von niemand beschrieben / was dieses Heiligen thun vnd leben belangt / drumb daß derselben zeit wenig Münch / ja auch wenig Christen gewest / die mit dem liecht der erkantnussen bezeichnet weren: welche aber gewest / die worden mit täglicher verfolgungen hin vnd wider getrieben. Was wir aber dauon geschrieben / das ists eben / was frumme Gottselige

Männer vnd liebhaber der warheit/der Vatter dem Son/ geistlich vnd weltlich mündlich zu wissen thon haben/biß auff vnsere zeit: Zue der ehr des Vatters/ Sons/vnd heiligen Geists/ eines vnd gleich wesentlicher Gottheit: welcher gebüret/lob/ehr/vnd anbetung/jetz vnd zue ewigen zeiten/ Amen.

Das leben der heiligen Jungfrawen / vnd Abbtesin Liobæ / Auß beuelch Abbts Rabani: Durch Rodulphen seinem Jünger / gantz herlich beschrieben.

Vorred des Scribenten.



Eil ich fürhabens bin/das leben der H. vnd ehrwürdigen Jungfrawen Liobæ zu beschreiben / so rueffe ich anfengklich an/ Christum den Herren jren Brentigam/vnsern Gott vnd Seligmacher/daß er mir gleichßfals genad verleihe / das lob jrer verdiensten zu erzehlen/ wie er jr / wider den gewallt des veinds/crafft vnd Sieg geben hat. Dann ich alle jre geschichten nit waiß / sonder etliche wenige von ehrwürdigen Männern erfahren hab / welche nach anhören der glaubwürdigen Historien/so von jren vier Jüngerinnen/Agatha/Tecla/Nana / vnd Eoliba erzehlt worden/ ein jeder seinem verstand nach sich beulissen hat/das jenig/so jme gesagt worden/ den Nachkummen zu guten in Schrifften zu bringen. Auß diesen ist auch der ehrwürdig Priester vnd Münch Mago einer gewest / welcher vor fünff Jaren gestorben/bey zeit seines lebens mit den vorgemelten Frawen personen viel gemainschafft gehabt/vnd offt zue jnen kummen / vnd mit jnen gespräch von der seelen seligkeit gehalten hat. Als dieser von denselben Frawen etliche geschicht S. Liobæ gehört/hat er dieselbe kurtz auffgezeichnet/ aber gar vnuerstendig hinder jm verlassen. Dann als ers auffs kürtzest begreiffen wolt/ hat ers an etlichen orten so vnuerstendig gemacht/daß mans nit verstehen künden/ob es schon darfür anzusehen gewest. Solches/vermain ich/sey daher kumen / daß er auß begierden der newen Historien / zum ersten alles kürtzlich vnd geschwind auffgezeichnet / damit ers in keinen vergessen stellt / nacher mit der zeit etwas ordentlicher stellen/ vnd dem Leser verstendiger machen möcht. Darumb ist es also verwirrt/hin vnd wider auff den zettelen verlassen blieben/weil er mit dem todt vnuersehener weiß vberfallen/ vnd nit lengere zeit/solches in bessere ordnung zu bringen/gehabt hat. Derhalben so hab ich mich/ nit auß aignem vbermut/ sonder auß beuelch des Ehrwürdigen Vatters vnd meines Lehrmaisters/Abbts Rabani/vnderstanden/ alles was ich/ so kurtz von jnen beschrieben/vnd auff zettelin hin vnd wider verzeichnet funden/ zuesamen zu bringen/vnd auß demselben/auch was ich von andern gehört hab/ einen ordentlichen Text eines buechs zu stellen/ vnd solche Geschicht dem Leser für zu halten. Es sind noch mehrer theils geistliche Männer bey leben/welche nit allein das jenig/so von andern geschrieben worden/einhelligklich/wie sie es von jren Elltern gehört/erzehlen/sonder pflegen noch etliche Histori wirdige ding darzue zu setzen: darumb michs für gut angesehen / solches auch herzue zu setzen/ vnd in diesem Büchlin zu begreiffen / damit ich nit allein erfülle/vnd in ordnung bringe/ was andere angefangen/sonder auch vnd viel mehr ein eigens werck zuerichte. Vnd aber an warheit dieser Historien wird niemand zweiffeln/ weil sie zeugnuß hat/ nit allein bey der frumbkeit der personen/welche sie angeben/sonder auch bey den wunder-

Mago der Priester vnd Münch was er von Lioba geschrieben.

wunderwercken/ welche bey der H. Jungfrawen vnd Martyrinnen gebaine von Gott warhafftig vnd offentlich erzeigt werden. Ehe dañ ich aber die Histori jres lebens vñ tugendten anfange/ ists nit vnbillig/ dz ich auß vilē/ etwas wenigs/ was ich gehört/ von jrer Lehrmaisterinnen vnd Geistlichen Mutter/ von welcher sie in Christo geboren ist/ vnd in den künsten des Himblischen lebens vnderwiesen/ vermelde/ damit der Leser/ nach erkantnuß der tugendten dieser Frawen/ den geschichten der Lehrschulerinnen desto mehr glauben gebe/ weil er waiß/ daß sie anfengklichen dermassen in der lehr der Geistlichen zucht vnderwiesen worden ist.

Histori des lebens.

Cap. I.



N der Insel Brittania/ welche die Engellender bewohnen/ ist ein ort/ Weinbrunnen genant: welches von dem wasser daselb/ so in schöner klarheit/ vnd fürtrefflichem geschmack alle wasser desselben Lands vbertrifft/ solchen namen bekummen hat. Daselb sind zway Clöster vor zeiten von den Königen desselben Lands erbawet/ vnd mit hohen vnd vesten mawren auffgeführt worden. Sie waren reichlich begabt mit allem einkommen/ vnd alles wol vnd recht angeordnet: Eines war den Clericken vnd Priestern/ das ander aber für Frawen/ also vnd der beschaidenheit gestifftet/ daß kein Mann inß Frawen/ kein Weib inß Manns Closter eingehen solt. Außgenummen die Priester/ welche in jre Kirchen pflegten zu gehen/ daselbst das Ambt der H. Meß zu halten: vnd nach vollendung des Gottßdiensts/ muesten sie widerumb in jr Closter kehren. Die Frawen/ so der wellt absagten/ vnd fürhabens waren/ inß Closter zu kummen/ wurden mit der beschaidenheit auffgenummen/ daß sie nit mehr herauß kämen/ one grosse hochwichtige vrsachen/ oder daß sie von grosses eruolgenden nutzes wegen mit rath wurden herauß gelassen. Wann die Abbtesin etwas des Closters nutz oder gescheefft wegen da aussen handlen wolt/ redet sie durch ein Fenster herauß/ was nützlichen zu schaffen/ oder wie die sachen wären anzuordnen. 28. tag Herbstmonats.

Cap. II.



Ach etlichen Abbtisinnen vnd Geistlichen Müttern ward die andechtige Jungfrawe Tetta/ nach weltlichem stamen eines hohen Edlen Geschlechts/ (nemblichen des Königs selbsten Schwester) aber in gutem wandel vnd ansehenligkeit der heiligen tugendten noch viel Edler/ zue einer Fürsteherin gesetzt: welche baide Clöster mit sonderbarer beschaidenheit regieret. Sie hat alles mehr mit guten vnd heiligen Exempeln erzeiget/ weder allein mit worten gelehret/ vnd was der Seelen seligkeit zu wider geweßt/ hat sie durch jre werck zu meiden ermanet. Die Closterzucht vnd Regel/ welche jederzeit am selben ort in hohem schwung geweßt/ hat sie mit solchem vleiß gehalten/ daß keine Closter Frawe zue dem Manns Closter hat mögen kummen. Die Jungfrawen aber/ bey denen sie one vnderlaß blieben/ muesten dermassen von der Mannen gemainschafft abgesöndert sein/ daß sie es nit allein den Layen vnd Geistlichen/ sonder auch den Bischouen selbs versagt hat vnd abgeschlagen/ Tetta des Königs Schwester/ ein ansehenliche Abbtisin.

schlagen/in der Jungfrawen Closter zu kummen. Viel herlicher tugendten vnd geschicht werden von jr gesagt/daruon auch die ehrwürdige Jungfrawe Lioba/ jr Schulerin/viel vnd lustig pfleget zu reden/auß welchen ich nur zway vermelden wil/darauß andere leichtlich abgenummen werden mögen.

Cap. III.



N diesem jetzgemeltem Frawen Closter war ein Closter Fraw/welche der grossen zucht/vnd jres strengen lebens halben/ das sie führet/vnd es andern beuor thet/offt zue einer Probstinnen gesetzt. Weil sie aber gar zu streng/vnd die zucht bey den vnderthonen zu vnbeschaiden erfordert/hat sie vast aller/oder fürnemblichen der jungen Closter Frawen neid vnd haß wider sich erweckt. Sie achtet sich der trawrigkeit/vnd bösen scheltwort der Schwestern nichts/die sie doch mit sänfftmut wol mögen lindern vnd abwenden/verachtets aber gantz vnd gar mit stoltzem hertzen: bleibt auch dermassen so streng gegen jnen/daß sie sich auch/in den letzten zeiten jres lebens/durch kein genung thun/den vnwillen jrer mitschwestern zu stillen/beuli ssen. Sie stirbt in solcher halßstarrigkeit/wird zur erden bestättet/ vnd die erden wird auff jrem grab zuesamen geheufflet: Aber das hertz der jungen Closter Frawen/welche jr veind waren/het noch keine ruhe/sonder alßbald sie das ort jrer begräbnuß ansahen/fluechten sie jrer strengheit/ja sie sprangen auff das grab/vnd tratten gleich auff den verhasten todten Leichnam/zum trost jres laids/vnd redten der abgestorbnen auff das vnbillichest nach.

Die vbermässige strengheit einer Closter Frawen wird gestrafft.

Cap. IIII.



Je nun Tetta die ehrwürdige Mutter dieser versamblung solches jnnen worden/stillet sie den vbermut vnd frechheit der jungen Schwestern mit der straff/gehet zue dem grab/befindet daselbs/ daß die erden/so vor auff dem grab auffgeheufflet worden/nider gesessen/also daß das grab vast eines halben schuechs nidriger worden/weder die andere ebne erden vmbs grab war. Wie sie das gesehen/erschrickt sie hefftig darab/weil sie/bey dem abnemmen des grabs/die straff der begrabnen/ vnd die strengheit des gerechten vrtheil Gottes gemercket. Sie lasset alle Schwestern zuesamen berueffen/straffet sie jrer hertigkeit/vnd verstockten hertzens halben/daß sie also vnuersönlich blieben/vmb die erzeigte vnbilligkeit/vnd daß sie/ von einer zeitlichen strengen straffen wegen/jmmerwehrenden neid trugen: Sie sagt/wie einem volkomnem Christen menschen gebüret/auch mit den veinden des frieds/friedsam zu sein/vnd daß aber sie dargegen nit allein die veind nit liebten/ sonder auch die abgestorbne Schwester/vnchristenlich verfluechten/welche sie bey jrem leben/wider das gebott des Herrens/verhasset hetten. Sie ermanet sie/ hinfüran von der veindschafft abzustehen/die vnbilligkeit zu gedulden/willig vnd gern zu verzeihen/vnd wie sie von dem Herren verzeihung begerten/also auch die belaidigung durch einander von gantzem hertzen nachzulassen. Darnach bittet sie dieselben für die abgestorbne Schwester/daß sie jr von hertzen alles verziehen/ in dem sie sich/bey jrem leben wider ein jede versündiget: sie sollen zu gleich all mit einander sambt jr beten/vnd die gütigkeit Gottes vmb verzeihung der sünden der abgestorbnen anrüffen. Nach dem sie alle einhelligklich jrer ermanung bewilligten/hat sie jnen ein dreytägliche vasten aufferlegt/vnd ein jede besonders ermanet/daß sie mit Psalmengesang/mit vasten vnd heiligem Gebet/erstlich für sie bit-

Inn Clöstern findet man auch was der welt ist/als zorn/neid/ꝛc.

ten

ten solten. Des dritten tags/nach dem die aufferlegte vasten verricht/ gehet sie mit der gantzen versamblung der Jungfrawen in die Kirchen/ vnd als sie die Litaney hielten / vnd den namen des Herren anruefften / fellt sie mit zähern bey dem Altar nider/vnd bittet den Herren für die Seel der abgestorbnen Schwester. Weil sie im Gebet also verharret / hat die gruben ob dem grab / algemach angefangen/ mit der erden widerumb vol zu werden / also / daß vast in einem augenblick Tetta vom Gebet auffgestanden/ vnd das grab mit erden eben gemacht worden. Bey diesem ist mercklich vnd wol abzunemmen/weil das grab sichtbarlicher weiß / wider zu voriger würden kummen/daß auch die Göttliche genad / durch das Gebet der H. Jungfrawen/die Seele der abgestorbnen / von der sünden vnsichtbarlich erlediget hab. Grosses mirackel vnd nutzbarkeit des Gebets für die abgestorbnen.

Cap. V.



AVff ein andere zeit hat sich begeben / daß die Custerin im Closter / der die Kirchen beuohlen gewest / als sie nach der Complet zeit sich zur ruech legen wolt / vnd zuuor die Kirchen thüren verschlossen het / alle Schlüssel dieselbe nacht vnwissentlich verloren: deren viel vnd mancherley / als zu vilen besondern schätzen in der Kirchen gewest/ etliche silbern/etliche von ärtzt oder eysen gemacht/vnd mit einer eysen ketten zuesamen verhafft. Zu nachts/als sie auffgestanden/vnd zue der Metten wolt leutten/kund sie die Schlüssel zue der Kirchen thüren nit finden: Sie zündet bald ein liecht an/vnd suechet allenthalben/wo sie verhoffet die Schlüssel villeicht zu finden: War nit zu frieden / daß sie einßmals suechet / sonder gehet hin vnd suechet auch zum andern mal auffs vleissigest. Vnd wie sie solchs offt thon/ vnd nichts geschafft/gehet sie zue der Abbtisin/welche jrem brauch nach / weil die andern Schwestern noch zue ruhe waren/gewachet/vnd jr Metten vor abbetet: Sie zittert vnd war voller forcht/ fellt der Abbtisin zue fueß/bekennet die schuld jres vnuleiß/mit einer demütigen genungthuung. Bald sie das höret / mercket sie wol / daß es durch den Teuffel arglistiger weiß angericht worden : rueffet die Schwestern zuesamen/vnd hielten die Metten in einer andern Kirchen. Alßbald die Metten vollendet/begibt sie sich sambt den andern Schwestern auffs Gebet/ vnd entdecket also die boßheit des alten veinds durch die crafft jres heiligen Gebets. Dann als sie mit einander für der Kirchen thüren beten/sehen sie gäheliugen einen todten Fuchsen / der alle Schlüssel/die verloren waren/im maul het. Darnach nimbt die ehrwürdig Mutter die Schlüssel/laßt die thüren auffsperren/gehet mit allen Closter Frawen/deren bey fünff hundert gewest / in die Kirchen / vnd sagt Gott dem Allmechtigen lob vnd danck : Weil er nach seiner barmhertzigkeit / die dienerin/so auff jn vertrawten/genedigklich erhört/vnd den bösen veind/wie billich/zu schanden gemacht. Dann der da sagt : Jch wil setzen meinen Stuel gegen mitternacht/vnd wil gleich sein dem aller höchsten: der ist durch hoffart den wilden thieren gleich worden : vnd der sich durch demut Gott nit hat wöllen vnderwerffen/der ist durch das demütig Gebet der dienerinnen Gottes / in gestallt eines Fuchsen entdeckt/vnd zu schanden gemacht worden. 500. Closter frawen in einem Closter. Esai. 14.

Cap. VI.



VND diß sey genung von der ehrwirdigen Mutter Tetta vnd jren cräfften gesagt : jetz wöllen wir auch von den Geschichten jrer geistlichen Tochter Lioba reden. Jre Elltern sind Engellender/ eines Edlen geschlechts / vnd baide in der Religion vnd gehorsam

S. Liobæ Elltern. der Göttlichen gebott hoch geulissen geweßt. Jr Vatter war Dimo/vnd die Mutter Ebba genannt: baide vnfruchtbar/vnd lange zeit one kinder. Als nun viel zeit verschienen/vnd baide Eheuolck/ jres schweren betagten alters halben/keines kinds mehr verhofften/hat seine Mutter im draum gesehen/ wie sie ein Glögklin im schoß hab/vnd mit der hand darnach hinein greiffe/vnd dasselbe klingend herauß züge. Wie sie erwachet/ruefft sie jrer Seugamme/ die nun jetz sehr alt geweßt/offenbart jr den draum/ den sie gehabt: Darauff antwortet das alte weib durch den Geist der weissagungen: Wir werden noch ein Tochter sehen/die auß deinem leib wird geboren: Diese solt du gleich jetzund dem Herren versprechen: Dann
1. Reg. 1. wie Anna den Samuel Gott dem Herren auffgeopffert hat/ daß er alle seine täge in Gottes Tempel solt dienen: Also solt du diese Tochter von kindheit an in Göttlicher H. Schrifft vnderweisen/vnd jr lebenlang Gott dem Herren in der heiligen Jungfrawschafft dienen lassen. Wie die Frawe solches gelobet/war sie vber wenig tag nacher schwanger/vnd gebare ein Tochter/ welche sie Truthgebam/mit dem zuenamen aber Liebam oder Liobam/von der lieben wegen nennet. Wie diese zue jrem verstand kummen/ hat jre Mutter sie Gott auffgeopffert/vnd der vorgemelten geistlichen Mutter Tettæ/in Göttlicher H. Schrifft zu vnderweisen beuohlen. Jr Seugam aber das alte weib/weil sie jr so grosse freud von jr vorgesagt/hat sie von der dienstbarkeit entlassen/vnd frey gemacht.

Cap. VII.



Das Jungfräwlin wachset auff/vnd wird dermassen von der Abbtesin vnd andern Schwestern so vleissig vnderwiesen/daß sie vmb nichts anders/one allein vmb das Closter vnd Göttlich zucht wiste. Es lustets keiner leichtfertigen kurtzweil/ oder mit vergeblichen fabeln der jungen leuth vmbzugehen/ sonder jr begeren war allein zue Christo/ vnd jr hertz war allzeit auffs lesen oder anhören des Göttlichen
Wie Gottseligklich sie in dem Closter ist aufferzogen worden. worts genaigt: Was sie gehört oder gelesen/behielt sie in der gedächtnuß/vnd bewahret den nutzen der Gebott im leben vnd wandel. Also mässig war sie in essen vnd trincken/daß sie alle wollusten vnd vncosten der speiß veruchtet/sich dessen was jr auffgesetzt/benügt/vnd nichts darüber mehr erfordert. Sie betet embs
1. Theß. 5. sigklich/nach der Schrifftlichen lehr des Apostels/nemblichen wie ein Glaubiger mensch one vnderlaß soll beten. Wann sie nit gelesen/veruchtet sie die handarbeit/
2. Theß. 3. die jr aufferlegt worden/weil sie die Schrifft wiste: Wer nit arbeitet/der soll auch nit essen. Aber dem lesen vnd auffmercken der H. Schrifft ist sie mehr/ dann der handarbeit obgelegen/beulisse sich zum höchsten/solches in gedächtnuß zu behalten: sie hielt die gebott Gottes also/ daß sie derselben gedächtnuß in verrichtung der guten werck allzeit bewahret. Ein solchs leben führet sie/daß sie von allen Schwestern hertzigklich geliebt worden: sie lernet von allen/war allen gehorsam/vnd volget einer jeden in besondern jrer genaden nach. Sie beulisse sich der einen mässigkeit/der andern liebligkeit nachzuuolgen: Sie verwundert sich ab dieser miltigkeit/ab jener gedult/vnd ab der dritten sänfftmut: diese eyffert sie im wachen/jene aber im lesen: Sonderlichen aber vnd am maisten beulisse sie sich der lieben/one welche andere tugendten nit bestehen möchten.

Cap. VIII.

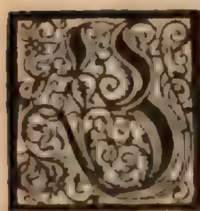


Jr Gesicht. Weil dann jr hertz in diesen vnd andern dergleichen tugendsamen vbungen täglich zue den Himblischen dingen gesterckt worden/hat sie eines mals zu nachts im draum gesehen/ wie daß ein rosenfarber faden von jrem mund herab gehangen. Vnd als sie denselben

selben bey der hand erwischt/ vnd herauß wolt ziehen/erstrecket er sich etwas lengers: vnd gleich als wann er jnnen vom leib herkäme/ward er allgemächlich etwas grösser/vnd mehret sich. Da aber auß reichligkeit des fadens jr hand vol worden/ vnd der faden nicht desto weniger vom mund abgehangen/ machet sie ein kugle oder knol darauß. Weil sie mit solchem viel zu thun het/ vnd ob der arbeit schwitzet/entwachet sie vor ängsten/bedacht bey jr selbs/ vnd begert die vrsachen solches draums zu wissen: Dann sie wiste wol/daß jr solches Gesicht nit vergeblich erschienen/ vnd daß ein besondere gehaimbnuß darunder verborgen. Es war gleichwol im selben Closter ein alte verstendige Schwester/welche den Geist der weissagungen het: wie dann auß vilen dingen/ die sich nach jrem vorsagen also verloffen haben/wol abzunemmen gewest: Aber Lioba wolt dieser den draum aigner person nit offenbaren/ sonder erzehlet denselben ordentlich einer auß jren Schulerinnen/vnd beuilcht jr/daß sie zue der Prophetinnen gehen solt/ jr den draum erzehlen/als wann er jr begegnet wär/vnd bitten/daß sie jr den verstand darüber wolt erclären. Diese Jungfrawe kumbt dem beuelch jrer Maisterin nach. Vnd als sie den inhalt des draums auß aigner person erzehlt hat/sagt die Schwester/so mit dem Geist der weissagung begabt war/ mit zorn darauff: Solches Gesicht ist wol war/ vnd hat ein guete bedeutung/ warumb aber sagest du mit der vnwarheit/daß er dir sey erschienen? Solches gebüret dir nit/sonder der außerwehlten Gottes vnd der geliebten(Bey diesem zuenamen hat sie die Jungfrawe Liobam gemainet.) Dieser/spricht sie/ist solches Gesicht gezeigt worden/weil solches jrer heiligkeit vnd weißheit billig zustehet/ vnd sie vilen andern mit jrer lehr vnd Exempel der guten wercken/grossen nutz schaffen wird. Dann der faden/der durch jren mund von dem hertzen ist herkummen/ bedeut die lehr jrer weißheit/so durch das außsprechen von jrem hertzen herkummet. In dem sie aber die hand damit erfüllt/ist ein bedeutung/daß sie alles mit dem werck wird volbringen/was sie mit dem mund hat gelehret. Die kugel aber/die vmb wird getrieben/ bedeut die gehaimbnuß des Göttlichen worts/ welches durch den mund/ vnd durch die werck der Prediger herumb wird getrieben: welches etwan durch das würcklich leben darnider ligt: etwan auch durch das beschawend wider erhöhet wird: Etwan demütiget es sich/ durch das mitleiden des nechsten: Etwan erhebt es sich durch die liebe Gottes. Mit solchen warzeichen hat GOTT bezeuget/ wie deine Maisterin mit worten vnd wercken vilen wird nutz sein. Aber solches wird an andern orten zum werck kummen/ dahin sie ziehen mueß. Vnd die warheit dieser weissagungen hat die sachen selbs mit jr an den tag bracht.

Die außlegung jres Gesichts.

Cap. IX.



VE derselben zeit/ als die selige Jungfraw Lioba in jrem Closter sich des Himblischen lebens hoch bemühet/ ward der heilig Martyrer Bonifacius von Gregorio Römischen Pabsten/dem nachkommen Pabsts Constantini/zum Bischouen geweihet/ vnd zue den Teutschen völckern/jnen das wort Gottes zuuerkündigen/ außgesandt. Wiewol er aber ein reiche ärnde/ vnd ein genaigtes volck zum Glauben daselb funden/so het er doch wenige Mitgehülffen/ die mit jm auff des Herren Acker arbeiten: Darumb schicket er gesandten vnd brieue in Engelland/ darinnen er geboren war: beruefft etliche der Geistlichen zue sich/die in Göttlichem Gesatz erfahren/ vnd in verdiensten jres lebens vnd wandels tauglich waren/ das wort Gottes zu predigen: durch welcher hülff vnd beystand/er die aufferlegte Legation mit bestem vleiß verrichtet. Viel volcks vnd ein grossen theil des

S. Bonifacius prediget den Teutschen den Christenlichen Glauben.

S. Bonifacius bekehrt viel Teutschen zum Glauben.

Teutschlands / hat er durch die hailsame lehr / vnd cräfftige wunderwerck zue Christo geführt. Dann als ein grosse menige des volcks täglich in des Glaubens gehaimnussen vnderwiesen worden / war das wort Gottes / nit allein in den Kirchen / sonder auch in den Dörffern vnd Flecken allenthalben dermassen außgebrait / daß die Glaubigen vnd Catholischen durch embsige ermanungen gesterckt / die verkehrten Gottlosen menschen sich gebessert / vnd die Hayden im Glauben vnderwiesen / hauffenweiß zue der genadenreichen Tauff zue eyleten.

Cap. X.



Wje nun dieser heiligister Vatter gesehen / daß die Kirchen Christi in solchem auffnemmen war / vnd einen eyffer gewann / nach der volkummenheit zu stellen / machet er zwen wege zue dem Geistlichen fortgang: Fahet an Clöster zu bawen / damit das volck / nit allein durch die genad der Kirchen / sonder auch durch die versamblung vnd wandel der Münch vnd Jungfrawen / zue dem Catholischen Glauben wurde gezogen. Weil er dann wolt / daß baide Manns vnd Frawen personen die ordentliche Regel halten solten / so beulisse er sich / wie er taugliche Maister darzue bekummen möcht: Schicket derhalben seinen Junger Sturmi / dem stammen vnd wandel nach / einen Edlen Mann / auff den berg Cassinum / der im Closter des heiligen Vatters Benedicti / die Regels zucht / das leben vnd den Closter wandel lernet: Vnd weil er ein Fürsteher vnd Hirt solt werden / zuuor ein Junger wurde / vnd also im gehorsam vnd vnderthenigkeit lernet / wie er nacher andere regieren möcht. Gleichsfals schicket er auch Gesandten mit brieuen in sein Vatterland / zue der vorgemeltē Abbtissinnen Tettam / bittend / dz sie jme zum trost seiner Pilgerschafft / vnd zur hülff seiner aufferlegten Legation / die Jungfrawe Liobam zueschicket / welcher heiligkeit vnd tugendsame lehr schon allberait der zeit durch die weitte welt außgebraittet / vnd von vilen in grossem berhumb gehalten worden. Die Abbtissin vnd Geistliche Mutter der versamblungen / hat sichs gleichwol beschwerdt / daß sie von dannen scheiden solt: Weil sie aber dem Göttlichen willen vnd ordnung nit durfft zu wider sein / schicket sie doch Liobam dem heiligen Mann / nach seinem begeren / mit ehrentbietungen zue: Darmit dann also die bedeutung des draums / den sie vor der zeit gesehen / mit warheit bewehrt wurde. Alßbald Lioba zum Mann Gottes kommen / entpfahet er sie mit höchster ehrentbietungen / liebet sie nit mehr von wegen der freundschafft des Mütterlichen geblüts / als von jres heiligen lebens vnd weiser lehr wegen: Weil er wiste / daß sie vilen / mit jrer lehr vnd gutem Exempel nutz sein wurde.

S. Lioba kombt inß Teutschland.

Cap. XI.



Also hat der H. Mann / nach seinem begern / in den Clöstern das einschliessen / vnd die Regels zucht auffgerichtet: Setzet seinen Junger Sturmi zue einem Abbt der München: Liobam aber die H. Jungfraw / verordnet er zue einer Geistlichen Mutter der Closter Jungfrawen: Vbergibt jr das Closter Bischoffsheim / darinnen nit ein kleine anzahl der dienerinnen Gottes war versamblet: Diese wurden durch das Exempel jrer seligen Lehrmaisterin in himblischer lehre vnderwiesen / vnd schafften dermassen einen nutzen in der lehr / daß viel auß jnen selb nacher zue Lehrmaisterinnen der andern wurden / also daß schier kein oder doch wenig Frawen

Sie wird Abbtissin zue Bischoffsheim.

Clöster desselben Lands erfunden/die mit einer Lehrmaisterin oder Mutter auß der H. Liobæ Lehrschulerinnen begerten. Sie war dermassen mit so grossen tugenden gezieret/vnd in jrē geistlichen fürnemen also gesterckt/daß sie nit mehr gedacht an jr Vatterland oder befreundten: sonder beflisse sich/ allein das jenig/ was sie angefangen het/zu vben/auff daß sie sich selbs für Gott vnsträfflich erzeiget/vnd allen/so jr gehorsam laisten/mit jrer lehr vnd wandel ein spiegel der seligkeit sein möcht. Jederzeit war sie beflissen/selbs zu thun/was sie andere lehret. Kein hoffart oder vbermut war an jr/ sonder one alles ansehen der personen/ ist sie gegen menigklichen freundlich vnd gesprächig gewest. Jr angesicht war gleich einem Engel/lieblich im reden/ eines hohen verstands/vnd weisen raths: im Glauben Catholisch/ in der hoffnung gedultig/ vnd in der lieben außgegossen gegen menigklich. Vnd wiewol sie allzeit frölich anzusehen gewest/hat sie doch in aller freuden nie vngebürlich gelachet/kein fluech oder scheltwort ist auß jrem mund kummen: vnd den zorn hat sie nit biß zue vndergang der Sonnen behalten. Jn speiß vnd tranck ist sie selb mässig gewest/vnd hats doch andern gantz freundlich geraicht. Jr Becherlin/ darauß sie pfleget zu trincken/sagten die Schwestern/daß es Liobæ oder der lieben kleins becherlin were. *Jre tugendten vnd genaden.*

Cap. XII.



ALso vleissig vnd embsig hat sie gelesen/daß sie die H. Schrifft nie auß jren händen gelassen/ sie sey dann in jrem Gebet gewest/ oder hab den leib mit essen/oder schlaffen ein wenig ergetzt. Dann weil sie von jren kindlichen tagen an/in der Grammatica, vnd andern freyen künsten vnderwiesen worden/hat sie/mit so embsiger betrachtungen der volkommenheit/der geistlichen künsten nachgestellt: daß sie durch die genad jres verstands neben dem lesen/ durch zuesamenfügung der natur vnd jres vleiß/zue höchster lehr kummen ist. Sie durchsuechet mit höchstem ernst die Bücher alten vnd newen Testaments/vnd fasset die Göttliche gebott in gedächtnuß: Ja auch die Sprüch der H. Vätter/ die Canones vnd Decreta, vnd das gantze Geistlich Recht hat sie erlernet/ vnd zue jres wandels volkummenheit zuegesetzt. Jn allem jrem thun vnd lassen hat sie jederzeit beschaidenheit gebraucht/ vnd mit höchster fürsichtigkeit den außgang vnd das ende der sachen betrachtet/ damit sie nit etwas vnweißlichs angefangen/das sie nacher zum ende vñ außgang der sachen gerewen möcht. Sie pfleget im wachen/ wie auch in andern tugendsamen wercken/ein rechte maß zu brauchen: weil sie wol wiste/ daß bey dem beten vnd lesen/ein auffmercken vnd gegenwürtigkeit des hertzens sein mueste. Dann ob sie schon allzeit ein wenig ruhet/ jedoch die gantze Summerzeit/ nach dem mittagessen/hat sie/sambt allen jren Schwestern ein wenig geruhet/vnd sie vergunnets keiner/ daß sie one vrsachen wachen wolt. Dann sie saget/ daß durch abgang des schlaffs/ auch der verstand/ fürnemblich aber zum lesen/wurde entfrembdet. Wann sie geschlaffen/es were bey tag oder nacht/ muest man jr die heilige Schrifft bey dem beth lesen. Welches den Schwestern zu thun gebürte/die one verdruß/ eine vmb die andere/ solches verrichtet: Vnd ein wunder ist es zu melden: Sie kundten nit ein einiges wort/ oder sylben an dem lesen vberhupffen/ daß sie nit anstund von jr/ wiewol sie geschlaffen/ darumb gestrafft wurden. Die jungen Schwestern/ denen solches Ambt zu lesen aufferlegt war/bekendtens selber/ daß sie es offt mit vleiß versuechten/ wann sie gesehen/daß sie mit schwerem schlaff vberfallen/fehleten sie im lesen/aber sind nie vngestrafft

Jr gelehrtheit. *Jr fürsichtigkeit.* *Jr mässigkeit.* *Schlaff in Clöstern nach essen.* *Ein grosses wunder an der Jungfrawen.*

gestrafft daruon kummen. Es ist aber kein wunder/daß sie auch im schlaff nit hat
Psalm. 120. mögen betrogen werden/ weil der jr hertz besessen het/ der weder schlaffet/ noch schlaffen wird/nemblich der Jsrael bewahret: Sie hat wol mögen mit der Braut
Cant. 5. in dem hohen Lied sagen: Jch schlaffe/vnd mein hertz wachet.

Cap. XIII.

S. Liobæ grosse demütigkeit.



Die tugend der demut hat sie mit so grossem vleiß bewahret/ daß sie sich selbs in jrem hertzen für die geringste geschetzt/ mit dem mund bekennt/ vnd mit den wercken erzeiget hat: wiewol sie jrer heiligkeit vnd lehr halben billich vber andere gesetzt worden. Den gästen vnd frembden wartet sie in sonderheit auß: beherbergt sie one

Jr freundligkeit gegen den gästen. Joan. 13.

alles ansehen der person/speiset sie/vñ nach der lehr vnd satzung des Herrens wäschet sie jnen die füß mit aignen händen. Weil dañ die Jungfrawe Christi/jrer guten werck halben/von menigklich geliebt worden/ möcht der veind aller Christen jre herliche tugendten vnd das gewaltig auffnemen jrer Lehrjüngerinnen nit dulden/fechtet sie an one vnderlaß mit vnsaubern gedanckẽ/vñ begierden der vleischlichen wollüsten/thut ein versuechen/ wo er derselben eine von jrem ernstlichem guetem fürnemmen ab wenden möcht. Als er aber gesehen/ wie aller sein vleiß vnd mühe durch jr Gebet/vasten/ vnd keusches leben zu ruck gestellt/ vnd erlegt worden/wendet sich der arge veind auff ein andern betrug/ ob er doch jr gutes lob schmälern möcht/ weil er sie durch die böse gedancken/ an jrer redligkeit nit kund in abfall bringen/ oder vbermaistern.

Cap. XIIII.



Es war an demselben ort ein armes schwaches Weiblin/ welches bey des Closters porten gelegen/ vnd des almuesens gewartet: Man gab jr täglich von der Abbtissin tisch jre speiß/vnd die Closter Frawen raichten jr klaider vñ alle andere notturfft/vmb der lieb Gottes willen. Nach etlichen tagen hat sich begeben/ daß sie auß Teuffelischem betrüglichem eingeben/ vnehrlicher weiß beschlaffen worden: der leib wird groß/sie mag die empfangne frucht nit verbergen/beschönet doch solchs laster mit dem schein einer kranckheit. Als nun die zeit der geburt fürhanden/wicklet sie das kind in tüchlin/wirffts bey der nacht in den See/ auß dem mitten durch dasselbe ort ein bach geflossen/ heufflet also ein laster vber das ander/ da sie neben schändlichem beyschlaffen den todtschlag begehet/ja auch mit dem todtschlag das wasser daselbst besudelt. Des nachuolgenden tags kumbt ein weib/ wil am selben ort wasser schepffen/vñ als sie das todt kind gesehen/erschrecket sie darabe/fasset einen weibischen zorn/braittet das laster im gantzen Flecken mit vnmässigem geschray auß/schmähet vnd schendet die H. Jungfrawen mit zorn/ vnd sprach: Ey wol ein keusch vnd löblich Jungfrawen Closter das ist/ welche vnder dem wiel oder schlayr der Jungfrawschafft Kinder gebären/ sind zu gleich Mütter vnd Priester mit einander/tauffen die Kinder selbs/die sie geboren haben. Nit habt jr/O meine nachbarn/diß wasser zur Müllen tauglich gemachet/ sonder auch vnwissentlich zue dieser newen vnd vnerhörten Tauff zuegericht. Bittet nun jetz diese/welche jr mit dem namen der Jungfrawschafft zu ehren pflegt/ daß sie den todten

Der Teuffel bemühet sich/die H. Jungfrawen in schanden zu bringen.

ten leib auß dem wasser herauß nemmen / damit wir des wassers widerumb gebrauchen mögen. Sehen vnd schawet / welche vnder jnen im Closter abgehet / so werden jr wol erfahren / daß dieselbe solchs laster begangen hab. Auff solche wort wird alles volck bewegt / menigklich jung vnd alt / Mañ vnd Weib / lauffen hauffenweiß zue / wöllen solches Spectackel sehen / entsetzen sich hoch darab / vnd verfluechen die H. Jungfrawen.

Cap. XV.



NACH dem aber die Abbtesin durch das grosse geschray die sachen erfahren / ruefft sie die Schwestern zuesamen / befindet daß nur eine auß jnen nit da war / welche vor wenig tagen von jren Elltern gefordert / vñ nothwendiger geschefft halben / mit bewilligung / jnen zue hauß gelassen worden. Diese lässet die Abbtesin / durch einen aignen botten one verzug wider holen / wolt solch böß geschray vnd schmach nit lenger dulden. Die Schwester aber / bald sie inß Closter kommen war / vnd gemerckt het / daß sie solcher missethat im verdacht war / schawet sie auff gen Himel / erseufftzet / vnd sagt: Herr Allmechtiger Gott / der du alle ding waist / ehe daß sie geschehen: dem keine haimbligkeit verborgen ist / der du Susannam / so auff dich vertrawet / von dem erdichtem laster erlöst hast: erzeige nun deine barmhertzigkeit an dieser versamblung / vmb deines namens willen: lasse dieselbe von meiner sünden wegen / nit also schändlich verunglimpffet werden / sonder eröffne vnd offenbare die thäterin solches lasters / zue deines Göttlichen namens lob vnd ehr. Die ehrwürdige Mutter höret diß / mercket derselben vnschuld dabey / schaffet den Schwestern / sie solten in die Kirchen gehen / vnd also lang mit außgespannten armen Creutzweiß darinnen stehen / biß daß ein jede den gantzen Psalter ordentlich nach einander mit Gebet erfüllet: Darnach muesten sie zu drey malen / nemblichen zue der Tertz / Sext vnd Non zeit mit dem Creutzfahnen vnd Letaney vmb das Closter herumb gehen / vnd die barmhertzigkeit Gottes / vmb die abwendung jrer schmach / anrueffen. Als sie solches gethon / vnd zum andern mal vmbgangen waren / gehet menigklich zue der Nonzeit in die Kirchen / vnd alles volck wird versamblet: Aber die H. Lioba gehet zue dem Altar / stehet für dem Creutz / das man jetz zum dritten mal vmbtragen wolt / recket jre händ gen Himel auff / vnd betet mit seufftzen vnd zähern / also sprechende: Herr Jesu Christe / ein König der Jungfrawen / ein liebhaber der keuschheit / du vnüberwindlicher Gott: erzeige deinen gewallt / vnd erlöse vns von dieser schmach: Dann die schmach der lesterer ist vber vns kummen. Alßbald sie das gesagt het / wird das elende arme weib / ein gefangne vnd dienerin des alten veinds / mit dem Teuffel besessen / vnd mit flammen vmbgeben / rüffet der Abbtissinnen bey jrem namen / vnd bekennet das laster / das sie begangen het. Auff das eruolgt ein grosses geschray / alles volck verwundert sich ab solchem wunderwerck: Die dienerinnen Gottes wainen für freuden / vnd das verdienst der H. Jungfrawen Liobæ / vnd die crafft des Seligmachers Christi wird von menigklich einhelligklich gelobt. Durch solches ist der namen der Jungfrawen / welchen der Teuffel mit bösem geschray vndertrucken wolt / viel ansehenlicher vnd menigklichen bekandter worden. Aber das elende Weib / möcht des bösen veinds nit ledig werden / sonder die gantze zeit jres lebens hat er den gewallt vber sie behalten. Viel andere wunderzeichen het Gott schon zuuor durch seine dienerin gethon / die doch vns als vnbewist verschwiegen worden. Dieses aber ist das erst im Teutschland gewest / vnd weil es also offentlich geschehen / ist es auch dermassen so weith berhümbt worden.

Daniel. 13.

Die H. Jungfrawen beten den gantzen Psalter Creutzweiß.

Die erdichte lügen des Teuffels kumbt an tags liecht.

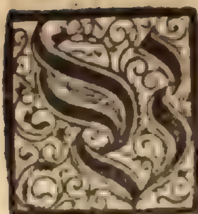
Cap. XVI.



Vff ein andere zeit / als die H. Jungfrawe jrem brauch nach/bey jrer lehr Jüngerin die Göttliche lection wolt halten/ ist an einer seitten des Fleckens ein vnuersehene brunst auffkummen: Die häuser/so mit stro oder mostrhörern deckt waren/brunnen abe/daruon fuhren die funcken zum Closter/darinnen die heilige Jungfraw sambt den dienerin Gottes wohnet: ja das fewr braittet sich so weith auß/daß zu besorgen/es muesten nit allein häuser / sonder auch menschen vnd viech darinnen verbrinnen. Deßhalben erhebt sich ein grosses vnd vilfeltiges geschray vnder dem volck: menigklich laufft der Abbtissin zue/bitten/sie soll mit jrem heiligen Gebet jnen zu hülff kommen. Aber wie sie sunst in andern sachen eines gedultigen hertzens war/ hat sie sich auch jetz/da alle andern erschrocken/ des glaubens getröstet/vnd sich nichts anfechten lassen/sonder schaffet / man soll auß dem obern theil des fluß / so mitten durch das Closter gerunnen / wasser schepffen/ vnd jr dasselbe in einem scheffel zuetragen. Vnuerzogenlich ward jr solches zuegebracht: sie nimbt saltz/welches der heilige Bonifacius gesegnet het/ vnd das sie allzeit bey jr gehabt/sprengets auff das wasser/ vnd sagt: Gehet hin/vnd schüttet das wasser wider in den fluß: menigklich solt von demselben ort herauff schepffen/ vnd zue dem gewaltigen fewr mit ernst giessen. Wie sie das theten/ ward alles fewr dermassen erleschet/als wär ein platzregen vom Himel herab gefallen: vnd hat darnach kein hauß mehr berhüret. Ab solchem wunderwerck entsetzet sich alles volck/lobet Gott/der sie durch den Glauben vnd durch das Gebet seiner dienerin vor solchem laid vnd gefahr errettet het.

Crafft des geweiheten saltzs.

Cap. XVII.



Vnder andern jren wunderwercken solt ich auch diß vermelden. Eins tags erhebt sich ein solches wetter/vnd vngestümme des luffts: die wind stiessen allenthalben vast gegen einander: vnd die finstern wolcken bedeckten den Himel vñ verdunckelten den tag. Es waren erschröckliche donder/vnd blitzet one vnderlaß/daß alle menschen darabe erschrocken: das volck ward von forcht erschlagen/ vnd triebe das viech in die häuser/damit es nit auff dem veld vmbkäme. Weil aber solcher jamer/je lenger je grösser worden / vnd nur den grewlichen todt drowet / fleucht alles volck auß verzweiffelung jres lebens in die Kirchen / verschliessen die thüren/vnd gewarten daselbst mit zittern das erschröckliche vrtheil Gottes / das sie vermainten gegenwürtig sein. In solchem schrecken vnd jämerlichem geschray / kumbt die H. Jungfraw zue jnen/gebeut jnen gedultig zu sein/verhaisset jnen sicherheit/ermanet sie/mit jr zu beten / vnd one verzug fellt sie mit dem gantzen leib für dem Altar nider. Entzwüschen aber tobet das vngestüme wetter/der grewlich wind warff die Tächer vonn häusern/der erdboden erzittert ab den stäten dondern / vnd die dicke finsternuß/sambt dem fewr / so mit dem blitzen durch die Fenster eingeschlagen/vrsachet bey dem erschrocknen volck ein zwifache forcht. Darumb kund das volck so grewlichen schrecken nit lenger dulden / laufft zue dem Altar / wecket die H. Jungfrawe vom Gebet auff/daß sie für die gefährligkeit stehen solt: Zum ersten aber hat jrer Blutßfreundin eine / Tecla genant/ sie also angeredt: O Lieba/ Lieba/alles diß volck verhoffet auff dich/alles jr verlangen stehet nach dir. Stehe auff derhalben/vnd rueffe deine Frawe/ die H. gebärerin Gottes für vns an/ daß wir durch jre fürbitte von der gefahr dieser vngestümmen erlöset werden. Auff diß begeren stehet sie vom Gebet auff / vnd gleich als müste sie zue einem

Ein grewliches wetter drowet menigklich den todt gegenwärtig.

kampff gehen/legt sie die kappen jres klaids von jr/eröffnet die Kirchen thürē mit grossem vertrawen/vnd stehet auff dē geschwell/ machet das H. Creutzzeichen/ setzet den namen der höchsten Göttlichen Mayestet wider die grewliche vngestümē/recket die händ auff gen Himel/schreyet drey mahl zue Christo/ vnd begert seiner gnaden/damit er durch die fürbitte vnd das verdienst der H. Jungfrawen Mariæ/seinem volck gnedigklichen vnd bald wölle zu hülff komē. Die Göttliche crafft ist bald gegenwürtig/die donder lassen nach/die gegenwinde zerstrewen die dicken wolcken/der finstere lufft wird bald in zwey theil außgetheilt/ vnd kombt wider zue sich selbs/darauff eruolget auch ein schönes vnd stilles wetter/mit samt dē Sonnen schein. Also hat die Göttliche crafft die verdienst seiner getrewen dienerin ercläret/die forcht vertrieben/vñ dē volck ein vnuerhoffte sicherheit verliehen.

Crafft der fürbitt der Mutter Gottes.

Cap. XVIII.

ES ist billig/ daß ich noch ein schönes vnd ansehenliches wunderwerck jrer geschichtē erzehle. Willeswind ein schwester jres Closters/in verdiensten jres lebens/vnd in tugendsamen wandel vast berümbt/war hefftig kranck. Sie het den haimblichen blutgang/vñ litte grossen schmertzen im leib. Der schmertzen wird von tag zue tag nur grösser/sie nimbt am leib abe/ also daß sie sich auff keine seitten vmbkehren/ vom beth nit auffstehen/oder auff den fuessen one andere hülff gehē mögen. Weil sie nun letzlich/von wegen des grossen geschmacks/in der gemainen Cellen des Closters nit mehr bleiben künden/begerten vnd erlangten jre Elltern/ so zu nechst dabey wohnten/bewilligung/legten sie auff ein baren/ vnd trugen sie vber die Tauber in jr hauß. Bald darnach/als die kranckheit gar vber hand genummen/greifft sie in die züge: vnd als sie an den fuessen erstorben/ vnd nur allein der athem noch im leib war/wird die Abbtissin von jren Elltern darzue berueffen/ nit daß sie die krancke haimbsuechet/ sonder daß sie mit jrem Gebet jr ein seliges ende von Gott erlanget. Wie sie zue jr kommen/gehet sie zum beth/ darumb ein grosse menig der nachbauren trawrend gestanden: sie lasset den schlayr abdecken/ damit sie als ein todter leib bedeckt war/greifft mit der hand auff jre brust/ vnd sagt: Jr solt nit wainen/dann die seel ist noch in jr: Sie schicket inns Closter/lasset jren kleinen leffel/den sie zue tisch brauchet/eilends bringen: name ein milch/vñ segnet dieselb/vnd geust der ligenden schwester mit dem leffel ein tropffen in mund: dauon jr halß vnd alle glieder dermassen erfrischet/daß sie anstund widerumb geredt/ vnd vmb sich gesehen: vnd also bald hat jr die himblische artzney geholffen/ daß sie des andern tags die speiß genummen/jre cräfften wider erlangt/vnd vor dem sibendten tage zu fueß widerumb in das Closter gangen/ darauß sie zuuor in einer baren geführt worden. Sie hat viel jar nacher gelebt/vñ nach dem absterben der H. Jungfrawen Liobæ/im Thüringer Land/biß zue den zeiten Ludouici des Frantzen Königs/frisch vnd gesund Gott dem Herren gedienet.

Tubera die Tauber.

Ein schwester des todts aigen/wird widerumb lebendig.

Cap. XIX.

DUrch solche tugendten vnd wunderwerck ist der Glauben in den völckern inbrünstig auffgewachsen/vnd in solchem auffnemen der Religion/ist auch die wellt je lenger je mehr verachtet worden. Dann viel edler vnd gewaltiger Herren gaben jre töchter in die Clöster/daselbst Gott dem Herren in jrer Jungfrawschafft ewigklich zu dienen: viel Frawen verliessen diese wellt/gelobten keuschheit/namen den Closter schlayr an/vnd erwehlten das Closterleben. Diesen zaiget die H. Jungfraw mit der lehr vnd exempel den weg zur höchsten tugend zu kommen.

Das Closter leben nimbt zue/vnd die wellt wird veracht.

Cap. XX.



N dem ward der H. Ertzbischoff Bonifacius fürhabens/ in Frießland zu ziehen/ vnd daselbst das haidnische vnglaubige volck mit der himblischen artzney haimbzusuechen. Darumben beruefft er seinen Jünger Lul (der nach jm Bischoff worden) zue sich/ beuilcht jme alles nach seinem willen: In gemain aber legt er jm auff/ daß er des glaubigen volcks vleissig acht haben solt/ jnen embsigklich predigen/ vnd die Kirchen/ so er hin vnd wider zu bawen angefangen/ zum ende bringen. In sonderheit aber hat er jm beuohlen/ von wegen des Closters Fulden/ welches er mit authoritet Pabsts Zachariæ/ vnd bewilligung Carlomanni des Königs in Austrasien/ in der grossen wüstē des Forsts Buechen aufferbawet hat: nemlichē/ daß er das angefangē gebew derselben Kirchen volkomenlich zum ende brächte/ weil die Münch desselben orts arm wären/ vñ sich allein von jrer handarbeit ernehren muesten. Darzue solt er auch nach seinē absterben seinen leib dahin führen/ vnd daselbs begraben. Nach dem er jme solches vnd dergleichen mehr beuohlen/ ruefft er auch die Jungfrawe Liobam für sich/ ermanet sie/ daß sie das Land jrer Pilgerschafft nit verlassen solt/ vnd an jrem gutē fürnemen nit erligen/ sonder sich beuleissen/ alles gutes was sie angefangen/ zu mehren. Sagt jr/ daß sie jres leibs schwachheit nit achten solt/ noch das langwirige schwere alter/ oder das strenge hart ende der tugend/ vnd die schwere arbeit darzue zukommen/ weil diese gegenwürtige zeit/ in vergleichung der ewigen/ gar kurtz ist: vñ das leiden dieser zeit nit

Rom. 8. gemäß ist/ der zuckünfftigen herligkeit die an vns wird offenbart werden. Er beuilcht sie darneben dem Bischouen Lul/ vnd den eltisten München des vorgemelten Closters/ die da gegenwürtig waren. Ermanet dieselben/ daß sie der H. Jungfraw mit gebürlicher ehrentbietungen pflegten: vnd daß jr leib nach jrem sterben zue seinen gebainē in ein grab gelegt wurde/ damit sie also gleich des tags der aufferstehung mit einander gewarten/ die in gleichem willen vnd vleiß bey jrem leben Christo gedienet. Wie er das gesagt/ gibt er jr seine kutten/ ermanet sie abermals bey dem Ayde/ daß sie von dem ort jrer Pilgerschafft nit solt abziehen. Da nun alle notturfft auff die raiß gerichtet worden/ raiset er in Frießland: bekehret daselbst viel volcks zum Christenlichen Glauben/ vnd beschloß seine mühe vnd arbeit mit der herlichen marter: Sein leib ward gen Fulden geführt/ vnd daselbst/ seinem beuelch nach/ ehrerbietlich begraben.

S. Bonifacius wird in Frießland getödt.

Cap. XXI.



IE H. Jungfrawe Lioba verharret vast vnd bestendigklich im dienst Gottes/ begert nit der jrrdischen/ sonder der himblischen erbschafft: dahin alles jr fürnemen gestanden/ alle jre mühe vnd arbeit gewendt worden. Jr gutes lob war allenthalbē außgebraitet/ vnd der geruch jrer heiligkeit vñ weißheit hat aller Menschen liebe zue sich gezogen. Bey menigklichen/ die sie kendten/ ja auch bey dē Königen ward sie in grossen ehren gehalten. Dann Pipinus der Frantzosen König/ Carolus vnd Carlomannus seine Söne/ hielten sie in grossen ehren: Fürnemblichen aber Carolus/ der nach absterben des Vatters vnd seines bruders (mit dem er auch wenig jar regieret het) allein an das Reich kommen: Warlich ein Christlicher Fürst/ vnd des Reichs wol würdig/ der auch alle vorige König in stärcke vnd weißheit weit vbertroffen. Er liebet den Catholischen Glauben dermassen/ daß er vber alle geherschet/ aber die diener vnd dienerinne Gottes in höchster demut ehret. Darumb

Lob Caroli des Grossen.

hat er diese geistliche Jungfrawen Gottes offt zue sich geladen / mit grosser ehrentbietungen entpfangen / vnd mit reichlichen schanckungen begabt. Ja auch die Königin Hildegardis liebet sie inbrünstigklich / vnd gleich als jr aigne seel / wolt / daß sie allzeit bey jr bliebe / damit sie ab jrer lehr vnd exempel zum ewigen leben nutzen schaffen möcht. Aber die H. Jungfrawe verhasset allen hofpracht / wie ein vergifftes tranck. Die Fürsten liebten sie / die fürnembsten vnd Bischouer namen sie mit freuden auff: vnd weil sie in schrifften hoch erfahren / vnd in rath geben fürsichtig war / hielten sie offt gespräch vom Göttlichen wort mit einander / vnd rathschlagten von den Kirchen satzungen. Sie bemühet sich am aller maisten in den fürgenummen vbungen fort zu fahrẽ: besuechet die Jungfrawen Clöster / als ein geistliche führerin der jungen / raitzet sie nach der volkom̃enheit zu stellen / welche einen eiffer im guten erzeigten.

S. Lioba wird offtermals von Carolo Magno beruefft.

Cap. XXII.



SJE pfleget vnderweilen in das Münchs Closter Fulden betens wegen zu kommen / welches noch zuuor / oder hernach keiner Frawen person vergunt worden: dann nach dẽ die Münch daselbs angefangen zu wohnen / ward den Frawen verbotten in das Closter zu gehen. Solche freyheit het sie darumb / weil sie der H. Bonifacius den eltisten Vättern daselbst beuohlen het: vnd verschafft / daß jr leib daselb begraben werden solt. Jre ankunfft aber in das Closter war mit solcher beschaidenheit angericht / daß sie jre jüngere schwestern vñ nach Jungfrawẽ in der nechsten Cellẽ gelassen / kame allein mit einer alten wolbetagten Frawen zur tagzeit inß Closter / vnd nach dem Gebet / als sie mit den Brüdern die Collation gehalten / kehret sie widerumb zue jren Jüngerinnen / die sie in der Cellẽ verlassen. Als sie nun zue hohem alter kom̃en / vñ viel jar auff jr het / ordnet sie alle sachen vleissig in den Clöstern / so jr beuohlen waren / zeucht darnach mit rath des Bischoues Lulen an das ort Schönersheim genant / vier meil von der Statt Mentz / gegen Mittag gelegen / bleibt daselbst mit den dienerinnen Gottes / so bey jr verharrten / vnd dienet Gott mit vasten vnd beten tag vnd nacht. In dẽ weil der König Carolus zue Ach hof hielte / schickt die Königin Hildegardis zue jr / lasset sie zue jr berueffen: dañ sie begert sie zu sehen vor jrẽ todt. Der H. Jungfrawen war es gleichwol beschwerlich: jedoch aber / der alten freundschafft halben bewilliget sie darüber. Sie kombt gen Ach / wird mit gewönlicher freuden vnd gutem willen entpfangen / begert anstund widerumb haimb zu kehren / alßbald sie die vrsachen jrer erforderung vernum̃en. Die wägert sichs / wie sie gebetẽ / etliche tag daselb zu verharren: vmbfanget jre geliebten nach jrẽ brauch / küsset jren mund / angesicht vnd augen / halset / vnd gesegnet sie mit solchen worten: Biß gesegnet zue allen zeiten / meine Frawe / vñ meine geliebte schwester: biß gesegnet du schatz meiner seelen. Vnser erschaffer vñ erlöser Christus wölle vns verleihen / daß wir an dẽ tag des Gerichts mit freuden an einander anschawen: Aber von diesem tag an werdẽ wir in diesem lebẽ einander nit mehr sehẽ.

S. Liobæ allein / war vergunt inß Münchs Closter Fulden zu gehen.

Sie kombt innß Closter Schönersheim.

Königin Hildegardis beruefft sie gen Ach.

Cap. XXIII.



SJE kombt wider in das Closter: vber wenig tag fellt sie in ein kranckheit / vnd legt sich zue beth. Weil sie dann gesehen / daß die kranckheit nur hefftiger worden / vnd die zeit jres abscheidens fürhanden / beruefft sie den ehrwürdigen Priester Torabertum / einen Engellender / zue sich / der zuuor one vnderlaß bey jr gewest / vnd jr mit gebürlicher ehren jeder zeit gedienet / entpfahet von jme die wegspeiß / den

leib

Sie gibt iren vnbefleckten geist Christo auff.

leib vnd das Blut Christi / vnd gibt iren geist also rain vnd vnbefleckt mit freuden irem erschaffer auff / der irs het geben. Sie ist gestorben den XXVIII. tag Septembris, iren leib namen die Münch von Fulden zue sich / vnd führten denselben mit grossem gelait der Adels personen / vnd gar ehrwürdigklich in jr Closter. Die alten Vätter daselbst waren wol ingedenck / daß inen der H. Bonifacius gesagt het / wie es sein wille wär / daß jr leib zue seinē gebain solt gelegt werden: weil sie aber ein forcht darabe empfunden / das heilig grab des Martyrers zu eröffnen / werden sie zu rath / begraben sie gegen mitternacht des Altars / welchen der H. Martyrer Bonifacius aufferbawt / vnd in der ehren vnsers Herren vnd Seligmachers / ja auch seiner heiligen zwölff Aposteln geweyhet het. Als aber nach wenig jaren die Kirchen von dē Fürsten desselben orts etwas herlicher gebawt vnd erweittert / vnd gleich darnach solt geweyhet werden / hat Abbt Eigil / mit vergunst des Ertzbischoues Aistulphi / jre gebain erhebt / vnd dieselben zue dem schupff gegen mittentag / zue der gedächtnussen des H. Martyrers Ignatij gelegt: da sie noch dieses tags begraben ligt / vnd an wunderwercken vnd herligkeit lebet. Dann viel glaubigen vnd guthertzigen leuthe bey jrem grabe Göttliche gnaden entpfangen / deren wir vns noch etlicher jetz zu erinnern wissen. Darumb wir auch etlichen dieselben trewlich vermelden wöllen.

Wunderwerck geschehen bey jrē grab.

Cap. XXIIII.



EJN Mann war mit eißnen ketten an armen auff die blosse haut so enge eingeschlagen / daß jme zu bayden seitten das vleisch darüber gewachsen / vnd das eisen schier gar verdecket. Eins dieser eisen war jme zuuor vom armb abgefallen / welches die masen nacher offentlich bezeuget. Dieser mensch kombt in die Kirchen / besuecht die lieben Heiligen von einem Altar zum andern mit Gebet. Letzlichen kombt er zum grab der H. Jungfrawen / vnd als er daselbst sein Gebet volbracht / triebe ein verborgne haimbliche crafft den eisen ring auß einander / schlug die nägel herauß / vnd wurffe jn mit nit wenigem blut vom armb abe. Der Mann frewet vnd frolocket darüber / sagt Gott danck / daß er jn also durch das verdienst der H. Jungfrawen erlediget het / der so lange zeit von seiner sünden wegen mit eisen ketten gebunden gewest.

Ein eißne ketten zerbricht.

Cap. XXV.



ES war ein ander auß Hispanien / der seiner sünden halben mit einem erschrecklichen zittern der glieder ward gepeiniget: Solchen schmertzen / wie er selb vermeldet / het er im wasser Ebro zu wegen gebracht. Jn solcher vngestallt last er sich von seinen nachbaren nit gern sehen / zog allenthalben vnd an vilen orten der heiligen stätten vmb / wo es jm gefellig. Nach dem er gantz Franckreich vnd Jtalien durchzogen / kombt er nacher in Teutschland: vnd da er viel Clöster von betens wegen ersuecht / kombt er auch gen Fulden / bleibt drey tag daselbst: wird im gasthauß der frembdden auffgehalten / gehet offt in die Kirchen / vnd bittet / daß jme Gott gnedig sein wölle / vnd sein vorige gesundheit widerumb verleyhen. Des dritten tags / als er widerumb in die Kirchen gangen / vnd alle Altär mit dem Gebet ersuechet / kombt er auch / seinem brauch nach / zue der H. Jungfrawen Altar / vñ nach dem er sein Gebet vollendet / gehet er hinein in die grufften gegen Occident /

Ebro Iberus fluß in Hispania.

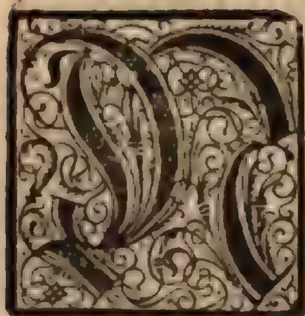
darauff

darauff der leib des H. Martyrers Bonifacij ruhet/ fellt nider zum Gebet/ lage gleich als wann er entschlaffen: jedoch aber so zitteret er nit/ wie er sonst auch im schlaff pfleget zu thun. Solches sihet ein ehrwürdiger Priester vnd Münch Firmadus/ der seiner schwachheit halben daselbst gesessen/ vnd nit stehen möcht/ entsetzet sich darabe: vnd als jn etliche auffheben wolten/ schaffet ers abe/ wolt also des außgangs der sachen gewarten. In dem stehet der mensch gähelingen auff/ war frisch vnd gesund/ vnd zitteret nit mehr. Der Priester (weil er ein Italianer war/ vnd die spraach wol kund) fraget jn deßhalben/ vnd er antwortet/ wie er gleich verzuckter weiß/ einen ehrwürdigen alten Mann mit einer Bischoffs Stolen gesehen/ welchen ein Jungfräwlin im Closter klaid beglaittet/ jn bey der hand angriffen/ vnd demselben Bischouen zu segnen fürgestellt het. Als dann der Bischoff das Creutzzeichen Christi auff seine brust machet/ sey ein schwartzer Vogel/ gleich wie ein Ambschel/ von seinem buessen durch den zipffel seines rocks außgeflogen/ vnd alßbald er auff die erden kommen/ zur Hennen worden: zu letzt wie ein vngestaltes vnd schwartzes Männlin gestallt/ welches von der grufften an der stiegen gegen mitternacht hinauß gangen. Darumben kein Christen mensch zweiflen solle/ solchè gesundheit sey durch das Gebet vnd verdienst dieser heiligen Jungfrawen vnd des H. Martyrers Bonifacij vom Herren erlangt worden. Ob sie aber bayde nit in einem grab ligen/ ruhen sie doch an einem ort/ sind eben so gütig/ weil sie bey Christo in der himblischen clarheit bleiben/ als sie pflegten bey jrem leben den elenden zu hülff zu kommen/ sind one vnderlaß denen hülflich/ die jre fürbitt ersuechen. Viel andere mehr wunderzeichen hat Gott durch das Gebet dieser H. Jungfrawen offt gewürckt/ welche ich jetz verschweigen wil/ dem Leser mit lengerer Historien nit beschwerlich zu sein. Weil aber diese zwey/ weil etliche brüder so noch bey leben offentlich bezeugen/ daß sie es gesehen/ vnd ich derselben zeit gegenwärtig gewest/ als sie geschehen/ vnd sie gewiß sind/ hab ichs beschrieben/ zum lob vnd ehren des namens vnsers Herren Jesu Christi/ der die ehret/ die jn ehren/ vnd der seinen dienern nit allein das Himelreich/ sonder auch auff dieser welt grosse ehr verleyhet: dem sey ehr mit dem Vatter vnd dem H. Geist zue ewigen zeiten/ Amen.

Ein Mann/ welcher an gliedern zittert/ wird gesund.

1. Reg. 2.

Ein kurtze Historien S. Wenceßlai der Böhemer Hertzogen vnd Martyrers: Auß dem XIIII. vnd XV. Capittel der Böhemischen Historien Aenex Syluij/ derselben zeit Cardinals/ der nacher Pabst worden.



Ach dem Barsiuoius/ vnd sein Gemahel Ludmilla die Christenliche warheit angenummen/ haben sie den Catholischen Glauben/ vnder den Böhmen vast außgebraittet. Ludmilla war ein tochter Grauens Slambouij des Schloß Bizenich/ das nacher Melinca genandt worden. Borsiuoius bekam zwen Söne bey jr/ als nemblichen Spitigneum vnd Vradislaum. Spitigneus als der erst kombt nach dem Vattern an das Königreich. Weil er aber one Söne gestorben/ ist das Königreich an den bruder Vradislaum kommen. Drabonucia Vradislai haußfraw/ ein freches vnd zu schanden genaigtes weib/ gebare jrem Mann gleichßfalls zwen Sön mit einander/ als nemblich Wenceßlaum vnd Boleslaum. Den ersten Wenceßlaum gibt sie

28. tag Herbstmonats.
Auß dem 14. Ca.

Wenceßlaus vnd Boleßlaus sind Zwilling.

sie der Christenlichen Frawen Ludmillæ zu erziehen: den andern aber erzoge sie selbs. Die Sön vnd Pflegkinder volgen den aigentschafften jrer mütter: Wenceslaus fahet an Gottselig zu sein/die sanfftmütigkeit an sich zu nemen/das Christenliche heiligthumb in ehren zu halten/den armen reichlich zu helffen/vnd niemands schädlich oder beschwerlich zu sein. Dem zu wider aber begibt sich Boleslaus auff den Götzendienst/fahet an mit grossem vbermut nach ehren zu stellen/zu vnkeuschen/zu rauben/zu mörden/vnd in alle laster zu fallen.

ALS Vradislaus der Vatter vor seinem abschied des Königreichs sachen geordnet/vbergibt er Ludmillæ/als deren redligkeit vnd fürsichtigkeit er gar wol kennet/die regierunge des Königreichs/biß die Söne zue jrem verstand gelangten. Solchs schmertzet Dabronuciam vbel/bestellt Tymam vñ Simonem/zwen schandthäter/last jre Schwieger zue Thelinu im Castell ertroslen. Nimbts Königreich an sich/erzeigt sich gegen menigklich grausam/vnd wider die Christen erschrecklich vnd vnleidlich: ward dem Wenceslao jrem aignen Son veind/vnd zeucht demselben den Boleslaum seinen bruder für. Man sagt von Wenceslao/daß er in essen vnd trincken mässig gewest/am leib wolgestallt vnd dapffer/vñ biß zum ende seines lebens in der Jungfrawschafft blieben: keinen Gottes dienst hab er weder bey tag oder nacht in der Kirchen versaumbt. Bey der nacht pflege er mit blossen fuessen auff dem eiß oder schnee zu gehen/vnd hab doch keiner kälten empfunden. Podius aber sein gefehrt war geschuechet/vñ dennoch erkaltet: als jm aber beuohlen in die fueßstapffen Wenceslai zu tretten/sey er wider erwarmet. Des andern tags nacher hat man die fueßtritt des H. Manns blutig gesehen. Das volck hab jn darzue genötiget/daß er noch bey leben seiner mutter das Regiment angenum̃en. Er sey dem Hertzogen von Curmen mit seinem kriegßuolck vnd rüstung entgegen zogen/der one alle vrsach mit seinẽ kriegßuolck innß Land Böhem eingefallen/vñ die velder wöllen verhergen: hab ein gespräch mit jme gehalten/vñ jm ein aignen persönlichen kampff anbotten. Vnd als sein Widersacher solchs angenum̃en/bayde auff dẽ kampff platz gegen einander gestanden/seyen Engeln gesehen/die Wenceslaum beschützten/vnd jn bewaffneten: ab welchem der Curmenser erschrocken/vom Roß abgefallen sey/vnd vmb verzeihung gebeten hab: Vnd der Böhem hab des gedemütigten gern verschonet/jn auch ermanet/daß er fertter frembder güter nit begeren solt.

S. Wenceslai tugendten.

EBen deßgleichen Engelisch gelaitt vnd guardi/sagt man/hab der Keyser gesehen/als Wenceslaus noch ein Jüngling an seinem Hof war/vnd der vrsachen hab er jme den armb S. Veits/in welches ehren die Dombkirchen zue Prag aufferbawt worden/verehret. Desselben mals war das Land Böhem vnder dem Bischouen zue Regenspurg: darumben als Wenceslaus den H. Bischouen Wolfgangum zue der weyhung seiner Kirchen mit höchstem bitten geladen/gabe jm der Bischoff zur antwort: Seine Kirchen sey für Gott schon geweyhet/(dann er gesehen/daß sie ein Ertzstifft werden solt) jedoch wölle er an seine stat/Wenceslao zu willen/einen zu schicken. Der namen Wenceslai het zuegenummen/ward bey dem volck hoch geliebet vnd geehret. Aber je angenämer vnd lieber er anderen gewest/je mehr verhasten jn seine brüder vnd mutter: vnd wiewol er deßhalben fürhabens war/die wellt zu verlassen/vnd ein Mönch zu werden/jedoch so kunden die vnseligen hertzen das fürnemmen des H. Manns nit erwarten/sonder waren gantz vngedultig/vnd wöllen dem Gottseligen fürnem̃en mit vbelthaten vorkommen. Boleslaus richtet auff der mutter beuelch ein gastung an/vnd beruefft Wenceslaum darzue. Dieser/wiewol er seinen todt vorgesagt/beichtet er doch zuuor nach Christenlichem brauch seine sünden dem Priester/kombt in seines bruders hauß/vnd wird daselbst anstund von seinem bruder Boleslao getödtet. Möcht einer sagen/Wenceslaus hab sich selbs getödt/weil er sich in den gewissen todt ergeben/

Er wird von seinem aignen bruder getödt.

geben/vñ darumben sey er des Himels vnwürdig. Aber wir lesen hergegen/daß zue der zeit der Gottischen auffrhur/viel Römischer töchter freywillig für sich selbs in die Tyber gesprungen/damit sie nit in der veind händ kämen/weil sie sich des notzwangs vnd verlurst jrer Jungfrawschafft besorgten: Diese haben doch nacher wunderwerck gethon / vnd sind als Heiligen geehret worden. Christus vnser Herr vnd Gott bezeuget die heiligkeit Wenceßlai/als er eben am tage/da Wenceßlaus gestorben/dē König Daciæ im gesicht erscheinet/vñ jme beuehl gibt/seinē Martyrer ein Kirchen zu bawen. Wenceßlaus hat auch viel wunder werck gethon/vñ ist von der Kirchen zue den H. Martyrern gezelt. Etliche wenig tage darnach ist Dabronucia/nach dē Göttlichen willē/vñ zur straff des bruder mords/bey dē Schloß zue Prag von der erden verschlunden worden: Boleslaus aber der Gottlose lasterhaffte mensch / war durch kranckheiten getödt/ vnd verließ hinder jme 2. Sön: nemblichen Boleslaum nach dem Vatter also genant/vñ Stratiquatem. Dem König Daciæ wird im gesicht beuohlē/ S. Wenceßlao ein Kirchen zu bawē.

Lobschrifft von dem grossen vñ hochlöblichen Fürsten des himblischen heers Michaele / durch Pantaleonem den Diacon vnd Buchuerwalter der grossen Kirchen beschrieben. Auß Simeone Metaphraste/ am VIII. tag Nouembris.



Er Herr der Engelischen geister/ der vber alles vleisch herschet/vñ vns formiert/der diese sichtbare wellt gegründet/vñ dieselbe von der menschen wegen erhaltet / ja der allein auß seiner güten alles was da ist auß nichten erschaffen : dieser ists allein/vnd von natur vnd aigentlich der erste Fürst aller ding/helt alles in seiner sorgen vñ fürsehungen/ist ein vrsprung/vrsacher vñ befürderer/von dē alles gutes / was da ist/ herkombt. Darnach aber hat er vns die heiligē Engeln vñ Ertzengeln verordnet/welche auß gütigkeit jrer natur dē menschlichē geschlecht fürstehen / vñ desselben vleissig pflegen solten: den menschen die Göttliche bottschafften vñ gnaden fürzutragen/ vñ jr leben zue allē guten anzu weisen. Auß dieser Göttlicher vñ vnzehelicher scharen der Engeln/hat er etliche/einē jeden glaubigen/einē besonderlich zuegeordnet / vñ jme beuohlen/denselben zu regierē/wie der Herr im Euangelio bezeugt: Sehet zu/daß jr keinen verachtet von diesen kleinen/dañ jre Engeln schawen allzeit dz angesicht meines Vatters an/der im Himel ist. Solches bestättet auch der Göttlich Prophet Dauid/da er spricht: Gibe deinen fueß nit in bewegknuß/vnd der Engel der dich behütet/wird nit schlaffen. 29. tag Herbstmonats nach den Lateinischen. Die Engel pflegē den menschen. Matt. 18. Psalm. 120.

Etliche aber verordnet er/die frembden vnd vnbekanten völcker zu regieren: als der alles in seinē gewallt hat/setzet sie nach der zahl der völcker/also daß ein Engel ein gantzes volck regieren solt/wie dañ in dē gesang Moysis geschrieben stehet: Als der aller höchst außtheilet die völcker / vnd als er absündert die kinder Adam: hat er der völcker märcker nach der zahl der Engeln Gottes gesetzet. Aber den hochgebenedeiten vñ ehrenwürdigisten Fürsten des himblischen heers/Michaelem/hat er den Gottseligisten/frümbsten vñ getrewesten menschen zue einem fürsteher geben/vñ wil/daß er jres hails vleissig pflegen sol: wie Gott ein Herr aller ding zue seinē Propheten Moysi sagt: Gehe hin zue Pharaone dē König Aegypti/vñ führe auß Aegypten mein volck die kinder Israel/vñ ich wil meinen Engel vor deinē angesicht her schicken/der wird dir den weg beraiten/auff daß er das volck in das Land führe/welches ich dir vnd ewern Vättern verhaissen hab. Ja auch der Prophet Daniel hat jn im gesicht des Engels gehört sprechen: Der Fürst oder Engel der Persier hat mit widerstand thon / dz daß volck Israel auß der gefengknuß Babylonis nit geführt wurde/vñ keiner ist nit/der sie mit mir beschützet/ Deut. 32. S. Michael ist groß zu ehren. Exod. 3. vnd 23. Dan. 10.

Psalm. 33. daß allein Michael ewer Fürst. Ebē das bezeugt auch der H. David offentlich/ da er sagt: Der Engel des Herren wird die zellten auffschlagen im vmbkraiß derē/ die jn förchten/ vñ er wird sie erledigē. Wer ists aber/ der also trewlich vñ dapffer für die glaubigen gestrittē/ vmb die alte vñ newe erleuchtung gebeten/ seine gezelltē im vmkraiß der glaubigen auffgeschlagen/ vñ vns von dē pfeilen Belials vñ aller vnserer veind der sichtbaren vñ vnsichtbarē erlöst hat: dañ allein Michael/ dessen thaten vñ namē lieblich vñ ehrēwürdig sind. Michael ists/ d voller Ertzengelischer güten vñ gnadē/ der von wegē der ehrentbietungē gegen Gott/ von wegē seiner gütē/ vnaußsprechlichē danckbarkeit/ vñ vnabläßlichē bestēdigkeit mit dē Cherubin/ die

Esa. 6. viel augē/ vñ mit den Seraphin/ die sechs flügel habē/ zu nechst bey dē erschrecklichē thron des Herrens stehet: der vnder so viel tausendē vñ vnaußsprechlicher zahl vñ

S. Michael ist der erst vnder allen Engeln. orden der Engeln der fürnämbst ist/ der zu nechst/ vñ on alles entsetzē/ dz heilige vñ wunderbarliche lobgesang zu drey malen singet: der den widerspennigen vñ lasterhafften Satanam straffet/ der mit seinen vnrainen vñ bösen geistern / gleich als der

Luce 10. blitz von Himel/ in die Hellen verstossen wordē ist. Michael ist der gröst vñ der hellest Stern/ vnder den Engelischen zierden vñ schönen/ der alle listen des Teuffels an tag bringt vñ eröffnet. Dieser hat den Adam/ als er durch den betrug des Teuffels vñ veinds alles gutens auß dē Paradeiß verstossen worden/ behütet/ gelaitet vñ geführet: lehret jn die erden mit dē pflug bawen/ säen/ schneiden/ vñ alles was zur leibs narūg gehörig: weiset jn dahin/ daß er sein brot allzeit im schwaiß mit dē segē/ vñ gebürlicher dancksagūgē gessen/ damit also d vnbillig fall/ so jme geschehē/ durch dz müheselig doch Gott angenemes lebē / widerumb gebessert vñ erstattet wurde.

Michael/ ein wahrer vñ auffrechter getrewer beysitzer Gottes/ der die ordnūg/ helt vnder den himlischen cräfften/ ein verstendiger regierer/ derē die in Gott

Gen. 22. glauben. Dieser hat dē Patriarchen Abraham/ als er sein volkomnes vñ Gott wolgefelliges fürnemen wolt erzeigē/ vnsichtbarlicher weiß das schwerdt gehalten/ daß er seinen Son Isaac/ der Gott angenām war/ nit berüret. Er segnet durch jn alle völcker/ fürnemblich aber/ weil auß seinē samen/ Christus wahrer Gott vñ vnser Seligmacher nach dē vleisch solt geborē werden. Michael ist ein liechte fackel des geistlichen vñ vnbegreiflichen liechts/ vñ ein Göttlicher Fürst der Engelischē

Exod. 3. ordnungen. Dieser ist dē Gesatzgeber Moysi erschienen/ als er auff dē berg Chorin die schäflin waidet/ gantz fewrig mitten im busch/ machet denselben brinnen one allē schadē des fewrs/ dabey die vnbefleckte rainigkeit d Mutter Gottes vnser Frawē anzuzeigen. Michael/ der auß Göttlichē willen der fürnāmst ist vnder den dienern des fewrs/ der die erden durchwandlet/ vñ den willen des almechtigen Gottes er-

Num. 22. füllet. Dieser verhindert dē vnbeschaiden anlauff des warsagers Balaam/ mit seiner erschrecklichen ankunfft. Dañ alßbald jn die Eselin angesehen/ förchtet sie jr/ vñ straffet den altē vnweisen Mañ mit einer vernünfftiger rede. Michael ein hochberümbter Fürst der Engel/ vñ ein fürtreflicher diener des Göttlichen Gesatzs/ auff

Exod. 20. dem berg Sina gegeben: nach dē er die seelen des dieners Gottes Moysis genummen/ treibt er den schädlichen Teuffel von seinem leib auß/ der jme frecher weiß wi-

Jud. 1. derredet/ machet daß er muest auffhören/ vnd verschwinden.

Michael/ so wir seinē namen wöllen erwegē/ ist ein Fürst des kriegßheers Gottes/ ein starcker kempffer vñ beschirmer deren/ die in Gott vertrawen: Er ist ein fewriges schwerdt/ das allen gewallt vñ liste der geistlichen vñ sichtbarli-

Josue. 5. chen veind zertrēnt. Dieser ist Josue dē Son Nun/ als er das kriegßvolck wider die veind in die schlachtordnung stellē wolt/ mit einē außgezucktē schwerdt erschienē/ erschrecket jn mit einē frembden vñ erschrecklichē gesicht: vermanet jn den streit zu

S. Michael die aller höchste fackel der Gottheit. haltē/ vñ die veind Gottes zu erlegē. Michael ist die aller höchste vñ fewrige fackel der Gottheit/ die ein anfang des liechts ist/ ein einige vñ dreifache subtile natur: Er durchwādlet dē gātzē erdbodē geschwind/ vñ erscheinet/ denē es Got gebē/ in verānderter gestalt/ gütigklich. Er komt zū Gedeon wie ein Soñenstral/ vñ ward vō jme wie

ein Göttlicher vnd himblischer Engel angebeten. Er verzeret mit der fewrigen tuetten die auffgesetzte speiß/wie ein brandopffer: vnd stercket jn mit 300. schwachen Männern/ wider die Gottlose vñ vnzelbare menig der Madianiter. Michael ein clarer/rainer/vnd vnbefleckter spiegel/der vnaußsprechlichen vnd vnermeßlichen Gottheit/des Göttlichen glantzs/ vnd ein scharpffer pfeil des grossen vnd mechtigen Königs Gottes. Dieser ist erschienen dem Propheten Nathan/mit einem glantzenden spieß in der hand/vnd stercket jn/den König David/ den Vatter Gottes/von wegen des falls/ so jm begegnet war/vnd alßbald er diese rede von David auß grundt seines hertzens gehört/nemblichen: Ich hab wider den Herren gesündiget/ist er als ein guter freund abgezogen. Jud. 6. vnd 7. 2. Reg. 12.

Michael ein saubers vnd wol fächiges geschirr des seligisten außgegoßnen liechts vñ Göttlicher erleuchtungē/ ein scharpffes durchschneidēts schwerdt deren/die Gott lestern. Der in einem augenblick zu nachts/ fünff vnd achtzig tausend Mann/des verfluechten vnd Gottlosen Sennacherib der Assyrier Königs erschlagen/vnd den frummen Gottseligen König Ezechiam/sambt der Statt Jerusalem/ von seiner tyranney erlöset. Michael ein liechter vñ schöner Geist/mit viel augen/gantz mechtig/der von allem leiblichem gesicht abgesündert/vnd vnverwesenlich ist: Der ist mit Azaria vnd den andern in den ofen gangen/machet in mittel des ofens ein liebliches daw/hat die Gottseligen Jüngling vnuersehrt erhalten/vnd wie er vom König Nabuchodonosor in Göttlicher gestallt gesehen worden/bewegt er jn zue grosser verwunderung. Michael/der im Himel wohnet/ den lufft als ein schneller blitz durchschwebet/ der die gantze erden in einem augenblick durchtringet/vnd die Gottseligen angefochtne menschen erfrischet vnd tröstet: Dieser hat auch den Propheten Danielem/ als er vnbillich in die gruben geworffen worden/gar bald erhalten/den rachen der wühtender Löwen gezeumet: hat Abacuc auffgezuckt/vñ jn mit der kochten speiß von Palæstina in Babylonem geführt/dannen jn wider an seine vorige stat geschwind bracht. 4. Reg. 19. Dan. 3. Dan. 6. vnd 14.

Michael ein grosser Fürst des Engelischen heeres vnd Ertzengelischer Chör/ Ein Fürst der seligisten vnd vnermeßlichen Legion der Geister: der zue voriger zeit des alten Jsraels Regent gewest/ der ist jetzund des newen Jsraels/ von Christo erwehlt vnd genandt/starcker Fürst/ein sicherer beschirmer/ vnd ein lehrer der gebott Gottes. Er het den Fürstlichen Engel der Persier/welcher jm zu wider war/die gefangne Jsraeliter auß Babylone zu erlösen/ eben wie einen widersacher abgetrieben: führet die gefangnen/ die sibentzig jar vbel gehalten worden/wider in jr Vatterland/ von wegen des strengen vastens vnd embsigen Gebets des heiligen Prophetē Danielis/zue Gott. Michael von Gott ein verordneter beysitzer der heiligen Dreyfaltigkeit: Ein lehrer des himblischen geistlichen Regiments/ein erleuchter des alten vergangnen Testaments/vnd ein anfenger der newen erwehlten erbschafft Christi. Er heiliget zue rechter zeit das wasser der schwemteuch/zur figur des heiligen Tauff/vñ der erst/so darein gestiegen/ist an stund gesund wordē von aller kranckheit. Michael ist dz wolgestaltest/zierlichest/ vnd vnzergengklichest liecht des gantzen vmbkraiß der erden/der vnder dem Himel ist. Er ist die fewrige geistliche seulen der heiligen vñ Apostolischen Kirchen/ welche seul von keiner hand gemacht worden: Er ist die guldene stiege/ die biß in die höhe des Himels auffgelanget/ durch welche alles gutes/ vnd alle volkomne genaden/so von dem milten vnd reichgebigen Gott herabe steiget/zue den frumen vnd liebhabern der erbrigkeit. Er ist dem heiligisten Archippo/als dem getrewen diener dieses ehrwürdigen Ertzengelischen Gottßhauß vñ Kirchen/in einer fewrigen seul erschienen/wie das boßhafftig volck sich bemühet/ den H. Mann mit sambt der Kirchen/ durch die wasserflüß zu vberfallen: Auß Göttlicher vñ Ertzengelischer crafft hat er die wasser/ so gewaltig auffgestanden/ mit dem stab geschwind in dem velsen außgegossen/vnd von dannen gewendt. Dan. 10. Joan. 5. Jacob 1.

Matt. 18.

Luce 15.

1. Cor. 15.

1. Thes. 4.

2. Cor. 5.

Michael/ der da allzeit ansihet das angesicht unsers Vatters der im Himel ist/ der sich frewet/ ja frolocket mit dem Herren und erschaffer aller ding/ drumb daß die wider funden worden die verloren waren: Er hellt ein Festtag mit allen himblischen cräfften und Engeln/ von eines Sünders wegen/ der da bueß würcket. Er wird mit der grossen vñ erschrecklichē posaunen auffblasen: Er wird die grundvest/ vñ alles wz under der erden ist/ bewegē/ wañ dz ende der welt kommen wird: In einē augenblick wird er auffwecken und versamblen alle todten von anfang der welt/ vñ wird sie führē zue dē gemainē Gericht/ vñ zur belohnung jres lebens/ was ein jeder mit seinem leib gewürckt hat/ es sey guts oder böß.

S. Michael unser grösster Patron und fürsprecher.

S. Michaels Kirchen vñ Fest.

S. Michael was guotthat er den menschē beweist.

DErhalben/ jr geliebten Vätter/ brüder/ und gantze Gottselige versamblung: weil wir den Fürsten des Göttlichen heers S. Michaelē zue einē grossen Patron habē/ vñ zue einē wol vermöglichē beschirmer: weil diser frey unverzagt vñ mit höchstē vertrawē/ bey unser aller Königen vñ Gott für uns bitten kan: so sollen wir alle jn als den rainisten geist mit unbefleckten hertzen jeder zeit loben: mit geistlichen frölichen worten/ als einē Ertzengel gebürt/ mit höchstē preiß erheben: Ein inbrünstige liebe vñ hertzliche begierde zue jm haben: insondern heute/ da wir mit eiffer auff seinē Festtage vñ in seiner H. Kirchen versamlet sind/ damit wir seine ewige vñ hailsame gnadē der fürbitte reichlich erwerbē. Dañ dieser groß Fürst des Göttlichen kriegßheers/ ist vast mild vñ reichgebig: Er sambt dē Göttlichen vñ seinē mit Ertzengel Gabriele erfüllet die hertzen der glaubigen mit gnaden/ gibt jnen den segen/ vñ verleihet jnen stärcke/ zierde vñ freud: als der mehr weder andere Heiligē alle vermag. Er erleuchtet alle Creaturē die under der Soñen sind. Seines lobs bekeñer erlöset er wunderbarlich vō mancher gefahr vñ noth: vñ die jn an allē ortē andechtig anruffen/ errettet er vō aller sichtbarlichē vñ unsichtbarlichē gefahr.

ER erfrewet die Kirchen der Christenlichē vñ Catholischē völcker: Er bewart die Römische regierung: Er stercket den Christenlichen Keyser wider die unglaubigen: verleihet den Christen sieg: und veruolget jre veind: Seine diener errettet er vor menschē schmach: die Gottseligē machet er ledig von allē laid jrer veruolger: die jn auff dē Meer in gefahr anrueffen/ hilfft er glücklichen herauß: verleihet fruchtbarkeit der erdē: beglaitet die/ so in der finsternussen wandlē: beschützet/ die unbillig belaidiget werden: tröstet die kleinmütigen: besuecht die krancken: Er stehet für die Sünder: verjagt dē Teuflischē gewalt: erleschet die flamen der laster: raitzet uns zue heiligen wercken/ vñ zu letzten hilfft er allen denen auß noth/ trübsal vñ schaden/ welche seinen H. Festtag mit warē Glaubē vñ inbrünstiger liebē halten. Dieser Fürst des himblischen heers verleihet den menschen hailsame gnaden/ bringt sie zue nützlichē Gebet/ vñ auff den weg der bueßfertigkeit: erlangt jnē verzeihung der sünden/ vñ stellet sie zue den gerechtē in dē Reich der Himel/ auß gnad des milten Gottes vñ Herrens Jesu Christi: welchē mit dē almechtigen Vatter vñ heiligen lebendigmachendē Geist/ sey lob/ ehr vñ gewallt zue ewigē zeiten/ Amen.

Erzehlung der wunderwerck des grossen Ertzengels Michaelis/ auch durch Pantaleonem Diacon und Buchnerwalter der grossen H. Kirchen geschrieben. Wird auch in Simeone Metaphraste an demselben ort gelesen.

29. tag Herbstmonats.



S sind viel herliche vñ manigfaltige erkantnussen/ gaaben und gnaden/ deiner geistlichen und groß mechtigen Ertzengelischen cräfften und würde: O du hochgelobter Fürst des himblischen heers S. Michael/ durch welche der Stand deines herlichen/ hohen/ vilfaltigen/ zierlichen/ und unleiblichen wesens erkandt und geehret wird. Aber unser menschlichs vermögē ist zu gering/ unser zung eist zu schwach/

unser

vnser hertz ist zu vnuerstendig: wie künden wir dann dich/ O du Heerführer des almechtigen Gottes/nach deinen wirden loben/wann wirs gleich gern thun wolten? Wie sollen wir leibliche menschen deine vnleibliche vnd vnaußsprechliche glori vnd herligkeit außreden? Alle irrdischen menschen haben verzweiflet / vnd wissen nit/wie sie dich/als den Fürsten der himblischen ordnungen sollen loben. Dann das ort deines Göttlichen glantzes vnd schöne mag nit erzehlt / oder mit worten außgesprochen werden. Dann gleich wie die erkantnuß Gottes wunderbarlich auß vns worden ist/gesterckt ist/vnd wir menschen darzue nit mögen: Also kan auch die vnendliche menige deiner Ertzengelischen wesenlichen güten vñ gewalts/ darvon den glaubigen die Göttlichen gehaimnussen eröffnet werden / in keines menschen gedancken kommen/oder von jme erforscht werden.

S. Michael ein Fürst des himblischen heers.

Psalm. 138.

WEil aber die Göttliche Schrifft an einem ort sagt: Was wir gehört haben/vñ was wir wissen/das verkündigen wir euch: so wöllen wir deßhalben die vnzelbare hohe wunderwerck fahren lassen/vñ nur etliche wenige/ die wir auß Göttlicher heiliger Schrifft gelegenlich zuesamen gebracht / nach vnserm vermögen/vermelden: vnd also/O du grosser vnd wunderbarlicher Fürst des Göttlichē kampffs S. Michael/denen die heutigen tags im Glauben / bey deinē heiligen Fest versamblet sind/die crafft deiner glori vnd heiligkeit / schrifftlichen erzehlen: jnen deine gewaltige wunderwerck vnd zeichen verkündigen: vnd allen die mit inbrünstigkeit darzue kommen/ein gelegenheit jres hails fürstellen. Heut wil ich/als ein groß mechtiger Gasthalter/vns alle geistliche gäst/zue der köstlichen mahlzeit deines Fests/welches die Sonnen mit seinem glantz vbertrifft/berueffen : welchs im anfang der wellt angericht worden/vnd wehret in ewigkeit: vñ alle glaubige hertzen werden in den wollusten der wunderwerck vnd der seelen seligkeit erfüllet. Derhalben/O gütiger Fürst des kampffs S. Michael / ein hoher beysitzer des Himelreichs/erbarme dich auch jetzunder (wie du allzeit pflegst)vnserer demut/ erleuchte vnd scheine vns mit dem glantz deiner gnedigen fürsehung / der du von dem gütigen Gott die gütigkeit entpfangen hast. Du bist ein frendiger vnd liechter clarer stern der herlichen Sonnen. Du bist ein starcker höld vñ beschirmer der liebhaber des Herrens. Du sihest herab / vnd hilffest denen trewlich/die dich anrueffen / vnd mit grossem verlangen in deine Göttliche vnd heilige Kirchen kommen. Derhalben/so erleuchte die augen vnsers hertzens / damit wir verstehen/zu hertzen fassen/vnd als viel jmmer möglich / die wunderwerck deiner mayestet erzehlen mögen. Dann durch dich wird alles guts von dem almechtigen Gott denen dargeraicht/die vngezweiffelt auff dich hoffen/vnd dich loben.

1. Joan. 1.

S. Michaels Fest ist clarer als die Sonnen.

S. Michaels fürbitt.

WAs sollen wir gedencken/oder was wort sollen wir anfengklich brauchen/ damit wir die vnermeßliche tieffe der Göttlichen fürsichtigkeit vnd güten genungsam anzeigen? Weil es sich gebüret/daß wir vns alle/als viel jmer möglich ist/auff das höchste vnd erste gut erheben. Derhalben sind wir/als die nach der bildnuß Gottes erschaffen/anfengklich vñ zum maisten schuldig zu gedencken. Einen einigen vnd allein wahren Gott/der nach seiner vnermeßlichen güten/ alles was im Himel vnd auff erden ist/vnd wie der H. Apostel bezeugt : Alle sichtbare vnd vnsichtbare ding : die thron / die herschungen/den gewallt/die cräfften/die Fürstenthumb/die Ertzengel vnd Engel/die Seraphin vnd Cherubin erschaffen hat. Vnd er ist vor allem/vnd alles bestehet in jm. Er hat diese manigfeltige natur erschaffen/darauß ein zuesamenstimung vnd gleichheit der wellt gemacht /vñ dieselbe vollendt. Er allein ist ewig vñ vngeborn: Er allein waiß keinen anfang noch end. Er allein ist vnbegreiflich/vnerforschlich vnd vnsichtlich. Er mag nit verändert oder vmbgewendt werden: Er ist die almechtige vnd vnzergengkliche natur: Er ist ein ewiger brunnen der barmhertzigkeit vnd gütigkeit / welcher nimmermehr erleschet: Er ist die tieffe/aller gnaden vnd gaaben/die nit kan außgeschepfft werden:

In aller betrachtung hoher himlischer ding/ solle Gott selb der erst sein.

Colos. 1.

werden: Er ist die seligiste vñ höchste schöne/die allein würdig ist/daß sie geliebt werde: Er ist die erste/fürnembste/vnd allein die reichliche vrsach vnd vrsprung/ daruon alles gutes/das je sein mag/herkomet. Dieser ists/der allein auß seiner wesenlicher vnd natürlichen güten/den dingen ruesfet/die da nit seind/auff daß sie werden: der alles erschaffen/vnd zue seinem wesen bracht hat: vnd der alles/nach dem willen seiner Mayestet vnd gewallts begreifft/erhellt/herrschet/vnd führet.

Rom. 4.

ER hat anfengklich/nach dem spruch des heiligen Lehrers Gregorij/der Engelischen vnd himblischen cräfften gedacht/vnd alßbald solches werck mit dẽ wort vnd geist volkommen erfüllt. Also waren sie/als der ander glantz/vnd diener des ersten Göttlichen glantzs erschaffen: man wölle sie gleich für verstendige Geister/oder für ein geistliches fewr on alle materien/oder für ein andere besondere natur/welche dem was jetz gesagt/am gleichförmigisten ist. Jch wil gleich wol sagen/spricht Gregorius/daß sie anfengklich vnbeweglich zum bösen/vnd allein auff das gut genaigt gewest/weil sie zue nechst bey Gott gewest/vnd zue erst von jme erleuchtet worden: dann diese irrdische ding seind von der andern erleuchtungen/vnd nit von der ersten/wie die Engel. Jch halts aber darfür/daß sie nit gar vnbeweglich gewest/sonder daß sie gar schwerlich haben bewegt mögen werden: weil Lucifer von seines glantzes wegen also genandt/auß seinem vbermut zur finsternussen gemacht/vñ daruon genant worden: darzue auch die gewaltigen/die vnder jm waren/die werckmaister des lasters/die flüchtigen von der tugend/vnd vnsere nachsteller. Vnd also auch solcher vrsachen ist die geistliche welt erschaffen.

Gregorius im Sermon von der geburt Christi/vñ im andern Sermon von Ostern.

Lucifer ist auß seinem vbermut die finsternuß worden.

WEil dann solches wol vnd recht angeordnet/gedacht Gott an die ander/vnd diese sichtbarliche welt/welche auß Himel vnd Erden/vñ allẽ was darinnen/zuesamen gesetzt vnd gemacht ist. Aber der Göttliche Lehrer nennet den Lucifer/welcher von Gott abgefallen/mit jme gestritten/vnd gar vbermütig vñ rhumgirig ist/einen Teuffel/nach dẽ spruch des Propheten Esaiæ/der desselben fall beweinet/vnd sagt: Wie ist Lucifer/der am morgen frue auffgangen/vom Himel gefallen/vnd auff der erden zerknirscht worden? Von jme redet auch der H. Dauid zue denen/welche gleichsfalls/wie dieser lasterhafft vnd boßhafft geist/von der lieben Gottes abgefallen/vnd sagt: Wie einer auß den Fürsten/also werden jr fallen. Dañ der Teuffel ist ein Fürst eines Engelischẽ Chors im Himel gewest: nit daß er anfengklichen ein böser Teuffel/sonder gut von dẽ gutẽ/schön von dẽ schönen/vñ von dẽ erschaffer alles gutes/erschaffen vñ gemacht wordẽ. Nacher aber ergrimet er auß begierligkeit zu herschen/vnd wider die natur/wider die satzung vnd willẽ der Göttlichen gerechtigkeit/bestritte er seinen erschaffer/wolt desselben Reich vnd herligkeit selbs gebrauchen. Er henget vnd brachte an sich ein vnzelbare menige der widerspennigen/welche jrer thorheit vnd boßheit ein helffer an jm gehabt. Dann von dieser Gottlosen gedancken wegen/ward der verfluechte geist mit grossem gewallt vom Himel herabe verstossen. Dann alßbald jme diese Gottlose vnd lesterliche gedancken zuegefallen/ward er von dem almechtigen Gott zerknirscht/der da sagt: Jch hab den Sathan/gleich wie ein blitzer/vom Himel herabe fallen sehen. Gleichsfalls redet er auch von jm durch den Propheten Ezechielem: Alßbald du dein hertz erhebest/von wegen deiner schöne/vnd alßbald du sagest in deinen gedancken: Jch bin Gott: da hab ich dich anstund von meinẽ H. berg durch die Cherubin auff die erdẽ geworffen/vñ dein wissenschafft ist mit deiner schöne zu grund gangẽ/vñ ich wil dich machen zue einẽ staube auff erden/vor allen glaubigẽ/ die dich sehen werden. Also sagt auch ð Herr in dẽ H. Euangelio: Sehet/ich gibe euch gewallt auff die Schlangen vñ Scorpionẽ/vñ auff allẽ gewallt des veinds zu trettẽ.

Esa. 14.

Psalm. 81.

Luce 10.

Ezech. 28.

Luce 10.

ES begeren etliche zu wissen/vnd fragen/ob Lucifer dieser vrsachen auß dem Himel verstossen worden/daß jn Adam nit angebeten hat. Solches ist ein thorechte vnd vnweise frage/weil der Teuffel zuuor ist verstossen gewest/ehe dann

dann Adam erschaffen worden / vnd wie alle Vätter offentlich bezeugen / waren die Engel vor Himel vnd Erden erschaffen. Es ist aber glaubwürdig / daß der Teuffel / den vierdten tag gefallen sey / daran Gott die Sternen erschaffen hat / als in dem Job geschrieben stehet: Als die Sternen erschaffen wurden / lobten mich alle meine Engel mit grossem geschray / vnd preisten mich mit lobgesang. Dann ob schon die Engel den Herren allzeit mit lauter stimmen preisten / jedoch / wie die Schrifft vermeldt / so geschach es dazumals mit einem grössern gethön / von wegen des billichen gerechten falls / des boßhafftigen abgefallnen Geists. Wir wissen aber / jr geliebten / daß ein jeder rayhen oder ordnung ein obrigisten hat / welcher das gesang anfangt: Solches vermeldet auch Dionysius / ein Gottseliger außleger der Engelischen ordnungen / von den H. lieben Engeln / da er spricht: Es sey das Göttliche vnd Himblische Fürstenthumb / diesem vnserm jrdischen / als viel es gesein mag / nit vnbeschaiden verglichen worden. Daß aber Michael ein Obrigister des Himblischen Chors oder rayhens / vnd ein grosser Fürst des Himblischen kampffs sey / haben wir auß Göttlichem eingeben gelernet. Job. 38.

Das erst wunderwerck / von dem widerspennigem vnd hoffertigem Sathan / vnd von seinen vnrainen Geistern.



Als nun dieser getrewer vnd heiliger Fürst des grossen Göttlichen Heers Michael / ein wolgefelliger diener des Göttlichen raths / nach beuelch des Allmechtigen Gottes vnd Herrens / den widerspennigen vnd hoffertigen Sathan / sambt seinen vnrainen vnd bösen Geistern / von dem Himel auff die Erden verstossen het: straffet er sie nacher hefftig / hielt einen triumph vber jre boßheit / versamblet alle Engeln zuesamen / lobet den allmechtigen Gott / vnd den Herren den Erschaffer aller ding: weiset die schar der Engel zur gedechtnussen jres vnbeweglichen standts / vnd zur nutzbarkeit der bestendigkeit / vnd sagt: Lasset vns acht haben: gleich als wolt er sagen: Was ist diesen Creaturen begegnet / welche der ewig vnsichtbarlich Gott / von wegen seiner gütigisten natur / erschaffen hat / vnd bißher neben vns mit seinem Göttlichen schein / erleuchtet hat? Lasset vns acht haben / vnd gedencken / wie schnell sie von jrer hoffart / vnd von wegen der verachtung jres Schöpffers in die finsternuß sind verkehrt worden. Wir sollen gedencken / was frucht oder schadens / der vnbesinnte willen oder mißbrauch des freyen willens mit sich gebracht hab: Wir sollen vnbeweglich in der forcht bleiben / vnd vnserm Erschaffer täglich den Göttlichen dienst erzeigen. Darnach singt er / sambt den Seraphin / vnd allen Göttlichen Himblischen cräfften / deren er der erst vnd fürnämbst gewest / mit lauter stimmen / ein lobgesang / das sie darzue möcht halten / als nemblich / das dreyfache vnd immerwehrende lobgesang / der ewigen allmechtigen Gottheit / welche ist ein anfang des liechts / einig vnd dreyfechtig: Heiliger / Heiliger / Heiliger Herre Gott Sabaoth / die gantze Erden ist vol deiner herligkeit.

Apocal. 12. S. Michael verstosset die bösen abtrinnigen Geister auß dem Himel.

Mißbrauch des freyen willens.

Esai. 6.

Nach dem aber der boßhaffte Teuffel / von dem dienst der Göttlichen glori abgeschafft / gesehen / daß der jrdische mensch / alle Creaturen in der würden vbertroffen / vnd durch die hände Gottes / nach seiner bildnuß vnd gleichnuß erschaffen wordē / bemühet er sich / nach allem vermögen / denselben von solcher

seiner würden/ vnd von dem hailsamen gebott seines Erschaffers/ der jn so hoch geehrt het/ab wendig zu machen. Dann als dieser boßhaffter Geist seine grosse schmach/darinnen er war/erkennet/vnd nit mehr zue Gott möcht bekehrt werden/ wendet er alle seine schalckheit auff Gottes bildnuß/bringt den menschen zum verderben vnd todt/also daß er von den Göttlichen vnd lebendigmachenden wollüsten des Paradeiß muest vertrieben werden. Vnd Gott setzet Cherubim mit einem fewrigem hawendem schwerdt/den eingang des Paradeiß zu verhüten. Wiewol aber der mensch in seinem freyen willen also gefallen/vnd von dem guten stand abgewichen/hat jn doch Gott/der von natur gütig ist/nit gantz vnd gar verachtet/ sonder ordnet jme den grossen Fürsten des himblischen Heers Michaelem zue/als ein starcke wehr wider den Teuffelischen gewallt/ der den gefallnen menschen behütet vnd bewahret: vnd gleich wie er auß vnwissenheit gefallen/also auch durch ein müheseliger leben/ vnd hülff der Göttlichen genaden/ den kampff ernewern/ vnd wann er obsiget/gecrönt werden solt.

Der neid vnd boßheit des Teufels wider den Menschen.

Genes. 3.



Ach dem aber Adam/durch rath vnd ermanung des Ertzengels Michaelis vnderwiesen/ die erden mit dem pflueg bawet/ vnd von seinem schwaiß vnd arbeit nützlich ernehrt wurde/ ward er nit mehr vom Menschen veind vnd Gottes widersacher betrogen/möcht auch von jme nit mehr bewegt werden. Von derselben zeit an verhasset er jn hefftig/ gedacht jederzeit auß dem Prophetischen Geist/ der noch in jme war/ den Spruch: Du solst deinen fueß nit geben in bewegnuß/ vnd der Engel der dich behüt/wird nit schlaffen. Drumb wir glauben/ daß von derselben zeit an/ einem jeden auß vns/ ein besonderer aigner Engel zue einem Hirten seiner Seelen geben worden sey: Wie dann der Herr im Euangelio bezeugt: Sehet/daß jr keinen verachtet auß diesen kleinen/vnd geringsten/dann jre Engeln sehen one vnderlaß das angesicht ewers Vatters/ der in dem Himel ist. Eben also sagt der Patriarch Jacob: Der Engel/der mich erlöset von allem vbel. Er sagt nit: der mich erlöst hat: sonder der mich zue aller zeit erlöset. Ja es hat auch den heiligen Apostel Petrum der Engel des Herrens von der hand Herodis erlöst. Dann/alßbald das menschliche Geschlecht erschaffen war/muesten die Engeln desselben lebens acht haben/ vnd einem jeden glaubigen Menschen ward ein guter Engel zuegeben/der sein leben richtet/ vnd die Seelen volkummen machet. Es sind aber viel Teuffel die einen streit mit dem Menschen halten/ vnd die jn von dem rechten weg abwenden wöllen. Diese vnrainen bösen geister achten sich der vnglaubigen nichts/sonder neiden allein die Gottseligen/vnd streitten wider sie. So dann ein glaubiger frummer Mensch ein heiligen vnd gerechten wandel führt/ frewet sich der Engel/ der jm zue einem Hirten ist zuegeben worden: Wann er aber von dem weg der gerechtigkeit abweicht/als dann trawret der gut Engel/vnd die Teuffel werden erfrewet. Darauff schreibt der grosse Kirchen Lehrer Basilius also: Es sind etliche Engel/die in einer jeden Kirchen die jenigen auffschreiben/welche beten vnd vasten. Derhalben so beuleisse dich/mensch/damit du nit von wegen eines kleinen wollusts oder kurtzen schlaffs/ solchen schaden leidest/daß dich der Engel nit auffgeschrieben hab.

Das ander wunderwerck mit Adam.

Psalm. 120.

Einem jeden menschen wird ein besonderer Engel zuegeordnet.

Matth. 18.

Genes. 48.

Actor. 12.

Basilius in dem andern Sermon von der vasten.

Also ist einem jeden glaubigen Menschen/ wie vermeldt/ ein besonderer Engel zuegeaignet. Bey den vnglaubigen aber/hat ein jedes volck einen besondern Engel/der denselbē fürstehet: als die Schrifft sagt: Er hat gesetzt die märcker der völcker/nach der zahl der Engeln Gottes. Weil dann das Jüdische volck an Gott glaubet/ war jnen der Fürst des Göttlichen kampffs S. Michael zue einem beschirmer verordnet. Den Persiern aber/den Griechen/ vnd allen andern/ war jeden ein besonderer zuegeben. Also ist der Göttliche Michael/vnd der grosse Fürst

Deuter. 32.

Daniel. 10.

des himblischen Heers/ ein Obrigister vñ gewallthaber vber alle himblische kräfften: Er bewahrt vñ versorgt das gantze glaubige volck. Er fürkumbt vnd erhellt die Glaubigen/ die da noth leiden: weil jme von Gott/ ein natürliche geschwindigkeit verliehen/ daß er gleich als der blitz die gantze Erden vnd den Himel in einem augenblick/ durchfahren kan. Dann also spricht die Schrifft: Der Engel ist schnell herfür getrungen/ der da vor den Zellten Israels wandert. Daß aber eben Michael der Fürst des Himblischen streits dieser Engel gewest sey/ bezeugt die Schrifft im Josue dem Son Nun. Vnd sein namen wird außtrücklich vermeldet im Propheten Daniele.

S. Michael ein Fürst aller Engel vnd vorsteher der Kirchen.
Exod. 14.
Josue. 5.
Daniel. 12.

Also ist dieser grosser vnd herlicher Fürst/ S. Michael/ bey dem volck des alten Testaments ein gelegner verwalter gewest: vnd im newen verrichtet er noch mehr was hailsam ist. Dann nach dem die vnglaubigen Israeliter Gott den Herren hefftig zum zorn geraitzt/ vnd jn gäntzlichen verlassen: wurden sie deßhalben im grund außgetilgt: Wir Hayden aber zum Glauben beruefft/ zue einem newen Israel gemacht/ von Christo genennt/ vnd zue seiner erkantnuß gebracht. Dann wo wir den namen Israel wöllen bedencken/ ist es nicht anders/ dann ein hertz welches Gott erkennet. Dann der zeit hat der gütig Gott den Göttlichen hohen Fürsten Michaelem von der Juden gemainschafft abgeschafft/ vnd vns außerwehlten Christen/ zue einem sondern beschirmer vnd erhalter verordnet: dann mitler weil andere geringere Engel/ vber andere völcker sorg tragen. Dann weil das heilige Christenlich volck/ alle andere völcker weith vbertriffet/ so gebüret sich auch/ daß des beschirmers des Christenlichen volcks/ des Ertzengels S. Michaels ehre desto höher sey. Dann kein vnderscheid in den Engeln ist/ jrer Substantz vnd wesen nach/ sonder in fürtreffligkeit der würden. Dann der von natur gütig ist/ vnd auff alle menschen acht hat/ der wil daß alle menschen selig werden.

Israel der name was?

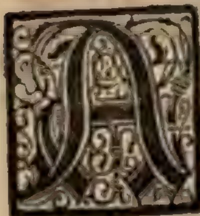


WEIL aber die elenden menschen nach jrer thorheit/ im jrrthumb/ vnd falschem Götzen dienst verharten/ das jenig/ was sich gebüret/ nit wolten verstehen/ vnd iren Schöpffer/ auß der grössen vnd schönen seiner Creaturen nit erkennen: Dargegen aber/ hat der frumb Gottselig Abraham auß den Creaturen/ den Erschaffer erkennet/ sich ab Göttlicher vnermeßlicher macht vnd weißheit verwundert/ vnd einen grossen hefftigen vnwillen wider die thorechten vnd vnglaubigen fasset/ die das geschöpff vber den Schöpffer ehrten/ da sprach jm Gott vom Himel abe zue/ vnd rueffte: Gehe auß deinem Land/ vnd von deiner freundschafft/ vnd von dem Hauß deines Vatters/ vnd kumme in das Land/ das ich dir zeigen werde. Nacher ist er jm auch in der gestallt dreyer Engel erschienen. Dann als er bey der Aichen Mambre von jme zue herberg auffgenummen/ belohnet er jme/ in seinen alten tagen/ solche gastfreyheit gantz fürtrefflich mit dem Son/ der jme an tugenden/ vnd wandel gleich war/ vnuerhindert/ daß seine Haußfrawe Sara vnfruchtbar war. Nach dem nun der Son vber alle hoffnung geboren/ vnd sein dapfferes gemüth/ Glauben/ vnd Gottseligkeit bey menigklichen bewehrt worden: Da sprach der Herre abermals zue jm: Abraham/ Abraham/ nimb deinen geliebten Son Isaac/ den du geboren hast/ vnd opffere mir jn zue einem Schlachtopffer. Er kumbt dem beuelch alßbald one verzug nach: vnd als er den Isaac gebunden/ vnd gleich seine hand mit dem Schwerdt/ in zu schlachten/ außstrecket: helt der Engel des Herrens/ nemblich Michael/ das Schwerdt auff/ vnd sagt: Du sollest nit hand anlegen an deinen Son: Dann jetz hab ich schon gesehen/ daß du den Herren förchtest: Schawe aber vmb/ vnd sihe den gebundnen Widder/ der dir geschickt ist worden/ vnd denselben opffere für deinen Son Isaac. Wir glauben aber vestigklich/

Das dritte wunderwerck/ mit Abraham.
Genes. 12.
Genes. 18.
Genes. 22.

stigklich/daß dieser Engel/der Fürst Michael gewest sey/ der zue dem Patriarchen geredt hat: weil eben dieser Engelischer Fürst den Jacob/ als jn sein bruder Esau vervolget/erlöst vnd erhalten hat. Er machet dem Jacob ein hertz/ daß er
Genes. 32. seinen veruolger nit föchtet/ringet mit jm bey der nacht/vnd berhüret seine hüfften/als wolt er sagen: weil du mit den Engeln gerungen hast/ was föchtest du dann einen sterblichen menschen.

Das vierdte wunderwerck in Moyse.



Als nun das Geschlecht des Gottseligen Abrahams/ nach der verhaissungen des Engels/gemehret worden/vñ im Land Aegypten hefftig gepeiniget worden/ erbarmet sich der gütig Gott vber sie: erwehlet seinen Knecht Moysen/ vnd durch den Ertzengel Michaelem/setzet er jn zue einem Obrigisten des gantzen Geschlechts Abrahæ/auff daß er sie auß dem Land Aegypti/wie auff trucknem bodē/durch das rothe Meer führet/als das volck zum gelobten Land eylet/ welches mit Milch vnd hönig geflossen/ vnd der Ertzengel Michael jme den weg vorher beraittet.

Das fünffte miracel. Von Balaam.



Sie kummen in der Moabiter Land/ daselbst an jren gräntzen durch zu raisen. Aber Balac der Moabiter König stehet jnen zu wider/vnd verhindert jren durchzug. Er berüefft zue sich einen alten namhafften warsager Balaam genant/ der das volck Moysis verfluechen solt/damit er es vberwinden möcht. Weil aber Balaam auff der raiß war/begegnet jm der Engel des Herren/nemblichen Michael/ein beschützer der Israeliter.
Num. 22. Wie jn die Eselin Balaam gesehen/ weicht sie auß dem weg/schirpffet den fueß jres Herren Balaams an der mauer/ straffet jn mit menschen spraach/vnd zeigt jme das erschröcklich Gesicht des Ertzengels. Wie Balaam den glantz/der von jme gieng/ersehen/erschreckt er hefftig/vñ sagt: Verzeihe mirs Herre/verzeihe mirs: Dañ ich hab gesündiget/vnd habs nit gewist. Wiewol aber Balaam solches Gesicht gesehen/ hat er doch nit anstund wider vmbkehrt: sonder reittet fort zum König Balac/der jn berüefft/darmit seinem begeren ein genügen zu thun. Es fehlet aber jnen baiden an jrem fürnemen. Dañ als Balaam der warsager auff einē hohen berg gestanden/alle gezellten Israels/als die Cederbäum neben dē wasser vbersehen/muest er an stat der verfluechung/auch wider seinen willen/den Prophetischen Segen vber das Israelitisch volck außsprechen/ vnd sagt: Ein
Num. 24. Stern wird auß Jacob auffgehen/vnd ein mensch wird auß Israel entstehen/vnd wird schlagen die Fürsten Moab: vnd was daselb nacher volget. Dieser Balaam
Num. 31. ward von seines verfluechten raths wegen/den er geben het/ nach seinen verdiensten gestraffet.

Daß aber Michael der Fürst des Herren Heers/ dieser gewest sey/ welcher dem Balaam begegnet/vnd jme abkündet hat/als ein Obrigister vnd haubtman des Jüdischen volcks: zeiget die Schrifft außtrücklich an/mit dem leib Moysis: Als der Göttliche Apostel vnd brueder des Herren Judas/ in seiner Catholischen Epistel vermeldt. Der Ertzengel Michael/spricht er/da er mit dem Teuffel zancket/vnd disputieret vber den leib Moysis/ durffte er das vrtheil der lesterung nit fellen/sonder er sprach: Der Herr straffe dich. Wir wöllen aber wissen/ vmb was der Ertzengel Michael mit dem Teuffel gestritten hab. Der auffsetzig feind/ der laidig Teuffel/ bemühet sich vnuerschambter weisse im abscheiden Moysis des Herren dieners/vñ der Gott am maisten gesehen het/daß er die sachen dahin brächte/daß sein leib verderben solt vñ verwesen/damit nacher kein exempel mehr fürhanden were/menschlichē leibs vrstenden. Deßhalben sagt der verfinstert Sathan/zue dem aller hellesten claristen Fürsten des Göttlichen kampffs Michaeli:

chaeli: Moyses hab ein todtschlag in Aegypten thon / vnd erdichtet viel andere schmach/vnd bezüchtigung wider jn. Aber der Ertzengel Michael widerstehet dem thumbsüchtigen willen des bösen veinds / widerspricht / vnd widerlegt alle seine lesterliche gegenwürff / jetz das / jetz ein anders: zu letzt aber/ wie er sein vnuerschambte weiß gesehen/ daß er nit nachlassen wolt / da straffet er jn/ vnd sagt: Der Herr straffe dich: das ist: dich/O Teuffel/soll Gott verderben. Darauff ist der boßhaffte widersacher anstund verschwunden. Einen solchen gewallt hat der H. Michael/der Gott anschawet / gehabt / vnd das war der zanck vnd stritt im absterben Moysis/als Michael der Fürst der Engeln seinen leib verborgen hat: Damit auch die Juden/wann sie jn funden/nit für einen Gott anbeteten / weil sie auch ann wilden thieren solchs zu thun pflegten. Das ist die that Michaels des aller fürtrefflichistes vnder allem Engelischem gewallt.

Zanck des Engels vnd Teuffels vber den leib Moysis.



OBen derselb Michael ist nach absterben Moysis/Josue dem Son Naue als er von Gott zum Fürsten des Jsraelitischen volcks gesetzt worden/dasselbe inß gelobte Land eingeführet/ die Schlachtordnung wider die veind angerichtet / vnd rathschlaget wie er den Krieg führen solt: wie ein starcker Kriegßman erschienen / stunde gar auffrecht/ war im angesicht vnd klaidern wol ansehenlich / vnd hielt ein gezucktes bloß Schwerdt in seiner hand. Der gewaffnete Josue tratte zue jm / vnd saget: (wie glaubwürdig ist) Bist du auff vnser / oder auff der veind seitten? Dann deine herliche vnd wolgebutzte gestallt bewegt mich/dich zu fragen. Sage mirs vnuerzogenlich/ehe dz ich dich angreiff vñ erwürge. Es gebürt sich nit lenger mit dir spräch zu halten/ weil der Krieg mit außgetragen ist: Jch glaube du seyest kummen/vns außzuspechen. Bistu aber ein flüchtiger/so lege das glantzend schwerdt von dir/ kumb bald auff vnser seitten/vnd rette dich von dem gegenwürtigen vnfall der Gottlosen Statt Jericho/die jetz gleich verderbt werden soll. Bist du aber vnser/warumb stehestu allein ausserhalb der ordnung/ die jetzund in der schlacht gerichtet ist? Da Josue solches fraget / antwortet jme der grosse Haubtman der Göttlichen ordnungen Michael/ vnd sprach: Jch als der Obrigist vnd fürnämbste Fürst des Herren Kriegßheer bin daher kummen. Josue wirfft seine waffen von sich/fellt nider auff die Erden/betet jn an/vnd sagt: Herr/Herr/was schaffest du deinem Knecht? Dann ich bin gleich so wol dein knecht/als mein Herr Moyses gewest ist. Führe auch du mit mir das Kriegßheer / vnd stercke mich jederzeit/ wie du jm thon hast. Dann sihe/ Herre/ich hab die Schlachtordnung starck wider die veind gerichtet/vertröste mich deiner macht/ durch welche der grewlich vnd wilde Pharao/ mit seinem gantzen Kriegßheere / vnd mit allen zuesamen gehaufften wägen/im Meer/biß auff den boden versenckt: Durch welche die Gottlosen Moabiter sind erschlagen / die sich meinem Herren Moysi zu wider setzten/ vnd seinen weg verhinderten. Herr/was schaffest du dann deinem diener? Darauff antwortet jm der Fürst des Göttlichen heeres / vnd sprach: Zeuche abe die Schuech von deinen füssen/dann der platz/auff dem du stehest/ist heilig. Als bald solchs vnuerzogenlich geschehen/schaffet er jm/er soll die vngewinnliche/vnd mit sieben mäwren vmbher berüstigte Statt / dapffer vnd mannlich angreiffen. Als er aber die Statt mit sieben Priestern/welche mit der Posaunen geblasen / eingenummen/schlaiffet er sie biß auff den boden wunderbarlich/ verbrennets gantz vnd gar mit allen häusern vnd reichthumben / vnd er opfferts auff dem Herren/ als den ersten raub/vnd verordnete schanckung. Also hat derselb Josue/ der Son Nun/nacher/one die Statt Jericho / noch neun vnd zwaintzig König / mit allem jrem Kriegßuolck vnd Stätten/gar getilget/da er selb weder Stätte noch kriegs ort/

Das sechste miracl von Josue.

Josue. 5.

Exod. 14.

Num. 31.

Josue. 6.

Josue. 12.

Josue vberwin der 29. König vñ Stätte.

ort/ noch einige erfahrne Kriegßleuth gehabt: sonder allein auß Göttlichem willen/ vnd durch hülff des grossen Fürstens aller Himblischen cräfften.

m Got
.17.



Jeser Himblische Fürst hat auch den Goliath in der nahet rücklich geworffen/ vnd jn zue boden auffs angesicht gefellt: als jn David Gottes Vatter/ mit der Göttlichen schlingen troffen. Dann wo jn der Engel Gottes nit in der nahet rücklich geschlagen/so wäre er auff den rucken gefallen/nach dem er die wunden an der stirnen entpfangen.

.Vom
el.
Daniel. 13.



Er Prophet Gottes Daniel hat auch diesen grossen Kriegßfürsten gesehen/als er die schandhaffte Männer straffet/die wider die keusche Susannam sinnloß worden waren: da er zue einem auß jnen sprach: Der Engel Gottes wartet/ vnd helt jetz das Schwerdt in der hand/auff daß er dich in der mitte von einander hacke. David der König/ein Vatter Gottes/nach dem er ingedenck war der begangnen sünden/ erzeigt er anstund die fürtreffliche rew vñ bueß/ wainet von grund seines hertzens/ vnd schreyet: Jch hab wider den Herren gesündiget. Darauff sihet der Prophet Nathan/wie der Engel des Herren/der berait war zu straffen/ daruon abzogen

2.Reg. 12. war/ vnd er sprach zum heiligen David: Der Herr hat deine sünde hinwegk genummen/vnd du wirdest nit sterben. Also verkündigt er jm die grosse vnd vnaußsprechliche gütigkeit des gnedigen Gottes/vnd tröstet jn.

Das 9. vom
König Sennacherib.



Ach dem Sennacherib/ der verfluechte König der Assyrier/ viel völcker vnder die dienstbarkeit gebracht/ vnd viel der vesten Jüdischen Stätte eingenummen/ kumbt er letzlichen vnd belegert die Statt Jerusalem mit einem grossen Kriegßuolck: stellet seinen grewlichen wilden Obrigisten Rabsacen an die vischteuch der obern strassen/ vnd dieser schriere mit Hebraischer spraach zue Ezechia dem Könige vnd volck der Juden/die in der Statt waren/ schmähet sie mit schändlichen vnd Teuffelischen worten/ vnd sagt: Diß spricht zue euch der groß König der Assyrier: Was habt jr doch für ein vertrawen/daß jr sagen: Wir hoffen vnd vertrawen auff Gott den Herren? Gehet herauß zue meinem Herren/dem mechtigen König Sennacherib/so werden jr leben/vnd nit sterben: Vnd ein jeder wird

4. Reg. 18. seine Feigen essen/vnd seinen Wein trincken/vnd ich wil euch auffnemmen in mein Land/vnd wil euch ehren/vnd groß machen. Jr solt Ezechiam nit hören/dann er betreugt euch/weil er sagt: Der Herr wird vns erledigen. Haben dann die Götter der Hayden/ ein jeder sein Land vor der hand des Königs der Assyrier erlediget? Wie Ezechias das höret/legt er einen Sack an/ gehet in sein hauß ein/wainet

4. Reg. 19. bitterlich/vnd sagt: Herre Gott Jsrael/der du sitzest auff Cherubin/ der du inaller welt außgebraittet/vnd von Seraphin/vnd allen deinen heiligen Engeln/ mit grossem geschray gepreißt wirdest. Du hast erschaffen Himel vnd Erden/vnd alles was darinnen ist. Naige deine ohren/vnd höre: Thue auff deine augen/vnd sihe/ vnd merck auff die reden Sennacherib/ die er gethon hat/ vnd den lebendigen Gott schendet. Dann in der warheit/Herr/haben die König der Assyrier die völcker verderbt. Derhalben/vnser Herr vnd Gott/ errette vns jetzund von seiner hand/vnd alle Reich der erden werden erkennen/daß du allein Gott vnd Herr bist. Vnd der Engel des Herren gehet auß bey derselben nacht/ vnd ertödtet in dem Läger der Assyrier 185000. zue morgents funden sie die todten leiber. Vnd als Sennacherib der veind Gottes sich daruon machen wolt vnd entpfliehen/erschlagen

ren jn seine zwen Söne mit dem Schwerdt/ vnd er ist in der vnbueßfertigkeit one alle rew verharret.

Hat aber diß herlich vnd erschröcklich wunderwerck nit Michael/ der Fürst des heeres/ des Königs vber alle Königen vnd Herrens Sabaoth/ gethon? der vnsichtbärlich das kriegßheer geführt/ vnd die veind one schwerdt in einem augenblick erschlagen hat? Nemblich zur beschirmung seiner diener/ welche jre hoffnung auff den lebendigen Gott der rach setzen/ vnd der allein erretten kan. Aber die vndanckbarn/ thorechten vnd vnglaubigen Juden/ welche viler Göttlichen gutthaten vergessen/ wiewol der Engel mit seiner hand die auffsetzigen veind geschlagen hat/ vñ in ein schendliche flucht verjagt/ jedoch haben sie es noch nit verstehen künden noch erkennen: sonder sagten: vnser starcke hand hat alle diese wunderwerck gethon. Deßhalben hat sie Gott gäntzlichen ergeben in die händ Nabuchodonosors der Chaldæer Königs/ der alle mauren Jerusalem zerstört/ vñ die gantze Statt vñ den Tempel des Herren anzündet/ die H. geweiheten geschirr/ grosse reichthumb/ vñ alles was er durch den krieg erobert/ mit sich in Babylonia wegk führet. Die Juden wurden gefangen/ musten in solcher gefencknuß den Chaldæern mit grosser forcht dienen/ vnd jre Götzenbilder anbeten/ allein die heiligen drey jungen/ vnd den Propheten Daniel außgenummen. 4. Reg. 25.

Dann allein diese Gottselige frumme Männer/ wiewol sie in jrer kindheit gefencklich entführt waren/ hielten allzeit Gott für augen/ vnd forchten jn/ liessen sich nit dahin bereden/ mit jren aignen Hohenpriestern/ Schrifftgelehrten vnd Pharisæern/ die falschen erdichten Götzen anzubeten: Forchten auch das strenge Königklich gebott nit/ sonder setzten alles vertrawen auff den lebendigẽ Gott/ der da selig machet: vñ als sie für den tyrannen geführt wurden/ sagten sie mit vnuerzagtem hertzen: Du solt wissen König/ daß wir deine Götzen nit ehren/ vñ deine guldene bildnussen/ die du auffgesetzt/ nit anbetẽ. Der König Nabuchodonosor erzürnet/ vñ ergrimmet hefftig vber solche wort/ lasset Ananiam/ Azariam/ vñ Misael/ in ein fewrigẽ Ofen werffẽ. Aber der Engel Gottes Michael/ gehet mit jnen hinabe in den Ofen/ vñ das fewr berhüret sie gar nit: sonder der Engel schlegt die fewr flam̃en auß dẽ Ofen hinauß/ das fewr schwebt allenthalben hin vñ wider vmb/ vñ verbreñet alle Männer/ die dise hinein geworffen/ nemlich des Königs diener. Aber die drey frewetẽ sich einhelligklich/ lobeten/ benedeyten/ vñ preisten allein den wahren Gott einhellig. Als der König sie in mitten des Ofens Gott loben höret/ stehet er bald auff/ vnd sagt zue seines Reichs fürnämbsten: Haben wir nit drey Mañer gebunden/ vñ mitten in das fewr geworffen/ vnd sehend das angesicht des vierdten ist gleich einem Son Gottes? darnach ruefft sie der König zue sich/ vñ die drey heiligen Jüngling gehẽ vnuerletzt herauß: darumben so betet der König für jnen/ vnd sprach: Gebenedeyt sey der Herr Gott Sydrach/ Misach/ vnd Abdenago/ der seinen Engel geschickt/ vnd seine Jüngling von dem fewrigen Ofen erlöst hat. Darnach setzet der König sie zu Fürsten des Lands/ vnd beweist jnen grosse ehr/ mit sambt dem Propheten Daniele. Derhalben psalliert der Göttliche Singer David schön vnd wol: Der Engel des Herrens/ spricht er/ wird die gezellten auffschlagen im vmbkraiß deren/ die jn förchten/ vnd er wird sie erledigen.

Das 10. wunderwerck/ von den drey knaben.

Daniel. 3.

Nabuchodonosor durchs miräckel bewegt/ betet den wahren Gott an.

Psalm. 33.

Eben ein solch groß wunderwerck hat Gott durch seinen hochgelobten Ertzengel Michaelem/ an seinem diener Daniele/ als er in die Löwen gruben geworffen war/ erzeigt: dañ als andere König/ nach absterben Nabuchodonosors/ regierten/ war der weiß Daniel von menigklichen sehr geliebt/ weil er die träum nach Göttlichẽ einsprechen außleget. Aber die Babylonier gewinnen einen neid wider jn: stehen auff

Das 11. miräckel/ mit Daniele.

Daniel. 14.

wider den König Cyrum/der daß mal das Königreich inhett/wie sie auch darvor Dario gethon/vñ sagten zue jm: König/gibe vns Danielem den Hebreer/daß wir jn tödten: Dann er vnsern Gott Bel vmbgestürtzt hat/den ehrwürdigen Dracken erschlagen/vnd vnsere Priester vnd Zauberer ermördet: Wo ferre du aber solches nit thust/so wöllen wir dich vmbbringen/vnd dein hauß zerstören / als der es mit den Juden haltet. Wie der König gesehen/daß sie so hefftig anhielten/ward er getrungen/jnen Danielem zu vbergeben. Vnd sie werffen jn in ein Löwen gruben/ darinnen sechs Löwen waren/vñ er blieb daselb sechs tag. Der Ertzengel Michael sperret die rachen der Löwen/daß sie Danielem nit belaidigten/vñ seinen leib gantz vñ gar nit berhürten. Der König kumbt den sibenden tag zue der Löwen gruben/ Danielem zu bewainen/vnd findet die Sigel/die er gedruckt/ vnberhürt. Er thut die gruben auff/sihet Danielem auffrecht stehen / vnd die händ gen Himel auffheben/vnd lobet Gott/vñ sagt: Gebenedeyt bistu Gott/der du deinen Engel gesandt hast/der die rachen der Löwen versperret/vnd daß sie mir nicht schaden. Alßbald preiset der König Gott mit freuden / lasset Danielem vnuersehrt auß der gruben herauß/vñ betet jn an. Die Männer aber/welche Danielem anclagt hetten/wirfft er in dieselbe Löwen gruben. Vnd sie kunden so bald nit auff den boden der gruben komen/die Löwen vberfallen sie / zerreissen / vnd zerknirschten alle jre gebain zue
Daniel. 12. puluer. Also hat vns der Prophet Daniel den aller heiligisten namen Michael angezeigt/nemblichen daß er Michael / das ist ein Fürst des Göttlichen heeres genant sey/welche gehaimnuß er von einem andern Engel verstanden gehabt.

Das 12. miráckel/ vom Propheten Abacuc. Daniel. 14.



Es war ein Prophet in Judæa/mit namen Abacuc: dieser kochet ein müßlin/ duncket brot darein zue einer speiß / vnd wolts seinen Schnittern auffs veld hinauß tragen. Aber der Engel des Herren ergreifft Abacuc bey seiner haarlock / führt jn durch den gewallt seines Geists auß Judæa biß in Babylonem mit der speiß/bringt jn zue der Löwen gruben hinein / alle thürrigel oder schlösser vnuerruckt. Daniel der knecht des Herren isset/vnd wird erfrewet. Darnach stellet der Engel Michael Abacuc anstund widerumb an sein ort / brachte jme keine verhindernuß/daß er nit zur selben gebürlichen stunden/vñ eben mit derselben speiß seine Schnitter wol ersettiget : Da sihe aber der geschwindigkeit des Göttlichen Ertzengels grosses wunder.

Das 13. miráckel/ vom Propheten Ezechiele. Ezech. 8.



Gleichßfals hat er mit seiner starcker macht / nach Göttlichem willen/den Propheten Gottes Ezechielem auffgenumen/wie er selbs in seiner Prophecey vermeldt : Jch hab gesehen / spricht er/vnd sihe/ein gleichnuß eines Manns von seinen lenden an / vnd ferrer hinabe war es fewr : vnd von seinen lenden auffwerts / war es wie ein durchsichtig glantzet ärtz : vnd es ergriffe mich bey dem haarlock in seinem geist in mitte des Himels vnd Erden/vnd führte mich in Jerusalem.

Das 14. miráckel/ von Philippo dẽ Apostel. Actor. 8.



Da auch den Apostel Philippum hat der Engel meines Herrens gleichßfals also verzuckt : vnd in Azotum geführt : vnd der Moren der Königinnen Cämerling hat jn nit mehr gesehen/nach dem er die hailsame Tauff vom jm entpfangen gehabt.

Das 15. miráckel vom Kertzentrager Marciano.



DJE herliche gnaden vnd cräfften des Göttlichen Fürstens vber den Himblischen gewalt Sanct Michaels/bewegen mein hertz vnd gedancken / seiner wunderwerck allein noch eins zu erzehlen. Dann wann ich seine vnzehlbare/herliche vnd grosse wunderwerck ansihe / die er viel vnd manigfeltiger weiß erzeigt / so werden alle

alle meine cräfften vberwunden/ vnd waigern sich gantz vnd gar von denselben zu schreiben: Die zeit/ wie der heilig Apostel bezeugt/ wurd zu kurtz werden/ wann wir alles beschreiben wolten. Dann es wär viel leichter das tieffe Meer abzumessen/ vnd die Sternen zu zehlen/ weder die grosse wunderwerck zu vermelden/ welche der grosse Geist täglich in vns würcket. Derhalben/ so wil ich auß den grossen vnd vnzehelichen seinen wunderwercken etliche wenige kürtzlich vermelden. Zue der zeit Keysers Michaelis vnd seiner Mutter Theodore/ war einer Marcianus genant/ der von seiner kindheit an/ in dieser ehrwürdigen kirchē/ Kertzentrager gewest. In dieser schönen vnd ehrwürdigen Kirchen des Ertzengels/ wurden alle krancke menschen/ nach jrem verhoffen/ widerumb gesund/ wann sie in dem Glauben darein kummen seind/ vnd das öl/ welches von seiner vnbefleckten bildnuß herab fleust/ mit andacht getruncken haben. Da verharret der vorgemelte Marcianus/ Kertzentrager des Engels/ one vnderlaß biß zue seinem allter/ in grosser lieben vnd glauben/ bedurfft keines Artzets nie/ sonder alßbald jn ein kranckheit ankummen/ ergabe er sich ernstlich zum Gebet/ in der gemelten S. Michaels Kirchen/ kehret bald widerumb frisch vnd gesund in sein hauß/ von wegen des grossen vertrawens/ das er zue jme het.

Michael Keyser zue Constantinopel.

Oel fleust auß S. Michaels bildnuß.

Vff ein zeit als jn ein sehr schwäre vnd harte kranckheit beladen/ ist er im vndern zimmer des Ertzengels Kirchen etliche tag gelegen/ in grossem vnd stätem vertrawen gegen jm. Viel seiner freund vnd Artzt kamen zue jm/ einer gab diesen rath zur gesundheit/ jener ein andern/ vnd wiewol er denselben das wenigest nicht auffmercket/ vnderstunde sich doch der Artzt einer/ machet jme träncke vnd purgatzen/ beuilcht seinen dienern/ daß sie es jme vor tags eingeben/ er wölls oder nit/ vnd kehret darnach wider zu hauß. In derselben nacht/ als Marcianus von jm selbs kummen/ vnd gleich verzuckt war (wie vns der Gottselig Mann selbs erzehlet/ vnd die nachuolgende Historien wol bewehrt) sihet er die Kirchen thüren alle offen stehen/ vnd bey dem brunnen/ welcher da gesetzt war/ einen erschröcklichen Mann/ mit grossem gewallt vom Himel auff einem Roß herab steigen. Er sitzet abe vom Pferd bey einem rothen Marmelstain/ der daselbst gelegen/ gehet in die Kirchen/ mit viel knechten vnd dienern/ war beklaid wie ein Fürst vnd Obrigister/ vñ die Kirchen ward mit einem vnaußsprechlichem lieblichem geruch erfüllt. Darnach ist er zue Marciani beth gangen/ stellet sich als bethüret er alles/ vnd näme es hinwegk/ was auff der banck von speiß oder zue anderer notturfft gelegen. Zu letzten/ als er die Schüssel funden/ darinnen die ärtzney war/ nimbt ers vnd tregts zue Marciano/ fraget jn was er damit thäte/ oder wers in seiner Kirchen also fräuenlich gemacht het. Nach dem er aber jme darauff mit grosser forcht geantwortet/ sagt der erschröcklich vnd herlich Fürst zue zwayen seiner diener: Nemet das hinwegk/ gehet vnd durchstechet alßbald das haubt/ der mich verachtet hat/ vñ gebt jms selbs ein. Darnach duncket er das eusserst des fingers in die Kertzen/ welche ab seiner heiligen vnd wunderbarlichen bildnuß gehangen/ bezeichnet das haubt Marciani mit dem H. öl Creutzweiß: gehet gleich damit auß der Kirchen/ sitzet wider auff das Roß/ vnd fehrt auff in Himel: die Kirchen thüren werden anstund alle widerumb beschlossen/ vnd niemand mochts wissen/ wie solches geschehe. Marcianus förchtet jm hefftig/ vnd war ängstig biß zum morgen/ von wegen des erschröcklichen gesichts/ lasset einen Priester der Kirchen zue jm kumen/ vnd sagt jms alles/ was sich zuegetragen. Der Priester suechet die ärtzney/ so der Artzt zuegericht het/ vnd als er sie nit funden/ darneben auch die Figur des H. Creutzs auff Marciani haubt mit dem H. öl eingesalbt ersehen/ erschrecket er vast/ gehet geschwind zum Artzt/ jme solches anzuzeigen/ vnd riethe jme/ daß er verzeihung begeren solt/ von dem Engelischen Fürsten Michaele/ drumb daß er wider jn gethon het.

S. Michael erscheinet vnd machet gesund.

Marcianus Kertzentrager zue Constantinopel wird gesund von S. Michaels Creutzbezeichnussen.

Die bezeichnung S. Michaels/ mit dem H. öl.

Der frech Artzt wird von Gott gestrafft.

Wie der Priester inß Artzts hauß kumbt/findet er ein vnzehelliche grosse menig volcks daselbst/vnd ein solches trawren seiner Blutßuerwonten vnd freunden/das nit zu stillen war: Menglich bewainet sein gäheliche vnd vnuersehene tödtliche kranckheit: Er lage mitten vnder jnen/ sein gantzes angesicht war verbrennt/vnd er schriere jämerlich/heulet vber laut/vnd sagt: Erbarmet euch mein/die jr Gott förchtet: Jr Christen zerhawet meinen kopff/ dann ich kan solchen schmertzen nit gedulden. Als jm aber der Priester die erschröcklichen wort saget/die er von Marciano gehört/mercket vnd erkennet der Artzt wol/daß er seiner frechheit halben billig gestrafft wurde/ vnd schreyet bitterlich auff: Jch bin selb die maiste vrsach dieses meines todts: Jch bitt euch aber/ hebet mich auff/ führet vnd leget mich in die heilige Kirchen des Ertzengels/ ob er villeicht/ auß beuelch der barmhertzigkeit Gottes/an mir seinem vnwürdigem diener/ genad vnd hülff beweisen wolt. Auff das tragen sie jn mit dem beth in die Kirchen. Da Marcianus solchs getümel höret/stehet er auff:vnd da er vernomen was es wäre/gedacht er sein selbs/vnd befand sich frisch vnd gesund: steigt vom beth abe/preiset Gott/ vnd seinen beschirmer/seinen Herren vnd Artzt/ vnd Fürsten des himblischen heers S. Michaeln: eylet bald/vnd kumbt dem Artzt entgegen/hebt jn vom beth abe/vnd tregt jn sambt dem Priester/vnder seinen händen/für den heiligen Altar/ daselbst bekennet der Artzt seine sünden/vnd wainet bitterlich/ damit jme der heilig Fürst des himblischen heers genadet. Auff das lasset Marcianus das öl von der heiligen bildnuß herauß fliessen/salbet damit das haubt des krancken Artzts/ vnd anstund ward der bitter schmertzen gelegt/ die hitzigen blätter seines angesichts erleschen/vnd er kumbt zue voriger gesundheit/lobet vnd preiset Gott/vnd seinen aller heiligisten Fürsten Michael. Von derselben zeit an/verharret der Artzt in derselben herlichen Kirchen des Ertzengels: Opffert reichlich darinnen/ vnd lobet die gantze zeit seines lebens den Herren/vnd seinen Himel Fürsten Michaelem.

Man sol den Heiligen nit eingreiffen.

Ein grosses wunderwerck.

Das 16. wunderwerck. Von den zehen groschen. Luc. 15.



Etliche sagen/ daß neun Chör oder ordnungen der Engel sind/nach der gleichnuß des Seligmachers/darinnen vermeldt wird: Ein weib/welche zehen Groschen hat/ wann sie einen auß denselben verleurt/zündet sie nit ein liecht an/vnd sucht denselben? vnd wann sie jn findet/berüefft sie nit jre freundin zuesamen/vnd sagt: Frewet euch mit mir/dann ich hab den Groschen funden/den ich verloren het? Diß sind aber die neun Chör der Engel/als nemblichen/die Engeln/Ertzengeln/ Fürstenthumb: Gewällt/Cräfften/Herschungen/Thron/Cherubin vnd Seraphin/ vnd der zehend Chor ist der Menschen. Etliche aber sagen/ daß der Engeln neun vnd neuntzig parthey sind/ vnd die hunderte den Menschen zuegehörig: nach der gleichnuß von den hundert Schaafen: daruon Christus sagt: Ein mensch hat hundert Schaaf/vnd wann er eines auß jnen verleurt/ verlasset er nit die neun vnd neuntzig/vnd zeucht in die wüsten/vnd suechet das jrrige Schaaf? Vnd wann ers findet/frewet er sich nit mehr darab/ als vber die neun vnd neuntzig/die er nie verloren? Lieben brüder/wir sinds warlich/die bößlich entflohen/vnd die hin vnd wider auff den bergen vnd büheln des vnglaubens vnd bösen werck verjrren: Jedoch so hat vns der gütig vnd barmhertzig Hirt nit verachtet/ sonder hat vns gesuecht/ auff seine achseln gelegt/vnd zue der zahl der guten vnd bestendigen herden gebracht.

Neun Chör der Engel.

Von dem heiligen Ertzengel Gabriele.



Erhalben / geliebten brüder / lasset vns alle den Herren loben / vnd seinen namen preisen / welcher grosse vnd vnerforschliche / gantz herliche / vnd wunderbarliche ding / durch seinen heiligen Ertzengel Michaelem jetz vnd zue allen zeiten / an diesem vnd jeden orten / an vilen Menschen / ja menigklich / one zahl gewürckt hat. Dann ob schon der wunderbarlich Gott auch durch andere vnzeheliche heilige Engel / vnzeheliche wunderwerck auff der gantzen erden vmbkraiß gethon hat: Jedoch / so werden in Göttlicher heiliger Schrifft / allein diese ehrwürdige vnd theure nämen / Michaelis / Gabrielis / vnd Raphaels vermeldet: Vnd daß eben diese jetz erzehlte erschröckliche wunderwerck / der heilig Engel Michael gethon hab / ist kundtbar auß Göttlicher heiliger Schrifft: Aber der Göttliche Engel Gabriel / ist von dem Allmechtigen Gott vnd Vatter / zue der zeit / des Göttlichen vnd gütigen herabsteigens auff diese erden / gleich als ein Brautführer des worts Gottes / zue der heiligen Jungfrawen geschickt worden / vnd sagt: Biß gegrüßt / voller genaden / der Herr ist mit dir: Mit diesen worten hat er die alte vnd langwirige jamers noth / der ersten Mutter Euæ vertrieben / vñ die gantze welt mit freuden erfüllet. Zuuor verkündet er auch der tugendhafften Frawen Annæ / die vnfruchtbar war / vnd in irem Garten zum Herren betet / daß sie die Mutter Gottes gebären wurde: Ja er saget auch dem Propheten Zachariæ / als er im Tempel rauchet / wie er in seinem alter den vorlauffer gebären solt / vnd straffet jn von seines vnglaubens wegen / daß er erstummet. Eben diesen Engel Gottes / hat der jetzgemelte Zacharias an dem heiligisten ort des Tempels / die speiß von Himel zue der Mutter Gottes bringen gesehen. Die Hirten sahen auch Gabrielem / da er jnen vnd der gantzen wellt / die grosse freud der geburt Christi verkündiget. Viel andere frumme / Gottselige / vnd heilige Vätter wurden von jme in Göttlichen gehaimnussen vnderwiesen. Dann durch diese zwen / Michaelem / nemblichen vnd Gabrielem wird alles gutes vnd alle volkummenheit außgetheilt / was von dem allmechtigen Gott auff diese erden geschickt wird. Diß sind die zway grosse vnd gleiche liechter / der einigen vnd dreyfachen Gottheit: Die vnzergengkliche liechter der gantzen welt / diener der gehaimnussen / vnd die vns auff die künfftige ding weisen.

Margin notes: Erscheinungen S. Gabriels, Die erst. — Luc. 1. — 2. — 3. — 4. — 5. Luc. 2. — 6.

Von dem Ertzengel Raphael.



Ieser herlich Raphael wird vermeldt / als er dem blinden Tobiæ seine augen wunderbarlich erleuchtet. Dieser Tobias war in der ersten vencknuß der Hebræer gen Niniue gefengklichen entführt. Er war gerecht vnd Gottselig / begrube haimblichen (nach dem Gesatz) die leiber deren / die auß seinem Geschlecht in der vencknussen sturben / die von andern veracht / vnd nit begraben wurden. Eines tags / als er von dieser Gottseligen arbeit haimb kommen / legt er die schauffel vnd hawen von sich: fahet an ausserhalb seines hauß zu schlaffen / nach inhalt des Gesatzes / welches gebeut:

Margin notes: Tob. 12. — Tob. 1.

Leuit. 11. Ein jeder der ein todten berhürt / soll vnrain sein / biß zu morgents. Dieselbe
Tob. 2. nacht / fellet ein Schwalbe ein warmes geschmaiß auff seine augen / vnd er erblindet darabe. Deßhalben fluechet oder maledeyet er nit / sonder saget Gott jederzeit danck / der solches verhengt het. Darnach rueffet er seinem Son / vnd sagt zue jm: Mein Son / du sihest wol / wie ich blind vnd alt bin worden / von wegen der vile meiner sünden. Derhalben wil ich dich schicken zue Gabelo meinem Vetter: Bey dem ich vor der vencknuß etliche talent Golds hinderlegt hab / bringe mir dieselben / damit ich mich in meinem elend mög erhalten. Weil du aber den weg / der vast ferre ist / nit waist: So wöllen wir einen Mann suechen / der Gott förchtet / vnd des wegs bekandt ist: mit diesem wöllen wir vmb ein gebürlichen lohn dingen: Er wird dich / nach Gott / auff dem weg belaiten / vnd dich one schaden vnd mit freuden / zue meinen blinden augen widerumb herführen. Weil sie aber einen sol-
Tob. 5. chen menschen suechten / kumbt der Göttlich Ertzengel Raphael in menschlicher gestallt zue jnen: stellet sich / als wolt er vmb den lohn dienen / vnd sagt zue jnen: dinget mit mir / wie recht ist / nach Gott wil ich jn erhalten. Dann ich waiß den weg vnd das ort: ich kenne deinen Vetter Gabelum / seine Haußfrawen / vnd seine Tochter wol.

NAch dem sie des gedings eins worden / nimbt der Engel in der gestallt eines gedingtens / den knaben zue sich / nemmen vrlaub vom alten / raisen viel tag one mühe: vnd jnen volget auch nach ein Hündlin auß dem hauß. Als sie an den fluß Tiger kamen / setzet sich der knab Tobias neben des wassers / seine füeß zu waschen: Bald sihet er einen Visch außspringen / der jn verschlinden wolt / vnd er facht an zu schreyen. Sein gelaitßman / der Engel sprach jm zue / vnd sagt: Förchte dir nit / vnd halt jn dapffer: vnd als er solchs thete / sagt er abermals zue jm: Schneide jn mitten von einander / vnd behalt das hertz vnd die leber vleissig in einem geschirr / vnd die gall auch besonder. Dann der alt Mann / zue dem wir ziehen / hat ein wolgestalte Tochter / welche mit einem vnrainen Geist / Asmodeus genannt / ist besessen: Dieser hat sieben Männer von jrer lieben wegen ertödt / die jr vermeheurattet waren. Ich wil mit dem alten von des heurats wegen handlen / vnd jn bereden / daß er dir seine Tochter zue einer Haußfrawen gebe. Du aber muest jr einen rauch machen von der leber vnd hertz / vnd der Teuffel Asmodeus / der die menschen tödtet / wird von jr fliehen / vnd ich wil jn / zue eusserist in Aegypten mit vnaufflößlichen banden binden / vnd du wirdest nit gähelingen sterben. Sie wird
Tob. 11. mit dir / sambt vilen grossen reichthumben / in dein hauß widerkehren. Diß alles / damit ichs kürtzlich vermelde / ist also geschehen. Also behielt der knab die leber / das hertz / vnd die gall: vnd den Visch verzehrten sie.

DA sie an die Statt kamen / wurden sie bey dem alten Raguele freundlichen
Tob. 7. entpfangen: vnd als sie vom heurath redten / wolt der alt nit bewilligen / besorgt sich sein fürnemblichen / weil er jme befreundt war / vnd zeigt jme die gräber der sieben abgestorbnen Männer. Zuletzt aber lasset er sich bereden / vnd hielt die Hochzeit: vnd da er jn morgens wider lebendig ersahe / nach dem anzeigen seines gefertens / sagt er Gott danck: gibt Tobiæ seine Tochter zue einer Haußfrawen / vnd den halben theil seiner güter / vnd schickt sie haimb / mit grosser freuden. In dem sie also widerkehrten / vnd viel diener vnd dienerin mit jnen / sambt einer grossen Summen des hinder legten gellts / von Gabelo / nahend zue dem hauß Tobiæ kamen / erkennet das Hündlin das ort / laufft vorhin inß hauß / fellt dem Tobiæ vmb die füeß / vnd schertzet mit jm. Er aber mercket dabey die zuekunfft des Sons / stehet eilends auff / gehet jme entgegen / vnd stosset sich / als ein blinder hin vnd wider an die wendt. Der Gelaitßman aber sagt zue Tobia: Nimb die gall von dem Visch / vnd so dir dein Vatter vnder der thüren begegnet / so salbe sei-

be seine augen zuvor damit/ ehe daß er dich vmbfange/ vnd anstund wird er sehen. Wie nun solches also geschach/ vnd er sein gesicht entpfangen het/ stehen sie bayde da in grosser verwunderungen/ loben Gott vmb alles guts/ das er jnen bewiesen. Weil sie dann auch dem wegs geferten/ den sie für einen gedingten taglöhner achteten/ abdancken wolten/ vnd mit frölichem genaigtem willen das halb gebrachte gelt jme mittheilen/ da eröffnet sich der Ertzengel des Herrens/ vnd sagt: Ich bin Raphael einer auß den siben Ertzengeln/ welche Gott das Gebet der gerechten fürtragen: vnd ich hab weder gessen noch truncken/ wie jr vermaint haben. Derhalben so saget Gott ewigklichen danck/ vnd bekennets jeder zeit von jme/ dann er hat seine barmhertzigkeit groß mit euch erzeigt. Alßbald er das geredt/ verschwande er vor jren augen. Die Schrifft hat allein diß von Raphaele vermeldet/ weil es das best vnd gröst wunderwerck vnder andern gewest ist. Er nennet sich einen auß den siben Ertzengeln/ weil sie Fürsten vnd Obrigisten sind aller himblischen geister vnd ordnungen/ als wir zuvor vermeldt haben. Tob. 12.

DER vrsachen/ jr andechtigen/ vnd in Gott versamblete völcker/ so lasset vns auch hie den frölichen/ herlichen vnd wunderbarlichen Festtage des Fürstens Michaels/ der vns an leib vnd seelen gutes beweiset/ inbrünstigklichen vnd mit gantzem hertzen begehen: lasset vns jme würdige gaaben vnd schanckungen auffopffern/ vnd Gottselige lobgesang one vnderlaß singen/ damit er vnser allen gemainen Herren vnd Erschaffer desto embsiger anrueffe/ vnd für vns bitte/ auff daß er vns genedigklich verzeyhe/ die wir auß menschlicher schwachheit/ mit vilfeltigen sünden vnd trübsal beladen seind. Lasset vns zue jme rueffen/ vnd sagen: Gütiger diener des gütigen Herrens/ du Fürst des himblischen heers S. Michael/ der du sie die gehaimnussen lehrest/ alle/ die dich loben/ vnd deine getrewe diener sind: sie zue der bueßfertigkeit raitzest/ vnd zue einem heiligen Gottseligen wandel vnderweisest: setze sie auch daselbst/ durch deine embsige fürbitte bey dem König der glori/ auff die seitten der gerechten. Dann/ nach Gott/ vnd seiner aller heiligisten Mutter/ helt dich die gantze Christenheit für den höchsten Patronen vnd beschützer jres hails. Wir setzen dich zue einer starcken wehr vnd vesten maur wider alle vnsere sichtbare vnd vnsichtbare veind. Wir berhümen vns deiner Göttlichen vnd augenscheinlichen beschirmungen vber vns. Durch dich erlangen die glaubigen König den sieg: durch dich vberwinden die Obrigisten des Christenlichen volcks/ vnd machen das heer der vnglaubigen zu schanden: durch dich wird alle gnad der erleuchtungen/ alle Prophecey/ weißheit/ vnd crafft den glaubigen menschen geraicht. Derhalben so gewere hinfüran das begeren der glaubigen/ weil du solches wol vermagst. Erhallt vnd beschütze jeder zeit vnser leben/ vnder deinen Ertzengelischen federn/ vnd erlöse vns von allem laid. Mache die krancken gesund/ verschaffe daß sie alle zu nichten werden vnd zerschmeltzen/ die vns schmächen/ vnd vnbilligs thun. Fürnemblichen aber vnderdruck vnd verstoß den grossen vbermut des boßhafften veinds Gottes/ vnd den menschen auffsätzigen Satans: verschaffe/ daß alle seine Gottlose böse anstifftungen zu nichten gemacht werden. Vertreibe die Teuflische listen/ welche wider vns ist angericht. Reutte auß das vnkraut/ welches vom veind in dē acker der Kirchen ist geworffen worden. Leuttere den saamen des wahren Haußvatters vnd Herrens. Bestreitte vnd mache zu schanden die versamblungen der boßhafften vnd Gottlosen leuthen. Stercke vns/ vnd durch dein hailsame fürbitt verleyhe vns crafft/ daß wir one verhinderung dem Göttlichen willen des Herrens nachkommen: damit wir durch deine fürsichtigkeit vnd beschirmung gewürdiget werden/ ein Gottseliges leben in der warheit vnd gerechtigkeit zu führen/

Was gestallt wir S. Michael sollen anrueffen.

Matt. 13.

vnd also die ewige güter Christi des Herrens im Himelreich erlangen mögen: durch die gnade vnd barmhertzigkeit vnsers Herren Jesu Christi: dem sey preiß vnd gewallt zue ewigen zeiten/Amen.

Historia oder Erzehlung des wunderwercks/welches in dem Choner Land/von Michaele dem Ertzengel vnd Fürsten der himblischen Ritterschafft ist geschehen. Simeon Metaphrastes hats an dem V. Septembris: wir aber habens von des Fests wegen auff den XXIX. Septembris gelegt.

Choner Land/sihe Strabon. lib. 7.

29. tag Herbstmonats.



ES ist nit allein Gottselig vnd Christlich/sonder vns menschen vast nützlich vnd gebürlich/von den lieben Heiligen zu sagen/vnd jrer werck zu gedencken: weil die gedächtnuß ein anzeigen ist der begierden/vnd alle begierde der H. Martyrer auff jren gemainen Herren raichet/welchen sie gelobt vnd gepreist/vnd herentgegen grosse ehr von jme entpfangen haben. Von den vnleiblichen cräfften zu schreiben/vnd jre Göttliche zeichen vnd wunderwerck außzusprechen/ist weit nützlicher. Dann je grössere gemainschafft vñ vertrawen sie bey Gott haben/je mehrern nutzen entpfahen wir auß jrer gedächtnussen. Wir wöllen aber die Historien etwas höhers anfangen: weil solches auch zum nachuolgendem argument gehörig.

NAch dem die Jünger Christi/als außspender des Göttlichen worts vnd vnsers hails/in den Stätten herumb zogen/predigten das wort Gottes/bekehrten viel zum rechten Glauben: da war desselben mahls der H. Euangelist vñ Göttlich Lehrer Joannes/welchem das Euangelium zeugknuß gibt/daß er von seinem Maister Christo vber andere Jünger sey geliebt worden/zue Epheso: Philippus aber kam in Hieropolin. Joannes/als er befunden/daß die Ephesier im jrthumb vnd in tieffer finsternussen des vnglaubens steckten/Götzen opffer vñ Fest hielten/vnd Dianæ Göttliche ehr bewiesen: da führet er sie durch das liecht seiner lehr zue der warheit: vnd nach dem er/mit dem rechten glantz der warheit/jre hertzen vnd seelen erleuchtet het/zeucht er auch darnach gen Hieropolim/vnd wohnet bey Philippo: Weil aber die Statt dermassen betrogen war/vnd in den Haidnischen jrthumbē so starck verwirrt/daß sie auch ein Nattern für Gott hielten: wolten sie den Göttlichen saamen keines wegs annemēn/noch die predig der Gottseligkeit hören: der vrsachen/weil die Apostel des Herrens/kein anders mittel wisten/solchen betrug jnen für augen zu stellen/vnd jre hertzen zur forcht Gottes zu bringen/so ziehen sie dem wilden thier zue/welches die elenden leuthe zue solchem jrthumb vnd verderben verursachet. Sie bayde begeben sich innß Gebet/thun auß Göttlicher crafft das wunderwerck/zerstören vnd tödten die verfluechte Schlangen.

S. Joannes bekehrt die Ephesier.

Die Hieropolitaner ehren ein Nattern für ein Gott.

SOlches bewegt die thörechten leuthe mit grossem zorn vnd grimmen wider Philippum: vermainten er wär jrer ehr vnd vätterlichen Lands gebreuchen zu wider. Sie toben/vnd fielen samentlich vber jn/gleich als mit einhelligem grimmigem gemüt. Etliche auß jnen ergriffen jn bey seinem heiligen haubt/etliche hefften jn annß Creutz/vnd ertödten jn jämerlich. Aber der maister hat vleissig acht auff seinen Junger/vnd der jn gesandt hat/vergißt seines Apostels nit: sonder

S. Philippus wird gecreutzigt.

weil

weil er jn in gleichem leiden gesehen / machet er jn auch zue einem miterben seiner herligkeit vnd wunderwerck: dann alßbald erhebet sich ein erdbidmen in derselben Statt: wie vormals zue der zeit Christi geschehen / der für vns den todt gelitten/ freywillig an das Creutz verurtheilt worden. Vnd den Juden ist ein solche forcht vnd rewe zuegangen/ daß sie jrer grewligkeit/ vnd groben mißhandlungen verzeyhung begerten. Also ist dieser H. Apostel so herlichen von diesem leben abgescheiden / nach dem er seinen Apostolischen kampff vnd lauff/ mit der Cron der marter geziert vnd herlich gemacht het.

ABer Joannes/ der geliebte Jünger seines maisters Christi/ zoge an ein anders ort Cheretopa genandt: prediget auch daselbst/ nach seinem brauch / vnd sagt jnen: wie der Fürst der Engeln S. Michael/ gar bald dasselbe ort Göttlicher weiß haimbsuechen wurde / vnd daß ein wunderbarlichs vnd Göttlichs zeichen da geschehen solt. Er verraiset gleichwol fort auch in andere Stätte / mit dem verliehenem Talent/ der Göttlichen lehr/ grössern nutzen vnd gewinn zu schaffen: aber die sachen erfindt sich in der warheit also/ wie er zuuor gesagt het. Dann bald darnach entspringt ein wasser auß derselben erden / daruon menigklich leibs gesundheit erlanget/ welche mit kranckheit/ oder anderen gebresten beladen waren/ als bald sie es getruncken. Solche vilfeltige vnd grosse wunderwerck / bekehrten die vnglaubigen viel mehr/ vnd brachtens zue Göttlicher erkantnuß/ dann die mündliche lehr. Dann Laodicenus einer also genandt / het ein einige tochter/ die war von mutter leib/ stum̃ geboren. Es ist jm jeder zeit so vast angelegen vnd so starck zu hertzen gangen / daß er seiner tochter spraach mit aigner seel zu erkauffen begert / wo es sein möcht. Wiewol dieser ein vnglaubiger vnd Haid war/ sahe er doch ein Göttliches Gesicht/ dadurch jme ein besserung verkündiget/ vnd künfftige gnaden gantz tröstlichen verhaissen worden. Solches geschahe nit darumb/ daß er desselben würdig wär/ (dann wie hets doch sein mögen / weil er ein so Gottloser Mensch war/ vnd seine augen mit so grossen finsternuß des vnglaubens verblendet waren?) sonder auff daß er/ sambt seiner tochter von dem vnglauben bekehrt/ auch viel andere zur Gottseligkeit bringen möcht. *Wunderwerck vom wasser.*

ER sahe einen Engel im schlaff bey jm stehen/ der jme beuohlen/ er sol mit seiner tochter zue dẽ heiligen wasser gehen/ welches newlich entsprungen/ vñ er wurde mit freuden widerkehren: vñ so er selbs wolt/ möcht er einẽ guten kauff treffen/ solt allein den Glauben erkauffen/ welches in seinẽ gewallt wär/ vñ damit die gesundheit der tochter erlangen. Er wachet vom schlaff auff/ war voller schrecken vñ forcht/ doch nach der haissung des Gesichts gehet er anstũd mit der tochter zue dẽ brunnen dieses wassers. Er befindt viel daselbst bey einander/ die solchs wasser embsigklichẽ darauß schepfften/ vnd truncken/ vñ die gnadenreiche würckung volget anstund nacher. Dañ ein jeder ward seiner kranckheit erlediget: Deßhalben fragt er sie/ wen sie bey diesem wasser anruefften: oder was es doch wär/ daß sie also gemach bey dẽ wasser sungen/ vñ so geschwinde vñ reiche jres leibs gesundheit erlangten. Vñ sie antworten jm: Wir rueffen an/ den namen des Vatters / Sons/ vñ H. Geists: auch Michaelis des him̃lischen Fürstens. Auff diese antwort verzeucht er nit/ besinnet sich nit weiters/ sonder hebt auff seine augẽ vñ hände gen Himel/ gebraucht sich des gemeltẽ Gebets vielmals/ zue abwendũg seines laids/ ruefft Gott an in dreyen personen/ vñ desselben diener Michaelẽ zue einẽ fürbitter. Er wird seiner bitte gewert/ vñ entpfahet reichliche gesundheit. Dann nit allein entpfahet die stum̃e tochter jre spraach / sonder er wird selb auch sam̃t der tochter võ bandẽ des vnglaubẽs auffgelöst/ welches viel grösser vñ elender dañ die stum̃e zungẽ gewest ist. Als der Vatter ở tochter dz wasser gebẽ/ fahet sie an zu redẽ/ saget Gott danck/ vñ redet jeder zeit von Gott/ vñ rueffet an seinẽ diener Michaelẽ wunderbarlicher weiß/ vñ on alles verhoffen. Wz geschicht hernach? Laodicenꝰ vñ sein tochter werdẽ getaufft: man bawet dẽ Himelfürstẽ Michael ein herliche kirchẽ/ dz köstlich vñ groß/ *Ein grosses miracel.*

S. Michaels kirchen. großmechtig gebewe wird geheiliget/ vnd warhafftig wirds (wie geschrieben stehet) ein hauß der zierden/ vnd zierde des hauß. Nach dem er nun glaubet/ vnd Psalm. 25. Gott vmb die bewißne gutthaten danck gesagt/ kombt er mit der tochter wider zu 1. Tim. 2. hauß/ ward also selig/ wie der Apostel sagt/ durch gebärung der kinder/ oder viel mehr da er sein tochter selig gesehen/ werden sie bayde mit Gottseligkeit begabt.

Hieropolis/ villeicht Halep in Syria. IM neuntzigisten jar darnach/ kam ein knab von Hieropoli/ Archippus genandt/ im zehendten jar seines alters/ auß anlaitung Göttlicher fürsichtigkeit/ zue dieser Kirchen. Dieser war ein gutes zweygel eines Göttlichen samens/ vnd einer guten wurtzel. Wie ein Lilgen gabe er einen lieblichen geruch der Gottseligkeit/ mitten vnder den Ketzereyen / vnd darumben ward er auch der Göttlicher gnaden gewürdiget/ vnd daselbst zue einem Meßner der Kirchen verordnet. Er demmet den vleischlichen wollust also schön/ vnd führet im anfang ein so Gottseliges leben/ daß er sich keines brots/ oder anderer speiß/ so dem menschen zur leibs Ein wunderbarliche abstinentz des knabens Archippi. natung von nöthen/ gebrauchet: Er gieng in kein bad/ oder pfleget seines leibs des wenigisten nichts/ sonder allein bemühet er sich/ ein geistliches leben zu führen/ vnd solches thete er noch in seiner kindheit / vnd ehe er zue volkomlichem alter geraichet: Es wär gleichwol schier vnglaublich von jme/ wann nit seine herliche tugendten vnd wunderwerck solches augenscheinlich bewerten/ vnd dermassen bezeugten/ daß man nicht darwider kan sagen. Er kochet die wilden groben kreuter jm zur speiß/ brauchet kein saltz darzue/ welches doch zue allen speisen zu kochen von nöthen ist. Ein mahl hat er in der wochen gessen/ vnd nosse das wasser nach gewisser maß. Seine klaidung waren zwen Seck/ deren er sich eines zu decken des leibs gebrauchet/ den andern aber zue einer decken des beths. Er brauchet sich bayder lange zeit: Ein gantzes jar bedeckt er mit dem einen den leib/ mit dem andern das beth/ vnd darnach wechßlet er mit jnen vmb: vnder dem Sack des Sein hertes beth. beths waren kleine scharpffe stainlin: zue haubten waren aber reyser darin: Also pfleget dieser heilige Mann zu rasten/ wann er seinen abgearbeiten leib zur rueche nider lassen muest.

Ein schöne bitte vnd Gebet. WAS hat er aber zue Gott geredt vnd verlobt/ damit er diß müheseligs vnd strenges leben hat angenummen? Herr/ sagt er/ erfülle meine augen mit geistlichen zähern/ daß sie nit sehen die güter dieses lebens / vnd daß sich mein hertz auff diese gegenwürtige eitelkeit nit ergebe. Dann was nutzet mir dieser kottiger leib/ den ich gleichwol jetzund hab/ aber vber ein kleine zeit nit mehr sein wird: welcher zu morgents gleich einer blumen gruenet / zu abends aber verwelchet? Allein lasse mich der seelen nutzen vnd wolfart obligen / dadurch ich die ewige seligkeit erlangen möge. Solches gedacht er jeder zeit in seinem hertzen / vnd redets zue Gott.

Die Gottlosen mögen Archippi heiliges leben/ vnd die wunderwerck des wassers nit gedulden. ABer das vnglaubig volck möcht solches nit gedulden / sonder eines theils bewegten vnd raitzeten sie zue grimigen zorn / die grosse vnd vberflüssige wunderwerck des heiligen wassers / zum theil auch der tugendreicher eiffer Archippi zum Göttlichem kampff/ vnd zur gedult in demselben. Sie lauffen zuesamen/ vnd gleich als die wilden Schwein wäffnen sie die zeen wider diese bayde: Etliche fassen Archippum bey dem haar/ vnd (O der Gottlosen hände) schlagen jn auffs grewlichest mit ruetten: Etliche aber lauffen zue dem geheiligten gnadenreichen wasser/ vnd beuleissen sich auch dasselbe bößlich zu verderben. Aber dem ersten hauffen erstarten die hände : der ander aber ward durch das widerwertige fewr abgetrieben/ daß sie bayde nicht möchten schaffen. Sie versuechen die sachen noch ein mahl auff ein andern weg/ wöllen Archippum tödten/ vnd die kräfftige würckung des wassers vberwinden. Was thun sie? die wöllen den fluß Chrysum/ der neben des Kirchhofs lincken seitten geloffen/ abgraben / vnd in das heilige wasser rennen/ damit also durch die vermischung des fluß das heilig wasser die

vorige

vorige würckung nit mehr kundt haben / vnd die hailsame crafft verlieren muest. Also waren sie gesinnet / sie graben den fluß abe / denselben in das heilige wasser zu treiben. Aber (O der grossen macht Gottes / vnd der vergebnen arbeit der Gottlosen) das wasser wendet sich nit auff die lincke seitten / wie sie sich beflissen / sonder viel mehr auff die andere seith entgegen / wie es dann noch heutiges tags fliessen gesehen wird.

Weil jnen aber die sachen gefehlt / vñ (wie ich mit dem Göttlichen Davide solt sprechen) die boßheit sich selbs betrogen het: gibt jnen der Seeman des vnkrauts vnd veind des menschlichen geschlechts / noch wol ein ander mehrers / dann zuvor ein. Jch wils auch vom anfang erzehlen. Es entspringen gegen Sonnen auffgang noch zwey andere wasser / deren eines Lycocaper / das ander aber Cuphus genandt. Diese hetten gleichwol zerthailte flüß / an dem ort da sie neben diesem heiligen ort hinlauffen / aber darnach stossen sie vnden an einem berg zuesamen / machen einen fluß / welcher durch Lyciam außfleust. Der vrsachen gibt der böse veind den Gottlosen bösen leuthen in sinn / vñ beredet sie / die sich der andacht widersetzten / daß sie diese wasser gegen der heiligen Statt laitten solten / auff daß der gewallt des wassers nit allein dē hailbrunnen / sonder auch den ort vnd Kirchen selb mit einander hinwegk führte. Das ort war an jme selbs gar abhängig vnd außgehohlet / also daß das wasser / nit allein leichtlich / sonder auch gar geschwind möchte hinab fallen. Da wird ein grosse volck menge bestellt / kommen in Laodicea / der fürnämbsten Statt Lyciæ zuesamen / vñ ziehen darnach zue dem velsen neben der Kirchen. Dieser war so hoch vnd groß / daß man jn nit volkomenlich möcht sehen. Nach dem sie nun einen tieffen graben zwüschen der wasser vnd des velsens gemacht / graben sie noch ein höhle in die tieffe erden / darein sie das wasser liessen: darneben auch ein zaun darumb / welches sehr müheselig war: damit das wasser darinnen zuesamen getrieben wurde / vnd wann der zaun zerbräche / desto geschwinder vnd mit grösserem gewallt herab fallen möcht. Psalm. 16.

Jn dem da sie so viel vnd manigfeltige rüstungen zum verderben des heiligen orts zurichten / ist der diener Gottes Archippus auff blosser erden gelegen / rueffte zue Gott inbrünstigklich / daß er dieser heiligen Statt grössere crafft vñ widerstand wider die veind verleihen wölle. Vñ: Jch trawe auff Gott / sprach er / daß er mich von dieser kleinmütigkeit vñ jamer erledigen werde / vnd sein heilige wohnung nit also lassen zu grundt gehen. Nach zehen tagen verschienen / brachen die Gottlosen leuth gegen der nacht die zäune vnd wasser Clausen abe / damit das wasser vnuersehener vnd vngewarneter sachen abfallen / vnd Archippum / sambt dem heiligen wasser gentzlichen hinwegk führen solt. Sie stunden auff der lincken seitten / vñ wolten dē verderbē des heiligen orts zu sehen / weil sie vermainten / es wär nur an dem. Der diener Gottes Archippus / als er das herab fallen der wasser jetz fürhanden vermercket / fahet er noch bitterlicher an zu wainen / vñ Gott ernstlich mit Gebet zu ersuechen: Herr / sprach er / die flüß haben jre stimen erhebt: sie haben jre stimen erhebt: vñ sie erheben jr dosen / von den stimen viler wasser. Wunderbarlich sind die erhebung des Meers / wunderbarlicher ist der Herr in der höhe. Herr / deinē hauß gebüret heiligkeit / zue ewigen zeiten. Jn dē Archippus also gesinnet / dermassen vñ so tröstlich zum Herren betet / komt ein Göttliches Gesicht haimblicher weiß von oben herab / vñ ruefft jm bey seinē namen. Er gehet anstund auß der Kirchen auß / fellt nider auff sein angesicht / weil seine augen ein solchen herlichen glantz nit möchten sehen. Vnd das Gesicht sagt zue jm: Stehe auff / komme her zue mir / du wirdest die vnüberwindliche macht Gottes an diesen wassern sehen / die also hefftig zuesamen fliessen.

Ein thörechte mühe vnd anstifftung der Gottlosen.

Psalm. 92.

Weil dann der heilig Archippus gedachte / dieser wurde der H. Michael der Fürst der himblischen Ritterschafft sein / so stellet er sich / nach desselben bevelch /

welch/auff die lincke seitten: Vnd er sihet ein fewrige seul/ welche von der erden biß in Himel raichet: vnd höret ein stimmen/ die jn tröstet/ vnd saget: Er sol hertzenhafft sein/ vnd jm nit förchten. Das wasser tringt mit gewallt auff sie abe: aber Michael hebet seine hand auff/ machet das Creutzzeichen/ vnd haisset die wasser an dem ort stille stehen: vnd alßbald/ (dann je groß vnd vilfeltig die macht Christi ist) nach dem spruch des Psalms/ haben jn die wasser gesehen/ forchten jn/ vnd seind wie ein maur still gewest/ vnd sind gestanden. Als er aber zum andern mahl die hand auffhebet/ vnd auff den velsen/ nahet bey der Kirchen/ das zeichen des H. Creutzs machet/ erhebt sich gäheling ein donner: die erden wird erschüttet/ vnd durch den erdbidmen zerspaltet der velsen. Auff diß gebrauchet er sich zum dritten mahl der starcken waffen/ nemblich des erschröcklichen Creutzzeichens/ vnd sprach: Aller gewallt vnd macht des veinds werde zu nichten gemacht: vnd menigklich werde von allem laid erlediget/ der in hertzlichem vertrawen herzue kombt. Wie er das gesagt/ haist er Archippum auff die gerechte seitten gehen: vnd da sprach der Fürst der himblischen Ritterschafft/ mit grosser vnd lauter stimmen zue den wassern: Hinfüran sollen jr in diesen wirbel einfliessen. Nach solchem vnd so grossem verbrachtem wunderwerck/ zeucht sich der Göttlich Fürst/ der Ertzengel Michael/ von Archippo anstund abe/ kehret wider hindannen er kommen war: nemblich zue dem ersten liecht/ zue dem Göttlichen vnd wunderbarlichen schein/ vnd wohnet bey jm. Archippus aber der diener Gottes/ verharret von derselbē zeit an in der Kirchen/ vñ betet mit grosser inbrünstigkeit vnd andacht. Nach dem er sibentzig jar alt worden/ verlast er diß zergengklich leben: kehret wider zue dem Herren/ als ein guter bawrßman/ der die belohnung seines schönen vnd guten saamens der tugend solt entpfahen. Die wunderwerck sind noch heutiges tags reichlich vnd vberflüssig daselbst/ durch die fürbitt des Fürstens der Engel S. Michaels/ vnd auß genaden vnd gütigkeit vnsers Herren Jesu Christi: welchem mit dem Vatter/ vnd H. Geist/ sey ehr vnd preiß/ jetz vnd zue ewigen zeiten/ Amen.

S. Michael thůt auch wunderwerck mit dem H. Creutz.

Relation oder Erclärung von S. Michaels Kirchweiche/ vnd von den wunderwercken daselbst

beschehen. Wird im Homiliario der Lehrer begriffen: Die alten Marterbuecher vnd die gar alten geschriebnen bücher/ darinnen sie gentzlichen zue Rom behalten wird/ stimmen mit jr auch vberein.

29. tag Herbst. monats.

S. Michaels kirchen die er selbst gebawen hat.



DAß wir die gedächtnuß oder Fest des heiligen Ertzengels Michaelis/ in der gantzen wellt ehrwürdigklich sollen halten: lernet vnd zeiget vns an die Kirchen/ die durch jn selbs gestifftet/ vnd in seinem namen geweyhet ist: gleich wol nit ansehenlich oder scheinlich von metallen/ gold vnd silber/ jedoch mit grossen wunderzeichen berhůmet. Sie ist schlechten ansehens/ jedoch aber mit Göttlichen cräfften begabt: Nemblich als die der Ertzengel Michael/ da er von Himel herabe kommen ist/ in bedencken menschlicher schwachheit/ vns das ewig leben im Himel zu erwerben/ mit aigner hand gestifftet. Sie stehet auff einer spitzen eines hohen bergs/ vnd in mitten dessel-

desselben velsens / ist sie gleich wie ein höhlen außgehawet. Dieser berg / darauff diese Kirchen stehet / ligt zwölff meilen welsch von der Statt Siponto / welche zwüschen dem Atriatischen Meer / vnd dem berg Gargano in Apulia ligt / vnd zu höchst auff dem spitz oben / ist die vorgemelte S. Michels Kirchen gebawen. Wie aber diese Kirchen den menschen sey offenbart worden / ist in einem büchlin angezeigt / welches in derselben Kirchen wird bewahret.

Gargano jetz Monte S. Angelo genandt.

Es war in der vorgemelten Statt ein reicher wol vermöglicher Mann / Garganus genandt / von dem auch der berg nacher / von geschichten wegen / genandt worden. Dieser het ein grosse vnzeheliche menig Viehes / die er auff den abseitten des bergs pfleget zu waiden: Es begab sich aber / daß ein Stier von der herden des Viechs abgangen / sich auff einen andern weg abgeschlagen / vnd mit dem andern Viech nit zue hauß kommen. Der Herr lasset denselben auff allen abwegen / durch ein grosse menig seiner knecht / suechen: letzlichen findt jn einer auff der spitzen des bergs / bey eingang einer gruben. Der knecht erzürnet darumb / weil er allein also besonder gangen / nimbt ein bogen / vnd scheust mit einem vergifften pfeil nach jm: der sich alßbald vmbwendet / gleich als wär er von dem wind vmbgetrieben / vnd fehrt in den knecht / der jn het abgeschossen. Die nachbaren erschrecken / vnd entsetzen sich darab / vnd weil sie nit hinzue durfften / pflegten sie des Bischouen raths / wie der sachen zu thun wäre. Der Bischoff ermanet vnd sagt jnen / sie solten drey tage vasten / vnd darnach bey dem Herren rath pflegen. Es geschicht also / vnd der Ertzengel des Herren redt mit dem Bischouen im Gesicht / vnd sagt: Du hast recht gethon / daß du beuohlen hast / man solt die verborgne gehaimnuß / nemblichen warumb der pfeil widerumb in den knecht gangen / von dem Herren erforschen / wisset derhalben daß solchs mit meinem willen geschehen: dann ich bin der Ertzengel Michael / der allzeit stehet für dem angesicht des Herrens / bin fürhabens / an diesem ort auff erden zu wohnen / vnd dasselbe versicheren: darumben so hab ichs mit diesem zeichen offenbaren wöllen / daß ich / alles was an demselben ort geschicht / ein einseher vnd huetter bin. Nach solcher offenbarungen pflegten die inwohner den Herren / vnd den heiligen Michaelem mit jrem Gebet an diesem ort zu ersuechen: Sehen zwo thüren darbey / deren die grössere gegen mittentag gangen / vnd auff etliche stäflen gegen Occident sich strecket: in die grufften durfften sie nit mehr eingehen / sonder vor den thüren volbrachten sie täglich jr Gebet.

Ein pfeil widerkehret in dem schützen.

Mitler weil zepffen die Neapolitaner / welche der zeit noch Hayden vnd vnglaubig waren / die Stätte Sipontum / vnd Beneuenten / welche anderthalb hundert meil von Siponto gelegen / mit krieg an. Diese begeren / auß anweisen jres Bischoues / dreyer tagen stillstand / damit sie in der dreytäglichen vasten / die getrewe fürbitt vnd hülff S. Michaels / bittlich ersuechen möchten. Eben dieselben tag hielten die Hayden auch jre schawspill / vnd ruefften die falschen Götzen vmb hülff an. Aber die nechste nacht vor dem tag der schlacht / erscheinet S. Michael dem Bischouen im Gesicht / sagt / wie das Gebet wär erhört worden / der Sieg wurd jnen gewißlichen eruolgen / vmb die vierdte stund des tags solten sie dem veind vnder augen ziehen. Zu morgents zogen die Christen den vnglaubigen mit freuden vnder augen / getrösten sich des Engelischen Siegs / vnd waren im Geist des Herrens gesterckt. Im ersten angriff / erbidmet der berg Garganus mit grossem zittern / die blitzer liessen sich one vnderlaß sehen / vnd die grosse finsternuß bedecket den gantzen spitz des bergs: dadurch die Prophecey erfüllt worden / die Gott lobet / vnd spricht: Der Geister macht seine Engel / vnd seine diener ein brinnets fewr. Die vnglaubigen machen sich auff die flucht / etliche werden von der veind schwerdt gejagt: Etliche aber von den fewrigen pfeilen abgetrieben / die jnen biß gen Neapolis nachuolgten: kommen schier halb todt in jre Statt ein.

Psalm. 103.

Die Neapolitaner werden auß Gött icher crafft in die flucht geschlagen.

ein. Welche aber von der schlacht vnd gefahr vberblieben/ (es waren aber vast 600. auff jrem hauffen vmbkommen) merckten die hülff/ welche der Engel Gottes den Christen thon/ demütigten sich für dem höchsten König Christo/ vnd namen des Christenlichen Glaubens waffen an.

NAch dem das obsigend volck widerumb zue hauß kommen/ vnd in der Kirchen des Ertzengels dem Herren gebürlichen danck sagten/ sehen sie zu morgents/ neben dē thürlin gegē mitternacht/ (von der ich vor vermeldt hab/ daß sie gleich sey einem kleinen hinder thürlein) gleich als fueßstapffen eines menschen etwas stercker in marmelstain eingedruckt/ darbey sie erkennten/ daß S. Michael solchs zum zeichen seiner gegenwürden hab wöllen stehen lassen. Derhalben sie ein tachwerck vber denselben ort auffgerichtet/ vnd einen Altar darunden gebawet/ vnd dieselbe Kirchen von solcher fueßstapffen wegen/ Apodoniam genent haben. Die von Siponto stunden lang im zweiffel/ wie sie es mit demselben ort solten halten/ ob sie hinein gehen/ oder die Kirchen daselbst weyhen solten. Doch werden sie einhellig zu rath/ bawen gegen mittentag am selben ort ein Kirchen/ vñ weyhens in der ehren S. Peters des Fürstens der Apostel: setzen auch zwen Altár darein/ einen in der ehren der seligisten Jungfrawen Mariæ/ den andern zue S. Joannis des Tauffers gedächtnussen. Letzlichen wird der Bischoff desselben orts/ eines hailsamen raths bedacht/ schicket einen botten hin/ vñ lasset fragen/ wie der sachen zu thun wár/ bey dem Römischen Pabst/ der desselben mals auff dem Berg Soracti/ 50. meil von Rom war: Die jnwohner nennen diesen Berg Monte di S. Sylvestro, drumb daß Sylvester etwan sambt den seinen von wegen der vervolgungen des Glaubens/ daselb im elend verborgen gelegen. Der Pabst gibt jnen solchen beschaid. Sol ein mensch diese Kirchen weyhen/ so mueß es am tag des siegs geschehen: wo aber dem H. Verwalter desselben orts etwas anders gefellig wár/ so sol man auch/ fürnemblichen an gemeltem tag/ seinen willen darumb erforschen. Weil dann solche zeit fürhanden/ so wöllen wir bayde mit vnsern vnderthonen ein dreytágliche vasten halten/ vñ die H. Dreyfaltigkeit mit Gebet ersuechen/ auff daß sie diese genaden zue einem gewissen ende bring/ welche sie vns durch den höchsten diener jres Göttlichen willens verliehen hat.

Der Römisch Bischoff wird vmb rath angesucht.

MAn kombt dē Bischoflichem bevelch nach/ vñ die letzte nacht der auffgesetzten vasttág/ erscheinet Michael der Engel des Herrens/ durch ein Gesicht dem Bischouen von Siponto/ vnd sagt zue jm: Es ist nit von nöthen/ daß jr die Kirchen weyhet/ die ich aufferbawet hab: dañ ich selbs habs geweyhet. Allein solt jr sie haimbsuechen/ vnd (weil ich Patron darinnen bin) ewer Gebet dariñen volbringen. Wañ du morgē darin Meß haltest/ sol dz volck/ nach gewönlichē brauch/ coñunicieren: als dann wil ich euch offenbaren/ wie ichs für mich selbs geweyhet hab. Zu morgents komen sie mit jrē Opffer darzue/ gehen in jrem embsigen Gebet auff den weg gegen mittentag: vnd sihe ein weitter vorhof raichet gegen mitternacht/ vñ erstrecket sich an das thürlin/ ausserhalb dessen die fueßstapffen im marmelstain eingedruckt waren. Zuvor vnd ehe sie dorthin kamen/ sahen sie ein Kirchē gegen Orienten/ zue welcher sie ein stiegen auffsteigen muesten. In dieser sambt jrē vorhofe kundten vast bey 500. personen stehen/ vnd in mittel der wand gegen mittage war ein ehrwürdiger schöner Altar/ mit einem rothen tepich bedeckt. Diese Kirchen war vast ecket/ vnd nit nach menschlichē handwercken/ mit auffgeführten mauren/ sonder gleich wie ein gruben/ darinnen an vilen orten scharpffe velsen herab hiengen/ vnd das tach war auch einer vngleichen höhe/ dann an einem ort stieß man mit dem kopff daran/ am andern mocht mans mit den händen nit wol erraichen. Daher ich/ nach der lehr des Ertzengels/ glaube/ daß Gott mit nach der zierden der stain fraget/ sonder allein eines rainen hertzens begert/ vnd dasselbe liebet. Der berg aber an der spitzen war zum theil eusserlich mit einē wald bedeckt/

S. Michael erscheinet dem Bischoff von Siponto.

bedeckt/eines theils aber het er ein weitte ebne. Nach volendtē Ambt der H. Meß waren sie alle freuden vol/vnd kehret ein jeder wider in sein hauß. Der Bischoff aber bestellet etliche diener / verordnet Priester vnd Chorsinger dahin / vnd bawet jnen ein hauß daselbsten/daß sie nach gebürlicher ordnung / dz Psalmengesang vnd das Ambt der heiligen Meß täglichen daselbst hielten. Weil aber bey nächtlicher weil niemand darff hinein gehen / so halten sie die Metten zu morgents/wann der tag auffgangen. Eben von demselben velsen / damit die Kirchen gegen mitternacht ob dem Altar bedeckt wird / fellt ein suesses vnd clares wasser tropffen weiß abe/welches die inwohner den tropff nennen. Von deß wegen machten sie ein gläßlin darzue/solches auffzufahen / vnd hengten es an ein silbern ketlin: Das volck/wann es communiciert / pflegt ein jeder auff einer stiegen zue dem geschirr hinauff zu gehen/vnd die gaabe des Göttlichen saffts zu verkosten: dann es ist vast lieblich zu trincken/vnd hailsam anzurhüren. Vile / welche lange zeit mit dem haissen fieber geplagt worden/nach dem sie es trincken/entpfahen hailsame erfrischung vnd gesundheit. Auff viel andere vnd vnzeheliche weyse wird den krancken daselbst one vnderlaß geholffen / vnd viel wunderwerck geschehen/ welche allein die Engeln vermögen: fürnemblich aber an seinem järlichen Festtage/wann das volck auß allen Flecken herumb/mehr dann sonst darzue kombt/vnd der Engelischen cräfften mehr daselb gegenwürtig ist: Also daß auch der Spruch Pauli/leiblicher weiß erfüllt wird / da er geistlich spricht: Die Engeln sind dienstbare Geister/außgesandt zue dem dienst von deren wegen / welche die erbschafft der seligkeit entpfahen: In Christo Jesu vnserem Herren/welcher lebt vnd regiert zue ewigen zeiten/Amen.

Die Göttlichen ämbter werden täglichen in derselben Kirchen gehalten.

Das himblische herab fliessende wasser hailet die kranckheiten.

Heb. 1.

Das leben vnsers heiligen Vatters Quiriaci des Einsidlers. Durch Simeonem Metaphrasten.

29. tag Herbstmonats.



NIT allein belohnet Gott die/ welche tugendsam leben / sonder braittet auch seinen Segen auff diese auß/ welche die so tugendsam leben/loben: wie er zue Abraham sagt: Wer dich benedeyet / den wil ich benedeyen: vnd wer dich verfluecht / den wil ich verfluechen. Darumb muessen wir nit allein den tugendsamen kampff vnd Gottselige arbeit dieses seligen Quiriaci gern anhören / vns darab verwundern / vnd annemmen / sonder sollen vns/nach vnserm vermögen/auch bevleissen/jme nachzuvolgen/vnd einen gleichen eyffer zu führen / damit wir nit allein von wegen des vleissigen auffmerckens den Segen entpfahen / sonder auch mit jme mögen gecrönt vnd belohnt werden. Zue den zeiten Keysers Theodosii des jüngern ward er in der Statt Corintho in Griechenlande geboren: Sein Vatter war Joannes / der auch zue einem Priester in Corintho geweyhet worden: Die Mutter aber war Eudoxia genandt. Petrus der Corinthier Bischoff war sein Vetter/ der den H. Mann/als er noch ein junger knab war/zue einem Leser derselben Kirchen weyhet.

S. Quiriaci Vatterland vnd Elltern.

WEIL er dann der Göttlichen heiligen Schrifft vleissig obgelegen/ tag vnd nacht one auffhören damit vmbgangen / so verwundert er sich hoch / daß Gott/von des menschlichen hails wegen/alles dermassen angestellt het: vnd

daß er die/ welche zu jeder zeit nach seinem willen vnd wolgefallen gelebt/ mit so
Gen. 4. 5. grosser ehren/ würden/ vnd gnaden begabet: Als daß er Abel von seines Opffers
Gen. 6. wegen preiset: den Enoch/ weil er jme gefallen het/ mit seiner erhebung ehret: Noe
von seiner gerechtigkeit wegen/ zue einem füncklin des menschlichen geschlechts er-
Gen. 47. hielte: Abraham von des Glaubens wegē/ zue einem Vatter viler völcker/ verord-
Gen. 14. net: Das Gottselige Opffer Melchisedechs angenummen hat: Den Joseph vnd
Job zue einer figur der mässigkeit vnd gedult der wellt fürbildet: Moysem zum
Josue 10. Gesatzgeber: vnd Josue den Son Nun zue einem Fuhrman der Sonnen vnd
Gehaimnuß für menschwerdung Christi. Mons verordnet: David den Propheten vnd König zue einem Vatter des wun-
derbarlichen gehaimnussen setzet: vnd den dreyen Jünglin in Babylonia/ die flam-
men des ofens in ein küles daw verändert. Vber das/ verwundert er sich noch
Dan. 3. mehr ab der geburt/ die one allen saamen beschehen: wie ein Jungfrawe vnd Mut-
ter sein möcht: wie das wort/ weil es Gott ist/ one alle veränderung Mensch wor-
den sey: wie er durch das Creutz die Hellen zerstört: die falsche betriegliche Schlan-
gen getilget/ vnd den Adam widerumb inuß Paradeiß eingesetzt hab. Weil dann
Quiriacus solches vnd dergleichen anders bey sich bedachte/ ward sein hertz mit
einem Göttlichen eyffer entzündet/ vnd er wird gesinnet/ die wellt/ vnd alles was
darinnen ist/ zuuerlassen/ zue der heiligen Statt Jerusalem zu ziehen/ vnd an dem
heiligen ort/ ein heiliges leben/ in der stille vnd ruhe zu führen.

EIns mahls an einem Sontag höret er den Göttlichen Spruch im Euange-
Luce 9. lio: Wo einer mir nach wil volgen/ der nem̃e sein Creutz auff sich/ vnd volge
mir nach: Er scheubt die sachen nit lang auff/ bedencket sich nit lang: sonder
thut dem Spruch anstund volziehung/ gehet still auß der Kirchen hinauß/ vnd
kombt gen Cenchreas: sitzt daselbst auff ein Schiff/ das in Palæstinam gefahren/
18. jar alt zeucht er gē Jerusalem. truge grosses verlangen nach Jerusalem. Solches geschach im XVIII. jare sei-
nes alters/ im IX. jar der regirungen Keysers Leonis des grossen/ vnd im VIII.
jar Anastasij Hierosolimitanischen Patriarchens. Da er in die heilige Statt
ankombt/ kehret er zue herberg ein bey dem grossen berhümbten Eustorgio/ wel-
cher ein liebhaber der tugend/ vnd in den gaaben des Geists vast ansehenlich ge-
west: bey dem ward er/ als bey einem Vatter/ seiner grossen lieben nach/ gantz
freundlich entpfangen. Er bliebe denselben Winter in dem herlichen Closter/
das Eustorgius nahend bey der heiligen Statt selbs erbawet het/ gewinnet ein
grosse begierden zum stillschweigen vnd zue der ruech/ vnd wendet allen mögli-
chen vleiß an/ wie er in die wüsten komen möcht/ vnd darin für sich ein einzig leben
führen. Weil jm dann menigklich vom heiligen Euthymio saget/ (dann sein tu-
gendsames leben machet jn allenthalben bekandt) so gewann Quiriacus ein gros-
se liebe demselben zue zuziehen: ersuechet den grossen Eustorgium mit embsiger
bitte/ er solle jm vergünnen im frieden abzuziehen. Es geschicht also. Er kombt
zue der Laura vnd Closter/ des wunderbarlichen Euthymij: wird bey einem Prie-
ster Anatolio/ vnd Olimpio einem Münch/ bayden gebrüdern vom geschlecht/
vnd von Corinthien geboren/ zue herberg auffgenum̃en: vnd als er viel tage da-
selbst verharret/ sihet er hernach den grossen Euthymium. Dieser berhüret mit
seinen heiligen händen sein heiliges haubt. Sie legen jm den Closter habit an/
S. Quiriacus noch ein Jüngling one bart/ wird ein Münch. vnd begeren der reichen würckungen des Geists von Gott vber jn. Euthymius
aber wolt jn an demselben ort nit bleiben lassen/ von wegen seiner zarten jugend.
Dann er scheuchet die gemainschafft der vnbarteten Jünglingen in seiner Laura/
damit er den andern brüdern keine vrsach zue bösen gedancken gebe. Nach dem
aber der heilig Theoctistus von diesem leben zue Jesu/ nach dem er verlanget/ ab-
geschiden/ schicket Euthymius Quiriacum zue dem heiligen Gerasimo an den
Jordan.

DIeser entpfahet Quiriacum als ein herliche schanckung / vnd weil er noch so jung war/muest er im Closter dienen. Er hacket holtz / vnd kochet den Brůdern/truge wasser vnd anders auff/wie ein Koch. Vnd wiewol er mit so schlechter arbeit vmbgehen muest / vnd vast den gantzen tag damit verzehret / jedoch so hielt er sein gesprāch mit Gott/vnd betet die gantze nacht/vnd viel inbrůnstiger vnd hefftiger war er nach der arbeit die heiligen lobgesāng anzufahen: vnd damit ichs kurtz mache/er fůhret ein Einsidler leben im Closter / welches an vilen seinen wercken zu sehen war. Vber den andern tag speiset er sich erst mit wasser vnd Brot. Darumb liebet jn Gerasimus sehr/vnd het ein solchen lusten ab dem leben des jungen Bruders/daß er jn auch / nach dem er seine geistliche tugendten vnd wahre liebe wol erkennet / an den vastāgen in die wůsten Ruba mit jme pfleget zu nemmen/da er der geistlichen arbeit vnd betrachtungen ein mitgesell sein solt. Daselbst hin ist auch der grosse Euthymius kommen / der jnen alle Sontag / biß auff den Palmtag/die Göttliche hochwůrdige Sacramenta mittheilet.

Er thut schlechte boßl arbeit.

Sein grosser abbruch.

ABER ein kleine zeit hernach scheidet der groß Euthymius von diesem leben abe/vnd Gerasimus hats im Geist gesehen/wie seine Seel von den Engeln zue GOTT in den Himel gefůhrt worden / dannen sie berueffen worden. Der vrsachen nimbt er Quiriacum anstund mit sich / gehen hinauff in seine Lauram/begraben den heiligen leib mit gebůrlicher andacht vnd ehrentbietungen: vnd nach dem sie jn nach gewönlichem brauch zur erden bestāttet / kehren sie widerumb in die wůsten. Im neundten jar/nach dem als Quiriacus in Palæstinam kommen/vnd gleich siben vnd zwaintzig jar alt war/stirbt auch der wunderbarliche Gerasimus/vnd fehrt auch zum Herren auff / den fůnfften tag des Mertzens. Quiriacus zeucht dannen/kombt in die Lauram Euthymij: vnd wird von Elia/ der zeit fůrsteher daselbst/angenummen. Er gibt jme ein Cellen ein / darinnen er/ seinem begeren nach/der stille zum genuegen obgelegen. Darnach bearbeiten sie sich vast/auß dieser Laura oder hůtten ein Closter zu bawen. Es war auch ein Bruder darinn/Thomas genandt/der von tugend wegen die arbeit gern auff sich genummen/vnd erzeiget grosse weißheit im werck. Diesem war auch Quiriacus im Geist verwohnt / volget seinem wandel vnd leben nach / vnd vbet sich gleichsfalls in tugendten volkommen zu werden. Phido der Diacon schicket den gemelten Thomam in die Statt Alexandriam/ daselbst allen costen vnd notturfft zu aufferbawung des Closters einzukauffen. Die Clöster der H. Vätter/Euthymij vnd Theoctisti waren allein in dem namen vnderschiedlich / gebrauchten sich aber gleicher Closter regel vnd gemainer satzungen : wurden auch von einem einigen hirten regieret. Aber der H. Thomas ist auch in den Himel verschieden/vnd ward in die zahl der gerechten gezehlt.

Die Clöster Euthymij vnd Theoctisti haben einen Regenten.

ABer zwölff jar nach seinem abscheiden/stirbt auch Longinus Thomæ nachfahr/vnd als Paulus an desselben stat gesetzt/hat Terebon der Agarener/der vor der zeit von dem H. Euthymio selb getaufft worden / als er jetz sterben solt/bayden Clöstern grosse gůter verlassen. Weil aber Paulus/in erforderung des gelts/vnd im nachkommen des beuelchs Terebons/sich etwas vnbeschaidner vnd vnbilliger erzeiget/da erhebt sich ein auffrhur zwůschen bayden Clöstern: also daß sie auch von einander abtheilten/vnd Paulus ließ die örter beuesten/welche vmb Euthymij Lauram gelegen / machet zeune darumb/vnd bawet einen thurn auff: Ja er kauffet auch das gemaine Gasthauß/von des thurns Dauids wegen/ von der Laura Suca / vnd machets der Lauræ Eutichij zuegehörig. Als dann der H. Quiriacus solche abtheilung der brůder erfahren / kůmmerts jn sehr / daß die/so vnder einer Sonnenschein lebten/nit auß lieben der tugend / oder des stillschweigens/sonder von gelts wegen von einander abtheilten : zeucht derhalben dannen/vnd kombt in die Lauram Sucam. Er verharret ein lange zeit daselbs/

Reichthumb verderbt der Clöster wolstand.

vnd nach dem er sich vile jare dieser vier ämbter / nemblichen / der fürsehung des Brots vñ anderer narung für die Brüder / des außwartens der krancken / der entpfahung der gäst / vñ verwaltung der Lauræ / trewlich gebrauchet / vñ alle Brüder jrē gewissen nach / seine gedult / demut / vñ alle volkommenheit / so in geistlichen Rechten von den Priestern erfordert werden / muesten bezeugen: da ward er im XL. jar seines alters zum Priester geweihet. XVIII. jar ist er Custer der Kirchen / des heiligthumbs / vñ anderer schätzen gewest. Man sagt auch von dē H. Quiriaco / daß er in so viel jaren / nit allein den zorn biß zur nacht nit behalten / sonder gar keinen zorn je gehabt: kein mahl vor nachts gessen / die Brüder zum Göttlichen Ambt nie auffgeweckt / er hab dann vor selb alles gantz vleissig vnd vnsträflich verrichtet vnd abbetet.

S. Quiriacus wird im 40. jar seines alters zum Priester geweihet.

IM LXX. jar seines alters gibt er das Custerambt vñ Kirchen Schätz / welche jm zu verwahren beuohlen / wider auff / vñ zeucht mit einē Junger in die wüsten Natupha. Als jnen aber speiß manglet / vnd sie nit hetten / damit sie sich in natürlicher notturfft erquickten / (dann es sind keine suesse kreutter in der wüsten gewachsen: dann mit denselben wolten sie gern zu frieden gewest sein) da rueffet der H. Quiriacus zue Gott / daß er sie mit den Meerzwiflen speiset / deren ein grosser vberfluß daselbst in der wüsten war. Vnd er kehret sich zum Junger / vnd sagt zue jm: Zeuche etliche von diesen Zwiflen auß / thue saltz daran / vñ koche sie im Hafen / der lieb Gott wird auch seinen segen geben / daß wir sie mögen niessen. Gott von Himel erhöret sein Gebet / der auch das wasser von velsen herauß getrieben / vnd die bitterkeit des wassers Marath in die suesse verkehrt hat. Dann die Zwiffel verliessen jre natürliche bitterkeit / vnd speisten die bayde Heiligen vier gantzer jar von derselben zeit an. Darumben sol auch der Spruch des H. Dauids füglich daher eingeführt werden: nemblichen / der Herr wird seine Heiligen nit verlassen.

Er zeucht in die wüsten.

Exod. 15.

Psalm. 36.

EIN Mann auß dem Flecken Thecoorn / als er von den Viechhirten desselben orts vom Quiriaco gehöret / ladet er einen Esel mit newbachnem Brot / vnd kombt dahin. Solches verzehret hinfüran Quiriacus mit seinem Junger. Als aber desselben mahls der Junger seinem brauch nach / die Zwiflen one Sanct Quiriaci beuelch / gekochet / vnd zum nachtmahl auffsetzet / mocht er derselben bitterkeit nit leyden / wird gantz math vnd crafftloß / die rede entfellt jm / vnd er ligt da / als wär er todt. Der heilig Quiriacus mercket die vrsach solcher kranckheit / hebt die händ auff / vnd betet für seinen Junger: vnd nach dem er jm die Göttliche Sacrament geraicht / machet er jn gantz gesund / vnd entlediget jn aller sorgen. Vber ein zeit manglet jnen abermals Brot / vnd sie leiden grossen hunger. Der heilig Mann schafft dem Junger / er solt Zwiflen kochen / vnd als sie berait vnd auffgesetzt waren / het er ein abscheuchen darabe: dann er gedacht an die vorige bitterkeit / vnd wie jme nit allein die rede / sonder auch die cräfften entfallen waren / als er daruon gessen. Aber der heilig Quiriacus sprach den Segen / vnd machet das heilig Creutzzeichen darüber / vnd griff die auffgesetzte speiß zum ersten an: darnach assens bayde mit lust / vnd wurden genungsam erquicket.

Crafft des zeichens des H. Creutzs.

IM fünfften jar seiner wohnungen in der wüsten Natupha / ward eines Landsessen zue Thecoorn Son vom bösen veind besessen. Sein Vatter / wie er von dem H. Quiriaco gehört / bringt den Son zue jm / bittet jn embsig / er sol dem krancken zu hülff kommen. Der H. Mann erbarmet sich jrer bayder elends / nemblich des krancken Sons / vnd des laidigen bekümmerten Vatters / bittet derhalben für den Jüngling: vnd als er jn mit dem öl Creutzweiß gesalbt /

ward er von der elenden vnsinnigkeit erlößt. Solchs wunderwerck wird vnder vilen außgebrait / ein vnzehelichs volck laufft jm zue / vnd sie verhinderten jn an seiner rueche vnd Gebet. Damit er dann solche vnrueche vermeiden möcht / gehet er in die wüsten / welche noch baß innerhalt Ruba ist: verharret daselbst fünff jar lang / wurtzeln von den Melagren oder süssen kräuttern / vnd zweiglin von moß-thörern waren jme ein köstliche speiß / vnd erlustet sich nit weniger damit / dann als an eines reichen Tisch. Aber die werck der Göttlichen cräfften im Quiriaco machten bald ein Statt auß der wüsten / von der grossen menig die zue jm kamen. Dann alle die eintweder mit dem bösen veind besessen / oder mit andern kranckheiten beladen waren / kamen mit frölichem hertzen vnd vertrawen zue jm / gleich als zue einem gewissen Artzt: vnd keiner ist vnbegnadet von jm abzogen. Weil er aber grossen verdruß abe dieser menig het / welche also heuffig jm zuezogen / erhebt sich der H. Quiriacus abermahls in ein andere wüsten / darinnen nie kein Einsiedler blieben / auch keiner dardurch gangen war. Die beywohner habens Susacim genandt / weil daselbst die newen Lauræ / vnd die grösten vnd tieffesten zwen flüß Ducæ genant / zuesamen stossen. Gesagt wird / daß diß die flüß seind / von welchen der Prophet Dauid zue Christo geredt soll haben / da er spricht: Du hast außgetrücknet die flüß Ethan. Aber der Glaub / oder viel mehr die vberflüssige Göttliche gnaden / welche auch den Glauben inbrünstiger machet / hat diese vnwegsame wüsten / den menschen gantz leicht vnd offen gemacht / auch den andächtigen hertzen ein begierde entzündet. Als dann der H. Quiriacus sieben Jar lang daselbst gewohnet / vnd die grosse hungers noth allenthalben herumb anstieß / also daß viel one vnderlaß dardurch vmbkamen / so besorgten sich die brüder / die in Laura Suca waren / gehen auch hinauff in diese vnwegsame wüsten / bitten den H. Quiriacum / er soll wider zue der Laura kummen / damit doch seine beywohnung jnen zum trost des hungers sein mögte.

Mit dem bloßen Creutzzeichen erlediget er einen besessnen.

Psalm. 73.

DEr gütig vnd freundlich Mann wird bald zue barmhertzigkeit bewegt / gehet wider hinabe in die Lauram / verharret fünff Jar lang in des H. Charitonis Cellen / vnd thete hefftigen widerstand denen die Origeni im jrrthumb nachuolgten. Zur selben zeit hat der H. Cyrillus / welcher von S. Euthymij Laura / zue des seligen Sabæ Lauram kummen war / daselbst den grossen stillschweiger Joannem den Bischouen zu sehen / an stat desselben / zu diesem seligen Quiriaco geschrieben: zeiget an wie sich ein streit wider die heilige Statt erhebt het: vnd ermanten jn bittlich / Gott inbrünstigklich vnd ernstlich mit Gebet zu ersuechen: damit die jenigen / welche in der newen Laura mit Nonno vnd Leontio / der jrrigen lehr Origenis anhengig waren / vnd wider den rechten Glauben stritten / bald vberwunden wurden / vnd von jrem grossen vbermut abstünden. Derhalben als Cyrillus gen Sucam kummen / vnd desselben zwen erste Jünger / Zozimum vnd Joannem angetroffen / kumbt er mit jnen zue dem grossen Quiriaco / gibt jme die brieff / vnd erzehlet jm alles / was er gegenwärtig gehört het. Quiriacus aber erseufftzet inbrünstigklich vnd von hertzen darüber / wainet / vnd sprach: Sage zue dem / der dich gesandt hat: Ehrwürdiger Vatter / lasse vns nit zu vast bekümmert sein: Dann Nonnus vnd Leontius werden bald elendigklich von diesem leben abscheiden / vnd die Wölffe / so in der Laura gewohnt / müssen schändlich vertrieben werden: vnd die vernünfftige Schäflin / werden one alles laid / vnd one forcht jre waid vnd nahrung widerumb darinnen haben.

Er streit wider die Origenistische Ketzer.

VNd ferrer sagt der jetzgemelte Quiriacus: Was ist doch jre mainung / darauff sie also halten? Cyrillus antwortet: Sie sprechen / daß die lehr / von der vorwesenheit / vnd von dem widerstellen in gleichen vorigen standt / mittel ding seind / vnd keiner gefahr dabey zubesorgen: sagen / daß jnen dessen zeugknuß gebe / was der H. Gregorius in seinem Apologetico geschrieben hat / da er also spricht:

Ich achte es sey nit ein geringe oder schlechte sach / einem jeden zue rechter zeit gebürliche antwort / vnd vnderricht zu geben / vnd die warheit vnserer lehr mit beschaidenheit mitzutheilen: was wir von der wellt / oder von mehr dann einer wellt Philosophiern / von der materien / von der Seel / von dem verstand: von den verstendigen naturen / das ist / bösen oder guten Engeln: von der fürsehung / welche alles begreifft / was wir mit vnserm nidrigen menschlichem verstand begreiffen oder nit begreiffen. Vnd was wir ferner von vnser erster erschaffung / von der Figur vnd warheit / auch von den Testamenten / von der ersten vnd andern zuekunfft Christi tractiern. Dann solche ding zu begreiffen / ist nit vnnütz / vnd nit zu begreiffen / hat keine gefahr.

Warnung Aloysij.

DIß jetzgemelts ort ist zum theil im Apologetico Gregorij Nazianzeni / zum theil in seiner Disputation wider die Eunomianer: Aber sie brauchens vnd legens fälschlich auß: Dann Gregorius / damit er die Eunomianer von der Disputation / von der H. Dreyfaltigkeit abwendet: Ermanet er sie (wann sie vom disputieren je nit kündten ablassen) so solten sie von denen dingen disputieren: auß welchen / ob sie schon denselben volkummenlichen vnd nach gebür / nit nachkämen / dennoch keine gefahr der Seelen seligkeit darauß zubesorgen hetten. Dann es ist nit seine mainung / daß die one gefahr seyen / welche solches nit glauben / sonder die solches nit genungsam / vnd nach jrer würden / außsprechen mögen. Bißher Aloysius.

WIe der H. Cyrillus solches gesagt / antwortet der selige Quiriacus darauff / vñ sprach: Keines wegs ist diese lehr von der vorwesenheit ein mittel ding vñ one gefahr: sonder viel mehr schlipfferige vnd gefehrliche sachen. Wie aber / wil ich dir kürtzlichen vermelden / vnd jre vilfeltige vngottseligkeit erclären: Sie sagen: Christus sey nit einer auß der Dreyfaltigkeit: Sie geben für: daß vnsere Cörper / die wir auß der vrstende haben werden / vnd Christi des ersten / gar zum verderben kummen werden. Sie sagen: daß die Dreyfaltigkeit die wellt nit erschaffen: vnd daß alle vernünfftige ding / biß auff die Teuffel / in der restitution oder widerbringung in den vorigen standt / mögen Æones, das ist / ewigkeiten oder vile wellt schaffen kunden: vnd daß vnsere leiber in der aufferstehung himblisch vnd lüfftisch aufferweckt sollen werden. Dann ein solcher / sagen sie / sey auch des Herren leib aufferweckt / vnd daß wir demselben in der widerstellung gleich sollen werden. Als aber Cyrillus fraget: Warumb sie solche mühe vnd arbeit nit auff die tugend / sonder auff diese zergengkliche weißheit gelegt haben? Da antwortet der selig Quiriacus: Sie sind eittel worden in jren gedancken / jr vnweises hertz ist vertunckelt / vnd da sie sich für weiß außgeben / eben in demselben sind sie zue thoren worden. Nonnus ist der erste anfenger dieses vbels gewest / vñ als er einen mit faulen mitgehülffen / nemblich den Leontium von Byzantz auffbracht / hat er nach dem absterben vnsers seligen Vatters Sabæ / anstund solches vbel allenthalben in der Kirchen gepflantzt vnd außgebrait. Anfengklich bracht er zu seiner Ketzereyen die gelehrtern / oder wie ich aigentlicher sagen solt / die vngelehrtern / welche in der newen Laura wohneten. Er hat aber mit demselben nit nachgelassen / sonder beuleißt sich / auch andere Clöster in der wüsten / in gleiches verderben vnd suchte zu bringen. Ja was hat er sich nit vnderstanden oder bemühet / daß er auch mich geringen vnd vnachtsamen / in seine strick möcht bringen? Aber die boßheit / mit dem heiligen David zu reden / hat sich selbs betrogen: vnd das Göttlich Gesicht ist mir erschienen / hat mir den wuest seiner Ketzereyē vleissig gezeigt. Vnd nit allein ich / hab seine boßheit vberwunden / sonder auch der gantze Conuent / welcher zue Suca gewest / hat mit vnserm rath seiner boßheit dapffer widerstand thon / vnd seines wandels betrügnussen vnd böse künsten vberwunden.

Nonnus Ketzer vnd Origenistisch verkehrt jr viel.

Psalm. 26.

Weil

WEil er aber in so offentlichem kampff erlegt vnd vberwunden/ suchet er andere mittel vnd weiße/ wie er den Conuent vnder seinen gewallt möcht bringen/ setzet jnen einen fürsteher/ Petrum von Alexandria/ der lang zuuor/ zue jme vnd seiner Ketzereyen genaigt gewest/ damit er villeicht auff solche weiß/ den Conuent allgemach auff seine mainung bringen möcht: fürnemblichen weil die vnderthonen/ eines guten theils sich jrem Obherren pflegen gleichförmig zu halten. Aber der thorecht vnwissend mensch wisset nit/ wie leicht mans mercken wurd/ vnd wie ein bekandte speiß er auffsetzet. Dann als solch gewonlich laster sich dem Conuent allgemach zu erkennen geben/ da war es geschwind auff/ vnd verstosset Petrum von seiner Ambtsuerwalltung. Volgend setzet jnen Nonni anhang einen andern fürsteher/ Petrum auß Griechen geboren/ der dem vorigen nit vngleich war. Als aber der Conuent die augenscheinliche zeichen seiner boßheit an jme gemercket/ haben sie auch jn als bald von jnen vertrieben: vnd sie kommen in die Lauram des seligen Sabæ/ nemmen Cassianum zue einem fürsteher an/ der von Scythopoli bürtig/ in der Religion getrewe/ in der lehr vnd tugendten wol erzogen gewest: Schwer ists vns ankummen/ auch dieser gestallt den hitzigen mutwillen zu legen/ deren/ die mit Origenis seuchten verhafft waren. Als der heilig Quiriacus solches gantz freundlich geredt/ vnd vermercket daß Cyrillus auß des H. Euthymij Closter wär/ sagt er mit grosser freud zue jm: Sihe/ mein brueder/ du bist auch des Closters/ daruon ich bin: vnd er fahet ferrer an/ die herrliche geschicht baider Heiligen/ Euthymij vnd Sabæ/ zu erzehlen. Was aber Cyrillus mit vleiß von dem H. Quiriaco gehöret/ beschreibt er alles in denen büchern/ welche er von jnen geschrieben hat/ darauß sichs ein jeder wol erkündigen kan/ der dieselben mit vleiß vnd auffmercken lieset. Nach dem aber Cyrillus sein hertz mit solchem gespräch vnd Historien S. Quiriaci wol erfrischet/ ist er im frieden von jm abgeschieden.

Die Münch treiben die Ketzerischen vorsteher auß.

Cyrillus beschreibt das leben Cyrilli vnd Sabæ/ auß angeben S. Quiriaci.

NAch dem aber Nonnus/ der vleissig vnd embsig anhanger Origenis/ sein leben mit einem schändlichen todt geendet/ alle jre macht vnd cräfften vernichtet waren/ vnd der Krieg wider die rechtglaubigen nachgelassen/ ja da sie auch selbs vnder jnen zanck vnd gefahr einer dem andern angericht: seind jrer viel in S. Charitons höhlne kummen/ machten dem H. Quiriaco nit wenig verdruß/ vnd verhinderten jn an seiner ruhe vnd still: Der vrsach er seines alters im neun vnd neuntzigisten jar/ widerumb in die wüsten Susacim zogen. Als er acht jar seine wohnung daselbst gehabt/ gewinnet Cyrillus einen willen vnd begierde/ den H. Quiriacum haimbzusuechen. Vnd als er in die Lauram Sucam kommen/ nimbt er seinen Jünger Joannem mit sich/ gehē baide gen Susacim/ welches ort nit weniger dañ eilff meil von der Laura gewest. Vnd wie sie nahend darzue komen/ laufft jnen ein grosser vñ erschröcklicher Löw entgegen/ darab Cyrillus/ wie dann geschicht/ hefftig erschrocken/ vnd jm forchtet. Aber der Junger Joannes tröstet jn/ vnd sagt: Vatter/ förchte dir nit. Als der Löw gesehen/ daß sie dem heiligen Mann zue gehen wolten/ weicht er anstund abe dem weg/ vnd sie gehen one allen schaden für jm vber. Nach dem der H. Mann Quiriacus sie ersehen/ ward er sehr erfrewet/ schawet sie gantz freundlich vnd lieblich an/ vnd sagt: Sihe da ist Cyrillus/ mein Closter gesell. Darauff redet auch Joannes der Junger ein wenigs darzue: Ehrwürdiger Vatter/ sprach er/ der Löw hat jn hefftig erschreckt/ vnd gar forchtsam gemacht. Darauff antwortet der frölich Mann/ vnd sagt: Mein Son/ förchte dir nit: dann dieser Löw hütet mir meine kräutter gar vleissig/ vnd lasset kein anders wildes thier darein kommen: Darumben so darff ich mich keiner wilden Gaiß/ oder anderer thier besorgen/ daß sie mit ain kraut schaden thun/ weil dieser hüter darbey wachet. Darnach als er jnen viel von den Vättern/ so in der wüsten gewohnt haben/ gesagt/ vnd sie dadurch zue grösserer lieben der tugendten vnd

Ein Löw hüt dem H. Mann die kräutter.

Gott

Gottseligen wercken geraitzt het/setzet er sie zue tisch. Der Löw kumbt auch her zue/dem der H. Vatter das Brot mit der hand raichet/vnd schicket jn wider hin/ die kräutter zu hüten. Vnd er sprach zue denen/die mit jm zue tisch sassen: Lieben Sön/Ich hab ein guten veldhüter: dann an diesem ort darff kein Beer/oder ander wildes thier/oder ein mörder jemand angreiffen der zue mir wil. Dann an stund straffet sie der Löw/vnd Bringts in grosses verderben. Vnd nach dem sie den gantzen tag bey jme verzehrt/vnd seine lehr/auch genadenreiches außsprechen angehört/gibt er jnen den Segen/vnd last sie im frieden abscheiden. Der Löw weicht jnen abermal/vnd schertzet mit jnen: vnd sie kamen mit freuden auff die straß jres Lands.

ABer der H. Quiriacus verharret noch lenger zue Susacim: vnd als er kein brunnen wasser zue seiner nahrung het/auch die kräutter zu begiessen/schöpffet ers auß den klüfften oder höhlen der velsen/begosse die kräutter Sommers zeiten vmb mittag/vnd last jnen ferrer keinen mangel. Zue Herbsts zeiten aber gabe jnen die zeit selbs feuchtigkeit genung. Eins mals im Summer war ein solche dürre/vnd die wasserflüß dermassen besigen/daß nit ein tropffen/ja nur ein warzeichen einiges wassers in den hohlen velsen funden worden/darumb hebt er seine augen gen Himel auff/vnd rueffte zue Gott vmb wasser. Sihe alßbald war ein dicke wolcken ob seinem haubt versamblet/fellt ein grossen Regen hinabe: vnd füllet alle seine geschirr/sambt dem hohlen velsen ein/daß solches wasser der H. Mann lange zeit genung gehabt/zue seiner nahrung/vnd die kräutter zu wässern.

S. Quiriacus erbitt ein Regen von Gott.

ES fellt mir jetz ein Histori ein/welche gleich wol zue des heiligen Manns leben nit gehörig/jedoch wirds nit wenig nutz sein/wann ichs vermelde. Auff ein zeit kam ein Junger dieses heiligen Manns/sambt seinem mitgesellen Parameno in die wüsten: Sie sehen vnder den wilden Tamarischbäumlin ein Gesicht/ gleich wie eines menschens Bild. Die gedachten es wär villeicht ein Einsidler/(dann derselben zeit die wüsten wol bewohnt worden) gehen jm zue. Da sie aber nahend hinzu kamen/vnd nichts mehr sehen kundten/forchten sie/es wär ein böser Geist: fahen an zu beten: vnd als sie zum beschluß des Gebets/Amen/sprachen/ schawten sie allenthalben hin vnd wider/vnd ersahen ein gruben vnder der erden. Solchs halten sie für ein gutes zeichen/nemblich es wäre ein diener Gottes daselbst/der jnen erschienen war: bitten jn/daß er jnen den Segen vnd frieden gabe. Zu letzt ward ein stim inwendig in der gruben gehört/vnd sprach: Was wöllet jr von mir haben? bin ich doch ein weib: Vnd sie fraget/wohin sie wolten. Vnd sie sagten: Zue Quiriaco dem Einsidel: Sage aber du vns/wie du haissest/wie du daher kommen/vnd auß was vrsachen? Sie antwortet/vnd sagt: Gehet jetz hinwegk/vnd wann jr herwider kumbt/so wil ich euchs sagen. Weil sie aber ernstlich anhielten/vnd sagten/sie wolten keinen fueß von dannen setzen/sie hörten dann von der seligen Frawen zuuor/wie die sachen geschaffen: Da sprach sie zue jnen: Ich haiß Maria: vnd weil ich ein Singerin gewest/so waiß ich/daß ich villen vrsach geben hab zu sündigen: Darumb so hab ich Gott gebeten/vnd jn vndertheingklich angerüfft/daß ich von den Teuffels banden würde erlediget. Auff ein zeit/als ich ein hertzliche rew het/vñ mein hertz auß Göttlicher lieben entzündt war/bin ich hinabe zum heiligen wasser Siloe gangen/hab ein geschirr voll wasser gefüllt/welches ich noch bey mir halt/auch etliche wickenbonen in ein korb zue mir genummen/vnd bin an diß ort komen. An diesem hab ich noch biß heutiges tags kein mangel noch abgang gehabt: Ja auch von derselben zeit an/hab ich keinen menschen nie gesehen/oder mit einigem geredt. Darumb so gehet ewers wegs/ vnd so jr widerkehret/suechet mich haimb.

Maria ein Singerin/wird ein wunderbarlich Einsidlerin.

WIe sie das hörten/scheiden sie dannen/kummen zue dem heiligen Mann Quiriaco/vnd erzehlen jms alles. Er verwundert sich darab/wie dann billig/

Beuilcht

beuilcht den Jüngern/ sie solten dieselbe in jrer widerkunfft widerumb haimbsue chen. Wie sie wider zue der höhlen komen/ klopffen sie an/ wie gewönlich. Als jnen aber niemand darinnen wolt antworten/ gehen sie in die gruben hinein/ finden sie gestorben/ vnd jren leib in der gruben ligen. Auff das gehen sie in die Lauram Su cam/ nemmen alles zue jnen/ was zur begräbnuß gehörig/ vnd kummen wider in die gruben: thun der abgestorbnen jre recht/ begraben sie in jre höhlen. Solches haben wir/ von wegen der lustigen vnd nützlichen Historien vermeldet; Wir wöllen aber auff die fürgenummene materien widerumb kummen.

NAch dem der H. Quiriacus/ (wie vor vermeldt) acht Jar in der wüsten Susaci gewest: vnd die brüder von der Laura Suca/ nach dem sie der anhenger Origenis vnd Ketzern gar entlediget worden/ widerumb dahin waren kummen/ brachten sie den H. Mann wider in die gruben des grossen Charitonis: der H. Cyrillus kam auch offt dahin/ vnd schaffet bey dem H. Mann grossen nutz vnd wolfart. Aber der H. Quiriacus war jetz hundert vnd sieben Jar alt/ wie seine vilfeltige wohnungen an vilen orten/ vnd volbrachte raisen bezeugen. Im achtzehenden Jar seines alters ist er in die heilige Statt kummen/ vnd ist neun Jar bey dem H. Gerasimo blieben. Zehen Jar verzehrt er im Closter des grossen Euthymij; Neun vnd dreissig Jar hat er in der Laura Suca gedienet: fünff Jar verliessen sich/ weil er in der wüsten Natupha Zwiffeln gessen: vnd gleich so viel zue Ruba; Wir haben auch jetz vermeldt/ daß er sieben Jar zue Susacim blieben. Er wohnet fünff Jar in der gruben Charitonis/ vnd abermals acht Jar zue Susacim; Zway Jar vor seinem absterben ist er widerumb in die gruben Charitonis kummen: Vnd wiewol er zue solchem grossem vnd hohem alter kommen/ hat er doch nichts von seinem stand vnd thun abgelassen/ nemblichen in den Göttlichen gesängen/ vnd im dienst deren/ die zue jme kamen/ sonder je ellterer er gewest/ je embsiger/ freudiger vnd behertzter er worden/ den Göttlichen kampff anzugreiffen.

S. Quiriacus hat ein grosses alter auff jm.

Grosse inbrünstigkeit des geists in einem solchem alter.

ER war ein milder vnd frölicher Mann/ vnd menigklich het offnen zuegang zue jm. Ein lange vnd auffrechte Person/ het einen geraden halß/ vnd jung gestallt/ vnd von dem allter nit zerfallen. In der lehr war er vast gelegenlich/ im Glauben vnd Religion guthertzig vnd allgemain. Zue letzten wie er in leibs schwachheit gefallen/ vnd der natur schuld bezahlen solt/ hat er dem Herren JESV/ des er begeret/ seinen Geist auffgeben. Jetzund ist er in der ruhe der gerechten/ in dem glantz der Engeln/ schawet an was er begert/ vnd wird von der gantzen Dreyfaltigkeit erleuchtet/ in Christo vnserm Herren: Welchem mit dem ewigen Vatter/ vnd heiligem lebendigmachendem Geist/ sey gewallt/ ehr/ vnd anbetung/ jetz vnd zue ewigen zeiten/ Amen.

Er stirbt seligklich.

Das leben/ vnd die marter des heiligen

Martyrers Gregorij/ im grossen Armenien: Durch Simeonem Metaphrasten beschrieben.



ALs der Persier Königreich widerumb an die Parthier kommen/ vnd der Parthier Herrschafft so gewaltig worden/ daß sie nit allein die Persier/ sonder auch die Armenier vnd Indier/ welche mit den Persiern gränitzen/ neben diesen auch die Massageter vnder jren gewallt gebracht/ vnd ein einiges haubt solcher schwärer regierungen allein nit fürstehen kundt/ so haben sich/ vier brüder/ vom geschlecht Parthier/ vnd

30. tag Herbstmonats.

Der Parthier weitleuffige herrschafft.

vnd mit dem zuenamen Arsacidæ genant/der Herrschafften dieser vier völcker vn derstanden. Der erst vnder diesen brüdern/gebrauchet sich jrer aller gemaines namens Arsacides/für aigen/vnd war der Parthier König/weil er wie mit dem alter/also auch in tugendten vnd natürlichen gaaben andern vorgangen: Der ander nach jm ward der Persier König: Der dritte der Indier: Der vierdte der Massageter. Aber die glückselige regierung Arsacidis erstrecket sich ein lange zeit. Nacher aber als sich Artabenes/ein Son Valarsi der Persier Königs/einer auß den Arsacidis/der Chaldæer künsten/welche mit der beschawung des gestirns vmbgehen/gebrauchet/vnd etwas auß jnen gemerckt het/sagt er zue nachts am beth zue seiner Haußfrawen: Ich hab auß dem lauff des gestirns gemerckt/daß es dem nit lähre wurde schlagen/der jetz dieser gegenwärtiger zeit sich wider seinen Herren wolt auffwerffen. Wie er das gesagt/ist er bald entschlaffen.

Massagetæ, sihe Strab. lib. 11. Herod. lib. 5.

Die Chaldæer Astrologen.

ABer eine im Frawenzimer/ hohen ansehenlichen Geschlechts/die auff die Königinne wartet/ het leibliche gemainschafft mit einem fürnämbsten am Königklichen Hofe/der seines herkummens ein Assyrier/vnd Artasiras genant war. Dieser trachtet stäts bey sich selbs/wie er die Herrschafft möcht vberkummen/ vnd eröffnet solche sein gehaime den fürnemen seinen vertrawtesten freunden: Er schobe es aber auff die sachen inns werck zu bringen/weil er sich besorget/es möcht jme mißlingen. Diese jetzgemelte Cammerfraw/machet sich haimblich auß der Königklichen Cammer/zeiget alle sachen Artasiræ an/vnd raizet jn zue der that: Sie begeret von jm/daß er jr die Eheliche pflicht verhaissen solt/wo er der Parthier König wurde/vnd daß sie sambt jme ein Königin des Reichs sein/vnd genant werden möcht. Er verspricht jr solches mit frölichem vnd genaigtem willen/mit dem Ayde bey seinen Göttern/es solle ja sein/alß bald er zue einem König der Parthier erkennet wurde. Als das weib/Artaducta genant/ solches begert/ vnd jr von jm versprochen worden/ laufft sie eilends wider in die Königkliche Cam̃er/vnd beulisse sich verborgen zu bleiben. Artasiras erweget des weibs kundschafft bey sich selbs/het ein grosse begierde zum Reich/versamblet die fürnämbsten des Magistrats von den Persiern vnd Assyriern zuesammen/denen er am maisten vertrawet: ercläret jnen den hochmut der Parthier/ befindet daß sie eben seiner mainungen waren/vnd darzue rath gaben. Dann sie begerten von der Parthischen Tyranney entlediget zu werden/vnd von jrem blut einen König in Persien zu haben. Beschliessen derhalben/weil jnen Artasiras solchen rath geben/so soll er im werck jr Fürst vnd Obrigister sein: Senden ein bottschafft zum König Artaban/vnd bitten/er solt one gefähr/vnd andern schaden/ der auß dem Krieg pflegt zu eruolgen/auß dem Königreich abziehen. Der König/nach dem er seiner weissagungen vnd der zeit gedacht/lasset die Gesandten/ Zecam vnd Carenam/one allen beschaid abziehen/drowet jnen darneben/wo ferre sie mehr mit einer solchen bottschafft kummen wurden/wolt er sie solcher schmach halben straffen.

Artasiras der Persier/streit wider die Parthier.

DJe Legaten zaigen Artasiræ/vnd den andern wider an/was der König gesagt/vnd wie er jnen gedrowet het. Die Persier richten sich zum Krieg. Vor vnd ehe aber Artasiras offentlich mit Kriegßgewallt auffbrach/lasset er Artaductam zue sich führen/setzt sie in ein starcke vesten/vnd last sie mit einer starcken hand vnd hinderhuet/sambt allen jren gütern/wol verwahren. Darnach stoßt das Kriegßuolck der Persier vnd der Parthier auff einander/halten ein grosses scharmützel/vnd seind auff baiden seitten viel blieben: der Sieg aber naiget sich auff Artasira. Jn der andern schlacht wurden die Parthier von den veinden geschlagen/vnd Artabenes der König ward in die flucht getrieben. Dieser stercket sich abermals/bringt widerumb etliches Kriegßuolck zuesamen/vnd gewinnt ein hertz. Ein gantzes Jar treibens baide völcker mit einander/jetzerzeigten

ten die Persier den Parthiern: jetz die Parthier den Persiern grossen trutz / nach Kriegßbrauch / thaten einander grossen schaden. Letzlich als baider völcker Schlachtordnung nahent zuesamen kommen / sagt Artasiras dem König Artabani: Er solt nit also fräflich handlen / noch baide völcker Persier vnd Parthier verderben; Dann das Reich wölle jetzund nit mehr bey Artabane bleiben / sonder zue Artasiras schreitten: wilt du aber mich hören / sprach Artasiras / vnd mir volgen / so magstu one alles laid leben. Vnd ich wil dir ein Land eingeben / darinnen du zue aller deiner notturfft vnd auffenthaltung sollest zum vberfluß genung haben. Keinen andern solt du in diesen sachen rath fragen / was dir zu thun nützlich ist / sonder deiner aigen reden ingedenck sein / die du auff ein zeit / zue deiner Königin in der Schlaffkammer gesagt hast. Diß sagt Artasiras.

ARtabenes der König schawet etliche seiner verwohnten vnd Hofleuthe an / vnd sagt zue jnen: Wie ein beschwerlich ding ist ein weib. Die eheliche liebe bringt mehr schadens / dann nutzes. Wie er das gesagt / gibt er einem seiner Trabanten beuelch die Königin zu tödten. Dann er gedachte / sie het die vertrawte gehaime verrathen: Darnach wendet er sich zue Artasira / vnd sagt: Er wöll viel lieber sterben / weder Artasiræ / seinem gewesenem Knecht / von dem Königreich weichen. Bald er das gesagt / fellt er mit grossem gewallt vnd grimmen in die Persier / verwundet viel derselben / schlegt viel zu todt: Er wendet auch letzlichen seinen Spieß wider Artasiram: Aber dieser stellet sich / als gäbe er die flucht: vnd (weil er wol mit den pfeilen schiessen könden / vnd dessen ein grossen rhuem gehabt /) in dem jme Artabenes nacheylet / scheußt er jn mit einem pfeil in die brust. Also starck het er den pfeil getrieben / daß er das pantzer Artabanis trennet / der pfeil durch die brust / zum rucken wider hinauß gangen war / vnd Artabanem anstund tödtet. Die Parthier vnd Persier werden bald einß mit einander / erkennen Artasiram für jren König / weil er jnen grosse guetwilligkeit erzeiget / vnd so dapffer für sie gestritten het. Weil dann die sachen einen solchen fortgang gewunnen / nimbt er / nach seinem verhaissen vnd geschwornem Ayd / die Artaductam zue einem Ehegemahel / vnd erwehlet sie zue einer Königin.

König Artabenes wird vom Artasira / mit eins pfeil erschossen.

ALs aber Cusarus / Artabenis brueder / vnd König in grossen Armenien / verstanden / wie sich die sachen zuegetragen: vnd wie der Parthier Königreich an die Persier gefallen: wird er sehr vast bekümmert: versamblet ein starckes Kriegßheere von Albanern / Iberiern vnd Hunen zuesamen / vnd ein gantzes Jar richtet er sich auff den Krieg. Er führt mit sich ein grossen starcken zeuge / vnd zeucht wider die Persier / vnd Artasiram. Entgegen aber mueßt Artasiras / als der newlichen der Persier Königreich erobert / wider seinen willen mit seinem Kriegßuolck wider den König Armeniæ hinauß: Viel Persier blieben in der Schlacht / vnd Artasiras gibt die flucht: Die Veind eilen jm mit gewallt nach: bedecken der Persier Land mit todten zerschlagnen Cörpern: vnd nach dem sie viel gefangen / sind sie mit jrem König / sambt einem grossem erobertem raub / wider in Armenien kommen. Des nachuolgenden Jars / als der Armenier König mit gewallt ins Land Syriam gefallen / sind jm die Saracener zu hülff kommen / entführten einen grossen raub / beraubten alles was in Persia vnd Syria war / brachtens mit jnen hinwegk / vnd der König kehret mit gleichem Siege wider in sein Land. Solche herliche Siege vnd thaten / triebe er zehen gantzer Jar one vnderlaß / dardurch er grosses lob bey den seinen erlanget / vnd den Veinden grossen schrecken bracht. In solchem laid vnd ängsten / die doch von tag zu tag nur gemehrt wurden / wisset der Persier König nit / wie den sachen zu thun were. Er berüfft seine vnderthonen vnd Reichßsässen zuesamen / begeret von jnen rath / wie sie doch solche erlittne schmach möchten ablegen / damit das gemaine elend

Albania in Asia Zuiria genandt. Iberia in Asia / Georgiana genandt.

Die Persier werden von den Armeniern geschlagen.

Zehen Jar lang werden die Persier von den Parthiern geplagt.

vnd vilfeltige jamer ein end möcht gewinnen. Verspricht dem besten rathgeber/ die höchste ehre vnd nächsten sitz nach dem König. Da stehet einer auß der versamblung auff/ Anac genannt/ der seinem Stammen nach/ der Armenier König Cursaro zugehörig/ vnd verhaisset: er wölle ein herliche that begehen/ dardurch der Persier sachen einen fortgang gewinnen/ vñ die veind gestrafft solten werden.

Artasiras nimbt solchs an/ vnd sprach: In der warheit/ wann du solchs thun wirdest/ wil ich alßbald die Cron auff dein haubt setzen/ daß du der nächst nach mir/ im Königreich Persien sein solst/ vnd wil dich zue einem König der Parthier machen. Anac sagt darauff/ daß es gleich wol seiner aigner Person halben vngewiß vnd mißlichen sey: Bitt aber Artasiram/ wo ferre sich die sachen entzwüschen zur besserung wurden schicken/ daß er gegen seinem Geschlecht vnd Blutßfreunden nit vndanckbar sein wölle: Sonder seiner genaigter geulißner dienst gedencken/ vnd dieselben mit danckbarkeit erkennen. Wie er das gesagt/ nimbt er seinen bruder zue einem gehülffen/ stellet sich als ein flüchtigen/ führet mit sich sein weib/ kinder/ alle haab vnd gut/ vnd das Haußgesinde/ vnd kumbt zum König Armeniæ. Von dem sie mit ehrerbietungen vnd grosser freundligkeit entpfangen: Sie heuchelten dem Königen/ kummen in grosse freundschafft vnd vertrawen mit jm: Also daß er nicht auff sie argwohnet/ fürnemblich/ weil sie mit jren weibern/ kindern/ vnd allen geliebtem Haußgesind zue jm geflohen waren: Ja Anac wird der nächst nach dem König in gröster ehren gehalten. Die Armenier waren denselben Winter mit grosser ruech/ vnd der Früling bracht jnen auch in jrem Land grossen lust: Als aber der Summer angangen/ vnd die grosse hitz vber hand genummen/ muest der König/ mit sambt seinem Magistrat in Ararat verrucken/ allda wohneten sie/ als in Frülings zeiten mit grossem lust. Weil der König daselbst verharret/ wird er abermahl entschlossen/ mit dem Krieg wider den Persier zu ziehen. Aber Anac gedacht an den Ayd/ den er dem König Artasiræ thon/ ward mit der begierde der schanckungen entzündet/ gabe fälschlich für/ er muest sambt seinem brudern/ etwas besonders auff einem ort mit dem König Armeniæ/ nothwendiger sachen halben reden: vnd als sie allein zue jm hinein gangen/ ertödten sie jn: Diß geschray wird vnder allem Kriegßuolck außgebrait: Aber sie sitzen auff/ vnd eilen geschwind daruon/ als viel sie jmmer mochten.

Anac ein Parthier/ vnder dē schein der flucht/ ertödt den König Armeniæ.

Die verwalter des Königreichs Armeniæ besetzten alle strassen mit kriegßrotten vnd Obrigisten kriegßleuthen/ vnd beuleissen sich zum höchsten/ damit sie jnen in der flucht vorkummen: Es geschicht also/ vnd als sie mitten auff einer brucken die flüchtigen antraffen/ versenckten sie dieselben inß wasser. Vnd da sie wider anhaims kummen/ ertödten sie das gantz Geschlecht vnd Haußgesind/ des Anacs vnd seines brudern/ wie der Armenier König in seinen letzten zügen beuohlen het: alles jr Geschlecht in grund zu verderben. Also ward das gantze Geschlecht Anac erwürgt/ allein wurden zwen Sön Anacs/ in jrer kindheit/ weil sie noch seugling/ erhalten/ die noch in der Wigen gelegen/ diese führet seiner verwohnten einer mit sich hinwegk/ verlasset den einen im Persier land/ den andern aber in der Römischen herrschafft. Dieser ist Gregorius gewest/ von welches herlichem vñ Gottseligem kampff wir anfengklich zu sagen fürgenumēn. Nach dē nun der Armenier König auff solche weiß/ wie vermeldt ist/ vmbbracht worden/ wird der Persier König/ auß glücklichem fortgang der sachen bewegt/ zeucht mit kriegßrüstungen wider die betrübten Armenier/ führt ein grossen raub/ vnd viel gefangner daruon/ vnd kehret widerumb/ mit einem herlichem Siege/ in sein Land. Vnder andern gefangnen/ het er auch einen auß den Sönen Königs Cursaro/ Teridatem genannt: Welchen er/ seiner zarten jugend wegen/ nit tödtet: Sonder inß Elend/ des Römischen Lands verschicket. Dieser Teridates hat nachmahls/

Anac mit allem seinem gesind kumbt vmb.

Artasiras plaget die Parthier hefftig.

Teridatis Königs Cursaro Son.

durch

durch hülff der Römer das Königreich Armenien erobert / vnd vnder seinen gewallt bracht: Er marteret auch den grossen Gregorium mit vnzehelicher pein / mit welcher er jn doch nit allein von der Gottseligkeit nit hat abgewendt / sonder viel mehr / durch sein bestendigkeit / vnd durch die Göttliche straff / so vber jn ervolget / zue seinem Glauben bekehrt worden ist. Wie aber solches geschehen / wöllen wir hernach ordentlich vnd jedes besonder erzehlen.

Artasiras / derselben zeit der Persier König / machet auch Armeniam zue einem theil seines Königreichs. Gregorius der Son Anac / der / wie vermeldt / Königen Cursarum het vmbgebracht / wohnet der zeit in der Statt Cæsarea in Cappadocien / nimbt einen andern Glauben an / vnd wurd in Christenlichen sachen mit vleiß vnderwiesen. Derselben zeit ward Teridates / von Königklichem Stammen geboren / in die zahl des Römischen Magistrats auffgenummen. Wiewol nun Gregorius wisset / was sein Vatter Anac gethon / vnd was der Vatter Teridatis von jme erlitten / hielt ers doch bey sich selbs in gehaimb / kummet zue Teridate / ergibt sich jm willigklichen zue einem diener / vnd one alle widerrede / dienet er Teridate trewlich / vnd mit bestem vleiß. Als aber Teridates gehört / daß Gregorius ein Christ worden / het er grossen verdruß darabe / straffet jn one vnderlaß / wiewol er nichts damit kundt schaffen.

Artasiras bringt Armeniam vnder seinen gewallt.

Eben zur selben zeit / verwüsten vnd zerschlaifften die Gotthen der Römer Gränitzen vnd Lande bößlich. Drumb must auch der Römisch Keyser zun sachen thun. Richtet sich mit grosser macht zum Krieg / beschreibt alle seines Reichs vnderthonen / vnd wil sich mit starcker hand / an den Gotthen rechen. Als sie dann baide jre Läger gegen einander auffgeschlagen / vnd sie bald ein treffens thun solten / da fordert der Gotthen Fürst / den Römischen Keyser zum besondern kampff / vnd begert allein mit jm den streit zu halten. Weil aber der Römisch König der Gotthen Fürsten mit aigner hand nit kund vberwinden / fraget er vmb / wo einer vnder den seinen wäre / der sich für den Keyser auß gebe / vnd mit den Gotthen einen kampff halten durfft.

Die Gotthen verhergen der Römer länder.

Licinius ein Kriegß obrigister / vnd in solchen sachen wol erfahren / tröstet den Keyser / sagt / es wär einer / auß seinen Rittern fürhanden / Teridates genannt / welcher vom Königklichem Stammen / auß Armenien geboren / an waffen vnd leibs stärcke vnüberwindlich / vnd dessen ritterliche thaten jetz schon offt sich sehen gelassen. Teridates wird fürgestellt: der Keyser legt jme sein Keyserlichs klaid an / vnd mit aller Keyserlicher zierden wird er auß gebutzt / also daß menigklich darfür gehalten / es wäre der Keyser selbs / der wider den Gotthischen Fürsten den kampff bestehen wolt. Nach dem sie nun baide / als nemblichen der vermaint Römische Keyser vnd Gotthische Fürst auff den kampffplatz getretten / hat Teridates den Gotthischen Fürsten dermassen vberwunden / daß er weder das Schwerdt wider jn gezuckt / noch den spieß wider jn geschwungen: sonder mit freyer hand gefast / vnd also lebendig dem Keyser zugeführt. Von solcher that wegen gibt jme der Keyser grosse besoldung. Er schenckt jm viel gellts / legt jm ein Purpur klaid an / setzt jm die Königkliche Cron auff sein haubt / vnd nit lang hernach setzt er Teridatem zue einem König / in seines Vatters Reich. Die Gotthen aber / nach dem jnen solcher vnfall / wider jr hoffen / zuegestanden / vnd jr Fürst so bald gefangen worden / sind alle zerstrewet worden / vnd jrer wenig wider zue hauß kommen / die solchen jren vnfall vnd jamer verkündigten. Vnd der Römische Keyser ist mit grossem triumph / vnd herlichen siege wider in sein Land kommen.

Teridatis ritterliche that.

Nacher aber / als Teridates das Königreich Armenien erobert / gebrauchet er sich der Vätterlichen falschen Religion / opfferet neben andern den Teuffelischen Götzen / fürnemblich aber der Göttinnen Dianæ / welche er in grossen

Teridates wird König in Armenien.

ehren hielt / vnd für ein genedige Göttin achtet. Er wolt / daß auch der heilig Gregorius / der mit jm dahin kummen / den Göttern opffern solt: Aber er wolts nit. Vnd weil Teridates bekennet / daß er Gregorio seiner dienst / vnd anderer guter gemainschafft wegen / viel zu dancken het / so schaffet er jm / kein vnderschiedliche Religion von jme zu haben. Aber der heilig Gregorius antwortet darauff: Vnser aller Herr Christus lehret vns / daß wir vnserer Herrschafft allen guten vnd genaigten willen erzeigen sollen / als viel den leiblichen dienst betrifft / vnd das gewissen nit betrübet. Darumben so haben wir vns nie gewaigert / nie hinlässig in vnserm dienst finden lassen / deinem beuelch vnd haissungen nachzukummen. Wans aber der Seelen gefahr antrifft / vnd der mensch von seinem erkantem Schöpffer solt abgeführt werden / da kan er mit niemand anders gemainschafft machen noch halten / es schaffs gleich ein Herr / oder der Keyser / oder einer der gewallt hat das leben zu nemen. Als der H. Gregorius solches weitleuffig erzehlt het / ward Teridates vber die massen auff jn erzürnet / vnd heftig wider jn bewegt / vnd last den heiligen Mann anstund gefangen annemen. Sie spreissen jm seinen mund mit einem hültzem knöbel auff / als weith sie kunden / von einander / vnd besch wären seine achseln mit Saltzscheiben / welches man in Armenien pfleget auß zugraben. Darnach binden sie sail vmb seinen heiligen leib / ziehen jn auff in die höhe / vnd lassen jn sieben tag lang in solchem bitterm schmertzen hangen. Vber den sibenden tag last jn der König abe / vnd für sich führen: fraget jn / ob er jetz also gelernet hab / was jme am bessern sey / ob er von seiner vorigen mainungē wölle abstehen / vnd den Göttern auffopffern. Weil er aber seinen Gottseligen eiffer vnd inbrünstigkeit gesehen / last er jn zum andern mal / vnd nit weniger dañ zuuor / grewlich martern. Er last jn an einem fueß in die höhe auffhencken / vnd benügt sich dessen nit / sonder es musten zehen Züchtiger mit rueten in jren händen vmb jn stehen: sie streweten vnder jn faulen Mist / vnd machten ein fewer darein: Damit der heilig Martyrer von jnen zu gleich mit rueten geschlagen wurde / vnd den grewlichen gestanck mit den naßlöchern aufffangen mueßt: Seinen starcken athem vnd seufftzen von der marter / verstecket der rauch / vnd der dicke dampff mueßt jm in seinen leib tringen. Solches leidet er nit allein gedultigklich / sonder dancket auch Gott. Er redet viel von Gott zue denen die herumb gestanden / zeiget jnen an / was die Gottseligkeit wär / ob sie es schon nit volkomblichen verstehen möchten. Nemblichen / daß Gott im anfang Himel vnd Erden erschaffen / den Menschen gemacht / vnd in das Paradeiß des wollusts gesetzt / auß dem er nacher / von wegen der vbertrettungen des Göttlichen gebotts / verstossen worden. Darnach vermeldet er die trübsal vnd noth / welche vber vns elende Menschen kommen seind / nach dem wir laider auß dem Paradeiß des wollusts verstossen worden. Vber das erkläret er die gütigkeit Gottes gegen vns / wie er nemblich vnsers hails halben beflissen ist / daß er vns die lehr vnd Propheten gesandt hat / welche vns die menschwerdung seines eingebornen Sons verkündigten / alle seine marter / die er für vns vndanckbare erlitten: Die straich / das Creutz / Speer / den willigen todt / sein aufferstehung: vnsere besserung / widerrueffung / vnd widerkunfft zue Gott. Letzlichen lehret er / wie die frummen Gottseligen des Himelreichs zue belohnung zu gewarten haben: entgegen die straff / welche den bösen vorberait / das vnaußleschlichs fewr / die ewige finsternuß / der vnsterblicher wurm / vnd alle andere pein / deren die sünder haben zu gewarten.

S. Gregorius wird vom König Teridate / vber die massen grewlichē gepeiniget.

Er wird zum andern mal gemartert.

Grosse gedule des Martyrers.

WJe er das gesagt / vnd vmb ein bestendige bekandtnuß desselben zue Gott gebeten / hat er sein Gebet beschlossen. Etliche aber auß denen / so herumb gestanden / hetten seine wort auffgeschrieben / vnd dieselben dem König angezeigt: Drumb mueßt der H. Gregorius abermals mit einem auffgezognem fueß sieben tag lang hangen. Nach diesem vermainet der König / es möchte villeicht Gregori-

us durch die marter bekehrt worden sein/ aber er erkehrt/ daß er viel lieber sterben wolt/ weder vom Christenlichen Glauben abfallen. Deßhalben wühtet der Tyrann noch grewlicher wider den Martyrer/ erdencket noch andere scharpffere pein vnd marter/ darüber nichts grewlichers sein kund. Er lasset jm seine schinbain mit Brettern dermassen einzwingen/ vnd mit sailen so hefftig anziehen/ daß jm das Blut/ tropffen weiß/ zue den nägeln der füß außspritzet. Als die füß noch nit gar von dieser marter auffgelöst waren/ last er alßbald eysene nägel in seine versen schlagen/ auff welchen der starcke Höld lauffen mueßt: also daß die Erden mit seinem vilfeltigem vergoßnem Blut besprengt worden. Der H. Martyrer entpfandt grossen schmertzen daruon/ (dañ wie möcht es one sein/ daß er so grosse Begierden zu Christo haben het künden/ wann er nit des schmertzens entpfunden:) vnd sprach: Sie seind gehend gangen/ vnd waineten: vnd säeten jre saamen: Aber kummend werden sie kum̃en mit frolocken/ vñ tragen jre garben. Also psalliert der H. Mann gantz lieblich: Teridates aber schaffet den Schergen noch baß zue zuschlagen/ damit er also/ durch grössern schmertzen vnd wainen/ zue dem wollust käme/ welches er gewartet. Er geduldet solchen vnd so grossen schmertzen von Christi wegen/ also willig vnd gern/ daß er auch mit seiner marter/ die hertzen seiner widersacher/ vnd die jn zum höchsten verhasseten/ ersettiget. Psalm. 125.

Darnach strecken sie jn/ nach des Tyrannen beuelch/ rücklich auff der erden ligend: legen jm ein eysen instrument preß vnder den kopff/ vnd drucken jn starck darinne. Sie stecken jme ein thörlin an die nasen/ darinnen Salniter mit Essig vermischt/ giessens jm ein/ vnd treiben die schärpffe zue tieffest in das haubt/ vnd inß hirn. Vber das erdencken sie ein andere marter/ darbey jr grewligkeit/ vnd des H. Martyrers bestendigkeit genungsam zu sehen gewest. Sie nemmen einen korb vol mit Kessich ruß/ schütten dem Martyrer vber das haubt/ binden jm den korb an den halß/ vnd lassen jn sechs tag in solcher schwärer marter ligen. Am siebenden tag fordert jn der König Teridates für sich/ verspottet jn nach seinem brauch/ vnd sagt spottweiß zue jm: Woher kumbst du wider zue vns? Villeicht von dem Reich/ oder von denen gütern/ daruon du zuuor lang geredt hast/ vnd verhoffest dieselben zu entpfahen? Aber der Edel Höld antwortet frey vnuerzagt mit grossem vertrawen: Jch bin noch nit/ O König/ zue solcher vnaußsprechlicher seligkeit kummen/ weil ich noch mit dieser schwären bürden des leibs verhafft bin. Weil ich aber durch diß leiden meines Hertzens gewürdiget worden/ so wil ich bald mit seiner glori kummen/ wann alles bloß vnd offen/ für seinem Richterstuel wird stehen. Da wird der Son Gottes sitzen/ vnd nit allein nach den wercken richten/ sonder auch alle gedancken des hertzens erforschen/ vnd das innerste marck der bain durchdringen/ vnd einem jeden nach seinem verdienst belohnen. Vnd O der grossen gefahr/ welche dich der zeit begreiffen wird/ O der schrecklicher verdamnussen/ welcher du vnseliger nit entgehen wirdst. Solche wort raitzen den König zue grossem grim̃en: er last den H. Martyrer mit den füssen auffhencken. Die Schergen giessen jm viel wassers zum hindern ein: thun solches zue einer marter vnd spott: Dann bey solchen augen ist keine geschämigkeit/ welche voll boßheit vnd wollusten sind. Mehr andere grewliche marter. Vnüberwindliche bestendigkeit des H. Martyrers. Ein newe vnerhörte marter.

Wie sie jn wider abe lassen/ benleist sich der König abermahls jn zu bereden/ vnd sagt: Sey mir gehorsam/ vnd opffere den grossen Göttern. Dann ich sage dir/ als lieb mir jr gewallt ist/ du wirdest sonst bößlich müssen verderben. Der H. Gregorius antwortet: Jch wil allein meinem Seligmacher opffern/ das Opffer des lobs: vnd ferre soll es von mir sein/ O Mein Herr vnd König Christe/ daß ich die vnuernünfftigen vnd gehörlosen Creaturen/ mit einigem werck oder wort solt ehren/ ob ich schon noch mehrere vnd grössere marter leiden mueß. Von solchen worten wolt Teridates schier zerbrechen vnd ersticken von zorn: Lasset den H.

Martyrer abermahls auffhencken / vnd seine seitten mit eysen nägeln zerreissen/
der doch herter war dann eysen / also daß auch die erden / von den brünnen seines
bluts / wurde befleckt. Nach dem sie jn also zerhacket/ vnd tieff in jn geschnitten/
legten sie spitzige eyßlin auff die erden/vnd der H. Martyrer muest also bloß / der
doch gantz vñ gar mit Christo beklaid war/darauff vmbgezogen werden. Weil jn
dann die Schergen also bitterlich bey dem haar drauff vmbzogē/ ward er in seinem
aignē blut befeuchtiget/blutet desto hefftiger/vnd gleich als ein edler baum wuchß
er auff/vnd bracht vberflüssige frücht im Glauben. Der König verspottet jn/
vnd sagt: Gregori / wo ist nun dein Gott / in welchen du gehoffet hast? Lasse jn
jetz kummen/daß er dich von meinen händen erledige. Aber er geduldet alle marter
vnd pein/also ring vnd leichtlich / wie etliche der wollüsten pflegen: vberwindets
alles/vnd wird nacher abermahls in die venckuuß geworffen.

Ein grosses miracel.
DEs nächsten tags / last Teridates den H. Martyrer widerumb für sich stel-
len/vnd als er jn also wolgemut/frölich/vñ mit gesundtem leib vor jm stehen
sihet/ so doch sein vleisch zuuor / durch die marter gäntzlichen verzehrt wor-
den / verwundert er sich hefftig / vnd zweifflet darab / daß er nit mit sambt dem
vleisch den Geist het auffgeben. Aber die natur last das gifft nit von sich: vnd
das Partherthier verliert seine farbe nit: Sonder er bleibt eben der vorig Teri-
dates/vnd verharret in der vorigen vnmenschlichen grewligkeit / wider den H.
Martyrer. Dann ob er schon den bestendigen willen des Martyrers gesehen/
verhoffet vñ bemühet sich doch der thorecht mensch noch/ob er die vnüberwindli-
che Seel vberwinden möcht. Er legt jm eysene bänder an seine heilige knie/ durch-
stichet dieselben mit eysenen spitzen/vnd hefftets zuesamen / hencket den Martyrer
auff/vnd last jn drey gantzer tag in der höhe hangen. Aber der H. Martyrer stel-
let sich nit allein nit vnwillig in solcher pein/oder redet nicht darwider / sonder er
vernichtet auch dieselben/vnd spottet deren / welche vermainten / jn durch solche
marter/von seiner bestendigkeit abzutreiben. Weil nun der gerecht also gehan-
gen/sagt Teridates zue jm: Gregori/merckest du noch nit / daß du vergebens auff
deinen Gott vertrawest? Oder sage vns / ob du was gutes auß dieser hoffnung
hast erobert. Er aber antwortet/ vnd sagt: Du selbs bist vnweiß / vnd handlest
gantz thorecht vnd närrisch/daß du ein so schwäres vrtheil auff dich ladest / vnd
das ewig fewr vber dein haubt anzündest. Ich aber vertrawe auff meinen Her-
ren/der ist mein beschirmer vnd meine zuefluch / vnd auff jn hab ich gehoffet.
Ich frage nicht nach dem vleisch / das du mir zerreissest: Dann / wir haben gelert
2. Corinth. 4. net vnd glauben/ je mehr dieser eusserliche mensch verderbt wird/ je mehr werde
der jnner ernewert.

AVff diese wort erzürnet der König sehr / schawet den Martyrer grimmigkli-
chen an/vnd sagt: Weil du dann bekennest / vnd sagst/du werdest also ernew-
ert / vnd drowest vns / wir müssen in das ewige fewr geworffen werden / so
wil ich dich / durch diß zeitliches fewr wol lehren / daß du nit also offentlich
Zerschmeltztes Bley wird vber den Martyrer außgossen.
wider vns fräflen solt. Auff das last er alßbald einen Kessel mit Bley einfül-
len / dasselbig hefftig erhitzen vnd zerschmeltzen / vnd darnach alles miteinan-
der vber den H. Martyrer schütten. Es geschicht also: aber der Martyrer
entsetzet sich nit mehrer / als wann ein wasser vber jn abgossen wurde. Sol-
ches ist darbey abzunemmen gewest / weil er in der grösten marter den Tyran-
nen seines jrrthumbs halben straffet: vnd denen / so gegenwärtig waren/
das wort Gottes frey vnuerzagt vnd mit grossem trost / verkündiget. Ab sol-
chem entsetzet sich Teridates der Armenier König nit ein wenig / bemühet sich
nach allem vermögen / daß er doch Gregorium zue seinem Glauben möcht brin-
gen: Dann / wo solches nit geschehe / besorget er / wurde die Haidnische Reli-
gion/dardurch ein grossen schaden leyden. Weil er jn dann wolt in fall brin-
gen/

gen/vnd von seiner Bestendigkeit abwendig machen/ beuleißt er sich zum aller maisten/ ob er jn mit heuchlen vnd schmaichlen möcht bereden/ vnd durch verhaissungen der reichthumb/wollusten/ehr/vnd anderer güter vberwinden. In dem aber sagt einer auß den obrigisten gewallthabern des Königs: vnd schriere mit lauter stimmen: Herr König/Es gebüret sich nit/ daß dieser leben solt/oder daß jn ein mensch solt anschawen/ weil er Anac des Parthiers Son ist/ welcher deinen Vatter Cursaro durch betrug hat vmbgebracht/ vnd das gantz Armenien vnder den gewallt der Persien Tyrannens gelieffert hat.

WJE Teridates das höret/ gewinnet er ein grossen eyffer von seines Vatters wegen/vnd deßhalben vergißt er alles/was er zuuor bey sich beschlossen. Er gibt beuelch/ man solt den H. Mann an dem halß/händen vnd fuessen allenthalben binden/ vnd in den See der Statt Artaxat werffen. Dieser See ist erschrecklich gewest/auch daruon zu hören. Dann es war faules koth darinnen/vergiffte Schlangen vñ würm: war gleich ein wohnung aller kriechenden thier auff erden: die Armenier hetten jn vor langer zeit außgraben/ vnd zue einer erschrecklichen straff erdacht. Auß denen/welche darein sind geworffen/ist nit allein nie keiner wider herauß kommen/sonder kundten auch nit einen gantzen tag darinnen leben. In diesen See ward der H. Gregorius/nach vilfeltigem vnd vnüberwindlichem/so viel das laster betreffend/vbertrang/ eingeworffen/vñ ward XIIII. jar lang von dem elend vnd jamer desselben orts betranget. Ein widwe daselbst in der vesten oder besatzungen der Statt Artaxat/warff jme täglich ein stück brots hinein/nach dem jr ein Göttlich Gesicht erschienen war. Solches war die speiß des H. Manns/damit er seinen mühseligen leib erfrischet/ vnd die jn bey leben erhielt. Wir haben aber viel vnderlassen zu erzehlen/ ob wir schon vorhabens gewest/nichts von der gedächtnuß des H. Manns abzuweichen. Drumb so wöllen wir widerumb auff die Historien kommen.

Er wird in einen grewlichen erschrecklichen See geworffen.

Ein wunderbarliches wunderwerck.

ALS nun Teridates gedachte/er het den frummen heiligen Mann in einen vnuermeidlichen todt gelieffert/ zeucht er widerumb in sein Königklich Palast Armeniæ/weil der Winter vnd die kälten schon angefallen. Dannen außzeucht er mit gerüster gewaffneter hand wider die Persier/vñ verherget jre Länder: Er durchraiset Assyriam/ bestreits vnd vberwindt dieselbe mit besonderm kampff aignes leibs/vnd wird/seiner ritterlichen herlichen thaten halben/bey menigklichen hochberhümbt. Aber er schriebe allen Sieg dem Jupiter/Dianæ/vnd Herculi zue: vnd nit allein wendet er allen vleiß auff den Götzen dienst/ sonder gebrauchet sich auch grosser vngottseligkeit vnd tyranney wider die Christen. Mitler weil aber ward Diocletianus/der vnselig Römischer Keyser/willens zu heyratten. Es waren gleichwol bey jme viel Vätter/welche jre töchter/vnd dieselben Jungfrawen aufferzogen/ vnd ein jeder beulisse sich/jme die seine zu verheyratten: Aber er ließ diese alle fahren: vnd als er verstanden/daß in einer Statt seines Keyserthumbs ein versamblung heiligen Jungfrawen in einem Closter ware/welches fürsteherin vnd mutter Gaiana genandt/ darneben wie vnder denselben eine/Ripsimes genandt/welche sambt Gaiana von Christlichem stammen geboren/vnd in Gottseligkeit aufferzogen/vnd vnderwiesen worden: gleich wie an tugendten/also auch in schöne des leibs gantz fürtreflich vnd wolgestallt war/ da gewinnt er inbrünstige lieb zue jr/allein von anschawen jrer bildnussen/ welche jme ein Maler zuegebracht. Er liebet sie hefftig vnd vber die massen/ also daß solche liebe viel mehr ein vnsinnige weiß vnd wühten zu achten gewest. Vnd er last lang daruor zue der hochzeit zuerichten/vnd den hochzeitlichen tag verkündigen: versamblet diener die jm auffwarten solten/vnd er schicket etliche Schmaichler zue Ripsime/welche jr die hochzeit verkündigten vnd ansagten/ daß jetzund alles berait wär/was des Keysers halben belanget.

Diocletianus will ein Closter Jungfrawen zue einem Ehegemahel haben.

WAS solt diese Jungfrawe jetz auff solches gesinnen gedacht oder geredt haben/ welche vor langer zeit jre Jungfräwliche rainigkeit zue einer beywohnerin erwehlt hat/ welcher speiß allein gemäeß war / welche gantze nachten im Gebet verharret/ vnd vnder tags von dem Göttlichen lob nit auffhöret? Sie sprach aber: Mein geliebter Breutigam/ Christe/ dich wil ich nit betriegen: Dū geliebte Jungfrawschafft/ dich wil ich nit zu schanden machen: Vnd du Mutter/ O mässigkeit/ dich wil ich nit verlassen. Sie rueffet Gott zue einem gehülffen an/ der sie allein möcht selig machen/ vnd hetten kein andern gehülffen vnd beschirmer mit/ weder jre freund oder verwohnten/ noch jre Elltern/ oder jemand andern. Anstund gedacht sie anderstwohin zu ziehen / vnd findet gute geferten an andern Gottseligen frummen Jungfrawen/ fürnemblich aber Gaianam / welche jres lebens vnd tugendten gespillinnen waren. Vñ ob sie gleich wol von vilfeltigem hunger vñ abbruch schier crafftloß waren/ jedoch nemē sie die raiß one alles entsetzen für sich/ vñ als die Spatzen/ verraisen sie mit jr in das vnglaubige Armenier Land. Es bewegt sie auch der beuelch des Herrens/ da er sagt: Wann sie euch in einer Statt veruolgen/ so fliehet in ein andere. Sie ziehen mit frölichem vnd willigem hertzen fort/ kommen in die Statt Ararat/ vnd wohneten in den Weinpressen. Als sie aber mangel an jrer leibs notturfft litten/ waren etliche vnder jnen/ welche jre narung mit der hand arbeit kundten gewinnen/ vnd gebrauchten sich der wollen gespunst/ vnd was sie damit gewunnen / dauon ernehrten sich auch die andern Jungfrawen. Weil aber die lesterliche liebe Diocletianum dermassen gefangen/ daß er nit mehr ruhe kundt haben: vnd nach vleissigem nachfragen/ in erfahrung kommen/ daß Ripsimes in der Armenier Land geflohen: schreibt ers anstund dem König Teridati zue/ vnd darneben nit wenig andere clagen wider die Christen: wie sie jme seine geliebte Ripsimen mit vergifften vnd schedlichen worten abwendig gemacht/ vnd sie dahin beredt / daß sie lieber mit grosser schmach vnd schanden in einem frembden eusserem Land vmbziehen / dann bey jm wohnen wolt. Dann gar leichtlich/ spricht er/ mag ein weib also betrogen werden. Begert derhalben/ wann er sie in Armenien einiges orts wurde antreffen/ sol ers jme zueschicken: Oder wo er sie villeicht selbs zue einem Gemahel wolt haben/ wurd es jm nit ein wenigere freud sein.

Ripsimes sambt andern Closterfrawē entfleucht.

ALßbald die brieff Teridati zuekomen / last er den Jungfrawen anstund nachsuechen vnd nachforschen. Wie er aber höret/ daß sie in den Preßhütten verborgen legen/ last er das ort wol verwahren / damit sie villeicht nit darvon flugen / vnd an ein vngewisses ort verrucketen / wann sie merckten/ daß man jnen nachstellet. Die Ripsimen gesehen hetten/ verkundschafften es dem König/ wie schön sie wär/ wie holdselig/ vnd vberflüssig lustig: drumb ward er in der lieben zue jr bald entzündet: schicket jr Königkliche klaider zue/ vñ andere weibliche zierden/ gibt beuelch/ Ripsimes solts anlegen / vnd in den Königklichen Hof komen/ die andern aber sollen dieweil verwahrt werden. Die H. Jungfrawe ward in Christi lieben entzündet/ war inbrünstig in seiner begierden / den sie allein für jren Breutigam erkennet: vnd durch die lehr vnd ermanungen Gaianæ/ die sie von kindheit an biß zur selben zeit aufferzogen/ ward sie noch fewriger/ verachtet zugleich die bottschafft des liebhabers/ den sie verhasset / als daß sie die schanckungen vernichtet/ welche er jr geschickt het: vnd verharret also bey den jren im Gebet. Mitler weil als sie im Gebet waren/ geschicht gähelingen ein donder / vnd von dem donder erschallet ein stimme von oben abe/ vnd sagt: Seyt getrost/ vnd vertrawet: dann ich bin bey euch / wil euch vnberhört erhalten für dem vbermuth des veinds: jr werden mit mir in meine Schlaffkammer eingehen/ vnd das Reich/ welches euch berait ist/ entpfahen. Also sagt die stimme: Vnd der donder erschallet erschrecklich/ vnd ist lang mit der stimm da blieben: Viel/ die es gäheling gehört hat

Teridates der König wil Ripsimē zue eim Ehegemahel haben.

Die H. Jungfraw wird durch ein himblische stim gesterckt.

er zu boden geschlagen/vnd jnen die Spraach genummen: Ja viel Reutter hat er von Rossen abgeworffen/welche die Roß zertretten haben/daß sie gestorben sind. Vnd in summa hat er alle gegenwärtigen dermassen erschreckt/daß sie nit wisten/was sie theten/vnd gantz vnd gar zweiffelhafftig waren. Die Abgesandten des Königs Teridatis/Ripsimem jme zue zuführen/waren gar zerschlagen/kommen wider zum König/schlagen jre augen nider/sagten jm was sich zuegetragen het/nemblichen wie Ripsimes die vbergeschickte schanckungen nit wolt annemen/vnd gar nit gesinnet sey/an Königklichen Hof zu kommen. Der König aber ergrimmet hefftig/bedacht wenig was sie jm gesagt hetten/das jnen begegnet wäre/als der gar in der lieb ersoffen/förchtet jm nit/an die Jungfrawen gewallt zu legen: Sagt derhalben zue jnen: führt mirs auch wider jren willen zue. Sie eylen alßbald der H. Jungfrawen zue/greiffens mit grossem gewallt an/vnd führens dem König zue. Wiewol sie aber gefangen war/vnd zue solchem vbel genötiget wurde/psallieret sie doch mit mannlichem vnd dapfferem hertzen/vnd sprach: Herr/rette meine seel von dem schwerdt/vnd mein eingeborne von der hand des Hunds: vnd sie rueffet den namen jres allerliebsten Breutigams an. Psalm. 21.

Da nun die Jungfrawe in des Königs Schlaffkammer war/hebt sie jre augen vnd hertz zue Christo gen Himel auff: gedacht an die wunder werck/welche im rothen Meer vnd in der wüsten geschehen: Sie erweget den wunderbarlichen schiffbruch Jonæ des Propheten/wie er one alles verhoffen widerumb zum leben ist kommen: Sie war ingedenck Danielis vnd der dreyer Jüngling/wie sie/gleich als auff einem daufeuchten graß/auff der flammen vmbgangen: Sie erzehlet die arglisten/welche wider Susannam angericht/vnd wie sie erlöst worden: darumben so begert sie auch eines solchen gehülffens/in gegenwärtigem gleichen fall. In dem gehet auch Teridates in die Schlaffkammer hinein/welchen ein starcker böser Geist der vnmässigkeit het besessen/er schuere gleich als ein vnsinniger auß lieben/er brann vnd ward zerschmeltzt: er raitzet Ripsimem zur vnzucht/liebkoset jr/vnd auff alle weg der vnzucht setzet er an sie. Die Jungfrawe aber wendet sich von jm abe/het ein grossen verdruß ab seinem berhüren/vnd/wie dann einer heiligen Jungfrawen gebüret/kundt sie es nit gedulden/daß er sie mit seinen vnuerschambten lefftzen küssen solt. Jr angesicht war vol geschämigkeit/sie straffet den vnzüchtigen Mann mit herben worten: nennet Christum jren Breutigam/war mit inbrünstiger lieb gegen demselben entzündet: vnd damit ichs kurtz mache/sie hat den grossen vnd mechtigen Tyrannen vberwunden/vnd die schöne rainigkeit der seelen vñ leibs/Christo jrem Breutigam vnbemailiget/erhalten. Dann nicht ist also vnüberwindlichen/als die liebe/vnd das vertrawen in Christum: wer mit derselben gewaffnet ist/dem wird das böß nit zuenahnen/vnd die gaisel wird desselben tabernackel nit zue mögen. Die H. Jungfraw stercket sich dapffer jr Jungfrawschafft zubehalten.

Nach dem nun Teridates von der Jungfrawen schändlich vberwunden/gehet er auß der Schlaffkam̃er/wil die schmach von sich ablegen/ja als der sich ab seiner vnmässigkeit nit enthalten kundt/auch nit leben möcht/er het dann die Jungfrawen zu schanden gebracht: also wühtet er: gibt beuelch/man solt Gaianam in ein halßeisen einschlagen/vnd gefangen herzue führen: vnd weil er wol wiste/daß sie der Ripsimes Lehrmaisterin war zue allen tugendsamen wercken: vnd wann sie allein darzue bewilliget/so wurde Ripsimes nicht lang mehr darwider reden: so muesten des Königs diener sie für der thüren da aussen gleich darzue nötigen/daß sie Ripsimem in der Camern beredet/dẽ König in allem/nach seinem begeren/stat zu thun. O des vnseligen Manns/der sich nit benüget/daß er von Ripsime zu schanden gemacht worden/sonder setzet auch an Gaianam/daß er von jr geschendt werde. Weil dann Gaiana also fürgestellt worden/ward sie von den dienern geschlagen/vnd zerzerret von Ripsimes wegen: jedoch in allem Gaiana in grosser pein vnd marter ermanet Ripsimem jres Jungfräwlichen gelübds ingedenck zu sein.

diesem leiden/ thäte sie des Königs Beuelch aller ding zu wider. Dann sie ermanet die Jungfrawen der gelübden/ welche sie Gott gethon het: Sie zeiget an/ den glantz der gerechten in der ewigen seligkeit/ vnd hergegen das hellische fewr/ welches den bösen bedrowet ist. Wie die diener das höreten/ schlugen sie jr die zän mit stainen ein/ schafften jr das jenige zu reden/ was dem König gefellig vnd zu willen wär. Aber sie gewinnet durch die straich ein grössers hertz/ vnd gleich als wann sie keines schmertzens entpfunden/ thäte sie noch ein ernstlichere ermanung weder zuuor. Derhalben nach dem die diener sie ergriffen/ stossen sie dieselbe weit von dannen/ vnd haissens wider hin kehren/ dannen sie kommen war.

ALS aber Teridates auch auff solche weiß offentlich zu schanden gemacht worden/ vnd sich der lieben Ripsimis gentzlich mueßt verzeyhen/ kombt er von jm selbs/ vnd walget vmb auff der erden. Die sieghaffte Ripsime tringet mit gewallt durch die vberwundne veind auß/ vnd gleich als ein obsiger in dem Olympischen kampff/ gehet sie mitten zue der Statt auß. Dann die nächtliche zeit war jr darzue verhülflich/ vnd versichert sie. Da verkündet sie jren sieg wider die veind andern Jungfrawen: oder viel mehr war sie selbs das siegzeichen/ weil sie jren grewlichen veind vberwunden/ vnd volkomne Jungfrawschafft erhalten hat. Die Jungfrawen gebrauchen sich der nacht/ ziehen herauß auß den weinpressen/ vnd kommen nahend zue einem sandigen ort/ daselbst sagten sie jrem Breutigam Christo danck/ auff dem jr gantzes hertz gestanden/ vnd in seiner lieben tröstet je eine die andere/ begerten auffgelöst zu werden/ vnd bey Christo zu sein. Weil sie also andechtig im Gebet waren/ wurden sie von etlichen verrathen. Der obrigist Koch des Königs/ welcher deßhalben von jm außgeschickt worden/ kombt bey eitler nacht zue jnen/ mit sambt etlichen dienern/ trugen fackeln in händen. Diese namen die H. Ripsimem gefengklich an/ binden jr händ vber einander zuesamen/ schafften jr/ sie solt die zungen herauß strecken. Die Jungfrawe thäte bald nach jrem haissen/ vnd sie schneiden jr die zungen von dem mund herauß. Darnach zerreissen sie jren rock/ strecken jr bayde hände vnd fueß auß/ binden sie an gerade höltzer/ vnd brennen sie mit fackeln. Nach dem eröffnen sie jren bauch mit einem scharpffen stain/ werffen das ingewaid auff die erden herauß/ vnd da sie noch ein wenig zittert/ stechen sie jr die augen auß/ vnd zerreissen sie gar zu kleinen stücklin. In diesem allem ist die H. Jungfrawe bey jrem breutigam Christo gestanden/ als die so schön vnd wolgeziert von der Jungfräwlichen Schlaffkamer war herauß gangen. Sie ward gewürdiget des angesichts vnd brautbeths jres Breutigams/ vnd mit köstlichem edlem gestain/ halß vnd armbendlin/ vnd allen hochzeitlichen klaidern/ ward sie in den wundmasen/ die sie von seinet wegen erlitten/ allenthalben geziert.

Die H. Jungfraw Ripsimes wird grewlicher weiß getödt.

ES kommen aber auß der zahl der XXXVII. Jungfrawen die mit jr geflohen waren/ jrer XXXIII. darzue/ wolten die H. Reliquien der Martyrinnen auffheben: Aber sie werden von des Königs dienern ergriffen/ mueßten auch des Schwerdts sterben. Ist jnen solche erlitne gefahr viel gewinnlicher/ weder der raub gewest/ weil sie nit der H. Ripsimes leibs allein/ sonder jres gantzē lebens vnd absterbens theilhafftig worden. Seind eben in dieselbe Schlaffkamer Christi mit jr eingangen/ vnd jres breutigams gewürdiget worden: in dem sie doch nur/ nach jren Reliquien getrachtet. Die Todtschleger werffen jre leiber den wilden thieren für/ (wiewol sie dieselben mehrer theils durch die marter verzehrt hetten) damit die Gottseligen Christen dieselben mit keiner erden möchten bedecken.

Item 33. Jungfrawen Ripsimis werden mit dem schwerdt getödt.

DER obrigist Koch kombt widerumb haimb/ fraget den König/ wie oder was gestallt er Gaianam solt tödten/ vnd sagt: Jetzund haben wir schon vnserm beuelch nach/ die Ripsimem hingerichtet. Aber Teridates (als der durch die liebe verderbt worden/ vñ seines lebens nit mehr frey war) wisset nicht mehr

mehr vmb solchen Bevehl/den er vor geben het/vnd schriere: Wo ist Ripsime? Wo mueß ich Ripsimem sehen? Nach dem er aber/gleich als vom schlaff/oder von der trunckenheit aufferwachet/hat er wol verstanden alles was er beuohlen het/vnd wie seine diener demselben waren nachkommen. Deßhalben ward er bekümmert/ heulet vnd wainet/schriere vnd saget: Er künde nit leben/dann er wär bey Ripsimes. Auff das gibt er alßbald beuelch/man solt auch Gaianæ die zungen mit einer zangen auß dem halß außreissen: darnach auffs grewlichest martern vñ tödten: sprach/es were solche straff noch zu gering an jr. Dañ diese böse zungē/sprach er/hat mir mein Ripsimem genummen/vnd den wollust vnd freud meiner seelen verderbt. Bald solches der obrigiste Koch gehört/führet er Gaianam/sambt zweyen Jungfrawen/die bey jr waren/auff die brugken des flusses/darauff man die Vbelthäter pfleget hin zurichten: vndersteht sich selbs die Jungfrawen strenger zu martern/dann im beuohlen: Dann er gedachte dem König ein wolgefallen daran zu thun: Er zerreist jnen anfengklichen jre klaider/streckets an händen vnd fuessen auß einander/durchgräbt jnen die knotren/vnd fülleis mit röhlin ein mit dem wind des blasts. Bald ziehen die elenden leuthe den Jungfrawen die haut abe/welches doch keines menschen auge solt ansehen: Aber wiewol jnen die haut abgezogen war/wurden sie doch der Göttlichen gnaden nit entdecket/von der sie auch hülff empfangen. Sie begerten allein Christum/vnd sagten: Gütiger vnd genediger Herr/biß vnser ingedenck/dann wir werden den gantzen tag von deiner wegen tödtlich gemartert: vñ von deiner wegen sind wir gleich als schlachtlämblin geachtet worden.

Gaiana sambt zweyen Jungfrawen wird hefftig gemartert.

Psalm. 43.

ALs der Oberkoch gesehen/daß den Jungfrawen also one schmertzen die haut war abzogen/eben als wann einer ein klaid abthut: vnd sie daneben mit Gott jr gespräch hielten/da lasset er jnen/nach Teridatis beuelch/die zungen herauß reissen. Darnach als jre leiber mit scharpffen vñ schneidenden stainen/den messern gleich/wurden auffgethan/vnd alles ingewaid für jren fuessen gelegen/ward jnen jeglichen das haubt abgeschlagen. Also hat diese herliche Ripsimes sambt den andern Jungfrawen/welche jre heilige Reliquien wolten auffheben/den VI. tag Monats Septembris, das Marterkräntzlin entpfangen: des nachuolgenden tags aber hat auch Gaiana/sambt jren mit Jungfrawen/das marter ziel erraicht. Am VI. tag hernach/als sich die begierde der lieben im Teridate gelegt/zohe er auß gejaidt auß. Die Göttliche straff ist bald fürhanden. Er wird vnsinnig/vñ mit einem Teuflischem grimmen vberfallen/naget mit den zänen an seinem aignen vleisch/vnd wird zur gestallt eines Schweins verkehrt. Waiß einer/wie es dem König Nabuchodonosor ergangen/als er in die gestallt eines wilden Schweins verkehrt worden/derselb sol auch wissen/was diß für ein gleiche veränderung gewest. Also ward Teridates seiner laster vnd vnkeuscheit halben billig gestrafft: vnd die eusserliche gestallt war ein bildnuß vnd anzeigen der innern grewligkeit/des koths der wollusten/vnd des Sewischen lebens. Aber nit allein ward dieser verfluechter Teridates mit solcher vnsinnigkeit verhafft/sonder auch alle seine diener/vnd etliche auß dem Magistrat vnd Burgern: welche ein wolgefallen ab solcher begangner grewligkeit gehabt. Waren mit einē dergleichen Teuffel besessen/nit also/daß sie auch in gestallt eines Schweins verkehrt weren/sonder daß sie auch gleichßfals von jrer vernunfft/sinnen/vnd von jn selbs waren kommen. Wann sie aber wider zue jnen selb komen sind/hetten sie grosse begierde erlediget zu werden: gleichßfals bekūmerten sich auch jre befreundten/eins theils daß nit jnen auch solches begegnet/zum andern theils aber/daß jre blutsuerwandten von solchem jamer erlediget werden möchten.

Die Göttliche straff vber Teridatem.

Dan. 4.

Item die straff Gottes vber seine mitheier.

JN solchem jamer vnd trübsal der Armenier/erscheinet Cusaroductæ/des Königs schwester ein Gesicht. Nemblich ein liecht/in gestallt eines menschen: Vnd jr

Cusaroductæ Königs Teridatis schwester/gesicht.

jr ward gesagt: Wann sie Gregorium auß dem wůsten See / in welchen sie jn zue Artaxat eingeworffen / wider herauß ziehen / als dann wurde solches laid anstund abgewendt werden. Wo aber solches nit geschehe / wurde solchem vbel nit mögen geholffen werden. Cusaroducta wie sie das im Gesicht gehört / eylet anstund zum volck / (dann alle geschämigkeit war auß mitleiden jres Bruders dannen gesetzt) vnd eröffnet jnen das Gesicht. Menigklich auß dem volck gedachte / sie wär auch von sinnen kom̃en / (dann sie mainten / daß nit mehr ein Bainlin von Gregorio vberig wär) verspotten jre wort / vnd verlacheten sie. Nach dem aber der jamer je lenger je grösser worden / vnd das Gesicht nit nachgelassen vnd das noch hefftiger angehalten / vnd das volck gleich nötiget / das Gesicht inns werck zu bringen / da wird ein fürgehender Mann Autaiam genandt / in die Statt Artaxat abgefertiget. Die inwohner daselbst / nach dem sie die vrsach der ankunfft Autaiæ erkůndiget hetten / spotten sie sein / vnd nimbt sie groß wunder / daß er Gregorium noch bey leben finden wolt / der auch mit todtem leib so lange zeit nit bleiben kůnden / sonder zu aschen vnd koth het muessen werden. Aber Autaias / des Reichs fürnämbster einer / erzehlet jnen das Gesicht vnd gehaisch desselben gehet hin zue dem See / vnd ruefft Gregorio bey seinem namen. Wie er die antwort Gregorij höret / lasset er Sail in die grubē hinabe / bittet jn anstund / er sol sich daran heben / vnd widerumb herauß ziehen lassen. Dann sein Gott hets bevohlen / sprach er / daß er herauff steigen solt. Der H. Gregorius wird an den Sailen herauff zogen / vnd an dem gantzen leib war er schwartz vom wuest vnd koth / darinnen er so viel jare gewest war: nach dem sie jn aber mit wasser / als viel sie kundten / abgewaschen / vnd sauber angelegt / führen sie jn in die Königkliche Statt.

Ein grosses vnd erschröckliches miracel.

DA kombt jm Teridates der König in gestallt eines Schweins / vnd mit grosser vnsinnigkeit vmbgeben / sambt allen seines Reichs Obrigisten / vñ andern vilen entgegen: fallen jm zue seinen heiligen fuessen / bitten jn embsigklich / er wölle jnen Gott versöhnen / vnd sie von dem wůhten vnd grimmen des Teuffels erledigen. Vnd vor allen dingen suechet er die Reliquien der H. Martyrinnen. Nach dem man jm dieselben aber gezaigt / hebet ers auff / (dann neun täg vñ nacht waren sie von einander zerworffen gelegen / gar keines bösen geruchs / waren von Hunden / Vögeln / vnd allen wilden thieren vnberhürt blieben /) vnd deckets mit jren aigen klaidern fein ehrlich zue / wiewol jm der König / vnd sein Magistrat die köstlichisten klaider anbotten. Er legt die H. H. Martyrinnen in die Weinpressen / darinnen sie bey jrem leben verhalten waren / vnd darauff sie mit jren Jungfräwlichen fuessen gangen waren. Er betet die gantze nacht / vnd rueffet zue Gott / vnd des andern tags prediget er dem König vnd den seinen / vnderweiset sie im rechten Catholischen Glauben. Er begert von Gott fürnemblich vnd am maisten / daß Teridates seine ermanungen verstehen / vnd alles / was er saget / zue hertzen fassen möcht / ehe daß er von der Sawe gestallt entlediget wurde. Anfengklich prediget der H. Gregorius von der Almechtigkeit Gottes: vnd wie hoch er sich vnser annimbt / wie wunderbarlich / vnd vber alles verhoffen / er selbs jn erhalten vnd bewahrt hab / weil je was an jme geschehen / die menschliche natur weit vbertroffen / vnd gar vnglaublich wär / wanns nit der Göttlichen genaden zuegerechnet wurde. Darnach straffet er sie / von wegen jrer frechheit vnd grewligkeit / die sie an den heiligen Jungfrawen erzeigt: lernet sie / anfengklich vom irrthumb des Götzendiensts abzustehen: zue dem wahren Gott zu tretten / vnd sich von jrer vngottseligkeit zu bekehren / als dann wurden sie anstund jrer trůbseligkeit entlediget werden: zue dem vnderweist er sie mit wenig worten von erschaffung der wellt / vnd vom zuekönfftigen leben / von der gehaimnussen des newen Testaments / vnd von der grossen guete vnd miltigkeit Gottes gegen den menschen: bezeuget solches mit jm selbs / wie jme nemblichen der Engel Gottes von

Der König vnd seines Reichs Obrigisten fallen S. Gregorio zue fueß.

Gregorius prediget den Armeniern.

oben herab in der gruben des Sees beygestanden/ jn gesterckt/ vnd für allem schaden errettet: ja wie er noch jetziger zeit nit von jme abweiche/ sonder für seinem angesicht gantz lieblich erscheine. Zu letzt nach dem er beuohlen/ den lieben Martyrern Kirchen auffzubawen/ vnd die gegenwärtigen in Glaubens gehaimnussen vnderwiesen/ hat er die versamblung zue abents zeit abziehen lassen. S. Gregorius gibt beuelch den Martyrern Kirchen auffzubawen.

DES nachuolgenden tags verkündiget er allem volck/ sechtzig gantzer tag zu vasten/ erhohlet widerumb was er zuuor/ zue einem anfang des Glaubens gelehret het: setzet darzue/ was er auß gelassen/ hielt jnen für das leben der H. Vätter/ welche also tugendsam gelebt haben: ermanet sie/ denselben ernstlich vnd mit inbrünstigkeit nachzuuolgen/ vnd raichet jnen vberflüssig die hailsame lehr. Da erzehlet er jnen allen das Gesicht/ welches er allein gesehen het: vnd wiewol solches vber die massen wunderbarlich/ vnd erschröcklich zu sehen gewest/ so ist es doch vast nützlich vnd hailsam zu hören. Ich hab/ spricht er/ den Himel offen gesehen/ vnd die wasser/ welche anfengklich in dem Bogen auffbehalten/ waren zu bayden seitten außgethailt/ vnd blieben vest vnd bestendig stehen. Eines menschen gestallt/ welche einen liechten glantz von sich gabe/ vnd an allen orten mit grossem glantz erscheinet/ hielt einen gulden hammer in der hand/ vñ klopffet auff die erden. Ein himblisch liecht scheinet von oben herab mit viel stralen/ vnd erfüllet die ende der erden. Es beweget sich an dē Himel ein gantzes geflüglets kriegsheere/ vnder dem ein jeder ein liecht war/ vnd ein seulen auff einem guldenen fueß stehend/ raichet biß zue jnen hinauff. Ein theil des liechts het die figur des Creutzes/ ein theil aber gleichet der grossen seulen. Es stunden auch drey kleinere seulen gleichßfalls auff guldenen fuessen gesetzt. Die erst auß jnen/ stunde auff dem marterplatz der seligen Ripsime/ vnd der XXXIII. Jungfrawen. Die ander stunde an dem ort/ wo die herliche Gaiana/ sambt jren zwayen Jungfrawen/ die Cron der marter entpfangen het. Die dritte stunde auff der pressen/ darinnen die Jungfrawen alle samentlich in jrer flucht gewohnet: Nacher aber war jrer einer blut daselbst vergossen/ welches lieblicher dann aller wein vnd suesses tranck gewest ist. Dann als diese Jungfrawe in ein kranckheit gefallen war/ vnd den andern nit möcht nachuolgen/ wird sie daselbst in der pressen/ gleich als ein schöne traubē/ mit frölichem vnd lieblichem angesicht/ nit durch die fueß der gerechten außgetruckt/ sonder durch der Gottlosen hände getödtet. Darnach sahe ich ein grosse anzahl fewriger Altär/ vnd auff einem jeden ein fewriges Creutz: Es entsprang aber ein brunnen daruon auß/ der ein claren/ vnd also reichen fluß machet/ daß er den gantzen weitten platz des anligenden velds seuberet. Ich sahe auch ein herde Gaiß/ welche von schwärtze der haar glantzeten: nach dem sie aber durchs wasser geschwummen/ wurden sie in gestallt der Schaaff verkehrt/ vnd die schwartzen haar wurden so weiß/ als der schnee. In einem augenblick verschwunden die schwartzen/ vnd die weissen kamen herfür: Ich sahe daß die Schaaff gebäreten/ vñ die jungen so erst geboren waren/ hettē grawe haar. Es war ein solche schaar/ welche die zahl vnd das ort/ als weith ich sahe/ vbertroffen. Auß denen/ so newlich geboren/ wurden abermals andere geboren. Etliche auß den Schaaffen wurden zue Wölffen verkehrt: diese thäten den Schaaffen schaden/ griffens an/ vnd woltens verschlinden. Etlichen auß den Schaaffen seind mitler weil flügeln gewachsen/ vnd flogen zue dem heere des liechts: Etliche aber wurden von den Wölffen gefangen. Weil solches geschehen/ wurden alßbald fewrige bächlin wider die Wölff außgegossen/ verbrenneten dieselben/ vnd sie kundten jnen nit mehr entfliehen. Nach diesem allen sahe ich andere Seulen stehen/ in den wolcken angehefft/ vnd ein liechtes haubt machet ein wunderbarlichs spectackel ob den Sewlen. S. Gregorij Gesicht.

Der Engel Gottes ercläret S. Gregorio sein Gesicht.

AB diesem allem entsetzet ich mich von hertzen / fürnemblich weil ein solches wunderbarliches Gesicht/haimblich was sonderbares bedeutet. Aber des allmechtigen Gottes Engel/der bey mir war / vnd mir solches Gesicht zeiget/ wendet mein entsetzen vnd forcht zue einer verwunderung/vñ ercläret mirs/was jedes an diesem Gesicht bedeutet. Die weitte des Himels/so zue bayden theilen auffgethon war/bedeutet die gütigkeit Gottes / welche zuuor seiner Creatur beschlossen/aber nachmals widerumb eröffnet worden. Durch die wasser/so auff den wassern beuestiget worden/wird zuuerstehen geben / daß sie keine hindernuß mehr haben/die von der erden in den Himel wöllen auffsteigen. Dann gantz herrlich/spricht er / sind die Martyrer auff so einem weitten weg/one verdruß in den Himel eingangen/weil sie erstlich dieselbe straß sind gangen/vnd den weg geheiliget haben. Der aber den gulden hammer in der hand hat / vnd auff die erden klopffet/bedeutet die Göttliche haimbsuechung/dadurch der haidnische irrthumb der Götzen außgetrieben / vnd an seine stat die warheit eingeführt worden. Das liecht/welches vber die gantze erden außgebraittet/ bedeut die erweitterung der Euangelischen lehr/vnd den glantz der daruon herkombt/vnd alles begreifft. Das fliegend herab steigen des liechten heeres/ist ein augenscheinliches anzeigen/ des zuesamen kommens vnd der gemainschafft der Engeln mit dem H. Martyrer. Die Seulen vnd der gulden fueß bedeutet die Göttligkeit vnd lautrigkeit des Christenlichen Glaubens. Das liechte Creutz ist ein zeichen der genaden des Priesterthumbs: dann auch der Priester ein bildnuß des ersten Priesters ist / der vnsert wegen den todt des Creutzes erlitten hat. Die liechte Seulen ist ein figur vnd bildnuß der Catholischen Kirchen / dadurch wir zue dem liecht der Gottseligkeit vnd des hails erhebt werden. Die andere drey kürtzere Seulen/welche auff die fueß oder fundament gesetzt sind/bedeuten die vnzeheliche Gottßhäuser vnd Kirchen/welche an allen denen orten aufferbawet vnd auffgesetzt werden/an welchen die/so von Christi wegen haben sterben wöllen/gemartert vnd getödtet sind. Die Altär sind auch zeichen der Kirchen vnd bethäuser / welche allenthalben in diese Lande sollen aufferbawt werden. Das fewrige Creutz auff dem Altar/bedeut

Die Meß ein vnblutiges Opffer.

das vnblutige Opffer / welchs im fewr des heiligen Geists wird auffgeopffert/ zue einer herlichen gedächtnussen dessen/der für vns gecreutziget ist. Die schaar der Gaissen/das durchschwimmen des wassers/die veränderung der schwartzen woll in die weisse/vnd jr vilfeltige mehrung / bedeutet die abwäschung der sünden vnd laster in der heiligen Tauff / vnd verzeyhung der hernach begangnen sünden / die bekehrung zue der Gottseligkeit / vnd das auffnemmen vnd fruchtbarkeit der grossen menig der frummen vnd Gottseligen menschen. Diese aber/

Ketzer sind die falschen Christen.

welche zue Wölffen verkehrt sind / zaigen an/die hernachuolgende vngottseligkeit der falschen Christen/vnd die auffrhuer deren/die jnen nachuolgen. Welche aber denselben mit ernstlichem vnd dapfferem hertzen widerstand thon haben/sind mit den geschwinden vnd leichten fliegen des Glaubens in den Himel auffgefahren. Die fewrige bäch bedeuten das hellische ewige fewr / dessen die zu gewarten haben/ die sich wider das Gottselig wesen erheben. Die gefangne schäflin von den Wölffen/ sind die menschen / welche durch das nachstellen der bösen Geister jämerlich sind gefangen worden. Die Seulen/welche in den wolcken gestanden/bedeuten das auffsteigen von der erden / nach der aufferstehung vom todt. Das haubt auff der seulen/ist ein offentliches anzeigen des seligen stands der gerechten/darinnen sie in der andern zuekunfft des Herren sollen aufferweckt werden/dem Herren entgegen zu kommen: dazue ein anzeigen des glantzes / dessen sie zu gewarten haben.

NAch dem jnen der H. Gregorius diß wunderbarlich Gesicht also erzehlt/ außgelegt/ vnd gesagt/ wie er von dem Engel/ welcher bey jm gestanden/ darzue geführt worden: danebē auch die gegenwürtigē in verwunderung gebracht/ vnd jre hertzen ermiltert het: da gibt er beuelch/ daß die Reliquien der Martyrer erhebt vñ begraben werden. Derhalben alle menschen zur arbeit greiffen/ anfenglich die begräbnussen der Martyrinnen mit grossem vleiß in gestallt einer Kirchen zu aufferbawen: Etliche tragen stain/ etliche wolschmeckende zederhöltzer/ etliche mertel/ vnd andere materi darzue: vñ waren also gesinnet/ daß ein jeder mainet/ die andern wurden alle von der arbeit ablassen/ wañ nit er selbs ein guten theil mit aigen händen zum gebew zuetragen solt: ja sie mainten/ daß jrer aller seligkeit daran gelegen/ wann sie den lieben Martyrern/ zue aufferbawung jrer gräber/ in einiger sachen nit dienstlich wären: vnd welche sie zuuor (laider) auffs grewlichest gemartert vnd getödt/ denselben erzeigten sie jetz die gröste vnd offentliche ehrentbietunge. Also hat sie das lieblich ermanen S. Gregorij/ vnd die gnade seiner lefftzen/ zur ehrentbietung der lieben Martyrer bewegt. Da ist Gott gegenwürtig gewest/ der die liebe vnd inbrunst der Jungfrawen gegen jme noch reichlicher belohnet/ vnd der auch im grösten elend vnd in der gruben des Sees von seinem knecht Gregorio nit gewichen ist.

Große ehrentbietung gegen den Reliquien der H. H. Martyrer.

WJR wöllen wider auff die Historien kommen. Der heilig Gregorius stellet die visier oder muster der gebew/ die werckmaister saumens auch nit/ vnd die Zimmerleuth machten särg vnd trühen auß schönem zederholtz: Als aber alle särg volendet waren/ schaffet der H. Gregorius menigklichen abe/ vnd sagt: Es gebüret euch nit/ daß jr die Reliquien der H. H. Martyriñ mit ewren händen anrhüret/ oder nahend darbey seyet: weil jr noch im vnglauben seind/ vnd den Göttlichen Tauff nit habt entpfangen: Jch selbs wil sie mit meinen händen begraben. Vnd der H. Gregorius bemühet sich viel/ vnd war embsig im dienst der begräbnussen der H. Martyrer. Teridates aber/ sein haußfraw/ vnd alles jr geschlecht/ ja auch der Magistrat vnd alles volck/ legten köstliche/ vnd mit gold gewürckte klaider/ darzue auch gold vnd köstliche salben für die thüren der Weinpressen. Als aber S. Gregorius alle leiber der Martyrinnen in die särgen/ eben in die Weinpressen oder kellter häuser begraben/ vnd die gebreuchliche Ceremonien solches Fests gehalten/ ist er hinauß für die thüren gangen/ vnd sahe die schanckung/ die man bracht het: Er frewet sich gleich wol ab jrem so genaigtem Gottseligem hertzen vnd willen: wolts aber nit annemen/ vnd sprach: Welche solchs dahin bracht haben/ sollens wider zue sich nemmen vnd behalten/ biß die heiligen gräber volkommenlich aufferbawet/ vnd sie die mackeln der Abgöttischen boßheit durch die Tauff abwäschen wurden. Teridates der König/ als der noch in gestallt eines Schweins war/ bate den H. Gregorium von hertzen/ daß er doch eines theils einem menschen möcht gleich werden/ vnd sagt: Ob ich gleich wol nit würdig bin/ daß ich der gantzen schmächlichen gestallt entlediget werden/ vnd Teridatem in voriger gestallt widerumb sehen solt/ so kome mir doch zu hülff/ vnd tröste mein elend/ damit ich doch an händen vnd fuessen einem menschen gleich werde/ vnd also aigner person an dem gebew arbeiten möge.

DEr grosse Gregorius erbarmet sich vber jn/ rueffet demütig zue Gott/ bittet auch die Martyrinnen/ daß sie für jn bitten. Also ward Teridates alßbald an händen vnd fuessen widerumb einem menschen gleich. Drumb er der entpfangnen gutthaten ingedenck/ Gott danck saget/ vnd arbeitet selbs an den gruben/ darein die särg der Martyrinnen solten gelegt werden. Er grube vnd warffe das koth vnd erden herauß/ vnd die Königin Aschene/ also genandt/ vnd Cusaroducta seine schwester/ weil Teridates solches von Gregorio het außgebetten/ trugen das koth in jren röcken von dañen. Damit aber die gruben zue den särgen

Fürbitt der H. Martyrer.

gen gerecht wurden/ ſo hat der König ſo groſſe ſchwere ſtain zum gebew zuegetragen/ daß kein anderer ſolche möcht erheben. Die thürgerüſt vnd geſchwellen zue den gräbnuſſen hat er niemand andern tragen laſſen/ ſonder hebt ſie ſelb auff ſeine achſeln/ vnd trugs hinzue.

Ampeln vnd kertzen werden angezündt/ vnd das Creutzzeichen auffgeſteckt.

NAch dem aber der bawe volkomlich vollendt vñ geziert worden/ zündeten ſie die Ampeln vnd kertzen an/ erheben die ſärg der Martyrer/ vnd ein jeder wird an ſein beſonders ort geſetzt: vñ der H. Gregorius ſetzet auff einen jeden dz ehrwürdige Creutz Chriſti/ zum zeichen ſeines leidens. Vñ an dieſem ort wurdē nit allein der H. Martyrer begräbnuſſen aufferbawet/ ſonder auch ein ſolche groſſe Kirchen/ welche billig allein jres anſehens halbē die Catholiſche Kirchen möcht genent werden/ führten auch ein hohe mauren drum her auff/ daß man nit an allen orten möcht darein kommen. Der H. Martyrer Gregorius richtet auch daſelbſt ein Creutz auff/ vnd beuahl dem volck/ welches one vnderlaß daſelbſt war/ vñ dahin kam/ daß ſie mit genaigtem vnd willigē hertzen zum Göttlichen dienſt das Creutz anbeten ſolten. Solches thet menigklich/ nit allein weils jnen beuohlen war/ ſonder auch in jren häuſern/ brachten ſie die frucht des Glaubens/ des Gebets vñ vaſtens/ auß dem guten ſaamen der lehr Gregorij herfür. Der heilig Gregorius gehet mitten vnder die verſamblung des volcks/ vnd betet ſambt jnen gantz andechtig: vnd weil alles volck für den König Armeniæ Teridatem gebeten/ ſo erzeiget Gott/ der ſich/ als ein Vatter vber die kinder die jn förchten/ erbarmet/ vnd bekräfftiget ſeine barmhertzigkeit an jm/ nimbt die euſſerliche geſtallt eines Schweins von Teridate hinwegk/ vnd treibt auß den böſen Geiſt/ der in jm gewohnet het.

Anbetung des Creutzs.

Pſalm. 102.

ER hat auch nacher dieſe ſeine barmhertzigkeit nit gemindert/ ſonder auch an dem Magiſtrat/ vnd knechten erzeigt/ alſo daß jre hertzen ein ruhe gewunnen/ vnd ſie von dem gewallt des böſen vnd verfluechten Teuffels erlediget worden. Da hat auch ein vnzelbare menig volcks genad vnd hülff erlangt: viel außſetzigen/ bethrieſen/ waſſerſüchtigen/ vnd die an jren gliedern krum vnd lahm waren/ vnd mit was kranckheit ſie behafft geweſt/ wurden geſund/ vnd neben dem auch von den ſünden vnd mackeln jrer ſeelen gerainiget: alſo daß ſie mit groſſem gewinn/ vnd hertzlicher freuden abzogen/ weil ſie nit allein des leibs/ ſonder auch der ſeelen geſundheit erlangt hetten. Darumb ſo kam allenthalben viel volcks zum heiligen Mann/ begerten in den Göttlichen gehaimnuſſen vnderwieſen zu werden/ vnd von den manigfaltigen gebreſten/ damit ſie behafft waren/ beſtendige geſundheit zu erlangen. Der vrſachen/ als der König Teridates/ der gantze Magiſtrat/ vnd alle jnwohner des Lands Armenien die Gottſeligkeit mit groſſem eyffer zue hertzen gefaſt/ vnd in jrer Seel erleuchtet waren/ ſo möchten ſie mit jren Gottſeligen augen/ die tempel des betrugs vnd jrthumbs nit mehr anſchawen/ ſie wurden dann vom grund herauß von jnen vmbgeſtürtzt: Vberfallen derhalben mit dem heiligen Gregorio die haidniſchen Kirchen vnd Altär/ werffens zu boden/ vndergrubens vnd warffen die grundueſten herauß/ gehen in die gelltkäſten hinein/ tragen den Schatz herauß/ vnd befliſſen ſich zum höchſten/ daß nit das wenigeſt von der Abgötterey verborgen oder vberigs bliebe. Dargegen aber bawten ſie Gottßhäuſer/ vnd Kirchen für die Martyrer: beſchloſſens außwendig mit mäwren/ vnd alle jre reichthumb vnd köſtliche klaider/ alle güter vnd ſchätz verordneten ſie darzue: vñ eben das jenig/ welches zuuor nichts geachtet/ vnd für ein vberfluß gehalten/ das wird jetz gebraucht/ vnd nützlichen angewendt. Alſo wurden die verfluechten Teuffel/ welche in denſelben Kirchen vnd Altärn waren/ auffs hefftigeſt veruolgt vnd außgetrieben: vnd mueſten mit groſſer forcht vnd zittern/ die vnüberwindliche macht vnſers Gottes bekennen vnd außſchreyen.

Die Armenier werden zum Chriſtlichen Glauben bekehrt.

Gott vnd den H. Martyrern werden Kirchen gebawt.

NIt allein aber ist das gantz Armenien hauffen weiß / sonder es sind auch die zu nechst hin vmbligende völcker / zum Gottseligem eiffer geraitzt vñ bewegt. Der König selbs war die maiste vrsach darzue / weil er in angesicht vnd anhören menigklichs / seine vorige vngottseligkeit bekennet / claget sich selbs an / von wegen seiner grewligkeit wider Gregoriū / vñ wider die H. H. Jungfrawen / gedachte darneben der wilden vnd viechischer lieben / darumb er nacher auß Göttlichem zorn / so hefftig vñ jämerlich gestrafft worden: vnd wie gütig hernach / Gott gegē jm gewest / vnd was grosser gutthaten er durch fürbitte des H. Gregorij von jme entpfangen. Solches erzehlet der König ordentlich / vilen zue einē guten exempel / vnd brachte viel auff solche sein mainung: dann es hat ein solche gestallt vmb die Obrigkeit / daß sie alle jre vnderthonen jnen gleich machen / vnd die vnderthonen pflegen zu lieben vnd zu thun / was dem Fürsten lieb vnd anmütig ist. Weil dann die Gottseligkeit dermassen bey jnen zuegenumēn / sind sie willens den heiligen vñ grossen Gregorium zue einē Bischouen jrer Kirchen zu setzen / auff daß sie jn nachmals zue einē regierer hetten / der sie zum gestatt zue Gott geführet het / bey dem sie zuuor die genad jrer seligkeit funden. Als aber der H. Gregorius dē hohen stand / vnd schwere solcher Ambts verwaltungen zue hertzen fasset / vnd wie grossen vleiß es erfordert / solche zarte waiche bäumlin im Glaubē / offt zu wässern: schewet er das Bischofliche Ambt anzunemēn / vnd scheubts also lang auff / biß daß der Engel des Herrens dem König Teridati / vnd jme Gregorio erschienen: den König / seinem fürhaben nachzukommen / ermanet / vnd dem H. Gregorio beuohlen / das Bisthumb anzunemēn. Der König / nach dem jm der H. Gregorius zu willen worden / welcher jm zuuor zu wider war: verordnet er sechtzehen der fürnämbsten auß dem Magistrat / schickets mit sambt Gregorio in die Statt Cæsaream / in Cappadocien / daß er von Leontio / derselben zeit Bischouen daselbst / zue einem Bischouen geweyhet wurd: Schreibt jme auch ein Epistel zue mit solchen worten. *Leontius Bischoff zue Cæsarea Cappadociæ.*

WIR sind lange zeit in tieffer finsternussen der sünden / fürnemblichen aber des vnglaubens gesteckt / daß wir die warheit nit anschawen / oder vnser aller gemainen erschaffer nit haben erkennen künden. Dann als er vns den grossen Gregorium / gleich als die andere Sonnen der wellt het zuegeschickt / vñ die H. H. Jungfrawen erzeigt / daß wir durch sie / seine güte vnd miltigkeit solten erkennen / haben wir sie auß vnsinnigkeit grewlich gemartert / vnd zu letzten erbärmlichen (laider zu erbarmen) getödtet. Gregorius aber / durch stärck vnd hülff Göttlicher genaden / ist vnser grewligkeit vnd nachstellen entgangen. Jedoch aber so hat vns der gütig Gott / durch die tieffe seiner erbärmnussen / nit gar verderbē lassen / noch verachtet / sonder durch lehre vnd Gebet dieses Göttlichen Gregorij / vnd durch die fürbitte dieser H. H. Jungfrawen vnd Martyrinnen / die dicke finsternussen von den augen vnser seelen abgewischt / vnd zue der erkantnussen des liechts der warheit / vnd rechten Glaubens geführt. Drumb so haben nit wir allein den vrsacher vnsers hails / vnd gewissen führer vnd außspender des guten zue einem lehrer vnd hirten vnsers lebens vnd guten wandels hinfüran erwehlt / sonder diese vnser mainung ist auch durch ein Göttliches Gesicht bestättet worden. Weil er vns derhalben in diesem zu willen worden / so schickē wir jn zue ewerer Heiligkeit / auff daß er von ewren händen vnd worten / zue einem Bischouen geweyhet / vnd vns / seiner herden / bald widerumb zuegeschickt werde. *Fürbitt der Heiligen.*

NAch dem Leontius diese brieff gelesen / entpfienge er den heiligen Gregorium / vnd die abgesandten des Königs mit grosser ehrentbietungen. Er weyhet jn zue einem Bischouen / in beysein vnd hülff anderer Bischouer / vnd last jn widerumb mit gleicher ehrentbietung vñ freundschafft abziehen. Der Göttlich Gregorius wie er widerumb von dannen geraist / hat er alle / die er dessen würdig achtet / *S. Gregorius wird zue einem Bischouen geweyhet.*

zet/das Priesterliche Ambt zu entpfahen/vñ die lehr des Göttlichen worts zu vertrawen/darzue beredt/vnd sie auffgenummen zu gehülffen der Gottseligkeit/daß sie des Lands Armenien/vñ der nechsten völcker herumb/ Priester sein solten. Als er aber an die gränitzen Armenien komen war/sagt man jm/ wie noch bey dem fluß Euphrates ein Kirchen des Abgotts Herculis fürhanden wär/in welcher ein Altar blieben / darauff dem Teuffel vnd Abgott Herculi wurde geopffert. Wie er zue dieser Kirchen kombt/wirfft ers allein durchs Gebet vom boden vmb/(dann es ward kein menschliche hand darzue gebraucht/wiewol die Teuffel/ welche darinnen waren/auff das höchst widerstand theten/ damit sie nit wurden getilget) bawet dem Herren ein andere Kirchen an die stat/welche der vorigen entgegen zuwider war/vñ leget darein die Reliquien des Vorlauffers vnd Tauffers des Herren/vnd Athenogenis des Martyrers/welche er mit sich führet. Darnach weyhet er einen Altar/vnd opffert Gott das vnblutige Opffer darauff. Nach dem tauffet er anfengklich des Reichs vnd Magistrats fürnämbste/ welche mit jme waren: vnd nach zwaintzig tagen/die er daselbst verharret / raichet er die Göttliche H. Tauff/mehr als auff tausendten personen. Vnd als er jnen beuohlen/am VI. tag Octobris, daran er den Altar geweyhet het/das Fest zu halten / verordnet er die Priester vnd Leuiten/ vnd besetzt das gantz Land herumb/mit Kirchen / Priestern vnd Diacon.

Die Meß ein vnblutiges Opffer.

TEridates der Armenier König / wie er die zuekunfft des Bischouens vernumen/ kombt er jme mit allem seinem heere/ mit seinem Gemahel vñ Schwestern/nahend bey dẽ gestatt des fluß Euphratis/entgegen. Sie sehen vnd entpfangen einander lieblich/vnd waren voller freuden. Der H. Gregorius erkläret jnen die Apostolische lehr/vnd sie merckten mit vleiß darauff / vnd fastens zue hertzen. Er gebotte jnen dreissig tag im vasten vnd Gebet zuuerharren/vnd fahet an am König/seiner Gemahel/ vñ Schwester/kombt auff den gantzen Magistrat vñ alles volck/tauffet sie in dem fluß Euphrate/vnd machet sie zue kindern des tags vnd liechts. Darnach bawet er ein andere Kirchen nahend beim fluß Euphrate/ vnd hellt darinnen den Gottes dienst/vnd das Opffer der H. Meß. Christus vergist auch daselbst seiner wunderwerck nit: Dann als sie in dem fluß Euphrate getaufft wurden/erscheinet ein liechte Seul/welche gleich als auff einem fueß ob dem wasser gestanden/vnd an jrem glantz den Sonnen schein weit vbertroffen / vnd zu gleich ist ein Creutz auff jrem haubt erschienen / welchs ein groß wunder zu sehen gewest. Es habens aber die gesehen/ welche getaufft waren/ den gantzen tag. Die gantze zahl dieser menig war bey fünffzehen tausend personen. Als der Bischoff noch sieben tag bey jnen bliebẽ war/vñ noch ein vnzehlbare menig (welche dem gemainem geschray nach viertzig tausend gewest) getaufft het/ zeucht er am achten tag dannen/bawet Kirchen im gantzen Armenien / vnd setzet Priester darein.

Die Armenier sambt jrem König werden getaufft.

Den getaufften erscheinet ein Creutz.

DEr König Teridates raichet auch nit schlechte oder geringe hülff zur gemainer auffenthaltung der Kirchen /sonder versihet dieselben mit genungsamen einkommen/gabe mit frey williger hand grosse vnd weitleuffige gueter darzue. Der heilig Bischoff lasset noch nit abe von seinem vleiß vnd mühe/ sonder richtet in allen Stätten auch Schuelen auff / vnd verordnet Doctores vnd Magistros vber dieselben / auß beuelch vnd mit beystand des Königs / welcher des Bischouens fürnemmen zum höchsten befürdert hat. Der Bischoff rueffets offentlich in den Stätten auß / damit der Armenier kinder von allen orten zue jnen kommen / vnd die Göttliche heilige Schrifft lernen kundten. Darnach prediget er das Euangelium nit allein in Armenien / sonder bracht auch nit wenig der Persier vnd Assyrier / der Hunnen vnd Medier / vnder das lieblich vnd leichte joch Christi. So geschwind war er / die menschen zur erkant-

Grosse vnd herliche güter der Kirchen Armeniæ.

Der H. Gregorius bekehret viel völcker.

kantnussen der warheit zu bringen / daß er sich mit nichten verhindern lassen; Er war geulissen vnd embsig / den angefochtnen hülff zu beweisen: Ja allen/so mit leibs schwachheit beladen / erzeigt er seine hülff mit genaigtem willen. Er hailet auch die inwendige kranckheiten der Seelen/ vnd stillet die innere auffrhur. Er war berait / seine hailsame Artzney mitzutheilen / ehe dann die krancken solche zu entpfahen begerten: vnd an diesem erzeigt er sich als einen guten Hirten/ der auch/ wo es von nöthen wär / seiner Seelen nit verschonen wurde für seine Schäflin. Die vencknussen werden auff gelähret / die Schuldtbrieff werden zerrissen/ vnd das gantz Armenien lebet im höchsten frieden. In solchem auffnemmen der Gottseligkeit/ grosser tugendten vnd genaden bey menigklichen / welche one alle ärgernuß vnd gleichmässig geübet wurden / begaben sich viel inß Closter leben/ baweten an vilen orten Clöster auff/ vnd freweten sich eines stillen geruchigen lebens.

Viel Clöster werden aufferbawt.

NAch dem aber der H. Gregorius etliche Sön der vnglaubigen zue sich genummen/ dieselben aufferzogen vnd vnderwiesen/ vnd zue einem Geistlichen leben vnd genaden gebracht het / haben sie dermassen an tugendten vnd volkummenheit zuegenummen / daß er sie hernach zue Bischouen gesetzt: Alcino dem ersten/ vbergibt er das Land bey Euphrate: Euthalio dem andern/ der Nasemer Landschafft/ so rings herumb gelegen ist. Der dritte war Bassus genant/ vnd die zahl der Bischouen erstrecket sich auff zehen. Darnach verordnet er auch andere Bischouer der Kirchen / also daß jrer in kurtzer zeit bey vier hundert worden. Weil aber Alcinus vnder andern zur höchster tugendten geraicht / vnd von natur sanfftmütig vñ mild gewest/ so verordnet jn der H. Gregorius/ als er in das hohe gebürg Armeniæ wolt ziehen / daselbst in der wüsten ein Einsidler leben zu führen / zue einem fürsteher der Königklichen Statt/ also / daß dieser eben das thun solt / als wann er selbs gegenwürtig wär. Der König bemühet sich viel zue der zeit seines abschieds / hielt ernstlich bey dem H. Gregorio an / daß er bey jnen bleiben solt: Aber auß lieben der ruhe vnd stille mocht solches begeren nit stat haben. Er zeucht bald mit wenig Jüngern dannen/ wohnet in den Velsen vnder der erden/ hielt sein besondere mainung mit Christo / dessen er begert / pfleget seines leibs mit nichten: dañ erst am viertzigisten tag hat er brot oder andere speiß/ vnd auch desselben tags nur einmal genossen.

S. Gregorius gebet in die wüsten. Ein grosses enthalten von der speiß.

ABer ein kleine zeit darnach / als König Teridates grosses trawren vnd kümmernuß/ von deß wegen gehabt / daß er Gregorij abwesendes entrathen solt/ kumbt er zu letzt in erfahrung/ daß Gregorius in seiner jugend bey seinem ehelichen gemahel / zwen Sön / Orthanem vnd Arostanem / baide liebhaber der Gottseligkeit/ vnd eines tugendsamen wandels/ erworben het. Orthanes / als der ellter auß diesen zwayen / war zue einem Priester geweyhet vnd gesetzt: Arostanes aber het von seiner kindheit an das Einsidler leben / vnd von aller menschen gemainschafft abgesöndert zu sein / erwehlet. Sein klaid war ein einiger Rock/ er wohnet in der wüsten/ vnd kempffet mit der hitz vnd källten: Seine speiß waren allein kräutter: vnd von seiner kindheit an / hat er sich des nächtlichen wachens /sambt des täglichen betens / vnd der gemainschafft mit Göttlicher heiliger Schrifft/ gantz vnd gar gewöhnet. Weil dann der König jetz die tugend in ehren/ vnd vber die begangne sünden rewe het/ ja auch offentlich erzeiget/ daß er die vorige verbrechen mit den letzten bessern wercken ablainen wolt / vnd solches erfahren/ wie gemeldt: so schicket er drey ansehenlicher Männer gen Cæsaream/ daselbst Gregorij Sön zu suechen. Diese kummen dorten an / befinden Orthanem daselbst predigen/ Arostanem aber in der wüsten seinen betrachtungen vnd Philosophia obligen. Vnd als sie jn hart vnd mit grosser mühe beredten / führen sie baide brüder dem König zue. Diesem waren sie sehr angenem: vnd er entpfahet sie gantz freundlich:

Arostanes S. Gregorij Son führt ein heiliges leben.

lich: schreibt dem H. Gregorio an seiner vnd alles volcks stat zue/ daß er jnen Arostanem/gleich als sein selbsten ebenbild vnd spiegel/vergünnet/vnd zue einem regierer vnd Bischouen einsetzet. Solches thut Gregorius nit also schlechtlich vnd liederlich/sonder weil er wisset/daß alle gute tugendten in des Arostanis seelen eingepflantzt waren/ so legt er jm seine heilige hände auff/vnd weyhet jn zum Bischouen: vnd als er vast das gantze Land mit jm vmbzogen/vnd abermahl das volck mit dem wort des Glaubens gesterckt het/ kehret er widerumb in die wüsten/ darein er vor lange zeit begert het.

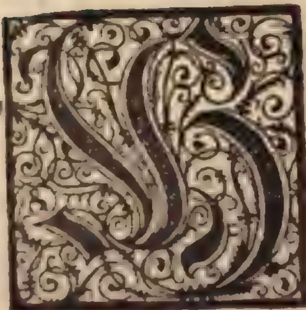
ZVR selben zeit ward Constantinus/Constantij Son/ zue einem Römischen Keyser gesetzt/der durch die crafft des Creutzs/vnd Gottseligkeit zue Christo/ die Tyrannen vberwunden/vnd das Reich allein regieret. Dieser ist vnder den Keysern ein Jünger Christi vnd verkündiger der Gottseligkeit gewest/ als der die verfluechten Teuffelische Kirchen vnd Altär zu boden gestürtzt: die heiligen Kirchen vnd Gottßhäuser auffgebawt/vnd die wahre Christenliche bekantnuß/ sambt der rechten lehr/in allen Ländern seines Keyserthumbs/ durch Keyserliche Edict hat lassen verkündigen: So grossen vleiß vnd ernst hat er auff die Gottseligkeit gewendt/ daß er drey hundert vnd achtzehen H. H. Vätter/ zue einem heiligen allgemainem Concilio zuesamen bracht/ welche das auffgewachßne vnkraut außziehen/ vnd von dem getraid des rechten Glaubens abschaiden solten. Diese zwen König/ Constantinus nemblich vnd Teridates/ waren zwen liechte Sternen/deren einer/als Constantinus das gantze Occident/ der ander aber das Orient/gantz herlich vnd mit grossem glantz erleuchtet.

König Teridati thuts kein Münch im vasten vnd beten beuor.

TEridates der König/war also eifferig vnd inbrünstig zue der Gottseligkeit worden/ daß er im vasten/Gebet/vnd andern guten wercken/keinem Münch oder Closter personen/was beuor geben. Jn diesem jetzgemeltem heiligen Synodo waren die zwen König einander beystendig/ erzeigten einer dem andern billiche ehrerbietung/vnd durch Schrifften frewet sich einer des andern/von wegen baider einhelligkeit in wahrer Gottseligkeit. Arostanes der Armenier Bischoff/ ward auch von Constantino dem Keyser zue diesem heiligen Concilio berueffet/vnd ein beysitzer desselben: vnd als er die allgemaine lehr der heiligen Vätter beschriben/kumbt er wider in seine Statt/ vnd wird nach seiner raiß von menigklich gern vnd mit freuden gesehen: Er erfrewet den Geistlichen König/vnd das gantz Armenien sehr/ mit der einigkeit der lehr/welche lange zeit also bestanden: da die Gottseligkeit bey dem volck zuegenummen/vnd der Gott des friedens in allen dingen gepreist worden. Jn Christo Jesu vnserm Herren/ dem mit dem Vatter vnd heiligem Geist preiß/gewallt/vnd ehr/jetz vnd zue ewigen zeiten sey/ Amen.

Das leben des H. Hieronymi von Stridona/des fürtrefflichen Kirchen Lehrers: Durch Marianum Victorium Reatiner/ auß seinen selbsten Schrifften warhafftig außzogen.

30. tag Herbstmonats.
Auß dem Catalogo scrip. Ecclesiasticorum.
Stregua ist bey Justinopel gelegen.



HJeronymus/ein heiliger name/ ist geboren zue Stridona/ welcher Flecken von den Gotthen verherget worden/ vnd vor zeiten an Dalmatien vnd Vngern gränitzet hat. Das gemain volck nennets Streguam/zwüschen Harfelsen/Portam vnd Primontem gelegen: Er ist aber nit geboren/ wie etliche fälschlich vor vns geschrieben/ im XXV. oder XXXI. das ist im letzten Jar Keysers Constantini Magni/ sonder zue der

der zeit seines Sons Constantij/welcher nach seinem Vattern an das Reich kummen/vnd wie Orosius bezeuget/ XXIIII. Jar regiert hat. Daß aber dem also sey/ kan augenscheinlich auß dem heiligen Hieronymo selbs erkennt werden: Da er schreibt: Er sey zur zeit des todts Keysers Juliani/ ein Knab gewest / der die Grammaticam lernet. Julianus aber/der nach dem Constantio an das Reich kummen / ist im XXVI. Jar/nach absterben des grossen Constantini/ vmbgebracht worden/als er nit gar zway gantzer Jar/vnd vor jme Constantius XXIIII. Jar regiert hat. Also schreibt der H. Hieronymus selbs: Weil ich noch ein Knab war/ vnd die Grammaticam lernet/ wurden alle Stätte mit dem blut der Schlachtopffer besudelt/vnd als in der strengen veruolgungen Juliani entleibung vnuersehenlich verkündiget worden/da sagt einer auß den Hayden gar höflich: Wie kunden die Christen sagen/sprach er/daß jr Gott gedultig sey/vnd den bösen vbersihet? Ist doch nichts hefftigers/nichts geschwinders/dann dieser grimmen: hat seinen zorn kein kleine weil verhalten mögen/ rc. Seine baide Elltern/ wie er selbs schreibt/ waren Christen. Sein Vatter ward Eusebius/ bey den Griechen Gottselig genant: Aber seiner Mutter namen ist vnbewist. Seiner Mutter Schwester/vnd seine Basen ward genant Castorina: mit welcher er einen vnwillen gehabt: nit waiß ich was vrsachen: Welche er doch etlich mahl/ mit gantz freundlichem schreiben widerumb zur einigkeit vnd frieden ermanet/wie in seiner 38. Epistel zu sehen ist.

In Commenta. Habacuc. cap. 3.

S. Hieronymi Elltern.

Epist. 113. 1. in Proœmio Iob. Ex Catalogo.

ER het noch ein Schwester/welche nach dem fall in jrem haimet/nach rath vnd ermanung des Diacons Juliani/keuschheit versprochen hat. Vnd eben durch desselben Juliani Schrifften wird er/wie er noch in der wüsten war/ verstendiget/daß die Schwester in fürgenumner versprochner keuschheit bestendig verharret. Jedoch weil er sich jres abfalls noch besorget/hat er Cromatium/ Jouinum/vnd Eusebium gebeten/daß sie nit allein mit jrem/sonder auch mit Valeriani des Bischoues schreiben/dieselbe Schwester zur bestendigkeit ermanen solten. Vnd solches am maisten darumb/weil in seinem Vatterland Stridona/vnder dem Gottlosen verwalter Lupicino/ der bauch für ein Gott gehalten/ die leuthe im sauß vnd vollerey lebten/vnd der reichest für den heiligisten gehalten. Sein jünger bruder/ welcher nach seiner ankunfft in Syriam/ geboren/vnd Paulinianus genennt worden/ begeret als er noch jung war/ mit jm gen Jerusalem zu ziehen/ als er zum andern mahl von Rom dahin außzogen. Seine Elltern waren reich/ vnd eines ehrlichen statlichen vermögens/ wie er selbst von jrem Haußgesinde also schreibt: Ich gedencke es wol/daß ich/weil ich noch ein Knab war/ in der Knecht Cammern herumb geloffen/ den tag mit feyren vnd kurtzweilen verzehrt/ vnd von meiner Anfrawen schoß/ zue dem strengen Orbilio bin geführt worden.

Epist. 37. Iuliano. Epist. 43.

Lib. 3. contra Ruffinum.

Lib. 1. cont. Ruff.

MIt grossem vleiß ward er von jnen/ in seiner kindheit vnderwiesen: Er hat Christum gleich mit der Milch in sein hertz eintruncken/ vnd auff seiner Seugammen schoß hat er den anfang der Christenlichen Gottseligkeit gelernet: Er het auch Orbilium zue einem Lehrmaister/ den er nach dem scharpffen vnd strengen Grammatico von Beneuent also genant hat/ von dem er den Glauben/ sambt den künsten lernet. Bonosus war sein mitgeselle im Studieren/vnd auff der raiß. Dann sie von jrer kindheit an/ biß zum betagtem alter bey einander gewohnet/vnd von einer Seugam erzogen/vnd auff den armen getragen worden. Als er aber in den guten künsten vnd tugendsamen wandel/ nach vermögen seiner jugend/vast auffgenummen/war er noch ein Knab/ gen Rom/ als in die Haubtstat des Glaubens vnd der lehr/ zur Schuelen geschickt: Er war der gestallt dahin gesandt/ nit daß auch seine Elltern mit jm dahin zogen seind: welchs nit kan verstanden werden/ drumb daß er seine Schwester/noch ledigen Stands/ alle güter/

S. Hieronymi Schuelmaister.

Bonosus Hieronymi mitgesell.

Er studiert zue Rom.

ter/Höf/ vnd einkummen im Vatterland verlassen : fürnemblich weil Stridon noch nit durch heers crafft von Gotthen verwüstet worden. Dann die Gotthen erst lange zeit darnach/ zue den zeiten Valentis/Theodosij/Archadij vñ Honorij/ die gränitzen Europæ vberfallen vnd verwüstet haben. Auff solche mainung schreibt er zue Eustochio : Als ich mich vor viel Jaren / von wegen des Himelreichs/meines Vatterlands/meiner Elltern/Schwester vnd befreundten / ja das noch schwärer ist / der gewonlichen köstlicher speisen entschlagen / vnd gen Jerusalem zogen/daselbst den kampff zu führen/hab ich meiner Bibliothec / welche ich zue Rom mit grossem vleiß vnd arbeit zuesamen getragen / nit künden entrathen.

ZUe Rom hat er nit allein die Lateinische spraach / sonder auch die Griechische gelernet / da er sich des Spruchs Quintiliani erinnert / der da will / daß man baide spraachen zuesamen lernen soll / damit das jenig / was in dem Griechischem zu hart / vnd grob ist / durch die zierde vnd lieblig keit der Lateinischen spraach gemiltert werde. Sein Præceptor in der Grammatica ist Donatus gewest/ der vber den Virgilium vnd Terentium Außlegung geschrieben hat. Als er sebs in seinen Schrifften vber den Ecclesiasten / vnd im ersten Buech wider Ruffinum zeuget/vnd spricht : Jch halte/ du habst in deiner jugend die Außlegung oder Cōmentarios Aspri vber den Virgilium vnd Salustium gelesen: Volcatium vber die Orationes Ciceronis : Victorinum vber desselben Dialogus : vnd meinen Præceptorem Donatum auch vber die Comædias Terentij : vnd vber den Virgilium, auch andere Authores vber andere bücher. Daß man aber sagt / Victorinus sey sein Præceptor in der Rhetorica gewest / das ist falsch / fürnemblich weil Hieronymus desselben offt meldung thut / vnd doch solches kein mahl zuuerstehen gibt : vnd wiewol er allzeit Donatum seinen Præceptorem nennet / dennoch Victorinum weder seinen Magister, oder seinen freund nennet. Dann Victorinus, wie er selbs in seinem Catalogo bezeugt/hat die Rhetoricam zue Rom/vnder Keyser Constantio gelesen / zue welcher zeit der H. Hieronymus noch nit geboren / oder noch ein solches kind gewest/daß er bey des Victorini leben/nit mögen gen Rom kummen. Solches vermeldt er im Appendice oder zuesatz Eusebij von der zeit / vnd sagt : Victorinus der Rhetor/vnd mein Schuelmaister Donatus, waren zue Rom dermassen so ansehenlich vnd berhümbt/daß auch Victorino ein Seul vnd Bildnuß auff Traiani platz auffgericht worden. Wann derhalben Victorinus auch sein Præceptor gewest wär/so het er gesagt : Meine Præceptores, vnd nit mein Præceptor : Wie er dann auch im vorgemeldten buech wider Ruffinum bezeuget hat. Jn der Vorrede vber die Epistel zue den Galatern/schreibt er auch von Victorino also : Nit darumb/als wann ich nit wiste / daß C. Marius Victorinus, welcher die Knaben zue Rom die Rhetoric lehret/ Commentarien vber den Apostel hab lassen außgehen/ sonder daß er von wegen der welltlichen künsten vnd geschefft / vmb die heiligen Schrifft wenig gewist: vnd daß niemand / er sey wie beredt er wölle / von vnbekandten sachen kan disputieren. Vnd abermahl in der Vorrede des dreytzehenden Buechs / seiner Außlegung vber Ezechielem / sagt er also : Jch wil kürtzlich den Spruch Victorini melden : damit du wissest / wie der vnuerstand einer Schrifft auß dreyen dingen eruolgt : Erstlich auß schwäre der materien : oder auß vnwissenheit des Lehrers : oder auß grobheit des Zuehörers. Es ist nichts daran gelegen/ob er schon an einem andern ort spricht : Vnser Victorinus : weil er solches offt zu thun pfleget mit andern Scribenten/als Hylario/Lactantio/vnd Tertulliano/ die er auch seine nennet.

Drey ding verursachen vnuerstand.

In Apologia ad Pammachium.

NJt allein hat er zue Rom allen vleiß auff die künsten gewendt / sonder auch neben jnen die Christliche Gottseligkeit gefasset : die vberige zeit nach dem studieren/ verzehret er in Geistlicher vbungen / vnd was jm an der Geistlig-

keit

keit vberigs war / hat er auff das studieren angewendt. Solches bezeuget er Schrifftlichen an einem andern ort von sich selbs. Weil ich noch als ein Knabe zue Rom war / vnd die freyen künsten studieret / pfleget ich / sambt andern meinen / meines alters mitgesellen / an den Sontägen die Begräbnussen der Apostel vnd Martyrer hin vnd wider zubesuechen / vnd in die grüfften einzugehen / welche tieff in die Erden eingraben / vnd auff baiden seitten des eingangs / waren neben den wenden der Heiligen Begräbnussen / vnd war alles so finster / daß schier der Spruch des Propheten daran erfüllt wurde : Die lebendigen steigen ab zue der Helle : Selten kam so viel liechts von oben herein / daß es die schreckliche finsternuß miltern möcht : Also daß viel mehr zu gedencken / es wäre nur ein loch vnd nit ein fenster / dadurch das wenig liecht hinein gefallen : gar gemach muest man hinzue gehen : vnd die also in finsterer nacht sind / mag wol der Spruch Virgilij fürgehalten werden : Das abscheuchen vnd die stille / erschrecket die hertzen allenthalben.

Cap. 40. super Ezechielem.

Psalm. 54.

NEben der Lateinischen vnd Griechischen spraachen / hat er auch keine andere künsten / weil er zue Rom gewest / vnuersuecht gelassen. Isagogas Porphirij hat er gelesen / vnd Alexandri Commentarios auß Griechischer spraach ins Latein bracht : Ja auch den Platonem, Aristotelem, vnd alle Philosophos vnd Poëten, hat er durchlesen / welches in seinen lehr vollen Schrifften augenscheinlich zu sehen ist. Was die Lateiner betroffen / hat er sich von jugend / vnder den Grammaticis, Rhetorn / vnd Philosophen geübet. Also war er in der Rhetoric erfahren / daß er noch ein Jüngling / in strittigen Rechtßhandlungen declamiert hat / wie er mit diesen worten bezeuget. Etlich mahlen / als ich zue Rom noch ein Jüngling / in strittigen handlungen declamiert / vñ mit blinden lehrmeisn zue wahren kämpffen angefährt ward / da bin ich für Gericht geloffen / vnd hab befunden / daß die aller beredtisten Oratores, so hefftig wider einander gezancket / daß sie offt von haubtsachen abgelassen / sich stäter schmachwort gebrauchten / vnd im schein eines schertzes hefftig an einander zuesetzten. Er bezeuget auch im ersten buech wider die Pelagianos, daß er noch also jung / in Rechtßhandlungen vbungen wegen geredt hab. Seine fürnämbsten vnd maisten Schuelgesellen / die in Schrifften benendt seind / waren fürnemblich Pammachius / ein Edler Römer / von ehrlichem hohem Geschlecht geboren / der darnach Paulinam zum Ehegemahel genummen / vnd Paulæ tochter Mann worden. Item Bonosus / der anfengklichen mit jm zue Stridon studiert / vnd nacher mit jm in Franckreich zogen ist. Heliodorus auch / der jn in die wüsten Syriæ belaittet. Eben zue dieser zeit / als er noch ein Jüngling studieret / vñ ehe er die heilige Tauff entpfangen / wie ich auß seinen Schrifften vernimme / schreibt er / daß er in irrthumb gefallen sey / mit diesen worten : Jr wisset den schlipfferigen weg der jugend / auff dem ich auch gefallen bin / vnd jr seind auch nit one forcht darüber gangen : Vnd ferrer zum Heliodoro : Vnd solches ermane ich euch / als der nit mit gantzem Schiff vnd waar daruon kommen / oder der vngeschwümmen vnbewist ist / sonder als der newlich durch den schiffbruch an das gestatt außgeworffen worden / verkünde ich euchs mit cläglicher stimmen : daß nemblich die Charibdis vnd wörbel der vollerey in jrer hitzen das hail verschlindet : vnd aber die Scilla, mit liebkosen zum schiffbruch vnd vndergang der keuschheit naiget. Der vrsachen / als er in der Apologia zum Pammachio / für seine bücher wider den Jouinianum schreibt / jme selbs die erste Jungfrawschafft / die er von seiner ersten geburt gehabt / nit zueaignet : Aber die andere / welche er in der widergeburt der heiligen Tauff empfangen / schreibt er jme selbs mit diesen worten zue : Ich erhebe die Jungfrawschafft in den Himel auff / nit darumb / daß ichs hab / sonder daß ich michs verwundere / daß ichs nit hab. Es ist ein redliche vñ geschämige bekantnuß / das an einem andern zu loben / was du selbst nit hast. Dann solt ich mich

Epistola 51. Damnioni.

Epistola 113. in præfationem vber den Job.

Cap. 2. in Commentarijs ad Galatas.

Ex proœmio super Abdiam.

Epistola 43. Chromatio.
Epistola 1.

mich nit verwunderen/ab dem fliegen der Vögel / ob schon ich auff dieser Erden
mit einem schwären leib bin beladen? Oder solt ich die Tauben nit loben/ welche
jren weg geschwind volbringt / vnd jre gerade flügel nit bewegt? Niemand solt
sich selbs betriegen: niemand solt sich durch das liebkosen lassen in fall bringen.

DIe erste Jungfrawschafft ist von der ersten geburt/die andere aber/ von der
andern geburt. Eben mit solcher mainungen schreibt er auch zue Eustochio:
Nit allein bringen wir die Jungfrawschafft mit vns / sonder behalten auch
Hieronymus zue Rom getaufft. dieselbe. Daher ists nun augenscheinlich/daß er zue Rom ein Jüngling in Christo
widerumb geboren ist worden: vnd daß allein die Statt Rom diesen heiligen vnd
Epistola 22. fürtrefflichen Mann für aigen kan ansprechen: Weil ein Christ / nit von seiner er-
sten geburt/sonder von seiner widergeburt / also genennt wird: Daß er aber zue
Rom getaufft sey worden/bezeugt er selbs außtrücklich in zwayen Episteln/ wel-
Epist. 57. & 58. che er Damaso dem Pabst zuegeschrieben: da er sagt / er hab das klaid Christi in
der Statt Rom entpfangen/ vnd darumb begere er auch seiner Seelen speiß da-
her/da er das klaid Christi hat entpfangen.

ALs er nun in weltlichen künsten volkomblich erfahren / vnd in Christo wider
geboren/ wendet er sein gemüth auff die Theologiam, vnd andere wichtigere
Studia, vnd nach dem Exempel der Philosophen / Pythagoræ / Platonis/
vnd Apollonij Tyaney / welche von lernens wegen vile Land durchraist sind/
ist er anfengklichen mit seinem geferten Bonoso in Franckreich zogen / damit er
die dapfferkeit der Römischen lehr vnd außsprechens mit Frantzösischer zierli-
Er kumbt in Franckreich. cher spraach erheben möcht: vnd von allen gelehrten Männern/ deren das mahl
in Franckreich vberflüssig waren / vnd auß allen Bibliothecis daselbst einen
schatz der künsten samblen möcht. Solches vermeldet er in der Epistel wider
Epistola 41. Ruffinum/da er Bonosum lobet/mit diesen worten: Wie ich vnd er gleich von der
ersten jugend an/biß zur rechten blüenden Jaren sind auffgewachsen / wie wir zu-
gleich auff einem einigen schoß der Seugammen ernehret / vnd auff jren armen
getragen worden: Also haben wir auch nach vnserm studieren zue Rom/ im halb
Barbarischen Rheinlande einerley speiß genossen / vnd ein einige Herberg ge-
habt. Daß er aber derselben zeit noch ein Jüngling gewest/bezeugt er an einem an-
Lib. 2. contra Iouin. dern ort/also: Was solt ich von andern völckern sagen/weil ich selbs in meiner ju-
gend gesehen hab / die Schotten vnd Brittanischen völcker / menschen vleisch es-
sen? Daß er auch ein zeitlang zue Trier / dahin der groß Athanasius im elend ge-
west/ein zeit lang gewohnet / ist offenbar auß seinem zeugknuß an Florentio ge-
Epistola. 6. schrieben/darinnen er vermeldet/wie er das grosse buech S. Hilarij von den Sy-
nodis, mit aigner hand zue Trier abgeschrieben hab / vnd gebeten / daß es zue jm
in die wüsten geschickt wurde/als er derselben zeit darinnen wohnet. Darumb
sagt er auch in der Vorrede des andern Buechs der Commentarien vber die Epi-
stel zun Galatern: Daß die Galatern/als die von den Gallis, das ist / Frantzosen/
herkummen/one die Griechische spraach / deren sich damals das gantz Orient ge-
brauchet/ein besondere spraach mit den Trierischen in Franckreich gehabt. Daß
er auch andere mehr ort in Franckreich besuecht hab / ist darbey abzunemen / daß
jme die nämen der Stätt vnd Flecken in Franckreich so wol bekandt sind. Dar-
umb er anderstwo den vberfall vnd eintrang des groben volcks in dasselbe Land
Epistola 11. Ageruchiæ. also beschreibt: Alles was zwüschen dem hohen Alpgebirg vnd Brenner / vnd
zwüschen dem Meer/vnd Rhein beschlossen wird/das haben die Quaden/ Van-
dalen/Sarmaler/Alaner/Gipeder/Heruler/Sachsen/Burgundier/ Teutschen/
Franckreich wird von den Barbarischen verherget. vnd die Vngerische Veind verwüstet. Dann Assur war mit jnen kummen. O
des vnseligen Lands. Mentz/ zuuor ein berhümbte Statt wird eingenummen
vnd zerschlaipfft/vnd viel tausend menschen werden in den Kirchen erschlagen.
Die Wurmbser werden durch langwirige belägerung getilgt. Die mechtige

Statt Rhems / die Amienßer / Artoisser / auch die eusseristen völcker / die Tervanner / Tornacher / Speyer / vnd Straßburg kummen an das Teutschland. Aquitania / vnd die völcker der Prouintzen Leon vnd Narbona / wenige Stätte außgenummen / sind alle verwüst worden: Welche außwendig das schwerdt / inwendig aber der hunger getrieben hat. Ich kan nit one zäher der Statt Tolouß gedencken / welche biß her der heilig Exuperius durch seine verdienst erhalten / daß sie nit auch gefallen ist. Als er Hedibiæ / die von dem eussersten Franckreich auß sambt Algasia / durch jre Gesandten Apodemium / jm zue Bethlehem etliche frage fürgehalten / widerumb antwortet / gedencket er Franckreichs abermahl / darinnen er in seiner jugend gewest / vnd spricht: Deine vorfahren Patherius vnd Delphidius / vnder welchen Patherius vor meiner geburt die Rhetoric zue Rom gelesen / Delphidius aber zur zeit meiner jugend das gantze Franckreich mit seinem verstand in der Prosa vnd Versen erleuchtet hat: Diese straffen mich also stillschweigend billig / daß ich etwas vom Stammen jres Geschlechts darff murmeln. Durch Concordiam die nächste Statt bey Mirandula hat er seine raiß in Franckreich genummen / da er mit Paulo dem alten / welchem er die ein vnd zwaintzigiste Epistel zueschreibt / vnd entzwüschen das leben Sanct Pauli des Einsidlers zuegeschickt / vnd freundschafft gemacht: vñ von jm erfahren hat / was gestallt Cyprianus Tertullianum seinen Maister pfleget zu nennen: als er dann selbst im Catalogo bezeugt / in dem er die Historien von Tertulliano erzehlet.

Epistola 150.

Cyprianus nennet Tertullianum seinen Maister.

Als er aber widerumb auß Franckreich zogen / darinnen er nit weniger an tugendten / dann in künsten nutz geschafft / hat er seine baide Vatterland / seiner ersten geburt / vnd widergeburt / wie dañ billichen gewest / haimbgesuecht. Weil er aber ein grosse vnd wunderbarliche inbrunst het Christo dem HERREN zu dienen / vnd alle tag nur gedacht / wie er demselben sein gantzes leben auffopffern möcht / beschleust er letzlichen bey sich selbs / das Münch vnd Einsidler leben an sich zu neñen / damit er also desto fertiger vnd sicherer in den Himel kummen möcht. Allein ist er des orts halben im zweiffel gestanden / an welchem er seinem fürnemen solt nachkummen. Baide Vatterland / nemblichen Stridon seiner ersten geburt / vnd Rom der widergeburt / seind jm angelegen gewest / doch het er zue keinem lust oder gefallen: Das Stridona das erste Vatterland wolt jm darzue nit gefellig sein / weil er sich der gefahr besorget / die jme von seinen verwohnten vnd befreundten möcht zuestehen / wann er ein solches leben bey jnen führet / fürnemblich aber / weil es ein grobes bäwrisch haimet war / des bauchs wollust für jren Gott hielten / vnd der in reichthumb vermöglicher war / der heiliger sein mueste / vnd das noch mehr ist / daß Lucipinus sie regieret / ein Gottloser schalckhaffter Pfaff: Rom aber / als das ander haimet seiner widergeburt / wolt jm auch nit anmütig sein / wiewol es ein heilige Kirchen war / mit vilen Siegzeichen der Aposteln vnd Martyrern gezieret / vnd wahre Christenliche bekantnuß darinn gefunden wurde: seines Münchs vnd Einsidlers lebens fürnemen vngelegen / von wegen der grossen menig der burger vñ frembden / vñ wie er selbs bezeugt / so war es der ruechen vast zu wider: sehen vnd gesehen werden / grüssen vnd entgegen gegrüsset werden / loben vnd schenden / vnd durch die nachreden der diener durch die vberguldete porten eingehen: Doch beschleust er letzlichen in frembde vnd solche ort zu raisen / welche an jnen selbs heilig / vnd durch nächstes beywohnen der München / zum dienst Gottes gelegner vnd taugentlicher wären.

Epistola 43.

Epist. 17. & 18.

Er ordnet alle sachen dahaimets an / nimbt die herliche Bibliothec / welche er mit höchstem vleiß vnd arbeit zue Rom zuesamen getragen / sambt einer nothwendiger zehrung / auff ein solche raiß mit sich: verlasset in seinem Vatter-

Epist. 22. Eustochio.

land / wie er selbst bezeugt / Vatter / vnd Mutter / Schwester / sambt allen blutfreunden/vnd zeucht gen Jerusalem daselbst zu kempffen. Heliodorus war der fürnämbste geferte seiner raiß / vnd Beystand seines fürhabens / vnd lebet ein zeitlang mit jme in der wüsten: Nacher aber wird er eines andern bedacht / kehret widerumb in sein haimet / gleich als wolt er seiner Schwester der Witfrawen / vnd seinem jungen Vettern / Nepotiano / der auß jr geboren / gelegne fürsehung thun / in dem was das hauß haben betroffen. Aber daß Heliodorus / seiner laster halben geflohen sey / bekennet der H. Mann / an einem andern ort demütig. Aber in der andern Epistel / die er zue jm geschrieben / bringt er die sachen offentlich an tag / mit diesen worten: Es möcht villeicht ein ander schreiben / daß du von Nepotiani wegen / das Orient vnd die wüsten verlassen / vnd mich deinen lieben mitgesellen mit vergeblicher deiner widerkunfft hoffnung betrogen habst. Auff dz du anfenglich deine Schwester die Witfrawen / mit sambt dem Knäblin / oder wann sie je nit wolt / dennoch den geliebten Vettern erhalten möchtest. Andere seine geferten / waren Ruffinus von Aquileia / Innocentius / Euagrius / vñ Hylas d. Melanij diener. Aber Ruffinus hat Hieronymum verlassen / vñ ist in Aegypten gen Neutriam / vnd in andere Clöster an andere orten zogen / dieselben zu besichtigen / vnd das geschach zuuor / ehe dañ Heliodorus von Hieronymo abgewichen war. Innocentius aber vnd Hylas / sind ein kleine zeit daruor gestorben / ehe daß Hieronymus in die wüsten Syriæ kummen. Allein ist Euagrius auß allen seinen geferten vberig blieben / der jn zu zeiten / von Antiochia auß / in der weitten wüsten haim suechet vnd tröstet. Bonosus / mit dem er von kindheit aufferzogen war / vnd in der jugend die weltlichen künstē mit jm studiert het / vnd der mit jm in Franckreich zogen: Kam auch in die wüsten / aber nit vor Hieronymo / wie man schreibt / sonder derselben zeit / als Hieronymus schon in der wüsten Syriæ wohnet: Wie dann Hieronymus durch die brieff Chromatij / Jouini / vnd Eusebij / so jme von Euagrio / als er schon in der wüsten Syriæ wohnet / zuegeschickt worden / vernummen het. Dieser Bonosus ist in ein Insel / welche meines erachtens / durch das vmbrauschende Meer abgeschwemmet / darinnen die scharpffen vnd spitzigen Velsen / grossen schrecken brachten: vnd wiewol er eines grossen vermögens vnd Adelischer Jüngling gewest / hat er doch seine Mutter / Schwestern / vnd seinen geliebten leiblichen brudern verlassen / ist allein mit Oresimo daruon zogen / vnd dem vasten vnd Gebet obgelegen. Dieser vrsachen / hat jn Chromatius / welcher nacher Bischoff zue Aquileia worden / ein Son des Visches genennt. Niceas der Subdiacon zue Aquileia / ist nit ein gefert der raiß Hieronymi gewest / sonder als er schon in der wüsten wohnet / ist er jme erstlich befreund worden.

Bonosus ein Jüngling vom Adel wird ein Einsidel.

HIeronymus ist aber nit anstund in die wüsten Syriæ kummen / sonder nach dem er ein zeitlang zue Jerusalem verharret het / ist er in Thraciam / Bithyniam / Pontum / Galatiam / Cappodociam vnd Ciliciam zogen / daselbst etwas zu lernen / vnd die Länder zu besichtigen / wie er dann selbs zue Ruffino schreibt / vnd mit diesen worten bezeugt: Nach dem mich der gehlich sturmwind von dir gerissen / vnd die Gottlose trennung von dem band der lieben abzogen / da ist der platzregen vber mein haubt gangen / vnd das Meer vnd Himel hat mich allenthalben vmbgeben. Weil ich derhalben also jrrig in meiner raiß gewest / vnd mich Thracia / Pontus / vnd Bithynia / auch die gantze raiß Galatiæ vnd Cappodociæ / vnd die haisse Erden Ciliciæ / mit jrer hitzen erlegt hetten / da hab ich allein Syriam / als ein angenemes gestatte meines Schiffbruchs / antroffen. Vnd in der Vorrede des andern buechs der Comentarien vber die Epistel zun Galatern / sagt er: Es waiß es neben mir / wer Ancyram die Haubtstat Galatiæ gesehen / in wie viel spaltung sie jetz zertrennt / vnd mit wie mancherley lehre sie geschendet ist. Daß er

Epistola 41.

aber

aber ein zeitlang in Cilicia/fürnemblich aber in Tarso/dem Apostel Paulo zu lieb/ blieben ist / darff ich nit allein auß diesen worten bestätten / sonder auch viel mehr auß dem / daß er die aigenschafft der Cilicier spraach / welche Paulus in seinen Episteln gebrauchet hat / gar wol gewißt: Vnd dieselben gar trewlich in der zehender Quæstion/der Epistel zue Algasia erzehlt hat. Er ist auch ein zeit lang zue Antiochia blieben / ehe er in die weithe strenge wüsten eingangen: wie dann offenbar ist/auß seiner sechsten Epistel/die er zue Florentio geschrieben: vnd lange zeit daruor ist er willens gewest/darein zu kummen: vnd hat zuuor das ort besichtiget/ vñ mit Theodosio vnd andern Einsidlern/die der zeit schon darinnen wohneten/seiner gelübden halben darein zu kummen/rath gehalten: wie dann in seiner 58. Epistel zu sehen ist.

DIEse wüsten ligt in Chalcide Syriæ / da die Syrier von den groben vnd Barbarischen Agarenern abgescheiden werden: darinnen niemand wohnet/ one die hin vnd wider außgetheilte Münchßscharen / vnd Schlangen vnd Scorpionen: welches ort auch den München erschröcklich sein möcht / wann sie allein nach der wüsten trachten. Die fürtreffliche Bibliothecam, welche er zue Rom mit höchstem vleiß vnd grossen kosten zu wegen gebracht / hat er von Jerusalem auß an diß ort führen lassen: Dieser vrsachen / damit also das lesen neben dem Gebet nit manglet/die Lection dem Gebet zu hülff kommen/ vnd das Gebet die Lection erhalten möcht. Dann wie vns Gott im lesen zueredet / also reden wir im Gebet mit Gott: Vnd wie wir im Gebet vnsere notturfft erfordern/ also verstehen vnd erfahren wir im lesen / was wir thun solten. Er bekennet außtrücklich in der Vorrede vber den Propheten Abdiam/ daß er/ als er noch jung gewest/vnd mit Heliodoro in die wüsten gehen wolt/etliche Commentarien vber denselben Propheten geschrieben hab: Vnd wie er in derselben wüsten zue Florentio schreibt/ spricht er also: Weil ich dann/ auß genaden Gottes/ den vberfluß der Heiligen Bücher/in meiner Bibliotheca hab/so schaffe mir hergegen/ vnd ich wil dir schicken/welchs du wilt: vnd gedencke nur nit/ daß es mir beschwerlich sein solle/wo du mir was schaffen wirdest. Jch hab diener vnd pfleg Söne/ die mir in alten buechern außzuschreiben dienen. Jch beger kein vergeltung / für diese verhaissung. Der bruder Heliodorus hat mir angezeigt/wie er viel dingen in der Schrifft nachsueche/aber doch nit also finde: oder so ers schon alles hat/erfordert doch die liebe bey jm/daß er noch mehrer begert. In prooemio super Abdiam. Antiquaria ars.

JN derselben wüsten hat er auch die Homelias oder Predigen Origenis zue dem volck/in Lateinische spraach gebracht/vnd viel andere bücher / von welchen er bezeuget / wie er sie in seiner jugend / an manchen orten / in andere spraachen bracht hab. Er fahet an in dieser wüsten die Hebraische spraach zu lernen/welche er / wie er sagt/in seiner jugend nach der Lection Quintiliani, Ciceronis, vnd der zierlichen wolredenheit angefangen hab zu lernen. Damit aber niemand gedencke/solchs sey falsch oder erdichtet/so wöllen wir sein selbs aigne zeugnuß darüber anhören: Weil ich jung / vnd in der wüsten wohnet/ spricht er/ mocht ich das naigung der laster/ vnd die brunst der natur nit gedulden: vnd ob ich schon durch das embsige vasten solche erleget / war doch mein hertz mit den gedancken vnruewig. Damit ich aber solche gar nider drucken möcht / so habe ich mich einem glaubigen Hebræer zur lehr ergeben/ damit ich nach der scherpffe des Quintiliani: nach den flüssen Ciceronis, vnd nach der dapffrigkeit Frontonis, vnd der senfften Plinij: das Hebraische Alphabet lernet / vnd den kirrenden vnd hechsenden worten/die mit viel athems wöllen außgesprochen werden/ nachtrachtet. Was arbeit vnd mühe ich damit gehabt / wie offt ich verzweiffelt / vnd darvon gelassen/vnd dann auß begierligkeit zu lernen/ widerumb angefangen hab/ Lib. 2. cont. Ruff. In prooemio super Danielem. Epist. 120. Epist. 4. ad Ruffinum.

das bezeuget mein vnd anderer wissen/die bey mir gelebt haben/ vnd ich sage dem Herren danck/ daß ich von dem herben bittern saamen/ so liebliche früchten der Schrifft entpfahe.

DEr veind menschlichen Geschlechts/ wie er gesehen/ daß dieser dapffer vnd tugendsamer Jüngling in die wüsten kummen/ besorgt er sich seinet halben/ auß vilerley vrsachen/ vnd war jme vor/ wie er grossen schadens von jme mueßt gewarten: Darumb fahet er an/mit viel vnd manigfeltigen versuechungen an jn zu setzen/ damit er jn von seinem heiligen fürnemmen möcht abwenden: Er spart keine arbeit oder versuechungen/damit er jn villeicht treffen möcht/ vnd bewegen. Anfengklich beraubt er jn aller seiner mitgesellen vnd freunden/ die er mit sich in die wüsten geführt gehabt. Heliodorum/ welchen er für andern in sonderheit geliebt/ vnd der so weitten weg mit jm geraißt/ beruefft er widerumb in sein Vatterland/vnder dem schein eines guten wercks. Der heilig Mann bemühet sich viel mit Gebet vnd zähern/ wo er jn bey sich behalten möcht/ aber es war alles vergebens. Er hat jm nachgeschrieben/wie er schon von jm/ mit versprechen seiner widerkunfft/abzogen/vnd beruefft jn wider in die wüsten/ mit einem sehr beredten brieue/den er auch mit vilen zähern/im schreiben/begossen hat: Aber er schaffet auch damit nicht. Zue dem beraubt der böß veind dē heiligen Mann/auch des Innocentij/den er gleich seiner aigner Seel liebet/welcher durch ein hitzigs fieber gähelingen gestorben. Vnd bald darnach/ ehe dann die vorige wunden seines laids/ verhailt wurden/ hat er jm auch den Hylam/ S. Melanij diener entzogen/der auch in derselben wüsten gestorben.

Epistola 1.

NAcher hat er auch jn selbsten/den zarten vnd von kindheit an waichlich erzognen Jüngling/ nit weniger dann vor zeiten den Job/ mit viel vnd manigfeltigen kranckheiten angriffen/ daß schier keine kranckheit gewest/welche nit jn streng geplagt vnd erschüttet hab: Neben andern aber hat jn ein sehr hitziges fieber zue derselben zeit/ vnd wie er anderstwo bezeugt/ mitten in der vasten angestossen: welches also hefftig vnd tödtlich/vnd die abgearbeite erhungerte glieder des Jünglings dermassen verzehrt/ daß es vmb ein kleines zu thun gewest/er het müssen sterben. Dann die todten beraitschafft wurden dem sterbendem schon zuberait/ als er an dem gantzen leib erkaltet war/ für den Richterstuel Christi verzuckt/vnd hefftig gestrafft worden/daß er sich auff die Lection Ciceronis also ergeben het. Der auffsetzig Veind der diener Gottes der Teuffel hat jn nit allein mit manigfeltiger kranckheit des leibs vnd der glieder angriffen/sonder auch vber das/welches jm doch am Job zu thun vom Herren verbotten war/ sprechende: Allein behalt sein Seel: hat er sich vnderstanden/seine Seel mit vleischlichen vnd begierlichen bösen gedancken/ mit gewallt anzutasten vnd zu plagen: Also daß jn geduncket/mitten in der wüsten/ darinnen nichts dann wilde thier/ Scorpionen/ gehe abhengige velsen/ vnd allerley kräutter zu finden/er wäre mitten vnder den rayhen der Jungfrawen. Wie sich derhalben der dapffer vnd in Christo wol gesterckte Jüngling in solchen anfechtungen gehalten hab: Wie dapffer er gestritten/ mit vasten vnd straichen sein widerspenniges vleisch gekasteyet: vnd wie innigklichen er Jesum/den Seligmacher der wellt/mit zähern vnd Gebet ersuecht hab/ wöllen wir von jme selbs hören.

Epistola 22. Eustochio.

Job. 2.

O Wie offt hat mich deucht/ich sey bey den Römischen wollästen/ so ich doch in der weitten vnd öden wüsten war/ welche vor hitz der Sonnen außgedörret/ auch den München ein erschröckliche wohnung ist. Ich bin allein gesessen/vnd war voller bitterkeit. Die vngestalten glieder waren erschröcklich im Sack/vnd die schieppige haut/war gleich als der Moren schwartz worden. Täglich seufftzet ich vnd wainet: Vnd so mich zue zeiten der nothwendige schlaff wider meinen willen vber-

Epistola 22. ad Eustochium.

S. Hieronymi strenges leben in der wüsten.

vberfallen: hab ich die hangende glieder auff der blossen Erden schwerlich bey einander halten mögen. Ich wil geschweigen der speiß vnd trancks / weil die Münch das kalte wasser auch in jrer kranckheit gebrauchen / vnd einige gekochte speiß niessen / für einen vberfluß rechnen. Als ich mich derhalbē / auß forcht des hellischen ewigen fewers / in ein solche gefencknuß selb willig ergeben het / vnd allein bey den Scorpionen vnd wilden thieren lebte / war ich doch offt bey den rayhen der Jungfrawen. Der mund war vom vasten erblichen / vnd doch war das hertz inbrünstig zue den begierden / im erkalten leib: vnd bey einem Menschen / der schon zuuor am vleisch gestorben / erhebte sich allein die brünsten der wollüsten. Weil ich dann aller hülff beraubt / legt ich mich zue den füessen JESV / wusche sie mit zähern / trücknet sie mit dem Haar / vnd das widerspennige vleisch züchtiget ich durch den hunger viler wochen. Ich schäme mich nit mein elend vnd mühseligkeit zu bekennen / ja viel mehr trawre ich / daß ich nit der jetz bin / der ich gewest. Ich gedencke / daß ich tag vnd nacht geschrieren hab / vnd von den straichen meiner brust nit abgelassen / biß daß ich / auff des HERREN beuelch / ein rueche vberkummen. Ich förchtet mir auch in meiner Cellen / als wiste auch sie vmb meine gedancken: Ich erzürnet vber mich selbs / vnd war gegen mir streng / vnd durchwandlet die wüsten allein. Wo ich dann tieffe thäler / rauche vnd spitzige Velsen gesehen / daselbsten volbracht ich mein Gebet / daselbsten war die wohnung meines elenden vleisches: Vnd / der Herr sey mein zeug / nach viel zähern / vnd aufferhebten augen gen Himel / gedeuchte mich zu zeiten / wie ich vnder den scharen der Engel gewest / vnd mit freuden gesungen hab: Im geruch deiner salben / wöllen wir nach dir lauffen.

Wochen hunger vnd vasten.

Rueche ist ein friede von vleischlichen gelusten.

Cant. 1.

WEIL dann der Teuffel gesehen / daß er durch kein angewendte mühe / den Jüngling von seinem fürnemmen abwenden / weder durch kranckheiten / noch durch vleischliche versuechungen was außrichten möcht / da begibt er sich auff andere haimblichere künsten / damit er auch die starcken hertzen der Glaubigen pfleget zu bewegen vnd zu betriegen: Damit er nacher vnder dem schein eines freunds / vnd mit listen jn möcht inn strick bringen / den er offentlich nit vberwinden künden. Derhalben erweckt er wider jn die Campenser vñ Tarsenser / Arrianische Ketzer / daß sie seinen Glauben ansuechten / vnd auff was weiß sie künden / den Jüngling gefangen zue jnen brächten. Sie sehen / was grosses man von diesem Jüngling zu gewarten gehabt / der mit seiner lehr vnd heiligem wandel alle Griechen / in so ferren Landen / vbertroffen. Drumb fragten sie jn / ob er drey Hypostases, oder nur eine bekennet. Er aber / als ein fürsichtiger / vnd der Teuffelischen listen wol erfahrner / gibt jnen zu antwort: Wann sie bey dem wörtlin Hypostasis, das wesen verstanden: so bekenne er nur ein wesen. Wann sie aber die person darbey verstanden / so bekenne er drey person: dann er wiste wol / daß drey person in einer Göttlichen natur sind.

Campenser / Tharsenser Arrianische Ketzer.

Ketzer setzen arglistiger weiß hinder jn.

SIe waren aber daran noch nit ersettiget / daß sie den vnderschiedlichen verstand von dem Jüngling gehört hetten: sonder begeren den namen des wörtlins Hypostasis von jm: er soll kürtzlich one vnderscheid antworten / ob er glaub / daß nur eine / oder drey Hypostases in der Göttlichen natur sind. Die Kirchen zue Antiochia war desselben mahls in drey theil zerspalten / vnd ein jeder parthey wolt jn auff jre seitten bereden: Meletius / Paulinus / vnd Vitalis waren diese drey / deren ein jeder seiner besundern Secten Bischoff gewest. Aber der heilig Mann war gegründet auff diesem velsen / welchen / nach der verhaissungen Christi / die porten der Hellen nit mögen vberweltigen: vnd weil er zue Rom den Glauben vnd Tauff empfangen / sagt er mit bestendigem hertzen / er glaube alles das / was die Römische Kirchen glaubt; gibt meniglich zu antwort / auff diesem Glauben wölle er sterben / in welchem er geboren worden. Dann er wiste wol

Epist. 57. & 58. Damaso.

Römischer Glaube Jeronymi Glaub.

daß

daß keiner zue der zeit des Sündfluß / ausserhalb dieser Archen / hab selig mögen werden / vnd daß er außgeschlossen sey / der in diesem Hauß das Lamb nit isset. Sie antworten jme alle / daß sie es auch mit der Römischen Kirchen halten. Aber es geschahe listiger weiße von jnen / damit sie also den wolerfahrnen Jüngling mit solchen worten an sich locken möchten / vnd nacher auff jre mainung bringen. Weil er aber gesehen / daß es nit sein kundt / daß sie es all in so manigfeltiger lehr / vnd Glaubens handlungen / mit der Römischen Kirchen halten solten / so mercket er die verborgne arglisten / schreibt derhalben etlich mahl gen Rom / zum Damaso / der zue Keyser Valentis vnd Valentiniani zeiten / die Römische Kirchen regieret / Bittet jn zum aller höchsten / er solle jme doch zu wissen thun / was er glauben / vnd mit welchem Bischouen auß den dreyen zue Antiochia / ers halten soll. Damit aber die brieff jme gelegenlich in der wüsten möchten zuekummen / bittet er / man soll sie Euagrio dem Priester / jnen baiden wolbekandten / vnd zue Antiochia wohnenden / zueschicken: vermeldet darneben / wie vnder diesem wörtlin Hypostasis ein gifft verborgen sey: doch so wöll er glauben / was er jme beuehle: Die Ketzer plagten jn also lang vnd hefftig / vnd verclagten jn erdichter weiß bey dem gemainen volck: daß auch die Closter Jungfrawen / so auff dem berg Hermo wohneten / angefangen / ein abscheuhen an jm zu haben: Zue diesem schreibt er ein Epistel in der wüsten / mit solchem anfang: Das wenige Pappier / ist ein anzeigen der wüsten / etc. Etliche aber vnder einem Catholischen schein / wiewol sie Ketzer waren / veruolgten jn dermassen / vnd so starck / vnd erzeigten so viel vnbilligkeit an jme / daß sie jn zu letzten auß der wüsten vertrieben. Solches alles erzehlt er selbs / in der Epistel zue Marco dem Celedenser / da er vnder andern spricht: Ich werde gezwungen den gemainen Verß auffzuschreyen: Was seltzamer leuth seind diß? Welchs Barbarisch Vatterland gestattet solchen brauch? Daß man vns auff blosser sandiger erden nit wil der Herberg vergünnen. Kriegen derhalben wider vns / vnd verbieten vns einen fueß auff erden zu setzen.

Epist. 57. & 58.

Epistola 39.

Epistola 77.

Solches hab ich der vrsachen auß dem Haidnischem Poëten genummen / auff daß er den frieden vom Hayden lerne / der den Christenlichen frieden nit haltet: Ein Ketzer werde ich genennt / daß ich die ebenwesenliche Dreyfaltigkeit lehre. Ich werde der Sabellianischen vngottseligkeit bezüchtiget / in dem ich drey wahre vnd volkombliche personen one vnderlaß bekenne. Geschicht eines von den Arrianern / so ists billich: geschichts aber von den rechtglaubigen / so sind sie nit mehr rechtglaubigen / weil sie diesen meinen Glauben schellten. Oder wo es jnen gefellt / so verdammen sie mich einen Ketzer / mit dem gantzen Occident vnd Aegypto / das ist / mit Damaso vnd dem heiligen Petro. Vnd hernach: Täglichen wird der Glaube von mir ersuecht / gleich als sey ich one den Glauben widergeboren. Bekenne ich / wie sie wöllen / so gefellts jnen nit: vnderschreibe ich mich / so glauben sie es nit. Eins allein gefellt jnen / daß ich hie dannen ziehe. Das wil ich jnen bald stat thun. Meine geliebten Brüder / einen theil meiner Seelen / haben sie mir entzogen. Diese begeren dannen zu schaiden / ja sie sind schon im auffbruch / vnd sagen / es sey besser / vnder den wilden thieren / weder bey solchen Christen zu wohnen. Ich selbs wolt auch gleich jetz daruonfliehen / wann mich nit leibs schwachheit / vnd der rauhe Winter auffhielte. Jedoch mitler weil die Frülings zeit herzue kumbt / bitt ich / daß mir auch vergunnet werde / noch etlich wenig Monat in der wüsten zu wohnen / oder so das zu lang wird / so ziehe ich jetz daruon. Die Erden / vnd jre völle ist des Herrens. Sie mögen allein inn Himel auffsteigen / Christus sey allein von jrer wegen gestorben. Sie allein mögen solchs besitzen vnd berhümen.

Psalm. 23.

Vier Jar / wie man schreibt / hat er in derselben wüsten gewohnet / sein leben / mit vnglaublichem abbruch kasteyet / vnd one alle rueche vnd zu jeder zeit ist er

jetz dem studieren / jetz aber dem Gebet obgelegen : Etwan suechten jn andere Münch vnd Einsidler haimb / etwan kombt er zue jnen : Solche liebligkeit des Geists hat er darinnen entpfunden / vnd die seligkeit des himblischen Vatterlands also verkostet / vnd Gott hat jm mit solchē glantz / wie der Prophet sagt / seine seelen erfüllt / daß es jn gerewet / daß er auß der wüsten gewichen / die er doch gleich als das himblische Jerusalem in seinem hertzen hat behalten. Jch war noch nit zue Rom / schreibt er zue Pammachio / vnd het dennoch ein verlangen nach der wüsten: vnd wolt Gott / es het der zeit sein muessen / wie Toxotius dein Schwäher noch lebte / vnd Paula vnd Eustochium der wellt noch dieneten. Nach dem er aber auß der wüsten gangen / oder wie ich aigentlicher daruon reden solt / wie er von den Ketzern darauß vertrieben worden / ist er widerumb gen Antiochiam vnd Jerusalem kommen / da er jetz zue jungem mannlichem allter geraicht. Jch kan nit wissen / ob er zue dieser zeit in Griechenland gen Athen zogen sey / oder / wie mich der warheit gemässer gedünckt / ob ers thon / weil er in Cilicia gewest. Dann auß Cilicia schiffet man gelegentlich in Atticam. Dann daß er zue Athen gewest sey / bezeugen außtrücklich diese wort. Jn der Athenienser Burg / nebē der Götzen bildnussen Mineruæ / sahe ich ein ärtzne grosse kugel / welche so schwer war / daß ich meines leibs schwachheit halben schwerlich ein wenig bewegen kundt. Jch fragt die inwohner der Statt / was solche sein mueste / vñ sie sagten mir: Die Hölden muesten an dieser kugel jre stärcke probieren. Vnd daß keiner auff den kampff komme / man wisse dann durchs auffheben dieser schwäre / wer dem andern zuuergleichen sey. Weil er aber zue Antiochia verharret / hat er Apollinarium Laodicenum / welcher zum letzten von der Kirchen abgefallen / gehört / vñ in ehren gehalten: Wie er dañ selbs in seinen schrifften zue Pammachio vnd Oceano / mit diesen worten bezeuget: Weil ich jung war / het ich ein sonderen lusten vnd begierde zu studieren: Jch lehret mich nit selbs / wie etliche vbermütigen zu thun pflegen / sonder ich höret zue Antiochia Apollinarium Laodicenum offt / vnd ehret jn. Vnd als er mich in der H. Schrifft vnderweiset / hab ich seine zänckische lehr vber den verstand der schrifft nie angenummen.

Esa. 58.
Epistola 26. Pammachio.
In Comment. super Zacha. ca. 12.
Epistola 64.

ZV Antiochia hielt ers mit Paulino / einen auß den dreyen Bischouen / welche die Statt das mahls hefftig plagten / dann solches het jm Pabst Damasus beuohlen / als er anfengklichen jme vmb vnderweisung zuegeschrieben. Er ließ nit ab / nach seiner profession / daselbst auch ein Münchs oder Einsidler leben zu führen. Dann / ob er schon von wegen des studierens / vnd damit er demselben sambt dem Gebet in der ruhe vnd stille desto füglicher möcht obligen / die örter offt verändert / hat er doch sein Münchs gemüt vnd hertz nie verkehret. Solches hat Paulinus genungsam erfahren / der jn zue einem Priester zue Antiochia geweyhet: vnd lang darnach hats auch Epiphanius Bischoff zue Salamina in Cypern erfahren / der jn zue einem offentlichen Seelsorger vnd außspender der Göttlichen Sacrament beruefft hat. Dann Paulinus mocht jn nit zum Priester weyhen / er verspräche jm dann zuuor / daß er jn bey seiner Münchs profession wolt bleiben lassen. Epiphanius aber / kundts keines wegs bey jme erhalten / daß er offentlichen Meß lesen / vnd die Seelsorg auff sich nemen wolt. Dann / sagt er / er wär nit beruefft zue solchem Ambt / sonder daß er auff dem veld vnd in der wüsten sein leben verzehren / vnd daselbst die sünde seiner jugend bewainen solt. Daß nun dem also sey / mögen wir von keinem andern / dann von jme / neben der zeugknussen Epiphanij gewißlicher verstehen. Dann also spricht er / da er zue Pammachio wider die irrthumb Joannis des Hierosolomitaners schreibt von seiner weyhung: vnd redet Joannem an mit diesen worten : Wann du Paulinum meinen Bruder je gewyhen hast / so wirstu eben die antwort von jme hören / welche Bischoff Paulinus seliger gedächtnussen / von mir elenden menschen gehört hat. Hab ich dich

Er lebt zue Antiochia als ein Münch.
Er wird zum Priester geweyhet.
Epistola 61.

dann vmb die weyhe gebeten: Wo du mir das Priesterthumb der gestalt verleyhest/ daß du mir den Münchs Stand dadurch nit nemmest/ so sihe du gleichwol darumben auff/ was du damit gemaindt: Wo du mir aber vnder dem namen des Priesterthumbs das auffheben wöllest/ vmb deß wegen ich die wellt verlassen hab/ so hab ichs doch/ was ich allzeit gehabt/ vnd du hast keinen verlust in deiner weyhung gelitten: Vñ ein wenig daruor: Redestu solchs von mir vnd vom Priester Vincentio/ so hastu lang genung geschlaffen/ weil du nach dreyzehen jaren erst auffer wacht/ vnd mit solchen worten auffbrichts. Dann dieser vrsachen hab ich Antiochiam/ vnd er Constantinopel die herliche Stätt verlassen/ nit daß wir dich in deinen predigen zum volck lobeten/ sonder daß wir auff dem veld/ vnd in der wüsten die sünd vnser jugend bewainten/ vnd die barmhertzigkeit Christi erlangten.

Epistola 60.

Epiphanius schreibt Joanni dem Hyerosolimitaner/ vnd bezeugt eben auch also: Ich hab viel heiliger brüder in den Clöstern sehen wohnen/ vnd daß die H.H. Priester Hieronymus vnd Vincentius auß geschämigkeit vnd demut/ das Priesterliche Ambt nit gebrauchen/ noch sich solches diensts/ an dem das maiste hail der Christen gelegen/ annemen wolten. Du kündest den knecht Gottes nit finden noch ergreiffen/ der dich allein deßhalben geflohen/ daß er die schwäre bürden des Priesterthumbs nit wolt auff sich nemen/ ꝛc.

NAch dem er nun im XXX. jar seines alters von Paulino zum Priester geweyhet worden/ hat er die Commentarien/ welche er in seinem abzug von dem studio Rhetorices, vber den Propheten Abdiam angefangen/ zum end bracht/ vnd seinem Mitschüler Pammachio zuegeschrieben. Er ist nit allezeit zue Antiochia blieben/ sonder zum theil zue Jerusalem/ jedoch in der wüsten vnd velde/ biß daß er bey seinem leben gen Rom zum Pabst Damaso kommen: Ja derselben zeit hat er jm Bethlehem fürgenummen/ vnd ist darin gewohnet. Daß aber diesem also sey/ mag daher genungsam erwiesen werden/ daß er in seiner widerkunfft gen Jerusalem/ nach absterben des Pabsts Damasi/ vnd zue der zeit/ als Paula vnd Melania dahin schifften/ vñ im anfang seiner wohnung zue Bethlehem/ also selbst von Bethlehem schreibt: Ich bin gen Jerusalem kommen/ vnd hab viel wunderwerck gesehen/ vnd dauon ich zuuor gehört/ hab ich mit meinen augen gesehen. Darnach raiset ich in Aegyptum/ besichtiget die Clöster Neutriæ/ vnd vnder den heiligen versamblungen sahe ich verborgne Schlangen. Bald kehret ich widerumb zue meinem Bethlehem/ da ich die wigen vnd krippen des Seligmachers anbetet. Er wurde es sein Bethlehem nit genendt haben/ vnd daß er widerumb dorthin wolt/ wann er nit zuuor/ zue dieser jetzgemelter zeit daselbst gewohnet.

Lib. 3. contra Ruffinum.

Er betet bey der krippen vnd wigen des Selig-machers.

Zue der zeit/ welche zwüschen seines außzugs auß der wüsten/ vnd ankunfft gen Rom verloffen/ ist der H. Hieronymus gen Constantinopel zogen/ daselbst den Gregorium Nazianzenum zu hören/ welches lehr vñ heiliges lebē desselben mahls weith außgebrait worden. Der H. Gregorius war deßhalben zue derselben Kirchen bracht/ damit er die auffrhuer stillet/ vnd die angefochtne Statt von den Arrianischen Ketzern erlediget. Das geschach bey Keyser Theodosio dem altern/ vor vnd ehe das erste Concilium gehalten wurde/ das ist/ vmb das erste jar des Pabsts Damasi: Diß wird auß den worten Hieronymi selbs bewiesen/ weil er sagt/ er sey zue der zeit des Bischouens Gregorij zue Constantinopel gewest: Vnd daß er nach absterben Pabsts Damasi von Rom wider abgescheiden/ ist auch clar auß der Epistel/ welche er in seinem abscheiden Asellæ zuegeschrieben: vnd sagt: Der H. Damasus war mir im munde. Nazianzenus regiert die Constantinopolitanische Statt etliche jar mit solchem lob/ vnd mehrung des rechten Catholischen Glaubens/ daß zue seiner zeit nit wol ein Arrianer in der Statt vberig funden/ also het ers mit seiner lehr vnd berhümbter heiligkeit alles gestillet. Zue seiner zeit ward das erste Concilium zue Constantinopel wider Macedonium gehalten/

Tripart. hist. lib. 9. cap. 8. 9. 10.

In Comment. Isa. cap. 6.

Epist. 99. Asellæ:

halten/im jar des Herrens CCCLXXXIIII. Vnd er hat auff bitte der Vätter im Symbolo die wort/welche vom H. Geiſt reden/zuegeſetzt. Nach dem er aber die gantze Kirchen zum frieden gebracht vnd geſterckt het/vnd geſehen/daß abermahl ein auffrhuer wider jn erweckt wurde/ſuechet er ein vrſach/daß er one beuelch des Synodi die erſte Kirchen verlaſſen/vñ die Conſtantinopolitaniſche angenummen/achtets beſſer dem zorn ſtat zu geben/vertreibt Maximum Cynicum/welchen die Arrianiſchen erwehlt hetten/vnd ſetzet an ſeine ſtat Nectarium den heiligen vnd hoch erfahrnen Mann/mit menigkliches bewilligung/vnd einhelliger ſtimmen. Vnd damit er in ſeinem alter ein ruhe vnd frieden haben möcht/ſetzet er auch Eulalium zue einem hirten der Nazanzener Kirchen.

Epiſtola eius ad Nyſſenum.

Daß aber Hieronymus zue Conſtantinopel geweſt/bezeugt er ſelbs an vilen orten/vnd berhümbt ſichs/daß er Gregorium Nazanzenum zum Præceptorn gehabt. Gregorius/ſpricht er im Catalogo, anfengklichen der Saſimer/nachet aber der Nazanzener Biſchoff/ein wolberedter Mañ/vñ mein Præceptor, von dē ich/als er die ſchrifften außleget/gelernet hab. Vñ in der Epiſtel zue Nepotiano. Als ich auff ein zeit meinen Præceptorem Gregorium Nazanzenum fraget/daß er mir außleget/was diß wörtlin/der ander Sabbath nach dem erſten/bey dem Euangeliſten Luca bedeute/gibt er mir zur antwort/vnd ſagt: Solches wil ich dich in der Kirchen lehren/daß du es/wann mir alles volck zueſtimmet/nothwendig mueſt wiſſen/was du jetz nit waiſt: oder ſo du allein ſchweigen wirdſt/mueſt du allein von menigklich der thorheit geſtrafft werden. Item in den Commentarijs vber den Jſaiam/in der außlegung des ſechſten Capittels: Von dieſem Geſicht/ſpricht er/hab ich vaſt vor XXX. jaren/als ich zue Conſtantinopel geweſt/vnd bey dem hochberedten Mann Gregorio Nazanzeno/Biſchouen daſelb/in der H. Schrifft vnderwieſen wurde/hab ich ein kurtzes vnd geſchwindes Tractätlin geſchrieben/dadurch meinen verſtand zu erfahren/vnd der freunden willen ſtat zu thun: Derhalben ſo deutte ich dem Leſer auff daſſelbe büchlin. Vnd in der außlegung vber den ſpruch des Apoſtels zue den Epheſiern: Diß Sacrament iſt groß: ſpricht er alſo: Gregorius Nazanzenus/ein wolberedter Mann/vñ in H. Schrifft wol erfahren/als er mit mir von dieſem ſpruch redet/pfleget er zu ſagen: Sihe wie groß die gehaimnuß dieſes Capittels iſt/daß der Apoſtel ſolches auff Chriſtum vnd die Kirchen außleget/vnd ſagt/er habs nit nach der ſachen würden außgeſprochen/ſonder ſchlechter weiß vermeldet. Er ſchreibt auch/daß jme vnd Nazanzeno ein Nyſſener etliche ſeiner Opera geleſen hab. Er nennet auch an einem andern ort Gregorium ſeinē Præceptorem, vnd berhümet ſich/daß er von einem ſolchen Mann vnderwieſen worden/dann nit weniger war Gregorius ſeines heiligen lebens/als der hohen künſten halben gelobt: vnd dermaſſen war er in der H. Schrifft vnd Kirchen lehr erfahren/daß er allein auß allen Griechiſchen vnd Lateiniſchen Scribenten/ein Theologus oder Kirchenlehrer billig genendt worden.

Grego. Nazanz. Jeronymi Præceptor zue Conſtantinopel.

Epiſtola 2.

Saſimi villeicht die Jnſel Saſeno.

Sabbatum δευτερόπρωτον.

Eſa. 6.

Ephe. 5.

Gregorius Theologus woher er dieſen namen erlangt.

Theodoſius war noch Römiſcher Keyſer/vnd Damaſus regiret den Apoſtoliſchen Stuel zue Rom/vnd Hieronymus war XXX. jar im Prieſterthumb geſtanden/da wurden alle Biſchouer des gantzen Orientis vnd Occidentis durch Keyſerliche brieff gen Rom beruefft/daſelbſt die etliche frag artickel zu richten/von wegen der Antiocheniſchen Kirchen vnd andern mehren auffrhuern. Vnder andern ſind auch Paulinus der Antiochener Biſchoff/von dem Hieronymus zum Prieſter geweyhet worden: vnd Epiphanius Salaminæ oder Conſtantiæ in Cypern Biſchoff: bayde dem H. Mann lieb/vnd mit ſonderem geiſtlichem band verhafftet/dahin komen. Es deuchte die Griechiſchen Biſchouen gut ſein/wann ſie den Lateiner vnd hochberhümbten jungen Mann mit ſich führen möchten/fürnemblichen weil er Damaſo/viler vrſach halben bekandt/vnd der Antio-

chenischen zwyträchtigen artickel wol bericht vnd erfahren wär : oder villeicht het jn Damasus selbs beruefft / oder die Keyserlichen Edict dahin genötiget/ weil er bezeuget/er sey nit gern vnd wider seinen willen dahin kommen. Die wort seiner zeugknussen sind diese : Nach dem alle Bischouer Orientis vnd Occidentis,

Keyser berueffts Concilium gen Rom.

von wegen etlicher zwyträchten der Kirchen durch Keyserliche brieff gen Rom beruefft worden/hat sie die wunderbarliche Männer vnd Bischouer Christi gesehen : Paulinum Bischouen der Statt Antiochia/vnd Epiphanium zue Sala-

Epist. 23. in Epitaphio Paulæ.

mina in Cypern/welche jetzund Constantia genendt wird: Vnd auß diesen hat sie Epiphanium zu herberg gehabt als einen gast. Paulinum/wiewol er in einem besondern hauß gewest/hat sie jn doch mit freundschafft gleich als jren aignen gehalten. Sie gewann ein inbrunst ab jren tugendten / vnd gedachte alle augenblick das Vatterland zuuerlassen. Vnd anderstwo : Letzlichen/spricht er/als ich auch mit den H. H. Bischouen Paulino vnd Epiphanio/der Kirchen geschefft halben/notwendigklich gen Rom raisen muest/vnd ich auß geschämigkeit der edlen Frawen augen vermeidet/hat sie dermassen nach des Apostels spruch mit ge-

2. Tim. 4.

legenheit vnd vngelegenheit angehalten / daß sie meine geschämigkeit mit jrem ernst vberwunden/vnd weil man desselben mahls mich der H. Schrifft lehr halben in einem ansehen gehalten / so ist sie nie zue mir kommen / daß sie nit auß der Schrifft etliche fragen fürgebracht.

NAch dem nun der H. Hieronymus in die Statt Rom kommen / besuecht er alle örter/an welchen er von kindheit aufferzogen/gelehret/vnd getaufft worden: Er hat der Apostel vnd Martyrer Kirchen wider besuechet/ welche er als ein junger knab / weil er noch die Grammaticam studieret / vor zu besuechen pflegt/vnd die crufften/in welche er zue der Heiligen Reliquien zu gehen pflegt/ abermahl geehret. Er findet daselbst Pammachium / der vor zeiten sein Mitdiscipel gewest: findet neben dem auch andere/welche von wegen seiner berüembter lehr vnd heiligkeit mit jme kundschafft gemacht / oder die er sunst von angesicht gesehen. Es ist vnsäglich/wie lieb vnd angenäme er dem Pabst Damaso gewest. Dann er het diesen Jüngling wol erkendt / als er noch in der wüsten gewohnet/ auß den brieuen vnd Tractätlin/die er jme offt zuegeschickt : Erkendt het er jn auch nacher/ als er auß der wüsten gangen/vnd anfengklichen zue Antiochia/bald

Epist. 124. vnd 125.

aber zue Bethlehem gewohnet/weil er jme offt gaabē pfleget zu schicken/vñ herwider er von jme viel Epistel vnd antwort auff die fürgestelte fragē entpfangen. Er kennet jn auß dē grossen berueff/der von seinem Gottseligen leben vñ wunderbarlichē abbruch war außgebraitet. Menigklich in der Statt laufft jm zue/vñ bayde Mañ vñ weibs personen beulissen sich mit eyffer diesem Mann zu dienē. Ersame tugendhafften Frawen/burger/vñ Priester kündten nit von jm lassen/etlichen gefellt sein heiliges leben / etlichen seine lehr / etlichen aber sein freundliches lieblüches gespräch. Einer erinnert sichs/wie er jn zue Rom als einen Jüngling grosser hoffnung gesehen : Ein anderer/als der von seinem strengen leben in der wüsten gehört hat/beschawt jn vmb sein angesicht vnd mund : Einer lobet sein Priesterliche würden: Der ander sein raines Gebet : Einer verwundert sich an jm der wissenheit im reden: Ein anderer ab der erkantnussen der H. Schrifft: Menigklich schawet auff jn/menigklich lobet vnd preiste jn : vnd mit kürtze zu melden / allein Hieronymus ists / auff welchen alle augen gewendt werden / vnd zue dem alles verlangen bayde der Priesterschafft vnd des volcks stehet.

DER Pabst Damasus/welchem bayde Bischouer Paulinus vnd Epiphanius von Hieronymi wegen sehr lieb waren/als er gesehen / wie daß jme Hieronymus/gleich als Paulus dem H. Petro/in die Statt Rom zu hülff kommen/entlasset er die vorgemelten Bischouer widerumb zue jren Bisthumben vnd bestättet Paulinum zue einem Bischouen Antiochiæ : Aber Hieronymum behielt

er bey

er bey sich/der jhme in Kirchen sachen die bürden des Pabstumbs solt tragen helffen. Er beuilcht jme als dem hochgelertisten vnd rechtglaubigen alle Glaubens sachen vnd Strittartickel in der Religion/ das ist/daß er auff alle frage vñ rathschlege/fürnemblichen aber der Concilien/welche täglich gen Rom/als zue der Mutter aller Kirchen vnd Apostolischem Stuel/fürkommen/ antwort vnd bericht geben solt/vnd denen/welche von der Ketzerey widerkehren/ein Regel vnd form fürschreiben/was sie glauben/oder nit glauben solten. Solches bezeugt er selbs zue Ageruchia/ da er den Ehestand mit einer Ehefrawen lobet/mit diesen worten: Vor vilen jaren/als ich in den Kirchen schrifften dem Pabst Damaso beystendig war/vnd auff alle frage vnd handlung der Concilien in Oriente vnd Occidente bericht vnd antwort geben mueßt / hab ich zwey par der verworffnesten menschen auß dem volck verglichen gesehen. Ruffinus bezeugt auch / da er schreibt die Confession/dadurch die Apollinaristen sind vereiniget worden / sey vom Hieronymo/als er in Damasi diensten geweßt/geschrieben worden: Diesem antwort Hieronymus/vnd spricht also: Ich achte es werde vnuonnöthen sein/die offentliche thorheiten zu widerlegen/da mit meine Fabella wird fürgerupfft/vom Synodo nemblich / vnd vnder dem namen eines freunds Damasi solt ich sein erknecht/die mir Kirchische schrifften vnd brieue zu stellen vertrawet solten haben: vnd daß der Apollinaristen argelisten beschrieben worden/ welche des Athanasij buech/darinnen Dominicus homo, das ist/ein herlicher Mensch geschrieben stehet/ vnd welchs sie zu lesen empfangen/dermassen verfelschet haben/daß sie eben was sie vor außradiert/nacher wider darein geschrieben / Nemblich damit es ein ansehens gewunne/als sey es nit von jnen verfelscht/sonder von mir darzue gesetzt.

Damasus Pabst braucht jn zue einem gehülffen zue Rom.

Epistola II.

Ruffinus in fine Apologiæ pro Origene.

Lib. 2. contra Ruffinum.

DER H. Hieronymus/als er zue Rom wohnet/vnd mit den Kirchen gescheffften/so allenthalben an den Apostolischen Stuel gelangten/zu thun gehabt/ hat er doch sein strenges leben/vnd die gewonheit täglichen zue Gott zu beten nit vnderlassen. Der Frawen angesichter vermeidet er geschämigklich: seine zuehörer lehret er mit dem wort vnd exempel. Vnd weil er ein Priester geweßt/ hat er das vnblutige Opffer Christi / welches an dem Creutz volbracht worden/ Gott dem Herren für das hail aller menschen auffgeopffert/damit also das Göttlich jme beuohlen talent bey jm nit verborgen bliebe. Solchs waiß Roma wol/ welchs die Casel/dariñen er Meß gelesen/lange zeit bewahret/vñ seinen kelch noch behellt/vnd zur gedächtnuß des H. Manns dem volck mit grosser ehrentbietungen zeiget. Solches hat auch wol gewißt der Priester Nepotianus/Bischoffs Heliodori Vetter/der vorzeiten ein gefert Hieronymi in die wüsten geweßt: daß er nemblichen dem Göttlichen Opffer der H. Meß vleissig obgelegen: darumb hat er jme in seinem absterben ein Meßgewandt mit solchen worten/wie Hieronymus selbs bezeugt/verlassen: Diß klaid/welches ich im dienst Christi gebraucht hab/ schicke meinem geliebtē/meinem Vattern nach dem alter/meinem bruder nach der beywohnungen: vnd was du einem Vetter zu thun schuldig bist/ das wende alles auff jn/den du zu gleich mit mir geliebet hast. Weil dann der H. Hieronymus den Priester Nepotianum also lobet/als der sorgfeltig geweßt/ vnd verschaffet hat/ daß der Altar zierlich sol scheinen/die wende schön weiß/vñ das pflaster abkehrt/ der Portner embsig bey der porten sein sol/vnd daß alle Ceremonien mit andacht vleissig verrichtet wurdē/weder groß noch kleines versaumbt/auch daß die Kirchē vñ eingäng der Martyrer/ mit manicherley blumen/mit laub der bäumen/vñ mit weinreben vmbhenckt vnd besteckt wurden/also daß alles durch seinen vleiß vnd mühe geschehen/was lustiges in der Kirchen vnd gefelliges zu sehen geweßt. Vnd weil er auch in den schrifften wider die Pelagianer sagt: Es sey Gott ein wolgefallen/wann die Bischouen/Priester/Diaconen/ vnd andere Kirchen stende/in dem dienst des Göttlichen Ambts in weissen klaidern herfür gehen/wie viel

Epistola 16.

Epistola 3. in Epitaphio Nepotiani.

Lib. 1. contra Pelagianos.

mehr

mehr wird der H. Priester Hieronymus auff solches vleissige achtung geben haben/ welchem keiner in beschützung der ehren Gottes/ vnd in befürderung der kirchen zierden hat verglichen werden mögen?

NIT allein hat er solches/ die zeit er zue Rom gewest/ thon/ vnd vleissig darauff gesehen/ damit alles in der Kirchen erbarlich vnd heilig gehandlet wurde/ sonder hats auch bestellt/ daß alles was gutes in der Kirchen Antiochiæ/ von welcher Petrus der Apostel Fürst gen Rom kommen/ oder zue Jerusalem/ welche Kirchen eben Petrus anfengklich gestifftet/ vnd nacher dem Apostel Jacobo zu regieren verlassen/ gehalten worden/ auch zue Rom/ da Petri Stuel bleibt/ also gehalten wurde.

Gregorius Iohanni Syracusano Epistola 62.
Alleluia vnd Gloria patri, woher bayde zue Rom zu halten/ angefangen.

Durch sein anhalten/ wie der H. Gregorius bezeugt/ hat man das Alleluia, nach dem brauch der Hierosolimitanischen Kirchen/ vnd nach dem brauch der Kirchen zue Antiochia/ das Gloria patri, nach den Psalmen/ zue Rom angefangen zu singen.

Lib. 2. contra Ruffinum.
New Testament corrigiert/ wer?
Epistola 123. Damaso.

Als er die Psalm der LXX. verdolmetscher oder außleger corrigiert vnd gebessert/ hats die Römische Kirchen zu lesen vnd zu singen angenummen. Er hat das new Testament/ welchs die Römische Kirchen hernach allzeit hat behalten/ auff begeren Damasi/ anfengklich auß dem Griechischen gebessert. Er hat zum ersten/ der Martyrer ende/ die man in der Kirchen zu lesen pflegt/ wie Cassiodorus/ Jsuardus vnd Ado bezeugen/ kürtzlichen gestellt vnd zuesamen gebracht. Jch wil anders geschweigen/ was er zue einer zierden vnd nutzen der gantzen Kirchen thon hat: als daß er die Hebraische bücher innß Latein gebracht hat/ die jetzund gemain sind vnd angenum̃en/ vnd was er zu vilen zeiten wider die Ketzer geschrieben. Wir beschreiben allein des H. Manns leben/ weil er zue Rom blieben/ vnd seine gelaiste arbeit in der jugend/ das ander wöllen wir zue seiner zeit melden.

JN so manigfaltigen vnd schweren Kirchen gescheфften/ die für den Apostolischen Stuel kom̃en/ vnd neben der grossen menge bayder Manns vñ Frawen personen/ welche auß dem volck täglich zue jm kom̃en/ hat er deßhalben seine Studia, mit welchen er von seiner kindheit an vmbgangen/ nit vnderlassen. Was jme der tag hingenum̃en/ mueßt die nacht erstatten/ vnd was er in dem wachen het schaden gelitten/ mueßt die minderung des schlaffs widergelten.

Epistola 116. Paulæ & Eustochio.

Blesillæ der tochter Paulæ hat er zue Rom den Ecclesiasten Salomonis gelesen/ damit er sie zur verachtung der wellt bewegt/ vnd alles was sie in der wellt gesehen/ für nichten achtet: vnd eben das mahl hat er angefangen Commentarien vber dasselbe buech zu schreiben.

Ad Gala. 1. cap.

Er hat Fabiolæ alles auß gelegt/ auff jre frage/ was der hauffen Nämen im vierdten buech Moysis bedeutet/ auch von so offentlicher Prophecey Balaam/ darneben auch verhaissen/ das buech von den XLII. wohnungen Jsraels zu schreiben. Ferner hat er zue Rom wider den Ketzer Heluidium geschrieben/ vnd

Ruffin. Inuect. lib. 2.
Ex prooemio libri Didymi, & 2. lib. in Ruffin.

wie Ruffinus bezeugt/ der Eustochio das buechlin von bewahrung der Jungfrawschafft/ welches ist die XXII. Epistel/ zuegeschrieben. Das buech Didymi vom H. Geist/ hat er auff Damasi begeren in Lateinische spraach zu bringen angefangen. Er hat auch Paulam von wegen des absterbens jrer tochter Blesillæ getröstet: wie er dann in der Grabschrifft Paulæ bezeuget. Marcellæ hat er die zehen Nämen Gottes bey den Hebræern außgelegt: Jtem was das Alleluia, Amen, Maranatha, vnd Diapsalma bedeutet/ vnd den CXXVI. Psalmen. Der Paulæ erclärtet er das Hebraische Alphabet: Pabst Damaso/ was das Osanna/ vnd die gleichnuß von dem verlornen Son bedeutet: Er hat auch die außlegung Origenis vber die Cantica Canticorum, das ist/ die Hohenlieder/ auß Griechischer spraach/ auff vorgemelts Damasi gesinnen/ innß Latein gebracht.

Epistola 136. 137. 138. 141.

Die außlegung vber das VI. Capittel Esaiæ/ vnd Seraphim/ in der CXLII. Epistel Damaso zuegeschrieben/ hat er auff der freund begeren/ eben weil er Gregorium Nazianzenum gehört/ zue Constantinopel beschrieben. Wie er selbs bezeuget im VI. Capittel vber den Esaiam.

am. Weil Hieronymus vast drey jar lang zue Rom war/ berueffter seinen jungen Bruder Paulinianum gen Rom zue sich/ welcher nach seinem abscheiden in Syriam geboren war/ damit er jn/ in den künsten vnd H. tugendten/ desto baß möcht abrichten. Neben dem/ was wir gesagt/ hat Hieronymus zue Rom/ viel von sünden vnd lastern aufgelöst/ vnd vile Frawen/ auff das fürnemmen eines heiligern lebens geführt/ vnder welchen die fürnämbsten sind Marcella/ Melania/ Asella/ Albina/ Marcellina/ vnd Felicitas: Aber die fürnämbste vber diese alle/ ist Paula die Mutter Eustochij vnd Blesillæ gewest. Dann Paula begert jrem fürnemmen nachzukummen/ verkehrt den Habit/ verspricht in ein Closter zu kommen/ welchs sie auch thon hat/ vnd vast zur zeit wie Jeronymus von Rom abgescheiden/ ist auch sie mit Melania nach Jerusalem gefahren. Epistola 155. Epist. 145. 156. Ruff. in Præfat. περὶ ἀρχῶν.

WJe nun der heilig Mann/ so viel vnd grosses zue Rom gehandlet/ vnd von menigklichen des Pabstumbs würdig erkennet/ da fahet die Priesterschafft vnd Layen an (O des vnbestendigen menschlichen lebens) dem H. Hieronymo nachzureden/ weil sie jrer sünden halben offt gestrafft/ vnd das noch schwärer ist/ durch das exempel seines heiligen lebens/ zue schanden gemacht: nemen dieses ein erdichte vrsachen/ vnd sagten: Daß er viel Edler vnd reichen Frawen/ von wegen der vnehrlichen lieben vnd gewinnes/ vnder dem schein eines heiligen lebens hab betrogen/ vnd gen Jerusalem geführt/ daselbst seiner vnzucht mit jnen zu pflegen. Damit aber die sachen desto glaublicher wäre/ haben sie einen redelführer angestifft/ welcher saget/ daß er waiß nit was vnehrlichs von dem heiligen Mann vnd Paula gesehen oder gehört het: Darumben die sachen dahin gelanget/ daß dieser elende mensch gefangen/ vnd darüber an die strenge frage geworffen worden. Er laugnets in der peinigung/ was er zuuor gesagt het/ bekennet offentlich den heiligen Mann vnschuldig/ den er zuuor/ als einen schandhafften außgeschrien het. Mitler weil stirbt Damasus/ vnd Hieronymus het gute gelegenheit widerumb gen Jerusalem zu kummen/ anfengklichen von wegen des Pabsts absterben/ daneben auch von der veruolgungen der Gottlosen leuth. Verlasset derhalben Rom/ vnd mit grossem gelait der Heiligen/ sitzet er am Römischen porten zu schiff auff/ vnd fährt neben den bergen Sicilien vnd Italien hin/ vnd kumbt durch die Häfen Peloponesi vnd Cypern: Er führet auch seinen jungen Brudern mit sich/ kumbt gen Antiochiam/ gen Jerusalem/ vnd zu letzten auch widerumb mit freuden zue seinem Bethlehem. Solches erzehlet er alles weitleuffig Asellæ/ in der neun vnd neuntzigisten Epistel/ vnd in der Apologia wider Ruffinum. Auß der Epistel wöllen wir ein wenig/ aber auß der Apologia, alles was zur sachen gehörig/ vermelden. Welcher mehr begert/ der suechs selb an dem ort. Bin dann ich/ spricht er/ lästerlich/ verführisch/ gleißnerisch/ lügenhafft/ vnd durch Teuffels künstē betriegend? welches ist sicherer/ solches von dē vnschuldigē erdencken vñ glauben/ oder so es auch von den schuldigen gesagt wurde/ nit glauben? Sie kusten mir die hände/ vnd mit jrer Natterzungen redeten sie mir nach: Ein mitleiden hetten sie mit den lefftzen/ aber freweten sich in dem hertzen. Der HERR hats gesehen/ vnd spottet jrer/ vnd mich seinen elenden Knecht/ behielt er mit jnen auff das künfftige gericht. Einer schendet meinen gang vnd lachen/ der ander suechet nachred an meinem gesicht: vnd jener argwohnet etwas anders in meiner einfallt. Schier drey jar hab ich bey jnen gewohnet/ vnd ein grosse schare Jungfrawen ist stättigs vmb mich gewest. Etlichen hab ich die heilige Schrifft/ nach meinem vermögen/ gelesen: daher die Lection ein embsigkeit/ die embsigkeit ein freundschafft/ vnd die freundschafft ein vertrawen gemacht het. Sie mögen sagen/ wo sie einig mahls was vnchristliches an mir gespüret haben: Hab ich von einem gelt genummen? Hab ich nit alle/ grosse vnd kleine schanckungen veracht et? Episto. 25. de obitu Blesillæ. Epist. 99 Asellæ. Epist. 99. Asellæ.

Ist eines gelt in meiner hand klingend gehört worden? Hab ich etwas vngerechtes geredt/oder seind meine augen liederlich gewest? Nichts anders/ dann daß ich ein Mann bin wird mir fürgeworffen/ vnd solches allein/ wann Paula vnd Melania nach Jerusalem fahren. Haben sie dem lugner glauben geben/ warumb glauben sie nit auch dem laugenden? Er ist eben der mensch/ der er zuvor gewest: Er bekennet jetz den für vnschuldig/ welchen er zuvor für schuldig außgeben: Gewißlich treibt die marter die warheit mehr herauß/ weder das gelächter: one allein/ daß man sunst desto leichter glaubet/ wo man villeicht die lugen gern höret: oder wo keine lugen ist/ dennoch dahin arbeitet/ daß etwas erdichtet vnd erlogen werde. Ehe ich der H. Paulae hauß kenet/ war menigklich in der Statt gegen mir mit diensten genaigt/ von menigklichen war ich mit einhelliger stim̃ des Pabsthumbs würdig geschätzet. Damasus seliger gedächtnuß war mit im munde: ich ward heilig/ demütig/ vnd wol beredt genent. Bin ich dañ in ein vnehrliches hauß gangen/ oder haben mich die seidne klaider/ die glantzende Edle gestain/ das angefärbte angesicht/ oder das gold zue einer hoffart geraitzt? Ist dañ kein andere Fraw zue Rom gewest/ welche mein gemüth züchtigen hat künden/ dañ allein die da wainet vnd vastet/ die da rauch vom kot/ die vom wainen schier erblindet: die alle nacht/ vnd offt biß zum auffgang der Sonnen/ die barmhertzigkeit des Herrens angeruefft/ deren gesang die Psalmen/ deren rede das Euangelium/ deren wollust die mässigkeit/ vnd deren leben das vasten gewest? keine andere hat mich künden erfrewen/ dann allein die/ welche ich nie hab sehen essen: Nach dem ich dann angefangen/ sie nach dem verdienst jrer keuschheit zu ehren/ vnd zu loben/ da haben mich alle tugendten zu gleich verlassen? O des elenden neids/ der du dich selbst verzehrest. O du arglistiger Teuffel/ der du allzeit veruolgest/ was heilig ist. Keine andere Frawen/ dann Paula vnd Melania/ sind der Statt Rom zue einem spott worden/ welche alle jr gut verachtet/ vnd die Pfandschafften verlassen: vnd das Creutz Christi/ gleich als ein fahnen der Gottseligkeit auffgehebt haben. Wann sie sich des badens vnd salbens annemen: Wann sie die reichthumben vnd witwenschafft zue einer vrsachen des vberflusses vñ freyheit gebrauchten/ da wurden sie Frawen vnd heilig genent werden: jetz müssen sie im sack vnd äschen wolgestallt wöllen gesehen werden/ vnd mit dem vasten vnd vnrainigkeit des leibs in das hellisch fewr absteigen: Nemblich jnen wird nit vergünnet mit des volcks frolocken/ mit dem hauffen zu verderben. Wann Hayden vnd Juden solches jr leben tadleten oder strafften/ so hetten sie einen trost darab/ daß sie denen nit gefielen/ welchen auch Christus nit gefellig ist. Jetz aber/ (laider zu erbarmen) so vnderlassen die Christen menschen auff jre häuser zu sehen/ lassen den balcken in jrẽ augen stecken/ vnd suechen den splitter in dem frembden auge/ vnd zertrennen das heilig fürnemmen: ja sie haltens für ein linderung jrer pein/ wann niemands heilig were/ wann man menigklich nachredet/ wann ein schare verdirbt/ vnd ein gantze menige gesündiget. Dir gefellts täglichen wäschen: Ein ander helt solche seuberung für einen wuest. Du berhümbst dich der speiß der köstlichen Vögel vnd Visch: Ich aber erfülle den bauch mit Erbis. Dich belustiget die fröliche lachende schar/ mich aber erfrewen die wainende Paula vñ Melania. Du begerst der frem̃den ding/ sie aber verachten was jr aigen ist. Du hast wollust ab dem süssen wein/ sie aber trincken dz frische küle wasser/ das jnen noch süsser ist. Vnd hernach: Meine Fraw Asella/ diß hab ich in eil mit wainen geschrieben/ als ich gleich auff das Schiff bin gesessen/ vnd ich sage Gott meinem Herren danck/ daß ich würdig bin/ daß mich die wellt verhasset. Derhalben so bitte für mich/ daß ich auß Babylone widerum̃ gen Jerusalem kumme/ vnd daß mit Nabuchodonosor/ sonder Jesus der Son Josedech vber mich herrsche. Esdras/ als ein mithelffer soll kommen/ vnd mich widerumb in mein Vatterland führen. Ich bin thorecht/ daß ich das Lobgesang dem Herren

Der H. Mann muß viel nachred zue Rom leiden.

in einem frembden Land wolt singen / vnd daß ich in dem öden Berg Sina/die hülff Aegypti begerte. Ich gedachte nit an dz Euangelium/daß der/welcher von Jerusalem außgehet/anstund vnder die Mörder fallet/beraubt/verwundet vnd getödtet wird. Aber obs gleich der Priester vnd Leuit verachten / so ist doch der Samaritan barmhertzig.

Er frewet sich ob der welt neid.

Luce 10.

NAch dem abscheiden Hieronymi schiffet auch Paula mit jrer tochter Eustochio vnd viel andern Jungfrawen gen Jerusalem / vnd an dem Römischen porten sitzen sie auff zu schiff: weil Hieronymus in seinem abscheiden von Rom/vnd als er auff das schiff gesessen / Asellæ zue Rom wohnende beuohlen/ vnd daß sie jm/seine Paulam vnd Eustochium/es wölls gleich die wellt oder nit/ gruessen sol. Im Monat Augusti, ist er bey den Etesier winden auffgesessen/ vnd mitten im Winter vom Paulino Bischouen zue Antiochia/(der zuuor mit dem Bischouen Epiphanio/bey leben Damasi/widerumb gen Antiochiam kommen) biß gen Jerusalem vñ Bethlehem beglaittet worden. Sein gantze schiffart/ wie sie gewest sey/beschreibt er selbs/als er Ruffino/der jme seines abscheidēs halbē von Rom böslichē nachredet/antwort gibt/mit diesen worten: So du nun meine raiß von Rom ordentlich wilt wissen/so wil ich dirs kürtzlich erzehlen: Im Monat Augusti, als die wind Etesij gangen/bin ich mit dem heiligen Priester Vincentio/meinem jungen brudern/vnd andern München / die jetzund zue Jerusalem wohnen/sambt einem grossen gelait der Heiligen/am Römischen porten gantz sicher auff zu schiff gesessen. Ich bin kommen in Rhegium/vnd ein kleine weil an den porten Scyllæ verharret: daselbs höret ich von den alten fabeln: vom gehen lauff des betrognen Vlyssis, die gesang der Syrener Meerfräwlin / vnd den vnersetlichen tieffe Charybdis. Die inwohner desselben orts sagten mir viel/ vnd geben mir den rath/daß ich nit zue den seulen Prothei, sonder an das gestat Ionæ schiffen solt / drumb daß die flüchtigen vnd auffrhürischen zue Prothei seulen schifften / diß aber eines sicheren freyen menschen raiß wäre: aber ich wolt lieber durch die Maleer vnd Cyclader auff Cypern zuekommen: daselbst war ich von dem ehrwürdigen Bischouen Epiphanio / dessen zeugknussen du dich berhuemest/entpfangen. Ich bin gen Antiochiam kommen / hab daselbst mit dem Bischouen vnd Bekenner Paulino gemainschafft gehabt: Er führet mich mitten im Winter vnd grosser kälten gen Jerusalem: daselbst sahe ich viel wunderwerck/ dauon ich zuuor gehört het. Darnach bin ich gen Aegyptum komen besichtiget die Clöster Neutriæ/ich sahe in versamblung der Heiligē/schlangen verborgen ligen. Darnach kehret ich bald widerumb zue meinem Bethlehem/da ich die krippen vñ wigen des Seligmachers anbetet. Ich sahe auch ein weithberhuembten See/ vnd nit gabe ich mich auff den muessiggang/sonder lernet viel / was ich vor nit wisset. Ich wolt nit/daß du es verschwiegest / was man von mir zue Rom gehalten hat/vnd hernach geschrieben/ fürnemblich / weil du die zeugknussen der Schrifften hast/vnd ich solt nit durch deine gleißnerische wort /sonder auß der Kirchischen Schrifft gestrafft werden. Sihe nun / wie vast ich dich förchte. Kanst du nur ein kleines zettelin des Römischen Bischoues/oder einer andern Kirchen wider mich fürbringen/so wil ich alle laster so von dir beschrieben sind/ für meine bekennen. Möcht ich dann nit auch deine volkommenheit erkündigen? Wie alt du seyest/von wannen/vnd zu was zeit du geschiffet hast/ wo du gelebt/ vnd bey wem du gewest seyest. Aber es solt nit sein / daß ichs selbs thun wölle/ was ich an dir straffe: vñ daß ich die vergeblichen weiber zänck/ vnder die streitartickel der Kirchen einmische.

Epistola 27.

Epist. 99. in fine.

Etesij sind winde in Hundstagen von mitnacht her fahrend.

Lib. 3. Apologiæ contra Ruff.

DEr heilig Hieronymus ist nit auff die seulen Prothei, das ist/in Aegyptum/ oder auff das hoch Meer geschifft/ sonder zue dē porten Ionæ gen Joppen/

pen/durch die Inseln Maleas vnd Cycladas/vnd letzlichen gen Antiochia zugegefahren. Er verharret ein zeitlang zue Antiochia/vnd gebrauchet sich Paulini freundschafft deßhalben/weil Paulinus für ein wahren Bischouen von der Römischen Kirchen erkendt/vnd von Damaso in dem Bischoflichen Stuel bestättet worden/wiewol er durch hülff Luciferi Caralitani auß der Eustochianischen faction/nach Meletio auffgenummen worden. Meletius wiewol er Catholisch/heilig/vnd bey den Orientalischen in grossem ansehen gewest/hat er doch von dem Apostolischen Stuel nit mögen bestättet werden/weil er von den Arrianern auß Armenia auffgenummen/vnd daselbst zue einem Bischouen gesetzt worden. Diese auffrhuer/wie Theodoretus bezeugt/hat siebenzehen jar gewehrt/vnd nit allein bey jrem leben/sonder auch bey jren nachkommen/Flauiano des Meletij/vnd Euagrio des Paulini Nachfahren. Alle Orientalischen hieltens mit Meletio vnd Flauiano. Mit Parlino aber vnd Euagrio hieltens die Occidentalischen/vnd/das noch mehrer ist/die Römische Kirchen. Zu den zeiten Anastasij/des nachfahrens Syncij/ist solcher zanck zu letzt gestillt worden/weil zuuor bey jnen das Keyserlich Recht vnderdrucket worden. Ich wil geschweigen der Ketzer Apollinarij/vnd seines nachkommens Vitalis/vnd Euzoij eines Arrianischen Ketzers/welcher alle Kirchen Antiochiæ dermassen eingenummen/daß Meletius ein zeitlang ausserhalb der Statt/vnd Paulinus allein in einer Kirchen der Statt/die Göttliche ämbter gehalten. Theodoretus bezeuget/daß Paulinus von Flauiano der Sabellianischen Ketzerey sey verclagt worden: Aber ich waiß gewiß/daß solches falsch gewest/anfengklichen weil Paulinus so grosse freundschafft mit dem heiligen Hieronymo/dem grossen veind aller Ketzer/gehabt/vnd nachmals von wegen seiner gemainschafft mit der Römischen Kirchen/in welcher er gestorben ist. Solches jrrthumbs halben ist auch der heilig Hieronymus verclagt worden/jedoch aber fälschlich/so wol als kein ander. Deßhalben beclagt er sich zue Marco Celedensi/vnd sagt: Ich werde ein Ketzer gescholten/weil ich die Dreyfeltigkeit Homousion, das ist/eines wesens bekenne. Der Sabellianischen vngottseligkeit werde ich bezüchtiget/weil ich drey warhaffter vnd volkomner personen vnnachlessig bekenne. Geschicht es von den Arrianern/so geschicht es billig: So mich aber die Rechtglaubigen solches bezüchtigen/so sind sie nit mehr rechtglaubigen: oder so es jnen gefellt/so verdammen sie mich mit Occidente vnd Aegypto/das ist/mit Damaso vnd Petro für einen Ketzer.

Theodo. lib. 3. cap. 5. Hist. tripa. lib. 6. cap. 19. & lib. 5. cap. 47. Theodo. lib. 5. cap. 23.

Trip. hist. lib. 6. cap. 23.

Epistola 77.

WAS sage ich aber von Paulino vnd Hieronymo? Ist dann nit auch Meletius bey allen Griechen hoch berhuembt/vnd welchen die zwey liechter Orientis, Basilius vnd Nazanzenus/gleich mit lob in den Himel erheben/jedoch als ein Sabellianer/wie Theodoretus bezeugt/von den Arrianern verclagt/vnd von dem Stuel Antiochiæ vnder demselben schein vertrieben worden? Solcher schmach gebrauchten sich die Arrianer/damit sich des vnglimpffs der Ketzereyen zu erwehren. Schmächten heilige Männer/als weren dieselben Ketzer/welche doch jnen als Ketzern dapffer widerstand theten. Also vnd dermassen ist Paulinus den Arrianern aufffetzig gewest/daß der heilig Hieronymus schreibt/daß zu der zeit der Eunomianer vnd Arrianer/allein Athanasius vñ Paulinus in Oriente Catholisch bliebē seind. Nit lang darnach/wie ich halte/ist Paula mit jrer tochter Eustochio vñ Melania Marcellini des Burgermaisters basen/sambt andern vilen Jungfrawē ankom̄en: volget der schiffart Hieronymi nach/vñ nach Cypern kombt sie auch gen Antiochiam: darnach/als sie dz heilig Land Palæstinam durchsehē/wie der H. Hieronymus jre raiß weitleuffiger in jrer grabschrifften vermeldt/komt sie gē Bethlehē/daselbst in dē dienst Christi jed zeit zuuerharrē. Drey jar lang

Trip. hist. lib. 5. cap. 48.

Epist. 61. contra errores Iohannis Ierosolimitani.

Epist. 27. & 99.

bleibt

Bleibt sie daselbst in einer schlechten engen herberg / biß daß sie ein Frawen Clo- [Ruff. lib. 2. Inue.]
ster für sich vnd jre Jungfrawen aufferbawet: Vnd noch ein anders / darinn der
heilig Hieronymus / sambt andern Mannßpersonen lebten / vnd ein Gasthauß für
die / welche die heiligen stätt vnd örter besuechten. Dann Paula war reich / vnd
die Statt Nicopolis / an dem porten Actiaco gelegen / gehöret jr zue / als die von
Agamemnonis geschlecht herkommen war. Was aber Melania nacher gethon /
meldet der heilig Mann an keinem ort. Dann sie war Ruffino vnd Eua-
grio von Ponto anhengig / vnd fienge an das leben Hieronymi zuuerklei-
nern. Deßhalben straffet er zu zeiten jren namen / vnd sagt / daß sie von der fin- [Epistola 27.]
sternuß der vntrewen also genendt worden: vnd wann er seiner nachreder geden- [Ex proœmio su-]
cket / spricht er: Sie ist nit schuldig daran / sonder vnder dieser namen treibt ein an- [per Epistolam ad]
der die Tragedien vnd Blutspill: ja Ruffini vnd Melaniæ jrer Maister / wel- [Titum. Epistola ad Cte-]
che sie vmb einen so grossen lohn gelehret haben / daß sie nichts kan. Ruffinus im [siphonem contra]
andern Buech Inuectiuarum wider Hieronymum dichtet / daß sie deßhalben vom [Pelagianos.]
Hieronymo abzogen sey / weil jr das leben Hieronymi nit gefallen / vnd sie selb ei-
nes strengern härtern lebens geweßt. Darnach setzet er hinzue / daß sie zuuor
vom heiligen Mann gelobt / vnd die ander Tecla genandt / aber nach jrem ab-
scheiden auß seinen büchern außgeschabt worden: welches doch falsch ist. Dann [Epistola 101. ad]
sie ist widerumb gen Rom kehret / hat Paulam vnd Eustochium verlassen / vnd [Pammachium.]
das noch mehr ist / sie hat das fürhaben eines heiligen lebens von sich gelegt / vnd
gleich wie die haußfraw Loth / zu ruck gesehen / nach dem sie den pflueg Christi [Gen. 19.]
hebet: vnd sie ward verkehrt in ein solche Saltzseulen / von welcher geschrie-
ben ist: So dann das Saltz zu schanden wird / wo mit sol man saltzen? Es ist her- [Matt. 5.]
nach zu nichten mehr gut / allein daß es hinauß geworffen / vnd von den menschen
zertretten werde.

ANfengklich hat jm der heilig Hieronymus zue Bethlehem den Sitz gesetzt /
vnd von andacht wegen erwehlet: weil vnser Seligmacher CHRI-
STVS daselb geboren / von den Hirten gesehen / vnd von den Magis an-
gebeten worden: Darnach weil es ein lustigs ort war / vnd von wegen der
vmbligenden wälde / zue dem Einsidler leben vast gelegen. Bethlehem liget ge-
gen mittentag / vnd wird dem Stammen Juda zuegezehlt / vnder dem Bischo-
uen zue Jerusalem: sechs meil von Jerusalem / als Sulpitius Seuerus bezeugt /
der dieselbe gelegenheit besuecht hat / vnd sechs Monat bey dem heiligen Mann
gewohnet / vnd sechßzehen von Alexandria gelegen. Die Cellen / in welcher Hie-
ronymus gewohnet / ist neben dem wege / da man zur Königs Archelai grab
pflegt zu gehen / gestanden geweßt: wie er selbs zeuget im buech von den Hebrai- [Epistola 61. con-]
schen nämen. Oben auff der gruben / darinnen vnser hail der wellt geboren [tra errores Ioan-]
worden / war ein Kirchen gebawet / vnd eben vber der krippen / in welcher das [nis Hyerosolymi-]
lämblin Gottes gelegen / war ein Altar auffgerichtet: auff daß CHRI- [tani.]
STVS im Opffer / Gottes zorn zuuersöhnen / eben an dem ort geopffert wur-
de / an welchem er für der menschen hail zu aller erst der wellt erschienen war.
Volgender zeit bawet Paula vier Clöster darzue / vnd vnderschiedliche woh-
nung an die strassen / für allerley zuekommende Pilgram vnd frembde. Jn einem
Closter waren Männer / in den andern dreyen Jungfrawen: als die in drey theil
von einander abgesündert worden: vnd ob sie gleichwol sunst in jrer arbeit vnd [Epistola 48.]
speiß von einander abgesündert worden / so sind sie doch zum Gebet vnd Psal-
men zuesamen kommen. Diese Clöster waren zue der Kirchen seitten gebawet /
welche ob der gruben gestanden: zue welcher die Jungfrawen allein am Sontag
kommen seind / also daß ein jede schaare jrer besondern Muttern vnd Obrigister
nachgangen: Aber von den Männern waren sie so gar abgesündert / daß auch

kein Beschnitner zue jnen kommen mögen/ vnd niemand für der hohen mauren haimblichen zuegang haben. Was sie aber für ein leben gefühzt/ solches beschreibt Hieronymus weitleuffig im Epitaphio Paulæ. Wer da wil/ kan es daselbs lesen.

Epist. 27. In Epitaphio Paulæ.

Epistola 112. Augustino Sulpitius. Lib. 1. contra Ruffinum.

ABER Hieronymus selbst/ der von seiner kindheit an ein Münchs leben gefühzt/ ist tag vnd nacht dem studieren/ dem lesen/ vnd schreiben obgelegen/ hat auch nit weniger neben andern Brüdern im Closter gearbeitet. Er lebt in armut/ vnd wie er selbst Ruffino zueschreibt/ hat er kein gelt gehabt/ auch keins haben wöllen: sonder war mit seiner kost vnd klaidungen begnüget. In der Cellen war er verborgen/ vnd begeret des Priesterthumbs nit/ wolt zue verachtung der demut kein Bisthumb mit gelt erkauffen: er begert selbst zu sein/ vnd nit ein blossen schein zu haben: beulisse sich am innern menschen/ mit auch am eussern zuezunemmen. Den Retzern hat er so gewaltig nachgestellt/ daß die Ketzereyen selbst für jm eben wie der nebel für der Sonnen verschwunden. Solches wissen die Vätter im Concilio Mileuitano, die an Pabst Innocentium den ersten dieses namens schreiben/ vnd Hieronymum einen strengen veruolger der Ketzer rhuemen. Als er dann das heilig leben widerumb angefangen/ vnd sich wie ein newer Ritter zum kampff vnd arbeit auffgemacht/ da vnderlasset er nichts in allem/ was er zur ewigen seligkeit zu erlangen nützlich oder nothwendig achtet: Den leib erhüngert er mit fasten/ sein hertz speiset er mit studieren/ vnd seinen Geist mit beten. Da das Gebet geendet/ hat das lesen angefangen: widerumb da das lesen auffgehört/ ist das beten auch angangen. Des schlaffens gebrauchet er sich nit zur wollust/ sonder zue der naturen notturfft: auff dem harten/ nit auff dem sanfften ist er gelegen: mit einem schlechten mantel/ nit mit köstlichem schönen gewandt war er beklaidet: auß seinem munde ist nichts dann was heilig/ was keusch vnd züchtig/ gehört worden: alles was er redet/ war Christi wort: ja wann er gleich still geschwiegen/ hat er doch von Gott geredt. Demut hat er nit weniger mit dem werck/ dann mit dem Habit vnd Closter stand erzeiget: Er hat die gäst freundlich entpfangen/ vnd jnen allen auch die fueß gewaschen/ außgenummen die Ketzer. Sein hertz wachet wann er geschlaffen: vnd wann er wandlet/ ist Christus mit im gangen: wann er gesessen/ ist Christus mit jm gesessen. Aber neben aller heiligkeit vnd rainigkeit seines hertzens vnd leibs/ mit welcher er wie ein herlichs liecht der wellt erschienen/ ist er sonderlich im studieren embsig gewesen/ insondern wider die Ketzer mit dolmetschen vnd dichten.

Lib. 2. contra Ruffinum.

Epistola 116.

DANN in den ersten fünff jaren/ nach dem er von Rom außzogen/ vnd nach Bethlehem geraist/ hat er den Ecclesiasten oder Predigern Salomonis auß Hebraischer spraach dolmetschet/ vnd die bücher wider Iouinianum geschrieben: die wol ein herliche zeugknuß vnd gedächtnuß seines verstands seind. Wie er von alters wegen auff seinem haubt schon graw worden/ hat er dennoch von seinem embsigen studieren nichts nachgelassen. Dann als des Didymi Alexandrini (der vor der zeit dem heiligen Athanasio vnd dem grossen Antonio werth vnd lieb gewest) rhuem vnd lob allenthalben seiner fürtrefflichen lehr/ so groß gewest/ vnd anderer Doctorn lehr so weith vberschütten/ als vast in seiner jugend blindheit von seiner kindheit an/ allen andern bekandt gemacht: da kombt er widerumb gen Alexandriam/ daß er jn sehen möcht/ vnd in den zweiffelhafftigen sachen der heiligen Schrifft Solutiones vnd erclärungen begeret: da hat er mit dem Didymo so grosse freundschafft gemacht/ daß er des Didymi buech selbst in die Lateinische spraach bracht/ vnd Didymus seine außlegung vber den Propheten Osee jme zuegeschrieben hat/ vnd auff desselben bitte fünff bücher oder Comentarien vber den Zachariam geschrieben. Hieronymus gedencket selbst

dieses in der Epistel an den Pammachium vnd Oceanum/ da er also schreibt: Wie mir das haubt grawe worden/ vnd es mehr einem Magistro weder einem Discipel gleich gesehen/ bin ich doch gen Alexandriam ankommen/ hab Didymum gehört/ vnd sage jm grossen danck: dann was ich nit gewist/ das hab ich gelernet: vnd was ich wisset/ das hab ich nit verloren/ wann er lehret. Vnd widerumb in der Vorrede zue den Ephesiern: Nit hab ich von meiner kindheit auff zu lesen oder gelehrte leuth vmb das zu fragen/ was ich nit gewist/ zu erkündigen nachgelassen/ vnd mich selbst zue einem maister auffgeworffen. Epistola 65.

Zu letzt bin ich newlich insondern der vrsachen gen Alexandriam geraist/ daß ich Didymum sehen möchte/ vnd jn fragen von allem dem darinnen ich gezweiffelt. Vnd in der Vorrede vber den Propheten Osee an den Pammachium spricht er: Vngefehrlich vor zwey vnd zwaintzig jaren/ als ich auff bitte deiner heiligen vnd ehrwürdigen Schwieger ja mutter Paulae/ (deren eins des fleisches/ das ander aber des Geistes namen ist) als die jederzeit ein grosse liebe zue den Clöstern vnd der Schrifft gehabt/ zue Alexandria war/ da hab ich Didymum gesehen/ vnd jn offt gehört/ als den gelehrtisten Mann seiner zeit: Hab jn auch gebeten/ damit er erfüllet was Origenes nit thon/ vnd Commentarios vber den Osee schreiben wölle: der auch auff mein begeren drey bücher dictiert/ vnd noch darzue fünff andere bücher in Zachariam geschrieben hat. Vnd im dritten buech wider Ruffinum: Des Didymi buech ist fürhanden/ in welchem er dir auff deine frage antwortet/ daß etliche nit viel gesündiget/ drumb jnen auch genung gewest/ daß sie den kercker des leibs nur ein wenig berhüret haben. Mein vnd dein maister hat der zeit/ wie du solches von jme begerest zu wissen/ drey bücher zur außlegung des Propheten Osee auff meine bitte in die feder dictiert/ darauß offenbar ist/ was er mich vnd dich gelehrt hab. Didymus ist gantz erfahren in der Schrifft gewest/ darumb er demselben der Schrifft verstand zueaignet/ eben wie er die menge der bücher Origeni, die wolredenheit Ciceroni, das trefliche disputieren dem Aristoteli, die fürsichtigkeit dem Platoni, vnd die geschickligkeit dem Aristarcho zueschreibet. Derhalben er nit vnbillig bekendt/ daß er Gregorium Nazanzenum vnd Didymum zu vnderweyser in der Schrifft gehabt: dessen er sich mit Domnione rhuemet. Wie lang er aber zue Alexandria bey dem Didymo gewest/ vnd gelebt/ bekennet Hieronymus selbst nit. Aber Ruffinus schreibt/ sofern jme doch zu glauben ist/ daß er nur ein Monat bey demselben verharret.

Zu gent. schaff. sen: Didymi, Origenis, Ciceronis, Aristotelis, Platonis, Aristarchi

Epist. 51. ad Domnionem.

Nach dem er widerumb von Alexandria gen Jerusalem vnd zue seinem Bethlehem kommen/ hat er mit grosser arbeit vnd costen seinen maister den Hebreer Barrabanum oder Barhamina bey der nacht gehöret. Dann dieser förchtet jm für den Juden/ darumb er/ wie Nicodemus/ der bey der finsternussen zue CHRISTO gangen/ haimblich/ das ist bey der nacht gen Bethlehem kommen/ damit es für den Juden verborgen bliebe/ vnd lehret Hieronymum/ der jn mit grossem costen bestellt/ solcher lehr halben zue jm zu komen. Dieses Maisters gedencket er an vilen orten/ wie auch Origenes des Hulli/ insondern in der Epistel an Pammachium vnd Oceanum/ vnd da er sonst dem Ruffino antwortet/ der eben so vngelegen als vngöttlich dem heiligen Mann fürwirffet/ als hab er Christum verlassen/ vnd sey dem Barraba nachgevolgt/ drumb daß er der Jüdischen Schrifft obgelegen. Es mainet Ruffinus er hets wol mit der Schrifft troffen/ wann er mit dem Jüdischen volck schriere/ nit diesen/ sonder Barrabam: nemblich er dorffet sich wie ein Ganser vnder die Schwanen in die zahl der heiligen gelehrten Männer einmischen. Dann wie jm Hieronymus antwortet/ kund er selbst die Hebraische sprach von diesem Maister

Barrabanus S. Hieronymi Praeceptor in Hebraischer sprach.

Epist. 65. Pammachio & Oceano.

Joan. 3.

nit lernen: weil sein verstand so enge gewest / daß er auch einer spraach vergessen mueste / wo er die andere lernen wolt: wie er dann der Lateinischen vergessen / da er der frembden Griechischen nachgangen. Vnd dabey man dieses menschen Boßheit erkenne / so hat er / wie ein geschwätziger Rapp / in des Hieronymi namen ein Epistel gedicht / in welcher gesagt worden / daß Hieronymus darüber ein gerewen hab / daß er der Hebraischen spraach obgelegen / als darinnen er nichts dann falsches vnd vnnützes erfunden / welche er durch seine rottgesellen vnd nachuolger hin vnd wider außbraitten lassen: so viel vermage die vngeschämigkeit bey allen / so weith erstreckt sich der menschen neid. Aber woher kombt vns grösserer nutzen auß den Studijs Hieronymi, dann eben auß der erkantnuß Hebraischen spraache? Warauß ersleusset vns mehrer gedeyens? Nemblich allein seine dolmetschung der heiligen Schrifft ist vorlengst in der Kirchen angenummen vnd noch jetz im gebrauch: Seine Version wird gelesen vnd angezogen. Dann die siebentzig Außleger oder Dolmetscher haben bey den Lateinern kein crafft oder stat mehr / außgenommen die Psalmen / welche also gelesen werden / wie sie vom Hieronymo gebessert seind. Ist aber nit auch Abraham in aller Chaldeischen / vnd Moyses in der Aegyptier weißheit gelehrt gewest? Warumb solts dann einem Christen menschen nit auch gebüren / zue nutzen der Kirchen / wie die
Epist. 108. ad Domnionem & Rogatianum. embsige Immen / allenthalben her was gut vnd recht ist / samblen / vnd auff einander tragen?

DErhalben Hieronymus diß Studium Hebraischer spraach mit nichten vnderlassen / sonder ist auch nach diesem mit den gelehrtisten Hebræern im gantzen Land Palæstina vmbzogen / alle ort vnd stätte desselben Lands / auch art vnd gelegenheit / deren die heilige Schrifft gedencket / mit aignen augen zubeschawen / vnd gegenwürdig zu sehen / was er abwesend gehöret het. Vnd als er das Buech Paralipomenon verdolmetschen solt / hat er von wegen der vnzehelichen namen / welche darinnen begriffen werden / einen gantz gelehrten Hebræer vnd Gesatz erfahrnen / der für andern Juden berhuembt gewest / bestellt vnd bedingt / vnd mit demselben alles was in dem Buech geschrieben / vom anfang biß zum ende examiniert / wie er selbst an den Domnionem vnd Rogatianum schreibend bezeugt. Nit lang darnach als er von Alexandria wider kommen / wie er selbst in der Vorrede nach geschriebner Buecher bezeuget / hat er die Commentarios vber die Epistel zun Ephesiern geschrieben: Darnach vber die Epistel Pauli zum Philemone / bald vber die zun Galatern / zu letzt vber die an den Titum / wie in den Præfationen zu sehen. Welche er alle der Paulæ vnd Eustochio / der zeit zue Bethlehem wohnenden / dediciert vnd zuegeschrieben. Aber die Commentarios vber das Euangelium Matthæi / hat er in der eyl / auff bitte Eusebij Priesters zue Cremona / seines gehaimen freunds / geschrieben / der eben das mahl nach Rom zogen ist: Wie er vber ein kleine zeit darnach die Com-
Ex proœmio super Osee. mentarios vber diese sieben Propheten / Micheam / Nahum / Abacuc / Sophoniam / Aggæum / Zachariam vnd Malachiam geschrieben. Dann vber die andere fünff kürtzere Propheten hat er lang / nach dem Paula gestorben / nemblich vngefährlich nach zway vnd zwaintzig jaren / von der zeit an / daß er von Alexandria
Ex proœmio in Abdiam. vnd Didymo widerumb kommen / geschrieben: wie er auch im dreissigisten jar seines alters vber den Abdiam / vnd vber die andere vier erste nacher schier in seinem höchsten allter geschrieben. Aber weil er selbst von dieser sachen volkomlicher schreibt / so wöllen wir jn selbst in seinen worten / die er zum Pamma-
Ex proœmijs maxime in Ezechielem. chio schreibt / anhören: Wir haben / spricht er / das werck vber die zwölff Propheten / nit nach rechter ordnung angefangen / vnd werdens auch / mit Christi hülff also erfüllen. Dann wir nit vom ersten biß zum letzten Buech nach der ordnung /

wie sie gelesen werden / sonder wie wir künden vnd gebeten seind / außgelegt: Nemblich Nahum/Micheam/Zophoniam vnd Aggæum haben wir erstlich Paulæ der Mutter/die vns zue dem werck getrieben hat/vñ jrer Tochter Eustochio/ die gleichfalls mit der Mutter zuegestimmet hat/zuegeschrieben. Zum andern/ hab ich zway bücher vber den Habacuc dem Cromatio Bischouen zue Algar zuegeordnet. Fürs dritte/hab ich nach langem stillschweigen auff deinen beuehl vber den Abdiam vnd Jonam geschrieben. Jetz in diesem Jar /welchs das sechst Jar des Burgermaister Ambts Archadij Keysers vnd Anitij Probi gezehlet wird/ hab ich den Propheten Zachariam dem Exuperio Bischouen der Kirchen zue Colouß/vnd den Malachiam dem Minerio vnd Alexandro/baiden München in derselben Statt/außgelegt: Nach dem allem ich bald wider zue ruck geloffen bin zum anfang des Buechs Osee vnd Joelis: Welche ich dir nit hab abschlagen künden.

Mitler weil transferiert vnd dolmetschet Ruffinus das buech Origenis περὶ ἀρχῶν, das voller abscheuchlicher jrrthumben stecket: vnd damit er dasselbe zu lesen der wellt auffringen möcht / so erhebt er den Hieronymum biß gen Himel/als der auch Origenem verdolmetschet vnd gelobt hab. Es war vor der zeit/nit waiß ich was zancks/zwüschen jnen erstanden/doch waren sie widerumb versönet. Aber freundschafft die nit wol verbunden/helt nit lang zuesamen. Drumb auch die wunden so nit wol verhailt gewest/widerumb auffgebrochen/ weil Hieronymus von seinen baiden freunden/ Pammachio vnd Marcellino von Rom auß gewarnet worden/ daß er von wegen solches lobs Ruffini für ein Origenist angesehen/ vnd darfür auch gehalten werde/wo ferre er sich solches argwons nit entschuldigen wolt mit offentlicher widerlage. Aber sie waren baider seits noch nit zum wortkriege gegen einander erwachsen/wie in der sechs vnd sechtzigisten Epistel zu sehen ist. Mitler zeit ist das Closter zue Bethlehē in die höhe auffer wachsen/ welchs Paula aufferbawet gehabt: Aber ob wol diese wohnung für Mann vnd Jungfrawen zu bewohnen weith vnd groß genung erbawet gewest/auch etliche herberge an der Strassen für die frembden auffgerichtet worden/so ist doch das zuelauffen an dieselbe orte/andacht wegen/so groß gewest/insondern der Münch/ daß Hieronymus bedacht worden/noch ein grössere weittere wohnung zu erbawen: Sendet derwegen seinen vertrawten Eheleiblichen bruder Paulinianum in sein Vatterland/welches von den Gotthen verwüstet worden / die halb zerfallene bawren höfe / welche dem Barbarischen volck vberblieben / sambt seiner Elltern verlaßne jrer baider gemaine järliche gülten zuuerkauffen. Dann Hieronymi vnd Pauliniani Elltern waren schon verstorben. Dieser zeit war Ruffinus zue Rom/da Pabst Syricius regiert / dessen zeugknuß er sich nacher vnder Pabst Anastasio (der jn Origenis Version wegen verdammet het) rühmet. Von Rom auß kumbt er in Aquileiam/vñ in sein Vatterland/wie Paulinianus noch in Dalmatia vñ in den vmbligenden Stätten war. Es gedenckt Hieronymus dieses bawes in der Epistel an Pammachium / vnd in einer andern an den Ruffinum selbst / da er also spricht: Wir haben in dieser Prouintz ein Closter gebawet / auch ein herberg nahet darbey auffgericht / damit nit / wenn villeicht auch dieser zeit Joseph mit Maria gen Bethlehem kummen solten / sie one herberge sein müssen: Mit so grossen scharen der Münch werden wir vberfallen / die dieses orts auß der gantzen wellt zuesamen kummen/daß wir das angefangne werck weder vnderlassen/noch/ weil es vns zu schwär ist/tragen künden. Derwegen/vnd weil vns der spruch im Euangelio schier zugeaignet möcht werden/da wir des künfftigen thuens bawes vncosten nit zuuor abgerechnet/so haben wir vnsern bruder Paulinianum in vnser Vatterland müssen abfertigen / daß er die halb zerbrochne bawren höfe/ die den Barbarischen händen vberblieben / auch vnserer Elltern baider gemaine gülten verkauff

Ex præfatione Ruffini in librum περὶ ἀρχῶν.

Epist. 66.

Paulinianus S. Jeronymi bruder.

Plinius setzt Aquileam in 10. regionem Italiæ. Aquileia Ruffini Vatterland.

Epistola 26.

Luc. 14.

verkauffen soll/damit wir nit solchen dienst der Heiligen/den wir anfangen/vnderlassen müssen/vnd den veinden oder schmähern vrsach zum gespött geben. Vnd an den Ruffinum: Mein bruder Paulinianus/spricht er/ist noch nit auß vnserm Vatterland wider daher kumen/vnd ich gedenck du werdest jn in Aquileia bey dem H. Pabst Cromatio gesehen haben. Wir haben auch den heiligen Priester Ruffinum von einer vrsachen wegen durch Rom gen Mailand gesendet/vnd gebeten/ daß er eben mit vnserm willen vnd dienst euch sehen vnd ansprechen solt. Aber die Gotthen haben etliche Jar vor vnd ehe Rom erobert worden/das ist/zue Keyser Valentis zeitẽ/wie Orosius bezeuget/anfengklich Traciam/(jetz Romania) darnach/wie andere schreiben/Vngerland vnd Dalmatiam verwüstet. Zu welcher zeit auch Stridon Hieronymi Vatterland verherget worden ist.

Pabst für Vatter gesetzt.

Orosius. lib. 7. cap. 19.

Epistola 61. cont. Ioannem.

WIE Paulinianus widerumb in Palæstinam kumen/vnd ein dreissig Järiger Mann gewest/ist er von Epiphanio Bischouen in Cypern wider seinen willen/vnd damit er nit widersprechen kůnde/mit verhaltnem mund anfengklich Diacon/darnach zum Priester in einem Closter der Herrschafft Eleutheropolis geweyhet worden. Diß hat Joannes Bischoff zue Hierusalem zur vrsachen einer veindschafft wider Epiphanium/Hieronymum vnd andere Münch/die bey Hieronymo wohnten/auffgenumen/weil er gesehen/daß er als ein Origenist von diesen gestrafft vnd verachtet worden. Dann er last sich vernemmen/daß Paulinianus in seinem Bisthumb vnd nit seines vnwissens solt geordiniert sein/insondern weil er noch nit genungsamen alters zum Priesterthumb gewest. Darwider die andern schreiben vnd replicieren/daß diß Closter/in welchem Paulinianus ordiniert worden/nit ins Bisthumb Hierusalem/sonder gen Eleutheropolim gehörig: Vnd daß Paulinianus/wie er jetz dreissig Jar alt gewest/zum Priesterstand seine gebürende Jar gehabt/vnd daß Bischoff Joannes eben auch nitällterer gewest/wie er Bischoff erwehlt worden. Vnd ist dieser zanck so hoch erwachsen/ daß Joannes sie alle sambt excommuniciert/die Paulinianum für einen Priester gehalten/also daß Hieronymus selbst die grufften des Herren ein zeitlang allein sehen mögen/aber nit darein gehen dürffen/von wegen der Kirchen die darauff gebawet gewest: Also ist auch seinen München geschehen. Dann Bethlehem ist dem Bisthumb zue Hierusalem vnderworffen. Von welcher handlungen er mit diesen worten clagt: Jch armer lige in der wüsten verborgen/vnd werde vnuersehenlich von einem solchem Bischouen abgehackt/vnd verliere den namen eines Priesters. Vnd bald hernach: Spaltest aber du nit viel mehr selbst die Kirchen/da du deinen Priestern zue Bethlehem gebotten/daß sie vnsern newen angehenden Christen am Osterfest die Tauff nit mittheilen solten/welchẽ wir gen Diospolim zum Bekenner vnd Bischouen Dyonisio zu tauffen gesendet haben? Solt man von vns sagen/daß wir die Kirchen spalten/die wir doch ausser vnserer Cellen kein ort der Kirchen haben? Trennest aber du selb die Kirchen nit/weil du deinen Clericis gebotten/daß keiner in die Kirchen gehen solt/der da sagen darff daß Paulinianus vom Bischouen Epiphanio gewiehen/ein Priester sey? Von welcher zeit an biß auff heutigen tag wir die grufften des Herren allein sehen/vnd wann die Ketzer darein gehen/müssen wir von ferren allein darzue seufftzen. Seind wirs/welche die Kirchen spalten/oder ists der/der den lebendigen die wohnungen/vnd den todten die begräbnussen verbieten wil/vnd die brüder ins elend zu vertreiben begert?

Paulinianus wird Priester gewyhen.

Eleutheropolis sunst Azotus genant.

Jeronymus excommuniciert worden/verachtet den Bann nit/wiewol jm vnrecht geschehen.

Epistola 61. contra Ioannem.

JOannes Bischoff zue Hierusalem war nit benüget an solcher excommunication/sonder erlanget auch beym Keyser/daß Hieronymus sambt seinen München ins elend geschickt wurden: Aber nach dem die sachen etwas besser erwegen worden/ist des Keysers beuelch nit ins werck gebracht worden. Newlicher zeit/spricht Hieronymus/hat er vns begert ins elend zu vertreiben/vnd hats

auch

auch erlangt: aber wolt Gott er hets künden ins werck bringen / damit wie jm sein wille fürs werck gerechnet / also auch wir / wie mit dem willen / also auch mit dem werck die Cron des elends erlangt hetten: Archelaus Graff war anfengklich schidtßman / zwüschen jnen einen frieden zu machen / vnd Theophilus Bischoff zue Alexandria wolt auch gern durch seinen Priester Isidorum frieden gemacht haben / ehe daß Joannis jrrthumben offenbar wurden. Aber nach dem Hieronymus des Joannis jrrthumben entdecket / daß er ein Origenist auch wär / vnd acht ketzereyen erzehlet mit derselben widerlage / welche Joannes vnder dem schein Paulimani zuuerfechten gedechte / er auch / da er berueffen worden / nit erscheinen wolte sich zu entschuldigen: Da ist des zancks ein ende gemacht. Dann der zeit Origenes / (dem Joannes in seinē jrrthumben nachuolget) auff Epiphanij vnd Hieronymi anhalten / das erste mal in Oriente / in der Alexandriner Kirchen / vnder Bischoff Theophilo / verdammet worden / welche verdammung die Kirchen gegen Occident vnd Rom nacher bestettiget hat. Zue Rom regiert Pabst Syricius die Apostolische Kirchen / wie Ruffinus des Origenis Bücher περὶ ἀρχῶν, wie er sie verdolmetschet het / in derselben Kirchen hin vnd wider außbraittet / vnd vile mit dem lesen derselben Bücher betrogen. Vnd das noch mehr ist / so haben die Ketzer dieses heiligen Pabsts einfalt verspottet / vnd wie sie von Rom auß wegk ziehen wolten / frey briene erhalten / daß man sie für Catholisch halten solt: Dann sie vermainten / daß sie einige gemainschafft mit Origenis jrrthumben hetten. Darauff Marcella derselben jrrthumben entdecket: vnd nach dem die zeugen verhöret worden / sie dermassen vberwunden hat / daß sie vom Pabst Anastasio / des Syricij nachfahrn / weil sie erfordert / nit erscheinen wolten / letzlich verdammet seind. Epist. 16. In Marcellæ Epitaphio.

Also seind daßmal die veindschafften / welche sich in Glaubens sachen mit dem Ruffino erhebt / nidergelegt / aber nit aller ding getilget worden: Dann sie nacher abermahl zue öffentlichen schmachschrifften außbrochen sind. Dann weil Ruffinus den H. Hieronymum mit sich in ein arg won der ketzerey einziehen wolt / da er jn also lobet / als sey er ein Origenist / vnd der H. Mann sich mit aller macht auß solcher schmach auß winden wolt / so war es jm von nöthen / daß er offentlich hinauß ins veld zogen / die freundschafft / welche er von jugend auff mit Ruffino gehabt / der Religion wegen aller ding abzuschneiden. Dann wer wolt sich gern einen Ketzer schelten lassen / vnd solche ewige schmach auff jm ligen lassen? Insondern weil solche inzicht schwärlich einigs mahl außgelescht wirdet / es geschehe dann durch vnzeheliche gegenschrifften / ayd schwören / zeugknussen / vnd widerstrebenden thaten offentlich. Derhalben der H. Mann sich dem Ruffino hefftig widersetzet / vnd seinen arglistigen veind / der jm nachstellt / vnder seinen füssen zertritet / nit allein da er die falsche inzicht erdichten bösen lebens / sonder auch den vnglimpff auffgetrungner Ketzereyen von sich abzuschlagen beulissen: welche schutzschrifften er mit solchem ernst vnd vnwillen für sich genummen / daß er seine raine art zu schreiben / vnd Stylum, der von deß wegen daß Hieronymus der Haydnischen zierlichen schrifften lange zeit müssig gestanden / vnd sich in Hebraischer sprach geübet / etwas verdunckelt worden / jetz widerumb als wäre er newlich auß der Rhetorischen Schuelen der wolredner daher kummen / so gar zierlich gebutzt vnd gespitzet / daß Ruffinus darnach auch für der gelehrten keiner gehalten worden ist.

Der zeit regieret Pabst Anastasius die Römische Kirchen / vnd demselben hat Ruffinus ein Büchlin zuegeschrieben / auff welchs Hieronymus nacher geantwortet: Vnd in Africa lehret der H. Aurelius Augustinus / vnd regieret der Hipponenser Kirchen / also daß er seiner lehr vnd heiligkeit wahre kundtschafft in alle Lande außbraittet. Wie dieser höret / daß Hieronymus nun mehr als ein alter Augustini vnd Jeronymi kundtschafft.

ter so herlich berhůmbt worden/ daß man auch in der gantzen wellt von jm zu sa-
gen wist/(wie dann auch von allen ort vnd enden jm zuegeloffen worden/eben
wie zue Gottes mund) vnd er sich in vergleichung gegen dem Hieronymo/wie
einen newen Ritter in den Geistlichen Studijs erkennet : so fahet er an jm zuezu-
schreiben/damit er freundschafft mit jm machen möchte/ fraget jn vmb etliche Ar-
tickel/vnd zepfft jn freundlich an/ von der außlegung wegen/ des Apostels Pauli
simulation betreffend : in welchem jrer baider hin vnd wider schreiben vile zeit
verloffen/ weil des Augustini schreiben dem Hieronymo langsam geantwortet
worden/dem sie zuegeschickt gewest. Ein gute zeit ist dieser zanck zwüschen baiden
getrieben worden/weil Hieronymus seine außlegung/daß Paulus simuliert hab/
verthedigen wolt/ vnd Augustinus darwider getrungen/vnd angezeigt/daß sol-
che materi auff andere wege verglichen werden möcht/ vnd gestracks alle lůgen
oder gedicht von der heiligen Schrifft auffgehebt : Nemblich daß Paulus der
zeit des Gesatzes werck etlicher massen nit auß notturfft gehalten/vnd mit demsel-
ben nit gejrret hab : vnd daß dennoch Petrus jn deßwegen billig straffen mögen/
als nötiget Paulus die Hayden zue solchen Gesatz wercken. Man gedachte an-
fengklich/es solten zwüschen baiden grosse zwitrachten entstehen/ weil Hierony-
mus darüber erhetzet/ daß er gesehen/ wie jn ein erst angehender junger Doctor
notiert vnd anzepffet. Aber die liebe Christi/ mit welcher sie baide gestritten/ hat
alle zwitracht auffgehebt/vnd Augustinus hat Hieronymo nacher grosse ehr er-
Epistola. 86. zeigt/daß er seine Scripta zu vrtheilen jm zuegeschrieben/vnd etliche Quæstiones,in-
sondern von dem vrsprung der Seelen/von jm begert : auch weil sie des weitten
wegs vnd der Seelen sorg halben so ferr von einander gewest/ daß er gen Beth-
lehem nit ziehen/noch daselbst von jm lernen möchte/ dennoch andere zue jm abge-
Epistola 94. fertiget/ die an sein stat jn vmb vile sachen fragen/ vnd viel von jm lernen solten:
Als Paulum Orosium/Alippium/vnd einen Priester Profuturum/welcher doch
mit dem todt vbereilt/vnd nit zue jm kummen ist. Er schicket bey dem Diacon Cy-
priano vnd andern vile Epistel/ vnd ist jm hefftig angelegen gewest/ daß er nit
selbst auch dahin raisen mögen/zu lernen. Dann er viel vom Hieronymo gehalten/
wie billig war/ als von einem Mann bey dem er nit allein allerley lehre hauffen-
weiß funden/ sonder auch heiligkeit des wandels gespüret : Wie er selbst zeuget/
Epistola 113. da er mit diesen worten jm zue schreibet: Es lassen sich in deinen Schrifften die mir
zue handen kumen mögen/so grosse sachen sehen/daß ich in allem meinem studiern
nichts liebers wolt/dann dir an deiner seitten anhangen. Weil ich aber solches
nit kan/so bin ich fürhabens/ einen auß vnsern Sönen im Herren dir zuezuschi-
cken/ den du vns vnderweisen mögest/ wann ich nur deßwegen deine widerant-
wort erlangen möchte. Dann so viel wissenschafft in der heiligen Schrifft waiß
ich in mir nit/vnd kan auch nit in mir sein/als viel ich in dir sihe. Daß aber Paulus
Orosius von Augustino zum Jeronymo geschickt. Orosius bey dem Hieronymo zue Bethlehem gewest/ solches zeuget er selbst
im siebenden buech seiner Historien/ mit diesen worten : Jch selbst habs vom heili-
gen Priester Hieronymo zue Bethlehem in Palæstina gehört/ daß ein ansehenli-
cher Mann von Narbona/ein Geistlicher verstendiger vnd dapfferer Kriegßman
in der Ritterschafft vnder Keyser Theodosio/mit dem Atthaulpho zue Narbona
wol bekandt gewest.

ABer nit allein Augustinus/sonder auch die gantze wellt den alten Hieronymum
geehret hat. Seuerus Sulpitius hat jn deßwegen haimbgesucht/ vnd wurde
noch lenger bey jm blieben sein/ wens jm möglich gewest: rhůmet jn/daß er in
aller kunst der gelehrtist/ vnd ein strenger veind der Ketzer gewest/ daß er auch
Epist. 150. 151. sein gantzes leben mit studiern verzehret. Hedibia vnd Algasia haben den Apode-
mium auß den eusseristen landen Franckreichs zue jm geschickt/vmb etlicher wun-
derbarlicher fragstücken antwort willen: Es haben auch auß Teutschland Suma

vnd

vnd Fretella zue jm geschickt/den vnderschied des Psalters von jm zu vernemen; Vnd von Rom auß haben Pammachius vnd Oceanus/ auch andere zue jm geschickt: Daß er aintweder wider die Ketzer antworten/oder aber etliche zweiffelhafftige sachen/welche sie fürbracht/erclären solt. Also haben auch andere auß andern orten vnd gränitzen der wellt jm zuegeschickt/ vnd war ein solches zuesamentragen der brieff vnd fragen/ daß er dem Paulino schreibend selbst darvon zeugen müssen: Vnd damit ich deinem heiligen hertzen schlecht bekenne/ spricht er/es werden gleich auff eine zeit/ wie ich nach Sonnen nidergang geschiffet/ so viel Brieue mit einander begert/ daß mir nit müglich jnen allen auff alles zu antworten. Epist. 135. Epistola 153.

IN der Paulæ vnd Eustochij sachen hat Hieronymus derselben zeit den Priester Firmum gen Rauennen/in Africam/vnd in Siciliam abgefertiget; Vnd wie derselb wider kommen/ hat er bottschafft bracht/ daß Augustinus noch frisch vnd gesund lebe. Mitler weil stirbt Paula vor vnd ehe die Statt Rom von den Gotthen vnd jrem Fürsten Alarico erobert worden/vnder Pabst Innocentio/das ist/im Jar wie Keyser Honorius das sechste mahl/vnd Arestinus das erste mahl Burgermaister gewest / eben zue ende der Päbstlichen regierungen Anastasij/im Jar Christi vnsers Herren CCCCVII. Hieronymus ist der Paulæ in jrer langwiriger kranckheit beygestanden/vnd hat jr embsig gedienet. Auff den Anastasium volget Pabst Innocentius / des namens der erst/in welches regierungen im achten Jar/ als er zue Rauenna Hof hielte / die Statt Rom eingenummen worden. Wie Orosius zeuget. In diesen acht Jaren hat Hieronymus vber Esaiam vnd Hieremiam geschrieben. Dann in derselben Bücher Vorreden befindet sichs/dz Paula schon gestorben gewest. Daß aber Rom der zeit eingenommen/im Jar vnsers Herren Christi CCCCXII. solches schreibt er selbst in der Vorreden Ezechielis/an die Eustochium/mit diesen lautern worten: Nach dem der gantzen wellt herliches liecht außgelescht/ ja des Römischen Reichs haubt abgehackt/ vnd damit ichs besser außsage/ in einer Statt verderben die gantze wellt vndergangen ist: Da bin ich erstummet vnd gedemütiget/ hab das gute verschwiegen/ vnd mein schmertzen ist ernewert worden. Vnd an den Marcellinum: Ich hab des Propheten Ezechielis Buech lengst aufangen wöllen vnd halten/was ich den vleissigen Lesern so offt versprochen gehabt: Aber eben im anfang meines schreibens ist mein hertz ab dem verderben der Landen gegen nidergang/vnd sonderlich abe der Statt Rom verwüsten/ dermassen gekrencket worden/ daß ich nach gemainem sprichwort/meinen aigenen tauffnamen mit gewißt hab. Von verwüstungen der Statt Rom schreibt er auch im Epitaphio Marcellæ, der sambt dem Pammachio er die außlegung vber den Propheten Danielem zuegeschrieben/welche auch für eroberung der Statt Rom beschrieben gewest/vnd wie ich gedenck/gleichfals nach absterbē der Paulæ/wie das Epitaphium Marcellæ nach der Statt Rom verderben geschrieben ist. Vile Edlen Mann vnd Weib seind nach der Statt Rom verwüstung gen Hierusalē zogen/welche Hieronymus mit aller müglichen freundschafft frölich entpfangen. Drumb er in der Vorrede des dritten Buechs der außlegung Ezechielis an die Eustochium selbst also schreibt: Wer solt glauben daß Rom/welche mit der gantzen wellt sigen vnd triumphen erbawet worden/ also fallen solt? daß sie jrem aignem volck zu gleich ein Mutter vnd gräbnuß werden mueste? Daß alle gestatte am Meer gegē Soñen auffgang an Aegypto vñ Africa mit vnzehlichē aignen Knechten vnd Mägden auß der herschenden Statt Rom solten erfüllt werden? daß diß H. Bethlehem täglich/die/als Bettler entpfangen solt/Mañ vñ weib/ welche vor dieser zeit / Edlen vnd an allem reichthumb vberflüssig gewest? deren wir vns/weil wir jnen nit helffen künden / mit trawren erbarmen / deren zähern wir mit vnsern zähern vermischen/vnd da wir mit der bürden einer so heiligen arbeit

Rom von Alarico der Gotthen König vnder Pabst Innocentio erobert

Epistola 91.

Orosius lib. 7. cap. 28.

Epistola 82.

Epistola 16.

beit beladen seind/ vñ sie also zue vns zuefliehend one seufftzer nit anschawen kön den/ so müssen wir die außlegung vber den Ezechielem/ vnd schier all vnser studie ren vnderlassen. Als Hieronymus den Pabst Anastasium im Epitaphio Marcellæ lobet/ da sagt er daß Rom nit werth gewest/ denselben Pabst lang zu haben/ damit sie aintweder vnder einem solchen Pabst mit eingenummen wurde von veinden/ oder aber Gott durch sein Gebet versönet/ solche verwüstung nit abwen det.

Epist. 30. In Epitaphio Fabiolæ.

HIeronymus war jetz alt worden/ wendet allen vleiß an die Propheten außzu legen/ vnd sihe da ist Fabiola vnuerhoffet von Rom gen Jerusalem kom men/ damit sie Christo an den heiligen orten dienet. Ein grosse freud hat sie mit sich bracht/ mit welcher sie Hieronymum/ Eustachium/ vñ andere Jungfrawen er frewet/ aber dieselbe freud ist nit langwirig gewest. Dann weil die H. Fabiola die heiligen stette haimbsuechet/ da kumbt alßbald bottschafft/ wie das vnzehelich volck der Hünnen/ alles was jnen fürgestanden/ verwüsten/ vnd auff Hierusalem zueziehen. Die langwirige alte liebe der heiligen stette hat Hieronymum be wegt/ daß er sambt den Jungfrawen zue Bethlehem bestendig bliebenist: Wie wol Fabiola schiffung fertig gehabt/ zue der flucht/ als die sich zue der raiß ge richtet gehabt/ nemblich weil sie sich an kein aigens ort bleiblich nidergethon/ son der aller ding auff die raiß gerüst gewest/ vnd nacher auch gen Rom widerumb kommen ist. Dieser Fabiolæ hat Hieronymus nacher das buech von den zway vnd

Epist. 127. 128.

viertzig wohnungen zuegeschriben/ wie er jr bey leben versprochen gehabt/ zur gedächtnuß der abgestorbenen/ wie er jr auch bey jrem leben das buech von den Priesterlichen klaidungen zuegestellt/ eben wie sie jetz gleich auffsitzen/ vnd daruon fahren wolt. Daß aber das Barbarisch volck nach eroberung der Statt Rom ge gen auffgang/ insondern aber Syriam neben der belägerung Antiochiæ durchfah ren vnd verwüstet haben/ solches zeuget Hieronymus selbst offentlich/ da er Mar

Epistola 82.

cellino vnd Anapsichiæ zueschreibt: in welchem brieff er auch Fabiolæ gedencket/ vnd sagt/ daß er derselben zway bücher der außlegungen Ezechielis zuegeschickt/ die man von jr entlehnen möchte/ wo man sie haben wolt.

ES hat Hieronymus neben so grosser arbeit der Prophetischen außlegungen/ weiler zue Bethlehem gewest/ auch andere bücher der Bibel/ die von den Se ptuaginta außgelegt gewest/ den brüdern im Conuent erkläret: dauon er mit

Lib. 2. cont. Ruff.

disen worten also schreibt: Solt dann ich etwas wider die siebentzig Außleger geredt haben/ welche ich vor vilen Jaren mit bestem vleiß gebessert/ vnd denen vbergeben/ die zue meiner spraach ein lusten gehabt/ die ich auch täglich im Con uent oder versamblung der brüder außlege/ deren Psalmen ich mit stätter betrach tungen zu singen pflege? Ruffinus darff straffen daß Hieronymus eines Gram matici werck vnd ambt verrichtet/ vnd vor wenig Jaren etliche Edlen Knaben/ welche jm/ sie in der forcht Christi zu vnderweisen/ beuohlen gewest/ in weltlichen Schrifften der Poëten vñ Historschreiber/ gelehrt hab: Eben als sey es ein schande/ vnd nit viel mehr ein vberschwengklichs lob/ zu gleich neben der Christlichen Re ligion ersten Artickeln den jungen Knaben solche schrifften fürzulegen/ die jrer jugend tauglich seind: Ja mit den kleinen sich gleich als selbst nidrigen/ damit auch die kleinen Christo gewunnen mögen werden. Sihe da wie weith sich des men schen neid verfahret/ daß er schelten darff/ was billich zu loben ist. Vnd warlich in

Ruffinus lib. 2. Inuectiuarum.

der Vorrede des dritten buechs seiner außlegungen vber die Epistel zun Galatern/ bezeuget er der Paulæ vnd Eustochio/ daß er derselben zeit lenger als in fünffze hen Jaren Haidnische bücher nit gelesen.

NEben seinem embsigem studieren vnd beten hat er auch die Christen/ so täg lich des orts ankummen seind/ entpfangen/ vnd mit möglicher freundschafft er quicken müssen/ welches zuelauffen so groß gewest/ daß er kaum einige zeit gehabt

gehabt zum studieren. Davon er der Eustochio also zueschreibt: Ich bekenne es ja/daß ich die außlegung vber Ezechielem vor lengst versprochen gehabt/ vnd für mich deren leuth/die von der gantzen wellt daher komen/nit kan zue ende bringen/weil keine stund/kein augenblick ist/in welcher wir der brüder scharen nit zu gegē geben/vñ die öde des Closters mit menige der gäst verändern/also dz wir die thür zu schliessen/oder das studieren der heiligen Schrifft vnderlassen müssen/ durch welche Schrifft wir doch ermanet werden/ die thüren auffzusperren. Der vrsachen wir bey nächtlicher zeit etliche stunden gewinnen oder abstelen müssen/ weil die nachten jetz am angehenden Winter etwas lenger werden/ vnd bey dem liecht diese außlegung/sie sey wie sie wölle/ dictiern/ vnd in die feder geben. Also auch/da er dem Lucinio zueschreibt/clagt er/daß er für menge des volcks vnd der frembden oder Pilgram nit hab widerumb vberlesen künden/ was er geschrieben hat. Dann er alle menschen/ so deren orten ankummen waren/ mit so grosser lieben entpfangen/ daß er jnen auch die füß zu wäschen pflegt/ wie er mit diesen worten bezeuget: Wir lassen vns im Closter die Gastfreyheit angelegen sein/vnd alle die zue vns kommen/ entpfangen wir mit frölichen gebärden/ dann wir förchten/ es möcht villeicht Maria mit Joseph keine stat in der Herberg zue Bethlehem finden: Vnd damit nit Jesus/wañ er außgeschlossen/zue vns spreche: Ich bin frembd gewest/vnd jr habt mich nit auffgenummen. Allein die Ketzer entpfangen wir nit/ welche allein jr empfahet. Nemblich vnser fürnemmen ist/ der ankummenden Gästen füß zu wäschen/vnd nit jre verdienst zu erörtern.

In der Vorrede lib. 7. super Ezechielem.

Epistola 28.

Lib. 3. cont. Ruff.

ER war schier zum höchsten vnd letzten alter kummen/wie er selb dem Augustino mit diesen worten zueschreibt: Aber mich/als einen letzten/vnd schier höchsten alters/vnd der ich verborgen im veld vmbziehe/ achten sie wenig. Dennoch hat er von seinem studiern nichts nachgelassen/vnd ist eben so frölich zum beten als fertig zum lesen auffgestanden. Ein wunder war es/daß in solchem leib/der vom vasten vnd Jaren verzehrt gewest/ so viel hertzens/ so viel starckmütigkeit sein solt. Was aber am leib abgangen/das erstattet sein gemüth/ vnd sein hertz erfrischet er täglich mit heiliger Schrifft betrachtungen. Da hat man einen menschen sehen künden/ der von leiblichen banden gefreyet/ wie ein Vogel auß dem strick erlöset/ nichts anders dann den Himel anschawet vnd begeret: vnd je nähner er zum todt kommen/je mehr ist der Geist in jm auffgemundert worden: Also daß man gedacht möcht haben/ an jm sey der todt ein außfahrt/ von dem jrdischen zum himblischen/vom zergengklichen zum ewigen/ vnd nit ein trennung der natur. Die weißheit/welche in allen menschen gleich mit den Jaren vnd alter auffwächset/ist diß mahl gantz volkummen in jm gewest/dem sie auch vor jeder zeit angehangen: Die starckmütigkeit/welche jn in seiner jugend wunderbarlich gesterckt/hat jn auch jetz/da er dem todt nahend gewest/allenthalben vmbfangen. Der eyffer Christlicher Religion/ den er sonst jeder zeit getragen/ ist vor seinem todt noch grösser worden. Seine glieder waren schwach/ aber das hertz vnd gemüth grünet in jm: Sein verstand ward in tödlichem leib auffgemundert/ vnd trachtet jeder zeit nach Himblischen gütern: Nit war jm/wie andern pflegt zu geschehen/ das hertz mit dem alter erkaltet/sonder er richtet sich je lenger je freudiger zum ende/als der jetz bald die leiblichen bürden ablegen solt. Er wisset/daß er den lauff seines lebens vollendet/trewe vnd glauben gehalten/vnd in allem/wie einem strengen Ritter gebüret/vnder dem Fürsten Christo gekempffet. Der vrsachen eylet er frölich vnd frolockend zue der fürgestellten Cronen/ vnd wie ein wanderer der auff der raisen mit vilen regen vnd wassergüssen geplagt vnd vndertruckt worden/also begert er zue dem auffstach ewiger ruechen/vnd nach grosser kämpff vnd stritte mühe/vnd nach viler erlittner vngestümen des Meers dieser wellt/begeret er zue dem porten der Himeln/ vnd den lustgarten zu bewohnen: je nähner er zue

Hieronymi vorberaitung zum todt.

 denselben

denselben kommen/ je freudiger ist er hinzue getretten. Er führet jm selbst zue hertzen/ was der Herr seinen Knechten versprochen/ daß weder auge gesehen/ noch menschen ohr gehöret/ noch in keines Manns hertz eingestiegen: Er erinnert sich der reichen waiden/ sambt den lustigen Bächlin der flüssen/ welche den Schaafen Christi/ durch den Propheten Ezechielem/ vor angezeigt seind: Vnd weil er die lange zeit seiner Pilgerfahrt betrachtet vnd erweget/ da rüffte er mit dem Propheten Dauid: Ach meiner/ daß mein elend sich so weith erstrecket: Jch hab gewohnet bey den inwohnern Cedar/ das ist/ der finsternussen: meine Seel ist gantz elend gewest. Vnd abermahl: Wie lieblich seind deine Tabernackel/ O Herr der cräfften/ meine Seel begeret vnd gelustet zue den Vorhöfen des Herren. Vnd: wie der Hirsch zum wasserbrunnen gelustet/ also gelustet meine Seel zue dir/ O mein Gott. Gedürstet hat meine Seel zue dir O Gott/ dem lebendigen brunnen: Wann soll ich doch kommen/ vnd für dem angesicht Gottes erscheinen?

1. Corinth. 2. — Ezech. 34. — Psalm. 119. — Psalm. 83. — Psalm. 41.

WEil der H. Mann mit solchen gedancken inbrünstig vmbgehet/ vnd sich beraitet den Breutigam zu vmbfangen/ stosset jn ein leichtes fieber an: Er gedencket vnd fasset zue hertzen alle vergangne müheseligkeit/ die jn zuuor in seinem vleisch abgestorbnen geplagt hetten/ mit was vngestümme vnd veruolgungen er vmbgetrieben worden/ wie nichts bestendiges/ nichts seliges in diesem leben erfunden werden kan. Er sahe für augen daß Rom/ die herscherin der gantzen wellt/ gefallen/ daß die aller gewaltigisten Stätte zu aschen verbrennet/ vnd alles durch der Barbarischen völcker vberlauff verderbt vnd verwüstet worden. Warumb solt dann ein solcher Mañ/ nit begeren solchem elend zu entpfliehen/ vnd in die liebliche arm des Breutigams zu eylen? Warumb solt er nit den kercker des leibs von sich ablegen/ vnd ringfertig dem Himel zue trachten? Er hat gesehen wie der Breutigam sambt vnzehelichen scharen der Engeln vnd der heiligen Chören jetz gleich zue jm naheten. Zue denen richtet er sein hertz/ zue denselben erhebt er seine augen: Vnd gleich als wäre er schon von den banden des vleisches erlöset gedeuchte jn/ er wär schon bey Christo/ der sich also zue jm nahnet. Derwegen er den todt als gewünschten außgang selbs gebeten/ daß er durch jn das erlangen möcht/ was er mit augen gesehen. Bey jm seind gestanden Münch vnd Christo geweyhete Jungfrawen/ sambt auß vilen andern heiligen Stätten zuelauffende leuthe/ die eines solchen Manns abschied auß dieser wellt mit augen gern wolten sehen: Welche er alle mit freudigen gebärden anschawet/ vnd sie Gott dem Herren mit höchster andacht zu dienen ermanet hat. Es war auch Eusebius vnd andere Priester gegenwürtig/ die neben jm Christo dem Herren auch gedienet hetten/ vnd bewainten/ daß jrer aller Vatter von jnen abscheiden solt. Er tröstet sie aber alle/ vnd ermanet sie zur demut/ zur gedult/ zur lieben/ vnd zue andern tugendten: die daneben bittend/ daß sie jm das Himblisch Vatterland nit mißgünnen wolten/ weil sie wisten daß er nie anderst begert/ dann zue dem tag zu komen/ da jm der eingang zue der Himblischen seligkeit eröffnet wurde.

NACH dem er mit diesen vnd dergleichen worten alle vmbstehende heilige lewthe ermanet/ auch die Jungfrawen in jrem fürhaben der keuschheit zu bleiben vnd CHRISTO zu dienen gesterckt het: Da wendet er sich zum Breutigam/ den er gegenwürtig gesehen/ vnd wie er demselben seinen Geist beuohlen/ entschlaffet er im HERREN/ am letzten tag des Herbstmonats/ vnder den Keysern Honorio vnd Theodosio dem jüngern/ da er mit vilen wunderwercken berhümbt gewest: Ein solcher Mann war er/ daß weder Griechen noch Lateiner einigen haben/ den sie jm vergleichen mögen. Dann zue jm alle lehre/ alle tugendten sich hauffenweiß dermassen verfüget/ daß die H. Kirchen nach jm keinen funden/ den sie den Hayden nit günnen wolt. Dann ob wir gleich vile fürtrefliche vnd gelehrtiste Männer in der Kirchen gehabt/ so funden

den wir doch keinen/der so viel vnd grosses in allerley lehr vnd künsten verstanden vnd gewisset/der auch so viler spraachen wissen gehabt/als allein Hieronymus. Im fall doch Hieronymus in einiger sachē von jemand anders vbertroffen wird/ so seind doch jeder zeit noch andere mehr ding/in welchen er fürgehet/vnd das siegkräntzlin erhaltet. Augustinus/der jn dem Tauffer Joanni vergleichet/bekennet/daß er weder jetz hab/noch jmer mehr so viel wissenschafft der H. Schrifft haben könne/als viel er derselben im Hieronymo gesehen. Vnd wider Julianū schreibt er also: Daß der H. Priester Hieronymus in Griechischer vnd Lateinischer/dazue auch in Hebraischer spraach erfahren/ist von der Occidentalischen zue der Orientalischen Kirchen geraißt/da er an den heiligen stetten in heiliger Schrifft biß zum höchsten alter gelebt. Dieser hat alle/oder ja bey nahet alle gelesen/die vor jm in bayden theilen der wellt von der Kirchen lehr geschrieben haben. Vnd im XVIII. Buech von der Statt Gottes spricht er: Wir haben zu vnsern zeiten den Priester Hieronymum gehabt/einen gelehrtisten Mann/dreyer spraach erfahrnen: Der die heilige Schrifft nit auß Griechischer/sonder auß Hebraischer spraach in die Lateinische transferiert hat. Vnd damit ich des Pabsts Damasi/der diesem Hieronymo so viel zueschreibt/auch dē H. Gregorium nit melde/der seiner so ehrlich gedencket/so schreibt Pabst Gelasius von jm also: Ruffinus ein geistlicher Mañ hat vile Bücher von geistlichen Kirchen sachen geschrieben/auch etliche der H. Schrifft Bücher verdolmetschet. Aber weil jn der H. Hieronymus in etlichen puncten die freyheit des willens belangend/notiert hat/so halten wirs eben wie wir wissen/ daß es gemelter H. Hieronymus gehalten hat: vnd nit allein was Ruffinū/sonder auch was alle andere belanget/welche vilgemelter Mann mit dem eiffer Gottes vnd Christlichen Glaubens gestraffet hat. Also nemen wir auch etliche büchlin des Origenis an zu lesen/welche der H. Mann Hieronymus nit verworffen hat. Vnd ein wenig daruor: Das leben der H. Vätter/als Antonij, Pauli, Hilarionis, vnd aller Einsidler/(welche aber doch der H. Mann Hieronymus geschrieben hat) nemen wir mit aller ehrentbietungen an.

Epistola 113. *Lib. 1. contra Iulianum.* *Dist. 15. C. sancta Romana Ecclesia.*

Aber wie vile jar er gelebt/vnd vnder welchen Römischen Burgermaistern er gestorben/solchs ist mir verborgen. Eins waiß man allein/daß er/wie Augustinus schreibt/biß zum höchsten alter gelanget. Prosper/dem vile nacher geuolgt/zeuget/daß er ein vnd neuntzig jar gelebt/vnd gestorben sey Anno CCCCXXII. Darauß haben andere abgerechnet/daß er vnder Keysers Constantini Magni regierungen Anno XXII. geboren sey. Paulus Diacon/Sigebert/Beda/ vnd das gemain Martyrologium sagen/er hab siben jar vber vorige zahl gelebt/ nemblich acht vnd neuntzig. Etliche wöllen/er sey vber hundert jar komen. Solche vngewisse so viler Schreibenten mainungen machen/daß wir keine gewisse jar Jeronymi alters haben künden: Insondern weil Beda zeuget/er sey vnder Keyser Archadio gestorben/vñ aber Prosper sagt/er sey Anno Domini CCCCXXII. das ist/vnder Honorio vnd Theodosio dem jüngern verschieden. Welche bayde mainungen dahin deuten/daß wir sprechen dürffen/Hieronymus sey nit vnder Constantino Magno/sonder vnder Constantio seinem Son geboren/weil er zu Juliani zeiten ein Jüngling gewest/vnd in der Grammatica studiert/wie wir vorm anfang mit Hieronymi selbsten zeugknuß erwiesen: Derhalben mueß das gantz fundament fallen/darauff sie bawen: vnd man mueß etwas auß so vilen jaren seines lebens abziehen/weil ich waiß/daß er vnder Honorio vnd Theodosio/das ist/etliche jare vor des H. Augustini absterbē/verschieden ist. Dañ Augustinus ist Anno Domini 430. dz ist vnd Theodosio dē jüngern vñ Valentiniano dē dritte gestorbē.

Von Hieronymi alter.

Vnd dabey du wissen mögest/daß die lugen nimmer mehr in jr selb bestehet/ so legen seinen geburt tag etliche auffs XV. etliche auffs XXII. etliche auffs XXV. vile auch auffs XXXI. jar Constantini Magni: seines langen lebens

Welche zeit Hieronymus gelebt hat.

wegen. Sigebert/der jn XCVIII. jar alt machet/zeuget/daß sein des H. Hieronymi leib so gar abgearbeitet gewest/daß er nit mögen vom Beth abstehen/ wann er sich nit an einem sail auffzogen/welchs der vrsachen ob jm an einem Balcken abe gehangen. Marcellinus/ein Mann grossen Glaubens vñ authoritet/gehet was fürsichtiger des H. Augustini fueßstapffen nach/ dem auch ich volge/ vnd benennet nit in welchem jar er gestorbē/oder wie lang er gelebt: sagt allein/ er sey gar alt gestorben/vñ wie Augustinus sagt/sehr hohen alters/neműlich nach den abgehenden jaren. Auff diese mainung schreibt Hieronymus selb zum Augustino/ er sey schier zum höchsten alter komen/die Sonnen sey schon vber Berg mit jm: wie solchs eben auch Augustinus von jm schreibt. Dann sunst wo du jn gar höchsten alters verstehen wolts/so mueste er nach dem Augustino erst verschieden/oder aber im XV. jar Constantini Magni geboren sein/welche baide falsch sind. Dē sey nun aber/wie jm wölle/so ist doch gewiß auß seinē aignē Schrifften zu schliessen/daß er nach dē Alaricus Rō erobert/welchs Anno CCCCXII. geschehē/ noch etliche jar gelebt: weil er nit allein schreibt/daß er etliche Römer/welche solchē vnfall zue Rom geflohē/offt zue Bethlehem empfangen/sonder auch sunst etliche bücher nach dēselben vnfall geschrieben hat: Als die Commentaria in Ezechielē/das Epitaphium Fabiolæ vñ Marcellæ. Augustinus hat jm seine bücher de Anima zuegeschrieben/ vnd nach der Statt Rō eroberűg zuegeschickt: aber d' botte hat jn todt fundē/ wie er selb zeuget.

Hieronymi abschied vnd begräbnuß.

Es brauchet der H. Mann in seinem alter einen kurtzen hut/damit er den erkalten leib erwärmet. Dauon er selb zum Paulino schreibt/der jm denselben geschenckt gehabt/spricht also: Ich hab den hut/ der schmall am gewirck/aber brait in der lieben ist/ gern empfangē/das alt haubt damit zu erwärmen: hab mich der gaaben/vnd zu gleich auch dessen/der mir jn geschenckt hat/ erfrewet. Nach seinem todt ist er zue Bethlehem begraben/nach dem seine besingknussen wol vnd recht daruor gehalten worden/wie er schreibt/daß Antonius dem Paulo auch gehalten. Nacher ist er gen Rom geführt worden/sambt vnsers Seligmachers krippen/am IX. tage Maij: nemblich eben an dem tage/an welchem man seines lehrmaisters Gregorij Nazianzeni Festage haltet. Volgend ist der tag von Pabst Pio dē andern des namens/biß auff vnsers Herren Auffart abend verschoben worden/ auff daß er desto herlicher gehalten wurde. Darzue er auch volkomblichs Ablaß geben/allen die sein Grab an demselben tage besuechten. Es ligt aber der fürtrefflich/nűmer mehr genung gelobter Mann/dessen alle wellt begeret/ auff dem Berg Exquiliæ zue Rom in seinem aignem Grabe/bey dem Altar des Herren krippen: da auch sein heiliger rock bewahret wird/in vnser Frawen Kirchen Maioris, welche du Carole Borromee/als ein ansehenlicher in andacht vñ Religion/ja auch in der lieben/mit grosser reichthumben vnd macht/zue einem sonderbaren exempel aller menschen/mit deinem selbsten grossen lob/vnd des volcks nutzen regierest.

Das leben des H. Honorij Dorouerner oder Cantelberger Bischoues/durch den ehrwürdigen Priester Bedam/in der Kirchen Histori Engelland. Lib. 2. cap. 18. vnd 19. beschrieben.

30. tag Herbstmonats.



Ach dem Justus Ertzbischoue zue dem ewigen himblischen Reich verschiedē/da ist Honorius an seine stat zum Bischouen erwehlet worden. Als dieser solt ordiniert werden/kumbt er zum Paulino: vnd wie jm derselb zue Lindocolinen zue gegen kűmt/wird er der fünfft Dorouerner Bischoue nach dem Augustino gesalbet: dē auch Pabst Honorius das Pallium vnd

vnd Brieve zuegeschickt/in welchen er eben das erkennet vnd schaffet/was er in dē Brieue an König Eduinum geschrieben/auch vor beuohlen gehabt: Nemblich/ wann der Ertzbischoue zue Dorouern oder zue York mit todt abgehen wurde/ so solt alle mahl der/welcher noch im leben blieben/macht vnd gewallt haben einen andern an des verstorbnen stat zum Bischouen zu ordinieren: damit nit von nöthen sey/sich alle mahl von eines newen Ertzbischoues wegen ein so ferren wege vber Land vnd Meer gen Rom zu bemühen. Deren brieuen jnhallt wir auch in diese vnsere Histori einsetzen wöllen/vnd ist dieser:

Honorius Pabst seinem liebsten Bruder Honorio: Vnder vilen andern gnaden vnd gaaben/welche die barmhertzigkeit vnsers Erlösers seinen Dienern verliehen/hat er auch diß auß freyer miltigkeit seiner güten gegeben/ daß wir durch schrifftlich zuesprechen/ je einer des andern lieben gleich als für augen sehen vnd erkennen kan: derwegen wir seiner Mayestat one vnderlaß dancksagen: vnd bitten demütigklichen/daß er ewere liebe/ welche im predigen des Euangelij arbeitet vnd frucht bringet/auch jres Maisters vnd haubts des H. Gregorij Regel nachuolget/in jmmer werender bestendigkeit becrefftigen wölle/vnd ein groß gedeyen durch euch zue auffnemen seiner Kirchen verleyhen wölle. Damit sie in Glauben vnd wercken in Gottes forcht vnd lieben/wie sie sich bey euch vñ ewern vorfodern auff Herren Pabsts Gregorij ordnung angefangen zu sprossen/ je lenger je mehr erstarcke vnd sich außbraitte: vnd euch die Göttliche schrifftliche verhaissung könfftigklichen mit gnaden anschawe/ wann euch die stimmen zue der ewigen fest vnd feyr erfordern wird: Kommen alle zue mir/die jr arbeiten vnd beladen seind/vnd ich wil euch erquicken. Vnd abermahl: Ey du guter vñ getrewer knecht/ weil du vber wenigē getrewe gewest/so wil ich dich vber viel setzen: Gehe in die freude deines Herrens. Diß haben wir/liebste Brüder/euch von ewig werender lieben wegen zur ermanungen vorher zueschreiben wöllen/ vnd mit vnderlassen wöllen/daneben zuuerleyhen vnd mitzutheilen/ was ewerer Kirchen freyheiten gemäß vnd fürderlich erkandt wird. Derhalben wir so wol auff ewer als auff vnserer Sönen/der Königen begeren/ euch mit diesem gegenwürtigem beuehl/an stat des H. Apostel fürstens Petri/authoritet vnd gewallt verleyhen/daß so offt ewerer einer auß gnaden Gottes von dieser wellt abgefordert wirdet/ der ander/so bey leben blieben/ einen andern Bischouen an des verstorbnen stat zu ordnen gewallt habe. Von deß wegen wir auch ewerer jeden ein besunders Pallium zueschicken/solche Ordination zuuerrichten/damit jr auff vnsern beuehls authoritet ein Gottgefellige Ordination halten mögen: Dann daß wir euch diß zuegeben/ haben vns die grosse ferre rayse zue wasser vnd zue lande/ zwüschen vns vnd euch/beweget/hierinnen euch zu bewilligen vnd nachzugeben: damit also ewern Kirchen kein nachtheil einiger vrsachen wegen zuegefügt/sonder hiedurch die andacht des volcks weitter außbraittet werde. Gott wölle dich gesund erhalten/ liebster Bruder. Geben am ailfften tage Jenner/bey vnserer Gottseligister Herren Keyser Heraclio vnd seiner Sönen regierungen. Im jar vnsers Seligmachers menschwerdungen DCXXIIII.

Honorij schreiben an Honorium.

Matt. 11.

Matt. 25.

ES hat derselb Pabst Honorius auch dem Scotten volck zuegeschrieben/ von welchen er vernumen/daß sie im halten des Ostertags gejrret: ermanet sie mit vleiß/sie ein so wenig volck gleich am eussersten ende der wellt/solten nit wöllen weyser oder verstendiger sein/dann die allten gewest/vñ noch die jetzigen Kirchen im gantzen erdkraiß weren: Solten wider die rechnung der Ostern/vnd der Bischouer Concilien Decreta oder satzungen der gantzen wellt vnd der Päbsten/ keine besondere Ostern machen. Gleichfalls hat auch Johannes/der des Honorij nachfahrn Seuerino in der regierungen geuolgt/ weil er noch erwehlter Pabst gewest/eben desselben jrrthumbs wegen/ demselben volck mit grosser authoritet/

gang

gantz bescheiden vnd gelehrt zuegeschrieben: erzeuget jnen offentlich/ daß man den Ostertag zwüschen dem fünffzehenden vnd ein vñ zwaintzigisten tag des Mons/ wie im Nicenischen Concilio erwiesen/ halten solt: In welchē brieue er sie auch vnderweiset/ wie sie die Pelagianische Ketzerey/ welche bey jnē widerumb einschleichē wolt/ von sich ab weisen/ vnd dafür hüten soltē. Der anfang des brieues lautet also:

DEn geliebten vnd heiligen Tomiano/ Columbano/ Chromano/ Dimano/ vnd Batigano dē Bischouern: auch Chromano/ Herniano/ Laustrano/ Sellano/ vnd Segiano den Priestern: Sarano vnd andern Doctorn/ vnd Abbten Scotten lands/ schreibt Hilarius Ertzpriester/ vnd Statthalter des Apostolischen Stuels/ Johannes Diacon/ in Gottes namen erwehlter: Item Johannes Secretarius, vnd Statthalter des heiligen Apostolischen Stuels/ vnd Johannes Gottes diener/ Rathgebe desselben Apostolischen Stuels.

Ostern in Scotten nit rechter zeit gehalten.

AVff das schreiben welchs ewere gesandten/ zue seliger heiliger gedächtnussen Pabsten Seuerino bracht/ hat man/ wie jr begert/ nit antworten künden/ weil derselb Pabst schon von dieser wellt verschieden gewest. Aber damit so wichtige frage nit lang vnerörtert vnd vnbeantwortet bleibe/ haben wir nach eröffnung des brieues befunden/ daß etliche ewerer Prouintzen/ wider den Catholischen Glauben ein newe Ketzerey auß der alten fürbringen/ vnser Ostern/ an welchen Christus geopffert worden/ mit einem näblichen rauch verdunckleu/ vnd am vierzehenden tage des Mons mit den Juden halten wöllen. In welcher Epistel anfang offentlich erclärt wird/ daß diese Ketzerey newlicher zeit daruor bey jnen erwachsen/ vnd nit das gantze volck/ sonder nur etliche vnder jnen verhafftet hab. Nach dem aber ein bericht gestellt/ wie man den Ostertag halten solle/ wird ferner in derselben Epistel nacher also geschrieben:

Pelagianische Ketzerey in Scotlande.

DAneben haben wir auch befunden/ daß das gifft der Pelagianischer Ketzerey bey euch widerumb erwachsen wolt: Deß wegen wir in alle wege ermanen/ daß solcher gifftiger Aberglaube auß ewern hertzen außgereuttet werde: Dann euch nit verborgen sein sol/ wie die verfluechte Ketzerey verdampt worden: Dann sie nit allein die vergangen zwey hundert jar abgeschafft ist/ sonder wird noch täglich one vnderlaß mit ewigem Bann getilget vnd verdammet. Drumb ermanen wir/ daß deren aschen bey euch nit widerumb angeblasen werden/ deren wehr vnd waffen hieuorn verbrent seind. Dann wer wolt nit jr stoltz vñ Gottloß fürhaben verfluechen/ deren/ die da sprechen/ daß der mensch one sünde bestehen möge auß aignem willen/ vñ nit auß gnaden Gottes? Dañ anfengklich ists Gotteslesterig vnd thörecht geredt/ daß der mensch one sünde sey/ welchs er gar nit vermage/ one allein der einig mitler Gottes vnd der menschen/ der mensch Christus JESVS/ der one sünde entpfangen vnd geboren ist. Dañ andere menschen mit der Erbsünden geboren/ tragen das zeugknuß der vbertrettungen Adams/ wann sie gleich selb one wirckliche aigne Sünde seind: wie der Prophet zeuget: Sihe in

Psalm. 50.

vngerechtigkeit bin ich empfangen/ vñ in sünden hat mich meine mutter geboren.

Lib. 3. cap. 20.

ALs mitler weil Felix der Ost Engellender Bischoue verschieden/ nach dē vier (oder siben) zehendten jar seiner Bischoflicher regirungen/ hat Honorius seinen Diacoñ Thomam an desselbē stat ordiniert: der auß der Giruier Prouintzen geboren gewest. Vñ als auch dieser nach dē V. jar seines Bistumbs verschiedē/ hat er Berethgißlum/ genant Bonifacium/ auß der Prouintzen Cantelberg/ an seine stat gesetzt. Vñ Honorius selb ist auch zu letzt nach dē er denlauff seiner zeit volbracht/ auß dieser wellt geschaidē/ im jar Christi DCLIII. den XXX. tag Septembris. An welches stat zue Ertzbischouen der sechst zue Dorouern erwehlt worden ist/ Deusdedit von den West Sachsen herkommen. Welchen Ithamar Bischoue zue Rhoffen daselbst geordnet.

Ende des Herbstmonats.

